Der Teutſchen Academie Zweyter Theil/

Von der alt- und neu-berühmten Egyptiſchen/ Griechiſchen/ Römiſchen/ Italiäniſchen/ Hoch- und Nieder-Teutſchen

Bau- Bild- und Mahlerey-Künſtlere Lob und Leben.

Nürnberg/
Gedruckt bey Johann-Philipp Miltenberger/
Im Jahr Chriſti 1675.

Der Teutſchen Academie/

Zweyten Theils/ Erſtes Buch/

Von Der ur-alt-berühmten Egyptiſchen/ Griechiſchen und Römiſchen Erſten Kunſt-Mahlere Leben und Lob.

Vorrede.

JN den meiſten und älteſten Scribenten findet man durchgehends dieſe Meinung/ daß die ädle Bildhauerey und Mahl-Kunſt anfänglich von den Egyptern ſolle erdacht und erfunden worden ſeyn: Wiewol auch andere ſind/ welche die Aushauung/ oder die Ausarbeitung des Marmors / auch die Aufſtellung der Statuen / den Chaldeern / wie auch die Colorirung der Gemälde und Führung des Pinſels / den Griechen / als Erfindern / heimſchreiben.

Der erſte Erfinder der Bildhau- und Mahlerey-Kunſt / iſt GOtt / der Schöpfer aller Dinge.

Damit man aber recht aus dem Grund von der Sache rede / ſo iſt der ur-erſte Erfinder/ wie alles Guten/ alſo auch dieſer Künſte/ der Allerhöchſte GOtt und Schöpfer Himmels und der Erden. Dieſer groſſer Bau- und Erz-Meiſter aller Dinge / hat erſtlich / durch ſein Wort und Geiſt / das Liecht hervorgebracht/ und damit die finſtere Tieffe des ungeformten Chaos beleuchtet. Nach dieſem hat er den erſchaffenen Himmel mit hellgläntzenden Liechtern/und die Erde mit tauſendfärbigen Baum-Blüten / Kräutern und Blumen / gezieret / auch alles in Liecht und Schatten / zur allerſchönſten Vollkommenheit / eingerichtet / und an der Erde / durch Erhöh- und Vertieffung der Berge und Thäler / den herrlichſten Bau vorgeſtellet/ und alſo eine vollkommene Zeichnung und Mahlerey in die Natur geleget.

Die Erde das erſte vollkommenſte Gemälde.

Nachdem er hierauf die Thiere in tauſenderley Arten hervorkommen laſſen / hat er endlich den Menſchen / die erſte und allerfürtrefflichſte Statue, aus einem Erd-Kloſſe/ plaſmiret und gebildet / und dardurch ein gewiſſes und unfehlbares modél, Idea und exemplar der Bildhauerey aufgeſtellet. Er hat / indem er dieſes Wunder-Bild aus unformlichem ſchlechtem Stoff geſtaltet / damit den Weg und die Manier zeigen wollen / wie man das untüchtige und geringe empor und zu Nutzen/ auch durch Zuſatz und Erhebung zur perfection und Vollkommenheit/ bringen möge. Hiernächſt hat er auch/ dieſes ſein Meiſter-Stuck / mit ſchönſter lebhaffter Farbe coloriret und vermahlet; welcher ſein Kunſt-Pinſel nun allen Mahlern die Hand führet/ und ſie durch die Augen zum Nachſinnen fä-

Der Menſch die erſte un̄ bäſte Statua.

hig machet/ wie ſie/ dem Schöpfer glüklich nachahmend / die äuſerliche Bildnis eines Menſchen auf die Fläche bringen ſollen.

Bau- und Bild-Künſtlere vor der Sündflut: Cain, Tubalcain, und Noah. Die Thurn-Bauleute nach der Sündflut/

Von den Künſten der erſten Welt vor der Sündflut / iſt zwar nichtes aufgeſchrieben / auſſer daß Cain eine Stadt gebauet/ und Tubalcain, ſein UrEnkels-UrEnkel / ein Meiſter in allerhand Erz- und Eiſenwerk geweſen: Woraus abzunehmen / daß ſie die Bau- und Bild-Kunſt nach und nach ergriffen/ und gleichwie in Erz / alſo auch in Holz und Steinen/ gekünſtelt/ geſchnitzelt/ gehauen und gemahlet haben. Es bezeuget auch des zweyten Welt-Vatters Noah Kaſten-Bau/ daß damals die Bau-Kunſt ſchon ſehr bekandt geweſen. Und / wie hätten ſie / hundert Jahre nach der Sündflut/ zu Babel den Thurn/ deſſen Spitze an den Himmel reichen ſollen/ recht anlegen können / wann ſie nicht die Bau-Kunſt aufs bäſte verſtanden / und aus dem Noah-Kaſten mitgebracht hätten.

Nimrod, Aſſur und Semiramis. Die erſte Bilder/ bringen den Götzendienſt auf. Die Chaldeer der Bilderey Erfindere.

Auf dieſe Thurn-Bauleute folgte nachmals der Nimrod/ der/ im Lande Sinear oder Chaldea / die Stadt Babel / neben noch andern dreyen / zu bauen angefangen : welche nachmals Aſſur, ſein Reichs-Nachfolger/ und deſſen Schwieger-Tochter / die groſſe Königin Semiramis, ſo herzlich ausgebauet / daß die Mauren zu Babel ein Kunſt-Wunder-Stuck der Welt genennet worden. Kein Zweifel iſt / daß ſie / neben dem Bauen / ſich auch auf das Bilden / die Gebäude damit aus zu zieren/ verleget: maſſen Diodorus von dieſer Königin ſchreibet / daß ſie nicht allein unterſchiedliche Thiere ; ſondern auch ſich ſelbſt / ſamt ihrem Gemahl Nino, auch deſſen Vatter und Mutter / bilden und aufſtellen laſſen / um dardurch ihr Gedächtnis den Augen der Nachwelt zu hinterlaſſen : welches dann auch einer von den vornehmſten Ziel-Zwecken dieſer Künſte iſt. Es iſt aber dieſes nachgehends zur Abgötterey und zum Götzendienſt gedien/ da dieſe viere/ unter dem Namen Beli oder Saturni und Jovis, auch der Juno und Opis, von den Nachkommen / als Götzen-Bilder/ angebetet worden. Die Chaldeer haben nachmals dieſen Bilder-Dienſt fortgeſetzet/ und das Bild der Sonnen/ unter dem Namen Oromasda, aufgeſtellet: Maſſen auch der Laban ſeine eigene Teraphim und Haus-Götzen gehabt/ welche ihm ſeine Tochter/ die Rahel, nach Canaan entführet. Weil nun die Chaldeer Zweifels frey auf ſchöne Bilder/ ſolche in ihre Tempel zu ſtellen/ ſich befliſſen: als kan ihnen mit Recht die Bilderey-Erfindung zugeſchrieben werden.

Die Egyptier haben anfangs nichts künſtliches gebildet.

Die Egypter trieben dieſen Bilder-Dienſt gleichſam mit den Chaldeern in die Wette / und machten ihren Mizraim und Nimrod, ſamt deſſen Schweſter und Sohne / zu Göttern / unter dem Namen Typhon, Oſiris, Iſis und Orus, die zwey mittlere zu Sonn und Mond machend: wiewol ſie hierbey auch die Thiere / ſonderlich einen Ochſen / und die Pflantzen angebetet. Daß ſie aber anfangs viel Fleiß auf die Bilderey-Kunſt gewendet/ iſt nicht zu glauben. Wie dann aus Laurentii Pignorii, eines Paduaners / Characteribus Ægyptiis zu erſehen/ daß ſie mehr monſtroſe unformliche und langſeitige/ als künſtliche Bilder erfunden / und ihre Mahlerey in bloßen/ plumpen / wunderſeltſamen Strichwerken beſtanden/ der jenigen gleichend / die man heutiges Tages Grotteſche nennet. Sie mögen ja nach der Zeit die Kunſt bäſſer begriffen haben / wie dann Diodorus das uralte Begräbnis des Königs Simandio rühmet / deme die folgende Könige mit ihren Pyramiden / und herzlichen Tempeln/ nachgeahmet: wiewol jene von den Scribenten inſana opera, groſſe unvernünftige Gebäude/ genennet worden.

Iſraelitiſche Bild-Künſtler: Aaron, Bezaleel und Ahaliab.

Weil das Iſraelitiſche Volck in Egypten bey dem Bilder-Dienſte ſich eine lange Zeit befunden/ als hat ihnen GOtt/ gleich nach ihrem Auszug aus Egypten/ mit ſeiner Donner-Stimme vom Berg Sinai / ernſtlich verbotten / daß ſie kein Bild machen ſolten / daſſelbe anzubeten. Sie haben aber gleichwol/ nicht lang hernach / in ſelbiger Wüſten / ein güldenes Kalb / nach dem Gleichnis des Egyptiſchen Götzen - Ochſens Apis oder Serapis, aufgeſtellet/ welches Aaron erſtlich mit einem Griffel entworfen / oder gezeichnet / und hernach gegoſſen. Daß aber GOtt ihnen nicht eben das Bilden und Mahlen / ſondern allein deſſen Mißbrauch / das Anbeten der Bilder/ verbotten habe/ erſcheinet daraus/ weil er den Bezaleel, Ahaliab und andere Weiſen (wie er ſelbſt zu Moſe dieſe Wort gebrauchet/) mit ſeinem Geiſt / mit Weißheit / Verſtand und Erkäntnis erfüllet / künſtlich zu arbeiten am Golde/ Silber und Erz/ Steine zu ſchneiden/ am Holze zu zimmern / daß die Stifts-Hütte/ die Bunds-Lade mit ihren beyden Cherubim, ſamt anderm Geräthe/ durch ſie möchte verfärtiget werden. Von den Egyptern und Orientaliſchen Völckern haben nachmals die Griechen dieſe Künſte erlernet / und ſolche zu mehrer perfection erhoben: Wie dann der Poëten Fürſt Homerus, mit ſeinem Schreib-Griffel/ den Schild Achillis mehr ausgemahlet / als beſchrieben / woraus abzunehmen / daß dazumahl / nämlich Anno Mundi 3000. die Sculptura und Mahlerey-Kunſt ſchon in ihrer Vollkommenheit geweſen.

Gyges Lydius in Egypten thä[te] die erſte Zeichnung/ deme andere gefolgt/

Nach der Ausſage Plinii, lib. 35. iſt Gyges Lydius in Egypten der erſte geweſen/ der ein Bild gezeichnet. Er ſoll hierzu veranlaſſet worden ſeyn/ als er/ beym Feuer ſtehend/ ſeinen Schatten erſehen : da er dann / mit einer Kohle / an der Wand ſich ſelber abgeriſſen. Alſo haben auch andere von dem Schatten derer / ſo in der Sonne ſtunden / die äuſerſte Linien abgezeichnet / wie Quintilianus ſchreibet / und das / mit Lit. B. bezeichnete und hie beygefügte/ Kupferblat weiſet. Solche waren Philocles der Egypter/ die Corinther Cleanthes und Ardices, und Telephanes der

Sicyonier:

Gyges
B

ſonderlich die Griech. | Sicyonier: Daher die Griechen ihnen dieſe Erfindung/ wie alles/ zuſchreiben. Ariſtoteles machet auch einen Gefreundten des Dædali namhafft/ welcher Pyrrhus geheiſſen.

Andere Meinungen von dieſer Erfindung: | Andere halten darfür / daß dieſer Edlen Kunſt Anfang herrühre aus den unvollkommenen Bildern / welche die gütige Natur in Marmor- und andere Steine gebildet. So ſind auch viele / welche glauben/ daß die erſte Künſtlere ihr Abſehen genommen haben/ aus denen in den Wolken jezuweilen erſchienenen mannigfältigen Figuren. Etliche machen die Liebe zur erſten Erfinderin dieſer ſchönen Wiſſenſchafft / wann ſie wollen / daß ein verliebtes Mägdlein / nämlich die Tochter des Dibutade Stovigliaio, eines ungemeinen irdenen Geſchirr-Arbeiters / den Schatten ihres von ihr in ferne Länder ſcheidenden Liebſten an der Maur / vermitelſt eines Latern-Liechts/ erblicket/ deſſelben Angeſicht zu Behuff ihrer Gedächtnis / mit Kohlen umriſſen/ nachgezeichnet / und alſo dieſe Zeichnungs-Kunſt erfunden haben ſolle / wie von dieſen mancherley Meinungen handeln Leo Baptiſta Alberti lib. 1. della Pittura, Cœlius Rhodiginus und andere. | Die wird einem verliebten Mägdlein zugeſchrieben.

Welche am erſten mit Farben gemahlet? | Von Polygnoto Thaſio ſchreibet Plinius, er habe die Zeichnung verbäſſert / und die Farben hinzu gethan / den weiblichen Bildnißen Röcke angezogen / und bunte Hauben aufgeſetzet / auch ſie lächlend und redend vorgeſtellet. Cleophantes ein Corinther/ und Apollodorus von Athen / haben erſtlich den Pinſel erfunden / und in die Hand genommen. Auf dieſe folgten Timagoras aus Chalcis, Pythis, Polygnotus, Aglaophon, Zeuxis und Apelles: welchen leztern / als den Ruhmwürdigſten unter allen/ Alexander, der Groſſe/ faſt hoch geſchätzet.

Die Bildhauere und Mahlere waren zugleich Philoſophi und Poeten. | Lucianus und Pacuvius bezeugen / daß faſt alle berühmte Künſtlere der Bildhauerey und Mahl-Kunſt/ zugleich der Poëſi und Philoſophie ſich befliſſen. Einer von dieſen/ Metrodorus, wurde von Athen nach Rom beruffen/ des Römiſchen Feldherrn Lucii Æmilii Pauli Triumf auszuzieren/ und deſſen Söhne/ beydes in der natürlichen Philoſophie, und in der Mahl-Kunſt zu unterweiſen.

Die Griechen waren treffliche Künſtlere in Bildhauerey. | In der Bildhauerey haben gleichfals die Griechen vor andern excellirt/ und nicht allein den Göttern; ſondern auch den Menſchen / Statuen aufgeſtellet. Dieſes thäten erſtlich die zu Athen / von denen dieſe Gewonheit zu den Römern gekommen: mit dem Unterſchied / daß dieſe ihre Seul-Bilder in Kleidern/ jene aber nackicht vorgeſtellet. Solche Bild-Künſtler waren Prometheus, Phidias, Praxiteles, Polycletus, Lyſippus, Pirgoteles und Pygmalion, und weil der erſte (der um das Jahr der Welt 2060. in Attica gelebet) aus weichem und fettem Lehmen / das erſte Menſch-Bildnis plaſmiret / als iſt hieraus die Fabel entſtanden/ als ſolte er den Menſchen erſchaffen haben. Pygmalion, der leztere von dieſen/ iſt mit der Kunſt ſo weit geſtiegen/ und hat eine Statue ſo lebhafft gebildet / daß man von ihm geſaget/ er habe ihr von den Göttern das Leben erbetten.

Die Mahlerey und Mahl-Künſtlere werden von den Griechen hoch beehret und beſchenket/ ſonderlich von Fabio | Die Mahl-Kunſt wurde auch von den Griechen und Römern hoch geehret / daß manche Künſtlere mit ganzen Städten beſchenket worden / und der groſſe Römer Fabius zum öftern in ſeinen Handbriefen / an ſtatt ſeines Adelichen Namens und Stamens zu erwehnen / ſich nicht anderſt / als Fabius Pictor, oder der Kunſt-Mahler / unterſchrieben. Ja es wurde/ durch ein offentliches Edict, verbotten / daß kein Leibeigener in Rom ſolche Kunſt üben dörfte: und wann ja einige deren wol-kündig / wurden ſie der Dienſtbarkeit erlaſſen / zu Bürgern oder Mit-Gliedern der Gemeine angenommen / und reichlich beſchenket / es wurde auch alles / was ſeltſam und köſtliches in Schlachten erobert worden/ nach Befehl Fabii, unter dieſe Künſtlere ausgetheilet. Marcellus, der theure Römiſche Feldherr/ als er die mächtige Stadt Syracuſa in Brand ſetzen muſte / verhütete mit groſſer Sorgfalt / daß ſie nicht an der Seite angeſtecket wurde / allwo er ein künſtlich-gemahltes Stuck beygeſtellet wuſte / damit ſolches ihn im Triumf nach Rom begleiten möchte. | und Marcello. Er hat auch / indem er faſt die ganze Welt ausgeplündert/ alle vortreffliche Künſtlere/ in ihren rühmlichen Kunſt-Werken nach Rom überbracht / und alſo dieſe ewige Stadt / mit köſtlichen Statuen zu verherrlichen angefangen: maſſen er allein in der Inſul Rhodus mehr dann 30000. der aller-rareſten Stuck von Erz und Marmor gefunden / die dahin / gleichwie auch nicht weniger nach Athen/ Delphis, Olympia und Corinthus, geflehnet worden.

Von den Königen Nicomede und Attalo. | Nicomedes, König in Bithynien/ hat zu Erkauffung einer künſtlich-ausgehauenen Venus, ſo des Praxiteles Arbeit geweſen/ faſt allen ſeinen Reichtum verwendet. Attalus, der König zu Pergamo, zahlte für ein einiges Kunſt-Bild Bacchi, von der Hand Ariſtidis gefärtiget / über 6000. Seſterzen/ (ſind unſrer Münze 150000. Cronen) welche Tafel Lucius Mummius nachmals / mit herrlichem Pracht / im Tempel der Ceres, zu Rom aufgeſtellet.

In der Florentiniſchen Gegend/ hat man viel uralte Bilderey-Stucke gefunden: | Aus obbeſagtem erhellet zwar/ wie die alte Scribenten den Ruhm der Erfindung dieſer beyden Künſte / den Chaldeern / Egyptern/ und Griechen zueignen: Es will aber Leo Baptiſta Alberti ſolchen für die Florentiner behaupten/ mit folgenden Gründen: In der Stadt Cluſio (ſchreibet er) ſind / vor kurzer Zeit / bey der verwunderbaren Begräbnis des Königs Porſena, (welcher Anno Mundi 3470. gelebet) unter der Erden / zwiſchen dem Gemäuer des Irr-Gartens oder Labyrinths, etliche wolgebrante Ziegel gefunden worden/ in welchen ganz künſtliche und ſchön-erhabene Bilder / ſauber/ klar/ vollkommen/ und ohne Tadel zu ſehen geweſen. Hieraus iſt nun abzunehmen (ich rede mit ſeinen Wor- | zu Cluſio,

ten) daß dieſe Kunſt damals nicht erſt ihren Anfang genommen; ſondern ſchon auf dem Gipfel der Vollkommenheit müſſe geſtanden haben. Dieſes will er noch mehr beglaubigen/ durch die vielfältige Aretiniſche aufgegrabene ſchwarze und rothe ſchöne Geſchirre/ auf welchen/ mit ſonderbarer ſubtiler Kunſt/ völlige Geſchichten und Hiſtorien/ von rund- und mitler Erhebung/ zu ſehen geweſen: welche nicht von Anfängern/ ſondern von wol-geübten Meiſtern müſſen gemacht worden ſeyn.

zu Arezzo,

und Viterbo.

Es bezeugen auch die zu Viterbo, bey Anfang der Regierung Papſts Alexandri VI. gefundene unterſchiedliche Statuen/ daß die Bildhauerey lang vorher/ in ſelbiger Gegend/ müſſe gantz vollkommen bekandt geweſen ſeyn. Dann ob man ſchon nicht weiß/ wann/ und zu welcher Zeit/ ſolche Bilderey-Stucke verfertiget worden/ ſo iſt doch/ aus der alten Manier und Art/ ſelbiger Figuren/ Begräbniße/ Gebäude/ und eingegrabenen jetzungewöhnlichen und unbekandten Toſcaniſchen Schriften/ gründlich zu vermuten/ daß ſie uralt/ und zu ſolchen Zeiten gemacht worden/ da dieſe Stadt in der bäſten Blüte ihres Wolſtandes geweſen. So hat man auch zu unſrer Vorfahren Zeiten/ Anno 1554/ als man/ die Stadt Arezzo zu befäſtigen/ vielfältig gegraben/ eine ehrne Bildnis des ungeheuren Bellerophons gefunden/ in deſſen Klauen etliche Buchſtaben eingehauen geweſen/ aus denen die Sprach-kündige ſo wol deren Uralter/ als auch den Namen des Künſtlers und Werkmeiſters erſehen mögen. Dieſes Bild iſt/ als eine ſonderbare Antiquität und rar-künſtliches Stuck/ in den Groß-Herzoglichen Palaſt/ auf den neuen Saal/ wo die Thaten Papſts Leonis X. abgebildet ſtehen/ gebracht und geſetzet worden. Man hat auch ſonſt noch viele dergleichen alte Stuck erörtert/ welche der Groß-Herzog Coſmus an ſich gebracht/ und daſelbſt verwahret werden.

Weil aber das Alter dieſer Künſte-Erfindung/ ſowol bey den Griechen/ Egyptern und Chaldeern/ als auch/ und etwan mehr/ dann bey den Italienern und Florentinern/ zweifelhafft iſt/ werde ich/ meinem Bedunken nach/ mit meinem diſcurs der Warheit am nechſten tretten/ und wird mir hoffentlich ein jeder beyfallen/ der ſolches mit Gedult und gründlichem Nachſinnen erwäget/ wann ich ſage/ daß/ der Erz-Urſprung dieſer Künſte/ die menſchliche Natur ſelber/ auch deren erſte Idea, modell und exemplar der erſchaffene herrliche Bau dieſer groſſen Welt/ und der wahre Lehrmeiſter hierin̄ das übernatürliche Liecht des Verſtandes geweſen/ welches/ aus ſonderer Gnade/ die him̄liſche Allmacht den Menſchen eingegoſſen und ertheilet. Und durch ſolches Liecht iſt der Menſch/ als deren Oberherrſcher/ über alle unvernünftige Thiere erhoben/ ja Gotte ſelber/ gewiſſer maſſen/ gleich gebildet und geſtaltet worden. Wann die einfältige kleine Kinder/ wie die Erfahrung bezeuget/ die ganz grob und ungeſchlacht/ unter dem Bauers-Volk/ in Wäldern und Einöden aufwachſen/ ſo weit kommen/ daß ſie/ auf unterweilige Beſichtigung etlicher ſchöner Bildniſen und Statuen/ durch Beyhülffe ihres eingeſchaffenen Verſtandes/ und natürlicher Neigung/ etwas zu zeichnen angefangen: Wieviel mehr iſt glaublich/ daß die erſte Menſchen/ welche um ſoviel vollkommener am Verſtand/ je näher ſie noch ihrem erſten Göttlichen Urſprung geweſen/ daß ſie/ ſage ich/ durch Anleitung der Natur und Verſtandes/ aus den vielfältigen ſchönen Ideen und modellen des erſt-aufgeführten Welt-Gebäudes/ dieſe löbliche Künſte/ die nichts anders als eine Nachahmung und Folge der Natur ſind/ abgeſehen/ auch nach und nach verbäſſert/ und zu endlicher Vollkommenheit gebracht haben.

Der Erz-Urſprung dieſer Künſte/ iſt die Natur/ und der Verſtand des Menſchen/ als deſſen wahrer Lehrmeiſter.

Beyſpiel von kleinen einfältigen Kindern.

Dieſe Künſte ſind Nachfolgerinnen der Natur.

Ich will zwar nicht laugnen/ daß einer ſey der erſte geweſen/ der ſolche Künſte erdacht/ weil jede Erfindungen ſich auf einen Anfänger beziehen. Ich will auch nicht ſtreiten/ daß ſofort/ nach dem erſten/ andere geweſen/ die zu Erfindung der Zeichen-Kunſt/ der erhabenen Arbeit/ (Rilievo) Bildhauerey/ und des Mahlens oder Coloriren s/ geholfen. Maſſen der Verſtand eines einigen/ in dieſen Künſten/ ſo hoch nicht ſteigen können/ daß nicht ein anderer ſinnreicher Geiſt etwas hätte hinzuthun/ und ſolche zu mehrerer Vollkommenheit erheben mögen. Dieſes allein ſage ich/ es ſey ſchwer zu bejahen/ daß dieſer oder jener der gewieße und unfehlbare Erfinder dieſer Künſte geweſen ſeye. Dann/ nachdem ihre Kunſt-Stucke in die erſte/ andere/ dritte/ und folglich hundertſte und tauſendſte Hand gewandert/ ſind durch Langwürigkeit der Zeiten/ ihre Namen/ zumal ſolche von keinen Scribenten aufgezeichnet worden/ erloſchen/ und in Vergeſſenheit gerahten. Und obſchon viele Schriftlinge eines und andern Anfängers in ihren Büchern gedencken/ wollen doch ſolche nichts anders ſagen/ als daß dieſer der erſte ſey/ deſſen man ſich noch erinnere/ nicht aber/ daß vor ſolchen kein anderer geweſen ſeye: Gleichwie die einſtimmige Meinung/ Homerum den alten Kunſt-Dichter/ für den erſten Poëten erhebet/ nicht daß vor ihm keiner geweſen (dann wie hätte er vonſelbſt zu ſolcher Vollkommenheit gelangen können/ wann er nicht zuvor von andern gelernet) ſondern weil deren Gedächtnis/ ſamt ihren Schriften/ vergangen/ und allein ſein Name und Gedichte/ als noch das erſte/ übrig geblieben.

Es iſt ſchwer/ die erſte Erfindere zu benennen.

Homerus iſt auch nicht der erſte Poët.

Es iſt aber gantz gewiß/ daß die Zeichen-Kunſt vor der Mahlerey und Bildhauerey geweſen/ denen ſie nachmals den Urſprung gegeben/ und hat ſie dieſen beyden ſo wenig/ als die Buchdruckerey der Schreib-Kunſt den Vorzug zu cediren und abzutretten. Daß man aber ſolches nicht mit ſo alten Werken/ als wie in der Bildhauerey/ erweiſen und vor Augen legen kan/ iſt Urſach der Stoff oder

Die Zeichen-Kunſt iſt vor der Pittura und Scultura, und deren Mutter/ geweſen.

die materie: weil die Steine / Marmor und Erze / darinn die Bildhauer arbeiten / auch mit langer Zeit / nicht verweſen / hingegen das geringe und leichte Papir / Tuch / Leinwat / Perment / Häute und Rinden / des Zeichners oder Mahlers / bey Aufwachstum der Jahre / zu Pulver / Staub und Aſchen werden. Woraus erhellet / daß dieſe hochmütige Kunſt / mehr nach dem Augenſchein / als in der Warheit / ihr die præcedenz und Eltertum zueigne.

Wollen hiermit den diſcurs von dem Urſprung dieſer Künſte beſchlieſſen / und nun zu deren erlangter Vollkommenheit / Untergang und Wiedergeburt ſchreiten / worvon dann mit bäſſerm Grund wird können geredet werden. Es ſind aber dieſe Künſte erſtlich in Rom / wiewol etwas ſpat / herfürgebrochen / und ware das erſte Bild / der Göttin Ceres metalline Statue, wie Plinius lib. 34. ſchreibet: zu welcher der Koſten aus den Gütern Spurii Caſſii genommen worden / welchen ſein Vatter / weil er nach Königlicher Würde ſtreben wollen / ſelber hingerichtet. Von den Göttern ſind ſie nachmals auf ſich ſelber gerahten / und haben ihre eigene / oder ihrer Vorfahren / Statuen / (um / in deren Anſchauung / zu gleicher Tugend und Tapferkeit angeſpöret zu werden) aufgeſtellet. Solche Bildniſe waren nicht allein von Gold / Silber / Erz / Holz / Doon / Gyps / Marmor und Helfenbein / ſondern auch / und mehrern Theils / von Wachs / daher ſie auch Ceræ genennet worden. Dieſe Gewonheit haben die Römer / gleichwie auch ihre Geſetze und andere Künſte / von den Griechen geholet: bey denen die Athener dem Harmodio und Ariſtogiton, als den Erwürgern ihrer Tyrannen / offentliche Statuen / vor ihnen aber Gorgias Leontinus ſeine eigene / von purem Gold / in den Tempel zu Delphis / geſetzet. Pompejus Magnus, hat des Parthiſchen Königes Pharnacis ſilbernes Bild / im Triumf / mit nach Rom eingebracht. Unter den Römern hat erſtlich Marcus Attilius Glabrio, ſeinem Vatter / ein Ritter-Bildnis oder Statuam equeſtrem, nachmals Marius das ſeine / faſt auf alle Gaſſen / geſtellet.

Die Mahl-Kunſt und Bildhauerey iſt zu Rom hervorgekommen. Erſtes Bild der Ceres.

Die Römer laſſen ſich ſelber bilden.

Lerneten ſolches von den Griechen.

Wiewol nun dieſe beyde Künſte / als die Bildhauerey und Mahlerey / unter den erſten fünfzehn Käyſern / daſelbſt preißlich fortgeſetzet worden / ſo zaufte doch deren Vollkomenheit und Güte nach und nach mercklich zurücke: wie dañ auf den Gebäuden ſelbiger Zeiten abzumercken / daß von Tag zu Tag die künſtliche Zeichnungen abgenommen. Unter Käyſers Conſtantini Magni Regierung geriethen die Architectura und Sculptura in mercklichen Abgang: maſſen an den Werken / die damals in Rom hervor gekommen / und an der Triumf-Porten der Römiſchen Gemeine bey il Coloſſæo, zu erſehen iſt. Selbige wurden zwar / aus Mangel guter Künſtlere / von denen / zu Trajani Zeiten / aus Marmor gebildeten Hiſtorien / wie auch von andern geraubten Statuen / abgeſehen. Aber ein verſtändiger Kunſt-liebender wird leichtlich voriger und dieſer Zeiten Arbeit unterſcheiden können: maſſen jene vernünftig / kunſtreich und ſchön / dieſe ungeſchickt / unformig und plump / ſonder einige wolgeartete Zeichnung / erſcheinen. Hierzu kame nachmals der Einbruch der Gothen / und andern ausländiſchen / barbariſchen Völckern / welche / zugleich mit Italien / alle Künſte in Grund verderbet.

Dieſe Künſte nehmen daſelbſt wieder ab / unter Käyſer Conſtantino.

Und vergehen beym Einfall der barbariſchen Völcker.

Es hat zwar die Architectur ſolches Verhängnis weniger / dann andere Künſte / erlitten: wie an dem Bad / welches Käyſer Conſtantinus à Laterano aufgeführet / zu erſehen / allwo / bey der Haubt-Porten / die Seulen von purem Porfyr / ſamt ſchönen Capitelen von Marmor / auch köſtlich-gedoppelten Grund-Seulen / alle auf das zierlichſte und künſtlichſte ausgehauet / und der Bau ſehr verſtändig geführet ſind; da hingegen das marmorirte / das Verſchrot-Werk in Eſtrich / und das verglaſte / alles plump / grob und unverſtändig gemacht iſt. Dieſen Unterſcheid zeiget auch der ſchöne Tempel zu St. Joann in Laterano, allwo Conſtantinus, die Bildniſe Chriſti / und ſeiner zwölf Apoſteln / aus purem Silber machen laſſen / welche ingeſamt / gleichwie auch nachmals ſein eignes Contrafet und andere / mit wenig Kunſt / und gar übler Zeichnung / gebildet ſind / und ſehr weit von der künſtlichen Vollkommenheit anderer Käyſere / die annoch im Römiſchen Capitolio zu erſehen / abgeſchritten. Woraus dann abzunehmen / daß dieſe beyde Künſte / als die Bildhauerey und Mahl-Kunſt zu Rom / noch vor der Gothen Einfall / ihren Abtritt und Urlaub genommen.

Die Architectur blieb noch etwas im Wehrt.

Daß aber die Architectur ſich ſelbiger Zeiten noch länger erhalten / iſt nicht ſo höchlich zu bewundern: dañ es ja leicht ware / denen alten groſſen Gebäuden / welche die Römer mit dem Raub der Welt anfülleten / andere neue nachzumachen / weil ſie das modell oder die Idea allezeit vor Augen hatten / da hingegen den Bildhauern und Mahlern / alle köſtliche rare Stucke / entweder entführet / oder zerſchleift / zertrümmert / und zerſchlagen wurden. Der in der Kirche zu Rom bey St. Peter in Vaticano noch hinterbliebene Schatz / von ſchönen Seulen / köſtlichen Geſtellen / zierlichen Capitelen / künſtlichen Bögen / auch anderen hochſchätzbaren Schrot- und Glas-Werk / iſt aus andern längſt-verfärtigten herlichen Gebäuden erhoben / und dieſe Kirche damit gezieret worden: Dergleichen auch mit denen zum heiligen Creutz in Gieruſalem, zu St. Laurentio und Agnes, geſchehen iſt. Und wem ſolte nicht bekandt ſeyn / daß eben der Tauf-Brunn / in welchem dieſer groſſe Monarch, neben ſeiner Tochter Conſtantia, die Seelen waſchen ſollen / ſonderlich die köſtliche Porphyrine Schale / und der marmorſteinerne Leuchter / ſamt etlichen mit Blättern ganz künſtlich gezierten wolgeſtalten Knäblein / ſo alles aufs rareſte ausgearbeitet / längſt vorher ſeyen gemacht worden?

Urſach deſſen.

Zu hauf geſamlete Zierden der Peters-Kirche zu Rom.

Die Verwandelung des Käyſerl. Hof-Sitzes von Rom nach Constantinopel, hat den Künſten den letzten Stoß gegeben.

Was aber dieſen Künſten den letzten verderblichen Stoß gegeben / das ware Käyſ. Constantini Abſchied von Rom / als er Anno 330. ſeinen Käyſerlichen Sitz von dar nach Biſanz und Griechenland verwandelt: dahin ihme dann alle vortreffliche und berühmte Künſtler ſelbiger Zeit / ſamt einer groſſen Mänge der rareſten Bildniſen und Statuen / gegen groſſem Geld / gefolget. Es iſt aber die Art aller menſchlichen Dinge / daß / wann ſie einmal anfahen in Abgang zu kommen / ſie nicht aufhören abzunehmen / biß ſie in dem endlichen Verderben und Abgrund geſtürzet liegen.

Das Gebäu bey S. Maria Maggiore ſelbiger Zeit / iſt unvollkommen.

Es haben zwar damals / zur Zeit Papſts Liberii, die Baumeiſtere zu Rom / ſonderbaren Fleiß und Verſtand angewendet / in Aufführung des koſtbaren Baues / alla Maria Maggiore, jedoch daſſelbe nicht ohne groſſe Mängel und gar unvollkommen / hervorgebracht. Dann / ob gleich an ſelbigem die Austheilung / Maß und Proportion juſt und nett / ſo iſt doch / nach vieler bäſt-verſtändiger Nachkömlinge Urtheil und Meinung / die Abzeichnung / das Glas- und Schrot-Werk / oder Moſaik / auch die Gemälde auf Mauren / ſehr ſchlecht und armſelig. Es iſt auch nachmals / zu Zeiten Käyſ. Juliani des Abtrünnigen / auf den Berg Celio eine Kirche / den heiligen Märtyrern Johanni und Paulo zu Ehren / gebauet / ſehr ungeſtalt und unmanierlich erbauet worden. Und aus dieſen zweyen / auch unterſchiedlichen andern / zwar reich- aber übel-geführten Gebäuden / erſchiene damals auch der Bau-Kunſt Untergang / da es ſchon an verſtändigen und erfahrnen Werk-Meiſtern muß gemangelt haben: maſſen / wann die Aretiner etwas bäſſers hätten erforſchen können / ſie darauf alle mögliche ſpeſa würden verwendet haben / damit die ſo groſſe in Porphyr, Jaſpis, Granat, Marmor, Cedern und andere dergleichen materialien verwandte Unkoſten / nicht zu Unnutzen wären verſchlagen worden.

Der Bau-Kunſt Abnehmen.

Der Untergang des Römiſch-Occidentaliſchen Reichs / ware zugleich das Verderben aller Künſte.

Hierauf erfolgte erſt der Gothen und anderer Barbariſchen Völker eiliger Anzug über Rom / welcher alle herrliche ſchöne Gebäude zu Boden geriſſen / und ſamt allen Künſten und Künſtlern lebendig begraben hat. Es gienge erſtlich über die köſtliche Gemälde und Statuen / als welche mehr zur Ergötzlichkeit / als zum Gebrauch dienlich: da hingegen die Gebäude noch zur Wohnung und defenſion des menſchlichen Leibes nützen / wiewol auch dieſe Kunſt ſo fort mächtig geſchwunden. Weil die Bildniſe und Statuen / gleich im erſten Eintritt / die Namen derjenigen præſentirt und dargeſtellet / welche hohes Anſehens bey den Römern geweſen / oder herrliche Thaten verrichtet / weßwegen ihre Bildniſe auf ehrne Seulen / Triumf-Porten / Bäder und Grabmahle / zu ewiger Gedächtnis / geſetzet worden: haben die Barbarn ſelbige / aus Haß und Neid / eilig herabgeriſſen / zertrümmert und zerſchleiffet / und alſo / ſamt den Bildniſen / ihre Gedächtnis ausgerottet.

Warum die Bildniſe und Statuen zu Grund geriſſen worden.

Dieſes thäten die Viſi-Gothen / und Vandalen.

Dieſes thäten / von Anno 400. an / erſtlich die Viſi-Gothen / ſo Alaricum zum König aufgeworfen / und ganz Italien / abſonderlich Rom / und zwar das anderemal / ohn einige Verſchonung / völlig verherget. Dieſen folgten die Vandalen / unter Genſerico ihrem König: welcher auch die lebendige Bilder / die Käyſerin Eudoxia, des ermordeten Käyſers Valentiniani Witwe / ſamt vielen vornehmen Römern und dem Volke / ins Elend und Verderben hinweg geführet. Das übrige Volk / zumal die bäſten längſt vorher mit Conſtantino ſich nach Biſanz erhoben / hat nachmals die wilde Sitten der Barbarn an ſich genommen / und in kürze ſich alſo verkehrt / daß es aller Tugend / aller Geſätze / aller Künſte und alles guten vergeſſen / ja thummer als das unvernünftige Vieh gelebet.

Das übrige Römiſche Volk vergiſſet aller Tugend / Kunſt und Erbarkeit.

Die Chriſtliche Religion halfe zur Ausbannung der Bilderey-Künſte.

Zu Ausbannung der Bilderey-Künſte / halfe auch / unter Käyſer Conſtantino, die Einführung der Chriſtlichen Religion, welche mit Mänge der Wunder-Zeichen alle Heidniſche Irrtume / ſamt ihren Götzen-Bildern / erleget: und hat man damals ſich äuſerſt befliſſen / alle / auch die geringſte / Gelegenheit zu vorigem Götzen-Dienſt / aus dem Weg zu raumen / auch darum nicht allein die köſtlichſte und rareſte Stucke / von Moſaiſchem Schrot- und Glas-Werk / ſamt anderen ſumptuoſen Bildniſen der falſchen Heidniſchen Götter / ſondern auch die herrliche Gedenk-Bilder vortrefflicher Monarchen und Helden / zu Staub und Aſchen zermalmet. Wie man dann auch den Heidniſchen Tempel Adriani zerſchleiffet / und aus demſelben viele Zieraten / zu Dienſt Göttlicher Majeſtät / an die Kirche zu St. Peter in Vaticano, wie billich / verwendet. Dieſes thäte die Chriſtliche Religion, nicht aus Haß oder Neid gegen ermeldte Künſte / ſondern allein / wie geſagt / allen Anlaß Heidniſcher Irthumer gänzlich auszurotten und zu vertilgen.

Totila fördert deren Untergang.

Bey dieſem aber bliebe es nicht: Rom muſte völlig zu Schaden gehen. Dann es kame auch über ſie der Zorn Totilæ, welcher mit Feuer und Schwerd alles verheeret und verwüſtet / alſo daß / inner 18. Tagen / kein lebendiger Menſch / ja nicht einige Gleichnis noch Geſtalt der vorigen Stadt Rom / mehr zu finden ware / indem alſo das übrige Bau-Werk alles zu Hauffen gefallen / und dardurch auch die wenige / unter der Erden noch vorhandene Kunſt-Werke völlig vergraben worden. Als ihre Nachkömlinge auf demſelben / als auf einer gleichen Ebene / Aecker bauen / und Weinberge pflanzen wolten / haben ſie dieſen überreſt vorigen Elends / aber darunter ſehr wenig Gemälde / weil deren leichter und geringer Stoff / durch Länge der Zeit / ſchon verweſen ware / ſondern allein Statuen von harter materi und Gezeug /

Das unter-erdiſche Rom /

gefunden:

Worvon die Grotten den Namen bekommen.

gefunden: Von welchen unter-erdiſchen Gemächern bey unſrer Zeit/ annoch die Zimmer/ ſo unter der Erden/ Grotten genennet werden. Nach dieſem/ als die Barbarn/ durch den Römiſchen Feldherrn Narſes, vertrieben worden/ kame/ ungefähr hundert Jahre hernach/ Käyſer Conſtans Anno 663. von Conſtantinopel nach Rom/ und führte das übrige hinweg/ was ihnen mehr das Glück/ als der Feinde Vorſatz/ hinterlaſſen hatte. Dieſer Käyſer hat zwar deſſen nicht genoſſen/ weil er/ durch widrigen Wind auf dem Meer/ in Sicilien getragen/ und daſelbſt von einem der ſeinigen erwürget worden/ und alſo allen Raub dem falſchen Glück hinterlaſſen müſſen: wordurch nicht allein Rom/ ſondern auch Sicilien verheeret wurde. Dann die Saracenen/ als ſie von dieſem Schatz und Raube Kundſchafft bekamen/ überfielen Sicilien mit groſſer Macht/ und raubten hinweg/ was ihnen gefiele: aber die Statuen und Kunſt-Bilder/ welche die Römiſche Päpſte/ abſonderlich Gregorius Magnus, übergelaſſen/ ſind durch dieſer Barbariſchen Kriegsleute Hände allerdings zu ſchanden gemacht/ und zernichtet worden.

Die letzte ruin verurſachte Käyſer Conſtans: deſſen Raub durch die Saracenen zernichtet worden.

Wieder-aufkunſt der Bilderey-Künſte.

Die Nachkömlinge/ ſo noch etliche ungeformte Stucke vor ſich gefunden/ haben/ aus ſelbſt-eignem Antrieb ihres natürlichen geiſtreichen Verſtandes/ ſich dahinter gemacht/ und ohn einige Regel/ allein auf eigenes Gutbedunken/ ſehr viel zu wegen gebracht. Es waren zwar anfangs ihre Werke grob/plump und ungeſchickt/ aus mangel künſtlicher Zeichnung und Abtheilung: wie/ unter andern/ an den Figuren der Schwibbögen bey der alten Peters-Kirchen/ vor dem letzten Bau/ und auf den Porten zu Rom/ zu ſehen geweſen: welche/ zur Gedächtnis etlicher heiligen Väter/ auf Griechiſche Manier gefärtiget/ und in unterſchiedlichen Conciliis der Chriſtlichen Kirchen gehandhabt worden. Dergleichen Vorſchein findet ſich auch annoch in der Stadt Ravenna, abſonderlich alla Santa Maria Ritonda auſſer der Stadt/ welche bald hernach/ als die Longobarden von dar vertrieben/ erbauet worden. In dieſer Kirchen iſt ein ſonder- und wunderbare rarität zu finden/ wiewol das übrige alles plump iſt/ nämlich die Capula oder das Gewölbe derſelben/ das die Kirche völlig bedecket/ und 10. Schuch breit/ gleichwol aus einem einigen ganzen Stuck Steins gemacht iſt: und ſcheinet es gleichſam unmöglich/ daß ein Stein von zweymal hundert tauſend Pfunden/ in dergleichen Höhe möge gebracht werden.

Der Anfang ware plump und ungeſchickt. Vorſchein deſſen zu Rom/ und zu Ravenna, ſonderlich an dem Wunder-Gebäu daſelbſt alla ſanta Maria Ritonda.

Die Künſte huben zwar das Haupt empor:

Wiewol/ vor und nach der Zeit/ dieſe Künſte/ etliche mahl das Haupt wieder empor ſchwingen wollen/ auch den Bildern und Statuen/ ſo wol in privat-Häuſern/ als in Kirchen/ zur Zeit Käyſ. Theodoſii, Anno 431. ein Platz vergünnet worden/ auch Papſt Gregorius der Groſſe/ ſie der Leyen Bücher genennet/ und ihnen den Zutritt in die Kirchen/ zu deren Ornat, nicht aber/ daß man ſie anbeten oder verehren ſolte/ verwilliget/ ingleichem das ſechſte Conſtantinopolitaniſche Concilium dieſe Verwilligung beſtätiget: ſo hat doch ſolche ſein Stul-Nachfolger Sabinianus, aus bloſem Ehr-Neid/ wieder abgethan und caſſiret. Weil auch den Künſtlern damals geringe alimentation und Unterhalt verſchaffet worden/ als ſind dieſe Künſte/ da ſie ein wenig über ſich geſehen/ gleich wieder untergedrucket und verſtoſſen worden.

wurden aber wieder untergedruckt.

Käyſer Leo III. lieſe/ bey Leib- und Lebens-Straffe/ Anno 718. zu Conſtantinopel ein Gebot ausgehen/ daß alle Bildniſe Chriſti/ Mariæ, der Apoſteln/ und anderer Heiligen/ zuſammen auf den Markt ſolten gebracht werden: die er/ ſamt allen Bildern/ die in den Kirchen zu finden waren/ offentlich verbrennen laſſen. Dieſes Gebot wurde durch alle Länder des Reichs publiciret/ auch wider die ungehorſame Verbrecher auf das ſchärfſte verfahren. Und wiewol Papſt Gregorius III. ſich ſolchem Edict widerſetzet/ auch dieſen Bilderey-Künſten ſehr günſtig geweſen/ ſo haben doch andere nach ihme dieſe Gunſt von ihm nicht ererbet/ und die Aufname derſelben in der Geburt erſtecket.

Käyſ. Leo III. läſſt alle Bilder abthun uñ verbrennen.

Der Architectur und Bau-Kunſt iſt es der Zeit auch nicht bäſſer ergangen/ indem ſie gleichfalls durch Krieg/ Feur und Schwerd zu Boden gebracht/ und die alte gute Künſtler verlohren worden. Dahero ihre Nachkömlinge erſtlich auch nicht mit Geſchicklichkeit/ ſondern ohne Auszeichnung/Abmeſſung/ Winkelmaß und Bleywage gebauet: weßwegen die Italianer/ wegen ihrer mehr lächerlich- als lobwürdigen Werke/ ſie Gothiſche Bau-Künſtler genennet. Endlich aber iſt nach und nach eine bäſſere/ und den Alten mehr gleichförmige Weiſe zu bauen erfunden worden/ wie annoch in Welſch- und Teutſchland an den älteſten Kirch-Gebäuden zu ſehen iſt. Man beſichtige die Paläſte K. Dieterichs von Bern zu Ravenna, Pavia und Modena, welch auf alte Heidniſche Manier koſtbar und kunſtreich erhoben ſtehen. Man betrachte die Kirchen S. Stephani zu Rimini, auch S. Martini und Johannis des Evangeliſten/ von Galla Placidia, Anno 438. zu Ravenna, ingleichem St. Vitalis, Anno 547. ſamt vielen Abteyen und Klöſtern/ nach den Longobarden erbauet. Es ſind aber alle dieſe Gebäude zwar groß/ ſumptuos und herlich/ jedoch ſehr plump und unartig/ und haben von Kunſt wenig gefühlet.

Ungeſchickte Manier und Weiſe zu bauen ſelbiger Zeit/ und deren Verbäſſerung.

Dergleichen ſind auch viel Abteyen/ als bey S. Benedict, die Kirche ſamt dem Cloſter auf dem Berg Caſſino, und S. Johannis Baptiſtæ zu Monza, von der Gothiſchen Königin Theodelinda erbauet/ deren Gregorius I. ſeine Dialogos zugeſchrieben: allwo dieſe Königin die Lombardiſche Geſchichten abmahlen laſſen. Selbige Lombarder/ eine Teutſche Nation,

Lombardiſche Gebäude in Italien. Der Gothiſchen Königin Theodelinda.

waren hinten am Haupt völlig geſchoren/ vorne aber an der Stirne trugen ſie lange Haarſchöpfe / die biß an das Kien herabhiengen. Ihre Kleidung/ waren weite Röcke von Leinwat / nach Engliſch- und Sächſiſcher Art/ darunter trugen ſie vielfärbige Caſacken. Die Schuhe waren biß zur mitten des Fuſſes offen / und obenher mit ſubtilen Riemlein zugebunden. Mehrere ſolche Gebäude ſind die Kirche S. Johannis Baptiſtæ zu Pavia, von Gundiperga, ermeldter Theodelindæ, Königs Rodoaldi Gemahlin Tochter; die bey S. Salvator, von König Ariperto, ihrem Brudern; die Kirche S. Ambroſii daſelbſt / von König Grimoaldo erbauet.

Der Lombarder habit uñ Kleidung.

Kirche zu Pavia.

Pertarit, Ariperti Sohn/ welcher Grimoalden vom Königreich ausgedrenget / und daſſelbe wieder in vorigen Wolſtand geſetzet/ ſtiftete das ſchöne Frauen-Cloſter / genannt das Neue / zu Ehren der Heil. Jungfrauen Mariæ und S. Agathæ; ferner ſeine Gemahlin/ die Königin / eines auſer der Stadt / alla Maria Pertica, oder Unſer Frauen Stangen; und der Königliche Prinz / das Cloſter und Kirche S. Gregorii, zur Cron genannt (weil er an ſelbigem Ort / einen herrlichen Sieg und Victori erhalten) ſo alle auf eine Manier gebauet ſind. Mit dieſen ſtimmet auch ein der Kirchen-Bau Königs Luitprandi, den er zur Zeit Königs Pipini, Caroli Magni Vatters/ in Pavia geführet / und zu St. Peters gülde-nem Himmel genennet. Ein ſolcher ware auch der Bau Königs Deſiderii, des Nachfolgers Aſtolfi, auf St. Peters Berg/ wie auch das Cloſter bey S. Vincenzo im Mayländiſchen Gebiete. Alle dieſe Gebäude ſind / wie gemeldet/ mit groſſem Unkoſten / aber ohn einige Kunſt / plump und unzierlich geführet worden.

Die Bau-Kunſt ſteiget in Florentz.

Nach der Zeit aber hat ſich einige Verbäſſerung in Florenz verſpüren laſſen / allda Caroli Magni Apoſtoliſcher Bau etwas zierlicher geſtiegen / als welcher mit Seulen / die zwar von mehr als einem Stuck / aber doch guter proportion und Ebenmaße / gezieret worden. Die Bögen/ Capitele und beyde Theile des Schiffes erwieſen/ daß in Florenz noch ein alter Künſtler verborgen geweſen/ oder ein neuer ſich gefunden habe. Einmal/ dieſer Bau ware ſo weit bäſſer / daß Pippo, in gemein Brunelleſco genannt / ſolchen für ein modell und Idea genommen/ den herrlichen Bau zum H. Geiſt und S. Laurentii daſelbſt aufzuführen. Es iſt auch die Kirche zu S. Marco in Venedig / mit groſſen Koſten / auf Griechiſche Art/ von Johann Moroſini, unter den Herzogen Juſtiniano und Johanne Particiatio, um das Jahr Chriſti 828. bey der Kirche zu S. Theodoſio, als aus Alexandria der Leichnam dieſes H. Evangeliſten dahin gelanget/ erbauet/ als aber ſolche durch unterſchiedliche Feuers-Brünſten beſchädiget / zur Zeit des Herzogs Dominici Silvii (welcher Anno 1069. die Regierung angetretten) aus dem fundament wieder erhoben / mit colonnen oder Seulen / die dieſer Herzog von allen Orten zuführen laſſen/ gezieret/ doch erſt Anno 1140. unter dem Herzogen M. Pietro Polani, von vielen Griechiſchen Werkmeiſtern/ wie ſie heut vor Augen ſtehet/ ausgebauet worden. Eben dieſer Griechiſchen Art / waren die ſieben Abteyen / welche Marggraf Hugo von Brandenburg in Italien erhoben / wie noch an der Abtey in Florenz vor Augen ſtehet.

Die Kirche zu St. Marco in Venedig auf Griechiſche Manier gebaut.

Andere Gebäude Griechiſcher Manier.

An dieſen und viel andern Gebäuden iſt zu erſehen/ daß zwar die Bau-Kunſt ſich damals bemühet über ſich zu kommen / aber noch ſehr unvollkommen / und weit von der alten guten Manier zurücke geblieben. Dergleichen ſind auch unterſchiedliche Florentiniſche alte Paläſte / ſo nach Zerſtörung des Städtleins Fieſole, auf Welſche Art/ aber ſehr wild und unformig / mit langen ängen Fenſtern/ Thüren und Porten / auch ungeſchickten viereckichten Spizen / und gedrehten Bögen / nach Art unſrer alten Teutſchen Gebäude/ deren man noch viele ſiehet/ aufgeführet worden.

Von Anno 1013. zur Zeit Marci Alibrandi, eines Florentiners und Biſchofs daſelbſt/ gewonne es das Anſehen / als ob dieſe Kunſt ſich wieder erholen wolte. Dann / in der damals wieder-erbauten herrlichen Kirchen/ auf dem Berg S. Miniato, iſt / neben andern köſtlichen inner- und äuſerlichen Zieraten/ von ſtattlichem Marmor / auch an der facciata oder Portal zu ſehen / daß ſich die Italianiſche Baumeiſtere äuſerſt befliſſen / die Porten / Fenſter/ Seulen/ Gewölbe und Bögen/ nach alter löblicher Manier/ und guten Theils nach dem modell der uralten Kirchen zu S. Johann daſelbſt/ zu verfärtigen. Eben dazumal thäte ſich auch die Mahler-Kunſt/ ſo bey nahe gar ausgelöſchet worden / wieder herfür: wie / in der groſſen Capelle ermeldter Miniatiſcher Kirche / an dem Moſaiſchen Schrot-Werk abzumerken iſt.

Fernere Aufname der Bau-Kunſt

und Wieder-Aufkunſt der Mahler-Kunſt.

Alſo fiengen der Zeit beyde Künſte in Italien wieder an zu wachſen / worzu auch Anno 1016. die zu Piſa geholfen / indem eine Kirche/ (das dazumal viel geweſen / in- und auswendig mit Marmor) vom Buſchet, einem Griechen/ aus der Inſul Dulichio bürtig/ und ſehr berühmten Künſtler / daſelbſt aufgeführet/ auch mit unzahlbarem Raub/ welchen die Piſaner von weitentlegenen Orten über Meer gebracht / als herrlichen Seulen / Capitelen/ Bögen / und ſehr koſtbaren Steinen gezieret worden / welcher der Gipfel des Thrones ihrer Herrlichkeit ſeyn ſolte. Und weil alle dieſe Dinge / theils ſehr klein / theils groß / theils auch anderer mitlerer proportion geweſen/ als erhellet hieraus ermeldten Buſchets hochſinniger Verſtand / der ihn alles und jedes ſo künſtlich austheilen und vermengen / auch innen und auſſen zieren gelehret. Es wird hierbey fürnemlich gerühmet / die verſtändige Stellung und Situation der ſchönen Seulen am vordern portal, die ſich alle nach und nach

Kirche zu Piſa.

Buſchet ein Bau-Künſtler aus Griechenland.

alſo

alſo verlieren/ daß ſie ein ſonderbar angenehme proſpectiv verurſachen. Und hiermit hat dieſer Bau-Künſtler / zu immerwährendem Ruhm-Gedächtnis / ein Lob-reiches Grab-Mahl / ſamt dreyen herꝛlichen Grab-Schriften / ihme und ſeines Geſchlechts Nachkömlingen / erworben / deren eine alſo lautet:

Deſſen Begräbnis und Grabſchrift.

Quod vix mille boum poſſent juga juncta movere,
Et quod vix potuit per mare ferre ratis:
Buſcheti niſu, quod erat mirabile viſu,
Dena puellarum turba levavit onus.

Iſt/ zu Teutſch/ ſo viel geredt:

Was tauſend Joche kaum fortzogen vor dem Wagen/
Was kaum ein groſſes Schiff auch über Meer kont tragen:
Das hat Buſchets Verſtand/ als er die Kirch wolt bauen/
Erhoben und geſetzt / durch zehen ſchwache Frauen.

Inſcriptiones in der Apoſtoliſchẽ Kirchen zu Florenz.

Droben iſt/ der Kirche der Heil. Apoſtel zu Florenz / erwehnet worden / von welcher hiebey noch zu gedenken / daß daſelbſt in einem Marmor/ zur Seite des groſſen Altars/ zu leſen/ wie Carolus, der Franken König/ als er von Rom zurück reiſete / am Oſtertag / bey herꝛlichem Empfang und Frolocken / in Florenz eingezogen / und die Burger mit guldenen Ketten beſchenket habe; In Latein lautet dieſe Inſcription alſo:

VIII. V. DIE. VI. APRILIS. IN. RESURRECTIONE. DOMINI. KAROLUS. FRANCORUM. REX. A. ROMA. REVERTENS. INGRESSUS. FLORENTIAM. CUM. MAGNO. GAUDIO. ET. TRIPUDIO. SUSCEPTUS. CIVIUM. COPIAM. TORQUIBUS. AUREIS. DECORAVIT.

Wann die Jahr-Zahl 805. bedeutet / ſo müſte Carolus Magnus dieſer König geweſen ſeyn. Man findet auch im Altar daſelbſt/ auf einer bleyernen Platte / daß dieſe Kirche von dem Kunſt-Meiſter Turpino ſeyer bauet worden / und werden deſſen Zeugen Rolandus und Oliverius benennet.

Der vorangezogene Piſaniſche Bau / hat ganz Italien / inſonderheit das Herzogtum Florenz zur Bau-Kunſt aufgemuntert. Wie dann Anno 1032. auch Piſtoia angefangen/ unter dem Biſchof Atto, die Kirche S. Pauli, wie aus noch-vorhandenem aufgeſezten contract zu erſehen / und anders / aufzubauen.

Kirche St. Pauli in Piſtoja.

Anno 1060. baueten die zu Piſa auch die runde Kirche S. Johannis, von welcher/ das verwunderlich und faſt unglaublich / in einem alten Buch zu leſen iſt / daß deren ſchöne groſſe Seulen und Pilaſtri nur in 15. Tagen aufgerichtet worden. Es iſt auch darinn aufgeſchrieben zu finden / daß/ zu Erbauung allein des obern Gewölbs an dieſer Kirche/ eine gemeine Anlage/ durch die ganze Stadt/ auf alle Kümmich oder Schorſteine ergangen / zu Erlegung eines gewiſſen guldenen oder ſilbernen Pfennigs / und hat der Kümmich Anzahl ſich damals auf 34000. erſtrecket. Diß brachte nun eine groſſe anſehnliche Summa Gelds / und was mögen erſt / das ganze bleyerne Dach/ die koſtbare Seulen/ die vielfältig und kunſtreich-ausgehauene Hiſtorien / auch das unerſchätzliche Crucifix, und die halb-erhebte zwölf Heil. Apoſteln / nach Griechiſcher Art geſtellet/ geſtanden haben?

Die Kirche St. Johannis in Piſa.

Kirche St. Martini in Luca.

Die von Luca haben auch um ſelbige Zeit/ als Anno 1061. den Bau der Kirche S. Martini ausgezeichnet / und waren damals in dem Florentiniſchen Gebiete keine andere Baumeiſtere/ als die Lehrjünger Buſchetti. An dieſer Kirche frontal iſt zu ſehen/ eine Marmorſteinerne Schupfe / mit vielen Zierraten und ausgehauenen ſchönen Bildern / ſo zu Ehrn Papſts Alexandri II. der ihr Biſchof geweſen/ gemacht worden: Worbey/ in einer kurzen Inſcription von Lateiniſchen Verſen/ alles/ was von dieſem Bau und gedachtem Papſt löbliches zu ſagen/ gantz künſtlich verfaſſet/ auch über das/ in Marmor daſelbſt eingegraben iſt. An beſagtem frontal ſihet man etliche figuren / und unter dieſer Schupfen ſchöne Hiſtorien/ in Marmor auf Griechiſche Manier/ von mitler Erhebung / welche S. Martini Leben und Wunderthaten vorbilden.

Die bäſten aber / ſo auf einer der Porten ſtehen/ ſind 170. Jahre hernach/ von Nicola Piſano gemacht/ und Anno 1233. wie aus denen mit-eingegrabenen Schriften zu erſehen/ geendiget worden. Dieſe Bilder und Statuen Nicolai Piſani bezeugen / wie merklich durch ihn die Bildhauerey/ welche/ gleich der Architectur, völlig erlegen geweſen/ wieder über ſich gekommen und erhoben worden. Dann die guten Bildniſe und Statuen / ſo / bey Verwüſtung des Wälſchlands / vergraben geweſen / und wieder an das Liecht kommen / ſind damals entweder verſchloſſen geblieben/ oder nicht beachtet und betrachtet worden: weil die Bildhauer und Mahler ſelbiger Zeit / in ihrer plumpen und unartigen groben Manier/ die ſie von den übergebliebenen alten Griechen/ oder dero hinterlaſſenen irdinen und ſteinernen moſtroſen Statuen erlernet/ vertieffet und erſoſſen waren. Dann ſolche wurden/ aus Mangel anderer / in Wälſchland beruffen : da ſie dann das grobe plumpe Schrot-Werk / auch die Mahlerey und Bildhauerey nicht bäſſer/ als ſie es gekönt / mit ſich in Italien brachten/ auch andere Nationen / als Teutſche/ Franzoſen und Engelländer / in ſolcher unartigen plumpen Manier durchgehends unterwieſen/ welche deren/ mit Wälſchland/ biß auf bäſſere Zeit/ ſich bedienen müſſen. Und weil man dazumal noch nichts geſehen hatte/ das zierlicher/ künſtlicher oder bäſſer geweſen/ als hat man über dieſer ihrer Arbeit / wie ſchlim ſie auch ware/ſich höchlich verwunderet/und ſolche für ſehr rar/ ſeltſam und ſchäzbar gehalten.

Nicola Piſani verbäſſert/und verneuert die Bildhauerey.

Die alte guten Gemälde unn Statuen wurden ſelbiger Zeit nicht betrachtet.

Griechenland ſchickt plumpe Meiſter.

Endlich / Anno 1250. ſind etliche mehr-begeiſterte und ſubtilere ingenia in Italien her-

Die Italiäner verlaſſen

fürge-

die plumpe Griechiſche Manier/ nū folgen der Antichen.

fürgebrochen / die / durch ämſigen Fleiß und ſtätige übung / ſolche Künſte wieder in vorigen Wolſtand und zu Ehren erhoben. Dann / ob dieſe ſchon vor Augen gehabt / die Triumf-Porten / Statuen / Bildniſe und Ehren-Seulen / welche / erſt nach Zerſtörung und Verwüſtung der Stadt Rom / mit weniger Kunſt aufgerichtet worden / ſind ſie doch ſo klug und verſtändig geweſen / daß ſie das wenige gute heraus geklaubet / den plumpen Gothiſchen Unform nach und nach verbannet / und mit allem Eifer die Fußſtapfen der vorigen Vollkommenheit geſuchet.

Unterſchied der Antichen : die ſind Alte uñ recht gute/

Es iſt aber ein Unterſchied unter den Künſtlern / die man Antichen nennet. Die rechte gute Antichen ſind / die / vor der Regierung Conſtantini, zu Corintho, Athen und Rom / auch in andern berühmten Städten / unter Nerone, Veſpaſiano, Trajano, Adriano und Antonino, vor und nach gelebet: Die andere aber / welche von der Zeit Papſts Sylveſtri I. bis auf die Zeit / von der wir jezt reden / gefolget / werden nur Alte genennet / weil ſie mehr dalken / als mahlen konten. Dann die groſſe Kriegs-Empörungen ſelbiger Zeiten / haben die antiche fürnehme Künſtler weggeraffet / und allein dieſe alte Griechen / mit etlichen wenig Linien und groſſem Feld voll Farben / hinterlaſſen: Dergleichen Werke / von altem Moſaiſchem Schrot-Werk / durch ganz Wälſchland / in allen alten Kirchen und unterſchiedlichen Häuſern / abſonderlich in dem Piſiſchen Gebiete / wie auch bey S. Marco zu Venedig / zu ſehen ſind.

und gemeine Alte.

Der Alten ſchlechte Mahlerey

Es finden ſich auch viel Gemälde und Statuen / welche ſie mit friſchen / eifrigen / Geiſt-vollen Augen / hingegen mit lahmen und hangenden Händen / ohne geſto und Art gebildet: Als bey S. Miniato, auſer der Stadt Florenz / am Thor zur Sacriſtey und Convent, wie nicht minder bey der Kirche zum H. Geiſt daſelbſt / an der ganzen Seite des Cloſters / das gegen der Kirche ſihet / auch zu Arezzo bey S. Julian und S. Bartholomæo, und zu Rom in der alten Peters-Kirche / da um und um / unter den Fenſtern / Hiſtorien gebildet ſind / ſo mehr einige Ungeheuer / als erkentliche Bildniſe præſentiren. Zu dieſer nicht-künſtlichen Mahlerey / geſellte ſich auch ihre wenig-löbliche Scultur, als zu ſehen auf dem Thor der Michaëls-Kirche zu Florenz / von Baſſo rilievo oder niderer Erhebung / wie auch an allen Heiligen-Begräbniſen und Zierraten der Portalien / welche alle ſo ungeſchikt / plump und unartig / daß es unmöglich übler und ſchlimmer zu erſinnen wäre.

und Bildhauerey.

Beſchluß dieſer Vorrede.

Hiermit ſey nun dieſer mein diſcurs beſchloſſen: welcher zwar ſich etwas länger und weitläuffiger erſtrecket / als mein Vorſatz geweſen / aber bloß den Nutzen der Künſtler und Kunſtliebenden intendiret / und gar nicht aus affection und unordentlicher Neigung gegen meiner Kunſt entſprungen iſt. Dieſelbe werden nun hieraus erſehen können / wie dieſe Künſte / von ſo geringem Anfang / zu ſo herrlicher Vollkommenheit / und nachmals von dieſer edlen Höhe / in äuſerſten Sturz-Fall gebracht worden; wie deren Eigenſchaft mit der Natur Menſchliches Leibes einſtimme / und ihnen / gleichwie dieſen / die Geburt und Aufwachſung / das Alter / Abnehmen und Sterben / verwandt ſey; und endlich / wie ſie zu neuem Fortgang / Wiedergeburt und jetziger Hoheit gelanget.

Abſehen uñ Zweck des Autoris in dieſem ſeinem Werk.

Mein Abſehen und Zweck iſt auch hierbey / daß / wann etwan mit der Zeit / (welches der Himmel verhüten wolle) entweder aus Fahrläſſigkeit der Menſchen / oder wegen der Welt verderblichen Zuſtandes / durch ſonderbare Straffe GOttes / es wieder dahin gerahten ſolte / daß dieſe Künſte / wie vordeſſen / in Abgang und Vergeſſenheit kämen / ſie durch dieſe meine willig übernommene Mühwaltung ſich mainteniren / ſchützen und erhalten / oder bäſſern fals / die nachkommende ſubtile und edle Ingenien / ein mehrers und bäſſers hierinn zu finden und aufzuſuchen / ermuntert werden mögen. Die Ordnung belangend / werde ich mehr dahin ſehen / wie dieſe Kunſt nach und nach zur Vortrefflichkeit und Vollkommenheit gelanget / als wie die Künſtlere nacheinander gelebet. Ich habe aber nicht allein deren Leben und Wandel / auch was ſie für ſonderbare Werke hinterlaſſen / ſondern auch ihre Geſtalt und Bildniſe aufs aller-ähnlichſte / ohne Sparung einiger Koſten / in dieſes Buch verfaſſet: und wird / wie groß hierbey meine Mühwaltung und Fleiß geweſen / leichtlich erkennet werden / wann man / in Durchleſung deſſen / ſiehet und erwäget / woher ich ſolches alles genommen / und zu was Ende ich alles und jedes eingeführet. Was von den andern Künſten zu ſagen noch übrig iſt / überlaſſe ich den verſtändigen Architectis und Bildhauern: maſſen ich mir ſchon genug / ja mehr als zu viel / aufgeladen / und hiermit dieſe Reiſe antrette / die ich / mit Göttlicher Verleihung / wol zu vollenden verhoffe.

Die Ordnung wird hieriñ nach der Kunſt und nicht nach den Jahren / gehalten.

Der

Der
Teutſchen Academie/
Zweyten Theils/
Erſtes Buch/
Von der ur-alt-berühmten
Egyptiſchen/ Griechiſchen und Römiſchen
Erſten Kunſt-Mahlere
Leben und Lob.

Das I. Capitel/
Die Erſte XIV. Mahlere/
darunter PHIDIAS.

Innhalt.

Die Künſte dienen zur Ergetzung des Menſchlichen Lebens. I. Gyges, ein Lydier / erſter Mahler in Egypten. Die Lydier brachten die Mahl-Kunſt in Italien. Gyges erfindet die Zeichen-Kunſt/ welcher Erfindung ſich die Egypter berühmen. II. Pyrrhus, erſter Griechiſcher Mahler / Dædali Neſe/ hat faſt vor 2800. Jahren gelebet. III. Polygnotus, Mahler zu Athen : erfindet das Mahlen mit Feuer / Encauſtice genannt. Das erſte Mahler-Werk / war ein bloſer Umriß : deren Erfinder Philocles, und andere. Monochroma, das Mahlen nur mit einer Farbe. Polygnotus verbäſſert die Mahler-Kunſt/ mit Erfüllung des Umriſſes. IV. Telephanes, ein Phocæer. V. Cleophantus von Corintho. VI. Bularchus : deſſen Gemälde wird mit ſo ſchwer Gold erkauft. Erfinder der erſten Contrafete mit Farben. VII. Eumarus von Athen, erſter Mahler nach dem Leben. VIII. Cimon von Cleone, Erfinder der Verkürzungen. IX. Panæus, von Athen. Colotas, Mahler und Bildſchneider. Timagoras, Mahler von Chalcis. X. Polygnotus Thaſius, erſter guter Mahler von Frauen. Sein Ehren-Lohn. XI. Phidias, von Athen, Mahler und Bildhauer : Seine Werke/ der Pallas Schild / das Bild Jovis Olympii, Alexander M. auf dem Bucephalo, Zeit der alten Künſtlere/ und deren Kunſt-Streit. Das Bild Minervæ vom Phidias. Andere ſeine Werke / Nemeſis Rhamnuſia, Cliduchus, Venus. Er ſoll die Drechſel-Arbeit erfunden haben. Sein Anlaß zu den beyden Sprüchwörtern : Ex ungue Leo, und Phidiæ ſignum. Pericles nimt ihn in Freundſchafft. Seine Werke/ die ſchöne und die güldene Minerva. Unruh zu Athen wider den Pericles. Phidias wird ſeinetwegen angefeindet ; Diebſtals beſchuldiget / zwar unſchuldig befunden / aber ins Gefängnis geleget/ und ſtirbt darinn. Agoracritus ſein Lehrjünger. XII. Mycon, von Athen: Sein Sohn Onaras ein Bildhauer. XIII. Apollodorus, von Athen, Mahler und Bildhauer : zerſchlägt ſeine Werke. Konte der erſte die Schönheit wol ausbilden. XIV. Callimachus, von Athen, Mahler und Bildhauer. Verachtet ſeine eigene Werke. Seine Wunder-Laterne.

ES werden unter den Menſchen ihrer viele zu finden ſeyn / welche / wegen ihres betrübten Gemütes und verfinſterten Geiſtes / in Schwermütigkeit verfallen / durch ihre eigne Natur/ob ſie ſchon gern empor ſteigen wolte / die dicke Nebel der Unwiſſenheit nicht durch zu dringen/ noch auf den hohen Olympus der wahren Ruhe und Gemüts-Vergnügung ſich zu ſchwingen vermögen : es ſey dann / daß ihr Herz und Sinne/ durch Ergreifung und Ausübung Edler Künſte und Wiſſenſchaften / aufgeſchloſſen und ermuntert werden. Und weil / auf des Menſchen Lebens-Wegen / viele bittere Zufälle ſich zu ereignen pflegen / ſo ſuchet männiglich / ungeacht der druckenden Nothfälle/ etwas Erfriſchung und

Die Künſte dienen zur Ergötzung des Menſchlichen Lebens.

Ergötzlichkeit. Dieſe wird unter andern auch in den Künſten gefunden / die mit Verwunderung das Geſichte / Gehör / oder andere Sinnen erfreuen: wordurch dem Menſchen der Verdruß ſeiner Himmel-ausländiſchen Pilgramſchafft benommen wird: eben wie ein geſprächiger Reis-Geſell / mit ſeinen anmutigen Erzehlungen / die Meilen abkürzet / und die Reiſe / eh man ſich deſſen verſichet / zum verlangten Ziel der Wanderſchaft fördert. Es zeigen aber die Künſte / welche etliche für überflüſſig und unnötig achten / als die Mahlerey / Poeſy und Muſik / für ſich ſelbſt genugſam / wieviel ſie vermögen / das Geſicht / Gehör und Gemüte zu erfreuen und zu beluſtigen.

DJe Edle Mahler-Kunſt betreffend / habe ich / nach fleiſſigem Unterſuchen / ſelbige auf dieſem Theatro vorzuſtellen / mir vorgenommen / und zwar hiermit anfangs / deren erſten Erfinder / den GYGES, welchen Namen ihme der Urbiniſche Geſchichtſchreiber Polydorus, lib. 2. cap. 24. zueignet / und ſolchen aus Plinii lib. 7. cap. 56. geholet. Dieſer Gyges war geboren in der Landſchafft Lydia, welche oberhalb des Landes Jonia, gegen Aufgang / liget / gegen Mitternacht mit Myſia gränzet / und gegen Mittag das Königreich Caria berühret. Die Alten nenneten dieſes Land Mœonia: Die Haupt-Stadt ware Sardis, und lage an dem Berg Tmolus, allda der fürtreffliche Palaſt des Königs Crœſi zu ſehen geweſen. Dieſe Lydier waren vor alten Zeiten dem Götzen-Dienſte ſehr zugethan / darum ſie von den Griechen Tuſcans genennet worden / welches ſo viel heiſen ſoll / als ein Götzen-Prieſter. Sie haben mit ihrem König Tyrrheno das ſiebende Reich von Italien eingenommen und gewonnen: worvon dem Toſcaner-Land und dem Tyrrheniſchen See der Name geblieben iſt. Dieſe nun / weil ſie ſich befliſſen den Göttern zu dienen / als haben ſie die Kunſt der Bild- und Mahlerey gar zeitlich in dieſes Theil von Italien gebracht. Wie dann bey vielen alten Scribenten / fürnemlich bey Leo Baptiſta Alberti zu leſen iſt / daß die Zeichen-Kunſt / zur Zeit des Porſenna, in groſſer Vollkommenheit geſchwebet. Solches bezeuget auch deſſen Grab-Schrift / welche man unlängſt zu Chiuſi entdecket / und darbey viele ſchöne und halb-runde Figuren gefunden hat. Dergleichen geſchahe auch zu Viterbo, und Anno 1554. zu Arezzo, da man ein Bild von Metall / die Chimæra, aufgegraben. Dieſes alles gibt zu kennen / daß die Toſcaner gar zeitlich kunſtreich geweſen ſeyen. Man fande auch gewiße Schriften in der Klaue dieſes Bildes / und auf den andern Bildern zu Viterbo, deren fremde Characteres das Altertum anzeigen / maſſen ſolche kein Gelehrter unſrer Zeit zu errahten oder zu leſen vermochte.

I. GYGES ein Lydier / erſter Mahler in Egypten.

Die Lydier brachten die Mahler-Kunſt in Italien.

Alte Figuren in Hetruria aufgegraben.

Nun aber zu unſerm Lydiſchen Gyges wieder zu kehren / ſo wird ihm die Ehre gegeben / daß er / in Egypten ſich aufhaltend / die Mahler-Kunſt erfunden / und der erſte Zeichner geweſen. Wann er aber eigentlich gelebet / auch wem er dieſe neue Erfindung mitgetheilet / darvon haben wir keine Gewißheit. Kundbar iſt / daß Egypten zeitlich wol-erbauet geweſen / und des Götter-Dienſtes gepflogen habe: bey welchem die Zeichen-Kunſt gemeinlich / gleichwie der Weinſtock am Ulmenbaum / aufwächſet und empor kommet. So iſt demnach zu vermuhten / daß die Nymfe Pictura erſtlich / an der Gegend des ſandigten Nilus, ihren viel-färbigen Rock angezogen / auch von dar aus über andere Völker / zu groſſer Verwunderung / weit ausgebreitet / und ihre Schönheit auf die Schau geführet. Wie deme nun seyn mag / ſo rühmen ſich doch die Egypter (nach Plinii Zeugnis) daß ſie dieſer Kunſt erſte Erfinder ſeyen / und zwar durch beſagten Gyges. Dieſes aber ſcheinet fremd / was ſie hinzu ſetzen: daß nämlich dieſe edle Wiſſenſchaft / ſchon ſechs tauſend Jahre vorher / eh ſie von ihnen zu den Griechen gekommen / bey ihnen geweſen ſey. Allhier hätte ich wieder eine lange Arbeit zu unterſuchen / wie unterſchiedliche Völker die Jahr-Zahlen ſo ungleich nehmen: Dann / nach unſerer Rechnung / iſt die Welt nicht ſo alt / daß dieſe Berühmung der Egypter wahr ſeyn könte. Jch laſſe aber dieſes die Gelehrten ausfechten / und will zu den andern fortſchreiten.

Gyges erfindet die Zeichen-Kunſt.

Die Egypter berühmen ſich der Erfindung dieſer Kunſt.

EJne fürtreffliche Kunſt / die der Menſchen Verwunderung nach ſich ziehet / kan / wegen des Glanzes ihrer Schönheit / nicht verborgen bleiben: welches die Urſach ſeyn mag / daß unſere Mahler-Kunſt aus Egypten in Griechen-Land gekommen / und alldar / als eine neue Erfindung / herfür gebrochen / durch den Vetter oder Neſe des Dædalus, welcher PYRRHUS, bey andern aber EUCTIS, heiſſet. Dieſen benennet Ariſtoteles, daß er der erſte Mahler in Griechen-Land geweſen ſeye. Dædalus aber war ein großer Künſtler in Bildhauen / Zeichnen / und andern Kunſt-Sachen / ein Athener / und lebte zur Zeit des Regenten Theſei, Anno Mundi 2730. vor Chriſti Geburt im 1120. Jahr. Hieraus iſt nun abzunehmen / daß kurtz nach dieſer Jahr-Zahl die Mahler-Kunſt in Griechen-Land ihren Anfang genommen habe.

II. PYRRHUS, erſter Griechiſcher Mahler / Dædali Neſe /

hat faſt vor 2800. Jahren gelebet.

JN Beſchreibung des Lebens dieſer alten Meiſtere / befinde ich / daß man / um nicht auf Jrr-Wege zu gerahten / alles fleiſſig aus den alten Scribenten auf zu ſuchen / und zu unterſcheiden habe. Theophraſtus, als Plinius meldet / iſt der Meinung geweſen / POLYGNOTUS, von Athen gebürtig / (deſſen Contrefät in der Kupfer-Blatten mit Lit. C. gezeichnet zu finden) ſey unter den Griechen der erſte Mahler geweſen. Es iſt aber zu wiſſen / daß / als die Mahler-Kunſt erſt geboren / und ſehr unvollkommen ware / der jenige / ſo etwas zu deren Verbeſſerung erfunden / leichtlich für einen Erfinder derſelben können gehalten werden. Es iſt aber Polygnotus, ſo viel man mutmaſſen kan / der erſte geweſen / der mit Feuer gemahlet. Dieſe Manier zu arbeiten habe ich fleiſſig unterſucht / und befunden / daß es ſey geweſen das amaliren auf Gold / oder mit heiſſen und glüenden Eiſen / etwas auf Holz oder Helfenbein zu

III. POLYGNOTUS Mahler zu Athen.

Encauſtice oder das Mahlen mit Feuer / von ihm erfunden.

reißen.

Das erſte Mahlen ware ein bloßer Umriß / deren Erfinder Philocles, Cleanthes und Telephanes.

reißen. Dann die erſte Mahlerey ware eine geraume Zeit nur ein bloſer Umriß / und hieße bey den Latinern Linearis Pictura, in gezogenen Linien beſtehend. Wie man darfür gehalten/ ſo hat ſolche erfunden einer / mit Namen Philocles aus Egypten/ oder Cleanthes ein Corinther/ oder ein anderer Corinther / Namens Ardices , oder Telephanes von Sicyon : Dieſe alle ſollen nichts/ als nur den bloßen Umriß / ohn einigen Gebrauch der Farben oder Schattirung / bloß mit Kohlen gemachet haben.

Monochroma, das Mahlen mit einer Farbe.

Darnach ſoll eine unbekandte Hand erfunden haben / den bloßen Umriß mit einerley Farbe zu füllen : welche Art vom Mahlen bey den Griechen genennet war Monochroma , das iſt/ Mahlerey mit einer Farbe. Es vermeinet aber Plinius, dieſes heiſe mahlen mit zweyerley Farben/ als grau in blau / oder Liecht in Dunckel / und ſchreibet / ſolches habe lang/ ja biß auf ſeine Zeit/ gewehret. Er kan aber wol hierinn fehlen / in anſehung / daß die alte Meiſtere / ſo in der Wiſſenſchaft noch nicht ſo hoch geſtiegen waren / ihre Werke / mit verhöhen und ſchattiren auszufärtigen / den Umriß nur mit einerley Saft oder Farbe mögen ausgefüllet haben. Und obwol die Griechen/ als Ehrſüchtig/ ſich unterſtanden / die Ehre der erſten Erfindung ihnen ſelber zuzueignen / ſo haben ſie doch damit nichts anders gethan / als daß ſie andern ihre Ehren-Kron rauben wollen.

Polygnotus baſſert die Mahler-Kunſt / mit Erfüllung des Umrißes

Ich beharre demnach auf der Meinung/ daß der Lydiſche Gyges , in Egypten wohnend/ der erſte geweſen ſeye / der die Zeichen-Kunſt herfürgebracht/ und gleichſam gebohren habe / da er im profil ſeinen ſelbſt-eigenen Schatten/ an der weiſen Wand/ mit einer Kohle / die er vom Feuer genommen/ abgeriſſen/ und daß dieſer Polygnotus der erſte dieſe Kunſt vermehret / und den Umriß mit Farben gefüllet habe. Wie er dann mehr Dinge erfunden / und / als hohe Gemüter pflegen/ immer weiter geſuchet. Dann man findet/ daß er auch in Holz künſtlich ſchneiden können. Er hat auch erfunden / zu den Tafeln ein Holtz zu gebrauchen/ welches in Latein Larix, bey den Griechen Ægis, wegen ſeiner Honigfarbe/ heiſet. Dieſes Holz/ zu Teutſch Lerchenbaum genennt/ iſt ſo gar glatt/ daß es nicht den geringſten Ritz oder Riß hat : daher es zu dieſem Gebrauch ſehr dienlich ware.

Es lebten zween Mahlere dieſes Namens.

Ich berede mich aber/ es müſſen zween Polygnoti geweſey ſeyn / die weit von einander gelebt / gleichwie man auch von zweyen Myconen / dem Alten und Jungen / ſchreibet. Dann ich finde von einem Polygnoto , der von Thaſus bürtig ware / und nicht von Athen, wie dieſer / von dem ich ſchreibe. Dieſer Athener/ (von dem andern wird hernach folgen) ſoll zu einer Zeit mit dem Mycon, ſeinem Mit-Burger / gelebet haben / und waren ſie beyde fürtreffliche Mahler / auch die erſte / ſo das Atheniſche Okergelb gebraucht. Ihr Schwarz/ machten ſie aus gebrannten Kernen von Weinbeeren. Von dieſem Polygnoto find ich ferner nichtes / als daß er auch künſtlich grattiren/ oder mit dem Grab-Eiſen umgehen können. Im übrigen weiß man nicht eigentlich / zu was Zeit er gelebet habe.

IV. TELEPHANES, ein Phoceer.

Die/ ſo von Mahlern und Bildhauern geſchrieben / (ſchreibet Plinius lib. 34. cap. 8.) haben ſehr geprieſen / den Phoceer TELEPHANES. Doch weiß man nicht/ wer er geweſen/ weil ſeine Werke in Theſſalien / da er gewohnet/ verborgen gelegen. Dieſe Scribenten aber achten ihn ſo hoch / als den Polycletum , Myron, und Pythagoram. Von dieſem hätte ich zwar mehr zu erzehlen / weil ich aber befinde / daß er ein Bildhauer und Gieſſer in Metall geweſen/ zur Zeit der Perſiſchen Könige Xerxis und Darii, als achte ich es unnötig / und iſt genug / den Unterſchied zwiſchen dieſem und dem vorgemeldten Sicyoniſchen Telephanes, der lang zuvor/ als einer der erſten Mahler/ gelebet / gewieſen zu haben.

V. CLEOPHANTUS von Corintho.

Was die Erfindung mit Farben zu mahlen betrifft/ ſo iſt hierinn die glaubwürdigſte Meinung / wie Plinius lib. 35. cap. 3. meldet / daß ſolches am erſten in Gebrauch gebracht / CLEOPHANTUS von Corintho. Dieſer fienge an zu künſtlen auf Spälten von gebrochenen Erdſcherbē/ eh ſie gebrennt waren : Dieſe Stücke ſind hernach gebrennt worden/ und ſoll daraus entſtanden ſeyn/ das Mahlen auf irdine Geſchirre. Dieſer Cleophantus (ſagt Plinius , oder ein anderer / der alſo geheiſen / wie Cornelius Nepos bezeuget) folgte nach Italien dem Fürſten Demarato , des Tarquinii Priſci Vattern / als er / die Stadt Corintho zu verlaſſen/ und dem Gewalt des Tyrannen Cipſelli zu entfliehen / gezwungen war. Dieſer Demaratus kame zu wohnen in Toſcana, allda er einen Sohn zeugte/ welcher nachmals der fünfte König zu Rom geworden. Ihme folgten auch Corintho, Euchir und Eugrammus, welche ſehr künſtliche irdine Bilder und Geſchirre machen konten / und vermeinet man / daß mit ihnen dieſe Kunſt in Italien gekommen ſeye.

VI. BULARCHUS, Mahler. Sein Stuck wird mit ſo ſchwer Gold erkauft.

BULARCHUS, der Hiſtorie nach/ auch ein Lydier/ muß ohne Zweifel ſchon damals ſehr kunſtreich und erfahren geweſen ſeyn/ weil eines von ſeinen Stucken/ vor ſo viel Gold/ als ſchwer es war/ an den Candaules, König von Lydien / welcher in eben dem Jahr / da Romulus geſtorben / verkauft worden. Nun mag Candaules dieſes Stuck viel Jahre vor ſeinem Tod/ und villeicht auch lange Zeit nach dem Ableben des Künſtlers / erkauft haben : Weßwegen dieſer für einen der ältſten Mahlere zu halten / und dabey zu erachten iſt/ daß damals die Mahler-Kunſt ſchon in groſſer Vollkommenheit müſſe geweſen ſeyn. So muß (nach Plinii Anmerkung) auch notwendig hieraus folgen/ daß lang für dieſer Zeit/ die Kunſt ihren Anfang müſſe gehabt haben / und daß Higiænon, Dinias und Charmas, welche die erſte Contrafete mit einer Farbe gemacht / damals ſchon lang todt geweſen : ob man ſchon nicht weiß / wann ſie gelebt haben.

Higiænon, Dinias und Charmas, machten die erſte Contrafete mit einer Farbe.

Das vorgemeldte Stuck/ von dieſem Bularcho gemahlet / war ein Streit des Volks von Magneſia. Was dieſer Kunſt-reiche Meiſter mehr gethan hab/ iſt von der Zeit und alte verdunkelt / und in Schriften nicht auf uns geerbet.

VII. EUMARUS von Athen, erſter Mahler nach dem Leben.

ES läſſt ſich mutmaſſen / daß dieſer EUMARUS, Mahler von Athen / älter ſey / als der vorangezogene BULARCHUS : in Anſehung / daß zu ſeiner Zeit die Kunſt noch ganz unvollkommen / ja ſo jung und ſchlecht geweſen / daß man in Gemälden nicht auseinander erkennen konte / welches Männer oder Weiber wären. Dieſer Eumarus aber / war der erſte Erfinder / ſolche mercklich zu unterſcheiden / wie Plinius lib. 35. cap. 8. bezeuget. Er iſt auch der erſte geweſen / der alles / was er ſahe / nach dem Leben abzubilden geſuchet.

VIII. CIMON, Mahler von Cleone, erfindet die Verkürzung und andere Mahl-Künſte.

DEn Fuß-ſtapfen des ermeldten Eumari folgte dapfer nach / CIMON von Cleone, einer Stadt / etwas tief im Lande Achaja gelegen. Dieſer hat die Verkürzungen erfunden / auch erſtlich Bilder in profil oder nach der Seite ſich kehrend / und auf unterſchiedliche Weiſe bald auf- bald niderſehend / gemacht : Welches vor ſeiner Zeit noch nicht im Brauch geweſen. Er war der erſte / der in ſeinen Gemälden alle Zuſammenfügungen / Glieder / Mäuſe / Nerven und Adern des Menſchlichen Leibs zu ſehen gegeben / auch in Gewand und Kleidern / die Falten und Runzeln ausgebildet.

ICh hätte mich wol billich über Plinium zu beklagen / daß er / in Beſchreibung der Hiſtorien von den Mahlern / keine báſſere Ordnung gehalten. Doch iſt er noch zu entſchuldigen / weil er auch lib. 35. cap. 8. über die Griechiſche Scribenten klaget / daß man ſich nicht fáſt auf ſie verlaſſen könne / weil ſie nicht wargenommen / vollkom̃lich anzuweiſen die Zeit / in welcher die fürtreffliche Mahlere gelebet haben. Ich befinde / daß ich einen weiten Sprung in die Olympiaden thun muß / um die Zahl der Jahre zu finden.

IX. PANÆUS, Mahler von Athen.

Dieſer PANÆUS, Mahler von Athen / hat gelebet / gleich wie auch ſein Bruder Phidias, in der 83. Olympiade, worinn auch die Scribenten übereinſtimmen. Es wollen etliche / daß er geweſen der Bruder von einem Lehrjünger des Phidias, Namens Colotas : welcher ſoll haben helffen machen / das berühmte groſſe Bild des Olympiſchen Jupiters. Er ſoll auch an dem Schild der Minerva, das innere / gleichwie Phidias das äuſere Theil / gemahlt haben : welcher Schild zu Athen in groſen Ehren gehalten wurde. Von dieſem Colotas finde ich ſonſt nichts / als daß er / vor andern / der Philoſophen Bildniſe zu mahlen / Belieben getragen. Daß aber Panæus ſein Bruder ſöll geweſen ſeyn / achte ich für einen Irztum / und halte es mit Plinio, welcher ihn des Phidias Bruder nennet.

Colotas, Mahler und Bildſchneider.

Des Panæi Werke.

Panæus ware in unſrer Kunſt ſehr wol erfahren / und hat / vor die von Athen, ihr / wider die Perſer in dem Feld bey Marathon erhaltene Schlacht / zum öftern abgemahlet : Woraus abzumerken / daß man ſchon dazumal mit Farben wol verſehen / und die Mahler-Kunſt zu groſſer Vollkom̃enheit geſtiegen geweſen. Dann man ſchreibt / daß er in ſolchen Feld-Schlachten beyderſeits Obriſten und Haupt-Leute (als den Miltiades, Callimachus und Cynegyrus auf ihrer / und auf Perſiſcher Seite den Datis und Artaphernes) nach dem Leben gemahlet habe / alſo / daß man ſie unterſcheiden und erkennen konte. Zu ſeiner Zeit wurden / zu Corintho und Delphis, Preiße für die Mahler aufgeworfen : worzu er / wie man ſchreibet / Urſach gegeben / indem er Luſt gehabt / ſich an einen andern Mahler / den Timagoras von Chalcis, zu wagen. Er ward aber von demſelben überwunden / in den Pythiſchen Spielen / die man dem Apollini Pythio zu Ehren gehalten : und hat Timagoras, zu Gedächtnis dieſes ſeines Siegs / einige Gedichte verfärtigt.

Timagoras Mahler von Chalcis.

Panæi Arbeit.

Panæus hat auch zu Elis, die Mauren in dem Tempel der Minerva bemahlet / oder mit Milch und Saffran gelb gefärbet / wie etliche darfür halten. Dann wann man mit naſſen Fingern daran riebe / ſo wurden ſolche davon gantz gelb / als ob man mit Saffran umgegangen wäre.

X. POLYGNOTUS Thaſus, Mahler.

ICh hätte zwar jezt wol mögen für mich nehmen / von Phidia zu ſchreiben : Weil aber dieſer POLYGNOTUS, Mahler aus der Inſul Thaſus, (deſſen Contrefát in der Kupferplatten / mit Lit. C. gezeichnet / zu finden) iſt der Erſte / ſo der Frauen Contrafete gemahlet / und mit Haarbünden gezieret / auch einer von denen geweſen / ſo die Mahler-Kunſt mit etlichen Stucken vermehret / und vollkommener gemacht / als will ich / auch von ihm etwas zu ſagen nicht unterlaſſen. Er war der erſte / der erfunden hat / die Contrafete der Frauen-Bilder / mit frölichen durchſchimmernden Kleidern / nach dem Leben zu mahlen / und ihre Häupter mit artigem Florgeſtricke und Geflechte von unterſchiedlichen Farben zu zieren. Er hat auch ſonſt / die Mahler-Kunſt / ſehr verbáſſert und vermehret. Dann an ſtatt / daß die alte Mahler vor ſeiner Zeit gewohnt waren / die Angeſichter alle auf einerley Manier zu bilden / welche dann ſehr dunkel und trüb erſchienen / machte er ſeine Bilder ganz lebend ausſehen / mit aufgeſchloſſenem Munde / daß etwas von den Zähnen hervorſchiene. Man ſahe auch allerley Bewegungen und affecten in ſeinen Contrafeten / welches zugleich Bewunderung und Belieben erweckte.

Seine Werke.

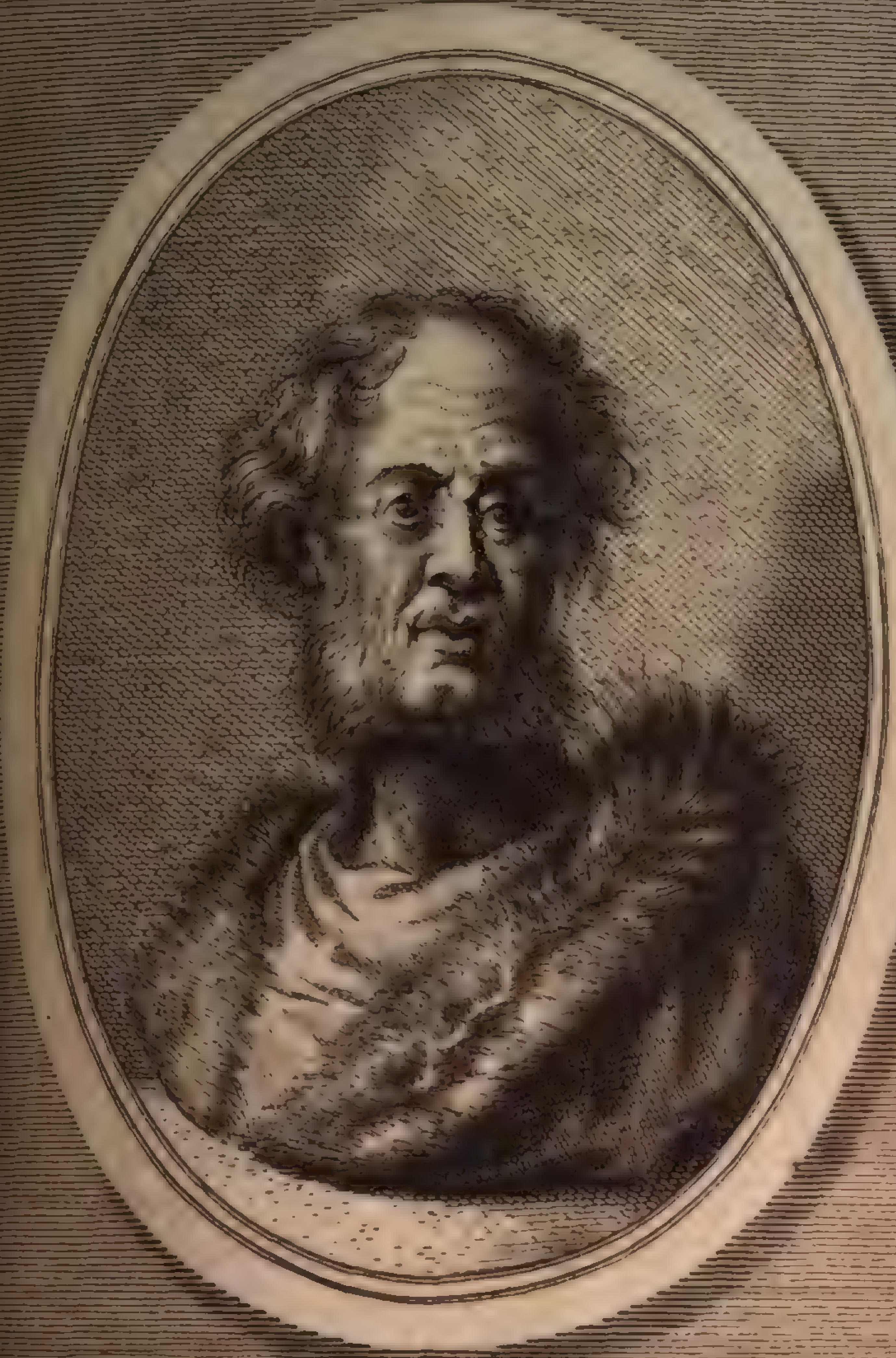
Er mahlte unter andern ein Stuck / darinn war ein Soldat zu ſehen / welcher in ſeiner Hand ein Schildlein hielte / dergleichen die Fußgänger zu führen gewohnt waren / klimmend an einer Leiter / in ſo art- und zierlicher Vorſtellung / daß man nicht eigentlich urtheilen konte / ob er auf- oder abſtiege. Dieſes Stuck ſtunde / lange Zeit hernach / in der Galerie, welche Pompejus zu Rom / vor den Saal des Rahthauſes machen laſſen. Er vermahlte auch den Tempel Apollinis zu Delphos, und in Athen eine ſchöne groſſe Galerie, welche / wegen vielerley Veránderung der Farben / Pœcile genennt worden.

Ποικίλη, varia.

Vor dieſe Mahlerey / begehrte er keine Belohnung : Wiewol Micon, ein anderer Meiſter / welcher eine Seite oder Ecke hieran gemahlet / ihm ſeine Arbeit theuer genug bezahlen laſſen. Er erlangte hiemit groſſe Gunſt und Ehre : Dann die Obriſten des Griechiſchen Staats / die man damals Amphyctiones nennte / verordneten / zu Bezeugung ihner Dankbarkeit / daß er / in allen Städten des ganzen Griechen-Landes / ſolte herrlich empfangen und beherberget werden / ohne eini-

Sein Ehren-Lohn.

POLIGNOTVS von ATHEN



POLIGNOTVS von THASVS C

PHYDIAS MALER vnd BILD-HAVER von ATHEN

ZEVXIS von HERACLEA MALER

gen ſeinen Koſten/ und ohne daß er verbunden ſeyn ſolte / jemand aus ſelbigen Städten / wann ſie etwan bey ſeiner Behauſung fürbey gehen möchten/ hinwieder zu Gaſt zu bitten / oder einige Vergeltung der empfangenen Ehren zu erweiſen: So hoch und nahe ſind ſelbige edle Herrn der Kunſt zugethan geweſen. Von ſeiner Zeit weiß man nichts gewißes / auſſer daß er vor der 90. Olympiade gelebet. Er wuſte auch ſehr künſtlich in Silber zu ſtechen.

XI. PHIDIAS von Athen, Mahler und Bildhauer.

GLeichwie beyde Künſte/ das Mahlen und Bildhauen / aus einer Mutter Schoß / nämlich aus der Zeichen-Kunſt / erzeuget worden/ alſo fält es dem Mahler nicht ſchwer / einen Bildhauer in Stein oder Metall abzugeben. Ein ſolches erhellet an dem PHIDIAS, welcher in beyden Künſten excelliret/ (deſſen eigentliche Bildnis in der Kupferblatten/ mit Lit. C. gezeichnet/ zu finden.) Er war ein Sohn Charmini, eines Atheners/ lebte und blühte in Fürtrefflichkeit in der 83. Olympiade, 300. Jahre nach Erbauung der Stadt Rom. Wie lang er gelebet/ weiß man nicht: Man findet aber/ daß er in der 90. Olympiade noch nicht todt/ und/ daß er einer von den erſten geweſen / die ſich in der Mahler-Kunſt geübet haben.

Seine Werke: Der Pallas Schild.

Er mahlte/ für die zu Athen, einen ſehr ſchönen Schild der Minerva, deſſen Auswendiges von ihnen in hohem Wehrt gehalten worden: Dann das Innwendige/ wie in dem Leben Panæi, ſeines Bruders / gedacht worden/ war vom Colotas, ſeinem diſcipul, gemahlet. Sonſten ware ſein Werk der Meduſa Haupt mit allerley Arten von Schlangen / ſo darauf gemahlt geweſen. Er begunte folgends in Marmor zu graben: wie dann Plinius, von ſeiner Hand/ eine marmorne Venus, im Schwibbogen Octaviæ zu Rom geſehen.

Das Bild Jovis Olympii.

Der Stadt Olympia machte er das Bild Jupiters/ aus Helfenbein und Gold/ daran beſagter Colotas ihme arbeiten halfe. Er machte daſelbſt noch mehr Bilder von Metall und anderer materie: Aber der Jupiter, welchen nachzumachen ihme keiner jemals getrauet / war überall für ein Wunder-Stuck geprieſen / und bekame er davon den Ruhm und Namen des bäſten und fürtrefflichſten Bildhauers der gantzen Welt. Er wurde einsmals von einem ſeiner Freunde gefragt: wie es ihme möglich geweſen / den Helfenbeinernen Jupiter alſo künſtlich auszubilden? Dann/ (ſagte er) wann ihr ſchon ſelbſt wäret in dem Himmel geweſen/ und hättet Jupiters Geiſt und Weſen von Angeſicht geſehen / würdet ihr es doch nicht bäſſer haben machen können. Dieſem antwortete er: wie daß er hierinn allein den Verſen Homeri gefolget hätte / welcher geſchrieben: Jupiter thäte Wunder und Zeichen mit ſeinen ſchwarzen Augbrauen/ und um ſein Ewig-Königliches Haupt fliege das Göttliche Haar / und wann er das Haupt ſchüttelte / ſo mache er den groſſen Himmel beben / wie ſolches Valer. Max. lib. 3. cap. 7. anführet. Hieraus iſt zu ſehen/ wie genau die alte Künſtlere auf der Poëten Schrifften acht gegeben haben. Dieſes Bild rühmet und beſchreibet weitläuffig Plinius lib. 36. cap. 5. und Pauſanias in Eliacis prioribus. Es iſt aber ſo groß geweſen/ daß es hat müſſen ſitzend gebildet werden/ ſonſt hätte man das Dach des ohne das hohen Gebäues vom Olympiſchen Tempel abbrechen müſſen / da es dannoch in ſitzender Geſtalt / biß an das Dach gereichet. Sie ſchreiben auch von dieſem Bilde/ es habe dem Jupiter ſelbſt ſo wol gefallen/ daß er mit einem Donner-Schlag ſeine Freude entdecket / wie Zwinger. in theatro Mundi ſchreibet.

Alexander M. auf dem Bucephalo.

Vor dem Palatio al Monte Cavallo zu Rom/ ſtehen zwo Statuen / Alexandern/ den Groſſen/ mit ſeinem mutigen Pferd Bucephalo vorbildend / deren das älteſte Phidias, das andere Praxiteles gemacht haben / beſag dieſer alten überſchrift:

OPUS. FIDIÆ. OPUS. PRAXITELIS.

Solches bezeuget auch daſelbſt eine neue Inſcription, dieſes Innhalts:

Inſcriptio Romana hiervon.

Phidias, nobilis Sculptor, ad artificii præſtantiam declarandam, Alexandri Bucephalum domantis effigiem è marmore expreſſit. Praxiteles Sculptor, ad Phidiæ æmulationem, ſui monumenta ingenii poſteris relinquere cupiens, ejusdem Alexandri Bucephaliq; ſigna, felici contentione perfecit. Sixtus V. Pontifex Maximus, ſigna Alexandri M. celebrisq; ejus Bucephali, ex antiquitatis teſtimonio, Phidiæ & Praxitelis æmulatione, hoc marmore ad vivam effigiem expreſſa, à Fl. Conſtantino Maximo è Græcia advecta, ſuisq; in thermis in hoc Quirinali monte collocata, temporis vi deformata, ad ejusdem Imp. memoriam, urbisq; decorem, in priſtinam formam reſtituta hic reponi juſſit A. M. D. LXXXIX. Pontif. IV.

Und will Angelus Roccha lib. de Biblioth. Vatic. p. 256. behaupten/ daß Praxiteles das ſeinige in Rom gearbeitet habe.

Plinius ſchreibet lib. 34. c. 8. von dieſer Zeit/ daß in ſelbiger viel Künſtler und Bildhauer miteinander gelebet / und daß ſolche Kunſt-Zeit von der 83. biß in die 155. Olympiade, bey 370. Jahre lang/ gewähret. Es werden von ihme daſelbſt dem Phidias zugeſellet / Alcamenes, Critias, Neſtocles und Hegias, auch in der 87. Olympiade Agelades, Caleon, Polycletus, Phragmon, Gorgias, Lacon, Myron, Pythagoras, Scopos und Perelius. Unter dieſen entſtunde einsmals ein Kunſt-Streit/ wegen vieler Bilder der Amazonen / die ſie dem Tempel der Göttin Diana zu Epheſo gewidmet hatten/ welche unter ihnen an Kunſt den Vorzug hätte: Wie nun ein jeder die jenige / die er nach der Seinigen für die bäſte hielte / benennen muſte / kame endlich heraus/ daß unter den fürtrefflichſten/ die erſte des Polycletus, die zweyte des Phidias, die dritte des Cteſilas, die vierte Cydons/ und die fünfte Phragmons geweſen.

Das Bild Minervæ von Phidias.

Nach dieſem machte er ein ſehr verwunderliches Bild der Minerva, zu Athen/ von Gold und Helfenbein/ 30. Schuch oder Ellenbogen hoch. In ihren Schild / oder vielmehr an deſſen Rand/ grube

er den Streit zwiſchen den Amazonen und dem Fürſten Theſeo, inwendig aber/ den Sturm der Riſen wider die Götter. In die Solen ihrer Pantoffeln / bildete er das Gefechte der Lapithen mit den Centauren. So ſehr hatte dieſer kunſtreiche Mann ſich befliſſen/ dieſes ſein Haupt-Stuck/ mit noch andern Kunſt-reichen Werken / in allen Feldungen auszuzieren. In dem baſement und piedeſtal hatte er ausgehauen / die Geburt und das Geſchlecht der Pandora : Worinn dann 30. Götter / und unter denſelben die Victoria vor andern wunderſchön/ zu ſehen waren. Noch machte er hierzu einen Drachen/ der ſehr gerühmet worden/ und eine Metalline Sphinx, auf welche der Göttin Lanze geruhet. So ſchreibet demnach Plinius nicht unrecht/ daß man dieſen Künſtler/ nicht nach Würde gnug preiſen möge / nicht allein darum / daß er in groß und klein ſo ein dapferer Meiſter geweſen/ ſondern auch/ daß er dem Weg zu der Kunſt ſo eine weite Thür eröfnet. Jetzterwehnte Minerva ſtunde/ noch zur Zeit Plinii, in einem Tempel/ genannt Parthenon, unferne von dem Caſtell zu Athen, dahin alle Jungfrauen der Stadt zu kommen pflagen / daſelbſt ihre Verſamlung und Raht zu halten.

Andere ſeine Werke: Nemeſis Rhamnuſia,

Sein Kunſt-Stuck ware auch die Nemeſis Rhamnuſia, in Geſtalt einer Venus, zehen Ellen lang / in der Hand habend einen Maſtbaum : welche Statua zu Rhamnus in Attica aufgeſtellet worden. Ferner ſo iſt bekandt/ ſein Werk/ Cliduchus genannt / welchen / mit noch einer Minerva von ſeiner Hand / Paulus Æmilius nach Rom geführet/ und in der Göttin Fortuna Tempel zu Rom geſtellet. Dieſen Cliduchum hält man für das Stuck / von welchem Pauſanias in Eliacis ſchreibet / daß es die Bildniſe des Pluto mit einem Schlüſſel / des Bacchus, der Proſerpina, und zweyer Nymfen vorgeſtellet. Noch andere zwey ſeiner Bilder mit langen Röcken / hat der Römer Catulus eben ſelbigem Tempel gewidmet. Für die zu Elis verfärtigte er aus Helfenbein eine Venus, die ihren Fuß auf eine Schildkröte ſezte : Womit er anzeigen wollen / daß/ gleichwie die Schildkröte ihr Muſchelhauß niemals verläſſet / alſo auch die Frauen in ihrem Hauſe ſtill und eingezogen verbleiben ſolten. Uber das / waren auch ſeiner Arbeit ein Apollo aus Metall/ auf den Stule Jovis Olympici drey ſchöne Gratien/ ein Knab mit einem Haarband ; noch eine Minerva aus Holz / mit Händen und Füſſen von Marmor/ für die Platæer / ein Mercurius für die Thebaner / des Miltiades und anderer Athenienſer Bildniſen/ nach Delphis. Diß alles iſt von ihme/ bey Plinio, Plutarcho und Pauſania zu leſen.

Cliduchus

Venus,

Soll die Drechßler-Kunſt erfunden haben.

Man hält / nach Plinii Ausſage / darfür / daß er auch die Drechßler-Kunſt erfunden habe. Er war trefflich inventios, und konte/ wie Lucianus in Hæreſibus von ihme zeuget/ die Größe des ganzen Löwen / aus einer Klaue deſſelben / finden und abmeſſen : Daher das Sprüchwort entſtanden : Ex ungue Leonem ! Wie dieſes aber zugehen möge / zeiget Vitruvius lib. 3. kurz : Er hat es mit ſeiner Kunſt ſo weit gebracht / daß das Sprüchwort / Phidiæ ſignum, gebraucht wird von denen Dingen/ die man für köſtlich hält/ ſo bald man ſie nur anſihet. Cicero braucht daſſelbe lib. de Clar. Orator. in dieſen Worten : Hortenſii admodum adoleſcentis ingenium, ut PHIDIÆ ſignum, aſpectum & probatum eſt.

Gibt Anlaß zu dem Sprüchwort : Ex ungue Leo.

Phidiæ ſignum.

Pericles nimt ihn in ſeine Freundſchaft.

Dieſen Phidias hat/ der vortreffliche und Kunſtliebende Fürſt zu Athen/ Pericles, wie Plutarchus in deſſen Leben erzehlet / zum vertrauteſten Freund an- und aufgenommen / und / als er alle Meiſter von unterſchiedlichen Künſten / unter denen Ictinus, Callicrates, Corœbus, Xypetius, Metagenes, Xenocles, Mneſicles, der berühmte Mahler Zeuxis und Agatarchus benennet worden/ zu Auszierung der Stadt Athen verſamlet/ ſelbige alle ſeinem Befehl unterworfen/ und / daß jedem die Arbeit durch ihne zugetheilet würde/ angeordnet/ welches ihme bey ihnen zur Mißgunſt/ und dardurch zu ſeinem Verderben gereichet. Als nun der Schloß-Bau daſelbſt völlig im Werk ware / fiele der vortreffliche Baumeiſter Mneſicles ſehr hoch herab / und wurde durch den Fall ſo verletzet / daß jedermann an ſeiner Wiedergeneſung verzweifelte. Dazumal ſoll/ dem hierüber ſehr bekümmerten Fürſten / die Göttin Minerva im Traum erſchienen ſeyn / und ihm eine Arzney zu des Baumeiſters Wunden gezeiget haben/ welche darmit alſofort curirt worden wären. Da hat nun Phidias der Göttin Bildnis/ zu ſchuldigem Dank/ aus Metall ſo ſchön gearbeitet / daß es den Namen der Schönen erhalten / und iſt ſolches von ihme Statua Salutaris Minervæ genennet worden.

Macht ſeine die ſchöne Minerva.

Die güldene Minerva.

Eben dieſe Göttin noch mehr zu ehren/ hat dieſer Phidias ſie in Helfenbein gebildet / und mit Gold überzogen/ welche Statua, die güldene Minerva genannt worden : und hat ihme Pericles, vor dieſes ſonderbare Kunſt-Stuck / 50. Talent bezahlt. Sie ware 26. Ellen hoch/ und wurde auch Lemnia genent / weil ſie von den Lemniern dediciret worden. In dem Schild machte er vorſtellig die Schlacht der Amazonen/ und machte darein ſein eigen Bildnis / in damaliger ſeiner Geſtalt/ eines kahlköpffichten Mannes/ der in beyden Händen einen großen Stein hielte. Er bildete auch darinn den Pericles, mit einer Amazonin ringend/ doch alſo/ daß Minerva mit ihrem Spieß/ ſein Angeſicht in etwas bedeckte/ wiewol es ſich auf allen Seiten gar kentlich entdeckte. Diß beydes geſchahe mit ſolcher wol-erſonnener Klugheit/ daß/ wer dieſe Bildniſe heraus nehmen wollen/ zugleich die ganze Statue hätte zerbrechen müſſen/ Dieſes Werk meinet Cicero, wann er ſchreibet : Non enim eſt tale, ut in arce poni poſſit, quaſi Minerva Phidiæ ; ſed tantùm, ut ex eadem officina exiiſſe videatur. Und Ovidius :

Arcis ut Actœæ vel eburna, vel aurea cuſtos,
Bellica Phidiacâ ſtat Dea, facta manu.

Unruh in Athen, wider den Pericles.

Es entſtunde aber unter dem Volk / um dieſer Bildniſen willen/ ein Unwill wider Pericles, unter dem Vorwand / als hätte er mit dieſen Kunſt-Stücken das Geld unnützlich verſchwendet / und dardurch die gemeine Renten geſchmälert. Als er ſie nun in offentlicher Verſamlung fragte : ob er

hiervor

hiervor zu viel bezahlt hätte? und ſie antworteten: Nur allzuviel! ſagte er wider ſie: So will ich dann an dieſe Stucke meinen Namen graben laſſen/ und könnet ihr die Unkoſten nur mir anrechnen. Das Volk wurde zwar / durch dieſe ſeine Herzhaftigkeit / in etwas beſänftiget. Aber Thucydides und ſein Anhang gebrauchte ſich immer dieſer vom Phidias theur-erkauften Minerva zum Vor-Wort/ den Pericles zu beſchuldigen: Weßwegen er endlich / auf Einrahten des Alcibiades, mit dem Thucydides ſich in Krieg geleget / und ihn aus dem Land gejaget.

Phidias wird ſeinetwegen angefeindet/

Gleichwie aber Pericles, wegen ſeines geliebten Phidias, in des Volkes Haß gerahten / alſo hat auch Phidias, wegen des Pericles, viel Läſterungen hören müſſen. Dann / weil immer viel Frauenzimmer/ ſeine Werke zu beſichtigen/ zu ihm kamen/ nahmen die Widerſacher Urſach/ zu ſagen: Phidias wäre des Pericles Kupler / der ihm die Courtiſaninnen zuführte. Uber das hatte Phidias einen untreuen Diener / Namens Meno, welcher/ auf Anſtiften ſeiner Feinde/ ausgabe/ wie daß er / an dem Bilde der Minerva, viel Golds veruntrauet hätte: Weßwegen er vor dem Volk/ als ein Dieb/ angeklagt wurde. Er hatte aber/ zu ſeinem Glück / das Gold an die Statue alſo angemacht / daß man es alles abnehmen konte: das er dann / zu Beweiß ſeiner Unſchuld/ abwägen ließe/ und ſeine Verläumbder damit beſchämte. Er vermehrte aber hierdurch des Volks Haß wider ſich: maſſen ſie ſeine falſche Ankläger ungeſtraft loß kommen ließen. Endlich muſte Phidias ins Gefängnis gehen/ worinn er/ entweder aus Kummer/ oder durch Gift/ das ihm ſeine Feinde beygebracht/ ſein Leben geendet. Unter ſeinen Lehrjüngern ware einer / Namens Agoracritus, welchen er ſo ſehr geliebet / daß er / als er das Bild der Rach-Göttin Nemeſis gemacht/ darunter geſchrieben: Agoracritus aus der Inſul Paro hat dieſes gemacht! Womit er ihme die Ehre ſeiner Arbeit zugewendet. Er hat auch den Alcamenes zum Schuler gehabt.

Diebſtals beſchuldiget/ war unſchuldig befunden/ aber ins Gefängnis gelegt/ und ſtirbt darinn. Agoracritus ſein Lehrjünger/ und Alcamenes.

XII. MYCON von Athen, Mahler.

IN dem Leben des zweyten Polygnoti iſt dieſes MYCONS von Athen gedacht worden/ wie er ſeine kunſtreiche Werke von den Athenienſern ihm reichlich und wol bezahlen laſſen: Woraus abzunehmen/ daß er/ zu ſelbiger Zeit/ ein fürtrefflicher Meiſter müſſe geweſen ſeyn. Er pflegte zu ſeinen Farben zu gebrauchen das ſchwarze von Weinreben-Körnern / oder gebrant Weinreben-Holz / welches man damals Triginon genennet. Er ware auch der erſten einer / ſo das Atheniſche Obergelb gebrauchet. Er hatte ſonderbare Luſt und Erfahrung / die Kampf-Ringer / mit ihren unterſchiedlichen Bewegungen auszubilden. Man nennte ihn den groſſen Mycon: zum Unterſchied eines andern / den man den kleinen Mycon zu nennen pflegte / welcher eine Tochter gehabt / die ſehr kunſtreich mahlen konte. Unſer Mycon, der Groſſe/ mahlte ein ſehr herzliches Stuck/ nämlich den Streit der Lapithen und Centauren / welches zu Athen, in den Tempel Theſei geſtellt worden/ und eines von den Argonauten / wie ſie nach der Inſul Colcho fuhren/ welches der Tempel Caſtors daſelbſt bekommen; wiederum eines/ wie die von Athen, unter der Anführung Theſei, die Amazonen beſtritten/ noch zwey andere/ wie die Griechen Troja verſtöret / und wie die Könige / über des Ajax ſchändlicher That / Raht gehalten / da er die Caſſandra, Königs Priami Tochter / im Tempel der Göttin Minerva, geunehret. Er hat auch gemahlet eine groſſe Anzahl Jungfrauen / die gefangen geführet wurden / und eine Caſſandra, auch die Schlacht bey Marathon: da man an beyden Partyen ſahe/ wie eifrig ſie waren/ einander aufzureiben/ auch wie die Perſianer voll Furcht die Flucht gaben / und unbedachtſam in einen Moraſt lieffen. Er mahlte über das / die Schiff-Flotte der Phœnicier / die Niederlag der Barbarn durch die Griechen / und wie Theſeus zu Schiffe gehet/ eine Minerva, und einen Hercules. Er hatte einen Sohn/ Onaras benamet / welcher ein Bildhauer / und zwar der båſte von denen geweſen / die aus des Dædali Schul hervorgekommen. Ihme wurden für eine Ceres, von den Phigaliern 6000. Cronen bezahlt. Dieſer Onaras, hat in der 83. Olympiade gelebet.

Seine Werke. Sein Sohn Onaras, ein Bildhauer.

WAnn ich / mit Plutarcho, mir fürgenommen hätte / die vortreffliche Männer / in Griechenland und Italien/ gegen einander zu vergleichen / ſo würde dem Michaël Angelo nicht unfüglich können entgegen geſetzet werden / dieſer Atheniſche APOLLODORUS, als ein mit gleich-edlen Gaben / von der Natur ausgezierter Künſtler / welcher ſo ämſig und tiefſinnig geweſen / die äuſerſte Schönheit in der Kunſt zu unterſuchen / daß er manichmal ein ſchönes Bild / ſo er gemacht / zu Stücken geſchlagen / wann es ihn / nach ſeinem Sinn / nicht recht vergnügen wolte. Dann ihn bedünkte allezeit / daß ſeine Werke nicht vollkommen gut wären / ob ſie ſchon ganz ausbündig waren. Und weil er ſo viel treffliche Stucke / von ſo groſſer Arbeit / ſelber zerſchlug / wurde er von vielen der Raſende oder Tolle genannt: Wie dann Silamon, ein Mahler oder Bildhauer / als er die Raſerey oder Gramſchaft ausbilden wollen / ſelbige nach ſeiner Geſtalt gemacht / und ihn damit beſpottet. Er iſt auch ein fürtrefflicher Mahler/ und der erſte geweſen/ der aus der Natur die allerſchönſte Theile verſtändig hat wiſſen auszuleſen / und in ſeinen Gemälden anzubringen. Er hat auch die Handlung des Pinſels zu ſolcher Vollkommenheit gebracht/ als noch keiner vor ihm gethan hatte. Zur Zeit Plinii ward in Pergamo eines ſeiner Gemälde gefunden / darinn ein Prieſter opferte / und mit groſſer Andacht ſein Gebet zu verrichten ſchiene. Es war auch von ihm zu ſehen/ ein Ajax, der vom Jupiter mit dem Donner erſchlagen wurde. Er lebte in der 93. Olympiade, und ware kein Mahler vor ihm/ der die Angeſichter mit ſo ſüſſer Lieblichkeit auszubilden wuſte/ welches doch in der Kunſt einen ſonderbaren Wolſtand und Zierde bringet.

XIII. APOLLODORUS von Athen, Mahler und Bildhauer / zerſchlägt ſeine Werke/ wird deßwegen der Raſende genannt. Seine Werke. Er war der erſte / ſo die Schönheit wol ausbilden können.

XIV. CALLIMACHUS von Athen, Mahler und Bildhauer/ wird κακιζοτέχνος, der Kunſt-Verächter genaũt/ weil er ſeine eigene Werke verachtet.

IſT vorgemeldter Apollodorus wunderlich und ſeltſam von Sinnen / und nachgrüblend in der Kunſt geweſen / ſo kan es gewiß von CALLIMACHO, dem Athener / nicht minder geſagt werden: maſſen er/ gleich jenem/ um deßwillen einen ſpöttlichen Zunamen bekommen / und Cacizotechnos, das iſt/ Kunſt-Verachter / genannt worden: weil er allezeit ſeine eigene Werke verachtete / und nie ſatt werden konte / die Kunſt immer tieffer zu unterſuchen. Dieſer Kunſt-Eifer iſt zwar rühmlich / kan aber bißweilen Urſach geben/ daß man von dem rechten Weg abweichet / und in Zweifelung gelanget. Soll man demnach mit allzugroſſer Sorgfältigkeit nicht excediren / damit man nicht am Fortgang der Kunſt verhindert werde / oder / wie dieſer Callimachus, ſelbſt wieder verderben / was man einmal gut gemacht hat. Er hatte gemacht einen Frauen-Danz/ auf der Lacedæmonier Weiſe gekleidet: welchem er nachmals/ als er es verbäſſern wollen/ alle ſeine Angenemheit benommen. Sonſten hat er auch eine Laterne von Kupfer gegoſſen / und in das Schloß Minervæ zu Athen geſtellet / worinn das Liecht ein ganzes Jahr lang zu brennen vermochte / und ihr niemals an Oel gebrache. Er hat auch die Kunſt/ die Steine zu durchboren/ am erſten erfunden.

Seine Wunder-Laterne.

Das II. Capitel.

ZEUXIS, PARRHASIUS, und noch andere VII. Mahlere.

Innhalt.

XV. Zeuxis von Heraclea. Deſſen Reichtum und Werke. Sein Lehr-Spruch: Tadeln iſt leichter/ als nachahmen. Sein Fehler im Mahlen. Er mahlet ein Bild/ nach fünf lebenden Jungfrauen/ zu Agrigent. Agatharchus, ruhmrediger Mahler. Des Zeuxis kluge Antwort: Gut Ding erfordert Weile. Virgilii Gedichte. Kunſt-Wettſtreit des Zeuxis und Parrhaſius: da dieſer jenen ſelbſt / jener aber nur die Vögel betrogen. Urtheil des Zeuxis von ſeinem eigenen Gemähl. Sein Werk/ die ſchöne Helena. Er mahlte nicht gemeine Sachen. Sein Stuck/ eine ſäugende Centaurin/ und Marſias. Wann er gelebet. XVI. Parrhasius, von Epheſo. Evenor, ſein Vatter und Lehrmeiſter. Pyrrhus, Mahler. Parrhaſius ware kunſtreich mit Geſicht- und Haar-bilden / auch einen Umriß zu machen. Gebrauchte ſich zur Arbeit / einer weiſſen Erde. XVII. Demon, von Athen. Deſſen Werke. Die blieben vom Donner unverſehrt. Er hat viel gethan. Ware ruhmredig. Ward/ vom Timanthes, im Wett-Streit / überwunden. XVIII. Timanthes. Deſſen Werke/ die Opferung der Iphigenia. Andere ſeine Stucke. XIX. Eupompus von Sicyon, erfande die dritte Manier im Mahlen. Lyſippus ein Bildhauer. Des Eupompus Vernunft im Antworten. Ruhm Lyſippi. Pamphilus, Apellis Lehrmeiſter. XX. Nicomachus. Deſſen Werke. Seine Lehr-Schüler: Ariſtocles, Philoxenus, von Eretria: Deſſen Werke. Wann Nicomachus gelebet. XXI. Aristides von Thebe. Wann er gelebet. Waren mehr Künſtler dieſes Namens. Er war der erſte / ſo das Gemüt zu bilden wuſte. Seine Werke. Deren eins wird hoch bezahlt / ein anders/ durch einen Tölpel/ verderbet. Mehr ſeiner Stücke/ ſo theur bezahlt worden. Niceros und Ariſtippus, ſeine Lehr-Schüler. XXII. Pamphilus aus Macedonien. Deſſen Werke. War der erſte gelehrte Mahler. Sein Lehr-Spruch hiervon. Man muſte ihm groß Lehr-Geld geben. Was ein Talent ſey? Sein Anſehen bringet die Kunſt in ſo hohen Wehrt / daß nur Edelleute dorften mahlen lernen / die nun von vielen wird veracht gehalten / aber deren Unverſtand verlachet. Ein anderer Pamphilus, Bildhauer. Zween Praxiteles, Bildhauere. Die alte Künſtler waren zugleich Mahler und Bildhauer. XXIII. Echion, Mahler und Bildhauer. Deſſen Werke.

XV. ZEUXIS von Heraclea.

ZEUXIS, (deſſen Contrefät in der mit Lit. C. bezeichneten Kupferblatten zu finden) der alte und ſehr berühmte Mahler/ aus Macedonien / von der Stadt Heraclea bürtig / hat/ mit Hülffe des Apollodori, die Thore zu der Mahler-Kunſt weit eröfnet gefunden / und iſt dapfer darinn fortgeſchritten / auch / als er ſahe / daß der Pinſel ihm groſſe Ehr erlangte / hat er denſelben hinwiderum zu Lob und Ruhm gefördert. Etliche ſetzen ihn in die 89. Olympiade. Er ware ſo fürtrefflich / daß Apollodorus in einem Gedichte von ihme geſchrieben:

Zeuxis hab ihme die Mahler-Kunſt geſtohlen/ und mit ſich hinweg getragen. Er wurde auch durch ſeine Kunſt ſo reich/ daß er/ ſeinen Reichtum zu zeigen / in das Belege ſeines Mantels / ſeinen Namen mit Gold ſticken laſſen / und denſelben in den groſſen Olympiſchen Spielen getragen: Lezlich nahme er ihm vor / ſeine Werke gar umſonſt hinzugeben/ weil er ſich bedunken ließe/ man könte ſie ihm nicht nach Genüge und ihrem Wehrt bezahlen/ wie er dann an die Stadt Agrigent in Sicilien/ eine Alcmena, und einen Pan dem König Archelaus geſchenket.

Sein Reichtum. *Seine Werke.*

Er mahlte eine Penelope, in welche er alle Erbarkeit und Majeſtät/ ſo einer Königin wol anſtehet/ ſchiene verſamlet zu haben. Es wird auch von ihme geſehen ein Ringe-Kampf / worzu er groſſe inclination gehabt / und ſchriebe darunter den bekandten Lehre-Spruch:

Sein Spruch ῥᾷον μιμεῖσθαι ἢ μωμεῖσθαι.

Facilius eſt culpare, quàm imitari.

Welches zu Teutſch alſo lauten möchte:

Der Momus jedes Ding zwar leichtlich kan verlachen:
Es iſt ihm aber ſchwer daſſelbe nach zu machen.
Oder:
Es iſt der Leute Brauch nur alles zu verachten:
Viel rühmlicher es wär / wann ſie es báſſer machten.

Er machte auch einen Jupiter, ſitzend in ſeiner Majeſtät/ da alle andere Götter ſeitwarts bey ihm ſtunden/ als ſein Hofgeſinde. Er hat gemahlet einen jungen Hercules, wie er / noch in der Wiege ligend/ zwo ſchlangen erwürget; Darbey ſahe man die Alcmena, ſeine Mutter/ und ihren Gemahl/ den König Amphitryon, die/ ganz erſchrocken/ diß wunderlich Schau-Spiel betrachteten. Er machte auch viel Contrefäte und andere Dinge/ mit weiß und ſchwarz / oder grau in grau / bey den Griechen Monochroma genannt. Wiewol nun dieſer Zeuxis in ſeiner Kunſt ſehr erfahren war/ ſo wird doch von ihm geſagt / daß er die Köpfe zu groß / auch die Finger und deren Knöchel zu dick und groß gemacht. Sonſt war er gar glücklich/ das Leben auszudrucken. Als er für die Agrigentiner eine Tafel machen ſolte / die ſie in den Tempel der Göttin Juno zu Lacinio, (jetzt Capo di Columni) in Calabria opfern wolten/ begehrte er/ alle ihre Töchter nacket zu ſehen / welches ihm auch zugelaſſen worden. Unter dieſen allen wehlte er nur fünf heraus / die ſchönſten von Gliedmaſſen/ um in beſagtem Bild der Juno und andern Bildern/ deren ſchönſte Theile einzubringen; Dieſen Töchtern wurden nachmals viel ſchöne Gedicht und Verſe zu Ehren gemacht.

Seine Fehler im Mahlen. *Er ſiehet ein Bild von fünf lebenden Jungfrauen ab/ zu Agrigent.*

Er war der fürnehmſte unter denen / die beruffen waren/ zu Auszierung der Stadt Athen, zur Zeit des Pericles, worvon droben im Leben des Phidias erwehnt worden. Als Agatharchus, ein Mahler daſelbſt / gegen ihm ſich berühmte und ſagte: Ich mahle meine Thiere viel färtiger / und minder mühſam / als ihr thut: beſtättigte er ſolches / und antwortete: Es iſt wahr / ich mache die meine mit langer Zeit/ aber vollkommener und beſtändiger. Er wolte ſagen: Die geſchwinde Färtigkeit bringe keine wahrhafte vollkommene Schönheit vor den Tag; da hingegen die Zeit / mit der Arbeit vermählt / ihre Kraft und Tugend in den Werken erweiſet/ die auch länger dauren. Ein Werk ſchlecht und unachtſam daher geſudelt/ iſt in keinem Wehrt: Was bald wird/ das vergehet auch bald. Wie dann die Gedichte vom Virgilio, die er mit langer Zeit und Arbeit verfärtigt / annoch und in Ruhm beſtehen/ da andere nur ſchlechte Knittel-Verſe, ſo in der Schnelle geſchrieben/ auch wieder vergangen und verſchwunden ſind. Plutarchus in Moral. ziehet dieſe des Zeuxis Antwort auf die Freunde / da er ſaget / daß die durch lange Zeit bewährte die báſte ſeyen.

Agatharchus, ein Ruhmrediger Mahler. *Seine kluge Antwort: Gut Ding erfordert Zeit und Weil.* *Was bald wird / vergeht bald.*

Es funden ſich zu ſeiner Zeit auch andere treffliche Mahlere/ als Timanthes, Androcides, Eupompus und Parrhaſius, die ſich für ja ſo gute Meiſter/ als er/ ausgaben. Plinius ſchreibet/ Parrhaſius habe gegen Zeuxis das Halsband aufgehengt/ und mit ihme in Kunſt-Wettſtreit ſich eingelaſſen. Zeuxis brachte nun eine Tafel herfür/ daran ſo natürliche Trauben gemahlt waren / daß auf dem Schau-Platz die Vögel darnach flogen und pickten. Dargegen brachte Parrhaſius, auf ſeiner Tafel/ eine ſo natürlich gemahlte Decke/ deß Zeuxis, der über dem Picken der Vögel an ſeinen Trauben ſehr muhtig war / ganz laut und als ſpottend ſagte: Es wäre einmal Zeit / daß man das Tuch von Parrhaſii Gemähl abnehme/ damit man auch ſeine Kunſt ſehen möchte. Als er aber im Hinzunahen befande / daß es nur ein gemahltes Tuch wäre / da er das Gemähl damit zugedeckt vermeinet / ward er darüber ſchamroth / gebrauchte ſich aber doch ſeiner Höflichkeit / gabe Parrhaſio den Preiß / und ſagte: Er habe wol mit ſeiner Kunſt die Vögel geäffet/ aber Parrhaſius habe mehr gethan/ indem er ihn ſelber/ und zwar als einen Mahler/ betrogen. Man ſchreibt/ der Zeuxis habe hernach gemahlt einen Knaben / der einen Korb mit Trauben getragen / als er aber die Vögel wieder darnach fliegen geſehen / habe er über ſein Gemähl ſich erzürnet / und bekennet / daß er die Trauben báſſer als den Knaben gemacht hätte: Dann (ſagte er) wann der Knab dem Leben ſo ähnlich wäre/ als die Trauben / würden ſich die Vögel vor ſelbigem geſcheuet haben / und nicht herzu geflogen ſeyn.

Kunſt-Wettſtreit des Zeuxis und Parrhaſius. *Da dieſer jenen ſelbſt / jener nur die Vögel betrogen.* *Sein Urtheil von ſeinem eigenen Gemähl.*

Sonſten hat er auch unterſchiedliche irdine Stucke gemacht / von welchen man aber nicht weiß/ ob es nur irdine Platten/ übermahlt und alſo gebacken / oder ob es erhebte Bilder geweſen. Ein Römer / Fulvius Nobilior, dem ſie zu Handen gekommen / hinterließ einen Theil derſelben zu Larta oder Ambracia, brachte aber nach Rom die neun Muſen / von ſeiner Hand gethan. Von ihm iſt / in der Galerie Philippi zu Rom / eine Helena zu ſehen / von welcher / wie ich vermeine/ Valerius Maximus redet / wann er ſaget: Daß Zeuxis, indem er die ſchöne Helena gemahlet / keines Menſchen Urtheil hiervon geachtet/ ſondern auf ſeinen Geiſt-reichen Verſtand ſich verlaſſen/ auch ſein Gemähl nach den Verſen Homeri eingerichtet/

Sein Werk die ſchöne Helena.

richtet / welcher 8. Iliad. alſo ſchreibet: Da ſaßen die Trojaner auf den Stadt-Mauren / bey dem Thor Chea genannt / ſonderlich viele der Aeltſten / und ſahen etwan in das Lager der Griechen und Trojaner / zu welchen hintratte die ſchöne Helena. Die Reimen / womit er ſie daſelbſt ausbildet / möchten zu Teutſch ungefähr alſo lauten:

Gleichwie im grünen Feld Heuſchrecken Schaar-weiß ſitzen /
Mit Zitſchern und Geſang / wann Sonn und Sommer hitzen /
So ſah man in Geſpräch die alte Männer hier /
Biß daß die Griechin auch / die Schöne / tratt herfür.
Sie ſagten eines Munds: wie daß diß ſchwere Kriegen /
Da Grieche und Trojan ſo lang zu Felde liegen /
Sey gar zu tadeln nicht / ja Lobens wehrt geacht /
Wann ſolche Schönheit nur ein Männlichs Aug betracht.
Ihr lieblichs Angeſicht ganz auserleſen ſtrahlet /
Uns eine Göttin mehr / als Menſchlichs Thun / fürmahlet. ꝛc.

Alſo machte nun Zeuxis, in Ausbildung dieſer Prinzeſſin / die Vollkommenheit ſeiner künſtlichen Mahlerey / mit den Verſen dieſes Poëten einſtimmig / und vermeinte / als wäre ſie ja ſo lebhaft von ſeinem Pinſel / als ehmals von der Leda gebohren worden. Es erzehlet auch Lucianus, in ſeinem tractat von Antiocho, daß Zeuxis, der fürtreffliche Mahler / nicht gern / oder ſelten mit gemeinen materien ſich bemühet / als etwa die bekandte Thaten der Helden und Götter zu mahlen; ſondern allezeit neue und ſeltene Erfindungen auf die Bahn gebracht / wie es ihm ſein ſinnreicher Geiſt eingabe. Eine von ſeinen fürnehmſten Inventionen, ware / eine Centaurin / zween kleine Centauren ſeugend: worvon / eine dem Original ganz ähnliche Copey in Athen zu ſehen geweſen. Das Original hat / wie man ſagt / der Römiſche Feldherr Scylla, mit andern raritäten / nach Italien über See geſendet: Da aber / zu groſſem Unglück / das Schiff an der Ecke / Maleum genannt / geſcheitert / und damit auch dieſes Gemahl zu Grund gegangen. Lucianus, der die gute Copey bey einem Mahler zu Athen geſehen / und wol zu Gedächtnis gefaſſet / hat uns darvon dieſe Beſchreibung hinterlaſſen.

Er mahlte nicht gemeine Sachen.

Sein trefliches Stuck, eine ſeugende Centaurin.

Es war dieſe Centaurin ausgebildet / in einen dicken grünen Buſch / auf dem Graß ruhend: Alles / was an ihr Pferds-Geſtalt hatte / nämlich das Hintertheil / lage auf der Erden / aber das Weib und Menſchliche Obertheil / ruhete auf einem von ihren Elnbogen. Die Vörder-Beine waren nicht ausgeſtreckt / als wann ſie auf der einen Seiten läge; ſondern das eine war wie kniehend eingezogen / daß das Horn des Fußes gegen dem Leib ſich zoge; das andere aber war aufrecht / und ſchlug den Fuß in die Erde / wie eine Stute / die aufſtehen will. Die beyde Füllein oder Kinder betreffend / ſo hatte ſie das eine auf dem Arm / und ſäugte es auf Menſchliche Weiſe an der Mutter Bruſt: Das andere aber / ſo mehr Pferd- als Menſchliche Geſtalt hatte / ſoge an dem Eiter / wie die junge Füllein zu thun pflegen. In dem obern Theil dieſes Gemähls / auf der Spitze eines Felſen / ſtunde ein Centaur-Hengſt / den Hals heran ſtreckend / als ob er Schildwacht hielte / ware / wie zu vermuhten / der Mann dieſer Centaurin / die er auch lächlend anſahe; Er zeigte ſich nur biß zu halben Leib / wo er anhube ein Pferd zu ſeyn / ſtrekte den Arm empor / ſpielte mit einem jungen Löwlein / und hatte alſo ſeine Kurzweil / die Centaurin damit zu erſchrecken. Dieſes Gemähl war mit ſonderbaren Fleiß ausgearbeitet / und deſſen Umriße mit fäſter Hand gezeichnet / auch die Farben mit groſſer Kunſt unter einander gemenget / und hatte das ganze Werk eine ſonderliche Annehmlichkeit. Die Vertieffungen / oder Verkürzungen und Falten / waren über alle maſſen wol wargenommen / und nichts überall darvon gelaſſen / was zu der Kunſt erfordert wird. Alſo zeigte ſich in dieſem Werke / des Zeuxis ſonderbare tieffe Wiſſenſchaft von der Kunſt: Dann den alten Centaurum hatte er ganz muhtig und grauſam ausgebildet / das Haar über ſich ſtehend und ganz rauch / ſo wol an dem Menſchlichen / als an dem Thieriſchen Theil / mit breiten und erhabenen Schultern / auch einem Satyriſchen Angeſicht / welches etliche Fältlein hatte / als wann er lachete / doch daß er dardurch von ſeinem ungeheuren Weſen und Anblick nichts verlohre. Das Weib vergliche ſich einer Theſſaliſchen Stuten / die noch ungezäumt und von niemand beritten worden. Das übrige Menſchliche Theil des Weibs / war ganz vollkommen ſchön / ausgenommen die Ohren / welche er ſpitzig / wie der Satyren ihre / gelaſſen hat. Die Zuſammenfügung des Menſchlichen und Pferd-Leibes / ſahe man allgemach ſich verlieren / oder zuſammen gehen / auch nicht plump auf einmal abgeſchnitten / als ob es zuſammen geleimt wäre. An den Kindern ſahe man auch ſchon die Grimmigkeit ihres Vatters / und hielten ſie beyde ihre Geſichter auf den Löwen gerichtet / ſogen aber doch immer fort / die Brüſte mit den Händen haltend. Biß hieher Lucianus.

Beſchreibung deſſelben.

Unter des Zeuxis künſtlichen Gemählen ware auch ein Marſyas, welcher an einem Baum gebunden ſtunde. Dieſes Stuck ware / noch zur Zeit Plinii, zu Rom in dem Tempel des Friedens zu ſehen. Nun ſind aber / nach Euſebii Meinung / zwiſchen dem Tod des Zeuxis und der Zeit / da Plinius geſchrieben / 508. Jahre verlauffen: Woraus abzunehmen iſt / wie lang die Eyr-Farbe dauren könne. Eben dieſer Plinius, lib. 34. cap. 8. und lib. 35. cap. 12. berichtet von ihme / daß er ein Lehr-Schüler des Lyſiſtratus, und dieſer ein Bruder Lyſippi geweſen: Lyſippus aber hat noch in der 114. Olympiade, zu Alexandri, des Großen / Zeiten gelebet. Man hält aber für gewißer / daß er / im vierten Jahr der 95. Olympiade, ſchon angefangen berühmt zu werden. Solte nun beydes wahr bleiben / ſo müſte Zeuxis, weil dieſe Olympiaden wol 76. Jahre voneinander / ſehr alt geworden ſeyn. Etliche wollen ihn auch in die 89. Olympiade

Wann er gelebet.

ſetzen /

PARASIVS VON EPHESEN. MAL.
DEMON VON ATHEN. MAL.
D
PAVSIAS VON SICYONIEN MAL.
GLYCERA VON SICYONIA.
NICIAS VON ATHEN MAL.
ATENION VON MARONAEA MAL.
G. v. Sandrart del.
P. Kilian f.

ſetzen/ und ihme/ entweder den Demophilus von Himera, oder den Neſeas von Thaſus zum Lehrmeiſter geben.

XVI. PARRHASIUS von Epheſo.

Evenor, ſein Vatter und Lehrmeiſter.

DEr jenige/ ſo in der Renn-Bahne nach dem Ziel und in die Wette laufet/ wann er eines andern Schnellheit ſiehet/ wendet deſto gröſſern Fleiß an/ ihme vorzulauffen. Eben alſo ergienge es mit den berühmten Mahlern zur Zeit PARRHASII, deren Anzahl damals zu wachſen begunte. Dieſer Parrhaſius (deſſen Bildnis in der Kupferblatten/ mit Lit. D. gezeichnet/ zu finden) war gebohren zu Epheſo, bey Zeit des Zeuxis, in der 95. Olympiade, und erlangte groſſen Ruhm. Sein Vatter Evenor, war auch ein guter Mahler/ und ward/ mit Aglaophon, Cephiſodorus und Phyrlus, ſo alle gute Künſtler geweſen/ in die 90. Olympiade gezehlet. Alſo hat Parrhaſius die Kunſt bey ſeinem Vatter gelernet/ aber ihn darinn weit übertroffen: welches aus dem vorerzehlten Kunſt-Kampf-Spiel genugſam erhellet.

War kunſtreich mit Geſicht, und Haarbilden/

auch einen Umriß zu machen.

Er hat die Mahler-Kunſt/ durch ſeinen behenden und reichen Geiſt/ mit unterſchiedlichen neuen Erfindungen vermehret und verbäſſert. Er war der erſte/ ſo die Gleichheit/ Ebenmaß und Geſtalt eines Menſchlichen Angeſichts wol treffen/ das Haar künſtlich ausmachen/ auch die Schönheit und Rundigkeit des Halſes/ ſamt dem freundlichen Lachen des Mundes/ beobachten kunte. Es wurde ihm auch/ von dem Urtheil aller damals-lebenden Mahlere/ das Lob gegeben/ daß er der verſtändigſte geweſen/ einen ſchönen Umriß zu machen und ſein Werk vollkommen auszuführen/ welches doch/ in unſrer Kunſt/ eines der ſchwereſten und faſt unmöglichſten Dinge iſt. Dann des Menſchen nakkenden Leib/ nach allen Gliedmaſſen/ und mit gutem Umriß/ abſonderlich den innern Theil/ in ſeiner Vollkommenheit für zu ſtellen/ erfordert Kunſt und Geiſt. Man findet ja/ die hierinn excelliren/ aber derer/ die einen vollkommenen ſchönen Haupt-Riß zu machen wiſſen/ werden wol gar wenig gefunden. Dann der äuſere Umriß muß ein Bild ſo rund und gut vorſtellen/ daß man darinn mehr ſehe/ als darinn zu ſeyn ſcheinet/ ja daß daraus herfür ſcheine/ was darunter verborgen iſt. Doch Antigonus und Xenocrates, welche Bücher von der Mahler-Kunſt geſchrieben/ geben Parrhaſio, in dieſem Stuck/ das Lob der Fürtreflich- und Vollkommenheit vor allen andern Kunſt-Mahlern. Plinius erwehnet/ daß man noch zu ſeiner Zeit/ unterſchiedliche Zeichnungen/ auf Pergamentine Tafeln/ von ſeiner Hand gemacht/ gefunden habe/ deren ſich damals die Mahler ingeſamt zur Lernung bedienet. Er hat/ in ſeiner Arbeit/ eine gewiße Erde gebraucht/ welche er gebracht aus Eretria, der Haupt-Stadt in der Inſul Negroponte: die dann weiß/ wie Kreide/ und darbey zur Arzney tauglich geweſen.

ICh befinde/ daß ihrer viele/ indem ſie von den künſtlichen Werken der Mahlerey geſchrieben/ ſich damit vergriffen/ und ſolche oft durcheinander vermenget: wie ſie dann meiſtentheils Parrhaſio zugeeignet/ was vom Demon gemacht worden. Dieſer DEMON lebte auch zur Zeit des Zeuxis und Parrhaſii, in der 93. Olympiade, und wurde gleichfals für einen ſehr künſtlichen Mahler gehalten. (Deſſen Contrefät in der Kupferblatten/ mit Lit. D. gezeichnet/ zu finden) Er konte treflich ausbilden die Geiſt-Art/ inclination und Neigung eines Menſchen/ und zwar alſo/ daß aus einem Bilde zugleich widrige affecten hervorſchienen.

XVII. DEMON von Athen.

Wäre verwunderbar in Ausbildung der affecten.

Seine Werke/

bleiben vom Donner unverſehrt.

Von ſeiner Hand war/ vor langer Zeit/ zu Rom/ im Capitolio, eine Tafel vom Theſeus, mit einem ſehr wohl gemachten geharniſchten Piloten oder Steurmann. Zu Rhodis mahlete er eine Tafel/ auf welcher zu ſehen waren Meleager, Hercules und Perſeus, welche dreymahl von dem Donner getroffen worden/ und dannoch ganz unverſehrt geblieben/ deßwegen auch in noch höhere Achtung gekommen. Er mahlte auch auf eine Tafel einen Archi-Gallum, worvon Kayſ. Tiberius ſehr viel gehalten/ und/ wie Decius Eucleus ſchreibet/ 60. Seſterzen darfür gegeben/ auch dieſes Stuck meiſt bey ſich in ſeiner Kammer verſchloſſen aufbehalten. Widerum mahlte er eine Tafel/ mit einer Seugamme und dem Kind auf der Schoß/ welche er Creſſa nennte. Er bildete auch Philiſcum, den Tyrannen von Athen, und Bacchum, mit der Tugend-Göttin. Er mahlte auch zwey junge Kinder/ in welchen man ſehen konte die Unbedachtſamkeit/ Künheit und Unſchuld der Jugend. Auch mahlte er einen opfrenden Prieſter/ und einen Jungen bey ihm/ der ein kleines Rauch-Faß hielte: Sein Haupt ware mit einem Blumen-Kranz gezieret. Aber über alle ſeine Werke wurden gelobet zween Soldaten/ die er gemahlt mit liechtem Harniſch/ worvon der eine ſo erhizt und begierig war/ in den Streit zu gehen/ daß man den Schweiß im Angeſicht ſahe/ der andere aber ſeine Waffen abwarfe/ und ſo müd ſchiene/ daß man vermeinte/ als ob man ihn keichen ſähe. Man hielt auch ſehr hoch eine Tafel von ſeiner Hand/ worinn Æneas, Caſtor und Pollux, und noch eine andere/ darinn Telephus, Achilles, Agamemnon und Ulyſſes zu ſehen waren.

Er hat viel gethan/

ware ruhmredig.

Es iſt unter den Alten keiner/ von deme man ſo viel Stücke findet/ als von dieſem. Er war ein Mann/ der ob ſeiner Ehr/ die er durch die Kunſt erworben/ ſteiff hielte/ und deßwegen ihm ſelbſt unterſchiedliche Namen gabe. Dann bißweilen nennte er ſich Aphroditum, von der Venus, bißweilen einen Prinzen der Mahler-Kunſt/ ſich ſelbſt berühmend/ daß er ſie zu dieſer Vollkommenheit gebracht habe. Er berühmte ſich auch der Herkunft von Apollo. Er ſagte ingleichen/ er habe zu Lyndos, auf eine Tafel/ den Hercules nach dem Leben gebildet/ nachdem ſelbiger ihm oft im Schlaf erſchinen ſey. Es hat aber/ nach Ausſag aller Kunſt-Verſtändigen/ Timanthes ihn übertroffen/ als ſie einen Ajax in die Wette gemahlet/ und zwar in deſſen Bewafnung/ und dieſer Kampf geſchahe in der Inſel Samos. Demon entrüſtete ſich ſehr darüber/ und ſagte: Er ſey allein betrübet wegen des Prinzen Ajax, daß der nun zum zweytenmal von einem Menſchen überwunden worden/ der ſolcher Ehre unwürdig wäre; dann

Ulyſſes hatte ihn im Leben überwunden. Er beluſtigte ſich auch in klein zu mahlen allerley Buhlereyen und Leichtſinnigkeiten / und ſagte: wie daß er dardurch wieder Athem ſchöpfte.

XVIII. TIMANTHES.

Von beſagtem TIMANTHES weiß man nicht / wo und wann er geboren worden. Er hat aber in der 93 Olympiade gelebet/ und floriret/ und durch ſeine kunſtreiche Werke einen Namen und Lob erworben. Er war ein Mann von großem Verſtand. Er mahlte/ unter andern/ ein beſonders Haupt-Stuck/ die Hiſtorie von der betrübten Aufopferung der Iphigenien / im Tempel der Göttin Diana, als die Griechen ihren Heer- und Meer-Zug nach Troja thäten / wie ſolchen beſchreibet Ovid. 10. Metamorph. und Valer. Max. lib. 8. cap. 12. Dieſem Stuck zu Ehren ſind viel Griechiſche Gedichte gemacht worden: Dann er hatte großen Fleiß daran verwendet. Er hatte Iphigeniam gemahlt / ſtehend vor dem Altar / als ein unſchuldiges Schlacht-Opfer / alle Umſtehende ſich jämmerlich gebärdend / über den Tode dieſer jungen und ädlen Prinzeſſin; den Warſager Colchas betrübt/ den Ulyſſes ſchwermütig / den Ajax, als ob er die Götter anrufte; Menelaum, als ihren Vettern / weinend und klagend / dem betrübten Vatter mahlte er das Angeſicht mit dem Ende des Mantels verhüllet / weilen er für unmöglich ſchäzte / die Betrübnis eines Vatters / der den gewaltſamen Tod eines Kindes anſehen muß/ mit Farben auszubilden.

Sein Werk. Die Opferung der Iphigenia.

Er hat noch viel andere Tafeln / reich von inventionen/ verfärtiget; ſonderlich einen ſchlaffenden Rieſen oder Cyclopen/ deſſen ungeheure Größe/ in ſo kleinem Raum natürlich auszubilden/ er etliche kleine Wald-Knaben oder Satyren hinzu gemahlet / welche bemüht waren / deſſen großen Daumen mit Spiß-Ruthen abzumeſſen. Er hatte eine ſo kunſtreiche Behendigkeit / in aller ſeiner Arbeit/ daß allezeit ein heimlicher Verſtand oder Auslegung darunter begriffen ware. Wiewol die Kunſt an ihr ſelber groß iſt/ ſaget Plinius, ſo ſchweben dannoch die tiefſinnige Erfindungen und Anmerkungen in herꝛlichem Lobe. Er mahlte auch einſt einen jungen Prinzen ſo wolſtändig / daß man darfür gehalten / es ſey alle Kunſt in dieſem Gemälde begriffen: Dieſe Tafel iſt/ noch zu Plinii Zeiten/ zu Rom im Tempel des Friedens geſtanden.

Andere ſeine Werke.

XIX. EUPOMPUS von Sicyon.

Zu Zeiten dieſer Viere/ nämlich in der 93 Olympiade, iſt auch berühmt geweſen EUPOMPUS von Sicyon, ein künſtlicher Mahler. Unter ſeinen Werken war der vornehmſten eines / ein Ringer/ der den Preiß gewonnen in einem Trauer-Spiele/ die man bey der Griechen Leichbegängniſen / durch nackende Männer/ zu halten pflegte: und dieſen hatte er mit einem Palm-Zweig in der Hand gemahlet. Er ware zu ſeiner Zeit in hohem Ruhm/ weil man um ſeinetwillen die Manier von Mahlen veränderte / und in dreyerley Arten theilete/ da man zuvor nur von zweyerley gewuſt / und allein auf Griechiſche und Aſiatiſche Weiſe gemahlt hatte. Dann/ weil Eupompus ein Sicyonier ware/ begunte man nun von der Joniſchen / Sicyoniſchen und Attiſchen Manier zu reden: Ware/ meines Erachtens/ ſo viel geſagt/ als wie man/ zu unſren Zeiten/ die Niderländiſche / Italianiſche und Venetianiſche Mahlerey-Arten zu unterſcheiden pfleget. Und dieſes kame von der großen Vollkommenheit/ die in ſeinen Kunſt-reichen Werken / nackenden und andern Bildern zu ſehen geweſen.

Er erfande die dritte Manier im Mahlen.

Lyſippus, ein Bildhauer.

Lyſippus, auch ein Sicyoner/ der in ſeiner Jugend das Bildhauen von ſich ſelbſt / und ohne Meiſter gelernet / kame einsmals zu dem Eupompus, ihn in etlichen Dingen / wegen der Kunſt / zu befragen/ weil er damals noch ein geringer Geſell ware: wiewol er hernach ein berühmter Meiſter worden. Unter andern begehrte er von ihme zu wiſſen / welchem exemplar oder Fürbild der Alten er in ſeiner Kunſt nachahmte/ und in ſeinen Werken am meiſten nachfolgte? Eupompus führte ihn alſofort auf den Markt/ der dann mit allerley Volk/ von Manns- und Frauen-Perſonen/ auch Kindern / angefüllet war/ und ſagte: Sehet / das iſt mein Exemplar, deme ich zum meiſten in meiner Arbeit nachfolge. Dieſe Antwort iſt Lyſippo ſo angenehm und förderlich geweſen/ daß er Herz und Muht bekommen/ in ſeiner Kunſt fort zu fahren/ und alſo nach und nach viel Kunſt-berühmte herꝛliche Stücke verfärtiget hat. Er hat unter andern die Bildnis des Socrates von Metall gegoſſen: welches der Raht von Athen auf den fürnehmſten Plaz der Stadt ſtellen laſſen/ nachdem die Athener dieſes Philoſophi unſchuldigen Tod bereuet/ auch die Urſacher deſſen hinrichten laſſen. Er kame nachmals bey dem Großen Alexander in ſolches Anſehen/ daß niemand / als er/ deſſen Bildnis gieſſen dorfte. Vom Eupompus finde ich ferner nichtes / als daß er ein Lehr-Meiſter des Pamphilus geweſen / der nachmals den großen Apelles zum Lehr-Schuler bekommen.

Des Eupompus Vernunſt im Antworten.

Ruhm Lyſippi.

Pamphilus, Apellis Lehrmeiſter.

XX. NICOMACHUS.

NICOMACHUS, von deſſen Ankunft man nichts findet / als daß er ein Sohn und Diſcipel Ariſtodemi, eines kunſtreichen Bildhauers/ geheißen. Er war ſehr kunſtreich/ die Kämpfer und Ringer auszubilden/ wie Plinius lib. 34. cap. 8. erwehnet. Er mahlte eine Entführung Proſerpinæ, welche nachmals im Capitolio zu Rom / in den Tempel Minervæ, über der kleinen Capell der Göttin Hebe, zu ſtehen gekommen. Er machte auch eine Victorie, mit vier eingeſpannten Pferden / auf einem Triumf-Wagen gegen Himmel fahrend: Welches Stuck/ durch den Römiſchen Feldherꝛn Plancum, auch in das Capitolium verſchafft worden. Er war der erſte/ ſo Ulyſſem mit einem Hut auf dem Haupt gemahlt. Es ware auch in Rom von ihme zu ſehen / Apollo und Diana, wie auch der Götter Mutter Cybele ſitzend auf einem Löwen. Widerum machte er eine Scylla, und ferner eine Tafel / worinn etliche Jungfrauen von des Bacchus Geſellſchaft ausgebildet waren / um welche etliche kleine Satyren herum ſprungen.

Seine Werke.

Er hat in Färtigkeit alle andre Mahler ſeiner Zeit übertroffen/ und geſchahe einſt/ daß er ein Verding ſchloß/ mit Ariſtrato dem Könige der Sicyonier/ auf einen beſtimten Tag/ das Grabmahl des Poëten Teleſtus gemahlt zu liefern: Da hat er die Arbeit biß faſt auf die letzen verſparet / und gleichwol/ auf ſelbige Zeit/ fertig geliefert. Nach ſeinem Tod hin-

terlieſe

terließe er ungeendet ein Stuck von Caſtor und Pollux, welches höher / als alle ſeine ausgemachte Arbeit gehalten worden. Seine Lehrjünger waren Ariſtides ſein Bruder / Ariſtocles ſein Sohn/ und Philoxenus von Eretria aus Negroponte. Dieſer Philoxenus hatte eben eine ſo behende Hand/ wie ſein Meiſter. Er mahlte/ für den König Caſſander, den Streit/ in welchem der Groſſe Alexander Darium überwunden: ein ſo köſtliches Stuck/ als man jemals eines ſehen mögen. Er mahlte auch ein Stuck/ welches er die Unkeuſchheit genennet/ darinn drey Satyren ihre Kurzweil hatten. Von Nicomacho ſcheinet beweißlich zu ſeyn/ daß er zu Zeit des Apelles, und des Groſſen Alexanders/ nämlich in der 112. Olympiade, gelebet habe. Er hat aber diß Orts billig ſeinem Bruder/ dem Ariſtides, als ſeinem Lehr-Schuler/ müſſen vorgeſetzt werden.

Seine Lehr-Schüler: Ariſtides, Ariſtocles Philoxenus von Eretria.

Deſſen Werke.

Wann Nicomachus gelebet.

XXI. ARISTIDES, von Theben.

IN Beſchreibung des Lebens von dieſem ARISTIDES, finde ich nicht wenig Beſchwernis vor den Tag zu bringen/ in welcher Zeit/ er müſte gelebet haben: Plinius beſtättiget von ihme/ daß er/ wie vor-erwehnet/ zur Zeit des Apelles, ungefähr um die 112. Olympiade gelebet. Er ſchreibet ferner/ daß bey Leb-Zeiten des Timanthes, in der 93. Olympiade, einer/ Namens Euxenidas, des vortrefflichen Ariſtides Lehr-Meiſter geweſen. Widerum berichtet er lib. 34. cap. 8. daß dieſer Ariſtides in der 87. Olympiade ein Lehr-Schuler des künſtlichen Bildhauers Polycleti von Argos geweſen. Nun iſt aber/ von der 83. biß zur 112. Olympiade, eine Zeit von hundert Jahren: Woraus zu ſchlieſſen/ daß wol dreye dieſes Namens/ und einer von ihnen ein Bildhauer müſſe geweſen ſeyn. Solte es aber nur einer ſeyn/ ſo müſte er ein wunder-hohes Alter erreicht haben.

Es waren mehr Künſtler/ dieſes Namens.

Nun dieſer/ von dem wir reden/ ware aus der Stadt Thebe in Theſſalien bürtig/ und/ wie geſagt/ ein Bruder und Lehrling deß Nicomachus. Er war der erſte/ ſo ſich unterſtanden/ die inwendige Begierden und Gedanken mit dem Pinſel auszubilden. Doch hatte er eine Un-Manier/ daß er ſeine Farben nicht ſauber anlegte/ ſondern dick und rauh zu mahlen pflegte. Er machte einſt die Eroberung einer Stadt/ worinn/ unter andern artigen Verzierungen/ vorgeſtellet war ein kleines Kind/ ſo mit der Hand an ſeiner Mutter Bruſt gräbelte/ die daſelbſt eine tödliche Wunde hatte/ und in lezten Zügen lage: welches er ſo natürlich gebildet/ daß an der Mutter Weſen/ ihre große Pein lebhaft zu ſpüren war/ die ihr das Kind/ und ihre Furcht/ daß das Kind nicht/ an ſtatt der albereit abgeſtandenen Milch/ das Blut ſaugen möchte. Dieſes Gemähl war ſo hoch geacht/ daß es der Große Alexander in ſeine Geburt-Stadt Pella bringen laſſen. Er mahlte auch einen Streit zwiſchen den Griechen und Perſen/ darein hundert Bilder kamen. Dieſes Gemälde war in ſolchem Wunder-Wehrt/ daß Mnaſon, der Tyrann/ oder König von Elatea, vor jedes Bild darinn/ 10. Pfund Silbers bezahlet. Er mahlte auch Wägen mit vier Pferden/ ſo natürlich/ daß man vermeinte/ man ſähe die Räder fortrollen. Einen Supplicanten vor einem König/ ſtellte er ſo lebhaft vor/ daß man ihn gleichſam reden hörte.

Er war der erſte/ ſo das Gemüte zu bilden wuſte.

Seine Werke.

Deren eins/ wird hoch bezahlt.

Sonſten mahlte er auch Jägere/ mit ihrem Gefänge von der Hetze kommend. Ferner die lebhafte Bildnis des Mahlers Leontii, eine Jungfrau/ Anapanomene genannt/ welche/ vor großer Liebe gegen ihrem Bruder/ geſtorben; Den Bacchus mit der Ariadne; Einen Comœdianten mit einem Jüngling/ welche beyde leztere Stücke/ noch zu Plinii Zeiten/ zu Rom/ im Tempel der Ceres und Apollinis, zu ſehen geweſen/ aber durch Unverſtand eines tölpiſchen Mahlers/ deme Marcus Junius, damahliger Prætor oder Schultheis/ ſolche auf die Feſt-Spiele Apollinis zu ſäubern anbefohlen/ ausgewiſcht und verderbt worden. Auf ſolche Weiſe wurde auch dem Johann von Eyck/ durch einen plumpen Geſellen/ ein Fuß in ſeinem Gemähl hinweg gebutzet: und erſcheinet hieraus/ daß die Antichen noch von keinen Oel-Farben gewuſt haben. Man ſahe damals auch zu Rom/ im Tempel der Treue/ auf dem Capitolio, einen alten Mann/ der ein Kind lehrte auf der Zitter ſpielen: ſo auch des Ariſtides Arbeit geweſen. Er mahlte auch einen Kranken ſo natürlich/ daß man ihn nicht genug beſchauen konte. Er ware kürzlich ſo fürtrefflich in dieſer Kunſt/ daß der König Attalus ſich nicht beſchweret/ für eine Tafel/ von ſeiner Hand/ 100 Talenta zu geben. Man lieſet auch/ daß/ als Lucius Mummius, mit dem Zunamen Achaicus, Achajen erobert/ und den Raub offentlich zum Verkauf ausruffen laſſen/ eben dieſer König Attalus, für ein Gemähl von Ariſtides, 6000 Seſterzen gebotten habe/ worinn doch nichts/ als ein Bacchus zu ſehen war. Mummius hat ihm zwar den Kauf verwilligt/ aber nachmals/ vermeinend/ daß etwas beſonders hinter dieſer Tafel ſtecken müſte/ weil dieſer König ſo ein namhaftes darfür gebotten/ zu deſſen groſſer Betrübnis/ ſein Wort zurücke genommen/ und dieſelbe in den Tempel der Ceres geopfert. Nach ſeinem Tod fande man von ſeiner Hand ein unausgemachtes Stuck/ in welchem ein Regenbogen/ mit ſeinen unterſchiedlichen Farben/ ſehr artig gebildet ware: und dieſes ward allen ſeinen andern Stucken vorgeſchätzet. Seine Lehr-Schuler waren Niceros und Ariſtippus: welcher leztere einen Satyrum gemahlt/ und mit einem Trink-Geſchirr gekrönet. Er hat auch den Anthorides und Euphranor, von denen in folgendem Cap. ſoll gemeldet werden/ die Mahler-Kunſt gelehret.

Ein anders durch einen Tölpel verderbet.

Mehr ſeiner Stücke/ ſo theur bezahlt worden.

Niceros und Ariſtippus, ſeine Lehr-Schuler.

XXII. PAMPHILUS aus Macedonien.

DAß die Gelehrt- und Vielwiſſenheit einem Mahler ſehr förderlich ſey/ iſt an PAMPHILO, einem Macedoniſchen Mahler/ zu erſehen. Dieſer zoge nach Sicyon, und lernete daſelbſt von Eupompo die Mahler-Kunſt/ welche er gar bald und wunderſam-wol begriffen. Sein erſtes ausbündiges Stuck war eine Tafel mit etlichen Contrafeten/ von einer ganzen Familie, Vättern und Söhnen. Hiernächſt mahlte er auch die Schlacht und Victorie der Athenienſer/ die ſie bey Philus, an der Gränze von Sicyonien und Argos erhalten/ widerum den Meer-irrenden Ulyſſes, wie ihn Homerus beſchreibet/ auf einem übel-gerüſteten

Seine Werke.

Plat-Schiffe.

Iſt der erſte gelehrte Mahler.

Plat-Schiffe. Er war der erſte Mahler / ſo ſich auf das Studiren verleget : wie er dann in allerley Wiſſenſchaft- und Künſten/ ſonderlich in der Arithmetic und Geometria, ſehr erfahren/ und pflegte zu ſagen :

Sein Lehr-Spruch hiervon.

Es könne niemand von ſich ſelber ſagen/ daß er in der Wiſſenſchaft vollkommen ſey / er habe dann dieſe beyde Künſte völlig erlernet.

Man muſte ihm groſſes Lehrgeld geben.

Er hat niemand ſeine Kunſt ringer/ als um ein Talent, und in zehen Jahren/ oder/ nach Budæi Meinung/ für zehen Talent von jedem Jahr/ gelehret :

Was ein Talent ſey.

Ein Talent aber belaufet ſich/ nach unſrer Münze/ auf 600 Cronen / und ſo viel haben ihm Apelles und Melanthius bezahlen müßen.

Er war ſo hoch geacht/ daß/ auf ſein Gutachten/ erſtlich zu Sicyon, hernach in ganz Griechenland/ der Edlen und großer Herrn Söhne / vor allen Dingen in der Zeichen-Kunſt muſten unterrichtet werden / und geſchahe ſolches anfangs / auf Buchsbäuminen Tafeln.

Sein Anſehen bringet die Kunſt in hohe Wehrt.

Sein Anſehen brachte auch die Mahler-Kunſt in ſo hohen Wehrt / daß man ſie neben andere freye Künſte in gleichen Grad ſezte / und erſtich nur Edelleute ſich darum annahmen. Nachmals kame es damit ſo weit / daß etliche andere / ſo nicht von Adel / auch zugelaſſen worden / jedoch mit der Bedingnis / daß ſie dieſe Kunſt / dem gemeinen Volk/ und leibeignen Knechten / nicht ſolten gemein machen / welche man / durch ein ewiges offentliches Edict, von dieſer und der Zeichen-Kunſt ausgeſchloſſen. Man findet (ſagt Plinius) nirgend einiges Stuck / es ſey flache Mahlerey oder erhobene Arbeit / oder mit dem Grabeiſen gemacht / das von der Hand eines Leibeigenen oder Sclaven gefärtiget wäre.

Hieraus iſt abzumerken/ daß hierüber / als einem ewigen Gebot/ bey den Antichen jederzeit ernſtlich gehalten worden / und die Kunſt in großer Achtung

Dieſe Kunſt wird nun von vielen verächtlich gehalten.

geweſen/ die nun/von vielen/ſo verächtlich gehalten/ ja gar / aus blindem Unverſtand / für eitel und unnüzlich geachtet wird. Dannoch ſo läſſt unſere edle Mahlerey-Kunſt ſolche Schmach und Unrecht ungerochen hingehen : ſolche Leute für genug geſtrafft achtend/ daß ſie mit der ſchmählichen Plag ihres eignen Unverſtands/ gleichwie Siſyphus mit dem immer-wallenden Stein / oder Ixion mit ſeinem Rad / beladen ſeyn müßen. Gegenüber tröſtet ſie ſich mit dem Ausſpruch aller verſtändigen Scribenten/ daß ſie iſt eine Säugamme und Mutter aller herzlichen Künſte und Wiſſenſchaften. Sie ergetzet ſich auch damit/ indem ſie alle treue Liebhaber freundlich anlachet/ und bald ihre Kirchen/ Theatra und Paläſte/ bald ihre Wohnungen, Cabinet und Kammern auszieret/ und allda mit hoher Luſt/ Verehr- und Bewunderung angeſehen wird / und alſo den fürtrefflichſten Sinn/ das Menſchliche Auge / ſamt dem Gemüt erfreuet. Ich finde weiter nichts von dieſem Pamphilo, auſer was noch im Leben des Melanthus wird zu leſen ſeyn.

Ein anderer Pamphilus Bildhauere.

Es iſt aber ſonſt noch ein anderer Pamphilus geweſen/ ein Bildhauer und Lehrling des Praxiteles :

Zween Praxiteles Bildhauere.

Gleichwie auch zween Praxiteles, beyde Bildhauere/ einer in der 104 Olympiade, der andere zu des großen Pompeji Zeiten/ gelebet.

XXIII. ECHION, Mahler und Bildhauer.

Es war aber vor Alters gewönlich / daß die Künſtlere nicht allein Mahlere ; ſondern auch Silber- und Steinſchneider/ Bildhauer und Gieſſere geweſen.

Die alte Künſtlere waren zugleich Mahler und Bildhauere.

Ein ſolcher war auch ECHION : von deme man nicht eigentlich weiß / woher er geweſen. Er wird aber für einen Griechen gehalten/ und lebte in der 107 Olympiade, wie man in zwey Orten bey Plinio findet. Er wird auch ein Zeitgenoß des Terimachus genennt : von deme man aber nichts/ als den Namen findet.

Seine Werke.

Die Arbeit Echions betreffend/ ſo war von ihme zu ſehen/ ein Bacchus, auch die Bilder/ von der Tragœdie und Comœdie, welche ſehr verwunderlich und artlich geweſen ; ferner eine Semiramis, wie ſie aus einer Sclävin zu einer Königin von Aſſyrien worden : Widerum ein ſehr kunſtreiches Stuck / worinn eine alte Matron, eine ſchöne junge Braut / mit einer brennenden Fackel / bey Nacht / zu Bette begleitet : da die Junge der Alten mit einem züchtigen und ſittſamen Weſen nachfolgt. Es iſt dieſer Echion einer von den vier berühmten Künſtlern geweſen/ derer Stücke mit einer Stadt Reichtum bezahlt worden.

Das

Das III. Capitel.

Von PAUSIAS, und andern Sechs Künſtlern / darunter PRAXITELES.

Innhalt.

XXIV. Pausias von Sicyon, ein guter Schmelz-Werk-Mahler / gleichwie auch Lyſippus, Ariſtides und Praxiteles, Nicanor und Arceſilaus, auch Pamphilus. Brietas, des Pauſias Vatter und Lehrmeiſter. Er mahlet auf Mauren / und kleine Sachen. Glycera, eine Kränz- und Blumenbuſch-binderin / ſeine Bulſchaft. Sein Stuck / ihr Conterfät. Seine Arbeit. Seine Kunſt / durch Farben zu erheben und zu rundiren. Seine Geburt-Stadt / der Mahlere Vatterland. XXV. Euphranor, Mahler / Bildhauer / Kunſtſtecher und Gieſſer. Seine Arbeit in Coloſſen. Conterfäten der Groſſen. Seine Fehler im Mahlen. Er ſchriebe von der Mahlerey. Seine Stucke. XXVI. Praxiteles, Bildhauer. Sprichwort Praxiteléa Capita. Seine Werke. Venus Gnidia, die nackende. Venus Coa, die Bekleidte. In jene hat ſich einer verliebet. Fernere ſeine Stucke. XXVII. Cydias, Mahler. Deſſen Werke. XXVIII. Antidotus, Mahler. XXIX. Nicias, Mahler von Athen. Der erſte gute Perſpectiv-Mahler. Seine Werke. Für deren eines wird ihm groſſes Geld gebotten. Seine groſſe Werke. Er hat auch zu Alexandri M. Zeiten gelebet. Paris, der Schäfer und Prinz von Troja. XXX. Athenion, Mahler von Maronæa. Sein Lehrmeiſter Glaucion. Seine Fehler. Seine Werke. Stirbet gar jung.

XXIV. PAUSIAS von Sicyon ein guter Schmelz-Werk-Mahler / gleichwie auch Lyſippus, Ariſtides und Praxiteles, Nicanor und Arceſilaus, auch Pamphilus.

DRoben im Leben des Polygnotus, Cap. 1. num. 3. iſt erwehnt worden / daß derſelbe / die Kunſt mit Feur zu mahlen / Encauſtica genannt / erfunden habe: wie man dann dieſer Art kein älteres Stuck / als von ſeiner Hand / findet. Hierinn hat ihm nun nachgeahmet / der berühmte Mahler PAUSIAS, von Sicyon, der ein ſehr guter Amalieur oder Schmelz-Werk-Mahler geweſen. Lyſippus, der berühmte Bildhauer / deſſen zuvor im Leben des Eupompus, Cap. 2. num. 19. erwehnet worden / ſoll auch dergleichen gearbeitet / und gewönlich auf ſeine Stucke geſchrieben haben: Lyſippus hat dieſes mit Feur gemahlet. Etliche ſagen / dieſe Kunſt / ſey vom Ariſtides erfunden / und nachmals vom Praxiteles zur Vollkommenheit gebracht worden. Aber ſie fehlen hierinn: Dann man findet Stucke mit Feuer geſchmelzt / die / lang vor dem Ariſtides, von Polygnoto, Nicanor und Arceſilao Pario, gemacht worden. So ſagt man auch / als Plinius bezeuget / daß Pamphilus, des Apelles Lehrmeiſter / nicht allein ſchmelzen können; ſondern es auch dieſen Pauſias gelehrt habe.

Brietas, des Pauſias Vatter und Lehrmeiſter. Er mahlet auf Mauren und kleine Sachen.

Dieſer Pauſias lernete die Mahler-Kunſt von dem Brietas, ſeinem Vatter. Er mahlte auf die Mauren zu Thesbia, einer Stadt in Bæotien / verneuerte auch daſelbſt einige des Polygnotus Mauer-Gemälde: wiewol dieſer beyder Mahlerey einander ſehr ungleich geweſen. Pauſias war der erſte / ſo auf die Balken und Tillen in Zimmern zu mahlen begonnen / welches vorher nie geſehen worden. Er war auch ſehr artig in kleinen Dingen / und kleine Kinder zu mahlen: wovon ſeine Mißgönner ſagten / er hätte darum dieſe Arbeit erwehlet / um viel Zeit damit zuzubringen. Als er diß vernommen / mahlte er / das Widerſpiel zu weiſen / ein Kind in einem Tag / und nennte dieſelbe Tafel ἡμερήσιος, das iſt / ein Tagwerk.

Glycera, eine Kränz- und Blum-buſch-binderin / ſeine Buhlſchaft.

Er buhlete in ſeiner Jugend um eine Blumen-Verkauferin zu Sicyon, Namens Glycera, (deren eigentliche Bildnis bey ihres Liebſten Pauſias Contrefät in der Kupferblatten / mit Lit. D. gezeichnet / zu finden) welche auf tauſenderley Arten / die Blum-Büſchlein und Kränzlein zierlich zu binden wuſte: die er dann mit dem Pinſel nachzubilden ſich befließe. Sie wuſte aber die Blumen / nach den Farben / auf ſo mancherley Weiſe zu verwechſeln / und vermengen / daß er ſie nicht erfolgen konte: welcher Kampf dann mit Luſt anzuſehen war / und hat er dardurch in ſeiner Kunſt ſehr zugenommen. Endlich / (ſo geſchehen nach der 100. Olympiade) conterfätete er ſie ſelbſt / ſitzend mit einem Blumen-Hut: welche Tafel / von ihm Stephanoplocos, die Blumbinderin genannt / für ſein bäſtes Stuck gehalten worden: und ſagt man / daß Lucius Lucullus, nur für deſſen Copia, Dionyſio, einem Mahler von Athen, zwey Talent gegeben habe.

Sein Stuck ihr Conterfät.

Seine Arbeit.

Er machte auch große Stucke / unter andern ein ſchönes Opfer von Ochſen: welche Tafel / zu Zeiten Plinii, in der Galeria Pompeji Magni zu ſehen war. Er brachte auf / allerley Opfer der Götter auszubilden: worinn ihrer viele ihme nachahmeten / aber keiner ſeine Hand erreichen konte. Er hatte eine gewiße Weiſe / einen Ochſen von vornen zu mahlen / daß man in der Verkürzung ſeine Dikke und Länge ſehen mochte. An ſtatt auch / daß andere Mahler ihre Gemälde mit weiſen und liechten Farben anlegten / und mit Verhöhen ihre Sachen herfür zu bringen ſuchten / hat er ſich der braunen bedient / die Vertieffung durch Schatten zu wegen zu bringen / welchen er nachmals die gebührende

Seine Kunſt/durch Farben zu erheben und zu rundiren

Seine Geburt-Stadt der Mahler Vatterland.

Verhöhung gabe. Kurz / er war ſo treflich in ſeinen Verkürzungen / daß man ſagen mögen / ſeine plate Gemähle wären halbrund erhoben und geboſſiert. Seine Geburt-Stadt Sicyon, wurde vor und nach für das Vatterland aller guten Mahler geachtet. Zur Zeit / da Scaurus Römiſcher Schultheiß geweſen / wurden alle dieſer Stadt köſtliche Tafeln und Gemähle / die in allgemeinen Orten / und in Tempeln zu finden waren / nach Rom gebracht/und unter offentlichem Ausruff verkauft: und wurde das daraus erlöſte Geld/ zu Bezahlung der großen Schulden / womit dieſe Stadt ſich damals bebürdet befunden/ verwendet.

XXV. EUPHRANOR, Mahler/ Bildhauer/ Kunſtſteche und Gieſſer.

Seine Arbeit in Coloſſen.

EUPHRANOR, aus der Stadt Iſthmo, des Landes Peloponeſus, jezt Morea genannt/ bürtig/ war in der 104 Olympiade ein Lehrling von Ariſtippus, und ward ein großer Künſtler. Er begabe ſich/ die Coloſſen zu bilden: welches Bilder waren von ungemeiner Gröſſe. Er machte auch viel Bilder von Marmor/und beluſtigte ſich/zu ſtechen auf Trink-Geſchirre mit dem Grabeiſen. Neben ſeiner Kunſt/ hatte er die Gabe/ daß er nicht wunderlich noch wurmhaftig / ſondern annemlich und liebreich war / und mit jederman wol umgehen konte. Seine Stucke waren bäſſer ausgearbeitet/ als andere der vorigen Meiſter. Er war auch der erſte/ der die Majeſtät und Ernſthaftigkeit Großer Herrn wol auszubilden wuſte.

Conterfäten der Groſſen.

Hebet zu hoch an.

Die Natur läſſet einmal etwas zu / das ſie hernach verſaget: Dieſes erfuhre Euphranor: Als er zu Athen die zwölf Götter abmahlen ſolte/ legte er ſolche Kunſt an des Neptunus Bildnis/ und machte in deſſen Angeſicht ein ſo Majeſtätiſches Weſen vorſtellig / daß ihme hernach unmöglich fiele / in der Bildung Jupiters eine mehrere Majeſtät zu finden / gleichwie es nohtwenig ware / und konte er alſo ſeinen Zweck nicht erreichen. Er pflgte wunder-wol warzunehmen die Maß und proportion, alſo/ daß er in dieſem Stuck alle andere übertroffen. Dannoch hatte er dieſe Unvollkommenheit/ daß er/ gegen die proportion, ſeine Bilder zu ſchmal / auch die Finger und Knöchel an den Händen zu groß machte. Er hat von der Mahler-Kunſt ein Buch geſchrieben / ſonderlich von Maß und proportion des Menſchen / auch von Miſchung der Farben.

Seine Fehler im Mahlen.

Er ſchriebe von der Mahlerey.

Seine Stucke.

Was ſeine Stucke belanget/ ſo waren von ihme zu ſehen / ein Scharmützel zu Pferd / wie auch gemeldte Zwölf Götter. Einen Theſeus machte er ſo natürlich / daß er ſelber ſagte: Des Parrhaſii Theſeus, den man hoch ſchäzte/ ſey zwar mit Roſen / der ſeinige aber mit Fleiſch / auferzogen worden. Zu Epheſo waren viel künſtliche Tafeln von ſeiner Hand zu ſehen. Es ware unter andern ein Ulyſſes, der/ ſich unſinnig ſtellend/ ein Pferd und eine Kuh zuſammen an den Pflug ſpannte / damit den Seeſtrand pflügte/ und Salz darein ſäete/ damit er nicht mit in den Krieg nach Troja ziehen/ und ſeine liebe Penelope verlaſſen dörfte. In einem andern Stuck erſchienen etliche Perſonen/ auf Griechiſch gekleidet und bemäntelt / die voll Gedanken ſtunden/ und unter ihnen ein Capitän/ der ſein Schwerd in die Scheide ſteckte.

XXVI. PRAXITELES, Bildhauer.

Mit dieſem Euphranor ſoll / nach Plinii lib. 34. cap. 8. Ausſage/ in der 104 Olympiade, der Bildhauer PRAXITELES gelebt haben: Wiewol er lib. 33. cap. 9. eines andern gedenket/ der zu Zeiten Pompeji Magni gelebet/und Spiegel aus Erz verfärtiget. Es iſt aber dieſer/ von dem wir reden / (und deſſen Contrefät in der Kupferblatten/ mit Lit. E. gezeichnet/ zu finden/) ein vortrefflicher Bildhauer geweſen: welches bezeuget das von ihm entſtandene Sprüchwort/ Praxiteléa Capita, und der oben im Leben Phidiæ künſtlichgemachte Bucephalus und Alexander Magnus, welchen viele faſt für bäſſer/ als des Phidiæ ſeinen/ halten wollen. Sonſten hat er gebildet zwo Statuen/ deren eine ein zu Pferd ſitzender Neptunus, der mit ſeinem Spieß auf den Rieſen Polybos ſtöſſet / die in der Cerauniſchen oder Donner-Straßen zu Athen geſtanden.

Sprüchwort: Praxiteléa Capita.

Seine Werke.

Es wird aber von Plinio lib. 36. cap. 5. allen ſeinen andern Werken vorgezogen / eine Venus, die er nach Gnido verfärtiget: welche zu beſehen/ viel tauſend Künſtlere dorthin gereiſet. Es hat aber Praxiteles zwey Venus-Bilder gemacht/ eine nackende und eine bekleidte/und denen von Co die Wahl/ eine davon zu kaufen/ überlaſſen. Sie erwehleten die bekleidte/und überließen denen von Gnido die nackende/ auch mit derſelben den Ruhm des Vorzugs: maſſen dieſe zum meiſten gerühmet und bewundert worden / obwol die zu Co glaubten / daß ihre Wahl ein größeres Lob / wegen ihrer Zucht und Erbarkeit/ erlangen würde. Denen von Gnido wolte König Nicomedes ihre Venus abkaufen / und darfür alle der Stadt Schulden/ welche unſäglich hoch ſtiegen/ bezahlen: Sie wolten aber/ dieſe Zierde ihrer Stadt/ auch um ſo hohen Wehrt/ nicht miſſen. In dieſe Statue ſolle einmal einer / Namens Amyntas, ſich verliebet / und die ganze Nacht mit ihr gebuhlet haben/ wovon auch ein Mackel an dem Bilde gefunden worden.

Venus Gnidia, die nackende.

Venus Coa, die bekleidte.

Dieſer Praxiteles ſoll auch/ die von Polygnotus erfundene Kunſt / in Wachs zu mahlen / und einzubrennen / zur perfection gebracht haben. In der Marmor-Arbeit hat er die meiſte übertroffen / aber auch aus Metall ſchöne Stücke gemacht: unter denen benennt werden Catagusa, die Göttin der Trunkenheit/ und Bacchus, auch ein Satyrus, Peribœtos genannt; Ferner/ verſchiedene Bilder / ſo vor dem Templo Fortunæ zu Rom geſtanden/ und darinn/ mit einer Venus, von ſeiner Hand / unter Käyſers Claudii Regierung/ durch Feuers-Brunſt verdorben. Mehrere ſeine Werke und Bilder waren / Stephuſa, Spilumenes und Oenophorus, auch Harmodius und Ariſtogiton, die Tyrannen-Mörder: welche der König Xerxes nach Perſien mit ſich genommen / die aber von Alexandro Magno, als er Perſien erobert / wieder nach Athen geſchickt worden. Er hat auch gebildet einen Knaben / der mit ſeinem Pfeil auf eine Eydex gelauret/ und Saurocton genennet wird; Fürter zwey Bilder / ein weinendes und lachendes: welches leztere für die Courtiſanin Phryne gehalten worden / in die er ſich verliebet hatte. Wie leutſelig und gutwillig er

Fernere ſeine Werke.

geweſen/

geweſen / erſcheinet daraus / daß / da der Künſtler Calis Roß und Wagen jederzeit unvergleichlich gemacht / anfangs aber mit den Menſchen-Bildern nicht wol fortkommen können / er einen Fuhrmann auf des Calis Wagen geſetzet / jederman glaubend zu machen / daß Calis nicht allein künſtliche Pferde; ſondern auch Menſchen bilden könte. Er hat auch zween Cupido gemacht / einen für die Theſpier / welchen Cicero dem Verri aufrucket / und einen nackenden / der von dem / wider die Natur / liebenden Jüngling umfangen wird. Es ſind auch / in dem Schwibbogen Octaviæ, zu Rom / unterſchiedliche Bilder von ſeiner Hand geſtanden.

XXVII. CYDIAS, der Mahler.

UM dieſe Zeit hat auch gelebet CYDIAS, ein berühmter Mahler / deſſen Geburt-Stadt unbekandt iſt. Unter ſeine Stucke wird gezehlet / ein ſehr kunſtreiches Gemähl / von den Argonauten: ſind Griechiſche junge Helden geweſen / ſo mit dem Prinzen Jaſon, auf dem Schiff Argo, nach Colchos gefahren / das guldine Vellus oder Wider-Fell von dar abzuholen / wovon unterſchiedliche Poëten / als Orpheus, Apollonius und Valerius Flaccus geſchrieben. Für dieſes Gemälde / hat ihme Hortenſius, ein Römiſcher Orator, 144. Seſterzen bezahlet. Er mahlte auch / dieſem Hortenſio, eine Capelle in ſein Spiel-Hauß zu Tuſculo: welches Hauß nachmals dem berühmten Cicero eigen worden / da er viel Sachen geſchrieben / und iſt es der Zeit ein Cloſter / Grotta ferrata genannt / ein ſehr luſtiger Ort / allwo die Griechiſche Münche ſich pflegen aufzuhalten.

XXVIII. ANTIDOTUS, Mahler.

ANTIDOTUS, deſſen Herkommen uns auch nicht bewuſt iſt / iſt ein guter Mahler und Euphranors Lehrling geweſen. Er mahlte zu Athen, ein Gefechte zweyer / die Schilde auf Barcelloniſche Art führten / mit einem Trompeter: wovon ſehr viel gehalten wurde. Er war ſehr fleiſſig / alle zu der Kunſt gehörige Dinge zu unterſuchen. Doch war er nicht gar wol gegründet / in der Maß und Proportion. Er mahlte auch gar rauh von Farben. Ein großes Stuck ſeines Ruhms iſt geweſen / daß er den berühmten Nicias von Athen zum Lehr-Schuler gehabt.

XXIX. NICIAS, Mahler von Athen.

Der erſte gute Perſpectiv-Mahler.

Seine Werke.

DIeſer NICIAS, deſſen Vatter Nicomedes geheiſſen / und deſſen Contrefät in der Kupferblatten / mit Lit. E. bezeichnet / zu finden / war ſehr kunſtfärtig / Frauen-Bilder zu mahlen / auch in Verkürzen und Perſpectiv-machen. Er wendete allen ſeinen Fleiß an die Erlernung der Kunſt / die Gemähle zu verhöhen und zu ſchattiren / daß ſie ganz erhebt und rund ausſahen. Er machte eine Nemæa, die für eine Göttin der Büſche und Wälder gehalten worden / und mahlte ſie auf einen Löwen ſitzend / mit einem Palm-Zweig in der Hand. Dieſes Stuck ließe Silanus aus Aſien nach Rom bringen / und wurde es daſelbſt in das Capitolium geſtellet. Er machte auch einen Bacchus, der zur Zeit Plinii im Tempel des Friedens / oder der Eintracht / geſtanden. Dann ein ander Stuck / der Hyacinthus, ſo ein Jüngling geweſen / welchen Apollo ſehr geliebet / hat Käyſer Auguſto ſo wol gefallen / daß er es nach Rom gebracht / und in ſeine Galerie geſtellet: iſt geſchehen nach Eroberung der Stadt Alexandria in Egypten. Käyſer Tiberius ließ es nachmals in den Tempel ſtellen / welchen er Auguſto zu Ehren geweihet hatte.

Von ſeiner Hand ſahe man auch / zur Zeit Plinii, eine Diana, und zu Epheſo, die Begräbnis des Megabyzi, eines Opfer-Meiſters dieſer Göttin. Dieſes Grabmahl beſtunde in kleinen Tempeln oder Capellen / dergleichen man noch außer Rom / ſonderlich in Via Appia ſiehet. Zu Athen machte er ein Stuck / worinn er allerley hölliſche Geſpenſte ausgebildet / auch die Beſchwörungen und Anruffungen der Verſtorbenen Seelen vorgeſtellet / wie ſolche in des Homeri Odyſſea von Ulyſſes vorgenommen worden: Plutarchus in Moralibus erwehnet deſſen / mit Vermelden / daß man / wann man / nach Epicuri Lehre / thun wolte / kein frölich Leben führen könne. Er erzehlte hiebey / daß / als Nicias an dieſem Stucke gearbeitet / er ſich ſo ſehr darinn vertiefft / daß er oftmals ſeine Leute gefragt; Ob er auch das Mittag-Mahl eingenommen hätte? Als er dieſes Stuck vollendet / ließ ihme der König Ptolomæus 60. Talente, ſind 36000. Gold-Cronen / dafür anbieten: das er aber nicht annehmen / und ſein Werk nicht verkauffen wollen. Diß ſchreibet Plutarchus. Aber Plinius redet anderſt hievon / und meldet / daß Nicias dem König Attalus dieſes Stuck für 60. Talent nicht überlaſſen / ſondern es der Stadt Athen, als ſeiner Geburt-Stadt / geſchenkt: dann er ſchon reich genug geweſen. Es kan wol ſeyn / daß beyde Könige ihm ſo viel Gelds darfür angebotten. Die heutige Kunſt-Mahlere möchten wünſchen / daß dieſer Zeit noch Ptolomæi und Attali lebten / die ihre Kunſt mit Talenten alſo freygebig belohnten / und daß ihre Reichtüme ſich ſo hoch erſchwingen möchten / daß ſie auch ihre Gemälde denen Städten / zur Gedächtnis / in die Raht-Häuſer verehren könten.

Für deren eines wird ihm groß Geld gebotten.

Sonſten hat Nicias auch ſehr große Stucke gemacht / als da waren / wie Calliſto und Jo in einen Bären und in eine Kuh verwandelt worden. Die nackende Andromeda, ſo von Perſeo erlöſt wird / ein Majeſtätiſcher Alexander, ſo / zur Zeit Plinii, in Pompeji Galeria zu ſehen geweſen / und eine ſitzende Calypſo. Er ware auch ſonders fürtrefflich / in Abbildung der vierfüſſigen Thieren / ſonderlich der Hunde. Er hat auch den grauſamen Marathoniſchen Streit ausgebildet. Man ſagt / daß Praxiteles, als er einſt gefragt worden / welches unter den Marmor-Bildern das bäſte wäre? zur Antwort gegeben: Das jenige ſey es / wobey Nicias die lezte Hand angeleget habe. So ſehr wurde das Ausmachen und poliren dieſes Künſtlers geſchätzet. Plinius will noch von einem Nicias ſagen / der in der 112. Olympiade gelebet. Es iſt aber eben dieſer / und das bezeuget ob-erwehntes ſein Stuck / der Große Alexander, welcher um ſelbige Zeit gelebet: Es wäre dann / daß Plinius unter Alexandern / den Paris, Prinzen von Troja verſtanden / der auch Alexander genennet worden. Dann / als er noch ein Hirt auf dem Berg Ida geweſen / und etliche Rauber ſein oder

Seine groſſe Werke.

Er hat auch zu Alexandri M. Zeiten gelebet.

Paris, der Schäfer uñ Prinz von Troja.

ſeines Vatters Rind- und Heerd-Vieh hinweggetrieben/ hat er die Hirten zu ſich verſamlet/ und ihnen den Raub wieder abgejaget: daher er Alexander, welches zu Teutſch ein Helfersmann heißet/ genennet worden. Es wird von Ovidio, dieſe Geſchicht alſo erzehlend eingeführet / in Epiſt. Heroid.

Ich ware noch ein Knab / als ich die fette Heerd
Aus ſtarker Raubers-Hand entführte unverſehrt.
Und weil/ durch dieſe That/ die Heerde blieb im Leben/
Wurd Alexanders Nam zu Lohne mir gegeben.

Es iſt aber weit glaublicher / daß der große Macedoniſche Alexander hierunter verſtanden werde. Man findet auch/ daß Käyſer Auguſtus, unter andern köſtlichen Stucken / eines gehabt / worinn zwey Pferde an eine Kutſche geſpannt waren / mit der Uberſchrift: Nicias hat mich gebrañt/ das iſt/ mit Feuer gemahlt: Woraus abzunehmen / daß er die Kunſt / Encauſtice benamet / auch müße verſtanden haben.

XXX. ATHENION, Mahler von Maronæa.

Dieſer ATHENION, (deſſen Contrefät in der Kupferblatten/ mit Lit. D. gezeichnet/ zu finden) iſt gar jung zur Vollkommenheit/ in dieſer Kunſt / gelanget / und weil er den Zunamen Maronit gehabt / hält man darfür / daß er aus der Stadt Maronæa, jezo Marogna genannt/ einer Stadt in Thracien/ bürtig geweſen. Sein Lehrmeiſter hieße Glaucion von Corintho, voñ dem ich nichts ſonderlich denkwürdiges finde. Der Athenion aber wurde / wegen ſeiner Kunſt/ dem Nicias gleich geachtet / und in etlichen Stucken vorgezogen: Doch hatte er den Fehler an ſich/ daß er ſeine Farben allzuſehr vermenget/ und viel härter/ als ſein Meiſter/ gemahlet hat. Seine Werke hatten in ſich eine ſonderbare Frölichkeit/ und konte man daraus ſeinen tiefſinnigen Verſtand abnehmen. Er hat den Tyrannen Philarchum contrefäet / welcher nachmals in der Cereris Eleuſinæ Tempel geſtellet worden: Ferner machte er/ zu Athen, unterſchiedliche Jungfrauen / welche/ auf ihren Häuptern Blumen-Körbe tragende / der Ceres Opfer brachten/ weßwegen dieſes Gemähl Polygynæcon genennet worden. Er hat auch einen jungen Achilles, in Frauen-Kleidern / unter des Königs Nicomedes Frauenzimmer ſtehend/ gemacht / als dahin ihn ſeine Mutter verſtecket/ damit er nicht / wie ihm geweiſſaget worden / vor Troja von dem Prinzen Paris möchte erſchoſſen werden; Dabey ware gemahlt der liſtige Ulyſſes, welcher ihn/ vermitelſt etlicher Gewehr und Harniſche/ ausgekundſchaffet und offenbahret hat/ welches ein ſehr fürtreffliches Stuck war. Unter allen ſeinen Werken aber / die er gemacht hatte / truge das jenige den Preiß darvon/ dariñ er einen Stall-Knecht / der einen mutigen Zelter beritten / abgebildet hatte. Wann dieſer junge Künſtler länger hätte leben ſollen/ würden ihme von den Antichen wenig zu vergleichen geweſen ſeyn. Es hat ihm aber die neidiſche Atropos den Pinſel/ da er ihn je länger je künſtlicher führen wollen / aus der Hand geriſſen / und ſeinen Lebens-Faden allzufrüh abgeſchnitten; nichts deſto weniger hat Fama ſeinen lobwürdigen Namen in das Buch der Unſterblichkeit/ zu ſeiner ewigen Gedächtnis/ aufgezeichnet.

Sein Lehr-Meiſter Glaucion.

Seine Fehler.

Seine Werke.

Stirbt gar jung.

Das IV. Capitel.

Von dreyen nachfolgenden Mahlern / PHILOCHARES, MELANTHUS und APELLES.

Innhalt.

XXXI. Philochares, Mahler. War ein vortreflicher Contrefeter. Seine Werke. XXXII. Melanthus, Mahler. Wann er gelebet. Viererley Farben der Alten. Seine Werke. Mahler-Kunſt iſt in hohem Wehrt. Was ein Talent ſey. Des Aratus Grabmahl. XXXIII. Apelles, der Prinz aller Kunſt-Mahlern ſelbiger Zeit. Liebhaber der Poëten und Mahlere. Wann er gelebet. Wo er gelernet. Iſt der fürtreflichſte unter allen. Seine Gemälde geben den jezigen nichts nach. Seine Lieblichkeit im Mahlen. Aufrichtige Herzhaftigkeit. Wett-Streit mit dem Protogenes. Was des Apelles Linie geweſen. Verlachet die unvernünftige Geſchwindigkeit. Höret gerne andere von ſeiner Arbeit judiciren. Gibt Anlas zum Sprüch-Wort: Ne ſutor ultrà crepidam. Iſt ſehr leutſelig. Wird von dem Groſſen Alexander ſehr geliebt. Die Hiſtorie von der ſchönen Campaſpe. Seine Werke. Waren in hohem Wehrt. Hat ſeine Feind und Neider. Iſt gegen ſeine Mit-Meiſtere gar beförderlich. Macht fürtrefliche Contrefät. Andere ſeine Werke. Venus Anadyomene, Coa. Entgeht großer Gefahr. Sein Stuck hiervon/ die Verleumdung und ihre Geſpielen abbildend. Komt nach Rom/ und arbeitet viel daſelbſt. Sein bewunderliches Pferd. Andere ſeine Werke. Erfindet einen Fürnis / zu Conſervation der Gemälde / und das Schwarz aus Helfenbein zu brennen.

XXXI. PHILOCHARES, Mahler.

PHILOCHARES hatte auch bey den Alten großes Lob / wegen ſeiner Kunſt / erlanget / von deſſen Leben und Geburt man doch weder Zeit noch Ort aufgeſchrieben findet. Er hat aber den Ruhm/ eines trefflichen Contrefeters nach dem Leben/ erhalten / weßwegen ihne der Römiſche Monarch, Auguſtus, die Contrefäte des Glauci und ſeines Sohns Ariſtippi, in ſeine Raht-Stuben machen laſſen / welche er einander ſo ähnlich gebildet / daß man / ohne merklichen Augenſchein / der abnehmenden Jahren bey dem Alten/ keinen Unterſchied an ihnen ſpüren konte / ſo gar / daß man auch ſchon ſahe/ wie der Sohn / einen/ des Vatters ſeinem / gleichfärbigen Bart/ bekommen würde. Die Tafel wurde von dem Römiſchen Raht gar hoch gehalten/ und ſchreibet Plinius, daß man/ in Beſichtigung derſelben/ die darinn verborgene große Kunſt/ nicht genug habe preißen können. Er hat auch gemahlt einen mutigen Adler / der mit ſeiner Klauen einen Adler feſt gehalten hat.

Ein vortreflicher Contrefeter.

Seine Werke.

XXXII. MELANTHUS, Mahler.

ZU ſeiner Zeit war auch der vornehmſten einer MELANTHUS, der auch jezuweilen Melanthius genennet wird/ und doch nur einer iſt/ wie aus vielen Umſtänden abzumerken. Seine Bildnis iſt zu finden in der Kupferblatten / mit Lit. E. bezeichnet. Man hält/ doch nicht gewiß/ darfür/ daß er aus Sicyonien bürtig geweſen ſeye/ weil er/ neben dem Apelles, bey dem Macedonier Pamphilus, die Mahl-Kunſt erlernet/ wie oben/ in des Pamphilus Leben/ angeführet worden/ woraus zugleich abzunehmen iſt die Zeit/ wann er gelebet. Plinius lib. 35. c. 7. ſezet ihn bey die drey fürtrefflichſte Mahlere/ Apelles, Echion, und Nicomachus, und ſagt/ daß dieſe vier Kunſt-volle Meiſtere nur viererley Farben gebraucht hätten/ nämlich weiß/ gelb/ roth und ſchwarz. Das weiße hätten ſie gemacht von Tripoli oder Melinum; das gelb ſeye geweſen/ das Obergelb aus Attica, Sil Atticum genannt: Ihr rothes ſeye geweſen Sinopis Pontica, und das ſchwarze nichts anders als Vitriol; womit ſie doch ſo köſtliche Stucke gemacht hätten / daß ein jedes derſelben des Reichtums einer ſchönen Stadt wehrt geweſen wäre. Er hat gelebet zu den Zeiten des Ariſtratus, Königs/ oder vielmehr Tyrannens der Sicyoner: Selbiger hatte ſich laſſen von Melantho, auf einem herrlichen / und mit vier mutigen Pferden beſpannten Triumph-Wagen / abbilden: Neben ihme ſtunde auf dem Wagen / die/ in weiblicher ſchöner Bildnis vorgeſtellte Victoria, den Ariſtratum mit einem Lorbeer-Kranz krönend. Obwol nun dieſes Werk ſehr groß war / eilete dannoch der Tyrann ſehr damit/ daß Melanthus bewogen worden/ die Hülfe ſeiner Mit-Geſellen anzurufen / damit der Tyrann ſeinen angedroheten Grim nicht über ihne ausſchütten möchte. Wie kunſtreich aber dieſes Werk ware/ wurde es doch nachmals verderbet. Dann/ als der Feind aller Tyrannen / und die Freyheit-liebende Hauptmann/ Aratus von Achajen/ nach dem Tod des Ariſtratus, die Stadt Argos mit Liſt eingenommen/ den Tyrannen Nicocles verjagt/ und ſein Vatterland Sicyonien von der Tyranney erlöſet/ ließe er alle Bildniſen der Tyranniſchen Regenten zerſchlagen und zerreiſſen: Als ihme nun/ unter andern/ auch dieſes ſchöne Gemälde vorkame/ hat er es lang zweifelhaftig angeſehen/ und bedacht / ob er es/ gleich andern/ verderben ſolte: Endlich überwunde der Haß gegen den Tyrannen/ die Liebe zu der Kunſt/ und befahle dieſes herrlichen Stuckes Untergang. Plutarchus ſchreibt: daß / des Arati vertrauter

Wann er gelebet.

Viererley Farben der Alten.

Sein Werk.

Freund und künſtliche Mahler Nealces, ihn mit weinenden Augen/ um die Erhaltung dieſes Werks/ gebetten/ und/ da er nichts erhalten mögen/ geſagt habe: daß man zwar wider die Tyrannen kriegen möge/ nicht aber/ nach derſelben Tod/ wider ihre Güter/ genug wäre es/ wann der Tyrann Ariſtratus vertilget wäre/ ob ſchon ſein Triumph-Wagen/ und die Gedächtnis ſeiner Siege überbliebe. Als hierauf Aratus ſich gütiger erzeiget/ habe Nealces das Bild des Ariſtratus aus der Tafel hinweggenommen/ und einen Palmbaum an deſſen ſtatt gemahlet. Obwol nun/ wie Polemones Periegatanus erzehlet/ nach Ausnehmung der Bildnis des Ariſtratus, das untere am Wagen/ die Füße und Pferde noch geblieben ſind/ iſt doch das Verderben dieſes köſtlichen Stuckes/ an welches Apelles ſelbſt ſeine kunſtreiche Hand geleget/ zu bedauren.

Mahler-Kunſt in hohem Wehrt. Vermittelſt des jeztgedachten Aratus, iſt die Mahler-Kunſt auf den Gipfel höchſter Ehren geſtiegen. Er kaufte viel Sicyoniſche/ ſonderlich vom Pamphilo und Melantho, gemachte Gemälde/ und ſandte ſie dem König in Egypten Ptolomæo, wolwiſſend/ daß derſelbe nicht allein große Liebe; ſondern auch guten Verſtand zu der Kunſt hatte/ wie dann der Verſtand in einer Wiſſenſchaft/ die Mutter iſt der Liebe zu derſelben: Solchen des Arati guten Willen dankbarlich zu erkennen/ verehrte ihm König Ptolomæus 25 Talent, womit Aratus manchem armen Mann/ ſeines/ durch die Tyrannen/ ganz erſchöpften Vatterlandes/ wider aufgeholfen. Vorgemeldter König nahme ihn auch in ſeine vertrauliche Freundſchaft/ und wurde ſehr familiar mit ihme. Ja/ als Aratus hernach/ gewißer Urſachen halben/ in Egypten kame/ verehrte ihm Ptolomæus zu vorigen/ noch 150/ alſo zuſammen 175 Talent, welche/ jedes zu 600 Cronen gerechnet/ zuſammen unſrer Münze/ 105000 Geld-Cronen getragen: Woraus dann zu erſehen/ in was großem Wehrt dieſe Kunſt bey den Alten geweſen. *(Was ein Talent ſey.)* Die von Achaja, Argos und Sicyonien/ hatten abſonderlich Urſach/ ſie mit günſtigen Augen anzuſehen/ weil/ durch Vermittlung derſelben/ ihr faſt unterdruckter Staat wieder erhoben/ und ihre Erlöſung und Wolfahrt befördert worden/ welche/ ohne dieſe Wiſſenſchaft/ wol hätte im dicken Staub ihres Untergangs liegen bleiben müſſen. Es iſt auch hieraus abzunehmen/ wie hoch eine tugendſame Ubung/ durch Einfließung der günſtigen Natur/ und zuvorderſt durch himliſches Gedeyen/ einen Menſchen bringen könne. Dann gewiß in dieſem Land/ eine arbeitſame Geſchwindigkeit und Fleiß/ wider erbauen und aufrichten müßen/ was der Unverſtand/ Verdruß/ Faulheit und Hoffart/ neben dem Neid und Zwytracht/ zu Grund geſtoſſen und ganz verderbet hat.

Plutarchus bezeuget/ daß Aratus, mit gedachtem Geld/ nicht allein alle Tyranney/ Mißverſtand und Unwillen unter den Burgern aufgehoben; ſondern auch zwiſchen Armen und Reichen einen lieblichen Frieden/ und annehmliche Eintracht aufgerichtet habe: Dannenhero ihn nicht allein die Stadt hoch geehret hat; ſondern auch zu ewiger Gedächtnis/ eine eherne Statue aufrichten/ und nachfolgende Uberſchrift darauf ſetzen laſſen.

Arati Grabmahl.

Was/ groſſer Arat, hier/ von dir die Griechen ſagen/
Das hat mit Recht und Fug die Fama hingetragen
Durch alle Länder/ biß/ wo man die Säulen ſchaut/
Die Herculs dapfrem Geiſt zu Ehren ſind erbaut.
Du haſt dein Vatterland/ durch viel und kluges Wiſſen/
Und durch die dapfre Fauſt/ dem Untergang entriſſen:
Berühmter Mahler Werk haſt du ſo wol verehrt/
Daß dardurch alle Noht von uns wurd' abgekehrt.
Drum danken wir dir nun/ und loben deine Thaten/
Wir rühmen deine Treu/ die uns ſo wol gerahten/
Es zeige dieſe Säul von deinem Thun allhier/
Du ſelbſt genieß die Luſt der Götter für und für.

Aus angeführtem erhellet/ daß des Melanthus und ſeines Meiſters Arbeit nicht allein in hohem Wehrt gehalten; ſondern auch die edle Mahler-Kunſt merklich durch ſie erhoben worden; ob wir dann ſchon eigentlich nicht wiſſen können/ was ſie für Gemälde gemacht/ oder was für Stuck Aratus dem König Ptolomæo verehret/ ſo genüget uns doch daran/ daß wir wiſſen/ es könne eine ſo theure Belohnung/ nur auf klug-erſonnene und wolausgearbeitete Werke gefolget ſeyn.

XXXIII. APELLES der Prinz aller Kunſt-Mahlere/ ſelbiger Zeit.

DAs günſtige Glück hat zu allen Zeiten berühmten Mahlern und wolbegeiſterten Poëten/ Große Potentaten/ Monarchen und Könige erwecket/ welche ihre künſtliche Werke bewundert/ und derſelben Erfindere ſonderbar geliebet haben. Wordurch dann dieſe Künſten zu hohen Ehren gelanget/ und reichlich belohnet worden. Bekandt iſt/ wie hoch des Homeri und Ovidii Poëtiſche Schriften gehalten werden: wie lieb Virgilius dem Auguſtus und Mecœnas geweſen. *(Liebhabere der Poëten und Mahlern.)* Man weiß/ wie freundlich ſich der Großmütige Käyſer Carolus Quintus dem Arioſtus erzeiget: wie angenehm Raphaël und Michaël Angelo, die fürtrefliche Mahlere/ verſchiedenen kunſtliebenden Römiſchen Päpſten/ inſonderheit aber dem Leo geweſen: Auf dieſe Weiſe liebte der Fürſt aller Fürſten/ und Großmächtigſte Monarch, Alexander Magnus, den Prinzen aller Mahlere ſeiner Zeit/ APELLES, welcher billich/ wegen ſonderbarer Wiſſenſchaft/ allen andern vorgezogen/ und/ unter allen/ für den fürnehmſten gehalten wird. Er hat gelebet in der 112 Olympiade, nach Erbauung der Stadt Rom/ ungefähr 421 Jahr/ nach Erſchaffung der Welt 3628. vor Chriſti Geburt aber 334 Jahr. *(Wann Apelles gelebet.)* Ware (wie Strabo lib. 14. meldet) bürtig aus der Stadt Epheſus, oder (wie

etliche

etliche meinen) aus der Cycladiſchen Inſeln einer/ vor Alters Coos, nun Lango genannt/ in dem Egeiſchen Meer gelegen: Sein Vatter hieße Pythius, und iſt ſein Contrefät in der Kupferblattet/ mit Lit. E. gezeichnet/ zu ſehen.

Wo er gelernet.

Zu ſeiner Zeit/ ware Sicyonien vor allen Orten/ wegen der edlen Mahler-Kunſt berühmt geweſen/ weßwegen auch Apelles (der ſchon einen guten Anfang in der Kunſt hatte) ſich dahin begeben/ bey dem vortreflichen Pamphilus eine Zeit lang (wie ich glaube/ ein Jahr) gelernet/ und ein Talent ſeinem Lehrmeiſter bezahlet hat. Plutarchus beſchreibet zwar ſolches in dem Leben des Aratus, nennet aber ſeinen Lehrmeiſter nicht mit Namen/ wie Plinius; ſondern ſagt nur: Er habe in Sicyonien/ nicht ſo viel der Kunſt halben/ als daß er möchte des vortreflichen Ruhms/ welchen ſelbiger Ort damals hatte/ theilhaftig werden/ indeme niemand von der Kunſt geachtet wurde/ der nicht in Sicyonien dieſelbe erlernet oder geübet. Daſelbſten hat unſer Apelles, an des Ariſtratus Contrefät/ ſeinem Condiſcipul Melanthus geholfen/ und iſt in der Kunſt ſo fürtreflich worden/ daß er dieſelbe mehr/ als alle ſeine Vorfahren/ in die Höhe gebracht/ ja/ wie Plinius darfür hält/ daß ihn auch kein Nachfolgender übertroffen/ wie man dann bey den Alten von keinem fürtreflichern lieſet. Er hat etliche Bücher geſchrieben/ darinn alle verborgene Wiſſenſchaften der Kunſt begriffen waren/ welche Plinius ſehr oft anziehet.

Iſt der fürtreflichſte unter allen.

Hie möchte jemand gedenken/ daß ſeine Gemähle/ da ſie noch bey Handen wären/ und gegen jeziger Zeit wolgemachten Stucken geſtellet würden/ ſchwerlich den Ruhm des Vorzugs darvon tragen könten: Ich bin aber/ was der Gemälde Zeichnung betrift/ widriger Meinung; Dieſe zu behaupten/ führe ich auf die runde/ von den Antichen/ aus Marmor und Metall/ gearbeitete/ und zu Rom noch befindliche Bilder/ welche das verderbliche Alter nicht gar verzehret hat: Wie fürtrefflich aber dieſelbe anfänglich müßen geweſen ſeyn/ ſehen und verſtehen noch jezo alle Kunſtverſtändige ſehr wol/ und bekennen/ daß die bäſte runde Bilder der modernen ihnen nicht vorgehen/ ja ich halte/ daß des berühmten Michaël Angelo bäſte Werke ſelbſten genug würden zu thun haben/ wann ſie jene in der Kunſt erreichen wolten. Nun aber ſind ins gemein die Mahler- und runde Bilder-Kunſt jederzeit in gleichem flor geweſen/ und iſt ſelten eine ohne die andere erhoben oder unterdrucket worden/ daraus ſchlieſe ich alſo/ daß des Apelles runde (dann mit dem coloriren hat es eine andere Beſchaffenheit) Bilder/ als welche zu ſeiner Zeit die bäſte waren/ unſern jezigen nichts nachgegeben hätten.

Seine Gemälde geben den jezigen nichts nach.

Auf die Werke nun dieſes Künſtlers zu kommen/ ſo wird zuvorderſt ihme das Zeugnis gegeben/ daß er eine ſolche Lieblichkeit in ſeinem Mahlen gebraucht/ die ihm kein einiger Meiſter/ ſeiner Zeit/ wie fürtreflich und erfahren auch dieſelbe geweſen/ nachmachen können: Dannenhero er zwar ihre kunſtreiche Arbeit ſelbſt mit Verwunderung angeſehen und betrachtet/ dabey geſtehend/ daß ſie nicht zu tadeln wären/ wann ſie nur mehrere Gunſt von der Huld-Göttin Charis genoſſen hätten; womit er anzeigen wollen/ daß ihre Bilder der Lieblichkeit bedürftig wären/ welche in den ſeinigen zu finden. Aus dieſem möchte einer oder der andere ſchlieſen/ daß Apelles ruhmredig geweſen ſeye; Verſtändige aber werden es ſeiner großen Erfahrenheit zuſchreiben/ wie man auch den fürtreflichſten Poëten hierinn viel zu gut halten muß. Dahin gehöret auch das Urtheil/ welches er über des Protogenes Arbeit gefället: Dann/ da er einsmals eine Tafel/ von ſelbigem gemahlet/ ſehr fleißig beſchauet/ alle verborgene Geheimniſe der Kunſt ſorgfältig unterſucht/ und die ſchöne Arbeit/ die der Meiſter darinn gethan/ ämſig betrachtet/ hat er bekennt/ daß Protogenes ihm in der Kunſt wol gleich wäre/ ja auch in etlichen Stücken vorgienge; er hätte aber doch das zum voraus/ daß er ſeine Werke leicht zu Ende bringen könne/ welches Protogenes niemals wiſſe zu finden. Womit er nicht die eilfärtige Hudeley (als worinnen auch die ſchlechteſte Mahlere die bäſte Künſtler übertreffen können) gelobet/ ſondern zu erkennen geben wollen/ daß ein allzugroßer Fleiß/ und viel zu geſchäftige Müh/ bißweilen auch ſchädlich ſeye: wie dann dergleichen durch allzugroße Sorgfalt herausgenöthete Dinge/ gemeiniglich auch den Augen gezwungen vorkommen/ indeme ihnen der Geiſt und die Seele/ nämlich die Annehmlichkeit ermangelt/ welches mit vielen Werken der modernen Meiſter zu bezeugen wäre. Woraus dann erhellet/ daß Apelles alles frey heraus geſagt/ wie ers verſtanden/ und niemand geheuchelt: Welche aufrichtige Herzhaftigkeit ihm/ neben ſeiner großen Wiſſenſchaft/ bey jedermann großen Ruhm gemacht hat.

Seine Lieblichkeit im Mahlen.

Seine aufrichtige Herzhaftigkeit.

Mit eben dieſem Protogenes kame unſer Apelles in einen Wett-Streit/ der von vielen Gelehrten aufgezeichnet worden. Apelles, von der Begierde/ den künſtlichen Protogenes zu kennen/ und ſeine berühmte Arbeit zu ſehen/ angetrieben/ begabe ſich zu See/ und ſegelte nach der Stadt Rhodus: Sobald er daſelbſt ankommen/ begabe er ſich nach des Protogenes Behauſung/ ohne daß er ſich jemand zu erkennen gegeben; Er fande aber ihn eben nicht; ſondern eine alte Frau/ die des Hauſes hütete/ zu Hauß: Sie lieſe ihn in des Protogenes Werkſtatt/ und begehrte ſeinen Namen zu wiſſen/ um ſolches ihrem Herrn zu vermelden: Apelles, ein leeres Tuch auf der Staffeley erblikkend/ ergriefe den Pinſel/ und zoge darauf einen ſehr ſubtilen Umriß/ ſagende: Sie ſolte den Meiſter berichten/ daß dieſer/ ſo den Riß gemacht/ nach ihne gefragt hätte. Als nun Protogenes nach Hauß kommen/ ſeiner Haußhalterin Bericht vernommen/ und den gemachten Umriß erſehen/ hat er alſobald des Apelles Hand daraus erkañt/ und geſchloſſen/ er müße zu Rhodus ſeyn/ weilen kein anderer einen ſo ſubtilen Zug thun könte: Er machte aber auf ſelbiges Tuch/ mit einer andern Farb/ einen noch zärtern Umriß/ und befahle der alten Frauen/ daß/ wann voriger Künſtler wider käme/ ſolte ſie ihm dieſen ſeinen Riß zeigen/ und vermelden: Dieſes ſeye die Hand deſſen/ den er ſuche. Apelles kame wider/ beſahe den ſchönen Umriß/ und ſchämte ſich/ daß Protogenes ihn in der Kunſt

Deſſen Wett-Streit mit dem Protogenes.

dieſes Zugs überwunden hätte: Ergriefe gleichwol den Pinſel noch einmal/ und durchſchnitte mit einem neuen Riß/ und einer andern Farbe/ die zwey erſte ſo künſtlich/ daß er unmöglich fürtrefflicher gemacht werden mögen/ dabey ſeinen Abſchied nehmend. Protogenes, als er wieder heimkommen/ erkañte den Obſieg dieſes Meiſters/ und eilete ſobald dem See-Haſen zu/ um den Apelles freundlichſt zu empfangen/ und mit ihme eine vertrauliche Freundſchaft zu ſchlieſen/ wie auch erfolget.

Dieſe Tafel iſt von ihnen beyden/ zu ewiger Gedächtnis/ und großer Verwunderung der jenigen/ welche die Zeichen-Kunſt verſtehen/ unverändert aufbehalten/ nachgehends/ in des Cæſaris Palaſt/ nach Rom/ gebracht/ und/ ſamt dem Palaſt/ durch eine unverſehene Feuers-Brunſt/ daſelbſt eingeäſchert worden. Plinius, der ſie/ (wie er ſelbſt meldet) ſehr oft geſehen/ und mit großer Verwunderung betrachtet/ beſchreibet ſie ſehr groß/ und daß ſie geſchienen habe/ als ob nur ein rauhes/ leeres Tuch/ unter allen köſtlichen Gemälden hienge/ weil man in die Weite nicht habe ſehen können/ daß etwas darauf gemahlet wäre/ ſie ſeye aber doch höher/ als alle andere Gemälde/ gehalten worden/ ob ſchon nur drey gar dünne/ und faſt unſichtbare Riße darauf gemahlet geweſen.

Was des Apelles Linie ſeye.

Meine Meinung hiervon zu entdecken/ halte ich nicht darfür/ daß es ſchlechte gezogene Linien/ wie viele der Kunſt Unverſtändige vermuhten/ ſondern vollkommene Umriße geweſen ſeyen/ etwan von einem Angeſicht/ Arm/ Fuß in profil, oder ſonſt eines Dinges/ die mit dreyerley Farben einander künſtlich durchſchnitten/ welches Plinius, als der Kunſt unerfahren/ ſpalten oder zertheilen/ nennet/ auf ſolche Weiſe/ wie auch noch heutiges Tages viele Gelehrte unverſtändig von unſren Kunſt-Werken reden und ſchreiben. Und dieſe meine Meinung bekräftige ich aus dem Plinio ſelbſt/ wann er zeuget/ daß die Kunſt-Verſtändige ſich höchlich uber dieſe Riße verwundert hätten/ welches ſie über ſchlechte einfache Linien nicht würden gethan haben/ ja ſo fürtrefliche Meiſtere ſelbſten würden über bloße Linien nicht in einen Wett-Streit gerahten ſeyn/ da ja wol mancher Schulmeiſter/ Schreiber/ oder anderer/ ſo niemals einen Pinſel angerühret/ vermittelſt des Linials/ eine gerade Linie würden ziehen können/ worüber ſich Kunſt-Verſtändige nicht ſo hoch verwundern dörften/ aber wol über einen artigen und Kunſt-reichen Umriß/ der mit verſtändiger Behändigkeit/ von freyer-Hand/ gezogen wird/ als worinn meiſtentheils das fürnehmſte Stuck der Zeichen-Kunſt beſtehet.

Neben dieſem ſchlieſe ich auch/ daß der bekandte Lehr-Spruch des Apelles:

Nulla dies ſine linea:

Apelles hat allzeit vor einen Riß gemacht/
Eh um die Abends-Zeit den Tag vertrieb die Nacht.

nicht von einfachen Strichen oder Linien/ ſondern vollkoṁener Umrißen und Gemälden zu verſtehen ſey. Es erhellet aber daraus ſeine große Liebe zu der Kunſt/ und beharzlicher Fleiß/ indem er nicht einen Tag/ ohne nuzliche und kunſtreiche Arbeit/ hat wollen vorbey gehen laſſen/ wie viel und groß auch ſeine andere Geſchäfte waren. Neben oberwehntem Protogenes, ſchäzte er auch noch zween andere ſelbſten über ſich/ nämlich den Amphion und Aſclepiodorum, in den Ordonanzien/ und in der guten proportion, welche ſie in ihren Werken hielten. Einsmal hat (nach Plutarchi Ausſage) ein ſchlechter Mahler ihm ſein Werk gezeiget/ und dabey gerühmet/ daß er daſſelbe ſehr geſchwind verfärtiget: Deme hat Apelles zur Antwort gegeben: Was ihr ſaget/ hätte ich wol/ ohne euer Offenbarung/ aus dem Werke ſehen können/ und wundert mich/ daß ihr nicht ſehr viel dergleichen Stucke bey Handen habt.

Verlachet die unvernünftige Geſchwindigkeit.

Wie künſtlich aber auch immer Apelles ware/ ſo iſt er doch dabey nicht eigenſinnig und einbildiſch geweſen/ ſondern hat gerne andrer/ auch wol gemeiner Leute/ Urtheil und Gedanken/ von ſeiner Arbeit/ angehöret/ auch dieſelbe ſeinem eignen vorgezogen/ wann er vernommen/ daß ein ſolch frembdes Urtheil vernünftiger ware: Wie er dann gewohnt geweſen/ daß/ wann er ein Stuck färtig gehabt/ er ſolches unter die Galeria oder den Spatziergang ſeines Hauſes geſtellet/ und ſich heimlich darhinter verborgen/ um die Fehler/ welche einer oder der andere daran tadeln möchte/ zu erkundigen/ und/ ſo ſie alſo beſchaffen wären/ zu ändern. Dannenhero iſt es geſchehen/ daß er einsmal eine/ ſeiner neugemachten Tafeln/ worauf/ etlicher Meinung nach/ eine nackende Venus gebildet geweſen/ ausgeſtellet/ als nun ein Schumacher vorbey gienge/ und befande/ daß an einem Schuch zu wenig Riemen gemacht waren/ derentwegen/ nach ſelbiger Zeit Manier/ er nicht konnte zugeknüpfet und gebunden/ alſo auch nicht getragen werden/ hat er ſolches daran getadelt: Apelles, obwol er eines hohen Verſtands ware/ hörte doch den Schuſter gedultig urtheilen von Sachen/ die ſein Handwerk angiengen/ und deren Verſtand er hatte/ veränderte auch/ weil er die Ausſage wahr befande/ alſobald/ was er getadelt/ und ſtellte die Tafel des andern Tages wider heraus. Der Schumacher/ als er ſahe/ daß der berühmte Künſtler ſeiner Meinung gefolget/ wurde darüber hoffärtig/ und tadelte nun auch/ daß der Fuß nicht nach dem Leben gebildet wäre. Hie konte Apelles nimmer ſchweigen/ weil er verachtete/ was er nicht verſtunde/ und meiſtern wolte/ was ſeinen Verſtand und Handwerk überſtiege/ ſchalte ihn deßhalben/ und ſagte; Er ſolte ſich nicht unterſtehen/ über andere Sachen/ als von Pantoffeln zu judiciren/ woraus hernach das bekandte Sprüch-Wort erwachſen:

Höret gerne andere von ſeiner Arbeit judiciren.

Gibt Anlaß zum Sprüch-Wort: Ne ſutor ultra crepidam.

Ne ſutor ultrà crepidam.

Der Schuſter bleib bey ſeinem Leiſt/
Sonſt man ihn einen Narren heiſt.

Iſt ſehr leutſelig.

Apelles ware auch ſehr leutſelig und von guten Geſprächen/ weßwegen ihne auch der Große Monarch Alexander ſehr geliebet/ und ſehr oft in ſeiner Werkſtatt beſuchet. Einsmal erzehlte dieſer König etwas von Kunſt-Sachen/ nicht mit füglichen und geziemenden Worten/ da tadelte denſelben Apelles ſehr höflich/ und ſagte: Eure Majeſtät reden nicht allzulaut/ damit dieſelbe/ meine/ in dem nechſten Zimmer/ die Farb-reibende Schuler/ nicht alſo reden hören/ und derhalben auslachen: So art-

lich

E
MELANTHUS VON CYCION
MAL LER
APEL LES.
PROTOGENES VON CAVNVS
MAL LER
QVINTVS PEDIVS
MAL LER
PRAXITELIS BILDHAVR
MECE NAS.
J.V. Sandrart del.
P. Kilian sculp.

lich wuſte er dieſem König ſeinen Unfug vorzuweiſen / und ſich doch dabey vor ſeinem gar leicht aufſteigenden Zorn zu hüten. Auf faſt eine ſolche Art/ ſoll er/ nach Plutarchi Ausſage / auch abgewieſen haben/ des Perſiſchen Königs vornehmſten Bedienten / Namens Megabyzus : Dieſer beſuchte ihn in ſeiner Werkſtatt / und fienge an / indem er ſeiner Arbeit zuſahe/ von unterſchiedlichen Umrißen/ und deren Schatten / unverſtändig zu reden und zu urtheilen : Deme ſolle Apelles geantwortet haben : Meine hiebey ſtehende Knaben / ſo die Farben reiben/ haben / ſo lang ihr ſtill geſchwiegen / mit Verwunderung eure Kleinodien / Purpur und Seidine Kleider angeſehen/ ſobald ihr aber angefangen zu reden/ haben ſie eurer Reden/ die ihr/ von Sachen/ ſo ihr nicht gelernet/noch verſtehet/ geführet/geſpottet.

Ihn liebt Alexander, der Große/ gar ſehr.

Wie lieb der Welt-berühmte Alexander den Apelles gehabt / erſcheinet aus nachfolgender That. Es hatte dieſer Monarch ſich ein fürtreflich-ſchönes Weibsbild / Namens Campaſpe, zu ſeiner Liebſten erkohren / Selbige muſte Apelles nackend abmahlen/ weil der König ihre Schönheit für unvergleichlich hielte. Indem nun dieſer Künſtler eine ſo vollkommene Geſtalt begierig anſchaute/ und aller ihrer Glieder vollſtändige Zierde betrachtete / entbrandte er gegen ſie in inbrünſtiger Liebe/ und erhielte von ihr eine höchſt-verlangte Gegen-Liebe : Alexander, wie ſehr auch dieſe beyde ihre Flammen zu verbergen ſuchten/ merkte doch die heimliche Verſtändniſe ihrer Herzen/ und/ wiewol er ſie gleichfals inbrünſtig liebte / ſchenkte er doch dieſelbe dem Apelles, mit Vermelden / daß er ein ſolcher König wäre / dem auch alle ſeine Begierden müſten zu Gebotte ſtehn / wie er dann mit dieſem heroiſchen Gemüht größere Ehre erlangt / als mit der Eroberung ſo vieler Städte / Völker und Länder / jederzeit zeigend / daß er nicht allein andere/ ſondern auch ſich ſelbſten überwinden / und ſeinen Begierden das jenige nehmen könne / was ſie höher als aller Städten / große Schätze / und unzählbare Reichtume/ achteten.

Die Hiſtorie von der ſchönen Campaſpe

Wir leſen von vielen Liebhabern dieſer Kunſt/ in den Hiſtorien/ und habe auch ſchon etliche derſelben angeführet / welche berühmter Mahler Werke ſehr hoch geachtet / ſelbige mit vielen Talenten bezahlet/ und gegen Gold aufgewogen haben/ es hat aber dieſelbe alle der / in Namen und That Große Alexander, weit übertroffen/ deſſen Apelles ſehr wol genoſſen / als der dieſen Großmächtigſten König/ und ſeinen Vatter Philippum , ſo oft gemahlet/ daß es zu erzehlen faſt unmöglich fallen will. Etlicher nun zu gedenken / ſo hat er ihn einsmals gemacht / wie den donnernden Gott Jupiter, in ſeiner Hand den Bliz und Donnerkeile / als zuſammen gebundene Pfeile haltend / und dieſes alles ſo fürtreflich / daß die Finger an Alexanders Hand ganz erhoben/ und der Bliz/ gleich als aus der Tafel heraus gehend/ ſchiene : Für welches Stuck ihm auch/ ſeiner Fürtreflichkeit halben/ 20 Talenta ſind bezahlt / und daſſelbe in den Tempel der Göttin Dianæ zu Epheſo geſtellet/ ja hernach/ obwol es nur mit vier Farben gemahlt geweſen / iſt es gar mit einem Kornmaß voll ungezehlter Gold-Münze erkauft worden : Eben dieſen triumfirenden Helden hat er auch in zweyen andern ſehr künſtlichen Tafeln gebildet / die nachmals nach Rom gekommen ; von welchen Carl von Mandern ausſaget/ daß er ſie in Rom gemahlet habe.

Seine Werke/ waren in hohem Wehrt.

Hat ſeine Feinde und Neider.

Unter ſo vielem Glück / ware dieſes ſein Unglück/ daß der Nachfolger Alexandri des Großen/ und nachmals König in Egypten / Ptolomæus, (der ganz widrigen Sinnes ware / gegen dem / ſo zur Zeit Arati gelebet / und deſſen ich droben in dieſes Buchs 4. Cap. 32. §. gedacht) ihn zum häſſigſten gehaſſet : Als nun Apelles auf eine Zeit Schiffbruch erlitten / und an den Alexandriniſchen Gränzen ausgeworfen / dannenhero gezwungen worden / in die Stadt zu kommen / haben etliche / ihne neidend- und anfeindende Mahlere / des Königs Schalks-Narren angelernet/ daß er ihn zu gedachtem König Ptolomæo zu gaſt geladen / in der Meinung / daß er daſelbſt wacker ſolte verſpottet werden : Apelles, hoffend/ der König hätte irgend ſeinen wider ihn gefaſſten Haß ſchwinden laſſen / erſchiene bey der Tafel / wurde aber ganz ergrimmet gefraget : wer ihne beruffen hätte ? Er wuſte aber den Namen des Einladers nicht zu nennen / doch ergriefe er eine Kohle aus dem Camin/ und fienge an die Geſtalt deſſelben an die Maur zu zeichnen / alsbald erkannte der König den Thäter/ und erfuhre dardurch den ganzen Handel. So vollkommen ware Apelles in der Abbildung nach dem Leben / aus welcher Vollkommenheit ihme dann großer Ruhm erwachſen / wohin auch gehöret / daß Alexander der Große ſchon lang für dieſer Geſchicht/ durch ein offentliches Edict verbotten hat/ daß ihn kein anderer Mahler / als Apelles , bilden ſolte.

Ja / jeztgedachter ſein Erz-Feind der König/ Demetrius , als er ſahe / daß Apelles ſeinen Schalks-Narren/ durch einen künſtlichen Umriß/ ſo artlich entdecken können/ nahme ihn zu Gnaden an/ und erſezte den erſten großen Haß mit größerer Liebe : Weßwegen er von andern mächtig angefeindet und beneidet worden / abſonderlich von dem Hof-Mahler Antiphilo, der ihn in der Kunſt zu truzen vermeinte / nachdem er ſahe / daß ſeine Wiſſenſchaft / gegen des Apelles großen Verſtand / nur Kinder-Spiel ſeye.

Der Neid zeugete in dieſem Antiphilo die Verleumdung/ kraft deren er den Apelles für dem König fälſchlich beſchuldigte/ daß er durch einen/ Namens Theodota, den gefährlichen Aufruhr in der Stadt Tyrus geſtiftet / wie er dann nicht allein mit gedachtem Rädels-führer heimliche Correſpondenz gehabt ; ſondern in gedachter Stadt mit ihme Abendmalzeit gehalten/ und über der Tafel viel Dinges ins Ohr geraunet hätte/ biß endlich dieſer Theodota in ſeine Anſchläge gewilliget/ und die Stadt/ wider Ptolomæum, zur Aufruhr bewogen. So hätte er auch über das den Rahtſchlag zu Eroberung Peluſiens gegeben / und alſo mehr als einmal das Leben verwürket. Der König glaubte / nach gemeiner Art der großen Potentaten/ alſobald dieſen falſchen Anklagen/ und lieſe ſich den Zorn ſo überwinden/ daß er weiter nichts nachfragte / noch ſich erkundigte : ob dem Apelles ein ſolches Verbrechen wol in Sinn möge kommen

Entgeht großer Gefahr.

ſeyn?

ſeyn? ob er einsmals zu Tyrus geweſen? ob er nicht vielmehr/ der großen Gutthaten und Ehre halber/ die ihm der König/ mehr als allen andern Meiſtern/ anthäte und erwieſe/ ihne zu lieben/ und ſeinen Thron/ ſo viel ihm möglich/ zu befeſtigen/ Urſach hätte? Ob nicht der Ankläger/ als auch ein Mahler/ ihm mißgünſtig/ und des Vorzugs halber feind ſeye/ alſo ihn aus Haß und Neid habe angeben können: Ungeachtet deſſen alles/ wie gedacht/ fienge Ptolomæus an zu raſen/ ihne zu ſchelten/ und an ſeinem ganzen Hof den Apelles für einen undankbarn/ leichtfärtigen und boßhaften Verrähter auszuruffen/ der von Jugend auf voller Büberey und verſchmizter Schalkheit geweſen ſey. Nun hatte Apelles die Stadt Tyrus ſein Lebtag nicht geſehen/ weniger den Theodota gekennt/ als daß er von bloßem hören ſagen gewuſt/ daß er von Ptolomæo zu einem Hauptmann/ die Landſchaft Phœnicien zu bewahren/ beſtellet worden/ und ſchwebte alſo unſchuldig in äuſerſter Lebens-Gefahr. Es verdroße aber dieſe boßhaftige Anklag/ des leichtfertigen Antiphilus, einen der Verrähterey mitſchuldigen Gefangenen/ und hatte Mitleiden mit der Unſchuld des fälſchlich-beklagten Apelles, demnach offenbahrte derſelbe/ daß er aller dieſer Dinge unwiſſend/ und alſo auch an der Anklage ganz unſchuldig ſeye. Als nun der König die Wahrheit erkundiget/ und des Apelles Unſchuld verſtanden/ hat er ihm/ an ſtatt der Straff/ 100 Talent verehrt/ und den falſchen Ankläger Antiphilus ihm zum ewigen Sclaven übergeben.

Jndem nun unſer wiedererledigter Künſtler bey ſich ſelbſt erwogen/ in was große Gefahr/ er durch falſche Anklage kommen/ hat er ſich ſehr zierlich gerochen/ indem er das Weſen und die Art derſelben nachfolgender maſſen auf eine Tafel gebildet: Er mahlte einen ſitzenden/ und mit langen Eſels-Ohren/ wie Mydas, begabten König/ ſelbiger ſtrekte ſeinen Arm aus/ nach der/ zu ihm kommenden/ Frauen Calumnia, oder falſcher Beſchuldigung/ gleichſam wolte er dieſelbe zu ſich ziehen: Zu einer jeden Seiten ſtunde neben ihm ein Frauenbild/ deren eines den falſchen Argwohn/ das andere die große Unwiſſenheit bedeutet. Zu ihm kame die Calumnia, oder die falſche Anklage/ als eine ſehr ſchöne/ und prächtig-geſchmükte Frau/ in deren Angeſicht eine raſende Tollheit/ als in dem Spiegel ihres falſchen Herzens/ zu ſehen war: Dieſelbe hielte in der linken Hand eine Feuer-ausſpeyende Fackel/ mit der rechten aber zoge ſie/ ganz unbarmherzig/ bey den Haaren/ einen betrübten/ Augen und Hände gen Himmel aufhebenden/ und die Gerechtigkeit um Hülfe anflehenden Jüngling: Es begleitete ſie auf der Seiten ein bleicher/ und/ wegen eingefallenen Geſichts/ häßlicher Mann/ als einer/ der jezo von einer tödtlichen Krankheit wider anfangt zu geneſen/ doch ſahe man aus ſeiner liſtigen und argen Geſtalt/ daß er den Haß oder Neid bedeuten müſte. Hinder ihr giengen die Liſt und der Betrug/ abgebildet in zweyer Dienſt-Mägde Perſonen/ welche ihre Frau ihres Amts erinnerten/ und zu Verrichtung deſſelben anmahneten. Auf der andern Seite ſtunde die Reu/ in Geſtalt einer ſehr betrübten/ und das Angeſicht zurück kehrenden

Sein Stuk/ die Verleumdung und ihre Geſpielen abbildend.

Frauen/ ſie ware in ſchwarz-zeriſſenen Kleidern verkapt/ und weinte als eine/ ſo beſchämet worden iſt; Dieſer kame von ferne entgegen/ die/ als eine erbare und Majeſtätiſche/ doch nackende Frau abgebildete/ Wahrheit: Wormit dann Apelles den ganzen Verlauf ſeines Unglücks ſehr ſinnreich vorgeſtellet/ und ſeinen Widerſachern ihr Unrecht ſtachelicht genug zu erkennen gegeben hat. Welches Stuck auch/ wegen der guten invention, und ſonderbarer Liebe/ zu dieſem fürtreflichen Mann/ nachgehends ſehr hoch gehalten worden iſt.

Gegen andere berühmte Meiſter/ ſeiner Zeit/ war er nicht mißgünſtig; ſondern jedem freundlichſt geneigt: wie er dann die einige Urſach geweſen/ daß Protogenes einen ſo großen Namen bekommen/ in der Jnſul Rhodus. Jn gemein werden inländiſche Sachen nicht ſo hoch/ als ausländiſche geachtet/ alſo gieng es auch den Werken des guten Protogenes, derenthalben kaufte ſie Apelles von ihme/ und gabe ihm darfür 50 Talent, ſind/ unſrer Münz nach/ 30000 Gold-Cronen/ dabey lieſe er das Gerücht auskommen/ daß er ſolche Stucke für ſeiner Hände Werk verkauffen wolte: Hierdurch wurden die Rhodier bewogen/ den Protogenes und ſeine Werke hoch zu achten/ zumahl da Apelles hernach dieſelbe Gemälde keinem wider in dem Preiß laſſen wolte/ wie er ſie eingekauft. Hiermit/ allen Kunſt-liebenden/ ein denkwürdiges Beyſpiel hinterlaſſend/ daß ſie einander günſtig/ und/ nach äuſerſtem Vermögen/ beförderlich ſeyn ſollen: Sintemal ja faſt keine edlere Tugend unter den Menſchen iſt/ als die freundliche Aufrichtigkeit/ abſonderlich würde dieſelbe der edlen Mahler-Kunſt großen Nutzen bringen/ wann ſie in den Herzen aller Liebhabere eingepflanzet wäre.

Iſt gegen ſeine Mit-Meiſter gar beförderlich.

Jn dem Contrefäten nach dem Leben/ war er ſehr fürtreflich/ und kamen ſeine Gemälde mit der Gemahlten Thun und Weſen ſo treflich überein/ daß der Gelehrte Appion von ihme zeuget/ daß ein Phyſiognomus aus einem von dem Apelles gemahltem Contrefät/ dem Gebildten von ſeinem vergangenen und zukünftigen Glück und Unglück geweiſſaget/ und es wol getroffen habe. Die Fehler der Natur wuſte er in den Contrefäten artlich zu verbergen/ wie er dann den König Antigonus, welcher mit einem Aug ſcheel ſahe/ in profil gebildet/ daß alſo das ſcheele Aug nicht geſehen/ und der Mangel der Stellung des Gemählds zugeſchrieben wurde. Er und Polycletus waren gewohnt/ auf alle von ihnen gemachte Tafeln zu ſchreiben: Apelles oder Polycletus machte diß; Damit anzudeuten/ daß/ ob ſie es ſchon weit gebracht/ gleichwol das Werk noch unvollkommen/ und nur ein Anfang der Kunſt ſeye/ wolten auch zugleich die Fehlere/ ſo irgend eingeſchlichen wären/ entſchuldigen. Auf drey Stücke allein hat Apelles geſchrieben: Das hat Apelles gethan; weil er dieſe für ſeine bäſte Arbeit hielte/ wie ſie dann auch männiglich/ wegen der darinn verborgenen Kunſt/ zu ſehen gewünſcht und verlanget hat.

Macht ſehr fürtreffliche Contrefät.

Er machte auch nach ſeiner Liebſten/ der unvergleichlich-ſchönen Campaſpe, Bildnis/ zwey überaus ſchöne Venus-Bilder/ Anadyomene genannt/ weil ſie/ aus dem Meer hervorklimmend/

Andere ſeine Werke Venus Anadyomene, Coas.

ſchiene/

ſchiene/ ob wäre ſie darinn gebohren worden/ deren eines der Käyſer Auguſtus in des Cæſaris Tempel verehret/ das andere haben die in der Inſul Cos bekommen/ und ſolle an Kunſt und Schönheit die erſte übertroffen haben/ wiewol er ſie nicht gar zu End gebracht/ weil der darzwiſchen-kommende Tod ihme das Leben genommen/ damit die Natur nicht klagen möchte/ daß ſie den todten Farben ſeiner Gemälden weichen müſte: Gleichwol aber haben die todte Farben/ denen er/ durch die Macht ſeiner Kunſt/ das Leben gegeben/ ſeinen Namen hinwider in das Buch der Unſterblichkeit gebracht/ und verurſacht/ daß ſein Ruhm nun ſo viel hundert Jahre nach ſeinem Tode grünet. Es ware aber dieſe leztere Venus ſo fürtreflich gemacht/ daß niemals einiger Meiſter ſich unterſtanden hat/ das jenige/ was er noch unvollkommen daran gelaſſen/ aus zu machen/ weil auch keiner getraute den ſchönen Umriß derſelben nach zu zeichnen oder zu verbäſſern: Es würde auch/ meines Erachtens/ einem eine ſchlechte Ehre geweſen ſeyn/ der ſeine Hand ſolte daran geleget haben/ eben wie noch heut zu Tag denen geſchicht/ die ſich an eines berühmten Meiſters Werk vermeſſentlich machen. Von dieſem Bilde hat der ſinnreiche Ovidius alſo geſchrieben:

Si nunquam Venerem Cois pinxiſſet Apelles,
Merſa ſub æquoreis illa lateret aquis.

Welches zu Teutſch alſo lauten möchte:

Die Venus läge noch in Meeres Grund verſtecket/
Wann ſie der Nachwelt nicht Apelles hätt' entdecket:
Wer jezt nach Coos geht und ſieht des Mahler Kunſt/
In dieſem ſchönen Bild/ der rühm des Pinſels Gunſt.

So hat er auch ferner gemacht eine Tafel/ darinn der Göttin Dianæ caſtrirter Biſchoff Megabyzus, in ſeinem Biſchoflichen habit, contrefätet war/ mit ſeiner ganzen Cleriſey/ es ware auch darbey/ der nachmals von dem Alexander erſtochene Prinz Clytus. Für die in der Inſul Samos bildete er einen wollüſtigen Zärtling/ Abro genañt/ aus deſſen Bildnis ſeine Natur zu erſehen geweſen. Den Rhodiern machte er das Contrefät Menandri, des Königs in Caria, neben der Bildnis Ancæi, des/ auf dem Schiff Argo, geweſenen Mitgeſellens/ des Jaſons. Er mahlte auch für die von Alexandria den Tragœdiſchreiber Gorgoſthenes ſehr vortreflich.

Komt nach Rom / und arbeitet viel daſelbſt.

Nach dieſem machte er einen Caſtor und Pollux, die Bildnis der Victori, den Kriegs-Gott Mars, als angebunden/ den Großen Alexander in profil, noch einen andern/ auf einem Triumf-Wagen ſitzend/ dieſe ſtelte Käyſer Auguſtus nachmals auf ſeine ſchönſte Galerie: Noch höher aber hielte ſie Käyſer Claudius, der ſie vor den Augen des Volks wegnehmen/ und Käyſer Auguſtum nach dem Leben hinein machen ließ. Von eben ſeiner Hand/ ware zu Zeiten Plinii, ein gemahlter Hercules, in dem Tempel der Antonia, der ſehr wol und ungemein gemahlt geweſen/ indem er zwar meiſtens auf dem Rucken zu ſehen war/ gleichwol aber den Anſchauenden das völlige Angeſicht zeigte/ welches eine ſehr mühſame Arbeit iſt. Nach dem Leben mahlte er ferner einen nackenden Prinzen ſo wol/ daß die Natur ſelbſten ihn nicht bäſſer hätte formiren können. Dieſe jezt erzehlte Stukke ſind nachmals/ wie Plinius meldet/ alle nach Rom gebracht worden/ Carl von Mandern aber meinet/ daß Apelles ſelbſt nach Rom kommen/ und ſie daſelbſt gemahlet habe.

Sein bewunderliches Pferd.

Widerum gerlehte er mit etlichen Mahlern in einen Wett-Streit/ die wurden einig um ein gewißes Gewette/ welcher unter ihnen das bäſte Pferd mahlen würde. Apelles, ſich befürchtend/ es möchten die Urtheiler/ aus Gewogenheit zu ſeinen Gegnern/ ihme den Preiß entziehen/ und jenen unverdient beylegen/ erwehlte lieber das unpaſſionirliche Urtheil der unvernünftigen Thiere/ als daß er ſich denen/ durch widrige affecten/ hin und wider wankenden Menſchen vertrauen wolte: Demnach lieſe er die/ von den andern Künſtlern gemahlte Pferde/ für andere lebendige/ ſtellen/ welche dieſelbe durchaus nicht achteten/ noch ſich daran kehreten; Als er aber ſeines herbeybrachte/ fiengen die lebendige alsbald an zu wiehern/ vermeinende/ daß ſie einen Geſpanen bekommen hätten. Welche Prob dann nachgehends in vielen Gemälden gebrauchet/ und für eine unfehlbare Regel einer guten Arbeit gehalten worden iſt.

Andere ſeine Werke.

Ferner machte er einen Pyrrhus, den Sohn des Achilles, in Geſtalt eines jungen Krieges-Helden/ wider die Perſianer zu Pferde ſtreitend/ dieſer wurde derhalben Neoptolemus genañt. Ingleichem/ die Bildniſe des Archelaus, ſamt deſſen Gemahlin und Tochter. Den König Antigonus, in einem Bruſt-Harniſch zu Pferd ſitzend/ welches Stuck viele Künſtlere für ſein bäſtes gehalten haben. Eine Diana, in einer großen Menge opfrender Jungfrauen ſitzend/ in welchem Gemälde er den Geiſt des Homerus, welcher es zuvor beſchrieben/ weit übertroffen hat. Endlich zeuget von ihme Plinius: Er habe ſolche Sachen gemacht/ die für unmöglich zu mahlen geachtet worden wären/ als nämlich/ Donner/ Bliz/ Wetterleuchten/ welche Stucke man Bronten, Aſtropen und Ceraunobolon genennet. Alſo hat dieſer Künſtler/ mit ſeinen fürtreflichen Inventionen/ den nachkommenden Mahlern ſehr wol gedienet/ und durch wüſte Unwege einen ſchönen Weg gebahnet.

Erfindet einen Fürniß zu conſervation der Gemälde.

Zulezt muß ich auch melden/ daß er einen gewiſſen Fürnis erfunden/ womit er ſeine ausgemachte Stucke ganz dünn überſtrichen/ der dann denſelben einen ſchönen Glanz gegeben/ und ſie für Staub und anderer Unreinigkeit bewahret. Viele haben zwar verſucht/ denſelben nachzumachen/ weil er aber ganz dünn und glatt auf den Gemälden gelegen/ iſt es ihnen/ denſelben zu erfinden/ unmöglich gefallen.

Schwarz aus Helfenbein zu brennen.

Gleichfals hat er erfunden/ das Schwarz aus Helfenbein zu brennen/ neben noch andern Farben. Wañ er geſtorben/ finde ich nicht aufgezeichnet/ aber wol/ daß er/ wie oben gemeldet worden/ die Welt verlaſſen/ als er/ in der Inſel Coos, eine Venus gebildet/ welche/ ob ſie wol nicht/ wegen ſeines darzwiſchen-kommenden Todes/ verfärtiget worden/ dannoch für das köſtlichſte Stuck/ aller ſeiner Werke/ gehalten worden iſt.

Das V. Capitel.

Von dem PROTOGENES, und noch drey und vierzig andern Mahlern.

Jnnhalt.

XXXIV. PROTOGENES, Mahler aus der Jnſel Rhodis. Wann er gelebet. Seine Werke. Sein Jalyſus, Rebhun und Hund. Art/ den Schaum zu mahlen. Sein Werk iſt in hohem Wehrt. Wird/ wegen ſeiner Kunſt/ der Kriegs-Gefahr entzogen. Seine Herzhaftigkeit. Mäſſigkeit. Der Mahler-Kunſt Nutzen. Andere ſeine Werke. Soll dieſelbe viermal übermahlet haben. XXXV, ASCLEPIODORUS, Mahler und Bildhauer. Sein Werk iſt in hohem Wehrt. XXXVI. NICOPHANES, guter Copiſt. XXXVII. PERSEUS, des Apelles Lehrling. XXXVIII. NEALCES. Seine Werke. Kunſt in Unterſcheidung gleicher Sachen. XXXIX. PYREICUS, Mahler in kleinen Sachen. XL. SERAPION, Groß-Stuck-Mahler. XLI. DIONYSIUS, Menſchen-Mahler. XLII. CALLICLES, Klein-Mahler. XLIII. CALACES, Scenen-Mahler. XLIV. ANTIPHILUS, ein Egyptiſcher Mahler. Seine Werke. XLV. CTESIDEMUS. XLVI. CTESILOCHUS. XLVII. CLEON, Mahler und Bildhauer. XLVIII. ARISTOLAUS, Mahler von Athen. XLIX. MECOPHANES. L. SOCRATES. LI. HERACLIDES, Mahler aus Macedonien. LII. METRODORUS, Philoſophus und Mahler von Athen. LIII. ARISTOPHON, Mahler. LIV. ANDROBIUS, Mahler. LV. ARTEMON. LVI. ALCIMACHUS. LVII. COENUS, Wappen-Mahler. LVIII. CLESIDES. Verachte Kunſt offenbahret heimliche Bulſchaft. LIX. CRATERUS, LX. EUTYCHIDES. LXI. EUDORUS, Mahler und Gieſſer. LXII. IPHIS. LXIII. ABRON. LXIV. LEONTISCUS, LXV. LEON. LXVI. NICEARCHUS. LXVII. OENIAS. LXVIII. PHILISCUS. Die Alte mahlen mit Leim-Farben. LXIX. PHALERION. LXX. SIMONIDES. LXXI. SIMUS. LXXII. THEODORUS. LXXIII. THEON. LXXIV. TAURISCUS. LXXV. ERIGONUS. LXXVI. TIMOMACHUS von Biſanz. LXXVII. ELOTAS aus Ætolien.

XXXIV. PROTOGENES, Mahler aus der Jnſel Rhodus.

PROTOGENES, bürtig aus einer/ der Rhodier Botmäßigkeit untergebenen Stadt/ Caunus genannt/ hat zu Zeiten des Apelles florirt/ auch noch unter Königs Demetrii Regierung gelebet/ alſo ungefähr um das 3663 Jahr der Welt/ und 299 Jahr vor Chriſti Geburt/ bey 35. Jahre nach dem Großen Alexander. Er iſt/ wegen ſeiner Kunſt und fleiſſigen Arbeit/ aus einem nidrigen Stand/ zu hohen Ehren komen: Dann er ware ſehr eifrig im Unterſuchen die verborgeneſte Geheimniſe der Kunſt/ und wandte viel Zeit auf die Erforſchung der ſchwereſten Dinge/ man weiß aber nicht/ wer ſein Lehr-Meiſter geweſen.

Wann er gelebet.

Strabo lib. 14. Geogr. erzehlet/ daß Protogenes gemacht habe einen Satyrus, Jalyſus genannt/ ſtehend bey einer Colonne, und auf dieſelbe ein Rebhun: Als das Volk dieſes Stuck zum erſten geſehen/ hab es ſich in das Rebhun ſo vergaffet/ daß es den/ obwol mit höchſtem Fleiß gemachten/ Satyrus, nicht geachtet/ zumal da die herbeygebrachte lebendige Rebhüner ſelbſt anfiengen zu ſchättern/ und damit anzeigten/ daß ſie das Gemahlte für ihren Geſellen hielten. Als nun Protogenes geſehen/ daß ſeine an den Satyrus gewendete Müh und Kunſt nicht geachtet würde/ wegen des künſtlichen Neben-Werks/ hab er den Pieſter des Tempels gebeten/ daß er das Rebhun dörfte auslöſchen/ welches auch geſchehen. Ob nun dieſer eben der jenige Jalyſus ſey/ deſſen Plinius gedenket/ daß er zu ſeiner Zeit in dem Tempel des Friedens zu Rom geſtanden/ iſt mir unbewuſt/ weil andere bey ihn einen/ durch ſonderbares Geſchick wol-proportionirten Hund dabey fügen/ indeme ſie ſagen/ daß/ als Protogenes den Hund ſchon ganz zierlich/ und/ welches ſonſt ſelten bey ihm geſchahe/ nach ſeinem Kopf färtig hätte gehabt/ ſey er auch ſorgfältig geweſen/ den Schaum eines lauffenden Hundes um das Maul recht abzubilden/ ſo doch/ daß die vorher wolgemahlte Stücke bey dem Maul nicht möchten ausgeleſchet/ oder verdecket werden: Es hätte ihm aber ſolcher Schaum lang nicht recht natürlich und nach dem Leben hervorkommen wollen/ weßwegen er zum öftern Farbe und Pinſel geändert/ und das Gemahlte mit dem Schwam̃ wieder abgewiſchet habe/ endlich/ da all ſein Fürnehmen vergebens geſchienen/ habe er aus Ungedult den Schwam̃ wider das Gemälde/ an einen Ort/ wo es ihm am meiſten mißfallen/ geworfen/ und wäre zugleich der ſo lang geſuchte Schaum/ aus dem von allerley Farben erfüllten Schwam̃/ hervor gekommen/ und ſo natürlich erſchienen/ daß ihn Protogenes nicht ſchöner gewünſchet habe: wie dieſes gleichfals dem Nealces, mit dem Schaum eines/ von einem Stalljungen aufgezäumten Pferdes/ begegnet.

Seine Werke.

Sein Jalyſus, Rebhun und Hund.

Art/ den Schaum zu mahlen.

Ob nun dieſes alles von einem Bilde des Jalyſus zuverſtehen ſeye/ oder ob er denſelben mehrmals ge-

mahlet/

mahlet/ iſt mir/ wie gedacht/ unbekandt/ dieſes aber finde ich/ daß das Stuck in großem Wehrt gehalten worden/ wie nachfolgendes in den Hiſtorien/ und abſonderlich beym Plutarchus zu finden. Es arbeitete Protogenes eben an demſelben/ als die Stadt Rhodis von König Demetrio belägert ware/ deſſen ungeachtet/ bliebe er in ſeinem Garten in der Vor-Stadt/ und fuhre in ſeiner Arbeit fort/ wie ſehr der Feind auch auf die Stadt zuſtürmete. Da er nun gefangen für den König gebracht/ und befragt wurde/ warum er ſich nicht in die Stadt begeben/ und worinn er die Verſicherung ſeines Lebens auſerhalb derſelben geſucht habe? antwortete er: Er ſeye genug verſichert geweſen/ daß der Krieg nicht wider die freye Künſte und Wiſſenſchaften/ ſondern nur wider die Rhodier angefangen worden/ dannenhero er auch geglaubet/ daß ihme nichts geſchehen würde. Der König erfreute ſich ſehr/ daß er den lebendig bekommen/ welchen er/ ſeines groſſen Namens/ und guten Gerüchts halben/ ſchon lang wehrt gehabt/ ließ auch darauf rings um ſein Hauß ein Salva gvardia ſtellen/ die ihne vor allem Leid bewahren/ und/ daß ihm keine Verhinderung in ſeiner Arbeit zuſtieße/ verhüten ſolte: Er beſuchte ihn auch ſelbſt ſehr oft bey ſeiner Arbeit/ und vergnügte ſich/ daß er ihn ſelber ſahe mahlen/ obwol er ſonſt aller Rhodier Erz-Feind ware. Mitten in wärender Gefahr/ und da ihm gleichſam das Schwerd an die Kählen geſetzet war/ mahlte er einen Satyrum ſehr fürtreflich/ mit einer Pfeiffe in dem Mund/ und nennte ihn Anapavomenos, das iſt/ den Sicher-ruhenden.

Sein Werk iſt in hohem Wehrt.

Wird der Kriegs-Gefahr entzogen.

Seine Hertzhaftigkeit.

Wir wollen hiervon auch Plutarchum hören in vita Demetrii: Derſelbe erzehlet drey Urſachen/ welche dieſen König/ den Krieg wider die Rhodier anzufangen/ bewogen/ nämlich: 1. die Verbindnis/ ſo ſie mit ſeinem Feind König Ptolomæus gemacht/ 2. den Mord des ſehr tapfren Heldens Alcimus, nächſt bey dem Rhodiſchen Theatro geſchehen/ 3. und vornemlich/ daß ſie ein/ von ſeiner Gemahlin Phyla, mit Kleidern/ Bette/ und Briefen von ihrer eignen Hand/ ihme zugeſchicktes Schiff/ aufgefangen/ und ſeinem Feind/ dem König Ptolomæus zugeſendet: Hierinn/ meinte er/ hätten die Athenienſer viel höflicher mit dem König Philippus gehandelt/ deſſen Poſt ſie zwar damals/ als ſie Kriege mit ihme geführet/ aufgefangen/ und alle Briefe erbrochen/ den aber/ welchen ihm ſeine Gemahlin Olympia eigenhändig geſchrieben/ uneröfnet gelaſſen und zuruk geſchikt. Aus dieſen Urſachen nun hat Demetrius die Rhodier belägert/ und endlich ihre Stadt mit ſtürmender Hand einbekommen/ damals ſchikten ſie Boten an den König/ bittende/ daß er doch das künſtliche Gemähl des Protogenes nicht verderben wolte/ Denen er zur Antwort gegeben: Er wolte lieber ſeines Vatters Bilder und Contrefäte verderben/ als ein ſo köſtliches Stuck/ wie er dann verbotten hätte/ die jenige Gaſſe in Brand zu ſtecken/ in der des Künſtlers Hauß geſtanden/ damit dieſe Tafel nicht zugleich untergehen möchte. Dieſes hat Plutarchus.

Er ſolle aber Sieben Jahre mit deſſelben Verfärtigung zugebracht/ und entzwiſchen nichts anders/ als eingeweichte Bonen für Eſſen und Trinken zu ſich genommen haben/ damit nicht der Geſchmack von den Speiſen ihne verhindern/ oder ein Uberfluß ſeine Gedanken verdunkeln möchte. Man ſagt/ daß Apelles, als er dieſes Stuck geſehen/ ſo ſehr ſich darüber verwundert habe/ daß er eine gute Weile nichts für Beſtürzung reden können/ endlich aber in dieſe Reden ausgebrochen: Es iſt dieſes Werk ſo verwunderlich/ daß die Gratien es/ ſeiner Köſtlichkeit halben/ wol gar in Himmel erheben möchten: Sie iſt nachmals nach Rom überbracht worden/ und daſelbſt/ neben vielen andern/ in folgenden Zeiten/ zu ſchanden gegangen. Daraus erhellet aber/ daß die edle Mahler-Kunſt den Rhodiern viel genutzet/ gleichwie ſie auch Sicyonien aus einem elenden Zuſtand in die Freyheit/ aus der Unruh in Frieden und Wolfahrt verſetzet hat.

Seine Mäſſigkeit.

Der Mahler-Kunſt Nutzen.

Er hat auch gemacht eine Cydippe, die von Acontio mit dem Apfel betrogen worden/ ſo/ daß dieſe junge und reiche Jungfer allezeit von der Göttin Diana mit einem Fieber geplaget wurde/ ſo oft ſie verwilligte einen andern/ als den Acontium, zu ehlichen. Ferner machte er den Rieſen Tlepolemus, Herculis Sohn/ welcher König zu Rhodis war/ und vor Troja von dem Sarpedon erſchlagen worden/ wie Homerus in ſeinen Iliadibus meldet. Wiederum den Athenienſiſchen Poëten Philiſcus, welchen er/ als ein Traur-Spiel dichtend/ in einem ſchönen Gemähl vorgeſtellet hat. Man fande auch/ zu Plinii Zeiten/ einen Ringer von ſeiner Hand/ wie auch den König Antigonus, und die Mutter des Welt-berühmten Ariſtoteles, welche ſo gebildet ware/ daß ſie ſchiene anzugeben die Gemälde/ von den Victorien und dem ganzen Lebens-Lauf/ Alexanders des Großen/ damit dieſelbe auch bey der Nachwelt bekandt bleiben möchten. In ſeinem funfzig-jährigen Alter hat er zum liebſten Schiffe gemahlt/ wie er dann/ neben andern/ in das/ bey der Göttin Minerva Tempel zu Athen, nechſtgelegene Caſtell, Propylæon genannt/ gemahlt hat den bekandten Schiffer Paralus, als der ſich beſtändig auf dem See-Strande aufhielte; wie auch ein/ auf einem Maulthier ſitzendes Mägdlein/ Namens Nauſicaa: So findet man auch/ daß ſeine lezte Gemälde geweſen ſeyen ein Alexander, und der Gott Pan.

Andere ſeine Werke.

Er ſolle ſeine Stucke viermal übermahlet haben/ damit ſie deſto länger ausdaureten/ und wann ſchon mit der Zeit ein Theil der Farben abgienge/ dannoch wieder das andere Gemähl darunter wäre. Es lautet aber dieſes ſehr fremd in den Ohren verſtändiger Mahler/ die nicht begreiffen können/ wie ſolches/ vermittelſt des Eyerweiſes/ oder einer Leimfarbe geſchehen ſeye/ nachdem damals die Oelfarben/ mit denen es leichter gefallen wäre/ noch unbekandt geweſen. Plinius zeuget auch von ihme/ daß er ſich/ neben den glatten Gemälden/ auch zugleich in Rund und Kupferſtechen geübet: wann er in ſeines 34. Buchs 8. Capitel/ alſo ſchreibet: Batton machte Ringer/ gewapnete Männer/ Jäger und opfernde Leute/ eben wie auch Euchir, Glaucides, Heliodorus, Hicanus, Lophon, Lyſon, Leon, Menodorus, Myiagrus, Polycrates, Poly-

Soll ſeine Werke viermahl übermahlet haben.

dorus, Pythocritus und Protogenes, der auch ein vortreflicher Mahler geweſen. Der Wett-ſtreit/ welchen er mit dem Apelles gehabt/ und anders von ihme/ iſt zu finden im vorgehenden 4. Cap. 33. §.

XXXV. ASCLEPIODORUS, Mahler und Bildhauer.

WOher der künſtliche Mahler ASCLEPIODORUS bürtig geweſen ſeye/ finde ich nicht/ aber wol / daß er/ zu Zeiten des Protogenes und Apelles, gelebet habe / weil Apelles viel auf ihn gehalten/ wegen der guten Maß und Proportion, die in ſeinen Werken ganz unvergleichlich hervorgeſchienen. Er hat gemacht die zwölf fürnehmſte Götter / und bezahlte ihm der König Mnaſon für jedes Bild 300. Minen Silbers/ Attiſchen Wehrts/ deren eine $17\frac{1}{2}$ Gulden unſerer Münze/ alſo ein Bild 5250. Gulden beträgt/ ſo/ daß dieſe zwölf Götter mit 63000. Gulden ſind belohnet worden: Eben dieſer Mnaſon gabe dem Theomneſto für einen jeden ſeiner Prinzen eigenhändig zu contrefäten 100. Minen Silbers. So hoch wurde damals die Kunſt bezahlet. Plinius lib. 34. cap. 8. ſetzet dieſen Aſclepidorum auch in die Zahl der Bildhauere / und neben den Apollodorum, Androbulum und Alevas, welche aller berühmten Philoſophorum Contrefäte gemacht haben.

Sein Werk in hohem Wehrt.

XXXVI. NICOPHANES, guter Copiſt.

VOn NICOPHANES finde ich nichts/ als dieſes aus dem Plinio. Nicophanes, (ſagt er) mag wol in die Zahl anderer Mahlere geſetzet werden. Er war ſehr ſinnreich und ſauber in ſeiner Arbeit/ und legte ſich auf alte Hiſtorien/ um derſelben Ewigkeit mit ſeinem Pinſel zu befördern und zu erhalten. War begabt mit einem feurigen behänden Geiſt / und hatte wenig ſeines gleichen in Tiefſinnigkeit: Es wird ihme auch zugeeignet/ daß er die Kunſt ganz Majeſtätiſch habe wiſſen auszubilden.

XXXVII. PERSEUS Mahler.

ZU dieſes Nicophanes Zeiten hat auch gelebet PERSEUS, der unter dem Apelles die Kunſt erlernet/ wie dann dieſer jenem ein Buch von der Mahler-Kunſt dediciret hat. Er ware lang nach dem Zeuxis und Apelles berühmt/ und wurde für einen Kunſt-reichen Mahler gehalten.

XXXVIII. NEALCES, Mahler.

NEALCES hat gelebet zu Zeiten des Sicyoniſchen Heldens Arati, deſſen vertrauter Freund er ware / wie ſchon in dem Leben des Melanthus erzehlet worden. Von ihme weiß man/ daß er eine gar kunſtreiche Venus gemahlet: So iſt auch aus dem Leben des Protogenes ſchon bekandt / ſein/ von einem Stall-Jungen aufgezäumtes / Pferd/ deſſen Schaum er gerne bilden wollen / womit es ihm eben gegangen/ wie dem Protogenes mit ſeinem Hund: Dannenhero Valer. Max. lib. 8. cap. 12. Urſach genommen/ zu zeigen/ daß man oft durch einen Zufall und ungefehr erlange das jenige / was man mit der Kunſt nicht erreichen können / bekräftigend dieſe ſeine Lehr aus jeztgedachtem Zufall des Nealces, deſſen Namen er zwar nicht meldet/ und des Timanthes in Ausbildung der Betrübnis Königs Agamemnonis über ſeine Tochter Iphigenia. Er wolte einsmal zweyer Kriegs-Flotten Schlacht auf dem Fluß Nilus, zwiſchen den Perſern und Egyptern gehalten/ abbilden/ weil er aber zwiſchen der Farb des Nilus und der See keinen Unterſchied fand / und doch gleichwol gerne den Nilus merklich andeuten wolte/ mahlte er an das Ufer einen aus dem Strom trinkenden Eſel/ auf den ein ungeheurer Crocodil laurte/ als welche gerne Eſel freſſen/ und an dieſem Fluß ſehr häuffig gefunden werden. Suchte alſo vernünftig den Unterſcheid / welchen ihm die Natur verſaget/ in anderen Neben-Dingen.

Seine Werke.

Seine Kunſt / in Unterſcheidung gleicher Sachen.

XXXIX. PYREICUS, Mahler in kleinen Sachen.

WAnn man / ſagt Plinius, reden will von denjenigen / die mit dem Pinſel in klein gearbeitet haben / ſo iſt unter denſelben wol der fürnehmſte geweſen PYREICUS, dann er begab ſich auf nichts anders / als ins klein zu arbeiten / als Barbier-Stuben/ Schuſters-Läden/ kleine Eſeln mit Früchten beladen / und hunderterley dergleichen artliche Sachen/ dahero er auch Rhyparographos, das iſt: Mahler in kleinen Galanterien genennet worden. Dieſe ſeine unanſehliche kleine Arbeiten/ wurden ihme doch ſo theur bezahlt / als anderer Künſtlere große Stucke / doch machte er ſich ſelbſten damit keinen großen Namen / daß alſo Plinius glaubet / er wäre eben darum nicht ſonderlich berühmt geweſen/ weil er nichts Denkwürdiges gemahlet/ ob man ſchon aus den kleinen Sachen hätte abnehmen können/ daß ein großer Geiſt in ihme zu finden geweſen.

XL. SERAPION, Groß-Stuck-Mahler.

GLeichwie Pyreicus ſich nur auf kleine Sachen legte: Alſo begabe ſich SERAPION im Gegentheil auf lauter große Werke. Er machte (wie M. Varro bezeuget) etliche ſo groß / daß ſie ganze Erker und Spaziergänge bedekten / wie derenſelben etliche zu Rom/ auf dem Mark-Feld/ ſub Veteribus genant/ zu ſehen waren. Er hatte auch große Luſt und Wiſſenſchaft / die Theatra und Schau-Bühne zu mahlen/ deren er auch etliche ſehr zierlich verfärtiget / wuſte aber hingegen keinen Menſchen natürlich zu bilden.

XLI. DIONYSIUS, Menſchen-Mahler.

WIdriger Meinung war ein anderer/ Namens DIONYSIUS, welcher ſich einig und allein auf die Menſchliche Bildniſe geleget / indem er nichts anders geſucht/ als einen Menſchen recht natürlich und vollkommen abzubilden / ſo gar/ daß er alle andere Umſtände / zu der Mahler-Kunſt gehörig / unterlieſe / und dieſem Stuck allein abwartete: Daher er auch Anthropographus, das iſt: Menſchen-Mahler/ genennet worden.

XLII. CALLICLES, Mahler in klein.

NUn folgen unterſchiedliche Griechiſche Mahlere/ ohne daß man ihre Geburt-Stadt / oder viel anders/ von ihnen aufgezeichnet findet/ weil ſie auch auf dem Theatro dieſer Künſten wenig geſpielet haben; Wir wollen ihnen aber doch die Ehre nicht nehmen / welche ſie bey den Alten gehabt/ und einem jeden geben / was wir ihme beygeleget finden. Alſo weiß man / daß CALLICLES nichts als kleine Dinge gemacht.

XLIII. CALACES, Scenen-Mahler.

CALACES mahlte zwar auch in klein / gewöhnte ſich doch dabey / große Stucke zu machen/ wie er dann viele/ in Comœdien und Schau-Spielen nöhtige Scenen / auf große Tücher und Tafeln gemahlet / und die Theatra damit gezieret hat/

worinnen

worinnen er an Tag gegeben / daß er die Perſpe-ctiv-Kunſt wol verſtünde : Dergleichen Sachen man viel in Vitruvio finden und leſen kan.

XLIV. ANTIPHILUS, Egyptiſcher Mahler.

ANTIPHILUS, iſt bürtig geweſen aus Egypten / und hat die Kunſt bey einem / Namens Cteſidemus erlernet: Wann er gelebet/ finde ich nirgend/ ſehe aber aus ſeinen Werken/ daß er zu ſeiner Zeit zimlich berühmt müſſe geweſen ſeyn. Er hat ſich auf groß und kleine Arbeit zugleich geleget: Alſo lieſet man/ daß er gemacht/ des Trojaniſchen Königs Laomedons Tochter / Heſione, welche der Mannhafte Hercules von der Gewalt des ungeheuren Wallfiſches erlöſet hat : Ferner einen Alexander, in Geſellſchaft ſeines Vatters Philippi : und noch eine Minerva; welche Stucke zu Plinii Zeiten ſtunden auf dem Platz / auf welchem ſich zu Rom die Edelleute zu verſamlen pflegten/ gegen der Galeria von Octavia über. So ware auch in den Spatziergängen Philippi, in Rom/ von ſeiner Hand zu ſehen ein Bacchus, Alexanders, des Großen/ da er noch ein Kind ware/ Geſicht vorſtellend. Ferner ein Hippolitus, welcher über ein Meerwunder / ſo der erzürnte Neptunus, in Geſtalt eines wilden Ochſens oder Meer-Kalbes / auf ihn aus der See ſchikt und loß läſſt/ ſehr erſchrickt.

Seine Werke.

In der Schul von Pompejo ſtunde ein Cadmus und eine Europa, von dieſes Mahlers Hand: Noch ein Gryllus, welcher/ nach des Ariſtoteles Zeugnis / ſoll geweſen ſeyn ein Sohn des Xenophons, ſo des Socrates Schuler geweſen / und im Streit / für ſein Vatterland / bey der Stadt Mantinea, ſein Leben aufgeopfert: Ich halte aber/ wegen ſeiner Kleidung / darfür / daß er ſey geweſen der jenige Geſell des Ulyſſes, welcher in ein Schwein verwandelt worden / und/ nach Plutarchi Ausſage / Gryllus geheiſen hat / dieſen hat Antiphilus in Narren-Kleidern gemahlt/ als der wunderliche Grillen in ſeinem Kopf hätte. Sehr berühmt war auch ſein Stuck/ darinn er einen Jungen gemahlt/ der ein Feur anbließ / deſſen Klarheit entdeckte den proſpect eines ſchön- und wolerbauten Hauſes / gab auch zugleich einen hellen Widerſchein in des Jungen Geſicht / deſſen blaſender Mund ſehr künſtlich gebildet ware. Mehr hat er gemacht etliche ſpinnende Weiber / deren Haſpel man faſt natürlich umdrehen ſahe. Noch/ einen auf die Jagt reitenden Ptolomæus, und einen ſehr künſtlichen Satyr, bekleidet mit einer Panterthiers-Haut/ welchen er Apoſcoponta nennte/ das iſt/ nachdenkend.

XLV. CTESIDEMUS.

WJr haben im vorigen §. gemeldet / daß dieſer CTESIDEMUS ſeye des Antiphili Lehr-Meiſter geweſen/ den Meiſter aber doch dem Lehrling nachgeſezt / weil dieſer jenen an Kunſt und Ruhm übertroffen. Man weiß wenig von ihm/ ohne daß er ſehr wol gemahlt / die Eroberung der Stadt Oechalia, welche Hercules mit Feur und Schwerd ruiniret/ weil Eurytus, der König/ ſich geweigert / ihm ſeine Tochter Jole zum Weibe zu geben. Mehr hat er gemacht des Proteſilai Hausfrau Laodamia, welche / nach erhaltener traurigen Poſt / von ihres Ehe-Herrns Tod / von den Göttern erbeten / daß ſie denſelben ihr doch im Traum erſcheinen laſſen wolten/ welches/ als es geſchehen/ hat ſie ihren Geiſt/ in des ihr erſcheinenden Geiſts Armen / aufgegeben / welches dieſer Cteſidemus ſehr zierlich vorgeſtellet.

XLVI. CTESILOCHUS.

CTESILOCHUS ware des Apelles Schuler/ und wurde berühmt durch ein nicht gar züchtiges Stuck / indem er den Gott Jupiter, als gebährend/ in einer Schlafhauben/ kreiſtend und winſelnd abgebildet/ um ihn eine Zahl der Göttinnen/ welche/ als Hebammen/ beförderten / daß Jupiter den Gott Bacchus gebähren möchte.

XLVII. CLEON, Mahler und Bildhauer.

CLEON, der Mahler und Bildhauer/ machte/ wie viele andere vor ihme / der Philoſopher Contrefäte / und wurde unter den Mahlern berühmt / daß er ein trefliches Prob-Stuck an Admetus, dem König in Theſſalien / welchen er nach dem Leben gebildet/ gemacht.

XLVIII. ARISTOLAUS, von Athen.

ARISTOLAUS, war des vortreflichen Pauſias Sohn/ bürtig von Athen, und erlernete die Kunſt bey ſeinem Vatter ; Er wurde / zu ſeiner Zeit/ für einen/ von den bäſten Mahlern gehalten. Von ſeiner Hand war zu ſehen / ein Epaminondas, ein Pericles, eine Medæa, das Bild der Tugend/ und ein Theſeus : So hat er auch Bilder aus dem gemeinen Volk zu Athen, und unterſchiedliche Ochſen-Opfer gemacht.

XLIX. MECOPHANES.

MECOPHANES war auch des Pauſias Lehrling/ und brauchte zwar großen Fleiß in Unterſuchung der Kunſt; hatte aber doch dieſen Fehler/ daß er die Farben gar rauh anlegte/ und die Bilder mit überflüſſiger Farbe zu überladen pflegte.

L. SOCRATES.

SOCRATES iſt nicht ohne Urſach berühmt geweſen / indeme ſeine große Wiſſenſchaft / in dieſer Kunſt/ aus einem/ von ihme gemahlten Stuck/ genugſam hervon ſchiene / darinn er ſehr fürtreflich gebildet den Gott der Geſundheit Æſculapium, vergeſellſchaftet mit ſeinen Töchtern/ Hygia, Ægle und Panacæa. Er hat auch gemahlt einen Jaſon, und noch einen ſehr trägen und faulen Geſellen / Ocnos genannt / welches einen nichts-nutzen oder ſchlimmen lauren bedeutet: Dieſer drähete ein Seil / an deſſen Ende ein Eſel nagte.

LI. HERACLIDES, Mahler aus Macedonien.

HERACLIDES konte anfänglich nichts als Schiff mahlen. Nachdem er aber vom König Perſeus, aus Macedonien / in einem Krieg gefangen worden / kam er nach Athen, zu dem vortreflichen Metrodorus, bey welchem er in der Kunſt ſo zugenommen / daß er auch unter die berühmte und Kunſt-reiche Mahlere gezehlet worden iſt.

LII. METRODORUS, Philoſophus und Mahler von Athen.

METRODORUS, ein gelehrter Mann / und fürtreflicher Philoſophus, bürtig von Athen, ware ein Philoſophus und alſo gelehrter Mahler. Damals hatte der Edle Römer Lucius Æmilius Paulus den König Perſeus ge-

fangen/

fangen/ und begehrte derenthalben an die Athenienſer/ daß ſie ihm ſolten einen guten Mahler ſchikken/ der die Ehrn-Pforten und andere Zugehörungen/ zu ſeinem Triumf/ in Rom/ mahlen und zieren ſolte/ dabeneben bat er auch um einen verſtändigen Philoſophum, der ſeine Kinder unterrichten und lehren möchte. Die von Athen ſchickten hierauf dieſen Metrodorum, und verſicherten den Æmilium, daß er in beyden Wiſſenſchaften ſehr erfahren/ und ihne völlig vergnügen werde/ wie er ſolches hernach auch in der That erwieſen.

LIII. ARISTOPHON, Mahler.

ARISTOPHON hat gemahlet den Ancæum, wie ihn ein wildes Schwein verwundet/ deme Aſtypale mitleidig zuſiehet. Ferner eine künſtliche Tafel mit vielen Bildern/ nämlich Priamus, Helena, Ulyſſes, Deiphobus und Dolon, wordurch er auch ſehr berühmt worden.

LIV. ANDROBIUS.

VOn ANDROBIO weiß man/ daß er den Fiſcher Scyllis gemahlet/ wie er/ mit Beyhülff ſeiner Tochter Grane, die Anker-Seile abhiebe/ daran die Perſiſche Flotte feſt lage.

LV. ARTEMON.

ARTEMON machte ein ſehr lieblich Gemähl/ an einer von ihme gebildeten Danaë, wie ſie/ wegen ihrer unvergleichlichen Schönheit/ von den See-Raubern/ die ſie gefangen hatten/ mit höchſter Verwunderung angeſehen worden. So hat er auch gemacht die Königin Stratonice: einen Hercules: und eine Deianira. Zum meiſten aber wurden unter ſeinen Stucken gerühmet die zwey/ ſo zu Rom/ in der Galeria der Octavia, geſtanden. Des erſten Innhalt ware/ wie Hercules, nachdem er ſein zeitliches Leben/ auf dem Berg Oeta, in der Landſchaft Doris, geendiget/ gen Himmel ſteigend/ von den Göttern empfangen und in ihre Geſellſchaft aufgenommen wurde. Das andere ware die Hiſtori von Laomedon und Hercules, neben der Aufrichtung des Bundes/ welchen ſelbiger Prinz mit dem Meer-Gott Neptunus getroffen. Mit welchen Werken er alſo auch den Leuten Anlaß gegeben/ rühmlich von ihm und ſeiner Wiſſenſchaft zu reden.

LVI. ALCIMACHUS.

ALCIMACHUS hat gemahlet den ſtarken Dioxippus, welcher in den Olympiſchen Ritter-Spielen im Ringen den Preiß darvon getragen/ ohne daß er eine Hand angeleget hat. Es wurden ſolche vor Alters genennet Aconiti, das iſt/ ſolche Leute/ mit denen niemand ringen dörf.

LVII. CÆNUS, Wappen-Mahler.

CÆNUS ware berühmt/ daß er der Edelleute Wappen/ mit allerhand zierlichen Figuren bemahlen konte.

LVIII. CLESIDES.

DJe Königin Stratonice, Antiochi Gemahlin/ achtete den CLESIDES nicht hoch; Solche Schmach an ihr zu rächen/ bildete er ſie ganz eigentlich nach dem Leben/ wie ſie bey einem Fiſcher/ mit deme ſie/ wegen heimlicher Liebe/ im Geſchrey war/ lage und buhlete. Als er ſolche Tafel färtig hatte/ beſtelte er ſich ein Schiff/ um darauf die Flucht zu nehmen/ und ſtellte hernach das Gemähl in dem See-Hafen zu Epheſo auf offenen Platz: Es achtete aber die Königin ſolches ganz nicht/ wolte auch nicht/ daß man die Tafel ſolte wegthun; Ob es ein Anzeigen guten Gewiſſens geweſen/ oder ein Fund/ den Leuten damit bäſſere Gedanken von ihrer Unſchuld einzubilden/ laß ich dahin geſtellt: Der Künſtler aber hat ſich interdeß/ mit dieſem Werk/ bey männiglich/ ſeiner Kunſt halben/ verwunderlich gemacht.

Verachte Kunſt offenbaret heimliche Bulſchaft.

LIX. CRATERUS.

CRATERUS ware berühmt wegen der Comœdianten/ welche er auf den Platz Pompeji, ſo der ſchönſte in ganz Athen geweſen/ gemahlet hat.

LX. EUTYCHIDES.

VOn dem EUTYCHIDES weiß man/ daß er einen mit zweyen Pferden beſpañten Sieg-wagen gemacht/ auf deme die Victoria der Fuhrmann war.

LXI. EUDORUS, Mahler und Gieſſer.

EUDORUS war berühmt/ Theatra, Scenen und Spiel-Bühne wol zu mahlen/ auch treflich erfahren/ Metalline Bilder zu gieſſen.

LXII. IPHIS.

VOn dem IPHIS weiß man/ daß er den Gott Neptunum, und eine Victori ſehr künſtlich gemahlt.

LXIII. ABRON.

ABRON hat ſehr kunſtreich gebildet die Freundſchaft und Eintracht/ und ſonſt auch ſehr viel Bildniſe der Götter wol gemacht.

LXIV. LEONTISCUS.

LEONTISCUS mahlte den Hauptmann der Achajer, Aratus, wie er ein Siegs-Zeichen aufgerichtet hatte. So dann eine Lautenſchlägerin/ die für ein großes Kunſt-Stuck gehalten worden iſt.

LXV. LEON.

LEON mahlte die berühmte Poëtin Sappho.

LXVI. NICEARCHUS.

NICEARCHUS, wurde durch eine Venus, die er in Geſellſchaft der Gratien und eines kleinen Cupido, gebildet/ berühmt. Er hat auch den Hercules ganz ſchwermütig und betrübt/ als ob er von Sinnen ſeye/ gemahlt.

LXVII. OENIAS.

ŒNIAS hat gemacht einen Syngenicon.

LXVIII. PHILISCUS.

PHILISCUS hat gemacht eine Mahler-Werkſtatt/ in welcher ein Jung gebildet war/ der das Feuer anbließ. Aus dem zu ſchlieſen/ daß die Alte dazumal mit Leim-Farben müſſen gemahlt haben/ weil ſelbige durch das Feur müſſen erweichet werden.

Die Alte mahlen mit Leim-Farb.

LXIX. PHALERION.

PHALERION hat gemacht eine Scylla.

LXX. SIMONIDES.

SIMONIDES hat gemahlt Agatharchum, welcher den Preiß in einem Wett-Lauf gewonnen/ und Mnemoſyne, die Göttin der Gedächtnis.

LXXI. SIMUS.

SIMUS hat gebildet einen ſchlaffenden Jungen/ und die Opferung/ auf das/ der Göttin Pallas zu Ehren angeſtelte Feſt/ Quinqua-

tria genannt. Ferner die Göttin der Gerechtigkeit Nemeſis.

LXXII. THEODORUS. THEODORUS hat einen / der die Naſe ſchneuzet / gemahlet / und den Mord / welchen Oreſtes an ſeiner Mutter Clytemneſtra, und ihrem Buhlen Ægiſthus, verübet. Ferner / in verſchidenen Tafeln / den Trojaniſchen Krieg / worvon noch eine / zu Zeiten Plinii, in der Galeria Philippi zu Rom geſtanden: So ware auch noch damals / in dem Tempel der Einigkeit / daſelbſt / von ſeiner Hand zu ſehen die weiſſagende Caſſandra. Noch der Leontius, Epicuri diſcipul, als mit ſich ſelbſt diſcurrirend / und ein ſehr künſtlicher Demetrius, den er nach dem Leben gebildet.

LXXIII. THEON. THEON bildete den unſinnigen Oreſtes, und einen guten Lauten-ſchläger / Thamyras genannt.

LXXIV. TAURISCUS. TAURISCUS hat gemahlet einen Stein-werfer / und eine Clytemneſtra. Ferner den Tyrannen Paniſcus, und wie Polynices ſich unterſtunde wieder in ſeine Stadt und Königreich zu kommen: So dann einen Capaneus, der / indem er die Stadt Thebe beſtürmen hilft / mit Steinen zu todt geworfen wird.

LXXV. ERIGONUS. Des ERIGONUS müſſen wir nicht vergeſſen: Dann obwol nicht / was er eigentlich gemahlet / bekandt iſt / ſo findet man doch / daß er anfänglich des Nealces Farben-reiber geweſen / vermittelſt ſeines guten Geiſtes aber / durch fleiſſiges Zuſchauen / ſo viel bey ſeinem Meiſter ergriffen / daß er nachgehends den fürtreflichen Paſias, des Bildhauers Æginetas Bruder / die Mahler-Kunſt gelehret habe.

LXXVI. TIMOMACHUS von Byſanz. TIMOMACHUS, bürtig aus der Stadt Byſanz, welche nachgehends / wegen des daſelbſt aufgerichteten Käyſerl. Throns / Neu Rom / und weil ſie Käyſ. Conſtantinus weiter erbauet / nach ſeinem Namen Conſtantinopolis, von den Griechen Stimpoly, und von den Türken / biß auf den heutigen Tag / Stampolda, das iſt: weite und volle Stadt / genennet worden. Er lebte zu Zeiten Julii Cæſaris, und mahlte demſelben einen Ajax, und eine Medæa, worfür ihm der tapfre Held 80. Talent bezahlte / und ſelbige in den / von ihme / der Göttin Venus zu Ehren / neu-erbauten Tempel / ſtellen lieſe. Ein Talent von Athen aber / ſchreibet Varro, mache 16000. Pfenning / da es doch Budæus nur auf 6000. æſtimiret / welches wir den Gelehrten auszumachen überlaſſen.

Er hat auch gemacht einen Oreſtes, der ſehr gelobet worden / und dann die Aufopferung der Iphigenia. Ferner eine Lecythion, welche die jungen Knaben lehrte zu Pferd reiten / und ein ganz Geſchlecht von Edelleuten. Man ſahe auch zu Plinii Zeiten ein Stuck von ſeiner Hand / in welchem zween Palliati, das iſt / auf Griechiſche Art bekleidet / gemahlt waren / als jezo färtig eine Oration abzulegen / deren einer ſaß / der andere aufrecht ſtunde. Uber alle ſeine Stucke aber wurde geprieſen / der Schild Minervæ, an welchen er ſehr künſtlich das Haupt der Meduſa, mit ihrem Schlangen-Haar gemahlet. Nach ſeinem Tod fande man von ihme eine Medæa, woran er zwar angefangen / aber dieſelbe nicht zu Ende gebracht / doch ſahe man aus den gezogenen Umriſſen genug die tiefſinnige Meinung / und das ſchöne Vornehmen des Künſtlers / dannenhero auch dieſe unvollkommene Tafel / wie des Apelles unausgemachte Venus, höher als alle ſeine Werke gehalten / und der Ruhm des vortreflichen Meiſters treflich erhoben / auch ſein frühzeitiger Tod von männiglich ſehr beklaget worden.

ELOTAS, aus Ætolien bürtig / hat zu Ardea den Tempel der Göttin Juno gemahlt / und / wegen ſeiner künſtlichen Arbeit / das Burger-Recht in ſelbiger Stadt erlangt / es iſt auch daſelbſt / zu ſeinen Ehren / ihme eine Grab-Schrift / mit alten Lateiniſchen Buchſtaben / in den Tempel geſetzet worden / welche zu Teutſch ungefehr alſo lauten möchte: LXXVII. ELOTAS, aus Ætolien.

Verwundre / Leſer / dich nicht über Junons Gunſt /
Daß ſie hie neben ihr Elotens Lob läſſt ſtehen:
Er war auf dieſer Welt ein Gott in ſeiner Kunſt /
Drum kan man nach dem Tod ihn bey der Göttin ſehen.
Er hat mit ſeiner Hand bemahlet dieſes Hauß /
Wie ſoll dann ihne nun die Göttin ſtoſſen aus?
Es blüh ſein gutes Lob / ſein Namen werd erhebet /
So lang als auf der Welt allhier ein Mahler lebet.

Das VI. Capitel.

Von den Antichen Romaniſchen Mahlern/ und derſelben Liebhabern.

Innhalt.

Die Mahlerey iſt anfänglich zu Rom gar ſchlecht. Komt daſelbſt in die Höhe. LXXVIII. Fabius Pictor, der erſte Römiſche Mahler. LXXIX. Marcus Pacuvius, von Brunduſien/ Mahler und Poët. Marcus Valerius Meſſala, ein groſzer Liebhaber der Mahler-Kunſt; wie auch L. Scipio, der ſeine eigene Geſchichte mahlen laſſen/ als auch L. Hoſtilius Mancinus. Kurze Beſchreibung der Alten Kriegs-Inſtrumenten. Urna oder Aſchen-Käſtlein. Gedächtnis-Altar. Sturm-Hut. Leib-Harniſch. Fuſz-Rüſtung. Kriegs-Inſtrument zu Land. Signa: Als Trompeten/ Zinken/ Hörner/ Fahnen und Standarten. Waffen der jungen Soldaten; der ältern; der ältiſten. Böcke/ Wurf-Zeug und andere Sturm-Werke. Kriegs-Rüſtung zu Waſſer. Schiffe. Schiffs-Rüſtung. Zwey artliche Geſchichten. Fortgang der Mahler-Kunſt unter Cajo Julio Cæſare. LXXX. Arellius, Mahler. Die Kunſt nimt unter Käyſ. Auguſto mehr zu. LXXXI. Q. Pedius, ſtummer Mahler. LXXXII. Ludius, Römiſcher Mahler/ mahlet zu erſt Landſchaften auf Mauren. Käyſ. Tiberius iſt ein Liebhaber der Mahlerey. LXXXIII. Domitius Nero, Römiſcher Käyſer und Mahler. LXXXIV. Amulius. LXXXV. Cornelius Pinus. LXXXVI. Actius Priscus. LXXXVII. Turpilius, erſter Venediſcher Mahler. LXXXVIII. Aterius Labeo, Prætor, Præſes und Mahler. LXXXIX. Ælius Hadrianus, Röm. Käyſer/ Mahler und Bildhauer. Alexander Severus und Valentinianus, die Römiſche Käyſere/ haben auch gemahlt. Manieren zu mahlen bey den Alten.

Die Mahlerey iſt zu Rom gar ſchlecht.

WIr haben biſzher die Griechiſche Antichen angeführet/ nun wollen wir auch an die Romaner kommen / und derſelben alte berühmte Künſtlere erzehlen. Demnach iſt zu wiſſen / daſz/ eh die Römer Aſien überwunden und unter ihre Botmäſigkeit gebracht/ ſowol Bilder/ als Gemälde/ in ſehr ſchlechtem Anſehen zu Rom geweſen / zwar haben ſie damals ſchon Bilder zu ihrem Götzen-Dienſt daſelbſt gebraucht / dabey aber nicht ſo viel auf die Kunſt der Bilder/ als auf die dardurch vorgebildete Götzen/ geſehen. Daraus dann zu ſchlieſen/ daſz auch damals ſchon Gemälde in Rom geweſen/ weil die Mahl-Kunſt und Bildhauerey von allen Kunſt-verſtändigen für gar nah Befreundte/ ja Zwillinge eines Geiſtes und Verſtandes gehalten werden / ſo doch / daſz die Mahl-Kunſt mehr Fleiſz / Anmerkungen und Beſchwerniſſen / als die Bildhauerey erfordere/ und alſo auch mehrer Ehre würdig geachtet werde.

Komt daſelbſt in die Höhe.

Nachdem ſie aber Griechenland bezwungen / haben ſie/ nach und nach/ allerhand Bilder und Gemälde / von den fürtreflichſten Griechiſchen Meiſtern/ nach Rom gebracht / und damit ihre Plätze/ Tempel / Theatra, Galerien und Paläſte gezieret. Wie dann Lucius Mummius, als er die Stadt Corinthus geſchleiffet / unterſchiedliche fürtrefliche Gemälde den Schiffleuten aufgegeben/ mit dem gemeſſenen Befehl / daſz / wann ſie etwas an denſelben verderben würden / ſie ihme alſobald neue darfür ſchaffen ſolten; unter dieſen nun ſolle geweſen ſeyn / das Bild des Bacchus, von des Ariſtides Hand/ welches Mummius in der Göttin Ceres Tempel habe ſetzen laſſen. In Anſehung ſo herzlicher Stucke / lerneten die Römer ſelbſt die Mahl-Kunſt / lieſen auch nachmals/ unterſchiedliche Meiſtere aus Griechenland dahin kommen/ und brachten je länger je mehr verſchiedene ſtattliche Werke zuwegen / ſo / daſz die Kunſt von Jahr zu Jahren immer höher ſtiege.

LXXVIII. FABIUS PICTOR, der erſte Römiſche Mahler.

DEr erſte berühmte Römiſche Mahler iſt geweſen FABIUS PICTOR, welcher die Kunſt fleiſſig geübet / und in guten Ruf gebracht hat. Sein Urſprung rühret her / aus dem alten und edlen Geſchlecht der Fabiorum, deren Stamm mit vielen herzlichen Burgermeiſters- Siegs- Triumf- und andern Ehrn-Titeln gepranget hat / und ſehr durchleuchtig geweſen iſt. Er war wolgelehrt/ und in Wiſſenſchaften treflich erfahren / dannenhero auch in groſſen Ehren gehalten / und wurde unter die Wol-Redner gezehlet. Um das Jahr 450/ nach Erbauung der Stadt Rom / hat er daſelbſt den Tempel des Glückes bemahlet / und damit ſeinem Stamm-Wappen den Anfang gegeben: Dieſer Tempel hat biſz auf die Zeit Plinii geſtanden/ ſintemal er erſt unter der Regierung Käyſ. Claudii abgebronnen. Wegen ſeiner groſzen Kunſt iſt ihme der Zunamen Pictor gegeben / und derſelbe auch / von ihme / in obgedachtes ſein Werk / geſchrieben worden.

LXXIX. MARCUS PACUVIUS von Brunduſie/ Mahler und Poët.

DIeſem folgte nach MARCUS PACUVIUS, von Brunduſien bürtig / ware des alten Poeten Ennii Schweſter-Sohn / und ſelbſt auch ein guter Poët, wie ihn dann Plinius und Quintilianus ſehr rühmen / daſz er fürtrefliche Comœdien

und andere Spiele gemacht / ſelbige mit hohen Perſonen/ annehmlichen Reden/ und Lehr-reichen Sprüchen ausgezieret/ ohne daß er aus andern Authoren etwas genommen / auch hernach ſolche in Rom verkaufft habe / wordurch er ſehr berühmt worden ſeye. Nicht weniger Lob hat er verdienet in der Mahler-Kunſt / abſonderlich durch eine Bildnis des Hercules, welche / neben andern ſeinen Stucken / auf dem Ochſen-Mark zu Rom / in dem Tempel des Hercules, zu ſehen war. Er iſt von Rom nach Tarent geſchiffet / und daſelbſt im 90. Jahr ſeines Alters geſtorben. Deſſen Grab-Schrift hat Gellius lib. 1. cap. 24. aufgezeichnet/ die zu Teutſch alſo lauten möchte:

Steh/ Jüngling / allhier ſtill/ der du vorüber geheſt/
Ich will / daß du zuvor des Steines Schrift beſeheſt:
Der trefliche Poët Pacuvius ligt hier/
Nun lebe wol/ das iſts/ was ich will ſagen dir.

Nach dieſen/ biß daß das Regiment an die Käyſere kommen/ haben zwar fürnehme Herrn nimmer ſelbſt gemahlt / ſind aber doch große Liebhabere der Kunſt geweſen/ dannenhero viel mahlen laſſen/ und die Gemälde in hohem Wehrt gehalten: Alſo weiß man / daß Marcus Valerius Meſſala, ein ſehr fürnehmer Römer/ und aus den Regenten des Römiſchen Staats/ der Kunſt ein großes Anſehen gemacht / indem er den Streit / worinn er die Carthaginenſer / und den König Hiero, in Sicilen/ überwunden hatte / mahlen laſſen / welche Tafel er hernach / an eine Seiten-Wand / des Gerichts-Saals Hoſtilii, ungefehr im 490. Jahr/ nach Erbauung der Stadt Rom/ geſtellet hat.

Marcus Valerius Meſſala, ein großer Liebhaber der Mahl-Kunſt/

Nicht weniger Liebe truge zu dieſer Kunſt / der Edle Römer Lucius Scipio, welcher ſeine eigene Geſchichte mahlen laſſen/ nämlich alles/ was unter ſeinem commando, in dem Aſiatiſchen Heer-Zug / vorgegangen / welche Tafel nachgehends in das Römiſche Capitolium geſtellet worden iſt: Es ware aber ſein Bruder / Scipio Africanus, ſehr übel damit zu frieden/ weil/ unter anderen/ die Gefangenſchaft ſeines Sohns/ darinn vorgeſtellet worden. Auf ſolche Weiſe lieſe auch Lucius Hoſtilius Mancinus, der die belägerte Stadt Carthago am erſten erſtiegen / auf eine Tafel die Belägerung derſelben abbilden / brachte ſolche auf den Mark / und zeigte dem Römiſchen Volk / wie und auf was Weiß man die Stadt beſtürmet und erobert habe. Mit welchem Werk / er zwar ſeinen Kriegs-General, den Scipio Æmilianus, heftig erzürnet/ die Gewogenheit des Volks aber ſich damit ſo erworben hat / daß ſie in der nächſten Wahl ihn zum Römiſchen Burgermeiſter erwehlet.

wie auch L. Scipio, der ſeine eigene Geſchichte mahlen laſſen/

als auch L. Hoſtilius Mancinus.

Dieſes L. Scipions Statue, hab ich in Rom fleiſſig nachgezeichnet / wie auch die damals am meiſten übliche fürnehmſte Kriegs-Inſtrumenta, ſo zu Land und Waſſer von ihnen gebrauchet worden / welche alſo / in Betrachtung gedachten Scipions hochberühmter Kriegs-Wiſſenſchaft / und vernünftiger Liebe zur Mahler-Kunſt/ dem Antiquität-liebenden Leſer zum bäſten / in einer eignen Kupferblatten / mit Lit. F. bezeichnet / vorſtellen wollen/ neben beygefügter einer kurzen Erklärung. Demnach ſo bezeuget / nächſt der Römiſchen Hiſtori, die annoch in Rom befindliche / und in weiſen Marmor gebildete Statue, daß L. Scipio ein fürnehmer Officirer / und fürtreflicher Kriegs-Held müſſe geweſen ſeyn / indeme ſeine anhabende Rüſtung nur den Fürnehmſten zu tragen gebühret; Dieſelbe hat an ſich ſelbſten ſo viel Kunſt-Zierde/ daß ſie von allen Kunſt-Verſtändigen/ für eine der allervollkommenſten / ſo in Rom zu finden / gehalten wird. Sein Bruſt-Bild iſt geſetzet auf ein Käſtlein/ das auf einem Altar ſtehet. Jenes Käſtlein iſt eine/ ſo genannte/ Urna, in welcher man die Aſchen der abgeſtorbenen Kriegs-Helden aufzuheben gepfleget/ welche zwar ſonſt auch wol in andern/ aus Marmor gehauenen / oder von Metall gegoſſenen Gefäſſen / deren eine Form neben dem Altar gezeichnet ſtehet / verwahret worden iſt. Der Altar iſt die rechte Figur der jenigen / auf welchen man/ zur Gedächtnis / der abgeſtorbenen wolverdienten Kriegs-Obriſten/ jezuweilen geopfert hat.

Kurze Beſchreibung der Alten Kriegs-Inſtrumente.

Urna, oder Aſchen-Käſtlein.

Gedächtnis-Altar.

Das Bild des Scipions iſt bedecket mit einem ſchönen Sturm-Hut oder Helm/ auf welchem ein Sphinx, zwiſchen den Romaniſchen Seiten-Flügeln und Federbuſch/ hervorſiehet. Der Harniſch iſt ein vollkommener Abriß derjenigen / welche die Kriegs-Obriſten getragen. Neben dem Altar ſteht einer aus einem Marmor-Stuck nachgezeichneter Leib / deſſen Zierrahten die allerberühmteſte waren/ und nur von den allerhöchſten Perſonen / als Römiſchen Käyſern / gebrauchet worden: Man will glauben / daß dieſes Bild der große Alexander geweſen ſey; Weil er aber nur biß an die Knie hinab reichet/ ſo hab ich der Beine und Füße Zierden / Bünden und Schuhe in zwey abſonderliche Kupferblatten gebracht / welche droben im erſten Theil/ unter den Kupfern/ von der Scultura handlend/ zu finden/ wobey auch aderer Stands-Perſonen/ Götter und Göttinen/ alte Schuhe/ Bünden/ Riemen und andere curioſitäten/ aus den bäſten/ der fürnehmſten Antichen Meiſtere / Statuen/ beygefüget worden.

Sturm-Hut.

Leib-Harniſch.

Füß-Rüſtung.

Die Zeichen / womit den Soldaten angedeutet worden/ was ſie zu thun hätten / waren theils lautende / theils halblautende / theils ſtumme. Das Wort (wie man es heut zu Tag nennet / und auf den Wachten / bey den Ronden bräuchlich iſt) ware das erſte und lautende Zeichen / das andere und halblautende wurde gegeben mit den Zinken / Trompeten und Hörnern: Zinken / bey den Römern Buccina genannt / waren krumme / eherne Trompeten / die man Tubas geheiſſen/ waren gerade aus Metall gegoſſene Poſaunen: die Hörner waren von den wilden Urochſen genommen / und mit Silber und anderm Zeug zum Blaſen dienlich gemacht / deren aller unterſchiedlicher Hall den Soldaten angezeigt / ob ſie ſtehen oder marchiren/ ſchlagen oder ſich retiriren ſolten/ wie derſelben etliche Figuren auf dieſem Kupferblat zu finden. Die ſtumme Zeichen aber ſind die Fahnen und Standarten / deren auch etliche hiebey in Kupfer zu ſehen / neben etlichen Siegs- und Triumf-Fahnen/

Kriegs-Inſtrumenta zu Land; Signa,

Als Trompeten/ Zinken/ Hörner.

Fahnen und Standartē.

S.P.Q.

nen/ und andern Zierden. Sie waren meiſtens mit den Buchſtaben S. P. Q. R. (ſo Senatus Populusq; Romanus, oder der Römiſche Raht und Volk/ heiſet) bezeichnet/ und oben mit allerhand Thieren gezieret: Theils mit einem Wolf oder Pferd/ anzudeuten/ daß die Soldaten/ wie dieſe Thiere/ ſo herzhaft und ſtreitbar ſeyn ſollen: Theils mit einem Minotaurus, andeutend/ daß der Kriegs-Obriſten Geheimniſe in ihrem Herzen/ wie der Minotaurus in ſeinem Irꝛgarten/ ſollen verborgen ligen: Andere hatten zu oberſt ein Schwein gebildet/ damit auf das Opfer/ womit der Friedens-Bund/ nach vollendetem Kriege/ pflegte beſtättiget zu werden/ zielende. Andere führten einen Drachen/ mit deſſelben Geſchwind- und Grauſamkeit die Soldaten/ zu Vollbringung gleichmäſiger Thaten/ aufriſchend. Es wurden auch auf theils derſelben/ der Kriegs-Generalen Namen/ oder Triumf-Kränze gemacht/ und zwar alle dieſe Bilder entweders gemahlt oder gewirkt/ auf leinin Tuch/ damit ſie von dem Wind konten bewegt werden: Ihr allerfürnehmſtes Bild aber war der Adler/ als ein Zeichen einer unverzagten Großmütigkeit/ welcherley Fahnen/ nach C. Marii Zeiten/ allein in die Schlachten dorften gebracht werden: Selbiger wurde aus Gold formiret/ und zu oberſt auf die Fahn-Stange geſetzet: Sonſt waren die Reiter-Standarten meiſtens blau/ die Fuß-Völker-Fahnen aber Roſen-farb.

Waffen der jungen Soldaten/

Andere der Soldaten Kriegs-Waffen waren/ nach proportion derſelben/ mancherley. Die jüngere waren bewehret mit Schwerdern/ Wurf-Spieſen und runden Schilden/ auf dem Kopf mit einer eiſernen/ oben mit Wolfs-Fellen/ oder anderer dergleichen materi, bedekten Sturm-Hauben.

der ältern/

Die ältere hatten anders-formirte/ und mit Eiſen und anderm Metall wol-verwahrte Tartſchen: Sie trugen zweyſchneidige/ vornen wolgeſpitzte Degen/ zween Wurf-Spieſe/ einen Metallinen Helm/ und darauf ein Kränzlein von kleinen Federlein/ neben dreyen/ braun-roth- oder ſchwarzen aufgerichteten Federn: An den Füſſen waren ſie geſtiefelt.

der ältiſten.

Die ältiſte hatten über dieſes alles noch einen Bruſt-Harniſch.

Böcke/ Wurfzeug/ und andere Sturm-Werke.

In Eroberungen der Städte brauchten ſie allerhand Böcke/ Maurbrecher/ zu Latein arietes genannt/ welche theils getragen/ theils auf Rollwägen fortgebracht wurden: Sie hatten auch mancherley Schleudere/ Armbruſt/ Wurf-Zeug/ Böhler/ Borer/ Baliſta, Catapulta, Scorpio, Terebra genannt/ von welchen man die Authores, ſo ex profeſſo hiervon geſchrieben/ aufſchlagen kan/ ſintemal ich dem günſtigen Leſer/ mit beygefügter Kriegs-Inſtrumenten Figuren/ nur einen Vorſchmack und Anleitung geben wollen/ was hiervon bey den Alten üblich geweſen.

Kriegs-Rüſtung zu Waſſer/

Zu Waſſer hatten ſie gleichfals allerhand Kriegs-Rüſtungen/ mancherley Schiffe/ auf verſchiedene Arten/ nachdem ſie auch unterſchiedliche Verrichtungen thun ſolten/ erbauet.

Schiffe/

Der Vordertheil war gemeiniglich mit eines ſtreitbarn Thiers/ als Wolfs/ Ochſens/ Hundes/ ꝛc. Bild gezieret: Etliche hatten auch Schwanen-Hälſe/ oder/ nach allerhand Raub-Vögel Köpfen/ formirte Schnäbel/ daher auch ſolche Schiffe roſtratæ genennet worden: Hinten hatten ſie auch einen ſonderbaren Zierraht/ gemeiniglich wie Muſcheln geſtaltet.

Schiffs-Rüſtung.

Die Schiffe waren verſehen mit allerley Ankern/ Leitern/ Seilern/ Riemen/ Hacken/ Brucken/ ſchlagenden/ ſchneidenden und ſtoſſenden Kriegs-Inſtrumenten/ wormit ſie den feindlichen Schiffen begegnen/ ſie anhalten/ verderben und zu Grund treiben konten. Von denen allen ich auch hiebey etliche Figuren in baſſo rilievo, dem günſtigen Leſer communiciren wollen/ deren Zeichnung derſelbe/ als mit möglichſter Sorgfalt/ aus alten Statuen und Gemälden/ geſchehen/ halten wolle.

Es hat zwar die Mahler-Kunſt/ eh das Reich unter die Käyſere kommen/ noch viele gute Meiſtere und Liebhabere gehabt/ wie aus der Mänge ſo fürtreflicher Gemälde/ die/ bey erſtem Anfang der Monarchiſchen Regierung/ zu ſehen waren/ gnugſam abzunehmen/ gleichwol aber ware ſie nicht in dem beſten Stande.

Zwey artliche Geſchichten.

Hie fallen mir bey zwey artliche Geſchichten/ die ſich mit denen in Rom aufgeſtellten Bildern zugetragen. Es hatte der berühmte Redner Craſſus einen gegenſeitigen Oratorem, der alle ſeine Sachen mit einem Mann bezeugte: Als nun Craſſus in die länge demſelben nicht mehr glauben wolte/ fragte ihn der Zeug zum öftern/ worvor er ihne dann hielte/ da zeigte ihme Craſſus einen auf dem Platz gemahlten Franzoſen/ der die Zunge ſehr häßlich herausſtrekte/ ſagende: Er halte ihn demſelben gleich. So war auch auf einem offenen Platz geſtellet ein Gemälde eines alten Mannes/ in Hirten-Geſtalt/ der ſich auf einen Stock lehnte. Selbigen erſahe einsmals ein Abgeſandter der alten Teutſchen/ und ſtunde lang darbey ſtill/ biß er endlich gefragt worden/ wie hoch er dieſes Gemähl ſchäze? Da gabe der Teutſche zur Antwort; daß/ wann man ihme dieſen baufälligen Alten auch ſchon lebendig ſchenken wolte/ er ihn doch nicht begehrte.

Fortgang der Mahler-Kunſt/ unter C. Julio Cæſare.

Nach dieſem veränderte C. Julius Cæſar, der fürtrefliche Kriegs-Held/ mit dem Regiment auch das Glück unſrer Kunſt/ und brachte die glatte Mahlerey zu Rom in großes Anſehen/ damals/ als er Dictator war/ Er ſtelte zwey fürtrefliche Gemälde/ einen Ajax und eine Medæa repræſentirende/ gegen über der Göttin Venus Tempel. Ihme folgte nach Marcus Agrippa, der/ ob er wol ſonſt ein ſeltſamer Sauertopf/ und mehr einem Bauren/ als Edelmann ähnlich war/ in einem Ausruf/ zu Rom/ alle Medaglien und Gemälde aufkaufen ließ/ nachmals auch zu Cyzicus, jezt Spiga genannt/ 12000. Seſterz, für zwey Tafeln/ Ajax und Venus vorſtellende/ bezahlte. Er lieſe auch in ſeine fürnehmſte Zimmer unterſchiedliche kleine Gemälde ſtellen/ und ſelbige in Marmor faſſen.

LXXX. ARELLIUS.

BEy ſo großen Liebhabern/ thaten ſich auch die Künſtlere wacker herfür/ abſonderlich wurde ARELLIUS ſehr berühmt/ wegen großer Wiſſenſchaft im Mahlen. Er verdunkelte aber ſeinen Ruhm damit/ daß er/ wider die Gebühr und Zucht/ allzuſehr dem Weibs-Volk ergeben ware. Ja er konte ſeine ſelbſteigene Schande nicht geheim hal-

F
DIS.MAN
G.C. Eimart sculp.

ten/ ſondern mahlte alle Göttinnen nach den Bildniſen deren Frauen/ mit welchen er gebuhlet / und gabe alſo jedermann zu erkennen die jenige / deren er ſich bedienet.

Die Kunſt nimt mehr zu unter Käyſ. Auguſto.

Es würde uns allzulang fallen / hie zu erzehlen alle Werke / ſo der Kunſt-liebende Käyſer Auguſtus, auf unterſchiedliche offene Pläze bringen laſſen / weil derſelben eine große Mänge iſt: Unter andern hat er zwey ſehr köſtliche Stucke/ auf den ſchönen Plaz / nach ſeinem Namen / forum Auguſti genannt/ geſtellet/ in deren einem der Krieg/ in dem andern ein Siegs-Feſt gemahlet ware. In den Tempel / Cajo Julio Cæſari zu Ehren erbauet / ſezte er einen Caſtor und einen Pollux, ſamt noch einem Gemähl / darinnen eine Victoria in einer Schlacht vorgeſtellet worden.

LXXXI. QUINTUS PEDIUS, ſtummer Mahler.

Damals thate ſich herfür QUINTUS PEDIUS, deſſen Contrefät in der Kupferblatten/ mit Lit. E. bezeichnet/ zu finden iſt. Er ware ſtum̃ gebohren/ ein Enkel Q. Pedii, des Römiſchen Burgermeiſters / der zu Rom offentlich triumfiret hat/ und C. Julii Cæſaris, mit dem Käyſer Auguſto, Erbe geweſen. Dieſes Stummen Vatter berahtſchlagte ſich mit ſeinen Anverwandten / was er ſeinen Sohn ſolte lernen laſſen / und gabe der berühmte Orator Meſſala, aus deſſen Geſchlecht des ſtummen Pedii Groß-Mutter herſtamte/ den Raht/ man ſolte ihn zur Mahler-Kunſt auferziehen / welcher Vorſchlag auch / mit gutem Belieben des Käyſers Auguſti, ins Werk gerichtet/ und dieſer ſtumme Edelmann in der Kunſt angeführet worden iſt/ ſo/ daß er hernach unterſchiedliche gute Gemälde ſolle gemacht haben.

LXXXII. LUDIUS, Römiſcher Mahler / mahlet zu erſt Landſchaften auf Mauren.

Noch berühmter ware / zu ſelbigen Zeiten/ LUDIUS, welcher zuerſt Landſchaften auf Mauren zu bilden wuſte. Demnach ſo machte er allerhand Land-Häuſer/ Höfe/ Groten/ Blumenwerk / Teiche / Büſche / Waldungen / Gebürge/ Bäche / Flüſſe / Häfen und Strände / wie man ſie nur verlangte. In ſolche Landſchaften machte er auch allerhand Leute / deren theils ſpazieren giengen / theils auf dem Waſſer / mit der Angel / und andern Manieren zu fiſchen ſich ergözten. In etliche bildete er weidende Eſel / geladene Wägen und dergleichen Sachen / in andere / Vögel- Haſen- Füchs- und Schwein-Jagten / wie auch allerhand Weingärtner und Weinleſer. Zu Plinii Zeiten/ waren von ſeiner Hand zu ſehen allerhand Meyerhöfe und Bauren-Häuſer / auf ſchöne / weite und ebene Pläze gebauet / aus welchen Stucken man ſeine zarte und glatte Manier zu mahlen abnehmen konte. Ferner etliche ausglitſchende und fallende Weibere ; andere aber ſo verzagt nach ihren Hütten gehende / daß man aus ihren Gebärden ſehen konte / wie ſehr ſie ſich für dem Fall forchten/ ſie giengen ſo gebogen / als wann ſie Schwären am Leibe hätten / und noch viele andere dergleichen Artlichkeiten. Auf die Mauren/ ſo gegen der offenen Luft / und des Ungewitters Ungeſtümmigkeit unterworfen ſtunden / erfunde er eine Art See-Städte zu machen / die ſehr ſchön waren/ und doch nicht viel koſteten. Wie ſchön aber auch dieſes Ludii Werke waren/ ſo wurden ſie doch nicht ſo hoch/ als die Tafel-Arbeit geachtet/ weil ſie immer an einem Ort bleiben muſten / und aus der einbrechenden Gefahr nicht konten errettet werden.

Käyſ. Tiberius Liebhaber der Mahlerey.

Käyſer Tiberius, gleichwie er dem Auguſto im Reich nachgefolget/ alſo gab er ihm auch in Gewogenheit zu dieſer Kunſt nichts nach. Dann ob er wol ſonſt nicht gar freundlich geweſen / ſo ſuchte er doch ſeine ſonderbare Ergözlichkeit in der Mahlerey/ und trachtete ſorgfältig dahin / wie er die köſtlichſte und fürnehmſte Gemälde in den Tempel/ zu des Käyſ. Auguſti Gedächtnis erbauet / bringen möchte.

LXXXIII. DOMITIUS NERO Käyſer und Mahler.

Der ſonſt grauſame und blutdürſtige NERO lieſe ſich die Zierde dieſer ſchönen Kunſt ſo wol gefallen / daß er auch ſelbſt die Hand anlegte/ und unterſchiedliche gute Stucke mahlte.

LXXXIV. AMULIUS.

Ihme zu gefallen ware auch der damals berühmte Mahler AMULIUS, eines ſehr ſtrengen und ernſthaften Anſehens/ dabey aber in ſeinen Farben ſehr frölich / und gewöhnte ſich meiſtens kleine Stücklein zu mahlen. Er machte eine Minerva, mit einem flachen/ und von vornen mit den Augen über ſich gewandten Angeſicht / welche alle von allen Ecken ſie Anſehende/ wieder anſahe/ worüber ſich das gemeine Volk höchlich verwunderte. Er mahlte nicht lang auf einmal / und niemals anderſt/ als mit einem Talar bekleidet/ um darmit zu zeigen/ was er für ein ſtattlicher Mann ſeye. Was er gemacht / kame faſt alles in den güldenen Palaſt des Käyſers Nero, dannenhero nicht viel von ihme zu finden geweſen.

LXXXV. CORNELIUS PINUS. LXXXVI. ACTIUS PRISCUS

Nicht gar lang nach dieſem / haben ſich in die höhe geſchwungen CORNELIUS PINUS und ACTIUS PRISCUS, welche den von Käyſer Veſpaſiano aufgeführten neuen Tempel der Ehr und Tugenden bemahlet: Es kame aber der Actius Priſcus bäſſer / als der Cornelius Pinus, den Antichen nach.

LXXXVII TURPILIUS, ein Venediſcher Mahler.

Nach dieſen kame TURPILIUS, von Venedig bürtig / und ein Mitglied der Römiſchen Ritterſchaft: Er mahlte mit ſeiner linken Hand/ unterſchiedliche fürtrefliche Stucke/ welche/ zu Plinii Zeiten / in Veron zu ſehen waren / und zwar waren ſeine Werke bäſſer/ als aller für ihme geweſenen Römiſchen Mahlern.

LXXXIIX ATERIUS LABEO, Prætor, Præſes und Mahler.

ATERIUS LABEO, welcher ein Römiſcher Prætor oder Schultheiß/ und zweymal Käyſerlicher Præſident in Languedoc geweſen/ ware zu Plinii Zeiten ſehr berühmt in klein mahlen/ und iſt in einem hohen Alter geſtorben.

LXXXIV. ÆLIUS HADRIANUS, Römiſcher Käyſer/ Mahler und Bildhauer.

ÆLIUS HADRIANUS, der im 119. Jahr/ nach Chriſti Geburt/ zum Römiſchen Käyſer erwehlet worden / war ein Herr von großer Wiſſenſchaft/ Griechiſch- und Lateiniſcher Sprach kündig/ und in allen Künſten verſtändig. Abſonderlich war er ein ſtattlicher Mathematicus, Geometra und Aſtrologus, auch ein guter Muſicus,

und

und nicht unerfahren in der Medicin. Was er für ein treflicher Poët geweſen / zeugen ſeine Comœdien / die er allenthalben mit herꝛlichen Lehr-Sprüchen ausgezieret : Darneben iſt er auch geweſen ein köſtlicher Mahler/ als der viele ſehr artige Stucke / mit eigner Hand und groſſer Gedult gemacht / worvon ich doch keine eigentliche Nachricht / was es geweſen ſeye / finden können. Er iſt auch geweſen ein fürtreflicher Bildhauer / und hat unterſchiedliche ſchöne Bilder / aus Kupfer und Marmor ſelbſten gemacht : ſo daß durch dieſen tiefſinnigen und kunſtreichen Herꝛn / die / nach Plinii Ausſage/ vorher in etwas gefallene Künſte/ wieder zum höchſten erhoben worden. Zu Ehren ſeines Vorfahrens/Käyſers Trajani, hat er eine Colonne, 140 Schuch hoch aufrichten / und daran alle deſſelben Geſchichte/ und von den Parthen/ Daciern/ Teutſchen und andern Völkern erhaltene Victorien/ bilden und aushauen laſſen / welche künſtliche Seule/ noch heutiges Tags in Rom zu ſehen/ allen Kunſt-verſtändigen zeigen kan / was für fürtrefliche Bildhauere / zur ſelbigen Zeit / in Rom müſſen geweſen ſeyn. Nachdem dieſer löbliche und Kunſt-liebende Käyſer 62. Jahre gelebet/ und 21. Jahre regieret/ iſt er an einem tödtlichen Fieber erkranket/ und endlich an der Waſſerſucht geſtorben : Kurz vor ſeinem Tod hat er geſagt : Die Männge der Aerzte hat den Käyſer getödtet. Dieſem lobwürdigen Käyſer haben auch nachgefolget Alexander Severus und Valentinianus, die Römiſche Käyſere/ welche gleichfals die Kunſt nicht allein geliebet / ſondern auch unterſchiedliche fürtrefliche Stucke ſelbſt gemahlet haben.

Alexander Severus und Valentinianus, Römiſche Käyſere / haben auch gemahlt.

Bey Beſchluß meines diſcurſes von der Antichen Leben / will ich anführen / was Plinius, am Ende ſeiner Erzehlung von denen Mahlern / geſchrieben : Daß nämlich bey dieſer Antichen Mahlere Zeiten / zwo Manieren mit Feuer zu mahlen üblich geweſen ſeyen/ nämlich in allerhandfärbigtes Wachs/ und in vorher ausgegrabenes Helfenbein/ worein allerley Farben gegoſſen worden / biß man angefangen die Schiffahrten zu mahlen / da man zerſchmolzenes Wachs mit dem Pinſel aufgetragen/ und darmit Gemälde verfärtiget/ welche weder durch Waſſer noch Ungewitter Schaden lidten. An welchem Ort er auch eine Art die Kleider zu färben / die in Egypten bräuchlich geweſen / anführet / wordurch mit einer Farb / ſo im Keſſel geſotten worden/ die vorher mit Kräutern geriebene Tücher/ vielfärbicht gemacht/ und artlich untermänget worden.

Manieren zu mahlen bey den Alten.

Das VII. Capitel.

Von etlichen alten und künſtlichen Mahlerinnen.

Innhalt.

Das löbliche Frauenzimmer liebt nicht nur die Kunſt ; ſondern mahlet auch ſelbſt. Als Timarete. Irene. Calypſo. Alciſthene. Ariſtarete. Lala, eine Veſtaliſche Jungfer / die berühmteſte. Opfer-Inſtrumenten der Antichen. Waſſerwiedel. Altar. Leuchter. Aſchen-Käſtlein. Lampen. Kränze des Opfer-Viehes. Meſſer. Beile. Schüſſeln. Gieß- und Rauchwerk-Fäſſer. Veſtaliſche Jungfern und ihre Kleidung.

Das löbliche Frauenzimmer liebt nicht nur die Kunſt ; ſondern mahlet ſelbſt/

OBwol ſonſt das löbliche Frauenzimmer/aus angebohrner Natur/ zu vielen Wiſſenſchaften keinen Luſt hat / ſo ſind doch / ſo wol für Alters / als noch heutiges Tags / unterſchiedliche Frauen und Jungfern geweſen/ ſo die edle Mahler-Kunſt nicht allein geliebet / ſondern auch ſelber gemahlet haben. Wann wir dann bißher von den Antichen fürtreflichſten Meiſtern/ Männliches Geſchlechts/ gehandelt haben/ ſo wollen wir nun/ in dieſem Capitel/ etliche/ ſo von dem Frauenzimmer darinn für Alters berühmt geweſen/ anführen.

als Timarete,

Unter dieſen finde ich nun zum erſten die Tochter des Nicon, Timarete genannt / welche eine ſehr ſchöne Diana verfärtiget hat / die in den Tempel der Diana zu Epheſo geſtellet worden. Sie hat treflich wol der Antichen Art zu mahlen gefolget/ und alles ſehr künſtlich vorgeſtellet. So weiß man auch von des Mahlers Cratinus Tochter / Namens Irene, daß ſie ſehr wol gemacht habe eine Jungfer / die in dem Tempel der Ceres zu Eleuſine aufgeſetzet worden. Calypſo hat einen alten Mann gemahlt/ und noch einen Schwarzkünſtler/ Theodorus genannt. Alciſthene hat überaus ſchön gebildet einen Tanzer/ und eine andere/ nämlich die Tochter Nearchi, Ariſtarete, einen fürtreflichen Æſculapium. Man lieſet auch/ daß eine/ Namens Olympias, wol gemahlet / und der Autobulus bey ihr die Kunſt erlernet habe / was ſie aber eigentlich gemacht / hab ich nicht finden können.

Irene, Calypſo, Alciſthene, Ariſtarete

Lala, eine Veſtaliſche Jungfer, die berühmteſte

Vor allen andern aber / ſo ſich/ aus dem Weiblichen Geſchlecht / in dieſer Wiſſenſchaft geübet/ hat den gröſten Ruhm darvon getragen / die Lala von Cyzicus oder Spiga, welche eine Veſtaliſche Nonne geweſen/ und in dem Jungfräulichen Stand ihr Leben beſchloſſen hat. Sie lebte nur die Zeit M. Varronis, (wie er es ſelbſt ſchreibet) und mahlte überaus wol / abſonderlich die Frauenbilder/

grube

grube auch künſtlich in Helfenbein. Man findet/ daß ſie ins groß gemacht einen Neapolitaner; Ferner ihr eignes Contrefät/ vermittelſt eines Spiegels. Von ihr bezeuget Plinius; daß niemals einiger Mahler eine ſo geſchwinde Hand/ wie ſie/ gehabt habe/ und daß ſie ſo vollkommen in der Kunſt geweſen ſeye/ daß man ihre Werke für den Gemälden/ der damals beyden berühmten Meiſtere/ Sopyli und Dionyſii, habe verkauffen können/ obwol auch von dieſen beyden eine Kunſt-Cabinet zu ſehen geweſen wäre/ welches ſehr hoch geſchätzet worden. In Betrachtung des Standes dieſer Veſtaliſchen Jungfer/ will ich Gelegenheit nehmen/ dem Antiquität-begierigen Leſer der Lala Statue zu communiciren/ welche in meines geweſenen Patrons/ des Kunſt-liebenden Prinzens Juſtiniano Palaſt/ zu Rom/ verwahret aufgehalten wird/ und neben derſelben/ die vornehmſte Inſtrument, welche die Alte zu ihren Opfern gebrauchet/ wie hiebeygefügte Kupferblatte/ mit Lit. G. bezeichnet/ ausweiſet/ damit diejenige/ ſo irgend nicht ſelber in Italien reiſen/ oder daſelbſt dergleichen Sachen zu ſehen bekommen/ eine Idea haben möchten/ deren ſie ſich/ in fürfallenden Gelegenheiten/ bedienen können.

Opfer Inſtrumenta der Antichen.

Demnach ſo muſten die Alten ſich bey Anfang der Opferung mit Waſſer beſpritzen und reinigen/ welches dann/ zu dieſem Gebrauch/ in allerhand Geſchirren/ theils zu Hauß/ theils bey den Tempel-Thoren/ als in Weihkeſſeln aufbehalten/ und entweders mit einem Oel- oder Lorbeer-Zweig/ oder mit einem ſonderbar darzu bereiteten Waſſerwiedel gegeben/ auch das Feuer damit beſpritzet und geweihet wurde/ deren Arten neben der Statue zur rechten und linken zu ſehen. Neben den Altaren/ (deren einer/ von einem Marmorſteinernen fleiſſig nachgezeichnet/ und die Veſtaliſche Jungfer darauf in dieſem Kupfer geſtellet iſt) ſtunden allerhand Leuchter und Lampen von verſchiedenen formen/ deren etliche bey dem Fuß/ des großen Leuchters/ (den ich auch von einem Marmorſteinernen nachgezeichnet) zu ſehen ſind; darhinder iſt gebildet das Aſchen-Käſtlein/ worauf in gemein geſchrieben ſtund DIS. MAN. S. Die Opfer ſelbſt/ wurden am Kopf mit allerhand Kränzen und Bänden/ von mancherley zuſammen gebundenem Laubwerk gezieret/ wie das Kupfer zeiget.

Waſſerwiedel. Altar. Leuchter. Lampen. Aſchen-Käſtlein. Kränze des Opfer-Viehes.

Wann das Opfer-Vieh nun ſolte geſchlachtet werden/ brauchten ſie allerhand Beile und Schlacht-Barten/ daſſelbe damit zu fällen: hernach allerhand ein- und zweyſchneidige Stech- Weid- und andere Meſſer/ welche zimlich lang/ mit einem runden/ helfenbeinernen Heft/ und ſilber- oder guldenen Knopf gezieret/ auch jedes derſelben zu ſeinem Gebrauch bequem zugerichtet ware. Das Ingeweid legten ſie in ſonderbare Schüßeln/ die gemeiniglich mit dem Abriß einer Opferung gezieret waren/ biß daſſelbe/ neben anderm/ hernach in gewißen Kroppen und Häfen gekocht wurde. Ferner hatten ſie allerhand Gieß-Fäſſer/ ſo man zu Teutſch Guttroff oder Angſter nennen möchte/ daraus ſie den Wein Tropfen-weiß an das Opfer gieſen konten. Zum Rauchwerk waren zweyerley Gefäß geordnet/ ein großes/ faſt wie ein Krug oder Flaſchen geſtaltetes/ darinn ſie den Vorraht aufhielten/ und ein kleines zierliches Käſtlein/ daraus ſie zu täglichem Gebrauch zu nehmen/ und daſſelbe aus jenem großen zu füllen pflegten. Das große iſt in dem Kupfer unten neben dem Altar/ das Käſtlein aber oben darüber/ in baſſo rilievo, und neben demſelben herum die obgedachte Guttroffen/ Schüßeln/ Blutgeſchirr/ neben einem Oel-Krug/ und noch höher hinauf die gemeldte/ Beil/ Barten/ Meſſer und Opfer-Kränze: Dabey iſt auch eine Hauben/ wie die Heidniſche Prieſter zu tragen pflegten/ und zu alleroberſt derſelben Gewand/ Stab und andere Zierraht/ wie ich alle dieſe Sachen ſehr ſorgfältig in Rom nachgezeichnet habe.

Beile/ Meſſer/ Schüßeln/ Gieß-und Rauchwerkfäſſer.

Veſtaliſche Jungfern/ und ihre Kleidung.

Die Statue an ſich ſelbſt bildet eigentlich ab/ den habit und die Kleidung der Veſtaliſchen Jungfern: Sie hatten auf dem Kopf eine ſonderbare Hauben/ dergleichen ſonſt niemand zu tragen pflegte/ waren weiß bekleidet/ doch mit einem purpur-farben Beleg: Das Haar haben ſie rings um den Kopf herum gekämmet/ und daſſelbe unter der Hauben Rollen-weiß über den Rücken abhangen laſſen. Sie dienten der Göttin Veſta, welche/ weil ſie eine Jungfer geblieben/ auch dergleichen Dienerinnen haben wolte/ demnach wurden ſie zwiſchen dem ſechſten und zehenden Jahr/ anfangs von den Königen/ nachmals von dem oberſten Prieſter aufgefangen/ indem er aus zwanzigen/ ſo in der Wahl waren/ eine daraus ergriffe/ und/ gleich als wäre ſie im Krieg gefangen worden/ dem Vatter entführte: Derſelben waren anfänglich Vier/ nachgehends Sechs/ nicht leicht Sieben/ wie man dann glaubet/ daß die Siebende nur als ein Neuling unter ihnen geweſen/ und noch nicht in die Zahl (man möchte es heutiges Tags nennen/ profeſs thun) an- und aufgenommen worden ſey. Sie muſten 10. Jahr an dem Dienſt der Göttin lernen/ 10. Jahr den Dienſt verrichten/ und noch 10. Jahr die jüngere lehren/ alſo unfehlbar 30. Jahr im Jungfern-Stand bleiben/ nach verlauf derſelben aber durften ſie ſich verheurathen/ doch weiß man wenig exempel deren/ die ſich verheurathet hätten/ weil ſie ſo wol und ehrlich gehalten worden/ daß ſie das große Glück/ deſſen ſie genoſſen/ nicht mit den wandelbaren Zufällen des Eheſtands vertauſchen wolten. Ihr Amt beſtunde darinn/ daß ſie das heilige Feuer beſtändig unterhielten/ das heimliche Heiligtum (pignus & Palladium apud Latin.) des Reichs beobachteten/ und der Göttin gebührend opferten: Darfür wurden ſie hoch geehret/ daß auch der Römiſche Burgermeiſter/ ihnen aus dem Wege gienge; Sie dorften bey den Lebzeiten ihres Vatters Teſtament und lezte Willen machen/ und anders thun/ was andern Weibsbildern nicht erlaubet ware/ vor ihnen her gieng ein Weibel/ welches eine große Ehr geweſen: So jemand zum Tod verdammet ausgeführet wurde/ und einer ſolchen Jungfer begegnete/ erhielte er das Leben: Sie fuhren auf Careten/ und muſte der jenige/ der in ihren Wagen ſich ſezte/ ſeine Frechheit mit dem Leben bezahlen. Eine ſolche fürnehme Jungfer iſt unſere Mahlerin Lala geweſen/ zu deren Kupfer-blatten ich auch/ der Kunſt halben/ den behörigen Mahl-Zeug oben beygefüget habe.

Das

Das VIII. Capitel.

Von unterſchiedlichen Antichen Werken der Bildhauerey und Bildhauern / auch andern Mahlern / ſo kürzlich angeführet werden.

Innhalt.

Der ſiegende Hercules, auf dem Ochſen-Mark in Rom. Der zweyköpfige Janus. Durch wen in Rom die Bilderey-Künſte erhoben worden. Ein beſchädigter und ſich leckender Hund. Mehr als Lebens-groſſe Werke. Apollo im Capitolio. Der Pompejaniſche Jupiter. Groſſe Statue zu Tarento. Coloſſus Solis zu Rhodus. Venus, Niobe, Janus, Cupido, zu Rom. Vier Satyri. Scopa, Briax, Timotheus, Leochares, die Bildhauere. Mauſolæum. Diana im Tempel Apollinis Palatini, zu Rom / des Timothei. Hercules und Hecate zu Epheſo, des Meneſtrati. Die drey Gratien zu Athen, des Socrates. Trunkenes Weib zu Smirna des Mirons. Centauren des Aſinius Pollio. Apollo des Philiſci. Des Timarchides Werke. Juno des Dionyſii und Polycles. Triumf-Wagen des Lyſias. Des Calamides und Amphiſtratus Werke. Des Laocons Bildnis / dreyer Meiſter Stuck. Andere Künſtlere. Panthæon Agrippæ. Der Carthaginenſiſche Hercules. Arceſilai Löwin. Sauron und Batrachus, der Octavianiſchen Tempeln Baumeiſtere. Des Mirmecides kleiner Wagen. Des Callicrates Ameiſe. Phalereo Demetrio werden 360. Statuen aufgerichtet. Noch mehr Antiche Mahlere. Warum der Author Griechiſche und Italiäniſche Künſtlere auf dieſe Teutſche Academi bringe. Etliche andere Poëten / und Weltweiſe. Mecœnas. Homerus. Heraclitus. Hippocrates. Socrates. Sophocles. Demoſthenes. Plato. Ariſtoteles. Theophraſtus. Seneca. Democritus. Diogenes. Uber deren jeden ein ſonderlich Epigramma verfärtiget / und das notabelſte von ſeinem Leben / ſamt einem Lehr-ſpruch / darein gebracht worden.

WIr haben bißher verſchiedene Künſtlere / ſowol Mahlere / als Bildhauere / auf dem Schau-Platz dieſer unſerer Academi geſehen / doch ſo / daß wir glauben mögen / es ſeye dieſes das wenigſte von ihrem Leben und Lob / dann / wann alles bekandt wäre / oder beygebracht werden möchte / ſolten wol viele Bücher ihre Ruhm-würdige Werke nicht faſſen können. Zu Ende dieſes Buchs / will ich nun noch etliche hochberühmte Antiche Bilder und Statuen zeigen / deren Meiſtere entweders unbekandt / oder doch nicht gewiß ſeynd.

Demnach iſt gewiß / daß die Bilderey ſchon für ur-alten Zeiten / nicht allein bey den Orientaliſchen Völkern / ſondern auch bey den alten Italiänern und Römern in hohen Ehren gehalten / und zu dem Götzen-Dienſt gebraucht worden / wie ſolches viele herrliche in Marmor gehauene / oder in Metall gegoſſene alte Bilder ausweiſen: Unter andern gibt hierinn ein unfehlbares Zeugnis / die herrliche Bildnis des ſiegenden Hercules, welchen Evander nach Rom / auf den Ochſen-Mark ſolle verehret und geſtiftet haben: Dieſe Statue wurde herrlich und ſiegreich bekleidet / ſo oft zu Rom ein Triumf gehalten worden / und dannenhero der ſiegende Hercules genennet. Ein klarer Beweiß dieſer Sach iſt auch das Bild des zweyköpfichten Janus, den Numa Pompilius, der andere Römiſche König / in den / dem Jano zu Ehren erbauten Tempel geſtellet / und damit ein unfehlbares Zeichen des Friedes oder Krieges gegeben hat: Dieſer Statue Finger waren ſo gebildet / daß ſie die 365te Zahl vorſtelten / damit anzuzeigen / daß Janus ein Gott der Jahre und des Alters ſeye.

Der ſiegende Hercules auf dem Ochſen-mark in Rom.

Der zweyköpfichte Janus.

In Betrachtung deſſen kan ich mich nicht genugſam verwundern / warum doch die Römer / eh ſie Aſien bezwungen / mehrere aus Erden und Holtz / als aus Erz / Metall oder Stein formirte Götzen-Bilder gehabt / und einer ſo ſchlechten materi ſo viel Ehr anthun mögen? Sie haben aber hernach / als ſie ihre Augen recht eröfnet / jene verachtet / und dieſe erhoben / auch ſich derſelben ſo wol in privat-Häuſern / als allgemeinen ſolennitäten / bedienet / daß alſo in gar kurzer Zeit die Bilderey-Künſte ſich ſehr / zu Rom / empor geſchwungen. Ihr erſter Patron, und gleichſam ihr Urheber daſelbſt ware / der fürtrefliche Bau-Meiſter / Marcus Scaurus, der auf ein ſonderbares Feſt / dem Römiſchen Magiſtrat, 3000. Metalline Götzen-Bilder auf einem theatro vorgeſtellet: So haben Lucullus, und Mummius, das von ihnen bezwungene Griechenland und Aſien ihrer Bilder zwar ſehr beraubet / dannoch aber zu Rhodus, Delphis, Athen und Olympia, ja ſo viel / als ſie mitgenommen / hinterlaſſen. Ja es iſt nachgehends dahin kommen / daß ſie nicht allein ihre Götzen; ſondern auch unvernünftige Thiere gebildet: Alſo ware / auf dem Capitolio, in dem Tempel der Göttin Juno, ein beſchädigter / und ſeine Wunden mit dem lecken heilender Hund / alſo lebhaft und natürlich gebildet / daß er unmöglich beſſer hätte können gemahlet werden: Dieſes Stuck war ihnen auch um keine unglaubliche Summa Geldes feil / ſo daß ſie / daſſelbe

Durch wen in Rom die Bilderey-Künſte erhoben worden.

Ein beſchädigter und ſich leckender Hund.

zu bewahren /

G. C. Eimart ſculpsit.

zu bewahren/ eine eigene Schildwacht dabey ſtellen/ und derſelben Unachtſamkeit an Leib und Leben geſtraffet haben.

Mehr als Lebens-große Werk.

Nach dieſem ſind die Künſtlere noch höher geſtiegen/ und haben nicht allein der Natur ähnliche Bilder/ ſondern auch noch weit größere gemacht/ und das Maß derſelben überſchritten: Solcher herꝛlichen/ künſtlichen und koſtbarn Statuen nur etliche zu melden/ ſo iſt ja bekandt/ der im Capitolio zu Rom ehemals geſehene Apollo, welcher 30. Werkſchuch hoch geweſen/ und von Lucullo über Meer/ mit großer Mühe/ gebracht worden.

Apollo im Capitolio.

Ferner der gleichhohe Pompejaniſche Jupiter, welcher/ in Campo Martio, von dem Käyſer Claudio, neben des Pompeji Schau-Bühne/ aufgerichtet/ und von derſelben alſo benamet worden.

Der Pompejaniſche Jupiter.

Zu Tarento ware gleichfals eine Statue, von 30. Schuchen/ zu ſehen/ welche Lyſippus ſelbſt ſolle gegoſſen haben/ dieſer hat der tapfere Fabius Maximus, zum andern mahl/ bey Eroberung gedachter Stadt/ wegen ihrer ſeltſamen Kunſt/ verſchonet/ und ſie hernach/ nicht ohne große Müh und Sorg nach Rom überbracht.

Große Statue zu Tarento.

Alle bißher erzehlte übertrift/ ſo wol an Größe/ als Zierde/ der herꝛliche/ 70. Werck-Schuh hohe/ aufgerichtete Coloſſus, zu Rhodus, welcher der Sonnen/ als ihrem vermeinten Gott/ zu Ehren geſetzet worden: Es ſolle der Künſtler Lindus 12. Jahr daran gearbeitet/ und 300. Talent darzu verwendet haben/ welche aus dem Schatz des Königs Demetrii genommen worden. Es ſtunde dieſe Statue 56. Jahr/ und wurde/ nachdem es durch ein Erdbeben über-Hauffen geworffen worden/ eben ſo ſehr als zuvor bewundert/ indeme die dahinkommende anmerkten/ daß deſſelben Bildes gemeine Finger dicker waren/ als andere Statuen/ mitten um den Leib/ den Daumen aber faſt niemand umgreifen konte/ und ſahe man in die zerbrochene Stucke/ als in abſcheuliche Hölen: Dieſe lieſe der Egyptiſche König Sultan, nachdem er die Stadt Rhodus erobert/ auf 900. Camelen/ nach Alexandrien führen. Neben dieſem großen Coloſſo, waren in eben dieſer Stadt/ noch 100. kleinere/ alle aber mit ſolcher Kunſt gemacht/ daß jeder derſelben einer abſonderlichen Stadt einen großen Namen und Ruhm hätte erwerben mögen.

Coloſſus Solis zu Rhodus.

Man lieſet auch/ von einem ſehr künſtlich-geſtalteten Venus-Bild/ welches der Käyſer Veſpaſianus in den Tempel des Friedens/ zu Rom geſetzet/ und ſehr wol zu ſehen ware. Ferner/ von einer verzweiflenden Niobe, dern Kinder Apollo getödtet/ derowegen auch ihr Bild in ſeinen Tempel geſetzet worden. Der ruhmwürdigſte Käyſer Auguſtus hatte einen Janus, aus Egypten/ nach Rom/ in ſeinen Tempel gebracht/ wie auch einen Cupido, mit Jupiters Waffen/ welcher muthmaßlich für des Alcibiades Bildnis in jungen Jahren gehalten/ und von hochermeldtem Käyſer/ in das Octavianiſche Rahthauß geſtellet worden; Sie waren ſehr zart/ frölich und ſchön gemacht/ und übertroffen viel andere/ ſo neben ihnen ſtunden. In dem Octavianiſchen Schul-Hauſe/ waren vier Satyren/ dern einer/ mit einem Mantel bedekt/ einen Bacchus auf der Achſel trägt/ der andere gleichfals einen Bacchus, der dritte ſtillet das weinende Kind/ und der vierdte gibt dem einen aus einem Becher zu trinken. Gleichfals waren Olympus, Pan, Chiron, und Achilles, deren aller Kunſt-Meiſtere man doch nicht weiß/ indem dieſe Werke etliche dem Praxiteles, etliche aber dem Scopa zuſchreiben.

Venus, Niobe, Janus, Cupido zu Rom.

Vier Satyren.

Jetzterwehnter Scopa lebte zugleich mit den Künſtlern Briax, Timotheus, und Leochares, welche zuſammen an dem Welt-berühmten Grab/ des Königs Mauſoli in Carien/ mit dem Meiſel und Grabeiſen gearbeitet/ und daſſelbe ſo künſtlich verfärtiget haben/ daß es unter die Sieben Wunder-Werke der Welt gerechnet worden. Dieſes herꝛliche Grabmahl wurde auf des Mauſoli Gemahlin/ der Artemiſia, Befehl/ in der 100. Olympiade, 329. Jahr nach Erbauung der Stadt Rom/ von jeztgedachten vier Meiſtern geſetzet/ ſo/ daß Scopa den Theil gegen Aufgang/ Briax den gegen Mitternacht/ Timotheus den gegen Mittag/ und Leochares den gegen Abend/ färtig gemacht; Es ware gegen Mittag und Mitternacht zu jeder Seiten 63. Schuh breit/ gegen Auf- und Nidergang aber war es etwas enger gefaſſet/ 25. Ellen hoch aufgeführet/ und rings um mit 36. großen Säulen gezieret; Artemiſia aber erlebte nicht/ daß es zu End gebracht worden wäre. Nach dieſem geſellete ſich der fünfte Meiſter herbey/ der ſetzte auf dieſes Grab noch eine Pyramis, oder Gedenk-Säul/ von gleicher Höhe/ und zu alleroberſt darauf einen Wagen/ mit vier treflichen Pferden/ von des Pythis unvergleichlicher Arbeit.

Scopa, Briax, Timotheus, Leochares, Bildhauere. Mauſoleum.

Eben dieſer Timotheus hinterlieſe auch eine Diana, die in den Tempel Apollinis Palatini zu Rom kommen/ an welcher Aulanius Evander den Kopf wieder erneuert und zu recht gebracht hat. Es waren auch ſehr berühmt/ und in dem Tempel der Diana zu Epheſo zu ſehen/ ein Hercules und eine Hecate, von Meneſtrati Hand/ welche ſo hell glänzten/ daß die Prieſter den herbeykommenden Pöfel erinnerten/ daß man/ durch allzuſtrenges Anſehen eines ſo durchdringenden Glanzes/ das Geſichte nicht verderben möchte. Ein Künſtler/ Namens Socrates, ſolle die drey Gratien/ ſo in dem Schloß-Vorhof zu Athen geſtanden/ und ſehr ſchön waren/ gemacht haben. Miro wurde gleichfals in Metallinen Statuen ſehr gelobet/ doch hinterließ er auch ein aus Marmor gehauenes/ und ſehr künſtlich gebildetes trunkenes Weib in Smirna. Aſinius Pollio, gleichwie er eines ſcharpfſinnigen Verſtandes war/ alſo machte er auch fürtrefliche Werke/ das ſeine Centauren/ oder Pferd-Männer allein genug bezeugen können/ auf welchen die Nymfen herum riten/ welche alle mit beſonderm Fleiß gearbeitet waren.

Diana im Tempel Apollinis Palatini zu Rom/ Timothei.

Hercules und Hecate zu Epheſo, Meneſtrati.

Die drey Gratien zu Athen, des Socrates.

Trunkenes Weib zu Smirna, des Mirons.

Centauren des Aſinius Pollio.

In des Octavianiſchen Palaſts Galerie war ein Apollo, den der Rhodier Philiſcus ſolle gemacht haben. Ferner eine Latona, Diana, neun Muſen/ einen nackenden Apollo, wie er auf einer Leyren ſpielt/ welche alle für des Timarchides Werke gehalten wurden. In dem Tempel gedachten Palaſts ſtunde die Juno, welche Dionyſius und Polycles ſollen gebildet haben/ die übrige daſelbſt geweſene Statuen wurden meiſtens für des

Apollo Philiſci.

Des Timarchides Werke.

Juno, des Dionyſii und Polycles.

Triumf-Wagen des Lyſias.

Welt-berühmten Praxiteles Arbeit gehalten. Unter andern wurde zum höchſten geprieſen ein mit vier Pferden beſpanter Wagen/ auf deme Apollo und Diana triumfirten: Er war aus einem einigen Stein gehauen/ und mit großer Kunſt gebildet/ den Käyſer Auguſtus, ſeinem Vatter Octavio zu Ehrn und Gedächtnis/ in den Tempel bringen/ und auf einen/ mit vielen Säulen unterſtüzten Bogen/ ſetzen lieſe/ welches für des Lyſias Kunſt-Stuck gehalten worden. In den Serviliſchen Gärten ſtunde ein Apollo von Calamides, und der Hiſtorien-Schreiber Calliſthenes, von Amphiſtratus Hand.

Des Calamides und Amphiſtratus Werke.

Des Laocons Bildnis/ dreyer Meiſtere Werk.

Ageſander, Polydorus und Athenodorus ſind würdig gnug/ wegen des Bildnis des Laocontes, das ſie gemacht haben/ unter die allerberühmteſte Künſtlere geſetzet zu werden: Sie waren alle drey bürtig aus der Stadt Rhodus, und hatten gedachte Statue ſehr kunſtreich aus einem Stein gearbeitet/ welche in Käyſers Titi Palaſt geſetzet/ und nachmals in Belvedere gebracht worden iſt/ alda ſie noch heut unverſehrt zu ſehen/ die Copia aber iſt in dem Mediceiſchen Palaſt zu Florenzo zu finden; Es iſt nämlich der Vatter Laocon mit ſeinen Söhnen/ welche zwey Schlangen/ die ſich wunderſeltſam um den Leib und Gliedmaſſen (ſo/ wie es Virgilius in ſeinen Gedichten beſchrieben) herumwickeln/ halten. Die Paläſte der Römiſchen Käyſere ſind alle/ auf eben ſolche alte und kunſtreiche Manier/ von Cratero und Pythodoro, Polydecte und Hermolao, einem andern Pythodoro und Artemone, wie auch von Aphrodiſio Tralliano, den fürtreflichen Meiſtern/ mit treflichen Bildern gezieret worden/ Und was iſt das Pantheon Agrippæ/ jezo Alla Ritonda genant/ anderſt/ als eine rechte Kunſt-Schul/ in welcher der Athenienſiſche Diogenes und Caryatides ihre Kunſt ſehen laſſen/ wann ſie auf ſehr hohe Säulen unterſchiedliche köſtliche Statuen geſetzet/ gleichwol aber/ durch derſelben ungewöhnliche Höhe/ ihren Ruhm in etwas verdunkelt/ weil die Augen ihre große Kunſt deßwegen nicht ergreifen und recht beſehen können. Hercules aber/ deme die Carthaginenſer/ alle Jahr/ Menſchen geopfert haben/ wurde nicht bewürdiget einer Stelle in einem Tempel/ ſondern er ſtunde auf der Erden/ bey dem Eingang des Bogens/ ad nationes genant/ worein Coponius 14. Statuen gemacht hatte/ und nicht weit von des Pompeji Palaſt ware.

Andere Künſtlere.

Pantheon Agrippæ.

Der Carthaginenſiſche Hercules.

Arceſilai Löwin.

M. Varro gedenket einer Löwin/ ſo Arceſilaus gemacht/ um welche kleine Liebs-Götter herum ſchertzten/ und theils ſie mit einem ſeidinin Schnürlein anbunden/ theils ihr aus einem zugerichteten Horn zu trinken gaben/ theils ſich darauf/ als auf ein Pferd ſezten/ und was mehr für artliche Poßen ſind/ die ſie mit ihr trieben/ alles in einem einigen Stein ſehr meiſterhaft gebildet. Nicht zu vergeſſen ſind auch der Octavianiſchen Tempeln Baumeiſtere Sauron und Batrachus, aus Laconien bürtig. Von welchen man fürgeben wollen/ daß ſie/ als ſehr reiche Leute/ ſolche auf ihre Koſten erbauet/ und verhoffet/ daß ihre Namen darauf geſchrieben werden ſolten: Weil aber ſolches ihnen abgeſchlagen worden/ haben ſie ihre Namen/ durch einen Froſch und Eydex an der Säulen Capitalen zu erkennen gegeben. Wie kunſtreich Mirmecides geweſen/ zeiget der von ihm in Stein gebildete Wagen und vier Pferde/ der ſo klein ware/ daß alles eine Fliege mit ihren Flügeln zuzudecken vermocht. Nicht geringer iſt geweſen Callicrates, der eine Ameiſe ſo klein in den Stein gehauen/ daß derſelben Füße mit Menſchlichen Augen faſt nicht zu ſehen waren.

Sauron und Batrachus, der Octavianiſchen Tempeln Baumeiſtere.

Des Mirmecides kleiner Wagen.

Callicrates Ameiſe.

Und wer wolte endlich die ganze Mänge der Antichen Bildhauere erzehlen/ nachdem derſelben ſo eine große Anzahl geweſen/ welches/ neben anderen/ allein daraus erhellen kan/ daß dem Phaleréo Demetrio zu Ehren/ in gar kurzer Zeit/ 360. Statuen verfärtiget und aufgerichtet worden: welche aber nicht ſo viel Tage geſtanden/ als derſelben an der Zahl geweſen/ indeme ſie das Volk wieder zuriſſen/ und welcher zum meiſten verderben könte/ gleichſam darum geſtritten: daß alſo damals nicht wenig Meiſtere müſſen geweſen ſeyn. Iſt dann nun damals eine ſo große Mänge der Bildhauere geweſen? ſo werden folglich noch mehr Mahlere geweſen ſeyn/ ſintemal die Bildhauerey ohne die Mahlerey und Zeichen-Kunſt nicht ſtehen kan. Demnach ſo könte ich zwar noch wol viele Mahlere anführen/ die zu ihren Zeiten berühmt geweſen/ als/ (nur noch etlicher zum Beſchluß zu gedenken) Ariſtonides. Anaxander. Ariſtobulus aus Syrien. Arceſilas, der Sohn des Tiſicrates. Corybas, der Lehrling des Nicomachus. Carmanides, der Lehrling des Euphranor. Dionyſodorus von Colophon. Diogenes, welcher zu Zeiten Königs Demetrii gelebet. Euthymedes. Heraclides aus Macedonien. Mydon von Soli, des Bildhauers Pyromachus Schuler. Mnaſitheus von Sicyon. Mnaſitimus, der Sohn und Lehrling des Ariſtonides. Neſſus, der Sohn des Abron. Polemon von Alexandrien. Theodorus aus der Inſel Samos. Stadius, der Jünger des Nicoſthenes. Xenon von Sycion, der diſcipul des Neocles. Weil ich aber im Anfang dieſes Buchs verſprochen/ nur die allerberühmteſte und fürnehmſte hieher zu bringen/ als laß ichs hiebey bewenden/ und erinnere mich der Rede Plutarchi, welcher ſchreibt/ daß nicht allein gemeine Burgere; ſondern auch Philoſophi und Weltweiſen/ ja gar die Egyptiſche Könige/ und Römiſche Käyſere/ die Mahler-Kunſt geliebet und getrieben/ wie dann ſolches mit den Römern Lucio Manilio, und Fabio, den Griechen Socrate, Platone, Metrodoro und Pyrrho, als Philoſophen/ Nerone, Hadriano, Alexandro Severo und Valentiniano, als Käyſern/ zu bezeugen. Wünſche dabey/ daß eine gelehrtere und ſcharffſinnigere Feder/ dieſer von mir angezogenen Künſtlere/ oder anderer lobwürdige Werke/ mehr herfürſtreichen möchte/ aufdaß die Jugend/ ſo zu dieſen Künſten auferzogen wird/ nicht allein der Antichen bloßen Namen und Lob höre/ ſondern auch ſehe/ wormit ſie ſolches verdienet/ und alſo zu gleichen Tugenden/ und rühmlicher Fortpflanzung dieſer edlen ſtudien/ ferner ermuntert werde/ zugleich auch der Dank/ welchen wir unſrer Antichen

Phaleréo Demetrio werden 360 Statuen aufgerichtet.

Noch mehr Antiche Mahlere.

HOMERVS
HERACLITVS
H
HIPPOCRATES
SOCRATES
SOPHOCLES
DEMOSTHENES
ſandrart del:
B. Kilian ſculp.

Lehrmeiſtere Fleiß und Treu / auch unverdroßener Arbeit / zu ſagen ſchuldig ſeyn / abgeſtattet / und alſo die Nach-Welt ein ewig Denkmal für Augen haben möge.

Warum der Author Griechiſche und Welſche Künſtlere auf dieſe Teutſche Academi bringe.

Indem wir aber bißher unterſchiedliche fürtrefliche Alte Mahlere und Bildhauere / auf unſrer Academi, haben peroriren / oder vielmehr denſelben / nach dem Tod / eine Teutſche Feder parentiren hören / möchte wol der naßweiſe Meiſter Klügling ſich mit ſeinem Gift daran machen / und meine gute intention, mit ſeinem unnützen Läſtermaul / zu beſchmitzen unterſtehen / vorgebend / daß in dieſem Buch lauter Griechiſche und Romaniſche / in zukünftigem lauter Italieniſche Künſtlere aufgeſtellet würden / und demnach dieſes Werk nicht eine Teutſche; ſondern Griechiſche / Romaniſche / oder Italieniſche Academie zu nennen ſeye. Deme geb ich aber zur Antwort / daß / gleichwie Ingolſtadt / Leipzig / Franecker / darum keine Franzöſiſche oder Welſche Academie würde genennet werden / weil darauf ein Welſcher oder Franzöſiſcher Doctor docirte / noch weniger darum / weil des Ariſtoteles oder Platons Bücher darauf gebrauchet werden / eben wie Orleanz, Paris, Bononien / wegen eines Teutſchen Profeſſoris, oder darauf üblichen Authoris, keine Teutſche Univerſität könte benamet werden: Alſo gehe auch meiner Teutſchen Academi, und derſelben titel nichts ab / wann ich Antiche ausländiſche Lehrer darinn aufführe / weilen dieſelbe / und ihre Werke / aller modernen Mahlere / wie Ariſtoteles aller Philoſophen / Lehrmeiſtere ſeyn / uns allen zur rühmlichen Nachfolge / daß wir / gleichwie ſie / uns keinen Fleiß noch Müh dauren laſſen / dieſe edle Künſten / je länger / je mehr / zur Vollkommenheit zu bringen. So dann ſind auch die fürnehmſten / in ihren Contrefäten (welche ich mit großer Sorgfalt aus alten Statuen und Medaglien nachgezeichnet) allen Teutſchen vorgeſtellet / als vollkommene Abriße der allerbäſten Zeichnung / damit ſie auch hierinn in der Antichen Fußtappen tretten / und nach gleicher Zierlichkeit trachten möchten. Aus welcher Urſach ich dann auch hiebey noch etlicher anderer fürnehmen alten Philoſophen / Poëten und Weißen Contrefäte / dem Antiquität-liebenden Leſer / aus guter Wolmeinung / ſo gut / als wann er die alte Statuen und Zeichnungen zu Rom ſelbſt ſehe / communiciren / und damit dieſes Buch beſchlieſen will. Demnach ſo iſt in der Kupferblatten / mit Lit. E. bezeichnet / zu finden / der Kunſt- und Künſtler-liebende Mecœnas, bey den dieſe Uberſchrift ſich nicht uneben ſchicken ſolte:

Etliche andere Poëten und Weiſen, als

Mecœnas.

MEcœnas ehret die / ſo Kunſt und Tugend zieret /
und führt durch dieſe Gunſt viel ſchöne Künſten ein.
Die Muſen machen Freund: Wer nur was rechts ſtudiret /
der findt noch allezeit die ihme günſtig ſeyn.

In der Kupferblatten / mit Lit. H. bezeichnet / ſind nachfolgende ſechs berühmte Männer gebildet / als der erſte Poët Homerus, mit dieſer Uberſchrift:

Homerus.

OB ſchon der erſt Poët Homerus blind geweſen /
ſo ware doch ſein Geiſt mit hellem Liecht geziert:
Drum ſagen alle / die deſſelben Schriften leſen /
daß dieſer blinde Mann viel Sehende geführt.

Der immer-weinende Heraclitus, auf den nachfolgendes gedichtet:

Heraclitus.

HEraclitus beweint das Weſen dieſer Erden;
weil alles / was darinn / erfüllet iſt mit Leid.
Es zeugt zwar auch die Schrift von dieſen Welt-Beſchwerden /
doch gönnt uns GOtt darbey jemals ein Stündlein Freud.

Der fürtrefliche Arzt Hippocrates, mit dieſen Zeilen:

Hippocrates.

WIe hoch Hippocrates mit ſeiner Kunſt gekommen /
das weiß der Aerzte Schul: Er lebte lange Zeit /
und hat nach ſeinem Tod ſein Lob noch zugenommen:
O Menſch / dein bäſter Arzt iſt kluge Mäſigkeit.

Der weiſe Socrates, mit dieſer Beyſchrift.

Socrates.

WIe klug auch Socrates in ſeinem Geiſt geweſen /
hat ihm Xantippe doch viel Leidens zugericht:
Er ſtirbt / um eine Red / durch Gift / wie man kan leſen.
So kan der Klügſte oft ſich ſelber helfen nicht.

Der fürtrefliche Griechiſche Tragœdien-Schreiber Sophocles, mit dieſem Denk-Spruch.

Sophocles

DEr weiſe Sophocles hat jederman ergözzet
mit ſeiner Lieblichkeit; Er ſchrieb und ſpielte viel:
Der ſo viel Trauer-Spiel der Nach-Welt aufgeſetzet /
ſtirbt ſchnell für Freud / und wird auch ſelbſt ein Trauer-Spiel.

Der unvergleichliche Redner Demoſthenes, auf den folgendes gerichtet:

Demoſthenes.

DEmoſthenes wird hoch durch Redner-Kunſt erhoben /
doch hat er ſich auch ſelbſt geredet in den Tod.

Ein jeder rede ſo/ daß man ihn könne loben/
doch / daß er ſich dardurch nicht bring in
Leid und Noht.

In der Kupferblatten / mit Lit. I. bezeichnet/ ſind nachfolgende zu ſehen / als der hochberühmte Plato, mit nachfolgendem:

Plato.

DEs Platons Weißheit rühmt ein jeder/ der ihn nennet/
doch hat Diogenes ihn mit dem Han verlacht.
Wann ein Gelehrter ſich in ſeiner Kunſt nicht kennet/
ſo wird aus einem Han noch oft ein Menſch gemacht.

Der tiefſinnige Ariſtoteles, mit dieſem Sinn-Spruch:

Ariſtoteles.

WAs Ariſtoteles für ſchöne Werk geſchrieben/
iſt aller Welt bekandt: Er iſt der Weiſen Cron/
drum ihn auch alle/ ſo die Weißheit ehren/ lieben:
Wer gleichen Fleiß verricht / erlanget gleichen Lohn.

Der kluge Theophraſt, auf den dieſes zielet:

Theophraſtus.

WAs Ariſtoteles verſtändig aufgeführet/
arbeitet Theophraſt mit groſſer Weißheit aus:
Der weiſe Lehrling nach dem Tod den Meiſter zieret/
und ſagt: ein weiſer Mann ſey überall zu Hauß.

Der unglükliche Hof-Præceptor Seneca, deme zu Ehren dieſes gemacht:

Seneca.

DEs Seneca Verſtand / wie er verdient/ zu preiſen/
iſt meine Zung zu ſchwach. Wer er geweſen ſey/
kan uns ein einig Blat aus ſeinen Schriften weiſen:
Schad iſts/ daß Nero hat bezahlt mit Mord die Treu.

Der lachende Democritus, auf welchen alſo könte geſpielet werden:

Democritus.

DEmocritus verlacht / was er auf Erden findet/
und hält es alles nur für närriſch Eitelkeit.
Die wahre Klugheit ſich auch an die Zeiten bindet/
drum lacht ein weiſer Mann nur zu der rechten Zeit.

Der boſierliche Diogenes, auf den ſich dieſes ſchicket:

Diogenes.

DIogenes im Faß verachtet / was er ſiehet/
ihm iſt nichts gut genug / und ſpottet aller Leut.
So ſucht die höchſte Ehr/ der ſie vermeintlich fliehet/
und ſteckt der gröſte Stolz oft in dem Bauers-Kleid.

Beſchluß-Rede des erſten Buchs.

Aus jezt angeführter Urſach / nämlich / daß der grosgünſtige Liebhaber/ in dieſem Buch finden möge/ was er in Italien/ oder andern Orten/ wol gerne ſehen möchte / aber doch vielleicht nicht zu ſehen bekomt/ könten zwar hie füglich/ bey die/ aus alten Marmorſteinernen Statuen/ communicirte Bildniſe/ unterſchiedlicher Welt-berühmten Philoſophen/ und Gelehrter/ auch andere herzhafte/ dapfere und höchſtgeprieſene Kriegs-Helden/ Gelehrte und dapfere Männer zu ſehen gegeben werden: Weil aber dieſelbe aus Medaglionen und Medaglien/ von Gold/ Silber/ Achaten/ Cryſtallen und andern Edelſteinen nachgezeichnet worden/ alſo/ ihrem erſten Urſprung nach/ füglicher zu der Scultura kön̄en gebracht werden/ als will ich der Künſtlere Lebens-Beſchreibung nicht länger unterbrechen/ ſondern den geneigtē Liebhaber in dieſes Werks erſten Theil hiemit verwieſen haben / allwo derſelbe / in der Beſchreibung von der Scultura, eine zimliche Anzahl von dergleichen Antichen-Bildniſen finden wird / deme beliebe nun in dem andern Buch/ dieſes andern Theils/ das Leben und die Werken der modernen Italiener zu hören/ und was ein jeder/ der Kunſt zu gut/ für andern gethan habe/ zu vernehmen.

I
PLATO.
THEOPHRASTVS.
ARISTOTELES.
SENECA.
DEMOCRITVS.
DIOGENES.
Sandrart del.
B. Kilian sculp.

Der Teutſchen Academie/ Andern Theils/ Zweytes Buch:

Von Der modernen berühmten Italieniſchen Mahlere/ Bildhauere/ und Baumeiſtere/ Leben und Lob.

Eingangs-Rede.

WAs der allerweiſeſte König Salomo von ſeinen ſelbſteignen Werken / in ſeines Predigers 2. Cap. ſchreibet/ nämlich / daß/ da er angeſehen alle ſeine Werke/ die ſeine Hand gethan hätte / und die Müh / die er gehabt hätte / habe er gemerket/ daß es alles eitel und Jammer / und nichts mehr unter der Sonnen ſeye/ dieſes kan man/ gleichwie an allen Dingen : alſo auch an den Bilderey-Künſten wahrnehmen. Selbige ſind bey den Griechen / Römern und andern Völkern/ durch unterſchiedliche fürtrefliche und verſtändige Künſtlere/ deren Leben und lobwürdige Werke/ ich im vorhergehendem Buch beſchrieben habe/ auf den höchſten Gipfel der Vollkommenheit erhoben / nachgehends aber wieder in den tiefſten Abgrund der Unehre und Verachtung geſtürzet worden/ und in äuſerſte Verkleinerung und ſchimpflichſten Abgang gerahten / daß ich alſo freilich wol mit hochermeldtem König Salomo ausruffen mag : Alles hat ſeine Zeit / brechen / bauen/ zureißen hat ſeine Zeit / und mit dem Poëten :

Die Herlichkeit der Erden
muß Rauch und Aſchen werden/
kein Felß/ kein Erz kan ſtehn:
Diß/ was uns kan ergötzen/
was wir für ewig ſchätzen/
wird als ein leichter Traum vergehn.

Man ſehe nur an/ und betrachte/ mit vernünftigen Nachſinnen/ den Triumf-Bogen / welchen das Römiſche Volk / bey dem Coloſſæo, dem Kayſer Conſtantino zu Ehren / aufgerichtet/ er allein iſt ein vollgültiger Zeug/ daß damals die Bilderey-Künſten ganz gefallen geweſen. Die Meiſtere deſſelben haben zwar ihre Unwiſſenheit mit der vor ihnen lebenden Künſtlere Wiſſenſchaft zudecken wollen / indem ſie allerhand ſehr gute / und irgend um die Zeiten des Kayſers Trajani, mit großer Vernunft gearbeitete Stücke und Trümmer/ von alten Statuen/ zuſammen geklaubet / und

an gedachten Triumf-Bogen hin und wieder geflicket / ſich aber ſelbſt damit nur zu ſchanden gemacht / indem ihre darneben ſtehende Arbeit / von ſelbſten ihren Unverſtand allen Verſtändigen zeiget / und den Abgang einer vernünftigen Zeichnung verrähtet. Eben wie man die Dunkelheit der Nacht / nicht bäßer als am Tag / und die Finſternis durch das Liecht erkennen kan.

Wordurch aber und warum dieſe zierliche Künſte in einen ſolchen Abgang gerahten / iſt in der Vorrede dieſes Theils / erſten Buchs / in etwas entdecket worden / welches ich hie ein wenig umſtändlicher zu zeigen vorgenommen habe. Ich ſetze hie bey Seit / den Stoß / welchen dieſelbe durch den Einfall der Barbariſchen Völker in Italien erlitten / und ſage / daß die Veränderung des Kayſerlichen Sitzes / von Rom nach Byſantz / oder Conſtantinopel, unſere Künſte tief ernidriget / indem Kayſ. Conſtantinus alle künſtliche Bilder / Gemälde und Statuen / ja ſo gar die gute Künſtlere ſelbſt / mit ſich nach Conſtantinopel geführet / und alſo das ehmals kunſtreiche Italien / dieſes Ruhms und Glüks gänzlich beraubet / es achtete doch / ſo wol die Mahl- als alle Bilderey / dieſes Unglück nicht ſo hoch / weil ſie an andern Orten ihr Glück ſteigen / und merklich zunehmen ſahen / dem bekümmerten Italien die Hofnung hinterlaſſend / daß daſſelbe / wie vormals / alſo auch wiederum / bey herumwalzung des ſtets lauffenden Glüks-Rads / in dieſem Stuck könne beſeliget werden / ganz unerträglich aber und allzuſchmerzhaft ware der jenige Schlag / welchen hochbenennter Kayſer Conſtantinus gethan / da er um das Jahr Chriſti 318. die heidniſche Götzen-Bilder verfluchte / und durch die heilige Tauf ſich zum Chriſtlichen Glauben bekehrte: Dann als dieſer nunmehr Chriſtlicher Kayſer ſahe / daß die Bilder der Götter angebetet / und mit Göttlicher Ehre bedienet wurden / verdamte er dieſelben alle / lieſe ſie zerreiſſen / verbrennen / zuſchlagen / und was man finden mochte / vertilgen / und ſtürzte darmit die Bilderey-Künſte in das endliche Verderben.

Als aber die Chriſtliche Religion nun ſchon tiefer eingewurzelt / und keine ſo groſze Gefahr mehr ware / daß die Chriſten alte heidniſche Götter anbeten möchten / ſchiene es / ob dörften dieſe edle Künſten den Kopf ein wenig aus dem Staub erheben / doch muſten ſie ſich / wegen widriger Meinungen der fürnehmſten Kirchen-Vättere / immer wieder ſchmucken und ducken / indem nun von etlichen wider der 36te Canon, des um das Jahr Chriſti 305. zu Elvir in Hiſpanien / von 19. Biſchöffen gehaltenen Concilii, herfürgeſucht wurde / des Innhalts: Daß keine Bilder oder Gemälde in Kirchen ſollen gedultet werden / damit nicht an den Wänden gebildet würde / was man anbeten möchte / der dann mit allerhand Sprüchen der erſten Kirchen-Lehrere verſtärket worden. Nichts deſto weniger hielten andere darfür / daß die Bilder ohne Abgötterey wol könten gelitten / ja gar / wegen der Hiſtoriſchen Erinnerung und Zierd in der Kirchen / ohne Scheu / behalten werden. Demnach fiengen nun die Chriſten an / eigene Gemälde in ihren Häuſern zu haben / in der Kirchen aber wurden ſie zum erſten / zu Kayſers Theodoſii, des jüngern / Zeiten / um das Jahr Chriſti 431. geſehen / daß ſie die ledige Wände zieren / und die unverſtändigere unterrichten / die Heyden aber zum Chriſtlichen Glauben locken ſolten: Als aber dieſe End-Urſach verkehret / und die Chriſten auf der Heyden Aberglauben dardurch wolten verleitet werden / fienge der Heil. Auguſtinus an / ſehr hart darwider zu ſchreiben / es wolten aber ſeine / Epiphanii und anderer Schriften nicht ſo viel verfangen / daß man die Bilder ganz wieder abgethan hätte; ſondern ſie wurden / nach den erſten 400. Jahren / je länger je mehr geliebet / und ermahnten die fürnehmſte der damaligen Vätter nur immer die Leute / daß ſie ſolche nicht anbeten; ſondern als eine Vorſtellung vorgegangener Sachen halten ſolten / deſſen ungeachtet aber hat die Bilderey um dieſelbe Zeit auch die Abgötterey eingeführet / dannenhero der Marſilienſiſche Biſchoff Serenus bewogen worden / die Bilder aus ſeinem ganzen Biſtum zu ſchaffen und zu verſtören.

Ihme widerſtrebte ſehr eyfrig der Römiſche Papſt Gregorius, der Groſze / welcher durch unterſchiedliche Briefe gedachten Serenum von ſeiner Meinung abzubringen trachtete / nicht daß Gregorius die Abgötterey ſelbſt / aber doch die Gelegenheit zur Abgötterey liebte: Er nannte die Bilder der Leyen Bibel / nicht als ob ſie gleicher authorität wären mit derſelben; ſondern daß / was einer / der leſen kan / aus der Bibel / ein anderer / aus den Bildern lernen könte / dannenhero / zu ſelbiger Zeit / alle Kirchen voll geſtellet / und daſſelbe durch ein offentliches Geſetz / ſo des Päpſtiſchen Rechtens decret, can. 27. de conſecr. diſt. 3. einverleibet / erlaubet worden. Dieſem Gregorio ſandte Kayſer Juſtinianus ein güldines præſent, zwey ſilberne Becher / und ſo viel ſilberne Schüſſeln / 15. Pfund ſchwer / und der fürtrefliche Kriegs-Obriſte Beliſarius ein ſchweres güldenes Creutz / mit herrlichen Edelſteinen künſtlich verſetzt / ſo / daß damals die Künſtlere allenthalben ſich wieder hervor thaten / und ſo wol Mahl- als Bilderey in etwas empor kamen.

Gleichwie aber nichts beſtändig / alſo hat auch nachfolgende Zeit / die Gemüter wieder verändert / als ungefehr 100. Jahr nach Gregorii Tod / Philippicus, der ſich um das Jahr Chriſti 711. in das Conſtantinopolitaniſche Kayſertum eingedrungen / die von vorigen Patriarchen erlaubte Bilder aus allen Kirchen verſtoſſen / und verbrant / welche That

der Römiſche Kayſer Conſtantinus ſehr übel aufgenommen / und deßhalben alle Kirchen-Vätter / welche den Kirchen-Synodis, in denen der Bilder-Brauch erlaubt worden / beygewohnet / in den Eingang der Kirchen zu S. Peter in Rom abbilden / und aufſtellen laſſen / auf daß zum wenigſten hiemit die Unehr jeztgedachten Vättern / durch den Conſtantinopolitaniſchen Kayſer angethan / möchte gerochen / oder gar abgewendet werden; hierdurch wurden die Römiſche Biſchöffe und ganze Cleriſey ſo erhitzet / daß ſie / von ſelbiger Zeit an / immer die Bilder verthädiget / wiewol nicht ohne großes und faſt beharzliches Widerſprechen anderer Nationen. Alſo hat der Conſtantinopolitaniſche Kayſer Leo der dritte / von ſeinem Vatterland Iſaurus, ſonſten auch Iconomachus, oder der Bilderſtürmer genant / welcher um das Jahr Chriſti 717. ins Regiment kommen / in einem offentlich und im Jahr 730. publicirten Edict, bey Leibs-Straff anbefohlen / daß alle Marien / Chriſti und aller Heiligen Bilder / auf den Mark / am 7. Januarii gebracht / und daſelbſt verbrant worden ſeyn; Er hat auch die Biſchöffe / ſo widriger Meinung geweſen / mit allerhand Straffen beleget / und aus dieſer Urſach den Conſtantinopolitaniſchen Patriarchen Germanum verſtoſſen / und an ſeine ſtatt Anaſtaſium eingeſetzet.

Dieſes Leonis Sohn / Conſtantinus Copronymus, der im Jahr 741. ſeinem Vatter in dem Regiment nachgefolget / ware in dem Bilderſtürmen ſo eyferig als ſein Vatter / und berufte im Jahr Chriſti 754. alle ſeiner Reiche Biſchöffe und Patriarchen zuſammen / deren dann 338 / nach 6 Monatlicher Uberlegung / einmütig ſchloßen / daß die jenige / ſo Chriſti Bildnis machten / der Neſtorianiſchen oder Eutychianiſchen Ketzerey ſich theilhaftig machten; Anderer Heiligen Bildniſen aber wären ihnen nur ſchimpflich / das Werk an ſich ſelbſten ganz heydniſch und abgöttiſch / weßhalben ſie alle / ſo widriges Sinnes waren / verdammet / und in Bann gethan. Es iſt auch dieſe Satzung / in ganz Orient, bis ins Jahr Chriſti 784. fleißig gehalten worden.

Dieſen entgegen ſtritte die Chriſtliche Kirche in Occident, und verthädigte die Bilder / ſo viel immer möglich. Dann Papſt Gregorius, der andere / unterlieſe nichts / die Bilder wieder zu Ehren zu bringen / ſo gar / daß er dem Conſtantinopolitaniſchen Kayſertum bißher gegebene jährliche penſion innhielte / um denſelben dardurch auf ſeine Meinung zu bringen. Nicht weniger thate Papſt Gregorius der dritte / der ſo gar die Italieniſche Biſchöffe zuſammen berufte / und obgedachter Vätter Ausſpruch verdam̃te: wie dann auch nachfolgende Päpſte im geringſten nichts unterlieſen / womit ſie gedachten den Bildern ihre Ehre zu erhalten / aber alles vergebens / bis nach dem Tod Kayſers Leonis des vierdten / ſeine Gemahlin Irene, für ihren Sohn Conſtantinum den ſiebenden / das Regiment verwaltete / welche / gleichwie ſie eine ſonderbare Liebhaberin der Bilderey-Künſten ware / alſo führte ſie auch wieder die Bilder ein / und weil ſie merkte / daß einer / Namens Taraſius, hierinn ihres Sinnes war / erhube ſie denſelben / ob er ſchon ein Lay war / zu dem Patriarchat in Conſtantinopel, und berichtete von ihrem Vorhaben Papſt Adrianum, mit deſſen Raht ſie ein Concilium in Conſtantinopel anſtellet / und des Römiſchen Papſts Abgeſandte mit Freuden empfängt. Weil aber der gemeine Stadt-Pöfel der Kayſerin Gedanken / von Wiedereinführung der Bilder / von ferne gerochen / hat er durch eine angeſtelte Aufruhr / die Kayſerin und verſamlete Biſchöffe / an ihrem Vorhaben verhindert; Dannenhero die Kayſerin bewogen worden / dieſe Zuſammenkunft nach Nicæa zu verlegen: Alwo endlich die Sach dahin kommen / daß 350. Biſchöffe einmütig / den unter Leone gehaltenen Synodum und deſſelben Satzung von Bildern verworfen / und geordnet / daß das Bildnis Chriſti und aller Heiligen / wol könte in Holz / Stein und andere materien gebildet / oder mit Farben gemahlet werden / wie ſie dann ins künftig auf alle Prieſterliche Kleider / Kirchen-Zierraht / Kelche und andere Kirchen-Gerähte ſolten gebildet werden / und wurde hierinn dieſer Ausſchlag gegeben:

Nam Deus eſt, quod imago docet, ſed non Deus ipſe,
Hanc videas; ſed mente colas, quod cernis in ipſa.

Das Bild bedeutet GOtt / denſelben ſolt du ehren /
Und nicht das Bild / das nur die Andacht will vermehren.

Als dieſes der damals Fränkiſche König / und nachmals erſter Teutſcher Kayſer / Carolus der Große / vernommen / hat er drey Bücher zuſam̃en geſchrieben / und drey Jahr nach dieſem Nicæniſchen Concilio herausgegeben / in denen er die erſte ſechs Univerſal-Concilien / und derſelben authorität verthädiget / die zwey leztere aber / nämlich jeztgedachte Conſtantinopolitaniſche und Nicæniſche verwirft / dieſes aber mehr als jenes beſchuldiget / weil in dieſem die Leichtfärtigkeit / in jenem die Grauſamkeit / in dieſem der Unverſtand / in jenem die Boßheit die Obhand gehabt / dieſes den Bildern gar zu viel eingeraumt / jenes dieſelbe allzuhart verfolget hätte: Wormit alſo die Bilderey-Künſte wieder erhoben worden / und zu blühen angefangen / doch waren die Früchten noch gar gering / indem die Erfahrung bezeugt / daß die Künſte nur durch langen Gebrauch und Ubung über ſich kom-

men / auch nicht anderſt rechte Kraft erlangen / als wann durch fürnehme Liebhabere die Künſtlere mit reichen Belohnungen und Ehren darzu angereitzet / und je mehr und mehr etwas ſonderbares zu erſinnen angelocket werden.

Ohn iſt nicht / daß auch in nachfolgenden Zeiten der ungeſtümme Mars manchmal dieſe Fried-liebende Künſte wieder gedrucket / abſonderlich aber die zwiſchen denen Päpſten und den Kayſern eingeriſſene Mißhelligkeiten und blutige Kriege ihnen groſſe Widerwärtigkeiten verurſachet / derenthalben ſie zum öftern den Kopf wieder in die Achſeln ziehen / und ſich verkriechen müſſen : Es ſind aber gleichwol noch jeder Zeit etliche Mahlere geweſen / welche / nach der alten Griechiſchen Manier / flache und platte Geſichter / mit runden Bünden / doch plump und nicht ſo zierlich / wie die Antiche, gemacht / deren noch heutiges Tags genug in den alten Italieniſchen Kirchen zu ſehen. Endlich haben ſich bey friedfertigen Regenten / und bäſſern Zeiten / dieſe Bilderey-Künſte wieder ſo in die Höhe geſchwungen / daß ſie jezo auf dem Gipfel ihres höchſten Glückes ſtehen / und von Kunſtbegierigen Liebhabern höchlich geehret werden. Wie ſie aber nun aus dem Grab einer verächtlichen Vergeſſenheit wieder hervorgekrochen / und je länger je höher kommen / ſolches will ich in dieſes andern Theils zweytem Buch entdecken / und zeigen / daß dieſe Künſte in Italien / durch verſchiedene gute Meiſtere / wieder einen Anfang genommen / und von dannen anderwerts ausgebreitet worden ; daß alſo der günſtige Leſer in dieſem Buch auf unſrer Academi, einen Italieniſchen Mahler nach dem andern / ungefehr in der Ordnung / wie ſie aufeinander gefolget / aufführen / und in deſſelben Leben und Lob zugleich erſehen wird / wie die edle Künſte / nach und nach / von der unterſten Staffel wieder aufgeſtiegen / und zu jeziger Vollkommenheit gelanget ſeyen.

Das I. Capitel.

Von den erſten Fünf Italieniſchen Mahlern/ unter den modernen.

Innhalt.

Wiedergeburt der Mahl-Kunſt in Italien / Anno 1240. I. GIOANNI CIMABUE, Mahler zu Florenz. Deſſen Kindheit. Griechiſche ſchlechte Mahlere bringen die Kunſt in Italien. Cimabue übertrift dieſe ſeine Lehrmeiſtere. Verlegt ſich auf das Conterfeyen. Seine Werke zu Florenz. Zu Piſa. Seine Grab-Schrift. Giotto wird ſein Lehrjünger / und verdunkelt deſſelben Ruhm. II. ANDREA TAFFI von Florenz. Das Moſaikiſche Glas-Werk bringen die Griechen in Italien. III. GADDO GADDI, Florentiniſcher Mahler / arbeitet wol in Moſaik / zu Florenz / Rom / und andern Orten. IV. MARGARITON, Mahler/ Bildſchneider und Baumeiſter. Erfande den Gebrauch/ die Tafeln mit Tuch zu überſpannen/ und mit Blätlein-Gold zu verguldẽn. Seine Grab-Schrift. V. GIOTTO, Mahler/ Bildſchneider und Baumeiſter / eines Bauren Sohn bey Florenz / war in der erſten Jugend ein Schafhirt. Wird von Cimabue nach Florenz geführet und unterwieſen / von dem Poëten Dantes geliebet. Seine ſchöne Mahlerey zu Aſſiſi, der Gehorſam und die Verſchwiegenheit / wie auch die Mäßigkeit nnd andere Tugenden / ſamt der Armut. S. Franciſci Himmelfahrt. Und ferner zu Piſa die Hiſtorie von Hiob. Er ziehet eine Rundung zur Zeichnung. Wird vom Papſt Benedicto IX. nach Rom beruffen und geehret. Macht das Schif in St. Peters Vor-Hof. Und mehr ſchöne Werke zu Avignon und an andern Orten. Komt nach Neapels, und daſelbſt in große Würde bey König Roberto. Seine kluge Scherzhaftigkeit. Mahlet das Neapolitaniſche Königreich. Florenz gibt ihm Ehr und Unterhalt. Er äffet ſeinen Meiſter mit einer gemahlten Fliege. Seine Grab-Schrift.

Wiedergebuhrt der Mahl-kunſt in Italien/ Año 1240.

NAchdem Italien / von den greulichen Kriegen und grauſamen Blutſtürzungen/ neben ſeinem Wolſtand/ alle gute Künſte / und damit auch die Mahler-Kunſt verlohren/ und nun lang keinen guten Mahler gehabt/ kame dieſelbe/ als aus dem Grabe/ wieder hervor Anno 1240. da ſie gleichſam wieder gebare/ ein Florentiner/ Namens GIOANNI, zugenant CIMABUE, aus einem Adelichen Geſchlecht ſelbiger Zeit. Weil man ſchon in ſeiner Jugend gute Vernunft ſpürte/ als wurde er fleißig zur Schul gehalten: Daſelbſt er aber/ weil die Natur ihn zu andern Sachen triebe/ Männlein/ Pferde/ und Häuſer auf ſein Schreib-Papyr zu machen begunte/ und damit viel Zeit verbrachte.

I. GIOANNI CIMABUE, Mahler zu Florenz.

Deſſen Kindheit.

Griechiſche ſchlechte Mahlere bringen die Kunſt in Italien.

Es fügte ſich aber/ daß/ durch den oberſten Regenten der Stadt Florenz/ etliche Griechiſche Mahlere beſchrieben wurden/ welche die nicht verirrte/ ſondern ganz verlohrne Mahler-Kunſt wieder herfür bringen ſolten. Wie nun dieſe in einer Kirche arbeiteten/ verließ Cimabue öfters die Schul/ und ſahe ihnen ganze Täge zu: wodurch ſein Vatter bewogen wurde/ ihn dieſen Mahlern in die Lehr zu geben/ in Hofnung/ daß er/ wie dann geſchehen/ in dieſer Kunſt möchte fürtreflich werden. Er hatte kurze Zeit gelernet / da thäte es der Jünger ſeinen Meiſtern bevor / die in ihrer Weiſe verharreten/ und nicht weiter zu ſuchen begehrten/ übertraffe ſie hoch in der Zeichen-Kunſt/ und verbäſſerte in ſeiner Arbeit ihre Griechiſche plumpe Manier/ die damals üblich/ und von der alten berühmten Griechiſchen Mahlerey weit unterſchieden war.

Cimabue übertrift dieſe ſeine Lehrmeiſtere.

Alſo begunte er ſeine Vatter-Stadt / mit ſeinem Namen und durch ſeine Arbeit höchlich zu zieren/ in unterſchiedlichen Orten / mehrertheils aber in Kirchen. Er zeichnete auch etliche Angeſichter nach dem Leben / deſſen man damals nicht gewohnet war. Seine Sachen waren nicht / wie ſeiner Meiſtere ihre / gezogen und hart; ſondern mehr vertrieben und lieblich / ſo wol im Gewand als nackend. Viel Hiſtorien und Bilder / auf Holz/ mit Eyer und Leimfarben / wie auch auf Mauerwerk in naſſen Kalk/ ſind noch in Florenz von ihme

Verlegt ſich auf das Conterfeyen.

zu ſehen. Doch ſind auch viel ſeiner Werke zu Grund gegangen / nachdem ſie zulezt durch ganz Italien verſtreuet worden. Man muß ſich aber höchlich verwundern / wann man jezt ſeine Arbeit beſichtiget / wie dieſer Mann / bey ſo dunkler Zeit / in der Kunſt ſo hell-leuchtend werden können.

Seine Werke zu Florenz. Eines von ſeinen Stucken wurde zu Florenz / aus ſeinem Hauſe / mit lieblichſtem Schall von allerley Muſicaliſchen Inſtrumenten / und in einer herzlichen proceſſion, in die Marien-Kirche gebracht. Zu Piſa. Zu Piſa mahlte er auf eine Tafel mit Eyerfarb / einen Chriſtum am Creuz / ſamt etlichen weinenden Engeln / welche Zetteln mit Worten / von Chriſti Mund / gegen der weinenden Jungfrau Maria und Johanne ausgehend / in Händen halten / da auf dem erſten zur rechten ſtehet: Mulier! Ecce filius tuus! Auf dem andern zur linken Seite: Ecce Mater tua! Ein anderer führte dieſe Zettel-Schrift: Ex illâ horâ accepit eam diſcipulus in ſuam. Alſo fieng er an / den Weg zu den Erfindungen zu öfnen / und anzuweiſen / wie man einen Sinn und Meinung mit Worten anmelden könne: welches damals etwas neues und wunderbares ware. Er iſt auch ein treflicher Baumeiſter geweſen. Sein Conterfät iſt in der Kupferblatten / mit K bezeichnet / zu finden. Er ſtarb Anno 1300 / in ſeinem 60ſten Jahr / und bekame dieſes zur Grab-Schrift:

Seine Grabſchrift.

Credidit ut Cimabos picturæ caſtra tenere,
Sic tenuit: Verùm nunc tenet aſtra poli.

Welches Teutſch alſo lauten möchte:

Gleichwie Cimabue geliebt die Mahler-Kunſt /
Alſo genieſt er jezt des Höchſten Himmels-Gunſt.

Giotto ſein Jünger / Er verließe nach ſich viele Lehr-Jünger / und unter andern den Giotto, welcher ein fürtreflicher Mahler worden / und in ſeines Meiſters Hauß wohnhaft geblieben: und iſt gewiß / wann dieſer Lehrling ſeinen Meiſter nicht ſo hoch übertroffen hätte / ſo wäre Cimabue mit ſeinem Ruhm viel Verdunkelt deſſelben Kunſt-Ruhm. höher geſtiegen / welches der Poët Dantes, in ſeinem Gedicht / welches er purgatorium betitelt / mit dieſen Zeilen beſtättiget:

Es hieß Cimabue der Mahler Zier und Blum:
Hätt' nicht Giottens Kunſt verdunkelt ſeinen Ruhm.

Der Ausleger über den Dantes, welcher Anno 1334. geſchrieben / vermeldet bey dieſen Verſen / Cimabue, Mahler von Florenz / ſey ein Mahler edler und künſtlicher Werke / auch ſo muhtig und ſcharpf geweſen / daß / wann jemand anderer / oder er ſelbſt / einigen Mangel an ſeiner Arbeit geſpüret / wie es dann bißweilen aus Mangel der materie oder des Werkzeugs beſchiehet / er ſolche ſelber / wie köſtlich ſie auch ware / zerbrochen und verderbet habe.

Gleichwie des Cimabue Arbeit / weil ſie der Mahlerey viel eine bäſſere Art gegeben / als vorhin die Griechen gebrauchet / bey den Leuten nicht eine kleine Veränderung verurſachet: alſo waren auch / die Moſaikiſche Sachen / des ANDREA TAFFI, zu ſelbiger Zeit hoch gehalten. II. ANDREA TAFFI, von Florenz. Dieſer zoge von Florenz nach Venedig / alda etliche Griechen in S. Marx Kirche ſolche Stücke ausfärtigten / machte ſich mit ihnen bekandt / und brachte ſoviel zuwegen / daß Apollonius, einer von dieſen Meiſtern / mit ihm nach Florenz reiſete / und ihn das Moſaikiſche Glaßwerk brennen / auch den Kalk zurüſten lehrte / worein ſie geleget werden. Das Moſaikiſche Glaß-Werk bringen die Griechen in Italien. Dieſe beyde machten miteinander viel Arbeit / die ſelbiger Zeit höchlich gelobet wurden; Doch hatte Andrea hiebey das Glück / daß ſchlechte Erkentnis und Wiſſenſchaft des Unterſchieds zwiſchen ſchlecht und gut (die Zeichen-Kunſt betreffend) bey den Leuten geweſen. Er lebte 81. Jahre / und ſtarbe vor dem Cimabue, Anno 1294. Seine Groſachtbarkeit und Ehr / ſo er mit der Moſaikiſchen Arbeit erlanget / weil er / vor allen andern / in Toſcana ſie herfürgebracht / reitzete den Gaddo Gadoi, Giotto und andere / daß ſie ihn in der Kunſt überſtiegen / und einen unſterblichen Namen erworben.

Eine bäſſere Zeichnung aber / als dieſer Taffi, hat der damals auch lebende GADDO GADDI gehabt / III. GADDO GADDI, Florentiniſcher Mahler / wie er dann auch bäſſer auf Griechiſche Art gearbeitet: Dieſes mag daher kommen ſeyn / daß er große Gemeinſchaft mit dem Cimabue gehalten / und dieſer beyder oftmaltige nuzliche Geſpräche / wegen der ſchwerſten Sachen in der Mahler-Kunſt / manchen ſchönen Anſchlag gebohren: worzu nebenhin der ſubtile Florentiniſche Luft / ferner mag behulflich geweſen ſeyn. Sein Conterfät iſt in der Kupferblatten / mit K bezeichnet / zu finden. Arbeitet wol in Moſaik / zu Florenz / Zu Florenz hat er viel Moſaikiſche Arbeit gemacht / mit weit bäſſerer Zeichnung und verſtändigerm Urtheil / dann ſonſt in einigem Ort von Italien geſehen und gefunden wird. Alſo wurde er hoch berühmet / und deßwegen Anno 1308. nach Rom erfordert / Rom und andern Orten. alda machte er viele Sachen von Moſaik / die aber von der alten Griechiſchen Manier weit unterſchieden ware. Nachdem er in etlichen Städten in Toſcana gearbeitet hatte / kehrte wieder nach Florenz / und nahme ihm vor / ein ruhiges Leben zu führen. Er machte daſelbſt viel kleine Arbeit / als etliche Stüklein von Moſaik / auch mit Eyerſchalen / worinn er große Gedult gebrauchet. Er hat auch ſonſt viele Mahlereyen verfärtiget / und war ein feiner Meiſter / in beyden Künſten / erlangte auch / neben der Ehre / einen guten Verdienſt. Er ſtarbe Anno 1312. ſeines Alters im 73ſten Jahr.

Unter den alten Mahlern / die ſich entſezten / als ſie hörten das große / und zwar gebührliche Lob / welches dem Cimabue, Giotto und andern ihren Lehrjüngern / wegen ihrer treflichen Kunſt / durch ganz Italien gegeben wurde / ware auch dieſer MARGARITON, IV. MARGARITON, Mahler / Bildſchneider und Baumeiſter. der / neben andern ſeinen Zeitgenoſſen / wol merkte / daß derſelben Ruhm ſein Lob

zimlich

zimlich verdunkelte. Er arbeitete zu Arezzo auf Griechiſche Art / und mahlte mit Eyerfarb unterſchiedliche Tafeln. Er triebe auch ſeine Arbeit auf naſſen Kalk / und thäte alles mit großer Müh und ämſigkeit. Von ihm iſt zu merken / daß er der erſte geweſen / der die Tafeln / darauf er mahlen wolte / zu einer Vorſorge / damit die Fugen nicht voneinander giengen / mit einem Tuch überzoge / und ſolches mit ſtarkem Leim daran befäſtigte / hernach mit geſotnem Leim überfuhre / und alsdann übermahlte. Er war ingleichen der Erfinder / auf den Bolus zu verguldẽ mit Blätlein-Gold / auch das gebrunirte Gold zu machen : welches vorher nicht im Brauch geweſen. Er machte auch eine Marmorſteinerne Begräbnis / und bildete einen Papſt von Marmor und Farben / welches man für ſeine bäſte Arbeit geſchätzet. Auch machte er Anno 1270. eine Viſirung / zu des Gubernators Palaſt in Ancona, auf Griechiſche Manier / und zierte ſolchen mit etlichen Hiſtorien von Bildſchneiderey. Er ſtarbe ſeines Alters im 77ſten Jahr / und bekame dieſe Grab-Schrift :

Erfande den Gebrauch / die Tafeln mit Tuch zu überſpañen.

Und mit Blätlein-Gold zu verguldẽ.

Seine Grabſchrift.

Hîc jacet ille bonus picturâ Margaritonus:
Cui requiem Dominus tradat ubiq; pius.

So zu Teutſch alſo könte lauten :

Hie ligt Margariton, der Mahler / eingegraben:
GOtt woll' mit ſteter Ruh ihn in dem Himmel laben.

V. GIOTTO, Mahler / Bildſchneider uñ Baumeiſter eines Bauren Sohn bey Florenz.

DJeſer GIOTTO ware gebohren Anno 1276. zu Veſpignano, einem Dorf / 14. Italieniſcher Meilen von Florenz entlegen. Sein Vatter war ein Bauersmann / mit Namen Bondon, und ſteht deſſelben Conterfät / in der Kupferblatten mit K bezeichnet. Als er ein Knab von zehen Jahren war / zeigte er ſchon / doch in ſeinem Thun und Weſen / eine ungemeine Schnellheit des Geiſtes : welches verurſachte / daß nicht allein der Vatter / ſondern auch alle andere Leute / in und auſſer dem Dorf / zu ihme Lieb gewunnen ; der Vatter aber konte nicht merken / worzu die Natur ſeinen Sohn leitete / ſchikte ihn derowegen / ſeiner Schafe zu hüten. Weil aber Giotto zur Zeichen-Kunſt geneiget war / hat er immer / wo er Platz fande / auf Mauren / etwas nach dem Leben / oder aus dem Geiſt gezeichnet.

War in der erſten Jugend ein Schafhirt.

Es geſchahe ungefähr / daß Cimabue in dieſem Dorf etwas zu verrichten hatte : der fande den Giotto, daß er eines ſeiner Schafe gar natürlich abzeichnete / hierüber nun ſich verwunderend / fragte er ihn : ob er nicht mit ihm nach Florenz kommen wolte ? Der Knab ware hierzu willig / wann es ſein Vatter zulaſſen würde. Der Vatter willigte darein / und kame alſo Giotto nach Florenz : da er / durch Anleitung der günſtigen Natur / und Unterweiſung des Cimabue, ſo weit kame / daß er nicht allein ſeinem Meiſter gleich wurde / ſondern auch von der Griechiſchen plumpen Manier gänzlich abwiche / und die bäſſere moderne Mahler-Kunſt / auch die rechte Kunſt nach dem Leben zu conterfeyen / welches bey 200. Jahren ſchlechtlich war beobachtet worden / herfürbrachte. Unter andern machte er das Contrafät des berühmten Dantes, ſeines großen Freundes : welcher ein ja ſo fürtreflicher Poët, als er ein Mahler / ware. Er thäte viel Arbeit in Kirchen und Clöſtern / die man / wegen ſeiner Jugend / höchlich bewunderte.

Wird von Cimabue nach Florenz geführet uñ unterwieſen.

Von dem Poët Dantes geliebet.

Er verreiſete nachmals von Florenz / und begunte auch in andern Städten von Italien ſeine Kunſt und dern Ruhm auszubreiten. Seinen klugen Geiſt und hohe Vernunft hat er / durch Ausbildung der affecten und Gemühts-Bewegungen / in ſeinen Bildern ſehr künſtlich ſehen laſſen / und erdachte ſtets etwas neues : daß er alſo / mit gutem Fug / der Natur Lehr-Kind hat mögen genennet werden. In der Stadt Aſſiſi in Umbria, in S. Franciſci Cloſter / da dieſer Heilige begraben lieget / hat er viel Hiſtorien auf naſſen Kalk gemahlet / worinn die Unterſchiedlichkeit der figuren / treflich ausgebildet und lebhaft zu ſehen iſt. Unter andern iſt eine daſelbſt von ſchöner invention, wie der Gehorſam einem Mönchen / der vor ihme kniet / ein Joch an den Hals leget / welches mit Händen aus dem Himmel in die Höhe gezogen wird. Sie zeiget auch Silentium oder die Verſchwiegenheit / einen Finger auf den Mund legend / und die Augen auf zu Chriſto wendend / der aus ſeiner Seite das Blut flieſſen läſſet. Die Geſpielinnen dieſer Tugend ſind die Weißheit und Demut : damit zu beweiſen / daß / wo wahrer Gehorſam iſt / daſelbſt auch allezeit Demut und Weißheit ſeye / welche alle gute Werke vollbringen helfen.

Seine ſchöne Mahlerey zu Aſſiſi, Gehorſam uñ Verſchwiegenheit /

Auf der andern Seite iſt eine Hiſtorie / da ſtehet Temperantia oder die Mäſſigkeit auf einem ſtarken Felſen / die ſich nicht bewegen / oder überwinden läſſet / weder von Kronen noch Palmen / welche ihr etliche zeigen und anbieten. Bey ihren Füßen iſt die Reinigkeit / welche ein nackendes Menſch wäſchet : und die Starkmütigkeit bringet immer Volk daher / welches gewaſchen will werden. Neben der Keuſchheit ſtehet die Buß oder pœnitenz, welche durch die diſciplin die geflügelte Liebe verjaget / und die Unreinigkeit austreibet. Im dritten Gemälde iſt die Armut / welche mit bloßen Füßen auf Dornen gehet ; hinter ihr folget ein bellender Hund ; auf der Seite iſt ein Kind / das mit Steinen auf ſie zuwirfet / und noch ein anders / das mit einem Stab die Dornen zu ihren Füßen drucket. Dieſe Armut wird S. Franciſco vermählet durch Chriſtum : dabey ſind die Hofnung und Keuſchheit. In der vierdten Figur iſt S. Franciſcus, wie er gen Himmel fährt / bekleidet mit einer weißen Diacons-Stole / um ihn her ſchwebet ein Chor der Engel ; Er trägt einen Fahnen / darinn ein Creutz und ſieben Sterne / über ihm ſchwebet der Heil. Geiſt / und die Engel haben Zettel in Händen mit Lateiniſchen Schriften / zu Auslegung jedes Gemäldes. In dieſer Kirche mahlte er auch noch einen Franciſcum auf naſſen Kalk / an welchem eine ſolche innerliche devotion zu ſehen iſt / daß man ſich höchlich darob verwundern muß.

wie auch die Mäßigkeit / und andere Tugenden /

ſamt der Armut.

S. Franciſci Himmelfahrt.

Als er endlich nach Florenz wieder gekehret / hat er zu Piſa auf naſſen Kalk gemahlet / Sechs Hiſtorien von dem geduldigen Job / in welchen viel ſchöne Figuren zu ſehen. Unter andern ſtehen etliche Bauren / welche dem Job die böſe Zeitung brin-

Und ferner zu Piſa die Hiſtorie von Hiob.

gen/

gen/ und ſich ſo kläglich und wehmütig anſtellen/ daß es nicht zu verbäſſern iſt. Es zeiget ſich auch ein Diener/ welcher ſeinem von böſen Geſchwären beladenen Herꝛn (der als wie verlaſſen ſitzet) mit der einen Hand die Fliegen abwehret/ mit der andern aber/ wegen böſen Geſtanks/ die Naſe zuhält. In dieſem allem ſpielet eine ſchöne Action, die Angeſichter der Männer und Weiber erſcheinen ſchön und herꝛlich/ die Gewänder artig/ auch weder verwirret noch hart.

Dieſes Werk wurde ſo hoch berühmet/ daß Papſt Benedictus der IX. einen ſeiner Hofleute in Toſcana geſchikt/ um den Augenſchein einzunehmen/ was Giotto für ein Mann ſey/ und wie ſeine Arbeit beſchaffen: weil er ihm vorgenommen hatte/ in S. Peters Kirche etliche Sachen machen zu laſſen. Dieſer nun reiſete nach Florenz/ und kame unter Wegs nach Siena: allda er etliche Meiſter anſprache/ daß ſie ihme Zeichnungen von ihrer Hand mitgeben ſolten/ ſolche dem Papſt zu zeigen. Nachdem kam er gen Florenz/ und an einem Morgen/ fande er den Giotto auf ſeiner Werkſtatt bey der Arbeit. Er zeigte ihm des Papſts Befehl an/ und begehrte auch eine Zeichnung von ſeiner Hand/ wie die andere gethan hätten/ damit er ſolche auch mitbringen könte. Giotto, welcher kurzweiliges humors ware/ nahm einen Bogen Papyr/ befeſtigte den Arm gegen ſeiner Seite/ an den Leib/ an ſtatt eines Zirkels/ und zoge durch einen Pinſel/ mit der umdrehenden Hand/ ohne Bewegung des Arms/ eine ſo vollkommene Rundung/ daß es ein Wunder zu ſehen war. Als er ſolches verrichtet/ gab er das Papyr dem Hofmann mit lachendem Mund/ und ſagte: Da habe er die Zeichnung. Dieſer vermeinte/ er ſpotte nur ſeiner/ und fragte: Ob er ihm dann keine andere Zeichnung geben wolte/ als dieſe? Giotto antwortete: Es ſey übrig genug an dieſer/ er ſolte ſie nur/ neben den andern/ dem Papſt für Augen bringen/ und vernehmen/ ob man ſie kennen werde. Der Hofmann zoge ſeines Wegs/ wiewol übel zufrieden. Als er aber alle Zeichnungen dem Papſt überbracht/ und ihm erzehlte/ wie Giotto dieſes/ ohne Zirkel/ und ohne Bewegung des Arms/ von freyer Hand gemacht hätte/ erkannte der Papſt und viele ſeiner verſtändigen Hofleute/ daß Giotto alle andere Mahlere ſeiner Zeit in Fürtreflichkeit weit überſtiege.

Er ziehet eine Rundung zur Zeichnung.

Demnach ließe er ihn nach Rom erfordern/ und viel Sachen machen/ welche ſehr nett und artig waren: weßwegen er ihn höchlich belohnet und geehret. Unter dieſen war ein Marien-Bild/ auf einer Maur: welches/ als nachmals die Maur abgebrochen worden/ wegen der Kunſt/ mit großer Mühe ausgehauen/ und an einen andern Ort zur Verwahrung gebracht wurde. Er machte auch/ von Moſaik/ das Schiff in S. Peters Vorhof: welches noch zu ſehen iſt/ und/ als ein ſeltſames und kunſtreiches Werk/ von allen Verſtändigen geprieſen wird. Hierbey hat man die unterſchiedliche Geberden der Apoſteln/ wie auch das Ungewitter auf dem Meer/ die Erhebung des aufgeblaßnen Segels/ die große Gleichheit der glaſirten Steinlein/ auch die affecten eines anglenden Fiſchers/ mit Verwunderung zu betrachten. Er hat auch zu Avignon, (dahin er Papſt Clementi V. gefolget) und an mehr andern Orten in Frankreich/ viel ſchöne Werke verfärtigt: Von dar er/ Anno 1316. wol beehrt und belohnet/ wieder nach Haus gereiſet/ nachdem er in verſchiedenen Städten ſchöne Gedächtniſe ſeiner Kunſt hinterlaſſen.

Wird von Papſt Benedicto IX nach Rom beruffen und geehret.

Macht das Schiff in S. Peters Vorhof/

und mehr ſchöne Werke zu Avignon und andern Orten.

Nachmals wurde er von König Roberto nach Neapels beruffen: für welchen er/ in S. Claren Kloſter-Kirche/ viel Hiſtorien aus dem alten und neuen Teſtament/ wie auch aus der Offenbahrung Johannis, gemahlet. Man ſagt/ er habe hier/ wie auch vorher zu Aſſiſi, viel Erfindungen mit eingebracht/ die von ſeinem guten Freunde/ dem Poëten Dantes, hergekommen. Dem König ware dieſes Mahlers Arbeit/ wie auch ſeine kluge Scherzhaftigkeit im Reden/ ſehr angenehm/ weßwegen er oft um ihn ware/ ihm zuzuſehen/ wie er arbeitete/ und ſeine kurzweilige Antworten anzuhören/ welche zuweilen ſcharpf/ aber doch lieblich/ waren. Eines Tags ſagte der König zu Giotto: Wann ich an eurer Stelle wäre/ wolte ich bey dieſer Hitz nicht arbeiten/ und das Mahlen bleiben laſſen; Worauf er alſobald antwortete: Ja gewiß/ wann ich an des Königs Stelle wäre/ wolte ich das Mahlen bleiben laſſen. Als er/ zur andern Zeit/ einen Königlichen Saal mahlte/ begehrte der König aus Kurzweil an ihn/ er ſolte ihm ſein Königreich abmahlen. Giotto (wie man ſagt) mahlte hierauf einen Eſel/ mit einem Sattel/ und zu deſſen Füßen einen neuen Eſels-Sattel/ daran roche der Eſel/ als wann er begierig darnach wäre/ auf jedem Sattel lag eine Königliche Kron/ ſamt dem Zepter: Der König fragte/ was dieſe Mahlerey bedeute? Der Mahler antwortete: Dieſes ſind E. Majeſt. Unterthanen/ und das iſt euer Reich; dann täglich begehren ſie neue Herꝛn.

Komt nach Neapels,

und daſelbſt in große Würde bey König Roberto.

Seine kluge Scherzhaftigkeit.

Mahlet das Neapolitaniſche Königreich.

Als er folgends wieder nach Florenz kame/ färtigte er viel Arbeit/ darunter etliche Crucifixe/ hinten mit guldinen Feldern/ auch ſonſt viel ſchöne Werke in der Bau-Kunſt und Bildſchneiderey/ mit allerley Erfindungen. Er war in großen Ehren gehalten und wol belohnet/ und nicht allein zum Burger in Florenz gemacht/ ſondern auch/ aus der Stadt Einkommen/ jährlich mit hundert Gold-Kronen begabet und unterhalten/ welches dann zu ſelbiger Zeit ein großes geweſen. Er ſtarbe endlich Anno 1336. mit 60 Jahren/ und verließe nach ſich viel Lehrjünger/ auch viel kurzweilige Scherz-Erzehlungen. Von ihme wird geſagt/ er habe/ in ſeiner Jugend/ auf die Naſe einer Figur/ die ſein Meiſter Cimabue gemahlet/ eine Fliege gemacht/ ſo natürlich/ daß/ da der Meiſter wieder an die Arbeit kame/ ſelbige zu vollenden/ er dieſe Fliege etlichmal mit der Hand wegjagen wollen/ und erſt lezlich/ als ſie nicht wieche/ erſehen/ daß er betrogen/ und ſie gemahlet ware. Der gelehrte Poët, Angelus Politianus, hat ihme dieſe Grab-Schrift gemacht:

Florenz gibt ihm Ehr und Unterhalt.

Er äffet ſeinen Meiſter mit einer gemahlten Fliege.

Ille ego ſum, per quem pictura extincta revixit:
cui quàm recta manus, tam fuit & facilis.
Naturæ deerat, noſtræ quod defuit arti.
Plus licuit nulli pingere nec melius.

Seine Grabſchrift.

K
Giovanni Cimabue.
Gaddo Gaddi.
Stefano.
Giotto Pittore, Scult: et Architetto.
Simone Saneſe.
G. C. Eimart ſculpsit.
Agnolo Gaddi.

Miraris turrim egregiam, ſacro ære ſonantem:
hæc quoque de modulo crevit ad aſtra meo.
Denique ſum Gottus: quid opus fuit illa referre?
Hoc nomen longi carminis inſtar erit.

Welches in Teutſch alſo könte überſetzet werden:

Jch bin der/ welcher hat/ aus der Verderbens-Nacht/
die edle Mahlerey ans Tages-Liecht gebracht.
Jch ware gar behend/ mein Pinſel kont erreichen/
was mein Verſtand begrief. Faſt keiner wird mir gleichen.
Wo die Natur nur nicht verſagt hat ihre Gunſt/
das bildet' ich behend durch meine ſchöne Kunſt.
Durch meine Wiſſenſchaft wurd auch der Thurn erbauet/
den jezo jeder mit Verwunderung anſchauet.
Was dörf ich aber lang viel Sachen bringen bey:
Gnug iſts/ wann man nur ſagt/ daß ich Giotto ſey.

Das II. Capitel.

Von STEFFANO, LAURATI, und noch andern Sechs Künſtlern.

Jnnhalt.

VI. Steffano, Florentiniſcher Mahler. Seine Werke/ zu Piſa. Zu Florenz/ die Verklärung Chriſti/ ein nach der Perſpectiv-Kunſt gemachtes Gebäu/ die Hiſtorie vom Schifflein Chriſti. Er wird ein Affe der Natur genennet. Mahlet zu Aſſiſi eine hiṁliſche Herrlichkeit. Er war auch ein Baukünſtler. Seine Grab-Schrift. VII. Pietro Laurati, Mahler von Siena. Seine Werke zu Siena; zu Arezzo eine Marien-Himmelfahrt. VIII. Bonamico Buffalmacco, Florentiniſcher Mahler/ iſt ſehr luſtig. Sein Werk/ das Leben Chriſti. Reiſſet den Nonnen einen artlichen Boſſen. Macht die Patriarchen und Evangeliſten. Wird von einem Affen verſpottet. Zwinget einen Bauren/ ihm ſeine Arbeit zu zahlen. Lehret die Bilder redend machen. Alte Kleidungen/ wie ſie zu brauchen. IX. Ambrosio Lorenzetto, Mahler von Siena, bildet zum erſten die Luft-Geſchichten. X. Pietro Cavallino, Römiſcher Mahler. Sein Werk zu Aſſiſi ein Crucifix. Wird für einen Heiligen gehalten. Seine Grab-Schrift. XI. Simon von Siena, mahlet des Petrarcha Liebſte Laura. Seine Grab-Schrift. XII. Angelo Gaddi, ein Florentiniſcher Mahler/ weiß die affecten wol zu bilden. Mahlet einen Meerſturm. Die Warheit und Lügen/ die Grammatica, die Creutzigung Chriſti zu Arezzo. Jſt auch ein guter Baumeiſter/ und erbauet in den Nutzen des Ærarii die Arnus-Brucke zu Florenz. Seine Grab-Schrift. XIII. Andreas Orgagna, Florentiniſcher Mahler/ Bildſchneider/ Baumeiſter und Poët. Bildet ab die Weltliche Wollüſte/ und Menſchliches Elend. Mahlet ſeine Freunde in den Himmel/ und ſeine Feinde in die Hölle.

VI. Steffano, Florentiniſcher Mahler.

Die anlockende Begierde des ſüſſen Gewinns/ die annehmliche Ehre/ wie auch das natürliche Verlangen und Liebe zur Kunſt/ haben dieſen STEFFANO, des Giotto Lehrjünger/ durch die Ubung zu ſo groſſer Vollkommenheit gebracht/ daß er nicht allein alle Mahlere vor ſeiner Zeit übertroffen/ ſondern auch ſeinen Meiſter überſtiegen/ und daher verdienet/ für den bäſten ſelbiger Zeit gehalten zu werden: welches dann ſeine Werke genugſam erweiſen.

Seine Werke/ zu Piſa.

Zu Piſa machte er ein Marien-Bild/ in der Kirche Campo ſanto, welches man ſchon zur ſelbigen Zeit/ für bäſſere Arbeit/ als ſeines Meiſters gehalten/ ſo wol in der Zeichnung als Mahlerey. Zu Florenz/ in dem Cloſter al S. Spirito, mahlte er drey Bögen auf naſſen Kalk. In dem erſten erſcheinet die Verklärung Chriſti/ auf dem Berg/ mit Moſe und Elia, da Chriſtus einen Schein auf die drey Apoſtel fallen läſſet/ welche man gar ſchön und artlich in ihre Gewänder eingewickelt liegen ſiehet: und kan man wol merken/ daß er neue Brüche und Falten herfürgeſuchet/ darunter man auch das nak-

Zu Florenz/

Die Verklärung Chriſti.

kende fürbilden könte/ welches vorher/ weder Giotto ſelber/ noch jemand anderer/ wargenom̃en hatte.

Ein nach der Perſpectiv-Kunſt gemachtes Gebäu.

In dem andern Bogen præſentirte er die Hiſtorie/ wie Chriſtus den Beſeſſenen erlediget/ und darinn ein einſehendes Gebäu/ recht nach der Perſpectiv-Kunſt/ (welche zu ſelbiger Zeit noch wenig bekandt ware) und zwar mit großem Verſtand/ und klugem Urtheil/ die Säulen/ Cornicen/ Thüren und Fenſter-geſtelle/ alles mit ſeiner Maß wol übereinkom̃end/ auf die neue Manier/ und ſo unterſchieden von anderer Meiſtere Arbeit/ daß man wol abſahe/ wie er hiervon die rechte und bäſte Wiſſenſchaft hätte. Unter andern hat er herfürgebracht eine verkürzte Stiege/ von wunderlicher Erfindung/ die nachmals gar füglich zum Gebäu gezogen worde͂.

Die Hiſtorie vom Schifflein Chriſti.

An dem dritten Bogen machte er die Hiſtorie/ wie Chriſtus ſeine Jünger auf dem Meer vom Schiffbruch errettet/ darinn er ſehr künſtlich ausgebildet/ den Schrecken in den Angeſichtern der Apoſteln/ die in dem Sturm von unterſchiedlichen Meerwundern angefochten wurden; da auch gleichſam erſcheinet/ als wann Petrus ſchrie und ſpräche: HErr/ hilff uns/ wir verderben! Dieſes Werk iſt/ wegen ſeiner Schönheit/ in artlichen Gewändern/ und andern zierlichen ausbildungen/ für ſeine bäſte Arbeit gehalten worden. Er mahlte auch in einer Capelle/ den Fall Lucifers, darinn er mehrmalige Verkürzungen von Leibern/ Armen und Beinen zuwegen gebracht/ weßwegen ihn die Künſtlere/ einen Affen der Natur genennet.

Er wird ein Affe der Natur geneñet.

Er hat auch ſonſt mehr andere viele Werke zu Florenz/ Meyland/ Rom und anderswo gethan. Doch iſt für allen ſonderbar fürtreflich/ was er zu Aſſiſi gemahlet/ nämlich eine him̃liſche Gloria: die er aber nicht vollendet/ weil er/ wegen nohtwendiger Geſchäfte/ nach Florenz verreiſen müſſen. Hierinn ſiehet man einen Kreyß oder Ring von heiligen Manns- und Weibs-Perſonen/ mit alten/ jungen und mittelmäſſigen Angeſichtern/ daß man es nicht bäſſer wünſchen könte. An den him̃liſchen Geiſtern/ ſiehet man eine ſehr liebliche Annehmlichkeit/ und muß man faſt für unmöglich achten/ daß es in ſelbiger Zeit hat alſo können gemacht werden. Man ſiehet auch darüber/ in dem glänzenden Schein/ viel Engel ſchweben/ mit mancherley ſchönen Wendungen/ die in ihren Händen unterſchiedliche Ausbildungen/ aus der H. Schrift haben. In einer Frieſe ſind auch Engel/ die in Händen haben die ſieben Kirchen in Aſia, die in der Offenbahrung Johannis beſchrieben werden. Und in allem dieſem leuchtet ein ſo artiger Wolſtand/ daß es zu bewundern iſt.

Mahlet zu Aſſiſi eine himmliſche Herrlichkeit.

Er war auch ein Bau-Künſtler.

Es wird auch von ihm gemeldet/ daß er ein guter Baumeiſter geweſen ſey. Er ſtarbe bey Anfang des Jubel-Jahrs Anno 1350/ im 49. ſeines Alters. Sein Conterfät iſt in der Kupferblatten/ mit K bezeichnet/ zu ſehen/ und iſt ihme dieſe Grab-Schrift aufgerichtet worden:

Seine Grabſchrift.

STEPHANO. FLORENTINO. PICTORI.
FACUNDIS. IMAGINIBUS. AC. COLORANDIS. FIGURIS. NULLI.
UNQUAM. INFERIORI.
AFFINES. MOESTISS. POS.
VIXIT. ANN. XLIX.

VII. PIETRO LAURATI, Mahler von Siena.

ES iſt wackern Künſtlern ſehr ergötzlich/ wann ſie erleben/ daß ihre Werke in und auſer dem Vatterland geachtet und beehret werden/ und ſie überall begehret und willkom̃ ſind. Dieſes Glück widerfuhre auch dem PIETRO LAURATI, Mahler von Siena, welcher überall in Toſcana berühmt und beruffen geweſen. Viel ſchöne Sachen ſind von ihme zu ſehen/ und zwar die erſten zu Siena, als in ſeiner Geburt-Stadt: daraus wol zu ſpüren/ daß Cimabue und Giotto, von ihme übertroffen worden. Er mahlte daſelbſt eine Hiſtorie/ wie die H. Gottes-Mutter Maria/ in ihrer Jugend/ eine Stiege hinauf ſteiget/ in Geſellſchaft ihrer Eltern Joachim und Anna/ und wie ſie vom Prieſter empfangen werden. Hierbey iſt auch eine Hochzeit; Die Figuren ſind artlich bekleidet/ und mit ſchönen Gewändern angethan. Die Angeſichter zeigen eine Ernſthaftigkeit/ und iſt eine ſchöne annehmliche Manier in den Stellungen der Bilder.

Seine Werke zu Siena.

Zu Arezzo eine Marien Him̃elfahrt.

Zu Arezzo machte er eine Marien-Himmelfahrt/ auf naſſen Kalk: darinn unten die Apoſtel/ vier Ellen hoch gebildet ſtehen. Das allerſchönſte und bäſte aber an dieſem Werk iſt das Gewölb/ darinn gemahlet iſt/ wie die Engel in einem Reihen/ um die Jungfer Maria/ mit ſehr frölichen Bewegungen herum tanzen/ und ſich ſtellen/ als ob ſie darzu ſüngen. Dabey ſiehet man gemahlet die Engliſche Freude/ und die Göttliche Glori, neben vielen/ auf Inſtrumenten ſpielenden Engeln/ welche ihre Augen erhebend/ und gleichſam auf einen andern Engel-Chor/ der ſie in den Himmel führet/ aufmerken: Alles mit ſo herzlichem Wolſtand/ daß diß Werk ihm viel andere Arbeit zuwegen gebracht: Er hat den gröſten Theil ſeiner Werke gemacht/ ungefehr im Jahr Chriſti 1350.

ES finden ſich in den Menſchen allerhand wunderliche und unterſchiedliche Naturen/ die einem jeden gleichſam von Mutter Leib angebohren ſind/ dannenhero etliche den jenigen/ mit welchen ſie umgehen/ nur verdrießlich ſind/ andere aber können jederman frölich machen/ und die Zeit vertreiben. Von einer ſo luſtigen Art war auch der Florentiniſche Mahler BONAMICO BUFFALMACCO, der Lehrjünger des Andrea Taffi. Gleichwie er nun luſtig und artig ware/ ſo geſellete er ſich zu Bruno und Calandrino, welche beyde auch Mahlere geweſen/ und/ als gleich-geſinnte/ miteinander unterſchiedliche Kurzweilen angerichtet haben/ die von dem Poëten Gioanni Boccatio beſchrieben ſind. Seine erſte Mahlerey/ darinn er gelobet wurde/ machte er in einem Nonnen-Kloſter/ welches jezo vergangen iſt; nämlich das Leben Chriſti/ daran/ unter andern/ ſehr verwunderlich der Kinder-Mord des Herodes geweſen/ wegen treflich wolgebildeter Grauſamkeit der Mördere/ und etlicher Müttere und Säugammen Gegenwehr/ ſo mit Kratzen und Beiſſen geſchahe/ neben denen andere voller Beſtürzung und Traurigkeit ganz verzagt ſchienen.

VIII. BONAMICO BUFFALMACCO, Florentiniſcher Mahler.

Iſt ſehr luſtig.

Seine Werke das Leben Chriſti.

Reiſſet den Nonnen einen artlichen Poſſen.

Da er an dieſer Arbeit ware/ rieße er den Nonnen einen artlichen Poſſen: Dann/ weil er ſchlecht bekleidet ware/ meinten die Nonnen/ er wäre nur der Geſell/ und fragten ihn/ warum der Meiſter

nicht

nicht ſelbſt kåme zu arbeiten? Buffalmacco dieſes hörend / machte aus Stülen einen Meiſter / henkte ihm einen hüpſchen Mantel um / zoge eine Kappe über einen Waſſerhafen / ſo den Kopf præſentiren ſolte / und ließ ihn alſo ſitzen und mahlen / er ſelbſt aber kam lang nicht wieder an die Arbeit: Die Nonnen verlangten zu wiſſen / was der Mahler machte / weil ſie aber / durch einen Spalt / einen ſo fürnehmen Meiſter dort ſitzen ſahen / getrauten ſie ſich nicht hinzugehen / biß zu Nacht / da fanden ſie ihren ſchönen und fleißigen Meiſter / worüber dann ſehr gelacht / und er gebetten worden / ſeine Arbeit zu vollenden. Er machte auch auf naſſen Kalk vier Patriarchen / und die vier Evangeliſten / alle zwar ſehr wol / doch den Lucas am allerbåſten / als wann er in die Feder blieſe / damit ſie Dinten geben möchte.

Macht die Patriarchen und Evangeliſten.

Er hat ſonſt ſo viel Kurzweil als Arbeit gemacht / und würde zu lang fallen / ſeinen ganzen Lebens-Lauf zu erzehlen: Obwol er aber der ſchimpflichſten Boſſenreißer einer war / ſo hat ihm doch des Biſchoffs zu Arezzo Affe einen großen Boſſen bewieſen: Dann / als unſer Künſtler in der Kirche daſelbſt arbeitete / ſahe ihm täglich und mit großer Aufmerkung der Aff zu / wie er die Farben bereitete und auflegte / ſtiege hernach an einem Soñtag ſelbſt auf das Gerüſt / und übermahlte des Buffalmacco Werk / von oben biß unten überall. Als dieſer nun des andern Tags wieder an ſeine Arbeit kame / und dieſelbe ſo beſudelt ſahe / klagte ers dem Biſchoff / vermeinend / daß die Mahler zu Arezzo ihme dieſen Boſſen aus Neid bewieſen. Der Biſchoff redte ihm zu / daß er das verdorbene wieder zurecht bringen / und in der Arbeit fortfahren ſolte; er wolte heimlich etliche bewafnete Männer beobachten laſſen / wer dieſes müſſe gethan haben: Da nun dieſe die Wacht hielten / ſahen ſie den Affen wieder hinauf ſteigen / die Farben miſchen / und wie das erſtemahl arbeiten / rufften deßwegen dem Buffalmacco, damit er den neuen Meiſter ſelbſt ſehen möchte: Worüber dann ein großes Gelächter entſtanden.

Wird von einem Affen verſpottet.

Er mahlte einsmals für einen Bauren auf naſſen Kalk ein Marien-Bild / welches ihm der Baur / als es färtig ware / nicht bezahlen wolte / derohalben machte er alſobald / für das Kindlein / einen jungen Båren der Marien auf den Arm: Worüber der Baur nicht allein betrübt; ſondern auch gezwungen wurde / ihn zu bitten / daß er den Bårn wieder hinweg thun / und das Kindlein darfür hinmachen wolte / gegen williger und guter Bezahlung / welches dann / vermittelſt eines naſſen Schwammes / von ihm geſchahe. Der obgedachte Bruno, ſein vertrauter Freund / klagte ihm einmahl / daß ſeine Figuren nicht ſo lebhaftig ſchienen / als die von ihm gemachte: Buffalmacco wieſe ihn zu des Cimabue Gemålde / in denen er den Bildern Zettel / als aus dem Mund gehend / angemacht / ſagend / daß er auf dieſe Weiſe ſie nicht allein lebhaft / ſondern gar redend machen könne; welches dem Bruno und andern der Kunſt unerfahrnen ſehr wol gefiele: Eben wie manchmal eine aus Kurzweil fürgebrachte Rede / einfältigen Leuten wol gefält / und / als ob es etwas beſonders wåre / angenommen wird.

Zwinget einen Bauren / ihm ſeine Arbeit zu zahlen.

Lehret die Bilder redend machen.

Kurz / wann Buffalmacco ſeine Vernunft zu Raht nehmen / und fleißig ſeyn wolte / verfärtigte er ſehens- und Ruhm-würdige Werke. Bey ſeinen und anderer alter Meiſtere Werken kan man beobachten / daß ſie allerhand ſeltſame Kleidungen / und damals übliche Hüllen gemacht / welche / wann ſie noch heute in alten Hiſtorien / an gebührenden Orten gebraucht werden / in den Ordinanzien eine ſchöne Zierde geben. Er ſtarbe Anno 1340.

Alte Kleidungen / wie ſie zu brauchen.

IX. AMBROSIO LORENZETTO, Mahler von Siena,

AMBROSIO LORENZETTO, von Siena bürtig / ware wolgelehrt / hielte ſich pråchtig / und doch dabey måßig: Er præſentirte viel mehr einen Edelmann oder Philoſophum, als einen Mahler / wie er dann auch in das Stadt-Regiment gezogen worden / dannoch aber hat er auch manche ſchöne Mahlerey gemacht / und ſeine Hiſtorien gar andåchtig und liebreich gebildet. Zu ſeinem unſterblichem Ruhm / ſchreibt man von ihm / daß er der erſte geweſen ſey / welcher Regen / Ungewitter / und andere dergleichen Luft-Geſchichten gebildet habe / abſonderlich aber war er in Eyerfarben und auf naſſen Kalk ein ſehr fürtreflicher Meiſter. Er ſtarbe in dem 83ſten Jahr ſeines Alters.

Bildet zum erſten Luft-geſchichten.

X. PIETRO CAVALLINO, Römiſcher Mahler.

ALs das alte Rom / durch das verderbliche Kriegs-weſen / von dem Gipfel ſeines ehmals gehabten großen Ruhms ganz herunter geſtürzet / und nunmehr der ſtudien / Waffen-übungen / und aller Künſten beraubet war / wurde darinn PIETRO CAVALLINO gebohren / welcher des Giotto, nachdem er in Rom kommen / Lehrjünger worden / und ihm / neben dem Schiff von Moſaik / in S. Peters Vorhof / viel Arbeit daſelbſt hat verfärtigen helfen / auch nachmals allein ſo viel Werke gemacht / daß derſelben weitläuftige Erzehlung zu lang fallen würde. Das fürnehmſte aber war ein Crucifix / in naſſen Kalk / zu Aſceſi, ſo ſchön gemacht / daß es ohne einige Ungleichheit ſcheinet / als ob das ganze Werk in einem Tag gemacht worden wåre. Darneben ſiehet man viel / und mit mancherley fremden Kleidungen und Waffen geziertes Volk zu Pferd: Oben in der Luft ruhen auf ihren Flügeln unterſchiedliche Engel / theils für Traurigkeit weinend / theils die Hånde ineinander ſchlagend / theils die Arme Creutz-weiß übereinander ſchrenkend / und noch viel andere Gebärden und Bewegungen vorſtellend / welche alle vom Mittel niederwerts in das Gewülk gebildet. Etliche ſchreiben von ihme / daß er auch runde Bilder geſchnitten habe / wie ſie dann das Crucifix / auſerhalb Rom / in S. Pauli Kirche / für ſein Werk halten wollen / von dem ſonſten fürgegeben wird / daß es Anno 1370. mit der H. Brigitta ſolle geredet haben. Weil aber dieſer Cavallino ſehr demütig und Gottsfürchtig gelebet / wurde er für einen Heiligen gehalten / und ſtarb im 85ſten Jahr ſeines Alters / am Lendenweh; Seine Arbeit hat er meiſtens um das Jahr 1364. verfärtiget / und iſt auſerhalb Rom / in jeztgedachter S. Pauls-Kirche / mit dieſer Grab-Schrift / begraben worden:

Sein Werk zu Aſceſi, ein Crucifix.

Wird für einen Heiligen gehalten.

Quantum Romanæ Petrus decus addidit urbi
Picturâ, tantum dat decus ipſe Polo.

Seine Grabſchrift.

Welches Teutſch alſo lauten möchte:

Wie das ganze Rom gezieret Cavallini Mahlerey/
Alſo wird ſein Zierd im Himmel jezo täglich wieder neu.

XI. SIMON von Siena,

SIMON von Siena ware ſehr vollkommen in der Zeichen-Kunſt / und hatte treflich ſchöne inventiones. Er ware über die maſſen gut im Mahlen nach dem Leben/ und verfärtigte viel in und auſerhalb der Stadt: Unter andern weiß man / daß er des Welt-berühmten Poëten Petrarcha vertrauter Freund geweſen / dem er auch ſeine geliebte Laura gecontrafetet/ wie ich dem Edlen Leſer/ in der Kupferblatten / mit L bezeichnet / die eigentliche Bildniſe/ ſo wol des ermeldten Petrarcha, als ſeiner Laura, hie communiciren wollen. Dieſer Poët machte in/ ſeinen Gedichten/ unſerm Mahler hingegen einen unſterblichen Namen / deſſen Contrefät ich dann auch in die Kupferblatten/ mit K bemerket/ geſetzet. Er ſtarb im 60ſten Jahr ſeines Alters / Anno 1345. und bekame dieſe Grabſchrift:

Mahlet des Petrarcha Liebſte Laura.

Seine Grabſchrift.

SIMONI. MEMMIO. PICTORUM. OMNIUM. OMNIS. ÆTATIS. CELEBERRIMO. VIXIT. ANN. LX. MENS. II. DIES. III.

XII. ANGELO GADDI, Florentiniſcher Mahler/

DEr im erſten Capitel gerühmte Gaddo Gaddi, hatte einen Sohn / Namens ANGELO GADDI, deſſen Contrafät in der Kupferblatten K zu ſehen / welcher in ſeines Vatters Fußtappen rühmlich trate / nachdem aber derſelbe dieſes Zeitliche geſegnet / kam er zu dem Giotto, bliebe bey demſelben 24. Jahr / und übertraff ihn zulezt im colorirn. Er wuſte abſonderlich wol die affecten und Gemühts-Bewegungen / als Freude / Traurigkeit und dergleichen / zu bilden / wordurch er/ gleich andern / ſo hierinn gut geweſen / ſich einen großen Namen gemacht.

weiß die affecten wol zu bilden.

Unter andern ſeinen vielen Sachen / iſt ſehr berühmt die Hiſtorie/ von S. Nicolao, wie ein Meerſturm ſein Schiff ergreift/ und die Schiffleut / um das Schiff zu erleichtern/ allerley Kaufmanns-Güter über Bord werfen / alles mit ſonderbarer Vernunft und ſchöner Zierde/ dannenhero er auch viele Liebhabere darmit angelocket/ihme andere Arbeiten aufzutragen. In ein Rahts-Hauß machte er/ in einer ſchönen Poëtiſchen Erfindung/ 6. Rahtsherrn/ welche zuſehen / wie die nackende / und nur mit einem ſehr dünnen Tuch an gebührenden Orten bedeckte Wahrheit/ der Lügen/ ſo in ſchwarzen habit gekleidet iſt/ die Zunge aus dem Halß reißet/ worbey eine Beyſchrift/ des ungefehren Innhalts:

Mahlt einen Meerſturm/

die Wahrheit und Lugen/

So reißt die Warheit aus der Lügen falſche Zung:
Drum hüt' ein jeder ſich für Trug und Läſterung.

Sehr geiſtreich waren auch / die von ihm auf eine Maur gebildete ſieben freye Künſte / wegen der/ ganz ſinnreich / einer jeden derſelben beygeordneten Figuren: Alſo lehrte die Grammatica ein Kind/ und hatte zu ihren Füßen / als einen Schreiber/ den Donat ſitzen; Andere hatten andere Bilder beygefügt / je nachdem einer jeden ihre Profeſſion erforderte. Nicht geringere Kunſt hatten auch/ die von ihm gemahlte ſieben Tugenden / als die vier Haupt- und die drey Theologiſche Tugenden/ welchen allen ſonderbare Bilder zugeſellet / die zu unzählbarn Auslegungen und Gedanken Anlaß gegeben konten.

die Grammatica,

Uber alle ſeine Werke aber gienge die Creutzigung Chriſti / welche er zu Arezzo gemacht / darinnen waren auch die mit dem HErrn Chriſto gecreutzigte Schächer / und andere ſehr viel Pferde und Bilder / alle mit ſeltſamen / und artlichen Geberden; Etliche ziehen an Seilern/ ein anderer langt den Schwam̃ / der Blut-begierige Ritter hält ſich färtig / jezo mit ſeinem Spär die Seite zu öfnen. Die jenige Kriegs-Knechte/ ſo um den Rock ſpielen ſolten / entdeckten in ihren Geſichtern die Hoffnung / welche ſie auf den Gewinn / und die Furcht/ ſo ſie wegen des Verluſts bey ſich empfinden: Einer unter ihnen ſteht in einer ſo unfüglichen Poſtur/ und wartet / biß die Reihe an ihn kommen möchte/ ſcheinend / als ob er ſeiner ſelbſt darüber vergäße: Ein anderer ſperret Mund und Augen auf / und beobachtet mit zuſammen gezogenen Augbrauen/ daß kein Betrug vorgehe; Noch artlicher iſt der jenige gebildet/ welcher eben werfen ſoll / und die Würfel in der Hand zuvor herumrüttelt. Als Gaddi mit dieſem Stuck halb färtig war / nahm er zu einem Mitgehülfen ſeiner Arbeit an / den obgemeldten Simon Memmi von Siena, welcher neben ihm bey dem Giotto gelernet hatte / und die mit ihm in der Jugend aufgerichtete Freundſchaft/ auch in folgenden Jahren fotrpflanzte / ohne einige Falſchheit und arge Liſt / ſo / daß dieſe beyde fürtrefliche Mahlere den Reſt der Arbeit unter ſich theilten/ und je einer des andern Ehr / wie edle Gemüter pflegen/ bäſtmöglichſt/ als ſeine eigne/ beförderte.

die Creutzigung Chriſti zu Arezzo.

So ein guter Mahler als er geweſen/ ſo fürtreflich war er auch in der Bau-Kunſt. Er ließe/ jedoch nach ſeines Lehrmeiſters Giotto Zeichnung / den Thurn Al S. Maria del Fiore bauen / ſo ein ſehr kunſtreiches / und mit Bildhauerey ſchön-geziertes Werk iſt. Doch wolte er ſein geliebtes Vatterland nicht allein zieren / ſondern auch demſelben nutzen: wie er dann die alte gewöbte Brucken über den Fluß Arnus, und die darauf gebaute 44. Kaufmannsläden (als deren auf jeder Seiten 22. ſind) angegeben / auch darmit / an Laden-Zinß / jährlich 800. Cronen in das Stadt-ærarium gebracht. Welche Brücke bißhero alle Ungeſtümmigkeit der ſich ergießenden Waſſer-Flutten verlachet und ausgedauret / da die übrige mehrertheils zu Grund gegangen / welches Unglück ſelbſt eine andere von unſerm Gaddi erbaute große Brück / in dem überausſtarken Waſſerguß Anno 1557. den 13. Septembris, erfahren müßen. Er war in der Zeichen-Kunſt ſehr färtig und vollkommen/ und kame in ſeinem Alter auf das 50ſte Jahr/ ſtarb an einem heftigen Fieber Anno 1350. und bekame dieſe Grab-Schrift:

Iſt auch ein guter Baumeiſter/

und erbauet zu Nutzen des ærarii die Arnus-Brucke zu Florenz.

Seine Grabſchrift.

Hoc uno poterat dici Florentia felix
vigente: At certa eſt non potuiſſe mori.

So

So alſo überſetzet worden:

Florenz wird glüklich ſeyn / ſo lang als Gaddi lebet;
Und weil dann deſſen Ruhm dem Sterben widerſtrebet/
So lang von ſeinem Werk noch überbleibt ein Stein/
Als wird die Stadt Florenz auch allzeit glük-lich ſeyn.

XIII. ANDREAS ORGAGNA, Florentiniſcher Mahler / Bildſchneider / Baumeiſter und Poët.

ANDREAS ORGAGNA lernte in ſeiner Jugend das Bildſchneiden/ von welcher er gewieſen wurde auf die Zeichen-Kunſt / und weil er ſonderbaren Luſt hatte/ ſchöne Hiſtorien zu bilden/ als dachte er auf allerhand inventionen / und wurde dardurch ein guter Poët, wie auch ein Baumeiſter. Zu Piſa wolte er in einem Gemälde alle Weltliche Wollüſte und Freude abbilden / mahlte derhalben unterſchiedliche Stände der fürnehmſten Potentaten und Herrn/ deren er etliche nach dem Leben gebildet/ dieſe/ in einem überaus ſchönen Feld ſitzend/ ergözten ihre Augen mit dem Anſchauen der manichfärbigen Blumen und Gewächſe / die Frucht-volle Pomeranzen-Bäume / unter welchen ſie ſaſſen / gaben den köſtlichſten Geruch von ſich / auf denſelben ſchwebten etliche Liebes-Götter / als ſich bereitend zu ſchießen in die Herzen der herumtanzenden ſchönſten Jungfern/ welche auch nach dem Leben der vollkom̃neſten Schönheiten ſelbiger Zeit gebildet/ und wolten die über ihren Häuptern fliegende Liebes-Götter jener auf den Pomeranzen-Bäumen ſitzender Herzens-Raub wett machen / und ſchoßen alſo auf die zuſehende Potentaten und Herrn. Die Stellung der Muſicanten / und ſingenden Jungfern zeigten / daß das Gehör durch eine ſehr liebliche Muſic beluſtiget werde; wie dann auch die angerichtete Tafel allerhand niedliche Speiſen / und mit gutem Getränk gefülte Gläſer den Geſchmak vorſtellet; neben vielen andern Buhlereyen und Sinn-Ergözungen / ſo darinn abgebildet waren.

Mahlet die Weltliche Wolluſt/

Auf der andern Seite aber bildete er eine rauhe Klippen / und darauf lauter ſolche Leute / die die Welt verlaſſen / und in einem ſehr ſtrengen Leben/ als Einſidlere / Buße thun und GOtt dienen / alle mit ſehr lebhaften Geberden. Einer lieſet ſehr eifer-rig in einem Buch / ein andrer betet in heißer Andacht/ der dritte ſucht mit großer Beſchwerung ſeine Nahrung / am allerzierlichſten iſt der jenige gebildet / ſo eine Geiß melket. Unten her ſtehet der H. Macarius, dreyen / mit ihren Gemahlinnen/ auf die Jagt reitenden Königen / die Eitelkeit des Menſchlichen Lebens vorſtellend/ indem er ihnen in einem Grab drey halb verweſene todte Könige zeiget/ für deren Geſtank/ einer unter den Lebendigen/ und nach dem Leben gebildte König / die Naſe zuhält/ alle aber mit Entſetzen die Todte anſehen/ und gleichſam bedenken/ daß ſie heut oder morgen/ auch ſo werden müſten: Mitten in dieſem Gemälde flieget der in ſchwarz gekleidete/ und in der Hand eine Senſe haltende Tod durch die Luft / und zeiget auf die zu unterſt liegende von ihm erwürgte Menſchen/ deren theils reiche/ theils arme/ theils lahme/ krumme / kranke und preſthafte/ theils geſunde und ſtarke; etliche junge und mittelmäßige / andere alte und gebrechliche Manns- und Weibs-Perſonen abbilden.

und menſchliches Elend

Er hat noch viele andere dergleichen Gedichte mit beygefügten Schriften gemahlet: wie auch das jüngſte Gericht/ darinn er gar ſchön ausgebildet die hölliſche Angſt der Verdamten/ welche ſie empfinden/ indem ſi/von den böſen Geiſtern/ zu ihrer ewigen Qual hingeriſſen werden / unter dieſelbe hat er nach dem Leben gebildet / ſeine Feinde / dern einer ein Notarius ware / welcher ihn für Gericht heftig vexiret hatte/ wie auch einen zu ſelbigen Zeiten ſtark-beſchreyten Zauberer/ genant der Blinde von Aſcoli; Seine gute Freund und Gönner aber hat er unter die Schaar der Auserwehlten / auch nach dem Leben gebildet. Iſt geſtorben im 60ſten Jahr ſeines Alters/ Anno 1389.

Mahlet ſeine Freunde in den Himmel/und ſeine Feinde in die Hölle.

Das III. Capitel.

THOMA GIOTTINO, LIPPO, und noch 5. andere Mahlere und Künſtlere.

Innhalt.

XIV. THOMA GIOTTINO, Florentiniſcher Mahler. Seine Werke. Ein todter Chriſtus/ worbey die affecten treflich ausgebildet. Seine ſonderbare Manier zu mahlen. XV. LIPPO, Florentiniſcher Mahler. Iſt gar zänkiſch. Dello erfindet die Bildung der Muſculen. XVI. MASACCIO, Mahler aus dem Caſtell S. Johann zu Valdarno. Wie künſtlich deſſelben Arbeit geweſen. Mahlere/ ſo ihme nachgeahmet. Seine Werke. Seine Grab-Schrift. XVII. LEO BAPTISTA ALBERTI, Florentiniſcher Mahler und Baumeiſter. Schreibet viel Bücher. XVIII. PIETRO DELLA FRANCESCA dal Borgo à S. Sepolcro, mahlet eine Schlacht. XIX. GIOANNI DA FIESOLE, Mahler und Prediger-Mönich. Seine Frömmigkeit und Demut. Seine Werke/ in miniatur. Seine große Stucke/ unſer liebe Frau. Andere ſeine Werke daſelbſt bey S. Matia Novella, und S. Marco, darunter das hohe Altar-Blat. Zu Fieſole die Verkündigung Mariæ; Zu Rom eine Capell. Seine Lehrjünger und Grab-Schrift. XX. PHILIPPO LIPPI, Florentiniſcher Mahler und Carmelitaner-Mönich. Verläßt die Mönichs-Kappe/ und erledigt ſich/ durch ſeine Kunſt/ aus der barbariſchen Leibeigenſchaft. Seine Werke zu Florenz. Zu Prato mahlet er den Leichnam S. Bernardi, die Hiſtorie von S. Stephano, und die Hiſtorie von S. Johannes dem Tauffer. Iſt ein Meiſter/ die affecten wol auszubilden. Iſt ſehr unkeuſch. Entführet eine Nonne/ und wird ihm mit Gift vergeben. Seine Grab-Schrift.

VIX. THOMA GIOTTINO, Florentiniſcher Mahler.

THOMA GIOTTINO, wurde Anno 1324. zu Florenz gebohren: Sein Vatter ware der im 6ten §. gelobte Steffano, bey dem er dann auch den Grund in der Mahl-Kunſt geleget; von ihme begab er ſich in die Lehr bey Giotto, deſſen Manier im Mahlen er anzunehmen verlangte/ und auch glüklich erhielte/ ja dieſen ſeinen Lehrmeiſter gar überträffe: Er wurde von ihm deßhalben Giottino genañt/ und behielte hernach dieſen Namen allezeit/ dannenhero etliche/ wiewol unrecht/ ihn für Giottens Sohn ausgegeben haben.

Stine Werke.

Er machte unter andern/ ein zwar an ſich ſelbſten gutes/ doch/ weil es zu Beſchimpfung eines Herzogs/ dem er etliche Geyer und andere Raubvögel/ um dem Kopf herum fliegend/ gemahlt/ gerichtet worden/ keines Lobs würdiges Stuck/ ſintemahl unſrer edlen Kunſt eine Unehr angethan wird/ wo man/ mit derſelben/ die von dem oberſten Himmels-Regenten/ uns zu Ober-Herrn auf dieſer Welt verordnete Herrn und Potentaten/ affrontiren will.

Ein todter Chriſtus/ wobey die affecten treflich ausgebildet.

Ferner hat er in einem Gemälde mit Eyerfarben gebildet einen todten Chriſtum/ und um ihne herum die weinende Maria/ den bekümmerten Nicodemus, und andere/ welche alle zwar mit lieblichen/ doch ſehr kläglichen Geberden und Bewegungen ihrer Glieder/ weinende die innerliche Herzens-Betrübnis an Tag geben: Ihre Angeſichter entdecken die Traurigkeit des Gemüts/ welches beſeufzet die Abſchenlichkeit der Sünden/ derenthalben unſer Erlöſer einen ſo abſcheulichen Tod hat ausſtehen müſſen. In welchem Stuck am meiſten zu bewundern iſt/ daß dieſer Künſtler/ nicht allein durch hohen Verſtand ergründen; ſondern auch mit dem Pinſel ausbilden können die höchſte Traurigkeit in einem Angeſicht/ das darbey ſeine Schönheit und Lieblichkeit behält/ ſintemal die Zuſammenziehung der Augbrauen/ neben einer etwas krummen Verſtellung der Augen/ Naſen und des Mundes/ welches zu Ausbildung einer großen Betrübnis erfordert wird/ die Freundlichkeit ſonſt vertreibet/ und einem lieblichen Geſicht ſeine Holdſeligkeit entziehet.

Es ware Giottino in ſeiner Arbeit ſehr fleißig und zierlich/ ſtrebte mehr nach Ehren als Gewinn/ und lebte nicht ſo ſehr ſich ſelbſten/ als andern zu gefallen: Obwol aber wenig mehr von ihme zu ſehen/ ſo zeiget doch das jenige/ was noch vorhanden/ ſeine gute Manier/ die er abſonderlich in Haaren/ Bart und Gewändern merken laſſen/ als welche ſo glatt/ artlich und lieblich gebildet/ daß man mit Warheit von ihm ſagen kan: Es habe ſich der ganze Wolſtand einer vollkommenen Wiſſenſchaft bey ihm verſamelt. Indem er aber nun ſo eyfrig in ſeinem Thun ware/ gab er wenig auf ſeine Wolfahrt und Geſundheit acht/ weßwegen er an einer verzehrenden Schwachheit je länger je mehr abnahm/ biß er endlich/ nach vieler gehabter Müh und Arbeit/ in dem 32ſten Jahr ſeines Alters/ verſchieden/ allen Kunſt-liebenden/ die von einem ſo zierlichen Baum noch mehr gehofte edle Früchte entziehend/ und dieſelbe nach ihme ſeufzend hinterlaſſen.

Seine ſonderbare Manier zu mahlen.

XV. LIPPO, Florentiniſcher Mahler.

LIPPO, der Florentiniſche Mahler/ deſſen Contrafet in der Kupferblatten/ mit L bezeichnet/ zu finden/ war gebohren Anno 1354. und brachte überaus ſchöne Werke zuwegen/ obwol er ſpat zu

der

der Kunſt gelanget. Er war fürtreflich gut in inventionen und Zuſammenfügung der Hiſtorien/ wie auch im coloriren: Seine Bilder ſpielten fröhlicher/ als anderer ihre/ weil unſer Lippo die alte Manier zu mahlen verlaſſen/ und die Mahler aus ihrem ſchwermütigen Schlaf erwecket hat; Er hat den gröſten Theil ſeiner Werke/ um das Jahr 1410. gemacht. Weil er aber eines ſehr gehäſſigen Gemüts ware/ und lieber Streit/ als Frieden/ auch ſonderlich gern mit Rechts-Händeln zu thun hatte/ wurde er an einem Abend von einem ſeiner Widerparten/ den er für der Kaufleute Gericht zuvor Ehrnrührig angetaſtet/ in die Bruſt geſtochen/ woran er kurz darauf Todes verblichen.

Iſt gar zänkiſch.

Hier könte ich verſchiedene andere Mahlere anführen/ welche theils für/ theils nach dieſem Lippo gelebet/ weil ſie aber nicht ſo ſehr berühmt worden/ auch nicht viel ſonderbares von ihnen vorhanden/ als will ich ſie ſtillſchweigend vorbeygehen/ und eines einigen/ Namens Dello, gedenken/ welcher/ ob er wol ſonſt der bäſten Zeichner keiner ware/ dannoch am erſten/ mit verſtändigem Urtheil/ die Muſculen der nackenden Leichname unterſchieden/ und gebildet hat/ dernthalben er auch von dem König in Hiſpanien/ zu Belohnung ſeines Fleißes/ zum Ritter geſchlagen worden.

Dello erfindet die Bildung der Muſculen.

XVI. MASACCIO, Mahler aus dem Caſtell S. Johann zu Valdarno.

WEilen der Mahler Thomas, aus dem Caſtell S. Johann/ zu Valdarno, ganz ſchüchtern geweſen/ die Leute geſcheuet/ und indem er alle Sinn und Gedanken allein auf die Mahl-Kunſt geworffen/ weder auf ſich ſelbſten oder ſeine Kleidung/ noch auf andere Leute/ oder weltliche Dinge/ acht gabe/ ſo gar/ daß er auch ſeine Schulden/ niemals/ als aus höchſter Noht getrieben/ einforderte/ wurde er MASACCIO, das iſt/ Schlammhauß/ oder Schliffel genennet/ ſonſten aber war er nicht bößartig/ ſondern erzeigte gerne einem jeden Lieb und Freundſchaft nach ſeinem Vermögen. Indem er nun ſo begierig war/ durch ſtetiges Anhalten/ der Kunſt verborgene Heimlichkeiten zu erforſchen/ kam er zu einer ſolchen Vollkommenheit/ daß er faſt ein neuer Erfinder derſelben möchte genennet werden.

Er hat demnach von der Kunſt weggenommen der vorigen Mahlere ungeſtalte Härtigkeit/ und alle verwirrte Beſchwerlichkeit/ hingegen an derſelben ſtatt wieder herfür gebracht die überaus ſchöne und vor Alters gebräuchliche Manier/ in artlichen Bewegungen/ klugen und zierlichen Geberden/ neben einer ſehr natürlichen und mit dem Leben wol übereinkommenden Erhebung. Auf die rechte Verkürzungen der Glieder/ gab er ſonderlich wol acht/ welches für ihm keiner mit ſo gutem Urtheil gethan/ und zierte alle ſeine Sachen mit einer fürtreflichen Lieblichkeit: Die Gewänder machte er gern flach und ohne viele Brüche/ welches dem Leben viel näher komt/ auch vergliche er ſehr wol derſelben Farben gegen den Angeſichtern und Nackenden. In den Stellungen ſeiner Figuren befließe er ſich nachzuahmen denen damals berühmten zweyen Bildſchneidern Philipp und Donat, ſo/ daß die Bilder/ ſo hoch ſtunden/ von unten auf zu ſehen waren/ auch eben nicht jederzeit ſtehende Figuren mit beyden Füſſen gleich geſtellet wurden/ wie biß auf ſeine Zeiten bräuchlich geweſen/ ſondern er ließe je einen Fuß für dem andern fürgehen/ und bildete alsdann den ganzen Leib darnach.

Wie künſtlich deſſelben Arbeit geweſen.

Indem er aber nun ſolche Sachen unterſuchte/ bekam er eine ganz färtige Hand/ ſo wol im Zeichnen/ als im Mahlen/ und da der vorigen Künſtlere Werke gemahlet erſchienen/ ſo ſahen die Seinige ganz lebendig/ dernthalben ſie dann auch gegen die bäſte Sachen dieſer Zeit ſtehen/ und ihnen das Kränzlein des Vorzugs/ wo nicht hinwegnehmen/ doch zweiffelhaft machen können/ wie ſie dann auch nicht allein vor dieſem; ſondern auch noch in ſehr hohem Wehrt gehalten werden. Es haben ſich nach ſeiner Arbeit die bäſte ingenia geübet/ und ſo wol Mahlere als Bildhauere genug daran zu lernen gefunden/ unter welchen waren Bruder Jan von Fieſole, Bruder Philips, Philippino, Alleſſo Baldovinetti, Andrea del Caſtagno, Andrea da Verrochio, Dominico del Grillandaio, Sandro di Botticello, Lionardo da Vince, Pietro da Perugino, Bruder Bartholomæus von S. Marx/ Mariotto Albertinelli, wie nicht weniger der Michaël Angelo Bonarotti, Raphaël d' Urbino, Andrea del Sarto, Roſſo und viel andere mehr.

Mahlere/ ſo ihme nachgeahmet.

Seine fürnehmſte Werke ſind meiſtentheils zu Florenz/ in der Capell Brancatti, worein er die Hiſtorien von S. Peters Lebens-Lauf gebildet/ zu ſehen: unter denen faſt am meiſten gelobet wird die Geſchicht/ da der H. Petrus dem Fiſch den Zinß-Groſchen aus dem Mund langt/ und den Zoll zahlt: wobey ganz natürlich abgebildet die große Begierde zum Geld-zehlendes Zölners. In einem andern Gemälde lauffet S. Petrus, und auch noch eine nackende Perſon/ dern Froſt ſo natürlich gebildet iſt/ daß de für großer Kälte zu zittern ſcheinet. Auſer allem Zweiffel iſt/ daß dieſer Künſtler noch viele Sachen/ zu Nutzen dieſer Wiſſenſchaft/ würde herfür gebracht haben/ abſonderlich in der Perſpectiv-Kunſt/ vermittelſt der er ganz ungemeine/ und der Natur gemäße Verkürzungen erſonnen/ wofern nicht der grauſame Menſchen-Würger dieſe ſchöne Blum/ im erſten Früling/ nämlich im 26ſten Jahr ſeines Alters/ und zwar ſo ſchnell abgemähet/ daß viele eine Vergiftung gemutmaſſet haben: welches geſchehen Anno 1443. und ſind ihme zu Ehren unterſchiedliche Lob-Schriften aufgeſetzet worden/ darunter auch dieſe geweſen:

Seine Werke.

Invida cur Lacheſis primo ſub flore juventæ
pollice diſcindis ſtamine funereo?
Hôc unô occiſô innumeros occidis Apelles,
picturæ omnis obit hoc obeunte lepos.
Hôc Sole extinctô extinguuntur ſidera cuncta:
Heu decus omne perit hôc pereunte ſimul.

Seine Grabſchrift.

Welches zu Teutſch alſo möchte gegeben werden:

Neid-volle Lacheſis, warum läſt du nicht leben
Den/ dem der Himmel kaum das Leben hat gegeben?

Viel Mahler tödteſt du zugleich mit dieſem
Tod:
Ja ſelbſt die Kunſt erſtirbt / und fürchtet
große Noht.
Indem Maſaccio, die Zierde dieſer Zeiten/
Vergeht / ſo ſterben mit der Mahl-Kunſt
Zierlichkeiten.
Wie / wann die Sonn nicht mehr/ auch kein
Geſtirn wird ſeyn.
So zieht / weil dieſer todt / die Kunſt ins
Grab hinein.

XVII. LEON BAPTISTA ALBERTI, Florentiniſcher Mahler und Baumeiſter

LEON BAPTISTA ALBERTI, deſſen Contrefät in der Kupferblatten L zu finden/ war ein guter Landmeſſer / wie auch ein vollkommener Rechen- und Baumeiſter/ wie er dann Anno 1481. zehen Bücher / in Lateiniſcher Sprach / von der Architectur, geſchrieben / neben einem Tractat vom Hochmeſſen / und noch etliche Bücher vom Bürgerlichen Leben und mehr andern Sachen. So hat er auch in dreyen Büchern/ die er von der Mahler-Kunſt herausgegeben/ gnug erwieſen/ daß er in derſelben wol erfahren; Weil er aber von edlem Geſchlecht geweſen / und mehr auf ſeinen Stand/ und die ſtudia achtete / als hat er in der Mahl-Kunſt nichts großes verrichtet. Bey Papſt Nicolao dem V. war er ſehr familiar, und ſind daſelbſt noch viele auf ſein Angeben gemachte ſchöne Gebäude zu ſehen / womit er nach ſeinem Tod ein großes Lob hinterlaſſen.

Schreibet viel Bücher.

XVIII. PIETRO DELLA FRANCESCA dal Borgo à S. Sepolcro.

PIETRO DELLA FRANCESCA dal Borgo a S. Sepolcro, ware ſehr berühmt in Nacht-Stucken / wie auch in der Perſpectiv-Kunſt. Sonſt iſt auch von ſeiner Hand/ eine voller Arbeit ſteckende Schlacht bekandt / in der er die Furcht/ Dapferkeit/ Geſchwindigkeit/ und andere Zufälle des Kriegs / wol ausgebildet / auch darinn etliche Hauffen Pferde / todter und verwundeter Menſchen / die Unordnung der Fliehenden / und Vermiſchung der Streitenden / ſamt dem Glanz der blinkenden Waffen/ und andere Umſtände ſehr artlich vorgeſtellet. Von der Arithmetica und Geometria hat er viel Bücher geſchrieben / gute Contrafete nach dem Leben gemacht/ und ſonſten ſehr viel Arbeit verrichtet / die ſehr fürtreflich geſchätzet worden / und ihme einen großen Ruhm erworben haben.

Mahlet eine Schlacht

XIX. GIOANNI DA FIESOLE Mahler und Prediger-Mönch.

DEr ehmals benahmte Guido, ware ein ſehr fürnehmer Mahler / und ob er ſchon für ſich ſelbſt guten Vermögens/ auch täglich/ durch Vertreibung ſeiner Kunſt-Stucke / großen Gewinn machen konte / erwehlte er doch / zu vermeintlich bäſſerer Verſicherung und Gewißheit ſeiner Seligkeit/ für dem Weltlichen/ den Geiſtlichen Stand/ beurlaubte demnach die irdiſche Welt-Händel/ und nahme des Heil. Dominici, oder den ſo genanten Prediger-Orden an / von welcher Zeit er den Namen GIOANNI DA FIESOLE, nachgehends/ wegen Fürtreflichkeit ſeiner Werke / Johannis Angelici, oder des Engliſchen Mahlers / bekommen.

Seine Frömmigkeit/

Seine Frömmigkeit beſtunde auch nicht in äuſerlichem Schein/ oder daß er irgend (wiewol dergleichen Geiſtliche zu finden) unter der Kappen ſeinen Stolz und Schalkheit verbergen wolte / ſondern er führte einen ganz unſträflichen Wandel. Dannenhero auch Papſt Nicolaus V. ihn zu dem erledigten Erz-Biſtum Florenz erheben wollen/ es hat aber unſer Gioanni ſich demütigſt darfür bedankt/ und zu dem Papſt geſagt: Er wäre zur Regirung des Volks ganz undüchtig / und könten Ihro Heiligkeit einen verſtändigern und gelehrtern Mann damit begnadigen / ihm aber die Ruh und Einſamkeit ſeines Kloſters noch länger gönnen / wie dann dieſe Hoheit hernach einem andern aus dem Prediger-Orden / Namens Antoninus, aufgetragen/ welcher/ wegen gerühmter Heiligkeit/ von Papſt Adriano dem VI. nachmals canoniziret worden. Einer ſolchen Demut und Niderträchtigkeit des Herzens / werden ſich gewißlich die wenigſten rühmen können/ dannenhero dieſes Mannes Lob und guter Nachklang nur deſto größer iſt.

und Demut.

Jetztgedachter Papſt Nicolaus behielte ihn einsmals bey dem Mittag-Mahl/ und bote ihme Fleiſch zu eſſen/ das er damals/ ſeiner Regel halber / nicht eſſen durfte/ weßwegen er ſich auch höflich bedankt/ und daß ers ohne Vergünſtigung ſeines Priors nicht eſſen dörfe / vorgeſchützt: In ſo einfältigem Gehorſam lebte er gegen ſeinem Vorgeſetzten / eben als ob der oberſte Vatter ſeiner Kirchen nicht ſo guten Fug zur diſpenſation hätte/ als ein Prior. Seinen höchſten Reichtum ſuchte er in ſelbſteigener Vergnügung / und pflegte zu ſagen: Er hätte wol können gebieten / ſo ihme mit der angebottenen Hoheit wäre bedient geweſen: Er ſuche aber ſeine höchſte Hoheit in dem Himmel und in Entfliehung der Hölle / wolle auch lieber ohne Fehler unter ſeinen Mit-Brüdern gehorſamen / als übel regieren. Man hat ihn niemals zornig geſehen / ſondern gegen jederman ehrerbietig und dienſtfärtig. So/ daß man mit ſeinem Beyſpiel bezeugen kan / daß die Tugenden gerne beyeinander/ und nirgends lieber/ als in Gottesfürchtigen Herzen wohnen/ dahingegen eine angenommene Geiſtlichkeit/ das Gemüht in viele unordentliche Begierden fallen/ und in dem Koht häßlicher Untugenden ſich herum wälzen läſt/ biß endlich ein ſolcher heuchleriſcher Geiſt-loſer mit Leib und Seel in das endliche und ewige Verderben geſtürzet wird.

Seine Werke zu Florenz/

So großes Lob als dieſer Künſtler mit ſeiner Frömmigkeit verdient/ ſo einen großen Ruhm kan man ihm auch wegen ſeiner ſchönen Werke in der Mahl-Kunſt geben / dern ich nun auch etliche anführen will. Zu Florenz bey S. Marco, und in ſeinem Vatterland Fieſole à S. Dominico, hat er etliche mit ſo großer Kunſt gemachte Bücher hinterlaſſen/ daß derſelben Wolſtand/ und der darinn angewendte Fleiß faſt unmöglich zu beſchreiben/ worbey ihm ſein in miniatur auch wol erfahrner Bruder behülflich geweſen.

in miniatur.

Große Stucke unſer liebe Frau.

Seiner erſten Gemälde eines ware in der Certoſa zu Florenz/ ſo hernach in die große Capell des Cardinals delli Acciaioli geſezt worden. Nämlich unſer liebe Frau / mit dem Chriſt-Kindlein auf den Armen / zu deren Füßen unterſchiedliche / eine

Inſtru-

Instrumental- und Vocal-Muſic haltende / Engel ſtehen: Auf der Seite / die Heilige Laurentius, Maria Magdalena, Zenobius und Benedictus, ſamt deroſelben Lebens-Geſchichten/ alle mit ſonderbarem großem Fleiß / und ſehr meiſterhaft gebildet.

Andere ſeine Werke daſelbſt/

An den Creutz-Altären ernanter Capell ſind noch zwey andere Gemälde von ſeiner Hand / dern das eine die Crönung der heiligen Gottes-Gebährerin / das andere eben dieſelbe / zwiſchen zweyen Heiligen von Ultramarin ſchön gebildet/ vorſtellet.

bey S. Maria Novella,

Bey S. Maria Novella, machte er nächſt der Thür / gegen den Chor über / in naſſen Kalk / die Heilige Dominicum, Catharina von Senis, S. Peter und noch mehr andere. Auf Tuch machte er die Verkündigung Mariæ, ſolche an die Orgel-Flügel zu heften / welches noch heutiges Tags gegen über dem Dormitorio, in der Mönche Convent zu unterſt ſtehet. Er wurde von Coſmo de Medicis, ſeiner Kunſt halber/ ſonderbar geliebet/ und ließe derſelben ſeinetwegen deſſelben Ordens-Brüdern eine neue Kirche / und das Convent bey

und S. Marco.

S. Marco erbauen: An die eine Seite der Facciata mahlte er das Leiden Chriſti/ deme die Stifter aller Orden-Stände ganz betrübt und wehmütigſt zuſahen: In gleichmäſiger Traurigkeit bildete er auf die andere Seite den Heil. Evangeliſten Marcum und die H. Mutter Gottes/ wie auch die andere drey Marien/ ſamt dem Coſmo und Damiano, welchen Coſmum er nach dem Bildnis ſeines guten Freunds / des Antonii di Banco, gemacht.

Unter den Zierrahten dieſes Werks hat er gemahlet einen Alberbaum/ und auf deſſen Stammen den Heil. Dominicum, Papſts Innocentii des V. von der Farneſiſchen Caſada, Bildnis/ vorſtellend: Auf die Aeſte aber gedachtes Baums hat er geſezt alle Päpſte/ Cardinal/ Biſchoffe/ Prælaten/ Heilige und Doctores der heiligen Göttlichen Schrift/ welche bißdahin aus dem Dominicaner-Orden erwehlet worden / dern vielen natürliche Contrafete darinnen zu ſehen geweſen. Darunter waren/ Hugo, der erſte Cardinal dieſes Ordens/ Paulus, der Florentiniſche Patriarch, Boninſegno, Florentiniſcher Märtyrer / S. Antonio, Florentiniſcher Erz-Biſchoff / Benedictus der andere/ ein Treviſaner/ Dominicus, der Cardinal von Florenz / Pietro da Palude, Albertus Magnus, Raymundus aus Catalonien / und noch viel andere / dern Häupter ſonders ſchön und zierlich gebildet waren.

Das hohe Altar-blatt.

Noch ſchöner und künſtlicher / als jezt erzehlte Stucke / ware die hohe Altars-Tafel / ſelbiger Kirche / auf der / neben dem ſehr verwunderlich gemahlten Marien-Bilde/ welches alle Anſchauende zu ſonderbarer Andacht reizet / auch die Marter der Heiligen/ Coſmi und Damiani, ſo natürlich und lebhaft vorgeſtellet/ daß es nicht wol bäſſer könte gemacht werden.

Zu Fieſole

In die Kirche S. Dominici zu Fieſole machte er gleichfals die hohe Altar-Tafel / welche hernach ein anderer Meiſter / weil ſie veraltet ſchiene / renoviren wollen / für die Verbäſſerung aber verderbet hat.

die Verkündigung Mariæ.

In einer Capell/ eben dieſer Kirche/ iſt auch von ſeiner Hand zu ſehen die Verkündigung Mariæ, von dem überaus ſchön und lieblich gebildeten Engel Gabriel beſchehen/ welches Stuck unvergleichlich ſchön gemahlet / darneben ſtehn auch Adam und Eva / als die Urſache der Menſchwerdung Chriſti.

Zu Rom eine Capell.

Durch ſo viele und ſchöne Werke wuchſe dieſes Künſtlers Ruhm immer mehr/ daß ihn vorgemeldter Papſt Nicolaus V. nach Rom beruffen / um die Capell des Sacraments in ſeinem Palaſt zu bemahlen / welche nachmals von Papſt Paulo dem dritten wieder zerſtöret worden. Kurz / es hat dieſer Gioanni ſo viel Werke verfärtiget / daß man ſich höchlich darüber verwundert / wie er in ſo kurzer Zeit ſo viel ſchöne Stucke herausgebracht. Seine Gemälde wolte er nicht verbäſſern / ſondern ließ ſie / wie ſie ihm anfangs gelungen / glaubend/ daß/ weil die erſte Züge ſeiner Hand nicht ohne Göttlichen Willen haben geſchehen können / er demſelben widerſtrebte / wann er etwas änderte. So ſezte er auch niemals den Pinſel an ohne vorhergehendes Gebät / und mahlte ohne häuffigen Thränenfluß niemals ein Crucifix / machte auch nichts anders/ als Geiſtliche Sachen/ ſo daß er billich/ ſo wol wegen ſeines tugendſamen Wandels/ als ſeiner Kunſt/ hoch zu rühmen iſt.

Seine Lehrjünger.

Seine Lehrjünger waren Benozi, ein Florentiner / ſo ſeiner Manier fleißig nachfolgte; Zanobi Strozzi, der die meiſte Burgerliche Häuſer in Florenz mit ſeinen Gemälden gezieret; Gentil da Fabriano, und Dominico da Michelino, der bey S. Apollinario, zu Florenz / die Altar-Tafel des Heil. Zenobii und mehr andere gemacht. Er ſtarb Anno 1455. im 68ſten Jahr ſeines Alters / und wurde begraben unter ſeine Brüder alla S. Maria della Minerva, nächſt der Sacriſtey/ in einen Marmorſteinernen Sark/ auf den er nach dem Leben ausgehauen/ (wie ſein Contrafät/ die Kupferblatte mit L. bezeichnet/ weiſet) und mit nachfolgender Grab-Schrifft beehret worden:

Seine Grabſchrift.

Non mihi ſit laudi, quòd eram velut alter Apelles,
Sed quòd lucra tuis omnia Chriſte dabam:
Altera nam terris opera extant, altera cœlo:
Urbs me Johannem flos tulit Hetruriæ.

Welches alſo möchte verteutſchet werden:

Die Blum Hetruriens/ Florenz / hat mich gezeuget/
Des Höchſten reiche Gnad hat ſich zu mir geneiget/
Weil ich ihn herzlich liebt und ohne Heuchelſchein.
Ich leb ins Himmels Thron: Die Mahl-Werk aber ſeyn
berühmet auf der Welt. Nicht ſoll man an mir loben/
daß dem Apelles gleich mich hat die Kunſt erhoben.
Diß aber ich gar wol ſelbſt von mir rühmen kan/
daß ich all Arbeit hab zu Chriſti Ehr gethan.

XX. PHILIPPO LIPPI, Mahler von Florenz / Carmelitaner-Mönich.

PHILIPPO LIPPI, war gebohren zu Florenz / und weil er durch frühzeitigen Hintritt ſeines Vatters und ſeiner Mutter / im zweyten Jahr ſeines Alters/ ein armer Waiß worden iſt/ hat ihn eine ſeiner Freundinnen / biß ins achte Jahr fleißig erzogen / hernach aber ins Carmeliten-Kloſter gethan / alda er (weil er keine Luſt zum ſtudieren hatte) in der Capell / ſo kurz vorher von Maſaccio verfärtiget worden / anfangen zu zeichnen/ und weil ihm ſeine Natur darzu beförderlich war/ als übertraff er in kurzem alle/ die gleichfals/ etwas daſelbſt zu lehrnen/ hinkom̃en waren/ und zeigte in dem Frůling ſeiner Jahre/ daß ein ſehr fruchtbarer Sommer darauf erfolgen würde / indem er ſchon damals auf naſſen Kalk/ unterſchiedliche Hiſtorien/ ſo ſeltſam und zierlich machte / daß er gedachtes Carmeliter-Kloſter (in dem er ſich als ein Novitius aufhielte) und ſich in demſelben bewunderlich machte ; abſonderlich wuſte er des Maſaccio Sachen ſo artlich nachzumachen/ daß etliche der ſeinen/ jenen gleich geſchätzet worden ſeyn.

Verläßt die Mönichs-Kappe/

Da ihm nun/ durch das große erlangte Lob / der Muht / und mit demſelben die Begierde zum weltlichen Leben/ je länger je mehr wuchſe/ verließ er im 17ten Jahr die Mönichs-Kappe / und begabe ſich in die Marca d' Ancona, und zugleich in die Gewalt eines ihme aufſtoßenden Unglůks : Dann als er einsmal / mit etlichen ſeinen Freunden / auf das Meer ſpazieren gefahren/ wurden ſie von den Barbariſchen Raub-Schiffen erdappet/ zu Sclaven gemacht/ und in den Feßeln in Barbarien gebracht/ allwo er 18. Monat lang/ großes Ungemach erleiden můßen. Als er aber / ſeinen Herrn / durch oftmaliges Anſchauen/ wol inSinn gefaßet/ contrefätete er ihn Lebens-größe / mit einer Kohle auf eine weiſe Mauer : Seine Mit-Sclaven ſolches erſehend / zeigten es ihrem Herrn an / der ſich dann/ neben allen andern / höchlich über ſolche Kunſt verwundert (als welche von der Zeichen-Kunſt ihr Lebtag nichts gehöret noch geſehen) und dieſen Künſtler ſeiner Feßeln entbürdet / auch / nachdem er ihm zuvor unterſchiedliche Stucke mit Farben mahlen můſſen / mit freyem Geleit wieder nach Neapoli geſchicket hat / allwo er auch eine Tafel von Eyerfarben dem König Alphonſo gemahlet/ bliebe aber nicht lang daſelbſt / weil ihn die Luſt wieder nach Florenz zu kehren ankame.

Erlediget ſich durch ſeine Kunſt aus der Barbarn Leibeigenſchaft.

Seine Werke zu Florenz.

In dieſem ſeinem Vatterland / hat er ſehr viel künſtliche / und von jedermann gelobte Arbeit verrichtet. Abſonderlich machte er eine ſehr zierliche Altar-Tafel / die/ weil ſie dem Groß-Herzog Coſmo de Medicis wol gefiele / ihm dieſes Herrn Gunſt erworben hat / ſo / daß er hernach für ihne noch viele Gemälde verfärtigen můßen : und weilen etliche davon Papſt Eugenio IV. verehret/ und von ihme geliebet worden / als kam er auch in deſſelben große Gnad.

Zu Pratolin mahlet er den Leichnam S. Bernardi.

Zu Pratolin bey Florenz/ wo er Freunde hatte/ machte er ein überaus herrliches Stuck / nämlich den Leichnam S. Bernardi , deſſen Bahr allerley Krippel anrühren / und dardurch wieder ihre Geſundheit erlangen. Nebenzu ſind ſeine ihn beweinende Mit-Brüder/ ſehr verwunderlich anzuſehen/ als welche in treflich ſchönen Stellungen und kunſtmäßigen proportionen/ ihre innerliche Traurigkeit jedermann entdecken / abſonderlich aber ſind daran die Falten ihrer Kappen ſehr nett gebildet/ alles vollkommen gezeichnet/ und künſtlich coloriret. An einem andern Ort dieſes Caſtells mahlte er die Hiſtorie von S. Stephano, nämlich wie er mit den Juden über ihre Hartnäckigkeit diſputiret/ und ſie zur Bekehrung aufmuntern will : Sein Angeſicht weiſet einen ganz Göttlichen Ernſt/ da hingegen die Juden/ ihren Neid und Grimmigkeit/ aus den Augen ſtralen laſſen / zugleich auch den Verdruß entdecken / welchen ſie darüber haben / daß Stephanus ſie mit ſeinen Gründen convinciret und überwunden. Dieſe Verdruß-Ausbildung hat er in der darneben gemahlten Steinigung/ in einen ganz loßgelaſſenen Zorn verwandelt/ den große und kleine / mit zuſammen gebiſſenen Zähnen offenbahren/ und/ wie grimmig ſie ſeyen/ in allen Geberden zeigen/ da hingegen Stephanus in der mitte kniet/ mit erhebtem Angeſicht / ſein Gott ganz gelaſſenes Gemüht vorbildend / als der/ von heißer Liebe zu ſeinen Feinden getrieben / für ſeine Mörder bittet. Nicht mindere Kunſt hat er auch in der Begräbnis S. Stephani erwieſen / da er mit ſeinem Pinſel ſo traurige Geberden / und die Angeſichter für Betrübnis ſo erſchlagen fürgebildet / daß das Stuck ohne ſonderbare Herzensbewegung nicht mag angeſehen werden.

Die Hiſtorie von S. Stephano.

Die Hiſtorie von S. Johannes dem Tauffer.

Auf der andern Seiten hat er eben ſo zierlich die Hiſtorie von S. Johannes dem Tauffer gemahlet/ und in derſelben die Geburt/ Predigt/ Tauff/ Gaſterey des Königs Herodes / und die Enthauptung des S. Johannes vorgeſtellet : Wobey in des Predigers Angeſicht ein Göttlicher Eyfer/ an den Zuhörern aber mancherley Geberden / nachdem je ein jeder die Predigt angenommen / zu merken : Bey der Tauff ſiehet man ſchöne / und nach der rechten proportion vollkommen-zierliche nackende Leiber. Bey der Gaſterey ſiehet man einen recht Königlichen Pracht / die Hurtigkeit der tanzenden Herodias, und den großen Abſcheuen/ welchen andere Gäſte über den ſchreklichen Anblick/ des in einer Schüßel liegenden Haupts S. Johannis/ haben. In welchen Werken unterſchiedliche Contrefäte nach dem Leben/ und unter andern ſein eignes/ und ſeines LehrjüngersDamiani, zu ſehen. Gleichwie er aber in allen ſeinen Werken / alſo hat er abſonderlich in dieſen / genugſam dargethan / daß er ein vollkommener Meiſter / die affecten und Gemühtsbewegungen auszubilden/ geweſen ſeye/ allen Mahlern damit ein löblich Beyſpiel hinterlaſſend/ was für großen Ruhm eine gute invention, mit wolgebildeten affecten / geben könne : Wie man dann mit Warheit von jezterzehlten Stucken rühmen kan / daß die mehr als Lebens-große Figuren ſehr herrlich/ die affecten unvergleichlich/ die Kleider und Gewänder ganz ungemein/ und in Summa alles zum künſtlichſten gemahlet ſeye / ſo / daß er damit alle andere Meiſter / in kleinen Bildern aber ſich ſelbſten übertroffen habe/ weil dieſe gar unmöglich bäſſer zu machen geweſen.

Iſt ein Meiſter / die affecten wol auszubilden.

Iſt ſehr unkeuſch.

Dieſen ſeinen großen Ruhm hat er ſehr verfinſtert mit ſeiner unmäßigen Unkeuſchheit/ indem er den unzüchtigen Begierden den Zaun ſo lang gelaſſen/

laſſen/

L
GIOVANN DA FIESOLI DOMINIC MVNCH MAHL.
LIPPO VON FLO-RENZ MAHLER.
FRANCESCO PE-TRARCHA POËTA
LAV-RA
THEOPHRASTVS PARACELSVS
GIOVANN BATTISTA AL-BERTI ARCHI. VND BILD.

laſſen/ daß er all ſein Haab und Gut an das Weibs-Volk verwendet / ja daß er / wann ihn dieſe raſende Seuche ankommen iſt / ganz keine Arbeit hat verfärtigen können: Daher iſt es geſchehen / daß ihn der Groß-Herzog Coſmus, als er einsmals für ihne arbeitete / in eine Cammer verſchlieſſen ließe / damit die Arbeit möchte zu Ende kommen; Unſer Mahler erdultete zwey Tage die Verhinderung ſeiner Begierden / am dritten aber ſtachen ihn die Mucken ſo ſehr / daß er ſeine Leiltücher in ſchmale Stücke zerſchnitte / ſie wieder zuſammen knüpfte / und alſo am Abend ſich zum Fenſter herab ließe / um ſeinen Buhlereyen abzuwarten. Der Groß-Herzog ließe ihn zwar ſuchen / und nach etlichen Tagen wieder an die Arbeit bringen / weil er aber ſeine Krankheit unheilbar ſchäzte / als ließ er ihn forthin in Freyheit hingehen wo er wolte / erzeigte ihm auch nachmals mehrere Gunſt / ſagende: Die ſeltſame und fürtrefliche Geiſter ſeyen himliſche Bilder / und keine Laſt-tragende Saum-Eſel.

Als er in obgedachtem Pratolino, für die Nonnen zu S. Margret / die hohe Altar-Tafel mahlte / erſahe er des Florentiniſchen Burgers Francoys Buti Tochter / welche er dieſen Nonnen zu verwahren gegeben / damit ſie nach und nach das Kloſter-Leben lieb gewinnen / und mit der Zeit ſelbſten eine Nonne werden ſolte / in dieſe verliebte er ſich / als in eine überaus zierliche Jungfer / und damit er deſto füglicher mit ihr reden könte / erhielte er bey den Nonnen / daß er / nach derſelben Bildnis / ein Marien-Bild in das Werk machen ſolte / da brachte er nun durch allerley Liſt und inſtändiges Anhalten bey dieſer Jungfer ſo viel zuwegen / daß ſie ſich von ihme / auf einer Wallfahrt / die ſie / unſer lieben Frauen Gürtel / als ein ſonderbares Heiligtum / auf dem Schloß zu beſehen / verrichtete / gutwillig entführen ließe. Bey derſelben zeugte er einen Sohn / der von ſeinem Vatter den Namen Philippo, ſamt der Kunſt ererbet / wie er dann ein ſehr berühmter und Kunſt-reicher Mahler worden iſt.

Entführet eine Nonne.

Endlich / da er zu Spoleto eben in einer Kirche ein Werk zu mahlen angefangen / und / nach ſeiner alten Gewonheit / wiederum einer Frauen nachſtellte / wurde ihm von derſelben Freunden mit Gift vergeben / daran er / im 57ſten Jahr ſeines Alters / Anno 1438. geſtorben iſt. Nach ſeinem Tode wurde ihm von dem Groß-Herzog zu Florenz ein herrliches Grab von Marmor erbauet / und von dem Angelo Politiano dieſe Grab-Schrift darauf gemacht:

[illegible]

Conditus hîc ego ſum picturæ fama Philippus,
nulli ignota mea eſt gratia mira manus.
Artifices potui digitis animare colores,
ſperataq; animos fallere voce diu:
Ipſa meis ſtupuit natura expreſſa figuris,
meq; ſuis faſſa eſt artibus eſſe parem.
Marmoreo tumulo Medices Laurentius hîc me
condidit: ante humili pulvere tectus eram.

Seine Grabſchrift.

Welches in Teutſch alſo lauten möchte:

Ich Philipp / der ſo hoch die Mahlerey erhoben /
daß alle meine Kunſt und ſchöne Werke loben /
lieg hier in dieſem Grab. Es ſtarrte die Natur /
als ſie die Bilder ſah von meiner Hand / da nur
die Red gemangelt hat. Sie muſte ſelbſt bekennen:
daß meine Wiſſenſchaft der ihren gleich zu nennen;
drum ſchäzt' auch Medices mich dieſes Marmors wehrt /
dann vormals war ich nur bedekt mit bloßer Erd.

Das IV. Capitel.

ANTONELLO, GIRLANDAIO, und noch Vier andere Künſtlere.

Innhalt.

XXI. ANTONELLO, Mahler von Meſſina, erlernet von dem Johannes von Eyk die Manier mit Oelfarben zu mahlen / und bringt dieſelbe hernach in Italien. Seine Grab-Schrift. Lehret die Kunſt einem andern / Namens Dominico, dem ſie aber Neid / und zulezt gar den Tod verurſachet. XXII. DOMINICO GIRLANDAIO, Florentiniſcher Mahler. Seine Werke zu Florenz / alla S. Maria Novella. Der verachtete Joachim. Die im Kind-Bett liegende Anna. Die Hiſtorie von den dreyen Weißen. Der Kinder-Mord des Herodes. Das Leben des Tauffers Johannes. XXIII. ANTONIO und PIETRO POLLAIVOLI, Brüder / Florentiniſche Mahlere. Antonio mahlet die Marter des Heil. Sebaſtians. Einen langen Chriſtoph. Drey Hiſtorien von Hercules. Den Streit Michaëls mit dem Drachen zu Arezzo. Zeiget die Natürliche Manier Muſculen zu mahlen. Der beyden Brüder Grab-Schrift. XXIV. SANDRO BOTICELLI, Florentiniſcher Mahler / mahlet einen Auguſtinum, Zwey Venus-Bilder / Die Hiſtorie von den dreyen Weißen aus Morgenland. Wird durch Müſſigang und liederliches Leben arm. XXV. ANDREA VEROCCHIO, ein Florentiniſcher Künſtler in vielen Sachen / iſt ein ſehr guter Zeichner geweſen. Erfindet das Gieſſen in Gyps nach dem Leben. Wird nach Venedig beruffen. Lindert derſelben Herrſchaft Zorn mit einer artlichen Antwort. XXVI. ANDREA MANTEGNA, Mahler von Mantua. Seine Werke zu Padua. Komt durch Heurat in die Feindſchaft ſeines Lehrmeiſters / der deſſen Werke ſehr verachtet / welches aber zu des Verachteten Wolſtand ausſchlägt. Ob es beſſer ſeye nach Bildern / oder nach dem Leben zu mahlen. Seine Fehlere. Andere ſeine Werke zu Mantua, der Triumf Julii Cæſaris. Zu Rom eine Capell in Belvedere. Seine höfliche Art Geld zu fordern. Sticht auch in Kupfer. Seine Grab-Schrift.

XXI. ANTONELLO, Mahler von Meſſina,

ANTONELLO, Mahler von Meſſina, aus Sicilien bürtig / ware der erſte / ſo die Oelfarben in Italien gebracht / dern Erfindung damals noch ganz fremd geweſen: Dann als dem König von Neapolis, Alphonſo, von Kaufleuten aus Flandern / ein mit Oelfarben gemahltes Stuck geſchicket / und daſſelbe ſehr beliebet und bewundert worden / weil man es / ohne Ausleſchung der Farben / mit Waſſer waſchen konte / als kame auch dahin dieſer Antonello, eine ſo ſeltſame / neue und fürtrefliche Manier zu mahlen / zu beſehen; da er nun die Farben ſo glat vertrieben ſahe / und verſtunde / daß der Meiſter / ſo in Flandern wohnte / dieſe Erfindung für ſich allein behielte / verließe er alle ſeine Geſchäfte / und reiſete nach Brugg in Flandern / zu dem Johannes von Eyk / zeigte ihm viel von der Italieniſchen Manier / gab ihm auch allerley Zeichnungen / und andere Sachen / und wartete gedachtem Johannes von Eyk mit ſolcher Beſcheidenheit auf / daß ſie gute Kundſchaft miteinander machten / und er nicht allein ihne ließe zuſehen / wie er arbeitete; ſondern auch / wie er mit den Oelfarben umgienge / wieſe. Indem er nun ſehr begierig ware / die Kunſt recht zu verſtehen / ſchiede er nicht von ſeinem Lehrmeiſter / biß nach deſſen Tod / und nachdem er alles wol begriffen hatte: Darauf kam er in Italien / machte mit dieſer neuen Kunſt ſich ſehr großen Gewinn / und erwehlte zulezt Venedig zu ſeiner Wohnung / allda er viele ſchöne und künſtliche Stucke von Oelfarben gemacht / welche von den Kunſt-liebenden / nicht allein wegen derſelben guten Zeichnung und netter Mahlerey; ſondern abſonderlich wegen der neuen invention, ſehr hoch gehalten wurden / wie ihm dann nach ſeinem Tod dieſe Grab-Schrift aufgerichtet worden:

Erlernet von dem Johannes von Eyk die manier mit Oelfarben zu mahlen /

bringt ſolche auch in Italien.

Seine Grabſchrift.

D. M. S.
ANTONIUS. PICTOR. PRÆCIPUUM. MESSANÆ. ET. SICILIÆ. TOTIUS. ORNAMENTUM. HAC. HUMO. CONTEGITUR. NON. SOLUM. SUIS. PICTURIS. IN. QUIBUS. SINGULARE. ARTIFICIUM. ET. VENUSTAS. FUIT. SED. ET. QUOD. COLORIBUS. OLEO. MISCENDIS. SPLENDOREM. ET. PERPETUITATEM. PRIMUS. ITALICÆ. PICTURÆ. CONTULIT. SUMMO. SEMPER. ARTIFICUM. STUDIO. CELEBRATUS.

Lehret die Kunſt einem andern / Namens Dominico,

Unter andern wackern Meiſtern / traff unſer Antonellus in Venedig einen an / Namens Dominico, welcher ihme alle Lieb und Freundſchaft erwieſe / und weil er nicht wolte mit Beſcheidenheit von ihme übertroffen werden / als hat er ihm / zu Bezeugung ſeiner Dankbarkeit / die Kunſt der Oelfarben geoffenbahret / und ihn dardurch in ſolches Anſehen gebracht / daß er / wegen dieſer neuen Kunſt / nach Florenz beruffen / von allen Kunſt-

begierigen ſehr geliebet / und hoch geehret worden: Dieſes konte Andrea del Caſtagno, der als einem Bauren-Jungen ein Mahler worden / gar nicht leiden; ſonderlich da er merkte / daß er ihn auch in der Arbeit übertroffe / weil er aber ſehr wol heucheln / und / unter dem ſchönen Deckel eines lieblichen Angeſichts / ſein falſches Herz verdecken konte / als ſtelte er ſich ganz freundlich gegen dem aufrichtigen Dominico, der ihme deßhalben nicht allein hinwieder alle Freundſchaft erwieſe; ſondern auch ſo gar die Geheimnis von den Oelfarben entdekte / und ihn zu ſeinen Cammer-Geſellen aufnahme / wurde aber mit großer Untreu und verfluchtem Meuchel-Mord belohnet: Sintemal dieſer falſche Unmenſch nimmer leiden konte / daß ihm ſein Wolthäter vorgezogen wurde / und nahme ſich alſo für / ihne von dem Brod zu thun. Dernthalben / als Dominico an einem Abend / ſeiner Gewonheit nach / mit ſeiner Lauten ſpatzieren ausgienge / wolte dieſer Andrea daſſelbe mal nicht mitgehen / ſondern wandte für / er müſte nohtwendig etwas zeichnen / bald aber / als Dominico hinweg / machte er ſich ihme / von einem andern Weg / entgegen / und da er ihme an einem Gaſſen-Eck / unbekandter Weiß / auf den Hals kommen / verwundete er / die Laute durchbrechend / ihn auf die Bruſt / uñ / damit er ſeines Tods deſto gewißer verſichert wäre / bald darauf auch in das Haupt / ließ ihn alſo für tod liegen / und ſchliche geſchwind in ſeine Cammer / ſich wieder auf ſeine Arbeit ſetzend. Als nun die Stadt-Wächter und andere den halb-todten Dominico gefunden / und erkant / holeten ſie geſchwind ſeinen Cammer-Geſellen Andrea, der ſich überaus kläglich wuſte zu gebärden / und ſehr elendig rufte: O mein Bruder / mein Bruder! biß der Entleibte in des Mörders Armen den Geiſt aufgegeben: Es bliebe auch dieſe ſchändliche Mord-That verborgen / wie ſehr man auch nachfragte / und Kundſchaft auflegte / biß ſie der Thäter ſelbſt / auf ſeinem Tod-Bett / ſeinem Beicht-Vatter eröfnete / welches in dem 49ſten Jahr des Alters Antonelli geſchehen. Obgemeldter Andrea hatte ſonſt auch / neben ſeinem laſterhaften Gemüht / dieſe Unart im Mahlen an ſich / daß er alle ſeine Gemälde ganz hart und ſehr unfreundlich mahlte.

dem ſie aber Neid / und zuletzt gar den Tod verurſachet.

XXII. DOMINICO GIRLANDAIO, Florentiniſcher Mahler.

DEr Florentiniſche Mahler DOMINICO GIRLANDAIO, ware zu erſt ein Gold- und Silber-Schmid / übte ſich aber ſo fleißig im Zeichnen / daß er die ſeinen Laden vorbeygehende Leute alſobald ſo nachreiſen konte / daß ſie von jedermann erkant wurden / dernthalben er auch / nachdem er ſich auf die Mahlerey begeben / allezeit in ſeine Werke viele Contrafäte einzumiſchen pflegte.

Seine Werke zu Florenz.

Seine erſte Arbeit ware eine Capelle / für das Geſchlecht des Veſputii, darinnen er das Contrafät des Americi Veſputii, welcher in Indien gefahren / und den vierdten Theil der Welt / welchen er entdecket / nach ſeinem Namen America genennet / wol gemahlet.

alla S. Maria Novella.

Es ſind die fürnehmſte ſeiner Werke in Florenz alla Santa Maria Novella zu ſehen / nämlich die Hiſtorie von Joachim / welcher von den Juden aus dem Tempel getrieben wird. In dieſer Geſichtern iſt der Haß wider die jenige / ſo ohne Kinder in den Tempel kamen / ſehr wol gebildet / aus den Augen des Joachims aber leuchtet eine große Gedult herfür. In dem andern Gemähl iſt der Jungfer Maria Geburt / ſehr fleißig gemahlet: Darinn iſt zu ſehen / wie in einer / nach der Perſpectiv-Kunſt / mit ſchönen Verkürzungen ſehr wol gemahlten / und / durch ein gleichfals ſehr künſtlich gebildetes / und der Anſchauenden Geſicht betriegendes Fenſter / erleuchteten Kammer / die Anna ihr Kindbett hält / und darinn von etlichen Weibern beſuchet wird / indeme eine andere die neugebohrne Maria / mit großer Sorgfalt / wäſchet / eine andere Waſſer herbeyträgt / die dritte die Wiege anrichtet / das Kind ſelbſt von der vierdten auf den Armen gehalten / und ſehr freundlich angelachet wird / andere aber in andern Sachen beſchäftiget ſeyn: In der dritten Tafel ſteiget Maria die Stiege hinauf / worinn eine ſchöne Perſpectiv-Kunſt / auch ein nackendes Bild / das zu derſelben Zeit ſehr geprieſen worden.

Der verachtete Joachim. *Die im Kindbett-liegende Anna.*

Die Hiſtorie von den dreyen Weiſen.

Weiter iſt von ſeiner Hand daſelbſt zu ſehen / die Hiſtorie von den dreyen Weißen aus Morgenland / welche mit vielen Bildern / Pferden / Laſt-Thieren und andern Sachen ausgezieret. So dann / der mit großem Urtheil und reiffem Verſtand künſtlich ausgeführte Kinder-Mord des unbarmherzigen Herodes, darinnen ſiehet man das Gewühl der grimmigen Soldaten und geängſtigten Müttern / welche etliche zu Pferd ſitzende anrennen / und ihre Grauſamkeit in den Geberden zeigen. Eines dern Kindere iſt mit einem Stich in die Kehle verwundet / und weil es noch ſterbend an der Bruſt ſeiner Mutter hangt / als ſiehet man / neben dem Blut / die Milch aus der Wunde fließen / welches mit ſolcher Kunſt ausgebildet / daß / wo auch die Mitleidigkeit gar in eines Menſchen Herzen tod begraben wäre / ſie ſich doch / durch Anſchauung dieſes Gemäldes / wieder müſte aufwecken laſſen. Ein anderer Soldat hat ein Kind ſeiner Mutter genommen / dene dieſelbe bey den Haaren von hinten erwiſcht / und ſich mit ſolcher Gewalt an ihne henkt / daß ſein Rucken ſo krumm als ein Bogen gezogen iſt / der Soldat aber drucket das Kind / mit erſchrecklicher Grauſamkeit / auf ſeiner Bruſt zu todt. Darinnen ſiehet man ſehr verſtändig vorgeſtellet die Angſt und Schmerzen des durch todtdrucken ſterbenden Kindes; den Zorn des ſo hart gezogenen und ſich an dem Kind voll Grauſamkeit rächenden Soldatens; und dann den Herzens-Braſt der ihr Kind erſticken ſehenden Mutter / welche ſich in raſendem Eyfer an dem Mörder rächen / und eine ſolche Grimmigkeit nicht ungeſtraft laſſen will: Alles mit ſolcher fürtreflichen Klugheit gebildet / daß es ſo wol einen guten Philoſophum, als einen ungemeinen Mahler entdecket.

Der Kinder-Mord des Herodes.

Das Leben des Tauffers Johannis.

Ferner hat er an bemeldtem Ort gemacht das Leben des Tauffers Johannis. Bey deſſen Geburts-Hiſtorie etliche Nachbarinnen die im Bett liegende Eliſabeth beſuchen / dern eine zu der Warterin gehet / und gleichſam mit lachendem Mund von ihr das Kind fordert / um daſſelbe den andern Weibern zu zeigen / damit ſie ſich zuſammen verwundern könten / über eine bey ſo hohem Alter ganz ungewöhnliche Geburt: Eine andere auf Florentiniſche Wei-

ſe geartete Frau/ bringt aus dem Dorf eine Flaſche Wein und etwas von Früchten: Der gute alte Zacharias ſitzet/ ſich über dieſe Geſchicht ſelbſt verwunderend/ an einem andern Ort/ deme eine kniende Frau das Kind ehrerbietig zeiget/ und ihn um deſſelben Namen befraget; weil aber Zacharias ſtum̃/ als ſchreibt er/ zugleich auf das Kind deutend/ auf dem Knie/ den Namen Johannes/ ſo/ daß er ihn auch mit dem Mund auszuſprechen ſcheinet. In der Predigt-Hiſtorie ſiehet man an den Phariſeern ein ſpöttiſche Verachtung/ bey dem gemeinen Volk eine fleißige Aufmerkſamkeit im Zuhören/ neben allerhand zierlichen Geberden des ganzen Umſtandes. In der Tauf-Geſchicht ſiehet man/ an der Perſon Chriſti/ mit was für einem Glauben und großer Demut man dieſes Sacrament verehren ſolle: Darneben zeigen ſich unterſchiedliche ausgezogene/ und nach der Tauf/ mit großem Ernſt verlangende/ Menſchen/ unter denen abſonderlich einer/ der eben ſeine Schuhe auszíehet/ große Eilfärtigkeit beweiſet. Endlich iſt die Mahlzeit des Königs Herodes mit großer Herꝛlichkeit gezieret/ der Blut-verdienende Tanz der hurtigen jungen Herodias, in geſchwinden Geberden entworfen/ auch ein ſehr prächtiges Königliches Gebäu/ nach der Perſpectiv-Kunſt/ vorgeſtellet; alles mit ſolcher Geſchiklichkeit/ daß man des Girlandaio Wiſſenſchaft gnugſam daraus erſehen können: Er ſtarb Anno 1493. im 44ſten Jahr ſeines Alters.

XXIII. ANTONIO und PIETRO POLLAIVOLI, Florentiniſche Mahlere.

DJe beyde Brüder ANTONIO und PIETRO POLLAIVOLI, waren zu Florenz von armen Eltern gebohren/ unter denen Antonio ein Goldſchmid/ Pietro aber ein Mahler worden iſt; Nachdem nun Antonio viel ſchöne Gold-Arbeit gemacht/ begab er ſich auch zu dem Pietro, und indem er begierig ware/ großen Ruhm zu erlangen/ erlernete er in wenig Monaten die Handlungen im coloriren/ und wurde zulezt ein guter Meiſter/ wie ſie dann hernach viel Sachen miteinander gemacht. Unter andern machte Antonio in eine Capell/ den H. Sebaſtian/ nach dem Leben/ und zierte das Stuck aus mit vielen ſchönen Pferden/ nackenden und ſeinen verkürzten Bildern. Der Schützen einen hat er gemahlt/ wie er ſein Armbruſt auf die Erde ſtellend/ und daſſelbe/ ſich mit ſeiner Bruſt darauf legend/ ſpannet: Wobey die auflauffende Adern/ und geſpannte Muſculen die Gewalt des Spannenden zeigen/ der zugleich den Athem einzuhalten ſcheinet/ damit er deſto mehr Stärke in den Gliedern haben möchte/ welches das bäſte von ſeinen Werken iſt/ darfür er 300. Cronen bekommen/ und daſſelbe Anno 1465. verfärtiget hat.

Mahlet die Marter des H. Sebaſtians.

An einem andern Ort machte er einen großen Chriſtoph 10. Elen hoch/ mit ſolcher guter proportion, daß vorhin kein bäſſerer gemacht worden. Er machte auch drey Hiſtorien von Hercules, in der erſten/ wie er den Antæum erdrucket/ woriñ an dem Hercules das Ziehen der Muſculen und Sehnen/ indem er ſeine Stärke anwendet/ als auch/ wie er auf den Zähen ſtehet/ und nach Art/ ein Ding mit euſerſter Macht haltender Menſchen/ die Zähne zuſammen beißet: An dem Antæo aber kan man wahrnehmen die ſich allgemach verlierende Kräfte/ und das herbeynahende Abſterben. In der andern war gebildet/ wie er den Löwen überwindet/ und in der dritten/ wie er den Hydram bezwinget/ alles mit großer Zierde und künſtlichem Wolſtand.

Einen langen Chriſtoph.

Drey Hiſtorien von Hercules.

Zu Arezzo hat er von Oelfarben (welche Wiſſenſchaft er von ſeinem Bruder/ dieſer aber von dem Andrea del Caſtagno erlernet) den Streit des H. Erz-Engels Michaël mit dem Drachen/ ſehr ſeltſam und wol gemahlet; abſonderlich aber hat er dabey ſeinen Verſtand/ in den Verkürzungen und Muculen der fallenden Engel ſehen laſſen; worinnen es ihm kein vorlebender Meiſter gleich gethan/ dann ob ſchon etliche ſich vor ihme darinn geübet/ hat doch keiner den Anfang/ das Ende/ den Ort und derſelben Bewegung ſo eigentlich/ als er/ beobachtet/ worzu ihme ſehr förderlich geweſen/ daß er viele todte Cörper anatomiren helfen/ um eine rechte Erfahrung in dieſer Sach zu bekommen. Er ſoll auch ein guter Kupfferſtecher geweſen ſeyn: Deßwegen ihn/ als einen ſehr künſtlichen Mann/ zween Päpſte lieb und wehrt gehabt/ auch ſind beyde Brüder ſehr reich worden/ und zu Rom geſtorben/ allwo ſie bey S. Peter in vinculis begraben/ und mit nachfolgender Grab-Schrift beehret worden/ Anno 1498.

Den Streit Michaels mit dem Drachen zu Arezzo.

Zeiget die natürliche Manier/ Muſculen zu mahlen.

ANTONIUS. PULLARIUS. PATRIA. FLORENTINUS. PICTOR. INSIGNIS. XISTI. ET. INNOCENTII. ÆREA. MONIMENTA. MIRO. OPIF. EXPRESSIT. RE. FAMIL. COMPOSITA. EX. TEST. HIC. SUUM. PETRUM. FRATREM. CONDERE. VOLUIT. VIXIT. ANNNS. LXXII. OBIIT. ANNO. SALUTIS. MIID.

Beyder Brüder Grab-Schrift.

XXIV. SANDRO BOTICELLO, Florentiniſcher Mahler.

GLeichwie der vorgehende Antonio vom Goldſchmid-Handwerk zum Mahlen kommen/ alſo machte es auch SANDRO BOTICELLO; Er war ein Florentiner/ und begabe ſich zu Bruder Philippo Lippi, deſſen Manier er wol nachgefolget. Da er noch jung war/ machte er viel ſchöne Werke auf naſſen Kalk/ und von Eyer-Farben/ und trachtete dahin/ wie er alle ſeine Zeitgenoſſen an Kunſt übertreffen möchte: Abſonderlich aber eyferte er mit dem Girlandaio, zu deſſen Hieronymus-Bild Sandro einen Auguſtinum ſehr künſtlich gemahlet; in deſſen Geſicht ausgebildet iſt eine fürtrefliche Gedächtnis/ und eine tiefſinige Einbildungs-Kraft/ als welche gemeiniglich ſolche Seelen zu ihrem Sitz erwehlen/ die in ſtiller Einſamkeit/ nach hohen und wichtigen Dingen trachten: Da er nun an dieſem Stuck ein gutes Lob verdienet/ unterſtunde er ſich/ immer höher in der Kunſt zu ſteigen.

Mahlet einen Auguſtinum.

In des Groß-Herzogs Spiel-Haus ſind von ſeiner Hand zwey Gemälde zu ſehen/ nämlich die Geburt der Venus, wie dieſelbe von der Aura und etlichen Liebes-Göttern auf das Land befördert wird/ und dann noch eine Venus, welche von den Gratien/ mit ſchönen Blumen-Kränzen gezieret wird/ und den Früling bedeuten ſolle/ beyde mit einer ſonderbaren Schönheit und Lieblichkeit ausſtaffiret. Alle ſeine andere Sachen aber übertroffe die Hiſtorie von den dreyen Weißen aus Morgenland. Dieſer/ ſo genanten Heil. Königen einer/ (welcher

Zwey Venus-Bilder.

des

Die Hiſtorie von den dreyen Weiſen aus Morgenland.

des erſten Groß-Herzogs Coſmi de Medices Contrafät vollkömlich præſentirte) küſte dem neugebornen Jeſus-Kindlein die Füße / und zeiget gleichſam durch die Freundlichkeit ſeines Geſichtes/ daß ihn der weite Weg nicht verdroßen gemacht/ eine ſolche Ehrerbietigkeit demſelben zu erweiſſen: Die andere beyde geben gleichfals in ihren Geberden zu erkennen die große Begierde / ſo ſie zu dieſem Kindlein haben/und waren auch zwey wolgleichende Contrafäte. Die Schönheit in den Geſichtern/ die wolgeartete Geberden von vornen und auf der Seiten / die Stellungen über- und unter ſich / die Veränderung des Weſens und Alters / und noch mehr andere fremde und bewunderliche Sachen/ die er in denen vorgeſtellten Perſonen ausgebildet / neben der dreyfachen Gattung der Diener / dern Unterſchied allen Anſchauenden zu erkennen gibt / welcher Diener zu einem oder dem andern Herrn gehöre/ zeugen alle von des Meiſters Vollkommenheit/ und reitzet eine ſo rare invention, Kunſt-mäßige Zeichnung und ſehr gute colorirung / alle Künſtlere zu höchſter Verwunderung/ und nicht geringerer Erhebung des Meiſters/ wie dann derſelbe auch ſchon damals große Ehre damit erlanget / und ſein Lob biß nach Rom/ für Papſt Sixtum den IV. kommen / der von ſeiner Hand auch etwas in ſeiner Capell zu haben begehrte / wie er dann ſolchem Begehren Genügen geleiſtet / und ein anſehnliches Stuck Geldes damit verdienet hat.

Wird durch Müßiggang und liederliches Leben arm.

Hierauf kam er wieder nach Florenz / und ob er ſchon auch daſelbſt viel Geldes hätte gewinnen können/ ſo legte er ſich doch lieber auf den Müßiggang/ ſeiner vorigen ſelbſt-eigenen Meinung zuwider / da er nur die zu lieben pflegte / ſo der Kunſt fleißig abwarteten/ ja er verthate ſo gar auch das jenige/ was er gewonnen / ſehr liederlich / und verfärtigte mit hin die Auslegung über den Poëten Dantes, und arbeitete an den Figuren über ſeine Hölle/ welche er im Druck heraus zu geben Willens ware: Alſo gieng all ſein Gewinn wieder mit ihme auf/ und war er zulezt alt und arm / und nachdem er / Schwachheit halber / eine Zeit lang auf Krucken gehen muſte / ſtarb er im 78ſten ſeines Alters / und nach unſers Seligmachers Geburt/ im 1515 Jahr.

XXV. ANDREA VEROCCHIO, ein Florentiniſcher Künſtler in vielen Sachen.

ES iſt ANDREA VEROCCHIO zugleich ein Goldſchmidt / Geometra, Opticus, Bildſchneider / Kupferſtecher / Mahler und Muſicant geweſen / bürtig aus der Stadt Florenz / doch muß man bekennen / daß ſeine Werke im Mahlen und Bildhauen/ unfreundlich und hart ſeyen/ in der Zeichen-Kunſt aber war er ſehr vollkommen / wie er dann mit der Feder einen Carton, und darinn eine Schlacht von nackenden Leuten / geriſſen / welche ſehr artlich iſt/ neben noch vielen andern Sachen/ ſo er zu mahlen Willens ware / aber unvollendet hinterlaſſen hat. Gleichesfals hat er unterſchiedliche ſchöne Weiber-Geſichter/ mit artlichem Weſen/und ungemeinen Umhüllungen / gezeichnet / welche ſein Lehrling Leonardo de Vince, in ſeinen Werken immer / wegen ihrer großen Zierde / nachzuahmen ſuchte. So zeichnete er auch Pferde nach der proportion und Meß / und wieſe / wie man dieſelbe vergrößern könne: Obwol er aber viele ſeiner Cartonen nicht zu Werk richtete/ ſo mahlte er doch auch etliche Sachen/ und unter andern die Tauff Chriſti/ worzu Leonardo den Engel gemacht.

Iſt ein ſehr guter Zeichner geweſen.

Erfindet das Gieſſen in Gyps / nach dem Leben.

Er war der erſte/ ſo in Gyps nach dem Leben gegoſſen/ dannenhero damals in Florenz ſehr viele todte und lebendige Geſichter auf ſolche Weiß gebildet worden / welche man/ noch heutiges Tages/ als natürliche Contrafäte / über den Thüren / Fenſtern/ Bögen und Caminen ſehen kan. Es iſt aber das Gyps ein ganz weicher Stein/ der zu Volterno bey Siena, und an andern Orten in Italien gefunden wird/ welcher zuforderſt gebrennet/ hernach zerſtoſſen / und alſo gepulvert mit warmen Waſſer angemacht / und zubereitet wird / daß man etwas damit ab- und / nachdem das Gyps wieder hart worden/ ganze figuren / von anderer materi, darein gießen kan.

Wird nach Venedig beruffen.

Dieſer Verocchio wurde auf eine Zeit nach Venedig beruffen/ um daſelbſt von Metall ein Pferd einem ihrer Obriſten/ Namens Bartholomæo da Bergamo (der ihnen einen namhaften Sieg erhalten) zu gießen/ und auf den Platz S. Johannis und Pauli, zu ſeinem ewigen Ehren-Ruhm / aufzurichten. Als nun unſer Andreas dahin kommen ware/ auch allbereit das modell aus gewißer Erden oder Sand geformet hatte/ um das Pferd darein zu gieſſen / vernahme er/ daß/ aus Gunſt etlicher Edelleute / Velano von Padua die figur darauf machen ſolte / und zerbrach derowegen an ſeiner Form den Kopf und die Beine / und machte ſich voll Grimmes wieder hinweg. Die Herrſchaft / als ſie dieſes verſtanden / entbote ihm / er ſolte ja nicht ſo frech ſeyn/ und wieder in dem Venediſchen Gebiet ſich betretten laßen / dann ſie ſeinen verübten Unfug an ſeinem Kopf rächen wolten; Dieſen Vortrag beantwortete er ſchriftlich: Er wolte ſich freylich für ihrem Zorn hüten / dann ſein Kopf ſo gut wäre / daß/ da ſie ihm denſelben einmal würden abſchlagen/ſie mit aller ihrer Macht ihm keinen andern würden verſchaffen können / da hingegen er/ ohn einige Müh/ den von ihm zerbrochenen Pferds-Kopf wieder anſetzen/ oder wol bäßer machen könte. Dieſe Antwort gefiel der Herrſchaft ſo wol / daß ſie ihn mit freundlichen Briefen aufs neue nach Venedig erforderten/ und ihme die Beſoldung verdoppelten. Da er nun ſein Werk wieder angefangen/ erhizte er ſich im Gießen/ und erkältete ſich wieder zu ſchnell darauf / daß er alſo krank worden und geſtorben iſt im 56ſten Jahr ſeines Alters/ Anno 1488.

Lindert derſelben Herrſchaft Zorn mit einer artlichen Antwort.

XXVI. ANDREA MANTEGNA, Mahler von Mantua.

VOn gar ſchlechtem und bäuriſchem Herkommen ware der fürtrefliche Mahler ANDREA MANTEGNA, als der in einem Dorf bey Mantua, woſelbſt er auch anfangs des Viehes gehütet/ geboren worden. Als er aber in etwas erwachſen / und in die Stadt Mantua, zu einem Mahler/ Namens Jacob Squarzione, gekommen / fienge ſein Glück an zu blühen / welches mit der Zeit ihne gar in den hohen Ehrn-Stand eines Ritters geſetzet. Dann / als jeztgedachter Mahler des Mantegna guten Verſtand und muntern Geiſt erkant / hat er ihn zu ſeinen Erben gemacht / und an Sohnes ſtatt aufgenommen / und weil er ſelbſt wol merkte / daß er der bäſten Mahlere keiner wäre / ließ er den Man-

tegna nach der Antichen Bilder Abgüſſen in Gyps / und nach anderer guten Meiſtere Gemälde ſich uben/ ſo/ daß er durch ſolche und andere Mittel in der Mahler-Kunſt zimlich hoch geſtiegen/ noch höher aber fuhrte ihn ein Ruhm-würdiger Ehr-Geitz/ von welchem angereitzet er ſich befliße / den jenigen vorzulauffen / welche ihm das Ehren-Kränzlein damals zweiffelhaftig machen wolten/ unter denen ware ſonderlich einer / Namens Nicolao Pizzolo von Padua, mit dem er viel Arbeit gefärtiget / und wurde des Nicolao ſeine nicht geringer geſchätzet / als unſers Mantegna, darum er ſich je länger je mehr befliße/ ſelbigem vor zu kommen/ und ein größers Lob zu erlangen.

Seine Werke zu Padua. Nachdem unſer Künſtler der Sonnen Lauff zum ſiebenzehenden mal ſich verneuern ſehen/ gab er dem Welt-berühmten Padua, in ſeine ſchöne Sophia-Kirche/ eine auch ſchöne Altar-Tafel/ und mit derſelben / in ihm einen großen Verſtand zu ſehen / als in der er den Antichen ſo wol nachgefolget / daß man die Arbeit für eines derſelben halten ſolte : Bald darauf machte er ſich mit der vier Evangeliſten Bildniſen einen großen Ruhm / ſo / daß dardurch Giacomo Bellini, Mahler zu Venedig (der Vatter des Gentil und Gioanni Bellini,) welcher / ſchon in der Lehr-Zeit / mit vorgemeldtem Giacomo Squarzione in Mißverſtand gelebet/ *Komt durch Heurat in die Feindſchaft ſeines Lehrmeiſters/* Gelegenheit geſucht / ihme auch hierinn widerwillig zu werden / bote alſo dem Mantegna ſeine Tochter an/ der ſich gerne darzu verſtunde/ zugleich aber ſich der vorgedachten Kindſchaft des Squarzions ent= und hingegen in deſſelben beharzliche Feindſchaft ſezte / ſo / daß der jenige / welcher ehdem des Mantegna Werke auf den Gipfel höchſten Ruhms erhoben/ nunmehr anfienge/ dieſelbe in den tiefſten Abgrund äuſerſter Verachtung herab zu ſtürzen / vorgebend/ daß ſie/ als nach der Anti- *Der des Mantegna Werke ſehr verachtet/* chen ſteinernen Bildern gemacht / nichts nuzten/ ſondern/ gleich wie die ſteinerne Sachen immer ihre Härtigkeit behielten/ alſo finde man auch/ in denen darnach gemachten Gemälden/ ganz keine Lieblichkeit/ welche die jenige/ ſo nach dem Leben gebildet würden / hätten / als die ganz unfähig wären vorzuſtellen / eine oder andere natürliche Bewegung : Ferner ſagte er auch/ wann Mantegna nur von weiß und ſchwarz/ wie die Steine wären/ ſeine Bilder gemacht hätte / möchten ſie irgend einer Vergleichung mit den ſteinernen würdig geweſen ſeyn/ nun er aber ſolche mit vielerley Farben colorirt/ wären ſie gar keines Lobes wehrt.

Dieſe ſcharfe Verachtungs-Pfeile drangen nun zwar unſerm Künſtler tief ins Herz/ an ſtatt aber/ daß ſie haben ſollen deſſelben Lob tödten/ dienten ſie ihme im Gegenſtand/ für eine kräftige Arzney/ ſelbiges in noch bäßern Wolſtand zu bringen : *welches aber zu des Verachtete Wolſtand ausſchlagt.* Sintemal derſelbe die Warheit ſeines Feindes Ausſage erkennend/ befliße ſich möglichſt/ nach dem Leben zu mahlen / und fande auch hierinn das Glück ſo willährig/ daß er bald hernach/ in einer von ihme vorher gemahlten Capelle / mit beygefügten neuen Stücken zeigte / wie ihn die Kunſt in beyden Wiſſenſchaften zum Meiſter geſchlagen : Dann gleichwie aus den alten zu ſehen ware/ daß er mit vernünftigem Urtheil die Kunſt der Natur wiſſe einzuverleiben : Alſo wieſe er nun in den neuen/ daß er der Natur weiße Geſchöpfe mit gleichhohem Verſtand in die Kunſt bringen könne. *Ob er diß beſſer ſeye nach Bildern / oder nach dem Leben zu mahlen.* Er bliebe aber doch alezeit der Meinung / daß in der Antichen Bildern mehr Vollkommenheit ſtecke/ als das Leben mit ſich brächte / indem jene fürtreffliche Meiſtere / aus vielen Menſchlichen Leibern/ die ganze Schönheit der Natur zuſammen geſammelt / welche ſie niemals/ oder gar ſelten einem Menſchen beyeinander mitzutheilen pflege / ſo / daß man auch noch/ in Ausbildung einer vollkommenen Schönheit/ benötigt wäre/ dieſelbe von unterſchiedlichen Menſchen her zu holen/ und alsdann zu vereinigen.

Neben dieſem bedunkte ihn die Stellung der Antichen Bilder bäſſer / gleich als auch dieſelbe die Seenen / Adern und Muſculen netter zeigten / als man an einem lebendigen Menſchen / fur dem glatt darüber gezogenen Fleiſch/ ſehen könte. Dernthalben bediente er ſich manchmal mit Fleiß einer Härtigkeit/ und mahlte ſeine Bilder/ als alte oder ausgezehrte Leichname/ welches ſonſt die Künſtlere/ aus gewißen Urſachen / vermeiden ſollen; Er brachte jedoch in ſeine Gemälden viele Geſichter nach dem Leben : *Seine Fehlere.* Und obwol ſeine Kleider und Gewänder etwas hart ſchienen / auch die Falten und Brüche derſelben ſehr klein waren / neben dem / daß er zimlich trucken mahlte / ſo ſieht man doch / an allen ſeinen Sachen / ein großen Fleiß und hohen Verſtand.

Andere ſeine Werke zu Mantua, der Triumf C. Jul. Cæſaris. Fur den Marggrafen Ludwig Gonzaga, machte er zu Mantua, in einem Saal/ den Triumf des Julii Cæſaris : Selbiger ſitzet auf einem wolgezierten Wagen / neben demſelben ſiehet man den jenigen / welcher den Triumfirenden geläſtert hat/ wie auch die Freunde / und gefangene Feinde / die Rotten der Soldaten / den Rauch des aufs Feur geworfenen Weyrauchs / die gekrönte Opfer-Ochſen/ den Raub der Soldaten/ abſonderlich der feindlichen Waffen/ die Elephanten/ die Vorſtellung der erhaltenen Siege/ und der überwundenen Stadte/ auf unterſchiedlichen Wägen gefuhret/ die mancherley Siegs-Zeichen/ alte Gefäße/ Haupt= und Leib-Waffen / ſamt allerhand andern ſeltſamen alten Zierden : Unter den Hauffen der Zuſehenden ziehet abſonderlich die Augen auf ſich eine Frau/ die ein Kind an der Hand fuhret / welches ſeiner Mutter einen Dorn / den es in den Fuß getretten / weinend zeiget. Und weil der Künſtler wargenommen/ daß in der Hiſtorie die Figuren mit den Fußen über dem Geſicht wären/ als hat er allein die vorderſten Fuße an den Bildern / auf dem Strich des Horizonts, ganz zu ſehen gemacht / die andere aber verlieren ſich je länger je mehr nider= und hinterwerts/ welches er auch an den Gefäſſen und andern Sachen beobachtet. Kurz darvon zu reden : Es könte dieſes Stuck unmöglich bäſſer gemacht werden/ und iſt es das ſchönſte von allen ſeinen Werken : Dannenhero er ſich auch damit des Marggrafen Lieb und Gnad/ bey andern aber auch großen Ruhm erworben hat/ welcher/ nachdem er ſich in andere Oerter/ und beſonders biß nach Rom ausgebreitet / ſchickte Papſt Innocentius VIII. nach ihm/ dem er zu folgen Willens ware : Vor ſeiner Abreiſe aber wolte ihm der Marggraf noch eine Ehre anthun / dernt-

GIOVANNI BELLINO MAHL. VENET.
ANDREA MANTEGNA MAHL.
M
PIETRO VON PERVSIÆ MAHL.
LIONARDO DA VINCI MAHL.
GIORGIONE VON CASTEL FRANCO M.
BRAMANTE VON VRBINO ARCHIT.

halben er ihn zum Ritter gemacht/ und Fürſtlich beſchenket hat.

Sobald er nach Rom gekommen/ empfienge ihn der Papſt ganz freundlich/ und beſtelte ihm alſobald eine Capell in dem Belvedere zu mahlen/ welches er mit ſolcher Geſchicklichkeit an Gewölb und Mauren verrichtet/ daß es mit Gummi-Farben nicht hätte mögen ſauberer gemahlet werden. An dem Altar iſt die Tauff Johannis gebildet/ in welcher Taffel einer/ der ſeinen Strumpf umkehret/ und in dem Geſicht ſeine große Müh und Arbeit entdecket/ von männiglich mit großer Verwunderung angeſehen wird. Als er in dieſer Arbeit ware/ und der Papſt ihme nicht ſo oft/ als er verlangte/ wegen anderer obliegenden Geſchäften ſolches vergeſſend/ Geld geben ließ/ bildete er in grau etliche Tugenden/ und unter andern auch die Diſcretion, welche der Papſt erſehend fragte/ was es für ein Bild ſeye? und als er derſelben Namen nennen hörte/ ſagte er: Ich wüſte ihr keine bäſſere Geſellſchaft/ als die Patientia zu zuordnen; Der Mahler verſtunde des Papſts Meinung wol/ und bezeugte mit erfolgtem Stillſchweigen/ daß er ſchon Gedult haben könte/ welche ihme/ nach Vollendung des Werks/ auch wol belohnet worden/ indem er mit günſtigem Willen/ und gnugſamer Bezahlung/ wieder nach Mantua zu dem Marggrafen zuruck geſchicket worden. Er zeichnete ſehr fleißig/ und tuſchte ſolches mit Saft/ ließ das Papyr die Höhung ſeyn/ und etliche ſubtile Wind-Härlein ſo künſtlich darunter fliegen/ daß ſich jedermann zum höchſten darüber verwunderte/ und des Künſtlers angewandten Fleiß und Müh hoch ſchäzte und lobte. Er hat auch etliche Sachen auf Kupfer geſtochen/ worunter obgedachter des Julii Cæſaris Triumf geweſen/ neben einem Bacchus-Feſt/ einem Streit der Meer-Wundere/ wie auch die Abnehmung vom Creutz und Begräbnis Chriſti/ ſamt mehr andern Lobens-würdigen Sachen. Er hat auch die allerbäſte Manier in Verkürzungen der Bilder gewuſt/ und in ſeinen Gemälden gebraucht.

Zu Rom eine Capell in Belvedere

Seine höfliche Art Geld zu fordern.

Sticht auch in Kupfer.

Endlich iſt noch von ihm zu melden/ daß/ als er ſchon in hohem Alter ware/ und vernommen hatte/ daß Albrecht Dürer (den er/ wegen ſeines klugen Verſtands/ zu kennen verlangte) in Italien ankommen wäre/ er ihn ließ durch einen freundlichen Botten zu ſich einladen/ um mit ihme eine gute Freund- und Kundſchaft aufzurichten: Dieſer/ gleich wie er viel von Mantegna hielte/ alſo nahme er das Anbott willig an/ und machte ſich auf die Reiß/ als er aber eben in Mantua angelangt/ ſtarbe Mantegna im 66ſten ſeines Alters/ und nach Chriſti Geburt im 1517. Jahr/ mit ſolcher Bekümmernis des gedachten Dürers/ daß er zu ſagen pflegte: Es wäre ihm die Zeit ſeines Lebens kein kläglicherer Todsfall begegnet. Obwol er aber/ dem Leibe nach/ den Schauplatz dieſer Welt verlaſſen müſſen/ ſo grünet doch ſein unſterbliches Lob noch heutiges Tages/ wie ihn dann auch ſchon damals der fürnehme Poët Arioſtus, in dem Anfang ſeines 33ſten Geſangs/ unter die berühmteſte Mahlere geſezt/ indem er alſo redet:

Leonardo, Andrea Mantegna, Gioann Bellino.

Auf ſein Grab aber iſt ſein Contrafät von Metall/ wie es auch die Kupferblatte/ mit M bezeichnet/ weiſet/ gemacht/ und mit dieſer Beyſchrift gezieret worden.

Seine Grabſchrift

Eſſe parem hunc noris, ſi non præponis, Apelli,
ænea Mantegnæ qui ſimulacra vides.

Die zu Teutſch alſo lauten möchte:

Wer dieſes Bild anſieht/ und ſeine Schrift will leſen/
der wiß zuvorderſt/ daß Mantegna ſey geweſen
den bäſten Mahlern gleich. Apelles Ruhm zerfält/
wann man Mantegna Werk demſelben gegenhält.

Das V. Capitel.

PHILIPPO LIPPI, FRANCESCO FRANCIA, und noch drey andere Mahlere und Künſtlere.

Innhalt.

XXVII. Philippo Lippi, Florentiniſcher Mahler. Bringet unterſchiedliche alte Maniren wieder auf die Bahn. Seine Werke zu Rom. S. Johannes in Oel geſotten. Die Hiſtorie von S. Philippo. Die Creutzigung S. Philippi. Sein guter Wandel. XXVIII. Francesco Francia, Mahler von Bologna, ſtirbt aus Betrübnis/ daß er Raphaels Arbeit bäßer/ als die Seinige/ befindet. Die Beyſchrift/ über dieſen Tod gemacht. XXIX. Pietro Perugino, Mahler/ wird durch Armut zum Fleiß angetrieben. Komt nach Florenz. Seine Werke daſelbſt. Ein Hieronymus-Bild. Ein todter Chriſtus. Macht einen mißtrauenden Prior artlich zu ſchanden. Seine Werke zu Rom. Wird wegen ſeines Geitzes ſehr veracht. Seine Manier/ das Geld zu verwahren. Iſt von gar ſchlechter Religion. Sein Lehrjünger Raphaël d' Urbino. XXX. Luca Signorelli, Mahler von Cortona. Seine Wiſſenſchaft/ und Werke zu Orvietto, das Jüngſte Gericht/ zu Loretto, Cortona und zu Rom. XXXI. Leonardo Da Vince, Florentiniſcher Mahler und Bildſchneider/ übet ſich in allerley Künſten/ in Bildereyen/ Architectur, Mahler-Kunſt: übertrift ſeinen Meiſter/ mahlt einen Vorhang. Eine Art Schilde und ſchreckliche Sachen zu bilden. Sein humor. Er mahlet den Neptunus. Seine unausgemachte Werke: Das H. Abendmahl. Er beſchämet einen/ der unverſtändig viel Arbeit von ihme forderte: Muß eine Metalline Statue, der Größe halben/ unausgemacht laſſen: Iſt ein guter Anatomicus: Schreibet Bücher von der Mahl-Kunſt: Mahlt etwas ſeltſames/ eine hohe Altar-Tafel. Begibt ſich aufs contrafäten: Mahlet eine Schlacht. Treibt artliche Poſſen. Probiret allerley Oele und Fürniße. Michaël Angalo eifert mit ihm. Seine Grab-Schrift. Seine Stärke.

XXVII. PHILIPPO LIPPI, Florentiniſcher Mahler.

IN dem 20. paragrapho hab ich gemeldt/ daß der Mahler Philippus einen Sohn/ gleichfals PHILIPPUS genant/ hinterlaſſen/ von dem jezo Zeit zu reden. Er erlernete die Kunſt bey Sandro Botticello, und ererbte dieſelbe gleichſam/ ſamt dem Namen/ von ſeinem Vatter. Er ware mit einem herzlichen Geiſt begabt/ und ſo inventiv, daß er zu erſt den modernen/ die Veränderung der Kleider/ auf eine neue Manier zeigte/ auch wie man die Bilder mit ſchönen Zierrahten/ auf der Antichen Weiß/ umhängen und gürten ſolle: Auf eben ſolche alte Art gab er auch den Groteſchken wieder ihr Liecht/ und machte dieſelbe von grau/ und von Farben in den Frieſen/ mit viel bäßerer Zeichnung/ als andere vor ihm gethan.

Bringet unterſchiedliche alte Manieren wieder auf die Bahn.

Seine Werke zu Rom.

Für den Ungariſchen König Matthias machte er zwo ſchöne Tafeln/ und reiſete hernach/ auf Abfordern des Cardinals Caraffa, nach Rom/ woſelbſt er in der Kirche alla Maria della Minerva eine Capell/ mit allerhand ſchönen inventionen/ bemahlte. In einem derſelben Gemälden hielte der Glaub den Unglauben und andere Ketzereyen gefangen/ eben wie auch die Hofnung die Verzweiflung/ andere Tugenden aber die ihnen entgegenſtehende Laſter bezwingen. Ferner mahlte er/ mit einer unverbäßerlichen Manier/ wie der ſo genante Engliſche Lehrer Thomas Aquinas, in einer diſputation, die Ketzere Arium und Sabellicum, neben noch mehr andern/ überwindet und unter ſich bringet. Er mahlte auch/ wie die der Heil. Evangeliſt und Apoſtel Johannes in Oel geſotten wird/ wobey/ auſer den zierlichen und ſehr natürlich-gebildeten Geberden/ ſo er auf alle dabey befindliche Perſonen gerichtet/ abſonderlich wol zu mercken iſt der Zorn/ welcher aus des Richters Angeſicht herfürleuchtet/ indem er ſiehet/ daß das Feuer nicht brennen will/ welches jedoch einen geringen Gegenſchein gibt in des Soldaten Geſicht/ der es anblaſen will; Es ſolte einer meinen/ der Richter befehle eben/ daß man mehr Holz anlegen ſolle.

S. Johannes im Oel geſotten.

Die Hiſtorie von S. Philippo.

In den Tempel Martis hat er gemahlet die Hiſtorie von S. Philippo, wie er/ durch ſeinen Glauben und Gebät/ eine Schlange unter dem Altar herfürbringet/ welche mit ihrem Geſtank des Königs Sohn ertödet. Hieran verdienen die gröſte Verwunderung das Loch/ woraus die Schlange gekrochen/ und die Schlange ſelbſt; Jenes darum/ weil es ſo natürlich in eine Staffel des Altars gemahlt; als ob es ein Bruch oder Riß deſſelben ſeye/ wie dann einsmals auf den Abend einer ſeiner diſcipeln ſelbſten ſich daran betrogen/ indem er/ auf vermerktes Anklopffen für der Thür/ eilend etwas darein verbergen wollen: Die Schlange aber ſpeyet ſo wol Feuer/ und iſt derſelben Vergiftung und Athmen ſo fürtreflich gemacht/ daß es nicht gemahlt/ ſondern natürlich ſcheinet. Ingleichem iſt auch lob-

Die Creutzigung S. Philippi.

würdig die invention, welche er/ in der Creutzigung S. Philippi, gebrauchet. Wie ſie ihn nämlich mit etlichen/ an alte ruinen/ Säulen/ Stücken und Boſamenten befeſtigten/ Seilern/ an dem Creutz aufziehen/ indeme auf der andern Seiten einer das Creutz mit einer Leiter unterfaſſet/ deme noch einer mit einem Stecken zu Hülfe komt/ daß ſie es in die Höhe richten möchten: Zween andere halten unten das Creutz mit einem Holz wider/ damit ſie daſſelbe in die Grube bringen möchten.

Sein guter Wandel.

Er ware ſonſten ein Mann von Adelichen Sitten / freundlichem Geſpräch/ und untadelhaftem Wandel / ſo / daß er alle Fehlere ſeines Vatters bedekte / und ſich gegen jedermann liebreich und beſcheidenlich aufführte. Nachdem er viel Arbeit gemacht / ſtarb er im 45ſten ſeines Alters / und im 1505. Jahr/ und ward von ſeinen Kindern ſo herꝛlich begraben / daß man alle Läden und Werkſtätte in der Gaſſen Servi zuſchloße / welches man ſonſten nur bey großer und ſehr fürnehmer Herꝛn Leichbegegniſen zu thun pflegte.

XXVIII. FRANCESCO FRANCIA, Mahler von Bologna.

FRANCESCO FRANCIA, ware in ſeiner Jugend gar wolgeſtalt an Geſicht / Leib und Gliedern / und eben ſo artlich und anmutig in Sitten und Wandel/ ſo/ daß er durch ſeine zierliche und geſchikte Reden manchen Traurigen frölich gemacht/ dannenhero er auch von vielen fürnehmen Herꝛn in Italien geliebet worden. Er iſt zu erſt ein Goldſchmidt geweſen / und hat ſehr ſchöne und künſtliche Arbeit von Medaglien/ und andern Sachen/ nach dem Leben/ gemacht; Da er aber größeres Lob zu erlangen begierig war / begab er ſich auf die Mahl-Kunſt / und nahme etliche junge Mahler zu ſich ins Hauß / damit er von denſelben die Manier des Colorirens lernen möchte. Weil er dann ein ſehr guter Zeichner ware und einen ſchönen Verſtand hatte / fieng er an etliche Contrafäte und kleine Sachen zu mahlen/ biß ihm von unterſchiedlichen Orten / nach und nach/ ſehr viel Arbeit unter die Hände kame / dern theils dem Herzogen von Urbino, theils andern Potentaten zuſtändig/ und er ein groſes Lob in der Mahler-Kunſt erlangte.

Indem er ſich nun in Bologna feſt geſetzet / und von ſeiner Kunſt ehrlich / reichlich und dabey ruhig lebte/ hörte er täglich den fürtreflichen Mahler Raphaël d' Urbino, der zu Rom wohnte/ von denen daſelbſt herreyſenden Herꝛn und Edelleuten / ſehr loben/ wie im Gegentheil der Francia, von denen dorthinreyſenden / bey dem Raphaël gerühmet wurde / wordurch ſie anfangen einander bekandt zu werden/ auch zuletzt mit Brieffen zu beſuchen. Nun verlangte zwar unſer Künſtler ſehr/ des Raphaëls Arbeit zu ſehen/ getraute ſich aber gleichwol/ wegen zimlichen Alters / nicht aus Bologna zu begeben: Indem fügte ſichs/ daß gedachter Raphaël, für den Cardinal de Pucci Santi IIII. eine Altar-Tafel von Oel-Farben machte/ die in S. Johannes-Kirche/ auf dem Berg zu Bologna, ſolte geſtellet werden; Selbige ſchikte er/ in einer Kiſten verwahret/ an unſern Francia, mit Bitte/ dafern etwas daran verderbt/ oder ſonſt ein großer Fehler wäre/ daſſelbe zu verbäßern/ womit er ihm eine große Freundſchaft erweiſen würde/ zumal da ers auch/ mit behörigen Zierrahten/ an ſeinem Ort aufrichten würde. Francia eröffnete/ nach Empfang dieſes Briefs/ die Kiſte mit großen Freuden / und ſtelte das Gemähl/ welches S. Cæcilia præſentirte / in ein ſchönes Liecht; Da er aber eine ſo ungemeine fürtrefliche Mahlerey vor ſich ſahe / verwandelte ſich die Freud in eine tieffe Beſtürzung / daher entſpringend / daß er ſich in ſeinem bißher geführten Wahn / von der Gleichheit ſeiner und Raphaëls Arbeit/ ſo ſehr betrogen und irrig befande / ſelbſten bekennend / daß ſeine Arbeit gegen dieſer nichts zu ſchätzen ſey. Dieſes ſchnitt ihm ſolche Wunden ins Herz/ daß er kaum die Tafel an behöriges Ort bringen können/ und alſobald darauf geſtorben iſt Anno 1518. ſeines Alters im 68ſten Jahr. Worvon nachfolgendes Epigramma iſt gemacht worden:

Stirbt aus Betrübnis/ daß er Raphaels Arbeit bäßer als die Seinige befunden.

Me veram pictor Divinus mente recepit,
admota eſt operi deinde perita manus:
Dumq; opere in facto defigit lumina pictor
intentus nimiùm, palluit & moritur.
Viva igitur ſum mors, non mortua mortis imago,
ſi fungor quo mors fungitur officio.

So in Teutſch alſo möchte gegeben werden:

Der himliſch Mahler hat lebendig mich erhoben
nach meiner Seel zu ſich ins güldne Himmels-Zelt;
Weil aber nach dem Tod man mich noch hörte loben/
wolt auch ein Mahler mich abmahlen in der Welt.
Da nun diß mein Gemähl ein andrer Mahler ſiehet/
und ſich deſſelben Kunſt ſo tief zu Herzen ziehet/
erſchrikt er ſehr und ſtirbt: Wer will dann ferner ſagen/
daß ich geſtorben ſey? Ich leb ins Himmels Liecht/
was mein Gemähl vermag kan man Franceſco fragen/
der ſtirbt/ indem ers ſieht? Nun tödten Todte nicht.

XXIX. PIETRO PERUGINO, Mahler.

WAs die Armut für ein ſcharfer Sporn / verſtändige/ und mit ſchönen Geiſtern begabte junge Leute fort zu treiben / ſeye / ſolches iſt / neben vielen andern/ die auf die höchſte Staffel der Vollkommenheit geſtiegen / auch an dem berühmten Mahler PIETRO PERUGINO, zu erſehen. Sein armer Vatter verdingte ihn zu einem Mahler in Perugia, der / ob er wol keiner der bäſten Meiſtere ware / mahlte er doch unſerm Pietro die Kunſt der Mahlerey ſo herꝛlich/ die berühmte Mahlere ſelbſten / ſamt ihrer erlangten Ehr und reichen Belohnungen / ſo zierlich vor / daß dardurch dieſer arme Lehrling eine überaus große Begierde/ etwas rechtſchaffenes zu erlernen / bekame: Dannerhero er viele Monat lang in keinem Bette / ſondern nur in einer Kiſte ſchlieffe / manchmal aus Nacht Tag machte/ und keine andere Freude / als in der übung

Wird durch Armut zum Fleiß angetrieben.

ſeiner Kunſt ſuchte: Er bildete ſich die Armut ſo ſchreklich/ das Glück berühmter Mahlere aber/ in den exempeln ſo wol der Antichen als modernen und noch lebenden/ ſo köſtlich vor/ daß er keine Müh achtete/ auch keinen Fleiß erſparte/ ſich aus der Armut in das Glück zu ſchwingen/ und etwas rechtſchaffenes zu gewinnen/ welches er vielleicht nicht gethan hätte/ wann er von Jugend an reich geweſen wäre/ wie dann gemeiniglich überflüßiger Reichtum ſeinen Schos-Kindern den Tugend-Weg verleget/ welchen die Dörftigkeit durch eine beharrliche Emſigkeit zu öfnen pfleget.

In ſolcher Hofnung achtete er weder Hitz noch Kälte/ weder Arbeit noch Müh/ oder ander einiges Ungemach; ſondern dachte immer nur auf den Nutzen/ den er zulezt zu erlangen verhofte: Sagte demnach für ein Sprüch-Wort/ daß nach böſen Tagen gute kämen/ und/ daß man auch bey gutem Wetter Häuſer bauen müſſe/ damit man zur Zeit einbrechenden Ungewitters darinnen wohnen könne. Nachdem er nun oft die Leute/ ſonderlich aber ſeinen Meiſter/ gefraget/ wo doch die Kunſt am bäſten belohnet würde? und verſtanden/ daß ſie zu Florenz nicht allein am vollkommenſten wäre/ ſondern auch immer große Liebhaber derſelben ſich allda befunden/ zoge er dahin/ von der Hofnung/ ein fürtreflicher Meiſter zu werden/ begleitet.

Kömmt nach Florenz.

Daſelbſt gab er ſich an bey Andrea Verocchio, lernete und übte ſich ferner bey ihm/ und erlangte mit ſeinem erſten gemachten Hieronymus-Bild (den er ſehr alt/ dürr und mager/ mit guter/ aus der Anatomia herfürgeſuchten Wiſſenſchaft/ als auf ein Crucifix ſeine Augen ſehr andächtig wendend/ gemahlt) ein großes Lob/ und mit demſelben den Anfang ſeiner zeitlichen Glükſeligkeit/ welche ſofort mächtig befördert worden/ durch eine/ für die Nonnen bey S. Clara, gemahlte Altar-Tafel/ als in welcher er nicht allein einen todten Chriſtum, mit gar ſchöner colorirung/ ſondern auch noch mehr andere Bilder von Marien/ alten Männern und andern Leuten/ mit ſehr ſchönen Angeſichtern/ den toden Leichnam beweinend/ und ſich über deſſelben erbärmliche Geſtalt höchlich verwundernd/ überaus meiſterhaft gebildet/ das höchſtbeliebigſte aber an dieſem Gemähl/ war eine hinden aus gemachte Landſchaft/ als welche/ in Ermanglung bäßerer/ zu ſelbiger Zeit/ für gar kunſtlich gehalten worden. Man wolte den Nonnen zum öftern dreymal ſo viel darfür geben/ als es ſie gekoſtet/ weil aber Pietro ſagte: Er würde keines dergleichen mehr machen können/ wolten ſie es nicht verlaſſen. Die Mahlere/ dieſes Prob-Stuck ſehend/ prophezeyeten ſchon damals dieſem jungen Mahler/ daß er/ mit der Zeit/ der fürtreflichſten Künſtlere einer werden möchte/ und kam er alſo in wenig Jahren zu ſehr großem Ruhm/ es wurden auch ſeine Werke in Italien/ Frankreich und viele andere fremde Länder verſchikt.

Seine Werke daſelbſt.

Ein Hieronymus-Bild.

Ein todter Chriſtus.

Er arbeitete ſehr viel in dem Cloſter vor der Porte Pindi, darinnen damals die ſo genante Ingeſuati waren/ iezt aber verſtöret iſt. Darinn war ein Prior, der das Azur ultra marin gar wol konnte machen/ und weil er dann deſſen viel hatte/ ließ ers unſern Künſtler auch auf die Mauren brauchen/ ware aber doch darbey geitzig und mißtrauend/ deßhalben er immer wolte ſelbſt der nähſte ſeyn/ um zu ſehen/ daß Pietro nichts von dem Blau behielte: weil dieſer aber redlich und aufrecht/ und dannenhero übel zu frieden ware/ daß man ihm nicht wol traute/ bedachte er ſich auf eine Liſt/ wordurch er den Prior ſchamroht machen möchte/ nahm demnach ein Geſchirr voll ſauberen Waſſers/ und ſpülte darinn die Burſch-Pinſel/ wormit er das Ultra-marin gemahlet/ ſehr oft aus/ wann ſie auch ſchon noch voll Farbe waren/ wordurch der gitzige Prior gar oft ſein Säklein zu eröfnen veranlaſſt wurde/ deßwegen er zum öftern/ da es anfienge ſehr leer zu werden/ zum Mahler ſagte: Ey/ ey/ wie verſchlingt der Kalk ſo viel Ultramarin, deme zur Antwort gegeben wurde/ Er ſeh es ja ſelber: Als er aber hinweg ware/ nahm er das im Waſſer zu Boden geſunkene Ultramarin wieder heraus und truknete es ab/ gab es dem Prior wieder/ ſagend: Herr Pater, dieſes iſt euer/ lernet ehrlichen Leuten ein andermahl bäſſer trauen/ als welche niemand zu betriegen ſuchen/ da man doch ſolche mißtrauende Leute/ wie ihr ſeyt/ wol übervortheilen könte/ wann man es thun wolte.

Macht einen mißtrauenden Prior artlich zu ſchanden.

Er war inſonderheit in freſco und Oel-Farben ein fürtreflicher Meiſter/ und darum wurde ihm von einem Florentiner/ Bernardino Roſſi, ein S. Sebaſtian, vor 100 Gold-Cronen angedinget/ welchen er ſo wol gemacht/ daß gedachter Roſſi dem König in Frankreich/ dieſes Stuck wieder um 400. Ducaten in Gold verkauft/ da er nun durch ſo viele künſtliche Werke immer berühmter wurde/ berufte ihn Papſt Sixtus IV. nach Rom/ daß er ihm eine Capell mahlen ſolte. In dieſelbe machte er die Hiſtorie/ wie S. Pietro die Schlüßel gegeben werden/ die Geburt und Tauff Chriſti/ wie Moſes aus dem Waſſer gezogen wird/ und die Himmelfahrt Mariæ, welche an dem Ort geſtanden/ wo iezo das jüngſte Gericht/ von des Michaël Angelo Hand/ zu ſehen iſt. Nachdem er nun in Rom viel Arbeit gemacht/ und großes Geld gewonnen/ kehrte er wieder um nach Perugia, mit gutem Willen des Papſts/ und von der Gunſt des ganzen Römiſchen Hofs begleitet. Allzulang würde fallen/ alle Stükke/ ſo er theils in/ theils um Perugia, ſo wol in freſco, als in Oelfarben gemacht/ weil derſelben eine große Anzahl iſt.

Seine Werke zu Rom.

Von dar begab er ſich wieder nach Florenz/ getrieben von einer unerſättlichen Geldſucht/ deren zu willfahren/ brachte er in ſeine Werke oftmals die Bilder/ und derſelben Stellunge/ welche er ſchon zuvor in andern gebraucht/ und weil eben um dieſelbe Zeit Michaël Angelo mit ſeinen Sachen anfienge berühmt zu werden/ unſer Pietro aber ſolches ſeinem Geld-begierigen Vorhaben widrig befande/ als gerieht er mit demſelben in einen Wort-Streit/ und als ihm darinn vorgeworfen worden/ daß er plump in der Kunſt ſeye/ gar vor Gericht: Als er aber auch daſelbſt wenig erhielte/ machte er/ zu Trutz ſeiner Widerſacher/ noch ein großes Werk/ worinn er doch wieder ſeiner vorigen Krankheit nicht ganz abgedankt/ ſondern nochmals von ihme ſchon gemahlte Bilder darein gebracht/ dernthalben er aufs neue von den jungen Mahlern beſchimpfet worden/ als welche ſagten: Er hätte Geitzes

Wird wegen ſeines Geitzes ſehr verachtet.

halber wenig Fleiß angewendet/ machten auch auf ihn allerhand ſpöttliche Sonnette/ ſo/ daß er dardurch veranlaſſet/ in ſeinem Alter wieder nach Perugia umkehrte/ daſelbſt auch nochmals in einem Cloſter anfienge zu arbeiten mit Beyhülff ſeines Lehrlings/ des Raphael d' Urbino, der unterſchiedliche Bilder darein gemacht hat/ wiewol er noch ſehr jung war.

Seine Manier / das Geld zu verwahren.

Er hatte zu Perugia viel Häuſer/auch daſelbſt und zu Pieva, auſerhalb der Stadt viel liegende Gütter/ wann er dann derſelben halben oft aus- und eingehen muſte/ und gleichwol niemand ſeine baare Mittel vertrauen wolte/ als trug er ſolche jederzeit auch mit ſich hin und her. Da nun ſolches endlich ausgekundſchaftet worden/ paſſten ihm einmals etliche Perſonen auf/ erledigten ihn/ durch Abnehmung des Geldes/ dieſer Müh/ und lieſen ihme kaum/ wegen ſeines erbärmlichen Flehens/ das Leben. Der geitzige Pietro ſtarbe dieſes Unglücks halber faſt für Herzens-Kummer/ bekame aber doch/ durch Vermitlung guter Freunde/ den gröſten Theil des Abgenommen wieder. Weil dann alle ſeine Hofnung nur aufs Zeitliche gegründet war/ und wie er/ auch ſo gar ungeachtet ſeines Gewiſſens/ viel gewinnen möchte/ erlangte er zwar groſen Reichtum/ nahme aber im Gegentheil an dem Schatz ſeiner Seelen ſo ſtark ab/ daß man in ſeinen Porphyrinen Kopf/ und verſtokte Vernunft/ die Unſterblichkeit der Seelen/ auch mit gröſter Mühwaltung/ nicht eingraben oder einbilden können/ daß er alſo in Glaubens- und Religions-Sachen ja ſo ſchlecht/ als in der Mahlerey ſehr fürtrefflich war. Zu ſeinem Ehgatten nahme er eine ſehr ſchöne Jungfrau/ und hatte ſeine höchſte Ergötzlichkeit daran/ wann ſie köſtlich und nett in Kleidern aufzoge/ ſo gar/ daß er oft die Mängel mit eigner Hand abgethan/ und ſie aufgebutzet haben ſolle. Aus ſeiner Schul kamen viele gute Meiſter herfür/ ſonderlich der Welt-berühmte Raphaël d' Urbino, welcher/ neben ſeinem Vatter Gioanni de Sandy, lang bey ihme gearbeitet. Er iſt geſtorben im 78. Jahr ſeines Alters/ im 1524. nach Chriſti Geburt/ und ligt begraben zu Pieva.

Iſt von gar ſchlechter Religion.

Sein Lehrjünger Raphael d' Urbino.

XXX. LUCA SIGNORELLI, Mahler von Cortona.

WEr auf die Jugend der Kinder/ und derſelben Sitten/ Geberden/ und übungen fleißige Achtung haben mag/ wird leichtlich von ihrem künftigen Lebens-Lauf ein Urtheil fällen können: Alſo ſiehet man/ daß die jenige Kinder/ welche in ihrer Jugend gern ſauber in Kleidern gehen/ und auf gute Sitten ihre Gedanken ſchlagen/ gemeiniglich/ wie ſchon in der Kindheit von ihres gleichen ehrlicher geachtet/ alſo in fernerm Alter/ freundlich und beſcheidenlich/ und ein Anſehen bekommen werden: So gieng es dem LUCA SIGNORELLI, von Cortona bürtig/ welcher in ſeiner Jugend gar annehmlich/ in ſeinem Alter auch gar freundlich war/ ſo daß/ wegen ſeines aufrichtigen/ offenherzigen/ redlichen Wandels/ und zierlicher Converſationen/ jedermann gerne um ihn geweſen/ zumal da er allen denen/ ſo er behülflich ſeyn können/ ſehr dienſt- und förderlich begegnet/ dannenhero er auch/ in und auſer ſeinem Vatterland/ von jedermann lieb und wehrt gehalten/ und zu großen Ehren erhoben worden.

Seine Wiſſenſchaft.

Er war ein Lehrling des Pietro von S. Sepolchro, deſſen Manier er ſo wol ergriffen/ daß man nicht leicht eine Arbeit aus der andern erkennen und einen Unterſcheid darinnen finden mögen: Wie dann auch ſeine Werke in Italien/ ja ſo hoch als einige andere gehalten/ und abſonderlich hernach von dem berühmten Michaël Angelo ſehr gelobet worden ſind. Er bewieſe darinn meiſterhaft/ daß man nackende Bilder/ durch angewandte Kunſt und Fleiß/ den lebendigen faſt ähnlich machen/ und überaus ſchöne Verkürzungen darinn zuwegen bringen könne.

Seine Werke zu Orvietto, das jüngſte Gericht.

Unter andern ſeinen Werken/ ſo er in einer Capelle/ der großen Kirche zu Orvietto, gemahlet/ findet man den lezten Untergang der Welt/ welches Stuck allein ſeine große Vernunft/ und abſonderlich ſeinen hohen Geiſt/ in Ausbildung der Hiſtorien/ bezeugen kan. Man ſiehet darinn böſe und gute Engel/ grauſame Erdbeben/ und daher verurſachte ſeltſame ruinen/ die von Chriſto verkündigte Wunderwerke des Anti-Chriſts/ den großen Schrecken/ der an dieſem jüngſten Tag die noch lebende Menſchen überfallen wird/ alles in ſehr ſchönen/ und guten Theils/ nach dem Leben/ gebildeten Angeſichtern und figuren/ mit merkwürdigen ordinanzien und wolerſonnenen nackenden Verkürzungen/ welche obgerühmter Michaël Angelo, in ſeinem zu Rom gemahltem jüngſten Gericht/ wol entlehnet/ und damit zu erkennen gegeben/ wie hoch er dieſes Werk achte. Von ſeiner Hand ſind auch/ zu S. Maria in Loretto die vier Evangeliſten/ vier Kirchenlehrere und andere Bilder/ ſehr ſchön gebildet zu ſehen/ welchen angewandten Fleiß ihm Papſt Sixtus wol belohnet.

Zu Loretto.

Zu Cortona.

Als zu Cortona ſein Sohn/ ein ſchöner und wolgeſtalter Jüngling/ ermordet worden/ ließ er ihn ganz nackend ausziehen/ und contrafätete ihn alſo zwar mit großer Herzensbetrübnis/ jedoch mit herzhaftem Gemüht und ohne Thränen/ damit er alſo/ was die Natur gegeben/ durch ein unverhoftes Unglück aber wieder genommen/ wo nicht lebhaft/ doch durch ſeine Kunſt haben möchte. Bald darnach wurde er von Papſt Sixto nach Rom erfordert/ um ſeine Arbeit gegen anderer Künſtlere ihre zu halten/ und welcher der bäſte ſeyn möchte/ zu ſehen: Daſelbſt mahlte er/ wie Moſes ſein Teſtament machet/ und bey dem Volck Iſrael Abſchied nimt/ nachdem ihm GOtt/ auf dem Berge/ das gelobte Land gezeiget hat/ neben ſeinem Abſterben. Da er nun für die meiſte Italieniſche Fürſten und Herzn gearbeitet/ und nicht allein groß Lob; ſondern auch viel Geld erworben hatte/ begab er ſich wieder in ſein Vatterland Cortona, arbeitete daſelbſt nur für Luſt/ und ſtarb endlich im 82. ſeines Alters/ und nach Chriſti Geburt im 1521. Jahr.

und zu Rom

XXXI. LEONARDO DA VINCE, Florentiniſcher Mahler un̄ Bildſchneider.

DEs Adelichen Stammes Hoheit und Großſchätzung/ beſtehet in nichts anders/ als in ſelbſteigner Einbildung/ welche alſo keinen Unterſcheid unter den Menſchen/ für ſich allein/ würken kan: Wann aber dieſe Einbildung begleitet iſt mit ſonderbaren ſchönen Gaben/ und/ durch überirdi-

ſche

ſche Gunſt/ löblich verrichteten Werken/ ſo bleibet dieſelbe billich in ihrem Wehrt/ ſo/ daß der Göttliche Will gleichſam ſelbſt dieſen Vorzug befiehlet/ und haben will / daß wir dergleichen Geiſter mehr als die gemeine erheben ſollen / unter welche nicht unbillich gezehlet wird / der fürtreffliche Florentiniſche Mahler und Bildſchneider/ LEONARDO DA VINCE, als welcher auf der Leiter ſeines tugendſamen Lebens / edler Kunſt und großer Erfahrenheit / das nidrige Gebäu ſeines Stam̃hauſes weit überſtiegen / und ſich eine große Hoheit / anſehlichen Adel / und glorwürdigen Preiß erworben/ auch wol verdienet hat/ daß er nicht allein mit den Fürnehmſten verglichen / ſondern auch/ wie jene / durch ſeine löbliche Werke unſterblich worden iſt/ nachdem er vorher in den Armen eines Monarchen verſchieden/ und dieſe große Gnad/ mit jedermänniglichs Beyſtimmen/ wol verdienet hat.

Ubet ſich in allerlei Künſten.

In der Arithmetica, Geometria und andern Künſten übertraff er alle ſeine Meiſtere / ſo würde er auch in den Studiis ſehr verwunderlich worden ſeyn/ wofern er darinn fortgefahren wäre/ und weil er eines frölichen Gemüts war / lernete er die Muſic, abſonderlich aber auf der Violin, ſange auch iezuweilen luſtige Lieder ſehr artlich darunter: Neben dieſem allem / übte er ſich immerfort in der Zeichen-Kunſt / und machte viele artliche erhebte runde Sachen / worzu er ſonderlich geneiget war/ weßwegen er nachgehends zu dem droben berühmten Andrea Verrochio in die Lehr verdinget worden/ bey dem er ſich auf alles das jenige begab/ was die Zeichen-Kunſt begreift; So machte er in den Lehr-Jahren etliche lachende Weiber und Kinds-Köpfe/ welche in Gips abgegoſſen/ iezt noch unter den Künſtlern gemein ſind / und vieler fürnehmer Meiſtere Arbeit nichts nachgeben.

In Bildereyen.

Architectur.

Nach der Architectur-Regeln zeichnete er unterſchiedliche Gründe und Gebände/ und zeigte zuerſt Mittel/ wie man durch ein Canal den Arnus-Fluß von Piſa nach Florenz leiten möchte: Was er für ſchöne Waſſerwerke gezeichnet / und die Erfindungen / das Waſſer in die Höhe zu bringen / fiele zu erzehlen viel zu lang : Er erſonne Mittel / die Berge zu durchboren / damit man aus einem Thal in das andere gehen möchte/ wie auch/ die Berge zu ebenen: Nicht weniger auch/ wie man ſehr ſchwere Sachen / ohne ſonderbare Arbeit/ erheben könte/ und bewieſe mit glaubhaften Gründen vielen verſtändigen Leuten/ und den damaligen Regenten der Stadt Florenz / daß er die ganze Kirche zu S. Johannis aufheben / und / ohne derſelben Beſchädigung/ Staffeln darunter bringen wolte.

Mahler-Kunſt.

Die Mahler-Kunſt liebte er vor andern allen/ und zeichnete alſo ſehr fürtreflich unterſchiedene Sachen nach dem Leben. In ſeinen Lehr-Jahren mahlte ſein Lehr-Herr Andrea die Tauff Johañis, in welches Stuck er den Leonardum einen Engel/ der ein Kleid aufhielte/ machen ließe/ welches er mit ſolcher Geſchicklichkeit verrichtet/ daß ſein Meiſter ſelbſt bekennen muſte: Er wäre bäßer/ als alle ſeine Bilder / wolte auch weder Pinſel noch Farb mehr anrühren/ weil er von einem Lehrjungen wäre übertroffen worden. Der König in Portugall wolte in Flandern einen Vorhang von Gold und Seiden wirken laſſen / deſſen Modell zu mahlen unſerm Leonardo vorher aufgetragen worden ; in ſelbigen nun bildete er ein mit Blumen / Kräutern und allerley Thieren erfülltes Feld ſo natür- und zierlich / daß / wer die Ausbreitungen der Aeſte/ Verkürzungen der Blätter und andere Zierrahten betrachtet / ſich zu verwundern nicht enthalten kan/ wie doch der Künſtler ſo große Gedult habe können brauchen/ alles ſo curios vorzuſtellen.

Ubertrift ſeinen Meiſter.

Mahlt einẽ Vorhang.

Sein Vatter brauchte zu Fiſchen und Vögeln fleißig einen Bauren / welcher von einem Feigenbaum einen Schild zugerichtet hatte/ und ihn bate/ daß er ihme doch denſelben in der Stadt ſolte bemahlen laſſen : Dieſer gab ihn ſeinem Sohn Leonardo, und begehrte/ er ſolte etwas darauf mahlen / weil er nun nicht ſo gar eben ware/ bereitete er ihn mit Feur/ und ließ ihn einen Dreher ebnen / bedachte ſich darnach/ wie er doch etwas erſchrekliches erſinnen und darauf mahlen möchte / damit ſich jedermann darfür / wie für dem Haupt Meduſæ, entſetzen / und alſo der Schild ſeinen Beſitzer recht beſchilden / und beſchützen möchte. Solches ins Werk zu richten/ bracht er in ſeine Kammer (in die/ auſer ihm/ niemand kame) allerhand garſtiges und abſcheuliches Unzieffer/ als Eyderen/ Fröſche/ Heuſchrecken / Pfeifhöler / Schlangen / Fledermäuſe und anders : Von jedem dieſer Thiere / nahme er das abſcheulichſte / und brachte / in ſolcher Zuſammenfügung/ ein ſo ſeltſam- und erſchreckliches monſtrum zuwegen/ daß/ da er den Schild ſeinem Vatter zeigte/ er ſich ſo ſehr entſazte/ daß er darvon gelauffen wäre / wo nicht Leonardus ihne gehalten und geſagt hätte : Der Schild diene darzu/ worzu er gemacht worden. Die Beſtie ſchiene/ als ob ſie aus der Höle eines Felſen herfürkröche / aus dem Halß Gift / aus den Augen Feuer / und aus den Naßlöchern einen dicken Rauch ausblaſend / daß ſie alſo ſehr greulich anzuſehen war / in dieſer Arbeit fuhre er ſo ämſig fort / daß er nicht einmal des Geſtanks ieztgedachten todten Unzieffers gewahr worden / wie dann auch ſein Vatter zu erſt ſolchen angewandten Fleiß hoch geſchäzet/ und den Bauren eines ſolchen Kunſt-Stuckes unwürdig geacht/ demnach ihme einen andern Schild gekauft/ und für dieſen gegeben/ den er einem die Kunſt mehr achtenden Liebhaber um 100. Ducaten/ und dieſer/ bald hernach hinwieder dem Herzog von Mayland um 300. Ducaten verkauft hat. Bald darnach mahlte er ein Marien-Bild/ bey deme/ neben andern Sachen/ ein Glaß mit Waſſer/ und darinn etliche Blumen/ gebildet waren / die mit Thau-Tröpflen ſo zierlich betröpfelt waren/ daß ſie dem Leben nichts nachgaben.

Eine Art Schilde mit ſchrekliche Sachen zu bilden.

Sein humor.

Er erluſtierte ſich mit allerhand fremden und tiefſinnigen Gedanken / von der Kräuter Eigenſchaften/ von der Sonnen/ des Monds und ganzen Himmel-Geſtirns Lauf/ welche er ſehr ſcharfſinnig unterſuchte / neben vielen andern Sachen / ſo mit menſchlichen Händen zu bilden unmöglich waren/ dannenhero er auch ſehr viel Arbeit unausgemacht hinterlaſſen. In converſationen war er ſehr luſtig / ſo/ daß jedermann gern um ihn geweſen / und wiewol er wenig zum bäſten hatte / auch nicht gern gar viel arbeitete / hielte er allezeit Knecht und

Pferde / als woran er ſeinen gröſten Luſt hatte; nicht weniger verſorgte er mit großer Gedult allerhand ſeltſame Thiere / wann er aber an ein Ort kame / wo Vögel zu verkauffen waren / bezahlte er ſie / und ließ ſie wieder darvon fliegen. Ihme gefielen ſonderlich wol viſierliche Angeſichter mit wunderlichen Haren und Bärten / weßwegen er ſolchen Leuten manchmal lang nachgienge / biß er ſie feſt in ſeinen Sinn gefaſſet / da er ſie dann zu Hauß ſo natürlich zeichnete / als ob ſie ihm gegenwärtig geſeſſen hätten.

Er mahlet den Neptunum.

Unter andern ſeinen Werken hat er einen Neptunum gemacht / welchen / auf ſeinem Wagen / die Meer-Pferde aus dem ungeſtümmen Meer herzogen / wobey ſich allerhand Meerwundere mit ſchönen Angeſichtern ſehen laſſen / daß daſſelbe Stuck / wegen ſeiner Kunſt / mit dieſer Beyſchrift geehret worden.

Pinxit Virgilius Neptunum, pinxit Homerus,
dum maris undiſoni per vada flectit equos:
Mente quidem Vates illum conſpexit uterq;
Vincius aſt oculis, jureq; vincit eos.

Welches alſo könte überſetzet werden:

Es hat Virgilius, wie auch Homer gewieſen / wie durch des Meeres Grund Neptunus Pferde gehn:
Doch wird des Vincius Neptunus mehr geprieſen / weil jene man nun hört / den aber kan man ſehn.

Seine unausgemachte Werke.

Er fienge zwar mit einer ſehr verwunderlichen und fremden invention, auf eine Tafel mit Oelfarben / das Haupt Meduſæ zu mahlen / welches mit Schlangen ſo ſeltſam ſolte umwunden werden / als man eines finden möchte / weil es aber ein Werk von ſehr vieler Arbeit war / als iſt es / neben vielen andern ſeinen Sachen / unausgemacht / und in des Groß-Herzogs Coſmi Palaſt gebracht / neben einem Engel / ſo auch von ſeiner Hand war / deſſen aufgehebter Arm / von der Schulter biß an den Elenbogen verkürzt / zeiget / wie hoch dieſer Meiſter in der Vertiefung kommen / indem er darinn das dunkelſte ſchwarze / in der Höhung aber das liechteſte weiß gebrauchet / und ſich äuſerſt bemühet / daß ſeine Sachen rund und erhoben ſcheinen möchten / ob ſie ſchon / wegen ihrer Härtigkeit / mehr Nacht als Tag hatten.

Als Anno 1434. Ludovico Sforzia zum Herzogen in Meyland erwehlet worden / kame Leonardus, als ein guter Violiniſt zu ihme / ließe ſich / um einen hellern Thon zu erhalten / von Silber eine Geigen / wie ein Pferds-Haupt formiren / übertraffe alle Muſicanten / und ſunge iezuweilen ein annehmliches Liedlein darzu / weßwegen ihn gedachter Herzog ſehr lieb hatte: Auf deſſelben Begehren gab er nachmals auch ſeine Wiſſenſchaft in der Mahl-Kunſt an Tag / durch ein ſchönes Stuck / die Chriſt-Nacht abbildend / welches hernach dem Röm. Kayſer verehret worden. Für die Dominicaner-Mönche zu Meyland machte er das Abendmal des HErrn / mit ſo großem Fleiß / daß er auch des Diſch-Tuchs Webwerk zierlich ausgebildet: Die Apoſtel entdeckten in ihren Geſichtern die Traurigkeit / welche ſie in ihrem Herzen empfunden / über die offenbahrte abſcheuliche Verrähterey / weil ſie aber des Verrähters Namen noch nicht wuſten / als ſcheinen ſie denſelben aus dem Mund ihres HErrn mit großem Verlangen zu erwarten: Als dieſes Stuck ſo weit färtig ware / daß nur noch des HErrn Chriſti / und des Judas Kopf mangelte / ſahe er manchmal einen halben Tag das gemachte an / der Prior, ſolches merkend / ermahnte ihn oft / und wolte haben / er ſolte immer mit dem Pinſel / wie ſeine Taglöhner mit den Hauen und Schauffeln / arbeiten / Leonardus aber verlachte ſeine Grobheit / daß dannenhero der Prior bewogen / ihn / wegen ſeines Unfleißes / vor dem Herzog verklagte; bey dieſem / als einem Kunſtverſtändigen / diſcurrirte er von der Kunſt / und ſagte: daß ein Künſtler zuvorderſt reiflich im Sinn überlegen müſte / was er mit dem Pinſel ausbilden wolte / zumal / da an dem angefangenen Stuck noch zwey Bilder / nämlich Chriſti und Judæ / mangelten / dern erſtes er nirgend auf der Welt finden könte / indem er darinn ſolte ausbilden die Göttliche Schönheit / in der irdiſchen Menſchheit / in dem andern aber eine mehr als teuffeliſche Grimmigkeit / des von ſeinem HErrn mit unzahlbaren Gutthaten überhäuften / und dannoch auf deſſelben Verrahtung ſich beſinnenden Judas / alſo / daß er ſich wol zu bedenken hätte / und weil ja der Prior ſo mühſam und unverſtändig wäre / ſolte ihm das ſeinige / in Ermanglung anderer / zu Ausbildung des leztern dienen: Worüber der Herzog herzlich gelacht / und geſagt: Ihr habt tauſendfältig recht / der Prior aber / alſo beſchämet / unterſtunde hinfort nimmer / Mahler und Taglöhner zu vergleichen. Doch machte hernach unſer Künſtler des Judas Geſicht aus / mit guter Vorſtellung deſſelben unmenſchlich-verrähteriſchen Gemühts / der HErr Chriſtus aber blieb unausgemacht; Es unterſtunde ſich aber der König in Frankreich / ſolches Stuck in ſein Königreich zu bringen / weil es aber auf die Maur gebildet ware / giengen alle / zu dieſer Abführung / gethane Vorſchläge zuruck.

Das Heil. Abendmal.

Beſchämet einen / der unverſtändig viel Arbeit von ihm forderte.

Als er nach dieſem den Herzog / ſeine Gemahlin und zween Söhne contrafätet hatte / nahm er vor / des Herzogs Bildnis auf ein Metallines Pferd in verwunderlicher Größe zu ſetzen / weil er aber dieſe Statue ſo groß angefangen / daß es unmöglich wäre / dieſelbe in einem Guß heraus zu bringen / bliebe ſie unausgemacht / allen hohen Geiſtern zur Lehr / daß / wann ſie ſich allzuhoch überſteigen / und Vollkommenheit über Vollkommenheit häuffen wollen / viele ſchöne Werke gar hinterſtellig bleiben; Das überaus ſchöne modell dieſer Statue aber iſt / in Eroberung der Stadt Meyland von den Franzoſen / zerbrochen / auch eben mit demſelben ein zu ſeiner Selbſtübung gemachtes Buch / von der Pferde anatomia, verloren worden.

Muß eine Metalline Statue, der Größe halber / unausgemacht laſſen.

Der fürtreffliche Philoſophus und Medicus Marco della Torre unterſtunde ſich damals dem / durch den Unverſtand voriger Aerzte / ganz verfinſterten Galeno wieder ein helles Liecht anzuzünden / worzu ihm unſer Leonardo ſehr beförder-

lich

Iſt ein guter Anatomicus.

lich war / indem er ihm mit der Menſchen Anatomia verſtändig an die Hand gienge: Er durchſuchte die Glieder mit eigner Hand / zeichnete die Beine / die feſte und ſich rührende muſculn, alles mit Rötelſtein / ſo doch / daß er mit der Feder darein ſchraffirte: Er beſchriebe auch zugleich / was er gezeichnet / mit der linken Hand / ſo / daß man es nur in einem Spiegel leſen konte / welches Buch nachmals der Meyländiſche Edelmann Franceſco Melzo bekommen / und ſehr hoch gehalten hat.

Schreibt Bücher von der Mahl-Kunſt.

Von der Zeichen- Colorir- und Mahl-Kunſt hat er auch ein Buch geſchrieben / von dem Vaſari meldet / daß es der Beſitzer habe wollen drucken laſſen / ob es aber geſchehen / weiß ich nicht.

Mahlt etwas ſeltſames.

König Ludwig aus Frankreich eroberte Meyland / als unſer Leonardo eben daſelbſt war / derſelbe / als er von ihm gehört / begehrte / er ſolte etwas ſeltſames für ihn mahlen / deme zu folg machte unſer Künſtler einen etliche Staffeln hinauf ſteigenden Löwen / mit eröfneter und von Lilien angefüllter Bruſt. Darauf zoge er wieder nach Florenz / und als Philippino, der berühmte Mahler / vernahme / daß er gerne die hohe Altar-Tafel machen wolte / ſo die Mönche von Servi ihme angedinget hatten / überließ er ſolche dem Leonardo, welchen alſo die Mönche / ſamt ſeiner ganzen Haußhaltung / unterhielten:

Eine hohe Altar-Tafel.

Nach langem Aufſchub machte er endlich die H. Jungfer Maria / S. Johann / S. Anna und das Chriſtkindlein / welches auf ihrer Mutter Schoß ſaße / und von derſelben frölich angeblicket wurde / ohne Abgang ihres im übrigen beſtändig und demütig gebildeten Geſichts: S. Johannes ſpielte mit einem Lämlein / S. Anna ſahe dieſe mit lachendem Mund an / und ware dieſes Gemähl ſo fürtrefflich / daß es nicht allein bey allen Künſtlern eine große Verwunderung verurſachte; ſondern es gienge zwey Tag lang / daſſelbe zu beſehen / ſo viel Volks / daß man hätte meinen ſollen / es würde ein hohes Feſt / oder eine proceſſion gehalten.

Begibt ſich aufs contrafäten.

Nach dieſem verfärtigte er unterſchiedliche Contrafäte der fürnehmſten Edelfrauen / abſonderlich aber wandte er möglichſten Fleiß und Kunſt an die Mona Liſa des Franceſco del Giocondo Hauß-Frau / als an dern Bildnis er vier Jahr gearbeitet / und doch unausgemacht gelaſſen / aus dem gemachten aber ware ſchon zu ſehen / wie nahe die Kunſt der Natur kommen möge / indem er alle / auch die geringſte Sachen / ſo zu mahlen ſind / ſorgfältig gebildet hatte: In den Augen ſahe man eigentlich den wäſſerigten Glanz / und die rothe Striemlein auf dem Blauen ſpielen / auf den Augenliedern waren die kleine Härlein / ja ſo gar die / ſo erſt an den Augbrauen aus der Haut wachſen / gebildet: In dem Grüblein der Kählen ſahe man faſt das Schlagen der Puls / ſo daß / kurz zu ſagen / alles Fleiſch und Leben zu ſeyn ſchiene: So oft er an dieſem Stuck mahlte / hatte er jemand bey ſich / ſo ihm entweders auf einem Muſicaliſchen Inſtrument ſpielte / ſange / oder ſonſt was Kurzweiliges triebe / vermeinend / hiemit die Schwermühtigkeit / ſo aus dem langen Sitzen verurſachet wird / zu vertreiben / auf daß ja das Contrafät frölich ausſehen möchte.

Mahlet eine Schlacht.

Wegen ſo vieler gethaner Probſtücke in der Kunſt / wurde ihm der Saal des Rahthauſes zu mahlen verdinget / da machte er die Schlacht des Nicolai Picinini, Herzogs Philippo zu Meyland / geweſenen Obriſtens / in derſelben ware zu ſehen ein Hauffen zu Pferd ſitzender Reiter / die um ein Panier ſtritten: Zwey Pferde wüteten mit erhobenen Füſſen und blöckenden Zähnen / ja ſo heftig wider einander / als ihre Bereiter ſelbſt / welche daſſelbe wegnehmen wolten / ein anderer hatte es bey den Stangen gefaſſt / und wandte ſein Pferd in die Flucht / ſolches dieſen / und noch andern zweyen / ſo es auch bey der Stangen hielten / und mit denen in der andern Hand blickenden Schwerdtern / ſolche abzuhauen droheten / zu entziehen / darzu kam noch ein alter Ritter / gleichfals nach der Stange greiffend / und / als wolte er mit ſeinem Säbel ihnen allen die Hände abmetzeln / gebildet / deme zwey von obigen vieren ihren gleichmäſſigen Grim mit zuſammen gebiſſenen Zähnen entdeckten. Zu den Füßen dieſer Pferde lagen zween verkürzte Soldaten / dern einer dem andern mit ausgerecktem Degen den Garaus machen will / der aber durch möglichſte Gegenwehr dem Tod zu entfliehen ſuchet. Uberaus künſt- und natürlich waren die Stellungen der Pferde / ſamt ihren Wendungen / die Helme / Harniſch und andere Waffen gebildet / und gebrauchte er ſich darzu eines ſonderbaren Gerüſts / das er nach Belieben erhöhen oder ernidrigen / erweitern oder verkürzen konte / weil er aber merkte / daß ſein Vorhaben / mit Oelfarb auf die mit dickem Grund überzogne Maur zu mahlen / nicht würde angehen / ſondern das Gemähl doch verderben / ließ er dieſes ſchöne Stuck / obgedachter maſſen angefangen / auch unausgemacht ſtehen. Als er einsmals ſein Monat-Geld abforderte / und der Pfenningmeiſter ihm ſolches an Quadrinen (welches eine Münz faſt wie Pfennig iſt) in Duten oder Geſtatteln / gabe / wolte ers nicht annehmen / ſagende: Er wäre kein Mahler von Quadrinen.

Treibt allerley Poſſen.

Darauf zog er mit Julian de Medices, zu der Wahl Papſt Leons des zehenden / nach Rom / und ſtelte daſelbſt viel Poſſen an: Er machte Vögelein und Thier von gewiſſem dünnen Teig / die bließ er voll Wind / und ließ ſie in die Luft fliegen / worinn ſie ſo lang blieben / als ſie Wind hatten: So ſauberte er auch die Schafsdärme vom Fett / machte ſie dünn und feſt aufeinander / daß ſie konten in einer Hand behalten werden / und ließe darauf in zweyen Neben-Gemachen / mit großen Blaßbälgen in derſelben Ende blaſen / ſo / daß die Därme die ganze Cammer erfülleten: Hiemit verglich er den Anweſenden die Kunſt / die von kleinem Anfang / ſehr groß worden ſey.

Probirt allerley Oele und Fürniſſe.

Er probirte allerley Gattungen Oels zum Gebrauch in der Mahlerey / erfande auch allerhand Fürniße / darunter die Farben ſchön und friſch blieben; wie ſehr er aber auf die conſervation der Gemälde geſonnen / iſt doch gewiß / daß ein Marien-Bild von ſeiner Hand heutiges Tages ſehr verdorben zu ſehen / das er ehdem für einen Edelmann des Papſts gemahlet / und ſehr ſchön war / ob es aber durch ſeine ſeltſame Farben-Vermiſchung / oder Unfleiß des Gründers geſchehen / weiß man nicht. Als ihm einsmals der Papſt eine

Arbeit verdingte / und er alſobald Oel und andere Sachen zu einem Fúrniße anfienge zu diſtilliren/ ſagte der Papſt : Dieſer Menſch wird nichts verfártigen/ weil er/ ohne den Anfang/ ſchon aufs Ende gedenket.

Michael Angelo eifert mit ihme.

Zwiſchen ihm und Michaël Angelo ware ein beharzlicher Eyfer / ſo / daß dieſer deſto lieber nach Rom reiſſete/ die Facciata zu S. Lorenz/ auf des Papſts Befehl / zu machen / und mit ſeiner Arbeit Leonardo zu trotzen / obwol er / zu ſeiner Entſchuldigung / es auf Julium de Medices legte : Als aber Leonardo die rechte Urſach erfuhre / verließ er Rom / und zog in Frankreich / allwo er bey dem König ſehr angenehm ware/ weil er ſchon viel Kunſt-ſtúcke von ſeiner Hand hatte ; Daſelbſt wurde er krank / und als er ſahe / daß ſein End herbeynahete / úbte er ſich in großer Andacht / und beklagte ſchmerzlich/ daß er GOtt ſo oft erzúrnet/ und durch ſeine Kunſt dem Nechſten nicht gebúhrend gedienet hátte/ als er aber endlich gar ſchwach worden / und eben der Kónig / ihn zu beſuchen/ ankommen/ ſchiede ſein großer Geiſt/ in den Armen eines ſo großen Kóniges/ aus ſeinem Leib/ nicht ohne Betrúbnis aller Kunſtliebenden / im 75ſten Jahr ſeines Alters : Sein Conterfát ſteht in der Kupferblatten M. und hat ihm Gioanni Batiſta Strozzi dieſes Epigramma zu Ehren aufgeſezt :

Vince Coſtui pur ſolo
Tutti altri, & vince Fidia, & vince Apelle,
Et tutto il Lor vittorioſo ſtuolo.

Er ſolle ſo ſtark geweſen ſeyn / daß er ein zimlich ſtark Eißen/mit ſeinen Hánden/wenden und biegen mógen/ als wann es nur Bley wáre / daß man alſo/ ſo wol wegen ſeiner Stárke als Kunſt/ wol von ihm ſchreiben/ und ſeinen Ruhm ausbreiten mag.

Das VI. Capitel.

PIETRO COSIMO, ANTONIO DA CORREGIO, BRAMANTE und noch Sieben andere Kúnſtlere.

Innhalt.

XXXII. Pietro Cosimo, Mahler von Florenz. Seine Werke. Ein Liebs-Stuck. Sein humor. Seine Lehrjúnger. XXXIII. Giulian und Antonio Di S. Gallo, Bildhauer / Baumeiſter und Ingenieurs von Florenz. Ihre Bauwerke zu Florenz / und vor Piſa. Was ſie der Bau-Kunſt zu gut erfunden. Ihre Grab-Schrift. XXXIV. Dominico Puligo, Mahler von Florenz. Seine Werke. Seine Fehler. Verſteht ſehr wol die Austheilung der Farben. XXXV. Andrea Da Fiesole, Bildhauer und Baumeiſter. Arbeitet aus bloßer practic. Seine Werke. Seine Fehler und Lob. XXXVI. Silvio Cosini Da Fiesole, Bildhauer. Seine Werke. Iſt gar aberglaubiſch. XXXVII. Gioann Bellini, Mahler von Venedig. Seine Werke und gutes Lob. XXXVIII. Dosso, Mahler von Ferrara. Seine Werke zu Ferrara, und zu Urbino. XXXIX. Bramante d' Urbino, Baumeiſter. Seine Werke zu Neapel/ zu Rom. Seine Hieroglyphica und Kirchen-Gebáude. Sein humor. XL. Giorgione Da Castell Franco, Venetianiſcher Mahler. Seine Werke / das Teutſche Kauf-Hauß zu Venedig. Ob die Bildhauerey der Mahl-Kunſt vorzuziehen. Wie ein Bild zu mahlen / daß man es auf allen vier Seiten ſehen kónne. XLI. Antonio Da Correggio, Mahler. Seine Werke : Ein Liebes-Stuck. Verſteht das wol mahlen aus dem Grund. Mahlet die Chriſt-Nacht. Den HErrn Chriſtum am Oel-Berg/ S. Catharina. Sein humor. Seine Grab-Schrift.

XXXII. PIETRO COSIMO, Mahler von Florenz.

OBwol PIETRO COSIMO von Lorenzo Orafo erzeuget worden / wurde er doch von ſeinem Zieh-Vatter Coſimo Roſelli benahmet / weil er ihne zu Kunſt und Tugend auferzogen / und dannenhero ſich ja ſo ſehr / als ſein leiblicher Vatter/ um ihn verdient gemacht hatte. Er ließe gleich in der erſten Blúhte einen hohen Geiſt merken/ und liebte die Einſamkeit / damit er ſeinen tiefſinnigen Gedanken deſto báßer nachſinnen móchte / dannenhero er von ſeinem Lehr-Meiſter und Zieh-Vatter Coſimo ſehr geliebet wurde / weil er ſahe / daß er ihn nicht allein zu wichtigen Geſcháften gebrauchen konte / ſondern daß er auch bißweilen ſein eigenes Urtheil úbertráffe : Dieſer Coſimo wurde damals von Papſt Sixto nach Rom beruffen / daß er ihme eine Capell mahlen ſolte / wohin alſo unſer Pietro ihn vergeſellſchaftet : Daſelbſt muſte er unterſchiedliche fúrnehme Leute nachbilden / als Verginium, Orſinum, Robertum Sanſeverinum, und des Papſts Sohn/ Herzogen Valentinum. Seine Werke.

Er hat mit verwunderlichem Fleiß gemahlt ein Buch von unterſchiedlichen Thieren/ und Vógeln.

Ein Liebes-Stuck.

Auf ein Quater-Stuck hat er gebildet / wie Venus und Mars neben einander / in einem ſchönen Blumen-Feld / ſchlaffen liegend / um welche unterſchiedliche kleine Liebes-Götter herum ſpringen / ſpielen / und des Mars Waffen hin und her tragen: Cupido ſtehet vor einem Myrtenbuſch / und erſchrikt vor einem darinn verborgenen Caninchen / in der Luft fliegen etliche Venus-Tauben hin und wieder. Ferner hat er einen auf einem Eſel reitenden Silenum gemacht / ſo mit vielen Kindern umgeben ware / die ihme zu eſſen und zu trinken brachten / aus welchem allein man ſeinen hohen Geiſt gnug abnehmen konte.

Sein humor.

Er achtete gar nichts auf niedliches Leben; ſondern ſotte ſich ſelbſt / wann er ohne das Leim-Waſſer kochte / ein Ey oder 50 / und verzehrte ſolche nach und nach: Die Fliegen verfolgte er von Morgen biß in die Nacht / furchte ſich ſehr vor den Donner-Wettern / und verkroche ſich / wol in einen Mantel verwickelt / ſo lang ſie wärten / in einen Winkel / und konte nichts üblers leiden / als das Weinen der Kinder / das Huſten der Leute / den Glockenſchall und Geſang der Mönche: hingegen erluſtigte er ſich ſehr an dem Regenwetter. In ſeinem Alter war er ſehr wunderlich / indem er oft wolte arbeiten / da er doch ſeine vom Schlag gelähmte Glieder nicht brauchen konte / dannenhero er haben wolte / man ſolte ihme die Hände abhauen. Er hat viel Lehrjünger gehabt / und unter andern den Andrea del Sarto, und Franceſco di San Gallo.

Seine Lehr-Jünger.

XXXIII. GIULIAN und ANTONIO di S.Gallo, Bildhauer / Baumeiſter und Ingenieurs von Florenz.

Der Kunſt-reiche Florentiniſche Baumeiſter / Paul Giamberti, hatte zween Söhne / Namens GIULIAN und ANTONIO, welche er gar früh zu ſeinem Freund / und fürtrefflichen Bildhauer / Francione, in die Lehr gethan / worinn abſonderlich Giuliano ſo wol zugenommen / daß er bald für ſich ſelbſt in dem Piſiſchen Hauß angefangen zu arbeiten / wo auch noch viele Stucke von ſeiner Hand zu ſehen: Er verſtunde ſich auch ſehr wol auf die Architectur- und Ingenieur-Kunſt / dannenhero Lorenzo de Medices ihn zu ſeinem Bau- und Artigleri-Meiſter geſezt / als er von dem Herzog aus Calabria überzogen worden / welches Amt er mit ſolcher Klugheit verrichtet / daß der Herzog unverrichter Sachen bald weichen müſſen. Darauf wurde ihm von hochgedachtem Lorenzo ein Mönchs-Cloſter / auſſerhalb der Porten S. Gallo zu Florenz / zu bauen angedinget / welches er mit großer Wiſſenſchaft verfärtiget / ſo aber nicht lang geſtanden / ſondern im Jahr 1530. in der Florentiniſchen Belägerung / wieder geſchleiffet worden iſt: Von dieſem Cloſter haben dieſe beyde Brüder den Zunamen di S. Gallo bekommen / und obwol Giuliano ſich gegen den Herzog beſchweret: es würde dardurch ſeines alten und guten Herkommens vergeſſen / ſagte ihm doch derſelbe: Es wäre ihm viel rühmlicher / daß er ein Anfänger eines neuen / als Fortſetzer eines alten Stamhauſes genennet würde.

Ihre Bauwerke zu Florenz /

Nach dieſem belägerten die Florentiner die Stadt Piſa, konten aber doch nicht verhindern / daß alle Lebensmittel in die Stadt gebracht / und alſo keine Ubergab zu hoffen ware / da ſandte Pietro Soderini unſern Giuliano ins Lager / der / mit Beyhülf ſeines Bruders Antonio, eine Schiffbruck auf den Arnus, und die Florentiniſche Soldaten darein ſezte / welche die Piſaner ſo eintrieben / daß ſie einen Accord eingehen muſten. Zwey Jahr hernach / nemlich im Jahr 1517. und 74. ſeines Alters / ſtarbe Giuliano (deſſen Conterfät in der Kupferblatten N) am Stein und Grieß / und wurde von jedermann / wegen ſeiner Kunſt / ſchmerzlich betrauret / abſonderlich aber von ſeinem Bruder / der ſich in ſeinem Alter anfienge an dem Ackerbau zu beluſtigen / biß er endlich Anno 1534. ſeinem Bruder nachgefolget / und gleich wie im Leben / alſo auch nach dem Tod denſelben zugeſellet worden / in der Gianbertiſchen Begräbnis / alla S. Maria Novella.

und vor Piſa.

Was ſie der Bau-Kunſt zu gut erfunden.

Dieſe Brüder haben allen Bau-Künſtlern eine ſchöne manier hinterlaſſen / indem ſie die Doriſche proportion und Maß mit viel leichtern und gewiſſern Regeln / als Vitruvius, gelehret / und eine ſchöne Kunſt in ihren Florentiniſchen Gebäuden gezeiget: Ihre eigne Häuſer haben ſie mit allerhand herzlichen Statuen von Marmor und Metall erfüllet / dannenhero auf ihren Grabſtein nachfolgende Grabſchrift geäzet worden.

Ihre Grab-Schrift.

Cedite Romani ſtructores, cedite Graji,
Artis, Vitruvi, tu quoq; cede parens:
Hetruſcos celebrate Viros, teſtudinis arcus,
urna, thorus, ſtatuæ, templa domusq; petunt.

So in Teutſch alſo lauten möchte:

Weich Rom / weich Griechenland / Vitruvi, weich zurück /
Genüge dich an dem bißher gehabten Glück:
Dern von S. Gallo Witz / in der Baumeiſter-Kunſt /
(man ſchau die Werke an) verdienet Lob und Gunſt.

XXXIV. DOMINICO PULIGO, Mahler von Florenz.

Der berühmte Mahler Ridolfo di Domenico Grillandaio zu Florenz / hatte allezeit unterſchiedliche Jünglinge in der Lehr / die durch eine ruhmwürdige Eiferſucht ſich unter einander in der Kunſt antrieben / und aufmunterten / unter ſolchen ware auch DOMINICO PULIGO, von Florenz bürtig / welcher durch einen ſonderbaren Fleiß bald dahin gelangte / daß er ſeinem Lehrmeiſter das Vorzugs-Kränzlein zweiffelhaftig machte. Er mahlte ein Marien-Bild mit etlichen Kindern und Engeln / und bey demſelben den H. Bernardum ſitzend und ſchreibend: Ferner eine ſterbende Cleopatra, der die Schlange noch am Halß hängt: Die ſich ſelbſt tödtende Lucretia, und andere Sachen mehr / alle ſehr meiſterhaft gemacht: In die Kirche dai Servi hat er mit großer Arbeit und Fleiß gemacht die Bildnis S. Franciſci: In die Kirche Ceſtello, neben dem tabernacul, in freſco zwey Engel / ein Marien-Bild mit dem Kindlein auf den Armen / die heilige Gioanni Batiſta, Bernardo und andere: In die Abtey zu Settimo, auſerhalb Florenz / das Bildnis Graf Hugonis, der ſieben Abteyen geſtiftet hat: Endlich ins Ca-

Seine Werke.

N
GULIANNO DA S. GALLO.
PIERO DI COSIMO.
M. PROPERZIA DI ROSSI SCULTRICE BOLLONG.
ANDREA DA FIESOLE.
DOMENICO PULIGO.
Joachimo de Sandrart delin.
Jacob Sandrart Sculp.

ſtell zu Anghiarii, die Abnehmung Chriſti vom Creutz.

Seine Fehler.

Er wäre in der Kunſt noch höher kommen/ nicht wenig befördert durch die gute Kundſchaft mit dem fürtrefflichen Künſtler Andrea del Sarto, woſern er nicht mehr auf Gewinn/ als auf mühſame Zierlichkeit gehalten/ auch ſich an den Wollüſten und Eitelkeiten/ denen er ſehr ergeben ware/ abgebrochen hätte. Er möchte aber wol allein wegen großer Wiſſenſchaft/ in Austheilung der Farben/ unter die berühmteſte Meiſter geſetzet/ und mit einem ſonderbarem Lob verehret werden. Endlich ſtirbt er im 52ſten Jahr ſeines Alters/ im 1527. nach Chriſti Geburt/ und zeiget ſeine Bildnis die Kupferblatte N.

Verſteht ſehr wol die Austheilūg der Farben.

XXXV. ANDREA DA FIESOLE, Bildhauer und Baumeiſter.

GLeichwie bey einem verſtändigen Mahler ſeyn muß die Wiſſenſchaft der Farben: alſo muß bey einem Bildhauer ſeyn die Wiſſenſchaft des Grabeiſens und der Meiſel: Daher geſchieht es/ daß manche aus Stein trefflich wol/ aus Erden aber nichts arbeiten können/ andere aber ſchöne Bilder aus Erden/ und nichts aus Stein zuwegen bringen: Ja es ſind viel/ die in der Zeichen-Kunſt gar nichts verſtehen/ und dannoch mit dem Meiſel fürtreffliche Arbeit verrichten/ bloß aus einer ihnen eingebildeten idea, welche ſie durch vielfältige Ubung zuwegen bringen. Deſſen gibt ein gutes exempel der berühmte Bildhauer ANDREA DI PIERO DI MARCO FERRUCCI, Bildhauer/ welcher den erſten Grund in der Bildhauerey bey Franceſco Simone Ferrucci ergriffen/ und anfangs zwar nur Laubwerk zu bilden erlernet/ durch ſtete Ubung aber ſo weit kommen iſt/ daß er ſich auch mit färtiger Hand an die Bilder und figuren gewagt/ und darinn Michaël Maini, dem kunſtreichen Meiſter des H. Sebaſtians, in dem Tempel della Minerva zu Rom/ ämſig nachgeahmet hat.

Arbeitet aus bloſer practic.

Seine Werke.

Er wurde nach Imola beruffen/ die Capell der unſchuldigen Kinder daſelbſt in Stein zu verfärtigen/ mit welcher Arbeit er ſich einen großen Ruhm erworben/ ſo/ daß dardurch Antonio Georgio Settignano, der Baumeiſter des Königs Ferrante von Neapoli, ihn dahin erfordert/ allwo er auch an vielen Orten/ abſonderlich aber in dem Caſtell S. Martino, viel Arbeit verfärtiget: Weil aber die Neapolitaniſche Luft ihm nicht anſtehen wolte/ begab er ſich/ nach des obgemeldten Antonio Tod/ wieder in das Florentiniſche Gebiet/ und machte zu Piſtoia, in die Kirche zu S. Giacomo, aus Marmor die Capell der Tauff Chriſti/ in welcher der Taufſtein abſonderlich wol/ die facciata auch mit großer Zierde ausgebildet worden/ als an welcher in Lebens größe die Tauff Chriſti/ von S. Gioanni Baptiſta verrichtet/ zu ſehen.

Ferner machte er in das Biſchoffliche Stift eine ſchöne/ und mit verſchiedlichen figuren gezierte Tafel/ und nachdem er allenthalben einen guten Ruff erlangt/ wurde ihm von Julio Cardinale de Medices, eine ſtatue eines Apoſtels/ vier Elen hoch zu bilden/ aufgetragen/ indeme übrige 11. von den fürnehmſten Künſtlern ſelbiger Zeit/ nämlich Benedetto Maiano, Giacomo Sanſovino, Baccio Bandinelli, und Michaël Angelo Bonaroti, gemacht/ und nachgehends in die Kirche alla. S. Maria Majore in Florenz/ wo auch die 12. Apoſtel von Lorenzo Bicci abgemahlet ſtunden/ geſetzt worden/ in welche Kirche er nachmals noch viel gearbeitet/ auch den Kopf Marſilii Ficini, auf die Porte des Canonicats gemacht hat. Von ſeiner Hand wurde auch ein Marmorſteinerner Bronnen/ und auch ein Sark biß in Ungarn geſchikt/ nach Volterra aber zween große Engel aus eben dieſer materi: So iſt auch ein ſchönes hölzernes Crucifix in der H. Felicitas Kirche zu ſehen/ welches er gemacht. In der Bau-Kunſt hat er ſich gleichfals geübet/ und darin den Manghone Scarpellino informiret/ welcher nachmals viele herrliche Paläſte in Rom aufgeführet. Zulezt/ als er gar alt worden/ arbeitete er nur an Quater-Stücken/ und ſuchte/ wie er möchte ruhig und lobwürdig ſein Leben beſchlieſſen/ dannenhero/ als ihme die Frau Antonia Veſpucci ihres Eh-Herrn Antonio Strozzi Begräbnis angedinget/ ließ er die meiſte Arbeit den Maſo Boſcoli, und den Silvio Coſini, von dem wir iezo hören werden/ machen/ er aber ſelbſt ſtarb um das Jahr Chriſti 1522. Sein Conterfät ſteht in der Kupferblatten N. Ob man nun wol an allen dieſes Künſtlers Werken ſahe/ daß ſeine Arbeit nicht nach gewißen Kunſt-Regeln gerichtet/ ſondern nur in einer bloßen practic beſtunde/ konte man doch darbey ſpüren eine ſonderbar-zierliche Färtigkeit/ und annehmliche Lieblichkeit/ welche/ wann ſie wären vergeſellſchaft geweſen mit der Wiſſenſchaft einer guten Zeichnung/ würde er die fürtrefflichſte Künſtlere übertroffen haben/ als welche zwar in der Zeichen-Kunſt wol erfahren waren/ im Aushauen aber ſelbſt dieſes Künſtlers Vollkommenheit nicht erreichen konten.

Sein Fehler und Lob.

XXXVI. SILVIO COSINI, Bildhauer von Fieſole.

ES hatte SILVIO COSINI, Bildhauer von Fieſole, gelernet bey Andrea Ferrucci, und iſt ſehr gut worden in bizzaria delle groteſche, oder zierlichen Schnackereyen/ wie zu ſehen in der Sacriſtey des Michaël Angelo Bonaroti, an etlichen Capitälen/ Grabſteinen und Geſemſen/ welche mit ſchönen und zierlichen maſcherinen ſo wol durchgraben/ daß ſie unmöglich zierlicher hätten mögen gemacht werden/ weßwegen ihm gedachter Michaël noch etliche trophæa zu verfärtigen gegeben. In die Kirche alla S. Maria Novella hat er für die Minerbetti eine Begräbnis/ mit Schilden/ Helmen und andern Waffen ausgezieret/ ſehr fleißig gemacht; Zu Piſa einen Engel neben den hochen Altar/ deme zu Tribolo ſo ähnlich/ daß ſie von einer Hand her zu kommen ſchienen: In die Kirche di monte Nero, unweit von Livorno, ein Täfelein mit zweyen figuren: Zu Volterra die Begräbnis des berühmten Raphaëls Volaterrani, den er nach dem Leben auf den Sark gebildet. Ferner hat er in Marmor gehauen das Haupt des Nicola Coponi in Caſtel nuovo della Garfagna.

Seine Werke.

Indem er zu Piſa ſich häußlich nidergelaſſen/ und in die barmherzige Brüderſchaft begeben hatte/ nahm er einsmals bey Nacht-Zeit einen malefi-

Iſt gar aberglaubiſch.

canten vom Galgen ab / anatomirte denſelben/ zoge ihm die ganze Haut ab / und über ſein Hembd an / als ein Mittel von fürtrefflichen Würkungen in allerhand Sachen / worinn er ſehr aberglaubiſch war/ die er doch endlich/ auf Begehren ſeines Beichtvatters/ wieder ausgezogen und begraben hat. Seine Gewonheit ware / nicht lang an einem Ort zu bleiben/ dannenhero zog er von Piſa nach Carrara, und bald wieder nach Genua, wo er den Prinzen Doria, ſamt deſſen Fürſtlichen Wappen und andern Zierrahten in Marmor gebildet / und auf die Porte ſeines Palaſts geſtellet hat. Von dannen wolte er in Frankreich / als er aber den Berg Saneſe erreicht/ kehrte er wieder um nach Meyland/ allwo er auch viel Arbeit verfärtiget. Er war von ſehr guter Vernunft / in der Arbeit färtig und ämſig / und verharrete gar beſtändig in dem / was er ihm vorgenommen: Dabeneben übte er ſich auch in muſicaliſchen compoſitionen / und wäre ſonder Zweiffel unvergleichlich worden / wofern er ſich allein auf das Bildhauen geleget hätte / ſtarb endlich im 45. Jahr ſeines Alters.

XXXVII. GIOANN BELLINI, Mahler von Venedig.

Was der lobwürdige Wett-Streit zwiſchen zweyen tugendhaften Gemühtern / dern keines dem andern an Kunſt und Tugend weichen will/ für eine Vollkommenheit gebähre / zeiget das exempel des berühmten Mahlers GIOANN BELLINI und ſeines Bruders / beyder bürtig von Venedig / dann/ indem ſie einander immer / zu Erfindung neuer Sachen/ aufgemuntert / brachte endlich dieſer Gioann Bellini, gleichſam aus dem Grab der Vergeſſenheit/ wieder herfür die alte manier, gräll und trucken/ ganz liebreich und der Natur ähnlich zu mahlen / wordurch er den Bildern der Heiligen eine ſonderbare Andacht zuwegen gebracht / ſich aber ſelbſten in ein großes Anſehen geſetzet hat.

Seine Werke/

Er mahlte anfangs alla tempera, welche Art er in Flandern von Johann di Bruggia erlernet/ begabe ſich aber doch auch auf die Oelfarben/ nachdem ſie Antonello da Meſſina nach Venedig gebracht: Seine erſte Gemälde waren die Bildnis unſer Frauen bey S. Giuliano, und der H. Catharina zu S. Geminiano, andere ſeine Stuck aber ſind allenthalben in Antorf/ Vicenza, Bergamo, Wien/ Verona, Flandern und Engelland verſtreuet worden: Zu Venedig ſind von ſeiner Hand / in dem Grimaniſchen Hauß/ bey S. Hermagora, zu ſehen/ zwey ſehr köſtliche Land-Charten/ ſamt den Contrafäten Ptolomæi, Strabonis, Plinii, und Pomponii Melæ. In der Loredaniſchen Wohnung aber das Bildnis des Leonardo Loredano, bey einem Tiſch in einem Seſſel ſitzend / um den ſeine zween Söhne und übriges Haußgeſind ſtehen/ alle in Lebensgröße/ vieler anderer köſtlichen Contrafäten / als des Bartholomeo Lieriano, Pietro Bembo und mehrern zu geſchweigen.

Er hat ferner vor den Herzog von Ferrara angefangen ein großes Stück / in dem viele Weibsbilder in maſcarn um ein Weinfaß herum tanzen/ Silenus aber voll und toll / mit einer großen Anzahl Kinder begleitet/ auf ſeinem Eſel herein reitet/ welches von ihme / wegen darzwiſchen kommenden Tods/ nicht geendiget/ nachmals aber von dem Titian, mit Beyfügung einer ſchönen Landſchaft/ ausgemacht worden / welches nachgehends Cardinal Aldobrandino bekom̃en / iezo aber in des Königs in Spanien Kunſt-Kammer in hohem Wehrt gehalten wird. Darunter zum Kennzeichen dieſe Schrift: JOHANNES BELLINUS. M. CCCCCXIV. Sein Bildnis iſt zu finden in der Kupferblatte M. iſt geſtorben im 90. Jahr ſeines Alters / und neben ſeinen Bruder / in der Kirche Gioanni und Paul, begraben worden; geliebt von allen Burgern/ und geehrt von inn- und ausländiſchen/ ſo/ daß die ſchöne Blume ſeines guten Namens und hoher Ehren/ (merklich dardurch befördert / daß er des großen Titians Lehrmeiſter geweſen) bey der Nach-Welt nimmer verwelken wird: Sein vertrauter Freund/ der fürtreffliche Poët Arioſtus, hat/ in ſeinem furioſo, ihn mit folgenden Verſen geehret:

und gutes Lob.

E quei, che furo à noſtri dì, e ſon hora
Leonardo, Andrea Mantegna e Gian Bellino.

So dieſen Verſtand haben möchte:

Die Künſtler Leonard, Mantegna und Bellin,
Ergötzen / durch ihr Kunſt / Herz / Augen/
Geiſt und Sinn.

XXXIIX. DOSSO, Mahler von Ferrara.

Zu den Zeiten des fürtrefflichen Poëten Arioſti, wurde auch Ferrara mit dem künſtlichen Mahler DOSSO beglükſeliget / welchen / wegen ſeiner guten qualitäten und annehmlichen Sitten / Alphonſus, der Herzog daſelbſt/ ſehr lieb hatte: Er nahme dieſen Namen in Lombardi an/ und wuſte die Landſchaften bäßer / als andere / in naſſen Kalk oder mit Oel zu machen/ ſonderlich/ nachdem er die Teutſche manier darinn beſehen: Er hat deſſen herzliche Proben in der Dom̃-Kirche zu Ferrara, und vielen Zimmern des herzoglichen Palaſts gethan / worzu ihm ſein Bruder Baptiſta geholfen: In dem kleinern-Hof des Herzogs machte er die Geſchicht des Hercules, und eine Anzahl anderer nackender Bilder in freſco, wie auch an andern Orten der Stadt und in dem Trientiſchen Palaſt des Cardinals/ viele ſchöne Kunſt-Stücke.

Seine Werke zu Ferrara.

Damals verfärtigte der berühmte Mahler und Baumeiſter Hieronymus Genga, für den Herzog Franceſco Maria von Urbino, viele Zierrahten/ ſolche bäßer zu beſchleunigen/ wurde Doſſo mit ſeinem Bruder Battiſta beruffen/ welchen der obgedachte Baumeiſter ein eignes Zimmer zu mahlen übergabe: Nun wandten ſie zwar ihre äuſerſte Müh und Fleiß daran / und wurde dannoch ihre Arbeit ſo ſchlecht / daß ſie niemals was heilloſers gemacht/ wie es je zuweilen geſchieht / daß dasjenige / worauf man den gröſten Fleiß wendet / am wenigſten geräht / weil der Verſtand zu ſehr abgemattet wird / dannenhero der Herzog alles von ihnen gemachte wieder verderbet/ und nach des Genga Zeichnung anderſt mahlen laſſen / ſo/ daß leicht zu erachten/ daß ſie mit ſchlechter Ehr/ und noch geringerm contento, darvon haben müſſen ziehen. Zulezt hat Doſſo, in dem Hauß Falenza, für den Cavalier Johann Battiſta Buoſi, die diſputa-

Zu Urbino.

tion

tion des HErrn Chriſti mit den Phariſeern / gemacht / welche / wegen der kunſtreichen Zeichnung / vollkommener manier im coloriren / und ſchöner Erhebung / ſehr köſtlich geachtet / und Anno 1536. aufgerichtet worden. In ſeinem hohen Alter ſezte er von der Arbeit gar aus / und bekame ſeine Unterhaltung von Herzog Alfonſo, ſein Bruder aber fuhre nach ſeinem Tod fort / und nehrte ſich ehrlich und wol mit ſeiner Kunſt.

XXXIX. BRAMANTE D' URBINO, Baumeiſter.

DEr fürtreffliche Baumeiſter BRAMANTE, war gebohren im Caſtell Durante, unweit von Urbino, von zwar dürftigen / jedoch tugendſamen ehrlichen Eltern / die ihn in den erſten Jahren im Leſen und Schreiben unterrichten ließen / neben welchem er ſich im Rechnen ſtark übte / und weil ſein Vatter ſeine Begierde zu der Zeichen-Kunſt merkte / verdingte er ihn in die Lehr zu Bartholomeo, ſonſten fra Carnovale benamet / bey dem er jedoch nicht lang bliebe / indem er mehr Luſt zur Bau- als Mahl-Kunſt bey ſich merkte / ſondern wieder nach Caſtell Durante kehrte / um von dar in die Lombardi zu reiſſen / und die zu ſeinem Vorhaben dienliche Werke zu beſichtigen / wie er dann auch gethan; Auf ſolcher ſeiner Reiß aber faſſte er einen Muht / und zielte nach der höchſten Vollkommenheit / zohe derhalben nach Meyland / wo der berühmte Feldmeſſer und Baumeiſter Cæſar Cæſarinus ware / der eben einen tractat über den Vitruvium ſchriebe / und da er die gehofte Belohnung nicht erhielte / ganz raſend wurde / auch in ſolcher Raſerey / als ein unvernünftiges Vieh / dahin ſtarbe. Von dieſem hatte Bramante etliche Kunſtgriff erlernet / und weil er nun merkliche Bäßerung in der Kunſt bey ſich befande / zog er in dem Jubel-Jahr / Anno 1500. nach Rom / allwo ihme zwar alſobald das Stam̃-Wappen Alexandri VI. auf die Porte zu S. Johann in Laterano zu machen / aufgetragen wurde / weil er aber damals bey Geld (das er theils in der Lombardi, theils zu Rom mit ſeiner Arbeit verdienet hatte) war / ſchlug er ſolches höflich ab / Willens / in ſtiller Einſamkeit / alle alte Römiſche fabrichen und Gebäude abzuzeichnen / und zu ſeinem Nutzen bey zu legen / welches er auch in kurzer Zeit zu Rom / Neapel / Tivoli, alla Villa Ariadna, und an mehr Orten gethan.

Seine Werke zu Neapel.

Es wolte aber zu Neapel ſeine Kunſt ſich nicht ſo verbergen laſſen / daß der Cardinal daſelbſt nichts darvon ſolte vernommen haben; auf deſſen Begehren unſer Bramante das Cloſter à frati della Pace herrlich aufgeführet: So wurde auch / nach ſeiner Zeichnung / der Palaſt Adriani Corneti in borgo nuovo, und der Zuſatz der Capellen di S. Maria del Popolo erbauet: Und weil dieſes Künſtlers Ruhm mit dieſen Gebäuden in die Höhe geſtiegen / und ſeine Wiſſenſchaft nun inn- und auſerhalb gepreiſet wurde / beſchriebe ihn / im

Zu Rom.

Jahr 1503. Papſt Julius II. nach Rom / um den Ort zwiſchen dem Belvedere und Palaſt einzufaſſen / und durch einen gevierdten Bau zu machen / daß man aus dem Palaſt / durch das Thal / ins Belvedere kommen könte / welches Bramante mit großem Verſtand ins Werk gerichtet / indem er zwey logien über einander geſezt / eine auf Doriſche / dem Saveliſchen Coloſſæo nicht ungleicher Art / die andere auf Joniſche Manier. An der Facciata dieſes Baues hat er / zu Entdeckung des Papſts und ſeines Namens / unter die Zierrahten etliche Hieroglyphica gebracht / als nämlich / an ſtatt des Namens Julii II. Pontif. Max. machte er in profil das Haupt Julii Cæſaris, ſo Julius bedeuten ſolte / darnach eine Bruck mit zweyen Bögen / zielend auf Pont. II. noch eine viereckichte zugeſpizte Säule / welche das Wort Maſſimo bedeuten ſolte; Eben wie ehmals zu Viterbo der Baumeiſter einer Porten / ſeinen Namen / Franceſco Architettore entdecken wollen / in der Ausbildung S. Franciſci, eines Bogens mit einem Tach und eines Thurns / welches in Italieniſcher Sprach arco, tetto und torre heiſſet / und alſo Franceſco Architettore heraus kom̃t. Hochgemeldtem Papſt gefielen / neben der herrlichen ſtructur, dieſe inventiones wol / und iſt nichts mehr zu bedauren / als daß / für Vollendung gedachten Baues / derſelbe den Bau der Welt / und zugleich dieſen Künſtler verlaſſen / ſonſten ſolte wol über die Herrlichkeit dieſes ſchönen Werks ganz Rom genug zu verwundern gehabt haben.

Seine Hieroglyphica,

A S. Pietro Montorio ſetzte er / neben das Cloſter eine Kirche / ſo ſchön und proportionirlich / daß es ſchad iſt / daß das Cloſter nicht auch von ihme / oder doch nach ſeiner Zeichnung erbauet iſt. Gleichfalls hat er die Zeichnung gemacht zu der Kirche di S. Maria da Loretto, welche nachmals Andrea Sanſovinus verfärtiget. Nachdem er nun dieſe und noch mehrere Palläſte und Kirchen in Rom gezeichnet / oder aufgeführet / und ſeine Kunſt dem Päpſtlichen Stul wol gefiele / wuchs ihme der Muht ſo hoch / daß er ſich unterſtunde / den großen Päpſtlichen Pallaſt anderſt und zierlicher anzugeben / worvon er albereit die Zeichnungen verfärtiget: So beglaubte er auch durch vorgezeigte Viſirungen / daß der ſchöne Bau von S. Peter Kirchen viel herrlicher könte aufgeführet werden / wie er dann mit zweyen künſtlichen Glocken-Thürnen die facciata derſelben gezieret / und dardurch den Pabſt angereitzet / daß er den halben Theil der Kirche niderreiſſen laſſen / willens einen ſolchen Bau aufzurichten / daß man von dergleichen niemals ſolle gehört / oder geſehen haben. Bramante legte darauf mit gewohnlicher Geſchwindigkeit den Grund / führte noch bey Lebzeiten des Pabſts die Kirche auf / biß zu Ende des Gewölbs / wo die vier Pilaſtri durch einen Bogen zuſammen gefügt werden / ließ auch ferner mit der Haupt-Capell fortfahren / biß dahin / wo des Königs in Franckreich Capell iſt / hie endete nun dieſer fürtrefliche Künſtler / mit 70jährigem Alter / ſein Leben / und wurde / mit höchſtem betrauren des ganzen Römiſchen Hofs / und aller Bau- und Bild-Künſtlere in S. Peters Kirchen prächtig begraben / im Jahr Chriſti 1514. Obgemeldter Kirchen-Bau aber wurde / nach ſeinem Tod / von Michael Angelo Bonarotti fortgeführet.

und Kirchen-bau.

Es ware dieſer Bramante ſehr luſtigen humors, freute ſich / wann er ſeinem Nechſten dienen konte / gienge gern mit verſtändigen und Kunſtliebenden Leuten um / abſonderlich mit dem be-

Sein humor.

rühmten Kunſtmahler Raphael d'Urbino, den er zu bedienen keine Unkoſten ſparte. Seine Ergötzlichkeit ſuchte er in der Muſic und Poeſie/ und componirte jezuweilen ſelbſt liebliche Canzonen: Bey geiſt- und weltlichen Stands-Perſonen war er in groſſem Anſehen/ und wurde von ihnen reichlich beſchenket/ von den Bau- und Bild-Künſtlern aber wurde ſeine Wiſſenſchaft faſt angebetet/ indem ſie ſahen/ daß er die bey den Antichen gelobte/ und durch die verderbliche Kriegs-Entpörungen/ und andere Zufälle ganz vergeſſene inventiones, wieder herfür brachte/ ja denſelben in gar vielen Stucken ein neues und weit helleres Liecht anſteckte/ und die Kunſt der Antichen überſchritte. Kurz/ wer ſeine Gebäude/ Gewölbe/ Bögen/ Säulen/ Capitel/ Baſen und andere Werke betrachtet (worzu der herrliche Bau zu Caprarol des Hauſes Farneſe allein Anlaß geben könte) der wird geſtehen/ daß er zu erſt den rechten Weg zu der Sicherheit in dieſer Kunſt gebahnet/ und die Natur keinen vollkomnern Künſtler hätte gebähren mögen/ zumal da dieſelbe ihn damals an das Tageslicht gebracht/ als der Kunſtliebende Papſt Julius II. die Kirche regiret/ dem keine Unkoſten zu groß ſchienen/ welche dieſes Künſtlers fürtrefliche Werke befördern/ und ſeine Kunſt-Wunderwerke herfür bringen konten. Sein Ruhm ware nach ſeinem Tod ja ſo groß/ als bey ſeinem Leben/ und zeiget zu ſeiner noch längern Gedächtnis die Kupferblatte M dem günſtigen Liebhaber dieſes fürnehmen Künſtlers Bildnis.

XL. GIORGIONE DA CASTELL FRANCO Venetianiſcher Mahler.

INdem Florenz durch unterſchiedliche Künſtlere je länger je mehr berühmt wurde/ wolte Venedig nicht gar zuruck bleiben/ ſondern ſtiege gleichfals bey der Geburt des Giorgio nach einem rühmlichen Kunſt-Lob: Es wurde aber dieſer GIORGIO in dem Treviſaniſchen Gebiet/ zu Caſtell Franco, im Jahr Chriſti 1478. gebohren/ und erlangte wegen ſeiner Großmühtigkeit und Kunſt den Namen GIORGIONE; Dann ob er wol von geringen Eltern gebohren worden/ erzeigte er doch von Jugend auf einen adelichen und großmütigen Wandel: Das weibliche Geſchlecht fieng er bey zeit an zu lieben/ und legte ſich deßwegen ſtark auf das Lautenſchlagen und Singen/ welches ihn bey den Edelleuten gar beliebt machte: Dabeneben aber übte er ſich fleißig in der Zeichen-Kunſt/ und brachte nichts in ſeine Werke/ das er nicht ſelbſt gecontrafätet hatte/ und weil er immer neue Zierden erdachte/ auch in Oelfarben und freſco eine gar lebhafte und glatte colorirung/ neben einer wolvertriebenen Vertieffung gebrauchte/ ſagten die Künſtlere/ er wäre gebohren worden/ den Bildern Geiſt und Fleiſch einzugieſſen und anzumahlen/ worinn er nicht allein die berühmte Mahlere Gentil und Gioangi Bellin überträffe/ ſondern auch allen/ ſo in Tuſcana alla moderne mahlten/ nichts nachließe.

Seine Werke.

Anfänglich machte er viel Marien-Bilder/ welche an Schönheit der Fleiſchfarben und Vertieffungen alle andere übertraffen/ wie auch unterſchiedliche contrafäte/ unter denen auch war Conſalvus Fernandus. In freſco hat er zwar ſchöne Werke verfärtiget/ die aber von dem Ungewitter und der ſcharpfen Meer-Lufft wieder verderbet worden. Als im Jahr 1504. das Teutſche Kaufhaus zu Venedig abgebronnen/ und ein neues aufgerichtet worden/ wurde ihm/ ſolches in freſco zu mahlen/ angedinget/ die inventiones ganz frey geſtellet/ nur daß er ſeine Kunſt daran erweiſen ſolte: Da hat er eine wunderliche Arbeit verfärtiget/ hie einen Mann/ dort eine Frau/ bald ein Bild mit einem Löwen/ bald eines mit einem Engels-Kopf/ alles zwar ſehr artlich/ ſchön und nach dem Leben gemacht/ doch ſo/ daß niemand eine Hiſtorie daraus zuſammen bringen/ oder des Künſtlers Gedancken ergründen können/ ohne daß man muhtmaſſet/ die mit einem Schwerdt in der Hand/ und bey ſich habenden Rieſen-Kopf gebildete Frau/ ſo mit einem unter ihr ſitzenden Teutſchen zu reden ſcheinet/ ſeye Germania.

Das Teutſche Kaufhauß zu Venedig.

In St. Rochus-Kirche zu Venedig/ iſt die Creutztragung Chriſti/ den ein Jud fortziehet/ von ſeiner Hand/ welches Gemähl Wunder thun ſoll: So iſt auch zu Caſtell Franco viel von ihm zu ſehen/ noch mehr Gemälde aber von dieſem Künſtler ſind in fremde Länder verſchicket worden. Damals als Andrea Verrocchio das Metalline Pferd zu Venedig goſſe/ wolten die Liebhaber der Bildhauerey behaupten/ daß dieſelbe der Mahlerey vorzuziehen ſey/ weil ein rund-gegoſſenes Bild/ unterſchiedliche Stellungen zeigen könne/ da hingegen ein gemahltes nur von einer Seite zu ſehen ſey: Giorgione aber beſtritte das Widerſpiel/ ſagend: daß man in einer Hiſtorie unterſchiedliche Gebärden/ ohne daß man das Bild umkehrte/ zeigen könne; ja daß er in einem Gemähl alle vier Seiten eines Bildes zeigen wolle: Solches zu behaupten/ mahlte er ein nackendes Bild von hinten/ das vor ſich einen klaren Bronnen hatte/ in welchem ſich der vorder Theil ſpiegelte: Die eine Seite erſchiene in einem aufgehenkten glänzenden Harniſch; die andere aber in einem an der Wand hangenden Spiegel; und wurde dieſes Werk ſehr hoch geſchätzet. Er ſtarb Anno 1511. im 34. Jahr ſeines Alters nicht allein von ſeinen guten Freunden; ſondern auch allen Kunſt-Liebhabern beklaget. Doch wurde der durch ſeinen Tod der Mahl-Kunſt zugewachſene Schaden durch ſeine zween Lehrjünger/ Sebaſtian del Piombo, und den fürtreflichen Titian da Cadore, reichlich erſetzt/ indeme ſonderlich der letzte/ nicht allein ſeinen Lehrmeiſter/ ſondern auch die meiſte übrige/ weit übertroffen hat. Dieſes Giorgione Bildnis kan der großgünſtige Leſer in der Kupferblatten M ſehen/ und aus demſelben einen Theil ſeines ſchönen Geiſtes abnehmen.

Ob die Bildhauerey der Mahl-kunſt vorzuziehen.

Wie ein Bild zu mahlen, daß man es auf allen vier Seiten ſehen könne.

XLI. ANTONIO DA CORREGIO.

EIn einiger fürtreflicher/ und mit ſchönen Gaben gezierter Mann macht oft einen unbekandten Ort berühmt/ wie der hochbenamte ANTONIO, nach ſeinem Vatterland CORREGIO genannt/ daſſelbe in großen Ruhm gebracht hat. Er nahme ſehr geſchwind in der Kunſt zu/ und zwar um ſo viel verwunderlicher/ weil er keine andere Gemälde/ auf moderne Manier/ vor ſich geſehen/ ſintemal er niemals/ durch ſeine

furchtſame Natur zurück gehalten/ aus ſeinem Lande gereiſet/ ſo daß er alles/ was er wuſte/ nur aus eignem Verſtand und ſteter Ubung nehmen muſte/ dannenhero man billich glauben kan/ daß er unvergleichlich worden wäre/ wann jetztgemeldter Abgang ihn nicht daran verhindert hätte.

Seine Werke.

In die Domkirche zu Parma hat er unterſchiedliche große Bilder gemacht/ ſo von unten auf zu ſehen treflich wol verkürzt waren: Auf gleiche weiſe hat er zu S. Johann in ermeldter Stadt einen runden Thurn/ und eine Marien-Himmelfahrt/ mit vielen Engeln und anderer Heiligen Bildern gemahlt: Ferner 2. Altar-Tafeln mit Oelfarben/ darinn ein treflich berühmter todter Chriſtus/ und iſt ſich mehr zu verwundern/ wie er die ſchöne Gebärden/ und noch vielmehr die mancherley Arten der fliegenden Gewänder erſinnen/ als wie er dieſelbe ſo wol mahlen können. In eben dieſer Stadt iſt bey den Capucinern/ von ſeiner Hand/ der Engliſche Gruß in freſco ſo wol gemacht zu ſehen/ daß man mit gröſtem Fleiß das Stuck ausgehoben/ und an einen andern Ort verſetzt/ als man die Mauer/ darauf es gebildet ware/ hat müſſen abbrechen: Noch ein Marien-Bild auf einem Stadtthor/ das die Durchreiſende mit Verwunderung anſchauen: Jngleichen in S. Antonii Kirche ein Gemähl/ darinnen Maria und Maria Magdalena/ ſamt einem Engel/ ſo lieblich gebildet/ daß mans ohne Freude nicht anſchauen kan/ noch ein Hieronymus-Bild/ über deſſen fürtreflicher Colorirung die Mahler ſich nicht genug verwundern können.

Ein Liebes-Stuck.

Für Herzog Friedrich den andern/ hat er zwey herrliche Stuck verfärtiget/ die dem Käyſer ſolten verehret werden/ und der großen Kunſt halber eines ſo großen Monarchen zu ſeyn wol würdig geweſen: Es ware eine nackende Leda, und eine Venus, von ſo linder coloratur, und ſo fleiſchigen Tieffungen/ daß es nicht gemahlt/ ſondern lebendig Fleiſch zu ſeyn ſchiene; in einer jeden dieſer Tafel ware eine artliche Landſchaft gebildet/ und floße aus einem bey der Venus gemahlten Felſen ein klares Waſſer/ das ihr über die Füße gienge/ und gleichwol das nackende nicht verhinderte/ ſondern derſelben Zärtlichkeit durch das glänzende Waſſer nur mehr entdeckte: Neben ihr ſtunden zween Cupidines, deren einer ſeinen güldnen/ der andere ſeinen bleyernen Pfeil auf einem Stein probirte: Als dieſe zwey Stuck Julius Romanus betrachtet/ hat er bekandt/ daß er dergleichen colorirung die Zeit ſeines Lebens nicht geſehen habe. Gewiß iſt es/ daß kein Mahler bäßer mit den Farben umgehen können/ oder mit ſo frölichem Wolſtand/ ſo glatt und vertrieben/ lind/ fleiſchig/ und mit ſolcher Lieblichkeit/ ja auch/ daß keiner jemals ſo erhebt ohne Schatten/ gemahlet/ als eben dieſer Antonio, und man alſo von ihm wol ſagen kan/ daß er das eine Haupt-Stuck der Mahlerey/ nämlich das wol mahlen/ mehr als alle andere verſtanden/ ob er dann ſchon im andern Haupt-Stuck/ nämlich im Zeichnen/ nicht ſo gut/ als im wol mahlen geweſen/ ſo wird doch nichts ſein großes Lob hindern/ indem das wol mahlen einen Mahler nicht weniger/ als das wol zeichnen/ zieret/ und alſo dieſes jenem nachgeben/ folglich auch alſo unſerm Antonio der Ruhm/ wo nicht höchſter/ doch ſonderbarer Vollkommenheit verbleiben muß.

Verſteht das Wol-Mahlen aus dem Grund.

Ferner iſt das bäſte Marien-Bild in Modena ſeiner Hände Werk: Jngleichen Chriſtus am Oelberg/ und im Garten bey Maria Magdalena zu Bologna: Dann auch zu Reggio die Chriſt-Nacht/ in welchem Gemähl von Chriſto ein Schein ausgehet/ der die Hirten und alle Umſtehende beleuchtet/ welchen Glanz eine Frau nicht wol vertragen kan/ und demnach ihre Augen mit der Hand ſehr artlich bedecket/ der in der Luft ſchwebende Engel-Chor ſcheinet mehr warhaft/ als mit Menſchen-Händen gemacht/ und hat dieſes dem Herzog von Modena ſo wol gefallen/ daß er es copiren und das original in ſeine reſidenz bringen laſſen/ als eines der allerfürtreflichſten Werke/ ſo zu finden ſeyn mögen: So iſt in dieſer Stadt auch noch ein Nacht-Stücklein eines Schuchs hoch/ darinn der HErr Chriſtus am Oelberg gebildet/ der ihm erſcheinende Engel wirft einen hellen Glanz von ſich/ die Apoſteln aber ligen unten/ überſchattet von einem Eck des Bergs/ von ferne komt Judas mit den Kriegs-Knechten/ und in der dabey gemahlten verſchieſſenden Landſchaft/ ſiehet man auf einer Seite die Morgenröhte anbrechen.

Mahlet die Chriſtnacht.

Den HErrn Chriſtus am Oelberg.

Zu Parma lag er auf eine Zeit gefährlich krank/ und weil er von einer Frauen/ Namens Catharina, wol bedienet worden/ mahlte er ihr zur Vergeltung die H. Catharina/ welche das auf der Jungfer Marien Schoß ſitzende Chriſtkindlein/ vermittelſt Anſteckung eines Ringes/ ſich vermählet/ neben einem S. Sebaſtian und andern halben Bildern/ Lebensgröße: Dieſes Stuck hat nachmals eine Gräfin nach Rom gebracht/ und neben der fürnehmſten Künſtler/ Raphaels d' Urbino, Lucas von Leyden/ Andrea del Sarto und anderer Werke geſtellet/ die es doch alle an Kunſt übertroffen/ dannenhero der Cardinal Scipio Borgheſio ſolches theuer an ſich erkauft/ bey dem ich es Anno 1634. ſelbſt geſehen/ und ſind ihm zwar unterſchiedlichmal 6000. Gold-Cronen darauf gebotten worden/ um welche er doch das Gemähl nicht hinweg geben wollen.

S. Catharina.

Er ware ſonſt ein erbarer/ beſtändiger und demütiger Mann/ der ſich ſeiner Wiſſenſchaft nicht übernahme/ wenigers/ daß er viel verſtünde/ von ſich ausgabe/ und bekandte gerne/ daß es ſehr ſchwer ſeye/ der Natur Vollkommenheit nachzukommen: Er war mit wenigen vergnügt/ und lebte/ wegen großer habender Haushaltung/ ſehr ſparſam: Dahero/ als er für eine Arbeit 60. Gold-Cronen/ an lauter quadrinen, ſo eine ſchwere Kupfer-Münz iſt/ empfangen/ und ſolche ſelbſt/ in großer Hitz/ nach Corregio getragen/ unterwegs aber/ ſich zu kühlen/ viel Waſſers getrunken/ iſt er in ein ſchweres Fieber gefallen/ und daran ohngefähr im 40. Jahr ſeines Alters geſtorben: Seine meiſte und bäſte Werke hat er um das Jahr Chriſti 1512. verfärtiget/ und haben ihm alle Kunſtverwandten für viele Sachen zu danken/ die ſie aus ſeiner Arbeit/ mit geringerer Mühe zu machen/ erlernet/ abſonderlich aber die Artlichkeit der Haar/ als welche er auf eine ſehr natürlich flieſſende Manier zu mahlen/ erfun-

Sein humor.

den/dannenhero ich zu verdienten Ehren ſeine Bildnis der Kupferblatte O einverleiben / und zugleich des Fabio Segni, eines Florentiniſchen Edelmañs/ zu dieſes Künſtlers Lob gemachtes Epigramma, dem Kunſtliebenden Leſer mittheilen wollen:

Seine Grabſchrift.

Hujus cum regeret mortales ſpiritus artus
Pictoris, Charites ſupplicuêre Jovi:
Non aliâ pingi dextrâ, Pater alme, rogamus,
hunc præter nulli pingere nos liceat.
Annuit his votis ſummi Regnator Olympi,
& juvenem ſubitò ſidera ad alta tulit,
ut poſſet melius Charitum ſimulacra referre,
præſens, & nudas cerneret inde Deas.

Könte zu Teutſch alſo lauten:

Als zu Corregio Anton im Leben war/
erſchiene vor dem Thron des Jupiters die Schaar
der edlen Gratien mit einer Bitt: Sie ſprachen:
Ach Vatter/ laß uns doch von keinem Mahler machen
als von des Antons Hand: Der Schluß ward feſt gemacht/
und Anton bald darauf ins Himmels Schloß gebracht.
Und weil er dann nun hat die Götter bloß geſehen/
ſo kan vor ſeiner Kunſt kein Künſtler mehr beſtehen.

Das VII. Capitel.

Von RAPHAEL SANZIO D'URBINO, Mahlern und Baumeiſtern.

Innhalt.

XLII. RAPHAEL SANZIO D' URBINO, Mahler und Baumeiſter. Seine Geburt. Seine Werke zu Florenz/ ein Marien-Bild. Zu Perugia ein altes geiſtliches Stuck/ die Begräbnis Chriſti: Zu Rom/ die Vereinigung der Theologia und Philoſophia, die Erkantnis aller Sachen/ die Poëſia, der Parnaſſus-Berg/ die Diſputation über die Oſtie und Meß/ die Hiſtorie von dem Geiſt- und Weltlichen Recht: Zwey Stuck bey S. Maria del Populo: Zu S. Auguſtin der Prophet Eſaias: Eine Galatea: Alla S. Maria del Pace eine Capell. Die hohe Altar-Tafel in die Kirche Ara Cœli. Das miracel, wie einem Prieſter die Hoſtie zerſchmilzt: S. Peters Gefängnis in einem Nacht-Stuck: Heliodori Kirchen-Raub: Attilæ Flucht: Seine Werke nach Neapolis: Seine Cæcilia zu Bononien. Zu Florenz eine Altar-Tafel. Andere ſeine Werke zu Rom: Eine Brunſt. Die Vermählung der Pſyche: Die Verklärung Chriſti. Sein Reichthum/ läſſt ſeine Gemälde in Kupfer ausgehen. Liebet das Frauenzimmer ſehr. Eiffert mit Michaël Angelo der Kunſt halber: Sein Tod: Seine Ehrngedächtniſen.

XLII. RAPHAEL SANZIO, d' Urbino, Mahler und Baumeiſter

ES ſcheinet/ daß der gütige Himmel dasjenige/ was er an manchem Menſchen/ von ſchönen Gaben/ (ſo zu reden) erkarget/ einem andern mit großer Freygebigkeit zuwerfe/ und faſt mit einem Überfluß überſchütte; wordurch jedoch dem allweiſen Geber die Schande einer ungerechten Austheilung nicht kan beygeleget werden/ weil derſelbe durch ſeine Göttliche Allwiſſenheit ſchon für der Geburt eines jeden Menſchen erſiehet/ wie derjenige/ dem er ein oder die andere Gnad verſaget/ dieſelbe doch übel und zu ſeinem Schaden anlegen würde/ welche ein anderer wol bäßer anwenden könne: Ein augenſcheinliches Exempel deſſen haben wir an dem unvergleichlichen Mahler RAPHAEL SANZIO d'Urbino, welchem die milde Natur in einen ſchönen und wolgeſtalten Leib/ eine noch ſchönere Seele gegeben/ die ſo viele helleuchtende Tugend-Blitze von ſich ſtralen laſſen/ daß jederman ſich erfreuet/ in Geſellſchaft eines ſo leutſeligen Menſchen zu kommen/ und die Wunder ſeines geiſtreichen Pinſels mit begierigen Augen zu betrachten.

Seine Geburt.

Dieſer durch unverdroſſene Müh und beſtändigem Fleiß auf den Thron eines ewigen Nachruhms erhobene Mann ward gebohren in der herzoglichen Reſidenz- und Haupt-Stadt Urbino, im Jahr Chriſti 1483. am Charfreytag: Sein Vatter ware zwar ein ehrlicher verſtändiger Mann/ aber dabey kein ſo gar guter Mahler/ welcher/ als er mit zuwachſenden Jahren/ auch den guten Geiſt ſeines Sohnes zunehmen ſahe/ und wol erachten konte/ daß er bey ſeiner Arbeit nicht zur erwünſchten Vollkommenheit gelangen würde/ ihn zu dem damals hochberühmten Pietro da Perugia in die Lehre gethan/ deſſen manier er in kurzer Zeit ſo wol erlernet/ daß man des Lehrenden und Lernenden Arbeit nim̃er auseinander erkennen konte/ wie ſolches mit etlichen Bildern in der Kirche S. Franciſco zu Perugia, als auch zu Citta di Caſtello, bey S. Auguſtin, und bey S. Dominico mit einem Crucifix könte bewieſen werden/ welche Gemälde von allen Kunſtverſtändigen für des Pietro Perugino Arbeit ge-

O
RAPHAEL SENZIO VON VRBIN MAHL
ANTONIO VON CORREGIO M
IOH. FRANC. PENNI GENANT FACTOR M
ANDREA DEL SARTO MAHL
POLIDORO VON CARAVAGGIO M.
ROSSO VON FLORENZ MAHL
I.v. Sandrart d.
P. Kilian f.

halten würden / wofern Raphaels Name nicht darunter ſtünde.

Indem nun Raphael je länger je höher in der Kunſt ſtiege / und ſeine Werke des Lehrmeiſters ſeinen vorgezogen wurden / nahm ihn ſein vertrauter Freund Bernardino Pinturicchio mit nach Siena, damit er daſelbſt ihm ein und andere angedingte Arbeit zeichnen möchte. Inzwiſchen hörte er / daß Leonardo da Vinæ zu Florenz einen ſehr künſtlichen Carton, mit vielen Pferden/und dieſen zu trotz einen andern Michael Angelo gemacht hätte / ſolche zu ſehen / reiſte er dahin / und da ihm/ neben dieſer Arbeit/ die ſchöne Stadt ſehr wol gefiele/ blieb er zimlich lang daſelbſt/ und bekame einen Anhang von vielen jungen Mahlern / die ihn und ſeine Kunſt hoch ehrten. Unter andern Kunſtliebenden / nahme ſich ſeiner Taddeo Taddei fleißig an / und pflegte mit ihme ſehr vertrauliche Freundſchaft : Solches thate auch Lorenzo Naſi, dem er ein Marienbild / mit dem Kindlein auf dem Schoß gemahlt / wie ihme der junge S. Gioann ſehr freudig ein Vögelein gibt / alles ſo wol colorirt / daß man am Marien-Bild eine demütig-freundliche Majeſtät / an den Kindern eine recht kindiſche Einfalt / an allen faſt natürliches Fleiſch ſiehet / über die dabey gebildte Landſchaft aber ſich wol verwundern kan.

Mahlet zu Florenz ein Marien-Bild.

Nachdem ihm Vatter und Mutter geſtorben/ kam er nach Urbino, ſeine Sachen in Richtigkeit zu bringen / und mahlte für den Herzog zwey kleine Marien-Bilder ſehr künſtlich/wie auch den HErrn Chriſtum/ mit den dreyen Apoſteln im Garten/ ſo fleißig und ſorgfältig/ daß keine miniatur-Arbeit curioſer kan verfärtiget werden : Von dannen zog er wieder nach Perugia, machte daſelbſt / unter andern/ etliche Geſichter heiliger Jungfrauen/ mit ſehr artlichen Haupt-Zierrahten / und groſſer Holdſeligkeit/ worinnen er erwieſe / daß er zu Florenz guter Meiſtere Sachen geſehen hätte : Noch mahlte er ein Marien-Bild / und wie das Chriſtkindlein / das von S. Eliſabeth ihm zugeführte Knäblein S. Gioann freundlich empfängt : Joſeph lehnet mit beyden Händen auf einem Stab/ und ſiehet/ neben den andern / ſein Haupt biegend/ mit Verwunderung an / wie dieſe zween Vettere/ in ſo zarter Jugend / einander mit ſolchem Verſtand und Ehrerbietung begegneten : Alle Pinſelſtrich ſcheinen darinn rechtes Fleiſch zu ſeyn / und verdienet diß Gemähl wol eine ſorgfältige Verwahrung :

Ein geiſtliches Stuck.

Nun ſahe dieſer Künſtler / daß die berühmte Mahlere Leonardo da Vince, und Michaël Angelo der Manier des Maſaccio nachahmten/ deßhalben zog er nach Florenz / gedachten Künſtlers Sachen bäßer abzuſehen / nahm auch augenſcheinlich zu / und kam unterdeß in vertrauliche Freundſchaft mit dem Kunſt-Mahler Baccio, bald kehrte er wieder um nach Perugien, und verfärtigte eine Capell zu S. Franciſco, für den Attalanta Baglioni, zu welcher Arbeit er/ für ſeiner Reiſe nach Florenz / die Zeichnung gemacht : Es ware die Begräbnis Chriſti / in freſco ſo wol gebildet / daß man meinen ſolte / es wäre ganz friſch gemahlet / dabey iſt zu ſehen die Traurigkeit der Freunde/ die ſie theils mit Weinen/ theils mit Zuſammenſchlagung der Hände entdecken ; die wehklagende Mutter und reine Jungfer Maria ſingt in Unmacht / alle ſehen unterſich / und iſt der große Fleiß/ an die Geſichter / Gewände und das ganze Stuck gewendet/ nicht gnugſam zu beſchreiben.

Die Begräbnis Chriſti.

Hierauf wurde Raphael von ſeinem Landsmann und Anverwandten Bramante, Papſts Julii III. Baumeiſter/ nach Rom beruffen/ daſelbſt unterſchiedliche neue Zimmer zu mahlen / deme zu folg zoge Raphael dahin/wurde vom Papſt freundlich empfangen/ weil er aber merkte/ daß ein Probſtück zu machen würde nöhtig ſeyn / weil er unterſchiedliche Mahler daſelbſt fande / die allbereit etliche Zimmer verfärtiget / fieng er eine ſchöne Hiſtorie an in der Siegel-Cammer / wie nämlich die Theologia mit der Philoſophie, Aſtrologie und Poëſie vereiniget wird ; Darinn ſind zu ſehen die fürnehmſte Heidniſche Philoſophi Ariſtoteles, Plato und andere mehr/ jeder mit einem Buch gebildet / und von einem Hauffen Lehrlinge umgeben/ Diogenes ligt / mit ſeiner hölzernen Trinkſchüſſel/ auf der Stiege/deſſen Bildnis mehr wegen darinn angewandten Fleißes / als wegen des fantaſtiſchen originals zu beobachten. Auf einer Seiten machen etliche Aſtrologi mit ſehr ſeltſammer Handthierung des Zirkels allerhand charactern auf Tafeln/ dieſelbe/ durch ſchöne Engel / den vier Evangeliſten auszulegen ſendende : Unter dieſen iſt ein ſehr ſchöner Jüngling / Herzogs Fridrichs von Mantua Contrafät vorſtellend / welcher mit niedergebogenen Haupt und Verwunderung die Arme öfnet : Ferner eine andere ſich buckende Perſon / mit einem Zirkel in Händen / damit auf eine Tafel reiſſend / welches des Bramante Contrafät ſeyn ſolle ; neben ihm ſtehet Zoroaſtro mit der Himmels-Kugel in Händen von hinten zu ſehen/ und dabey Raphael ſelbſt mit einem ſehr freundlichen Geſicht : Noch iſt in dieſem Stuck ein nach der Perſpectiv-Kunſt zierlich mit vielen Bildern gemahltes Gebäu / alles mit treflicher invention und gar guter Ordonanze der Hiſtorien / ſo daß der Künſtler alſobald mit dieſer Prob erwieſe / daß er es allen übrigen Meiſtern vorthun würde/ dannenhero der Papſt Julius III. alles herunter reiſſen ließ/ was andere in übrigen Zimmern gemahlt / es mochte alt oder neu ſeyn/ und dingte es / von neuem zu machen / unſerm Raphael an / welcher ſelbſt allein der Compartementen und Grotteſchen des Antonio von Vercelli verſchonte/ und ſelbige in ſein Werk fügte. Die vier Ronde gedachten Zimmers bemahlte er ſolcher Geſtalt : In den erſten ſetzte er als eine Frau/ in einem Seſſel/ die Erkantnis oder Urtheilung über alle Dinge / auf der Seiten die Göttin Cybele, mit ihren Brüſten/ auf die Manier / wie bey den Alten die Diane Polymaſte gebildet. Ihre Kleidung iſt vierfärbig/ die vier Elementen ausbildend / oberhalb des Gürtels roht/ das Feuer/ unterhalb deſſelben blau / die Luft/ über den Knien grün / die Erde / an den Füßen liechtblau / das Waſſer bedeutend / neben herum ſtehen unterſchiedliche ſchöne Kinder. In den andern Rond / machte er für die Poëſie die Polyhymnia, mit Lorbeer-Blättern gekrönet / und in

Seine Werke zu Rom/ die Vereinigung der Theologia und Philoſophia.

Die Erkantnis aller Sachen.

Die Poëſie.

einer

einer Hand ein altes Spiel-inſtrument, in der andern aber ein Buch haltend/ welche/ als nachſinnend/ ihre Augen gegen den Himmel erhebet/ neben ſich aber zwey ſchöne ſpielende Kindlein hat. Im dritten Rond iſt ein Theologus mit vielen Büchern und zweyen Kindern umgeben: In dem vierdten die Juſtitia mit ihrer Wag und Schwerdt/ gleichfalls mit zweyen Kindern vergeſellſchaftet/ und accordiret jeder Ronde auf die Hiſtorie/ ſo an derſelben Mauerſeite ſtehet. So ſind auch in den Ecken dieſes Gewölbs andere ſchöne Hiſtorien von kleinen Bildern/ auf die unten gebildete Hiſtorien ſich ſchickende/ mit allerhand Zierrahten und artlichen inventionen erfüllet.

Der Parnaſſus-berg

Untenher/ auf der Seite gegen dem Belvedere, iſt der Parnaſſus-Berg und Helikons Bronnen gemahlet/ um denſelben herum ein ein dicker Lorbeerwald/ in den Aura ein ſanftes Windlein ſcheinet zu ſchicken: In der Luft fliegen etliche nackende Liebes-Götter/ welche Lorbeerblätter abbrechen/ Kränze binden/ und damit den Berg beſtreuen/ die ſingende Muſen bezaubern mit ihrer holdſeligen Schönheit die Augen aller Anſehenden. Virgilius, Ovidius, Ennius, Tibullus, Catullus, Propertius und alle fürnehmſte Antiche ſind daſelbſt in ihren aus alten Medaglien hervorgeſuchten Bildniſſen zu ſehen/ wie auch nicht weniger alle berühmteſte moderne, als der ſinnreiche Dantes, der fröliche Petrarcha, der verliebte Boccatio, der artliche Tibaldeus, und andere: Die gelehrte Sappho ſcheinet/ aus Schamhaftigkeit ihres Geſchlechts/ ſich von den übrigen ein wenig zu entfernen: Der blinde Homerus ſinget mit erhobenem Haupt ſeine Verſe/ übrige ſtehen bey vieren/ ſechſen/ oder ſonſt unterſchiedlich zuſammen auf dem Berge/ theils ſchreiben/ andere reden/ etliche dichten/ und zeiget ein jeder in den Geberden ſeine Geſchäffte/ über alle aber iſt der Apollo ſehr kunſtreich gebildet.

Die Diſputation über die Hoſtie und Meß.

In eben dieſem Zimmer iſt auch die Diſputation der Gelehrten über die Hoſtie und Meß gemahlet: Ferner ein Himmel/ darinn Chriſtus die Jungfrau Maria/ S. Johannes Baptiſta, die Apoſteln/ Evangeliſten/ und viele Märtyrer/ oberhalb in den Wolcken iſt GOtt der Vater/ den Heil. Geiſt auf die Schreiber ſendend: vier Engel halten die vier Bücher der Evangeliſten in der Luft offen/ und ſind dabey unterſchiedliche Theologi nach dem Leben gebildet/ alles mit ſolcher Vortreflichkeit/ daß man ſich über die Nettigkeit der Gewände/ Natürlichkeit der affecten, Ordnung der Stellungen/ Annehmlichkeit der Geſichter nicht genug verwundern kan/ und mag man wol ſagen/ daß Raphael von GOtt die ſonderbare Gnad erlanget habe/ alle ſeine Sachen ſehr hold- und liebſelig zu machen.

Die Hiſtorie von dem Geiſt- und Weltlichen Recht.

Auf einer andern Seite dieſes Zimmers/ über dem Fenſter/ iſt Käyſer Juſtinianus, welcher den Doctoren die Käyſerliche Recht zu corrigiren übergibt/ über dieſen ſind zu ſehen/ Temperantia: Fortitudo und Prudentia: Gegen über übergibt der Papſt den Cardinälen das Geiſtliche Recht/ und ſolle der Papſt/ Julii, die Cardinäle aber dern/ ſo damals gelebet/ Contrafäte præſentiren: Weil nun dieſe Werke dem Papſt ſehr wol gefielen/ ließ er ihn auch die andere Cammer anfangen zu mahlen. Bey S. Maria del Populo ſiehet man/ von ſeiner Hand/ des Papſts Contrafät mit Oelfarben/ welches ſo ähnlich ſolle geweſen ſeyn/ daß man ſich dafür entſetzet hätte: Dabey ſiehet man noch ein Gemähl/ wie die Jungfrau Maria das Chriſt-Kindlein mit einem dünnen Tuch zudecket/ bey welcher Joſeph in eines alten ehrlichen Mannes Geſtalt ſtehet/ und ſich auf einen Stab lehnet/ und werden dieſe zwey Stücke ſo hoch gehalten/ daß ſie nur an hohen Feſttagen gezeiget werden.

Zwey Stück bey S. Maria del Populo.

Weil zu dieſer Zeit Michaël Angelo ſich von Rom retiriren müſſen/ beſahe Raphael entzwiſchen ſeine angefangene Arbeit/ ſich höchlich über die köſtliche Manier und Dapferkeit des Mahlers verwundernd. Darauf machte er zu S. Auguſtin den Propheten Eſaias mit zweyen Kindlein. In des ſehr reichen Kaufmanns Auguſtini Chiſi Pallaſt mahlte er eine Galatea, welche von zweyen Delfinen in dem Meer fortgezogen wird/ um ſie herum ſchwimmen allerhand Tritones und Meer-Götter/ und weil dieſes Stuck ſehr gefällig war/ dingte ihm dieſer Kaufmann auch eine Capell alla S. Maria della Pace in freſco zu mahlen an/ worein der Künſtler ſo künſtliche Arbeit gemacht/ daß ſie für ſeine allerbäſte gehalten worden/ und ihm groſſen Ruhm/ ſo wol bey ſeinen Lebzeiten/ als nach ſeinem Tod erworben hat. Nach dieſem verfertigte er für einen Cämmerling des Papſts die hohe Altar-Tafel/ in der Kirche Ara Cœli genannt/ und in dieſelbe hinten aus eine ſchöne Landſchaft/ oben in der Luft die Jungfer Maria/ in ſehr demütig- und doch anmuhtiger Geſtalt/ mit dem Chriſt-Kindlein auf ihrem Schoß/ ſo mit ihrem Mantel artlich ſpielet. Unten ſtehn Johannes Baptiſta, aus deſſen Geſicht die Aufrichtigkeit ſeines Gemuts herfur ſtralet/ S. Franciſcus ſeine Augen in großer Andacht uberſich zu der Jungfer Maria erhebend/ dieſes thut auch der neben ihm ſtehende S. Hieronymus, welcher in Cardinals habit mit beyden Händen den knienden und faſt lebendig ſcheinenden Cämmerling aufopfert: Recht unter der Jungfer Maria/ hält ein Kind eine Beyſchrift/ und iſt ſo holdſelig in allen ſeinen Gebärden gebildet/ daß es zierlicher nicht ſeyn könte.

Zu S. Auguſtin der Prophet Eſaias.

Eine Galatea.

alla S. Maria della Pace, eine Capell.

Die hohe Altar-Tafel in der Kirche Ara Cœli.

Hierauf fuhre er fort die Zimmer des Päpſtlichen Palaſts zu mahlen/ in dern eine er das miracul bildete/ da einem Meß-haltenden Prieſter/ wegen ſeines Unglaubens/ die Hoſtie zerſchmilzt/ der deßwegen ganz ſchamroht/ ſehr erſchrocken und gleichſam zitternd ausſiehet/ das Meß-hörende Volk/ unter dem der Papſt ſelbſt gecontrafätet iſt/ zeiget in unterſchiedlichen actionen, den über dieſe ſeltſame Geſchicht gefaſſten Schrecken/ unter andern ſitzet eine Frau/ mit einem Kind an ihrem Hals/ welche ſich gar anmuhtig umſihet/ und einer andern erzehlet/ was dem Prieſter begegnet: Und weil in die Mauer/ auf welche dieſes Gemähl gebildet/ ein Fenſter kame/ ordnete er ſo artlich eine Stiege dahin/ daß es ſcheinet/ ſein Werk könne ohne dieſelbe nicht vollkommen ſeyn.

Das miracul, wie einem Prieſter die Hoſtie zerſchmilzt.

Gegen=

S. Peters Gefängnis in einem Nacht-Stuck.

Gegenüber hat er gebildet die Gefängnis Petri/ der ſchläffet/ gebunden mit eiſernen Ketten / in einem ſehr ſchrecklichen Kercker / zwiſchen zweyen bewaffneten Kriegs-Knechten / deren Waffen die Klarheit des hineinkommenden Engels ſo hell beſtrahlet/ daß ſie blicken nicht als gemahlet; ſondern als recht poliret/ womit zugleich das ganze Gefängnis beleuchtet wird : Auſerhalb deſſelben gehet S. Petrus mit dem Engel gleichſam noch traumend / die Wächter entdecken in Geſichtern den Schrecken des Herzens / wegen eröfneter eiſerner Thüren / unter andern wecket eine Schildwacht/ eine Fackel in der Hand haltend/einen ſeiner Spießgeſellen auf/ und werden von dem Glanz ſeiner Fackel ihrer aller Waffen beleuchtet / auch iſt der Rauch dieſer Fackel und blinkende Mondſchein überaus künſtlich gemahlet / ſo / daß alle Mahler hieraus ein exempel guter Nacht-Stücke nehmen / und die reflexiones recht zu mahlen lernen können.

Heliodori Kirchen-Raub.

In eben dieſer Cammer iſt der Kirchen-Raub des Heliodori gebildet / Papſt Julius wird von den Palferniers getragen / den Geitz aus der Kirchen zu jagen ; ein Hauffen Volk / Mann / und Weiblichen Geſchlechts machet Platz/ der zu Pferd ſitzende Ritter rennet / zwiſchen zweyen zu Fuß gehenden / den Kirchen-Räuber mit großem Grimm an/ und ſchlagen ihn ſehr hart/ übrige Räuber nehmen mit Schrecken die Flucht und werffen das geraubte hie und da nider : Der Prieſter Onias, mit Levitiſchen Kleidern angethan / hebt Augen und Hände gen Himmel : Etliche Zuſchauer ſtehen auf Piedeſtallen, andere halten ſich an den Colonnen, und ſehen dieſe Errettung mit großer Verwunderung an. An das Gewölb dieſer Cammer hat er gleichfalls unterſchiedliche Bibliſche Hiſtorien / als wie GOtt dem Abraham die Vermehrung ſeines Samens verſpricht : Die Opferung Iſaacs / den brennenden Buſch Moyſis / alle mit großer Lieblichkeit und Geiſtreichen inventionen, gemahlet.

Damals ſtarbe Papſt Julius III. und folgte ihm auf dem Päpſtlichen Stul nach Papſt Leo X. welcher / als ein Kunſt-liebender Herz/ den Raphael in ſeiner Arbeit fortfahren ließ : Alſo contrafätete er den Papſt / und mahlte die Hiſtorie dabey / wie er mit ſeiner benediction den grauſamen Attila bey Monte Mario von Rom verjaget / dieſer Tyrann ſitzet auf einem ſchwarzgeſchwänzten Pferd / bereit die Flucht zu geben. Unter andern/ in dieſem Stuck befindlichen ſchönen Pferden ziehet ein Spaniſch geſtecktes aller anſchauenden Augen auf ſich / beritten von einem mit Schuppen über den ganzen Leib bewafneten / und aus der Trojaniſchen Colonne zierlich nachgebildeten Reiter / welche Kriegs-Rüſtung man für Crocodils-Häute halten will / und weil zum öftern bey Abzug der Soldaten die Häuſer angeſteckt werden / alſo ſteht auch hie Monte Mario in hellem Brand / und ſind in dieſem Stuck ſehr viel Contrafäte. Um dieſe Zeit machte er auch nach Neapolis eine Tafel/ und darein die Jungfrau Maria/ S. Hieronymum in Cardinals-habit, und den Engel Raphael, wie er den jungen Tobiam begleitet : Eben dorthin mahlte er für Leonello da Carpi, Herzn von Meldola, ein Marien-Bild/ in ſittſamer Demut / mit zuſammen gelegten Händen/ ihren Sohn anbetend / welches auch thun die dabey gebildete Eliſabeth und Joſeph, neben einem jungen S. Johannes, dem das Chriſt-Kindlein liebkoſet.

Attilæ Flucht.

Seine Werke nach Neapolis.

Seine Cæcilia zu Bononien.

Für den Cardinal S. Quadro, mahlte er nach Bolognia, eine Cæcilia, deren ſchon oben gedacht worden/ in der Beſchreibung des Franceſco Francia : Sie wird beſchienen von einem in der Höhe muſicirenden Engel-Chor / deſſen lieblicher harmonia die Cæcilia, wie entzucket zuhöret / unten ligen allerhand Muſicaliſche inſtrument, welche nicht gemahlet / ſondern natürlich ſcheinen / eben wie auch ihr ſeidiner Flor und das anhabende Kleid aus einem Goldſtuck : Die neben zu gebildete Maria Magdalena/ und andere/ geben in ihren Gebärden die Freude/ſo ſie in ihrem Herzen über der Cæcilia Bekehrung befinden/ an Tag/ alles iſt ſo lebhaft und natürlich gemahlet/ daß dieſes Stuck alle darneben gehaltene Mahlerey gleichſam tödtet / weil man in Anſehung deſſelben faſt glauben muß / daß ſich alles darinn rege und bewege/ dannenhero iſt es auch mit vielen Gedichten beehret worden/ und unter andern auch mit dieſer Beyſchrift :

Pingant ſola alii referantq; coloribus ora :
Cæciliæ os Raphaël atque animum explicuit.

So alſo gedolmetſchet worden :

Es mahl ein jeder nur ſo gut er kan und weiſt/
In Raphaëls Cæcil iſt Leben / Fleiſch und Geiſt.

Zu Florenz eine Altar-Tafel.

In der Herzoglichen Capell zu Florenz iſt zu ſehen von ſeiner Hand die Altar-Tafel/ in welcher die alte S. Anna der Jungfer Maria das Chriſt-Kindlein darreichet / das ſo holdſelig gebildet / daß es alle Anſchauende erfreuet / ſo iſt auch in dem Marien-Bild die Jungfräuliche Zucht und Erbarkeit / mit einer anmuhtigen Lieblichkeit ſo wol vorgeſtellet / daß man aus dem ganzen Geſicht dieſe Tugenden abnehmen kan. In Rom machte er noch eine große Tafel / und in dieſelbe unterſchiedliche Cardinäle und des Papſts Leonis Contrafät/ darinn ſind alle Figuren ganz rund und erhoben ; die Kleidungen ſcheinen wie natürlicher Sammet/ Belzwerk und Damaſt / ſo daß man meinen ſolte/ es müße rauſchen und glänzen ; Auf einem braunen Stul dabey iſt eine güldine Kugel gemahlt / in welcher man den Widerſchein ſiehet von des Papſts aus Gold und Seiden gewirkter Kleidung ; Das Liecht der Fenſter / das Gebäu der Kammer / und alles übrige iſt ſo gebildet / daß ſich kein Mahler etwas bäßers zu machen unterfangen kan. Nach Palermo mahlte er einen Creutztragenden Chriſtum / mit vielen ſchönen Eigenſchaften ausgezieret / dieſes Stuck verunglückte zwar auf der See/ kam aber doch endlich zu Genua allein in ſeinem Kaſten unbeſchädiget an / von dannen es nach Palermo auf Monte Oliveto gebracht / und jederzeit in hohem Wehrt gehalten worden.

Andere ſeine Werke.

Indem er nun je länger je mehr bekandt wurde/ bekam er ſo viel Arbeit / daß ers unmöglich all mit eigner Hand verfärtigen konte/ derenthalben hielt er unterſchiedliche diſcipel, welche in dem Päpſtlichen Pallaſt arbeiteten/ indem er für andere große Herrn / denen ers nicht abſchlagen dorfte / eigenhändig mahlte : Gedachte ſeine diſcipel aber kam er täglich zu beſuchen/ und truge große Sorg/ damit alles wol und recht verfertiget würde/ nach ſeinen Zeichnungen und ordinanzien. Unter andern Gemälden in gedachtem Pallaſt/ wurde in einer Kammer gemahlet der Brand in Borgo, welchen Papſt Leo der IV. mit ſeiner Benediction löſchet : Darinnen ſind/ auf einer Seiten / viele Waſſer tragende Weiber zu ſehen/ dern Kleider von dem Wind getrieben/ ſich zierlich hin und her zu ſchwingen ſcheinen. Etliche ſind ſehr beſchäftiget das Feuer in dem Rauch zu löſchen : Ein betagter kranker Vatter wird von ſeinem Sohn / wie / bey dem Virgilio, Anchiſes von Ænea, aus der Brunſt getragen / woran zu ſehen/ wie der Tragende ſeine Stärke ängſtiglich anwendet : So bezeuget eine Mutter gleichmäßige Liebe an ihrem Kinde/ welches dieſelbe aus den Flammen reiſſend/ einen Mann über die Maur hinunter langt / der es mitleidentlich/ ſich auf die Zähen ſtellend / der Mutter abnimt / eine andere Mutter treibet ihre Kinder für ſich her/ damit ſie nicht in der Brunſt umkommen möchten. Dieſes Stucks original model, von Raphaels eigner Hand / auf ein Tafel mit Oelfarben gemacht / hab ich in meinem Kunſt-Cabinet, neben noch etlichen Raphaëliſchen Handriſſen / auf Pappr/ und wird billich mehr für ein Wunder der Kunſt / als für ein Gemähl gehalten / dannenhero / obwol es manchmal um eine große Summa Gelds hätte mögen verkauft werden / es wegen der unvergleichlichen Hand des Meiſters / und deſſelben vollkommener Wiſſenſchaft in der Zeichenkunſt nicht verlaſſen ; ſondern als ein beſonders Kunſt-Stuck aufbehalten worden/ zumal weil in Teutſchland ſehr wenig mehr von ſeiner Hand zu finden iſt : Weßwegen daſſelbe auch der berühmte Barlæus und Joſt von de Vondel mit ihren Poetiſchen Lobſprüchen geehret haben.

Eine Brunſt

Das berühmte Werk von Æneas von Troja gemacht.

In eben dieſer Kammer hat er ein Werk gemacht / darinnen unterſchiedliche Türken aus den Schiffen zu Lande gebracht werden/ neben noch vielen andern Hiſtorien / die er in klein auch in die Baſemmenten brachte/ und iſt ſich zu verwundern/ wie er doch alles ſo künſt- und zierlich mit ſeinem Verſtand erſinnen mögen : Das Gewölb dieſer Kam̃er war von ſeinem Lehrmeiſter Pietro Perugino gemahlet/ derenthalben er es/ demſelben zu Ehren unverderbet ſtehen ließe / weil er von ihme/ den Anfang zu ſolcher Vollkommenheit zu gelangen/ erlernet. Nach dem Tod des Baumeiſters Bramants lag ihm die ganze Laſt des Palaſt-Baues / und darein nöhtiger Mahlereyen / allein auf dem Hals / und weil er dann nicht ſelber alles verfärtigen konte/ nahm er / zu nöhtiger Arbeit / in einem Saal und den Logien, zu Gehülffen an / Gioanni da Udine in Groteſchken und Thieren nach dem Leben zu bilden / der auch zugleich die Sachen von ſtucco machte : Julio Romano zu den Bildern / wie auch Gioanni Franceſco Penni, oder Parmiſarro, Pierin del Vago, Pelegrin von Modena, Vincentio von S. Geminiano und Polidoro von Caravagio, welche die von ihme angeordnete Hiſtorien / nach ſeinen ordinanzien, ausarbeiteten.

Noch machte er in Rom alla Longarda, für ſeinen gar guten Freund Auguſtin Chiſi, die vorderſte Logie in ſeinem Pallaſt / und in das Gewölb deſſelben/ den Raht der Götter im Himmel/ worein er viel aus den Antichen, mit großem Verſtand/ ſehr anmuhtig gebracht : Ferner die Vermählung der Pſyche, darinn Jupiter an einer Tafel bedienet wird / über welche die drey Gratien Blumen ſtreuen. An andern Orten dieſes Gewölbs ſind andere Bilder/ als Mercurius, Jupiter den Ganymedes küſſend / und eine Venus auf ihrem Wagen die Pſyche nach den Himel führend/ in Geſellſchaft des Mercurii und der Gratien, neben etlich ſehr artlich verkurzten Kindern / die der Götter inſtrumenta tragen / und etliche Thiere nach ihrer Natur und Eigenſchaft bey ſich haben : Dabey ließ er durch Gioanni da Udine allerhand ſchöne Feſtonen von Blumen und Früchten verfertigen / und damit die Hiſtorien einfaſſen. Nach dieſem fieng er an/ auf des Papſts Leo Befehl / den Saal Conſtantini zu mahlen/ welchen aber / wegen Raphaëls darzwiſchen kommenden Tods / nachmals Julio Romano und Gioanni Franceſco, jedoch nach ſeiner Zeichnung / ausgearbeitet. Er hat auch unterſchiedliche Gemälde gemacht / nach welchen Tapezereyen gewurket worden / und unter andern / die Hiſtorie von S. Peter, welcher Teppich hernach in Flandern verfärtiget/ 70000. Cronen gekoſtet hat/ und noch heutiges Tags auf hohe Feſte in Rom gezeiget wird.

Die Vermählung der Pſyche.

Es ſind auch ſehr viel ſeiner Werke hin und wieder aus Italien verführet worden. Alſo bekame der König in Frankreich / gegen reicher Belohnung / den Fall des Lucifers, in welchem viele merkwürdige Sachen zu ſehen. Dahin iſt auch kommen das fürtrefliche Bild von S. Michaël, wie auch der heiligen Jungfer Maria mit dem Chriſtkindlein / S. Joſeph, S. Johannes, S. Eliſabeth, über welche zween Engel Blumen ſtreuen/ und iſt dieſes Stuckes Würdigkeit/ wegen der vollkommenen Mahlerey und edlen invention nicht genug zu beſchreiben / wird auch in dem Königlichen Louvre von männiglich hoch bewundert. Nicht weniger Preiß verdienet die zu Fontainebleau befindliche S. Margaretha, und der Ritter S. Jörg / ſo ehmals des Königs in Engelland geweſen. Es überlieſe auch Madame la Marcheſe d' Aumont ein Stuck / ſamt deſſelben Copie an den Monſ. de la Noüe, um 5000. Pfund. Gleichfalls hat der Herzog zu S. Simon ein Marien-Bild von dieſem Künſtler / welcher in großen Ehren gehalten wird/ und noch zeiget/ wie er ſeines Lehrmeiſters Pietro da Perugia manier ämſig nachgefolget hat / ohne ſehr viele andere / zu Paris / und an andern Orten befindliche Werke / welche für Raphaëls Arbeit ausgegeben werden.

werden. Vor Raphaëls Zeiten war die Florentiniſche Academie durch ganz Italien die berühmteſte/ durch die fürtrefliche Künſtlere Leonardo da Vince, Michaël Angelo, Bandinel und andere auf dieſen Ehren-Thron erhoben / nachdem aber Raphaël durch ſeine unvergleichliche Wiſſenſchaft die Jugend ſo merklich befördert/ und die Mahlerey in Rom zu weit höherer Vollkommenheit gebracht/ gienge dieſelbe allgemach ab/ und fiengen dargegen an die Künſtlere in Rom ſich je länger je mehr zu mehren / wie dann auch ſeine Lehrlinge auf einen ſo feſten Grund ihres Lehrmeiſters den herrlichen Bau einer ganz vollkommenen Wiſſenſchaft daſelbſt fortgeführet / und den Berg aller Widerwärtigkeiten überſtiegen haben/ ſo daß von Raphaëls Zeiten an / das ſchon Welt-beruffene Rom/ auch in dieſem Stuck beglückſeliget worden/ und den alten Ruhm mit einer neuen Würde gehäuffet hat.

Die Verklärung Chriſti

Eben dahin hat auch geſolt die Verklärung Chriſti / ſo aber à S. Pietro montorio geſtellet worden. Darinnen der HErr Chriſtus auf dem Berg Tabor mit dreyen Apoſteln / und zweyen Propheten ſehr hell beleuchtet wird. Entzwiſchen wird zu denen unten am Berg wartenden Jungern ein beſeſſener Jüngling gebracht / welcher ſeine unleidenliche Schmerzen/ mit weit aufgeſperrten Augen und erſchrecklichen Gebärden entdecket / auch in ſeinem gantz bleichen Geſicht die große Gewalt/ ſo er habe/ zeiget. Der Vatter/ ſo ein alter Mann/ beweiſet gleichfalls mit weit-eröfneten Augen die Furcht/ und Macht / ſo er ſeinen Sohn zu halten/ anwendet : So geben auch die Apoſtel ihr Mitleiden/ und wie ſie gern helfen wolten / ſehr natürlich an Tag. Dieſes Stuck/ gleichwie es ſein letztes geweſen/ alſo hat er auch ſein ganzes Vermögen in der Kunſt darinn ſehen laſſen / und erzelte mir der alte Kunſt-berühmte Michaël Angelo Cacoſelli, zu Rom darvon / daß / als Julio Romano des beſeſſenen Jünglings Angeſicht / aufs allerfleiſſigſte und glatteſte ausgemahlet hätte / ſeye Raphaël darzu gekommen/ und habe Palet und Pinſel von ihme genommen / mit vermelden / daß die Mahlerey gar zu ſauber gemacht / deßhalben auch ohne Seel und Geiſt ſey / demnach etliche vielfarbichte herzhafte Striche / auf den Mund und in die Augen des Beſeſſenen gethan/ und zugleich das Leben in die Mahlerey gebracht / allen Kunſt-liebenden zur Lehr/ daß die glatte verzagte manier weit kraftloſer ſeye / als eine meiſterhafte reſolvirte Herzhaftigkeit/ welche / abſonderlich von weitem/ allen Gemälden Geiſt und Leben mittheilet. Zwar hatte Raphaël ſelbſt anfänglich eine ſo zaghafte und ſehr züchtige manier an ſich/ als er aber von andern/ uñ theils ſeiner diſcipeln, abſonderlich aber von eben jeztbeſagtem Julio Romano, das báſſere Gegentheil / und die lebhafte Herzhaftigkeit ſeines großen Geiſtes ſahe/ wandte er ſich/ und kame durch die Kraſt ſeines hohen Geiſtes ſehr bald in dieſem Stuck ſo weit/ daß er nicht allein gedachten Julio Romano, gleich wie in anderm/ alſo auch hierinn übertroffen/ und in allen vollkommen worden iſt.

Sein Reichtum.

Durch ſo vielfältige Kunſt-Stucke nun erhielte er nicht allein großen Ruhm / ſondern bekame auch großen Reichtum/ dannenhero er zu ſeiner Gedächtnis / zu Rom in Burgo nova einen ſchönen Pallaſt aufbauen ließ : Er unterhielte auch/ auf ſeinen Koſten/ durch ganz Italien zu Puzzolo, biß in Griechenland unterſchiedliche Künſtlere/ die alles/ was hie und da zu der Kunſt dienen möchte / zeichnen muſten. Da nun ſein Lob die ganze Welt durchflogen und auch in Teutſchland bekandt worden/ ſandte Albrecht Dürer / um mit ihme Kundſchaft zu machen/ demſelben ſein Conterfät auf ein Tuch getuſchet/ ohne weiß/ daß die Höhung von ſich ſelbſt erſchiene / welches hernach in die Kunſt-Kammer zu Mantua gekommen/ und weil es von Raphäel ſehr bewundert worden / ſchickte er dem Albrecht Dürer / zur Dankſagung / viel von ſeinen Handriſſen. Als nun damals ieztgedachter Dürer allerhand Kupferſtücke heraus gabe / wurde Raphäel dardurch aufgemuntert / und ließ auch etliche Sachen in Kupfer ſtechen durch die Italiener Marco Antonio von Bolognien, Auguſtin Venetiano, Marco von Ravenna, welche/ ob ſie wol die Bilder künſtlich ſtelleten/ auch die Geſichter holdſelig machten / ſo ſahe doch Raphäl wol / daß ihnen das Grabeiſen nicht ſo günſtig war/ als dem Dürer/ weßhalben nachgehends zu obgedachten Italienern auch gezogen worden / Barthel Böhm von Mönchen / und Georg Penz von Nürnberg / die unter des Marco Antonio Namen viel in Kupfer gebracht haben. Endlich kam auch noch Hugo Carpi darzu / welcher die von den Teutſchen erfundene manier mit dreyen hölzernen Formen, die figuren ſo zudrucken / deß ſie Höhungen / auch braune und ſtarke Schattirungen haben / dem Raphael entdecket / und damit bey den Italienern das Lob erlanget/ ob wäre er der Erfinder dieſer Kunſt; daß ſie aber den Teutſchen gebühre / will ich anderwerts zeigen.

Läſſt ſeine Arbeit in Kupfer ausgehen.

Liebet das Frauenzimmer ſehr.

Er war ein großer Liebhaber des Frauenzimmers/ und verſäumte damit viel Zeit/ dannenhero/ als er obgedachte Werke in des Auguſtin Chiſi Pallaſt verfärtic⸗n [verfärtigen] ſolte/ und dieſelbe/ ſeiner Liebe halber/ nicht ſchneil [schnell] genug von ſtatten giengen/ ließ der Patron dieſes Kunſtlers Liebſte die Wohnung in ſeinem Palaſt nehmen/ damit er zugleich der Arbeit und ſeiner Lieb abwarten möchte : Zwiſchen Raphael und Michael Angelo war eine beharkliche Kunſt-Eifferſucht / welche auch jezuweilen in kleine Mißverſtändlein ausbrach : W·il [Weil] er dann ſahe/ daß Michael Angelo, in nackenden Bildern/ unvergleichlich ware / und aber wol wuſte / daß die Kunſt nicht allein in nackenden Bildern beſtünde/ als nahm er ſich für / demſelben Künſtler in andern Sachen vorzulauffen / wie er dann auch in vielen Stucken gethan / als nämlich in invention und Zuſammenfügung der Hiſtorien / welche er nicht allzu confus, auch nicht allzu arm ordiniret/ ferner in Ausbildung allerhand zierlicher Neben-Sachen/ womit er ſeine Gemälde ſehr bereichert/ und die Anſchauer beluſtiget hat. So war er auch der fürtreflichſte Meiſter in holdſeligen Geſichtern ; Frauen / Kindern / Jungen und Alten wuſte er nicht allein zierliche Auffätze / Kleidungen / Haar-Zierrathen und anders zuzuordnen / ſondern auch

Eiffert mit Michaël Angelo, der Kunſt halber.

natürliche/ und jedes ſeiner condition gleichförmige Bewegungen anzubilden / daß man ſie unmöglich ſchöner machen konte : Das fliehen der Pferde / die Grauſamkeit der Soldaten / artliche Landſchaften/ erſchreckliche Gewitter/ ſchöne proſpective, zierliche Gebäude / Poetiſche Fabeln und anders wuſte er ſowol zu mahlen / daß man/ kurtz zu reden/ wol von ihme ausſagen mag / er ſeye ein univerſaler, vollkommener / ungemeiner und erfahrner Mahler geweſen.

Er bliebe unverheuratet / weil man ihme zum Cardinals-Hut vielfältige Hoffnung gemacht / indem er aber allzu unmäßig liebte / wurde er von einem hitzigen Fieber angegriffen/ welches dieſe ſchön blühende Kunſt-Blume verbrennet / und eben auf den Tag ſeiner Geburt/ nämlich am Char-Freytag/ im 37ten Jahr ſeines Alters / und 1520ten nach Chriſti Geburt / ſeines Lebens beraubet hat / mit höchſter Betrübnis des Papſts / ganzen Römiſchen Hofs / und aller Kunſtliebenden / beſonderlich der Mahlere / weil mit dieſem Künſtler auch viel Künſten ins Grab verſcharret worden ; Sein verblichener Leichnam wurde anfänglich in den Saal/ darinnen obgemeldtes ſein leztes Stuck geſtanden/ und nachmals / ſehr herrlich in die Ritonda beygeſetzt / zu ewigen ſeinen Ehren aber / wurde ihm von dem Cardinal Bembo dieſe Grabſchrift gemacht : *(Sein Tod.)*

D. O. M.

(Seine Grabſchrift) RAPHAEL. SANZIO. JOHANN. FIL. URBINAT. PICTORI. EMINENTISS. VETERUMQUE. ÆMULO: CUIUS. SPIRANTES. PROPE. IMAGINES. SI. CONTEMPLERE. NATURÆ. ATQUE. ARTIS. FOEDUS. FACILE. INSPEXERIS. JULII. II. ET. LEONIS. X. PONT. MAX. PICTURÆ. ET. ARCHITECTURÆ. OPERIBUS. GLORIAM. AUXIT. A. XXXVII. INTEGER. INTEGROS. QUO. DIE. NATUS. EST. EO. ESSE. DESIIT. VIII. DIE. APRIL. MD. XX.

Ille hic eſt Raphaël, timuit quo ſoſpite vinci
rerum magna parens, & moriente mori.

Welches alſo könte gedeutſchet werden :

Hie liget Raphaël, den man nicht kan erheben
nach Würde und Verdienſt: Sein Lob wird nicht verderben :
Es furchte die Natur / ſie müſte mit ihm ſterben/
weil ſie / ſo lang er lebt'/ auch hatte Geiſt und Leben.

So ſchrieb auch Graf Balthaſar Caſtiglione, ihme zu Ehren / dieſes nachfolgende auf ſeinen Abſchied :

Quòd lacerum corpus Medicâ ſanaverit arte,
Hippolytum Stygiis & revocârit aquis,
ad Stygias ipſe eſt raptus Epidaurius undas,
ſic pretium vitæ mors fuit artifici:
Tu quoque dum toto laniatam corpore Romam,
componis miro Raphaël ingenio,
atque urbis laurum ferro, igni annisq; cadaver,
ad vitam antiquum jam revocasq; decus,
moviſti Superûm invidiam, indignataq; mors eſt,
te dudum extinctis reddere poſſe animam,
& quòd longa dies paulatim aboleverat, hoc te
mortali ſpreta lege parare iterum.
Sic miſer, heu! prima cadis interrupte juventâ,
deberi & morti noſtraq; noſq; mones.

Welches alſo könte überſetzet werden :

Als Æſculapius mit ſeiner großen Kunſt
und Wiſſenſchaft dem Tod Hippolytum entzogen/
verlohr er durch diß Werk der andern Götter Gunſt/
drum kam von Jupiter auf ihn ein Keul geflogen :
daß alſo er dardurch verlore Geiſt und Leben/
weil er hat anderen das Leben wiedergeben.
So gieng es eben dir/ du Künſtler Raphaël:
Die Künſte / ſo zu Rom / durch böſer Jahre Zeiten/
durch großer Kriege Grimm / und andre ſchwere Fäll/
verderbet und geſchändt ſchon lagen auf der Seiten/
erhubſt du wiederum zum alten Stand und Ehren/
du hielteſt/ was ſich nicht mehr kont des Tods erwehren :
drum wolte Neid und Tod diß länger leiden nicht.
Sie dachten : ſolte der / was wir verſtört / erheben/
wo bliebe unſre Macht / die alles ſonſt zerbricht ?
Und alſo nahmen ſie bey Zeit dir Geiſt und Leben.
Du edler Künſtler ſtirbſt noch in gar jungen Jahren/
und lehrſt uns/ daß wir all' auch müſſen dir nachfahren.

Und eben zu dieſes fürtrefflichen Künſtlers höchſtverdienten Ehren / hab ich auch ſein Bildnis dem großgünſtigen Liebhaber communiciren / und/ ſeiner großen Kunſt dabey zu gedenken/ der Kupferblatten O einverleiben wollen.

Das VIII. Capitel.

GIOANN FRANCISCO PENNI, ANDREA DEL SARTO und GIOANNI ANTONIO LICINIO von PORDENONE.

Innhalt.

XLIII. Gioann Francisco Penni, Florentiniſcher Mahler. Seine Werke. Er arbeitet in Geſellſchaft mit Julio Romano, und Pierin del Vaga. Sein Bruder Luca Penni. XLIV. Pellegrino von Modena, Mahler. XLV. Andrea del Sarto, Florentiniſcher Mahler. Lernet bey Pietro Coſimo. Seine Werke. Die Hiſtorie von S. Philippo. Die Geburt und das Kindbett der J. Maria. Die Predigt und Tauff S. Johannis. Ein todter Chriſtus. Andere ſeine Werke. Zieht in Frankreich. Reißet wieder zuruck. Arbeitet zu Florenz um die Nahrungsmittel / den Weingarten Chriſti / etliche Hiſtorien von S. Johannes. Mahlt ferner die Monarchia Julii Cæſaris. Seine Werke zu Luca: Will nicht um den Vorzug mahlen. Stirbt an der Peſt. XLVI. Gioanni Antonio Licinio von Pordenone, lernet die Kunſt von ſich ſelbſt. Seine Werke zu Udine, das Rahthauß. Seine Werke zu Mantua, Vincenza, Venedig / in S. Rochus Kirche und ſonſten / zu Genua, ſtirbt zu Ferrara.

XLIII. GIOANN FRANCISCO PENNI IL FACTOR, Florentiniſcher Mahler.

Es iſt zum öftern geſchehen / daß / indeme die Menſchen ihrer natürlichen inclination und Neigung / zu einer oder der andern Kunſt / gefolget / ſie damit den Grund ihrer zeitlichen Wolfahrt geleget / wie deſſen auch ein exempel ſeyn kan / GIOANNI FRANCISCO PENNI, von Florenz: Dieſer kame in erſter Jugend / aus natürlicher inclination zu der Mahlkunſt / mit Julio Romano, zu Raphael d' Urbino, von welchem ſie als Kinder gehalten / auch nach ſeinem Tod / aller ſeiner zeitlichen Güter Erben worden ſind: Gioanni wurde in Raphaëls Haus in den Kinder-Jahren Factor benamet / und behielte auch dieſen Namen nachmals biß in Tod: Er folgte in den Zeichnungen ſeines Lehrmeiſters manier zum fleiſſigſten nach / und hatte mehr Luſt zu zeichnen / als zu mahlen / in beyden aber war er unverdroßen / was er angefangen / wol zu vollenden.

Seine Werke.

Seine erſte Stucke ſind in dem Päpſtlichen Palatio zu ſehen / wo er in Geſellſchaft des Pierin del Vaga, Gioanni da Udine, und anderer berühmten Mahlere gearbeitet / und kan man in derſelben Arbeit ſehen eine beſondere Annehmlichkeit / als gemacht von einem Meiſter / der eifrigſt nach der höchſten Vollkommenheit geſtrebet / weßwegen er auch ſehr zugenommen / und ein univerſal-Mahler worden iſt / zu Landſchaften hat er großen Luſt gehabt / verſtunde auch die Mahlerey in freſco mit Oel und Eyrfarben ſehr wol / und contrafätete auch ſehr verſtändig nach dem Leben / dannenhero ließe Raphaël, in ſeinem Namen / ihn viel Arbeit verfärtigen / abſonderlich hat er ihn in des Auguſtin Chiſi Pallaſt viel gebrauchet / wie aus unterſchiedlichen dariñen befindlichen Tafeln und andern zu ſehen. In die Kirche S. Maria de anima machte er die Bildnis des langen Chriſtophori, acht Elen hoch; nachmals auch einen Einſiedler / als in einer Höle mit einer Laterne ſich aufhaltend / welches Stuck treflich gezeichnet / und eben ſo wol gemahlt iſt.

Arbeitet in Geſellſchaft mit Julio Romano, und Pierin del Vaga.

Nach dem Tod ſeines Lehrmeiſters / arbeitete er in Geſellſchaft des Julio Romano, und nachdem Pierin del Vaga des Penni Schweſter geheurathet / auch mit dieſem / und vollendeten dieſe drey / nach Raphaels invention, was in dem Päpſtlichen Palatio, und in dem Saal Conſtantini noch zu mahlen übrig ware. Da nun ſeine Arbeit dem Papſt ſehr wolgefiele / beſtellte er ihm eine Copie von Raphaëls letzten Stuck à S. Pietro Montorio, in willens / daſſelbe nach Frankreich zu ſenden / wohin das original deſtinirt war; über dieſe Arbeit wurden unſere drey Künſtlere uneinig / theilten ihre Güter / und die von Raphaël hinterlaſſene Handriße / und zoge Julio nach Mantua, woſelbſt er für den Marcheſe viel Arbeit verfärtiget / ihme folgte zwar Gioanni nach / entweder aus Liebe zu Julio, oder daß er verhofte Arbeit zu bekommen / weil aber Julio ſich ſeiner wenig annahme / kehrte er wieder um nach Rom / und reiſete von dannen nach Neapoli, zu dem Marcheſe del Vaſto, weil er aber ſehr ſchwacher complexion war / wurde er daſelbſt bald krank / und ſtarbe / betrauert von dem Marcheſe und allen / die mit ihme Kundſchaft hatten: Seine Werke ſind meiſtentheils um das Jahr 1528. gemacht / und ſteht ſein Bildnis in der Kupfferblatten O.

Sein Bruder Luca Penni.

Er hatte einen Bruder / ſo auch ein Mahler geweſen / Namens Luca Penni, welcher in Geſellſchaft ſeines Schwagers Pierin, zu Genua und an vielen andern Orten in Italien gearbeitet / auch endlich / nachdem er in Engelland kommen / für den König und viele Kaufleute gemahlet / zuletzt aber ſich auf das Kupferſtechen geleget hat / und ſind ne-

ben dem Namen ſeine Kupferſtücke aus der manier zu kennen/ abſonderlich aber eine von ihme gemachte Badſtube / mit vielen nackenden Leibern wol bekandt.

XLIV. PELLEGRINO von Modena, Mahler.

VOrigen Künſtlers guter Freund und Mitdiſcipel bey Raphaël ware auch / PELLEGRINO, bürtig von Modena, ſo von Jugend auf den Namen eines guten Künſtlers überkommen/ als er aber von Raphaëls groſſem Ruhm hörte/ zog er zu ihm nach Rom / wurde von ihm / neben andern / in den Päbſtlichen Pallaſt gebraucht / und da er ihn für tüchtig befande / ſehr geliebet : Damals verſamleten ſich viele Jünglinge bey Raphaël , gleich als auf einer Academi , und verlangte jeder derſelben durch ſonderbare Höflichkeit ſeine Gunſt zu erwerben / ſo / daß er allezeit / als ein Fürſt/ mit 40. biß in 50. junger Mahler begleitet und bedienet wurde / unter welchen alſo auch dieſer Künſtler geweſen / er hat aber auch viele Stucke für ſich allein zu Rom verfärtiget.

Nach Raphaëls Tod kehrte Pellegrino wieder um nach Modena, verrichtete viel Arbeit/ und verheurahtete ſich daſelbſt/ bekame auch einen Sohn/ der hernach ſeines Vatters Tod Urſach worden : Dann/ als er ſich mit etlichen auf der Straſſen gebalget/ und einen ermordet hatte / kame dieſes Gerücht für ſeinen Vatter Pellegrino , der auf die Gaſſe eilte / ſeinen Sohn aus den Händen der Juſtiz zu erretten : Als er aber noch nicht weit von ſeinem Haus ware / begegneten ihm die Freunde des Entleibten/ und verwundeten ihn im Grimm ſo hart / daß er alſobald nidergefallen / und Todes verblichen iſt.

XLV. ANDREA DEL SARTO , Florentiniſcher Mahler.

ES bezeuget die tägliche Erfahrung/ daß/ wann ein Menſch von erſter Jugend an gezogen wird zu der Kunſt und Wiſſenſchaft / worzu er von Natur inclinirt / daß alsdann zuletzt eine große Vollkommenheit darauf erfolge / und ſolche Leute ſehr verwunderlich werden / welches/ neben andern vielen/ auch ANDREA DEL SARTO, (deſſen Bildnis in der Kupferblatten O zu ſehen) wahr gemacht. Er hat dieſen Namen von ſeines Vatters Handwerk/ der ein Schneider geweſen iſt / bekommen / und iſt gebohren worden zu Florenz Anno 1478. In dem ſiebenden Jahr ſeines Alters/ wurde er von ſeinem Vatter bey einem Goldſchmied in die Lehr geſtellet : Weil er aber mehr Luſt zum Zeichnen/ als zum Goldſchmieds-Handwerk hatte/ und ſolches ein gemeiner Mahler/ Gioanni Barile, vermerket/ wurde er von dort ab- und zu der Mahl-Kunſt gezogen / da thate ſich unſer Andrea in der Kunſt / worzu er von Natur inclinirte / kürzlich herfür/ und colorirte ſo ſchön / daß ſich nicht allein ſein Meiſter ; ſondern alle/ die es ſahen/ darüber verwunderte : Weil er dann kein gemeiner Mahler bleiben wolte / kame er zu Pietro Coſimo, der damals der fürnehmſte Mahler in Florenz ware/ bey welchem er/ durch natürliche Begierde und beharrlichen Eiffer fortgetrieben / die Kunſt ſehr wol begriffe / und die Farben mit ſolcher Lieblichkeit zu brauchen wuſte/ daß man hätte meinen ſollen / er wäre ſchon 50. Jahr bey der Kunſt geweſen. Feyer- und andere heilige Täge / brachte er in des Papſts Palatio zu mit Zeichnungen/ nach des Leonardo da Vince und Michaël Angelo Gemälden: Unter andern ſeinen Mitgeſellen / richtete er vertrauliche Freundſchaft auf mit Francia Bigio, wegen ſeines zierlichen Umgangs im Zeichnen/ und weilen ſie die Storrigkeit ihres Lehrmeiſters Coſimi, der von allen Menſchen ſich abſonderte / und nur über ſich ſelbſt ſitzen bliebe / nicht länger ertragen konten / begaben ſie ſich von ihme / und dingten miteinander eine Cammer / da ſie dann viel ſchöne Sachen mahlten / abſonderlich für die Compagnia von Lo Scalzo, die Hiſtorie von S. Gioanni Baptiſta, grau in grau/ in 12. Stücken/ die er ſo zierlich gebildet / als ob ſie in marmor gehauen wären.

Lernet bey Pietro Coſimo.

Seine Werke.

Da man nun dieſes Künſtlers Gemälde je länger je höher ſchäzte / und jeder Liebhaber von ſeiner Hand etwas zu haben verlangte / wurde ihm in der Eremiten-Kirche bey Florenz eine Altar-Tafel beſtellet/ wie Maria Magdalena bey dem HErrn Chriſto im Hof ſtehet/ welche er dann ſo wol colorirt / daß er noch zwey andere Stuck dahin machen muſte. Darauf kam er/ mit ſeinem Geſellen/ in das Cloſter von Munziara , allwo er in das Portal unterſchiedliche Hiſtorien ihrem Ordens-Stifter Philippo , mehr um Ehr ; als Gewinn zu erlangen/ mahlte. Die erſte Hiſtorie war/ wie Philippo einen nackenden kleidet. Die andere/ wie er etliche Flucher und Gottesläſterer warnet / die ihne verſpotten / und deßwegen mit dem Bliz von Himmel geſtraft werden. Dieſe Lotterbuben ſitzen unter dem Schatten eines Baums / in den der Donner ſchlägt / und zwey von ihnen trift / dern Geſellen ſincken theils/ mit zuſammen geſchlagenen Händen über dem Haupt/ in Unmacht/ andere nehmen/ als ſchreyend/ die Flucht/ und entdecken in allen Gebärden ihre Furcht / abſonderlich ein Weib / welches in der Flucht begriffen iſt / und faſt lebendig ſcheinet ; Ein Pferd / ſo in dem Schrecken ledig worden / zeiget mit erſchrecklichen ſpringen ſeine Furcht/ und iſt auch ſonſt alles ſo zierlich ausgebildet / daß es faſt nicht bäſſer zu machen wäre. Die dritte Hiſtorie iſt / wie Philippus eine beſeſſene erlediget/ in welcher er gleichfalls alle Dinge/ welche beobachtet werden möchten / wol wahrgenommen. Die vierdte iſt der todte Philippus , wie er von ſeinen Mönchen beklaget wird/ dabey iſt gebildet / wie man mit ſeiner Bahr ein todtes Kind anrühret / das dardurch wieder ſolle vom Tod erwecket worden ſeyn : An dieſem lebendig und todtgemahlten Kind iſt wol zu betrachten die natürliche Veränderung. Die fünfte/ wie die Mönche die Kappe des Philippi den Kindern an Halß werfen/ worunter etliche Contrafäte ſind. So bracht er auch durch die Wiſſenſchaft ſeines Geſellen in freſco zu mahlen/ ſeine inventiones auf die Maur in zweyen andern Hiſtorien / nemlich die Geburt der Jungfrau Maria / darinn beſuchen etliche Weiber die im Kindbett ligende Anna/ unter welchen/ der Mahler ſeine Hausfrau/ angekleidet/ wie damals bräuchlich geweſen/ gebildet/ andere ſind bey dem Feuer/ die übrige mit dem Kind beſchäftiget / dern etliche

Die Hiſtorie von S. Philippo.

Die Geburt / und das Kindbett der J. Maria.

daſſelbe

daſſelbe waſchen/ etliche die Wiege zurichten; Ein ſehr lebhaft gebildtes Kind wärmet ſich bey dem Feuer / ein alter Mann liegt auf einem Ruhbettlein / etliche Kinder ſtreuen über die Kindbetterin Blumen / andere bringen ihr zu eſſen: Ferner mahlte er dahin die Weiſen aus Morgenland / wie ſie/von dem Stern begleitet/ zu Bethlehem ankommen / und eben abgeſtiegen ſind / das Jeſus-Kindlein anzubeten/ denen ihr ganzer Hofſtaat mit Wägen und andern Rüſtungen folgen: Selbige zu ſehen / klettern unterſchiedliche Kinder an den Colonnen hinauf/ und ſind darinn viele Contrafäte und ausländiſche Thiere gebracht.

Er mahlte auch mit Oelfarben viel Marien-Bilder / mit ſolcher Vollkommenheit / daß ſie für die bäſte in ſeiner Stadt gehalten worden / und weil er nun hin und wieder Florenz mit ſeiner Arbeit zierte / ließ ihn die fürnehme Compagnia dello Scalzo noch zwey Bilder machen / nämlich die Charitas, oder Liebe/ und die Juſtitia, oder die Gerechtigkeit / wie auch noch 2. Stücke von Johannes/ ſeine Predigt / und Tauffe: In jener iſt ſo Geiſt-reich ausgebildet die Andacht des Predigers / als die Verwunderung der Zuhörer über die neue Lehr. In der Tauf-Hiſtorie aber iſt ſehr viel Volks gemahlet / das theils getauft iſt/ theils noch mit ſehnlichem Verlangen die Tauf erwartet. In Verfärtigung dieſer Arbeit kamen von Albrecht Dürer unterſchiedliche Kupferſtücke an Tag / dern inventionen er ſich bedienet / welches ihm aber / obwol es an ſich ſelber nicht ungereimt/ noch tadelhaft iſt / dennoch dahin mißdeutet worden/ ob wäre er von gar geringer invention. Damals wolte Baccio Bandinello, der allbereit ein guter Zeichner ware / die Kunſt von ihme erlernen/ als ihm aber von unſerm Andrea etliche Bilder / und darunter ſein eigen Contrafät vorgegeben wurden / und er dieſelbe gar ſchwer nachzumachen erachtete/ verließ er die Mahl-Kunſt / und begab ſich aufs Bildhauen/ worauf er hernach ſehr berühmt worden.

Die Predigt und Tauffe S. Johannis.

Nach dieſem machte Andrea einen todten Chriſtum, und bey ihn verſchiedene Engel / die ihn aufhielten / und ſich ſehr über das Leiden ihres Schöpfers betrübten: Weil nun dieſes Werk allen Anſchauern ſehr wolgefiele / baten ſie ihn / daß er ſolches in Kupfer ſolte herausgeben/ weil es aber nicht ſo gar wol gerahten / wolte er nichts mehr in Kupfer bringen laſſen. Das Gemähl ſelber wurde in Frankreich geſchickt / und weil es dem König ſehr wol gefiele / verlangte er mehr von dieſes Künſtlers Hand zu haben / und ware auch derſelbe ſchon reſolvirt nach Frankreich zu reiſen; weil aber eben damals Pabſt Leo in ſein Vatterland Florenz eine Spatzier-Reiß vorgenommen / und ſeine Lands-Leute/ ihn mit höchſtem pomp zu empfangen/ vorhatten / wolten ſie unſern Andrea nicht entlaſſen; ſondern er muſte auf die facciata der Kirche S. Maria del fiore, unterſchiedliche Hiſtorien mahlen / welches er grau in grau ſo künſtlich verrichtet / daß der Papſt geſagt / es könte nicht ſchöner ſeyn/ wann es auch lauter marmor wäre.

Ein todter Chriſtus.

Nach dieſem machte er für den König in Frankreich ein Marienbild / ſo ſchön / daß die Kaufleute viermal mehr Geld darfür bekamen / als ſie dem Andrea bezahlt; Ferner ein Angeſicht Chriſti/ für die Mönche dai Servi, welches noch jezt auf dem Altar/ in der Kirche Annunciata zu ſehen/ und ſo ſchön iſt/ daß man ſich verwundern muß/ wie doch der menſchliche Verſtand ſich ſo weit erſtrecken möge. In die Kirche S. Gallo, machte er eine Tafel / wie vier Männer über das Geheimnis der Heil. Dreyfaltigkeit diſputiren/ ferner einen Auguſtinum, mit einem Africaniſchen Angeſicht/ und in Biſchofs-habit bekleidet/ den heiligen Petrum, als Märtyrer / die heilige Franciſco und Lorenzo: unten knien Maria Magdalena/ ſeiner Hausfrauen Bildnis (wie er gemeiniglich in Weibsbildern zu mahlen pflegte) vorſtellend / und S. Sebaſtian ruckwerts / gar lebhaft gebildet; welches Werk für ſein bäſtes von Oelfarben gehalten worden.

Andere ſeine Werke.

Nun ließe damals der König in Frankreich Franciſcus I. viele ſchöne Stuck von Rom/ Venedig und aus der Lombardi bringen / es gefiele ihm aber des Andrea Arbeit bäſſer / als alle der andern / dannenhero beſchriebe er denſelben an ſeinen Hof / verſchoße für ihn alle Reiß-Unkoſten/ und empfieng ihn ſehr freundlich / beſchenkte ihn auch alſobald den andern Tag ſeiner Ankunft / mit vielem Geld und ſchönen Kleidern / darauf contrafätete er den noch in Windeln gewickelten Dauphin, mit ſolchem belieben des Königs / daß er ihme 300. Gold-Cronen darfür verehrte / ſo gab er ihm auch eine ſchöne Verehrung / für eine Charitas oder Liebes-Bild / erwieſe ihm auch ſonſt große Gnad/ und liebte ihn der ganze Hof/ſo/daß er ohne Zweiffel nicht allein anſehnlich reich; ſondern auch zu hohen Ehren erhoben worden wäre/ wañ er des Königs Gnad nicht muhtwillig verſcherzet hätte: Dann als er eben für die Königliche Frau Mutter den büſſenden Hieronymum gemahlet/kamen ihme Briefe von ſeiner Haußfrauen / daß er wieder nach Florenz umkehren ſolte / da bate er den König um Erlaubnis nach Haus zu reiſen/ ſeine Liebſte abzuholen und andere künſtliche Gemälde / Kupferſtücke und ſtatuen mitzubringen; Der König beſtimte ihm darzu etliche Monat/ gab ihm auch viel Geld mit auf die Reiſe / Kunſtſtücke darfür einzukauffen. Als aber Andrea nach Haus komen/machte er ſich mit ſeiner ſchönen Frauen und guten Freunden luſtig/und verzehrte ſein eignes und des Königs Geld/ ja auch/ da die Zeit ſeiner Wiederkehr herbey nahete / ließ er mehr das Weinen ſeiner Frauen/ als ſeine ſo theuer gethane Zuſag gelten/ und bliebe zu Florenz / welches den König ſehr verdroſſen/ daß er geſchworen / er wolte die Zeit ſeines Lebens keinem Florentiner mehr trauen.

Zieht in Frankreich.

Reiſſet wieder zurück.

Andrea, nun wieder in vorige Armut verſetzet/ muſte um ſeine tägliche Nahrung arbeiten/ und halfe ſeinem Mitgeſellen Francia die oben erwehnte zwölf Hiſtorien von S. Johannes ausmachen/ mahlte auch eine Marien-Hiñelfahrt. In einen Hof von Servi mahlte er auch zwey Hiſtorien von dem Weingarten Chriſti: In der erſten pflanzet/

Arbeitet zu Florenz um die Nahrungs-Mittel.

Den Weingarten Chriſti.

bindet und ſchneidet man den Weingarten / und beruft der Haußvatter die müßige Arbeiter von dem Mark in ſeinen Weingarten / unter denen einer gebildet / als ob er ſich entſchuldige / und als ob er zweifle/ ob er gehen ſolle oder nicht. In der andern iſt vorgeſtellet / wie der Hausvatter die Arbeiter bezahlen läſt/ unter denen etliche / als murrend gebildet/ wegen der Gleichheit des Lohns/ mit denen/ die nicht ſo lang gearbeitet haben / als ſie / welches auch in freſco, grau in grau ſehr zierlich gemacht. Ferner mahlte er einen todten Chriſtum / zu deme S. Johannes, ſtehend/ ein kniendes/ und ſehr leidmühtiges Marien-Bild / weiſet / hinten ruhet Joſeph auf einem Felſen / ſich gleichſam im Geiſt erfreuend/ daß er den HErrn Chriſtum in ſein Grab gebracht.

Die Monarchia Julii Cæſaris

Damals wurde von dem Pabſt Befehl gegeben / daß / in den Mediceiſchen Palaſt / die drey fürnehmſte Künſtlere drey Hiſtorien von Julio Cæſare machen ſolten/ hierzu nun wurden erwehlet Andrea del Sarto , Francia Bigio , und Giacomo da Pantormo, welche zwey leztere doch/ auch gegen Anbietung eines großen Gelds/ nicht daran wolten ; Andrea aber verfärtigte ſeinen Theil : Nämlich ein ſchönes und nach der Perſpectiv-Kunſt wol-gemahltes Gebäu / in welchem Julius Cæſar auf einem ſchönen erhabenen Thron ſitzet/ zu welchem eine ſehr künſtliche Stiege gehet: Ihme als Käyſern/ bringen alle Länder/ (die durch unterſchiedliche Arten ihrer Kleidungen / und denen bey ſich habenden Thieren zu erkennen ſind) tribut : Alſo trägt ein Indianer / auf Indianiſch in gelb gekleidet / einen Kefich mit Papegeyen/ von innen und auſſen / um ihne lauffen Löwen / Affen/ Meerkatzen / Indianiſche Geißen und andere fremde Thiere / andere führen auf andern ausländiſchen Thieren ihre Schatzung : Auf einer Stiege ſitzet ein Rieß in einem Gehäuß einen Chamæleon haltend/ der ſehr fremd anzuſehen iſt.

Inzwiſchen gedachte Andrea wieder an das Glück/ ſo er in Frankreich gehabt / wäre auch gern wieder dahin gereiſet / wofern er hätte Gnade zu hoffen gehabt : Selbige zu erlangen / mahlte er mit höchſtem Fleiß einen halb nackenden S. Johannes Baptiſta, in Willens/ ſelbigen dem Groß-Hofmeiſter zu ſenden / weil ihn aber eine Noht anſtieß/ verkieff er denſelben wieder. Um dieſelbe Zeit/ nämlich Anno 1523. graſſirte die Peſt zu Florenz gar ſtark/ weßwegen Andrea mit Weib und Kind in ein Nonnen-Cloſter nach Luca entflohen / und weil ihm und den ſeinigen die Nonnen ſehr viel guts thaten/ mahlte er ihnen/ zur Dankſagung/ einen todten Chriſtum , ſo ſterbhaft / daß er nicht vollkommener hätte mögen gemacht werden / eben wie er auch die dabey ſtehende Marien- und andere Bilder ſo betrübt und mit ſo ſchönen affecten gebildet / daß man ſich darüber verwundern muß. Er mahlte ihnen auch die Heimſuchung der Eliſabeth/ und auf ein Tuch das Angeſicht Chriſti/ welches für eines ſeiner bäſten Werke zu halten/ dannenhero es auch viele Mahler für eine Idea gebraucht/ und die ihrige darnach gemacht haben; Hernach kehrte er wieder um nach Florenz / und verfärtigte noch ſehr viele/ kleine und groſſe Stuck.

Seine Werke zu Luca.

Iſt ein guter Copiſt.

Im copiren war er über die maſſen perfect: Dannenhero/ als der Herzog von Mantua Friderich / einsmals von Pabſt Clemens VII. das Contrafät Papſts Leo und etlicher Cardinäle/ von Raphaels Hand gemacht / zu haben verlangte / der Papſt ihm auch daſſelbe bewilliget hatte/ ließe dieſer gedachtes Stuck heimlich durch Andrea del Sarto copiren / und weil es dem original ſo wol geglichen / daß nicht leicht eines aus dem andern zu erkennen ware / ſchickte der Papſt dem Herzog die Copia, das original aber behielte er/ damit die Stadt nicht eines ſo edlen Kunſtſtucks beraubet wurde / dieſe copia iſt von jedermañ für das original gehalten worden/ ſo gar auch von dem Kunſt-Erfahrnen Julio Romano ſelbſt / biß demſelben der berühmte Mahler Giorgio Vaſari, von hinten her aus der Art des Tuchs gezeiget / daß es zu Florenz gemacht / und alſo nicht von Raphaels Hand ſeye.

Einsmals wurde er beruffen / auſerhalb Florenz ein Werk zu machen/ weil aber hernach dem Patronen deſſelben ein anderer/ Namens Nicolao Soggi Sanſovino ſehr gerühmet worden/ beſchrieb er ihn auch : Als nun Andrea dahin kame / und gedachten Nicolao ſchon in Arbeit fande / der ihn mit einer großen Geldwettung / um den Vorzug zu mahlen/ ausforderte/ wolte unſer Andrea nicht wetten / mit Vorwand / da er gewinnen ſolte / er doch eine geringe Ehre erlangen / im Gegentheil aber / da er verloren/ in große Schande gerahten würde/ er offerirte aber ſeinen diſcipel, mit dem er nach Belieben um die Wette mahlen ſolte / und ware erbietig / ſo derſelbe den Kürzern ziehen würde / für ihn zu zahlen / kehrte alſo wieder nach Florenz/ wurde/ nachdem die Teutſche Völker die Peſt in ſelbige Stadt gebracht / auch inficirt / und muſte dieſer Künſtler/ von allen Freunden/ auch ſeiner ſelbſt eignen Frauen verlaſſen / da er doch ihrethalben ſein Glück verſcherzet/ und viel Ungemachs erlitten/ alſo ohne Hülf und Wartung dahin ſterben im 42ten Jahr ſeines Alters / und 1530ten nach Chriſti Geburt. Sein Contrafät iſt in der Kupferblatte O gebildet.

Will nicht um den Vorzug mahlen.

Stirbt an der Peſt.

XLVI. GIOANNI ANTONIO LICINIO, von Pordenone.

Kein Land oder Stadt iſt von dem Glück ſo ſehr beneidet werden / daß nicht irgend ein oder der andere Künſtler oder berühmter Mann darinn gebohren worden wäre / alſo brachte das Caſtell Pordenone, in der Herrſchaft Friaul, 25. Meil von Udine, herfür den ANTONIO LICINIO, welcher den Namen PORDENONE von ſeinem Vatterland bekommen : Er erlernete/ durch ſeine natürliche inclination getrieben / die Kunſt von ſich ſelbſt/ ohne Beyhülf eines Lehrmeiſters / und folgte allezeit/ ſo viel ihm möglich war/ der Manier des Giorgion nach/ die er zu Venedig unterſchiedlichmal mit großer Luſt geſehen. Der Peſt halber verließ er ſein Vatterland / und ſuchte bey den Landbauren ſeine Koſt / bey denen er auf naſſen Kalk mahlte. Da er nun die Waſſer- und Oelfarben wol verſtunde/ kam er nach Udine, und mahlte in das Convent, S. Peter den Märtyrer/ und auf eine Altar-Tafel den Engliſchen Gruß/ ſo wol / daß dieſes Stuck von den Künſtlern

Lernet die Kunſt von ſich ſelbſt.

Seine Werke zu Udine.

für

für ſein bäſtes iſt gehalten worden. Er mahlte auch das Rahthauß daſelbſt auswendig in naſſen Kalk/ und bezeugte daran / daß er ſehr gut in inventionen ſeye ; Er bemahlte darinn unterſchiedliche Bögen mit ſchönen Bildern und Hiſtorien. Neben andern machte er eine Corinthiſche Säule/ als in der See ſtehend/ die auf der rechten von einer liebkoſende Sirene, auf der linken aber von dem Meer-GOtt Neptuno gehalten wurde/ auf ihren Capitäl lag ein Cardinals-Hut/ mit der Deutſchrift/ die auf Pompeji Colonna zu finden : Ferner iſt an dieſes Rahthaus gemahlet die Hiſtorie / wie Jupiter mit Bliz und Donner die Himmel-ſtürmende Rieſen vertilget/ unter dieſen ſchlagen zween mit Stäben auf die Göttin Diana, welchen ſie ein grimmiges Geſicht gibt / unten ligen unterſchiedliche todte und verkürzte Leichnamen/ oben iſt der Himmel/ als mit Göttern erfüllet / gebildet.

Das Rahthauß.

Er hat auch viel gearbeitet zu Spelimbergo, Vicenza und Mantua : Hieſelbſt hat er gemacht ein Gewölb auf naſſen Kalk / von gar artlichen inventionen / abſonderlich aber ein Geſemß mit Lateiniſchen Buchſtaben 1½. Ellen hoch / worzwiſchen viele Kinder mit allerhand ſchönen Gebärden hin und wieder lauffen. Von dar kehrte er wieder um nach Vincenza, verfärtigte daſelbſt unterſchiedliche ſchöne Werke / und machte ſich damit ſehr beliebt / ſo / daß die Edlen der Stadt ihn wolverheuratet/ auch allezeit in hohen Ehren gehalten haben. Zu Venedig mahlte er auf den großen canal eine facciata mit Oelfarben / und noch ein andere in freſco, mit vielen Hiſtorien / auch noch unterſchiedliche Tafeln in etliche Kirchen. Daſelbſt machte er auch einen zu Pferd ſitzenden verkürzten Curtium, und einen Mercurium, der recht von allen Seiten aufwerts gen Himmel fliegt / und geſielen ſeine Werke den Venetianern bäßer / als aller vorigen Mahlere.

Seine Werke zu Mantua. *Zu Vincenza.* *Zu Venedig*

Zu dieſes Künſtlers Zeiten lebte auch der fürtrefliche Titian, ein beredter/ freundlicher und bey männiglich beliebter Kunſt-reicher Mahler / deſſen großer Ruhm ware der Sporn / der unſern Pordenon antriebe/ ſelbigen zu übertreffen / und zündete der Ehrgeiz in dieſer beyden Künſtlere Gemühtern an eine große Aemſigkeit und einen beharrlichen Fleiß / durch welchen je einer des andern Nahmen zu verfinſtern / und ſeinen dargegen zu erheben trachtete / wordurch ſie dann beyder ſeits zu der höchſten Vollkommenheit gelanget. Titian zu trutzen / wurde ihm unter andern angedinget eine Capell in S. Rocchus-Kirche. In deſſelben Gewölb machte er GOtt den Vatter mit einer Menge Kinder und Engel umgeben / in das Geſämſe mahlte er acht Bilder / aus dem alten Teſtament/ und in die vier Ecke / die vier Evangeliſten / auf den hohen Altar die Verklärung Chriſti/ und in die mittelſte Rundungen vier Kirchen-Lehrer. Hierauf bekam er auch den Saal de Pregai zu mahlen / worein er viele Bilder von unten auf zu ſehen / und das Geſämſe von ungeheuren Meerwundern gemacht/ welches dem Raht ſo wol gefallen / daß ihm Lebenlang eine gute penſion angeſchaffet worden. In S. Stephans Cloſter mahlte er auch viel Hiſtorien aus dem alten Teſtament / mit andern aus dem neuen / und unterſchiedlichen Tugenden untermänget / in welcher Arbeit er dargethan hat / daß er nicht allein ein Liebhaber von guten Verkürzungen/ ſondern auch ein Meiſter darinnen ſeye. Man muß aber doch bekennen/ daß/ obwoln Pordenone dem Titian aus Neid vorgezogen worden/ dennoch dieſes Künſtlers Gemälde bäßer als des Pordenons ſeyen.

Eiffert um den Vorzug mit Titian. *Capell zu S. Rocchus.*

Hierauf beſchriebe ihn Prinz Doria nach Genua, um die Arbeit in ſeinen Palaſt zu beſchleunigen / in welchem zwar Pierin del. Vaga ſchon begriffen/ nach des Prinzen Einbildung aber, ſehr langſam fortfuhre. Nachdem er daſelbſt angekommen/ machte er/ auf ſeine angenommene Manier/ ein Geſämß von Kindern/ welche ein Schiff voll Seegeſpänſte ausleerten / alſo auch eine große Hiſtorie von Jaſon / wie derſelbe Urlaub nimt / in die Inſel Colchos, zu ſchiffen / und das güldene Fluß zu holen ; Als aber Prinz Doria die Härtigkeit ſeiner Arbeit / in Gegenſtand des Pierin Gelind- und Annehmlichkeit hielte / gab er ihm bald Abſchied / und kehrte unſer Pordenone alſo wieder nach Venedig/ und von dannen nach Ferrara, allwo er dem Herzog ſehr angenehm geweſen / indeme kein guter Zeichner mehr daſelbſt ware / und der ſonſt bekandte Hieronymus von Ferrara ſich mehr in contrafäten/ als zeichnen übte/ als er aber etliche köſtliche Tapezereyen zu mahlen übernommen/ bekam er gar große Bruſt-Schmerzen/ muhtmaßlich durch beygebrachtes Gift/ und ſtarb mit höchſter Bedaurung des Herzogs und aller/ die ihne kannten/ nachdem er das 56te Jahr erreichet/ und mit ſeiner Behändigkeit in freſco und ins große zu arbeiten/ guten inventionen, und univerſaler Wiſſenſchaft/ ſich einen guten Namen und beharrliches Lob erworben hat.

Seine Werke zu Genua.

Das IX. Capitel.

POLIDOR DA CARAVAGGIO, ROSSO, und noch andere Fünf Künſtlere.

Innhalt.

XLVII. POLIDOR DA CARAVAGGIO, Lombardiſcher Mahler / iſt erſtlich ein Maurer; begibt ſich auf die Mahlerey von grau in grau: Bildet ſehr artlich den Römiſchen Glauben. Seine Arbeit von ſgrafito: Der Sabiniſche Jungfer-Raub: Iſt ſehr gut in Landſchaften. Seine Werke von mehr Farben / als grau in grau. Sein getreuer Freund Maturin ſtirbt. Zieht nach Neapoli und Meſſina: Mahlet eine Creutztragung; Wird von ſeinem Knecht ermordet. XLVIII. ROSSO, Florentiniſcher Mahler und Baumeiſter: Lernet von ſich ſelbſt: Macht ein Marien-Himmelfahrt. Andere ſeine Werke: Zu Rom/ Perugia, Arezzo. Mahlet Adam und Eva; Die Lade des Bunds und den Thron Salomons: Komt nach Borgo: Seine Mahl- und Bau-Werke zu Fontainebleau. Andere ſeine Werke. Sein Reichtum und Hoheit. Tödtet ſich ſelbſt mit Gift. XLIX. ANDREA COSIMO, Florentiniſcher Mahler: Erfindet die manier, in Kalk auf ſchwarzen Grund zu ſgraffiren. L. MORTO DA FELTRO, wird ein Soldat. LI. MARCO aus Calabrien / Mahler / Komt nach Neapel. LII. NICOLAO aus Calabrien/ Mahler. Seine Haußfrau erſäuft ſich ſelber/ um ihm das Leben zu erhalten. Seine Werke zu Cita di Caſtello. LIII. FRANCISCO MAZZOLI, Parmenſiſcher Mahler. Iſt ein guter Zeichner. Seine Werke zu Parma, im Herzogtum Mantua. Ein künſtliches Zimmer. Komt nach Rom. Mahlet die Beſchneidung Chriſti. Bleibet/ wegen ſeiner Kunſt/ von den Soldaten unverlezt: Komt nach Bolognien. Seine Werke daſelbſt. Wird von einem Geſellen häßlich beſtohlen: Andere ſeine Werke. Mahlet Kayſer Carl V. aus dem Sinn abweſend. Sein Ende.

XLVII. POLIDOR DA CARAVAGGIO, Lombardiſcher Mahler. ES iſt ein ſeltſam Werk/ daß unſere Kunſt manchmal denjenigen/ welche ſich äuſerſt bemühen/ eine Vollkommenheit zu erlangen/ als eine Stiefmutter erzeiget/ im Gegentheil aber über andere/ die ſich nicht ſo ſehr befleißigen / ihre Mildigkeit Stromsweiß ausgieſſet / wie ſie dann auf dieſe Weiß mit POLYDORO DA CARAVAGGIO, aus Lombardien bürtig/verfahren; Selbiger dien- **Iſt erſtlich ein Maurer.** te 18. Jahr für einen Maurers-Knecht/ uñ truge ſeinem Meiſter den Kalk zu/ in Erbauung des Päbſtlichen Pallaſts/ um welche Zeit die Mahlerkunſt in Rom / als in einer ganz guldinen Zeit / florirte. Da ſahe er nun ſtets mit großer Begierde die Gemälde/ ſonderlich des Gioanni de Udine, an/ und bate ihn alſo gleichſam die Natur / daß er ſich doch auf dieſe Wiſſenſchaft begeben wolle / darum machte er Gemeinſchaft mit den jungen Mahlern / und richtete unter andern eine Herz-vertrauliche Freundſchaft auf/ mit einem ſehr guten Zeichner/ Namens Maturin von Florenz: Dieſe zwey nun zeichneten alles ab / was in der Päpſtlichen Capell künſtlichs war / auch ſonſt ſehr viel nach den Antichen, worinnen Polidor alſobald zeigte / was aus ihme werden wolte / und verwunderte ſich jedermann über deſſelben Geſchicklichkeit / wer ihn zuvor in ſeinem Maurers-Stand gekennet / darum wurde ihm auch zugelaſſen / mit andern jungen Mahlern in den Päbſtlichen logien zu mahlen. Maturin und Polidor liebten einander ſo ſehr / daß ſie Werke / Gewinn und alles gemein hielten / und miteinander zu leben und zu ſterben beſchloſſen/ legten ſich darauf auf die Hauß-Portal / mit grau in grau zu **Begibt ſich auf die Mahlerey von grau in grau.** mahlen/ und folgten darinn der Manier Balthaſars von Siena, brachten auch durch beharrlichen Fleiß ſo ſchöne Arbeit von Bildern / Brand / Krieg und Hiſtorien zuwegen / daß man daraus die rechte Antiche-Manier erſehen kan/und nichts mehr zu bedauren iſt / als daß ſo fürtrefliche Werke von dem Wetter meiſtentheils verderbet / und nicht bäßer verwahret worden / abſonderlich iſt Polidor ſehr inventiv und fertig geweſen/hat auch alles gar lebhaft gemacht.

Es wäre ein ganzes Buch anzufüllen / wann man alle von ihnen gemachte portal aufzeichnen wolte / und die darinn enthaltene viele Romaniſche Hiſtorien / Bataglien zu Land und zu Waſſer/ Wappen / Schilde / Schiffe und andere Ruſtungen / Opfer/ Triumf und anders / daß ſich nicht allein darüber zu verwundern / wo ſie ſo viel Sachen zuſammen verſammlet / ſondern auch / daß ſie alles ſo wol ordiniret und geſtellet haben: Wie dann Polidor ſehr wol in die Flache das Liecht / und ſein grau immer verloren dunkler / die hintere Bilder und mezatinta aber als wegweichend gemacht. **Artliche Ausbildung des Römiſchen Glaubens.** Auf den Platz Capranica haben ſie in Geſellſchaft gemahlt ein Gewölb mit unterſchiedlichen Tugenden/ und unter das Fenſter ein Geſäms/ darinn Rom wie Fides, oder der Glaub bekleidet alle

Nationen gefangen hält / die ihr tribut bringen/ unter andern ſchieſſen die Türken mit Pfeilen in ihres Mahomets Grab / als welche auch zu dem Chriſtlichen Glauben tretten/ der Schluß ware aus Heil. Schrift genommen / daß zuletzt ſolte ein Schafſtall/ ein Hirt und eine Heerde werden. So machten ſie auch in Burgo novo einen Gibel von ſgraffito, welches iſt eine manier auf naſſe Mauren / mit einem eiſernen inſtrument, allerhand Bilder abzureiſſen und zu zeichnen / auf welche Art ſie auch viel gemacht haben an dem Eck/ wo man nach la Pace, und wieder von dañen nach Parione geht.

Arbeit von ſgraffito.

An die Behauſung Spinolæ haben ſie in grau auf antiche-manier gemahlt das Opfer und den Tod von Tarpea, und in den Hof Savella, in ein Gewölb den Sabiniſchen Jungfer-Raub / darinnen die Soldaten zu Pferd und Fuß Gewalt anlegen / die Jungfern ſich auf allerhand Weiß daraus zu wickeln ſuchen. So ſind auch daſelbſt gebildet die Hiſtorien von Mutio und Horatio, wie auch die Flucht des Porſenna ; Ferner ſind von Polydors Hand bey der fontagne de Trevi, in dem Hof des Palaſts / dal Buffalo, viele ſchöne Hiſtorien und kleine Zierrahten von der fontaine des Parnaſſes/ ſehr wol gemacht zu ſehen/ wie auch noch ein Gewölb/ unten an dem Berge Monte Cavall bey S. Agatha / mit allerhand Hiſtorien gezieret/ deren eine Golzius in Kupfer gebracht / wie Bremius das Gold weget / dene Camillus zu entſetzen kame: Ubrige waren meiſtens vergangen. Es ſchreibet auch von ihme Vaſari, daß Polidor zu ſeiner Zeit der bäſte Landſchaft-Mahler geweſen / wie dann auch alle Mahler von ihme in dieſem Stuck eine ſehr löbliche manier abgeſehen ; Unter andern ſeinen Werken iſt auch eine Badſtuben ſehr artlich mit Landſchaften gemacht/ und mit Bäumen und allerhand minen ausgezieret.

Der Sabiniſche Jungfer-Raub.

Iſt ſehr gut in Landſchaften.

Obwol aber Vaſari ſchreibet / daß dieſe beyde Geſellen mit Farben ſehr ſchlechte Arbeit verrichtet/ ſo halte ich doch darfür / daß ſolches von Maturin , nicht aber von Polidor zu verſtehen ſey : Dann bey S. Simon iſt noch zu ſehen die von ihm künſtlich gemachte facciata, von Gaddi genannt/ woran man mit großer Verwunderung unterſchiedliche Perſonen ſiehet / auf antiche-manier mit Helmen/ Stifeln/ Kleidern/ und derſelben Zuſammenfügung/ gebildet / wie auch etliche antiche Schiffe/ Schiffſtreit und Rüſtungen / Opfer-Gebräuche/ und andere artliche Sachen. Gegenüber iſt noch eine facciata von Polidors Hand / dern ſchön- und zierliches Geſämß die Hiſtorie von Niobe ſehr künſtlich vorſtellet / dannenhero Golzius auch dieſelbe / der Jugend zu Nutzen / im Druck ausgehen laſſen / weßwegen ich auch dieſes Werks Beſchreibung vorbey gehe. Es ſind an demſelben Gibel etliche Bilder ſo wol gemahlet / daß man meinen ſolte / ſie ſeyen von Kupfer / neben den Hiſtorien etliche guldine große Geſchirr oder Krüge/ welche unmöglich bäßer zu machen ſind/ auch etliche alte Hetruriſche Helme ſehr artlich und verwunderlich.

Seine Werke mit mehr Farben/ als grau.

Indem aber nun faſt alle Palläſte / Höfe und Gärten / mit dieſer beyden Künſtlere Luſtſtücken erfüllet waren / und Polydor verhofte/ mit ſeinem Geſpanen den erworbenen Gewinn mit Freuden zu genieſſen/ ſtarbe ihm Anno 1527. ſein lieber Maturin, und wurde alſo das Band ihrer Freundſchaft aufgelöſt ; Polidor entflohe/ wegen Eroberung der Stadt Rom / nach Neapoli , weil aber der Adel daſelbſt der Kunſt nicht gewogen ware/ muſt er faſt Hungers ſterben / und wurde daher gezwungen/ ſich bey einen ſchlechten Mahler / zu S. Maria della gratia zu begeben : Da er nun etliche Werke verfärtiget / und ſeine Kunſt ruchbar gemacht hatte/ bekam er Arbeit für einen Grafen/ hernach auch in eine Kirche / und eine facciata einer Behauſung / jedoch / da er den Adel und die Reiche mehr ſpringende / als gemahlte Pferde lieben ſahe/ zog er nach Meſſina, und fande daſelbſt mehr Liebhabere/ wurde auch bald berühmt. So legte er ſich auch auf die Bau-Kunſt / und machte zu Käyſers Carl V. Einzug / als er von Tunis Sieg-reich dahin kame/ ſchöne Triumf- und Ehren-Porten/ womit er viel Geld und großes Lob erworben. Daſelbſt mahlte er auch eine Creutztragung / mit einer Mänge Phariſeern / Soldaten / Pferde / Weiber und Kinder/ und vornher die zwey Schächer / welche Tafel von Oelfarben ſo frölich und wol gemacht ware / daß Verſtändige davon urtheilten : Die Natur hätte ihr Probſtück daran gemacht.

Maturin ſtirbt.

Polidor zieht nach Neapoli,

und Meſſina,

mahlt eine Creutztragung.

Gleichwie aber alle diejenige / ſo einmal die Römiſche Luft ſchöpfen / mit derſelben gleichſam eine Begierde einſaugen / ſelbige Stadt wieder zu ſehen / ſo gieng es auch unſerm Polidor , zumal da ihn auch ein Römiſches Weibsbild/ durch ihre ſüße Liebkoſungen zur Liebe/ und alſo auch zur Begierde/ ſie wieder zu ſehen/ angereitzet. Er reſolvirte ſich demnach nach Rom zu kehren / und erhube aus der Banc ein großes Stuck Geld / welches er verdienet/ und dahin angeleget hatte. Nun wurde er von einem Knecht ſelbiges Landes lang bedienet / der mehr das Geld / als ſeinen Herrn liebte / weil aber daſſelbe in der Banc lage/ nicht darzu kommen konte ; Selbiger machte / nachdem es ſein Herr erhoben / mit etlichen Böſwichten einen Anſchlag darauf / die erwürgten den guten Polidor im erſten Schlaf / und trugen ihn für die Thür ſeiner Liebſten / ob ihn jemand daſelbſt ermordet hätte. Die Mörder zogen mit ihrem Antheil darvon / der Knecht aber klagte es wehmütig einem Grafen/ der Polidors groſſer Freund ware/ und da man auf keine Weiße die Thäter erſinnen mochte / gabe die Göttliche Gerechtigkeit jemand ein / daß er ſagte : Es wäre unmöglich / daß der Knecht nicht ſolte Wiſſenſchaft um die Sach haben/ worauf er gefangen worden/ und durch Folter geſchrecket/ freywillig die ganze That bekannt / deßwegen auch verurtheilet worden / daß er durch die lange Gaſſen mit glüenden Zangen gezwicket / und hernach geviertheilet werden ſolte / wie auch geſchehen : Dieſes geſchahe zu großem Nachtheil der Mahler-Kunſt/ als die einen ſo inventiven/ gratioſen und klugen Mahler wol länger vonnöten gehabt hätte / Anno 1543. und wurde er zu Meſſina ſtattlich begraben / ſeinen Ruhm der ganzen Nachwelt hinterlaſſend : Seine Bildnis hat der großgünſtige Liebhaber in der Kupferblatte O zu ſehen.

Wird von ſeinẽ Knecht ermordet.

XLVIII. ROSSO, Florentiniſcher Mahler nñ Baumeiſter.

WJr haben die Mahler-Kunſt bey der Leichbegängnis des Polidors in ſchwarz gekleidet verlaſſen/ als welche deſſelben Künſtlers elendes Ende beklaget/ nun wollen wir noch ein kläglichers Schauſpiel in dem Leben des ROSSO, Florentiniſchen Mahlers und Baumeiſters/ aufführen/ welcher lehren wird / daß es nicht ſo erſchrecklich ſeye/ einen von Fremden ermordeten/ als einen/ der ſich ſelbſt grauſamer Weiß des Lebens beraubt / anzuſchauen. Dieſer Roſſo wolte ſich in der Jugend bey keinem Mahler in die Lehr begeben / befliße ſich aber unterdeſſen nach den Gemälden des Michaël Angelo nachzuzeichnen/ hatte derohalben auch eine ganz ſonderbare manier angenommen / welche allen Mahlern entgegen ware/ wie zu ſehen iſt an ſeinen erſten Werken/ ſonderlich an dem todten Chriſtus / an der Porte S. Pietro Gattoloni zu Florenz / als der mit einer ſehr ſtarken und großen Handlung gemacht worden. In der erſten Blühe/ machte er das Wappen dern von Pucci ſo wol/ daß ſich alle Mahlere darüber verwunderten. Alſo wuchſe ihm der Muht / daß er in den Vorhof von Servi eine Marien-Himmelfahrt zu machen ſich getrauet. Darinn tanzen in einem Ring nackende Kinder / mit ſchönen Umriſſen und Kunſt-reichen Verkürzungen holdſelig in das Liecht herfür geſtellet/ und fehlte ihm nichts/ als eine mehrere Zierlichkeit im coloriren/ die er doch nachmals auch bekommen hat : Die Gebärden und Geſichter der Apoſteln waren ſehr ſchön / die Leiber derſelben aber mit allzuvielen Kleidern überhäuffet.

Lernet von ſich ſelbſt.

Macht eine Marien-Him̃elfahrt

Als ihm einer ein Stuck von Oelfarb angedinget hatte/ und derſelbe ſeine todte Farbe und furchtſame Manier erſahe/ weil er erſt im ausmachen ſeiner Arbeit eine Holdſeligkeit gabe/ ſagte er : Alle ſeine Heiligen gleichen anfangs dem Teuffel. Dabeneben contrafätete er auch viele Florentiniſche Bürger / und mahlte viele andere Sachen / wordurch er ſich einen zimlichen Namen gemacht / ſo/ daß ihm auch ein von Raphaël angefangenes / ſeiner Romaniſchen Reiß halber aber unausgemachtes Gemähl / zu S. Spirito , übergeben wurde / welches er ſo holdſelig und glatt ausgemacht/ daß in die ferne nicht leicht ein einiges Werk lebhafter erſcheinen wird/ dannenhero es auch von allen Verſtändigen / wegen kluger und wolſtändiger Ausbildung/ hoch geſchätzet wird / und ſiehet man / daß er mit ſo großem Verſtand von der Höhe des Liechts/ Farb/ Schatten und Liecht ausgetheilet / als jemals einiger Künſtler mag gethan haben. Eben ſo wol hat er auch gemacht die Vermählung der Jungfrau Maria / in die Kirche zu S. Lorenzo , und iſt in allen ſeinen Verrichtungen ſo behänd und reſolut geweſen/ daß es ihm andere ſchwerlich nachthun werden.

Andere ſeine Werke.

Er verſtunde ſehr wol die nackende Bilder/ und ordnete ſie nach den Regeln der Anatomie: Die Frauenbilder machte er gar liebreich/ und zierte ſie mit ſchönen Kleidern ; Seine alte Geſichter waren auch würdig zu ſehen : Von inventionen war er ſo reich / daß er keinen Platz in ſeinen Werken ledig ließe/ ſondern an jedes Ort/ mit ſonderbarer Färtigkeit/ etwas zu bringen wuſte : In dem Zeichnen war er ſo gut / daß diejenige/ ſo in Rom etwas von ſeinen Handrißen ſahen / alsbald ſeine Arbeit verlangten. Derowegen begab er ſich nach Rom / und machte nella Pace ein Werk gegenüber dem/ welches von Raphaël gemahlet worden. Er machte auch daſelbſt für einen Biſchoff einen todten Chriſtum , und für den Bacciero, Kaufmann und Kupferhändler / machte er alle Götter/ als da Pluto Proſerpinam entführet / und Saturnus in ein Pferd verwandelt wird / welche nachmals Giacomo Caragglio geſchnitten. Ferner mahlte er daſelbſt die Enthauptung S. Johannis, welche noch in der Kirche S. Salviati zu ſehen. Damals überfiele ihn in der Plünderung der Stadt Rom das Kriegsvolk/ beraubte ihn ſeiner Kleider/ und muſte er denſelben barfuß und mit bloßem Haupt allen Zeug aus der Hugge / die ſie ausgeplündert hatten / zutragen / daß er ſehr elend und ſchmählich nach Perugien gekommen / allwo ihn ein bekandter Mahler wol empfangen und bekleidet / für denſelben zeichnete er die Hiſtorie von den 3. heiligen Königen ſehr künſtlich und Lob-würdig. Es wurde ihm auch in Cita di Caſtello eine Tafel zu mahlen zugericht / eh er aber anfieng / fiele das Tach ein und zertrümmerte die Tafel/ er ſelbſt aber bekame ein viertägiges Fieber / deßwegen er ſich nach Bergo, und von dar nach Pieve, um die Luft zu verändern/ tragen ließe.

Seine Werke zu Rom.

Komt nach Perugia,

Von dar kame er nach Arezzo, da wurde ihm ein Gewölb in freſco zu mahlen angedinget in die Kirche S. Maria della lagrime, für 300. Gold-Cronen/ darzu machte er zwar viel Zeichnung/ weil er aber vorher niemals in naſſen Kalk gemahlet/ vollendete er nur vier. In den erſten bildete er unſere erſte Eltern angebunden an einen Baum/ denenſelben nimt die Jungfrau Maria die Sünde in Geſtalt eines Apfels aus dem Mund / und tritt die Schlang unter ihre Füße / ſie iſt bekleidet mit Sonn und Mond/ wie Phœbus und Diana. In den andern / mahlte er die Lade des Bunds mit fünf Tugenden umringet / von Moſe getragen. In den dritten/ den Thron des Königs Salomons/ in welchen letzteren er viel nackende Bilder gebracht / und würde er die Arbeit unfehlbar ausgemacht haben/ ſo ſie ihm in Oelfarben wäre angedinget worden : Er machte auch daſelbſt viele andere Gemälde und Gebäude.

und Arezzo.

Mahlet Adam und Eva.

die Lade des Bunds.

Den Thron Salomons.

Von dannen kam er nach Borgo S. Sepolcro, und mahlte einen Chriſtum in die Luft voller Glanz/ welcher von vier Bildern wurde angebetet; Zu unterſt waren Mohren / Egyptier / allerhand Heyden und andere ſehr frembde Dinge. Er grube in dieſem Biſtum unterſchiedliche Todte aus / und ließ keinen Tag vorbey / an welchem er nicht einen nackenden nach dem Leben zeichnete. Sein Herz ſtunde immer in Frankreich/ und ſagte er : Er wolle ſich daſelbſt der Armut entſchütten / in der er ſonſt zu Florenz lebenlänglich bleiben müſte : Alſo zoge er durch Peſaro nach Venedig / und zeichnete daſelbſt für Pietro Aretino, die Entkleidung des Mars und der Venus mit den Gratien / und dem Cupido, welches Stuck nachmals im Druck kame/ reiſte aber bald weiter fort nach Frankreich / und verfärtigte daſelbſt unterſchiedliche Gemälde / welche hernach in des Königs Galeria zu Fontaine-

Komt nach Borgo.

Seine Mahl- und Bau-Werke zu Fontainebleau.

bleau geſtellet worden/ weil ſie dem König Franciſco überaus wol gefielen/ und begnadigte derſelbe den Roſſo mit einer jährlichen penſion von 400. Gold-Cronen/ gab ihm auch zu Paris ein eignes Haus ein/ und noch ein anders zu Fontainebleau, woſelbſt er ihn über alle Gebäude/ Mahlereyen und Auszierungen geſetzet.

So ordnete er nun daſelbſt an eine Galeria, oben mit einem ſchönen getheilten Kaſten oder Boden/ worein er unterſchiedliche Werke von ſtucco, Bildern/ feſtonen und andern Zierrahten machen ließe/ wie auch 24. Hiſtorien von dem großen Alexander, dern Zeichnungen er alle grau in grau gemacht/ und in Naß getuſchet hatte: An jedem Ende dieſer Galerie ſind zwey Täfelein mit Oelfarben von ſeiner Hand zu ſehen. In einem ſind gebildet Venus und Bacchus, welcher als ein nackender Jüngling ſehr zart/ fleiſchicht und natürlich gemahlet/ mit um ſich habenden allerhand artlichen/ göldinen/ ſilbernen Cryſtallinen und anderen ſteinernen Bechern/ Krügen und Trinckgeſchirren. Ein Satyr hebt ein Stuck Tuch auf/ und ſiehet darunter mit lachendem Geſicht herfür/ eben als ob er noch ſo ſchön wäre: Ein Kind reitet auf einem Bären/ Venus und Cupido ſind neben andern figuren anderwerts wieder ſehr liebreich gekleidet/ abſonderlich hat er an den Cupido ſeinen gröſten Fleiß gewendet/ welcher zwar einen Knaben von zwölf Jahren vorſtellen ſolte/ aber weit größer gemacht iſt. Dieſe Sachen gefielen dem König ſo wol/ daß er ihm ein Canonicat bey unſer lieben Frauen gabe/ und hielte ſich hernach Roſſo mit Pferden/Gutſchen und Dienern ganz herriſch/ gegen ſeine Bekandte/ abſonderlich die Italiener/ freundlich und freygebig/ dabeneben unterließ er nicht noch mehr Cammern/ Badſtuben und andere Plätze anzugeben/ und mit Mahlereyen/ Arbeit von ſtucco, ronden Bildern/ Kindern/ feſtonen und unterſchiedlichen Thieren/ wie auch Göttern und Göttinen der Poeten und Heiden zu zieren. Man kan nicht erzehlen alle von ihme inventirte und gezeichnete Salzfäſſer/ Becher/ Schilde/ Hörner/ Leuchter/ Schalen/ und ganze Credenze, die der König nachmals von Silber und Gold machen ließe. Eben wie man kaum beſchreiben kan die manigfaltige Pferd-Geſchmucke/ maſcern, Triumf und andere Dinge/ ſo er erſonnen hat. Abſonderlich aber hat er/ Anno 1540. da Käyſer Carolus V. König Franciſcum zu beſuchen/ in Frankreich kame/ all ſeinem Verſtand aufgebotten/ und mit noch 12. anderer Künſtler Hülf/ ſolche Bögen/ Coloſſen und andere Zierrahten gemacht/ daß dergleichen in Frankreich nie geſehen worden; Die gröſte Beyhülf in dieſen Werken geſchahe von Franciſco von Bologna, welcher nach dem Tod des Roſſo an dieſem Gebäu noch etliche Cammern verfärtiget.

Andere ſeine Werke. Er machte ferner den Erz-Engel Michaël mit großer Kunſt: Für den Conneſtabel einen todten Chriſtum/ welcher in den Platz Cevan genommen worden/ und noch unterſchiedliche Bilder von miniatur: So ſchriebe er auch zwey Bücher von der Anatomie, und fande man noch nach ſeinem Tod zwey ſehr köſtliche Handriße/ in deren einem eine Leda, in der andern die Sibylla Tiburtina, die dem Käyſer Octaviano Mariam mit ihrem Kind zeiget: Hierinn waren gebildet König Franciſcus, die Königin/ die Wacht und ſehr viel Volks/ darunter ſchöne Contrafäte waren/ und hielte man dieſes Stuck für ſeine bäſte Arbeit. Mit ſolchem Fleiß erwarb er des Königs groſſe Gnad/ von dem er jährlich/ auſer ſeiner penſion, 100. Cronen Einkommens hatte/ dannenhero lebte er wie ein Fürſt/ und erfülte ſeine Behauſung mit Silberwerk und Tapezereyen und allerhand Köſtlichkeiten: *Sein Reichtum und Hoheit.* Gleichwie aber das wandelbare Glück ins gemein diejenige/ welche es zu erſt hoch erhoben/ hernach unverſehens ſtürzt/ und in das äuſerſte Verderben ſetzet/ alſo gieng es auch dieſem Roſſo: Dann als ſein ſonſt guter Freund Franciſco di Pellegrino ihn einsmals beſuchte/ wurden ihm viel hundert Ducaten geſtolen/ Roſſo argwohnte auf dieſen Pellegrino, ließ ihn gerichtlich einziehen und peinigen/ weil er aber unſchuldig erfunden worden/ klagte der fälſchlich Beklagte/ nach ſeiner Loßlaſſung/den Ankläger ſehr hart/wegen zugefügter Schmach und Schaden/ an: Da nun Roſſo merkte/ daß die Sach auf ſeiner Seite gefährlich ausſchlagen würde/ und daß er nicht allein ſeinen Freund fälſchlich verklaget; ſondern auch ſeine Ehre heßlich damit beflecket hätte/ wolte er nicht den ordentlichen Gerichts-Sentez erwarten/ ſondern demſelben mit ſeiner ſelbſteignen Beſtraffung zuvor kommen: *Tödtet ſich ſelbſt mit Gift.* Schickte dernthalben einen Bauren nach Pariß/ und ließe ſich ſo ſcharffes Gift holen/ daß der Bauer/ ſo es getragen/ und das Loch des Glaſes mit ſeinem Daumen zugehalten hatte/ beynah um denſelben kommen wäre/ dieſes nahm er alsbald zu ſich/ und endigte alſo ſein Leben im Jahr Chriſti 1541. Er ware ſonſten eine große Perſon/ von rohten Haaren/ dernhalben er den Namen Roſſo bekommen/ein guter Muſicus, liebte viele Philoſophos, und wuſte ſeine Gemälde ſchön Poetiſch anzuordnen: Seine Bildiß iſt zu ſehen in der Kupferblatten/ die mit O. bezeichnet iſt.

XLIX. ANDREA COSIMO, Florentiniſcher Mahler.

Gleichwie die jenige Künſtlere/ welche die Natur mit ſonderbaren Gaben zieret/ und uns gleichſam damit dieſelbe für andern zu ehren gebeut/ billich hoch geſchätzet werden/ alſo und aus gleichmäſiger Billigkeit können auch die Tugenden dern edlen Geiſtern/ welche durch ihren Fleiß und Aemſigkeit die Kunſt erhoben/ ohne das Brandmahl eines großen Undankes nicht verſchwiegen werden. Unter dieſen iſt nicht der lezte/ der berühmte Florentiner ANDREA DI COSIMO, alſo genañt von ſeinem Lehrmeiſter Coſimo Roſegli, bey welchem er ſich in figuren einen guten Namen gemacht. *Erfindet die Manier im Kalk/ auf ſchwarzen Grund zu ſgraffiren.* Nachmals erfande er eine neue Manier/ die facciaten der Palläſte und Häuſer zu zieren/ welche Art bey den Italienern ſgraffiten/ oder das Verzieren genennet wird/ und eine weiße iſt/ daß man über eine neu-angeſtrichene Maur einen Grund von zerſtoſſenen Kolen/ oder gebrenten Stroh macht/ hernach ſelbigen mit Kalk überzieht/ ſo dann/nach einer vorgemachten Zeichnung/ die Mauer mit Stupfen zeichnet/ und zuletzt mit einem eiſſernen Griffel ausarbeitet/ daß die figu-

ren im Umriß und Schatten künſtlich herfür kommen/ doch kan man auch mit einem ſchwarzen / und in den naſſen Kalk gelaſſenen Saft die Vertieffung herfür bringen / auf welche Manier Coſimo viele ſchöne facciaten in Florenz gemacht/ dernthalben er auch allenthalben zu Hochzeitlichen und Begräbnis-Auszierungen gebraucht wurde. Er ware gutherzig/ und in ſeiner Arbeit fleißig/ dabey aber ſehr furchtſam und ganz melancholiſch / ſo daß er ſich wol ſelbſt ermordet hätte / wo nicht einer ſeiner Mitgeſellen ihn fleißig beobachtet hätte / dannenhero er ſein Leben biß ins 64. Jahr erſtrecket / mit welchem er daſſelbe geendet / hinterlaſſend ein gutes Lob / daß er ein ſolcher Meiſter von Verzierungen geweſen/ von welchem andere viel erlernet.

L. MORTO DA FELTRO.

Dieſer unſer Andrea hat ſich in ſeiner erſten Jugend aufgehalten bey MORTO DA FELTRO, einem verſtändigen Meiſter in Zierrahten/ welchem alſo derſelbe nachgefolget. Morto aber/ war ein ſchwermütiger einſamer Menſch / und kam in ſeiner Jugend / zu Zeiten Papſts Alexanders des Sechſten/ nach Rom / woſelbſt er in alten Gebäuen und ruinen ohne Unterlaß zeichnete / und an dergleichen Groteſchen ſeine höchſte Luſt hatte/ wordurch er auch in dieſem ſtudio alſo zugenommen/daß er den Blättern einen ſonderbaren Schlag zu geben wuſte. Er war auch viele Monaten zu Tivoli in villa Adriana, und zeichnete daſelbſt alle Grotten ober und unter der Erden / auch hernach zu Puzzolo die zierliche alte Mauren / und andere erhabene Arbeit von ſtucco, wie auch alle denkwürdige Begräbniſſen/ und in Campana den Antichen-Weeg / und zu Trullo bey der See/ auch in allen Tempeln und Grotten zu Baja und Mercato, ſo daß er in dieſer Grotten-Arbeit ein vollkommener Künſtler worden.

Nachdem er zurück nach Rom gekommen/ legte er ſich auf die Bilder-Mahlerey / und da er von des Leonardo da Vince und Michaël Angelo Cartonen hörte / begab er ſich nach Florenz / um ſolche Werke zu ſehen / verlohre aber zugleich die Hoffnung und den Muht/ zu ſolcher Vollkommenheit zu gelangen/ begab ſich deßhalben wider auf ſeine Verzierungen/ und kame zu Andrea di Coſimo. Als er aber auch müd ware / zu Florenz zu wohnen/ zog er nach Venedig zu Giorgione, welchem er geholfen an den Zierrahten des Teutſchen Hauſes / reiſte aber auch von dort bald weg nach Friaul, und weil der Staat von Venedig damals eben Soldaten annahme / begab er ſich in Krieg/ wurde ein Officier über 200. Mann/ und kam mit denſelben nach Zara in Sclavonien: Da er ſich nun einsmals in einem Scharmützel wider den Türken/ großmühtig vornen hin begeben / wurd er erſchlagen/im 45ten Jahr ſeines Alters/und erlangte damit / was ihm ſein Namen Morto täglich geprophezeyet / jedoch ſturbe mit ihm ſein gutes Gerücht nicht zugleich / ſintemal man ihme noch heut rühmlich nachſaget / daß er faſt der erſte geweſen/ welcher in Zierrahten die antiche - manier wieder herfürgebracht / und die Groteſchen auf die alte Weiß gemacht/ welchen daher dieſer Namen zugewachſen / daß die Antiche, ſonderlich in Rom/

Wird ein Soldat.

ſolche Auszierungen / unter der Erden gemacht/ welche die Italiener nachmals Grotten genennet haben.

LI. MARCO aus Calabrien Mahler.

WAnn in der Welt ein neues Liecht einer ſonderbaren ſchönen Wiſſenſchaft oder Kunſt aufgehet/ ſo wirft daſſelbe ſeine Stralen nicht in alle Länder gleichmäßig aus / ſondern es theilet etlichen Provinzien und Städten viel / etlichen aber wenig zu : Eben wie man befindet/ daß die menſchliche Vernunft zu einer oder andern Kunſt an dieſem oder jenem Ort viel geneigter und fähiger iſt/ als an andern : Ja es ſcheinet / daß die Luft ſelber in einem Land tauglicher und bequemer ſeye / als in dem andern: Aus dieſer Urſach verließe der Mahler MARCO ſein Vatterland Calabrien / und erwehlte ſich das ſehr luſtige/ und mit allerhand anlockenden Zierlichkeiten angefullete Neapel: Zwar hatte er ſich vorgenommen/ die Mahlerey-ſtudien fortzuſetzen / nach Rom zu reiſen / weil er aber ein guter Lauteniſt ware / und zu Neapel viele Liebhabere fande / ließe er ſich durch dieſelbe / und durch die Süßigkeit der Landfrüchten in dieſer Stadt gerne anhalten. Daſelbſt nun machte er manche ſchöne Werke von Oelfarben und in freſco, dergleichen bezeuget die fürtrefliche Altar-Tafel/ ſo er nach Averſa, 10. Meil von Neapel / in die Kirche des Heil. Auguſtini gemacht / darinn diſputiret der Heil. Auguſtinus mit den Ketzern. Oben und an den Seiten ſind unterſchiedliche Hiſtorien/ von dem HErrn Chriſto und andern Heiligen/ ſamt vielen andern Verzierungen : Darinn ſiehet man des Mahlers Verſtand im Zeichnen / neben einer großen Behändigkeit im coloriren : Er war ſonſt gar luſtigen humors , machte ſich viel Ergetzlichkeit / und da ein Mahler ihne zuwider aufſtehen wolte / ſtürzte er denſelben bald in die Pfütze der Verachtung / durch die Gunſt des ihne ſehr lieben Neapolitaniſchen Adels : Seine Werke wurden ihm wol bezahlt / und ſind zwiſchen dem 1508. und 1542. Jahr gefärtiget worden / wann er aber gebohren oder geſtorben / finde ich nicht/ aber wol / daß er im 55ten Jahr ſeines Alters geſtorben ſeye.

Komt nach Neapel.

LII. NICOLAO aus Calabrien/Mahler.

JEtztgedachten Marco Mit-Geſell und Landsmann ware NICOLAO, insgemein Meiſter COLA von Matriæ genannt / derſelbe machte zu Aſcoli in Calabrien und zu Norica unterſchiedliche herrliche Werke / und bekame daher das Lob des bäſten Meiſters in ſelbigen Landen / zumal weil er ſich auch auf die Architectur verſtunde / und alle Gebäude zu Aſcoli und um dieſelbe Stadt auf dem Lande/ welche damals aufgeführet wurden/ anordnete. Er wohnte allezeit zu Aſcoli, lebte mit ſeiner an Tugend und Geſchlecht edlen Haußfrauen in zuläßiger Frölichkeit / und bemühte ſich nicht Rom/ als damals die Academie aller Mahler/ zu ſehen.

Bey ſeinen Lebzeiten kame Papſt Paulus III. nach Aſcoli, da kame dieſer Künſtler in Ungelegenheit mit etlichen Päpſtlichen Bedienten / daß er dernthalben die Flucht nehmen/und ſich von Aſcoli wegmachen muſte ; Seine getreue Haußfrau wol-

te ihn nicht verlaſſen / ſondern begab ſich mit ihm auf dem Weg : Weil aber eben ſie die Urſach dieſer Feindſchaft ware / wurde ſeiner Widerſacher Zorn durch ſeine Flucht nicht gehemmet / ſondern ſie ſetzten ihme nach / um dieſe holdſelige Beute zu bekommen : Da nun ſeine Hausfrau merkte / daß es um ihre Ehre / und ihres Mannes Leben zu thun wäre / faſte ſie / als die andere Lucretia, eine verwegene reſolution, und ſprach : Mein Liebſter! ihr ſehet / daß dieſe Feinde uns nachſetzen / euch das Leben / und mir meine Ehre zu rauben : Demnach wird ſich wol ſchicken / daß ich ihnen zu beyden den Weg abſchneide / meine ehliche Treu und Ehre bewahre / euch euer Leben erhalte / und mir das meinige abkürtze / und dieweil hie kein anderer Weg zu entkommen iſt / erkieſe ich lieber einen ehrlichen Tod / als ein ſchandhaftes Leben : Stürzte ſich darauf ſobald von einem hohen Geſtad in einen Fluß und erſoff : Seine Feinde / als ſie dieſes klägliche Traur-Spiel anſahen / verließen den betrübten Mann / und kehrten zuruck nach Aſcoli.

Seine Hausfrau erſäuft ſich ſelber / um ihm das Leben zu erhalten.

Um dieſelbe Zeit wurde Alexandro Vitelli Herr über Matriæ, welcher darauf unſern Künſtler nach Cita di Caſtello beruffen / damit er ihm in ſeinen Palaſt unterſchiedliche Werke in freſco verfärtigte / wie auch geſchahe : Von dannen kehrte Nicolao wieder zurück nach Matriæ, daſelbſt ſein Leben zu endigen. Er ſolle ſehr Sinn-reich geweſen ſeyn / und die Mahlkunſt wol befördert haben / zu welcher Vollkommenheit ihn eine rühmliche Ehrſucht gebracht / indeme er diejenige / ſo ihn überſteigen wolten / unter ſich zu bringen getrachtet / und dardurch ſelbſt je länger je höher geſtiegen iſt.

Seine Werke zu Cita di Caſtello.

LIII. FRANCISCO MAZZOLI, Parmeniſcher Mahler.

ES iſt gewißlich mehr zu belachen als zu beklagen derjenige / welcher ſonſt von gutem Geiſt und zur Tugend und künſtlichen Vollkommenheit geneigt iſt / und doch nur aus einer falſchen Einbildung und Eigenſinnigkeit das ungewiſſe für das gewiſſe erkieſet / gleich dem Æſopiſchen Hunde / ſo nach dem betrieglichen Schatten geſchnappet / und unterdeſſen ſeine gewiße und im Mund getragene Beute verlohren / welches auch dem berühmten Mahler FRANCISCO von Parma, wie wir iezo hören werden / widerfahren. Dieſer war gebohren zu Parma Anno 1504. und als ihm ſein Vatter früh durch zeitlichen Tod abgieng / bliebe er im Haus zweyer ſeiner Verwandten / welche Mahlere waren. Dieſe beyde unterwieſen ihn in der Kunſt treulich und wol / dannenhero er in der Zeichen-Schul in kurzem alſo zunahme / daß es zu verwundern ware / und weil man ſahe / daß die Natur ſelbſt ſeinen Penſel gleichſam führte / wurde er von ſeinen Freunden zum Mahlen angehalten.

Iſt ein guter Zeichner.

Da er das ſechzehende Jahr erreichet / und in der Zeichen-Kunſt faſt Wunderwerke gethan hatte / machte er auf eine Tafel / aus eigner Invention, die Tauffung S. Johannes ſo wol / daß ſich jedermann darüber verwundert / wie von einem ſo jungen Menſchen eine ſo künſtliche Arbeit habe mögen zuweg gebracht werden. Dieſe Tafel iſt geſtellet zu Parma in die Kirche Annunciata. Ferner machte er in freſco zu Parma eine Capell / würde auch dieſe Stadt mit ſeinen Werken noch mehr gezieret haben / wo nicht / zu Zeiten Papſts Leo, der Krieg nach Parma kommen / und er deßhalben mit ſeinem Vettern / auch einem jungen Mahler / in das Herzogtum Mantua nach Viandana, verſchikt worden wäre : Hier machte Franciſcus zwey Taflen von Eyr-Farben / eine / da S. Franciſcus die Wunden empfängt / und S. Clara, in der andern die Bildnis der heiligen Catharina mit vielen andern Neben-Figuren / welches Stuck ſo gut / daß niemand / der es beſichtiget / glaubet / daß dieſes eines Jünglings ; ſondern vielmehr / daß es eines alten Meiſters Werk ſeye. Nach dem Krieg kehrte er wieder nach Parma, und machte daſelbſt Taflen von Oelfarben / wie auch gute Contrafäte.

Seine Werke zu Parma.

Im Herzogtum Mantua.

Als er erſt 19. Jahr alt war / kame ihn die Luſt an / Rom zu ſehen / weil er ſehr viel von Raphaël und Michaël Angelo gehört / und ohne das ſuchte in ſeiner Kunſt zuzunehmen und vollkommen zu werden : Seine Oheim erlaubten ihm gerne die Reiſe / und lieſſen ihn ausſtaffiren / um bey den Mahlern in Rom eine Geſell- und Kundſchaft zu erlangen. Für ſeiner Abreiß machte er drey Stuck / mit gutem Verſtand und ſehr frölicher colorirung : Eins war ein Marien-Bild / mit dem Kindlein / welches aus eines Engels Schooß einige Früchte langte : Das andere ein alter Mann / mit einem Arm voll Eyer. Seine Kunſt ferner auf fremde Manier zu weiſen / ließ er drehen ein halb rund Holz / als einen runden Barbiers-Spiegel / darauf contrafätete er ſich ſelbſt nach dem Leben / aus einem runden Spiegel / mit allem / was er darinn ſahe / als nämlich das Gewölb / Cammer / Balken und Fenſter / alles mit ſehr künſtlicher Verkürzung : Er mahlte auch das glänzen und ſchimmern des Glaſes / ſo natürlich und wolſtehend / daß es ſchier unglaublich ſchiene / und weil alles / was nahe herbey kommet / in dem Spiegel vergröſſert wird / hat er vornen eine groſſe Hand gemacht / wie man ſolche in den Spiegeln ſehen kan : Welches Stuck / wegen ſeiner Kunſt / nicht allein von ſeinen alten zweyen Ohmen / ſondern allen andern Künſtlern / mit Verwunderung angeſehen worden / dannenhero dieſelbe dieſe Gemälde in einen Kaſten zuſammen gepacket haben / und damit einer ſeiner Ohmen mit ihme nach Rom gezogen iſt.

Ein künſtliches Zimer.

Als er daſelbſt ankommen / und der Papſt ſeine Mahlerey und zugleich ſeine Jugend betrachtet / verwunderte ſich derſelbe höchlich / wie auch alle ſeine Hof-Bediente / und wurde ihm von dem Papſt viel Ehr erwieſen : Nachdem er nun den Päbſtlichen Saal abgemahlet / an welchem Johann da Udine das Gewölb und die Arbeit von ſtucco gemacht / verehrte er dem Pabſt ſeine Gemälde / und bekame darfür anſehnliche Geſchenke. Er mahlte auch innerhalb 3. Tagen die Beſchneidung Chriſti / von überaus ſchöner invention, darinnen er drey unterſchiedliche Liechter exprimiret. Das erſte kame von dem Angeſicht Chriſti ; das andere aus dem mit Liechtern erleuchteten Tempel / in den viel Volks auf die Treppen kame / zu den Opfern die Gaben zu bringen. Das dritte von der hinten herfür ſpielenden Tagröhte / und einer ſchönen Land-

Komt nach Rom.

Mahlet die Beſchneidung Chriſti.

ſchaft/ von vielen Häuſern: Dieſes Stucks halber hielte ihn der Papſt in noch höhern Ehren: Da er nun wol Zeit nach höchſter Vollkommenheit zu ſtreben hatte/ durchſahe er alle Ort/ wo Bilder und Gemälde in Rom zu finden waren/ beſonders aber hielte er in groſſen Werth die Stucke von Michaël Angelo und Raphaël d' Urbino. Er machte zu Rom viel Tafeln/ auch etliche Contrafäte/ und unter andern einen Hauptmann aus der Guarde/ der zwar nicht ſchön; aber ſo lebhaft ware/ daß es ſchiene/ er ſtünde ſelbſten warhaftig für Augen.

Zu S. Salvator del Lauro machte er ein Taſel/ und in dieſer ein Marien-Bild in die Luft/ welche ein Kind zwiſchen den Beinen hatte/ auf der Erden aber S. Johannes mit einer ungemeinen lieblichen Andacht auf einen Knie ligend/ und ſein Geſicht auf Chriſtum wendend/ darneben den heiligen Büſſer Hieronymum, der verkürzter ligt und ſchläft/ welches Werk/ wegen der Eroberung der Stadt Rom/ ungeendigt verblieben. Obwol nun damals die Mahl-Kunſt nicht allein eine zeitlang verhindert/ ſondern auch viele Künſtlere ihres Lebens beraubet wurden/ hatte doch unſer Franciſco zu Rom/ in ſeiner Kunſt/ mehr Glück/ als ehdem Archimedes bey den Syracuſen/ als welcher bey ſeinen circuln auf der Erden geblieben iſt; Dann als er ſeinen ganzen Sinn auf ſein Werk hatte/ und vom Mahlen nicht abließ/ ob ſchon das Plündern und Morden angienge/ und man die Soldaten überal in den Häuſern tumultuiren hörte/ auch ſo gar etliche hinder ihm in ſeine Kammer kamen/ und ihne mahlen ſahen/ verwunderten ſie ſich doch nur über ſeine Kunſt/ und thaten ihm ſonſt kein Leids/ ja ſie hielten ihn/ wie ehdem Demetrius den Mahler Protogenes, in groſſen Wehrt/ und bewahrten ihn/ damit er von andern grauſamern auch unverlezt bleiben möchte. Sein Gerücht aber kam für einen ihrer Obriſten/ welcher der Kunſt Liebhaber war/ demſelben machte er eine Zeichnung mit der Feder/ und tuſchte dieſelbe; als aber dieſe Soldaten weiter ziehen muſten/ wurde Franciſcus, ſamt einem ſeiner Freunde/ von andern nachkommenden Soldaten gefangen/ und muſte er etliche Cronen zur Ranzion erlegen.

Bleibet wegen ſeiner Kunſt von den Soldaten unverlezet.

Da nun ſein Oheim ſahe/ daß ihme alle Hülf zu lernen abgeſchnitten/ ganz Rom verſtöret/ und der Papſt von den Spaniern gefangen ware/ nahm er ihme für/ mit Franciſco, von Rom wieder nach Parma zu reiſen/ wie auch geſchehen: Auf dieſer Reiß kame unſer Künſtler nach Bolognien/ bliebe daſelbſt bey ſeinen Bekandten und Freunden etliche Monat/ und ließe etliche von ſeinen Zeichnungen ſchneiden/ und unter andern die Enthauptung S. Peters und Pauls, in Holz grau in grau/ und einen groſſen Diogenes; So hatte er auch für/ viele ſeine Wercke in Kupfer bringen zu laſſen/ hielte auch darauf bey ſich einen/ Namens Antonio da Frento; weil aber derſelbe für den Adel zu Bolognen viel Arbeit zu machen bekame/ kont er ihn nicht fördern.

Komt nach Bolognien.

Sein erſtes Stuck/ das man von ihm zu Bolognien ſahe/ war in der Capelle von Monſignori ein großer heiliger Rochus, der in allem ſehr wol gemacht war/ mit einem ſchönen annemlichen/ und gegen den Himmel gewendtem Geſicht/ gleichſam GOtt dankend; an ihm ſahe man/ daß ihn die Peſt in der Seite ſehr ſchmerzte; Darbey war auch ein bettender mit halben Leib gebildet/ ſo ein wolgleichendes Contrafät ware/ auch ein Hund und eine Landſchaft ſehr lebendig. Da nun vorgedachter Antonio, welcher bey ihm wohnte/ unterſchiedliche Arbeit für ihne gemacht/ entwandte ihm derſelbe auf einen Morgen/ da Franciſcus noch im Bette war/ alle Kupfer- und Holzplatten/ die er bey einem ſeiner Bekandten in Bolognen gelaſſen hatte/ wie auch alle Zeichnungen/ die er gehabt/ und zohe heimlich darvon/ daß man nicht erfahren konte/ wo er hinkommen. Die Platten aber/ welche zu Bolognen geblieben/ bekame er wieder/ und ſonſt nichts. Hierüber wurde Franciſco ſo beſtürzt/ daß er faſt verzweiffelte.

Seine Werke daſelbſt.

Wird von einem Geſellen beſtohlen.

Nach dieſem machte er für einen Grafen ſein Contrafe, und darnach ein Marien-Bild mit einem Chriſtus, die Weltkugel in der Hand habend/ dieſes Bild hatte ein ſehr liebliches Angeſicht/ ſo war auch das Kind ſehr natürlich gebildet/ gleichwie er gewohnt ware/ an den Kindern eine ganz kindiſche Lebhaftigkeit zu mahlen/ ſo daß man aus dem Penſel gleichſam die Jahre der Kinder merken konte. Das Marien-Bild hatte er ſeltſam/ und doch zierlich mit einem Kleid bedecket. Uber das ware er in nacketen Bildern ſo lieblich und vollkommen/ daß ſie unmöglich bäßer mochten gemacht werden. Dieſes Gemähl wurde zu Bolognen hernach dem Papſt Clement geſchenket/ und kame weiter von einer Hand in die andere/ daß es wol fünfzigmal iſt copiert worden. Er machte noch einige Gemälde und Zeichnungen zu Bolognen voller inventionen und Geiſt-reicher Gedanken: Um dieſelbe Zeit wurde Käyſer Carl V. zu Bolognen von Papſt Clement dem ſiebenden gekrönet/ da ihn nun Franciſco etlichmalen ſehen Taſel halten/ contrafätete er dieſen glorwürdigen Käyſer zu Haus/ mit Oelfarben/ in Lebens-Größe/ ſehr wol/ und mahlte bey denſelben die Fama, welche ihn mit Lorbeer-Kränzen krönete/ und ein Kind in Geſtalt eines jungen Herculis, deme er die Welt zu regieren anvertraute. Als er ſolches vollbracht/ wieſe ers dem Papſt/ und nachdem dieſes Gemäld ihme ſehr wol gefiel/ ſandte er ſolches hernachmals mit Franciſco, durch einen Biſchoff/ dem Käyſer/ um denſelben damit zu verehren/ welches Jhro Majeſtät alſo trefflich wol gefiel/ daß er es zu behalten begehrte. Weiln aber Franciſco von einem unverſtändigen Freund übel gerahten worden/ ſagte er/ daß es noch nicht ausgemacht ſeye/ und nahme es wiederum mit/ ſo aber Franciſco großen Schaden gebracht/ ſintemalen er reiche Belohnung darfür würde bekommen haben. Dieſes Stuck ſtehet nun in der Guarde robba des Herzogen von Mantua, neben vielen andern künſtlichen Dingen.

Andere ſeine Werke.

Mahlt Käyſer Carl V. abweſend aus dem Sinn.

Als Franciſcus nun lang auſſer Landes geweſen/ und viel in der Kunſt durchſucht/ hatte er zwar wenig Reichtum/ aber viel Freunde gewonnen/ kehrte alſo um zu ſeinen Bekandten nach Parma, woſelbſt er bey S. Maria ſteccata ein groß

Seine Werke zu Parma.

Gewölb oder Bogen in freſco gemacht/ und unter andern Zierrahten/ eine kupferne Blatten verfärtiget/ in der er groſſen Fleiß angewendet. Er machte auch für einen Parmenſiſchen Edelmann und Cavallier Bajardo, als ſeinen großen Freund/ einen Cupido, welcher ihme ſelbſten einen Bogen ſchnitte/ zu deſſen Füßen zwey Kinder ſaſſen/ ſo einander in den Armen hielten / und freundlich anlachten; Ferner mahlte er ein Marien-Bild mit einem ſchlaffenden Kind/ welches/ ob es wol vielen andern ſehr beliebt/ doch Ihme ſelbſten nit gefallen wollen. Daher er es auch unverfärtigt gelaſſen; unterdeſſen aber fuhre er fort in vorgedachtem Werk della ſteccata, ſo ihme ſehr ſchwer von Handen gienge/ weiln er die Mahl-Kunſt eine zeitlang gänzlich beyſeit geſetzt / und der Alchymia ſich befliſſen / als durch welche er geſchwind reich zu werden verhofft. Er brachte aber auf einen Tag mehr durch / als er eine ganze Woche mit mahlen gewinnen konte: Dann was er mit ſeinem Penſel erwarb / verblieſze ſein Mercurius wieder im Feuer / daß all ſein Gold und Silber in denen Krügen und Gläſern verdiſtilliret wurde. Als nun die Patronen gedachter Arbeit vermerkten / daß er an ihrem Werk ganz ſaumſelig arbeitete / verfuhren ſie gerichtlich mit ihm / aber er entflohe mit einem ſeiner guten Freunde bey nächtlicher weil aus der Stadt / und kame nach Caſal Maggiore.

Iſt ein Alchymiſt.

Sucht alſo Gold / und verlihrt unterdeſſe das Silber.

Daſelbſt machte er in S. Stephans Kirche ein Marien-Bild in die Luft/ und darunter S. Stephan und S. Johann. Nachmalen zum allerletzten eine Römiſche Lucretia, das ſein bäſtes Kunſtſtuck ware/ ſo er mit ſeinen Händen gemacht hatte. Von ihme ward dieſes Gezeugnus / daß er beſonders gut inventirte / und einen treflich guten Landſchaft-Mahler abgebe. In ſeinen Bildern war eine über die maſſen große Anmutigkeit / und in ſeinen Angeſichten eine ſonderbare Lieblichkeit. Er war in allen Dingen ſehr Geiſtreich / fürnemlich im Lautenſchlagen/ dem er faſt mehr/ als dem Mahlen/ abwartete. Kurz/ er ſuchte das ungewiſſe für das gewiſſe / verlaſſend dasjenige/ was er beſaße/ welches dann wol zu bejammern war / daß er ſeine edle Gaben ſo wenig/ oder ſchier gar nicht/ gebrauchte. Und gleichwie dieſes wol zu entſchuldigen / daß man zu Zeiten aus Unluſt von der Arbeit ausſetzet/ alſo iſt im Gegentheil höchlich zu tadlen/ wann man ſeinen Beruff gar verläſt/ und ſich auf andere Nebenſachen begibt. Er ware ſo eiferig in ſeinen Alchymiſtiſchen Verrichtungen / daß er alles andere fahren ließ/ und ſich ſelbſten ganz vernachläſſigte/ dannenhero er mehr einem wilden Menſchen/ als künſtlichem Mahler / gegleichet / weil er mit Haar und Bart ſich ganz überwachſen laſſen. In ſolchem kümmerlichen Zuſtand wurde er von einem hefftigen Fieber und ſchweren Durchbruch überfallen/ daß er den 24. Auguſti 1540. mit großem Verluſt der Kunſt / wegen ſonderbarer Annehmlichkeit und Gratia, welche er ſeinen Werken zu geben wuſte/ geſtorben. Sein Contrafät hat der großgünſtige Liebhaber in der Kupferblatte P. zu ſehen.

Das X. Capitel.

FRANCISCO MONSIGNORI, GIULIO ROMANO und SEBASTIANO DEL PIOMBO.

Innhalt.

LIV. FRANCISCO MONSIGNORI, Mahler von Verona. Lernet zu Mantua bey Andrea Mantegna. Erlanget große Gnade bey dem Marggrafen daſelbſt. Mahlet Chriſtum und die 12. Apoſtel. Eine ſchöne invention, den H. Sebaſtian zu mahlen. Macht einen Hund / mit dem er einen andern lebendigen/ und mit einem gemahlten Kind/ einen lebendigen Vogel betriegt. LV. GIULIO ROMANO, Kunſt-Mahler: Hilft ſeinem Lehrmeiſter Raphaël d' Urbino in vielen Werken. Iſt auch ein guter Baumeiſter. Seine Werke in der Mahl-Kunſt. Iſt ein bäßerer Zeichner/ als Mahler. Mahlet die Steinigung Stephani. Sein Fehler. Seine Bau-Werke zu Mantua. Seine Mahl-Werke. Die Hiſtorie vom Sileno, vom Fall des Icarus: Die 12. Monat. Der Rieſen Himmels-Sturm. Vielheit der Werke dieſes Künſtlers. Seine Beſoldung. Seine Grab-Schrift. LVI. SEBASTIANO DEL PIOMBO, Venetianiſcher Mahler. Raphaël d' Urbino und Michaël Angelo Kunſt-Eifer. Michaël Angelo macht dem Sebaſtian die Cartonen. Sein Werk à S. Pietro Montorio. Erfindet einen Grund auf Mauren mit Oel-Farben zu arbeiten. Raphaël mahlet ſeine lezte Tafel ihm zugegen. Iſt ſehr langſam in der Arbeit. Komt in des Papſts Dienſt/ und wegen der Oel-Farb in Michaëls Ungnad.

LIV. FRANCISCO MONSIGNORI, Mahler von Verona.

WJr kommen nun von Erzehlung eines Franciſci, der mit ſeiner fürtrefflichen Kunſt wenig zeitlichen Gewinn und Wolfart erlangt/ zu einem andern/ deme das Glück viel günſtiger und geneigter geweſen/ diß ware FRANCISCO MONSIGNORI, gebohren zu Verona, Anno 1455. Seinem Vatter Alberto, deme die Kunſt ſehr lieb ware / und der ſich ſelbſt auch unterweilen aus Luſt darinn geübt/ beliebte/ ſeinen Sohn/ da er ein wenig erwachſen / auch auf die Zeichen-Kunſt an-

Lernet zu Mantua, bey Andrea Mantegna

zuführen; und ſchickte ihn derohalben nach Mantua, um daſelbſt dieſelbe bey Andrea Mantegna zu erlernen/ bey welchem er dann alſo zunahme/ daß er in kurtzer Zeit von Franciſco II. Marggrafen von Mantua, als einem großen Liebhaber der Kunſt/ aufgenommen; und Anno 1487. mit einem eignen Hauß zur Wohnung beſchenket/ wie nicht weniger mit einer herrlichen Beſtallung jährlich verſehen wurde. Für welches alles Monſignori nicht undanckbar geweſen/ ſondern ſehr treulich und mit groſſer Luſt gedienet/ auch dadurch täglich des Marggrafen affection und Gnade/gegen ſich vermehret/ ſo daß der Marcheſe nicht einmal aus der Stadt verreiſet/ daß nicht Franciſcus Monſignori um und bey ihme ſeyn müſſen/ auch hörte man ihne oftmahlen ſagen/ daß Franciſcus ihme ſo lieb/ als ſein ganzes Fürſtentum ſeye.

Erlangt große Gnad bey dem Marggrafen.

Es mahlete Franciſcus viel Werke für ſeinen Herrn in den Palaſt S. Sebaſtian in Mantua; und außerhalb in dem Caſtell von Gonzaga, ingleichen in den ſehr ſchönen Palaſt von Marmitolo. Als er Anno 1499. gemahlt einen Triumph oder Sieg/ und viele Contrafäte derer bey Hof darein gebracht/ gab ihme der Marches ein Landgut in dem Mantuaniſchen Bezirk von 100. Joch Lands/genannt Marzotta, ſamt einem Herren-Hauß/ Hof und Wieſen/ und andern ſchönen Zugehörungen. Es lieſe auch der Marcheſe viele Contrafäte dern Stammesgenoſſen des Hauſes Gonzaga machen/ dern theils in Franckreich und Teutſchland geſandt worden/ theils noch in Mantua ſind/ weiln er ein guter Contrafäter war. Er machte zu Mantua in S. Franceſco Kirche zwey Bilder/eines S. Ludwig/das andere S. Bernard, welche miteinander den Namen JESUS hielten/ und auf ein Tuch von Oelfarbe in groß/ Chriſtum, mit den zwölf Apoſtlen/ ſehr wol verkürzt/ und mit großer Andacht gemacht. Unter welchen der Verrähter Judas/ mit einem ganz fremden und vor allen andern erkantlichen Angeſicht/ gemahlt/ als welcher mit einer boßhaftigen mine den HErrn Chriſtum anſchielet/ da alle die andere ihren HErrn und Meiſter mit vielfältigen Liebesblicken anſehen. Zur rechten Seite iſt ein heiliger Franciſcus in Lebens-Größe/ welcher die Heiligkeit gleichſam ſelbſt zu ſeyn ſcheinet/ der præſentiret Chriſto den Marcheſen nach dem Leben/in einem langen Rock/nach der alten Manier/ gebildet. Darbey iſt auch gecontrafätet ſein ältiſter Prinz/ und nachmals Herzog Friderich/ als ein ſchönes junges Kind. Auf der linken Seite iſt der heilige Bernard, welcher vorſtellet Sigismundum den Cardinal von Gonzaga, als Brudern des Marcheſen, vor den Cardinal hat er geſtellet die junge Marggräfin Leonora, nachmals Hertzogin von Urbino; diß wurde von allen fürtrefflichen Mahlern hochgeprieſen.

Er mahlet Chriſtum/ und die 12. Apoſtel.

Er wandte auch großen Fleiß an einem S. Sebaſtian, der nachmals geſtellt wurde auſſerhalb Mantua zu S. Maria della Gratia, hierinn machte er viele nach dem Leben; und kame der Marches ſehr oft in ſeine Werk-Kammer/ daß er ihme zuſahe. Einsmals ſagte der Marches zu Franciſco: dieſen Heiligen zu bilden/ſoltet ihr einen ſchönen Leichnam zu einer Idea oder Formular haben; deme antwortete Franciſcus: Ich brauche hierzu einen Tagwerker/ der ſchön leibig iſt/und binde denſelben/ wie ich ihn zu mahlen verlange/ damit das Werk natürlich heraus komme. Dem aber der Marches replicirte: Dieſer Mann wird ſich nicht ſo viel rühren und geberden/ als bey dem heiligen Sebaſtian vonnöthen/ dann ſolcher in keiner Todes-Gefahr begriffen/ aber damit es wol gelinge/ ſo ruft mir/ wann ihr ihn wieder gebunden vor euch habt. Dieſen Befehl vollzoge den andern Tag Franciſcus,und als der Mann gebunden war/ kame der beruffene Marches mit einem geſpannten Bogen und Pfeile/ rufte/ einen großen Grimm in ſeinem erzürneten Angeſicht zeigend/ ha Verrähter/ nun biſt du des Tods/ da hab ich dich/ wie ich längſt verlangt. Der arme Mann/ meinend nicht anders/ als es wäre Ernſt/ ſtreckte und bemühete ſich ſo viel als möglich/ die Feſſel und Bande entzwey zu reiſſen/und zeigte alſo dem Mahler die verlangte Geberden/ indeme die Gefahr ſo wol in alle Gliedmaſſen/ als abſonderlich in das gantz erbleichte Angeſicht einen großen Schrecken gejaget hatte; und auf dieſe Weiße machte Monſignori, in Warnehmung des lebhaften Exemplars, ſeinen Sebaſtian auf das bäſte/als man nur erdenken mochte.

Eine ſchöne Manir/ den H. Sebaſtian zu mahlen.

Nach dieſen und noch andern Stucken mahlte er für den Marcheſen einen Türkiſchen Hund/ der von dem Groß-Türken/ſamt andern Regalien/ ſeinem Marcheſen zugeſandt worden. Dieſer ſtunde auf einem gemahlten Stein/ und war ſo wol und naturäl gemacht/ daß ein anderer Hund/ welcher dem Türkiſchen lebendigen ſehr feind geweſen/ ſich/ in Anſehung dieſes gemahlten/ von dem/ der ihn gehalten/ loß und ledig geriſſen/ und auf die Mauer mit vollem Sprung zugelauffen/ daß er ſeinen Kopf an der gemahlten Maur oder Hund verwundet. Ferner hat er gemahlt ein halb Marienbild von Oelfarben/ bey deme ihr Kind auf der Erden ſtund/ ſo einen Arm um der Mutter Hals hatte; Dieſe Tafel kame nachmals nach Verona an den Grafen Ludwig da Seſſo. Woſelbſt auf einen Abend Alonſo di Caſtiglia, und der Capitain Alarcon bey dem Liecht lange Zeit ſpeculirten/ und ſich über das köſtliche Werk verwunderten/ zu welchen auch kame des Grafs Ludwigs Gemahlin Catharina, mit einem kleinen Söhnlein/welches auf der Hand hatte einen Vogel/ von der Art/ welche man zu Verona Terranzi nennet; weiln ſie auf der Erd niſten/ und abgerichtet werden/ gleich wie die Falken auf die Hände zu ſitzen. Die Gräfin ſtunde nun auch dabey ſtill/ und beſahe das Gemähl; als aber der Vogel den ausgeſtreckten Arm des Kinds erſehen/ flohe er eilig darauf zu/ um darauf zu ſitzen; indem er aber keinen Platz fande/ fiel er zur Erden/ dannoch vermochte die Natürlichkeit dieſer Hand ſo viel/ daß er auch zum öftern von der Erden ſich aufſchwange/ und darauf zu kommen vermeinte: über welches ſich beyde Herren und die Frau ſehr verwundert/ und wolten dieſes Stuck hoch und theuer erkauffen/ aber es war um keinen Wehrt zu bekommen.

Einen ſchönen Hund/ womit er einen lebendigen Hund/

und mit einem gemalten Kind einen Vogel betriegt.

Nach dieſen und noch viel andern verfärtigten

Gemälden

Gemälden iſt Franciſcus, um Willen er von Sand und Stein hart geplaget wurde / und im Harnen großen Schmerzen erlitte / aus Raht der Medicorum, mit ſeiner Hausfrauen und Dienern in das Bad von Caldero, in der Veroneſer Land / gezogen / allwo er / als er das Waſſer getrunken / und darauf von einem höchſt-ſchädlichen Schlaf (den ſeine Hausfrau aus Mitleiden ihm geſtattet / und damit die Urſach ſeines Todes worden) überwunden worden / in ein gefährliches Fieber gefallen / und daran auch den 2. Julii 1519. geſtorben. Sein Leichnam wurde durch den Marggrafen / mit Unwillen der Veroneſer, nach Mantua geholt / und daſelbſt ehrlich begraben.

LV. GIULIO ROMANO, Kunſt-mahler.

UNter vielen kunſtreichen Diſcipeln des wunder-fürtreflichen Raphäel d' Urbino, iſt keiner / der ihme in der invention, Zeichnung und Colorit ſo nahe kommen / als JULIUS ROMANUS, gefunden worden. Er ware von anmutigſter Converſation, und voll zierlicher und guter Sitten / darum er auch von Raphäel für ſeinen Sohn adoptiret und erkohren worden / der ihn auch allezeit / in allen trefflichen Werken / gebraucht / als in denen Logien Papſts Leonis X. Item in denen Hiſtorien von Adam und Eva, in Erbauung der Archen Noæ, und Findung Moſis von Pharaonis des Königs Tochter / mit einer ſchönen Landſchaft. Auch in der Cammer von Torre Borgio, wo der Brand von Borgo gemahlt iſt / alſo auch in den Geſimſen von Kupferfarbe / und in den Contrafäten des Pipini, Caroli Magni, und Godfrieds von Bullion ſamt andern / auch in den meiſten Hiſtorien des Auguſtin Chiſi Pallaſt / und einigen Stucken von Oelfarbe / welche dem König in Frankreich zugeſchickt und geſtellet worden / in des Königs Capell zu Fontainebleau, und unterwieſe ihn Raphäel getreulich und freudig in den ſchwärſten Dingen / ſo die Kunſt betreffen: worbey er auch ein guter Bau-Künſtler worden. Nach Raphäels Tod wurde er / mit Franciſco, zu ſeinem Erben eingeſetzt / da dann beyde miteinander manche ſeltzame und rare Sachen ans Taglicht gebracht.

Hilft ſeinem Lehrmeiſter Raphaël d' Urbino in vielen Werken.

Er baute und mahlte für den Cardinal de Medices, der nachmals Papſt Clemens der VII. ward / unter den Berg Mario, einen Palaſt / ſehr herrlich und luſtig / nun Vigna de Madama genannt. In eine von den Logien machte er einen Polyphemus auf naß ſehr groß / mit ziemlich vielen Satyris und Kindern / die um ihn Spielen / wordurch Julius großes Lob erhielte / obgleich dieſes Werk / wegen beſchehenen Todfalls Leonis, ſehr erligen geblieben. Sintemalen nach ihme / als Pabſt Adrianus von Utrecht erkohren worden / alle löbliche Künſten in Verachtung gekommen / und die Künſtlere ſchier Hungers ſterben müſſen / aber nach deſſen Tod wurde Clemens der VII. zum Papſt erwehlet / da die Künſte wiederum angefangen zu blühen / und die Künſtler neuen Muht geſchöpft haben / auch ſtracks darauf / nach Anordnung des Papſts / Julius und Franceſco den Saal Conſtantini vollenden müſſen / woran Julius das bäſte gethan; obwolen ſeine Werke bäßer in Zeichnungen als Mahlen waren / weil ſein Geiſt / (wie auch bey vielen andern geſpüret worden) behänd und eiferig ware in geſchwinden Zeichnungen / hingegen aber durch das coloriren / ſo lange Zeit erfordert / abgemattet wurde. In dieſem Saal ſind viele herrliche Dinge von ihme zu ſehen / abſonderlich die Wettſtreite zu Fuß und zu Pferd / bey Ponte Molle, allwo in einer ſchönen Landſchaft der Berg Mario und die Hiſtorie vorgeſtellet iſt / wie Maxentius die Schlacht gegen Conſtantinum verleurt / worinnen ſehr natürlich zu ſehen unterſchiedliche ſchöne Stellungen der ſtreitenden / verwundten und todten Soldaten / mit ſehr vielen Contrafäten nach dem Leben: welches Gemähl nachmals ein großes Liecht gegeben andern Mahlern / ſo auch einige Streit gemahlt haben / zu dieſem Stuck ſind auch aus den Colonnen des Trajani und Antonini viel Soldaten-Kleidungen / Wappen / Feldzeichen / Böck und andere Rüſtzeug genommen worden.

Iſt auch ein Baumeiſter

Seine Werke in der Mählkunſt.

Iſt ein bäßerer Zeichner als Mahler.

Nach dieſem machte Julius noch etliche Stuck von Oelfarben / unter allen aber ein überaus fürtrefliche Steinigung des heiligen Märtyrers Stephans, in welchem der Steiniger ausbündige Gebärden wol zu bemerken / und wurde dieſe Tafel nach Genua geſandt / in welcher ganz vermerklich die Gedult Stephani des Märtyrers / der gegen dem ofnen Himmel ſeine Augen aufhebet / zu ſehen war. In einer Capell zu S. Maria del Anima iſt von ihm eine ſchöne Tafel / worinn ein Marienbild / S. Anna, Joſeph, Jacob, und Johannes als ein Kind / auch Marcus der Evangeliſt / der zu ſeinen Füſſen einen Löwen mit Flügel auf dem Rucken / und ein Buch liegen hat / in guter Poſtur / in die Weite iſt ein rund Gebäu / als ein Theatrum, mit Bildern gezieret / ſehr wol gemacht / unter andern iſt auch eine ſpinnende Frau / ſo die Augen auf ihren Rocken ſchlägt / ſehr lebhaft zu ſehen / und über dem Marien-Bild ſind etliche Kinder / die einen Fürhang über ſich halten / ſehr liebreich gebildet. Allein iſt dieſes zu anden / daß er zuviel ſchwarz gebraucht / wormit er ſeine meiſte Arbeit verdunkelt.

Mählet die Steinigung Stephani.

Sein Fehler.

Nach noch mehr verfärtigten Kunſtſtücken / ſchiede er endlich von Franciſco, und begab ſich in Dienſte Friderici Gonzagæ, Marcheſen von Mantua, woſelbſt er wol empfangen / und ihme mit guter proviſion und einem herrlich-eingerichten Haus / und auch koſtbaren Pferden und Dienern zu ſeinem täglichen Gebrauch begegnet worden. Er dienete dem Marcheſen in der Bau-Kunſt / und machte ihm unterſchiedliche Paläſt und herrliche Gebäude / welche er wunder-zierlich / mit Backſteinen / Gipsſäulen / Capitälen und andern Zierrahten aufführte: Er mahlte auch die Geſchicht von Pſyche in die Höhe des Gewölbs / wie ſie dem Cupido, in Gegenwart aller Götter / vermählet wird / wornach etliche verkurzte Bilder von unten hinauf ſtehen / die nur einer Elen groß / wol aber drey lang zu ſeyn und erhoben ſcheinen / ſehr annemlich und zu Betriegung des menſchlichen Geſichts gericht / darbey ſind auch alle andere Hiſtorien von Pſyche, welcher Invention nachmals von Baptiſta Franciſco Venetiano copiret worden / und darnach auch in Kupfer gekommen / die man in Niederland für Raphaëls Arbeit gehalten / doch haben ſie ei-

Seine Bau-Werke zu Mantua.

Seine Mahlwerke

Hiſtorie von Sileno. nige Sachen ausgelaſſen/ als da Silenus unterhalten von Satyren auf einer Geiß ſitzt/ an der zwey Kinder ſaugen / weiln er bey Bacchus ſich befind/ ſo an ſeinen Fuß zwey Tiger hat / und mit ſeinem einen Arm auf eine Schenktafel oder Credenz-Tiſch ſich lainet/ auch auf einer Seiten ein Cameel/ auf der andern aber ein Elephant iſt / welche Credenz halb rund erhoben / und mit Feſtonen von grünem Gewächs / Blumen / Weintrauben und Blättern bedecket iſt. Unter dieſen ſtehen drey Reyhen von guldenen Bechern / Schalen und andern Geſchirr / auf unterſchiedliche Manier von ſinnreicher invention, ſo ſcheinend und glänzend / daß ſie anzuſehen / als ob ſie von purem Gold und Silber gemacht wären/ die geben gnugſame Zeugnis von dem Kunſtreichen Geiſt des Julii : die Hiſtorien von Pſyche erzehle ich nicht / weil ſolche in Kupfer zu ſehen.

Die Hiſtorie von dem Fall des Icarus. Ferner iſt an ein Gewölb gemahlt die Geſchicht von dem Fall des Icarus, da iſt der Sonnen Wagen mit 4. Pferden in die Verkürzung gemacht / als welchem Icarus zu nahe gekommen/ daß dardurch ſeine Flügel zerſchmolzen / und er in das ganz todfärbig Meer herunter gefallen und ertrunken; die Flügel ſiehet man für Hitz brennen und rauchen. In dem Angeſicht Dædali aber ſieht man die Traurigkeit natürlich ausgebildet. Die zwölf Monat. In dieſer Logie ſind von ſeiner Hand auch die 12. Monaten des Jahrs mit all ihren Actionen. In einem andern Saal/ den er gewölbt und zu ſeinem Vornehmen bequemlich machen ließ / mahlte er mitten in das Gewölb den Jupiter in ſeinen Thron verkürzt / von unten auf zu ſehen / welcher auf die Der Rieſen Himmels-ſtürmen. Himmel-ſtürmende Rieſen ſeine Donnerkeile fahren läſt / neben ihme ſteht ſeine Gemahlin Juno, die zu der Rieſen Untergang den Winden gebeut/ daß ſie mit fremden Angeſichten grauſame Sturme gegen der Erden blaſen / daſelbſt iſt auch Opis, welche mit ihren Löwen und andern Göttern und Göttinnen für des Donners Macht erſchrickt/ unter welchen ſonderlich wol Venus und Mars gebildet / der Momus aber zittert mit ausgeſtreckten Arme/ und zeiget / wie er fürchte / daß der Himmel einfallen möchte / die Gratien und Stunden ſtehen gleichfalls ſehr forchtſam dar. Andere Götter nehmen mit ihren Wägen die Flucht / der Mond mit Saturnus und Janus wenden ſich nach den helleſten Wolken / um ferne von dieſem Sturm zu ſeyn. Neptunus ſucht ſich auf ſeinen Triton mit ſeinen Delphinen zu ſteuren. Pallas mit ihren neun Muſen ſtehet ganz außer ſich ſelbſt. Pan hält in den armen eine zittrende Nympha, welche ſcheint/als ob ſie ſich vor dieſem Brand und Blitzen/ mit welchen der Himmel erfüllet war / verbergen wolte. Apollo ſitzt auf ſeinem Wagen/deſſen Pferde andere gleichſam anhalten wollen. Bacchus, Silenus und viele Nymphen ſtehen auch in groſſer Forcht. Vulcanus mit einem ſchweren Hammer auf der Schulter ſieht nach dem Hercules, welcher mit Mercurio redet. Dabey auch Pomona, und Vertumnus ſehr beſtürzt ſich befinden. Kurz/es iſt nicht zu erdenken eine ſchönere Invention und Auszierung/als dieſe iſt. Neben dieſem Gewölb auf der Maur ſeynd die Riſen/die mit Bergen beladen ſtark hinaufklimmen / Briareus ligt in einer dunklen Höle / gleich als mit hohen Bergen überfallen : man ſiehet auch etliche flüchtige Rieſen / die von dem Blitz getroffen worden. Andere Rieſen liegen bedecket von Tempel/Colonnen/ Mauren und andern ſchweren Steinen/ unter welchen auch begriffen der Schorenſtein des Gebäues / bey welchen Pluto mit ſeinen magern Pferden durchgezogen / und mit beygefügten Furien ſeine Flucht nach dem Centro genommen. Andere von frembder und groſſer ſtatur ligen/ als von dem Blitz getroffen / in unterſchiedlichen ſchönen actionen und Gebärden / der eine gequetſcht/ der ander todt/mit Bergen und Gebäuden bedeckt/ alle in ſehr natürlicher und forchtſamer Geſtalt. Einer ſchaut durch einen Fenſterbruch/ und weil er gewahr wird/ daß es ſo übel hergehet/eilet er ſchnell darvon / als ob ihm alles auf den Hals fallen wolte. Diß alles iſt in Mantua, in dem Palaſt Del T genannt/ zu ſehen.

Vielheit der Werke dieſes Künſtlers. Hierinn hat auch viel Gemälde nach Julii Carton gemacht und in der Kunſt wol zugenommen einer ſeiner Diſcipuln, Namens Rinaldo, ein Mantuaner/welcher/wo er nicht jung geſtorben wäre/ ein fürtrefflicher Meiſter ſolte worden ſeyn. Es fiele allzulang/zu erzehlen/ alle Werke/ die Julius gezeichnet / gebauet / gebäßert und gemahlt hat ; es iſt aber daraus abzunehmen/ daß von ihme geſagt wurde/ er habe das Mantuaniſche Gebiet ſo geziert / verneuert und verbäßert / daß er wol möchte der Vatter dieſes Fürſtentums genennet werden / dann niemalen einiger ſo überflüßig und rar im Zeichnen geweſen / worvon die viele in Druck gekommene Sachen zeugen können / aus denen jederman genug ſehen kan / wie er alles mit ſeinen nöthigen Umſtänden zuwegen gebracht. Er baute ſich zu Mantua ein ſchön Haus mit einem ſchönen Gewölb von ſtucco, von auſſen und innen mit Mahlwerk geziert/ und bekame darein von dem Herzog viele ſchöne Antiche-Bilder/ als bey welchem er ſo beliebt ware/ daß es ſchiene/ als ob er ohne denſelben nicht leben möchte/ wurde auch ſo ſtattlich beſoldet / daß er mehr als tauſend Ducaten das Jahr durch Einkommens hatte. Seine Beſoldung. Sein Contrafät iſt in der Kupferblatte P. zu finden. Er ſtarb Anno 1546. und war 54. Jahr alt. Seine Grabſchrift iſt dieſe :

Seine Grabſchrift.

Romanus moriens ſecum tres Julius arteis
Abſtulit (haud mirum) quatuor unus erat.

Welches alſo möchte verteutſchet werden:

Der Römiſch' Julius nimt mit ſich in dem Sterben
drey ſchöne Künſten weg / was wundert dich nur das ?
Rom' / und beſihe noch im Leben ſeine Straß/
Er iſts allein / in dem vier ihren Sitz erwerben.

Die

LVI. SEBASTIANO DEL PIOMBO, Venetianiſcher Mahler.

Raphaël d' Urbino und Michaël Angelo Kunſt-eiffer.

DIe Ehrſucht erwecket gar oft einen heimlichen Eifer zwiſchen den Künſtlern / kraft welcher einer den andern nicht nur allein in der Kunſt zu überwinden / ſondern auch des andern / als Gegenparts / Namen und Lob ganz zu verdüſtern ſuchet / wie zwiſchen Raphaël von Urbino und Michaël Angelo geweſen zu ſeyn ſcheinet. Sintemalen des Raphaëls Lob Michaël Angelo zu verringern trachtete / als welcher deßhalben einen / Namens SEBASTIANO von Venedig / daſelbſt geweſten Muſicanten uñ Lautenſchlager ſuchte zu befördern / dieſer hatte ſeinen Anfang in der Mahl-Kunſt gemacht bey Gioanni Bellin, und weil derſelbe ſehr alt war / iſt er hernach zu Giorgion kommen / deſſen Manier er auch trefflich folgte / ſonderlich in Contrafäten nach dem Leben / weßwegen er dann von Auguſtin Chiſi nach Rom gebracht / und wegen ſeiner ſchönen Wiſſenſchaften in Lautenſpiel und annehmlicher converſation ſehr beliebt worden.

Michaël Angelo macht dem Sebaſtian die Cartonen.

Unter andern machte er etwas von Oelfarbe / das zu Rom ſehr geprieſen wurde. Indem aber nun Raphaëls Stück / wegen großer gratia und Annemlichkeit / über des Michäel Angelo tiefſinnige und wolerſonnene Mahlerey / erhoben wurden / begehrte das Volk auch Sebaſtians Meinung zu wiſſen / welcher dann allezeit des Michäel Angelo Werk des künſtlichen Raphäels ſeinen vorgezogen / weßwegen er ihme den Michäel Angelo ſo geneigt gemacht / daß er ihne in ſeinen Schutz genommen / und alle ſeine Werke befördert / ja auch wol alle ſeine Cartonen ſelbſt gemacht / und ſeine Gemälde / als des dritten Künſtlers / liſtig gerühmet. Deßwegen nun wurde ihm von einem Biſchof / welcher bey dem Papſt ſehr beliebt ware / ein weinend Marien-Bild / in eine ſchöne dunkle Landſchaft zu machen / angegeben; welches er / durch Michaël Angelo Vorriß / ſo zierlich zuwegen gebracht / daß es nicht allein hoch geprieſen / ſondern ihme auch von Pietro Franceſco Borgerini eine Capell / auf S. Pietro Montorio, auf der rechten Hand / da man hinein komt / angedinget wurde.

Sein Werk à S. Pietro Montorio.

Erfindet einen Grund auf Mauren mit Oelfarben zu arbeiten.

In dieſer Arbeit hat er erfunden eine ſonderbare Manier die Maur zu bereiten / und alle Feuchtigkeiten davon abzuwenden / daß man mit Oelfarben wol darauf mahlen kan / wie er dann den Stein mit Kalch / Maſtich und Griechiſchem Pech bereitet / dieſe materie auf die Maur geſtrichen / und mit einer Untermengung von rothen Kalch geöfnet / ſo / daß die Farben / beſonders an Chriſto / unverändert geblieben. Michäel Angelo war ihme ſehr behülflich / dann über das / daß er ihme die Zeichnung in klein gegeben / hat er ihme ſelbſten den künſtlichſten Umriß von Chriſto gemacht. In dieſem Werk ſind unter andern gar ſchöne Angeſichter / Hände und Füße / und ware dieſer Chriſtus das bäſte / ſo Sebaſtian je ſein Lebenlang gemacht hatte / und deßwegen er würdig worden / unter die bäſte Künſtlere gezehlt und gerechnet zu werden. In ſelbiger Capellen ſeyn noch einige ſchöne Figuren in freſco, in dem Gewölb / als die transfiguration. Zur Seiten auch S. Petrus und Franciſcus. Er hat aber daran ſechs ganzer Jahr gearbeitet.

Raphaël mahlet ſeine letzte Tafel ihm zugegen

Ferner hat er gemacht von Oelfarbe / mit groſſer Hülf des Michaël Angelo, eine Auferweckung Lazari. Dieſer Tafel mahlte Raphäel, als er ſie beſichtiget / eine andere in die Wette / entgegen / welche ſein letzte war / und wurde Raphäels Stuck in der Annehmlichkeit weit vorgezogen / doch ſeynd ſie beyde nebeneinander in das Conſiſtorium geſtellet / Raphäels ſeine copiert und in Frankreich nach Narbonen geſandt / das Original aber zu S. Pietro Montorio behalten worden. Es ware aber Sebaſtian ſehr langſam und träg im arbeiten / daß ſeine Werke gemeiniglich andern gegeben wurden. Unter andern verfärtigte für ihne zu S. Maria del Anima, Meiſter Michael von Mechlen / die Hiſtorie von der heiligen Barbara / welche für ein gutes Werk auf die Italianiſche Manier geprieſen worden / doch brachte er zuwegen / auf harte Stein mit Oelfarb zu mahlen / mit ſeiner vorgemelten mixtur und gelegtem Grund / er arbeitete auch ſonſten auf Gold / Silber und Kupfer / und bekame / durch Gunſt eines Biſchofs von Vaſona, einen Dienſt von Papſt Clemente über das Bleywerk / auf welches zuvor Johann von Udine die Obſicht hatte / welcher / nachdem er dem Papſt ſehr viel Dienſte gethan / eine Penſion von 300. Cronen bekommen. Da er nun dieſen Dienſt hatte / wurde er saumſelig in ſeiner Kunſt / lebte in guten Tagen / vertriebe mit Schwätzen und Vers machen die Zeit / ſagte auch: Weil ich nun Mittel zu leben hab / will ich nit viel mehr thun / weil andere in 2. Monaten ſo viel können verrichten / als ich in 2. Jahren / und ich vermeine / wann ich noch ein weil leben werde / werde ich alles übermahlt ſehen / und mehr ſolche diſcurs. Er / der allezeit große Freundſchaft mit Michäel Angelo gehabt / verlohr ſelbige zuletzt ganz / dieweil er dem Papſt in Sinn gebracht / die Facciata der Capell mit Oel-Farben machen / und darum dieſelbe auf ſein Manier zurichten zu laſſen: womit Michäel Angelo übel zufrieden / ſagte / daß ſolches nur Weiberwerk / auf naß aber Mannswerk ſeye / blieb auch biß an ſein End bey Michäel Angelo in Ungnad / und ſtarb an einem hitzigen Fieber / Anno 1547. alt 62. Jahr.

Iſt ſehr langſam in der Arbeit.

Komt in des Papſts Dienſt /

und wegen der Oelfarb in Michaël Angelo Ungnad.

Das XI. Capitel.

PIERIN DEL VAGA, Mahler und Baumeiſter/ und DOMINICO BECCAFURNI, Mahler von Siena.

Innhalt.

LVII. PIERIN DEL VAGA, Mahler und Baumeiſter von Florenz. Woher er den Namen del Vaga bekommen. Seine Armut macht ihn fleiſſig. Große Begierde des Pierin, etwas zu lernen. Komt nach Rom zu Raphäel. Seine Werke daſelbſt. Andere ſeine Werke im Päpſtlichen Saal/ und anderſtwo in Rom. Eine Abnehmung vom Creutz. Sein Werk in der Mönche von Servi Kirche. In der Capell zur Heil. Dreyfaltigkeit. Komt nach Florenz. Seine Werke daſelbſt: Die Märtyrer-Geſellſchaft. Die Hiſtorie/ wie Pharao im Meer erſäuft: Komt in Geſellſchaft Giulio Romano, und Gioanni Franceſco. Mahlet die Capell zu S. Marcello in Rom. Wird bey Eroberung der Stadt Rom gefangen. Zeichnet die transformation der Götter/ ſo in Kupfer kommen. Komt nach Genua. Bauet und mahlet daſelbſt des Prinzen Doria Palaſt. Mahlet den Schiffbruch des Æneas. Zeiget einem Spötter/ wie nutzlich ein guter Carton ſeye. Mahlet der Rieſen Himmels-Sturm. Erwehlet Piſa für ſeinen Wohnplatz. Kehrt aber wieder um nach Genua, und von dar und Piſa wieder nach Rom. Mahlet daſelbſt die Capell der Heil. Dreyeinigkeit / darein den Teich zu Betheſda, und die Auferſtehung Lazari. Wird in Päpſtlichen Dienſt angenommen. Worinnen er den Königlichen Saal macht. Titian komt nach Rom/ Contrafäte zu machen. die Vielheit ſeiner Werke. LVIII. DOMINICO BECCAFURNI, Mahler von Siena. War anfänglich ein Schaaf-Hirt: Komt nach Rom. Streitet mit Gioanni Antonio von Verzelli um den Vorzug. Unterhält allerhand Thiere. Mahlet den Fall Lucifers: Wird nach Genua beruffen; Zeucht aber nicht dahin. Duccio, ein Mahler von Siena, erfindet Hiſtorien zu mahlen durch groſze eingelegte Steine. Auf dieſe Weiſe zieret Dominico mit Marmorſtucken und Gemälden den Dom zu Siena. Die Hiſtorie/ wie Moyſes den Felſen ſchlägt. Komt nach Genua. Zieht die Eyr-der Oel-Farb für. Die Zierlichkeit der Angeſichter iſt ein fürnehmer Theil dieſer Kunſt. Mahlt eine Alchymiſtiſche Hiſtorie.

LVII. PIERIN DEL VAGA, Mahler und Baumeiſter von Florenz.

DAs ein ſtätiges Vornehmen in fleißigem und gedultigem Verharren in jeder Kunſt vermag/ um dardurch einig höhern Grad der Vollkomenheit zu erlangen/ iſt wol an PIERIN DEL VAGA, zu erſehen/ deſſen Contrafät in der Kupferblatte P. zu ſehen: Er war in großer Armuth erzogen/ dann ſein Vatter iſt ein Soldat geweſen / und ſeine Mutter ſtarb an der Peſt/ als er kaum zwey Monat alt / er wurde aber von einer Geiß ernehret / auf dem Dorff. Nachmalen brachte ihn ſein Vatter nach Florenz / und begab ſich darauf wieder in den Krieg nach Franckreich.

Woher er den Namen del Vaga bekommen.

Pierin dingte ſich daſelbſt zu einem Mahler/ und geriehte von einem zum andern / bey welchen er dann allezeit ſehr emſig war / und allen möglichſten Fleiß im Zeichnen/ nach des Michäel Angelo Manier/ anwendete/ daß er mit der Zeit der bäſte unter den jungen Mahlern zu Florenz / und andern Fremdlingen gefunden worden iſt. Um dieſe Zeit kame ein gemeiner Mahler / welcher Pierin recommendiret / und Il Vaga genennet worden/ gen Rom / weiln aber ſolcher bald wieder in Toſcanen gezogen / bliebe Pierin der Nahmen dieſes il Vaga. Als nun Pierin in Rom/ mit Verwunderung die verfallene alte groſſe Gebäude/ und andere künſtlich-erhobene und gemahlte Werk anſahe/ auch benebens ſeine Armut und nidern Stand betrachtete/ begab er ſich / um ſeiner groſſen Luſt zu der Kunſt genug zu thun/ in die Mahler-Läden/ daſelbſt die halbe Wochen durch zu arbeiten / und die andere Helfte der Wochen ſamt dem Sonntag mit Ubung in der Zeichen-Kunſt durchzubringen / wie er dann auch die heilige Täg und viel Nächte / die Koſtbarkeit gleichſam zuſammen ſtellend / mit arbeiten zugebracht/ nur damit er in der Kunſt möchte berühmt werden.

Seine Armut macht ihn fleiſſig.

Er zeichnete zum meiſten / nach dem Gewölb des Michäel Angelo, doch ſuchte er darneben die Manier von Raphäel, übte ſich auch nach den Antichen auch unter der Erden nach den Grotten/ und lernete von ſtucco arbeiten / bettlete immittelſt ſein Brod / und behalf ſich in aller Armut und Ungemach/ ſo gut er immer konte/ ur damit er eine Staffel zu der Vollkommenheit erreichen möchte. Es ſtunde aber nicht lang an / daß er zu Rom für den bäſten Zeichner unter den jungen Mahlern gehalten worden / als welcher zum netteſten die muſculen und ſchwäreſte Ding der Kunſt ver-

Große Begierde des Pierin, etwas zu lernen.

P
IULLIO ROMANO MAL. V. ARCHITEC.
FRANCESCO MAZZOL
RMIGIANO MAL.
GIOANNI DA VDINI MAL.
PERINO DEL VAGA. MAL.
IACOMO DA PUNTORINO MAL.
GIO FRAN. RUSTICHO PILT. V. ARCHI. FLORENT.

ſtunde / wordurch er unter den Künſtlern Herren und Prælaten / auch bey Julio Romano und Franciſco, alſo bekannt worden / daß er durch ſolche zu Raphäel gerahten / welcher ihn/ neben Johann da Udine, an die Arbeit geſtellt. Woſelbſt er in den Logien Papſt Leonis mit andern Jünglingen um den Vorzug gearbeitet; In Verflieſſung wenig Monaten wurde Pieryn unter allen für den bäſten ausgeruffen / die da in Feſtonen / Grotten/ Bildern und Hiſtorien arbeiteten. Er folgte am allerſicherſten den Zeichnungen ſeines Meiſters Raphäel, und mahlte ſäuberer und beherzter als alle andere / wie an vielen Hiſtorien / die er in den Logien gemacht/ zu ſehen / ſonderlich aber an dem Durchzug der Iſraeliten über den Jordan: Ingleichem dem Einfall der Mauren von Jericho/ auch dem Streit Joſuæ, allwo die Sonne ſtill ſtehet/ und wieder aus dem neuen Teſtament / an der Geburt/ Tauff und Abendmal Chriſti und andern vielen fürtrefflichen Gemälden.

Komt zu Rom bey Raphäel.

Seine Werke daſelbſt.

Als Pierin nun ſich loben hörte / und merkte/ daß er deßwegen bey Raphäel und Johann da Udine beliebt war / ſchöpfte er große Hoffnung und Muth; diente und ehrte Raphäel in aller Unterthänigkeit/ nach ſeinem Vermögen/ wordurch er ihm denſelben ſo gewogen gemacht / daß er ihne als ſeinen eignen Sohn gehalten: und gleichwie die Tugend durch das Lob nicht ſchläfferig oder ſaumſelig / ſondern nur deſto munterer und begieriger wird / alſo hat Pieryn in dem Gewölb des Päpſtlichen Saals/ durch den man in die Logien kommt/ auch mehrern Fleiß und Kunſt gezeigt/ als in dem er die meiſte Bilder / ſo wol in die runde/ als ovale, mit ſchöner Invention, und unter andern die ſieben Planeten/ gemahlt. Nach dieſen machte er den Jupiter mit dem Adler / die Venus mit der Tauben/ und mehr andere / oben her die zwölf himliſche Zeichen und anders / ſo alles zu erzehlen viel zu lang ſeyn würde. In der Mitte des Gewölbs ſind in die runde 4. Bilder als Victorien gemacht/ welche des Papſts Reichs-Hut und Schlüſſel halten/ von unten komen ſie in der Verkürzung über die maſſen meiſterlich und künſtlich ins Geſicht / und ſind von ſehr Sinn-reichem Verſtand und Invention, überdas ſeynd ſie auch ſehr artlich und frölich gezeichnet/ und hat er das nackend/ welches mit dünn ſeidenen Decken umhänget/ ſo natürlich dadurch ſcheinen und ſehen laſſen / daß es das Anſehen gewinnt / als ob ein Theil der Bein und Armen entblöſt wäre / welches Werk in großem Werth gehalten wird. Bey Paſquin machte er eine Facciata von grau in grau / klug von Zeichnung und Austheilung.

Andere ſeine Werke im Päpſtlichen Saal/

Nach andern Werken / mahlte er für den Erz-Biſchoffen von Cypern/ zu Rom bey Chiavica in einen Palaſt / welches ein Hof voller Antiquitäten ware / neben andern Poetereyen / Landſchaften/ Grotten und andern Dingen; darnach für die teutſche Gräfin Fugger auch einen Hof mit Logien/ ſo von allen ſehr geprieſen wird. Noch ein Saal iſt von ihme bey S. Auguſtin voller Hiſtorien zu finden/ von Romuli Zeiten an/ biß auf die Regierung des Numæ Pompilii, ſo alles mit Verwunderung anzuſehen. Hierauf nun bekam er/ und verfärtigte fort und fort / ſehr viel Arbeit / und wurde durch gute recommendation des berühmten Architecti oder Bau-Künſtlers Antonii da Gallo, (deme Pierins Vermögen in der Kunſt gar wol bekandt war) über all andere hoch gehalten. Ferner hat er gemacht/ in die Capell zu Minerva, eine Abnehmung von dem Creutz / welche durch einen Wolken-Bruch (nachdem Rom ſchon durch Borbon zerſtöret) iſt verderbet worden. Dieſe ſoll eine von den koſtbarſten Gemälden/ die in Rom anzutreffen/ geweſen ſeyn. Eben da in Rom werden von ihm/ bey den Mönchen von Servi, in der Kirch/ einige Bilder und Kinder mit Feſtonen geſehen/ welche ſehr fleiſchhaft/ mit ſchönen Stellungen und Gebärden/ gemahlt. In welchem Werk ſolche Kunſt/ gratia und manier, daß es für das bäſte zu achten/ ſo jemahlen in naß gemahlet worden/ und dieſes ſonderlich darum/ weilen die Kinder / als ob ſie lebten und ſich rührten / auch mit dem Mund redeten/ anzuſehen ſeynd / wordurch er dann gleichſam die Natur äffen oder beſchämen wollen.

und anderſtwo in Rom.

Ein Abnehmung vom Creutz.

Sein Werk in der Mönche von Servi Kirche.

Da er nun durch dieſes Stuck noch mehrern Ruhm erhielte / wurde ihm von dem Cardinal von S. IIII. eine Capelle zu der heiligen Dreyfaltigkeit/ zur linken Seiten in der Kirchen/ zu mahlen angedingt / daſelbſt machte er auf naß/ unter andern / zwey Propheten / den Daniel und Eſaias, Bilder von fünfthalb Elen hoch/ welche mit großer Andacht ſehr anmuhtig gemacht; zwiſchen dieſen beyden nun ſind auch einige Kinder / ſo des Cardinals Wappen halten / da dann der Schild gantz frey erhebt / und die Kinder auch gar lebhaft ſcheinen. In die vier Ecke des obigen Gewölbs ſind vier Hiſtorien kreutzweis gemahlt / eine/ wie S. Anna fruchtbar/ die andere/ wie Maria gebohren wird / die dritte iſt die Vermählung Mariæ, die vierdte aber derſelben Heimſuchung; diß ſind ſehr ſchöne Figuren, beſonders aber etlicher Perſonen/ welche auf dem Fuß-Geſämſe aufklettern/ um die Vermählung zu ſehen / welche ſehr wol und natürlich heraus kommen.

In der Capell zur H. Dreyfaltigkeit.

Anno 1523. riß die Peſt zu Rom ein/ alſo daß er ſich mit einem Florentiniſchen Goldſchmid/ Pilot genannt/ um ſein Leben zu ſalviren/ hinweg begeben muſte/ und darauf nach Florenz kame/ woſelbſt er bey denen Künſtlern ſehr willkomm geweſen / und als er einſt/ um die Kunſtwerke zu ſehen/ in die Kirchen ſich verfügte / erſahe er bey denen Carmeliten eine Capelle von Maſaccio, von deſſen groſſer Kunſt ſehr viel iſt geredet worden / ſo Pierin alles auch bejahet und bekräftiget. Indem nun hierüber viel Wort gemachet worden / nahme Pierin die Maaß/ um einen S. Andreas auf die Mauer zu machen/ und zu zeigen/ wie man jetziger Zeit zu Rom mahlte. Es wurde aber von Pieryn der Carton allein gemacht / ſintemalen ihm etwas anders / worzu er mehr Luſt hatte/ vorgekommen/ nämlich zu Camaldoli bey Florenz / eine Geſellſchaft der Märtyrer/ auf eine große Flache Mauer/ mit den Hiſtorien ihrer ausgeſtandnen Marter/ die nahme er an/ und machte einen Carton auf weiß Papier/ und lieſſe das Papier für das Liecht hervor ſcheinen. Hier hatte er gezeichnet zwey Käyſer auf dem Richtſtul / wie ſie alle gefangene/ und in unterſchiedlichen

Komt nach Florenz.

Seine Werke daſelbſt. Die Märtyrer-Geſellſchaft.

actionen vor ihnen ſtehende Chriſten / theils knieend/ theils überſich/ und zuruck ſehend / in mitleidiger und wehmütiger Geſtalt / verurtheilen/ auch wie die alte Männer ganz ſtandhaft ihren Glauben beſtättigen und beſtreiten / etliche Junge aber vor dem herzu nahenden Tod des Creutzes erzitteren / andern aber die Beine mit Stricken und Ketten ungefeßlet werden / worzwiſchen die Mußkulen und Nerven ganz lebhaft hervor gebracht. Darbey waren auch Soldaten / welche ſie zu dem Richterſtuhl und der Marterſtatt begleiteten und antrieben / in welchem eine unmitleidentliche tolle Grauſamkeit zu ſehen iſt. Die Käyſere und Kriegsleute waren ſehr artlich/ auf antiche-manier, gemacht. Dieſer mit großen Fleiß gemachte Carton nun wurde von denen Künſtlern mit ſehr großer Verwunderung beſehen / und geprieſen / Pierin auch in der Kunſt ſo hoch / als immer müglich/ gerühmt und erhoben.

Unterdeſſen/ da er den Carton machte/ fienge er an eine Tafel für vorernennten Pilot Goldſchmied / ſeinen ſehr großen Freund / zu mahlen/ brachte aber ſolche nicht zu End / weil ihne Herr Raphaël di Sandro aus Freund- und Bekandtſchafft in ſein Haus und Koſt aufgenommen/ bey welchem er etliche Monat ſich aufgehalten / und nachdeme auch die Peſt Florenz anzuſtecken begunte/ nahm er ihm für/ auch von dar hinweg ſich zu begeben ; Er machte aber zuvor auf ein rauh leinen Tuch/ für gedachten Herrn Raphaël, von ungefehr vier Elen hoch gegen der Maur in Tag und Nacht eine Hiſtorie von Kupfer-Farbe / wie Pharao in dem rothen Meer mit ſeinem Kriegs-Volk/ Pferd und Wagen erſauft / mit ſchönen actionen und Gebärden der gewapneten und nackenden Männer / da etliche mit naſſem Haar und Bart daher ſchwimmen / die andere aber ihren Pferden um die Hälſe fallen / und mit ofnem Munde ruffen / auch zu entrinnen Fleiß ankehren. Auf der andern Seite des Meers iſt Moſes und Aaron mit dem Iſraelitiſchen Volk/ welches GOtt lobet und unterſchiedliche Geſchirr trägt/ ſo auf dem Rucken der Weiber ſehr künſtlich zu Geſicht kommen. Dannenhero es auch allen ſehr beliebt und wolgefallen hat. Nachmalen zoge Pierin von Florenz/ und reiſete hin und her / ließe aber doch nicht nach etwas zu zeichnen/ und in der Kunſt ſich ferners zu üben.

Die Hiſtorie/ wie Pharao in dem Meer erſauft.

Weil nun aber unterdeſſen die Peſt zu Rom aufgehöret/ begab er ſich wieder dahin / als Papſt Adrianus der VI. welcher die Kunſt wenig geliebt und verſtanden/ geſtorben/ und Clemens der VII. ein Vatter derſelben / auf den Päpſtlichen Stul erhoben worden. Dieſer ſetzte den Giulio Romano und Gioanni Franceſco über das Mahlwerk/ daß ſie ſolches beyde miteinander beobachten ſolten/ gleich als Raphaël, wann er von Arbeit überlegen/ auch zu thun gepflogen. Pieryn von dieſen an das Werk geſtellet / machte nach dem Vorriß Julii Romani , oben über die Port / das Päbſtliche Wappen/ ſo künſtlich und herrlich / daß dieſe zween ſich beförchteten / er möchte ihnen vorgezogen werden/ und obſchon ſie Raphaëls Diſcipel geweſen/ unter ſich ſeine Erbgüter getheilet / hatten ſie doch ſeine Vollkommenheit und Gratia, die er denen Bildern und Gemählden gegeben / nicht erlangt/ darum namen ſie Pieryn an / und gaben ihme Unterhalt/ auch nach wenig Jahren darauf Anno 1525. die Schweſter Johannis Franciſci, Catharinam, zur Ehe/ aufdaß ſie in Freundſchaft miteinander möchten verbunden leben.

Komt in Geſellſchaft Giulio Romano und Gioanni Franceſco

Nachmals wurde Pieryn zu S. Marcello, von der Compagnie zum heiligen Creutz / eine Capelle beſtellet / allwo er oben auf in das Gewölb machte die Bildung Evæ, aus der Rippen Adams/ den Adam nackend mit tieffem Schlaf überfallen/ und die Eva über ihm auf der Seiten mit erhobenen Händen/ über welche ihr Schöpfer ſeinen Göttlichen Segen ſpricht. Dieſe Figur nun iſt ſehr ſtattlich und mit Kleidung herrlicher maſſen ausgezieret. Uber der andern Seiten ſeynd zween Evangeliſten / als S. Marcus, und S. Johannes, welcher letztere mit einem nackenden Arm offen zu ſehen ; in mitten dieſer zweyen mahlte er ein paar Kinder / die zur Zier einen Leuchter tragen / welche beyde ſehr fleiſchachtig und lebhaft heraus kommen. Deßgleichen auch der Evangeliſten Angeſichter / Kleider und Aerme. Aber im mittelſt dieſes Werks / ſtunde ihme viel Ungemachs zu/ dann über das/ daß der Compagnia Geld abgienge / und dieſes Werk ſehr hoch hinauf ſich belieffe / kam auch die Plünderung Roms / Anno 1527. ihme über den Hals/ daß ſich Pieryn, mit Weib und Kind/ in großer Noht befande / und mit ſolchen hin und her / von einem Platz zu dem andern/ lieffe/ biß er endlich gefangen worden/ und große ranzion bezahlen müſſen / welches ihne dann ſchier um ſeine Sinn gebracht/ und in der Kunſt ſehr zuruck gehalten/ doch mahlte er vor einē Spaniſchen Soldaten etliche Tücher von Waſſer-Farben / darnach zeichnete er auch dem Baviero, welcher die Blatten oder Kupfer von Raphaël hatte / ſehr viel Hiſtorien / wie nämlichen die Götter transformirt oder verſtaltet worden/ und ihrer Liebe gepflogen / ſo von Jacob Caraglio in Kupfer heraus gegeben worden.

Mahlet die Capelle zu S. Marcello in Rom.

Wird in Eroberung der Stadt Rom gefangen.

Zeichnet die transformation der Götter / ſo in Kupfer kommen.

Unterdeſſen kame nach Rom Nicola Veneziano, ein Tapezier und alter Freund Pieryns, der name ſein Weib und ſeine Tochter/ ſamt Pieryn mit ſich / und zohe nach Genua, woſelbſt ſie von dem Prinzen Doria , als großen Liebhaber der Kunſt/ herrlich bewillkommet worden. Bald wurde der Fürſt / einen ſchönen Pallaſt von ſtucco zu machen / und Gemälde darein auf naß von Oelfarben zu mahlen mit ihm eins / welches er auch werkſtellig gemachet / ich geſchweige aber hier der Ordnung des Baues/ ſo Pieryn hierinnen gehalten/ und des erhobenen Gemählwercks von guten Meiſtern/ und ſage nur dieſes jtzund/ daß daſelbſt gemahlet worden in eine gewölbte Porten / mit ſtucco geziert/ viel Hiſtorien und Groteßke / auch in die Bögen unterſchiedliche Wappen / ſo mit ſchöner Zierlichkeit hervor ſpielen. Darnach hat er über der Stiegen gemacht Groteßken / und darinnen kleine Hiſtorien und Figuren / als Kinder/ Thier und andere inventiones, alles ſehr artlich; Nächſt bey der Stiege iſt eine ſchöne Logie/ woſelbſt zu beyden Enden über der Thür gemahlet ſtehen zwey Figuren / ein Mann und eine Frau / deren eine nahend/ die ander aber entfernt ſcheint / eine von vor-

Komt nach Genua.

Bauet und mahlet einen Palaſt dem Prinz Doria.

nen / und die ander von hinden anzuſehen iſt. Das Gewölb beſteht in 5. Bögen von ſtucco verfärtiget / zwiſchen welchen / Ovalen mit Hiſtorien ſind / die Mauren zur Seiten ſeynd übermahlet / mit Contrafäten / von alten und neuen Obriſten des Hanſes Doriæ, darüber mit großen verguldten Buchſtaben geſchrieben ſtehet. Magni Viri, Maximi Duces, Optima Fecêre pro Patria, das iſt: Dieſe große Männer / als vortreffliche Hertzogen und Fürſten / haben ihr bäſtes für das Vatterland angewendet. In dem erſten Saal / ſo auf dieſe Logien folgt / da man hinein kommt / durch eine Porten zur linken Hand / ſeynd in dem Gewölb Zierrahten von ſtucco, und in der Mitte iſt eine große Hiſtorie von dem Schiffbruch Æneæ, in welchem nackende / todt und lebendige / mit unterſchiedlichen Gebärden anzutreffen ſeynd / darbey finden ſich auch etliche Galeen und Schiffe / deren etliche ſinken / die andere aber in dem Ungewitter erhalten werden; in aller Angeſichtern iſt der große Schrecken ganz natürlich ausgebildet. Dieſe Hiſtori war die erſte / die Pieryn für den Prinzen mahte.

Mahlet den Schiffbruch des Æneas

Man ſagt / daß da Pieryn zu dem Fürſten komen / einer / Namens Jeronimo da Treviſi, welcher ein Mauer-Mahler war / und die Stuck / bey Hof / gemachet hatte / erſchienen ſeye / der / weil Pieryn von langer Hand ſeinen Carton zu dieſem Schiffbruch gemacht / und bißweilen die Stadt zu beſehen hinaus ſpatziert / geſaget hätte: was Carton, oder nicht Carton, ich habe die Kunſt mit dem Penſel / welches / als es Pieryn erfahren / daß ihne dieſer gleichſam geſchmähet und verachtet hätte / ließe er ſtracks obenauf an das Gewölb / wo er ſolte hin mahlen / ſeinen Carton feſt machen / und in der Mitten die Bretter von dem Gerüſt wegnehmen / und den Saal offen ſtehen / da kam die ganze Stadt zugelauffen / und wurde dieſe Zeichnung mit Verwunderung von jederman geſehen / auch ihme Pieryn ein unſterbliches Lob in der Kunſt gegeben; unter andern kam auch dahin gedachter Hieronymus, und ſahe dasjenige an / ließe darauf alſobald den Muht fallen / und zohe ohne Wiſſen oder Erlaubnis des Prinzen heimlich hinweg nach Bolognen / allwo er wohnhaft ſich aufhielt. Pieryn aber brachte dieſen Saal zu End / mit Gemählden auf die Mauren von Oelfarben / mit Zierraten und ſtucco, welches vor ein beſonder Werk gehalten wurde.

Zeiget einem Spötter / wie nutzlich ein Guter Carton ſeye.

Der andere Saal / da man zur Logien durch die Thür auf der rechten Hand hinein komt / iſt ein Gewölb / ſo er auf naß von ſtucco gemacht / faſt auf vorige manier. Die mittlere Hiſtorie iſt von Jupiter / wie er mit den Blitz-Strahlen die Rieſen ſtraffet; Hier ſind viel ſchöne nackende Bilder größer als das Leben / und ein Himmel mit allen Göttern erfüllet zu ſehen / als welche vor dem Donner erſchrecket / und unterſchiedliche ſchöne Gebärden ausbilden / die Zierahten des ſtucco ſind ſehr wol und ſauber gemacht / dieweil Pieryn ein ſehr groſſer Meiſter hierinnen geweſen. Er machte noch vier Kammern / alle auf naß und von ſtucco, worein er die ſchönſte Ovidianiſche Fablen gemahlt. Und iſt nit zu erdenken / was er für überflüſſige Anmutigkeit / von Feldern / Blättern / Thieren und

Mahlet der Riſen Himmels-ſturm.

Grotteßken / mit groſſer und Sinn-reicher Invention herbey gebracht. Vier andere Cammern neben dem andern Saal ſind auch nach ſeiner Zeichnung von ſeinen diſcipeln mit ſtucco und auf naß gemacht / wo ebenmäſſig viele Kinder / Groteßken / Thier / auch Galerien an dem Hof. An denen unter andern Pordenon gearbeitet / wie in ſeinem Leben ſchon vermeldet worden iſt.

Noch vielmehr Werk hatte er zu Genua auf naß / mit Oelfarbe und Zeichnungen von ſich ſehen laſſen / daß er wegen ſeiner großen Kunſt von dem Prinzen ſehr hoch belohnet worden / und auch bey ihm in dieſem Dienſt verharren ſolte. Aber nachdem ihn ſeine Hausfrau dahin vermögt / daß er ein Haus zu Piſa, als welche Stadt ihme ſehr wolgefallen / erkauft / hat er daſelbſt ſeine Lebens-Zeit zuzubringen beſchloßen / bekame auch alldorten Arbeit in die Domkirche / in welcher er eine Capell in freſco mahlen / und eine Tafel in Oelfarb verfärtigen ſollen / aber / als er etliche Kinder auf naß zur Auszierung gemahlt / verließ er ſein Werk / die Stadt und ſein Weib / uñ zohe wieder nach Genua, als wohin er von ſeiner eignen Luſt angetrieben worden / daſelbſt arbeitete er etliche Monat für den Fürſten / da dann an ihm viel Brief von dem Dom und ſeiner Hausfrauen geſchicket wurden / welche er aber alle unbeantwortet gelaſſen / ſo / daß das Werk zu Piſa einem andern übergeben werden müßen. Als er endlich kommen / und einen andern an ſeine Stelle / bey dem Werk / worzu er viel Cartonen gemacht hatte / gefunden / wolte er keine Hand mehr anlegen / ſondern zohe wieder nach Rom / und ließ ſich bey Papſt Paulus und Cardinal Farneſo ſehen / welche ihn aber nicht hoch geacht / ſondern lauffen laſſen. Unterdeſſen bekame er einen böſen Arm / worein er etlich 100. Cronen verdoctoriret / daß er derohalben aufs neue genöhtiget worden wieder zu verreiſen.

Erwehlet Piſa für ſeinen Wohnplatz.

Kehrt aber wieder nach Genua,

und von dar und Piſa wieder nach Rom.

Zuletzt aber wurde ihm noch die Capelle zur heiligen Dreyfaltigkeit zu vollenden angedinget / welches Gewölb von Julio Romano und Johanne Franceſco ſeinem Schwager angefangen war. Daſelbſt nun machte er viel Hiſtorien von ſtucco, Groteßken und Zierahten / ſonderlich aber zwo / deren die eine den Teich zu Betheßda mit den preßhafften Perſonen / wie der Engel komt das Waſſer zu berühren / allwo etliche gebogen ſind in die Verkürtzung und die Bilder ſehr klein fallen; Die andere aber die Auferweckung Lazari vor Augen ſtellet / als welcher in ſeinem Angeſicht ſo bleich ſich zeigt / daß er anzuſehen / als wann er erſt von dem Tod zum Leben gekommen wäre. Um ihn ſtehen diejenige / ſo ihn aufbinden / und noch mehr / die ſich darüber verwundern. Durch dieſes und noch andere Cartonen / wurde er von dem Cardinal Farneſo angenommen / und ihme von demſelben eine gewiſſe Penſion gereicht / wie nit weniger auch von dem Papſt ſelbſten / weil er etliche Stuck in den Palaſt gemacht / ſo ihme gefallen. Er gab ihm eine Beſtallung von 25. Ducaten des Monats ſein Lebenlang / und arbeitete alſo in dem Päbſtlichen und Farneſiſchen Palaſt. Nachdem nun Pieryn etliches für den Pabſt verfertiget / und bey ihm ein ſonderbares Gefallen darob verſpüret hatte / mahlte er

Mahlet daſelbſt die Capell der H. Dreyfaltigkeit /

und darein den Teich zu Betheſda,

und die Auferweckung Lazari.

Wird in Päpſtlichen Dienſt angenommen.

te er

Worinn er macht den Königlichen Saal.

te er das Gewölb des Königlichen Saals von ſtucco, mit ſo ſchönen und reichen Austheilungen/ als immer möglich ſeyn kan. In die acht Ecke machte er eine Roſe von vier Kindern erhoben / die mit den Füßen gegeneinander kommen/ in die Mitten aber des Papſts Wappen / und fort überal in das Gewölb das Symbolum, welches das Haus von Farneſe geführt. Dieſes Gewölb iſt über alles / ſo jemaln von alten und neuen gemacht worden/ zu preiſen. Da nun Pieryn dieſe Laſt auf ſich genommen / folgte er zulezt Raphaël nach / und thäte nicht viel anders mehr als zeichnen / ſo ihme ſehr angenehm war. Er ließ durch andre nach ſeinem Carton die Werk mahlen / weilen ihn / ob hätte er die vorige Zeit wenig Nutzen geſchafft / gedauchte/ wordurch er aber ſeinem Namen nicht viel Ehre/jedoch ſich ſelbſten viel Gelds zuwegen gebracht. Es ware ihme auch ſonſten verdrießlich zu ſehen/ wann einige Junge aufgenommen wurden/ und ſuchte dieſelbe alle (nur damit ſie ihm nicht im Weeg ſtunden) unter ſich zu bringen.

Titian kompt nach Rom/Contrafäte zu machen.

Nachdem Anno 1546. der große Titian von Venedig nach Rom beruffen worden / um daſelbſt Contrafäte zu machen / als der vor dieſem den Pabſt und Cardinal Farneſe, wie auch Santa Fiona, auf einer Reiſe gecontrafätet/ aber dafür keinen Lohn bekommen / wurde er zu Rom in dem Palaſt von Belveder ſehr herrlich empfangen und einlogiret / wordurch der Ruff in Rom entſtanden iſt / daß dieſer den Königlichen Saal zu mahlen kommen ſeye/ welches denn Pieryn ſehr mißfallen/ ſo/ daß er es ſeinen Freunden geklagt / und ſelbſt in Sorg gerahten / Titian wurde ihn auf naß übertreffen/ weiln er ſonderlich auch gehofft/ ſein Lebenlang an dieſem Werk zu machen / weil ihme die in der Capellen von Michaël Angelo befindliche Stück / ſo darneben ſtehen / gnugſame inventiones darzu geben könten. Deßwegen hatte er keine Ruh in ſeinem Gemüt/ biß daß Titian wieder verreiſt.

Die Vielheit ſeiner Werke.

Kurz zu ſagen/ faſt alle Werke in Rom ſind durch Pieryns Hand gegangen / und hat er ihm ſelbſt ſo eine große Laſt aufgeladen/ daß er faſt Tag und Nacht zeichnen müſſen : Als er aber zu ſchwach und kraftlos wurde / begab er ſich zu ſeinen Freunden/ da er dann/ indem er einsmals mit denſelben/ bey ſeinem Haus unter der Thür ſich beſprochen/ gehlingen nidergefallen/und geſtorben/ welches geſchehen Anno 1547. Er war aber alt 47. Jahr/und wurde zu Rom in der Ritonda begraben.

LVIII. DOMINICO BECCAFURNI, Mahler von Siena.

Dieienige Gaben der Natur / welche vorhin in Giotto und Andrea dal Caſtagno, auch anderen mehr hervor geleuchtet / ſind endlich auch geſehen worden in DOMINICO BECCAFURNI, Mahlern von Siena.

War anfänglich ein Schaafhirt.

Welcher in ſeiner Jugend die Schaafe ſeines Vatters / der ein Bauer war/ gehütet/ dieſer wurde von einem Burger von Siena, Namens Laurentio Beccafurni, als er eben etwas mit ſeinem Schäferſtab / neben der Wieſen / woſelbſt er der Hut abgewartet/ in Sand gezeichnet/beobachtet. Der deßhalben eine Luſt zu ihm bekame / und von ſeinem Vatter begehrte / daß er ſolchen für einen Jungen ihme zukommen laßen wolte. Worauf Lorenz dieſen Knaben / wann er ſeine Hansgeſchäfte verrichtet / zu einem ſchlechten Mahler / ſeiner Nachbaurn einem/ um von demſelben zeichnen zu lernen/ geſchicket/ der ihme dann ſehr gute Zeichnungen / die er ſelbſt zu ſeinem Behülff gebrauchte/ vorgabe/ und man ſahe geſchwind/ daß Dominicus (welcher zuvor Mecherino geheiſſen) ein guter Meiſter zu ſeiner Zeit werden ſolte. Eben damals iſt nach Siena Pietro Perugino, ſelbiger Zeit ein ſehr berühmter Mahler/ gekommen/ welcher daſelbſt zwey Taflen/ ſo Dominico ſehr wolgefallen/gemacht/ dieſe copirte er ſo fleißig/daß er deſſen Manier zugleich angenommen.

Kompt nach Rom.

Hernach da ſehr viel auf die Stuck von Michaël Angelo, und Raphäel zu Rom / gehalten wurde / iſt Dominicus, mit Erlaubnus ſeines Meiſters Laurentii, dahin gezogen / und hat ſich daſelbſt in eine Koſt begeben/ allwo er auf Michaël Angelo, Raphaëls und anderer guten Künſtlere Werk fleißig ſtudiret / auch ſonderlich ſich nach den antichen geübet / ſo daß es nicht lang angeſtanden / daß er ein ſehr guter Zeichner / von überflüßiger invention und treflicher colorirung/ worden / da er aber in Erfahrung gebracht / daß nach Siena Gioanni Antonio von Verzelli, ein junger ſehr erfahrner Mahler / kommen ſeye/ iſt er wieder dahin gereiſt / und hat ſich zu ſolchen geſellet / darauf er in nackenden Sachen / wie auch der Anatomie, ſich wol geübet / beyde aber daſelbſt einander viel Ding zu trotz gemacht.

Streitet mit Gioanni Antonio von Vercelli um den Vorzug.

Erſtlich zwar erhielt Gioanni Antonio, nachmalen aber Dominicus die Oberhand. Sintemalen die Kunſt-Verſtändige ſagten : Daß ſeine Gemählde mit bäſſerm fundament und Verſtand als des Gioanni Antonio gemacht wären. Auch war er ſonſten wegen ſeiner Tugend mehr als Antonio/ welcher unhöflich / ungeſchickt und auch in einem ſchlechten Ruff/ geachtet. Unangeſehen deſſen / daß etliche/die ſeiner Art waren/und auch in dergleichen Spital krank lagen/ denſelben ſehr geprieſen.

Unterhält allerhand Thiere.

Es hatte Dominicus in ſeinem Haus allerley Thier/ Papageyen/ Affen und dergleichen / unter andern auch einen Raben/ welcher ſeine Sprach natürlich nachähmte/ und ſo jemand klopfte/ eine Antwort gab/ auch ſo ein Edelmann oder jemands anderer in das Haus kame/ waren ſie gewohnt und abgericht/ herum zu ſpringen/ zu ſpielen/ zu ſingen/ und anders zu thun / daß es mit Verwunderung angeſehen und gehöret worden/ nicht anders als es die Arche Noë wäre / darbey hatte er auch Knecht und Pferd/ und allezeit darunter ein Barbariſches/ welches um den Preiß/ gleich in Italien gewöhnlich/ gelauffen/ daß ſich darüber in allweg zu verwundern/ wie er nur dieſe Thier alle verköſten und unterhalten können ; Der Adel und die Gemeine hielte ihn für einen trefflichen Meiſter / daher er viel Contrafät machen muſte.

Mahlet den Fall Lucifers.

Er mahlte unter andern eine Tafel vom Fall Lucifers, in derſelben machte er viel nackende Bilder / welche aus dem Himmel geſtürzt worden/ und war ſolche ſehr ſchön in die Verkürzung zu ſehen; aber dieſe Tafel wurde nicht ausgemacht / noch dahin geſtellt / wohin ſie gewidmet war ; ſondern er machte eine andere / die bey den Carmeliten ſtehet. In dieſer iſt oben Gott mit den

Engeln in den Wolken / in der mitten der Tafel iſt S. Michaël, der gewapnet daher fleugt / und den Lucifer, ſamt ſeinem Anhang / in den Abgrund der Erden ſtürzet; Da ſiehet man ein feuriges Meer / in welchem in vollem Brand Engel und nackende Seelen / die gepeiniget werden / ſich befinden / und komt hier ſehr künſtlich heraus das Schüttern des Feurs in die Dunkle / ſo hoch geprieſen wird / Er machte auch unterſchiedliche Säl und Kammern im freſco, worhin er allerhand Geſchichten angebracht / und dardurch ſeinen Verſtand ſehen laſſen / beſonderlich in dem Rahthaus / allwo viel ſchöne Bilder und Römiſche Geſchichten ſind. Auf die Ankunft des Kayſers nach Siena machte er ein Pferd von Papier / innen hohl und von 8. Elen hoch / welches mit den vorderen Beinen in die Luft ſpringet / darauf ſizt des Kayſers Bild / und ſind auch ſonſten unter demſelben drey Landſchaften gemahlt / die der Kayſer eingenommen. Diß wurde auf den Mark zu Siena geſtellt / da der Kayſer von Tunis kame / und durchpaſſirte. Hierdurch nun wurde Dominicus ſehr berühmet und geprieſen / daß der Prinz Doria, welcher mit dem Kayſer gereißet / Dominicum erſucht / er wolle doch zu ihm kommen / und für ihn / in ſeinem Palaſt zu Genua, arbeiten / wo auch zwar Pierin del Vaga und andere mehr ihre Kunſt ſehen laſſen: Er konte aber demſelben damals / wegen unter Handen habender Arbeit von Marmor / in dem Dom zu Siena, nicht folgen.

Wird nach Genua beruffẽ / zeucht aber nicht dahin.

Dieſe Marmor-Arbeit hat für ihme ſchon Duccio, Mahler von Siena, gemacht / von welchem man zwar ſonſt nicht viel erzehlen kan / auch wenige Wiſſenſchaft hat / wer ſeine Eltern geweſen / und wann oder wo er geſtorben / doch iſt er / wegen ſonderbarer Erfindung / Hiſtorien zu bilden / von weiß und ſchwarz / durch Einlegung großer Steine / die mit ſchwarzem Harz oder Pech gefüllet / hohen Ruhms würdig / und hat man aus den auf dieſe Art gemachten Gebäuden zu Siena wahrgenommen / daß Duccio gelebt um das Jahr 1356. Hiernach nun nahm Dominicus ein Werk vor die Hand / und förderte es mit großer Kunſt und gutem Glück. In ſeinem hohen Alter machte er ein Geſimſe von vier Hiſtorien / die erſte war / wie Adam und Eva aus dem Luſt-Garten oder Paradeiß verjaget worden / die andere aber / Cain und Abels Opfer / die dritte / wie Melchiſedech vor dem Altar ſtehet / und ein groß Stuck von Abrahams Opfer in der Hand hat / und um diß her iſt ein Frieſe von halben Bildern / die allerhand Thier zu dem Opfer bringen. Wo man die Stiege weiters hinauf komt / findet man eine andere große Hiſtorie / wie Moyſes auf dem Berg Sinai die Gebott empfängt / bey welchem das Iſraelitiſche Volk um das guldene Kalb tanzt / und Moyſes die Tafeln zerbricht. Wo man Nord-werts in die Kirchen gehet / iſt über der Canzel die Hiſtorie / wie Moyſes den Felſen ſchlägt / und daraus das Waſſer ſich häuffig ergeuſt / da dann die Iſraeliten auf unterſchiedliche Weiß trinken / und auch ihrem Vieh zu trinken bringen. Unter andern ſehr artigen Dingen iſt ein Kind / das einen Hund / als welcher ſchon genug zu haben / und deßwegen den Kopf zu ſchütteln ſcheinet / auch hinweg zu lauffen trachtet / mit dem Kopf in das Waſſer will ſtecken / und denſelben zum Trinken zwingen; Diß iſt unter allen andern Stucken das köſtlichſte und bäſte: Wieder unter der Thür oder Capell iſt die Hiſtorie von dem Opfer Eliæ.

Duccio, ein Mahler von Siena, erfindet Hiſtorien zu machen durch große eingelegte Steine.

Auf dieſe Weiß zieret Dominico mit Marmorſtucken und Gemälden dẽ Dom zu Siena.

Die Hiſtorie / wie Moſes den Felſen ſchlägt.

Nach Verfärtigung aller ſolcher Gemählde / iſt er nach Genua gezogen / woſelbſt er wenig guts gemahlt / theils / weil ihn bedunkt / daß er bey dieſer ungewohnten Luft nicht bleiben könte / theils / daß er ſich auch ſonſten nach ſeinem Hauß / Weingarten und Vermögen geſehnt. Er machte auch etliche Dinge von Eyerfarb / und ſagte / daß ſie viel daurhafter / als die von Oelfarb / wären / und daß die Werke von Lucas von Cortona, von Pallaivoli und andern mehr / von Oelfarb zugericht / ehender würden vergehen / als die / welche er und andere / als Bruder Johann, Bruder Philipp, Benozzo, ſo alle vor jenen geweſen / von Eyerfarb verfärtiget / die Angeſichter / die Dominicus machte / waren ſehr wol geſtaltet / und von guter Zeichnung / doch ohne beſondere Annehmlichkeit / welches ſonſt ein fürtrefflicher Theil in dieſer Kunſt iſt / weilen durch liebliche Angeſichter manches Werk von denen allgemeinen Läſterern befreyet worden. Lezlich nahm Dominicus vor / von Kupfer etwas zu gieſſen / und machte auf 6. Colonen 6. Engel / ein wenig kleiner / als Lebens gröſſe / dieſe ſtehen in der Dom-Kirchen bey dem hohen Altar / und hat er hiervon großes Lob erhalten / er würde auch noch darzu die zwölf Apoſtel gemachet haben / wann er anderſt das Leben gehabt hätte. Er ware ſehr inventiv und Sinn-reich / ſchnitte dabeneben in Holz zum Trucken von weiß und ſchwarz / ſtache auch in Kupfer / und äzte viel viſierliche Hiſtorien von der Alchymie, wie Jupiter und andere Götter den Mercurium congelieren wollen / und deßwegen ihn gebunden auf den Schmelz-Tiegel legen / Pluto und Vulcanus ſchüren das Feur / und meynen / daß Mercurius bleiben würde / aber er fleugt im Rauch davon und verſchwindet. Dominicus ſtarb im 65. Jahr ſeines Alters Anno 1549. und ward in der Dom-Kirchen herrlich begraben.

Komt nach Genua.

Zieht die Eyrfarbe der Oelfarbe für.

Die Zierlichkeit der Angeſichter iſt ein fürnehmer Theil dieſer Kunſt.

Mahlt eine Alchymiſtiſche Hiſtorie.

Das XII. Capitel.

GIOANNI DA UDINE und GIACOMO DA PUNTORMO, Mahlere.

Innhalt.

LIX. GIOANNI DA UDINE, Mahler. Lernet zu Venedig bey Giorgione. Romt nach Rom zu Raphäel. Hat groſzen Luſt natürliche Dinge zu bilden. Macht in das Altar-Blat zu Bolognen der H. Cæcilia muſicaliſche Inſtrument. Suchet nach denen in Rom gefundenen Groteſken die antiche-manier von ſtucco wieder herfür zu bringen/ wie auch geſchehen. Ubertrift in gewiſzen Stukken die antiche. Betriegt mit einem gemahlten Teppich des Papſts Cammer-Diener. Arbeitet von ſtucco die logien von Vigna Madama. Mahlet ſchöne fontanen. Jhm wird für ein Stuck eine ganze Herſchaft verehrt. Mahlet für den Auguſtin Chiſi einen Saal. Bekomt von dem Papſt eine Beſoldung. Begibt ſich nach Udine. Soll ein Erfinder ſeyn der gemahlten Ruh.
LX. GIACOMO DA PUNTORMO, Mahler. Seine Lehrmeiſter. Sein erſtes Gemähl verurſachet bey den Künſtlern groſzes Verwundern. Hilft dem Andrea del Sarto arbeiten: Seine Gemälde in der Kirche von Servi. Buonarotti Weiſzagung von dieſem Puntormo. Unterſchiedliche Maſcaren/ darunter drey Wägen/ von des Menſchen Alter/ die er gemahlet. Sieben andere Wägen: Der erſte des Saturni. Der andere des Numæ Pompilii. Der dritte/ der Burgermeiſter. Der vierdte des Julii Cæſaris. Der fünfte Auguſti. Der ſechſte Trajani. Der ſiebende/ die güldene Zeit. Mahlet die Heimſuchung Mariæ. Andere ſeine Werke. Ehret den Albrecht Dürer/ und mahlet nach ſeinen Kupferſtichen. Noch mehr Werke von ſeiner Hand. Arbeitet lieber für geringe Leute/ als für groſze Herrn. Mahlet zu Florenz die Capelle S. Laurentii. Indem er gar zu gut arbeiten will/ mahlet er ſchlechter. Sein humor.

LIX. GIOANNI DA UDIN, Mahler.

DJe Mahler-Kunſt gleichet gar wol einem ſchönen Frauen-Bild/ die gegen ihren Liebhabern ſehr fremd ſich ſtellet/ dann wann man ſie nicht ernſtlich und fleiſzig ſuchet/ findet man ſie nicht/ und wo man ſie gleich überkommen/ jedoch nicht recht liebet und unterhält/ ſo verlieret man ſie bald wieder/ dem aber/ der ſich von Jugend auf nach ihr bemühet/ übergibt ſie ſich ſelbſten gar willig/ wie ſolches genugſam an GIOANNI DA UDINE erwieſen wird/ ſelbiger war ſehr oft mit ſeinem Vattern auf der Jagt und dem Vogelfang/ auch von Kindheit an zu der Zeichen-Kunſt geneigt/ dannenhero bracht er ſeine Jugend/ ſo viel ihm zuſtunde/ mit contrafeten zu/ mahlete ab Hund/ Geiſzen/ Haſen/ Vögel und andere Thiere mehr/ die ihm zu Hand geſtoſſen/ und ſolches ſo artig/ daſz ſich jederman darüber verwundern muſte. Wegen ſolcher Zuneigung nun wurde er von ſeinem Vatter nach Venedig/ zu Giorgion von Caſtel Franco gethan/ allwo Johann viel lobwürdiges von Raphaël und Michael Angelo angehört. Dahero er mit einem Recommendation-Schreiben/ an Balthaſar Caſtiglione, Raphaëls groſzen Freund/ weiters nach Rom gezogen/ und durch denſelben/ neben andern jungen Mahlern/ zu Raphaël in die Lehr geſtellt worden; woſelbſt er dann den erſten Grund der Mahlerey ſehr wol ergriffen/ ſo/ daſz ihm ſolches hernachmals einen groſzen Vortheil gegeben. Sintemalen gewiſz/ daſz/ wo man erſtens eine böſe Manier annimt/ dieſelbe alſo haftet/ daſz man ſich derſelben hinfüro nicht mehr wol entäuſſern/ und einer bäſſern befleiſſen kan.

Lernet zu Venedig/ bey Giorgion.

Komt nach Rom zu Raphaël.

Johann ſahe bey Raphaël eine viel anmutigere Manier/ als bey Giorgion zu Venedig. Und ob er wol bey ſelbigem nicht lang ſich aufgehalten/ ſo hat er doch/ wegen ſcharfen Verſtands/ auch unverdroſznen Fleiſzes/ Raphaëls annehmliche Manier ſo ergriffen/ daſz er in kurzer Zeit im Zeichnen und Mahlen trefflich zugenommen/ und alles ſehr annehmlich nachgemachet/ ſonderlich die natürliche Ding/ als Thier/ Kleider/ Werkzeug/ Geſchirr/ Krüg/ Landſchaften/ Gebäude und dergleichen/ daſz keiner in ſeiner Schul es ihme vorgethan/ über alles aber truge er groſzen Luſt/ Vögel zu machen/ als deren er ein groſzes Buch voll hatte/ welche dann ſo unterſchiedlich und natürlich gemacht/ daſz es eine Freude anzuſehen war/ bey Raphaël ware auch ſonſt einer/ mit Namen Johann/ ein fürtrefflicher Meiſter in Früchten/ Blättern und Blumen/ ſolche nach dem Leben zu machen/ dieſes lernete Johann Udine auch nach ihm zu treffen/ und gedachte auf noch eine viel ſchönere Manier. Auch gabe er acht auf Landſchaften und Gebäude/ die von andern nachmaln auch nachgemacht/ und in Gebrauch kommen ſind. Raphäel, der an ſeinen Sachen ein groſzes Vergnügen hatte/ ließ ihn eine Orgel/ welche die heilige Cæcilia, ſo zu Bolognen ligt/ mit eigener Hand zubereitet/ mahlen. Dieſe bildete er alſo/ daſz

Hat groſzen Luſt natürliche Dinge zu bilden.

Macht in das Altar-Blat zu Bolognen/ der H. Cæcilia Muſicaliſche Inſtrument.

ſie ganz natürlich erhoben zu ſeyn ſchiene / ſo liegen auch unterſchiedliche muſicaliſche Inſtrumenta zu ihren Füßen / welche von Raphäel gemacht / und doch / als ob alles von einer Hand wäre / das Anſehen hat.

Es geſchahe kurz hernach / daß man bey S. Peter in Vinculis, in den ruinen des Palaſts Titi, grube / um daſelbſt Bilder zu finden / da wurden unter der Erden einige gewölbte Grotten und Cammern voll kleiner Hiſtorien und Figuren mit Zierrahten von ſtucco gefunden / alles noch ſo ſchön und friſch / daß Raphaël und Johann, die ſolche zu beſichtigen hinunter gegangen / ſich ſehr darüber verwundern müſſen / nicht zwar ſo viel über den Unterſchied als die Schönheit und Kunſt an dieſen Werken. Dieſe Groteſchken nun von ſo guter Zeichnung und künſtlicher Arbeit von ſtucco, lagen Johann ſo tief im Gehirn und Sinn / daß er ſich nicht nur ein- oder zweymal / ſondern ſehr oft / ſolche zu copiren / dahin begabe. Vor all anderm aber gefiel ihm die ſchöne Manier von ſtucco, worauf die ſchöne Groteſchken gemacht waren. Er wandte hierbey großen Fleiß an / dieſelbe wieder herfür zu bringen / nahme derohalben Kalch / Griechiſch Pech / Wachs und gebrochene Backſteine / mengte die untereinander / und verguldete darauf / welches ſonſt von niemand / als denen Alten / zuwegen gebracht worden / aber es wolte ihme dieſes noch nicht gefallen / weswegen er immerzu weiters nachſinnete / und Kalch und Pozzolana, welches ein Sand iſt / ſo bey Rom gegraben wird / zuſammen nahme. Aus dieſem nun probierte er halb-runde Bilder zu machen / konte aber dardurch die Glätte / die bey den Alten zu finden / nicht haben: Nach ſolchem gedachte er / in den Trevertiniſchen weißen Stein / Kalch zu mengen / welches ſehr wol gelungen / aber es ware noch nicht ganz der Alten Manier ähnlich / darauf ließ er erſtlich nehmen den allerſchönſten weiſſen Marmor / denſelben klein zerſtampfen und pulveriſiren / vermengte dieſen mit ſchönem Trevertiniſchem Kalch / und fande / daß dieſes der warhafte Trevertiniſche Stucco, wie er verlangt / wäre.

Suchet nach denen in Rom gefundenen Grotesken die Antiche-Manier von ſtucco wieder herfür zu bringen / wie auch geſchehen.

Solches geſchahe eben um die Zeit / da Raphäel an den logien zu arbeiten hatte / derowegen ließ er Johann ſeine neu-erfundene Kunſt zu den logien anbringen / und dieſelbe überall mit ſtucco auf die alte Weiße zieren / welche dann ſehr prächtig / ſchön und frölich da ſtunden. Hierbey nun ſeynd auch Landſchaften / Hiſtorien / Gebäude und andere Stuck gemahlt / daran Johann ſeine äuſſerſte Kraft und Macht / ſo nur dieſer Kunſt beygebracht werden mag / angewendet. Ja / er übertraf mit etlichen ſeinen Werken von ſtucco der Alten ihre Werk / an dem Coloſſeo ſelbſt / weiln er gemacht Vögel mit Federn / ganz nach dem Leben / auch Fiſch / Waſſer-Thier und allerley Ungeheur des Meers / auf unterſchiedliche Manier / wie auch Früchten / Trauben / Blumen / Getreid / Haber und dergleichen / welches alles unmöglich zu erzehlen. Zu End dieſer logie hat Johann gegen der Maur einen Teppich oder Umhang gemahlet / auf welchen / als der Papſt zugienge / lief einer von den Cammer-Dienern voran / um den Teppich oder Umhang aufzuheben / damit der Papſt durchpaſſiren möchte / fande ſich aber betrogen.

Ubertrift in gewißen Stucken die Antiche.

Betrieat mit einem gemahlten Teppich des Papſts Cammerdiener.

Hier hab ich geredt von der obriſten logie, welche ſo ſchön / als jemalen von einem ſterblichen Aug etwas ſchöns mag geſehen worden ſeyn / wordurch dann nicht nur in Rom; ſondern auch in der ganzen Welt ſein Nam ſich ſo ausgebreitet / daß ſeine Manier zu mahlen überall gerühmet worden. Abſonderlichen aber hat er in dem ein beſonderes Lob verdienet / daß er die rechte alte Manier von ſtucco, und darzu die ſchöne Art von Groteſchken wieder aufgebracht. In der unterſten logie ſahe man (über das / daß die Groteſchken und Arbeit von ſtucco ſehr vortreflich geweſen) von unten auf / in dem Gewölb mit großem Luſt / einige Wägen / und auf denſelben allerhand Geſchirr mit Weintrauben und andern Früchten / auf welche die Vögel des Himmels flogen / und davon ihre Nahrung holen wolten. Da ſchienen nun etliche Trauben / als ob ſie von dem Gewölb ganz abgeſondert herunter hiengen / wiederum war auch ein Saal / darein von Johann allerley vielfärbige Papageyen / die Papſt Leo hatte / auch Meerkatzen / Fabianen / Affen und viel dergleichen fremde Thier / alle nach dem Leben und ſehr natürlich / gewahlet worden: Zu großem Schaden der Kunſt aber / hat Papſt Paulus der IV. dieſen Saal / um eine andere Cammern daraus zu machen / nider geriſſen / und alſo den Palaſt dieſer ſonderbaren Zierde beraubt / welches er wol nicht würde gethan haben / ſo er die edle Kunſtſtuck / die darinnen ſich enthalten / verſtanden hätte.

Nach noch etlich andern verfärtigten Werken / mahlte und arbeitete er von ſtucco die Logien zu Vigna di Madama, und machte daſelbſt Groteſchken / Feſtonen / Thür / Gewölb und Geſämſe / ſo ſchön / daß es ſcheint / Johann habe in dieſem Werk ſich ſelbſt wollen übertreffen. Durch dieſes verdiente er von dem Cardinal Julio de Medices einen Canonicat von Givitale in Friaul, und bekam auch für ſeine Freund noch viel andere Beneficien. Aber dieſen Canonicat übergab er ſeinem Bruder. Nach dieſen machte er eben daſelbſt eine Fontana, da das Waſſer aus einem marmornen Elephanten-Kopf herfür ſpringt / und nachmaln in die Zimmer einen Tempel von Neptunus, und eine Cammer / die mit einem artlichen See-Streit von ſtucco gezieret / und in welchem viel Schuppen-Heer und andere Meer-Wunder ſich befinden / dergleichen wenig zuvor in Palazzo maggiore gefunden worden. Wiederum machte er eine Fontaine / aber wild / in eine Höle oder Wüſten / von einem Steinfelſen / der mitten im Buſch war / da ſcheinet das Waſſer künſtlich durch eine Falle hinauf getrieben / und hangt hernachmals wie Eiß herum / nicht anderſter / gleich als im Winter die gefrorne Eißzapfen von den Dächern hangen / welches alles natürlich einem wüſten Platz ähnlich und gleich ſchiene / oben auf dem Felſen ſtelte er einen Löwen-Kopf / mit viel wüſten Kräutern bewachſen / welches unglaublich wol ſtunde / für dieſes verehrte der Cardinal ihm eine Herrſchaft von S. Pietro, und ſchikte ihn nach Florenz / woſelbſt er von ſtucco und andern viel gearbeitet / daß er ſonderbaren Ruhm auch von den Florentiniſchen Mahlern erhalten.

Arbeitet von Stucco die Logien zu Vigna Madama.

Mahlet ſchöne fontanen.

Ihm wird für ein Stuk eine ganze Herrſchaft verehrt.

Mahlet für den Auguſtin Chiſi einen Saal.

Nachdem kehrte er wieder nach Rom/ und machte dem Auguſtin Gigi in das Gewölb ſehr ſchöne Feſtonen / und auf ſeine Art unterſchiedliches von Früchten / Blumen und Blättern / alles ſo lebhaft/ daß es ſchiene / als ob ſie an die Maur angenagelt oder geleimet / und recht natürlich wären / daſelbſt ſieht man allerley von Haber/ Korn / und Fenchelblumen/ daß ſich zu verwundern/ wie ſeine Hand der Natur ſo nahe kommen/ und mit todten Farben die Sachen ſo lebendig herfür bringen können. Uber der Figur Mercurii, welcher daher fleugt / hat er ausgebildet Priapum mit einem Kürbis und aufgeſpalten Felgen / welche bäſſer zu ſehen / als zu erzehlen iſt. Uber das ſind auch allda Kinder und Thier ſehr ſchön verfärtiget / und zwar unter andern ein Löw und See-Pferd von unten zu ſehen/ welche faſt über die Natur zu achten. Nachmalen machte er in das Caſtell S. Angelo und in den Palaſt noch viel Dinge.

Auf welches hin ihm ſein liebſter Raphäel, wie auch Papſt Leo geſtorben/ ſo bey ihm große Traurigkeit erwekt/ dann darauf kame Papſt Adrianus, unter welchem ſich Johann mit etlichen kleinen Werken fortgebracht/ und aber bald von Rom/ wegen der Peſt/ in ſein Vatterland Udine verreiſt. Da aber Papſt Clemens erwehlet wurde/ kehrte er wieder um/ und machte zu der Krönung unterſchiedliche Dinge/ wie auch mit Pieryn del Vaga ſchöne compartirungen von ſtucco, an das Gewölb von dem alten Saal / und dann ſchöne Groteſchken von unterſchiedlichen Thieren. Endlich aber/ nachdem er viel Ungemach erlitten/ iſt er wieder nach Udine gezogen / ſeinem Fürnehmen aber ganz entgegen muſte er anwiederum nach Rom ſich verfügen / dann Papſt Clemens ihne/ etliche Stuck zu machen/ beruffen laſſen; allwo hernach das Bley-Amt dem Sebaſtian del Piombo von Venedig gegeben/ ihm aber eine Beſtallung von 80. Ducaten von der Cammer zugeſagt / und darauf von dem Papſt nach Florenz geſandt worden/ allwo er etliche Stuck gemacht; als er aber den Tod des Papſts vernommen / hat er alle Hofnung zu ſeiner Belohnung verlohren / und gemerkt / daß alle Gedanken eitel ſeyen / die auf das Leben der Monarchen und Prinzen / als ein wankelmütiges Ding/ ſich lenken und richten / und obwolen er von ſeiner Profeſſion und Einkommen leben/ auch dem Cardinal Hippolyto de Medices dienen können/ ſo iſt er doch / bey Erwehlung Papſts Pauli des dritten / wieder nach Udine gezogen / und hat daſelbſt ſich bey ſeinem Brudern / deme er den Canonicat überlaſſen / aufgehalten / in gänzlicher Meinung/ nichts mehr mit dem Penſel zu ſchaffen zu haben/ doch/ als er eine Haußfrau und Kinder bekommen/ ergriff er denſelben wieder/ und machte da in ſeinem Vatterland unterſchiedliche Werke.

Bekomt von dem Papſt eine Beſoldung.

Begibt ſich nach Udine.

Endlichen/ Anno 1550. kam er nach Rom/ als ein Pilgram gekleidet/ in Geſellſchaft eines ſchlechten Volks / um daſelbſt ſeine Andacht zu verrichten/ wurde aber bey dem Paulus-Thor von Giorgio Vaſſari, welcher auch dahin kame/ erkant. Dieſer hätte ihn gern verſchwiegen / ſo er nicht gehoft/ durch ihn die Penſion vom Bleywerk zu überkommen / als worauf er nach dem Tod Sebaſtians, von Gulielmo, Bildhauern von Genua, welcher dieſen Dienſt hatte; und darzu ihm Vaſari bey dem Papſt verhülflich geweſen/ vertröſtet worden. Deme er auch ſonſten noch mehr Freundſchaft erzeiget/ weiln er in Dienſt bey Papſt Pio dem IV. gebracht/ und von ſelbigem eine gute Penſion erhalten; dann er muſte daſelbſt in die logien die Groteſchken verneuren / als welches des Papſts geringer Verſtand in der Kunſt mit Gewalt erfordert/ da doch ſelbige dardurch mehr verderbt als verbäſſert worden. Wie nun Johann von Jugend auf zum Vogelfangen und Jagen gewehnet war / alſo bliebe er auch allezeit / ſo lang / als er wol zu Fuß war / darbey/ und lieff oft wol zehen Meil mit einem Jungen/ den Vögeln zu gefallen / auſſer Rom. Und weil er mit dem Rohr und Flitſchbogen ſehr wol umgehen konte/ ſchoſſe er ſo viel wilde Tauben/ und in dem Moraſt wilde Enten und Gänß / auch anders Waſſergeflügel mehr/ daß ſein Jung genug daran zu tragen hatte. Man ſagt: daß er ein Erfinder ſeye der gemahlten Kuh / durch welche man das Wild herbey locket/ ſolches füglich zu ſchieſſen. Er hielte/ um der Jagt willen/ allzeit Hund. Als er ſein vorige Groteſchken / wie gemeldt / verneuret / ſtarbe er Anno 1564. und ward alt 70. Jahr/ wurde darauf/ nach ſeinem Begehren/ bey Raphäel begraben. Sein Conterfät iſt in der Kupferblatten P. zu finden.

Soll ein Erfinder ſeyn der gemahlten Kuh.

IX. GIACOMO DA PUNTORMO, Mahler.

GLeich wie zu Zeiten des großen Julii Cæſaris ſehr viel hochberühmte Kriegs-Helden und dapfere Männer geweſen/ alſo ſind auch in der annehmlichen Mahl-Kunſt in Italien / und abſonderlich zu Florenz/ zur Zeit des großen Michäel Angelo, geweſen viel fürtreffliche / kunſtreiche / vernünftige Geiſter / unter welche nicht unwürdig GIACOMO von PUNTORMO, (deſſen Conterfät in der Kupferblatten P. zu ſehen) gerechnet worden. Er iſt gebohren zu beſagtem Puntormo, Anno 1493. und in dem 13. Jahr ſeines Alters nach Florenz kommen/ allwo er dann bey Leonardo da Vince, und bald darauf bey Mariotto Albertinelli, nachmalen auch bey Pietro di Coſimo, endlich aber / Anno 1512. bey Andrea del Sarto ſich aufgehalten/ bey welchem leztern aber er nicht lang verblieben.

Seine Lehrmeiſter.

Das erſte Werk/ ſo Jacob von ſeiner eignen Hand / da er noch bey dem berühmten Mariotto geweſen / verfärtiget / war ein klein Stuck / und Bottſchaft vor einen Schneider / ſeinen guten Freund/ weilen aber unterdeſſen derſelbe geſtorben/ und das Stuck zu End gebracht worden/ iſt es Jacoben in der Hand geblieben / welches Mariotto, um willen es ſehr köſtlich gemacht / einem jedwedern / der in ſein Mahl-Zimmer gekommen / fürweiſen und zu Geſicht bringen laſſen. Unter andern wurde es auch Raphäel von Urbin, der damals eben nach Florenz ſich begeben / gezeiget / welcher dann / ſo wol über den Knaben / als auch das Werk ſelbſten / ſich ſehr verwundert / und das jenige von Jacob vorgeſagt / was hernach in der Warheit erfolget iſt. Dann da Mariotto hernachmals verreiſet/ iſt Jacob zu Andrea del Sarto gekommen/ welches eben zu ſelbiger Zeit geſchehen / da Andreas in dem Vorhof von Servi die Hiſtorie von

Sein erſtes Gemähl verurſachet bey den Künſtlern großes Verwundern.

Hilft dem Andrea del Sarto arbeiten.

dem heiligen Philippo ausgemacht hatte/ gleich wie nun ſolche Jacoben aus all andern Sachen/ ſo Andreas zuwegen gebracht/ zum beſten gefallen/ alſo hat er mit allem Fleiß darnach getrachtet/ ſo viel als immer möglich/ dieſe Manier nachzumachen/ da es dann nicht lang angeſtanden/ daß er ſo wol im Zeichnen als coloriren/ mit Verwunderung zugenommen/ und zwar ſo/ daß es ſchiene/ als ob er/ weiß nicht wie/ lang ſchon bey der Kunſt geweſen wäre. Andreas hatte in eine Kirche auſſerhalb eine Altar-Tafel gemahlet/ ſo allbereit verdorben/ da machte nun Jacob den Fuß dieſer Tafel/ und mahlte in die mitte einen todten Chriſtus mit zween Engeln/ die Liechter halten und ihn beweinen/ beynebens auch einen Propheten/ welches alles vor kein Kinder-Werk/ ſondern gutes Meiſter-Stuck geachtet worden. Andreas brauchte ihn ſtets in unterſchiedlichen Stucken/ als Tafeln und anderm zur Hülffe.

Indeſſen aber/ als der Cardinal de Medices zum Papſt erwehlt/ und Leo der X. genennet worden/ wurden daſelbſt zu Florenz viel ſeiner Wappen zubereitet/ und ſonderlich lieſſen die Mönche von Servi ein ſteinenes Wappen machen/ mitten auf einen Bogen/ in dem Eingang der Kirchen über das erſte Portal, welches Andreas di Coſimo vergulden/ und mit Groteſchken bezieren müſſen. Und als daſelbſt auf Naß ein Fides und Charitas ſolten gemahlet werden/ nahm er hierzu Jacoben/ als der damahlen 19. Jahr alt geweſen/ um denſelben durch ein ſo fürnehm- und offentliches Werk berühmt zu machen/ ob nun wol er auf Naß nicht ſo gewohnt ware/ als in Oel/ ergrieff er doch den Muht/ und nahm die zwey Figuren zu verfärtigen an/ zoge darauf von Sarto weg/ und machte für ſich ſelbſt den Carton in weniger Zeit; brachte auch ſolchen ſeinem geweſten Meiſter del Sarto, der ihne mit großer Verwunderung beſehen und höchlich geprieſen/ weiln er aber von ihme ſich hinweg begeben/ hat er ihn forthin nicht mehr günſtig angeſehen/ ſondern/ ſo oft er ihn beſuchen wollen/ entweders nicht eingelaſſen/ oder aber den andern Jungen befohlen/ ſelbigen die Stiegen hinab zu klopfen/ daß er alſo/ weil er arm/ für ſich ſelber bleiben muſſen.

Seine Gemählde in der Kirche von Servi.

Er war ſonſten ſehr fleißig und begierig zu lernen/ und machte/ durch eigne Eingebung der Natur/ dieſe zwey Bilder ſo köſtlich und in ſo kurzer Zeit/ daß ſie unmöglich von den berühmteſten Meiſtern eher und bäſſer hätten können gemacht werden; doch weilen er ihme ſelbſt darinn nicht genug gethan/ vermeinte er/ dieſes Werk in der Stille zu verderben/ und mit einem neuen Carton etwas bäſſers zu machen/ als er aber einſt deßwegen dahin kommen/ hat er befunden/ daß Andreas di Coſimo ſchon alles eröffnet/ und viel Volcks/ ſolches zu beſehen/ hinein gelaſſen/ da dann Coſimo ihme zugeſprochen/ und ſein Werk ſo hoch geprieſen/ daß er es wol bleiben laſſen müſſen. Es war alles ſo annehmlich coloriert/ die Frauen-Geſichter und Kinder ſo ſchön und lebhaft/ daß zur ſelbigen Zeit auf Naß keine ſchönere Mahlerey geſehen worden. Dieſes Werk/ als es einmal Buonarotti gezeiget/ und dabey geſagt worden/ daß ſolches ein Jüngling von 19. Jahren gemahlt/ hat er geantwortet: Dieſer Jüngling/ ſo ihme GOtt anderſt das Leben verleihet/ ſolle die Mahl-Kunſt noch biß in den Himmel erheben. Als ſolches die Landsleute zu Puntormo angehört/ ließen ſie ihne auf die Porten ihres Caſtels das Wappen Papſt Leonis des X. mit zwey ſchönen Kindern mahlen.

Buonarotti Weiſſagung von Puntormo.

Um die Faſtnacht ſelbigen Jahrs war ganz Florenz/ wegen ihres neu-erwehlten Florentiniſchen Papſts/ frölich und guter Ding/ der ganze Adel ſtellte köſtliche Maſcaren an/ worzu ſie Wägen bereitet/ auf welchen die drey Alter des Menſchen geſetzet worden/ als die Kindheit/ die Mannheit/ und das hohe Alter/ alles mit Perſonen/ die zu jedwederem Alter tauglich. Dieſe drey Wägen nun mahlte Jacob/ und machte hierauf von weiß und ſchwarz die Veränderung der Götter/ in unterſchiedlichen actionen: Auf dem erſten Wagen ſtunde in Latein geſchrieben: Wir werden. Auf dem andern: Wir ſeyn. Auf dem dritten: Wir waren.

Unterſchiedliche Maſcaren/ darunter drey Wägen von des Menſchē Alter/ die er gemahlt.

Wiederum haben ſich von einer andern Geſellſchaft 7. Wägen zu Maſcaren oder Mummereyen hervorgethan/ der erſte wurde gezogen von einem paar Ochſen/ welches mit Laubwerk umhängt/ und Saturni Zeiten bedeutet hatte/ zu obriſt dieſes Wagens fande ſich Saturnus mit einer Senſen/ und Janus mit zweyen Köpfen/ auch dem Schlüſſel zu dem Tempel des Friedens/ unter den Füßen lagen gebunden Haß und Neid/ mit unzehlig viel Dingen/ welche Saturno eigen zugewidmet werden/ alles ſehr ausbündig/ durch den Sinn-reichen Geiſt des Puntormo, mit Farben gemahlet. Es begleiteten ferners dieſen Wagen beyderſeits viel Hirten und Schäfer/ ſo alle mit köſtlichen Fellen und Stiffalleten angethan/ in Kränzen daher prangten und Hirten-Stäb trugen/ die Pferde/ worauf ſie ſaſſen/ hatten/ an ſtatt des Sattels/ Löwen- Tyger- Wölfs- und Parter-Häute/ dero Klauen ſchön verguldet hinunter hiengen: alle Riemen waren gold- und ſilberne Schnür/ die Steigbügel Hunds- und Lams-Häupter/ und hatte ein jedwederer Schäfer ſeine vier Diener/ auf jeglicher Seiten zween zu Fuß/ mit ſchlechten Fellen bekleidet/ und Taſchen von Baum-Zweigen tragende/ lauffen/ ſo alles über die maſſen ſchön zu ſehen war.

Sieben andere Wägen.

Der Erſte des Saturni.

Der andre Wagen wurde ebenmäßig von zweyen Ochſen gezogen/ welche mit ſchönen Waltrapen oder Decken behänget waren/ und ihre Köpf mit Blumen-Kränzen bezieret hatten/ welche ſo groß von Roſen zugericht worden/ daß ſie von den Hörnern ganz hinab gehangen; hier auf dieſem Wagen ſaſſe Numa Pompilius, der andere Römiſche König/ mit einem Theil Bücher von den Gottesdienſten/ Opfern und Ordnungen der Prieſter/ als erſter Fortpflanzer derſelben bey den Römern/ dieſer Wagen wurde von ſechs Prieſtern auf Antiche-Manier/ ſo Rauchfäßer/ guldene Schalen und dergleichen/ in der Hand hatten/ begleitet/ die Diener zu Fuß waren auf Levitiſche Weiß gekleidet/ trugen Kerzen auf Leuchtern/ die künſtlich auf Antiche-Manier gemachet waren.

Der 2. Wagen des Numæ Pompilii.

Der dritte Wagen ſtellte vor das Burgermeiſter-Amt von Titus Manlius Torquatus, der daſſelbe nach dem erſten Carthagiſchen Krieg geführt/

Der 3. Wagen der Burgermeiſter.

führt/ ſo von Puntormo ſehr ausführlich gebildet worden. Dieſen Wagen zogen acht ſchöne Pferd/ vornen her aber ritten/ auf gleichfals ſchönen Pferden mit güldenen Spangen/ ſechs paar Rahtsherren in ihrem Talar, und neben denſelben die Büttel der Römiſchen Obrigkeiten.

Der 4. Wagen des Julii Cæſaris.

An den vierten Wagen waren vier Büffel und vier Elephanten geſpannet/ worauf Julius Cæſar ſiegreich über die Uberwindung Cleopatræ, mit den rareſten Begebenheiten ſich præſentieret/ welches auch auf den Wagen von Puntormo gemahlt worden/ dieſen umgaben zwölf Ritter in blinkenden Harniſchen/ mit Gold geziert und behangen/ auch mit Lanzen auf den Knien/ die Diener zu Fuß waren halb gewapnet/ und trugen unterſchiedlichen Kriegs-Zeug.

Der 5. Wagen Auguſti.

Auf dem fünften Wagen befande ſich Cæſar Auguſtus, der Beherrſcher der Welt/ dieſer wurde fortgezogen von geflügelten Pferden/ ſo wie die Greiffen gemacht/ beyderſeits ritten ſechs paar Poeten mit Lorbeer/ als wie der Cæſar ſelbſten/ gekrönet/ und war ein jeder nach der Art ſeines Lands gekleidet/ ihre Nahmen führten ſie vornen auf der Bruſt/ um dardurch erkent zu werden/ und anzudeuten/ daß die Poëten bey Auguſto in großen Ehren und Würden geweſen.

Der 6. Wagen Trajani.

Den ſechſten Wagen/ als des aufrichtigen Kayſers Trajani, zogen acht ſchöne behängte und gezierte Stuten/ dieſe waren begleitet von zwölf Rechtsgelehrten/ mit langen Talaren auf Antiche-Art/ und hatten zu Fußgängern Advocaten/ Secretarios, Notarios und dergleichen Perſonen mit Büchern und Schriften.

Der 7. Wagen der güldinen Zeit.

Nachmalen folgte der ſiebende Wagen/ der guldenen Zeit/ ſehr reichlich und künſtlich bereitet/ mit vielen runden Bildern vom Bandinelli, und ſchönen Bildern von Puntormo, unter welchen vier gemahlte Tugenden hoch geprieſen wurden; auf der mitte des Wagens war ein ſehr große Erd-Kugel/ als die Welt/ über welcher ein Bild/ wie ein todter Mann gemacht/ mit verroſtem Harniſch/ lage/ woraus ein ſchön nackend verguldes Kind/ um die alte vergangene eiſerne Zeit/ und Herzunahung der guldenen/ ſo durch Erwehlung des Papſts Leonis entſtanden/ auszubilden/ herfür kame/ von dieſem Werk erhielte Puntormo, neben ſeinem Lohn/ ſehr große Ehre in der Stadt/ dahero er auch/ zu dem Triumph und Einzug Papſts Leonis, die Ehren-Porten mahlen müſſen/ allwo er dann viel herrliche Hiſtorien beygebracht/ abſonderlich/ wie der Pallas Seitenſpiel mit des Apollo Leyren überein ſtimmet/ ſo mit Verwunderung wol heraus komt/ und iſt aus dieſer Hiſtorie ſonderlich abzunehmen die Güte und Schönheit der andern Bilder.

Ferner machte er vor der Ankunft des Papſts im Freſco, wo er täglich ſolte Meß hören/ GOtt den Vatter mit vielen Kindern/ und eine Veronicam, mit dem Schweißtuch/ welches Werk er in ſehr kurzer Zeit zu End geführt/ und auch hoch gerühmet worden. Unter mehr Stucken/ welche Puntormo gemahlt/ war ſehr köſtlich ein Cæcilien-Bild/ mit einer Roſen in der Hand/ ſo/ daß es für das allerbeſte gehalten wurde/ ſo auf naß gemacht worden.

Als nun ſein Ruhm ſich alſo ausgebreitet/ iſt ihme das Werk in dem Vorhof von Servi, an welchem del Sarto (ſo damals nach Frankreich verreiſt) einen Theil gemacht/ zu vollenden/ übergeben worden. Dahin mahlte er/ weitere Ehre zu erlangen/ die Heimſuchung Mariæ, mit einer luſtigen und dapfern Manier/ gleich als er gewohnt war/ und das Fleiſch von Alten und Jungen ſehr lebhaft/ abſonderlich ein Kind/ ſo auf der Stiegen ſteht/ auch ſeyn die Kleider und alles ſehr erbar gemahlet/ und die Figuren/ auf naß gemacht/ nicht zu verbäſſern/ dahero dann auch ſolches von den Künſtlern denen Stucken und Werken del Sarto gleich geſchätzet wurde. Nachmalen färtigte er eine Altar-Tafel/ worinnen Maria ſitzend dem Joſeph das Kindlein darreichet/ deſſen Angeſicht dann ſo lebhaſt und lachend gebildet/ daß ſich darüber zu verwundern iſt. Auch iſt ſehr ſchön das Kindlein S. Johann Baptiſt und anderer/ die einen Fürhang aufhalten.

Mahlet die Heimſuchung Mariæ.

Ferner machte er in eine Altar-Tafel S. Johann den Evangeliſten/ einen ſehr ſchönen alten Mann/ und ein kniendes Franciſcus-Bild/ welcher ganz andächtig/ mit geflochtenen Händen/ ſein Angeſicht auf Maria und ihr Kindlein wendet; Auch iſt nicht minder S. Jacobus wol zu ſehen/ der auch darneben ſtehet/ ſo/ daß kein Wunder/ wann dieſer berühmte Mahler kein bäſſeres Stuck gemahlt. Sonſten hat er auch etliche Contrafete nach dem Leben verfärtiget/ in eine Capelle einen todten Chriſtum und die weinende Maria, ſamt zweyen Kindern/ deren eines den Paſſions-Kelch/ das andere aber das Haupt Chriſti hält/ daß es nicht fallen ſolle; auf der einen Seiten ſtunde der heilige Evangeliſt Johannes mit ofnen Armen/ auf der andern aber Auguſtinus in Biſchofs-Kleidern/ mit der linken Hand den Biſchofs-Stab haltend/ welcher dann ſehr wol gemacht/ und mit großer Andacht den Tod unſers Seligmachers fürweiſet. Wiederum mahlte er ein ſchönes Stuck mit kleinen Bildern/ wie Joſeph, als Herr über Ægypten/ ſeinem Vatter Jacob entgegen komt/ und ihne empfanget/ diß achten die Kunſt-Verſtändige für das bäſte/ ſo Puntormo jemalen gemacht/ und war ihm auch ſelbſten ſo lieb/ daß er es nicht verkauffen wollen/ ob gleich der König in Frankreich einen großen Wehrt darfür geſchlagen.

Andere ſeine Werke.

Es geſchahe/ daß zur Zeit Albert Dürers viel gute Kupferſtich und Holzſchnitte an den Tag kamen/ ſo zu Florenz abſonderlich hoch gerühmet wurden/ Puntormo nun/ der in der Kunſt ihme ſelbſten nicht/ aber all andern Künſtlern ein Genügen geleiſtet/ änderte ſo bald ſeine Manier/ und folgte dieſer nach/ nicht bedenkend/ daß die Niederländer und Hochteutſche ſelbſt in Italien kommen/ um daſelbſt die bäſte Manier zu erlernen/ wordurch er dann ſeine Annehmlichkeit in eine Härte verkehret/ weiln er aber ſehr lebhaft contrafetete/ und ſchon in großen Ruff kommen/ auch von männiglich gelobet worden/ ſchadete es ihme ganz und gar nicht/ ſondern er muſte eine Tafel/ welche dem König in Frankreich ſolte zugeſand werden/ verfärtigen/ dieſe Tafel nun begrief in ſich die Auferweckung Lazari, bey welcher er alles ſo eigentlich gemacht/

Ehret den Albrecht Dürer/ und mahlet nach ſeinen Kupferſtichen.

daß man gleichſam / wie der Geiſt ein Glied nach dem andern wieder von neuem berühret / regt und bewegt / geſehen.

Noch mehr Werke von ſeiner Hand.

Er wurde zu Cajano angenommen / einen Saal auszumahlen / aber er machte daſelbſt nichts als den Carton, in dem einen den Hercules, wie er Antheum erleget / und in dem andern die Venus und den Adonis, neben noch andern Vorſtellungen von nackenden Bildern. Er mahlte auch noch einen andern Carton, von Michäel Angelo und Magdalena in dem Garten / ſo unter die guten Werke gerechnet worden / wiederum eine Venus mit Cupido, welcher ſie küſſet. Nachmalen nahme er ihm für / der Manier Buonarotti zu folgen / Er hatte einen Gebrauch / daß er oftmals für große Herren / welche wol belohnen / nicht arbeiten / hingegen wol für gemeine und ſchlechte Leute um einen geringen Preiß was färtig machen mögen / ſo / daß er für einen Steinmetzen / welcher ſein Hauß gebauet / ſo lang gemahlt / als lang er an ſeinem Hauß gearbeitet / welches aber noch nicht genug war / ſondern er gab ihm noch einige Stuck darzu. Unter andern auch ein Contrafe von Raphäel d' Urbin gemacht. Sehr geneigt iſt er ſeinem diſcipul Brunzino, welcher ſehr wol gearbeitet / und ihme viel Dinge mit ſeinem Carton machen helffen / geweſen

Arbeitet lieber für gemeine Leute / als für groſſe Herrn.

Mahlet zu Florenz die Capelle S. Laurentii.

Es wurde ihm von dem Herzog von Florenz die Capell des heiligen Laurenzii zu machen beſtelt / welche Arbeit er ſo lang aufgezogen / daß in eilf Jahren niemand / weder Freund noch Feind / kein Menſch / noch einig lebende Seele / von ihm darein gelaſſen worden / und als etliche Mahler auf den Leiteren hinauf geſtiegen / um heimlich hinein zu ſehen / hat es ihn ſehr verdroſſen: Dieſes aber / wie man ſagt / hat er derenthalben gethan / um in ſolchem Werk alle andere weitberühmte Künſtlere / auch Michäel Angelo ſelbſt / zu übertreffen. Er machte in die oberſte Hiſtorie Adam und Eva / die Sündflut / und wie Noa in die Archen ziehet / zur Erden vornen die große Waſſerflüß und unzahlbare todte Leichnam / auch wie Noa mit GOtt redet: Zur andern Seiten mahlte er das Jüngſte Gericht / ganz und gar confus und in einer Unordnung / die Nackende ohne Unterſchied / daß es ein närriſches Gemähl zu ſeyn ſcheinet / nämlich einen jeden dardurch recht raſend und von Sinnen vorzubilden / darbey man aber auch ſehr ſchöne poſturen der Leichnam merken und warnehmen kan / als welche mit großem Fleiß und Verſtand von ihm herbey gebracht. Von allem hat er Modellen aus Erden gemacht / aber doch keine Maß darinnen gehalten / womit er dann alle andere Gemählde der Künſtler zu übertreffen vermeint / doch hat er mit ſolchen ſeine eigene vorhergemachte Werk nicht erreichet / worbey dieſes zu merken / daß es gar oft zu geſchehen pflege / wo man die von ſich ſelbſt milde Natur zwingen will / man alsdann eher das jenige verderben könne / was ſonſt an ihm ſelbſten ſehr gut wäre. Mit den jenigen aber / welche ihre Kunſt zu verbäſſern begierig / und unterdeſſen verärgern / iſt billich Mitleiden zu haben / und zu ſagen / daß alle Künſtler etlichen Gebrechen / wie alle Menſchen / unterworffen ſeyen / gleich als man auch im Sprichwort zu ſagen pfleget / daß der gute Homerus ſelbſt zu zeiten ſchlaffe / und ſich traumen laſſe.

Indem er gar zu gut arbeiten wil / mahlet er ſchlechter.

Es meinen etliche / daß Puntormo aus Traurigkeit oder Widerwillen / ſein Leben geendet / weiln er ihme ſelbſt in der Kunſt nicht können ein Genügen thun / aber es iſt warhaftiger / daß / indem er ſein Lebenlang viel auf Erd und Naß zu mahlen ſich bemühet / er endlich waſſerſüchtig worden / auch daran geſtorben ſeye / als er 63. Jahr ſeines Alters erreicht / worauf er in die Kirche von Servi, unter ſeine Hiſtorie von der Heimſuchung Mariæ, begraben / und von allen Mahlern / Bildhauern und Baumeiſtern ehrlich begleitet worden. Er war ſonſt alzeit redlichen Gemüts / und deßwegen auch beliebt / redete in Abweſenheit immerzu ehrlich und wol von einem jeglichen. Man hat ihme mit Unwarheit nachgeſagt / daß er ſich pflegen zu rühmen und hoch hervor zu ſtreichen / hingegen aber andere nur zu verachten / ſintemalen dieſes ſein Gebrauch gar nicht geweſen / bezeigte ſich im übrigen geſparſam / und in ſeiner Kleidung mehr ſchlecht als herrlich / forchte den Tod ſehr / ſo / daß er vom Sterben nicht reden noch hören mochte / flohe auch annoch den Tod / als man ihme deßwegen zuſprechen / und ihne darzu diſponiren wolte. Er gienge nirgends hin / wo man Feſt-Spiel hielte / oder da ſonſt ein Gedräng vom Volk war / aufdaß er nicht zu todt gedrucket wurde / hielte ſich auch über alle die maſſen einſam / und darbey eigenſinnig / da dann / was die Einſamkeit belangt / ich darfür halte / daß ſolche bey einen Lehr-gierigen und emſigen Geiſt nicht zu verachten ſeye / die Eigenſinnigkeit aber eines Künſtlers für eine närriſche Einbildung / welche mehr einem ſelbſt / als ſeinem Nechſten / zu Schaden und Nachtheil gereichet.

Sein humor.

Das XIII. Capitel.

GIOANNI FRANCISCO RUSTICHI, und BACCIO BANDINELLI, Mahler und Bildhauer von Florenz.

Innhalt.

LXI. Gioanni Francisco Rustichi, Mahler/ Bildhauer und Baumeiſter. Lernt bey Andrea del Verrochio, und Leonardo da Vince. Seine manier/ gute Sachen zu machen. Macht einen Mercurius auf eine fontaine. Die Verkündigung Mariæ. Einen S. Johannes Baptiſta. Die Bekehrung S. Pauli. Seine Mildigkeit gegen die Arme. Die Geſellſchaft von Pan. Artliche Mahlzeiten voller ſeltſamer Erfindungen: Darauf die Speiſen ſehr zierlich zugerichtet geweſen. Die Geſellſchaft von der Höllen. Ein Palaſt von Speiſen/ zu einer Mahlzeit bereitet. Eine andere Mahlzeit/ die Hölle præſentirend. Ruſtichi komt in Frankreich. Bekomt Päpſtliche Beſtallung. LXII. Baccio Bandinelli, Mahler und Bildhauer von Florenz. Woher er den Namen Baccio bekommen. Die Zeichen-Kunſt iſt der Eingang zu allen Künſten. Macht einen Rieſen von Schnee. Komt zu Gioanni Franciſco Ruſtichi. Iſt ein fürtrefflicher Zeichner. Baccio ſolle den Carton des Michäel Angelo Anno 1512. zerriſſen haben. Begibt ſich auf die Mahl-Kunſt/ und will dieſelbe ohne einen Lehrmeiſter üben: Weil er aber ſolches nicht für thunlich befindt/ begibt er ſich wieder auf das Bildhauen. Komt in Frankreich. Läſſt eine nackende Cleopatra und etwas aus der Anatomie in Kupfer ſtechen. Macht ein Hieronymus-Bild/ und andere Stuck. Will deßwegen dem Buonarotti vorgezogen werden. Komt nach Rom/ und arbeitet bey unſer Frauen zu Loretta. Baccio war unbeſcheiden/ und erwekte damit überall Feindſchaft. Macht einen ſpielenden Orpheus. Läſſt den Kinder-Mord ſehr ſchön in Kupfer ausgehen. Will einen bäßern Laocon machen/ als der Antichen zu Rom/ wie dann der Anfang ſehr wol gelungen. Wird in S. Peters Ritterſchaft aufgenommen. Macht den Hercules auf dem Platz zu Florenz/ der von jedermann verachtet wird. Seine Ehrſucht. Baccio wird von Papſt Clemens mit einem Hof beſchenket. Mahlet einen todten Chriſtum, der von Michäel Angelo verachtet wird. Begibt ſich vom Mahlen: Seine Werke in dem Päpſtlichen Palaſt. Andere Werke. Geräht in Ungunſt/ wegen ſeiner Zankſucht. Wird von einem andern Bildhauer ſehr verachtet/ der aber darüber beſchimpfet wird. Macht zwo Päpſtliche Begräbniſe ohne ſonderbaren Fleiß. Beneidet den Michäel Angelo, und ſchlägt viel ſeiner Werke zu Stucken. Seine Werke zu Florenz. Ordinirt die Audienz-Kammer daſelbſt. Macht etliche Bilder zu S. Maria del Fiore, darauf Paſquillen angeſchlagen werden: Sein Fehler: Durch eine Edle Frau klüglich getadelt. Baccio legt ſich auf nichts anders/ als auf das Geld-gewinnen. Benevento, ein Bildhauer/ komt nach Florenz/ den Baccio nicht neben ſich leiden will. Komt in Ungnad bey dem Herzog. Bereitet ſein Begräbnis: Seine Grab-Schrift.

LXI. Gioanni Francisco Rustichi, Mahler/ Bildhauer und Baumeiſter.

ES iſt ſehr oft geſchehen/ daß unter denen/ welche der Mahl-Kunſt mit großem Fleiß nachgeſtrebet/ und zu frühe um großen Lohn und Gewinn ſich beworben/ zugleich Kunſt und Geld verlohren gegangen/ hergegen aber die jenigen/ welche allezeit nach Ehre getrachtet/ Kunſt/ Gewinn und Ehr zugleich auch erhalten haben/ als wie es an obgenanten GIOANNI FRANCISCO RUSTICHI ſich erwieſen: dieſer war ein fürnehmer Burger von Florenz/ lernete und arbeitete bey Andrea del Verocchio, bey deme auch Leonardo da Vince, von welchem Franciſco ſein ſonderbar Vergnügen geſchöpft/ ſich aufgehalten.

Lernet bey Andrea del Verrocchio, und Leonardo da Vince.

Als nun Verocchio nach Venedig verreiſt/ ließe er Franceſco bey Leonardo, deme er dann mit allem Fleiß und Liebe begegnet/ und weil da Vince von Perſpectiv, in Marmor/ und in Kupfer zu gieſſen/ Wiſſenſchaft truge/ auch des Ruſtichi Natur und Art/ und wie daß er in den allerhärteſt- und ſchwäreſten Dingen gedultig ſich erzeigte/ vermerkt/ bekam er zu ihm eine ſehr große Zuneigung/ und nahme nichts anders für/ weder was er Franciſco gefällig zu ſeyn ſahe; Franciſco lernete von Lionardo viel Ding/ abſonderlich/ Pferd machen/ als worinn er großes Belieben hatte/ ſolche färtigte er aus Wachs und Erden auf allerley Manier/ und zeichnete dieſelbe ſehr artlich und künſtlich/ und obwolen ſeine beſondere Verrichtung

im Bildhauen beſtunde/ ſo mahlte er doch auch ſonderlich gut/ und gienge ſehr wol mit den Farben um; Er pflegte zu ſagen/ daß man die Sach zuvor erfinden und ausſinnen/ darnach ihre Zeichnung erſt machen ſolle: alsdañ/ wann dieſelbe zu Werk gebracht/ müſte man ſie weiters unangeſehen liegen laſſen/ und ſie des andern Monats wieder herfürnehmen/ um darinnen/ was etwan gefehlt/ zu erſetzen/ und auf das báſte heraus zu bringen.

Seine Manier/ gute Sachen zu machen.

Er machte/ bey Ankunft Leonis des Papſts/ nach Florenz einige runde Bilder/ welche dem Cardinal de Medicis ſo beliebten/ daß er ihm auf eine Fontaine einen Mercurius von Kupfer verfártigen müſſen. Dieſer nun iſt ungefehr einer Elen hoch/ und ſteht ganz nackend auf einer Kugel/ in action, als ob er fliegen wolte/ in ſeiner einen Hand hált er ein Sommer-Vögelein/ ſo von einem dünnen kupfern Blat gemacht/ durch deſſen eines Bein das Waſſer lauft/ und durch den Leib zum Mund herausſpringt/ welches Bild ſehr geprieſen wurde. Nachmalen machte er ein Model/ von Kupfer einen David zu gieſſen/ welches aber/ zu nicht geringem Schaden der Kunſt/ verlohren worden/ und iſt an deſſen Stell ein marmorſteinener Orpheus, welchen Bandinelli gemacht/ kommen/ er machte auch einen Guß von Kupfer/ rund/ uñ halb rund die Verkündigung Mariæ mit einem ſchönen Perſpectiv, ſehr artig/ und nett gegoſſen/ welche nachmaln dem König in Hiſpanien zugeſandt wordẽ.

Macht einen Mercurius auf eine fontaine.

Die Verkündigung Mariæ.

Nach noch etlich verfártigten Werken goſſe er weiters von Kupfer drey Bilder/ jedes vier Elen lang/ námlich einen Johann Baptiſt, welcher zwiſchen einem Leviten und Phariſæer ſtund und predigte/ und auf das Portal der Kirche des heiligen Laurentii geſezt werden ſolte. Diß wár ein herrlich Werk/ und das báſte/ ſo zu unſern Zeiten iſt gegoſſen worden; Die nackende Bein/ Arm/ und andere Glieder waren ſehr künſtlich gemacht/ in treflicher poſtur und Gebárden/ abſonderlich des Phariſæers/ als welcher die rechte Hand in dem Bart hat/ und mit einem prächtigen ſteten Angeſicht zuruck ſiehet/ als ob er ſich über die Wort und Predig Johannis verwunderte/ von dieſem Werk überkame Johann eine ſehr ſtattliche Belohnung.

Einen S. Johannes Baptiſta.

Nach ſolchem begab er ſich zu der Alchymie, und auch wieder zum Mahlen/ und machte in eine Tafel/ drey Elen lang und zwey hoch/ die Bekehrung Pauli von Oelfarben/ darinnen unterſchiedliche Pferd und Soldaten begriffen/ welche vielerley Gebárden vorſtellen; wiederum mahlte er auf eine kleinere Tafel eine Jagt von unterſchiedlichen Thieren/ welche ſehr lieblich anzuſehen: Er ware ſonſten ein ſehr freundlicher Mann/ und ſehr mild gegen den Armen/ als deren keinen er ungetröſtet von ſich gelaſſen/ dann er behielte das Geld/ ſo er hatte/ in einem Korb beyſammen/ und gabe nach ſeinem Vermögen einem jeglichen/ wie ers begehrte/ ſo/ daß einmal ein armer Menſch/ welcher Almoſen zu holen pflegte/ reichlich von ihme iſt begabet worden/ dann/ als derſelbe ſahe/ daß er allezeit ſolches aus dem Korb herfürlangte/ ſagte er/ in Meinung/ daß ers nicht hören ſolte/ zu ſich ſelbſten: Ach Gott! hätte ich zu Hauß das jenige/ was in dieſem Korb lieget. Worauf Franciſco ihn ſcharf anſahe/ und zur Antwort gab: Komt her/ ich will euch befriedigen/ und ſchüttete ihm alles Geld/ ſo in dem Korb war/ in den Mantel/ mit dieſen Worten: Geht/ daß euch GOtt bewahre/ und ſchikte gleich um ander Geld zu einem ſeiner Befreunden/ als welcher eben ſeine Renten empfieng/ und ihm zu ſeinem Haußhalten an die Hand gehn muſte; dieſes Geld aber ließe er unverſchloſſen liegen/ damit ein jedwederer in ſeinem Hauß ſich damit behelfen könte: Er hatte einen Igel ſo zahm gemacht/ daß er unter dem Tiſch/ wie ein Hund/ herumgelauffen/ über das hielte er auch einen Adler und Raben/ welche/ als wie ein Menſch/ reden konten.

Die Bekehrung S. Pauli.

Seine Mildigkeit gegen die Arme.

Es befand ſich ſelbiger Zeit bey denen Florentinern eine Geſellſchaft/ ſo in zwölf Perſonen beſtunde/ und von Pan den Namen geführet/ unter ſolcher nun war auch Gioanni Franciſco, und meiſtentheils Mahler/ als Andreas del Sarto, und mehr andere. Ein jeglicher von dieſen zwölfen dörfte vier andere zu einem Abendeſſen/ um die Zeit zu vertreiben/ mit ſich bringen. Dieſe Zuſammenkunſt wurde von ihnen zu gewißen Zeiten angeſtelt/ da ſie dann bey ſolcher Verſamlung ſich berahtſchlagt/ was ſie aufs nächſte für neue und rare Speiſen aufſetzen wolten. Jeder brachte ein beſondere Richt/ das er zum beſten gab. Und ſo zween in den tractamenten gleich kamen/ wurden ſie geſtraft. Als Johann Franciſco das Mahl geben muſte/ hatte er einen großen Pan von Leinwat gemahlt/ deſſen Schweiff als ein Leuchter in die Höh ſich gezogen/ daß einer den andern ins Angeſicht ſehen/ und alle mitten in der Runde ſitzen gekont/ nachmahlen kam aus der mitten Pans ein Baum mit vielen Aeſten hervor/ auf welchem eine Schüſſel mit Speiſen allezeit für zwey geſtanden. Wann die Schüſſel abgenommen worden/ theilte ſich der Baum wieder voneinander/ und wurde ſehr künſtlich mit Inſtrumenten geſpielt/ bald hernach ſtiege der Baum wieder mit der andern und dritten Tracht hervor/ und ſo fort und fort/ unterdeſſen aber wurden immerzu köſtlich und liebliche Wein eingeſchenket. Dieſe Invention nun iſt von allen Mitgliedern ſehr geprieſen worden. Das Preſent Franciſci war ein Keſſel von Paſteten-Teig/ worin Jaſon den Vatter/ um jünger zu werden/ eingetaucht/ da dann die zwey Figuren zwey geſotne Kapaunen waren/ welche alſo zuſammen gemacht geweſen/ daß alle Glieder/ und ein jegliches daran/ gut zu eſſen taugte. Andreas del Sarto præſentirte einen Tempel/ gleich dem zu S. Johann in Florenz/ mit acht Ecken/ ſo auf Colonen ſtunde/ das Fundament war eine ſehr große Schüſſel Sulz/ von geſtandner Brüe in unterſchiedlichen Farben/ von Muſaik/ ſehr lieblich zu eſſen; die Säulen/ ſo wie Porphyr ſchienen/ waren Würſt/ das Geſäms/ Cartelen oder Zierrahten/ waren Parmeſan-Käß/ die Schwibögen von gebachnem Zuckerwerk/ der Chor von Marzepan/ das Pult von kaltem Kalbfleiſch/ das Singbuch von dünnem Teig/ die Noten und Buchſtaben aber waren Pfefferkörner/ und die Singer gebratene Vögel/ welche mit offnem Schnabel hinter denſelben ſtunden/ an ſtatt der Baßgeigen zwey große gebratne Tauben/ vor dieſen ſechs Buchfinken/ als Diſcantiſten. Einer/

Die Geſellſchaft oder Zunft von Pan.

Artliche Mahlzeit/ voll ſeltſamer Erfindung.

Darauf die Speißen ſehr zierlich zugericht geweſen.

Spillo genant/ præſentirte eine Heerpaucken/ von einer gebratnen Gauß gemacht. Dominicus Puligo ein Spanferklein/ worvon er ein ſpinnendes Mägdlein/ ſo eine Bruthennen bewahrt/ und welche Pan wargenommen hatte/ gemacht. Ein anderer brachte ein Anbild von eines Ferkleins Haupt und anderer Fettigkeit zuwegen.

Die Geſellſchaft von der Köllen.

Ferner hatten ſie eine Geſellſchaft von der Köllen/ derſelben Anfang entſtunde in einem Hoff/ wo ein Abendmal mit Spielen und andern Freuden gehalten worden; indem ſie nun unter einander friſche Raumkäß aßen/ und einer das Maul aufriſſe/ daß ihm der andere etwas hinein ſtecken ſolte/ hat ſich begeben/ daß einer unter der Geſellſchaft eine Maurers-Köllen/ worauf noch etwas Kalch gelegen/ gehabt/ und dem andern/ an ſtatt des Raumkäß/ ſolchen in den Mund geworfen/ worüber die ganze Geſellſchaft gelacht/ und ins geſamt geruffen: Kölle/ Kölle. Hieraus nun iſt das Spiel von der Köllen von vier und zwanzig Perſonen/ zwölf mehr und zwölf minder geheiſſen/ entſtanden/ und haben auch für ihr Zeichen die Köllen/ und vor ihren Patronen/ S. Andream überkommen.

Dieſe Geſellſchaft/ weil ſie auf nichts anders/ als gut Geſchirꝛ zu machen/ angeſehen/ nahme mit der Zeit alſo zu/ daß ſich auch große Herren/ als die von Medices, darunter begeben. Als ihr Feſt angekommen/ daß ſie von ihren Herren zum Abend-Eſſen beſchieden worden/ da ſie dann in unterſchiedlichen Aufzügen von Kleidungen/ wie es einem jeden ſelbſt gefallen/ ſich eingeſtelt/ wann aber zween einerley Kleid anhatten/ wurden ſie geſtraffet/ hier war ſich nun zu verwundern/ was für mancherley artige und ſchöne Kleider ſie zuwegen gebracht/ und wurde ein jeglicher zur Tafel oben an geſezt/ nachdem er ſchlecht oder prächtig bekleidet. Unter andern kamen ſie einesmahls mit den Ober-Knechten/ aus Befehl des Herꝛn von der Geſellſchaft/ in Maurers-Kleidern/ mit Köllen und Hammern in den Riemen/ und aller Zugehör. Da nun der Herꝛ von der Geſellſchaft an das Ort kommen/ allwo man das Abend-Eſſen halten ſolte/ wurde ihm auf einer Tafel der Grund gewieſen/ da ſie zu bauen hätten/ die Ober-Knecht brachten gleich die zu dem Bau gehörige Stuck/ welches Mödel waren/ wie man zu den Lezelten braucht/ und die man daſelbſt Laſagna nennet/ um damit die Mauren zu machen/ auch dabey friſche neue Raum-Käß/ die ſie Ricotta heiſſen/ überall mit Zucker/ und anderm Gewürz oder Spezereyen/ wol beſtreuet und vermengt/ und dieſes war an ſtatt des Kalchs; des Sands und der Erden Stell aber muſte allerhand Confect und geſtoſſenes Zuckerwerk vertretten/ die Bachſtein/ Pflaſterſtein und andere wurden aufgeſezt in großen Bachkörblein/ und waren ſchön weiß Brod/ Kuchen und Torten/ um den Grund oder das Fundament damit zu legen/ unter andern wurde auch ein Grundſtein herbeygebracht/ welcher von den Meiſtern ſelbſt übel gearbeitet zu ſeyn ſchiene/ deswegen er von ihnen zerkloben/ und dariñ gebratne Vögel/ Würſt und andere Speiſen gefunden worden: Nachmalen kamen ſie mit einer großen Säul/ die ſie aufbrachen/ hervor/ dieſe nun war innen mit geſottenem Kalb-Fleiſch/ Capaunen und anderm gefült/ das Fußgeſtell aber von Parmeſan-Käß zubereitet/ und das obere Theil von Capaun-Fleiſch und anderm gemacht/ zulezt wurde auf einem Wagen ein überaus köſtlicher Zwergbalken/ mit ſeinem Gewölb/ Bogen und Geſämſe hereingeführet/ von ſo viel köſtlichen Speiſen zugericht/ daß zu erzehlen zu lang fiele/ endlich/ als diß geſchehen/ kame uhrplözlich darauf/ nach einigem Donner-Knall/ ein Regen/ welcher ſie alle ſo naß gemacht/ daß dißmal ein jeder nach Hauß ſich begeben müſſen.

Ein Palaſt von Speiſen/ zu einer Mahlzeit bereitet.

Auf einem andern Tiſchmahl/ da einer/ Matthæo da Panzona mit Namen/ Herꝛ von der Geſellſchaft war/ und ſie auf ihrem Plaz zuſammen gekommen/ hat ſich zu ihnen verfügt Ceres, ſo ihre Tochter/ nachdem ſie von Plutone entführet worden/ geſucht/ dieſe nun bate ſie/ daß ſie ihr doch folgen/ und in die Hölle Geſellſchaft leiſten wolten; wie ſie derohalben in eine Cammer/ worinnen wenig Liecht zu finden/ kommen/ erſchiene ihnen/ an ſtatt der Thür/ ein Mund einer großen Schlangen/ deren Kopf den Höllen-Schlund præſentirte. Worauf Cerberus daſelbſt von der Ceres befragt worden/ ob ihre Tochter nicht darinnen ſich aufhielte/ da ihr zwar mit ja die Antwort gefallen/ Pluto aber weigerte ſich/ dieſelbe wieder heraus zu geben/ und lude die Mutter/ ſamt der ganzen Geſellſchaft/ zur Hochzeit/ die er zugerichtet hatte. Welches/ als es bewilliget worden/ ſchloße die Schlange den Mund auf/ und ſie giengen zu beyden Theilen hinein/ da kamen ſie endlich in eine runde Kammer/ allwo allein in der Mitten ein kleines Liechtlein ſchiene/ bey welchem ſie aber ſchwerlich einander ſehen kunten/ daſelbſt nun ſeynd ſie von einem wilden Geſpenſt zur Tafel/ die ſchwarz überdekt geweſen/ geführet worden. Und hat darauf Pluto befohlen/ daß man/ ſeiner Braut zu Ehren/ die hölliſche Marter einſtellen ſolte/ da wurden in dem Kopf eines Walfiſches Liechter angezündt/ und die Tormenta der Höllen/ gleichwie ſie von dem Poëten Dante beſchrieben worden/ auf unterſchiedliche Manier gemahlt geſehen; die Richten dieſes hölliſchen Abend-Eſſens waren als grauſame Thier anzuſehen/ aber inwendig ſeynd es lauter gute Speiſen geweſen/ und hierbey hat vorgenanntes Geſpenſt/ in Aufſetzung der Speiſen/ den Hofmeiſter agiert/ Einer ſeiner Geſellen aber/ aus einer Schlang/ ſo ein gläſernes Horn war/ guten Wein eingeſchenket. Als dieſe Speiſen nun hinweg genommen/ und die Mahlzeit zu End gebracht worden/ ſezten ſie/ an ſtatt des Confects, nichts als Todten-Bein/ ſo alle von Zucker waren/ auf/ da ſagte Pluto, daß er mit der Braut zu Bett gehn wolle/ und daß man die verdamte Seelen wieder ſolle anfangen zu peinigen; da wurden ſtracks durch einen Wind alle die Liechter ausgeleſcht/ darbey man ausführlich ein großes Geſchrey und Heulen gehört/ unterdeſſen aber iſt das trefliche Panquet aufgehoben worden/ da dann bey Liechtern man einen Plaz mit einem ſehr köſtlich und herꝛlichen Abend-Eſſen zubereitet geſehen/ bey deſſen Ende ſich ein Schiff/ von allerley köſtlichen Confecturen und Kaufmanſchaften beladen/ hervorgethan. Worauf die Schiffleut/ als denen alle Mitglieder der Geſellſchaft im Einladen verhülflich ſeyn müſſen/ ſie ſamentlich

Eine andere Mahlzeit/ die Höll præſentirend.

oben

oben auf das Schiff in eine Cammer gebracht/ worinnen ein ſchöne Spiel-Bühne zugerichtet war/ und auch ein herrliches Luſt-Spiel von Philogenia gehalten worden. Nach welcher Action, als ſie ſich ungefehr um die Morgenſtund geendigt/ jedermann frölich nach Hauß ſich verfügt. Noch viel andere dergleichen herrliche Abend-Eſſen wurden von dieſer Geſellſchaft zugerüſt/ welche/ ſo wir ſie alle ſolten erzehlen/ verurſachten/ daß wir gar lang nicht wieder zu unſerm Gioanni Franciſco Ruſtichi kämen.

Ruſtichi kommt in Frankreich.

Es geſchahe Anno 1528. daß dieſer Ruſtichi, nach noch etlich färtig gemachten Werken/ in Frankreich ſich begeben/ allwo er bey dem König in ſehr großes Anſehen gerahten/ ſo/ daß er ihm ſeinen Unterhalt/ das Jahr durch/ auf 500. Gold-Cronen verſchaft. Dann/ nachdem er daſelbſt einige Ding gemacht/ muſte er von Kupfer ein Pferd/ zweymal nach dem Leben verfärtigen/ worauf der König Franciſcus ſitzen ſolte/ zu dieſem hat er unterſchiedliche Viſierungen zugericht/ und/ mit Gefallen des Königes/ unter andern ein ſehr großes zuwegen gebracht. Hierzu hat ihm der König einen ſchönen großen Palaſt eingegeben. Er machte aber dieſes Werk nicht aus/ eh der König die Welt geſegnet. Als nun nach ihm König Henricus kommen/ iſt die Hofſtatt gemindert/ und vielen ihre Beſtallung entzogen worden/ dahero ſich Ruſtichi einig und allein von dem Zinß ſeines Palaſts erhalten müſſen/ und dieſes ärgere Ubel noch darbey hatte/ daß der König dieſen Palaſt Pietro Strozzi verehret/ der aber/ aus mitleidigem Gemüht gegen Ruſtichi, ihm in eine gute Abtey verholfen/ worinn ſeiner (wie dann ſeine Jugend wol verdienet) wol gewartet und gepflegt worden/ und daſelbſt iſt er auch in ſeinem 80. Jahr geſtorben. Sein Conterfät hat der großgünſtige Leſer in der Kupferblatte P. zu ſehen.

Bekommt Päpſtliche Beſtallung.

LXII. BACCIO BANDINELLI, Mahler und Bildhauer von Florenz.

Daß es denen künſtlichen Mahlern nicht ſo ſchwär und mißlich falle/ Bildhauer zu werden/ als im Gegentheil denen Bildhauern/ ſich auf die Mahlerey zu legen/ weiſet uns wol folgendes Exempel von BACCIO BANDINELLI, als welchen ich beynahe für den berühmteſten der Bildhauer ſchätze/ dannenhero/ obwolen er wenig gemahlt/ ſo hat mich doch ſeine fürtrefliche Zeichen-Kunſt dahin geleitet/ ſeiner auch dis Orts zu gedenken/ und ſeine Bildnis in die Kupferblatte Q. zu bringen: Er war gebohren zu Florenz Anno 1487. und hat Bartholomæus geheiſſen/ nach der Weiß aber des gemeinen Volks zu Florenz/ iſt ſein Nam verkürzt/ und er gemeiniglich Baccio genennet worden. Sein Vatter hieß Michäel Angelo, und war ein ausbündig-künſtlicher Goldſchmidt/ dieſer wolte ſeinen Sohn gern zu einem Nachfolger in der Kunſt haben/ weßwegen er auch ſolchen zu ſich in ſeine Werkſtatt/ ſamt andern Jünglingen/ genommen. Daſelbſt nun hat er zu zeichnen angefangen/ wie es dann damalen der Gebrauch war/ alſo/ daß keiner für einen guten Goldſchmidt geachtet wurde/ der nicht auch ein guter Zeichner war/ welche Meinung auch gut und recht iſt/ ſintemalen die Zeichnung für den Grund und Eingang zu dieſer und mehrern Künſten gehalten wird. Und muß ein Goldſchmidt ſo wol in rund zu arbeiten/ als auch im poſieren erfahren ſeyn.

Woher er den Namen Baccio bekommen.

Die Zeichen-Kunſt iſt der Eingang zu allen Künſten.

Als er nun von Wachs etwas poſierte und zeichnete/ kam er an einem Winter-Tag auf den Platz von S. Pollinari, welcher dick mit Schnee überzogen war/ daſelbſt wurde zu ihm von einem geſagt: Wann diß Marmor wäre/ ob er einen Römiſchen Marforio darauf machen möchte? Gleich von ſtund an legte Baccio ſeine Kappen nider/ und brachte/ mit Beyhülff anderer Jünglinge/ den obern und weicheſten Schnee hinweg/ und machte auf dem härtern ein ligendes Marfori-Bild von acht Elen lang/ daß ſie ein jeder über dieſes Jünglings großen Geiſt verwunden müſſen/ und hierdurch bewieſe er genugſam/ daß er mehr zur Bildhauerey/ als Goldſchmidts-Kunſt geneigt ſeye. Zu Florenz/ auſſer der Stadt/ hatte ſein Vatter einen Hof/ daſelbſt contrafätete Baccio alle Thiere nach dem Leben/ und von ſolchen iſt nicht weit entfernt Prato gelegen/ dahin er morgen früh ſich begeben/ und aldort den ganzen Tag uber verblieben/ aufdaß er in der Capellen alle Gemählde/ von Philippo Lippi Hand/ als deſſen Manier er in den Falten der Kleidungen angenommen/ weilen darinnen Philippus ſehr berühmt geweſen/ abzeichnen möchte: Baccio nun gienge ſehr artig mit der Feder/ wie auch mit rohter und ſchwarzer Kreiden um/ Endlich aber wurde er von ſeinem Vatter zu Gioanni Franciſco Ruſtichi, einem von den bäſten Bildhauern der Stadt/ bey dem auch Leonardo da Vince täglich ſich aufgehalten/ gedinget/ dieſer/ als er des Baccio Zeichnung ſahe/ ſchöpfte er darob ein großes Gefallen/ und gabe dem Jüngling den Raht/ daß er ſich auf das Rund legen ſolte/ lobte ihm deßwegen die Werke des Bildhauers Donati, mit weiterem Raht und Zuſatz/ neben dieſen auch etwas von Marmor zu machen. Dem er dann Folge geleiſtet/ und zu dem Ende ein Frauen-Haupt/ das von den Antichen war abgegoſſen/ nachgemacht/ welches ſein erſtes Werk ihm treflich wol gerahten.

Machte einen Rieſen von Schnee.

Kommt zu Gioanni Franciſco Ruſtichi.

Als nun Baccio nachmalen einige Modellen gemacht hatte/ wolte ſein Vatter ſeines Sohns inclination begegnen/ Und nachdem er von Carrara etliche Stuck Marmors bringen laſſen/ richtete er ihm in ſeinem Hauß eine eigene Werkſtatt auf/ da machte Baccio nun/ unter andern Stucken/ einen Hercules mit Cacus unter den Füßen/ von drithalb Elen lang. Eben zur ſelben Zeit war ſehr berühmt der Carton von Michäel Angelo Buonarotti, (von welchem noch mehr wird geſagt werden/) denſelben zu contrafäten/ begabe ſich von der Jugend/ die ſich auf die Zeichen-Kunſt legte/ ein großer Zulauf/ darunter dann auch Baccio für ſeine Perſon ſeyn wollen/ als welcher in kurzem alle andere im Zeichnen übertroffen/ weil er im Umriß die Muſſ'ulen und Vertieffungen ſehr ausführlich gemacht. Unter dieſen Jünglingen waren auch Giacomo Sanſovino, Andreas del Sarto, Roſſo und andere mehr.

Iſt ein fürtrefflicher Zeichner.

Es erhub ſich aber in der Stadt eine Aufruhr/ darum/ daß Baccio, nach einen abgezeichneten Schlüſſel/ einen andern machen laſſen/ und dardurch

Baccio ſolle den Carton des Michaël An-

gelo Anno 1512. zerriſſen haben.

durch heimlich in den Saal/ wo der Carton war/ gekommen ſeyn/ und denſelben in viel Stuck zerfezt haben ſolle/ welches an einem/ der gleichſam ein Liecht aller Zeichen-Kunſt geweſen/ wol eine ſchändliche That ware/ ohne daß man die Urſach wiſſen mögen/ welche ihn darzu bewogen. Etliche hielten darfür/ er habe die Lehr-Jungen eines ſo koſtbaren Vorbilds wollen berauben/ damit ſie ihn in der Kunſt nicht übertreffen möchten/ die andere/ daß er etliche beſondere Stuck für ſich ſelbſt genommen/ oder ſolches Leonardo da Vince zu gefallen gethan habe/ weil dieſer Carton deſſelben Ehre ſehr geringert: Die dritten aber meineten/ es wäre aus Haß und Neid gegen Michäel Angelo, welchem er ſein Lebtag nicht günſtig geweſen/ geſchehen/ bey deſſen Erfahr- und Offenbarung ihme ſolcher Haß und Neid ſcharpf verwieſen worden.

Begibt ſich auf die Mahl-kunſt

Nach dieſem verfärtigte er einen Carton von einer nackenden Cleopatra, die ſehr ſchön war/ und als er dergeſtalten in den Ruf eines ſehr künſtlichen Zeichners kommen/ legte er ſich auf die Mahl-Kunſt/ und gedachte bey ſich feſtiglich/ dem Buonarotti in allem gleich zu ſeyn/ oder denſelben gar zu übertreffen. Derenthalben zeichnete er weiters einen Carton, von einer nackenden Leda, Caſtor und Pollux, und war Willens/ dieſe von Oelfarben zu mahlen/ weil er mit Vermengung der Farben/ dem Vertieffen und Erhöhen/ ohne einiges andern Unterweiſung/ ſehr wol umgehen konte. Doch dunkte ihm rahtſamer zu ſeyn/ ſich von Andrea del Sarto, mit welchem er ſehr gemein war/ auf eine Tafel abcontrafäten zu laſſen/ um dardurch die Miſchung der Farben deſto bäſſer zu vermerken/ und alſo dieſes Gemähl/ ſeinem Vorhaben nach/ zum Behelf zu gebrauchen. Aber del Sarto, welcher die Liſtigkeit und das Mißtrauen ſeines Freunds geſpürt/ gienge hinzu/ und nahme/ als ein erfahrner Meiſter/ die Farben ohne Vermengung mit dem Penſel auf das Palet/ machte darauf die Cartonen, oder Fleiſchfarb mit ſolcher Behendigkeit/ daß Baccio, weil er ſtät ſitzen müſſen/ ihme nichts beſonderes ablernen können. Doch lieſſe Baccio von ſeinem Vornehmen nicht ab/ ſondern berahtſchlaget ſich mit Roſſo, und mahlte eine Tafel von Oelfarben/ wie Chriſtus die Alt-Vätter aus der Vor-Höllen erlöſt/ auch wieder eine andere/ wie Nöe im Trunk bloß und nackend da lieget/ und ſeine Scham von deſſen zween Söhnen bedecket/ von dem andern aber verſpottet wird. Auch probirte nach ſolchem Baccio, auf das Gewölb ſeines Hauſes in Naß zu mahlen/ und machte Arm/ Bein/ Leichnam auf unterſchiedliche Manier gecoloriert/ weiln er aber hierinnen/ wegen Betrieglichkeit des Kalchs/ mehr Müh gefunden/ als ihm angedeutet war/ verlieſſe er das Mahlen/ und begabe ſich wieder zu ſeiner vorigen runden Arbeit/ färtigte von Marmor einen jungen Mercurius, mit einer Pfeiffe in der Hand/ ein Bild von drey Elen/ hierbey nun hat er großen Fleiß angewendet/ und darvon auch ein ſchönes Lob erhalten.

und will dieſelbe ohne einen Lehrmeiſter üben.

Weil er aber dieſelbe nit für thunlich befindet/ begibt er ſich wieder auf das Bild-hauen.

Komt in Frankreich.

Anno 1530. iſt er zu Franciſco, König in Fankreich/ geſchickt worden/ welcher denſelben ſehr hoch æſtimiret. Er befliſſe ſich ſehr emſig/ allezeit der Anatomie beyzuwohnen/ und darinnen ſelbſt mit Hand anzulegen/ in welcher er auch viel Monat und Jahr zugebracht. Sintemalen er ein ſolcher Mann/ der überaus ehrſüchtig/ und in der Kunſt fürtreflich zu ſeyn begierig war. Er verlore keine Zeit von Jugend auf/ in der er nicht was lernete/ oder in etwas ſich übte/ ſahe auch keine Müh noch Arbeit an/ weil er alle in der Kunſt/ durch unaufhörlichen Fleiß/ zu übertreffen gedachte. Er ließe auch einen großen Theil ſeiner Zeichnungen an den Tag kommen/ unter andern wurde durch Auguſtin Venetiano, Kupferſtechern/ ihme eine nackende Cleopatra, wie auch eine ganze Anatomie, um ſolche in Druck ausgehen zu laſſen/ geſtochen/ von welchem dann ihm ein großer Ruhm zugewachſen.

Baccio läſt eine nackende Cleopatra und etwas aus der Anatomie in Kupfer ſtechen.

Macht ein Hieronymus-Bild/

Nachgehends machte er einen Hieronymum von Wachs/ anderthalb Elen lang/ ſehr dürr und mager/ an dem die Bein/ Mußculen/ und ein großer Theil der Nervon oder Sennadern/ unter dem magern Fell oder Haut/ ſehr künſtlich heraus kommen. Diß Werk war mit ſolchem Fleiß zugericht/ daß alle Künſtler/ die es geſehen/ beſonders aber Leonardo da Vince, bekennet/ daß ihm niemals was künſtlichers/ in dieſem Paß/ unter die Augen kommen/ oder gemacht worden/ oder aber annoch gemacht werden könne. Ferners verfärtigte er einen Marmorſteinenen Petrum, vier Elen hoch/ welcher zwar nicht allerdings wol nach Bildhauers-Art gemacht/ jedoch aber ſehr herzlich von Zeichnung geweſen. Wieder darauf einen Hercules, zehenthalb Elen hoch/ zu dem Triumph und Einzug Leonis, des Römiſchen Papſts. Dieſer ſoll/ wie man vernommen/ von Erden geweſen ſeyn/ und rühmte ſich deſſen Baccio, daß er bäſſer/ als des Buonarotti David wäre. Weiln aber das Werk den Ruhm/ nach anderer Meinung/ nicht gänzlich erreicht/ wurde der Vorzug noch dem Buonarotti gegeben.

und andere Stuck.

Will deſſen vor gen dem Buonarotti vorgezogen werden.

Nachmalen brachte Baccio in Erfahrung/ daß von dem Papſt zu unſer Frauen nach Loretto, allwohin Andreas ſchon einige Ding gefärtiget hatte/ und an dem andern eben im Werk begriffen war/ etwas mit Bildern und Hiſtorien von Marmor zu mahlen/ an Andrea Contucci beſtellet worden/ machte deshalben ein ſchönes Modell von einem David, welcher den Riſen Goliath unter ſeinen Füßen hatte/ und ihm den Kopf abſchluge/ mit dem Vorwand/ ſolches zu gieſſen/ oder in Marmor zu hauen/ und hernachmal in dem Palaſt von Medicis aufzurichten/ wo vorhin ein David, von Donati Hand/ hingeſtelt geweſen. Diß Modell bracht Baccio nach Rom zu dem Papſt/ welcher Baccio gleich zu Andrea Contucci geſandt/ mit Befehl/ daß man ihme daſelbſt etliche Hiſtorien zu machen geben ſolte. Als er nun von Andrea, wegen ſeines großen Ruffs in der Kunſt/ als auch referirten Päpſtlichen Befelchs/ freundlich empfangen und tractiret worden/ hat man ihm einen Marmor/ daraus Mariæ Geburt zu ſtalten/ gegeben/ welches er auch nach dem Modell ſehr bald ins Werk gerichtet/ dieweil er aber ein Menſch/ der keine Geſellſchaft vertragen/ auch wenig guts von andern reden konte/ begunte er ſich gegen andern Bildhauern/ die daſelbſt auch in Arbeit waren/ heraus

Komt nach Rom/ und arbeitet bey unſer Frauen zu Loretta.

Baccio war unbeſcheiden und erweckte damit überall Feindſchaft.

zu laſſen/

zu laſſen/ und zu ſagen/ daß die Werk/ des Andrea, wie auch der andern/ keine Zeichnung hätten/ welches/ als es Andrea zu Ohren kommen/ ſagte er zu Baccio in einem freundlichen Geſpräch ganz vertraulich/ daß die Werke mit der Hand/ und nicht mit der Zungen gemacht würden / und daß die Zeichnungen nit aus dem Papier/ ſondern aus dem Werk ſelbſt/ wann ſie ausgemacht und daſtehen/ abzunehmen ſeyen / und hoffe er / daß ins künftige Baccio mit mehrerer Höflichkeit von ihm reden werde. Weilen ihm aber Baccio ganz hochmütig und mit Schmähworten geantwortet / konte es Andreas nicht länger erdulten/ ſondern lieffe auf ihn zu/ und ſolte ihn wol gar umgebracht haben / wo man nicht darzwiſchen gekommen wäre. Worauf dann Baccio ſich hinweg begeben / und ſeine Hiſtorie nach Ancona bringen laſſen müſſen/ allwo ſie auch ſchier ausgemacht verblieben. Als aber Baccio wieder verreiſet/ iſt ſie nachmalen von Raphäel von Monte Lupo zu End gebracht/ und neben des Andreæ Werke geſtellet worden.

Baccio kame nach ſolchem wieder auf Rom/ woſelbſt ihm/ durch den Cardinal Giulio de Medicis, ein Bild für den Papſt/ in den Palaſt de Medicis in Florenz / angedingt wurde; da machte er nun einen Orpheus, welcher auf ſeinem Inſtrument ſpielet/ und mit der Lieblichkeit Cerberum den Höllen-Hund/ verſöhnet/ ja dardurch die Hölle ſelbſt zum Mitleiden bewegt. In dieſem Werk folgte er dem Apollo von Belvedere zu Rom nach/ und obwolen ſein Orpheus ſelbige action nicht verricht/ ſo hat er jedoch ſehr eigentlich die Manier des Leibs und aller Glieder in Obacht genommen. Nachmals lieſſe ihn der fürnehme Cardinal Julius in ſeinem Hof zu Rom/ unter den Berg Mario, von ſtucco zwey Coloſſen oder Riſen machen / weiln Baccio allezeit ſehr Riſen zu machen geneigt war/ dieſe nun ſind acht Elen hoch und ſehr ſchön geweſen.

Macht einen ſpielenden Orpheus.

Unterweilen/ als Baccio an dieſen Dingen arbeitete/ zeichnete er nebenher ſtets / und machte für Marcus von Ravenna und Auguſtin Venetiano, Kupferſtechern/ unter andern ein großes Blat vom Kinder-Mord/ worinn er viel nackende Männer/ Frauen und Kinder / todte und lebendige / mit unterſchiedlichen actionen von Frauen und Solbaten zuwegen gebracht/ und hierinn gab er die gute Zeichnungen/ ſo er in den Figuren hatte/ wie auch den Verſtand in Nerven / Adern und Gliedmaſſen zu erkennen / welches Werk ihn dann in ganz Europa berühmt und bekant gemacht. Er färtigte auch noch ein anders ſehr ſchönes Modell von Holz/ desgleichen auch von Wachs / nämlichen ein Grab für den König aus Engelland / welches aber Baccio für ſich nicht ins Werk ſetzen können/ eh und bevor Benedictus von Rovezzano, Bildhauer / dieſes Grab in Kupfer gebracht.

Läßt den Kindermord ſehr ſchön in Kupfer ausgehen.

Zu derſelben Zeit hatte Franciſcus, König in Frankreich/ noch kein Bild von Marmor/ weder antich noch modern, da hat er nun durch einige Cardinaln oder Geſanden an den Papſt geſucht/ eines zu überkommen. Und als die Geſanden ſehr großes Gefallen an dem Laocon von Belvedere, den ſie ſehr hoch geprieſen / getragen / wurde von dem Cardinal von Medicis Baccio befraget: ob er ſich einen ſo guten Laocon zu machen getraute? Worauf Baccio zur Antwort gab/ daß er ſich wol einen bäſſern herfür zu bringen unterſtünde/ weswegen ihm der Cardinal ſolchen anbefohlen/ Baccio machte indeſſen / biß man den Marmor herbeyſchafte/ einen von Wachs / der ſehr gerühmt worden / auch einen andern von Kreid und Kolen/ alſo groß / als groß der Antichen Marmor war. Wie nun aber der Marmor angekommen/ ließ ihne Baccio ſtellen auf das beſchloſſen Hauß von Belvedere, und machte fürs erſt das fürnehmſte von den Kindern von Laocon, und vollendete ſolches ſo/ daß der Papſt und alle Kunſt-verſtändige damit wol vergnügt geweſen/ weilen zwiſchen dem ſeinen und den Antichen ſich faſt kein Unterſchied erwieſen/ da er aber das andere Kind und den Vatter ein wenig zuwegen gebracht / ſtarb der Papſt / und wurde darauf Adrianus der ſechſte von Utrecht erwehlet / da kehrete Baccio mit dem Cardinal wieder nach Florenz/ allwo er denſelben in der Zeichenkunſt unterwieſen; Da aber Papſt Adrianus Todts verfahren / und an ſeine ſtatt Clemens der Siebende komen/ iſt Baccio auf der Poſt nach Rom/ um der Crönung beyzuwohnen / gekommen / zu welcher er die Bildnus des Papſts halb rund verfärtiget / vor die ihm nachmals eine eigene Wohnung und pension gegeben wurde / da er ſich dann wieder zu ſeinem Laocon gewendet / und denſelben erſtlich von Wachs zubereitet / da er dann an den Muſculen und der Härtigkeit mit der antiche-manier überein geſtimmet / und dardurch wol zu verſtehen gegeben / was er in der Kunſt vermöge. Dieſer gemeldte Laocon gefiele dem Pabſt alſo wol/ daß er ſolchen nach Florenz / um daſelbſt in den Palaſt von Medicis / zu Ende des andern Hofs/ zu ſtellen/ geſchicket / und dem König andere antiche-Bilder zukommen laſſen.

Will einen bäßern Laocon machen, als die Antichen zu Rom

Wie dann der Anfang ſehr wol gelungen.

Baccio wurde für diß und anders mehrs/ ſo er gemacht / von dem Papſt in die Ritterſchaft zu S. Peter aufgenommen. Und als er wieder nach Florenz gekehrt / mahlte er einen heiligen Johann in der Wüſten / wie er in der linken Hand einen Engel hält / und mit der rechten gen Himmel weiſt. Dieſes ſtellte er in ſeines Vatters Werkſtatt/ um Johann Franciſco Ruſtichi ſeinen erſten Lehrmeiſter damit zu trutzen/ als der daſelbſt die Hiſtorie von S. Pauli Bekehrung gemahlt. Diß Stuck wurde von Baccio ſehr wehrt geacht / und auch von andern verſtändigen Künſtlern/ nicht von wegen des colorit, weiln es zu hart und nicht wol gemacht war/ ſondern wegen ſeiner überaus treflichen Zeichnung/ höchlich geprieſen.

Wird in S. Peters Ritterſchaft aufgenommen.

Hernach machte er den groſſen Riſen Hercules, ſo mit Caco zu Florenz auf den Platz geſtellet worden/ aus einem Marmorſtein/ zehenthalb Elen hoch/ und fünf breit / welches Werk aus Neid Michäel Angelo entzogen / und Baccio gegeben worden / ſo aber dem Volk nicht gefallen wollen / dahero es daſſelbe mit vielen Paßquillen / die ſie an das Geſäms geheft / verſpottet. Da nun Baccio ſeinen Riſen ſahe auf dem Platz ſtehen/ und vermerkte/ daß er am Taglicht nicht ſo gar wol heraus käme / weilen die Muſculen wegen ihrer Lin-

Macht den Hercules auf den Platz zu Florenz.

digkeit und Kleine nicht konten geſehen werden/ ließe er ihn mit einer Bühnen umziehen / ſtiege hinauf / und gabe denen Mußkulen mehrere Vertiefung / und mehr Härtigkeit als zuvor / und deckte ſolchen nachgehends wieder auf/ welcher aber/ wiewolen er ſonſt künſtlich gemacht / und nicht zu verachten geweſen / von dem herrlichen David / der dabey vor dem Palaſt geſtanden / von des Michaël Angelo Hand gantz beſchämet worden. Baccio nun war hierauf ſehr begierig zu wiſſen/was öffentlich von ſeinem Riſen unter dem Volk geſagt wurde/ ſandte derohalben einen Knecht unter das Volk/ um ſolches zu erkundigen: Dieſer aber kame betrübt wieder nach Haus/ und ſagte / daß alles Volk mit gleichem Mund ſeinen Riſen verachte: Worauf Baccio den Knecht befraget/was er dann darvon halte? Der Knecht ſagte/ ſeinem Herrn zu liebe/ daß es ihm wolgefalle. Darauf Baccio verſetzte: Ich wil nicht/ daß du ihn lobeſt / ſondern ſchilt und ſchände meine Arbeit nur aus/ wie alle Welt thut: Dann du weiſt/ daß auch ich der gantzen Welt Sachen verachte und tadle: So geht es eben gleich auf/ und werden wir alle mit gleicher Müntz bezahlet: Worinn dañ Baccio wie alle Ehr-begierige pflegen/ gehandelt/ als welche ein beſonders Lob ſuchen/ an deſſen Stell aber nur Verſchmähung erlangen / welches dañ ihn ſonder Zweiffel nicht wenig verdroſſen haben wird/ ſo er aber nicht von ſich mercken laſſen dörſen. Solch erlittenen Widerwärtigkeit nun / begegnete bald darauf Papſt Clemens, und verehrte denſelben/ über ſeine Bezahlung/ mit einem Hof.

Der von jederman verachtet wird.

Seine Ehrſucht.

Baccio wird von Papſt Clemens mit einem Hof beſchenket.

Nach ſolchem hatte Baccio zu mahlen angenommen eine große Altar-Tafel / und darzu einen ſehr ſchönen Carton gemacht/ wie nämlichen Chriſtus todt von Nicodemo gehalten / und von der Mutter Maria ſchmerzhaft beweinet wird / neben welchen ein Engel ſtehet / der die Dornen-Cron und Paſſions-Nägel hält / diß mahlte er ſehr geſchwind / und ſtellte es auf den neuen Mark in eine Goldſchmieds-Werkſtatt / gienge aber unterdeſſen unter das Volck / um Michaël Angelo Urtheil darüber zu vernehmen. Als nun Michaël Angelo von Piloto dem Goldſchmied dahin gebracht worden / und alles genau überſehen hatte/ ſagte er/ daß ihn wunder nehme / wie daß Baccio, welcher ſonſt ein ſehr treflicher Zeichner / ſolche harte und üble Mahlerey herfür bringen möchte/ ſintemalen ein jeder ſchlechter Mahler diß Werk báſſer ausführen ſolte. Auf welches Baccio, indem es ihme zu Ohren gekommen / die Warheit bekennen müſſen / obgleich er Michaël Angelo ſehr auffätzig und mißgünſtig geweſen / weßwegen er ihme dann vorgenommen / mit eigner Hand nichts mehr zu mahlen/ ſondern einen jungen Mahler Angelo mit Nahmen und des Franciſco Bigio Brudern zu gebrauchen.

Mahlet einem todten Chriſtum.

Der von Michaël Angelo verachtet wird.

Begibt ſich vom Mahlen.

Es geſchahe/ daß/ als zu Bolognien Käyſer Carolus der fünfte gekrönet wurde / ſich Baccio dahin begeben / und bey dem Papſt ſehen laſſen/ darauf auch wieder mit ihm nach Rom gezogen/ allwo ihm wieder eine Cammer auf dem Belvedere eingegeben worden / einige Arbeit zu machen/ indem der Papſt ſein Gelübd / welches er zur Zeit der Verſtörung Roms / da er auf dem Caſtell verſchloſſen ſaß / gethan / vollziehen wolte / nämlich daß er oben auf dem runden Marmor-Thor / das recht neben der Bruck des Caſtels iſt / wolle ſieben kupferne Bilder verfärtigen und aufrichten laſſen/ ſechs Elen hoch / alle liegend und von einem Engel verwundt und gefangen in unterſchiedlichen Actionen, und ſolte der Engel auf einer ſchönen märmorſteinenen Säulen mitten auf dem Thor auch von Kupfer / mit einem Schwerd in der Hand/ ſtehen / und den Ertz-Engel Michaël, als Schutzherrn und Beſchirmern des Caſtels/ bedeuten/ durch welchen er auch aus der Gefängnis erlöſt worden ſeyn ſolle / die ſieben ligende Bilder aber die ſieben Todſünden / welche durch dieſen Engel verwundt und niedergemacht da lägen. Hiervon ließ der Papſt ein modell, wie es ihm beliebte / machen / welches Baccio aus Erden ſo groß / als ſie in Kupfer gegoſſen ſeyn/ zuwegen gebracht.

Seine Arbeit in dem Päpſtlichen Palaſt.

Unterdeſſen berahtſchlaget ſich Baccio mit einem/ der von gutem Verſtand war / und machte in Gold einige Bilder / zwey oder drey Viertel oder ſo viel Spannen lang/ als den Hercules, die Venus, den Appollo, die Leda, und andere Einfäll. Deren guten Theil er ſchon vorhin dem Papſt und andern Herren gemacht / unter andern aber färtigte er eine Hiſtorie / die Abnehmung von Creutz halb rund/ ſehr ausbündig wol gemacht/ und ſauber gegoſſen / dieſe verehrete er Carolo dem fünften in Genua, weßwegen er reichlich darfür belohnet / und zum Ritter geſchlagen worden; überdas wurde er auch von Prinz Doria ſehr beſchenkt / auch ihme weiters von der freyen Stadt Genua ein Bild von Marmar/ ſechs Elen hoch zu verfärtigen beſtellt / welches ein Neptunus, der nach dem Leben den Prinzen Doria abbildete/ ſeyn ſolte/ um ſolchen auf dem Mark zur im̃erwärenden Gedächtnis ſeiner Wolthaten zu ſtellē. Hiervor nun waren ihm 1000. Cronen verſprochen/ und bereits 100. auf die Hand gegeben worden / diß Bild hat er ſtracks angefangen / aber nicht zu End gebracht.

Andere Werke.

Wird vom Kayſer Carolo V. zum Ritter geſchlagen.

Nach dieſem iſt Papſt Clemens, als Baccio obgedachten Hercules ausgemacht / geſtorben; wie nun Baccio leichtlich gewuſt/ daß zu Rom zwey Sepulturen oder Grabſteine für die zween Florentiniſche Päpſte Leo und Clemens gehauen ſolten werden/ iſt er dahin gezogen / um daſelbſt dieſes Werk zu machen / als zu welchem er vorhin das modell bereitet; weil es aber von dem Cardinal de Medicis allbereit einem andern / Namens Alphonſo, verſprochen worden/ und Baccio ſich für des Papſts Schweſter ſehr mit ihm gezankt/ des andern Werke veracht / und die ſeinige geprieſen / wurden endlich die Stein-Zierrahten einem/ Namens Lorenzetto, und dem Baccio die Hiſtorien und Bilder zu machen angedinget / welcher hierzu neue modellen von Holz/ und darauf Bilder und Hiſtorien von Wachs gemacht. Seine Ordinäncien waren wol gut/ aber er brauchte nicht genugſam Verſtand dabey / die verſtorbne Päpſt auf ihren Grabſteinen mit Bildnuſſen recht vorzuſtellen; dieſe modellen nun wurden von Baccio auf den Monte Cavallo zu S. Agatha in den Hof von Cardinal Ridolfi gebracht/ allwohin auch zween andere Cardinäl Cibo und Salviati, um ein

Geräht in Ungunſt wegen ſeiner Zankſucht.

End

End dieſer Grab-Zeichnung zu machen / nachmals gekommen. Unterweiln/ als ſie an der Tafel ſaſſen/ kam ein Bildſchneider/ Tolosmeo geheiſſen / ein aufgeblaſener ſtoltzer Menſch; der nicht viel gutes von andern redete / und nicht Baccii bäſter Freund war/ dieſer / als er an ſie gelangen laſſen / wie daß er mit ihnen zu reden verlangte/ iſt von Ridolfi (nachdem er ſich zuvor zu Baccio gewendt und geſprochen/ daß er ſehen wolle / was Tolosmeo von dieſer Anſtalt der zwey Begräbniſſen ſagen werde/ und Baccio die Thür aufgemacht / daß er ſich dahinter verberge) herein gelaſſen worden. Als nun Tolosmeo hinein kommen/ hat man ihme zu trinken gegeben / und ihn darauf befragt/ was er von dieſer Anſtalt halte / ſo Baccio gemacht hätte? Stracks fieng Tolosmeo an/ dem Cardinal zu bedeuten/ daß ſie übel hierinnen gehandelt / indem ſie ſolches Baccio beſtellt und übergeben / mit fernerem Anhang / daß er in der Kunſt unerfahren / geitzig/ ſtolz und hochmütig ſeye. Da er nun alſo lang ſolche Untugenden erzehlet/ konte Baccio ſich nicht länger enthalten / ſondern trate hinter der Thür mit einem zornigen Angeſicht herfür / und ſagte zu Tolosmeo, was hab ich euch gethan / daß ihr von mir ſo nachtheilig und verleumderiſch redet? Diß unverhofte erſcheinen Baccii nun/ ſtopfte Tolosmeo alsbald den Mund / ſo / daß er nichts anders als zu dem Cardinal geſagt: Was iſt das für ein Spiel mein Herr? Ich will mit keinem Pfaffen mehr etwas zu thun haben/ und gienge hiermit auch davon. Da haben die Cardinal alle anfangen zu lachen / und Salviati zu Baccio geſprochen: habt ihr gehört/ was dieſer von eurer Kunſt redet / machet ihn nun mit dem Werk ſelbſten zu einem Lügner.

Baccio wird von einem andern Bildhauer ſehr verachtet.

Der aber darüber beſchimpfet wird.

Baccio legte ſo bald ſeine Hand denen Bildern und Hiſtorien an / machte dieſelbe auch aus/ wiewol ohne ſonderbaren Fleiß und Conſideration der Pflicht / mit welcher er dieſen zween Päpſten zugethan geweſen/ ſintemalen er in ſolchen Bildern und Hiſtorien gar wenig Kunſt angewendet/ und ſorgfältiger geweſen/ das Geld zu empfangen/ als in dem Marmor zu arbeiten. Welches als es die fürnemſte Herren vermerkt / und daß noch zwey Stuck Marmor übrig / woraus beyder Päpſt ſitzende Bilder noch verfärtiget werden ſolten / wahrgenommen / baten ſie ihn / er ſolte doch hierinnen bäſſern Fleiß anwenden/ ſinnreicher dieſelbe ordiniren / und zu Ende bringen. Weiln aber Baccio ſchon die gantze Sum̃a Gelds empfangen/ brachte er liſtiglich eine Reiſe nacher Florenz aus/ dingte ſich daſelbſt in den Dienſt des Hertzogs / alwo ihme dann viel marmorſteinerne Bilder / ſo Michaël Angelo zugehörten / vorgegeben worden/ die Baccio aber alle in Stucken zerſchlagen: weil er Michaël Angelo feind geweſen / und dardurch ihme einen Spott zu erweiſen gedacht.

Macht zwo Päbſtliche Begräbniße ohne ſonderbaren Fleiß.

Baccio beneidet Michaël Angelo, und ſchlägt viel ſeiner Werke zu Stucken.

Er fande auch zu S. Lorenz in dem Werkplatz des Michaël Angelo zwey marmorſteinene Bilder/ als den Hercules, wie von ihm Antheus erdrucket wird / welche dem Hertzog von Bruder Gioanni Agnolo Bildſchneidern gemacht worden / dieſe begehrte er auch / und ſagte zu dem Hertzog / daß der Mönch dieſen Marmor auch verderbet hätte / und zerſchlug ihn ebner maſſen in viel Stuck; diß hat er aber alles unter dem Schein gethan/ daß er ſolchen Marmor / weil derſelbe ihme zu den Fontagnen im Luſtgarten / wie auch zur Begräbnis des Herren Johann von Medicis, als welche er durch ſein Großſprechen dem Bildſchneider Tribolo aus den Händen entzogen / tauglich/ gebrauchen müſte.

Als nun Baccio an dieſer Begräbnis in der Arbeit begriffen / machte er unter andern in Marmor die Bildnus dieſes fürnehmen Herren Joan, welche aber / ob ſie gleich guten Theil färtig geweſen / doch unausgemacht verblieben / indem er in das vorderſte Theil der Begräbnis eine Hiſtorie von halb rund / da die Bilder ungefehr zwey Elen hoch angefangen/ woſelbſt gemeldter Herr Johann ſitzt / und vor ihm viel gefangene Soldaten / auch entblöſte nackende Frauen gebracht werden / welche aber ohne einige invention oder Bewegung da ſtehen; bey dem andern End der Hiſtorie præſentiret ſich einer/ ſo auf ſeinen Schultern ein Ferklein trägt / mit welchem Bild/ wie man ſagt / er einen Herren / Balthaſar da Peſcia genannt / vermeinet haben ſolle/ weilen er demſelben deßwegen feind geweſen / daß er die zwey Bilder der Päpſte Leo und Clemens zu Rom bey einem andern beſtellt/ und ſo viel zuwegen gebracht / daß Baccio das empfangene unverdiente Geld / deſſen er doch bedürftig war / wieder zuruck müſſen geben.

Seine Werke zu Florenz.

Als nun Baccio dieſe Begräbnis ſchier zu End geführet / iſt er ſtetigs dem Herzog Coſimo in Ohren gelegen / wie ein herrliches Lob die Antichen mit gemachten ſtatuen und Gebäuden hinterlaſſen / und daß der Herzog denenſelben hierinnen auch nachfolgen ſolte / wordurch er dann denſelben zu ſeinem Vortheil einen ſchönen Bau anzufangen zu bereden geſucht / der auch darauf eine offene Audienz-Kammer / um fremde Geſandten und andere in ſolcher anzuhören / aufführen laſſen. Hierzu nun nahme Baccio einen Baumeiſter Júlian di Baccio d' Agnoli, und bracht zuwegen/ daß dieſes ein Werk war von überaus großem Koſten/ anfangs zwar hat er wenig gefordert/ aber allzeit/ ſo oft ein Bild färtig geweſen/ darfür 500. Cronen begehrt / worbey er dann auch ſehr fleiſſig ſich erzeigt/ ſeine penſion oder Monatgeld richtig zu empfangen. Unter andern Bildern hat er den Herzog Coſimus gemacht / weiln aber das Angeſicht ihme ganz nicht geglichen / und das Bild dardurch ſehr geſchändet wurde/ ſchluge er ihm das Haupt ab/ als ob er ein anders darauf machen wolte/ lieſſe es aber nachmals ſo bleiben.

Ordiniret die Audienz-Cam̃er zu Florenz.

Da diß Werk angefangen/ und die Bilder zum theil aus dem rauhen gehauen waren / brachte er dem Herzog wieder was neues in den Kopf/ nämlichen den Chor und hohen Altar von S. Maria del Fiore zuzurichten / in welchem Werk ſich Baccio wieder an die Marmor-Bilder gemacht / und unter andern einen Adam und Eva verfärtiget/ und etliche Bilder hernachmals in andere verändert; Endlichen aber hat er wieder einen Adam und Eva mit großem Fleiß/ in Meinung/ mit ſolchem dem Volk eine Vergnügung / wie ſich ſelbſt zu geben / zugerichtet. Dieſe nun ſtellte er auf den Platz / hatte

Macht etliche Bilder zu S. Maria del Fiore.

aber eben ein ſolches Glück damit / als wie mit ſeinen andern Sachen / ſintemalen ſolches (ſo wol mit Lateiniſchen als Toſcaniſchen Reimſchriften ſehr beſchimpft worden / deren eine folgenden Inhalts geweſen iſt :

darauf Paßquillen angeſchlagen werden.

Weil Adam und ſein Braut das Paradeis entehrt/
So wurden ſie daraus zu ihrer Straff verſtört/
So dieſe Bilder auch : Weil ſie der Kirch ein Schand/
Bekamen ſie/ von dort verjagt/ hier ihren Stand.

Hierbey iſt zu merken / wie der Trutzige oftmalen getrutzet worden / und daß ſelten einer mit allen Eigenſchaften der Kunſt begabet ſey. In des Baccio Werken mangelte allezeit die Annehmlichkeit/jedoch waren ſie von guter proportion, ſchön und wol geſtellt/ wie nicht minder von guter Zeichnung / daß ſie durch ſolches zum wenigſten wol ein Lob verdienen könten. Es hat ſich aber einmal zugetragen/ daß eine edle Frau / welche dieſe Bilder ſtark beſehen/von etlichen Edelleuten gefragt worden/ was ſie davon bedunkte ? Da gab ſie zur Antwort : von der Männer Leib gebührt mir kein Urtheil zu fällen / von dem weiblichen aber zu reden/ ſo hat die Eva zwey gute Theil/ ſo würdig zu loben/ weiln ſie weiß und ſtandhaftig iſt. Dieſes war eine ſehr liſtige Antwort / ſo von ihnen hoch geprieſen worden / jedoch aber dem Künſtler wenig Lob gebracht / weil ſie damit allein den Marmor wegen der Weiße lobte / und durch die Standhaftigkeit die Tugend / ſo allen Frauenbildern wol anſtehet/ verſtanden. Baccio machte zu dem Altar noch zwey Bilder / von Marmor / einen nackenden Chriſtus und einen Engel / welcher ihn aufhält / diß ſolle eines von ſeinen bäſten Werken geweſen ſeyn / auch fieng er an / einen GOtt den Vatter halb nackend weiters zu verfärtigen / ſo aber unausgemacht verblieben. Es gabe aber Baccio letzlich nicht mehr acht auf die Reden des Volks / ſondern trachtete einig und allein dahin / ſich reich zu machen / wie er dann viel ſchöner Höf / Weingärten und Häuſer gekauft / und ſich forthin nicht viel mehr mit der Arbeit zu beladen willens geweſen / ob gleich die Kammer vor den Grafen und den Herrn Johann zur Audienz, wie auch der Chor mit dem Altar von S. Maria del Fiore nicht zu End gebracht wäre.

Sein Fehler.

Durch eine Edle Frau flüglich getadelt.

Baccio legt ſich auf nichts anders/als auf das Geld gewinnen.

Es begab ſich aber darauf / daß einer aus Frankreich / Namens Benevento Cellini , ſo dem König Franciſco für einen Goldſchmied gedient / und auch neben ſeiner Kunſt ſehr fürtreflich mit dem Gieſſen umzugehen wuſte/ankommen/ wie nun der Herzog den Luſt / die Stadt Florenz auszieren zu laſſen/ überkommen/ iſt ihme dieſer Benevento darzu recommendirt und geprieſen worden. Deme nun hat der Herzog / nach erwießner großer affection und Wolneigung / ein kupfernes Bild von fünf Elen hoch zu gieſſen / angegeben/ welches ein nackender Perſeus, ſo eine bloße Meduſa unter ſich gehabt und enthaupt geweſen / und unter einen Bogen von der logie auf dem Platz geſtellet werden ſolte. Als Benevento nun an dieſem und andern Dingen gearbeitet / beneidete denſelben Baccio ſehr / und konte nicht ertragen / daß ein Goldſchmied gleich ein Bildhauer werden wolte / als der nur metallene Bildlein und andere geringe Stuck zu machen gewohnet wäre / demnach große Coloſſen oder Riſen zu gieſſen und zu ſtalten / ſich nicht unterſtehen ſolte / konte auch ſeinen Neid und Mißgunſt / in Gegenwart des Benevento, vor dem Herzog nicht verbergen / aber er fande auch einen / der ihme im reden gewachſen und ſich zu verantworten wuſte ; über welches kurzweilige Geſpräch oder Gezänk dann der Hertzog ſich ſehr erluſtiget ; Baccio aber dardurch angetrieben wurde / deſto eiferiger und begieriger ſeinen GOtt Vatter zu End zu bringen. Weilen er aber die vorige Gunſt bey dem Herzog nicht mehr verſpürte / hielte er ſich meiſtens an die Herzogin. Eineſt geſchahe / daß dieſe zwey in einem hitzigen Geſpräch wieder aneinander waren / da immerzu einer des andern Werk verachtet und getadelt / ſo daß Benevento mit zornigem Angeſicht drohend zu Baccio geſagt / verſehet euch nur einer andern Welt / dann auf dieſer ſolt ihr nicht lang mehr bleiben / weiln ich euch bald davon helfen will. Deme aber Baccio geantwortet : Laſt es mich zuvor doch wiſſen / daß ich mein Teſtament und Beicht machen könne / und nicht ſterbe als eine Beſtia/ gleichwie ihr eine ſeyd / alſo gaben ſie einander immerdar Stich mit der Zungen/ ohne einiges Blutvergieſſen / welches / indem es etliche Monat gewähret / endlich ihnen zuletzt von dem Herzog unterſagt und verbotten worden.

Benevento, ein Bildhauer/ komt nach Florenz.

Den Baccio nicht neben ſich leiden will.

Darauf aber hatte er von ihnen begehret / daß ſie beyde nach dem Leben ihn contrafäten / und in Kupfer in groß biß auf den halben Leib / aufs bäſte als ein jeder vermocht / und Lob davon zu erhalten verlangte/ gieſſen ſolten. Indeſſen endigte Baccio ſeinen GOtt den Vatter / und ließe neben her durch Vincentio de Roſſi, ſeinen Lehrjungen/ zween Engel / die beyderſeits Kerzen halten / machen / welches als es ſamt andern zu dem Altar gehörigen Zierrahten färtig geweſen / von ihme aufgedeckt / und allem Volk gewieſen worden / wobey er dann alle Mittel erdacht / den Herzog dahin zu bewegen/ daß er kommen und ſolches beſehen wolte / ſo er aber gänzlich unterlaſſen / obgleich er von der Herzogin auch erſucht und darum gebetten worden / ſintemalen er mit Baccio ſehr übel zufrieden geweſen / daß er ſo viel ſchöne Werk ungefärtigt ſtecken und liegen laſſen / und doch ſo viel Güter und Schätze von dem Herzog empfangen. Als nun Baccio geſehen / daß er zugleich aus dem Dienſt und Gnade des Herzogs gekommen/ hat er ſich alſo darüber entrüſt und bekümmert / daß niemand mit ihme umgehen können. Nachmalen muſten wieder Baccio, Benvento, und ein anderer Bildhauer/ Bartholomæus Ammannati, von Marmor/ einen Riſen/ mehr als zehen Elen hoch machen / darzwiſchen Baccio einen todten Chriſtum zu End brachte/welchen Clemens ſein Sohn/ ſo jung geſtorben war/ angefangen hatte/ weiln er vernommen/ daß Michaël Angelo zu Rom auch einen mit einem Grabbild / zu einer Begräbnis unter-

Kommt in Ungnad bey dem Herzog.

Bereitet ſeine Begräbnis.

unterhanden haben ſolle / dahero er dieſen auch zu ſeinen Grab vollenden / und auf den marmornen Altar in die Kirchen von Servi, wo er eine Gruft/ um ſeines Vatters ſeinen / und all der ſeinigen abgeſtorbne Leichnam dahin zu legen / ſtellen wollen; Dahin er dann ſelbſt mit großer reverenz den Leichnam ſeines Vatters begleitet/ und daſelbſt ſich vielleicht zu viel bemühet / daß er unpäßlich nach Haus gekommen / und nachdem das übel bey ihme täglich überhand genommen / den achten Tag darauf/ Anno 1559. geſtorben. Er hat aber 72. Jahr erreichet / und iſt neben ſeinen lieben Vättern begraben worden / da dann ſeine Grabſchrift folgenden Inhalts geweſen:

Seine Grabſchrift.

Jacobs Ritter Bandinel,
Ligt allhier begraben.
Chriſti Bild wöll' ſeine Seel
Am Gerichts-Tag laben/
Die Jacobe/ ſein Gemahl/
Iſt auch hier zu ſehen.
GOtt läß ſie im Himmels-Saal
Beyeinander ſtehen.

Das XIV. Capitel.

FRANCISCO SALVIATI und DANIEL RICCIARELLI.

Innhalt.

LXIII. FRANCISCO SALVIATI, Mahler von Florenz. Iſt anfänglich ein Goldſchmidt: Macht große Freundſchaft mit Giorgio Vaſſari. Seine Werke in der Jugend. Eine Hiſtorie von Samſon. Komt zum Cardinal Salviati. Seine Werke zu Rom. Auf dem Capitolio. Seine Werke zu Florenz/ und zu Venedig. Komt wieder nach Rom / und Florenz / woſelbſt er mahlet den Audienz-Saal / etliche Hiſtorien von Camillo, einen Triumph / andere Hiſtorien/ und Patronen zu Teppichen. Läſſt ſich zu Rom häußlich nider. Seine Werke daſelbſt. Etliche Hiſtorien von David. Eine Bataglia. Iſt ein fürtrefflicher Meiſter in nackenden Bildern. Komt in Frankreich. Wird aber daſelbſt nicht ſonderlich geliebet. Zieht wieder nach Rom. Sein Hochmuht erwecket ihm Feindſchaft: Will mit andern nicht um den Vorzug mahlen / und zieht deßhalben heimlich von Rom. Kehrt doch wieder zuruck / und ſtirbt für Unmuht. LXIV. DANIEL RICCIARELLI, Mahler und Bildhauer von Volterra. Komt nach Rom. Seine Werke daſelbſt / und in der Capelle Maſſimi. Als auch in einer Capell in der Kirche Trinitatis. Die Hiſtorie von S. Helena. Gar langſame Arbeit wird gemeiniglich hart und ſchwermühtig. Mahlet in dem Farneſiſchen Palaſt eine Kammer/ und in dem Mediceiſchen etliche Hiſtorien von Carolo V. Komt an Pieryns Stelle/und mahlet in den Päpſtlichen Palaſt. Mahlet noch eine Capelle zu S. Trinita. Darein nach ſeinem Vorriß der Kinder-Mord kommen. Andere Werke dieſes Künſtlers. Begibt ſich auf das Bildhauen. Kleidet zu Rom etliche freche Bilder des Michäel Angelo. Gieſt von Kupfer eine ſehr künſtliche ſtatue.

LXIII. FRANCISCO SALVIATI, Mahler von Florenz/

DAß die Kunſt ihre Künſtler durch emſigen Fleiß und Beſtändigkeit nicht allein unterweilen erhebe/ ſondern auch wol gar adle / und ſamt dem Namen ein fürnehmes Geſchlecht zuwegen bringe / iſt an FRANCISCO, einem Florentiniſchen Burgers und Sammetwebers-Sohn / Michaël Angelo Roſſi genannt/ erweißlich/als welcher Franciſco ſeinen Namen von dem adelichen Hauß Salviati bekommen / dieſen wolte ſein Vatter mit allem Fleiß auch zum Sammet-weben anhalten/ aber ſeine Sinn und Gedanken ſtunden auf die Zeichen-Kunſt gericht. Zu welchem End er von ſeinem Vettern / der/ gleichwie er noch jung und auf die Goldſchmids-Kunſt ſich gelegt / mit fürtreflichen Meiſter-Zeichnungen verſehen worden / die er heimlich mit groſſem Fleiß bey Tag und bey Nacht abgezeichnet. Nachmalen begab er ſich auch/ auf Zuſprechen einig anderer Perſonen / zu der Goldſchmieds-Kunſt / worbey er dann im Zeichnen ſehr zunahme / und des Feyertags neben anderen Jünglingen ſehr emſig darinnen arbeitete.

Iſt anfänglich ein Goldſchmidt.

Er ſuchte unter andern eine immerwährende Freundſchaft mit Giorgio Vaſſari, welcher auch gleich wie er ein Knab ware / zu ſtiften / welches dann ſo wol ausgeſchlagen/ daß er ihm/ als er heimlich zu Andrea del Sarto gethan worden/ alle ſeines Lehrmeiſters Zeichnungen heimlich zukommen laſſen / die Franciſcus nachgehends Tag und Nacht mit großer Begierde abcontrafätet/ letzlich wurde Vaſſari zu Baccio Bandinelli gedingt/ allwohin auch Franciſco, zu eines und des andern großen Vortheil und Aufnehmen kame / da ſie dann alſo beyſamen mehr in einem Monat / als ſonſten in zweyn Jahren / lerneten. Nach aufgeheb-

Macht groſſe Freundſchaft mit Giorgio Vaſſari.

Seine Werke in der Jugend.

ter Belägerung der Stadt / machte Franceſco ein Voto, oder eine Gelübds-Tafel / welche man/ wegen gethanen Gelübds/ in der Kirchen aufhängen ſolte. Dieſe nun præſentirte einen Soldaten/ der in ſeinem Bett von andern Soldaten / um ihn zu ermorden/ überfallen wurde/und obſchon ſolches ein Stuck von geringer Belohnung ware/ machte er doch ſolches mit ſo großem Fleiß / daß es nachmalen in hohem Werth gehalten worden iſt. Nach ſolchem färtigte er in das Cloſter Badia über den Tabernacul 3. Hiſtorien / deren die erſte die Aufopferung Abrahams in ſich begriffe / die andere aber das Manna / und die dritte das Oſterlamm/ diß Werk zeigte gleich an / was hinkünftig aus ihm werden ſolte. Hierauf bildete er weiters eine Delila, welche Samſon die Haarlocken abſchneidet/ und in die Ferne wie der Tempel über die Philiſter fället / welches Stuck in Frankreich geſendet worden / und Franciſco vor all andern Florentiniſchen jungen Mahlern berühmt und bekannt gemacht.

Eine Hiſtorie von Samſon.

Es begabe ſich/ daß zu Rom der alte Cardinal Salviati einen guten jungen Mahler / der ihme nach ſeinem Gefallen etliche Dinge bilden möchte/ und worzu er ihm/ ſich genugſam zu üben / alle Gelegenheit geben wolte / bey ſich zu haben verlangte. Deme nun iſt Franciſco zugewieſen worden / der dann den Cardinal gleich alſo vergnügt / daß er ihm in Borgo Vecchio ein eigen Zimmer eingegeben / und 4. Gold-Cronen des Monats ſamt der Tafel / allwo die Edelleut ſpeiſen / beſtellet. Als derowegen Franciſco das erſte Glück alſo anlachte / machte er für den Cardinal ein Marien-Bild/ und wiederum auf ein Tuch einen Franzöſiſchen Herrn/ der einen Hirſch jagt / welcher ſich aber in den Tempel der Diana ſalvirt / nachmalen ließ ihn der Cardinal eine Tafel/ und darinn in ein Marien-Bild das Contrafät ſeiner Baaſen und auch ihres Eh-Manns bringen. Uber dieſes Glück nun erfreuete ſich Franciſco ſehr/ abſonderlich weil auch ſeinem lieben Freund und Mitgeſellen dem Vaſſari ein gleiches zugeſtanden/ als welcher zu dem Cardinal de Medicis promovirt worden / da ſie dann beyde ſich nicht weit voneinander gehalten/ um alles denkwürdige zu Rom beyeinander zu bringen. Dahero wann der Papſt ſich nicht zu Haus befunden / haben ſie in der Cammer den ganzen Tag / ohn Eſſen und Trinken / gezeichnet.

Komt zum Cardinal Salviati.

Seine Werke zu Rom.

Franciſco wurde von ſeinem Cardinal in die Capellen ſeines Palaſt einige Hiſtorien von dem heiligen Johann Baptiſt zu mahlen anbefohlen/ weßhalben er ſich mit Vaſſari in ſeine Stuben zum nachſinnen erhoben / und denſelben nackend nach dem Leben gemacht/ auch darauf in Campo Santo einige Anatomien vorgenommen. Vaſſari zoge hernachmals gen Florenz / Franciſco aber verfärtigte nach etlichen groſſen Werken viel in S. Maria della Pace, ſo ſehr geprieſen worden / nachfolgends auch bey Ponte S. Angelo für einen Palaſt des Papſts Wappen / mit großen Bildern auf naß/ ſo nicht weniger ſehr gefällig zu Geſicht kommen. Anno 1535. bey Ankunft des Käyſers in Rom/ mahlete Franciſco, welcher nach ſeinem Herrn den Namen Salviati behalten / etliche Stuck grau in grau / ſo über alles preißwürdigſt ſich herfür gethan / weiters auch auf Tuch von Waſſer-Farben das Leben Alexandri des großen / ſo nachmals in Flandern in Tapezerey gewürkt worden. Wiederum ließ er von ſeiner Hand ſehen noch etliche Sachen von Triumphen / und zu einer Comædien ein ſchön Perſpectiv, auch in ein Buch für einen Poëten viel Hiſtorien / für ſeinen Cardinal aber eine Zeichnung / wie David geſalbet wird von roter Kreiden / und dieſes war das bäſte aus allen/ ſo Franciſco Salviati jemals gezeichnet hatte/ und wurde dannenhero mit eingelegtem Gold von Damian von Bergamo gearbeitet.

Bald darauf muſte Franciſco eine Hiſtorie auf das Capitolium in die Kirchen / von S. Johañis Enthauptung/ und wie Maria die Eliſabeth heimſucht/ mahlen / dieſe brachte er auf naß zu End Anno 1538. und war ſolches das herrlichſte Gemähllwerk / ſo Franciſco jemalen / ſo wol in dem ordiniren und zuſammenfügen der Hiſtorien / als auch vermindern der Figuren nach der Proſpectiv- und Architectur-Regulen / in Gebäuden / wie nit weniger wegen der nackend- und gekleideten / auch dero annehmlichen Geſichter / und allen übrigen Theil/ gemachet hatte/ alſo kein Wunder geweſen/ daß ganz Rom darüber ſich zum höchſten verwundern müſſen. Unter ein Fenſter machte er einig artige Hiſtorien von Marmor / die wunder-lieblich zu Geſicht kamen / unterdeſſen gienge Franciſco viel Zeit hinweg/ weiln er aber diß Werk in Campidoglio verfärtigte/ zeichnete er etliche Sachen/ und mahlte einen Phäeton, den zuvor Michaël Angelo gezeichnet hatte.

Auf dem Capitolio.

Nach mehr verfärtigten Werken kame er nach Florenz / allwo er von ſeinen Freunden wol empfangen worden. Daſelbſt nun mahlte er auch einen Triumph zur Hochzeit des Herzogs Coſimi, welchen er aber einen andern nach ſeiner Zeichnung vollenden laſſen / und reiſete darauf nach Venedig/ woſelbſt er dem Patriarchen ſehr beliebig geweſen/ und für ihne die Geſchicht von Pſyche machen müſſen / welches faſt das ſchönſte Stuck in ganz Venedig genennt werden mag. Nachmalen verfärtigte er in eine Cammer / wohin Gioanni von Udine viel von ſtucco gemacht / etliche nackende und gekleidete Bilder ſehr zierlich und wol: Zu den Nonnen Corporis Domini, wie auch zu Venedig / machte er mit großem Fleiß einen todten Chriſtus mit Maria und einigen Engeln in der Luft / ſo die Paſſions-Inſtrumenten in der Hand halten / auch contrafätete er den Poëten Pietro Aretino, und ſchickte ſolches mit einigen Verſen/ zu des Mahlers Lob / an den König in Frankreich. Als ihm länger zu Venedig zu ſeyn verdrießlich gefallen/ kehrete er wieder in ſein gewünſchtes Rom/ und kame daſelbſt Anno 1541. an/ da er dann gleich in des Papſts Palaſt einige Contrafäte/ wie auch eine ſchöne Tafel in die Capelle / ſamt unterſchiedlichen Stucken in die teutſche und andere Kirchen gemacht.

Seine Werke zu Florenz/ und zu Venedig.

Komt wider nach Rom/

Hernach iſt er wieder durch einig gegebnen Raht nacher Florenz gezogen / allwo er bey dem herzoglichen Hof Arbeit angenommen / weiln da-

und Florenz

ſelbſt ein ſehr langſamer Mahler ſich befunden. Er machte aber ſelbigen Orts ein Marien-Bild für des Herzogs Ohm / um dadurch die Gunſt des Herzogs ſelbſt zu erwerben und an ſich zu ziehen/ auch darbey einige Contrafäte / ſo von vielen ſehr geprieſen worden / und zwar von dem Mahler Taſſo ſelbſt / welcher doch ſonſten andere zu loben/ wenig im Brauch hatte / und hielte dabeneben an/ daß ihme der Herzog etwas beſonders zu machen belieben laſſen wolte. Endlich wurde ihm in dem Palaſt der Audienz-Saal/ der vor die Capellen kommt/ zu mahlen gegeben/ dieſen Saal nun/ welcher ſchwär in Hiſtorien/ wegen der vielen Fenſter/ Thüren und anders auszutheilen war / hatte Franciſco zum bäſten abgetheilet / ſo daß er zum erſten auf der Seiten der Capellen / zwiſchen zwey Corinthiſchen Ständen/ zwey reichliche Feſtonen/ von unterſchiedlichen ſehr natürlichen Früchten / auf welchen ein nackendes Kind/ das Wappen von Medicis und Tolledo ſitzet haltend / gemacht / und hernachmals zwey Hiſtorien darein gebracht / wie nämlichen Camillus den Schulmeiſter denen Kindern zu geißlen übergeben / und wie die Franzoſen von Camillo überwunden und ihre Häuſer verbrandt worden/ neben ſolchen machte er die Occaſion oder Gelegenheit / welche das Glück bey den Haaren hält ; in der Mitte der Porten aber färtigte er zwey Hiſtorien / deren die eine in ſich begreift/ wie die Franzoſen das Gold wägen / und Camillus die Römer erlöſt/ worinnen viel ſchöne Figuren/ Landſchaften und unterſchiedliche ſchöne guldene Kannen / Schalen und dergleichen / enthalten ſind ; die andere aber / wie Camillus auf dem Triumph-Wagen von vier Pferden gezogen wird/ und über ihm die Fama, ſo ihne bekrönet/ ſchwebet/ vor dem Wagen gehen die Prieſter / mit der Bildnis der Juno mit Traſcheen und Sieg-reichen/ ſehr reichlich gemacht / neben dem Wagen aber die Gefangene in unterſchiedlichen actionen zu hinterſt die gewapnete Soldaten/ unter welchen Franciſco ſich ſelbſt ganz lebhaft abgebildet. In die ferne kommt die Stadt Rom ſehr artig heraus/ oben auf der Porten iſt von weiß und ſchwarz der Friede oder Pax gemahlt / welcher die Waffen verbrennt/ und bey ſich etliche Gefangene hat / alles dieſes iſt ſo köſtlich/ daß es ſchöner zu ſehen nicht möglich.

Woſelbſt er mahlet den Audienz-Saal.

Etliche Hiſtorien von Camillo.

Einen Triumph.

Andere Hiſtorien/

Auf einer andern Seiten gegen Weſten / iſt in einer Nichie Mars gewapnet/ und unter ihme ein nackendes Bild/ mit einem Hanenkam auf dem Kopf/ in einer andern Diana mit einem Hund/ welche aus ihrem Köcher einen Pfeil langet / vornen Nordwerts hat er andere ſinnreiche Sachen gemacht/ unter andern den Strom-Gott Arnus, mit dem überflüßigen Frucht-Horn / welcher mit einer Hand das Kleid aufhebt / und die Florentiniſche groſſe Herrn und Päpſte des Hauſes von Medicis zeiget. Franciſco war von Natur einſam/ und hatte nit gern Volk um ſich/ war auch unter ſeiner Arbeit ſehr melancholiſch ; er machte auch ſonſten Patronen und Teppich von Lucretia, die ſehr wol ins Werk kamen / und für den Herzog die Hiſtorien von Joſeph / welche ſo wol ſtunden / daß der Herzog in dieſer Kunſt/ Teppich zu würken/ in Florenz etliche Jünglinge unterweiſen laſſen / alſo daß dieſe Kunſt daſelbſt ſehr zugenommen. Franciſcus machte unter andern Tafeln noch ein Marienbild/ mit einem Chriſtus und heiligen Johann / die über eine Papagey/ den ſie in der Hand haben/ lachen/ welches ein frölich viſierliches Werk iſt. Er fertigte auch darauf noch einige Abnehmung vom Kreutz/ worinnen die Bilder ſehr wol geſtelt/ erhoben und gecolorirt ſind / jedoch iſt ſolches von ſeinen Mißgönnern veracht/ von ihme aber nit verbäſſert worden.

und Patronen zu Teppichen.

Nach mehr andern Gemälden machte er eine Zeichnung von der Bekehrung S. Pauli, welche er in Kupfer von Æneas Vico von Parma bey Florenz ſtechen ließe. Er hatte auch ſonſt eine Zeichnung zur großen Capellen zu Florenz gefärtiget / aber es ſchiene / als ob er dem Herzogen mit ſolcher kein genügen gegeben hätte / ſintemalen die Capell an einen andern / Giacomo von Puntormo, beſtellet worden. Er aber verreiſte/ und zoge darauf Anno 1548. nach Rom. Kaufte daſelbſt bey dem Palaſt Farneſe, ein Haus / und weilen ihme von demſelben Cardinal die Capelle von dem Palaſt S. Giorgio angedinget worden / machte er darein ſchöne Compartirungen von ſtucco, auch ein zierliches Gewölb von Bildern und Hiſtorien des heiligen Lorenz/ in naß/ auf einen groſſen Stein/ aber mit Oelfarb die Geburt Chriſti/ darein er des Cardinals Contrafät gebracht/ diß war alles zuſammen ſehr künſtlich und wol gemahlet. Nach andern mehr Werken machte er zu S. Salvator del Lauro, bey Monte Jordan, die Hochzeit zu Cana in Galilæa, und über der Porten von Oelfarb/ wie Georgio den Dragen tödtet / welches Stuck ſehr artig gecolorirt. Auf dieſe Zeit ſandte er nach Florenz ein großes Stuck von Oelfarben/ von Adam und Eva/ ein ſehr ſchönes Werk / und machte auch in einem Saal in dem Palaſt Farneſe zwey große flache Mauren / von ſehr ſchöner Invention und vielen Hiſtorien von dem Haus von Farneſe, worinnen etliche Contrafäte/ auch eine Fama mit andern Bildern begriffen ſtehn / ſo ſehr ſchön zu Geſicht kommen / doch brachte er nicht alles zu Ende/ ſondern es muſte ſolches nachmalen wie folgen wird / Taddeo Zucchero ausmachen. Franciſco vollführte auch in der Kirch del Popolo die Capell / welche Sebaſtian del Piompo vor Auguſtin Gigi angefangen hatte/ und machte auch für den Cardinal Riccio von Monte Pulciano einen ſehr ſchönen Saal / in ſtrada Giulia, und darein die Hiſtorie von David/ und wie eine Batſeba/ mit vielen andern Frauen/ ſo ſehr wol geordnet / ſich badet / auch wie unter andern Urias erſchlagen / nicht weniger und weiters eine Hiſtorie / wie die Archen mit großem Geleit fortgetragen wird / und wieder eine ſehr ſchöne Bataglia, ſo/ kurz darvon zu reden / ein Werk ware / voller Lieblichkeit/ von ſchöner Auszierung/ und ſinnreicher Invention, darinnen die Abtheilung mit guter Aufmerkung und freudig von Farben gemacht worden / und die Warheit zu ſagen/ ſo iſt Franciſco überflüſſig an Invention und ein Meiſter ſeiner Hände geweſen / als die ſein überflüſſiger Geiſt regiren können. Er wolte allezeit ungemeine und Kunſt-reiche Werk unter ſeinen Händen haben / und ſo er einen Fürſten / welcher ihn nach ſei-

Läſt ſich zu Rom häuslich nider.

Seine Werke daſelbſt.

Etliche Hiſtorien von David.

Eine Bataglia.

nem Sinn arbeiten laſſen / gefunden und angetroffen hätte / würde er ſonder Zweifel überaus fürtrefliche Stuck zuwegen gebracht haben / aldieweiln er in allen Theilen der Mahl-Kunſt wolerfahren war / ſeinen Geſichtern gab er allezeit einen großen Wolſtand / und war ein ſonders guter Meiſter in nackenden Bildern / als wol einer zu ſeiner Zeit leben mochte / in ſeinen Kleidern brauchte er auch eine ſehr annehmliche Manier / und bekleidete ſeine Bilder ſo ſchön / daß man meiſt das nackend heraus ſehen konte. Er wuſte auch mit Oel / Leim und Eyerfarben ſo gut umzugehen / daß er billich für einen der bäſten / klügeſten / fleiſſigſt und verſtändigſten Meiſtern hat mögen geſchätzet werden. Doch machte er wenig große Werke / und zum lezten zankte er um den Lohn / welches ihme aber nicht viel Nutzen gebracht / ſintemalen er darum geſcheuet worden.

Iſt ein fürtreflicher Meiſter in nackenden Bildern.

Kommt in Frankreich.

Im Jahr 1554. zoge Franceſco nach Frankreich / nachdem er von dem König zu Rom Verſicherung bekommen / daß es an Bezahlung ihme nicht manglen ſolte / derenthalben verkaufte er ſein Hauß und all ſein Geräht / und vermeinte ſein Lebenlang in Franckreich zu verbleiben; Er wurde aber zu Pariß ſehr freundlich von dem Abt von S. Martia, wie auch Franceſco von Bolognen / Mahler und Baumeiſtern des Königs / empfangen / und ihm viel Höflichkeit erwieſen / Salviati aber ließe gleich blikken / was er im Schild führete / weiln ihme nichts von des Roſſo oder anderer Meiſter Stucken gezeigt wurde / das er nicht mit ſchneller Behendigkeit zu tadeln gewuſt. Viel nun verlangten etwas ſonderbares von ihme zu ſehen / derentwegen er etwas auf naß vor den Cardinal von Loraine gemacht / aber er iſt damit nicht geprieſen / wie auch ſonſten daſelbſt nicht ſehr beliebt worden / weiln ſeine Natur mit dieſes Land Volks nicht wol überein ſtimmen konte / indem ſie gern frölich / ringſinnige und freygebige Leute / die Bancket anſtellen und zum bäſten geben / ſich auch nicht groß hervor thun / um ſich haben / hingegen aber an den ſchwermühtigen / ſparſamen und ſtolzen / gleich als Franceſco einer war / ſtracks einen Verdruß ſchöpfen: weswegen von dar Franceſco wieder nach Rom gezogen / und ſich daſelbſt auf klein und geringe Sachen gelegt / und unterdeſſen auf was großes gewartet.

Wird aber daſelbſt nit ſonderlich geliebt.

Zieht wider nach Rom.

Eben zur ſelbigen Zeit / da Daniel da Volterra in Sala Regi, zur Zeit des Papſts Pii des IV. arbeitete / bemühte ſich der Cardinal Farneſe aufs euſſerſte / Franceſco die helfte von dieſem Werk bey dem Papſt zuwegen zu bringen / der es dann leztlich / wiewol ungern / vergönnet / worbey gleich in erſter Ankunft Franceſco mit Daniel viel Wort zu wechßlen angefangen / und auch eine Hiſtorie / die Daniel gemacht (ſehet! was nicht der Hochmuht ausricht /) herab thun laſſen / ſintemalen er an keines andern Werk Hand anlegen wolte. Pietro Ligorio, des Papſts Baumeiſter / der ſonſten des Franceſco guter Freund zu ſeyn pflegte / als er ſahe / daß er auch von ihme verachtet wurde / faſte auf ihn eine Todfeindſchaft / die er auch im Werk erwieſen / dann er zu dem Papſt geſagt: daß hier in Rom viel berühmte junge Mahlere und Meiſtere ſich aufhielten / und gut wäre / daß man einem jeden eine Hiſtorie zu mahlen andingte / damit man dardurch ſehen könte / welcher das bäſte vorſtellete. Dieſer Raht nun gefiele dem Papſt ſehr wol / und wurde auch ſolchem gefolget. Franceſco aber ware es dergeſtalten zuwider / daß er das Werk und ganze Weſen verlaſſen / und / weiln er geſehen / daß ſeiner wenig geachtet worden / zu Pferd geſeſſen / auch / ſonder jemands Wiſſen / nacher Florenz geritten / woſelbſt er keinen Freund beobachtet / ſondern ganz betrübt in einer Herberg eingekehrt / als ob er ein Land-fremder Mann wäre. Endlichen kame er / dem Herzog die Hand zu küſſen / der ihme dann mit ſolcher Freundlichkeit begegnet / daß er viel gutes verhoffen können / ſo er nur einer bäſſern Natur geweſen wäre.

Sein Hochmuht erweckt ihm Feindſchaft.

Wil mit andern nicht um den Vorzug mahlen un̄ zieht deßwegen heimlich vō Rom

Es wurde ihm aber von Vaſſari gerahten / daſelbſt in ſeiner Geburt-Stadt Florenz zu verbleiben / und weiln er ſchon alt und von ſchlechter complexion, ſich zur Ruh / zu begeben / und ſolche Müh hindan zu ſetzen / doch richtete der Zorn und die Rachgierigkeit / die er heimlich in ſeinem Herzen truge / viel ein anders / als er mit dem Mund verſprach / aus / weiln er / nachdem er zu Florenz auf Silber eine Pieta, das iſt / einen todten Chriſtus mit dem Marien-Bild / ſo ein ſehr ſchönes Stuck geweſen / und für einen / Namens Giacomo Salviati, ein Buch voller Maſchkeraden / von unterſchiedlichen viſierlichen Kleidungen und Auszierungen für Menſchen und Pferd / gemahlt / wieder nach Rom gereiſt / und da er die Hiſtorien an unterſchiedlich andere beſtelt befunden / zwey an Taddeo Zucchero, eine an Livio da Forli, eine andere an Horatio da Bologna, eine an Hieronymo Sermonetta, und alſo andere an andere Mahlere / war Franceſco hierüber noch entrüſter / und ſchriebe nach Florenz / an Giorgio Vaſſari um Raht / ob er ſeine angefangene Hiſtorie ausmachen ſolte / oder nicht? Worauf ihm Vaſſari mit ja geantwortet / und keines Wegs / wegen Gewinn und Ehre / ſolche hindan zu ſetzen gerahten / ja daß er darinnen ſich ſo befleiſſigen ſolte / daß man ſeine Stuck über alle andere ſchätzen / und die andere herunter reiſſen möchte. Nach ſolch empfangener Antwort bliebe Franceſco noch zweiffelhaft / und übel zu frieden / unwiſſend / was er thun oder laſſen ſolte / wurde auch darüber krank / und ſtarb den 11. December, Anno 1563. alt 53. Jahr / ſein Contrefät iſt in der Kupferblatte Q. zu ſehen.

Kehrt doch wieder zuruck.

Und ſtirbt für Unmuht.

LXIV. DANIEL RICCIARELLI, von Volterra, Mahler und Bildhauer.

DEnen jenigen / die von Natur zu der Mahl-Kunſt gebohren ſind / hilft die Natur ſo treflich fort / daß ſie leicht hernachmals die Vollkommenſte werden / aber die von Natur keine Neigung und Geſchiklichkeit darzu erweiſen / deren ſind ſehr wenig / die große Künſtler und Meiſter worden / doch iſt einer aus dieſen wenigen DANIEL DA VOLTERRA geweſen / als welcher den Anfang dieſer Kunſt bey Gioanni Antonio von Verzelli, ſo nach Volterra, einige Werk zu färtigen / kommen / gelernet. Nachmalen hat Daniel zu Balthaſar da Siena ſich begeben / bey welchem er beſſer gelernet / und auch eine mehrere Begierd und Willen von ſich verſpüren laſſen / weder ihme Geiſt und Hände darzu verhülflich waren / deßwegen man in ſeinen erſten Werken zu Volterra

große

große Arbeit / aber keine gratia und invention ſiehet / ſintemaln ſolche von einer ſchwermüthigen Hand / durch groſſe Gedult und lange Zeit zuwegen gebracht worden / Er mahlete eine facciata auf naß / grau in grau / durch welche er in etwas einen Namen überkommen / derohalben er nach Rom zu reißen bey ſich beſchloſſen / und / um was mit zu nehmen / machte auf er ein Tuch von Oelfarbe die Geißlung / mit ſo großem Fleiß / als er immer konte / worinnen viel nach dem Leben geſtelt / auch Angeſichte oder Contrafäte nach dem Leben begriffen ſind.

Komt nach Rom.

Als er nun zu Rom angekommen / wurde dieſes Stuck zu dem Cardinal Triulzi geſandt / der auch / als er ſeine Gemählde geſehen / ſich dieſelbe ſo wol gefallen laſſen / daß er nicht allein ſolche gekaufet / ſondern auch dem Daniel ſo günſtig worden / daß er ihne außer Rom / in einem ſeiner Paläſte / um ſolchen mit Gemählden / ſtucco, fontainen und andern zu zieren / arbeiten laſſen / worinn ſelbiger Zeit eben auch einer / Johann Maria von Meyland / Hand angelegt. Dieſem nun zu Truz / und dem Herrn / von welchem er viel erwartet / deſto beſſer zu dienen / machte er in ſeiner Geſellſchaft unterſchiedliche Cammern und logien / und darein viel Frauen-Bilder; da dann über alles ſeine Hiſtorie von Phaëton in Lebens-größe / wie nicht weniger auch der große Strom-Gott / welches / ein ſchönes Bild iſt / ſehr beliebt worden. Der Cardinal, als welcher dieſes Werk zum öftern beſahe / brachte bald den einen / bald den andern Cardinal mit ſich / wodurch Daniel bey vielen bekandt wurde.

Seine Werke daſelbſt.

Nachmalen bekame er eine Arbeit / neben Pieryn del Vaga, in die Capell von Angelo Maſſimi, woſelbſt er mit großem Fleiß etliche Dinge zuwegen gebracht / auch darauf in die Capell das Crucifix von S. Marcello, wo Pieryn, für der Plünderung zu Rom / gemacht einen Adam und Eva in Lebensgröße / und zween Evangeliſten / zu verfertigen. Dieſe Capell endigte Daniel nach dem Carton Pieryns, und machte zwiſchen beyden Evangeliſten S. Matthæus und S. Lucas, zwey Kinder mit Leuchtern / und in den Bogen zwey fliegende Engel mit den Paſſions-Inſtrumenten; dieſe Stuck alle nun machte Daniel, aber mit gar langſamer Hand / ſehr wol / auch neben ſolchen noch mehr andere Sachen zu Angelo Maſſimi, in ein Gewölb / welche / als ſie Helena Orſina erſehen / und darbey ſeinen Namen preiſen hören / ſie ihme eine Capelle in die Kirche Trinitatis auf dem Berg beſtellet / woſelbſt dann ſich Daniel, ein fürtrefliches Werk zu machen / und dardurch den Ruff eines herrlichen Künſtlers zu erlangen / befliſſen / ob gleich ihme ſchon viel Zeit dardurch zerrinnen ſolte; In dieſe Capellen nun mahlte er das Geſicht der heiligen Helena, und nahme / für die Mittel-Tafel / die Hiſtorie von der Abnehmung von dem Creutz / und wie Maria von Magdalena und andern gehalten wird / die Bildnus Chriſti war ſehr gut und künſtlich verkürzt / und die Hiſtorie für ſich ſelbſt artig und überflüſſig gemacht. In dem Bogen über der Tafel werden zwey Sybillen geſehen / welches die ſchönſten Bilder in dem ganzen Werk ſeynd / das Gewölb iſt von ſtucco gemacht / und in vier Theil oder Felder abgetheilt / worein vier Hiſtorien begriffen / die erſte / wie vor Chriſti Leiden drey Creutz gemacht / die andere / wie Helena den Juden das verborgene Creutz weiſet / die dritte / wie ſie ein Creutz nicht zeigen will / ſondern daſſelbe in Brunnen ſtekt / und die vierdte / wie ſie es zeigt / dieſe Hiſtorien alle ſind mit unglaublichen Fleiß und großer Kunſt gefärtiget / und dergleichen kommen auch noch vier andere zu Geſicht / wie nämlichen die drey Creutz ausgegraben werden / und an dem Creutz Chriſti Kranke und Sieche geweſen / und in einer anderen ein Todter auferſtehet / an welchem nackenden Todten ein unglaublicher Fleiß der Mußkulen wahrzunehmen / und auch der Umſtand ſehr verwunderlich anzuſehen iſt; wiederum machte er eine Hiſtorie / wie Heraclius, der König / das Creutz auſſer Rom im Hemmet Barfuß träget / und wiederum in der Capellen S. Franceſco de Paula, den Patron der Mönchen von dem Cloſter / auch einen S. Hieronymus in Cardinals-Kleidern / welches ſo zwey ſchöne Figuren / gleich wie das andere ganze Werk iſt; dieß Werk färtigte Daniel in ſieben Jahren mit großem Fleiß. Obwol aber die Gemählde / welche dergeſtalt gemacht / gemeiniglich eine Härte und Schwärmütigkeit in ſich haben / führen ſie doch auch eine beſondere Emſigkeit mit ſich / die den Anſchauern ſehr behäglich und angenehm iſt. Er machte in ein Fußgeſtell eine Hiſtorie von ſtucco, nach dem Sinn und Manier des Michaël Angelo, deme er in allen ſeinen Werken nachzufolgen getrachtet.

Und in der Capell Maſſimi,

Als auch in einer Capell in der Kirche Trinitatis

Die Hiſtorien von S. Helena.

Gar langſame Arbeit wird gemeiniglich hart und ſchwermuhtig.

Nach dieſer Capell ließe der Cardinal Farneſe ihne in dem Palaſt / in ſeine Cammer / einige Zierrahten oder Geſämſe / und auf flach eine Hiſtorie von Bacchus, Triumph und Jagten / auch andern Dingen / machen / welche / weil ſie wol gemahlt / dem Cardinal treflich gefallen; in den Verzierungen machte er an unterſchiedlichen Orten eine Jungfer mit dem Einhorn / welches das Symbolum von dem Hauß von Farneſe. Derentwegen dann ihme Daniel der Cardinal allezeit höchſtgünſtig geweſen / und ſolte auch derſelbe viel mehr zu thun bekommen haben / wo er nicht zu langſam geweſen wäre / ſolches aber war ſeine Manier / ſintemalen er lieber langſam und gut / als geſchwind und böß arbeiten wolte.

Mahlet in dem Farneſiſchen Palaſt eine Cammer /

Er mahlte auch in den Palaſt von Medicis zu Rom / auf den Platz Naccona, Hiſtorien von Carolo Quinto, Stuck / die ſehr wol gemacht. Anno 1547. wurde er / an ſtatt Pieryn del Vaga, in den Saal Regi, von Papſt Paulus III. zu mahlen beſtellt / weiln ihn Michaël Angelo treflich recommendiret hatte. Da er nun an Pieryns Platz gekommen / und ſeine Beſtallung erhalten / machte er von ſtucco oben über der Thür eine Auszierung / der Meinung / darein die Könige zu mahlen / die der Kirchen beſtens vorgeſtanden ſind; in die Flache aber die Geſchichte / wie ſie mit ihrem Sieg- und Triumph-Zeichen die Kirchen verehrt. Und diß ſind geweſen ſechs Felder / und ſechs flache Mauren / hierzu nun machte er mit großem Fleiß den Carton, und weiln er was langſams verfahren / ſtarb Anno 1549. der Papſt / und muſten derhalben alle Geſämſe oder Gerüſte hinweg / um das Conclave zu halten / und einen andern Papſt zu erwehlen /

und in dem Mediceiſchen etliche Hiſtorien von Carolo V.

Komt an Pieryns Stelle /

und mahlet im Päpſtlichen Palaſt.

wehlen/ da wurde nun ſein ſtucco entdekt/ und ſehr geprieſen/ doch die zwey gemahlte Könige nicht ſo ſehr / weiln ſie nicht ſo gut / als alla Trinita, gemacht waren / dann es wurde geſagt: daß er in dieſem Werk nachläßiger geweſen ſeye. Als nun Anno 1550. Julius der dritte erkoren worden/ haben den Daniel viel recommendiret / daß er demſelben/ in voriger penſion ſeine Werk zu vollenden / befehlen ſolte / aber der Papſt / ſo keine Luſt darzu gehabt/ ſezte aus / und ließe ihn zu End der Galerie, für die Zierrahten der fontaine, worauf die Cleopatra ligt/ etwas von ſtucco machen.

Mahlet noch eine Capelle zu S. Trinita;

Nach einig andern Dingen von mindern Würden/ ward ihm von einer Frauen/ Lucretia della Rovere, wieder zu Trinita eine Capellen / gegen der vorigen über/ beſtellet/ dahin er unterſchiedliche Hiſtorien von ſeinen Jungen machen laſſen/ aber in das Feld vor dem Altar mahlte er ſelbſt / wie Maria die Treppen zum Tempel hinauf ſteigt / und in den fürnehmſten flachen Theil/ wie ſie gen Himmel/ mit vielen Kindern umgeben / in Beyſeyn der zwölf Apoſtel/ fähret. In ein ander Feld ließe er einen Florentiner / Michaël Alberti, die Tödtung der unſchuldigen Kinder machen / worzu er ihm ſelbſt den Carton gegeben. Kurz zu ſagen/ Daniel brachte vierzehen Jahr/ mit großer Müh/ an dem Werk zu. Hernachmals muſte er ein Modell von einem David verfärtigen / welchen er ſo machte / daß er von vornen und ruckwerts zu ſehen war / und diß wurde vor ein ſchönes Werk gehalten. Wiederum machte er einen todten Chriſtus, und/ für den König in Franckreich/ einen Æneas, der ſich/ um bey Dido zu ſchlaffen / abziehet / oben her aber einen Mercurius, der ihne weg zu ziehen vermahnet/ hernachmals einen büſſenden Johann und Hieronymus.

darein/ nach ſeinem Vorriß/ der Kinder-Mord kommen.

Andere Werke dieſes Künſtlers.

Begibt ſich auf das Bildhauen.

Nach dem Tod Julii, da Paulus der vierte erwehlet worden / begab ſich Daniel auf das Bildhauen/ Willens/ das Mahlen gänzlich zu verlaſſen/ und zoge deßwegen nach Carrara um Marmor/ aber er bliebe den ganzen Sommer daſelbſt/ und war geſinnt / nach Florenz / zu Michaël Angelo, ſeinem Abgott / der bey dem Herzog in hoher Gunſt ſtunde/ abzureiſen. Daſelbſt nun ſtarb gleich in ſeiner erſten Ankunft ſein Jung / welches ihm ſehr leid geweſen / daher er denſelben ganz abgegoſſen / und auf ſein Grab mit einer rühmlichen Grab-Schrift geſtelt; bevor er aber wieder nach Rom gekehrt/ zoge er in ſeine Vatters-Stadt Volterra, und wurde von ſeinen Freunden ſehr höflich empfangen/ weiln aber dieſelbe von ihm ein Gedächtnus von ſeiner Hand verlangten/ machte er die Ertödtung der unſchuldigen Kindlein/ welche in S. Peters-Kirchen geſtellet worden. Als nun Daniel nach Rom kommen / war eben im Werk / daß Papſt Pius der IV. das Obertheil/ welches Michäel Angelo gemacht/ wolte abſchlagen laſſen/ weiln gar nackende/ freche Bilder darunter zu ſehen / dieſes aber iſt/ durch viel Anhalten der Cardinäl/ erbetten worden / mit dem Vorwand / daß ſolche Daniel mit gemahlten Tüchern oder Kleidungen gar wol bedecken könte / ſo auch geſchehen.

Kleidet zu Rom etliche freche Bilder des Michael Angelo.

Nachmalen ſolte er marmorne Bilder verfärtigen/ aber er förderte ſolche nicht/ dann es kam darzwiſchen von dem König in Frankreich / Catharina, de Medicis Schweſter/ welcher er/ zu Ehren ihres Gemahls / Königs Henrici, der in dem Tournier todt geblieben / etwas machen ſolte; und diß war ein Pferd / welches er von Kupfer alles von einem Stuck gegoſſen / zweinzig Spannen hoch / und vierzig ungefehr lang / darauf die Bildnus Königs Heinrich gewapnet von Kupfer ſizt.

Gieſt von Kupfer eine ſehr künſtliche Statue.

Deſſen Modell nun machte Daniel nach Raht des Michaël Angelo, und gefiel allen ſehr wol; da nun der Kauff/ die Zeit/ und alles anders geſchloſſen / brachte Daniel das Pferd von Erden / gleich als es ſeyn ſolte / mit großem Fleiß zuwegen / nachmalen förderte er alle Zugehör zu dem Gieſſen/ und unterredete ſich mit allen davon / die ſich auf das Gieſſen verſtunden. Indem er nun alſo darinn begriffen war/ da wolte Papſt Pius der vierte/ daß Daniel vor allen den Saal Regi vollenden / und all andere Ding unterwegen laſſen ſolte; worauf er aber geantwortet: daß er mit großem Verſprechen dem König in Frankreich verbunden ſeye; Er wolte aber ſelbſt den Carton machen / und ſeinen Geſellen über das Werk ſtellen / doch darbey auch das ſeinige thun. Auf welche mißfällige Antwort der Papſt alle Arbeit Salviati zu übergeben gedachte / ſo Daniel nicht gern geſehen / ſondern noch ſo viel durch Michäel Angelo und den Candinal di Carpi erhalten / daß jedwederem die Helfte zugeeignet worden. Nach Verflieſſung vier Jahren ſolte Daniel ſein Pferd / dem Verſprechen gemäß/ geliefert haben / weiln ihm aber an proviſion, Gelt/ und andern Materialien es gemangelt/ wurde ihme aus Frankreich Vorſehung gethan. Daniel vergrube indeſſen ſein Modell / welches ein großes Gebäu war/ zwiſchen zwey Schmelz-Oefen/ in ein Hauß / an Monte Cavallo gelegen / ſo darzu ſehr bequem und tauglich war. Als nun die materia geſchmolzen / gienge das Gieſſen erſtlich gut von ſtatten / aber zum lezten zerbrach die Schwere des Metals die Form/ ſo/ daß in den corpus das Metall einen andern Gang nahme / und aus der Form lieffe; diß beunruhigte erſtlich das Gemüht Daniels hoch / aber endlich erfande er ein Mittel / ſolch Ungemach zu verhüten / daß alles / was er nachfolgende zwey Monat wieder gegoſſen / gar ſchön und vollkomlich heraus gekommen iſt. Gedachtes Pferd war unglaublich viel größer/ als des Marci Aurelii auf dem Capitolio zu Rom / auch ganz glatt und dünn. Und welches zu verwundern/ ſo wigt ein ſolch großes Werk nicht mehr als zweinzig tauſend Pfund. Daniel, der ſich über dieſen ſchönen Guß zu erfreuen hatte/ konte ſich doch/ wegen ſeiner melancholiſchen Natur/ über nichts erfreuen/ ſondern/ nachdem er viel Sorg und Ungemach erlitten/ wurde er von einem ſtarken Catharren überfallen/ daß er des andern Tags hernach / den 4. April / Anno 1566. geſtorben.

Das XV. Capitel.

TADDEO ZUCCHERO, Mahler von S. Agnolo in Vado, und MICHAEL ANGELO BUONAROTTI, Mahler/ Baumeiſter und Bildhauer.

Innhalt.

LXV TADDEO ZUCCHERO, Mahler von S. Agnolo in Vado. Komt nach Rom. Liſt und Boßheit ſeiner Lehrfrauen. Seine Begierde etwas zu lernen. Komt zu Daniel von Parma. Seine Werke in S. Ambroſii Kirche. Wird nach Urbino beruffen. Allerhand Werke von ihm. Komt wieder nach Rom. Seine Arbeit daſelbſt / in der Kirche von Conſolation. Etliche Paſſions-Hiſtorien. Mahlet Tropheen für Carolo V. Andere ſeine Werke. Legt große Ehr ein mit des Papſts Contrafät. Wird von ſeinen Mißgönnern gedrucket / aber doch nicht unterdrucket; ſondern übertrift viele andere Mahlere. Will ſich nicht verheuraten. Sein leztes Werk zu S. Trinita. LXVI. MICHAEL ANGELO BUONAROTTI, Mahler/ Bildhauer uñ Baumeiſter von Florenz. Lernet bey Dominico Girlandajo; verbäßert noch gar jung ſeines Meiſters Zeichnung/ ſtudiret nach des Martin Schöns Kupferſtücken: Komt zu Lorenzo de Medicis, übt ſich in der Bildhauerey / und erlangt deßhalben große Gunſt bey ſeinem Herrn. Macht den Streit des Hercules mit den Centauren / Torrigiano ſchlägt dem Michäel Angelo die Naſe entzwey: Komt nach Bolognen / Kehrt wieder zuruck nach Florenz / und macht einen ſchlaffenden Cupido, wird von dar nach Rom beſchrieben / woſelbſt er einen Cupido und Bacchus macht / und einen todten Chriſtum. Macht zu Florenz einen David: Behält einen der Kunſt Unverſtändigen auf eine artliche Weiß zu ſeinem Freund. Unterſchiedliche Werke von ſeiner Hand. Mahlet ein ſehr künſtlich Marien-Bild: Artliche Manier des Michäel, die Bezahlung für ein Gemähl zu fordern. Arbeitet an dem großen Saal zu Florenz. Sein Carton wird von vielen jungen Mahlern zu Florenz copiret. Wird von Papſt Julio II. nach Rom beruffen / ein Grabmahl zu machen. Andere ſeine Werke in Rom / darunter ein ſehr berühmtes Moſes-Bild. Will ſich nicht trutzen laſſen von dem Papſt/ ſondern kündiget ihm ſeinen Dienſt auf. Urſach des Päpſtlichen Zorns wider Michäel Angelo, Wird wieder mit dem Papſt verſöhnet. Komt mit dem Mahler Francia in differenz. Beantwortet einen Spötter ſehr klug. Muß von des Papſts Begräbnis ablaſſen / und die Capell Sixti mahlen: Kan mit dem Mahlen in freſco nicht wol fortkommen. Michäel Angelo und Bramant verſtehen ſich nicht wol miteinander. Lob ſeines Werks: Fängt zwey Päpſtliche Begräbniſen an: Macht unterſchiedliche Bau- und Bildwerke zu Florenz/ unter andern den Morgen/ Abend/ Nacht und Tag: Pöetiſche Gedichte darauf. Nimt die Flucht von Florenz / wegen des Kriegs / und wird zu Ferrara wol empfangen / Komt nach Venedig / und wieder nach Florenz: Mahlet eine zierliche Leda, Vollendet die Sacriſtey und Bibliothec zu Florenz / und Papſts Julii II. Begräbnis. Legt ſich fleiſſig auf die nackende Bilder. Zeichnet die Hiſtorie / wie die Kinder Iſrael von den Schlangen gebiſſen werden: Mahlet einen / der ihn getadelt / in die Hölle mit Eſels-Ohren: Sein Werk von der Hölle: Sein leztes Mahlwerk die Bekehrung S. Pauli und die Creutzigung S. Petri. Macht eine Abnehmung vom Creutz in Marmor / die er doch wieder zerſchlägt: Die Marmorſteinerne Bilder / ſo er meiſtens in der Jugend gemacht. Wird Baumeiſter über den Bau bey S. Pietro in Rom/ Für welches Amt er keine penſion nehmen will/ Inventiret den Bau des Capitolii. Sein Lob kurz verfaſſet. Die Künſte wollen einen ganzen Menſchen haben: Iſt ein guter Poët, geſpar- und arbeitſam. Seine Mildigkeit. Seine kluge Reden. Iſt in großem Anſehen bey allen Potentaten. Inventiones und Sprüche zu ſeinem Lob gerichtet. Sein Teſtament. Wird erſtlich zu Rom/ hernach aber zu Florenz begraben.

LXV. TADDEO ZUCCHERO, Mahler von S. Agnolo in Vado.

Gleichwie zwar vorermelter Daniel, ohne natürliche Zuneigung / in der Mahl-Kunſt ein fürtreflicher Mann worden und hoch geſtiegen / alſo hat er darinn doch wieder auch abgenommen / und dargegen auf die Bildhauerey ſich gelegt / alſo dardurch genugſam bezeugt / daß er zu derſelben Vollkommenheit nicht gelangen könne / zu welcher denen jenigen / denen die Kunſt angebohren / der Weg offen ſtehet. Sintemalen ſolche / je länger ſie ſich üben / je vollkommener ſie nachmalen darinnen

werden.

werden. Zu welchem uns dann dienlich das Exem-
pel des TADDEO ZUCCHERO, der immer-
zu mehrere Vollkommenheit erlangt. Es war aber
derſelbe in dem Urbiniſchen Land/ in einem Städt-
lein / S. Agnolo in Vado geheiſſen/ Anno 1529.
den 1. September gebohren. Deſſen Vatter/
ſo ein ſchlechter Mahler geweſen / hielte ihn zu ſei-
ner Kunſt an / und nachdem er nach Rom verreiſt/
und daſelbſt viel erlitten / kam er endlich zu einem
Meiſter / Gioanni Pietro Calabreſe , bey wel-
chem er ein wenig etwas lernen konte / aber darbey
viel böſe Tag hatte ; Dann über diß/ daß er Nacht
und Tag Farben reiben muſte / war das Weib ſo
böß/ daß er zu ſeiner Nohtdurft nicht genug truknes
Brod zu eſſen hatte / dann ſie hielte dieſes zu oberſt
des Kaſtens in einem Korb / woran Schellen gehef-
tet waren / alſo/ daß man den Korb kaum anrühren
dörfte/ daß nicht die Schellen den Brod-Dieb ver-
richten/ und die Frau gleich zulieffe. Aber dieſes al-
les machte Taddeo noch nicht verdroſſen/ ſo er nur
etwas zu copiren überkommen mögen/ welches ſein
Meiſter von Raphaël d' Urbino hatte.

Komt nach Rom.

Liſt uñ Boßheit ſeiner Lehrfrauen.

Um dieſer und anderer Urſachen willen nun ver-
lieſſe er ſeinen Meiſter/ und wohnte in einem Mahl-
Laden für ſich ſelbſt / brachte einen Theil der Zeit
mit Mahlen nach dem Leben / den andern aber mit
Zeichnen / abſonderlich nach den Gemählden Ra-
phäels in dem Giſiſchen Palaſt / und an anderen
Orten in Rom zu. Und ſo ihn die Nacht etlichmal
überfiel / und er keine Gelegenheit hatte / wo er
ſchlaffen konte / behalf er ſich in derſelben Giſiani-
ſchen logie und andern dergleichen Plätzen. Durch
welch Ungemach er dann ſeiner Geſundheit ſehr
großen Schaden zugefügt / daß / wofern ihm ſeine
Jugend nicht ſelbſt zu Hülffe gekommen/ er wol gar
hätte ſterben müſſen. Wie er nun krank worden/ iſt
er wieder nach Hauß zu ſeinem Vatter gezogen/
und als er ſich erholt und geneſen / auch den Luſt
noch nicht verlohren / ſchikte ihn ſein Vatter wie-
der nach Rom / zu einem / Namens Jacopone,
daſelbſt lernete er ſo viel/ daß man bald etwas von
ihme anfangen zu halten / worauf dann ſeine Freun-
de und Bekante / die vor ſo unfreundlich gegen ihm
verfahren / ihne zu ſich genommen / und neben ſich
arbeiten laſſen / bey welchem Fall Taddeo , ſo von
guter Art ware / alles vorigen Ungemachs vergeſ-
ſen ; Taddeo machte alſo die Zeichnungen/ und ſie
viel Verzierungen miteinander auf naß in den lo-
gien.

Seine Begierde / etwas zu lernen.

Hier entzwiſchen aber nahme Daniel von Par-
ma, der etlich Jahr bey Antonio da Correggio
gewohnt / und mit Franceſco Mazzuoli von
Parma umgegangen / eine Kirche auf naß zu mah-
len an/ zuvor in Abruzzo zu Vitto, an jener Sei-
te der Sore, dahin nun brachte er auch Taddeo mit
ſich. Und obwol Daniel der bäſten Mahler keiner
war/ doch/ indem er viel andere große Künſtlere ar-
beiten ſehen/ diente ſolches Taddeo ſehr förderlich
zu einer Unterweiſung/ weiln er ihme die Annehm-
lichkeit / ſo ſie in ihren Gemählden gehalten/ offen-
bahrte. In dieſer Kirchen machte Taddeo unter-
ſchiedliche Bilder / das Gewölb Kreuz-weis abge-
theilt/ mit Evangeliſten/ Sybillen und Propheten/
auch andere vier Hiſtorien von Chriſto und Ma-

Komt zu Daniel von Parma.

ria. Als er nach Rom wiederum kommen/ ſolte er
für einen Edelmann / Jacob Matthæi, eine Fac-
ciata mahlen/ weiln er aber erſt 18. Jahr alt war/
dunkte er dem Edelmann zu jung darzu / und ließe
ihn darfür zwey Hiſtorien machen/ über deren Wol-
ſtand ſich der Edelmann höchlich verwundert. Als
nun Anno 1548. diß Werk (ſo die Hiſtorie von
Furius Camillus geweſen) verfärtiget ware/ er-
hielt er darmit in Rom großes Lob und Ehre/ weiln/
von Polidor und Balthaſar von Siena Zeiten an/
kein Mahler daſelbſt geweſen / der ſo gut zeichnen
können.

Nachmalen machte er in die Kirche des Mey-
ländiſchen Biſchofs Ambroſii, auf naß/ eben bemel-
ten Kirchenlehrers Geſchichten/ und die Auszierung
oder Geſämſe von ſchönen Kindern und Frauenbil-
dern / welches ein herrlich-ſchönes Werk geweſen/
auch weiters zu S. Lucia Della Tinta bey Orſo
eine facciata von weiß und ſchwarz / mit fünf Hi-
ſtorien von Alexander dem Großen / die ſehr ge-
prieſen worden. Da nun der Herzog von Urbino
Guido Baldo den Ruff und Preiß ſeines jungen
Unterthanen vernahme/ berufte er ſolchen nach Ur-
bino , um die Capelle des Doms daſelbſt / worinn
Franceſco Franco das Gewölb auf naß gemacht/
zu mahlen ; welcher dann / als er gehorſamlich er-
ſchienen / und von dem Herzog ſehr liebreich em-
pfangen worden/ auf gegebene ordre, etwas für die
Capelle und anderwerts gezeichnet. Weil aber der
Herzog Obriſter Feldherr und General der Vene-
diger war / muſte er nach Verona , umb die Ve-
ſtungen zu beſehen/ verreiſen/ da nahme er nun mit
ſich Taddeo, der ihm eine Tafel von Raphäel,
in dem Hauß des Grafen von Canoſſa , copiren
müſſen. Weiters machte er auf ein groß Tuch für
Ihr Excellenz eine Bekehrung S. Pauli , ſo aber
nicht zu End gebracht wurde ; Dann/ da ſie wieder
nach Urbino gekommen/ gienge er um/ mit Zeich-
nung der Hiſtorien von dem Leben der heiligen Ma-
ria zur Capelle / mit der Feder / und mit tuſchen.
Dann / weiln entweder der Herzog noch nicht re-
ſolviert war / oder aber Taddeo ihn zu jung be-
dunkte / lieſſe der Herzog zwey Jahr darzwiſchen
verfließen/ daß Taddeo nichts anders zu thun/ als
zu Peſaro nachzuſinnen / und zu Urbino für den
Palaſt auf die facciata ein großes Wappen auf
naß / wie auch des Herzogs Contrafe in Lebens-
größe / ſo alle ſchöne Werk waren / zu machen
hatte.

Seine Werk in S. Ambroſii Kirche.

Wird nach Urbino beruffen.

Allerhand Werke von ihm.

Endlich/ als der Herzog nach Rom reißen mu-
ſte/ ließ er Taddeo in der Capellen fortfahren/ und
befahl / daß man ihme in allem / was ihm dienlich/
Vorſehung thun ſolte indem aber des Herzogs Be-
diente ihm keine Hülff erzeigt/ verurſachte ſolches/
daß er ſich von dar nach Rom begeben / allwo er
dann den Herzog angetroffen / und ſich behend ge-
gen ihm / ohne jemands Anklag und offenbarte Un-
gebühr/ entſchuldiget/ mit Verſprechen/ ſo bald es
die Zeit zulaſſen würde / ſeine ſchuldigſte Dienſt
nicht auszuſetzen / noch etwas ermangeln zu laſſen ;
Daſelbſt nun in Rom gab ihme der Papſt außer der
Porten Popolo die Cammer des Hof-Garten zu
mahlen / und machte er in die vier Ecken des Ge-
wölbs die Gelegenheit oder Occaſion, ſo die For-

Komt wieder nach Rom.

Seine Arbeit daſelbſt.

tuna

tuna oder das Glück bey den Haaren hält / und ſolches mit der Scheer abzuſchneiden gerüſtet iſt/ davon aber oben ſchon gemeldet worden. Weiln nun diß dem Papſt ſehr wol gefiele/ ließ er ihn noch unterſchiedliche Sachen machen. Nachmaln färtigte er auch einem Herrn / Jacob Matthæi, eine Capelle in die Kirch von Conſolation unter dem Campidoglio, welches er gerne / um den Mund etlicher/die da ſagten/ daß er nichts/als Facciaten oder Gewölber / von ſchwartz und weiß / mahlen könne/ zu ſtopfen/ verrichtet. Sintemaln er dardurch erweiſen wolte / daß er auch mit Farben zu mahlen / und umzugehen wüſte. Da er nun ſolches vorhatte/ arbeitete er faſt nie daran/ als wann er ſehr groſſen Luſt darzu/um etwas beſonderes und fürtrefliches zu machen / überkommen / daß er alſo an dieſem Werck vier Jahre zugebracht.

In der Kirche von Conſolation.

In das Gewölb machte er auf naß vier Hiſtorien des Paſſions nicht ſehr groß/ aber mit überaus artiger Invention, Zeichnung und Colorierung/ die eine begreift in ſich das Abendmahl / die andere die Fußwaſchung / die dritte den Oelberg/ die vierdte/ wie man Chriſtum im Garten fängt / und in einem Nebenfeld auf der Seite die Geißlung / in Figuren/ gantz nach dem Leben / in einem andern aber das Ecce homo; über dieſen Hiſtorien ſind in zweyen Bögen noch ein paar andere Geſchichte / die erſte nämlich/ wie Pilatus die Händ wäſcht / die andere / wie Chriſtus vor Annas ſteht / vor dem Altar aber findet ſich das Crucifix mit Magdalena zu Chriſti Füſſen/ und mit Maria/ ſo in einer Ohnmacht da liget. Ferner ſtehen darbey zu beyden Seiten zwey Propheten/ und über dem Bogen der Auszierung von ſtucco zwey Sybillen/ welche vier Figuren von dem Leyden Chriſti halten. Weiters ſihet man auch in dem Gewölb vier Evangeliſten nur halbe Bilder; Diß Werck nun wurde Anno 1556. da Taddeo nicht mehr als 26. Jahr alt war/ färtig; und für ſo fürtreflich gehalten / daß er dardurch unter die bäſte Künſtlere und Mahlere gezehlet worden.

Etliche Paſſions-Hiſtorien.

Nachgehends mahlte er in des Papſts Palaſt eine Kammer auf Naß/ und eine Tafel von Oelfarbe/ die er in Portugall geſchikt; Nach ſolch- und andern mehr Werken / die er alle mit groſſem Lob zuwegen gebracht / wurde er von dem Hertzogen von Guiſe, um mit ihme in Frankreich zu ziehen / und ſeinen Palaſt daſelbſt zu mahlen / neben einer Beſtallung von ſechshundert Cronen des Jahrs/ angenommen / weiln er aber ſein Werk zu Rom noch nicht ausgemacht hatte / ſolte er zuvor den Hertzog vergnügen / und wurde deswegen das Geld in der Bank gelaſſen. Wie aber nun ſolches erfolgen ſolte / entſtunde ein Krieg in Frankreich / und bliebe der Herzog todt; da begabe ſich Taddeo wieder an das Werk zu S. Marcello, um ſelbiges zu End zu bringen / er wurde aber wieder durch Verfärtigung unterſchiedlicher Hiſtorien von Carolo Quinto, wie er ſeinen herrlichen Auszug aus Rom gehalten / und auch noch mehr andern Dingen / als Trophéen / Auszierungen und dergleichen / abgehalten / welches alles inner 25. Tagen färtig ſeyn muſte; worfür er dann mit Beyhülf ſeines Bruders 600. Gold-Cronen überkommen.

Mahlet Trophéen für Carolo V.

Er mahlte auch zu Paaeciano für den Herrn Paolo Giordano zwey ſchöne Kammern / in die eine die Geſchicht von Cupido und Pſyche, in die andere aber / ſo von andern verlangt worden/ die Hiſtorie von Alexander Magnus, wie nicht weniger zu Rom vor M. Stephano del Bufalo in ſeinen Hof oder Luſtgarten bey Fontagne de Trieni, die Muſen bey dem Caſtaliſchen Brunnen / welches ein herrlich und ſchönes Werk iſt. Nachmalen / als er in der Auszierung des Palaſts von Ara Cœli im Werk begriffen ware / wurde er nach Urbino geſandt / um die Tochter des Herzogs / Virginiam, welche dem Herrn Tederico Borromeo getraut worden/ zu contrafäten. Wie er nun ſolches ſehr kunſtreich verrichtet / und von dar wiederkommen / zeichnete er unterſchiedliche Ding zu einer gantzen Credenz / welche der Herzog von Caſtel Durante nachmalen aus Erden machen lieſſe.

Andere ſeine Werke.

Als er ſich abermalen nach Rom verfügt / præſentirte er dem Papſt ſein warhafftes Contrafe, welches ihme dann ſo beliebt / daß er daſſelbe nicht allein reichlich bezahlt / ſondern auch alle Reiß-Unkoſten wieder erſtatten laſſen; Es geſchahe hernach/ daß Papſt Pius der IV. den Saal Regi, von deme ſchon oben im Leben des Volterræ Salviati gemeldet worden / wolte zu End gebracht haben. Da ſchriebe er nun um Vaſſari nacher Florenz / der ſich aber höflich mit dem entſchuldigte/ daß er in des Hertzogs Palaſt ſehr viel dermalen zu thun hätte/ weswegen darauf von dem Cardinal Emulio (als welchem der Papſt dieſes Werk ganz übergeben) die Arbeit unterſchiedlichen Mahlern ausgetheilet worden / ſo/ daß die zwey fürnehmſte Hiſtorien einer/ Namens Joſeph Porte, Salviati Diſcipel / und Hieronymus Sermonetta auch eine von denſelben/ neben einer andern kleinen/ Horatio von Bologna aber nur eine von den kleinen gemachet / alſo Taddeo völlig ſich ausgeſchloſſen befunden; weiln der Cardinal Emulius einer von ſeinen Mißgönnern war / und berichtet worden/ als ob Taddeo nicht nach Ehre/ ſondern nach Gewinn allein trachtete; Ungeacht deſſen ſuchte Taddeo gleichwol durch den Cardinal Farneſe einzukommen / deme aber zur Antwort gefallen / daß er genug an ſeinem Werk zu Caprarola zu thun hätte. Weiln jedoch Taddeo bedunkte nicht recht zu ſeyn / daß ſein Ruhm wegen ſeiner Mißgönner dahinden bleiben ſolte/ vermachte er doch endlichen durch anderer Fürbitt bey dem Cardinal Emulio ſo viel/ daß ihme eine von den kleineſten Hiſtorien über der Port / um weiln er keine groſſe zuwegen bringen konte / übergeben wurde. Indem nun Emulio das Werk lang aufzoge / vermeinte er/ daß Salviati alle die andere übertreffen; und dann der Papſt alle die übrigen Werk abſchmeiſſen laſſen / alſo alles allein dem Salviati übergeben werde.

Legt groſſe Ehr ein mit des Papſts Contrafät.

Wird von ſeinen Mißgönnern gedrucket/

Wie nun aber alle obgenannte ihre Arbeit geendiget / kame der Papſt / und wolte eine jede inſonderheit durchſehen / welches / als es geſchehen/ urtheilte er mit ſeinen Cardinälen und andern Kunſt-Verſtändigen / daß Taddeo unter allen den Vorzug erhalten/ und befahl darauf dem Car-

Aber doch nicht unterdrucket/ ſondern übertrift andere Mahlere.

dinal Emulio, daß ihme Taddeo eine große Hiſtorie vorgegeben werden ſolte/ dieſe nun wurde zu End der Porten / allwo die Capell der heiligen Pauline iſt / ihme beſtellet / jedoch hat er ſolche nicht ausgemacht / weil der Papſt geſtorben / und alles Gerüſt hinweggethan werden müſſen. Nach ſolchem machte Taddeo ſehr viel andere herrliche Werke. Und wurde ihm weiters von dem Cardinal noch ein großer Saal / zu welchem Taddeo ſehr munter und muhtig war / um daſelbſt ſein Vermögen in der Kunſt zu erweiſen / angedingt / aber gleichwie nichts in der Welt beſtändiges zu finden / alſo iſt auch dieſes Werk wieder durch den Tod Papſt Pii des IV. und den Cardinal S. Agnolo Farneſe hinterſtellig gemachet worden. Unterdeſſen aber hatten Taddeo ſeine Freund gerahten/ daß er ſich um bäſſer Haus zu halten / in den Ehſtand begeben ſolte / er aber/ als welcher der Freyheit gewohnt / beförchtete ſich / daß er mit einer Frauen viel hundert Müh und Sorgen in das Haus bringen möchte / und gefiel ihme alſo dieſer Raht gantz und gar nicht.

Will ſich nicht verheuraten.

Nach dem begab er ſich nach Trinita, die Capell daſelbſt für den Ertz-Biſchof von Corfu, worinn Pieryn del Vaga das Gewölb für den Cardinal S. IV. zugericht / und von auſſen einige Propheten und Kinder mit des Cardinals Wappen verfärtiget/zu machen. Hier machte Taddeo eine Marien-Himmelfahrt / mit großen Bildern und Apoſteln nach dem Leben auf naß / bey welchem ſcheint / daß die Natur das äußerſte Vermögen ſeiner Kunſt offenbaren wollen / weil ſolches ſein letztes Werk geweſen ; Sintemalen er von einer Krankheit / die zum erſten ſich gering / zuletzt aber tödtlich erzeigt / überfallen worden. Er ware ſonſt ein kluger vernünftiger Mann/ ſehr mild und ſanftmütiger Natur / auch überflüßig in Zuſammenfügung und Invention der Hiſtorien / ſehr artig daneben in Geſichtern / Haar / Händen und nackenden Sachen/ in welchen er alle Härtigkeit vermeidet / und nicht / wie etliche / wenig Verſtand davon gehabt / wordurch er dann ſeines Orts erwieſen / daß er auch in der Anatomie Wiſſenſchaft trage. Taddeo wurde von der Natur ſelbſt ſehr geholffen/ indem er ſehr frölich und färtig colorirte. Als er ſtarb/ blieb das Werk alla Trinita und des großen Saals Farneſe, wie mit wenigen das Werk zu Caprarola noch bedecket / welches alles aber in die Hände ſeines Bruders Friderici gekommen. Er beſchloß den 20. Septembris Anno 1566. ſein Leben / und war den 1. September Anno 1529. gebohren / alſo 37. Jahr alt. Sein Contrafät iſt in der Kupferblatte Q. zu ſehen.

Sein lezter Werk zu S. Trinita.

LXVI. MICHAEL ANGELO BUONAROTTI, Mahler und Baumeiſter von Florenz.

NAchdem von des Giotto Zeiten her ſich unterſchiedliche ſchöne Künſtlere gefunden/ welche ſich möglichſt befliſſen / vermittels eines glücklichen Geſtirn-Einfluſſes / und dardurch wol temperirter Humoren ihrer Siñen/ die verwunderliche Schönheit der Natur/ durch die Vollkomenheit ihrer Kunſt/ nachzubilden/ iſt endlich das Liecht der allgemeinen Zeichen-Kunſt / MICHAEL ANGELO BUONAROTTI, aufgegangen/ um denen Nachkömmlingen öffentlich den Weg der dreyen Künſten / als Mahlerey / Bildhauerey und Baukunſt / zu weiſen / als in welchen er fürtreflich excelliret hat / über das / daß ſich auch die hochſinnige Philoſophia und anmuhtige Poëſia gutwillig zu ihme geſellet.

Er war aber in dem Aretiniſchen Land auf einem Dorff / Caſentino genannt / Anno 1474. gebohren. Sein Vatter hatte Ludwig geheiſſen/ und iſt von dar / um in ein anderes Dorff / Stettignano, ſo drey welſche Meilen von Florenz gelegen/ zu wohnen/ gezogen. Da er dann ſeine Kinder zur Arbeit in Woll und Seiden angehalten/ weiln er dern viel/und wenig Einkommens gehabt. Als nun Michaël Angelo erwachſen / wurde er nach Florenz in die Schuel geſtellt/ allwo er all ſein Zeit / ſo er nur konte / mit Zeichnen zugebracht/ derenthalben ihm auch von ſeinem Vatter ſehr gedrohet / und er darüber gar geſchlagen worden/ gleich als ob dieſe Kunſt veracht und nicht rühmlich wäre. Er wurde mit einem Franceſco Granacci, der eben auch ſeines Alters geweſen / bekannt/ dieſer nun/ wie er zu Dominico Girlandajo, die Mahlerey zu erlernen / gethan worden/ gabe Michaël Angelo immerzu von ſeinem Meiſter / als welchen man für den bäſten Italieniſchen Mahler gehalten / viel Zeichnungen / weil er denſelben zu ſolcher Kunſt ſehr geneigt ſahe. Endlichen aber iſt Michaël Angelo auch dahin / etwas zu lernen / in ſeinem 14. Jahr gedingt worden / woſelbſt er dann im Zeichnen ſo zugenommen / daß er nicht allein alle ſeine Mit-Diſcipel in kurtzer Zeit übertraff / ſondern auch noch als ein Jung eine gekleidete Frau/ſo der Meiſter mit der Feder gemacht/ gecontrafätet / worzu Michaël Angelo eine gröbere Feder genommen / und ſeines Meiſters Bild einen andern und bäſſern Umriß gegeben / welches dann wol von einem ſolchen Jüngling/ der ſeines Meiſters Sachen verbäſſern dörfen und können / zu verwundern war. Diß Papier iſt nachmalen/als ein beſondere Reliquie, von Vaſſari aufgehoben worden.

Fernet bey Dominico Girlandajo.

Verbäſſert noch jung ſeines Meiſters Zeichnung.

Es begab ſich / daß/ als ſein Meiſter die große Capell zu S. Maria Novella mahlete / und einſt ausgienge / Michaël Angelo das gantze Gerüſt mit allem Zugehör und den Jungen / ſo darauf ſaſſen und arbeiteten/ ganz natürlich abmahlete / welches / als es Dominico im wieder zuruckkehren geſehen / hat er ſich darüber höchlich verwundert/ und geſagt : Dieſer Jüngling kan mehr als ich. Damals bekam er ein Kupferſtich von unſerm Teutſchen Martin Schön / wie die Teufel den heiligen Antonium in die Lüfte führen / diß conterfätete er mit der Feder / daß man es nicht erkennen konte/ machte aber nachgehends dieſes Gemähl/ und kaufte darzu etliche fremde Fiſch/ um einige ſeiner Teufel darnach zu coloriern. Als ihme einige Kupfer gelichen wurden / copierte er dieſelbe ſo natürlich/ daß man ſie von dem Original nicht unterſcheiden können / durch welches er dann gleich einen ſehr groſſen Namen überkommen.

Studirt nach des Martin Schöns Kupferſtichen.

Zu ſolcher Zeit hatte der Herr Lorenz de Medicis in ſeinem Garten/ bey dem Platz von S. Marco, ſehr viel antiche Bilder / und andere Kunſtſtücke / mit groſſem Koſten geſammlet und

Komt zu Lorenzo de Medicis.

Joachim de Sandrart delineavit. Jacob Sandrart sculpsit.

zuſammen gebracht/ um alldorten eine Schule für junge Mahler und Bildhauer aufzurichten / worbey er dann ſich gegen Dominico beklagt / daß das Bildhauen ſo gar wenig mehr im ſchwang gehe/ und auch/ daß er ihme zween von ſeinen bäſten Lehrlingen/ um Contrafäten zu lernen/ geben wolte/ begehrt. Da wurde ihme Michaël Angelo und Franceſco Granaccio überlaſſen; Michaël Angelo machte gleich etwas von Erden / um dardurch einen andern Bildhauers Sohn/ welcher vom Herꝛn Lorenzo hoch geachtet worden / zu truzzen; nachmalen nahme er ein Stuck Marmor/ und contrafätete ein Angeſicht von einem alten lachenden Faunus, deſſen Mund und Naſe ein wenig eingebogen und gebrochen war/ den machte er nun ſo natürlich / daß ſich der Herꝛ darüber zum höchſten verwundert / und als Michaël Angelo ſein Haupt mit der Naſen verfärtiget/ auch in des lachenden Mund alle die Zähn geſetzet hatte/ ſagte ſein Herꝛ ſchertzweis und aus Vergnügung/ die er an dieſem Kopf gefunden/ zu ihm: Ihr müſt gedencken / daß alte Leute nicht juſt alle Zähn haben/ ſondern daß ihnen unterweiln einer mangele. Dieſes merckte Michaël Angelo, als der noch jung ware/ genau/ und glaubte/ ſein Herꝛ rede die Warheit/ und meine es ernſtlich/ und weil er ihn forchte/ ſchnidte er gleich einen Zahn aus/ und machte/ als ob ſolcher ausgefallen wäre / erwartete anbey mit Verlangen die Wiederkunft ſeines Herꝛn; der dann / wie er die gute Einfalt des Jünglings vermerckt/ darüber ſehr gelacht/ und es oft in Zuſammenkunften / als ob es ein groſſes Miracul oder Wunderding wäre/ erzehlt.

übt ſich in der Bildhauerey.

Und erlangt deßhalben große Gunſt bey Lorenzo de Medicis.

Endlich aber nahme er ihn / mit Erlaub des Vatters/ in ſein Haus / als ſein eigen Kind/ an und auf/ gab ihme eine eigne Kammer ein / und ließ ihn mit ſeinen Kindern an ſeiner Tafel eſſen. Diß geſchahe im zweyten Jahr / da er bey Dominico gewohnt/ und reichte ihm dieſer Herꝛ auch noch eine penſion, um dem Vatter zu helfen / von 5. Ducaten des Monats / ließe ihm darneben einen purpernen Mantel machen / und gabe dem Vatter einen Dienſt. Woraus dann die Freygebigkeit dieſes Herꝛn gegen der Kunſt-liebenden Jugend abzunehmen iſt. Sintemalen alle Jünglinge / die an ſeinem Hof waren/ ihre gewiße Beſtallung hatten/ der eine weniger/ der ander mehr / und wurden in dieſem Hof nicht allein runde Bilder/ wie gemeldt/ ſondern auch viel fürtrefliche Gemählde geſehen / ſo / daß es ein ſehr tauglicher Platz zu ihrer Kunſt war/ zu welchem Michaël Angelo, als welcher den Vorzug unter allen erlangt/ allezeit die Schlüſſel gehabt. Er machte für ſeinen Herꝛn / durch Rahtgeben des gelehrten Politianus, einen Streit von Hercules und den Centauren in Marmor/ der ſo ſchön zu Geſicht kommt/ daß er von einem alten erfahrnen Meiſter gemacht zu ſeyn ſcheinet/ und deswegen noch in großer Würde gehalten wird. Auch machte er in Marmor ein Marienbild von halbrund/ worinnen er dem Werk von Donat nicht in allem nachgekommen/ aber in gratia, Annehmlichkeit und Zeichnung es übertroffen. Er zeichnete auch viel Monat bey den Carmeliten / nach den Gemählden von Maſauio, und dieſes mit ſolchem Verſtand/ daß ſich alle von der Kunſt darüber verwundern muſten.

Macht den Streit des Hercules mit den Centauren.

Wie aber nun der Neid ein Schatten der hellglänzenden Tugend iſt / alſo vermehrte ſich/ neben ſeinem hohen Ruhm / auch allezeit der Widerſacher Neid und Mißgunſt/ ſo/ daß ein junger Bildhauer/ Torrigiano mit Namen / als welchen ſehr bekümmert/ daß er von ihm übertroffen / und für andern herfürgezogen werden ſolte / ſich geſtellt / als ob er mit ihme ſcherzte / darbey aber die Naſe mit der Fauſt entzwey geſchlagen / wordurch er ihn dann alſo gezeichnet/ daß er ſein Lebenlang genug daran gehabt / weshalben Torrigiano auch aus Florenz verbannet worden. Da nun Michaël Angelo vier Jahr bey dieſem ſeinem Herꝛn ſich aufgehalten/ iſt ſein Herꝛ geſtorben/ weßhalben er dann wieder in ſeines Vatters Haus mit großer Traurigkeit / wegen ſeines Kunſt-liebenden Herꝛn / gekehret / daſelbſt nun kaufte er ein großes Stuck Marmor/ und machte daraus einen Hercules vier Ellen lang/ der endlich in Frankreich dem König Franceſco zugekommen / und für ein excellentes Stuck gehalten worden. Weil er aber bey dem Sohn ſeines verſtorbnen Herꝛn / als welcher der einige Erb in ſeines Vatters Gut wär / noch ſehr werth geachtet wurde/ iſt er allezeit mit ihme/ wann er etwas Antiches kauffen wollen / zu Raht gegangen / ließ ihn auch/ da es einmal ſehr geſchneyet hatte/ in den Hof ein ſehr großes Bild von Schnee machen.

Torrigiano ſchlägt Michaël Angelo die Naſe entzwey.

Da nun die von dem Haus von Medicis aus Florenz vertrieben wurden / iſt Michaël Angelo kurz zuvor auch hinweg nacher Bolognen/ und von dar nach Venedig gezogen/ weil er ſich einigen Ungemachs/ um daß er in dieſem Haus ſehr wol bekandt und ſtetigs ware/ beförchtet. Wie er aber zu Venedig keine Arbeit gefunden / iſt er wieder nach Bolognen gezogen/ woſelbſt er/ weiln er kein Zeichen an dem Port genommen / in Straff von 50. Bologneſiſchen Pfunden gefallen / und als er ſolches nicht bezahlen konte/ wurde er von einem der ſechzehen regierenden Herren/ Franceſco Aldourandi mit Namen / gelöſt / bey welchem er dann ein Jahr verblieben / und zu einem andern alten Werk in die Kirche einen Engel mit einem Leuchter / und einen S. Petronio von Marmor gemacht / worfür er 30. Ducaten empfangen.

Komt nach Bolognen.

Nachmalen begab er ſich wieder nach Florenz / und machte daſelbſt unter andern einen ſchlaffenden Cupido in Lebens-Gröſſe ſo wol / daß er ſchiene alt und Antich zu ſeyn / dergleichen einen (wie man ſagt) Balthaſar Milaneſe zu Rom in ſeinem Weingarten verbergen und wieder ausgraben laſſen/ auch ſolchen hernach dem Cardinal S. Giorgio um 200. Ducaten verkauft haben / jezt aber in Mantua zu finden ſeyn ſolle. Als nun ſolches offenbar worden / machte es unſern Künſtler ſo berühmt/ daß er gleich nach Rom zu dem Cardinal beruffen worden / woſelbſt er dann ein gantzes Jahr (doch ohne ſonderbare Arbeit) zugebracht; Ein Römiſcher Edelmann / Giacomo Galli, ließ ihn einen Cupido von Marmor in Lebens-Gröſſe machen/ und darauf einen Bacchus, von zehen Spannen hoch / mit einem Trinckgeſchirꝛ in der Hand /

Kehrt wieder zurück nach Florenz / und macht einen ſchlaffenden Cupido.

Und wird von dar nach Rom beſchrieben/ woſelbſt er einen Cupido und Bacchus macht/

und in der andern ein Zieger-Haut / ſamt einem Weintrauben / welchen ein junger Satyrus zu eſſen verſucht. In dieſer Figur ſihet man / daß er eine männliche / fröliche und fleiſchichte Kundigkeit zuwegen gebracht / ſo / daß es das bäſte Bild war / welches jemalen bey den Modernen gemacht worden / und alle andere Werke übertroffen.

Hierdurch nun wurde der Cardinal von Rouan, um eine Gedächtnus in Rom zu hinterlaſſen / bewogen / daß er ihme ein groſſes Marienbild von Marmor / ſo man delle Febre nennet / mit einem todten Chriſtus auf der Schoß machen laſſen / welcher Chriſtus dann nackend von Muſculen / Adern und Nerven / auch am Gebein und Leichnam ſo gemacht / daß niemand etwas bäſſers zu ſehen Hofnung haben kan. Etliche zwar ſtimpften darüber / und ſagten / daß das Angeſicht der Maria viel jünger / als Chriſti ihres Sohns wäre / aber ſolche Unverſtändige bedachten nicht / daß einer Jungfer Angeſicht viel eine längere Zeit ſchöner bleibt / als einer andern Frauen / und daß die Geſichter der jenigen / die viel leiden / gleichwie Chriſtus / ehender veralten. Weiln nun diß Werk in S. Peters Kirche geſtellet worden / wurde von einigen aus der Lombardie geſagt / daß es von einem andern gemacht worden / welches / als es Michaël Angelo gehört / hat er zur Nacht auf den Saum des Kleids Maria ſeinen Namen eingehauen. Sonſten ſezte / wegen Fürtreflichkeit dieſes Bilds / ein köſtlicher Poet / auf Italiäniſch / folgendes Gedicht hinzu:

Und einen todten Chriſtum.

Bellezza e honeſtate,
Edoglia, e pieta in vivo marmo morte
Deh come uoi pur fate
Non piangete ſi forte
Cheanzi tempo ris ueglist da morte
Et pur mal grado ſuo
Noſtro ſignore & tuo
Spoſo figliolo & padre
Unuo ſpoſo ſua figlioula e madre.

Hierauf bekame er einen ſehr großen Ruff / und wurde nach Florentz / allwo ein Stuck Marmor von neun Elen hoch war / gefordert / daraus nun wolte einer / Simon da Fieſole, einen Riſen machen / den aber hatte er ſo böß und übel zugericht / daß keiner ihm mehr ein Bild / ohne Zuflickung einiger Stuck / daraus zu machen getrauet / ſintemalen die Bein alle durchgraben waren / und alſo als ein verlaſſenes Werk da lage. Wie aber Michäel Angelo dieſen Stein bekommen / fertigte er ein Modell von Wachs / und machte daraus einen jungen David mit der Schleuder in der Hand / führte ihn auf ein Gerüſt / und bedeckte ſolchen / daß es niemand ſehen konte / brachte darauf ſein Werk zur Vollkommenheit. Zum letzten / als er es ſchier ausgemachet hatte / und eben im auspolieren begriffen ware / ſagte Pietro Soderini zu ihme / daß ihme dieſes Bildes Naſe zu dick wäre. Michaël Angelo aber merkte wol / daß er die Sache nicht verſtünde / und daß er alſo darvon kein Urtheil fällen könte / doch um dieſen auch zu vergnügen / ſtiege er geſchwind auf das Gerüſt / und nahm in die linke Hand den Meißel / und ein wenig Schirffenſtein / ſo auf dem Gerüſt lagen / und machte ſich über die Naſe her / ließe nach und nach von dieſen Schirffen was fallen / ohn daß er etwas an der Naſe veränderte / nachmalen wendete er ihn / und ſahe nach Soderini, welcher aufwerts geſtanden / zu ihm ſprechend / daß er ſich umkehren / und nun zuſehen ſolte / izt würde vielleicht die Naſe recht ſeyn / worauf dieſer zur Antwort gegeben / nun ſteht es ihme bäſſer an / ihr habt ihm damit das Leben gegeben; darmit war Michaël Angelo zufrieden / und lachte bey ſich ſelber / daß er den Herrn alſo vergnügt / und zugleich ſeinen Unverſtand betrogen hatte / dann gewißlich das Bild ſo fürtreflich ware / daß es ſich nicht ſchämen dörffen / bey allen andern Bildern von Modernen und Antichen / Griechiſchen oder Lateiniſchen zu ſtehen / weil in deſſelben Beinen ſehr ſchöne Umſtrich und Umzüge zu ſehen; wie dann auch eine ſonderbare Gratia und Annehmlichkeit in der Poſtur, auch gute Vollkommenheit in den Füßen / Händen / Angeſicht und andern Gliedern zu beobachten; für dieſes hatte Michaël Angelo zu ſeinem Lohn von dem fürnehmen Herrn Soderini 400. Cronen bekommen / und für den Palaſt des Hertzogs Anno 1504. geſtellet.

Mählt zu Florenz einen David.

Behält eine der Kunſt Unverſtändigen / auf eine artliche Weiß zu ſeinen Freund.

Wiederum machte er für denſelbigen einen David von Kupfer / der in Frankreich geſandt worden / und auch ſehr künſtlich heraus kommen; Nachmalen färtigte er in rund und halb rund ein Marienbild / von Kupfer gegoſſen / für einige Niederländiſche Edelleute von dem Haus Maſchkerons / die bezahlten ihm darfür 100. Cronen / und ſchickten es in Flandern. Einer ſeiner Freund und Kunſt-Liebhaber Angelo Doni genannt / ein Florentiniſcher Burger / als welcher viel künſtliche Stück von Antichen und Modernen hatte / verlangte auch begierig / etwas von Michaël Angelo zu haben / deme er dann ein Marienbild / ſo auf beyden Knien liget / uñ auf den Armen ein Kind hält / ſolches aber Joſeph zureichet / und ſelbiger es empfängt / gemahlet / darinn ſahe man nun in dem Umſehen Maria / wie ſie ihr Angeſicht gantz ſtarr auf das Kindlein ſchluge / des Kinds Schönheit aber und ihr Vergnügen / ſo ſie an dem Kind hatte / kunte man aus dem gebildten Angeſicht abnehmen / wie nicht weniger auch die Begierde / ſo ſich bey ihr / um ihren Ehmann dieſes Kindleins auch theilhaftig zu machen / erregt / der dann auch mit ſeinem Angeſicht und den Augen erweiſet / daß er ſelbiges mit ebenmäſſiger Begierd und Liebe empfangen. Darauf nun / um ſeine Kunſt weiters zu zeigen / hat er in eine Landſchaft viel nackende Bilder auf unterſchiedliche Manier gemacht / bey welchen alles ſo artig und nett gerahten / daß er dergleichen noch niemalen zuwegen gebracht. Als er dieſes alles geendiget / ſchickte ers dem Angelo Dono nach Haus / und begehrte 70. Ducaten darfür / diß bedunkte ihm / als der ein karger Mann ware / für ein Gemähl allzu viel / und ſagte deßwegen zu dem Boten / daß 40. ja genug wären / die er ihme auch geliefert. Michaël Angelo aber ſandte den Boten gleich wieder zu ihm / mit Befehl / daß er hundert Ducaten bringen / oder das Gemähl wieder begehren ſolte. Angelo, welcher das Stuck nicht gern aus den Händen ließe / botte ihme die zu erſt

Unterſchiedliche Werke von ſeiner Hand.

Mahlet ein ſehr künſtlich Marien-Bild.

Artliche Manier des Michaël, die Bezahlung für ein Gemähl zu fordern.

begehrte

begehrte 70. an / Michaël Angelo aber begehrte wegen des Mißtrauens/ ſo er erſt gehabt / noch ſo viel / und wolte Angelo anderſt das Gemähl behalten / muſte er ihme 140. Ducaten darfür erlegen.

Arbeitet an dem großen Saal zu Florenz.

In dem großen Saal des Rahts mahlte zu ſelbiger Zeit der Kunſt-reiche Leonardo da Vince, von dem vormals geſagt worden / und als Pietro Soderini ein Gonfalonier ſahe/ daß in Michaël Angelo ſo große Kunſt ſteckte / dingte er demſelben auch einen Theil von dieſem Saal an/ der dann das andere große Feld des Saals fürnahme / darzu den Carton machte / und darein die Hiſtorie des Kriegs von Piſa zu bringen gedachte / doch wolte er nicht/ daß es jemand ſehen ſolte : Dieſen machte er voller nackenden Soldaten / die in dem Strom Arnus ſich badeten/ unterdeſſen aber wurde in dem Lager/ wegen Einfall des Feindes/ Lermen geſchlagen / da machte er nun die Soldaten / wie ſie aus dem Waſſer kriechen/ und auf unterſchiedliche Manier ſich ganz eilfärtig kleiden und bewapnen / um ihren Mitgeſellen geſchwind zu Hülff zu kommen. Ferner ſtellte er in die Weite für einen Streit zu Pferd/ unter andern nackenden Figuren aber war ein alter Mann/ der einen Kranz auf ſeinem Haupt von Blättern hatte / um darmit ſich Schatten zu machen / dieſer ſaſſe da / und wolte ſeine Stiffel anziehen / die konte er aber nicht anbringen / weiln ſeine Füße feicht von dem Waſſer waren / wie hart er aber ziehe / zeigte er nicht allein durch krümmen des Mauls/ ſondern es war auch aus allen Muſeulen und denen ausgedähnten Adern und Nerven zu ſehen / diß alles ware Kluppen-weis gezeichnet/ das eine mit der Kreid oder Kolen / das andere mit Bleyweiß getuſcht und gehöcht/ und das übrige geſchraffirt. Dieſer Carton nun wurde allen Künſtlern zu einer großen Verwunderung in den Saal aufgehängt / um darmit den jungen Mahlern ein vollkommenes Exemplar zu geben / weiln durch dick-benannten Michäel viel zu Meiſtern / fürnemlich aber Raphäel del Sarto, Roſſo, und andere mehr gemachet worden.

Sein Carton wird von vielen jungē Mahlern zu Florenz copirt.

Wird von Papſt Julio II. nach Rom beruffen / ein Grabmahl zu machen.

Nachmalen berufte unſern Michaël Angelo, wegen ſeines herrlichen Gerüchts / Papſt Julius den II. nach Rom / weilen er eine Grabſtätte färtigen zu laſſen Sinnes geweſen/ welche an Pracht/ Herzlichkeit / Überfluß und Auszierung der Bilder / alle Antiche Käyſerliche Monumenta übertreffen ſolte. Hierzu nun hatte Michaël Angelo eine wunderfürtreffliche Anordnung gemacht/ daß nämlichen darein 40. groſſe marmorne Bilder/ neben den Kindern/ Hiſtorien/ un̄ andern Zierrathen kommen ſolten; zu welchem Ende er nach Carrara mit tauſend Cronen/ um Marmor daſelbſt zu holen/ gezogen/ allwo er dann viel Ding/ um ein Gedächtnis in denen Spelunken von ſich zu hinterlaſſen/ gleich als die Antichen gethan hatten/ machen wollen / doch ſchikte er einen ſehr groſſen Theil Marmors auf die See/ und folgends gen Rom/ wohin er ſich auch ſelbſt bald erhoben. Dorten aber beſtelte er/ daß ihme die Helfte nach Florenz gebracht/ und ihme im Sommer daſelbſt zu arbeiten geſtattet werden möchte/ weiln ſelbiger Zeit in Rom böſer Luft war.

Andere ſeine Werke in Rom.

In erſtbeſagtem Rom machte er ferner zwey groſſe nackend gefangene Bilder zur Begräbnuß/ die alſo heraus gekommen/ daß niemalen einige bäſſere geſehen worden / dieſe nun wurden nachmalen dem König in Frankreich zugeſand/ und ſind noch jetziger Zeit zu Ceuan in Frankreich zu finden. Weiters bereitete er noch 8. Bilder in Rom zu / und 5. zu Florenz/ worvon er eine Victoria mit den gefangenen darunter zu End gebracht/ welche zu Florenz in den groſſen Herzoglichen Saal geſtellet worden. Er vollendete auch im oft-genantem Rom einen Moyſes fünf Elen hoch / welcher in ſteter action ſitzet / und eine Hand auf die Tafel/ die andere aber an den Bart hält / welches Bildes herzliche Kunſt nicht zu beſchreiben. Dieſer Moyſes / mit noch andern Bildern / iſt der Zeit noch zu S. Pietro in Vinculis.

Darunter ein ſehr berühmtes Moſes-Bild.

Will ſich nicht trutzen laſſen von dem Papſt/

Man ſagt / daß / indem Michäel Angelo noch an dieſem Werk gearbeitet habe / zu Rom der Uberreſt des Marmors zu der Begräbnis ankommen ſeye/ den er dann auf den Peters-Platz führen und bringen laſſen / und weiln die Uberbringer deſſen die Bezahlung gefordert/ gienge er gewöhnlicher Weiß zu dem Papſt / als aber der Papſt dieſen Tag mit hochwichtigen Geſchäften / die Stadt Bolognen betreffend / zuzubringen hatte / kehrte Michäel Angelo wieder nach Haus/ und bezahlte den Marmor von ſeinem eignen Geld / in Hoffnung/ ſolches gleich wieder von dem Papſt zu erlangen / weßhalben er ſich an einem andern Tag wieder nach Hof begeben / aber gleichfalls wieder nicht für den Papſt kommen können / dann ihme von einem Cammerdiener geſagt worden / daß er ſich nur gedulten ſolte / ſintemaln er einen Befehl/ ihne nicht vorzulaſſen/ überkommen hätte. Worauf ein Biſchof geſagt : Vielleicht kennet ihr dieſen Mann nicht ; der Cammerdiener aber antwortete darauf/ daß er ihn gar zu wol kenne/ allein wäre er da / das zu thun und auszurichten / was ihme von ſeinem Obriſten und dem Papſt anbefohlen worden. Diß gedunkte Michäel Angelo (als der dergleichen ungewohnt) unmöglich zu ſeyn / und ſagte darauf / wann mich der Papſt wird laſſen ſuchen/ ſo ſagt ihm / daß ich anderwerts werde zu finden und anzutreffen ſeyn. Und als er nach Haus kommen / zohe er um zwey Uhr in der Nacht auf der Poſt hinweg/ ſeinen zweyen Knechten befehlende / alles den Juden zu verkauffen/ und ihme nach Florenz zu folgen / worauf er zugezogen : Da er nun nach Pogibonzi kommen / und alldar ſtill gelegen / ſind bald nacheinander fünf Poſten mit Briefen von dem Papſt gekommen / um ihn wieder zu holen / in welchen allen er bey Ungnade des Papſts bedrohet worden/ ſo er ausbleiben würde ; aber wie hoch dieſe ihn auch baten / hörte er doch nichts / ſondern ſchriebe endlich dieſe Antwort : Seine Heiligkeit ſolle ihm verzeihen/ er wolle forthin nicht mehr in ſein Angeſicht kommen / weil er ihn / als einen argen Menſchen / verjaget/ welches ſeine treue Dienſte nicht verdienet hätten / Sie möchte ſich forthin einen andern ſuchen / der Jhro Heiligkeit diente.

Sondern kündiget ihme ſeinen Dienſt auf/

Darauf hielt er ſich zu Florenz drey Monat auf/ arbeitend an dem Carton des groſſen Saals/

den Pietro Soderini wolte machen laſſen/ unterdeſſen kamen an die Herren von Florenz drey Befehl von dem Papſt/ daß ſie ihme den Michäel Angelo nacher Rom ſolten ſenden/ welchen Ernſt des Papſts als er vermerket/ nahm er ihme für nach Conſtantinopel zu ziehen/ um dem Türken zu dienen/ durch Mittel eines Mönchs/ der ihme andeutete/ daß ihn der Türk wol brauchen würde/ um eine Bruck aus Conſtantinopel nach Pera zu machen/ er lieſſe ſich aber báſſer rahten von Pietro Soderini, der ihn/ zu mehrerer Verſicherung/ als einen Staats-Geſandten/ mit ſeinem Bruder/ dem Cardinal Soderini, welcher mit ihme ſolte zu dem Papſt gehen/ nach Rom ſchikte; da kamen ſie nach Bolognen/ woſelbſt der Papſt unlängſt von Rom ankommen war.

Urſach des Päpſtlichen Zorns/ wider Michael Angelo.

Es werden unterſchiedliche Urſachen des Päpſtlichen Zorns wider unſern Künſtler erzehlet; Etliche wollen/ es ſeye daher kommen/ daß er niemals etwas von ſeiner Arbeit/ eh es ganz färtig geweſen/ habe wollen ſehen laſſen/ dannenhero der Papſt ſich oft verkleidet/ und die Knechte des Künſtlers ihn in die Capell Sixti, welche er zu mahlen beſtellet/ einzulaſſen/ mit Geld beſtochen habe: welches/ als es Michäel vermerket/habe er einsmals ein Brett auf den Papſt herunter geworfen/ das ihn zu dieſen Zorn gereitzet haben ſolle. Ob aber dieſes oder ein anders die Urſach geweſen/ſtehet dahin/ gewiß aber iſt/ daß ſich Michäel ſehr beförchtet/ daß es mit ihm nicht gut ablauffen möchte. Da er nun in Bolognen gekommen/ wurde er gleich/ eh er noch die Stiffel abgezogen/ von dem Hofgeſind des Papſts/ in Begleitung eines Biſchofs/ des Cardinals Soderini, (weiln der Cardinal ſelbſt krank worden) für den Papſt gebracht/ für dem er auf ſeine Knie nidergefallen: Der Papſt ſahe ihn überzwergs an/ ſprechend: An ſtatt daß ihr uns ſoltet ſuchen/ habt ihr gewolt/ daß man euch ſolte ſuchen/ dahin zielend: daß Bolognen näher bey Florenz iſt/ als bey Rom. Michäel Angelo bate mit aufgehebten Händen und lauter Stimme um Gnade/ ſich entſchuldigend/ daß er ſolches gethan hätte/ ſeye geſchehen aus Unvollkommenheit/ weilen er nicht ertragen können/ alſo verjagt und verſtoſſen zu werden; er bitte um Perdon ſeines Verbrechens. Der Biſchoff/ welcher ihn dahin gebracht/ vermeinte die Sach auch zu entſchuldigen/ und ſagte zu dem Papſt: Dieſe und dergleichen Menſchen ſind unwiſſend/ und auſſer ihrer Kunſt zu nichts gut/ daß man derowegen wol Urſach hat/ ihnen zu vergeben; der Papſt wurde zornig/ und triebe mit einem Stab/ den er bey ſich hatte/ den Biſchoff von ſich/ ſagende: O Unwiſſender/ ſeyd ihr/ der dieſen Mann verſchmähet/ da wir ſelbſt ihn nicht verſchmähen! Gab darauf dem Michäel Angelo die benediction, und darneben auch andere Geſchenke.

Wird wieder mit dem Papſt verſöhnet.

Darnach machte er des Papſts Contrafät 5. Elen hoch von Kupfer/ in welchem er groſſe Kunſt und ſchöne Gebärden zuwegen gebracht/ neben einer groſſen ernſtlichen Standhaftigkeit. Diß Bild ward zu Bolognen geſtelt über die Porten der Kirche von S. Petronio. Man ſagt/ daß/ da Michäel Angelo noch in der Arbeit begriffen geweſen/ darzu kommen ſeye der fürtrefliche Mahler und Goldſchmied Francia, der viel von dem Lob und der Kunſt des Michäel Angelo gehört hatte/ aber nie nichts von ihme geſehen/ dieſer habe ſich über dieſem künſtlichen Werk ſehr verwundert: daß ihn Michäel gefragt habe: Was ihn von dieſem Bild bedunckte? und als Francia geantwortet: Es iſt ein ſehr ſchöner Guß und ſchönes Stuck; habe er vermeint/ als ob er mehr das Kupfer/ als die Kunſt rühmte/ auch derohalben geſagt: Dieſes hab ich dem Papſt zu danken/ der mir ſo gutes Kupfer darzu gegeben/ gleich ihr dem Apothecker zu danken habt/ der euch die Farben zum mahlen gibt; aus heimlichen Zorn aber gegen den Edelleuten gedacht: daß er ein plumper Kerl ſeye/ und/ als er den Sohn des Francia geſehen/ zu ihm geſagt: Euer Vatter macht ſchönere lebendige/ als gemahlte Bilder. Unter den Edelleuten fragte ihn einer/ welches er höher achte/ des Papſts Bild/ oder ein paar Ochſen? Er antwortete: Nach dem die Ochſen ſind/ dann die von Bolognen ſind alle gröber/ als unſere Florentiniſche; der Papſt legte auf die Bank/ um das Bild zu vollenden/ tauſend Cronen/ und als es von Erd gemacht war/ zohe er nach Rom/ und ließ den Michäel Angelo zu Bolognen/ der es inner 16. Monat endigte. Diß Bild wurde nachmals zerbrochen/ und dem Herzog von Ferrara verkauft/ der ein Stuck Geſchütz daraus gegoſſen/ welches er Julius genennet/ aber den Kopf bewahrte er gar wol.

Komt mit dem Mahler Francia in differenz.

beantwortet einen Spötter ſch: klug.

Da der Papſt zu Rom war/ brachte Bramant, der ein Befreundter des Raphaëls, und darum kein großer Freund von Michäel Angelo geweſen/ dem Papſt in den Kopf/ daß er ſeine Begräbnis nicht ſolte fortmachen/ weil es ſchön ſeye/ wann man den Tod haſſe/ und daß es ein böſes Zeichen/ wann man in ſeinen Leb-Zeiten ſich eine Begräbnis machen laße/ hingegen aber gut wäre/ daß Michäel Angelo das Gewölb von der Capelle/ zu Ehren und Gedächtnis des Papſts Sixtus, die er in den Palaſt angefangen hätte/ ausmahlete; dardurch brachte Bramant und andere des Michäel Angelo Mißgönnere darzu/ daß das herrlich-angefangene Werk der Bildhauerey muſte dahinden ſtehen/ weil ſie unſern Künſtler/ durch ſeine Fürtreflichkeit in dieſer Kunſt/ in gar zu großen Werth und Gnade bey dem Papſt kommen ſahen/ und gedachten darmit ihm den Muht zu nehmen/ weiln er auf naß mahlen muſte/ in welchem ſie ihne minder Kunſtreich geglaubt/ und daß er leicht von Raphäel in ſolchem übertroffen werden/ alſo die die Päpſtliche Gunſt ſich auch verlieren würde. Michäel Angelo kame nach Rom/ und mißriethe/ für den Papſt erfordert/ dieſe Anſtalt/ verhoffend/ daß Raphäel an ſeine Stelle geſetzt werden/ er aber die Begräbnis endigen möchte/ aber der Papſt hatte mehr Sinn zu dem andern/ und wolte/ daß alle Gemälde/ die zur Zeit Sixti des Papſts gemacht worden/ ſolten abgenommen werden/ obwolen ſie 50000. Ducaten gekoſtet: Michäel Angelo des Papſts Fürnehmen erſehende/ nahme ihme für/ um Hülf nach Florenz zu ſenden/ und zu machen/ daß/ die daſelbſt für ſeiner Zeit gearbeitet/ ſeiner Kunſt wegen/ ihm ſolten zu Füßen ligen/ und wolte zeigen/ daß die Moderne und gegenwärtige

Muß von des Papſts Begräbnis ablaſſen/ und die Capell Sixti mahlen.

Mahlere auch zeichnen und mahlen könten. Mit dieſem hohen Fürnehmen endigte er ſeinen Carton/ und als er noch nie auf naß gearbeitet/ kamen die/ welche er beſchrieben hatte / ſeine gute Bekandte/ als Granaccio, Julian, Bugiardini, Giacomo di Sandro, der alte Indiaco, Angelo di Domino, und Ariſtoteles, die ließ er einige Dinge zu einer Prob machen/ aber ſehende / daß ſie ſeiner großen Begierde kein Genügen gethan/ ſchmieſſe er alles von oben herab / und ſchloſſe ſich in die Capelle / wolte ſie auch nicht mehr einlaſſen/ derohalben ſie verſpottet wieder nach Florenz kehreten.

Michäel Angelo nun machte ſein Werk mit emſigen Fleiß / ohne daß er ſich von jemand ſehen ließe/ um keine Urſach zu geben/ daß man es an ihn begehren konte/ weßhalben das Volk nur deſto begieriger war ; auch den Papſt ſelbſt geluſtet es zu ſehen / damit es aber nicht geſchehe / ſchluge er ein Stuck nach dem andern / zumal / weil wegen Näſſe des Kalchs die Arbeit angelauffen / und geſchimmelt iſt/ welches doch mit der Zeit der Luſt wieder weggenommen / zuvor aber den Künſtler ſehr betrübet hat / wie er ſolches auch den Papſt geklaget/ willens das Werk zu verlaſſen / der ihm aber den Julian da S. Gallo geſchickt / durch deſſen Raht er die Helſt vollendet / bald wolte der Papſt / der ſehr darauf begierig ware / daß man es entdecken ſolte. Da lieſſe ganz Rom / um ſolches zu ſehen/ zu/ und unter andern Raphäel ſelbſt / der hernach auf eine andere Manier/ als vorhin / die Sybillen und Propheten zu La Pace gemacht.

Kan mit dem Mahlen in freſco nit wol fortkom̃en.

Hierauf erſuchte Bramant den Papſt/ daß Raphaël die andere Helſte möchte vollenden. Michäel Angelo dieſes verſtehende/ beklagte ſich über Bramant, und ſagte dem Papſt die Gebrechen des Lebens und der Architectur von Bramant, an dem Gebäu von S. Peter/ welches Michäel Angelo nachmals hat müſſen verbäßern/ weiln aber der Papſt alle Tage mehr und mehr des Michaël Angelo Kunſt vermerkte / ließ er ihn auch das Gewölb machen / wol getrauende / daß dieſer letzte es bäßer als der erſte machen ſolte ; und gebotte / daß ſich Michäel Angelo nicht ſaumen ſolte/ fragte auch täglich / wann er färtig werde? worauf Michäel Angelo einſt geantwortet/ wann ich mich ſelbſten in der Kunſt geendiget/ worüber der Papſt geſagt : Wir wollen / daß ihr es vollziehet / alsbald es möglich / alſo endigte er dieſes Gewölb in 20. Monaten ganz allein / ohne einiges andern Beyhülf/ als daß man ihm die Farben riebe / und wurden ihm darfür 3000. Cronen bezahlet / worzu er nur um 25. Cronen Farben gebraucht. Dieſes Werk war alſo gemacht / daß es billig eine Fackel/ Lampe oder Liecht unſerer Kunſt zu nennen / als welches genugſam die ganze Welt zu erleuchten/ die vorhin in der Zeichen-Kunſt von hundert Jahren her zimlich verdunkelt geweſen; kein Mahler konte mehr Inventionen / Verkürzungen / Gebärden / Schönheiten der Nackenden und Bekleidten / auch größere Vollkommenheit wünſchen / weil hierinn der höchſte Staffel aller Wiſſenſchaft zu finden. Es waren darinnen verſchiedene ſchöne nackende/ rundirt/ erhebt/ und faſt lebende Bilder/ von unterſchiedlichem Alter/ welche Eichlen hatten/ um die guldene Zeiten zu bedeuten; gleich die Poëten dichten/ daß man zu ſelbiger Zeit von Eichlen gelebet / darmit anzudeuten / daß zu dieſes Papſts Lebens-Zeit und Regierung / die guldene Jahre geweſen / weil Italien in Ruhe und Friede geblühet / ſo vorhin in großem Elend und Jammer geſtanden. Hier ſind auch viel Hiſtorien aus dem alten Teſtament/ von Adam und Eva/ auch Propheten und Sybillen / da man unendlich viel Kunſt Actionen und bewegliche affecten ſehen mag. Durch dieſes Stuck kam Michäel Angelo bey dem Papſt in hohe Gnad / die immer mehr und mehr geſtiegen / welches unter andern auch daher abzunehmen / daß/ als er auf Florenz reiſen wolte / der Papſt ihme zur Reis 500. Cronen verehret.

Michaël Angelo un̄ Bramant verſtehē ſich nicht wol miteinander.

Lob ſeines Werks.

Der Papſt gedachte nochmals vor ſeinem Tod zu ſeiner Grabbeſtattung Anſtalt zu machen / und begunte ſich zu dem Tod zu bereiten/ welches/ als es der Cardinal S. IIII. und Cardinal Aginenſe ſeine Vettern gemerckt / ließen ſie Michaël Angelo das Werk ſtraks unter Hande nehmen / aber das widrige Glük verhinderte auch dißmal / daß es nicht zur Vollkommenheit gelangt / weil der Papſt eher mit Tod abgegangen/ und Leo X. erkohren worden/ der nicht minder muhtig und mild ware/ als Julius, dannenhero begehrte er in ſeinen Vatterland von ſich ein Gedächtnus zu laſſen/ weil er der erſte Papſt ſelbigen Orts war/ und gedachte die Facciata von S. Lorenz zu Florenz machen zu laſſen / ſchikte auch derhalben den Michaël Angelo nach Carrara um Marmor / und gabe ihme darzu 1000. Cronen. Indem aber derſelbe den Marmor holte / und von Wachs allerhand Modellen machte / ſtarb auch dieſer Papſt/ ehe etwas merckliches an dem Werk zuwegen gebracht worden/ ausgenommen die groſſe marmorſteinere Colonne auf dem Plaz S. Laurentii, zu Florenz.

Fängt zwey Päpſtliche Begräbniſſen an.

Indem nun zu Zeiten Papſts Adriani des VI. die Künſte ſehr veracht lagen / förderte er die Begräbnus Papſts Julii. Nach dem Tod Adriani aber wurde er von Papſt Clemens VII. nach Rom beruffen / bald aber wieder nach Florenz geſandt/ um die Sacriſtey und Bibliothec bey S. Lorenzo zu endigen/ und weil er auch ein Florentiner/ wolte er daſelbſt die Begräbnus ſeines Geſchlechts von Medicis geendiget haben ; zur ſelbigen Zeit machte er auch für einen / Namens Pietro Urbano, den Wunder-künſtlichen nackenden Chriſtum von Marmor / neben ſeinem Creutz ſtehend / ſo zu Rom alla Minerva noch zu ſehen iſt. In jezterwehntem Bau zu Florenz bediente er ſich in der Architectur, neben der alten gemeinen Art der Antichen und des Vitruvii, einer andern neuen Ordnung von Bögen/ Corniern/ Capitälen/ Geſämſen/ Tabernaklen / Begräbnuſſen/ und andern Verzierungen / weßwegen alle nachfolgende Bau-Künſtler ihme noch zu dancken haben/ daß er ſie von den alten Banden erlöſet / und ihnen Platz und Raum gegeben/ der Antichen Weis wieder zu erſinnen / doch die Warheit zu ſagen / haben dieſe neue Manier und Weis folgende Künſtlere/ bevorab

Macht unterſchiedliche Bau- und Bild-werke zu Florenz.

die Teutſche und Niderländer ſo mißbraucht / daß mit der Zeit in die Bau-Kunſt hierinn ein groſſer Mißbrauch eingeriſſen/indem ſie eine groſſe Menge von Zierathen in die mitten und auf den Fußgeſämſen gemacht / auch darein ungewöhnliche groſſe Puncten von Diamanten und andern Dingen gefügt/ ſo ſehr unartig anzuſehen.

So machte nun Michäel Angelo, ſeiner gemeinen Manier nach/ ſieben Bilder zur Begräbnis zu S. Lorenzo, ganz heimlich/dern aber etliche nicht geendiget worden. Darunter iſt ein Marienbild/ ſo/ in herrlicher Stellung ſitzend / das rechte Knie über das linke ſchlägt/ und ein Kind auf dem Schoß ſitzend hat / das ſich ſehr artig nach der Mutter Bruſt kehret; diß Werk / ob es ſchon ungeendiget/ zeigt dannoch in der Kunſt eine herrliche Vollkommenheit und Wunder-ſchöne Manier.

Unter andern den Morgen/ Abend/ Nacht und Tag.

Nachmalen zur Begräbnus des Herzogs Julian und Herzogs Lorenzo von Medicis machte er ſehr wol und überaus wunderlich vier Bilder / die Nacht / den Tag / die Morgenſtund und den Abend / auch die Bilder dieſer zwey Herzogen/ dieſe ſind alle genug/ um die Kunſt zu erheben; die Bilder der Herzogen ſitzen mit ſehr ſchönen Actionen und Gebärden/ ſehr zierlich in allen Gliedern / Aurora als eine ſchöne nackende Frau / ſtehet zwar ganz lebhaft/ aber darbey betrübt / wegen allzu frühzeitigen Hintritt dieſes Herzogs: Die Nacht iſt mächtig genug / alle diejenige / ſo dieſen Kunſtler mit ihren Werken erreichen wollen/durch ihre Kunſt zu überfallen / und ganz zu verdunkeln / wie dann die Schön- und Annehmlichkeit im Schlaffen dieſes Bilds viel edle Geiſter erwecket / ſelbiges mit herrlichen/ ſo wol Italien- als Lateiniſchen Poetiſchen Gedichten zu verehren. Unter andern hat ein unbekandter Author eine Uberſchrift gemacht/ welche alſo könte teutſch gegeben werden:

Poetiſche Gedichte darauf.

Diß Bild/ ſo allhie ſchläft / hat mit gar ſchönen Zügen
Ein Engel zwar aus Stein / doch ſehr lebhaft/ gemacht:
Man ſieht nicht/ daß es lebt/ weil es muß ſchlaffend ligen/
Erweckt es/ daß es red/ und ſeh die ſchöne Nacht.

Auf dieſes Gedicht hat Michäel Angelo an ſtatt ſeiner Nacht / mit andern Verſen dieſes Innhalts geantwortet:

Der Schlaf iſt mir gar lieb / ich will ein Stein verbleiben/
Damit im Leben ich nicht komm in Ungemach/
Daß ich nicht ſeh noch hör/ muß ich dem Glück zuſchreiben/
Drum redt fein ſtill / daß ich nicht aus dem Schlaf erwach.

Daß aber dieſes fürtrefliche Bild nicht noch gröſſere Vollkommenheit erreichet/die der Kunſtreiche Meiſter in ſeinen Sinn hatte/ ihme zu geben/ ware der Künſten Feind Mars, der mit ſeiner Schweſter Bellona für die Stadt kommen / ſie zu belägern / Anno 1526. Dannenhero Michäel Angelo zur Fortification der Stadt gebraucht wurde / worauf er alle ſeine Gedanken gerichtet/ und der Republic 1000. Gold-Cronen geliehen/ weil er aber ſahe / daß alle Hülf und Gegenwehr zu gering/ nahm er ſich heimlich für / die Flucht aus der Stadt mit ſeinem Diſcipel Antonio Mini, und ſeinem Freund Piloto dem Goldſchmid nach Venedig zu ergreiffen.

Nimt die Flucht von Florenz/ wegen des Kriegs/

Und wird zu Ferrara wol empfangen.

Da er aber nach Ferrara kommen / wurde er von ſeinem Wirth dem Herzog Alphonſo gleich wie alle andere einkommende Fremde angemeldet/ welcher als ein großer Kunſt-Freund alsbald den fürnehmſten Herren ſeines Hofs ihne mit ſamt ſeinen Reis-Geſellen/ Dienern und Pferden nach dem Hof zu bringen/ und daſelbſt einzulogiren/ anbefohlen. Michael Angelo folgte zwar ſolchem Befehl/ aber ſein Gut ließe er in dem Wirthshaus; Der Herzog empfienge ihn ſehr herrlich und freundlich/beſchenkte ihn ſehr reichlich/ hätte ihn auch gern zu Ferrara behalten/ und um großen Lohn etwas machen laſſen; Aber er wendete ſich zu ſeinen Geſellen/ und ſagte / er habe nach Ferrara 12000. Cronen gebracht / die ſeyen für ſie und ihre Bequemlichkeit zum båſten/ bedankte ſich entzwiſchen gegen dem Herzog ſehr höflich/ welcher ihm alles gewieſen / was Kunſt-reiches in ſeinem Hof zu ſehen war / unter andern auch ſein Contrafät von des groſſen Titians Hand / welches Michaël Angelo ſehr gerühmt / gleichwol aber/was auch der Herzog ſagte/ kehrte er wiederum nach der Herberge / wohin unterſchiedliche Tractamenten von Hof geſchickt worden / um ihn wol zu tractiren / und verbote der Herzog Geld von ihme anzunehmen.

Komt nach Venedig.

Nach dieſem zoge er nach Venedig / woſelbſt viel Edelleut verlangten mit ihme bekant zu werden/ er achtete aber ſolches nicht hoch/ ſondern verfärtigte allein für den Dogie Gritti eine Zeichnung der Bruck von Rialto ſehr ſinnreich und inventios. Durch viel Bitten endlich und groſſe Liebe zu ſeinem Vatterland kehrte er wieder nach Haus/ doch nicht ohne Gefahr ſeines Lebens / weil die Belägerung von Käiſerlichem und Päpſtlichem Volk um die Stadt Florenz noch wahrete.

Und wieder nach Florenz.

Als er daſelbſt angelanget/ beveſtigte er den Thurn von S. Miniato, und ließ darauf zwey Stuck Geſchütz bringen/ die in dem Lager groſſen Schaden gethan/ derenthalben auch aus dem Lager ſtark darauf geſchoſſen wurde / Michaël aber bewahrte denſelben mit wollenen Säcken und ſtarken Matratzen ſo wol / daß er noch heutiges Tags ſtehet. Damals bekame er Luſt etwas zu machen aus einem groſſen Marmorſtein von 9. Elen hoch/ welcher vormals vom Papſt Clemens dem Baccio Bandinelli gegeben; zu ſolchem machte er ein ſchönes Modell/ aber da die Medici wieder in die Stadt mit Accord gelaſſen worden/ward er wieder dem Baccio zugeſtellet; In Ubergebung der Stadt wurden etliche Burger von dem Papſt gefangen/ Michael Angelo auch / der ſich viel Tage verborgen gehalten / geſucht; da aber der Auflauf fürüber / und Papſt Clemens ſich ſeiner groſſen Kunſt erinnert / ließ er ihm mit Ernſt nachfragen / und nachdem er ihn gefunden / ohne einiges Ubel-ſehen ſeine

gewöhn-

Da er nun in Sicherheit ware/ begehrte er von des Papſts Comiſſari einen Marmor/ um aus demſelbigen ihm einen verlangten Apollo 3. Elen lang zu machen/ doch wurde derſelbe nicht ganz geendiget; in wärender Belägerung hat er für den Herzog von Ferrara eine Leda mit Leimfarbe gemahlet/ welches ein excellent ſchönes nackendes Frauen-Bild iſt/ in dem Arm den Schwanen habend/ neben ihr ſtehen auch Caſtor und Pollux, und iſt dieſes Stuck nachmalen in Druck ausgegangen. Als es färtig ware/ lieſſe er daſſelbe einem Edelmann/ der von vorgenantem Herzog zu ſolchem Ende abgeſandt worden/ ſehen/ ſelbiger aber/ als der keine Wiſſenſchaft in der Kunſt hatte/ ſagte zu Michaël Angelo: Daran iſt nichts beſonders; darum ihn der Künſtler fragte: was ſeine profeſſion wäre? Und als er vernommen/ daß er ein Kaufmann ſeye/ ſagte er: ihr werdet dißmal für euren Herꝛen einen böſen Kauff thun/ macht euch ſtracks aus meinen Augen/ gab auch hierauf dieſe Leda ſeinem Diſcipel Antonio Mini, der zwey Schweſtern zu verheurathen hatte/ neben dem meiſten Theil ſeiner Zeichnungen und Cartonen/ ſamt zweyen Kiſten Modellen/ dieſer zoge mit aller ſolcher Kunſt in Frankreich/ die Leda verkaufte er dem König/ und wurde nach Fontainebleau geſtelt/ aber die Zeichnungen und Cartonen giengen verlohren/ weil er eilig geſtorben.

Mahlt eine zierliche Leda.

Hierauf wurde Michäel Angelo nach Rom von dem Papſt Clemens beruffen/ und bekame daſelbſt Befehl/ die Sacriſtey und Bibliothec zu S. Lorenzo zu endigen/ darein die Statuen unterſchiedlichen Meiſtern ausgetheilet worden; von welchen allen er die Modellen gemacht. So wurden nun die Gerüſte und Bücher-Bänke mit Ernſt angefangen/ Michael Angelo aber nach Rom beruffen/ um das Jüngſte Gericht zu mahlen. Indem er aber an dem Carton beſchäftiget war/ wurde er täglich angerennt von dem Agenten oder Commiſſarien des Herzogs von Urbino, welcher die Vollendung einer Begräbnis urgirte/ zu der er vom Papſt Julio II. 16000. Cronen empfangen hatte/ welche er (um in dieſer Sach Friede zu haben) noch gern geendiget hätte/ obſchon er ſehr alt war. Endlich wurde accordirt/ daß die Begräbniß nur mit ſechs Bildern ſolte ausgemacht werden/ und zwar daß dieſelbe nur von einer Seite ſolten zu ſehen ſeyn. In dieſem Vertrag wurde auch geſchloſſen/ daß Michael vier Monat des Jahrs für den Papſt möchte arbeiten. Es wolte aber der Papſt auch nicht nachlaſſen/ ſondern ſein angedingtes Werk vollendet haben/ um die äuſſerſte Kunſt von dieſem fürtreflichen Künſtler zu erſehen; dannenhero er nur heimlich an denen Bildern zur Begräbnis arbeiten muſte.

Vollendet die Sacriſtey un̄ Bibliothec zu Florenz/

Als aber Anno 1533. der Papſt geſtorben/ verhofte er von deſſelben Werk frey zu ſeyn/ um fleiſſiger an gemeldter Begräbnis zu arbeiten/ aber Paulus III. wolte nach ſeiner Erwählung haben/ daß er allein für ihn arbeiten ſolte/ und erwieſe ihm groſſe Neigung/ ſagend/ er wolle den Contract zwiſchen dem Herzog ſchon mittlen/ wie dann auch geſchehen/ und aus dreyen Bildern Michael mit eigner Hand gemacht erſtlich die Lea/ Labans Tochter/ die in der einen Hand einen Spiegel hatte/ damit anzudeuten/ daß wir unſere Werke mit guter Bedachtſamkeit verrichten ſollen/ in der andern aber einen Blumen-Kranz/ welcher auf die Tugend zielet/ als die uns in dieſer Welt zieret/ und nach dem Tod herꝛlich macht. Das andere war Rahel ihre Schweſter/ welche das contemplirende Leben vorſtelte/ die auf einem Knie mit aufgehebtem Angeſicht kniet; dieſe zwey wurden in einem Jahr gemacht/ und mit dem Moyſes/ von welchem oben gedacht worden/ geſtelt zu S. Pietro in Vinculis, zu andern Bildern des Papſts Julii, die er und andere Meiſtere/ doch nach ſeinem Modell/ mit andern Auszierungen gemacht.

Und Papſts Julii II. Begräbnis.

Hierauf begabe er ſich in Dienſt Papſt Pauli III. und vollendete mit groſſem Fleiß ſein angedingtes Stuck/ in welchem er ſich mit ſonderbarer guter Manier auf die nackende Bilder/ die ſchöne vollkommene proportion und Geſtalt des menſchlichen Cörpers zu zeigen/ geleget/ worinn er auch alle andere übertroffen/ durch ſeine vollkommen gute colorirung/ und viele ſonderbare Artigkeiten/ die andere Mahlere mit groſſer Mühwaltung ſuchen müſſen. In ſeinen Erfindungen war er ganz univerſal; und hatte eine meiſterhafte leichte Manier/ alles vernünftig mit rohter Kreide auf Papier zu bringen/ welches allein die Hiſtorie von den Kindern Iſrael/ wie dieſelbe in der Wüſten von den Schlangen gebiſſen werden/ und in meinem Kunſtbuch der Zeichnungen/ neben einer Sybilla und andern ſeinen Handriſſen/ zu ſehen iſt/ genugſam bezeugen könte.

Leget ſich fleiſſig auf die nackende Bilder.

Zeichnet die Hiſtorie/ wie die Kinder Iſrael von den Schlangen gebiſſen worden.

Einsmals kame zu unſerm Künſtler Papſt Paulus mit dem Ceremonienmeiſter/ Herꝛn Biagio von Ceſano, ſo ein ſehr naſweiſer Menſch ware/ ſein Werk zu beſehen/ Biagio von dem Papſt gefraget/ was ihn darvon bedünke/ antwortete: daß die viele unverſchämte nackende Bilder die Zierlichkeit dieſes Werks verderbten/ als welche ſich nicht ſo wol in eine Päpſtliche Capelle/ als in eine Stube oder Gaſtzimmer ſchikten/ worüber Michael Angelo ſich ſehr entrüſtet/ und ſolches zu rächen/ mahlte er dieſen Herꝛn nackend nach dem Leben mit aufgeſezten Eſels-Ohren in die Hölle unter eine Schaar Teufel/ mit einer Schlangen um den Leib/ die in ſeine Schame biſſe/ darwider halfe nichts/ was Biagio an den Papſt und Michael Angelo, wegen Veränderung deſſelben/ ſollicitirte/ ſondern er muſte/ als ein Midas-Bruder/ in dem Stuck verbleiben/ wie daſſelbe noch alſo zu ſehen iſt; dann der Papſt ſolle (wie etliche erzehlen) geſagt haben: Er wäre nicht in dem Fegfeuer/ aus welchem noch Erlöſung zu hoffen; ſondern in der Hölle/ aus der niemand wieder könne geholet werden. Nicht lang hernach fiele unſer Künſtler von einem ſehr hohen Gerüſt/ und zerquetſchete ſeinen Fuß/ weswegen er eine Zeitlang ſich von der Arbeit enthalten müſſen/ ſo bald er aber daran curirt worden/ kehrte er wieder zu ſeinem Werk/ und vollendete es in etlichen Monaten ſehr herꝛlich/ wie daſſelbe in Kupfer in groß und klein genug zu ſehen iſt. Der Verdamten Bildniſſe zeigen faſt mit ihren actionen/ indem ſie in Charons Schiffe zur Hölle fahren/ wegen welcher Sünden ſie dahin

Mahlet einen/ der ihn getadelt/ in die Hölle/ mit Eſels-Ohren.

Sein Werk von der Hölle.

müſſen. Unter vielen andern bedenklichen Dingen hat er gemacht ſieben Teufel / die ſieben Todſünden bedeutend / welche die Menſchen / ſo zum Himmel gebohren/ zur Höllen hinab ziehen. Ob er nun ſchon 8. Jahr mit dieſem Werk zugebracht / weil es in die Ferne und in der Nähe zu ſehen ſeyn ſolte / ohne daß es etwas von ſeinem Wolſtand verlieſſe/ ſo beweiſet doch deſſelben Vollkomenheit/ daß er ſeine Zeit nicht übel angeleget/ wie es dann Anno 1541. (der gemeinen Sage nach) auf einen Chriſttag/ mit Verwunderung nicht allein der ganzen Stadt Rom/ ſondern der ganzen Welt/ entdecket worden.

Sein leztes Mahlwerk/ die Bekehrung S. Pauli und die Creuzigung S. Petri.

Nach dieſem machte er für ſelbigen Papſt in die Capell Paulini auch auf naß die Bekehrung S. Pauli, und die Creuzigung S. Petri, worein auch unterſchiedliche ſchöne nackende Bilder kommen / ſonderlich Petrus aufrecht an dem Creutz / jedoch hält man die Neben-Werke dieſes Gemählds nicht für ſo ſehr köſtlich/ entweder weil ſie hinten her/ und die Landſchaft nicht gar zierlich iſt/ oder weil er ſich nur auf das Höchſte gelegt/ und das Geringe nicht hoch geachtet hat; diß war ſein leztes Gemähl/ in ſeinem 75. Jahr mit groſſer Mühe geendiget. Wie er dann hierauf das Mahlen verlaſſen; in der Befeſtigung Borgo aber ſich als ein überaus verſtändiger Baumeiſter erwieſen.

Macht eine Abnehmung vom Creutz in Marmor.

Noch konte bey ſo hohem Alter ſein Geiſt nicht ruhen / ſondern er nahme vor ſich ein ſehr großes Stuck Marmor / von welchem er wolte vier Figuren zuwegen bringen / in Lebens - Größe/ nämlich eine Abnehmung vom Creutz / wie auf Marien Schos ligt ein todter Chriſtus / den zu begraben Nicodemus mit einer andern Maria helfen / weil die Mutter aus Betrübnis ſcheinet in Ohnmacht zu ſinken / und als könte ſie den Leichnam nicht mehr auf der Schoß erhalten; diß Werk wurde nicht geendigt / obwolen ers zu ſeiner Begräbnis gewidmet / und weil er die Bewegung in Arbeitung auf Marmor ſeiner Geſundheit nutzlich befunden/ hat er faſt keinen Tag vorbey gehen laſſen/ an welchen er nit etwas an dieſer Pieta gearbeitet:

Die er doch wieder zerſchlägt.

Dann zulezt wurde er über die Härte des Steins ungedultig / und ſchluge ſein Werk zu Stucken; Vielleicht aber ware die gröſte Urſach/ ſein überflüßiger Geiſt-voller Verſtand und durchdringendes ſcharfes Urtheil / wordurch er ihme oftmalen ſelbſt mit ſeiner Arbeit kein Genügen gab / dannenhero er auch in ſeinem Alter wenig marmorne Bilder geendiget / ſondern die er gefärtigt / hat er in ſeiner Jugend gemacht / als da ſind der Bacchus, die Pieta zu Hof / der Coloß oder Rieſe zu Florenz / ſein Chriſtus zu Minerva, welcher ſo vollkommen gemacht/ daß kein Schifer darzu oder davon möchte genommen werden / daß nicht das Bild dardurch verſtellet würde. Wie auch die Bilder der zweyen Herzogen/ Julian und Lorenzo, die Nacht/ Aurora, Moyſes, und noch zwey/ daß ſich alſo die Zahl ohngefehr auf 11. belauft/ die andern aber / ſo ungeendiget blieben/ ſind mehr / und würden wir wenig von ſeiner Hand haben / daſern er kein Bild hätte aufkommen laſſen / als in welchem er ſelbſt ſich vergnüget / ſintemal ſeine Gewonheit geweſen / daß / ſo bald er an ſeinen kleinen oder großen Werken einigen Gebrechen geſehen/ er dieſelbe ungeendiget verlaſſen/ und diß (wie er ſelbſten geſagt) ware Urſach / daß er ſo wenig Statuen und Gemälde gemacht; oberwehnte Pieta aber iſt von ſeinem Diſcipel Bandini wieder zuſammen gemacht / um ein anſehnlich Stück Gelds verkauft / und auf den Monte Cavallo geſetzet worden.

Die Marmorſteinerne Bilder/ ſo er in der Jugend gemacht.

Wird Baumeiſter über den Bau bey S. Pietro zu Rom.

Als Anno 1546. Antonio da ſan Gallo, Baumeiſter des Baues bey S. Pietro, geſtorben/ wurde an ſeine Stelle Michaël Angelo erwehlet / der aber Alters halben ſolche Laſt nicht gern übernahm/ dannoch erſonne er ſo viel/ wie man dieſes Gebäu nicht allein auf eine viel bäſſere Weiſe/ ſondern auch 50. Jahr eher/ als man ausgerechnet/ und mit mehr als 300000. Cronen mindern Unkoſten / viel herrlicher/ bequemer und tauglicher vollenden möchte / dannenhero der Papſt/ aus großer Gnad und Zuneigung/ ihme nicht allein das Einkommen / welches die Revier um Parma auswirft / und ſich auf 600. Gold-Cronen des Jahrs belauft/ ſondern auch die Penſion der Canzley von Rimini verſprochen: Als er ihme aber das Geld dieſer Beſtallung geſendet / wolte ers nicht annehmen / ſondern zu dieſem Werk um GOttes willen arbeiten. Neben dieſem wurde er auch zu unterſchiedlichen andern Gebäuden gebraucht / und ließe ihn/ nach dem Tod Papſts Pauli, ſein Nachfolger Julius III. das Gebäu fortſetzen; Gleichfalls wurde er von dem Senat des Römiſchen Volks zum Baumeiſter gebraucht / an dem Capitolio, worzu er eine ſehr ſchöne Zeichnung inventirt/ wie das Gebäu gemacht und geziert/ die Antiche-Bilder daſelbſt gebraucht und angewendt/ und die Stiegen und andere Dinge auf das füglichſte zu Nutzen gebracht werden möchten. Lieber hätte er zwar ſeine alte Täge mit Ruh hingebracht/ doch unterließ er/ aus Liebe zu der Kunſt / und Andacht/ ohne Verlangen einiges Gewinns/ das Gebäu von S. Peter nicht / noch auch zu S. Johann für die Florentiner zu Rom.

Für welches Amt er keine penſion annehmen will.

Inventirt den Bau des Capitolii.

Sein Leben kurz verfaſſet.

Indem ich aber nun ſein Leben kürzlich überlauffen/ finde ich / daß er allezeit ſehr geneigt geweſen / allen Fleiß / Müh und Emſigkeit / welche die Kunſt erfordert/ anzuwenden / und alle Schwerigkeiten durchzudringen geſucht habe. Auf die Anatomie ſo wol dern Menſchen als dern Thiere/ ſonderlich der Pferde / zu welchen ſtets ſein Sinn geſtanden / hat er ſich höchlich befliſſen. Dannenhero er ſo große Vollkommenheit in ſeinem Penſel und Meiſſel gezeiget / daß es geſchienen / als ob er aus dem Herzen Jupiters Minervam, durch Mittel des Hammers Vulcani, holen wolte. Man hat geſehen / daß er Bilder gemacht / 9. 10. 12. Ellen lang / in welche er ſolche Gratia zu bringen gewuſt / die in dem Leben ſelbſt nicht zu ſehen war/ und ſagte er / daß der Zirkel müſte ſeyn in den Augen/ und nit in der Hand/ weil die Hand zur Arbeit/ uñ das Aug zum Urtheil geſchaffen wäre. Eben dieſe Weiſe hielte er auch in ſeiner Architectur, er liebte ſehr die Einſamkeit/ weil er merkte/ daß unſere Kunſt allzugroße Geſellſchaft ſcheue / und einen ganzen Menſchen verlange; Dann er mit dem Scipio glaubte / daß der Menſch alsdann am allerwenigſten allein ſeye/ wann er allein iſt.

Die Künſtler wollen einen ganzen Menſchen haben.

Er

Iſt ein guter Poët.

Er achtete hoch die verſtändige und gelehrte Perſonen/ laſe auch gerne Italianiſche Poeten/ und machte ſelbſt viel Sinn-reiche Verſe/ Madrigalien uñ Sonneten/ den Petrarcham und Dantem hat er ſchier ganz in ein Compendium gebracht/ er ſandte Gedichte und empfienge hinwieder von der Durchleuchtigen Marggräfin von Piſcara; weil ſie beyde in die Kunſt verliebt waren/ ſo daß ſie oftmalen von Viterbo nach Rom ihn zu beſuchen kame. Derſelben hat er gezeichnet eine Pieta mit zweyen Engeln/ und Chriſtum an dem Creutz mit erhebtem Haupt/ wie auch das Samaritaniſche Weiblein bey dem Bronnen. Die heilige Schrift durchlaſe er/ und ware ein guter Chriſt/ dannenhero mir faſt für unglaublich vorkommt/ daß er einsmals/ um ein Crucifix zu mahlen/ einen armen Mann nackend an ein Creuz gebunden/ und damit er die Zuckung der Muſculen/ Abbleichung des Leibes/ und den letzten Streit des Lebens und Todes/ recht natürlich abbilden möchte/ ſelbigen mit ſeinem Degen in der Seite durchſtochen haben ſolle: Sintemal dieſes allzu grauſam für einen Chriſten-Menſchen/ und wo es geſchehen wäre/ müſte damals die Begierde zur Kunſt. unſers Künſtlers Liebe zur Gottſeligkeit/ unverantwortlicher Weiſe/ übertroffen haben. Hatte auch in großem Wehrt die Schriften von Bruder Hieronymo Savonarola, weiln er ihn auf dem Predigt-Stul oftmalen perſönlich gehört. Er befliße ſich ſehr/ die Schönheit der menſchlichen Leichnamen zu unterſcheiden/ als welches ihm zu ſeiner Kunſt ſehr fürderlich war/ und ohne welches man kein Ding vollkommen machen kan/ dabey aber hatte er keinen Sinn nach unkeuſcher und unehrlicher Liebe/ welches er mit ſeinem Lebens-Wandel wol erwieſen.

Iſt geſpar- und arbeitſam.

In ſeiner Jugend ware er mit wenig Brod und Wein zufrieden/ und behielte auch dieſe Gewonheit biß in ſein Alter/ dann ob er ſchon reich ware/ lebte er doch weder verſchwenderiſch noch zu karg/ ſondern ehrlich/ und wie ſichs gebührt/ dieſe Mäſſigkeit aber beförderte ſeine Wachſamkeit/ dannenhero er vielmals zu Nacht aufſtunde/ um mit dem Meißel zu arbeiten/ worzu er einen papiernen Helm gefärtiget/ auf ſelbige die Kerzen/ die er von Geiß-Schmeer bereiten ließe/ zu ſtellen. Sehr oft entſchlieff er ermüdet in ſeinem Kleid an der Arbeit/ um des andern Tags keine Zeit mit Anziehen zu verlieren; daß er nicht geitzig/ wie ihm etliche fälſchlich nachgeſaget/ geweſen/ hat er mit ſeiner groſſen Mildigkeit/ in Austheilung ſeiner Güter und Kunſtwerke/ erwieſen.

Seine Mildigkeit.

Viel koſtbare Zeichnungen gabe er M. Thomas Cavallieri, Meſſer Bindo, und Bruder Baſtian del Piombo, andere an ſeinen Diſcipel Antonio Mini die Leda und mehrere/ wie allbereit gemeldet worden/ ſeine zween Gefangene an S. Strozzi, welche noch zu Equan drey Meil von Paris ſind/ an Franciſco Bandini die zerbrochne Pieta, welches lauter ſolche Sachen waren/ die man um etlich tauſend Cronen verkauffen mögen. Er unterhielte auch mit ſeinem eignen Geld viel Arme/ und machte faſt alle ſeine Diener/ und die ihme arbeiten helffen/ reich; Einsmals fragte er ſeinen Diener Urbino, was wolt ihr thun/ wann ich einſt ſterben werde? Dieſer ſagte/ ich muß mir alsdañ um einen andern Dienſt ſehen; Michäel Angelo aber ſprach: Ich will euren Elend vorkommen/ und verehrte ihme 2000. Gold-Cronen. Einer ſeiner Baſen gab er izt 3000. dann 4000. und endlich 10000. Cronen.

Er hatte eine überaus köſtliche Gedächtnis/ wie dann/ als einsmals unter etlichen Mahlern ein Gewett geſchehen/ welcher unter ihnen ein Abendmal von den wenigſten Figuren machen könte/ das mit allen nicht übereinſtimme/ er ſich erinnert auf eins/ das er in ſeiner Jugend geſehen/ welches er von Strich zu Strich ſo artlich nachgemacht/ als ob er das Original noch für Augen hätte. In allen ſeinen Dingen war er manierlich und verſtändig/ in ſeinen Reden vorſichtig/ im Antworten vernünftig/ unterweilen ſpitzfindig beiſſend/ unterweilen auch ſüß und mild nachgebend; hiervon etliche Reden anzuführen/ ſo ſagte einsmals einer ſeiner Freund zu ihm: Ob es ihm nicht leid wäre/ daß er ſterben müſſe/ weil er ſein Lebenlang ſo viel gearbeitet/ und groſſes Ungemach erlitten hätte/ um zu ſolcher hohen Kunſt zu gelangen? Dieſem antwortete er: Er frage nichts darnach/ dann deme beliebig ſeye geweſen zu leben/ deme müß es auch nicht mißfallen zu ſterben/ weil es das Werk eines Meiſters wäre. Ein Mahler fragte ihn von einer Pieta, die er mit groſſer Mühe gemahlet/ deme antwortete er: Es ſeye wol eine Pieta, das iſt/ ein barmherziges Werk. Als er gehört/ daß Sebaſtian del Piombo in eine Capelle von S. Pietro Montorio zu machen hatte einen Mönch/ ſagte er zu ihme: Daß er das Werk verderben ſolle/ und als er um die Urſach befraget worden/ gabe er ſolche: weil die Mönche die gantze Welt verderben/ die doch ſo groß iſt/ ſo werden ſie ja auch eine Capelle verderben können/ die ſo klein iſt. Ihme wurde erzehlt von einem/ der ſehr wol die Antiche contrafätete und ihrer Manier nachfolgte/ von dieſem ſagte er: Der jenige/ ſo allezeit nur einem andern nachfolgt/ und niemalen vorkomt/ oder etwas von ſich ſelbſt macht/ wird ſich übel mit anderer Leut Arbeit behelffen.

Seine kluge Reden.

Noch mehr andere.

Als ein Mahler in einem Werk einen Ochſen überaus wol gemacht/ fragte Michael Angelo, wie er doch dieſen Ochſen über alle andere Dinge ſo lebend getroffen? Und da es niemand wuſte/ antwortete er an ſeine ſtatt: Weil alle Mahlere ſich ſelbſten zum bäſten treffen können. Er gienge einsmals ein Werk von runden Bildern zu beſehen/ welches man an ſeinen Platz ſtellen ſolte/ und als der Bildhauer ſich ſehr bemühte/ daſſelbe in das Fenſter zu ſtellen/ daß es gut Liecht haben möchte/ ſagte Michael Angelo: Macht euch keine Mühe/ dann das beſte Liecht iſt auf dem Mark/ meinende/ daß die Dinge/ welche offentlich auf dem Mark ſtehen/ für gut und bös von dem Volk geurtheilt würden. Er ſahe ein Gemähl/ welches ganz aus andern genommen war/ und wurde befragt/ was er darvon hielte/ da gab er zur Antwort: Es iſt gut; doch weiß ich/ wann jeder Leichnam ſein Glied wieder ſolte abfordern nnd zu ſich nehmen/ welches hieher kommen/ daß dieſe Hiſtorie übel beſtehen/ und hier nichts überbleiben würde; darum iſt es viel löbliche/ daß man ſich gewöhne/ etwas von ſich ſelbſt

zu machen. Ein Prieſter ſagte zu ihm: Es iſt Schad/ daß ihr kein Weib genommen/ ihr ſoltet nun viel Erben haben/ die eurer Arbeit und Ehre genieſſen könten. Deme antwortete er/ ich habe eine/ die mir Weibs genug iſt/ welches die Kunſt iſt/ die mir Müh genug angethan hat/ und meiner Kinder Stelle ſollen meine Werke vertretten/ die nach meinen Tod leben werden.

Iſt in groſſem Anſehen bey allē Potentaten. Kurz zu ſagen/ er ware gleichſam allen Edlen Geiſtern und Künſtlern als ein rechtes Vorbild von Himmel geſandt/ worfür ihn auch alle groſſe Herzen und Päpſte gehalten haben/ als Julius der II. Leo der X. Clemens der VII. Paulus III. Julius der III. Paulus der IV. und Pius der IV. denen er allen gedienet/ eben wie auch Carolus V. der Römiſche/ und Solymann der Türckiſche Käyſer/ Franciſcus de Valoys, König von Frankreich/ die Herren von Venedig/ neben ſehr vielen Cardinälen/ Großmeiſtern und Herren/ abſonderlich aber der Cardinal Hippolito de Medicis, welcher/ wegen der Kunſt/ ſein ſo geneigter Freund ware/ daß/ als er vernommen/ daß dem Michael Angelo ſein ſchönes Türckiſches Pferd wol gefiele/ er ihme ſolches alſobald mit zehen Schaff Haber und einem Knecht verehret. Nicht geringere Ehre erzeigte ihm der Herzog Coſimo, als er mit der Herzogin Leonora nach Rom kame/ ſintemal er niemals anderſt mit ihme/ als mit entblöſtem Haupt redete/ ja es hat ihn nicht allein dieſer Herzog/ ſondern auch etliche Päpſte neben ſich niederſitzen laſſen.

Höchlich iſt zu beklagen/ daß er ſo viel andere Arbeit machen müſſen/ welche ihn vom Bildhauen abgehalten/ abſonderlich die fortificationes und Gebäude/ in welchen er ganze 17. Jahr zugebracht; dann man noch viel gröſſere Kunſt-Werke von ihme würde geſehen haben/ wofern er mehr Zeit auf das Bildhauen hätte wenden mögen; gleichwol aber hat er ſo viel verrichtet/ daß männiglich glaubt/ er habe alle ſeine Vorfahrere in Vollkommenheit der Menſchenbilder überſtiegen/ ſo/ daß er mit gutem Fug gemahlet worden/ als erhöht und in der Mitte aller andern Mahlere und Baumeiſtere ſitzend/ mit Beyfügung dieſer Sinnſchrifft/ welche aus den Georgicis Virgilii ihren Urſprung hat/ da von dem Bienen-König nachfolgenden Innhalts geredet wird: *Inventiones und Sprüche zu ſeinem Lob gerichtet.*

Es ſtehn zwar all' um ihn / doch alle die allhie
Bewundern ſeine Werk / Arbeit / Fleiß / Thun und Müh.

Eben wie auch/ zum Zeichen der Dankbarkeit/ die Academia zu Rom ſeine zum Wappen und Symbolo geführte ineinander geflochtene drey Kränze in drey Cronen verändert/ mit dieſer Uberſchrift:

Tergeminis tollit honoribus,

in dem Verſtand/ daß dieſer Künſtler durch ſeiner dreyen Künſte Fürtreflichkeit faſt biß an den Himmel erhoben worden.

Er truge zwar groſſe Begierde in ſeinem hohen Alter noch dem Herzog Coſimo zu dienen/ in ſeinem Vatterland zu ſterben/ und allda begraben zu werden; er konte aber von dem Papſt nicht loß werden/ wegen des angefangenen Baues/ daß er alſo zu Rom verbleiben müſſen/ biß er endlich daſelbſt an einem Fieber erkrankt/ welches als er es immer zuzunehmen ſpürte/ machte er ſein Teſtament mit dreyen kurzen Reden bey gutem Verſtand/ ſagende: Ich befehle meine Seele in die Hände GOttes/ meinen Leichnam der Erden/ und mein Gut meinen nächſten Freunden. Vermahnte dabey die Seinige/ daß ſie im Scheiden aus dieſem Jammerthal auch ſolten ingedenk ſeyn des Leidens Chriſti. *Sein Teſtament.* Er iſt geſtorben den 17. Februar. in der 23. Stund Anno 1564. ſeines Alters 90. Jahr/ und zu Rom ſtattlich/ bey groſſem Zulauff des Volks/ begraben; durch Befehl des Herzogs Coſimi aber heimlich wieder ausgegraben/ als ein Kauffmanns-Gut eingemacht/ und nach Florenz geſchikt worden/ um ihn auch nach ſeinem Tod höchlich zu verehren; *Wird erſtlich zu Rom, hernach aber zu Florenz begraben.* wie dann viel zu lang fallen ſolte/ wann ich alle Lobgedichte und Ehrenſprüche/ die nur von der Florentiniſchen Mahlers-Academie ſeinem todten Leichnam aufgeſetzt worden/ indem ſie ihn zu Florenz den 14. Julii Anno 1564. beygeſetzt haben/ erzehlen ſolte. Seine Begräbnis iſt in der Kirche S. Croce, und mit dreyen/ Picturam, Sculpturam und Architecturam bedeutenden/ Frauenbildern von Marmor gezieret: ſein Contrefät aber iſt in der Kupferblatte Q. zu ſehen.

Das XVI. Capitel.

FRANCISCO PRIMATICIO von Bolognen/ und TITIAN UCCELLO von Cador, Mahlere und Baumeiſter.

Innhalt.

LXVII. FRANCISCO PRIMATICIO, von Bolognen/ Mahler und Baumeiſter. Iſt erſtlich ein Kaufmann: Komt nach Mantua, und von dar in Frankreich. Läſt zu Rom die bäſte antiche nachbilden: Bringt viel antiche Bilder von Rom nach Fontainebleau. Wird des Königs in Frankreich Baumeiſter. LXVIII. TITIAN UCCELLO, Mahler von Cador, lernet bey Gioanni Bellini. Contrafätet ſchon im zwölften Jahr. Mahlet Chriſti Flucht in Egypten: Lernet die Landſchaften von den Niderländern und andere Werke: Läſt Holzſchnitt ausgehen. Die Venediger unterhalten einen Mahler um 300. Cronen Jahrs-Beſtallung. Seine Werke zu Ferrara, das erſte: Eine Bacchanalia, das andere/ von des Bacchus Liebe zu der Ariadne, das dritte/ der Liebes-Götter unterſchiedliche Actiones: Warum den Liebes-Göttern Flügel und Pfeile zugeeignet werden. Iſt ſehr perfect, die affecten auszubilden. Wird von Käyſer Carolo V. höchlich geliebet: Mahlet unſere liebe Frau ſehr wol/ gegen reiche Verehrung. Hand-Brief Königs Philippi in Hiſpanien an Titian: Titians Antwort an den König. Seine Kirchen-Stuck/ zu la Grande, zu S. Niclas, zu S. Rochus, zu S. Maria Maggiore. Seine Werke in dem Rahthauß. In der Schul alla Charitá. Komt mit Pordenon in einen Wettſtreit. Käyſer Carl gibt ihm für eine Verkündigung 2000. Cronen. Seine Werke zu Mantua. Allerley Gemählde des Titians. Komt nach Rom. Des Michäel Angelo Urtheil von Titian. Der Natürlichkeit muß unterweilen durch Kunſt geholfen werden. Seine Werke zu Venedig. Wird von dem Käyſer reichlich begabt/ und zum Ritter gemacht. Seine Poetiſche Gemälde. Von ſeiner Art zu mahlen. Die Gemälde in ſeinem Alter. Eines von ſeinen Nachtſtücken. Noch mehr andere ſeine Werke. Seine Gemälde zu Augſtburg. Verändert im Alter die Gemälde ſeiner Jugend. Stirbt an der Peſt.

LXVII. FRANCISCO PRIMATICIO von Bolognen/ Mahler und Baumeiſter.

ES iſt natürlich / daß die Eltern in acht nehmen den Wolſtand und Nutzen ihrer Kinder / dannenhero auch ſorgfältig ſeyen / daß ſie in einiger guten Kunſt unterwieſen werden; die es nun in Vermögen haben/ wenden ſolche gemeiniglich zur Kaufmanſchaft / vermutend / daß es eine Schande/ ſo ſie ein Handwerk lernen ſolten/ unter welche ſie auch oft/ obwolen unrecht/ die edle Mahlers-Kunſt rechnen; Dieſes geſchahe mit FRANCISCO, Mahler von Bolognen/ von dem Edlen Geſchlecht Primaticio; dieſer war in ſeiner Jugend gezogen zu der Kaufmanſchaft / aber weiln er von höhern und edlern Geiſt / hatte er wenig Gefallen daran/ ſondern begabe ſich zu der Zeichen-Kunſt / zu dero er ſich von Natur geneigt befande/ da er aus ſeinem Zeichnen und Mahlen gleich erſcheinen lieſſe/ daß er ein köſtlicher Mahler werden ſolte. (Iſt erſtlich ein Kaufmann.)

(Komt nach Mantua.) Er iſt gezogen nach Mantua, wo ſelbiger Zeit Giulio Romano arbeitete / in dem Palaſt von T. und wurde endlich geſtelt zu arbeiten in eine groſſe Geſelſchaft junger Mahler: An demſelben Werk verbliebe er ſechs Jahr / mit groſſer Müh und Fleiß der Kunſt nachſinnend / lernete auch ſehr wol coloriren und von ſtucco arbeiten/ daß er unter allen andern Jünglingen / die ſich auch dieſer Kunſt befliſſen / für den bäſten gehalten wurde im Zeichnen und Handlen mit den Farben / als wol erſchienen iſt in einer groſſen Cammer / wo er zwiſchen den Zierrahten von ſtucco hat einige Krieg auf der alten Römer Weis gemacht/ mit einem groſſen Theil Figuren / und noch vielen andern Dingen in den Palaſt / nach den Cartonen und Zeichnungen des vorernenten Julii, daß er von dem Herzog zum König in Frankreich/ der einigen jungen Mahler / der wol von ſtucco arbeiten konte / begehrt / geſendet wurde Anno 1531. und weiln ein Jahr zuvor dahin gezogen der Florentiniſche Mahler Roſſo, der allerley Ding für dieſen König gemacht/ als den Bacchus, die Venus, und Hiſtorie von Pſyche und Cupido, wurde geſagt / daß die fürnehmſte Werke von ſtucco und Gemählden auf naß in Frankreich Primaticio gemacht habe / als welcher ſehr viel Kammer / Saale / und Logien auf dieſe Weis gemacht hatte: Da nun dem König die Manier und Weis dieſes Mahlers wol gefiel/ ſandt er ihn Anno 1540. nach Rom/ um für ihn einige Antichen auszuſpehen/ welches er mit ſolchem Fleiß gethan/ daß er ſolche in weniger Zeit 124. Stück von Häuptern / Leichnamen / und Bildern gekauft. So ließ er auch durch Jacob Barozi von Vignuola und andere abdrucken/ das Pferd von Kupfer auf dem Campidoglio, und groſſen Theil der Hiſtorien von der Säulen Trajani, den Com- (Von dar in Frankreich.) (Läſt zu Rom die bäſte antiche nachbilden.)

modus, die Venus, den Laocoon, die Tyber/ den Nilus und die Cleopatra in Beluedere, um alles von Kupfer gieſſen zu laſſen.

Um dieſe Zeit iſt in Frankreich Roſſo geſtorben/ und von ihme ungeendigt geblieben eine lange Gallerie/ die mit ſeinen Zeichnungen und Gemählden von ſtucco auf naß angefangen worden/ ſolche zu vollenden wurde Primaticio von Rom beruffen/ der mit ſeinen Antichen fürnehmen Stucken in Frankreich kommen/ und vor aller andern Arbeit laſſen gieſſen die Formen der Antichen-Bilder/ welche ſo wol gerahten/ daß es die Antichen ſelbſt zu ſeyn ſchienen/ gleich als dieſelbe noch zu ſehen in dem Palaſt des Königs zu Fontainebleau, der eine ſolche Vergnügung dabey befande/ daß er dieſen Platz ſchier wieder zu einen neuen Rom machte; worbey zu melden/ daß Primaticio dieſe Stuck ſo künſtlich und dünn gegoſſen/ daß ſie nicht anderſt waren/ als ein dünnes Felle/ und ſo glatt/ daß ſie ſchöner nicht gemacht werden mögen. Nachmals endigte Primaticio dieſe Gallerien in kurzer Zeit/ mit überflüſſig vielen ſtucco und Gemählden in Dienſt dieſes Königs/ und Franciſco dem erſten in der Regierung nachfolgender Könige: Daran aber haben ihme viele andere junge Mahlere geholfen/ unter andern Rogier von Bolognen und Proſpero Fontana, Gioann Battiſta, Bagna Cavallo, aber keiner ware fleiſſiger/ als Nicola von Modena, der alle die andere in der Kunſt übertraf; dieſer machte den groſſen Tanz-Saal mit unzählich vielen andern Lebens-groſſen Bildern in naß ſo wol/ daß ſie ſchienen von Oelfarben gemacht zu ſeyn; Andere unterſchiedliche Gemählde zu geſchweigen/ ſo iſt daſelbſt eine ſehr ſchöne Kammer/ die Pavegliöen geheiſſen/ welche ſchön mit Bögen ausgeziert/ die man von unten auf verkürzt ſihet/ voll Figuren.

Bringt viel Antichen-Bilder von Rom nach Fontainebleau.

Nach dem Tod des Königs Franciſco wurde der Abt gemacht zum General-Commiſſari über die Gebäude des ganzen Königreichs/ und hatte ſeinem Herrn gedient in allem/ was die Kunſt begreiffen mag/ in Triumphen/ Feſten/ Turnierſpielen und Maskaraden/ mit ſehr artiger Invention; er war ſehr freundlich und mild gegen ſeine Freunden und Bekandten/ ingleichen auch gegen denen von der Kunſt/ hat ſich allezeit nicht als ein Mahler/ ſondern als ein groſſer Herr gehalten/ und iſt zu groſſem Alter kommen/ und in Frankreich geſtorben; ſein Contrafät iſt in der Kupferblatten Q. zu ſehen.

Wird des Königs in Frankreich Baumeiſter.

LXVIII. TITIAN UCCELLO, Mahler von Cador.

Man könte eine groſſe Zahl fürtreflicher Männer/ und in unterſchiedlichen Dingen berühmter Künſtlere von Alters hero zehlen/ welche die Städte/ Dörfer und Plätze/ wo ſie geboren/ mit ihrem herꝛlichen Gerüchte lobreich gemacht. Unter welchen fürderiſt gehöret der groſſe TITIAN von dem Haus Uccelli, ein guter von Adel ſelbigen Orts Cador, deſſen Contrafät in der Kupferblatte R. zu ſehen. Er ware zu Cador in einem kleinen Dorff oder Caſtelle/ gelegen auf der Piave, fünf Meil von der Clauſen an den Alpibus oder Gebürge geboren/ Anno 1480. welcher/ als er in ſeinem zehenden Jahr ſchon mit einem guten Geiſt und klugen Verſtand begabt wurde/ nach Venedig zu einen herꝛlichen Burger ſeinem Oheim geſandt/ der/ als er das Kind ſehr zu der Mahlkunſt geneigt ſahe/ ſolchen zu Gioanni Bellino gedinget/ ſo ſelbiger Zeit ein fürtreflicher und berühmter Mahler ware. Er gabe gleich im Anfang ſeiner Lehr-Jahre zu erkennen/ daß die Natur ihme alle zu der Mahlkunſt taugliche Theil mitgetheilet hatte.

Lernet bey Gioanni Bellini.

Gleichwie nun ſein Meiſter und andere Mahler in ſelbigem Land keine Wiſſenſchaft der Antichen hatten/ ſondern meiſt alles nach dem Leben mahlten/ doch mit einer harten und üblen Manier/ ſo lernete ihnen ſelbiges Titian nach; Als er aber Anno 1507. die Weis Giorgions ſahe/ begunte er ſeine Gemähle viel zierlicher zu erheben und ſchöner zu machen/ und befliſſe ſich ſo gut als er konte/ dieſelbe ohne Zeichnung nach dem Leben zu machen/ wolte alſo mit den Farben alles ausbilden/ was er darinn ſahe/ auch das zu hart oder zu lind ware/ und hielte darfür/ daß das Mahlen mit den Farben ſehr wol vereiniget ſtünde mit dem Zeichnen auf Papier/ auf welches er ſich dann auch begabe/ und ſobald er auf naß mit gutem Urtheil und Vernunft etliche Dinge gemacht/ gab er zu verſtehen/ daß er ein guter berühmter Mahler werden würde.

In ſeinem zwölften Jahr contrafätete er ſchon ganz natürlich und ähnlich/ fleiſchachtig und lebend/ auch die Haar/ Kleider/ Seiden und anders ſo ähnlich/ daß man ſeine Dinge für Giorgions Gemählde urtheilte. Nach etlichen Hiſtorien/ die er für das Teutſche Haus gemacht/ mahlte er die Flucht in Egypten/ wo Maria durch einen groſſen Buſch ziehet/ dabey eine ſchöne Landſchaft zu ſehen/ dernthalben er auch einige Niederländer in ſeinem Haus arbeitend behalten/ welche/ wie insgemein/ gute Landſchaft-Mahler geweſen. In den Buſch machte er viel Thiere nach dem Leben/ welche auch ganz lebhaft ſchienen. Er machte für einen Niederländiſchen vom Adel ein überaus warhaftes Contrafe/ auch ein Ecce homo mit vielen Figuren/ das er ſelbſt und viele andere für ein ſehr gutes Werk hielten. Wiederum für denſelben ein Marienbild mit vielen Figuren in Lebens-Gröſſe/ und mit vielen Angeſichtern nach dem Leben die Leute des Hauſes abbildend: wie auch einen Tobias mit dem Engel/ und einen S. Johann Baptiſta, ſo in einem Buſch kniet/ und betend gen Himmel ſihet; aus welchem ein Schein komt/ und in die Ferre eine künſtliche Landſchaft zeiget. Kurz/ ſeine Werke wurden für Giorgions gehalten/ und die es darfür anſahen/ ſagten auch zu Giorgione, daß er ſich ſehr in ſeiner Arbeit gebäſſert hätte/ dannenhero Giorgion einen heimlichen Neid auf Titian gefaſt/ und ihme viel Dinge verhalten; Er wolte auch nicht länger ſeiner Gemeinſchaft pflegen.

Contrafätet ſchon im zwölften Jahr.

Mahlt Chriſti Flucht in Egypten.

Lernet die Landſchaften von den Niderländern/ und andere Werke.

In dem Jahr 1508. ließ er in Holzſchnitt ausgehen die Rolle des Triumphs Chriſti/ des Glaubens von Adam und Eva/ Patriarchen und Propheten/ biß auf die Apoſtel/ Evangeliſten/ Kirchenlehrer und Märtyrer/ in welchen er ſehr vernünftig gehandlet/ und wurde damalen geſagt/ daß/ ſo er die Romaniſche Antichen erſehen würde/ er in kurzer Zeit den Buonarotto und Raphael von Urbino übertreffen werde. Er machte zu Vinzenza auf

Läſt Holzſchnitt ausgehen.

za auf naß eine Logie, wo man die offentliche Audienz hat / und iſt von Salomon eine ſehr herzlich-gemachte Hiſtorie / wieder zu Venedig die Facciata von Grimani, zu Padua in der Schul und Bibliothec S. Antonii auf naß einige Hiſtorien dieſes Heiligen / wiederum in Venedig zu dem H. Geiſt machte er in einer kleinen Tafel den heiligen Evangeliſten Marcus / ſitzend in Mitte etlicher Heiligen / deren Angeſichter ſehr viel nach dem Leben von Oel gemacht / mit ſehr groſſem Fleiß / welches Stuck viel von Giorgions Hand zu ſeyn geglaubt. Da wegen des Tods Gioanni Bellins in dem groſſen Saal des Rahts ungeendigt geblieben war die Geſchichte / wie Papſt Alexander der IV. vor S. Marcus Kirchen den Fuß auf den Hals Friderici Barbaroſſæ ſtelt / hat Titian ſolche geendiget / auch viel verändert / und darein gebracht unterſchiedliche Contrafe nach dem Leben / wordurch er von dem Raht im Teutſchen Haus einen Dienſt bekommen / die Senſeria geheiſſen / ſo 300. Cronen des Jahrs Einkommen hat / welches Amt noch dato die Herren den bäſten Mahlern ſelbiges Ortes ertheilet / der allezeit / wann ein neuer Fürſt oder Herzog erkoren wird / deſſelben Contrafe für 8. Cronen machen muß / um ſelbiges zur Gedächtnis offentlich in den Palaſt zu S. Marco zu ſtellen.

Die Venediger unterhalten einen Mahler um 300. Cronen Jahr-Beſtallung.

Seine Werke zu Ferrara.

Nachmals zoge er an den Hof Alphonſi des erſten Herzogs von Ferrara, wo er eine von Gioanni Bellini angefangne Bacchanalia geendiget / und darein eine ſehr zierliche gute Landſchaft geſezt: zu Erfüllung des Schlafzimmers aber hat er drey quater in einer Gröſſe nachfolgender Weis bemahlt. In dem erſten Stuck von Ariadna war eine Anzahl Bacchanten / die ſich häuffig verſamleten bey einem röhtlichten Weinfluſſe / welcher ſeinen Urſprung von nächſtgelegnem Weinberg genommen / wo einer dieſer Geſellen mit dem Rucken auf denen Weintrauben / ſie auszupreſſen / lage / unter dieſen mahlte er auch ſeine Liebſte / Violante geheiſſen / ſehr ſinnreich auf die Viole / ſo er im Graß abgebildet / alludirend; andere aus ſelbigen erfülten ihre Geſchirre mit dieſem edlen Getrank / und denen Muſicanten wurden die Gläſer mit Wein auf Tatzen zugetragen / wo die rohte Weintröpflein nicht anderſt als ſchöne Rubinen ſpielen / und ein Büblein piſſelte / aus Kurzweil / in dieſen Fluß. Andere machten einen Reihen / und tanzten mit etlichen zarten Jungfräulein / ſo von dünnen Gewand angethan / unter welchem / weil ſie der Wind zierlich erhube / die weiſſe Zärtlichkeit ihrer Glieder und Füſſe herfürſpielte; Beynebens ſchlaffet Ariadna, als eine ſchöne Nymphe, dern nackender Leib und Gliedmaſſen dem zarten Helffenbein zu vergleichen. Dieſe ſchöne Ariadna alſo von ihrem Theſeo unter denen Bacchanten ſchlaffend angetroffen / wird von ihme veracht / uñ begibt er ſich weiter auf ſein zubereiteten Schiff in das hohe Meer / die unterdeß erwachende Ariadna, als ſie die Anweſenheit ihres Geliebten verabſaumet / lauffet eilends zum Ufer des Meers / muß aber ganz wehmütig ihren Liebſten darvon ſchiffen ſehen / ohne daß ihr denſelben nachzufolgen vergonnet wurde.

Das erſte eine Bacchanalia.

Das andere Stuck / von des Bacchi Liebe zu der Ariadne.

In dem andern Stuck komt der triumphirende Bacchus nach Indien auf einem köſtlichen von zweyen Panterthieren gezogenen Wagen an / welcher / als er die verlaſſene Ariadne Troſt-los gefunden / durch ihre ausbündige Schönheit beweget / herab geſprungen / ſie in ihrem Leid zu tröſten / und ſich um ihre Liebe zu bewerben. Neben her gienge ein junger Satyr, der mit einem Strick den Kopf eines Kalbs gebunden hielte / ſo gewöhnlich war an denen Bacchus, Feſten zu opfern / zur Gedächtnis des erlegten Pentheus, den ſeine eigne Mutter und Schweſter ſamt andern Bacchanten verriſſen / welcher nachmalen in ein Pantherthier verwandlet worden. Deſſen Thiers Geſtalt wie Titian ganz puntual und ausführlich mit dem Penſel / alſo hat es Marino der Italieniſche Poet / in ſeinem Adone, ganz lebhaft mit folgenden Verſen oder Reim-Gebänden / worinn die Liebe des Gottes Bacchus, ganz ausführlich herfür gebracht / beſchrieben:

La bella fronte gli adornò natura,
Di gentil maeſtà, d' aria Celeſte,
Dolce color di fragola matura,
Gli facea roſſeggiar leguanice honeſte,
Nella bocca rideala grana pura,
Tra ſchiette perle in doppio fil conteſte;
Ne quivi hauea la roſa purpurina,
Prodotta ancor la ſua dorata ſpina.

Auf dieſes folgte ein andere Schaar der Bacchanten / mit Cymblen und andern muſicaliſchen Inſtrumenten / es ware auch da ein Trunkner mit Schlangen umgürtet / mit welchen ſich die Götzen-Diener des Bacchi zu umgürten pflegten; welche / wegen vielfältiger Hin- und Herwendung / bedeuteten die wunderbare Bewegnuſſen / welche der übermäſſig getrunkene Wein auswirket / worbey viel naſſe Zech-Brüder gebildet waren / mit einem Schunken in Händen / und Silenus, der Nähr-Vatter des Bacchus mit Trauben und Weinblättern ganz bezecht auf einem Eſel gekrönet: Von ferne ſahe man die Wellen mit dem Schifflein des Theſei ſpielen / und die Crone der ſchönen Ariadna mit hellem Glanze in den Himmel ſcheinen.

Das dritte Stuck / der Liebes-Götter unterſchiedliche actiones.

In dem dritten Stuck war eine herrliche mit köſtlichen Kräutern / Blumen und Pflanzen überzogene Wieſen / darauf auch ſchöne Bäume / von welchen herrliche guldine Aepfel herunter hiengen / welche etliche geflügelte Liebes-Götter oder Kinder ihren Geſpielen herab wurffen / um in ihre Körblein aufzuſamlen; andere verſuchten über einen abgehauenen Stock zu ſpringen / andere aber ſpanten die Säne ihres Bogens gegen ihre Freunde / welche denſelben ihre weiße Bruſt zeigten: Die übrige ſpieleten mit Aepfelen / und erhuben einen Wett-Streit / welcher in Liebes-Küſſen den andern überwinden möchte / darmit die unterſchiedliche Liebes-Würkung und manigfaltige Abwechslung zweyer Geliebter Herzen ausbildend. Es ware auch da eine ziemliche Anzahl Kinder / ſo ihre Köcher / Bögen und Pfeile an die Aeſte gehänget / nachdem ſie von einer Haſen-Bäytz zurück kommen; Dieſe / als ſie die abgefallene Aepfel erſehen / ſind geſchäftig in derſelben Zuſammen-Leſung / ſtechen auch mit ihren Pfeilen etliche herunter; Eine andere Anzahl

zahl derſelben machte einen Reyhen mit zuſammgereichten Händen/ dabey tanzte und hupfte immer einer auf den andern ; Rings um die Bildnus der Venus waren die Gratien/ als Spielleute/ welche ſich in dem puren Cryſtall beſahen und verwunderten : Und ſolches alles hatte Titian gebildet/ nach der Tafel Philoſtrati auf weis/ zart und liebreicher Kinder / weil ſolche mit ihrer Lieblichkeit und Schönheit an ſich ziehen / und eine Jugend in ſich haben/ durch der Augen geheime Gänge in das Herz zu dringen ; Propertius aber eignet ſelbigen Flügel zu/ weiln ſie ſich erheben / und ſo gar an hohe und fürneme Ort fliegen und erſchwingen. Wie dann er in ſeinem 2. Buch Eleg. 12. von ſelbigen dergeſtalt redet.

Warum den Liebes-Göttern Flügel und Pfeile zugeeignet werden.

Idem non fruſtrà Ventoſas addidit alas
Fecit & humano corde volare Deum.
Scilicet alternâ quoniam jactamur in unda,
Noſtraq; non ullis permanet aura locis.

Petrarcha aber bewaffnet den Liebes-Gott mit Bogen und Pfeile dergeſtalt :

Sopra un carro di foco un Garzon crudo
Con arco in mano, è con ſaette à fianchi.

Dahero geſchichts / daß aus einem wolgebildten Angeſicht / welches mit zweyen ſchwarzen Bögen der Augenbraunen umringet/ gleichſam die Liebes-Pfeile abgeſchoſſen werden / wordurch der Gegentheil mit Liebe verwundet wird / welches Seneca über alle maſſen wol bezeuget / ſo nachmalen in Welſch alſo geſetzet worden.

Una gran forza, è un ſoaue foco
E Amor, che volontieri ſi accompagna
All' età più fiorita, e ſi nodriſca
Tra le delitie di beata ſorte :
Mà ſegli manca l' alimento, cade,
Et in breve riman di forze privo.

Und Guarino entbildet ſehr fürtreflich die Geſtalt und Eigenſchaft der Liebe auf folgende Weiß.

Raro moſtro, e mirabile d' humano,
è di divino aſpetto,
Di veder cieco, è di ſaper inſano
Di ſenſo, è d' Intelletto,
Di ragion, e deſio confuſo affetto.

Damit wir aber wieder auf unſere Gemähle kommen / ſo hat Titian ſeine Ariadne und Theſeum ſo Kunſt-reich vorgeſtellt / daß unmüglich was zierlichers gemahlet werden mag : Und ſind dieſelbe bey meiner Zeit in des Cardinal Aldobrandino Palaſt zu ſehen geweſen/ hernachmals aber/ wie ich vernehme / durch den Prinzen Lodoviſio dem König in Spanien præſentirt worden. Als wir einsmals in Geſellſchaft des Peter Corton, Franceſco du Quenoy Bildhauer/ Pouſyn, Claudio Loreyn und anderer/ eines darvon zu Geſicht komen/ beſchauten wir daſſelbe ſämtlich mit großer Gedult / und waren einhelliger Meinung/ daß nichts anmuhtigers/ zierlicher und ſchöners von Titian gemacht / da zugleich die Kunſt und Natur mit der Zierde in allen Theilen vorgeſtellt / zwar gehen dieſelbe in Kupfer ſehr ſchlecht aus ; aber in meinem Zeichen-Buch habe ich die/ ſo mit ſondern Fleiß nachgefolgt worden/ beygelegt. Titian aber hat dardurch ein großes Lob verdienet/ daß der Herzog ſamt ſeiner Gemahlin von Titians Hand gebildet ſeyn wolten/ wie er dann dieſelbe auch mit den aller rareſten Zierahten auf dem Kopf von Edelgeſtein/ Gold nũ ſilbern Banden gemacht/ und in ſchwarz Sammet gekleidt/ mit zerſchnittenen Ermlen / welches unterſchiedliche ſchöne Falten gehabt/ die mit einen herrlichen Wolſtand von der linken Hand zuſammengehalten worden / die andere auf der Achſel eines jungen Mohren habend/ welches in Kupfer zu ſehen von Egidio Sadeler ſehr künſtlich gemacht. Und weiln ihme eines Thuns ware/ die menſchliche äuſſerliche Würkungen und Gebärden / oder die innere Neigungen und affecten abzubilden / konte von ihme wol geſag twerden / daß des Homerus und Apelles Geiſt in ihme zugleich Wohnung genommen/ worvon der berühmte Poët Arioſto Urſach genommen / die Jugend Titians herfür zu ſtreichen / und ihn in gegenwärtigen Seculo unter die fürtreflichſte Künſtlere dergeſtalt zu rechnen.

Iſt ſehr perfect, die affecten zu bilden.

Equei, che furo a noſtri dì, O ſon hora,
Leonardo, Andrea Mantegnà, GianBellino,
Duo Doſſi, e quel, ch' à par ſculpe, & colora
Michel, più che mortal, Angel divino;
Baſtano, Raffael, Titian ch' honora
Non men Cador, che quei Venetia e Urbino;
Egli altri di cui tal opra ſi vede,
Qual de la priſca età ſi legge, è crede.

Ob aber ſchon die Werke Titians in ſehr hohem Werth gehalten wurden/ lebte er nichts deſto minder zu Venedig ſehr genau / und ob er ſchon eines fürtreflichen Verſtands ware / getröſtete er ſich doch keines Reichthums/ zu welchen er nachmalen/ durch Gewogenheit des Glücks und vieler hoher Stands-Perſonen/ nach ſeinen ſelbſt eignen meriten/ erhoben worden : Anfangs zwar konte er die Früchte ſeiner vielfältigen Muhwaltungen und unvergleichlicher Kunſt nit genieſſen/ biß daß er an den Hof Käyſers Carl des V. beruffen worden/ welcher ſeine herrliche Stuck zum erſten mit freygebiger Hand erkennet / auch ihme ſonderbare Ehren-Titul und jährliche Beſtallung ertheilet / welches Exempel Caroli andern Fürſten auch zur Folge Anlaß gegeben. Als Titian einsmals dieſen erſtgemeldten Käyſer Carolum contrafäten muſte/ entfiel ihm ohngefehr der Penſel aus der Hand/ welchen der Käyſer behend aufgehoben / und da ſich Titian deſſen entſchuldiget / mit Vorwenden/ es ſtehe ihme nicht zu / von einem ſo mächtigen Monarchen bedienet zu werden/ antwortete der Käyſer : Titians Hand iſt wol würdig / daß ſie auch Käyſer bedienen. Er machte auch eine Friſe für das hochlöbliche Haus Oſterreich zu Auszierung eines Zimmers/ nach deſſen Endigung er den glorwürdigſten Käyſer noch zum öftern gebildet / und über die gewöhnliche tauſend Gold-Cronen jederzeit eine ſchöne recompens bekommen : Wie ihn dann auch der großmühtige Herr aus ſonderbarer Gnad zum Cavallier gemacht / und ihme mit ſeinen unüberwindlichen Händen ſelbſten

Wird von Käyſer Carolo V. höchlich geliebet.

einen

einē guldenen Degen angehänget/ auch den Titul eines Comitis Palatini, mit dem Adels-Brief für ſich und ſeine Erben/ neben andern Freyheiten / welche in ſolchem Briefe verfaſſet/ ertheilet.

Mahlet unſer liebe Fraue ſehr wol/ gegen reicher Verehrung.

Er mahlte ferner unſer liebe Frau/ ganz ſchmerzhaft ſitzend/ und das bittere Leiden und Sterben JEſu Chriſti betrachtend / welches / als es den Käyſer zu großer Andacht bewegt / und Titian ſolches vernommen/ hat er in Italieniſcher Sprach folgende Zeilen an ſeine Majeſtät abgefärtiget: Unüberwindlichſter Käyſer / ꝛc. Ich danke der Göttlichen Majeſtät / daß der Quater unſer lieben Frauen / welche ich ſchmerzhaft gemahlt / zu ihren Käyſerlichen Augen gelangt/ auf ſelbige Weiß/ wie ich verlangt / in welchen ſo ſeine Majeſtät vergnügt/ erlange ich den Zweck/ den ich allezeit emſigſt geſucht ; ſo es aber nicht wäre / bitte ich unterthänigſt/ mich ſolches zu berichten/ und ich werde mich bemühen / daſſelbe alſo zu bäſſern / damit das gewünſchte Vergnügen erfolge. Zuletzt mahlte er zu Ehren des Käyſers auf ein großes Tuch die wahre Religion / welche von der Ketzerey verfolget wurde / wie in dem Kupferſtück zu ſehen / bey der Fontaine, bey welcher folgende gedruckte Verſe zu leſen.

Cæſaris invicti pia Religionis imago
Hæreſis anguicoma, & ſævus quam territat hoſtis,
Chriſtigenûm paſſura dolos (ut cernis) utrinque,
Virtuti & paci ſeſe commendat amicæ.

Handbrief Königs Philippi in Hiſpanien/ an Titian.

Für König Philippum in Hiſpanien hat er/ unter dem Titul ſeines Hof-Mahlers / gebildet Chriſtum im Garten/ wie auch die Herabnehmung von dem Creutz / in den Schoß der Schmerz-vollen Mutter / auch andere andächtige Bilder und Poetiſche Gedichte ; welche mit hiebey geſetzten Spaniſchem Briefe / den der König eigenhändig geſchrieben/ ihme angedinget worden.

Don Phelippe per la gracia de Dios Rey de Eſpanna, de la dos Sicilias, de Hieruſalem, &ç.

Amado nueſtro, Vueſtra carta de XIX. del paſſado he recibido, y holgado de entender por ella loque eſcrivis que teniades acabadas las dos Paeſias, la una de Diana en la fuente, y la otra de Calyſto. Y Porque no ſuveda el inconveniente, que ſuvedio alla pintura del Chriſto, hè acordado que ſe embien à Genova, para que de alli ſe me encaminen à Eſpanna: y e ſcrivo â Garci Hernandez ſobrello. Vos le las entregareis à el, y procurareis que vayan muy bièn pueſtas, y en ſus caxas, y empacadas de manera, què nò ſe gaſten, en el camino y para eſto ſerà bien que vos, que lo entendeis las pongais de Vueſtra mano, porque ſeria granperdida, quelle gaſſen daſiadas. Tambien holgare mucho, que os deis priſſa à acabar el Chriſto e nel huerto, y las otras dos poeſias, que dezis, que teneis comencadas, y aſſi miſmo holgaria mucho, que me hizeſſedes otra pintura del Chriſto muerto en el ſepulchro, como laque ſe perdio, porque non querria careces de una tan buena pieca: y os agradezco el trabaio, que poneis en hazer eſtas obras, que las tengo en lo que es razon, por ſer como di vueſtra mano, y me hà deſplazido, que no ſe aya cumplidolo que mandè, que ſe os pagaſſe en Milany Genova. Agora he mandado tornarà ſcrivir ſobrello de manera, que tengo por cierto, que de ſtauezno aurà falta. De Gante à XIII. Julio 1558.

Yo el Rey.

Welchen Titian mit einem andern Italiäniſchen Brieff beantwortet/ nachfolgenden Innhalts :

Titians Antwort an den König.

Das Abendmahl unſers HErrn / welches ich dero Majeſtät verſprochen / habe ich nun nach ſiebenjähriger ſtäten Bemühung mit der Gnad GOttes geendiget/ in Hoffnung/ Eurer Majeſtät in dieſem meinem hohen Alter ein Zeugnis meiner allzeit treugefliſſneſten Dienſte zu hinterlaſſen / GOtt gebe / daß es Ihro Majeſtät hocherleuchtem Verſtand alſo gefalle / gleichwie ich mich befliſſen / deroſelben ein Genügen zu thun / bitte beynebens Ihro Majeſtät/ daß/ ſo fern ihnen meine ſchon lang geleiſte Dienſte in was wenigem angenehm geweſen/ Sie geruhen zu befehlen / daß mir meine gnädigſt gewilligte Beſtallung nicht alſo lang von ihren Bedienten aufgezogen werden / ſo wol in Spanien/ als bey der Cammer zu Meyland/ damit ich mit mehrerer Ruhe meine noch wenig übrige Tage meines Lebens endigen möge. Dann Seine Majeſtät werde in ſolchem nicht minder lobreich ſeyn / als dero gnädigſt gedachter Herr Vatter/ und nicht minder liebreich gegen ihme ſelbſten ; dann dergeſtalt werde ich von tauſend Sorgen / welche ich habe um täglichen Unterhalt/ befreyet ſeyn / und werde mich deſto bäſſer in Ihro Majeſtät Dienſten können üben/ da ich ſonſt die edle Zeit/ im hin und her ſchreiben/ jezt an dieſen/ jezt an jenem dero Bedienten verderben muß ; Ich weiß für gewiß/ daß/ wann Ihro Majeſtät mein Elend bewuſt wäre / Sie ohnfehlbar zu einen lobwürdigen Mitleiden würden beweget werden/ und würden mich gewiß ein Zeichen Ihrer Mildigkeit verſpüren laſſen / welches Sie ſchon offtermalen mit Ihren durch eigne Hand geſchriebnen Zettlen zu verſtehen gegeben / obwolen ich nichts deſtoweniger nicht nach Ihrer Majeſtät Willen und Meinung bezahlet werde. Welches dann mich gegenwärtig gedrungen/ zu dero gnädigſten Füſſen mich zu werffen / und zu bitten/ ſich ſolche Mühwaltung aufzubürden / und meinem Unglück mit einem gedeylichen Mittel zu begegnen / damit ich forthin dieſelbe zu beläſtigen nicht mehr Urſach haben / auch mich in dero Dienſten emſiger üben möchte ; küſſe alſo ſeine unüberwindliche Hände/ und bleibe unterthänigſter Vaſall

Titiano.

Als dieſes Stuck der König überkommen / iſt nicht zu beſchreiben / wie hoch er ſich darüber verwundert/ und darob erfreuet / hat auch alſobald die Kunſt Titians mit einem Geſchenke von zwey tauſend Cronen belohnet / welche ihme über Genua überſendet worden / er gabe auch alſobald ernſtlichen Befehl nach Meyland / man ſolte ihme ſeine Beſtallungen alſobald erfolgen laſſen / deme der Goubernator gleich nachkommen laſſen.

Noch unzehlbare andere Stuck hat ſeine Kunſtreiche Hand/ ſo wol für Fürſten als andere Privat-Perſonen gemacht / und ſeynd ſelbige an unterſchiedlichen Orten noch dato zu ſehen ; Er machte ein Bild mit dem Angeſicht Chriſti/ und ein Jüdiſches Bübiſches Geſicht / deßen / ſo Chriſto den Käyſerlichen Zinsgroſchen weiſt / dieſe nun ſind/ nach Bezeugung unſerer Künſtlere die báſte / ſo Titian jemalen gemacht. Er contrafätete den Herzog ligend / mit einem Arm auf einem großen Geſchütz/alſo auch die Signiora Laura, ſo nachmalen Herzogin ward ; Hernach als Titian nach Venedig kame / machte er auf ein Tuch von Oelfarbe einen nackenden Hirten / deme eine Fraulein eine Pfeiffen darreichet/ um darauf zu ſpielen / neben einer ſchönen Landſchaft / dieſes Stuck iſt nun zu Faenza.

Seine Kirchen-Stuck zu Venedig.

Er machte auch in die Kirche de y Frary geheiſſen / die hohe Altar-Tafel / und darinn eine Marien-Himmelsfahrt / weil aber ſelbiges Gemáhl auf Tuch gemacht / und übel bewahrt worden / iſt nicht viel mehr daran zu ſehen. Eben in dieſelbige Kirche in eine Capell machte er auf eine Taffel ein Marien-Bild/ und noch einige Heiligen und Contrafe. In die Kirchen von S. Niclas ſelbiges Convents machte er in eine Tafel / darinn er S. Niclas in einen Biſchöflichen Ornat bekleidet/auch S. Franciſcus, S. Catharina und S. Sebaſtian, ein nackend Bild nach dem Leben/ worinn man ſihet/ wie er getrachtet / die Schönheit der Gliedmaſſen ganz natürlich nach dem einfältigen Leben vorzuſtellen : Eben wie er auch das Marienbild ſamt dem Kind/ das von den andern Bildern angeſehen wird/ alſo gemahlet. Diß Werk iſt von ſeinen allerberühmteſten eins/ und wurde von Titian/ auf einen Holzſtock gezeichnet / neben andern in Druck gebracht; Mehr machte er für die Kirchen S. Rochus einen Creuztragenden Chriſtus mit einem Juden/ der Chriſtum mit einen Strick um den Hals fortziehet / welches viele für Giorgions Werk gehalten : und iſt zu dieſem Bild die meiſte Andacht in Venedig/ dannenhero dahin ſchon mehr Gold-Cronen geopfert worden / als Giorgion und Titian ihr Lebenlang mit Mahlen gewonnen haben. Er machte für die Kirchen Maria Maggiore einen Johann in der Wüſten ſehr lebendig/ mit einer ſchönen Landſchaft/ auch einige Contrafe nach dem Leben ; Unter welchen dann auch war Franciſcus König in Frankreich / da ſelbiger aus Italien wieder nach Haus gekehret ; Nach unterſchiedlich in das Rahthaus verfärtigten Contrafäten machte er eine Tafel in die Kirche S. Johann und Pauli/ den H. Märtyrer Peter ganz nach dem Leben/ wie nemlichen ein Soldat denſelben in das Haupt verwundet / in deſſen Angeſicht man dann die Forcht des Todes wol abnehmen kan/ auch ſieht man darbey einen andern Mönch ſehr forchtſam die Flucht geben/ aber in der Luft zween nackende Engel kommen in einem Bliz / welcher den Bäumen ſein Liecht gibt/ und die ganze Landſchaft herfürbringet. Iſt ein Werk / welches von unſerm groſſen Titian das allervortreflichſte und báſte/ ſo wol wegen der vollkommnen Invention, als auch recht auserſonnenen Vorſtellung/ zu halten/ und mir auch ſo beliebet / daß ich ſelbiges damalen/ als ich erſt von König Carolo Stuart aus Engelland in Italien gekommen/ in der Kirchen zu meiner ferneren Erlernung mit ſehr groſſem Fleiß ſelbſt abcopiret habe.

Zu S. Niclas altar.

Zu S. Rochus.

Zu S. Maria Maggiore.

Seine Werke in dem Rahthauß.

Nachmalen in dem groſſen Saal des Rahts machte er eine weitläuffige Hiſtori von einer Feldſchlacht/ und Furie der fechtenden Soldaten / über welche aus dem Himmel ein groſſer Plazregen kommt und fället / welches Stuck dann / weiln alles nach dem Leben darinnen gemacht / für das allerbáſte / ſo in dem ganzen Saal zu finden geweſt/ gehalten worden ; daſelbſt iſt auch weiters von ihme ein Cleophas und Lucas / wie mit ſolchen Chriſtus zu Tiſche ſizt / zu ſehen / und ſtehet dieſe Tafel in dem guldenen Saal vor dem Saal/ des Rahts über. Auch verfertigte er ſonſten in die Schul alla Charita ein Marienbild / wie ſelbiges die Treppen hinauf ſteiget / worinn dann vielerley Contrafe anzutreffen ſeyn;auch machte er in die Schul S. Fantino einen büſſenden Hieronymum, wie derſelbe mit der Kirchen verbrandte / welches von den Künſtlern ſehr geprieſen worden. Anno 1530. contrafätete er den Käiſer Carl gewapnet / für welches ihme dann der Käiſer 1000. Cronen gabe / darvon er aber 500. einem Bildhauer von Lombardien geben muſte/ als der ſo viel bey Titian vermocht / daß er ihn das Palet und die Farben tragen laſſen / als er den Käiſer contrafätete/ damit er alſo dardurch auch vor den Käiſer kommen mögen. Indem nun Titian daſelbſt den Käiſer contrafätet/ machte er unterdeſſen denſelben in Wachs / welches / als es der Käiſer wahrgenommen/ hat er ihn Lebens-groß in Marmor hauen und nach Genua bringen müſſen / woſelbſt er ihm zu vorigen/ noch 300. Cronen bezahlen laſſen.

In der Schul alla Charita.

Titian fande zu Venedig viel Edelleute / die Pordenon günſtig waren / und ſeine Werk an die Tille des Saals von Pregai hoch erhebten/ die hatten nun auch denſelben dahin beſtellt/ daß er Titian truzen / und zu S. Johann Eleemoſynario eine Tafel / wohin Titian vorher ermeldten Heiligen in Biſchofs-Kleidern gemahlt / machen ſolte/ aber was für Fleiß auch Pordenon anwendete / konte er doch Titians Werk nicht hintertreiben. Titian mahlte ferners für die Kirchen von S. Maria bey den Englen zu Muran eine Verkündigung. Als aber ſie ihme die bedingte 500. Cronen für ſein Werk nicht geben wolten/ ſchikte er ſolches mit Raht Pietro Aretino an den Käiſer / um damit ihn zu verehren; indem es nun dem Käiſer ſehr wol gefallen / hat er Titian 2000. Cronen darfür geſchenket. Dieſe Verkündigung / wie ich darvor halte/ begreift in ſich / wie die Engel die zwey Säulen Herculis mit dem Plus ultra halten. Als der Käiſer aus Ungarn nach Bolognen / um mit dem

Kommt mit Pordenon in einen Wettſtreit.

Käyſer Carl gibt ihm für eine Verkündigung zwey tauſend Cronen.

Papſt Clemens einige Unterredung zu halten/ gekommen/ wurde Titian ihn/ wie auch den Cardinal Hippolyto de Medicis in Ungariſcher Kleidung/ und noch anders gewapnet / zu contrafäten/ wieder beruffen; woſelbſt er auch Pietro Aretino abgemahlet/ als der ihn nach Mantua und in Bekandtſchaft bey dem Herzog gebracht/ ſo/ daß er denſelben/ ſamt dem Cardinal / des Herzogs Brudern / auch contrafäten / und darzu ihnen 12. Römiſche Käiſer/ als Bruſtbilder/ ſo alle ſehr wol zu Geſicht kommen/ machen müſſen/ unter deren jeden Giulio Romano eine Hiſtorie/ ſelbigem Käiſer zukommend/ gebildet.

Seine Werke zu Mantua.

Allerley Gemählde des Titians.

Zu Cador, in ſeinem Vatterland/ machte er eine Tafel von einem Marienbild und dem Biſchoff Titian, ſich anbey ſelbſten kniend nach dem Leben; zu Ferrara aber contrafätete er Papſt Paulum den dritten ſo ſchön/ daß er noch eines für den Cardinal S. Fiore machen müſſen/ welche beyde Stuck dann ihme ſehr wol von dem Papſt bezahlet worden; Hernach eben zu ſolcher Zeit contrafätete er auch den Herzog von Urbyn, Franceſco Maria, ſo als ein treflich gutes Werk gerahten / und von Pietro Aretino ihme mit nachfolgendem Sonnet verehret worden:

Sil Chiaro Apelle con la man dell' arte
Raſemplo d' Aleſſandro il volto, e il petto.

In dem Cabinet oder der Kunſt-Kammer dieſes Herzogs ſeynd noch von Titian zwey Frauen-Geſichter ſehr lieblich und eine junge Venus mit Blumen/ welche mit einem zarten Schurz bedekt / und ſehr wol gemacht / zu beobachten / desgleichen auch ein halb Bild von Maria Magdalena mit herabhangenden und zertheilten Haaren / ſo ein ſonderbares Stuck iſt; daſelbſt ſeynd auch noch viel mehr Contrafe/ und unter ſolchen des groſſen Türkiſchen Solymanns / ſo alle von Titians Hand zu ſehen. Zu den Mönchen von S. Spirito ſtehet auch eine Tafel vom heiligen Pfingſtfeſt / zu Breſſe eine Tafel von 7. Bergen/ in dem Domm zu Verona abermals eine Tafel von Marien Himmelfahrt / ſo das bäſte von allen Modernen in ſelbiger Stadt iſt. Nach dieſen machte er unterſchiedliche Contrafe / und ſeynd zu Venetien bey S. Spirito von Titian drey Hiſtorien mit Bildern von unten auf zu ſehen / als eine die Opferung Abrahams / die andere/ wie David Goliath enthauptet/ und die dritte/ Cain und Abels Begebenheit. Dieſe Stuck aber alle zuſammen ſeyn zu S. Spirito weggenommen / und nach Venedig in eine neue Kirchen geſezt worden. Nachdeme contrafätete er ſich ſelbſt/ um ſeinen Kindern ſeine Gedächtnis zu hinterlaſſen.

Komt nach Rom.

Anno 1546. wurde er von dem Cardinal Farneſe, nach Rom zu kommen/ beruffen/ und im Belvedere einlogieret/ woſelbſt er dann den Papſt von Fuß auf/ auch den Farneſe und Herzogen Octavio gecontrafätet / alles mit höchſtem Wolgefallen dieſer Fürſten. Wieder mahlte er ein Ecce homo, um den Papſt damit zu verehren / ſo aber nicht ſo wol/ als die Contrafät gelobet wurde. Michael Angelo und Vaſſari beſuchten Titian im Belvedere, und ſahen von ihme eine nackende Danae in der Schoß Jupiters/ in Gold verwandelt/ gefärtiget. Dieſe nun rühmete Angelo ſehr / und ſonderlich daran ſeine Manier zu coloriren/ doch füg-

Des Michaël Angelo Urtheil von Titian.

te er mit bey / daß es Schad wäre / daß die Venetianiſchen Mahler ſich nicht mehr auf die Zeichen-Kunſt legten/ ſintemalen dieſer Mann/ ſo er anderſter dieſelbe bäſſer ergriffen hätte/ gleichwie er von der Natur ſelbſt / ein Ding nach dem Leben zu ſtellen/ begabt ware/ ſeines Gleichen nicht leicht würde gefunden habẽ/ weiln ein ſehr groſſer Geiſt in ihm gewohnet/ der ſich durch Gabe und der Natur durch allerhand artliche Handlungen der Farben und holdſelige Penſelſtriche meiſterhaft / alſo herfür gethan/ daß alles natürlich und angenehm heraus kame. Dañ gewiß und unbetrüglich/ daß die jenige/ ſo nicht des Zeichnens genug ſich befliſſen/ auf Academien nach dem Leben und nach den berühmſten Antichen und Modernen Statuen eine faſte Studie formirt / die ſie gleichſam auswendig im Kopf haben / und damit ſich ſelbſt zu Hülf kommen müſſen / zu mahlen unpracticirte/ unterweilen der Unvollkommenheit mit Verſtand der Kunſt begegnen / und eine vergnügliche Vollkommenheit geben können. Titian bekame zu Rom viel köſtliche Geſchenk / und für ſeinen Sohn / Pomponio, ein beneficium von herzlichen Einkommen und Renten. Sein anderer Sohn / Namens Horatius, als er Ceciliano, einen artigen Violiſten/ und noch andere unterſchiedliche Contrafe ſehr wol gemacht / zog er von Rom nacher Florenz/ und verwundert ſich über die daſelbſt vorhandene Kunſtſtück höchlich.

Der Natürlichkeit muß unterweilen durch Kunſt geholfen werden.

Als Titian nach Venedig kommen / machte er die Bildnis des Marches del Vaſto, wie ſelbiger ſeinen Soldaten zuſpricht / und ſie aufmunteret / worbey dann vielfältige Contrafe zu ſehen. Er färtigte auch viel Ding in S. Maria Nova, und andere Kirchen / welche aber alle den erſten nicht geglichen / viel Contrafe hielte er lang verborgen/ contrafätete auch/ auf unterſchiedlichen Reiſen/ den Käiſer Carl/ auch endlichen denſelben bey Hof / als er ganz alt war / weil dem Käiſer ſeine Manier alſo gefiel/ daß er von keiner andern Hand/ als von Titians, wolte abgemahlet werden/ gleichwie auch Alexander ihme den Apelles darzu erkohren; Da auf ſolche Weiſe nun Titian den Käiſer gecontrafätet/ hatte er 1000. Gold-Cronen/ wie vor geſagt worden/ überkommen/ und war anbey von Sr. Majeſtät zum Ritter gemacht / mit dem Einkommen von 2000. Cronen von der Cammer von Neapel. Als er auch des Käiſers Sohn Philippum, König aus Spanien/ contrafätet/ hatte er von demſelben auch 200. Cronen des Jahrs erhalten. Und ſo man alle die Gemählde und Contrafe Titians berühren und anziehen wolte / würde man nichts / dann die koſtbare Zeit darüber verlieren / weilen faſt kein einiger Monarch / Fürſt / oder Princeſſin daſelbſt geweſen / ſo von ſeiner Hand nicht wäre gecontrafätet worden. Er hatte aus Anordnung Käiſers Caroli zu Venedig eine groſſe Tafel von der H. Dreyfaltigkeit gemahlt / welche nachmalen auch (wie ich glaube) von Cort in Kupfer ausgegangen. Für eine Frau machte er einen Prometheus an dem Berg Caucaſus, welcher von dem Adler aufgebikt worden; auch weiters einen Siſyphus in der Hölle mit dem Walzſtein / und Titium, deſſen Eingeweid ein Geyer oder Raubvogel verzehret / desgleichen Tantalum mitten in

Seine Werke zu Venedig.

Wird von dem Käyſer reichlich begabt / und zum Ritter gemacht.

Seine Poetiſche Gemählde.

den Wellen vom Durſt ſehr angefochten. Welche Stuck alle von Oel auf Tuch in Lebens-Gröſſe gefärtiget: wiederum mahlte er Venus und Adonis, wie ſie/Venus, in eine Ohnmacht zu ligen ſcheinet/ dieweiln dieſer Jüngling ſchon ſeine Hund / um hinweg ſich zu begeben/ in Bereitſchaft hält. Diß alles war ſehr treflich und natürlich gebildet; ferners ſahe man von ihm eine Andromeda mit ihrem Erlöſer Perſeus, ein ſolches Gemähl / vor welchem wenig künſtlicher- und frölichere mögen zu finden und anzutreffen ſeyn: wiederum auch eine Diana, welche den Actæon in einen Hirſchen verwandlet/ und dann Europam auf einem Stier in der See; alle dieſe Gemählde aber ſeynd bey dem König von Spanien.

Von ſeiner Art zu mahlen.

Allhier ſoll nicht verſchwiegen bleiben/ daß Titian in ſeiner Jugend eine andere Manier zu mahlen gehabt/ als in ſeinem Alter/dann er ſeine Stuck erſtlich ganz nach dem Leben nett verfärtiget / ſo daß dieſelbige ſo wol in der Nähe als Ferne ſchön ins Geſicht gefallen/ nachmalen aber machte er/ daß ſie in der Nähe nicht wol/ von ferne aber ſehr Kunſtreich anzuſchauen waren/ und ſolches iſt Urſach geweſt/ daß viel/welche ihm nachfolgen/und auch ihre färtige Hand bezeugen wollen / ihre Dinge ſehr plump und ungeſchickt gefärtiget / indem ſie davor gehalten / daß dieſe Stuck Titian ohne ſondere Müh und Befliſſenheit gemacht; ſie betrügen aber ſich ſelbſten nur/ weiln man merklich ſihet / daß ſie durch Arbeit / und anderſt mit ſo vielen Sorgen wiederholet gemahlt ſeyn / daß man alſo Arbeit genug darinn erkennet / und dieſe Manier von denen Verſtändigen für gut geachtet worden. Maſſen dieſe Gemälde wegen ihrer Lieb-reichen Lebendigkeit und großen Kunſt die ſonderbare Müh und Arbeit verborgen halten.

Die Gemälde in ſeinem Alter.

Titian machte zum letzten ein Bild von den heiligen drey Königen / mit vielen Figuren/ohngefehr einer Elen lang/ welches ein ſehr herrlich Werk war/ gleich als auch das andere geweſen / ſo er nach dem abcopirte; wiederum mahlete er eine Verſpottung Chriſti/ die ſo ſchön zu Geſicht kommen / daß ſie zu Meyland in die Kirchen S. Mariæ Della gratia geſtellet worden; Auch machte er für den König aus Portugal eine Geißlung ein wenig kleiner/ als in Lebens-Größe / item ein Crucifix/ worunter Maria, S. Joann, und ein Dominicus-Bild ſtunde / welches auf vorerzehlte Manier ſehr ſchön in die ferne zu ſehen geweſen / diß ſtehet zu Ancona, bey den Dominicanern. Wiederum iſt neben andern mehr Figuren von ihme die Geſchicht des heiligen Laurentii verkürzt auf dem glüenden Roſt gemachet worden; diß nun hangt zu Venedig in der Kirchen De Crucicchieri genañt/und iſt zu glauben/daß ſelbiges von Cornelio Cort, ſo ein treflicher Kupferſtecher geweſen/ geſtochen worden ſeye.

Eines von ſeinẽ Nachtſtucken.

Und weiln diß Werk in die Nacht gemahlt / bekommt es drey Liecht / eines von dem Feuer/ das andere von einer Fackel / ſo zur Seiten geweſt / und das dritte von dem Tag / oben herab aber kommt ein Blitz / welcher die Wolken ſpaltet/ und des Feuers Lichte an Klarheit übertrift/ in den Gebäuen haben auch noch etliche Lichter und Laternen/ damit in die Ferne zu ſehen: Kurz zu ſagen/ alles iſt darinn mit großer Kunſt und guter Vernunft verſehen und zuwegen gebracht.

Noch mehr andere ſeine Werke.

Wiederum iſt auch von ihme ein ſehr lebendig gemachter Nicolaus in einem ſteinern Stul mit einem Engel/der ſeine Inful hält/ zu ſehen / der ſtehet in der Kirchen des heiligen Sebaſtian; Weiters machte er eine Magdalena in halbem Bild/ mit über die Schultern herab hangenden Haaren/ wie ſelbige ihre Augen gegen dem Himmel erhebt/ und die / wegen herzlicher Reu über die Sünde/ noch ganz roth vom Weinen ſind; Dieſer Magdalena Angeſicht war ſehr ſchön / doch alſo/ daß ſie einen nicht zur Wolluſt / ſondern vielmehr zum Mitleiden bewegen können. Diß Stuck aber war/ um nacher Spanien zu ſchicken verfärtiget / doch wurde es hernachmals zu Venedig von einem Liebhaber für 100. Cronen erkauft / und von Titian ein anders dahin gemahlt / ſo an Schönheit dem vorigen nicht gewichen. Er hatte auch ſonſt noch einen großen Hauffen Contrafe von Manns- und Weibs-Perſonen / auch ſchönen jungen Töchtern ſehr Kunſt-reich gemacht / welches aber alles zu erzehlen / viel zu lang fallen würde: Er färtigte auch weiters die Flucht in Egypten / wie Maria von dem Eſel geſtiegen / und auf einen Stein ſich geſetzt / auch Joſeph und den heiligen Johann um ſich gehabt / welcher letztere Chriſto einige Blumen gereicht / ſo ein Engel abgebrochen. Darbey ſihet man auch einen Buſch voller Thier / woſelbſt in der ferne der Eſel weydet; Dieſes Gemähl iſt noch zu der Zeit zu Padua. Und iſt in dieſem Werk die Landſchaft mit einer ganz natürlich ſcheinenden leichten Müh alſo ausgeführt / daß es der Natur ganz ähnlich zu ſeyn darfür gehalten wird / maſſen er dann (obwolen in allen) doch beſonders im Landſchaft mahlen und zierlich zeichnen/ der Natur nach/ mit der Feder herrliche Gaben gehabt / wie dann ſeine Landſchaften in Holzſchnitt bey S. Hieronymo und Franciſco zu ſehen / auch in Kupfer die ſchöne Andromeda, ſamt noch vielfältigen andern ſo ſeine vortrefliche Gaben an Tag gebracht / und dardurch ihn berühmt gemacht / auch billig aller lehr-begierigen Jugend zu einem Exempel da ſtehen und dienen können / zu welchem Ende auch ſelbige wir/ ſo viel immer möglich/ in unſer Sandrärtiſches Zeichen-Buch originaliter eingetragen und geſammlet/ auf daß man ſehen und merken möge / mit was wenig Arbeit dieſer herrliche Geiſt ſo große Gaben ausgebildet / und alles/ was er angefangen/ ganz glücklich vollendet habe.

Seine Werke zu Augſpurg.

Er ware zur Zeit Käyſers Carl des V. auch zu Augſpurg / allda er viel ſchöne Werk/ und ſonderlich bey den Graf Fuggern unterſchiedliche gemahlt / worfür er 3000. Cronen empfangen/ daſelbſt machte er auch für eine berühmte Kauffmanns-familie der Peronner ein großes Werk / darinnen er in Perſpectiv die 5. Ordnungen der Architectur ausgebildet / ſo ſehr gerühmet worden/ neben dem verfärtigte er auch ein anderes Cammer-Stuck/ welches nachmalen dem Cardinal von Augſpurg zukommen/ und alldorten lang in dem Hopferiſchen Haus aufbehalten/auch mir neben vielen andern herrlichen Gemählden/gezeigt worden. Dieſes aber repræſentirte des Menſchen drey Alter/

R
TIZIANO VCCELL VON CADOOR MAHL
ARIOSTE POETA VON FERARE
IACOMO DA PONTE BASANO MAHL
IACOB ROBVSTE DETO IL TINCTORET M.
MARIETA TINTORETTA MAHLERININ
PAVLO CALIARI VERONESE MAHL

das erſte nämlichen/ junge ſich liebende Kinder beyſamen; das mitlere einen jungen Hirten/ welchem eine Hirtin ſeine Pfeiffen reichet; das dritte aber in einer ſchönen Landſchaft einen alten gebuckt- und gebogenen Mann mit einem Glatzkopf/ der bey einem Kirchhof einen Todenkopf in der Hand hält/ und denſelbē beſchauet. Es iſt aber dieſes Stuck hernachmals der Königin Chriſtina aus Schweden/ durch einen Kunſtliebenden zu Augſpurg wohnenden von Walperg/ dem es zugekommen/ per 1000. Reichsthaler verkauft worden/ welches ſie noch zu Rom/ wie billich/ in groſſem Werth halten. Für die Kirche zu S. Pantaleon in Venedig hat er ein Gemähl eines vom Creutz abgenommenen Chriſti/ der in ſeiner Mutter Schoß liget/ zu mahlen angefangen/ aber nicht völlig zu End gebracht/ ſondern befohlen/ daß dieſes Stuck Giacomo Palma, nach ſeinem Tod/ ausmachen ſolte: Derhalben iſt er anfänglich ungeendet aufgerichtet/ nachgehends aber durch gedachten Palma ausgefärtiget worden/ doch ſo/ daß er dem Titian zu Ehren/ auf der Republic Befehl/ deſſelben Namen darauf zeichnen müßen. Er ſandte auch dem König in Spanien noch ein Stuck von 7. Elen lang/ ſo das Abendmahl in ſich hielte/ und durchaus köſtlich und herrlich gemacht war; Endlich ſeynd auch in ſeinem Alter viel Ding unausgemacht verblieben/ als eine Magdalena bey Chriſto in Lebens-Gröſſe/ wiederum eine Begräbnus Chriſti/ und ein Marienbild/ aber dieſe Stuck/ und ſein gemachtes ſelbſt eignes Contrafe/ waren die bäſte/ die man in ſeinem Hauſe gefunden. Insgemein wurde von männiglich ſeine erſte Manier für die bäſte geurtheilet; Er aber widerſprach ſolches im hohen Alter/ und verderbte unterſchiedliche gute Stücke/ durch ſeine Veränderung/ in ſeinem Alter/ die er zuvor in ſeiner Jugend gemacht: dannenhero die Seinige/ ſo oft er ein ſolches Werk verändern wollen/ ihme Baumöl unter die Farbe gemänget/ welches/ weil es nicht trucknen läſt/ nachmals in Abweſenheit des Titians wieder hat können ausgewiſchet werden/ wordurch dann manches gute Stuck erhalten worden.

Verändert in ſeinem Alter die Gemählde ſeiner Jugend.

Anno 1556. da er ſchon ſehr alt/ doch von einer geſunden Natur und ſo glücklich/ als jemand ſeines gleichen jemahlen ware/ kamen in ſeine Behauſung alle Künſtler und erfahrne Männer/ um denſelben zu beſuchen/ weiln er zu Venedig ſchon den Ruf hatte/ daß er ſelbigen Orts alle Mahler übertreffe. Mit ſolchen nun erfreuete er ſich/ und ſchätzte anbey ſich glückſeelig/ ſo anderſt eine Glückſeeligkeit in dieſem ſterblichen Leben/ das mit Verfolgung/ Haß und Neid/ auch andern menſchlichen Gebrechen angefüllt/ zu finden iſt; doch kan billig ſich derjenige für glückſeelig achten/ welcher mit wenigen zeitlichen Sorgen überhäuft und beladen iſt/ gleich als jenem begegnet/ ſo um Kunſt und Tugend willen von denen Magnaten geliebet/ von Freunden geehret/ und von der ganzen Welt verwundert werden. Jedoch weiln alles zeitliche Weſen zu einem zergänglichen Ende eilet/ und des Menſchen Leben einer helleuchtenden Sonnen gleichet/ die vom erſten Anfang zum endlichen Untergang hinrennet/ als hat auch Titian ehender nicht das gelobte Vatterland erreichen können/ ehe und bevor er durch den allgemeinen Menſchen-Würger darzu gelangt/ welches beſchehen in dem 96. Jahr ſeines Alters/ als das groſſe Sterben Anno 1576. über Venedig kommen/ und obſchon niemand bey ſeiner zur Erden Beſtättigung/ aus Beyſorge der Seuche/ erſchienen/ ſeynd doch demſelben/ durch Anordnung der regierenden Herren/ herrliche Leich-Begängniſſen in der Kirchen Dei Frari bey dem Creutz-Altar/ wie er es ſelbſten verlangt/ und ſelbige Zeiten es zugelaſſen/ gehalten worden; Und iſt er daſelbſt mit dem Wappen eines Cavalliers begraben worden/ deſſen Namen dann durch alle Zeiten/ bey allen Kunſt-liebenden Monarchen auch mittel- und niedrigen Stands-Perſonen beſtändig blühen und grünen wird/ ſo/ daß Parca denſelben/ ob ſie gleich das Leben verkürzt/ ihme nimmermehr wird benehmen können:

Stirbt an der Peſt.

Nam æra quidem abſumit tempus, ſed
tempore nunquam
Magni abſumitur gloria Uccelii.

Unverdroſſne Müh und Arbeit/ der unausgeſezte Fleiß/
Die ſtets vorgenommne Ubung/ und zugleich der ſaure Schweiß
Machen/ daß man Wunderding endlich kan ins Werke richten.
Zarte Jugend! diß kan dich billig zur Nachfolg verpflichten.

Das XVII. Capitel.

TITIANS Bruder und Sohn/ TINTORET und ſeine Tochter/ und PAOLO VERONESE.

Innhalt.

LXIX. Francisco Uccelli, Mahler/ und Bruder Titians. Iſt erſtlich ein Soldat. Seine Werke. Wird/ durch Neid ſeines Bruders/ von der Mahl-Kunſt abgehalten. LXX. Horatio Uccelli, Titians Sohn/ und Mahler. Iſt ein ſehr guter Contrafáter. Seine Werke. Komt nach Rom. Wird ein Alchimiſt. LXXI. Giacomo Tintoret, Venetianiſcher Mahler. Iſt ſehr ſeltſam und geiſtreich in neuen inventionen. Mahlet mit Paulo Veroneſe und Horatio Uccelli in die Wette. Bildet die Excommunication Käyſers Friderici Barbaroſſæ: Ein Spital und andere Stúcke in die Kirche zu S. Rochus. Seine Gemálde in die Kirche S. Maria del Orto. Das júngſte Gericht/ und andere Sachen in unterſchiedliche Kirchen. Seine Gemálde in S. Marco Schul von S. Marco Geſchichten. Tintoret ware fártiger mit ſeinen Gemálden/ als andere mit ihren Zeichnungen. Mahlet die Creutzigung Chriſti zu S. Rochus. Andere ſeine Werke. Stirbt im zwey und achtzigſten Jahr ſeines Alters. Seine Grab-Schrift. LXXII. Marietta Tintoretta, Tintorets Tochter/ Mahlerin. Unterſchiedliche berúhmte tugendſame Frauen/ und Mahlerinne. Tintoretta úbet ſich fúrnemlich in Contrefáten. Stirbt im dreiſſigſten Jahr. LXXIII. Paolo Caliarii, Mahler von Verona: Komt nach Venedig: Seine Werke daſelbſt: Die Mahlzeit Chriſti bey dem Simon. Seine Gemálde zu Dieci. Er úbertrift alle Venetianiſche Mahlere ſeiner Zeit/ mit Abbildung der Muſica. Seine Werke in Verona zu S. Nazaro: Die Mahlzeit Chriſti bey dem Simon: Wie ein Mahler Perſpectiv, Architectur und anders ordiniren ſolle. Paolo komt nach Rom/ und wieder nach Venedig. Macht unterſchiedliche Stuck in den Raht-Saal zu Dieci, und nach Verona. Der S. Afra Marter zu Breſſa: Seine Werke zu Wien/ zu Turino, Mantua, Artemino, Modena, Rom/ Londen/ Paris/ Venedig und Amſterdam: Noch andere zu Venedig/ Anverſa, und in der Behauſung des Geſchlechts Calvari: Studirt nach den Kupferſtichen Albrecht Dúrers/ und Parmeſans: Gelanget zu der Kunſt durch den Wettſtreit mit Titian und Tintoret: Vergleichung Tintorets und Pauli: Die Tugenden Pauli: Titian ehret ihn: Wird in Spanien beruffen/ reiſſet aber nicht dahin: Die Denk-Sprúche Pauli: Sein Tod/ ſeine Begrábnis/ und Grab-Schrift.

LXIX. FRANCISCO UCCELLI, Mahler und Bruder des Titians.

ES hatte der Himmel ſeine Gaben nicht minder dem FRANCISCO, als auch Titian ſeinem Brudern mitgetheilt/ und wúrde wol auch ſelbiger den Ruff eines vortreflichen Mahlers erlangt haben/ ſo fern er anderſter in ſolcher Kunſt fortgeſezt und darinn ſich geúbet hátte/ weiln aber Francisco mehr den Waffen/ als dem Penſel zugethan geweſen/ brachte er lange Jahr ſeine Jugend im Kriegsweſen zu/ zu Dienſten Italien und derſelben Republic/ erwieſe ſich darbey ſehr mannhaft in einem ſonderbaren Kampf/ zudem er von einem Cavalier ſeinem Feind geforderet worden. Nach erlangtem Frieden in Italien begab er ſich nach Venedig in die Behauſung ſeines Bruders/ und mahlte daſelbſt unterſchiedliche Ding. Er machte zu denen Patribus bey S. Salvator, auf die Orgel-Flúgel den heiligen Theodorum gewaffnet/ welcher den Standarten und Schild hielte mit einem weiſſen Creutz/ deme ein Engel den Sieges-Palm zureichet/ welcher erſten Anſehens von Giorgion ſcheinet/ zur andern Seiten, aber ſtunde der heilige Auguſtinus mit etlichen Canonicis, innenher aber mahlte er die Verklárung Chriſti auf dem Berg Thabor/ und ſeine ſiegreiche Auferſtehung. Er mahlte auch drey groſſe Fahnen/ welche man an denen Feſttagen heraus ſetzet. Wieder fúr die Siechen-Schule die Jungfrau Maria/ welche etliche Brúder aus dieſer Geſellſchaft unter ihrem Mantel ſchutzet/ und das dritte fúr die Kirchen des H. Euſtachii.

Iſt erſtlich ein Soldat.

Seine Werke.

In Villa d' Oriago ſoprà la Brenta iſt mit Verwunderung zu ſehen der groſſe Altar ſelbiger Kirchen/ der in ſich begreift/ wie unſer Heiland wieder erwacht/ in einem vielfárbigen Tuch eingewiklet/ und Magdalena bey deſſen Fúſſen ſitzet/ welche beyde Figuren ſehr lobwúrdig von ſeiner Hand gemacht worden; unter einem ausgehólten Felſen ſeyn die Engel zur Wacht bey dem Grab/ nachmalen das Grab ſelbſten/ und in die Weite eine ſehr liebliche Landſchaft/ welche weiſet/ wie wol Francisco die Kunſt verſtanden habe. A Campo San Pietro Nel Padouano, und wiederum in der Parfuſſer Kirchen/ machte er die Tafel Ludovici des frommen Kónigs in Frankreich/ mit einem Mantel von

Atlas und unterſchiedlichen herꝛlichen Poſſamenten verziert / nachmalen den heiligen Johann Baptiſt/ Evangeliſt und die Jungfrau Maria/ auch einen Engel mit dem Namen JESU. Per la terra del Orgarone in dem Gebiet Cador, mahlte er auch ein ſehr köſtlich Tuch/ mit dem heiligen Hieronymo, und wiederum einen andern zu S. Veit ganz gewapnet/mit noch mehrern Figuren.

Wird/durch Neid ſeines Bruders / von d'Mahl. Kunſt abgehalten.

Als nun ſein Bruder Titian die groſſe Kunſt erſehen / und von ihme übertroffen zu werden ſich beförchtet/ hat er ſelbigen zu der Kiſtler-Arbeit gebraucht/ auch für ihn von Ferdinando dem König und denen Romanern wegen viel geleiſteter Dienſt unterſchiedliche Zoll-Freyheiten erlangt/ alſo/ daß Franciſco, dergeſtalt beſchäftigt / die Mahlerey faſt gänzlich dahinden gelaſſen; und nur allein einige Zeichnung oder Abriß für etliche gute Freunde gemacht / und es iſt gewiß / daß dißfalls der Kunſt ein groſſer Abtrag geſchehen / weiln durch Neid wir ſelbige Kunſtſtück verloren / ſo wir mit der Zeit hätten überkommen mögen ; aber die Leute ſchauen nur auf ſelbſt eignen/und nicht auf allgemeinen Nutzen / dahero ſie auch oft die Verwandſchaft und Blutsbefreunde hindanſetzen und verhindern / damit ſie nur allein gröſſern Ruhm erhalten/und höher bey ihnen angeſehen werden möchten. Und mit dieſem ſchlieſſe ich Franciſco Leben / welches er auf ein zimlich hohes Alter gebracht.

LXX. HORATIO UCCELLI, Titians Sohn / und Mahler.

Iſt ein ſehr guter Contrafäter.

Es wird dieſem Horatio ein ſonderbares Lob/ wegen ſeiner fürtreflichen Contrafäen / mit welchen er die Vollkommenheit ſeines Vatters erreichet haben ſolle / zugeeignet. Er mahlete ſonſten ein Stuck von ſchöner Invention, welches die erſte Abbildung des Brands im Herzoglichem Palaſt war / in dem Saal des gröſſern Rahts aber den Streit/ſo bey der Crönung Friderici Barbaroſſæ des Käiſers in Rom zwiſchen dem Römiſchen und Käiſerlichen Adel ſich begeben / allwo ein Knecht dem General ſeinen Harniſch anlegt / der dann wegen ſeiner Schönheit von Titian ſelbſt gemacht zu ſeyn geglaubt worden/ den aber hatte er in die Wette mit Tintoret und Paul Veroneſe gemacht / worbey dieſe Unterſchrift ſtunde: Romani familiam Imperatoris à prato Neronis profecti ad molem Adriani aggrediuntur ad tentorium usq; Imperatoris.

Seine Werke.

Komt nach Rom.

Horatius begleitete ſeinen Vatter nach Rom an Päpſtlichen Hof/ weiln der Vatter Papſt Paulum den dritten contrafäten müſſen / daſelbſt nun machte er etliche Contrafe / und abſonderlich den Violiſten Battiſta Siciliano und noch andere mehr/das Jahr hernach/Anno 1548. reiſete er mit ſeinem Vatter in Teutſchland an Käiſerlichen Hof/ und erhielte von Carolo V. dem Käiſer die gewöhnliche Spaniſche Beſtallung von 500. Cronen / wie aus den Briefen / welche Titian dem Käiſer ſelbſten zugeſchrieben/ wol abzunehmen iſt / da er dann demſelben die Bildnis der H. Jungfrauen Maria auf einen Stein gemahlt zugeſandt/und das Schreiben alſo lautet:

Reſtami il ſupplicare l' Altezza di V.M. oltre la mercede, che io ne ſpero ſia ſervita di concedermi gratia, che la proviſione mia ſopra la Camera di Milano di ſcudi 200. di cui non ho mai riceunto coſa alcuna, così delle tratte delle 300 Carra di grano del Regno di Napoli, è della penſione della Naturalezza di ſpagna di ſcudi 500 per mio figliuolo, habino hormai quella eſpeditione, che ſi ricerca alla corteſia di V.M. & alli biſogni del ſervo ſuo, per poter ſodisfare con la ſua liberalità alla dote di mia figlioula, e V.M. mi farà gratia ſingolare comandarmi, quanto io ſempre adoperrò in ſuo ſervitio, che io non deſidero altro per fine fino alla morte mia. E noſtro ſignore Iddio perpetuamente conſervi la Ceſarea ſua maeſtà. &ç.

Wird ein Alchimiſt.

Weiln aber Horatius begieriger ware/adelich und hoch angeſehen zu leben / auch ſelbſt gute Mittel von Haus hatte / wolte er ſich nicht weiters um den Penſel bekümmern / ſondern auf die Alchimi legen / da er dann viel Gold / ſo ſein Vatter mit vielfältigen Schweiß erworben / wiederum in dem Rauch aufgehen laſſen / und noch in ſeiner Jugend an der Peſt Anno 1576. geſtorben.

LXXI. GIACOMO TINTORET, Venetianiſcher Mahler.

Die Florentiniſche und Römiſche Mahler haben allezeit(ich weiß nicht ob aus Neid oder aus was ſonſt vor Urſachen) die Venetianiſche Mahler getadelt und geſchändet/ daß ſie ſich auf die Zeichen-Kunſt oder Sinn-reiche Invention nicht verſtünden / auch ſehr hart colorirten ; vielleicht aber haben ſelbige Tadler ſich ſelbſten wenig eines guten colorit befliſſen/und unter ſolchen nun/ſo getadelt worden / iſt auch GIACOMO TINTORET geweſen / welcher von Jugend auf ſich vieler Künſten/ abſonderlich aber des Mahlens und Muſicierens auf unterſchiedlichen Inſtrumenten / befliſſen hat/dieſer war allezeit in allen ſeinen Dingen frölich und dañenhero kurzweilig mit ihm umzugehen/ aber in den Sachen / die Mahler-Kunſt belangend/ war er ſehr exerciret / fremd und wunderfärtig / frey in ſeinem Vornehmen / und hatte allezeit die allerſelzamſte Gedanken und Erſindungen in dem Kopf/ die nicht bald einiger Mahler auf der Welt gehabt/ gleich als man in allen ſeinen Werken erſehen und verſpühren mag ; in ſeinen Stellungen war er ſehr vernünftig und klug / hatte auch einen ganz andern Gebrauch als andere / und übertraf mit neuen Erfindungen gleichſam die Selzamkeit ſelbſten/ arbeitete auch nach eigenem Gefallen / ohne vorher gemachte Zeichnung/ gleich als ob er dardurch andeuten wolte / daß das Mahlen eine ſchlechte Müh/ ſondern nur eine Kurzweil wäre ; vielmal hatte er ſeine Gemälde in Oel nur untermahlt und ſo rauch gelaſſen / daß man die Penſel-Strich und Farb-Brocken darauf gefunden/ und ſolche Stuck vor ein verlaſſen deſperat Werk ohn einige Zeichnung angeſehen. Er hat ſonſt auch auf allerley Manier gemahlt/ auf naß und mit Oel/ auch Contrafe von allem Werth gemacht / und einen jedwedern / nach ſeiner Bezahlung/ gefördert / ſo / daß er faſt alles gemahlt / was zu ſeiner Zeit in Venedig gemahlet worden ; Und weiln er in ſeiner Jugend von ſich verſpühren laſſen / als ob er ſein Werk mit ſehr gutem Verſtand verfärtigte / auch groſſen Luſt zu der

Iſt ſehr ſeltſam uñ geiſtreich in neuen inventionen.

Kunſt hätte / ſintemalen er von Natur ſehr emſig und fleiſſig darzu ſich bezeugt / als hat er immer neue und vortrefliche Sachen aus ſich ſelbſt erſonnen/und nicht/wie andere/der Manier ſeiner Vorfahren ſich befliſſen.

Mahlet mit Paolo Veroneſe und Horatio Uccelli in die Wette.

Er war einer von den bäſten Mahlern / ſo jemalen zu Venedig geweſt / da nun der Raht von Venedig beſtellet/ daß Jacob Tintoret und Paul Verones, ſo noch beyde jung/ und große Hoffnung von ſich gaben / ein jeglicher eine Hiſtorie in den Saal des größern Rahts machen ſolten / wie deßgleichen auch der Sohn Titians, Horatius eine/ mahlte Tintoret Friderico Barbaroſſa von dem Papſt gekrönt / und brachte ein ſchönes Gebäu darein/auch viel Cardinäl um den Papſt herum/ neben noch andern Venetianiſchen Herrn und Edelleuten/ ſo alle nach dem Leben kommen / unten aber ſtellte er auch vor / die Muſic des Papſts : Hierinn nun hatte er ſich alſo erwieſen/ daß ſein Gemähl gar wol und füglich bey allen den andern ſtehen konte. Horatio, Titians Sohn/ machte eine Bataglia, ſo zu Rom/ bey dem Caſtell Agnolo, zwiſchen den Teutſchen und Romanen geſchehen ; hierinn iſt unter andern ein Pferd ſehr ſchön und zierlich zu ſehen / welches in die Verkürzung auf einen gewapneten Soldaten ſpringet / doch will man ſagen/ daß Titian hierinn ſeinem Sohn geholffen habe. Paul Verones aber bildete/wie Barbaroſſa dem Papſt Octaviano die Händ / zum Schimpf Papſt Alexander dem III. küſſte / bey ſolcher Hiſtorie aber/ die ſehr ſchön zu Geſicht kame / mahlte auch Verones über ein Fenſter vier Figuren / nämlichen die Zeit / die Genugſamkeit mit einem geſcheckten Rock / die Gedult und den Glauben/ welche Stuck alle ſo wol gemacht / daß es nicht zu ſagen und auszuſprechen iſt.

Nicht lang hernach/ als in ſelbigem Saal noch eine Hiſtorie abgangen / brachte Tintoret ſo viel durch gute Freund und Vorſprecher zuwegen / daß ſolche ihme zu mahlen gegeben worden / dieſe endigte er nun mit aller Verwunderung/ und war unter die Lob-würdige Ding/ ſo er jemalen gemacht / gezehlet / welches er dann auch derenthalben gethan/ daß er damit ſeine Widerſacher trutzen/ und denen/ welche ihn nit in der Kunſt erreichen/vorgehen konte. In dieſer Hiſtori iſt/wie Papſt Alexander den Barbaroſſa in Bann thut / worinn unter andern ein Kerzen abgeleſchet wird / gleich als man bey der Excommunication zu thun pfleget / darbey ſeyn auch einige gefigurirte Baſamenten / und überal in dieſen geſagten Hiſtorien Contrafe / die ſehr wol gemacht/und jederman wolgefallen ; Hiernach muſte er machen / in die Kirch des heiligen Rochus, in die gröſte Capelle/ zwey große Hiſtorien von Oelfarben ſo lang als die Capellen breit/ nämlichen zwölf Elen über das Werk von Pordenone.

Mahlet die Excommunication Käyſers Friderici Barbaroſſæ.

Mahlet ein Hoſpital un andere Stuk in die Kirche zu S. Rochus.

In deſſen hatte er auch gemacht ein Hoſpital in die Verkürzung/ darinnen allerley Beſchwährte und Kranke in unterſchiedlichen Gebärden zu ſehen/ ſo aber von S. Rochus geheilet und verpfleget worden. Unter ſolchen ſind auch etliche Nackende/ die mit gutem Verſtand verfärtiget/ und ein Todter verkürzt ſehr ſchön ; In der andern befindet ſich eine Hiſtori von S. Rochus , voller unterſchiedlichen ſchönen und annehmlichen Gebärden/ ein Werk/welches das bäſte unter allen den ſeinigen gehalten worden / wieder mitten in derſelben Kirchen machte er die Geſchicht / wie Chriſtus den Preßhaften / der bey dem Teuch Betheſda lage/ geſund machte/ welches ſie auch vor ein gutes Werk gehalten. In der Kirchen von S. Maria del Orto hatte er auf Tuch von Oel zwey Felder gemahlt / zwey und zwanzig Elen hoch / in das eine auf der rechten Hand der großen Capellen / den Moyſes / wie er von dem Berg mit der Tafel des Geſetzes komt/ und das Volk das guldene Kalb anbetet/ gegenüber aber das Jüngſte Gericht/ von einer wunder-ſeltſamen Invention , und ſehr erſchrecklichen Figuren vom Alter und Geſchlecht/ auch mit Abſonderung der Seeligen und Verdamten. Man ſahe auch Charons Schiff / mit ſo großem Zieraht und Unterſchied / daß es ſehr ſeltſam und ſchön zu ſehen ; dieſe ſchöne und Sinnreiche Invention ware mit köſtlicher Zeichenkunſt verſehen/und ein jeder beſonderer Theil ganz genau von ihm in Obacht genommen / gleichwie er auch die Confuſion oder Unordnung an dem letzten Gerichts-Tag ſehr ſinnreich herfürgebracht / daß es von allen für allermaſſen künſtlich gehalten und gelobt worden. Dieſes Stuck nun ſihet zwar erſten Angeſichts unfreundlich aus / wann man es aber Stuck-weis beſihet und überlegt/komt es/wie geſagt/ ſehr herrlich zu Geſicht. Wieder hatte er in ſelbige Kirchen die Orgel-Flügel gemahlt/ und darauf wie Maria die Treppen hinauf ſteigt / und diß iſt das bäſte Werk in ſelbiger Kirchen/ auch auf die Thüren der Orgel in die Kirchen S. Maria Zebenigo machte er die Bekehrung S. Pauli/ aber mit nicht ſonderm Fleiß / und alla Charita eine Tafel von einer Abnehmung vom Creutz / in die Sacriſtey bey S. Sebaſtian aber färtigte er zu Trutz des Paolo Verones , der auch viel dahin gemahlet/ Moyſem in der Wüſten / und noch andere Hiſtorien / wiederum zu S. Job die drey Marien/ ein Franciſcus-Bild/ S. Sebaſtian und Johann /wie auch ein Landſchaftſtuck / und in die Orgel-Thür der Kirchen von Servi S. Auguſtin und S. Philipp / und darunter wie Cain Abel erſchlägt ; in S. Philipp in das Gewölb des Predigſtuls mahlete er die vier Evangeliſten/und über den Altar eine Verkündigung/ darbey unſern HErrn und Heiland in dem Garten / in flach/ vor dem Altar aber das Abendmahl / in S. Franceſco della Vigno iſt der Altar von der Abnehmung vom Creutz mit Maria und einigen Propheten von ihm zu ſehen.

Seine Gemählde in der Kirche S. Maria del Orto.

Das jüngſte Gericht.

Und in andere unterſchiedliche Kirchen.

Seine Gemählde in S. Marco Schule/von S. Marco Geſchichten.

In S. Marcus Schule aber ſeynd von dem heiligen Petro und Paulo vier Hiſtorien zu finden/ præſentieret / wie S. Marcus in den Lüften iſt/und einen/ der ſehr mit Holz und Eiſen / welches alles zerbrochen/ gequälet und gepeiniget worden / errettet / hierinn nun enthalten ſich viel Figuren und andere Umſtände/ ſo die Geſchichte bereichern und auszieren / die andere begreift in ſich ein Ungewitter zur See und S. Marcus in der Luft / der einen/ ſo ihn anruft/erlöſet/welches Stuck aber nicht mit ſolchem Fleiß / wie das andere/ gemachet. In

der dritten iſt ein Regen / und todter Client dieſes Heiligen / deſſen Seel er gen Himmel führet / und in ſolcher Anordnung ſeynd auch zimlich viel Bilder ; in der vierten aber wird ein Beſeſſener beſchworen / in dieſem hatte er in die Verkürzung eine Galleria gemacht / und zu End ein Feuer / von welchem ſelbige erleuchtet wird / wieder machte er auch auſſer dieſen einen heiligen Marcus / ſo ein überaus ſchön Gemähl iſt. Noch viel andere Gemählde mehr hatte Tintoret verfärtiget / ſintemalen er ſo geſchwind und färtig war / daß / wann andere gemeinet / er habe der Sach noch nicht recht nachgeſonnen / er ſein Werk ſchon zu End gebracht / er arbeitete alſo / daß er ſtäts etwas zu thun hatte / und ſo er ein Werk nicht durch Freund erlangen können / machte ers um deſto geringern Preiß / auch wol oft gar umſonſt / nur damit ihm alles durch die Hand gehen möchte.

Tintoret ware färtiger mit ſeinen Gemälden / als andere mit ihren Zeichnungen.

Es geſchahe eineſt / daß er in die Schul S. Rochus ein groſſes Tuch von Oelfarben / und darauf die Creutzigung Chriſti mahlen müſſen / da beſchloſſen bey ſich die Männer ſelbiger Geſellſchaft / daß ſie ein beſonderes ſchönes Stuck machen / und ſelbiges an denſelben / der aus allen Venetianiſchen Mählern die bäſte Zeichnung darvon machen würde / beſtellen laſſen wolten / da wurden nun Joſeph Salviati, Frederico Zucchero, der zu Venedig war / Paulo Verones und Jacob Tintoret darzu beruffen / und einem jeden die Zeichnung deſſen angedingt / um ſolchen / der das bäſte Vergnügen darvon geben würde / das Stuck ſelbſten färtigen zu laſſen. Indem nun alle die andere die Zeichnung zuwegen zu bringen ſich ſehr befliſſen / nahme Tintoret die Maas des Werks / lieſſe ein Tuch ausſpannen / und mahlte ſolches ohn einiges Vorwiſſen / mit ſeiner gewöhnlichen Geſchwindigkeit / dahin / ſtellte ſelbiges nachmalen an den Ort / wo es hingeſtellt werden ſollen ; als nun derowegen auf einen Morgen ſich die Geſellſchaft / um die Zeichnungen zu beſehen / verſamlet / wurden ſie gewahr / daß Tintorets Werk ſchon ganz ausgemacht auf ſeiner Stell ſtunde / weshalben ſie auf ihn zornig worden / und vermeldet / daß ſie die Zeichnung und nicht das Gemähl ſelbſten von ihm verlanget / alſo das Werk noch nicht angedinget hätten / denen er aber zur Antwort gegeben / daß diß alſo ſeine Weis zu zeichnen ſeye / und er nicht anderſter arbeiten könne / auch die Zeichnungen auf ſolche Manier gemacht werden müſten / damit niemand betrogen würde ; Endlich wolten ſie ihme das Werk und ſeine Arbeit nicht bezahlen / da ward es ihnen geſchenkt ; und wiewol ihm etliche widerſtunden / vermochte er doch gleichwolen ſo viel / daß diß Werk auf ſeinem Platz verblieben.

Mahlet die Creutzigung Chriſti zu S. Rochus.

Ferner bildete er auf eine Tafel / wie GOtt der Vatter mit vielen Englen ſich herab neiget / um den heiligen Rochus abzuholen / beyneben aber ſeynd auch ſehr viel Figuren zu ſehen / ſo alle die andere Venetianiſche Schulen præſentiren / und diß alles war auf ſein gewöhnliche Manier gemacht ; aus welchem dann wol zu ſchlieſſen / daß er mit all vortreflich- und einem Mahler zuſtändigen Gaben beglückſeligt geweſen / und daß durch ſeine Hand die Mahlkunſt zu hoher und ſonderbarer Fürtreflichkeit gelangt / weiln er mit ſeinem ſinnreichen Entlehnen vielerley Dingen ſchöne Ausbildungen zu geben / und ſeine vorgehabte Werk je mehr und mehr zu zieren gewuſt.

Andere ſeine Werke.

Unter ſeine unzahlbare Gemählde ſeynd auch weiters zu bringen / die zwey groſſe Quater in der Mutter GOttes Mariæ Gärten / item der Quater des Miraculs del Servo ſo in die Brüderſchaft S. Marco geſezt / desgleichen die zwey zu der Heiligen Dreyfaltigkeit / und ferners die Tafel der Himmelfahrt Mariæ bey denen Creutzherren / item die Werk der Capellen bey S. Rocho, die Creutzigung Chriſti / und zu End das groſſe Tuch mit dem Paradeis / ſo in den Herzoglichen Palaſt geſtellt / und ſeine Fürtreflichkeit und Ruhm an den Tag zu geben und hervorzuſtreichen vor genugſam iſt / und dieſes nun waren die uns bekandte Werke dieſes hochgeprieſnen neuen Apelles, anderer noch unzählichen / welche Tintoret anderwerts an unterſchiedlichen Ort und Enden gefärtiget / zu geſchweigen ; dann er ſeine herrliche talenta und kunſtverſtändige Sinn in unterſchiedlichen Orten der Welt herfür ſcheinen laſſen / und iſt allein Schad / daß eine ſo herrliche Hand müſſen verweſen / dieweiln aber der alte Bund ſolches erfordert / daß ein jeder Menſch ſeine ſterbliche Hütten ablegen / und wieder zur Erden werden ſolle / als iſt es auch Tintoret widerfahren / dann als ſelbiger nach viel ertragnen Mühwaltungen das zwey und achtzigſte Jahr erreicht / haben ſeine Kräften ſehr abgenommen / da er dann ſeinen Magen alſo verderbt befunden / daß er ihm innerhalb ganzer 15. Täg und Nächt keinen Schlaf noch Ruhe zulaſſen wollen / und obſchon die Medici allen Fleiß und Mittel den Schlaf wiederzubringen angewandt (in Meinung / ihme wieder zurecht zu helfen) war es doch alles umſonſt / alldieweiln / wo das von GOtt beſtimte Ziel erſchienen / alle menſchliche Hülf zu ſchwach iſt / weswegen er ſich ſelbſt zu dem Tod großmütig bereitet / ſeine Seel in die Händ ſeines Schöpfers befohlen / und mit allem Anzeigen eines wahren Chriſten das heilige Sacrament empfangen ; nachmalen aber hatte er ſeine zween Söhne / als Dominico und Marco, noch zu ſich beruffen laſſen / und dieſelbe ermahnet / daß ſie die jenige Ehre / welche er ihnen durch ſeinen immerwärenden Fleiß in der Welt erworben / wol in acht nehmen und auch denſelben nachfolgen ſolten / mit leztlicher Bitte / ihne drey Tag doch unbegraben zu laſſen / weiln oft viel Leut in ſolcher Zeit verzucket worden / und nachmalen wieder zu ſich ſelbſten kommen. Den dritten Pfingſtfeyertag aber Anno 1594. hatte er dieſes elende Jammerthal geſegnet / da dann ſein Ableiben von allen Kunſt-liebenden höchlich bedauret worden / weilen ſie an ihm einen ſehr angenehmen Freund verloren; Sein Leib wurde alla Santa Maria del Horto unter den Bogen S. Marco mit ſehr herrlichē Begräbniſſen und Exequien begraben. Alſo iſt Tintoret nach lobwürdig-vollendetem Lauf eines tugendlich geführten Lebens zu dem Ziel der ewigen Herrlichkeit gelanget / allwo er ſich nun des Siegzeichens ſeiner Uberwindung ewiglich erfreuet.

Stirbt im zwey un̄ achzigſten Jahr ſeines Alters.

Es ſeynd ſonſten viel kluge Geiſter geweſen / die mit Thränen-vollem Papier ſeinen tödtlichen

Seine Grabſchrift.

Hintritt kläglich beweinet / aus welchem allem zugegen anzuziehen gnugſam ſeyn ſolle die ſchöne herꝛliche Grabſchrift oder das Epitaphium, welches Herꝛ Jacob Pigheti, einer aus den höchſtgelehrten unſerer Zeiten/ ihme zu immerwärender Gedächtnis/als ſein ſonderbarer guter Freund/geſtellt/ und in feſten Marmor mit eiſernen Griffeln hauen laſſen.

Hoſpes, Viator, Civis,
Adſta & Perlege.
Veneti Apellis
Jacobi Robuſtii,
Cognomento
Tintoretti
Cineres
Hoc marmore clauduntur.
Is magnus Naturæ æmulator, Mutam Poeſim
Ingenio vehementi reddidit eloquentem.
Divino ſiquidem Penicillo ſoli cœliq; Incolas
Suis in tabulis ſpirare coëgit.
Eas tempus, licet vorax, merito ſuſpiciens ſervabit.
Fama collocabit in templo immortalitatis
Ad æviternum picturæ, orbisque ornamentum.
Lector
Tanto Viro
Benè adprecare, Tum felix abito.

Sein Contrefät beliebe der großgünſtige Leſer in der Kupferblatte R. zu ſuchen.

LXXII. MARIETTA TINTORETTA, Tintorets Tochter/ Mahlerin.

Unterſchiedliche berühmte tugendſame Frauen.

und Mahlerinne.

ES ſchieſſen die verleumderiſche Zungen ihre ſpitzige Pfeil auch auf das berühmte weibliche Geſchlecht ab / indem ſie ſagen / daß dero meiſte Kunſt und Geſchicklichkeit in Führung der Nadel / des Rocken und Spinnrads / beſtehe / und ihre meiſte Sorg auf den Anſtrich des Geſichts die Kräuſſe und Legung der Haar / das Aufbutzen mit Perlen/ Edelgeſtein und Blumen / auch den Gebrauch des Spiegels und höfliches Geſpräch mit ihren Liebhabern gerichtet ſeye. Aber laſſet uns das Blätlein wenden/ und die herꝛliche Hiſtorien von Hippolita, Camilla, Zenobia, Tomiride, die in den Waffen berühmt geweſen/ beſehen/ laſſet uns durchgehen den angewendten Fleiß der Corina, Saffo, Aretta, Cornelia, Hortenſia, Lucretia, Marinetta, und anderer noch lebenden / welche denen Büchern ſehr emſig obgelegen / und als gelehrte Frauenbilder berühmt geweſen. Laſſet uns auch endlichen erkennen / welche in der Edlen Mahlerey-Kunſt/als Timarete, Irene, Marſia, Ariſtarete, wie auch zu unſern Zeiten Lavinia, Fontana und Irene von dem Geſchlecht Spilimbergo, der ein Lehrjung Titians geweſen/ſich hervor gethan / von welchen Exemplen ganz klar abzunehmen / wie weit ſich auch des weiblichen Geſchlechts Verſtand erſtrecket habe; Und obſchon wahr / daß dieſes unglückliche Geſchlecht immerzu mit denen Hausgeſchäften bemühet/alſo durch ſolche von emſigem Fleiß in andern Sachen gehindert wird / daß ſie dannenhero zärtlich und zu den Künſten untüchtig daher wachſen / nichts deſtoweniger aber hat zu beſtändigem Widerſtand ſolcher Afterzungen ſelbiger ſinnreiche Geiſt mehrmalen / wie gemeldt / in herꝛlichen Stücken und Künſten aus denſelben herfür geleuchtet / wie deſſen uns auch ein Exempel gibt MARIETTA TINTORETTA, Tintorets Tochter/ welche wir deshalben aus dem drunten folgenden Capitel von den Italiäniſchen Mahlerinnen herausnehmen / und ihrem Vatter zugeſellen wollen.

Selbige nun wurde geboren zu Venedig / deren einzige Luſt und Vergnügung in dem Zeichnen und Mahlen beſtunde; dahero ſie auch nachmalen ſolche Werk gefertiget / über welche ſich jedermann verwundern müſſen/ und weiln ſie in ihrer Jugend als ein Knäblein bekleidet geweſen / folgte ſie ihrem Vatter nach / wo er auch hingienge/ dahero ſie von allen für ein Knäblein gehalten und angeſehen worden; Er ließe ſie auch in der Singkunſt und andern muſicaliſchem Säitenſpiel von Julio Zacchino, einem Neapolitan / den man ſelbiger Zeit für den bäſten Muſicum hielte / unterweiſen. Es war aber in Marietta eine ſonderbare Gabe zu contrafäten / dahero ſie alles nach dem Leben ſehr natürlich machte / und wird noch eine Bildnis eines Biſchofs Marco mit einem langen Bart in der Behauſung Tintorets mit ſeines Söhnleins Peters Contrafe aufbehalten. Sie contrafätete auch ſonſt viel Venetianiſche Weibs- und Mannsbilder / welche ſehr gern bey ihro eingekehrt / weilen ſie denſelben ſehr luſtig die Zeit mit Singen und andern Spielen vertreiben konte; Sie machte auch das Contrafe Jacobi Strada, Obriſten Hofmeiſters Käiſers Maximiliani, ſo ſie/ als ein rares Stuck/ dem Käiſer verehrt/ worauf ſie gleich auch Philippum den andern/ König in Spanien/und Erzherzog Ferdinand contrafäen müſſen; dannenhero wolte ihr Vatter Tintoret ſelbige gerne mit einem Teutſchen/ Namens Gioiliere, vermählet ſehen / um ſelbige allezeit bey ſich zu haben / weiln er ſie herzlich liebte. Sie arbeitete auch andere Dinge mehr von ſchöner Invention, und machte viel Contrafe für ihres Gemahls Freund und Bekandte / die Goldſchmied waren; deren wir etliche geſehen/ etliche aber wegen Abgang des Geſchlechts auch vergeſſen worden.

Tintoretta über ſich fürnehmlich zu contrafäten.

Marietta war ſonſten eines fähigen und lebhaften Geiſts / wie ihr Vatter / ſie ſpielte ſehr lieblich auf dem Spinet / und ſange ſehr künſtlich darein / alſo / daß in ihr ſehr viel herꝛliche Tugenden und Wiſſenſchaften zuſammen gekommen/ welche in andern einzelig nicht zu finden uñ anzutreffen ſeynd. Dieſe hatte noch in blühendem Alter der blaſſe Tod/als ſie erſt 30. Jahr überlebet/Anno 1590. abgemähet / deren Tod ihr Vatter ſehr kläglich beweinet / und ſie in Santa Maria dell Horto begraben laſſen/ ihr Contrafät iſt in der Kupferblatte R. zu finden. Dieſe vortrefliche Jungfrau nun ſolle allen tugendſamen Frauenbildern zu einer Idea vorgeſtellt ſeyn/ daß ſie ſchlieſſen/ daß Edelgeſtein/ Silber und Gold/ auch herꝛliche Kleidungen/ nicht die wahre Zierde / ſondern allein die Tugend / ſo auch nach dieſem Leben grünet/ blühet/ und wolriechet/ ſeye.

Stirbt im dreiſſigſten Jahr.

Da

LXXIII. PAOLO CALIARII, Mahler von Verona.

DA Florenz und Rom lange Zeit in der Mahler-Kunſt fürtreflich und ruchbar geweſt / iſt Lombardien und Venetien in deroſelben Stell kommen/und auf die Zinne gerahten / weiln ſie mit vielen herrlichen Geiſtern begabt geweſen/und in der Mahlerey die Oberhand erhalten / unter andern iſt in dieſem Wettſtreit ein herrlicher Künſtler und Mahler zu Verona, der in ſeiner Jugend Paulino geheiſſen / entſtanden / der gleich in dem Mahlen ſeine Kunſt und Kraft bewieſen/weiln er innerhalb dreiſſig Jahren viel herrliche ſchöne Werk gemacht/ er war aber zu Verona geboren / und hatte zum Vatter einen Steinhauer.

Kommt nach Venedig.

Paulo Caliarii hielte ſich anfänglich bey einem Mahler zu Verona, Joan Caroto, auf/ von welchem er nach Venedig kommen ; daſelbſt machte er unterſchiedliche Werk in Geſellſchaft eines Johann Baptiſta von Verona mit gar gutem Verſtand und Ausſpruch / unter andern hatte Paulus zu Maſiera bey Aſolo in das Triviſaniſche / den ſchönen Palaſt des Herrn Daniel Barbaro, Patriarchen von Aquileia, gemahlt ; in das Kloſter von S. Nazaro, aber auſſer Verona, auf ein groß Tuch das Abendmahl/ welches Simon de Melatſche dem Herrn Chriſto zugericht / als ſich die büſſende Maria Magdalena zu ſeinen Füſſen geworfen / und hierinnen nun ſeynd ſehr viel Figuren und Contrafäen nach dem Leben anzutreffen / auch ein ſehr ſchönes Perſpectiv zu ſehen / unter der Tafel ſeynd zween Hund ſo wol gemacht/ daß ſie zu leben ſcheinen/ ferners kom̃en auch in die Weite einige Krüppel zu Geſicht / die auch mit Verwunderung wol gemahlt; In dem Palaz zu Venedig in dem Saal des Rahts von Dieci iſt von ihm in der Mitten des Gewölbs in ein groſſe Oval-Form ein Jupiter/ welcher die Laſter oder Sünde vertreibt / gemacht/ dardurch anzuzeigen / daß ſeine Hand die böſen laſterhafte Menſchen ſtraffe. Er mahlete auch das Gewölb der Kirchen von S. Sebaſtian / ſo ein beſonder ſchönes Werk iſt / auch die Altar-Tafel der groſſen Capellen / mit noch mehr andern Stucken/ die ſie bezieren/ desgleichen auch die Orgel-Flügel/ welches alles ſehr herrlich heraus komt. In den Saal des groſſen Rahts mahlte er in ein groſſes Stuck/wie Fridericus Barbaroſſa für den Papſt tritt/ worinnen dann ein groſſer Theil Figuren und unterſchiedliche Kleidungen zu ſehen / auch der Pracht des Käiſers / neben des Papſts und Rahts von Venedig / ſehr herrlich ausgebildet iſt. So ſeynd auch viel Contrafe von Rahtsherren und Edelleuten der Venediger hierinnen ſehr natürlich zu finden. Kurz/dieſes Werk iſt wegen ſeiner herrlichen Zeichnung und Stellung würdig/daß es hoch geprieſen werde.

Seine Werke daſelbſt.

Die Mahlzeit Chriſti bey dem Simon.

Seine Gemählde allda in dem Palaz.

Zu Sant Joris Maggiore, als Benedictiner-Kloſters bey Venedig/machte er zu Ende das groſſe Refectorium von Oelfarben / welches die Hochzeit zu Cana in Galilæa in ſich hielte / und dieſes war ein wunderliches Werk / ſo wol wegen Gröſſe / Vielfältigkeit der Bilder / und Unterſchied der Kleidung / als auch wegen der Invention und Colorierung/ und ſeynd darinn wol hundert und fünfzig Bilder und Angeſichter / ſo alle auf unterſchiedliche Weis und mit groſſem Verſtand gemacht / anzutreffen. Er muſte noch für die Vorſteher zu S. Marx einige runde Bilder in die Höhe des Gewölbs von Liberie Nicena, als welches der Cardinal Beſſarione mit einem groſſen Schatz Griechiſcher Bücher demſelben Herrn gelaſſen und übergeben hatte / machen. Dieſer Herr nun gelobte Paulo, daß / ſo er ſein Bäſtes thun und anwenden würde / er ihme/ oder demſelben/ der es wol verfärtigte/über ſeine Bezahlung noch eine köſtliche Verehrung geben wolte/ dahero dann die bäſten Venetianiſchen Mahler ihre Hand angelegt. Als derohalben dieſes Werk fertig gemacht worden / haben die Gemählde viel Kunſtverſtändige mit groſſer Aufmerkſamkeit durchſehen / und endlichen das Urtheil gefällt / daß Paulo der Vorzug gebühre/ derentwegen ſie dann ihne mit einer guldenen Ketten um den Hals behänget. Das Stuck aber/mit welchem er das Gewett gewonnen / war die Muſica, darinnen drey ſchöne junge Frauenbilder zu ſehen/ eine/ſo die ſchönſte iſt / ſpielt auf einer groſſen Geigen/und ſihet ſich nach des Inſtruments Handhab um / hörete auch mit ihrem Ohr der Conſonanz zu/um daß die Säiten recht übereinſtimmeten. Die andere aber ſpielt auf einer Lauten/ und die dritte ſingt aus einem Buch / bey dieſen Frauen iſt auch Cupido ohne Flügel / der auf einem Clavicordio ſpielt / um damit ſeiner Liebſten die Weil zu kürzen. In dieſes Stuck machte er auch Pan den Hirten-Gott / mit einer Flöten oder Pfeiffen von der Baum-Rinden / ſo ihme von den Hirten / als welche dieſelbe durch das bäſte Spiel gewonnen/ geopfert worden. Auch ſeynd ſonſten noch zwey andere Stuck von ihme an dieſes Ort verfärtiget worden / deren das eine Arithmeticam, mit einigen Antichen Philoſophen/ vorſtellt/ das andere aber in einen Seſſel die Ehre / welcher Opfer gebracht / und Königs-Cronen auf das Haupt geſezt worden ; dabey ſich dann zu verwundern / daß er alle dieſe Stuck ſehr jung / und eh er 32. Jahr alt worden/gemacht.

Er übertrift alle Venetianiſche Mahler ſeiner Zeit.

Mit Abbildung der Muſica.

Weiters iſt von ihm ein köſtliches Stuck zu Venedig bey S. Paul zu finden / und begreift die Geſchichte / wie Chriſtus unter den Zölnern wandelt / worvon die Ordinanz oder Invention in Kupfer Johann Sanredam geſtochen / Jacob Mattham aber ſolches nachgezeichnet hat. Er fertigte auch in die Kirchen des Creutz-Ordens in die Capell zur rechten Seiten des Altars ein Gemähl/wie die Hirten das geborne Chriſtkindlein anbeten / und ſeine Mutter Maria unter den Armen Windlein zuſammen ſuchet. Nachmalen zoge er nach Verona , ſeine Eltern daſelbſt zu beſuchen / allwo er zu den Patribus San Nazaro zu oberſt des Refents/ oder in der Speisſtuben einen Gang von unterſchiedlichen Gebäuen überall mit Säulen unterſtüzt gemahlet / welchen Saal ein herrliches Portal aufhält / und zwiſchen welchem Büſchel von Früchten und Blumen oberhalb der Thüren hangen / an denen zwey Enden aber der Hiſtorie hatte er zwey Satyren gemacht / welche wegen ihrer Unformlichkeit ſehr wol zu Geſicht kamen / in die Mitte mahlete er die Mahlzeit Simonis des Auſſätzigen / und Mariam Magdalenam/ wie dieſelbe / die Füß Chriſti zu ſalben/ kommet/ da dann

Sein Werk in Verona zu S. Nazaro.

Die Mahlzeit Chriſti bey dem Simon.

Simon ganz entſetzet da ſtehet / und ſich über die großmütige That Magdalenæ verwundert / über der Tafel machte er den treuloſen Judam / als der da voll Neides denen Umſtehenden den Verluſt dieſer köſtlichen Salben und Balſams / welchen Magdalena auf die Füß ihres Seligmachers ausgegoſſen/ vorhält. Allhier iſt nicht zu beſchreiben/ mit was Erbarkeit dieſe Matron da ſtehet / und einen Fuß Chriſti aufhebet und ſalbet / auch mit ihren goldgelben Haaren denſelben abtrücknet / bey welchem dann ſie auch noch eine ſchöne alabaſterne Büchſe in ihrer Schoß hält / und mit der andern Hand/der an Weiſſe der Schnee und Albaſter ſelbſt weichen müſſen / ſich bereitet / Waſſer von Roſen auf die Füß ihres Erlöſers zu ſpritzen / deren alle Gebärden mit völliger gratia und Annehmlichkeit ausgebildet ſeyn; Dabey finden ſich weiters auch Bediente mit gulden und ſilbern Geſchirren / welche die Speiſen des Mahls zutragen ; und neben ſolchen auch zween Schalksnarren in gewöhnlicher Liberey ; Dieſes Gemähl nun wurde von Cavallier Ridolfi copirt/ und in Flandern einer vornehmen Perſon überſandt.

Wie ein Mahler Perſpectiv, Architectur und anders ordiniren ſolle.

Er hatte allezeit die Reglen der Proſpectiven in ſehr gute Obacht genommen / und ſolche überaus wol verſtanden / als dahin ſich ſehr viel ſinnreiche Köpfe öfters bearbeitet / aber doch das wenigſte darvon gemerkt und wahrgenommen/dann die Architectur allein zu der Auszierung dienlich / hingegen aber denen fürnehmſten Perſonen / als welche der Gemählden principaleſter Theil ſeyn / gegeben werden muß / damit nämlichen ſelbige nicht die Menge oder die Zahl der Geſchicht ſelbſt übertreffen / welche Beobachtungen dann ein witziger Künſtler in der Ubung haben/und auf dieſelbe ſtets ein wachendes Aug werfen ſoll / welches ernennter Paulo dann ſehr herzlich practiciret.

Paolo kömt nach Rom/

Nachmalen reiſete er mit Herzn Hieronymo Grimano, Procurator zu S.Marco, als welcher ihme wol bekandt/ nach Rom/ weilen derſelbe als ein Orator zu dem Papſt geſendet worden/ damit er nicht nur allein daſelbſt den Päpſtlichen Pracht und die Hofſtatt ſehe / ſondern auch als ein Mahler die Herzlichkeit der Gebäuden und die Gemählde des Raphaëls, als auch gehauene Statuen des Michaël Angelo und andere Antiche Sachen mehr zu Geſicht bekommen möchte/welche alle er dann ſehr genau betrachtet / und gleich denenſelben / was nur darinnen verwunderlich geweſen / nachgearbeitet / und war dieſes ſonderlich an ihme ſehr löblich / daß / ſo er etwas rares und künſtliches geſehen/ er in wärendem Werk ſelbigem noch mehrere Vollkommenheit geben und zuwegen bringen können.

Und wieder nach Venedig.

Macht unterſchiedliche Werke in den Rahts-Saal zu Dieci.

Und nach Verona.

Als er aber wieder nach Venedig gelangt / hat man ihme meiſtentheils Mahlereyen in den Rahts-Saal Dieci angedingt / allwo er dann/ zwiſchen Mercurio und den Frieden/ Neptunum mit ſeinem dreyſpitzigen Scepter auf einem Meer-Roß gemacht / als welchen Bazacco ein ſonderbarer Freund und Bekandter Pauli , deme dieſes Werk völlig zu fördern oblage / angefangen; Wiederum machte er daſelbſt auch ſehr herzliche Werk nach Verona in die Kirchen San Giorgio, nämlich in den hohen Altar den Cavalier Ginocchio, wie derſelbe von denen Rahtsknechten ſeiner Kleider beraubet / und ihm von den Hohenprieſtern zugeſprochen wird / daß er / nach Begehren des Käiſers/denen Göttern opfern/und Apollo Weyrauch anzünden ſolte / ſo er aber ausſchluge / und dabey mit beſtändigem Gemüt bewieſe / daß er dieſe Bedrohung ganz und gar nicht achtete / dannenhero er immerzu in groſſer Verwunderung ſeine Augen gegen Himmel erhebt / und daſelbſt Mariam hinter denen drey Theologiſchen Tugenden / als Jungfrauen / ſtehen ſiehet.

Zu Breſſa der S. Afra Marter.

In Breſſa mahlte er S. Afra in die ihr zu Ehren erbaute Kirche / wie ſie auf dem Scheiter-Hauffen den Marter-Palm erlangt / und zu dero Füßen der heiligen Märterer Leiber ligen / auch kleine Engel vom Himmel mit Palmenzweigen und Kränzlein abfliegen / in welchem Werk er ſich dann nicht weniger Kunſt-reich als Tintoret und Baſſan bezeuget / als die da in ſelbige Kirchen andere Gemählde gemacht. Damit wir nun aber auch von ſelbigen Stucken reden / welche Veroneſe auf Begehren unterſchiedlicher Fürſten und großer Herren gemacht/und in welchen auch ſein allgemeines Lob/ ſo ihme von einem jeden mitgetheilet worden/ verwahret liget / wollen wir ſolche / wie ſie zu Handen geſtoſſen/ ohne daß wir die gewiſſe Zeit erfahren können/ beybringen.

Seine Werke zu Wien/

Für Käyſer Rudolpho den II. mahlte er zu Wien drey neue Inventionen von Venus und Mars. Auch wie Cefalo von Aura angeſtifftet / ſein eigen Weib ermordet/ und obgenennte Göttin ihre Haar mit Blumen aufbutzet / worzu ihr die Liebe den Spiegel hält.

zu Turino,

Dem Herzog Carl aus Savojen machte er ein großes Stuck/ worinn die Königin von Saba vor den König Salomon / mit einer herrlichen Hofſtaat und viel Bedienten kommet/ ſo alle reiche Gaben und Geſchenke tragen und mitbringen / auch ſonſt eine andere von David / welcher den hochmütigen Goliath enthauptet / ſo alle beyde in der Galerie zu Turino zu ſehen.

zu Mantua,

Für den Herzog Wilhelm von Mantua machte er in ein Quater/ den jungen Moyſes/ welchen die Tochter Pharaonis aus dem Fluß ſamt dem Käſtlein aufhebet / da dann dieſelbe von ihrem Frauenzimmer begleitet/ und unter ſolchen ſchöne Kleidungen und ſeidene Stuck ausgebildet worden / ſo daß es für das bäſte aus allen Gemählden der Galerie zu Mantua zu halten iſt.

zu Artemino,

Zu Artemino in dem Luſt-Haus des Herzogs zu Florenz / ſeynd auch noch 4. Hiſtorien aus der heiligen Schrift von ſeiner Hand anzutreffen.

zu Modena,

Deßgleichen hat der Herzog von Modena auch 4. groſſe Stuck von ihm / deren eines in ſich hält / wie Chriſtus von denen drey heiligen Königen angebetet wird / ſo das bäſte aus dieſen vieren iſt/ das andere aber die Hochzeit zu Caua in Galilea mit viel Frauenbildern an dem Tiſch / alle nach dem Leben/ das dtitte wie Chriſtus auf dem Berg Calvaria gehet / und von einer großen Anzahl der Juden und Soldaten / auch von ſeiner eigenen Mutter begleitet wird / und letzlichen das vierte / wie Maria da ſitzt / und bey derſelben der Glaub / mit dem Kelch und Creutz in der Hand / nebenſt etlichen Contrafeen voran ſich befindet. Viel Ding ſeynd

nach

nach ſeinem Tod zuſammen gebracht worden / die er vor unterſchiedliche fürnehme Perſonen gemacht. Der Herr Geſſi, welcher nachmalen Cardinal und Nuncius nach Venedig worden/ſchickte

zu Rom/

Papſt Paulo dem V. die Braut-Verlobnus der heiligen Märterin Catharina mit ihrem himliſchen Bräutigam zwiſchen einen herrlichen Hofſtab und vielen Englen. Der Fürſt Borgheſe hatte in einen halben Quater von ihm den heiligen Antonio, wie derſelbe den Fiſchen am Geſtad des Waſſers geprediget / und ſie die Köpf und Häls/ um ſelbigen zu hören / und als wann ſie einen Verſtand hätten / hervor geſtreckt. Bey dem Fürſten Lodoviſio wird auch von ihm auf einem Tuch die Reinigung Mariæ, auf dem andern aber wie S. Johann dem Volk prediget / gezeiget / und der Marcheſe Juſtinian überkame auch von ihm ein Bild des verſtorbenen Heilands / welcher von zweyen Englen bewahret wird/ der Graf Monte Rey, nachmalen Vice-König zu Neapel aber zwey gemahlte Taflen oder Fablen aus dem Ovidio, wie Europa auf dem Stier ſitzet.

zu Londen/

Der Engeländiſche Graf Baſilio Feilding hatte auch von ihm die wenige Jahr über/ als er Ambaſſadeur zu Venedig geweſen / viel Gemählde erhalten / unter welchen auch folgende waren. Erſtlich eine Vergleichung Mariæ der Jungfrauen mit Catharina der Märterin ganz natürlich. Und dann eine Eva / welche Abel und Cain in der Wildnis mit den Früchten der Bäume und fürüber flieſſendem Waſſer-Bächlein ernehret. Darnach ein Abraham/wie derſelb im Werk begriffen / ſeinen Sohn Iſaac aufzuopfern / weiters wie Chriſtus von denen Heyden angebetet / auch getauffet/und an der Säulen gegeißlet wird / welches alles er bey Nacht præſentiret/damit die Hiſtorie durch eine angezündete Fackel/ die er in den Gemählden beygebracht/ erleuchtet werde. Viertens/ die Auferſtehung / und wie der heilige Johann dem Volk prediget. Fünftens / wie Chriſtus von Martha und Maria mit ſeinen Apoſtlen in ihre Behauſung geladen werden / auch die Königin Eſther vor Ahaſvero mit allem ihrem Hofgeſind ſtehet. Von ſeinen fabuloſen Gemählden ware ſonderlich auch daſelbſt eine Venus mit Adonis ganz natürlich zu beobachten / als welcher kein Aug von ſeiner Liebſten abwendet / und ſeine Hund in der Hand fuhret / in zweyen kleinen Stucken aber Neſſus der Centaur den Hercules mit ſeinem Pfeil umwillen er ihm ſeine Dejaniram entführet/ erleget ; welches alles ſehr herrlich gemacht.

zu Paris/

Der Monſieur de Houſſet, damals Ambaſſadeur in Frankreich / von Venedig / hatte von ihm die Marterung der heiligen Juſtina, item die Bekehrung der heiligen Magdalena / wie auch die Auferſtehung Chriſti in einem achteckigten Blat/ ſo Paul Veroneſe im Wettſtreit einer Ge-

zu Venedig/

burt Chriſti/ ſo Baſſan gemacht/ und im Concert mit Tintoret, welcher die Abnehmung vom Creutz gemacht/ gefärtiget/ überkommen. Dem Herren Jacob Contarino mahlte er auf einen ſehr großen Quater Europam, wie ſelbige auf dem großen Stier ſitzt/der ihr dann ganz höflich die Füß lecket/ worbey auch etliche ihres Frauenzimmers darneben gehen/ auf welche ſie ſich ſteuret / etliche aber ſie mit Blumen zieren / obenher fliegen auch kleine Liebes-Götter / welche den Weg mit Blumen beſtreuen/ und iſt ſolches alles genau / wie es Ovidius ſelbſt

zu Amſterdam.

beſchrieben/ exprimirt und gemahlet ; Nachmalen iſt von dem Herrn Johann Reinſt / in Amſterdam/ ein Stuck von der Vermählung der heiligen Catharina mit Chriſto / zwiſchen denen ſich erfreuenden Englen / mit noch vier andern um 25000. Gulden erkauft / und dem jetzigen König in Engeland præſentirt worden ; Eben allda zu Amſterdam habe ich zu meiner Zeit von dieſer berühmten Hand in Lebens-Gröſſe ein Gemähl gehabt / wie Chriſtus in dem Jordan getauffet worden / welches Bild dann mit verwunderlich- und anmuhtiger Action nackend in dem Waſſer ſich gebucket / und von S. Johann der auf dem trucknen geſtanden / ganz ehrerbietig die Tauff empfangen / auf welches hernach der heilige Geiſt/ neben zwey holdſeligen Englen / ſo eine Leinwat zum Abtrucknen gehalten / in einer ſehr ſchönen Landſchaft/ weiln aber bey meiner betrübten Abreis von dannen / zu den deſolaten Teutſchland die Gefahr zu groß geweſen/ als hab ich dieſes herrliche Werk dem Kunſt-liebenden Renier Pau, Herrn von Hemſtätten / mit Andrea Veſali Contrafe von Titian, neben noch vielmehr andern raren Stucken verkauft / ſo alle daſelbſt noch in groſſen Ehren gehalten werden. Sonſten haben die drey Grafen Widmanni, auch drey Hiſtorien von ihm eine von dem Gichtbrüchtigen / die andere/ von der Auferweckung Lazari / und Bekehrung des heiligen Pauli / worinnen viel unzahlbare ſchöne Figuren vorkommen / und dann eine liebliche Vereinigung Mariæ mit dem Kindlein in der Schoß/ wie nämlichen ſein zartes Füßlein der junge Johann Baptiſt küſſet / auch Joſeph ihme zu einer Seiten ſtehet/ und ſich auf ſeinen rechten Arm lehnet / auf der andern aber die heilige Catharina ſich befindet und über ihren Herzens-Bräutigam verwundert/ ſo alles ſehr herrliche Bilder ſeyn.

Ferner zu Venedig.

Der Herr Paulo del Sera überkame auch die Marterung eben dieſer Heil. Jungfrauen/ welcher/ indem ſie ihr Gebet gen Himmel verricht/ von dem Engel mit dem Schwerd das Rad des Tyrannen zerſchlagen wird. Von ihm hatte der Herr Chriſtophoro Orſetti auch in Handen die Bildnus Stephani, wie ſelbiger für ſeine Feinde gebetten ;

Zu Anverſa

Weiters die Herren Johann und Jacob von Verle ein Contrafe eines Marquatenders mit Kleidern auf dem Rucken / welcher ein paar Augengläſer auf den Tiſch leget / auch einen Fechter in weis gekleidet mit einem Degen in einer/ und Brief in der andern Hand/ worauf ſtunde : Nec ſpe, nec metu, das iſt : Weder durch Hoffnung noch Forcht / auch zeigten ſie ferner eines / von einem Frauen-Bild mit einem Buch in der Hand / wie auch eines von einem Sclaven / ſo das rareſte war. Nach ſeinem Tod bliebe unter dem Erbtheil den

In der Behauſung des Geſchlechts Caliari.

Herrn Joſeph Caliari ſeinen Enkeln und einig übrigen dieſes Geſchlechts ein Stuck der verſtorbnen Heilands/ welchen der himliſche Vatter in ſeiner Schoß hält/ um demſelben herzliche Liebe zu erweiſen / daß er für das menſchliche Geſchlecht ſich

ſelbſten aufopfern und ſterben wollen. Da dann zu den Füſſen zween Engel ſtunden / welche ſchmerzhaft weineten / die Cherub aber flogen hin und her/ und brachten mit ihren vielfältigen ſchönen Flügeln den herrlichen Leib unſers Seeligmachers treflich herfür. In zwey kleinern Tüchern aber iſt die Menſchwerdung Chriſti/ wie er unſer Fleiſch an ſich genommen/ gemahlt geweſen/ wobey dann nicht genugſam die Schönheit der heiligen Jungfrauen Mariæ und der Engel / auch alle Zugehör ſelbigen Orts nicht zu beſchreiben iſt.

Und dieſes ſeye von ſeinen Werken ſo weit genug geſagt / damit wir auch etwas von ſeinem Fleiß und Ubung reden mögen/ ſo viel wir nämlichen aus ſeinen Scholaren erfahren können. Dieſem Paulo, wie im Anfang ſchon gemeldet worden / war von Natur gleichſam dieſe Kunſt in der Jugend eingeflöſſet / und er alſo ſelbſt darzu ganz geneiget / Erſtens / als er angefangen/ copirte er die Werke ſeines Meiſters Badile, und die Kupfer oder Abriß Düreri, die er ſo behalten/ daß er ſie in Färtigung der Kleider/ wo er ſelbige falten wollen/ allezeit in Obacht genommen; Da er aber weiters erwachſen/ gefielen ihme die Zeichnungen Parmeſans, deren er ſehr viel abcopiret / ſehr wol / welchen er dann auch eine ſchöne Erhebung/ gleich als alle fürtrefliche Kunſt-Mahler zu thun pflegen/ gegeben. Er beobachtete auch ſonderlich wol alle Nerven/ Mußkulen/ Aderen und Schatten/ welche das Licht der Laternen und Facklen von ſich gibet/ welches ſonſt viel nicht nach den natürlichſten / ſondern nur ſelbſt eignem Gutdünken ſo fortmachen: daß alſo/ wegen ſeiner vielfältigen geringſten obſervationen / die er in ſeinen Bildern gebraucht / von vielen darfür gehalten worden/ daß er zu Hauß einen großen Hauffen der Modellen und Abriß haben muſſe/ welche er nachmalen in ſeinen Gemählden/ wie viel Mahlere gepflogen / zuſammen getragen. Er aber / der eine köſtliche Gedächtnus hatte / und was er geſehen/ wol behalten konte / formierte alles von ſich ſelber/ nach ſeinem ſelbſt eignen Verſtand / und gabe ſolchem eine ſonderbare Annehmlichkeit und Wolſtand.

Studirt nach den Kupferſtichen Albrecht Dürers/ und Parmeſans.

Sein einiges Abſehen ziehlete da hinaus / der Natur ihre Fußtapfen zu erreichen. Derohalben er ſich vieler berühmten Mahler Gemählde vor Augen geſtelt (aber unglückſelig iſt der jenige/ der das gute vom böſen nicht zu unterſcheiden weiß) weiln er auch ſonſten eines ſehr ſiñreichen Verſtands geweſen/ zoge er nur allezeit das báſie und vollkomenſte heraus/ zu welchem ihme ſonderbar gedienet/ daß er die Venetianiſche Manier in den Gang und die Ubung gebracht / ſo allen Mahlern ein Liecht in ihren Kunſten angezundet. Dann/ nachdem er in Venedig angelangt / und daß Titians und Tintorets Gemählde ſehr hoch gelobet und geprieſen wurden/ angehört/ aldieweilen ſie der Natur ſehr nahe kommen/ auch ihme daſelbſt viel Ding angegeben worden / welche er in die Wett mit Tintoret machen müſſen / hatte er genug Gelegenheit darzu / ſeinen Verſtand zu exerciren/ da dann ſich beyde befliſſen/ daß einer den andern in ſeiner Kunſt übertreffen möchte/ alſo/ daß ſie vielmalen die Kunſt-Verſtändige zweiffelhaft gelaſſen / weme der Vorzug oder die Oberhand zuzueignen ſeye/ alſo daß/ wann Tintoret, durch ſeine unverdroſſene Müh / einen mehreren Zwang und Natürlichkeit der Kunſt zu erkennen gegeben / weiln er ſeine Bilder mit vernünftiger Geſtalt / ganz lebhaft und mit guter Manier/ auch treflichem colorit, und ganz ſinnreichen und unvergleichlichen Gedanken gemacht / Verones hingegen wegen herrlicher invention, und zierlicher Ausbildung der Geſtalten / Annemlichkeit der Geſichter / Unterſchied der Bilder und anderer ſiñreicher Verzierungen / wie auch wegen ſo wolſtändiger proportion und Maß/ gratia und Annehmlichkeit (als welche das Leben aller Gemählde iſt) ihme die Gegenſtang gehalten / daß ſich billich alle Beſchauer darüber in Zweiffel begeben müſſen/ und nicht anderſt dann Caſtor und Pollux in dem Horizont oder Himmels-Zirkel der fürtreflichen Mahl-Kunſt genennet worden / als die nicht minder / als neue Atlanten / das ſchwere Gewicht dieſes hohen Kunſt-Baus unterſtutzet.

Gelanget zu der Kunſt durch den Wettſtreit mit Titian und Tintoret.

Vergleichung Tintorets und Pauli.

Dieweiln aber nicht ein jeglicher zu Cron und Scepter gebohren/ wollen wir auch andere Tugenden/ welche in Veroneſe gewohnet/ beyfugen/ durch welche er ſich bey GOtt und den Menſchen beliebt gemacht. Er hatte nichts dann herrliche Gedanken/ welche er dann in ſeinen Wercken an Tag gegeben/ ſintemalen alle urſprüngliche Dinge ihre gleichförmige Würckung herfurbringen/ und nicht leicht ein herzhafter Adler eine forchtſame Taube erzeugen wird. Er war auch in ſeinen Handlungen ganz erbar / und dienete niemand wegen abſonderlichen großen Gewiñs/ er hielte ſich in Kleidung ſtattlich/ und trug allezeit ſañete Schuch/ welche ſeine Erben noch dato bewahren/ alles/ was er verſprach/ hielte er gewiß / und ſuchte in allen ſeinen Werken ein rechtſchafnes Lob/ ſeine Bediente/ oder ſein famiglia regierte er mit hoher Vernunft / und hielte ſeine Kinder von fremder unartigen Geſellſchaft ab / unterwieſe auch dieſelbe in aller Gottesfurcht und ſittlichen Tugenden; Er lebte lang/ und hielte ſich klug/ dahero er viel Herrſchaften und Güter überkommen/ auch einen ſolchen Haußraht und Reichtum geſammelt/ ſo fur einen jeglichen Cavallier genug geweſen wäre/ und hinterließe alſo ſeinen Kindern Gelt und Güter nach Genüge / daß ſelbige ohne Mühwaltung / die Zeit ihres Lebens / als Herren leben und bleiben können; Er erhielte auch die Gunſt/ favor und Gnade der großen Herren / wie nicht weniger die Liebe ſeiner Lehrmeiſter / und Dienſte aller der jenigen/ welche ihn kennet.

Die Tugenden Pauli.

Es erzehlte mir Alienſe der Mahler/ daß/ als Titian eineſt auf S. Marcus Platz ihme begegnet, und demſelben Paulus die ſchuldige Ehrerbietigkeit erwieſen / habe Titian ihn freudig umarmet / und geſprochen: Ich bin ſehr froh / daß ich den jenigen Mann ſehe/ in welchem die Fürtreflichkeit und Zierde der Mahl-Kunſt beyſammen iſt. Es wurde auch Veroneſe von Philippo dem andern / König in Spanien/ um etliche ſeiner Zimmer zu mahlen/ beſchrieben/ ſo er aber abgeſchlagen/ dieweil er eben in dem Herzoglichen Palaſt beſchäftiget geweſen / ſo/ daß an ſeine Stell Frederico Zucchero da S. Agnolo in Vado dahin abgereiſt: Dieſer/ wie er zu Venedig ſich aufgehalten / beſuchte unterweilen

Titian beehret ihn.

Wird in Spanien berufen reiſet aber nicht dahin.

Paulo Veroneſe, und erhielte auch ein Gedächtnus von ſeiner Hand. Sonſten hab ich von denen alten Mahlern oft hören ſagen/ daß Zucchero die Zeichnung der zweyen Quader in der Capellen bey S. Sebaſtian copirt/ und in einer ſeiner Poëſi die Pittura eingeführt/ um darbey der Gaben zu gedenken/ mit welchen dieſer Mahler geziert geweſen/ darvon er alſo redet:

Mà che dirò di Paolo Veroneſe,
Magnanimo, Corteſe, ed eccellente,
Che diede fine à mille belle impreſe.
Delle più ricche gemme d' Oriente
Queſto mi poſe una collana al collo,
E di candide perle un gran pendente.

Die Denkſprüche Pauli.

Man erzehlet auch von Paulo etliche denkwürdige Reden/ welche er gethan haben ſolle/ daß keiner von der Mahl-Kunſt einiges recht verſtändiges Urtheil fällen könne/ welcher in derſelben Kunſt nicht ſelbſt wol unterwieſen/ aldieweiln ſolche eine Gabe vom Himmel ſeye. Item, daß/ ob ſich gleich einer in ſolcher euſſerſt bemühte/ und aber ihme die Natur ſelbſten nicht darzu verhülflich wäre/ eben ſo viel nutze/ als auf die Meeres-Wellen ſäen. Wiederum/ daß der fürnehmſte Theil der Mahl-Kunſt in Zucht/ Erbarkeit und guten Sitten beſtunde/ auch daß die Bilder der Engel und Heiligen von köſtlichen und guten Mahlern gemacht werden müſſen/ weiln dieſelbe Verwunderung und Anmuht zu erwecken hätten. Titian, der Vatter dieſer Kunſt/ eherte und hielte Veroneſe ſehr hoch/ und ließ ſich auch den ſinnreichen Verſtand Tintorets wol gefallen/ an welchem er nur allein dieſes getadelt/ daß er mit ſeinem Mahlen auf allerley Weiß denen Meiſtern einen großen Schaden zugefüget.

Aber/ nach allen ſolchen herrlichen Werken/ laſſet uns auch kommen zu der herrlichen Leichbegängnus Verones, allwo die Gratien/ Veneres und Liebes-Götter/ die von deſſen Penſel zum öftern ſehr zierlich gebildet worden/ alle in Flor und ſchwarzen Traur-Kleidern erſcheinen ſollen/ und ſonderlich die edle Pittura, mit einem ſchwarzen Klag-Tuch bedecket/ einhergehen/ ſeinen Schmerz-vollen Hintritt biß anizo/ ſonder allen empfindlichen Troſt/ zu beweinen; Die Nymphen die ſollen Myrrhen- und Cypreſſen-Bäum herbey bringen/ und damit ſein Ruh-Bettlein beſtreuen/ die Muſen aber ein kläg-liches Traur-Gedicht auf ihren gewöhnlichen Seitenſpiel anſtimmen.

Sein Tod.

Demnach ſo ware dieſem Künſtler von GOtt dem Allmächtigen das 1588. Jahr zum Tod beſtellt/ um zu erweiſen/ daß denen Menſchen ſolche hohe Gaben nur auf ein geringe Zeit ſeyen geliehen und vertrauet worden/ dann eben/ als Papſt Sixtus der fünfte/ in einer ſolennen Proceſſion, Ablaß der Sünden ertheilt/ wurde Verones von einem hitzigen Fieber überfallen/ worauf er ſich dann zu der Hinfahrt gerüſtet/ und gleich den andern Oſter-Feyertag/ in dem 50. Jahr ſeines Alters/ verſchieden/ über welchen großen Verluſt dann die Welt und alle Kunſt-liebende geſeufzet/ und in Wehmuht gerahten.

Seine Begräbnus.

Sein entſeelter Leichnam iſt hernach/ mit herrlichem Pomp und Pracht/ von ſeinen Kindern und Bruder/ zu S. Sebaſtian, in die Mitte ſeiner Werk/ die er/ an ſtatt einer Begräbnus/ als eine trefliche Schau-Bühn ſeiner Ehren/ zugerichtet/ begraben/ und auch ſeine Bildnus in das Eck der Orgel/ von Camillo Bozzetti ſehr herrlich ausgehauen/ geſtellet worden/ die hernachmals ſein jüngſt-hinterlaſſener Sohn Gabriel wieder erneuren/ und mit folgender Grab-Schrift verehren laſſen:

Seine Grabſchrift.

Paulo Caliario Veronenſi Pictori,
Naturæ Æmulo, Artis Miraculo,
Superſtite Fatis Fama Victuro.

Und auf dem Stein/ unter welchem ſeine Gebeine ruhen/ ware dieſe kurze Gedächtnis geſezt:

Paulo Caliario Veronenſi Pictori
Celeberrimo, Filii, & Benedic. Frater
Pientiſſ. & ſibi Poſteriſque.
Deceſſit XII. Calend. Maji Anno
M. D. LXXXVIII.

Sein Contrefät iſt in der Kupferblatten mit R. bezeichnet zu finden.

Das XVIII. Capitel.

GIACOMO BASSAN, GEORGIO VASSARI, und andere zwey Künſtlere.

Innhalt.

LXXIV. Giacomo da Ponte Bassano, Mahler: Sein Nachtſtuck von der Engel Freud bey der Geburt Chriſti: Mahlet Pferde/Hunde und Schafe ſehr wol: Etliche ſeine Nachtſtuck vom Leiden Chriſti: Seine Werke an unterſchiedlichen Orten. Hat eine leichte Manier zu mahlen. LXXV. Julius Licinius von Pordenone, ſeine Gemählde zu Augſpurg. LXXVI. Georgio Vassari, Mahler und Baumeiſter von Aretſo, beſchreibet der Italiäniſchen Mahlere Leben und Lob. Komt nach Florenz. Begibt ſich von dem Mahlen auf die Goldſchmieds-Kunſt: Komt nach Rom. Die Noht und Begierde/ſeine Mitgeſellen zu überwinden/macht berühmte Meiſtere. Ubt ſich fleiſſig im Zeichnen nach den Antichen: Seine erſte Werke: Komt nach Florenz: Die Natur beſchämet die Gemählde. Er begibt ſich auf die Architectur. Gunſt gebieret Neid/ welcher doch endlich durch Tugend überwunden wird: Ehrliche Sorge des Vaſſari für ſeine Schweſtern: Sucht das wankelbare Hof-Glück durch Einſamkeit zu führen: Zeichnet und miſſet zu Rom alles nach: Mahlet eine Chriſt-Nacht: Seine Werke zu Bolognen: Zu Florenz eine Marien-Empfängnis ſehr inventiv: Artige Invention eines S. Hieronymus. Zu Rom mahlt er eine Abnehmung vom Creutz/ und eine ſehr wol inventirte Juſtitia. Invention eines Baſaments oder Fußgeſtells: Die Anleitung zu des Vaſſari Buch von der Mahlere Leben und Lob: Macht eine Opferung der drey Weiſen aus Morgenland: Eine Hiſtorie von S. Franciſco: Komt nach Florenz: Seine Werke daſelbſt. Der groſſe Herzogliche Saal zu Florenz in groſſer Eil gemacht: Mahlet für Papſt Pium V. zu Rom: Stirbt im 64. Jahr ſeines Alters. LXXVII. Friderico Zucchero, Mahler von S. Agnolo in Vado: Komt gar jung nach Rom: Seine Werke zu Maria del Horto. Macht neben ſeinem Bruder/ in vier Tagen/ alle Paßions-Hiſtorien und andere Gemählde. Mahlet die Hiſtorien von S. Euſtachio: Will ſich von ſeinem Bruder nicht corrigiren laſſen: Andere ſeine Werke: Seine Reiſen.

LXXIV. GIACOMO DA PONTE BASSANO, Mahler.

Nachdem die Mahlkunſt für ihre wolgefällige Wohnung Venedig erkieſen/ und alldar viel herrliche Künſtlere und Liebhabere überkommen zur Zeit des Titians, entſtunde auch unter andern GIACOMO DA PONTE BASSANO, ein ſehr kluger und artiger Mahler/ wie er deſſen in Venedig und andern Städten in Italien ſchöne Probſtücke gethan.

Sein Nachtſtuck von der Engel Freud bey der Geburt Chriſti.

Er hatte eine ſehr gute Manier von allerhand Hiſtorien in die Nacht zu machen / wie die Engel mit himmliſcher Geſellſchaft und Klarheit kommen / den Hirten die freudige Botſchaft der Geburt Chriſti zu bringen/ allwo das Liecht ſehr ſchön ſcheinet/ auf denen Kupfern oder metallinen Geſchirren und Keßlen / ſo bey der Hirten Hutte ſtehen.

Mahlet Pferde/ Hunde und Schafe ſehr wol.

Er hatte eine beſondere Manier Pferd / Hund und Schafe ſehr ſchön natürlich und wollig zu mahlen / daß es ſchiene/ man müſſe in dem darüberſtreichen die Lindigkeit der Wolle ſpüren / er machte auch viel für Kaufleute / die ſeine Arbeit in andere Oerter verführten / wie dann etliche kleine Stuck von dem Leiden Chriſti nach Rom kommen / ſo alle in die Nacht gemacht waren/ darein kamen Liechter / Facklen und andere Scheine / auch waren ſehr wol gebildet die bewaffnete Kriegsknechte und andere Figuren / abſonderlich aber nahm er ſehr wol in acht mit dem ſchwarzen Stein/ auf welchen die Geſchichte gemahlet / die Nacht auszubilden / bey dieſen war auch von ihme auf ein Tuch von Oelfarbe die Hiſtorie / wie der verlorne Sohn ſeinem Vatter zu Füſſen fällt / welche ſehr wol gecoloritt war/ der verlorne Sohn ware halb nackend / deſſen Fußſolen halb verfault und in allem ſehr wol gemacht; in die Ferne von dem Haus machte er einige Beſtien/ und etliche Frauen mit zarten Schleiern.

Etliche Nachtſtuck vom Leiden Chriſti.

Man ſagt/ daß/ da er auſſerhalb Venedig zu Baſſano gewohnt/ habe er ſich daſelbſt ſtetig geübt nach dem Leben zu mahlen / und wann ihm einige Stuck angedingt worden / deren Hiſtorien ihme mißfallen/ habe er andere gemacht / wo bäſſere nachten/ oder andere Sachen darein kamen / zu welchen er Luſt hatte / und wann ſie dem / der ſie gedinget/ nicht gefallen / habe er ſie andern Kaufleuten verkauft. Von ſeiner Hand iſt zu Amſterdam bey dem Kunſt-liebenden Joann Wicket von Oelfarbe zu ſehen die Verkündigung der Geburt Chriſti denen Hirten durch die Engel beſchehen / welche verwunderlich ſchön in Zeichnung und Mahlen neben noch andern / welche bey andern Kunſt-liebenden in Amſterdam zu finden ſind. Dieſe und an-

Seine Werke an unterſchiedlichen Orten.

dere

dere Stücke ſind ſehr wol in Kupfer von Johann Sadler gebracht/ wie auch durch ſeine zween Brüder / ſo ſeynd auch in ermeldtem Amſterdam noch viele Landſchaften/ mit allerhand Thieren erfüllt/ von ſeiner Hand zu ſehen : Eben wie auch an dem Königl. Hof zu Paris von ihme ſehr herꝛliche groſſe Stuck zu finden.

Er befliſſe ſich meiſtens in allen ſeinen Stucken/ daß ſie ſcheinen möchten / als ob ſie ohne ſondere Mühe und Arbeit gemacht wären / und hatte eine ſchöne Manier/ ganz ungleich andern/ die mit groſſer Müh und Arbeit nach dem Leben mahlen. Ich habe zwar unterſchiedliche mal nach Venedig geſchrieben und ſchreiben laſſen / um ſeine Geburts-Stadt und Sterbens-Zeit eigentlich zu erfahren/ habe aber nichts erkundigen können / ohne daß er zween Söhne hinterlaſſen / die ſeine Diſcipel geweſen/ und auf des Vatters Manier gearbeitet haben / von dem einen weiß man nichts ſonderbares/ der andere aber iſt zu Venedig/ wegen ſeiner Kunſt/ zum Ritter gemacht worden / und hat daſelbſt noch Anno 1603. gelebet / und iſt ſein Contrafät in der Kupferblatte R. zu finden.

Hat eine leichte Manier zu mahlen.

LXXV. JULIUS LICINIUS von Pordenone, Mahler.

Ohngefehr um jezt-gedachten Künſtlers Zeit wurde zu Venedig und in denen angränzenden Oertern JULIUS LICINIUS ſehr hoch gehalten/ ſo wol in Gemählden von Oelfarben / als in freſco : Er ware nicht allein ein ſehr guter Zeichner/ ſondern colorirte auch fürtreflich / hierinnen ſeinem nahen Vetter und Lehrmeiſter / dem Pordenon von Caſtel Franco nachfolgend / doch übertraff er denſelben in der Zeichnung / worinnen er mehr Geiſt und Regeln merken lieſſe.

Sein Gemähl zu Augſpurg.

Seinen Verſtand in der Kunſt bezeugen / neben andern vielen von ihme hin und wieder befindlichen Gemählden / die in Augſpurg nächſt bey dem Bogen / auf eines Kunſt-liebenden Herꝛn Rehlingers Begehren / zwey gemahlte groſſe Häuſer in freſco, in welcher Behauſung jetziger Zeit Herꝛ Schanternell und Herꝛ Garb wohnen : Daran iſt zu ſehen / neben der guten invention und reicher ordinanze , eine herꝛliche Zeichnung / trefliche colorit, auch eine in freſco ganz ungemeine Natürlichkeit/ faſt ſo ſchön/ als ob die Stuck mit Oelfarbe gemacht wären : Noch mehr aber iſt ſich zu verwundern über der Farben lange Beſtändigkeit/ indem ſie unter einem kalten Horizont ſchon über 100. Jahr faſt in unveränderter Schönheit beſtanden/ da hingegen andere/ ſo kaum vor 25. Jahren gemahlt / nimmer ſo vollkommen ſind. Dannenhero/ wo dieſelbe hätten mögen abgenommen/ und auf Tuch gebracht werden/ ſchon längſt doppelt wären bezahlt worden : Zu ewigen Ehren des fürtreflichen Meiſters aber iſt nachfolgendes auf ein Täfelein darbey gemahlt worden : Julius Licinius, Civis Venetus & Auguſtanus hoc ædificium his picturis inſignivit , hicceq; ultimam manum poſuit A. 1561.

Wie gerne ich nun wolte dieſes Künſtlers Lob reichlicher herausſtreichen / und ſeine herꝛliche Gemählde der Nachwelt vorſtellẽ/ ſo muß ich jedoch/ aus Mangel mehrern Berichts/ nachlaſſen/ indeme weder Vaſſari, noch Cavalier Ridolfi, oder der von Mandern ſeiner gedenken/ ich auch anderwerts weiter nichts von ihm erfahren können.

LXXVI. GEORGIO VASSARI, Mahler und Baumeiſter võ Aretſo.

Beſchreibet der Italiäniſchen Mahlere Leben und Lob.

Weil die rechtſchaffene Künſtlere ihren Fleiß in der Kunſt / nicht nur allein Gewinns halber/ ſondern auch/ daß ſie Ehr/ und/ nach ihrem Tod/ einen guten Namen erhalten möchten/ anwenden/ ſo hat GEORGIO VASSARI den Italieniſchen Mahlern einen ſehr guten Dienſt gethan / wann er ihr Leben und künſtliche Werke ſo löblich beſchrieben / und iſt ſich zu verwundern / wie beredt und vollkommen er ſolches zuwegen gebracht : ohne allen Zweiffel ſehr befördert durch die Macht und Hilf des Herzogs von Florenz / und Durchblätterung der Schriften Laurentii Gibberti, Domenico Grillandi und Raphaël Urbins , ohne welche ihm/ als einem Mann von großer Arbeit und vielen Geſchäften dieſes Werk wol würde unmöglich gefallen ſeyn ; Damit wir aber ihme zu ſchuldigen Dank den Dienſt erwidern / den er andern gethan / ſo wollen wir ſeinen Lebenslauf auch beſchreiben :

Er war gebohren Anno 1514. und von ſeiner Jugend auf ſehr fleißig und geneigt zum lernen geweſen/ und hat ſeinen Anfang zu Aretſo bey einem Franzöſiſchen Glaß-Mahler/ Wilhelm von Marſeille genannt/ gemacht. Anno 1524. wurde er von dem Cardinal Cortona, Silvio Paſſerini, nach Florenz gebracht/ da er einige Zeit in der Zeichen-Kunſt angewendet / unter der Anweiſung des Michaël Agnolo del Sarto, und anderer. Aber Anno 1527. da die de Medicis aus Florenz getrieben waren / inſonderheit Alexander und Hyppolito , von welchen er noch in ſeiner Kindheit große Hülf hatte / durch Mittel des fürnehmen Cardinals, ſo muſt er mit Don Antonio ſeinem Ohm wieder nach Hauß / allwo kurz zuvor ſein Vatter an der Peſt geſtorben war. Da hielte ihn ſein Ohm auf dem Dorf/ wo er Gelegenheit hatte/ in naß ſich zu üben für die Bauren/ und befande aus ſelbigen / wie nutz es ſeye / ſich in etwas üben/ um das Coloriren zu lernen.

Komt nach Florenz.

Das Jahr darnach Anno 1528. kam er nach Aretſo , woſelbſt als er etwas machte / wurde er mit Roſſo bekannt / welcher ihm zu erſt eine Zeichnung zu einer Tafel gemacht / in welcher Giorgio zwar großen Fleiß in coloriren angewendet ; dabey aber befunden/ daß viel mehr Schwärigkeit im Mahlen ſeye/ als er ihme zuvor eingebildet / darum kehrte er nach Florenz / und weiln er ſahe / daß das Mahlen gar zu lang zu lernen fallen ſolte/ und daß ihme obige drey ſeiner Schweſtern und zween Brüder/ die ihme von ſeinem Vatter hinterlaſſen und anbefohlen waren / zu erhalten / begabe er ſich zur Goldſchmieds-Kunſt / welche er auch gleich Anno 1529. da Florenz belagert wurde/ verließ/ und nach Piſa reiſete/ woſelbſt er auf naß und von Oel unterſchiedliche Ding machte / von dannen kam er nach Bolognen / allwo man zur Crönung Caroli des V. ſich bereitete / da er eine zeitlang guten Gewinn hatte/ und dann zohe er wieder nach Aretſo, allwo er / wie auch nachmalen zu Siena, ſehr viel Dings machte ; und wurde hernach von Cardinal Hyppolito de Medicis nacher Rom geführt/

Begibt ſich von dem Mahlen auf die Goldſchmieds-Kunſt.

Komt nach Rom.

daſelbſt

daſelbſt er Mittel hatte/ in Geſellſchaft Franceſco Salviati zu arbeiten / und viel Monat Tag und Nacht zu zeichnen.

Die Begierde andere Mitgeſellen zu überwinden / und Noht macht berühmte Meiſter.

Ein großer Behülf ware ihm ſeine Begierde nach Ehre / zu Trutz ſeiner Geſellen/ zu gelangen/ welche mit ihme in gleichem Alter waren/ dann derenthalben wendete er und ſie deſto größern Fleiß an / und wurden nachmalen fürtrefliche Meiſtere/ auch da er die Werk ſeiner Vorgänger ſahe / die durch Kunſt in Großachtung und Anſehen gerahten / bemühte er ſich ſehr im Lernen / und ſagte zu ſich ſelbſt / warum ſolte ich auch nicht können zu etwas gelangen / ſind dann andere nicht auch nur von Fleiſch und Bein wie ich. Von dieſer Luſt und Noht den ſeinigen zu helffen angetrieben / ſparte er keine Mühe / Arbeit / Ungemach / noch Wachen / um zu ſolchem End zu gelangen; und ware zu Rom / Florenz auch anderer Orten nichts künſtliches noch rares / das er in ſeiner Jugend nicht abzeichnete; nicht allein von Gemälden und runden Bildern/ ſondern auch von Architectur Antichen und Modernen. Uber das daß er in dem Gewölb des Michaël Angelo großen Nutzen ſchafte / ſo ließ er nicht nach in Geſellſchaft Salviati alle Raphaëls, Polidors und Balthaſars von Siena Gemälde nachzuzeichnen/ und damit ein jeder alles vor ſich ſelbſten hätte/ ſo zeichnete beym Tag einer dieſes/ der ander das andere/ und copirten zu Nacht ſolche wieder voneinander ab / damit ſie alſo geſchwinde fortkämen.

Ubt ſich fleiſſig im Zeichnen der Antichen.

Seine erſte Werke.

Nach dieſer nutzlichen Arbeit ware für ſeinen Cardinal das erſte Werk ein großes Tuch von Oel mit ganz lebhaften Bildern / und eine Venus mit den Gratien/ welche ſie zieren/ auch hat er gemacht einen Satyr ganz grün und halb verborgen / der ſich befliße zu ſehen die nackende Gratien und Venus/ diß gefiele dem Cardinal ſo wol / daß er ihn neu kleiden ließe; Nach dieſen fienge er ein anders zehen Elen langes Stuck an / welches einem Bacchus faſt gegleicht/ aber wegen des Cardinals Abreiß ungeendiget verblieben / und er ruckte wieder allgemach nach Aretſo; weiln er aber daſelbſt krank ward / reiſete er von dar nach Florenz / woſelbſt er von dem Herzog wol empfangen und das Logiment bey M. Octaviano de Medicis beſtellt / welcher ihn die Zeit ſeines Lebens als ein lieber Vatter hielt/ da ſtudirte er in S. Laurens nach den Stucken Michaël Angelo, die daſelbſt auf der Erden ſtunden / nach dieſen machte er einen todten Chriſtus/ ſo von Nicodemo und Joſeph zu Grab wird getragen / dieſes wurd nachmalen in hohen Ehren gehalten von dem Herzog und denen Fürſten.

Komt nach Florenz.

Wiederum endigte er eine Kammer / welche Joann da Udine ungeendigt hinterlaſſen / und machte auf ein Tuch den Herzog Alexander gewafnet/ neben welchem etliche Gefangene ſitzen/ das Contrafe gleichte ihme zwar ſehr wol/ dannoch aber ware Vaſſari ganz betrübt / daß er den Harniſch nicht ſo ſchimmerend zu machen wuſte / gleich als er einen zum formular hatte / welches ein wahrer Harniſch war / derenthalben beruffte er darzu Jacob von Puntormo, um ſelbigen Rahts zu fragen/ welcher/ als er ſein Gemähl ſahe/ ſagte er/ mein Sohn! ſo lang als der natürliche Harniſch zugegen iſt / wird euch der eure allezeit gemahlet dunken/ aber thut dieſen hinweg/ ſo werdet ihr ſehẽ/ daß euer gemahlter eine bäſſere Art habe; Nach ſolchem ſtarbe der Cardinal Hyppolito, auf welchem Vaſſari ſeine ganze Hoffnung geſtellet hatte / und befande darbey / daß es eitel ware / ſich zuviel auf die Menſchen zu verlaſſen / ſondern daß es bäſſer/ ſich ſelbſten helfen können. Nachmalen als ſich der Herzog auf die Fortification begabe / ſtudirte Vaſſari emſig in der Architectur, um ihme bäſſer nutzlich zu ſeyn / und wendete in derſelben viel Zeit an.

Die Natur beſchämt die Gemälde.

Begibt ſich auf die Architectur.

Unterdeſſen wurd Anno 1536. Anſtalt gemachet / den Käyſer Carolum zu Florenz herrlich zu empfangen / da wurde Vaſſari von dem Herzog aufgetragen alle Zeichnungen zur Triumph-Porte und andern Verzierungen / neben einigen groſſen Panieren des Caſtells/ und andern Veſtungen/ wie auch eine groſſe Facciata zu S. Felix, 40. Elen hoch und 20. breit/ auch die Auszierung der Porten S. Peters/ ſo ſehr große Werk und über ſein Vermögen waren/ zu machen; Das übelſte aber war/ daß die große Gunſt ihme ſehr viel Neider gebohren / ſo daß zwanzig Männer / die ihn an den Panieren geholffen/ ihn verlaſſen/ und andern arbeiten helffen / wordurch Vaſſari in dieſem verlangten Werk ſolte ſtecken bleiben; Weiln er aber ihre Liſt merkte/ beſchriebe er ausländiſche Mahlere/ die ihme in Stille arbeiten halffen / er auch ſelbſt arbeitete Tag und Nacht mit höchſtem Fleiß / und ſuchte aller Schwärigkeit vorzubauen; da nun ſein Aufſeher Bertold Corſini den Herzog berichtete/ daß Vaſſari ſo viel Werk über ſich genommen / daß es nicht möglich zu beſtimter Zeit färtig zu werden/ weil er keine Gehülffen hätte / ſandte der Herzog zu ihm und befragte ſich um die angedingte Stuck: Er aber antwortete / daß alles wol beſtellt / und chiſt färtig ſeyn würde / welches ſeine Excellenz, wann ſie wolten/ beſehen mögte/ und daß das Ende das Urtheil fällen werde. Endlich kame der Herzog heimlich/ und ſahe/ daß es nichts anders als Neid der Klagenden ware / ann Vaſſari hatte zu rechter Zeit alles geendiget / und jegliches an ſeinen Ort geſtellt/ mit großer Vergnügung des Herzogs und aller Kunſt-Verſtändigen / aber ſeine Neider/ welche mehr auf ſeine / als ihre eigene Werke achtung gaben/ kamen zu kurz/ und muſten ihre Stuck ungeendigt verbleiben / Vaſſari aber bekame von dem Herzog erſtlich 400. nachmalen auch noch 300. Cronen/ welche denen andern abgezogen worden / weil ſie ihre Werke zu verſprochener Zeit nicht geendiget / mit welchem Gewinn Vaſſari eine ſeiner Schweſter verheurathet / und die andere in ein Kloſter gebracht; in das Cloſter hat er neben andern Almoſen eine Verkündigung Mariæ gemacht.

Gunſt gebiert Neid.

Welcher doch endlich durch Tugend überwunden wird.

Nicht lang nach dieſem wurde dem Herzog Alexander, auf den Vaſſari ſich ſehr verließ/ verrähteriſch- und mörderiſcher Weiß das Leben genommen / da beſchloße Vaſſari, nicht mehr auf das Glück des Hofs; ſondern auf ſeine Kunſt den Bau ſeiner Wolfahrt zu gründen/ weßhalben er zuletzt durch Mittel M. Joann Pollaſtra nach Ca-

Sucht das wankelbare Hof-Glück durch Einſamkeit zu fliehen.

maldoli, an einem einſamen rauhen Ort kam/ welcher ihm wegen ſüßer Stille ſehr wol gefiele/ da machte er in die Kirche ein Marien-Bild/ mit S. Johann Baptiſt und Jeronymo als zweyen Eremiten/ und noch andere Werke: Worauf er wieder nach Florenz zoge/ allwo er ſich mit vielen Entſchuldigungen ausreden muſte/ daß er nicht wieder bey Hof Dienſt anzunehmen gezwungen wurde. Endlich/ nachdem er was für den Herrn Octaviano de Medicis gemacht hatte/ beſtellte ſelbiger ihme zu Rom 500. Cronen zu empfangen/ um mit guter Gelegenheit daſelbſt ſeiner Studien warzunehmen; So kame er nun Anno 1538. nach Rom/ contrafätete daſelbſt alles/ was unter der Erden in Groten war/ und maße alles/ was von Rund oder Arhitectur zu Rom war/ mit emſigen Fleiß ab/ dannenhero er dieſer Zeichnungen mehr als dreyhundert zuſammen gebracht/ und ſich dieſelbe zu Monte ſan Sovino in Vorſtellung einer Marien-Himmelfahrt wol zu Nutz/ und ſelbige bäßer als einiger andere vor ihm gemacht.

Zeichnet und miſt zu Rom alles nach.

Von dannen kehrte er wieder zu den Eremiten nach Camaldoli, daſelbſt mahlte er die Chriſtnacht/ welche von der Klarheit Chriſti erleuchtet ward/ und darein viele Hirten und andere Perſonen nach dem Leben beym Liecht/damit es deſto bäßer der Nacht gleichen ſolte: Weil aber dieſes Liecht das Tach nicht gnug von unten auf erleuchten mögen/ hat er einen andern Glanz oder Liecht/ welches die in der Luft das Gloria in Excelſis ſingende Engel von ſich gaben/ gemahlt/ ſo waren auch Hirten/ die ihnen aus Strohbüſchen Liechter gemacht/ andere aber hat der Mon- und Stern-Glanz erleuchtet. Dieſes Werk hat allen Kunſt-Verſtändigen beliebt/ und iſt mit ſchönen Lateiniſchen Verſen herfür geſtrichen worden.

Mahlet eine Chriſt-Nacht.

Hernach machte er zu Bolognen in die Abtey S. Michaël von Boſco unterſchiedliche Hiſtorien in das Refent, die ſehr künſtlich und wol gemahlt ſeyn. Bald kehrte er wieder nach Camaldoli in ſeine alte Behauſung/ und mahlte daſelbſt die hohe Altar-Tafel/ ſo eine Abnehmung vom Creutz ware/ mit großem Fleiß und Emſigkeit/ ferner für M. Octaviano eine Tafel von einem jungen nackenden S. Johann Baptiſt/ wohin er etliche Felſen nach dem Leben hinder die Berg gemacht. In dieſer Zeit iſt dahin gekommen M. Bindo Altoviti um Bäume zu dem Gebäu S. Peters zu Rom zu holen/ und auf der Tiber hinab zu ſchicken/ dieſer als er des Vaſſari daſelbſt gemachte Werk geſehen/ muſte er ihm nach Florenz in die Kirche der Apoſtlen eine Tafel machen/damit er nun ſolche mit mehrerer Ruh färtigte/ zoge er nach Aretſo/ und holte ſeine dritte Schweſter/ kaufte daſelbſt eine Behauſung und Platz in Borgo S. Vito zu arbeiten.

Seine Werke zu Bolognen.

Als er nach Florenz kame/ fienge er die Tafel der Empfängnis Mariä an/ in die Mitte machte er den Baum der Erb-Sünde/ an welchen gebunden waren Adam und Eva/ als erſte Ubertrettere des Gebots GOttes/ folgends an die Aeſte des Baums machte er die Altvätter Abraham/ Iſaac/ Jacob/ Moyſes/ Aaron/ Joſue/ David und andere Könige/ jeglichen in ſeiner gewiſſen Ordnung und Zeit; Alle waren gebunden an beyden Armen/ ausgenommen Samuel und Johann Baptiſta, welche nur mit einem Arm gebunden geweſen/ weiln ſie von Mutterleib geheiliget waren; An dem Stamm des Baums machte er die alte Schlang gewunden/ welche um die Mitten/ weilen ſie den Menſchen verführet/ auch gebunden ware/ auf dero Haupt tritt das Marien-Bild mit ihrem Fuß/ und den andern Fuß ſetzet ſie auf den Mann/ mit der Sonnen bekleidet/ und gekrönt mit zwölf Sternen; Die Jungf. Maria wird in der Luft von vielen nackenden Englen unterhalten/ die das Liecht von der Sonnen Schein empfangen/ welche Stralen durch die Stralen des Baums ſcheinend/ die Gebundne erleuchten/ und als Gnaden-Strahlen zu dero Loßmachung herabfallen/ obenher ſind auch in der Luft zwey Kinder mit dieſer Sinnſchrift.

Zu Florenz eine Marien-Empfängnis ſehr inventiv.

Quos Evæ culpa damnavit,
Mariæ gratia ſolvit.

Diß Werk ware ſehr herrlich mit großen Fleiß und Vollkommenheit der Geſichter/ ja auch der geringſten Dinge gemacht. M. Bindo gab ihm darvor 300. Gold-Cronen/ und als Vaſſari nach Rom kam/ erzeigte ihme Bindo große Höflichkeit/ ließe ihn auch dieſes Gemähl in klein/ als ob es miniatur wäre/ bringen.

Indeſſen/ daß er denen Florentinern vorgedachtes Stuck färtigte/ machte er auch für M. Octaviano eine Venus und eine Leda, nach dem Carton des Michaël Angelo, wie auch einen heiligen Hieronymum, Lebens-Größe in der Buß/ welcher betrachtend den Tod Chriſti/ der vor ihm an dem Creutz hangt/ auf ſeine Bruſt ſchläget/ um die Venus und des Fleiſches Wollüſte zu verjagen/ dieſe Venus war gemacht als fliehend mit Cupido auf dem Arm/ an der einen Hand den Jocus habend/ und unterwegen ligen die Pfeilköcher und Pfeile/ auch die Pfeile von Cupido geſchoſſen/ kehren zerbrochen wieder auf ihn zu. Alles war ſehr artig und mit großer Andacht gemacht.

Artige Invention eines S. Hieronymus.

Es fiele allzulang/ alles zu beſchreiben/ wo und was Vaſſari gemahlet/ weil er ſehr behend/ emſig und ohne ſonderbare Mühwaltung gearbeitet/ aber kurz darvon zu kommen/ ſo wollen wir allein anziehen/ was er für Stuck gemacht/ in welchen etwas abſonderliches zu beobachten iſt/ ſo zu Unterricht und Folge der Jugend dienen mag. Demnach ſo mahlte er zu Rom für Meſſer Bindo von Oel eine Abnehmung vom Creutz/ da Chriſtus in Lebens-Größe auf der Erden ligt/ und Maria zu Füſſen/ in der Luft iſt Phœbus ſo die Sonne/ und Diana, welche den Mon bedeckt. In der Landſchaft/ die von dieſer Finſternus verdunkelt iſt/ ſihet man von dem Erdbeben einen Berg einfallen und einen Leichnam aus dem Grab kommen/ welcher verſchieden war: Dieſes Stuck hat allen bäſten Mahlern wegen ſeiner abſonderlichen Lieblichkeit ſehr wolgefallen.

Zu Rom mahlt er eine Abnehmung vom Creutz/

Hernach machte er für den Cardinal Farneſe auf ein Tafel acht Ellen hoch und vier breit eine Juſtitia, die in dem Arm hat einen Strauß/ in der Hand aber die zwölff Römiſche Geſetz-Taflen/ und einen Scepter/ worüber iſt ein Storch mit einem

und eine ſehr wol inventirte Juſtitia.

Helm von Stacheln und Gold/ mit dem Symbolo eines rechten Richters/ und mit dreyerley Farben bekleidt/ von der Mitte aufwarts nackend. Sie führt/ als Gefangene/ mit Riemen und Ketten gebunden die ſieben Boßheiten/ welche ihr zuwider ſind/ die Betrieglichkeit/ die Unwiſſenheit/ Grauſamkeit/ Forcht/ Verrähterey/ Lügen und Afterreden; über dieſe iſt gemacht die Warheit/ ſo ſelbige verhört/ alle nackend/ welche von der Zeit der Juſtitia geliefert waren/ ſie bietet der Juſtitia zwey/ die Unſchuld bedeutende/ Tauben an/ die Juſtitia aber ſezet der Warheit auf den Kopf einen Kranz von Eichen-Blättern/ damit die Kraft derſelben beweiſend/ diß Stuck ware mit ſehr groſſem Fleiß und Kunſt gefärtiget.

Anno 1544. zoge Vaſſari nach Neapel/ allwo er auch unterſchiedliche ſchöne Werke gemacht/ ſowol von ſtucco, welche ſelbiger Zeit daſelbſt ſeltzam und rar waren/ als auch von andern Gemälden/ da er aber wieder nach Rom gekehret/ mahlte er für vorgemeldten Cardinal Farneſe auf naß einen Saal/ allwo in einen Platz/ wo ein Fußgeſtell oder Baſament zu machen/ er aufwerts eine Treppen auf eine neue Weiſe gebildet/ und auf ſelbige einige Bilder/ die Geſchichte war von Papſt Paulus III. welcher etlichmal nach dem Leben darein komt/ zwiſchen der Hiſtorie über der Porten kamen allezeit einige Tugenden/ und über jegliche Tugend zwey Victorien/ gleichfals Engel/ welche einige Käyſers-Köpf in Medaglien-Formen halten/ und obwoln wunder-viel Sachen in dieſem Stuck ſind/ muſten ſie doch geſchwind und in Eil gemacht werden/ worzu dann Vaſſari eben der rechte Mann ware/ und alles in hundert Tagen endigte: es wäre aber beſſer/ er hätte hundert Monat daran gewendt/ damit er alles mit eigner Hand gemacht hätte/ an ſtatt der Geſellen/ welche er darzu gebraucht.

Invention eines Baſaments oder Fußgeſtelles.

Da er an dieſem Saal in Arbeit ware/ wurde über des Cardinals Tafel ein Diſcurs geführet/ von dem Leben der berühmten und fürtreflichen Männer in der Zeichen-Kunſt/ welche in Italien geweſen von Zeiten Cimabue biß auf damalige zuſammen zu bringen/ und einer unter den Gelehrten/ Monſignor Giovio genandt/ ſagte: Daß er groſſen Luſt hätte/ ſelbige zu beſchreiben/ und ſeinen andern Büchern zuzufügen/ nämlich ſeinem Muſeo und Elogiis, als er aber weiter darvon redete/ merkte er ſelbſten/ daß es viel füglicher von einem Mahler und Kunſt-Verſtändigen ſelbſt geſchehen könte/ weil die Gelehrten nicht alles/ was zur Kunſt gehörig/ eigentlich zu erkennen und zu unterſcheiden wüſten/ da wurde endlich ſolche Arbeit dem Vaſſari aufgetragen/ als der allezeit von Jugend auf viel Ding in guter Ordnung zum Luſt und Zeit-Vertreibung für ſich aufgezeichnet und beſchrieben.

Die Anleitung zu deß Vaſſari Buch von der Mahlere Leben und Lob.

Da nun Vaſſari in unterſchiedlichen Orten arbeitete/ färtigte er allgemach ſein Buch/ und als er drey Meil auſſer Arimini in ein Kloſter kommen/ von Santa Maria di Scalſia, ließ ihm der Abt zu Gefallen einen Mönch/ der ein köſtlicher Scribent, ſein Buch abſchreiben/ worfür er die hohe Altar-Tafel machte/ ſo da ware die Opferung der drey Königen aus Morgenland/ hierinn machte Vaſſari ſehr viel Bilder/ und in ſo einſamen Ort brauchte er doch groſſe Emſigkeit und Fleiß/ die dreyerley Bedienten und das Hofgeſinde in Kleidungen zu Unterſcheid/ und anderer Carnation ſchön weißachtig/ anderer grau und ſchwarzachtig zu machen; dabey fügte er auch unterſchiedlichen andern Pracht von Pferden/ Cameelen und Maulthiren/ alſo/ daß es ein fürtreflich ſchönes Werk iſt.

Macht eine Opferung der 3. Weiſen aus Morgenland.

Zu Arimini in S. Franciſcus Kirche mahlte er/ wie der heilige Franciſcus die Wunden empfängt auf dem Berg Vernia, welchen er nach dem Leben bildete; aber weilen dieſer Berg von grauen Felſen iſt/ auch die Kleider des heiligen Franciſci und ſeines Mitgeſellen grau/ ſo machte Vaſſari Chriſtum in eine Sonne/ mit einer Anzahl Seraphinen/ dergeſtalt wurde diß Werk bäſſer unterſcheiden und dieſer Heilige und andere Figuren wurden alle erleuchtet und beſchienen von der Klarheit der Sonnen/ und die Landſchaft auch mit einiger Purpurfarb ſchattirt und erhebet/ das über alle maſſen wol heraus kame.

Eine Hiſtorie von S. Franciſco.

Als auch dieſes geendet/ machte er noch viel Werk und kame zulezt mit all ſeinem Geſind nach Florenz Anno 1555. allwo er das Gewölb des Saals genannt/ von den Elementen und darein 11. Stuck gemahlt/ auch noch eine andere Cammer mit Poetiſchen Hiſtorien von Jupiters Auferziehung/ des Herculis Kräfte und andern dergleichen. Auch ließ der Herzog nach ſeinen Cartonen Tapezereyen machen/ und noch mehr Cammern von Gemählden/ neben andern Auszierungen von Früchten und Blumen/ ſo oben an ſtehen/ dem er ſo viel zuwegen gebracht/ daß es faſt unglaublig/ was fur Werk von Contrafäten und Hiſtorien von dem Haus Medicis er in kurzer Zeit dahin gemacht/ darum wurde er auch ſehr reichlich von dem Herzog belohnet/ und über alles ihme ein herrlich- und Gräfliches Haus zu Florenz geſchenkt/ auch ein anders auſſer der Stadt; neben dem herrlichen Gonfaloniers-Dienſt zu Aretſo.

Komt nach Florenz.

Seine Werke daſelbſt.

Unter andern ſeinen merkwürdigen Werken iſt auch der groſſe Herzogliche Saal/ in deme 40. groſſe Hiſtorien zu ſehen und allerhand Figuren 6. oder acht Elen hoch/ voll mit Bataglien/ Städten und Plätzen nach dem Leben/ auch Contrafe faſt ohne Zahl; daß es ja unmöglich ſcheint/ wie alles in Jahres-Friſt mögen gemacht werden; da er doch nicht mehr als den Johann Stradanus und noch zween andere (deren Gemälde er auch ſelbſt oft hat müſſen endigen) zu Gehülffen gebraucht. Daß aber dieſer Saal ſo eilig hat müſſen gefärtiget werden/ verurſachte das Beylager des Durchleuchtigſten Fürſten Don Franceſco Medici und der Schweſter des Käyſers Maximiliani, ohne daß er auch auf ermeldte Vermählung noch viele andere herrliche Zubereitungen gemacht/ als einer/ der vom Mahlen ſchier niemalen ermüdet worden; ſo/ daß mich bedunkt/ ich würde müd und ſaumſelig werden/ alles zu beſchreiben/ weil ich faſt ſeiner Werke kein End zu finden wüſte.

Der groſſe Herzogliche Saal zu Florenz in groſſer Eil gemahlt.

Zulezt hat er noch gedienet dem Papſt Pio V. und in den Königlichen Saal unterſchiedliche Gemählde verfärtigt/ nemlich den Schiff-Streit zur See wider den Türken bey Lepanto, ſo ein groſſes Stuck voll Perſonen iſt/ mehr ein großes Stuck/

Mahlet für Papſt Pium V. zu Rom.

wie ſich das Haus Spanien und Venedig gegeneinander wider den Türken verbinden; auch eine Hiſtorie von Frankreich und noch mehr andere / in welchen ihme (wie mich bedunkt) geholffen Peter de Wite, und noch ein anderer Niderländer/ ſelbiger Peter hat auch mit ihme gearbeitet in der Cupl zu Florenz / welche Vaſſari (den man in gemein Cavallier Giorgio hieß) zu verfärtigen übernommen/ da er zum wenigſten muß 60. Jahr alt geweſen ſeyn/ dann ob er ſchon ein reicher Mann ware/ ließe er doch nicht nach zu arbeiten / auch ſo gar in die tieffe Nacht bey der Kerzen/ diß Werk in der Cupola, iſt das Jüngſte Gericht / allwo er in die Höhe Chriſtum/ die Heilige/ und einen Kreis von Englen gemahlt / neben ſehr großen Bildern/ die in die Verkürzung zu ſehen ſind.

Stirbt im 64. Jahr ſeines Alters.

Eh er aber ſolches zu End gebracht/ hatte ihm der Tod den Weg fernern Fortgangs untergraben/ und ſeinem Fleiß und Fürtreflichkeit in der Kunſt ein Ende geſetzt / dannenhero nachmalen Frederico Zucchero daſſelbe vollendet; er ſturbe zu Florenz Anno 1578. 64. Jahr alt / dannoch ob er ſchon dem Leibe nach geſtorben / wird ſeine Ruhmwürdige Gedächtnus noch aller Orten in den Gemütern der Kunſtliebenden leben und gerühmet werden/ dann ſie ihn nicht anders / als einen Verthädiger/ Fortſetzer und Vermehrer unſerer Kunſt benamet und benamen können / als welcher ſo wol mit ſeinen ſchönen Werken / auch Sinn-reich ausgegangenem Buch von dem Leben der Künſtlere aller Tugend-liebenden Jugend ein Liecht zur Folge angezündet / bey welchem ſie leicht die getrettne Fußſtapfen ihrer Vorfahren / durch welche ſie bey aller Nachwelt ruchbar und erhoben worden / können betretten / und auch ebenmäſſigen Nachklang großer Kunſt und Tugend hinterlaſſen. Sein Contrafat wird der Kunſt-liebende Leſer in der Kupferblatte S. finden.

LXXVII. FRIDERICO ZUCCHERO, Mahler von S. Agnolo in Vado.

Die Natur pfleget nicht oft unter zween Brüder gleiche Gaben und Eigenſchaften auszutheilen/ wie ſie in dem Herzogtum Urbino, bey dem Apenniniſchen Gebürge zu S. Agnolo in Vado an Taddeo und Friderico Zucchero gethan/ welche beyde in der Mahl-Kunſt ſo fürtrefflich worden/ daß viele/ ob ſie ſchon eines Sinn-reichen und hochvernünftigen Urtheils ſind / ihre Werke nicht wiſſen zu unterſcheiden.

Komt gar jung nach Rom.

Als Friderico noch ein kleines Kind war/ wurde er in Geſellſchaft ſeiner Mutter und ſeines Vatters Anno 1550. nach Rom / des Jubilæi halber/ mitgenommen/ darbey den ältern Sohn und Bruder Taddeo zu beſuchen; welcher damals ſich daſelbſt in der Kunſt übte/ auch albereits wol erfahren und berühmt ware: Weil aber der alte Zucchero mit vielem Hausgeſind/ auch ſieben Söhnen uñ einer Tochter beladen/ hat er mit ſeiner Frauen wieder nach Haus geeilet/ und den Friderico bey ſeinem Bruder gelaſſen; dieſer ſchickte ihn zur Schule/ ließ ihn Leſen und Schreiben lernen/ und als er daſſelbe zimlich begriffen/ führte er ihn zur Zeichen-Kunſt mit viel bäſſerer Gelegenheit an / als ihm ſelbſt wiederfahren/ zu welcher Kunſt er dann ſich gleich ſehr geneigt und tauglich erzeigte/ und konte / nachdem er 6. Jahr ſich darinn geübet / ſeinem Bruder füglich helffen / fienge auch mit ihme an auf naß zu arbeiten / ſo daß er von Luſt und Liebe angetrieben/ für einen Römiſchen Edelmann unten bey der Treppen Ara Cæli, in einen Palaſt/ auf naß für ſeine eigne Hand/ den Berg Helicon mit den Muſen mahlte / welches als es ſein Bruder Taddeo erſehen/ daß er allein mit ſeiner eignen Zeichnung ſo gut gearbeitet / brachte er ihme ein Werk zu S. Maria del Horto â Ripa zuwegen / woſelbſt er eine Capelle zu machen hatte. In dieſes Werk/ um die Männer/ ſo es gedingt/ zu vergnügen/ machte Taddeo allein eine Chriſtnacht / das übrige aber alles Friederich / mit ſolcher Manier / daß leichtlich zu merken ware / wie etwas beſonders aus ihme werden ſolte.

Sein Werk zu Maria del Horto.

Nachmalen hat er an einer Zubereitung zu dem Auszug Caroli V. ſeinem Bruder große Hülf geleiſtet / wie auch zu S. Paulo Jordan in Hiſtorien von Alexandro M. und zu Orvieto, wo er drey Hiſtorien von S. Paulus in die Kirchen gemacht; Als ſie aber beyde krank worden / zoge Taddeo wieder nach Rom/ Friderico aber / mit einem kleinen Fieber beladen / nach S. Agnolo, von wannen er/ nachdem er geneſen/ auch wieder auf Rom zoge. Darauf haben dieſe zween Brüder in Zubereitung eines Charfreytags / in der Florentiner-Kirch hinter Banchi, inner vier Tagen / alle Paſſions-Hiſtorien neben vielen Propheten und andern Sachen gemacht/ daß jeder/ ſo dieſes ſahe/ ſich höchlich verwundern muſte/ daß ſie ſo viel Werk/ in ſo kurzer Zeit/ ſo fürtreflich wol gemacht haben.

Macht neben ſeinem Bruder in 4. Tagen alle Paßions-Hiſtorien und andere Gemählde.

Friederich/ der nichts liebers thate/ als auf ſeine eigene Hand arbeiten / war ſehr vergnügt / daß ſein Bruder ihm eine Facciata zu mahlen gegeben auf naß bey S. Euſtachio, auf den Platz Dogano, für den Hofmeiſter des Cardinals Farneſe; dahin machte er die Geſchicht deſſelben heiligen Euſtachii, wie ſelbiger mit Weib und Kindern getaufft wird: Diß war von Farben ein ſehr gutes Werk. In das mitle Feld machte er / wie dieſer Heilige auf der Jagd das Crucifix zwiſchen des Hirſchen Gewreih erſehen/ welches ihm zur Bekehrung Anleitung gegeben: Taddeo, der für ſeines Bruders Ehre ſehr ſorgfältig ware / weil dieſes Werk in einem offenen Ort ſtehen ſolte / kame oft/ nicht allein die Arbeit zu beſehen / ſondern half es auch jezuweilen verbäſſern/ das zwar Friederich eine Zeitlang (obwolen mit heimlichen Widerwillen) geduldet / doch endlich weil er Luſt hatte / alles allein zu endigen / wurde er von ſeinem Widerwillen auf den Bruder überwunden / und kame viel Tage nicht nach Haus / welches nachmalen wieder durch Freunde ſo vermittelt worden/ daß Taddeo ändern ſolte / was an dem Carton mangelhaft / aber nichts an dem Werk ſelbſt / welches/ als es ganz geendiget worden / dem Friderich groſſes Lob und Ehre erworben / ſo / daß er für einen fürtreflichen Mahler geachtet wurde.

Mahlet die Hiſtorien von S. Euſtachio.

Will ſich von ſeinem Bruder nit corrigiren laſſen.

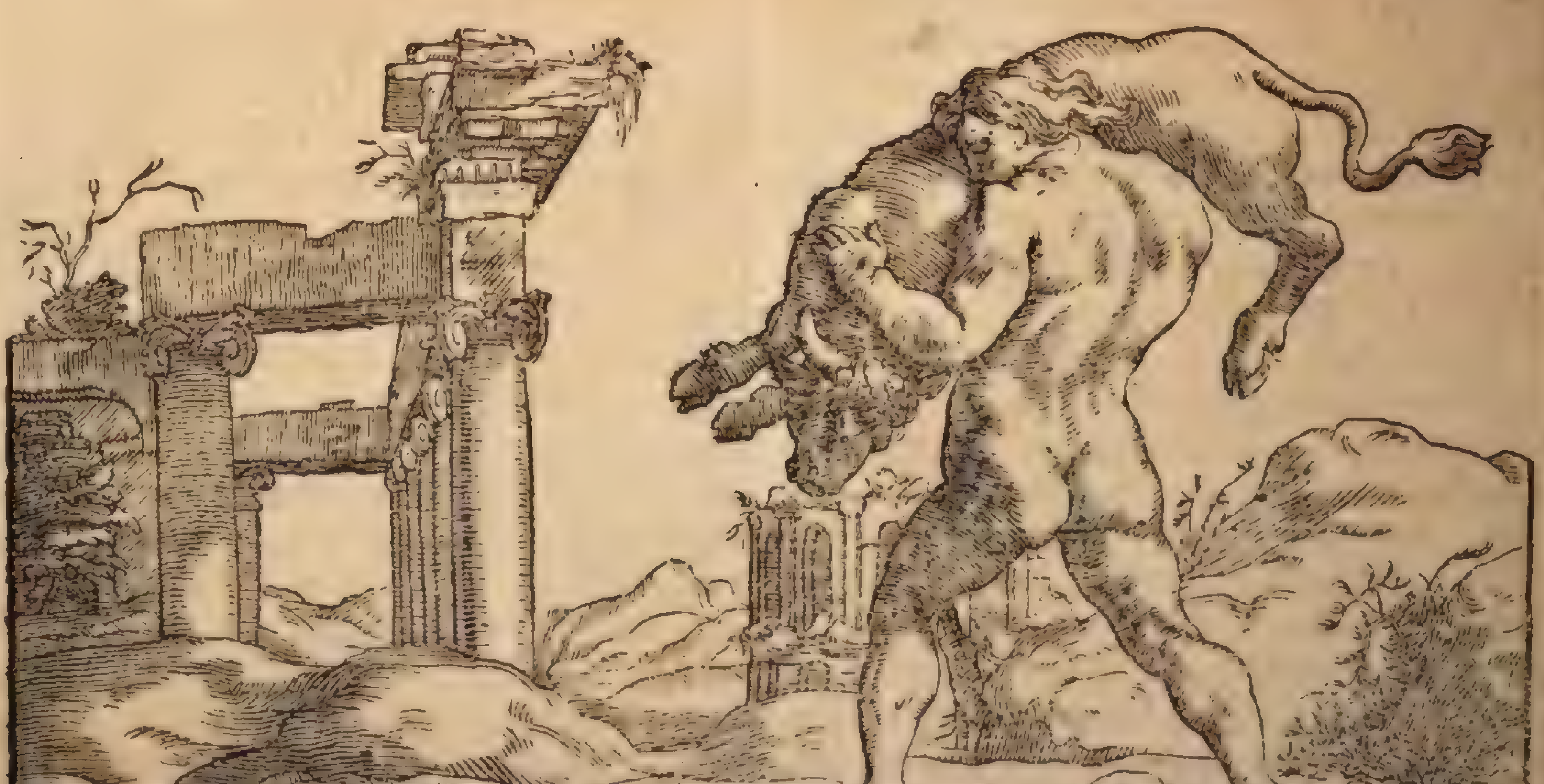
Nach dieſem machte er unzahlbar viel andere Werke / und unter andern eines / da der himmliſche Vatter Chriſtum auf ſeiner Schoß hält / und die Engel die Paſſions-Inſtrumenta in Händen tragen; er hat auch zu End gebracht das Werk in den

Andere ſeine Werke.

herꝛlichen Palaſt zu Caprarola, für den Durchleuchtigen Cardinal Farneſe, ſo ſein Bruder angefangen hat; von deſſen Hiſtorien ſo wol alten als modernen Inventionen / Poetereyen / Verzierungen und andern Ordinanzien / die darinnen ſehr künſtlich zu finden/ein beſonderes ganzes Buch zu beſchreiben wäre / weßhalben wir ſolches lieber mit Stillſchweigen vorbeygehen. Ferner hat er gemahlt eine Calumnia von Eyrfarbe / ſchier auf die Weis des Apelles, wie ſolche nachmals von dem Cornelius Corte in Kupfer geſtochen worden. Etliche vermeinten / daß er damit auf den Cardinal Farneſe gezielet / weil ſie wegen der Bezahlung uneins worden; dann da der Cardinal geſagt/ Raphael und andere gute Mahler ſeyen nun nicht mehr/hat Friderich ſo bald geantwortet; auch die verſtändige Kunſtlieber Päpſt und Fürſten ſind mit ihnen erloſchen. Von ihm iſt auch zu ſehen ein ſehr herꝛliches Stuck in Damas / wie S. Lorenz auf den Roſt gelegt wird / dabey ein Himmel und andächtig kniendes Bild/ alles ſehr wol gemacht.

Ferner hat er gemacht die Hiſtorien von S. Catharina/ nämlich wie ſie in den Kerker gefangen/ einige Heilige erwürgt/ und ſie enthauptet worden/ in welches ſehr ſchöne Pferde und andere Ding hinein kommen. Wieder hat er gemahlt in die Goldſchmieds-Capell zu dem hohen Altar die Hiſtorie der drey Königen aus Morgenland / das auch ein ſehr herꝛlich Werk iſt / ſo durch Jacob Mattham von Harlem / in Kupfer geſtochen/ ausgegangen. So iſt auch von ſeiner Hand in einer Kirchen / Inſtrada Julii, die Geißlung/ wie Chriſtus an einer kleinen Säule (als zu Rom in einem Kloſter zu finden) gebunden / welches ein artiges ſchönes Stuck iſt. Nach dieſen iſt er in Frankreich gereiſt für den Seine Reiſen.
Cardinal von Lorene / woſelbſt er etliche Stuck gemacht / und darauf in Niderland nach Antorff/ allwo ihm die Künſtlere groſſe Ehre erwieſen: von dannen ſchiffte er in Engelland nach Londen / wo er nach unterſchiedlich gecontrafäten Edelleuten wieder nach Rom gekehrt; So hat er auch Spanien beſucht / und dem König Philippo etliche Stuck mit gutem contento verfärtiget. Hernach endigte er zu Florenz die Cupola, welche der Cavalier Giorgio Vaſſari angefangen; und wegen ſeines darzwiſchen kommenden Todfalls ungeendiget laſſen müſſen. Seiner Werke ſind mehr/ als ich erzehlen kan; er ware wohnhaft zu Rom/ wo er auf einem Berg bey Trinita einen ſchönen Palaſt mit vier Thüren gebaut/kame zu einem zimlichen Alter / und iſt ſein Name wol bekandt/ und er von allen Künſtlern ſehr geliebet und gerühmet worden.

Einem unverdroſſnen Menſchen iſt die allerſchwerſte Sach
Ein höchſtangenehmes Weſen / er acht ganz kein Ungemach/
Das darob ihm ſtöſſet zu / wann er nur den Zweck erreichet/
So drükt er noch weiter nach / und vom Vorſatz nicht abweichet/
Biß er endlich durch viel Arbeit iſt gekommen auf die Spuhr/
Daß er Wunderdinge treibet / die ſeynd über die Natur.
Milo zeiget klar hiervon / weiſt mit ſeinem Unterwinden/
Daß auf Fleiß und Schweiß der Preiß richtig ſich pfleg einzufinden.



Das

Das XIX. Capitel.

FRIDERICO BAROZIO, GIOSEPPO von ARPINO, die CARRACCI, und derſelben Schulere.

Innhalt.

LXXVIII. Friderico Barozio, Mahler von Urbino. Seine Geſchicklichkeit in der Kunſt. Seine Werke. LXXIX. Giacomo Palma, Mahler von Venedig. Seine Werke in Amſterdam/ Juno, Pallas und Venus. Seine Zeichnungen / ſo in Kupfer ausgegangen. Ein anderer Giacomo Palma mahlet einen See-Sturm / und andere Werke. LXXX. Gioseppo D' Arpino, Mahler zu Rom. Ubet ſich ſehr fleiſſig im Zeichnen. Fangt an für den Papſt zu arbeiten / in das Capitolium, und zu S. Johann in Laterano. Mahlet für den Papſt zu Ferrara drey Stuck; wird zum Ritter von S. Peter gemacht. Renoviret die Kirche zu S. Johann in Laterano. Andere ſeine Werke. Komt nach Paris. LXXXI. Annibal, Ludovico und Augustino Carracci, dern zween Brüder/ und Mahlere von Bolognen. Ihre erſte Werke in Bolognen. Sonderbar neu-erfundne Art der Ornamenten. Die Hiſtorie von S. Benedicto. Beſchreibung der herrlichen Gallerie des Cardinals Farneſe. Seine Armut. Mahlet die ſieben Werke der Barmherzigkeit. Ludovico Caracci, Landſchaft- und Klein-Mahler. Auguſtino Caracci, Kupferſtecher. LXXXII. Michael Angelo Marigi von Caravaggio, Mahler/ mahlet nichts / als nach dem Leben; was zu halten ſeye von dem Mahlen nach dem Leben. Komt mit Gioſeppo d' Arpino in Streit. Mahlet die Hiſtorie / wie Thomas ſeinen Finger in des Herrn Chriſti Wunden leget / und andere geiſtliche Stuck. Die Beruffung des Apoſtels Matthæi. Ein ſehr guter Cupido von ſeiner Hand. Wird Ritter von Malta. LXXXIII. Bartholomeo Manfredi Mahler / leget ſich auf groſſe Stuck. LXXXIV. Gioseppo à Ribera Valent. Spagnioletto, mahlet gern abſcheu- und erſchreckliche Sachen / den in der Hölle gequälten Titius und Ixion, des Cato Uticenſis Selbſt-Mord. Einen trunkenen Silenus. LXXXV. Cavalier De Massimi, befleiſſiget ſich der Annemlichkeit.

LXXVIII. FRIDERICO BAROZIO, Mahler von Urbino.

Gleichwie man unterſchiedliche und mannichfaltige Eigenſchaften in der Natur befindet / auch wol in einem einigen Ding/ daß Erd/ Stein/ Sand und anders vereiniget ſind / alſo ſihet man auch unter den Kunſtreichen Mahlern/ daß ſelbigen die Natur entweder geſpärig oder freygebig / hart oder mild die Hand gereichet habe/ dann einer iſt von wenig Ordinanzien/ rauch/ hart/ und unlieblich in ſeinen Farben; der ander in ordiniren / mahlen und allen Dingen der Kunſt ganz vollkommen / ſo / daß ihre Ding ebenſalls von denen Kunſtverſtändigen Mahlern / als gemeinen Volck/ mit groſſem Gefallen angeſehen und höchlich geprieſen werden. Unter dieſe leztere nun/ ſo ganz angenehm/ liebreich und ſchön gemahlet/ iſt abſonderlich würdig zu zehlen FRIDERICH BAROZIO, der/ gleichwie er zu Urbino geboren / alſo ſcheint / als ob er mit ſelbigem Luft den hochverſtändigen Geiſt an ſich gezogen habe / welchen ſein Mitburger Raphael gehabt / oder daß ſelbiger ihme auf ſeinem lezten Todbett ſeine Gaben zum Erbtheil hinterlaſſen.

Er ſoll/ ſo viel ich Nachricht finden kan/ in ſeiner Jugend/ zu Zeiten Papſts Pauli III. zu Rom geweſen ſeyn / und daſelbſt auf naſſen Kalk viel gemacht haben / doch hat er ſich meiſtentheils allezeit in ſeiner Geburts-Stadt Urbino aufgehalten; weil er zu Rom wegen ſeiner Tugend und Kunſt ſehr geſucht und geehret / von anderen aber mißgönnt wurde/ auch ohnverſehens erkrankte/ nicht ohne Beyſorg / es wäre ihme etwas ohnrechts beygebracht worden / deswegen um ſo viel mehrer der Herzog ihn zu Ehren bey ſich behalten. Er ware ſehr artlich / ſinnreich von Zeichnung / verſtändig / und lieblich in ſeinen Inventionen / und konte die Affecten und andere Theile der Kunſt wol ausbilden. So war er auch gut in Stellungen / Angeſichtern und nackenden Bildern / von jedem Alter / und konte ſelbigen eine wolſtändige Holdſeligkeit geben; Er hat viel gute Contrafe nach dem Leben gemacht/ auch unterſchiedliche Taflen und Hiſtorien; wie dann auch ſehr wolgefällige Marienbilder von Oelfarbe / worzu er meiſtentheils in allen das Angeſicht ſeiner Hausfrauen gebrauchet/ und dieſelbige mit ihrem Kind auf unterſchiedliche Manier ganz anmuhtig nach dem Leben gemahlt; auch viel Zeit daran geſtrekt/ daß er natürlich die lachende Angeſichter / ſo wol der Kinder und Frauen / als alter Männer recht zuwegen bringen möchte.

Seine Geſchiklichkeit in der Kunſt.

Seine Werke.

In ſeinen Gemählden iſt er allezeit ſehr flieſſend geweſen/ doch iſt meines Wiſſens hier zu Land nichts von ihme zu ſehen / als einige Stuck / die durch Cornelius Cort und Sadler in Kupfer gebracht worden/ nämlich ein ſehr artig Marienbild/ ſo im Feld als in einer Kammer ſizt/ mit mehr andern Hiſtorien / inſonderheit eine ſehr artige Grablegung / da Chriſtus mit einem todten doch anmutigen Angeſicht getragen wird von Nicodemus / Joſeph von Arimathia und Johannes / welcher ein leinwadenes Tuch hat/gegen ihme die Bein träget/ uñ mit guter Manier beweiſet die Gewalt ſeines Tragens und Krafft/ die in den jungen Leuten gemeiniglich zu finden. Da hat Barozio auch ſehr natürlich ausgebildet in der in eine Ohnmacht ſinkenden Mutter Chriſti Maria eine herzliche Traurigkeit. Ferner ſihet man von ſeiner eignen Hand etliche Kupffer geäzt / allwo man in ſo kleinen Dingen einen hohen Wolſtand abnehmen kan / abſonderlich in einem Marienbild in der Luft / und einem S. Franciſco, der auf eine andächtige Weis kniet / und in die Höhe ſihet; Dieſe und dergleichen Stuck/welche wir angeführt/ zeigen/was für eine Fürtreflichkeit der Kunſt in dem Italiäniſchen Areminiſchen Gebürge ſich aufhält. Er war allezeit ſehr zierlich und ingenios : in ſeinen Kleidungen nicht confus noch zu häuffig/ und gebrauchte ſich mit einem erleichten Verſtand und ſinnreichen Urtheil viel des Lebens. Er inventirte verwunderlich anmuhtige Sachen/ daß man nicht unbillig urtheilte / es hätten ſein Gemähle Leib und Seel beyſammen/wie aus ſeinem Eneas/ da er ſeinen ſchwachen Vatter aus dem Brand von Troja träget / und in Lebens-Größe zu Rom in Palazzo Burgeſien zu ſehen/welcher von Caracci vortreflich in Kupffer gebracht worden. Er ſtarb in ſeiner Geburts-Stadt Urbin , nach Vollbringung ſeines Alterthums von 84. Jahren / und wurde mit allen Ehren allda zur Erden beſtattet.

LXXIX. GIACOMO PALMA, Mahler von Venedig.

HAt Florenz ſich zu rühmen / daß ſie ſeye die Ruhſtadt ſo vieler fürtreflichen Geiſter in der Mahl-Kunſt : dörf ſich Rom herfür thun / daß ſie iſt die groſſe Schul oder Academia der herrlichſten Mahlere und Zeichnere / welche jemalen Luſt und Liebe zu dieſer Kunſt getragen ; ſo hat gewißlich keine Stadt noch Ort bäſſere Urſach ſich groß zu machen/als Venedig/welche ſich billich eine Mutter und Erzeugerin aller fürtreflichen Colorirer durch lange Jahr her nennen kan / wie ſie auch abſonderlich dieſes Lob mit Jacob von Palma, ihrem Pfleg-Sohn/bezeugen kan.

Sein Werk in Amſterdam/Juno, Pallas, Venus.

Dieſer ſonderbare fürtrefliche und berühmte Colorirer war Anno 1548. daſelbſt gebohren / und mahlte auf eine artige lebhafte und geiſtreiche fröliche Manier/wie ſolches zu beweiſen allein das groſſe und herrliche Stuck zu Amſterdam / bey dem Kunſtliebenden Herrn Heinrich von Os genug iſt/ nämlich die drey Göttinnen Venus, Juno und Pallas , welchen der neidige Zwietracht einen Apfel des Zwieſpalts zugeworffen und davon geflogen / darbey ſind aber noch mehr Perſonen / als ein halb nackender Schenker / Kinder / und andere Zierrahten / beſonder annehmlich aber iſt die Venus, ſo ſich halb hinterwerts kehrend nach dem Cupido ſihet/der gebildet iſt/als ob er ihr etwas heimliches in das Ohr ſagte / das Angeſicht / Wangen/ Zähn/ und Knie der Venus ſind ſehr wol und auf die erfahrneſte Manier gemacht ; Kurz zu ſagen/ es iſt ein Stuck / das ſehr geprieſen wird / wie es auch deſſen wol würdig iſt. Was ferner zu Venedig und in andern Städten in Italien von ihme zu ſehen / weiß ich nicht / als daß ſeiner Zeichnungen eine durch Golzium in Kupfer geſchnitten ausgehet / nämlich der büſſende Hieronymus, der eine ſchöne liebliche action zeiget. So iſt auch durch Gillis Sadler ein von ſchönem Wolſtand und ſehr herrlicher Sebaſtian.

Seine Zeichnungen / ſo in Kupfer ausgegangen.

Ein anderer Giacomo Palma mahlet eine Seeſturm

Sonſten iſt noch ein anderer Giacomo Palma zu Venedig geweſen / welcher ein ſehr herrliches Stuck in die Cammer / wo ſich die von S. Marx Schul verſamlen/ gemahlet/ nämlich wie der todte Leichnam des heiligen Marci in einem Schiff nach Venedig gebracht wird ; worinnen ein grauſames See-Ungewitter mit hohem Verſtand ausgebildet zu ſehen : Die übrigen Schiffe werden von den blaſenden Winden noch angefochten/in der Luft ſind in Geſtalt böſer Geiſter / die als Winde blaſen/ unterſchiedliche Bilder/ um das Schiff/ ſo den heiligen Leichnam führet / zu verhindern/ man ſihet eigentlich ausgebildet den Fleiß und die Behendigkeit der Schiffer / den Gewalt der Winde / das Schlagen der Wellen/die Blitze vom Himmel/ die Zertheilung des Waſſers von den Ruderſtreichen/alles ſo fürtreflich/daß es nicht bäſſer ſeyn/und da man der Natur nicht näher beykommen möchte; dann in dem erſten Anſehen ſcheint/ als ob ſich das gantze Stuck rühre/und als ob alle die/ſo darinn gemahlt/lebten/ und ſich natürlich rührten. So hat dieſer Künſtler ferner von Oelfarbe den hohen Altar in das Closter S. Helena gemahlt/und zu Venedig bey dem Caſtell eine Bildniß von dreyen Königen / worein viel Bilder und andere gute Werke kommen / auch in die Kirche von S. Maria Formoſa iſt von ihm eine Tafel gemacht für die Artollerie-Meiſter oder Geſchütz-Hüter / worinn S. Barbara in Lebens-Gröſſe iſt / ſamt dem heiligen Antonio auf einer/ und dem heiligen Sebaſtian auf der andern Seite/ und dieſe heilige Barbara iſt das bäſte Bild/ſo Palma jemals gemacht; er iſt im 48. Jahr ſeines Alters geſtorben.

und andere Werke.

Was den jungen Palma betrift / der arbeitete noch nach dieſem in Venedig/und wurde ein Mann von ungefehr 54. Jahren. Im übrigen iſt mir nicht bekandt / was für andere beſondere Italiäniſche Mahlere zu Venedig und in den Städten von Lambardien gelebet / ſonſten wolte ich ſie gern den erzehlten beygefüget haben ; dernthalben wende ich mich nun zu der hohen Schul in Rom / da allezeit ein guter Theil vernünftiger und fleiſſiger Nachfolger unſerer Kunſte beyſammen geweſen und noch ſeyn/ womit ich dann die Italiäner zu beſchlieſſen Willens bin.

LXXX. JOSEPH ARPIN, Mahler zu Rom.

DAß der Anfang aller Künſte / nach des Pythagoras Auſſage / einen harten und engen Eingang habe/ ſolches iſt/ neben mir / allen Kunſt-Mahlern wol bekandt / und hat es unter andern auch erfahren JOSEPH von ARPINO, welcher

durch

welcher/ durch ſeiner Eltern Nohtdürftigkeit/ zu der Kunſt Vollkommenheit geeilet/ ſo/ daß er in ſeiner frühen Jugend ſchon die löbliche Früchte ſeiner Arbeit hat müſſen ſehen laſſen ; ſeine Römiſche Mutter/ Frau Johanna/ eines Edlen Spaniers Tochter/ wurde eine Wittib/ als ſie noch jung ware/ nahme aber nachmalen wieder einen andern / Namens Joſeph/ ſo ein Schneider von Arpino, in dem Herzogthum von Sarro, unter dem Gebiet des Edlen Jacob Bon Compagnii, geweſen/ zur Eh/ als ſie aber in dreyen Jahren auch deſſelben durch den zeitlichen Tod beraubet worden/ verheuratete ſie ſich an den Muzzio da Caſa Polidoro , welcher ein ſchlechter Mahler war / als der ſich mehr mit den Waffen in den Franzöſiſchen Kriegen / als in der Mahler-Kunſt oder mit dem Penſel geübet. Von dieſem iſt gekommen Joſephino / deme die Mutter eines Traums oder Offenbahrung halber / wie ſie ſagte/ den Namen Joſephs ließ geben.

Er ware geboren Anno 1570. gienge alſobald in der Jugend gemeiniglich mit der Reis-Kolen um / und hatte groſſen Eifer zum Zeichnen. Derenthalben als die Mutter dieſes ſahe / daß er groſſen Luſt habe wieder nach Rom zu kehren / bildete ſie ihr gänzlich ein/ daß aus Joſepho was beſonders werden dörfte ; der Vatter aber triebe den Spott daraus / und ſagte : Er wird ein Mahler werden wie ich. Endlich als ſie nach Rom gelangt/ geriehten ſie in groſſe Armut / daß ſie nährlich ihren Unterhalt wuſten zu bekommen / da vertröſtete ſie Joſeph aufs bäſt er konte / ſagende : Er wolle ſeinen möglichſten Fleiß anwenden etwas zu lernen / um ihrem Haus zu helfen und zu unterhalten / und gienge täglich aus bald dort / bald da hin/ zu zeichnen/ wo er etwas gutes wuſte. Die Mutter/ weil ſie zweifelte/ ob er nicht etwan mit andern Knaben unterdeſſen ſpielete / ſchliche ihm unterweiln heimlich nach/ und ſtunde oft lange Zeit hinter ihm/ daß er es gar nicht wuſte: ſein Vatter aber zoge auſſer Rom zu den Bauren herum / und arbeitete für ſie Gelübds-Tafelen/ ſeu ex Voto.

Ubet ſich ſehr fleißig im zeichnen.

Unterdeß geſchahe/ da ſein Vatter eben nicht zu Haus war / daß ein Mann / der von einem Pferd gefallen ware / ſchnell eine ſolche Tafel verlangte/ welche Joſeph angenommen / und des andern Tags von Waſſer-Farb geliefferts hat / mit großem Vergnügen deſſen/ der ſie beſtellet. Er iſt auch vielmal/ in Geſellſchaft anderer Mahlere / mit ſeinem Vatter außer der Stadt gezogen / um ihme zu helffen/ in Wiederkunft aber hat er ſich gleich wieder zu ſeiner Zeichen-Kunſt gewendet. Unterdeſſen fienge man an / den Palaſt des Papſts Gregorius des 13. zu zieren/ worüber Boncompagny , Nicola Pomoranzio und ein Pater , Namens Ignatius, geſetzt worden / welche unterſchiedliche junge Mahlere daſelbſt zu dieſem Werk hielten ; Joſeph ſolches erſehend / wurde durch Luſt und Noth ſeiner Eltern getrieben/ in dieſem Werk zu erweiſen / was er in ſo kurzer Zeit in der Mahl-Kunſt durch emſigen Fleiß erlernet / und bate demnach ſeinen Vatter / er wolte für ihn bitten/ daß auch ihm einige Arbeit angedinget würde / weil aber der Vatter nur ſeiner ſpottete / iſt er ſelbſt zu Nicola Pomoranzio gegangen/ der ihn aber von

Fangt an für den Papſt zu arbeiten.

Tag zu Tag aufgehalten / biß er endlich ihm in das Päpſtliche Wappen etliche Drachen zu machen angedingt / dieſer Drachen wurde er endlich müd/ weil ihn die Natur zu höhern Sachen antriebe/ begehrte derohalben an Pomoranzio, er wolle ihm auch etwas anders vertrauen / ſo wurde er nun befragt/ ob er Luſt hätte und ſich getraute in den Verzierungen eine Maſcara zu machen/ zu welchem Joſeph ſich willig erbotten / und ein Angeſicht ohngefähr einer Hand groß/ mit ſolchem Fleiß/ und ſo artig gemahlt / daß alle die andere Mahlere kamen/ und hinter ihm mit großer Verwunderung dieſes ſeltſame Stuck anſahen. Nachmalen wurde Joſeph gebraucht in Hiſtorien / in welchen er ſich ſo künſtlich erwieſe / daß ihm ſein Lohn von Tag zu Tag gebäßert wurde / hatte auch ſtets ſehr viel zu arbeiten.

Nicht lang nach dieſen hat er angenommen vor den Senat zu Rom das Werk in das Capitolium, allwo er unterſchiedliche alte Römiſche Geſchichte machen ſolte/ und wurden ihme erſtlich für ein Præſent in einem roht-ſeidenen Beutel hundert Gold-Cronen verehret. So mahlte er nun fürs erſte die Hiſtorie / wie Romulus und Remus von der Wölfin geſäuget worden / darnach hat er eine Bataglia zwar angefangen / muſte aber aus Befehl Papſts Clemens VIII. darvon ablaſſen / und zu S. Joan Lateran, bey dem Brunnen Conſtantini, in eine Capelle zwey große Stuck von Oelfarb/ nämlich die Geſchicht des heiligen Evangeliſten Johannis / wie ſelbiger Gift trinkt/ und in einer andern Hiſtorie / wie er ſich lebend in das Grab legen läſt / mahlen. Ferner machte er für die Erz-Herzogin von Grätz/ des Königs in Spanien Mutter/ ein ander Stuck / von Oelfarbe/ wie die junge Maria in den Tempel wird gebracht / welches auch ein ſehr ſchönes Werk iſt. So hat ihn auch der Vetter des Papſts und Cardinal Aldobrandino in ſeinen Dienſt angenommen / und einen todten Chriſtum/ ſo von den Englen gehalten wird/ mahlen laſſen.

Arbeit in das Capitolium zu Rom/

und zu S. Johann Laterano.

Unterdeſſen zoge der Papſt nach Ferrara, welches Herzogthum ihm erblich zugefallen/ da muſte Joſeph mitziehen / und daſelbſt drey Stuck von Oelfarbe auf kupferne Platten machen ; Indeme aber auch der Hertzog Albertus mit dem König in Spanien dahin kame / die Vermählung daſelbſt zu halten/ ſchenkte der Papſt eines von dieſen Stucken/ darinnen S. Jeronymus mit dem Drachen ficht / dem Herzog : Das andere gab er der Königin Mutter : Das dritte dem König : Nachdeme ſie nun wieder nach Rom gekehret / wurden dem Papſt von der Königin Mutter etliche Pater noſter von rothen Corallen/ mit guldenen Zeichen vermengt/ geſandt / von welchen er einen Joſeph geſchenkt/ ſagend : Das iſt von der Herzogin/ die eure Gemälde hat; Joſeph wurde darauf mit hochermeldtem Papſt Clement VIII. ſehr familiar, ſo aus dem abzunehmen / daß / da einsmal dem Papſt von einem Kauffmann aus Holland Bier geſandt wurde / und Joſeph dabey ware / der Papſt gleich ein Glaß Bier einſchenken laſſen / und dem Mahler zugetrunken/ ſo ſonſten niemals zu geſchehen pfleget/ und da Joſeph ſchier halb ausgetrunken / den Papſt

Mahlet dem Papſt zu Ferrara drey Stuck.

aber bedunkte / als ob der Trank ihm nicht recht angenehm wäre / ſagte er: Gebt es mir / und tranke den Uberreſt völlig aus.

Dieſer Papſt ließe auf das Jubel-Jahr eine gemahlte Kirche von S. Joann Lateran renoviren / und machte unſern Künſtler zum Directoren dieſes Werks / worfür ihm 1000. Cronen verehrt / und noch andere 200. gegeben wurden / von welchen er die Arbeiter bezahlen ſolte. Da er nun dieſes Werk angefangen / wurde ihme gerahten / zum Cardinal Aldobrandino um eine Gnade zu kommen / dieſer aber ſchickte ihn zu dem Papſt / der ihm dann eine Ritterſchaft geſchenkt / und ſelbſt zum Ritter von S. Peter gemacht / ſagende: Er wolle ihm auch ein Zeichen der Ritterſchaft geben; etliche Tage hernach ſchenkt er ihm eine guldene Ketten / die ſechsmal um den Leib gieng / daran ein groſſer Gnaden-Pfenning hienge / auf deſſen einer Seite das Contrafe des Papſts / auf der andern aber ein mit einem Palm- und Lorbeer-Zweige geziertes Creutz ware. So fuhre nun Joſeph in dem angefangenen Werk zu S. Joann Laterano frölich fort / und machte ein großes Feld in freſco, zu des hohen Altars Tafel / nemlich die Hiſtorie von unſers Herrn Himmelfahrt / mit den Apoſtlen und zween Englen / darinn alle Bilder mehr als Lebensgroß. Bald aber wurde Joſeph krank / worüber der Papſt ſehr traurig war / und ſchickte ihm täglich ſeinen eignen Doctor, und ein Oel / olio del gran Duco genannt / deßen ein Unz viel Gold-Cronen werth war / darmit wurde er über ſeinen ganzen Leib geſchmiert / wie auch einem andern Niderländiſchen Mahler / und ſeinem ſehr guten Freund Floris von Dyck widerfahren. Ihn noch mehr zu beluſtigen / verehrte ihm der Papſt / neben andern Sachen / 100. Gold-Cronen / um ſeine Zeit damit zu vertreiben; alsbald er nun wieder geſund worden / endigte er ſeine vornehmſte Hiſtorie mit groſſem Lob. Zu eben dieſer Zeit machte Bernardino ſein Bruder in dieſelbe Kirche auch eine Hiſtori / die auch für ein gutes Werk geachtet wird.

Wird zum Ritter von S. Peter gemacht.

Renovirt die Kirch zu S. Gioanni Laterano.

Unter andern Werken hat unſer Künſtler gemahlt eine Logie auf naß / für einen Edelmann zu Rom / welches dem Friderich Zucchero angedingt geweſen / daß er ſie mit ſeiner eignen Hand endigen ſolte / als aber der Edelmann eineſt erfuhre / daß auch ein Jung daran arbeite / wurd er erzürnet / und ließ alles herab nehmen / zahlte den Friderich aus / und was man ihm auch ſagte / wolte er ſelbige von Joſeph gemacht haben. In dieſe Logie brachte er ein Gemähl / wie Cupido einen Pan unter ſich hat / zu beweiſen / daß die Liebe die Natur überwinde / welches in Kupfer ausgehet / von Jacob Matthams Hand; Er hat auch das Werk im Capitolio geendiget / und als er auf ein Tuch eine Bataglia mit ſehr artigen Pferden / Soldaten / unterſchiedlichen Wappen / Helmen und andern Zierahten gemahlet / um dieſelbe zur Ordination oder Zeichnung zu brauchen / wurden ihme dafür allein 500. Cronen gebotten. Er iſt auch Anno 1600. mit dem Cardinal Aldobrandino zu Paris in Frankreich geweſen / da die Vermählung Königs Henrici IV. mit der Baſe des Herzogs von Florenz geſchahe / was er aber daſelbſt gemalt / iſt mir unbewuſt / wol aber / daß / da er wieder nach Rom gekehrt / er in ſeiner Kunſt ſtark fortgefahren / und derenthalben von dem Papſt und anderen Herren reichlich begabt worden / gleichwie er wegen ſeiner Fürtreflichkeit in der Kunſt auch wol würdig ware. Sein Contrafät iſt in der Kupferblatte S. zu finden.

Andere ſeine Werke.

Komt nach Paris.

LXXXI. AGOSTINO, LUDOVICO und ANNIBAL CARACCO, Mahlere von Bolognen.

Unter allen Beſchreibungen will mir keine ſchwerer fallen / als folgende / von den dreyen Carracci, denen ſich die Natur zu der edlen Mahl-Kunſt an Invention, wol Zeichnen / herrlich mit Oelfarben und in freſco mahlen / unvergleichlich geneigt erwieſen / daß ſie zu ihrer Zeit allen vorgegangen / eben wie ſie auch in groß- und kleinen Figuren / Landſchaften / Kupferſtichen und Etzen / einen beſonders glückſeligen Beiſtand gehabt / wie mir ſolche ihre Tugenden zwar nur zum Theil bewuſt / ſonſt aber nicht das wenigſte von ihnen beſchrieben finde; ſie ſind aber ſchon vor meiner Ankunſt nach Rom geſtorben geweſen / deßwegen ſich der günſtige Leſer mit deme befriedigen wolle / was ich von dieſer fürtreflichen Künſtlere Diſcipeln und andern gehört / und von ihren Werken geſehen habe.

Sie waren Cremones von Geburt / Auguſtin war der älter / und ein Bruders-Sohn / von Ludwig und Annibals Vatter / der ihnen zu dieſer edlen Kunſt den Vorgang gemacht / jedoch er ſelbſt begabe ſich hernach meiſt auf das Kupferſtechen / worinnen er billig für den vollkommenſten ſeiner Zeit / durch Vermittelung unterſchiedlicher ſeiner herrlichen Werke / gehalten wurde; Sie reiſeten durch Lombardia ihren Studien nach / inſonderheit die Werke von Antonio da Correggio zeichneten ſie fleißig nach auf Papier / noch mehrer aber in dem Verſtande / machten zu Bolognen den Anfang / und wurden folgends alle drey vortrefliche Leute / ſonderlich Annibal / wie hernach zu vernehmen. Sie wurden in ſelbiger Stadt zum ſten bekandt durch eine große Galleria / welche ſie dem Grafen Caprara allda gemahlt / die auch in Kupfer ausgehet; in dero ſie / ſonderlich der Annibal / eine große Hoffnung von ſich gegeben / und ſich ferner berühmt gemacht durch einen andern groſſen Saal allda fur einen andern Herrn Grafen / dann hiemit dieſes Annibals Lob dermaſſen erſchollen / daß er auſſer Bolognen zu S. Michaël in Boſco, in einem Creutzgang / das völlige Leben von S. Benedicto auf naſſen Kalk mahlen müſſen / andern Invention, coloriren und zeichnen wol zu ſehen / daß er ſich ſtätig und merklich verbäſſert / und in kurzer Zeit groſſen progreſs in der Kunſt gethan.

Ihre erſte Werke in Bolognen.

Und damit wir nur etwas weniges von dieſem Creuzgang anführen / ſo ſind die Ornamenten zwar alle gemahlt / aber ſo herrlich und wol erſonnen / daß es nicht anderſt ſcheint / als wäre der Ort mit vielen ſtatuen / Arbeit von ſtucco und vaſe reichlich gezieret: worbey zu Erhöhung ihres Lobs merklich dienet / daß dieſe Art von Zierrahten vormals in Rom unbekandt / hernach aber in den herrlichſten Galerien gebrauchet und nachgefolgt worden. Die Hiſtorien von S. Benedicto ſelbſten

Sonderbar neu-erſunnene Art der Ornamenten.

Die Hiſtorien von S. Benedicto.

ſind

ſind ſehr groß und zierlich gebildet / unter andern zeiget eine / wie mühſam die Arbeitsleute mit Tremmeln / Stangen und anderm Werkzeug einen groſſen Stein zu bewegen / und mit äuſſerſt angewendtem Gewalt von der Stelle zu bringen trachten: Der aber / wegen des darauf unſichtbar ſitzenden Teufels / unbeweglich ligt / endlich doch / wegen gegebener benediction von S. Benedicto, durch Verjagung des Teufels / erleichtert / und ohne ſonderbare Mühe von der Stelle gehoben worden / in welchem Stuck die Affecten und Bewegungen der Arbeitenden unmöglich hätte können bäſſer ausgebildet werden.

In einem andern verblendet der böſe Geiſt die Mönche / daß ſie vermeinen / es ſtünde ein Zimmer in Brand / welche deßwegen voller Angſt und Schröcken herbeylauffen / und den Brand zu löſchen ſich möglichſt bemühen / ſo ſehr verwunderlich anzuſehen. Neben dieſen iſt auch ſonderbar zu rühmen das herzliche Nachtſtuck / in dem eine Anzahl gewapneter Straſſenrauber abgebildet ſeynd / die ein Kloſter ausgeplündert haben / und die Beut bey einem angezündten Wind-Liecht austheilen wollen / darüber aber ſtrittig werden / und ſich ſelbſt untereinander aufreiben.

Beſchreibung der herzlichen Galerie des Cardinals Farneſe.

Nachdem nun Annibal dieſe und noch mehrere Kunſtſtücke zu Bolognen / und in der angränzenden Landſchaft verfartiget / iſt ſein Lob biß nach Rom erſchollen / dannenhero der Cardinal Farneſe ihn beſchrieben / und in ſeinen Palaſt eine Galerie angedinget / die ſo wol gerahten / daß ſie niemals nach Verdienſt mag gerühmet werden: ſelbige iſt ausgetheilet in vier lange Stuck oben mit einem herzlichen Frieſe abgeſchnitten / auf welchem das Gewölb und obere Werk ruhet / und mit ſehr verwunderlichen / in allerhand Fabeln beſtehenden Cornicen / ſo von ſtucco gemacht zu ſeyn ſcheinen: Die Medaglien oder Ronde ſind ſo wol gemahlt / als ob ſie Metall wären / beyderſeits aber in ſolcher Veränderung / daß Gemälde und Medaglien abgewechſelt zu ſehen: die Cornicien werden gehalten durch allerhand ſchöne Figuren / die als termini das Gewölb unterſtützen / eben wie die auf den Pilaſtern / nach dem Leben gebildete ſtarke Jüngling die Feſtonen zwiſchen den Larven / unter den Cornicien halten.

Damit aber die gewöhnliche Ordnung der Fachen und Medaglien unterbrochen würde / hat Annibal zwiſchen jedes groſſes Gefach / mit güldenen Blättern und Franzen gezierten Teppichen gleichende Gemälde / und andere grau in grau gemahlte Zierlichkeiten gebildet / alles in einer unvergleichlichen einträchtigen Harmonie, daß man wol ſagen mag / es wäre zuvor niemals ein ſo groſſes Werk / mit ſolcher ſonderbaren / geiſtreichen invention, ſchöner gratia und wolgegründter Zeichen-Kunſt geſehen worden / als in welchem der Sittenlehre gröſter Theil mit Poetiſchen Fabeln ſo zierlich vorgeſtellet / daß es nicht bäſſer könte erdacht werden.

In dem obern Theil des Gewölbs iſt eine groſſe Bacchanalie zu ſehen / fürgebildet in der Fabel von Bacchus und Ariana, welche beyde auf einem Triumph-Wagen ſiegen / neben und vor welchem eine ſtarke Mänge von allerhand Feld-Nymfen / Satyren / Faunen / und kleinen Bacchanten tanzen und ſpringen / ſehr zierlich und mit allen zugehörigen Obſervanzen gebildet / wie mit mehrerm in nachfolgendem Numero 13. zu vernehmen.

In denen Neben-Hiſtorien iſt / 1. zu ſehen Anchiſes, welcher der Venus ihren Schuh auszieht / mit beygefügtem Virgilianiſchen Spruch: Genus unde Latinum.

2. Diana, welche in dunkler Nacht den Endimion umhalſet.

3. Der von Himmel kommende Mercurius überreicht dem Paris den güldenen Apfel / daß er die Schönſte darmit beſchenken ſolle.

4. Pan überreicht der Göttin Diana ein Bündlein Woll / ihre Gunſt dardurch zu erhalten.

5. Der ſtarke und in die Iole brünſtig-verliebte Hercules liget ſeiner Liebſten auf der Achſel / und ſpielet auf weiblichen Inſtrumenten / dieſelbe ſehr freundlich anlächlend: Sie aber iſt mit ſeiner Löwenhaut bekleidet / und hält den Keul in ihrer Hand.

6. Jupiter conjungirt ſich mit ſeiner Gemahlin Juno.

7. Der ungeheure Polyphemus ſpielet ſeiner liebſten Galatea zu Ehren auf ſeiner Pfeiffen: Sie aber höret ihme / in einer von Delphinen gezogenen Meer-Muſchel ſitzend / fleißig zu.

8. Der erzörnte Polyphemus wirft dem flüchtigen Jüngling Aci ein groſſes Felſen-Stuck nach.

9. Galatea oder Venus wird auf den Wellen durch den Meers-Gott Cimotoe getragen / um welche ſich die Gratien / auf Delphinen ſitzende / die Amorinen aber in Lüften ſchwebend / häuffig ſehen laſſen.

10. Aurora überfält den Jüngling Cephalo, und reiſt ihn mit Gewalt auf ihren Wagen / wider ſeinen Willen / und läſſet unterdeſſen ihren Mann / den alten Titan, im Schlaff ligen / je mehr ſie aber ihren Liebſten umfängt / je mehr Widerwillen er ihr erzeiget.

11. Die an den Felſen angeſchmiedete Andromeda wird von dem Meerwunder / durch den ſtreitbaren Perſeus, erlöſet.

12. Der tapfere Perſeus, der Meduſen Haupt in der Hand haltend / wehret ſich gegen den Theſſalo, welcher ihm ſeine Geſellen in Steine verwandelt.

13. Bacchus fähret auf einem güldenen / und ſeine Ariana auf einem ſilbernen Wagen / welcher Amorino eine Stern-Kron aufſetzet; ſo wird auch darinnen der bezechte und auf ſeinem Eſel reitende Silenus von den Faunen und Satyren angehalten: Die aus dem Schlaff erwachende Venus ſiehet nach dem Sileno, damit anzeigend / daß die Trunkene durch unzimliche Begierden / als garſtige Satyren angehalten / ſich die Unzucht wol gefallen lieſſen.

14. Ferner iſt in obgedachtem groſſen Runde oder Medaglien dieſes compartiments gebildet / wie Salmace und Hermaphroditus ſich um-

halſen bey einem Bronnen/ wobey ein Amorino einen wilden Pan überwindet.

15. Apollo ſchindet den Marſyas, und Boreas entführet die Oritia.

16. Euridice wird in einer Wolke dem Orpheo wieder in die Hölle geraubt: Europa wird von dem Jupiter, in Geſtalt eines Stiers / entführet.

17. Leander überſchwimmet bey Nacht den Helleſpont, deme die verliebte Hero vom Thurn leuchtet/und Cupido den Weg zeiget.

18. Siringa von dem Pan verfolget/ wird in Geröhr transformiret.

19. Sind allerhand rare Ornamenten.

20. Ganimedes wird auf dem von Jupiter geſchikten Adler nach dem Himmel geführet.

21. Jacinthus wird durch den Apollo gleichfals nach dem Himmel gebracht.

22. 23. Sind unterſchiedliche Amorini.

24. Die Liebe/ Gerechtigkeit/ 25. Starkmühtigkeit und Mäſſigkeit ſind ſehr zierlich vorgeſtellet.

26. Mercurius übergibt dem Apollo die Leyren: Anion Citharœdus wird durch den Delphino erlöſet: Hercules erlediget den Prometheus. Juno erhöret die Diana, und verändert die Caliſto in einen Bären.

27. Hercules tödtet den Drachen: Prometheus zeiget die von ihm gebildete menſchliche Statue der Pallas, welche derſelben eine lebhafte Seel und bewegende Kraft eingeuſt. Die Caliſto wird / nach der Dianen Befehl / entblöſſet / und ſchwanger befunden: Icarus ſtürzet aus der Luft/ indem ſein Vatter Dædalus darvon fleucht.

28. Eine Jungfrau umhalſet ein Einhorn/ mit der Beyſchrift: Virtus ſecuritatem parit: Dahin vermeint / daß die Reinigkeit und Unſchuld dieſes ſtarke Thier verſichere/ und zugleich auf das Vornehmen des Hauſes von Farneſe ziele.

29. 30. Etliche nackende Statuen / als ob ſie von Metall gebildet wären/gemahlet unter die Frieſe/ tragen gleichſam daſſelbe / nicht ohne ſonderbare Zierlichkeit.

Jezt erzehltes laſſen wir genug ſeyn / daraus die Ordnung dieſes ſchönen Werks / den Reichtum des Geiſtes / und Zierlichkeit des Verſtands/ neben der großen Erfahrenheit unſers berühmten Künſtlers abzunehmen / und wird noch größere Verwunderung bey dem Anſehenden wachſen / wann er jedes Theil in bäſter Vollkommenheit ausgeführet ſehen wird.

Zwiſchen dieſem Werk / verfärtigte er noch viele andere Gemälde / mit nicht weniger Vollkommenheit/ wie ſolche hin und wieder in Rom und Bolognen anzutreffen/ dannenhero auch ſein Ruhm ſehr hoch ſtiege / und bey männiglich ihn in große Würde brachte. Er hatte eine anſehnliche Mänge Diſcipeln, welche in ſeiner Academie, die er beſtändig zu Haus gehalten / wol zunahmen / und mit großem Nachruhm des Lehrmeiſters in ganz Italien ſich ausbreiteten.

Seine Armut. Darbey iſt höchlich zu bedauren / daß bey ſo großem Kunſt-Verſtand unſer Caracc ſich doch ſelbſt nicht wiſſen zu helffen/ noch mit ſeiner Wiſſenſchaft Nutzen zu ſchaffen / dann er immerdar ohne Mittel in Armut und Dürftigkeit geblieben / und dernthalben manchmal hat annehmen müßen / was man ihme gegeben: Wie ihn dann auch / wegen obgedachter Farneſiſchen Gallerie / woran er/ Annibal / mit gröſtem Fleiß und ſchweren Unkoſten beſtändig/zehen Jahre lang/gearbeitet/und ſeine Remuneration, nach Würden ſeines Verdienſts / von damalig-hochgeſtiegnem Haus Farneſe, billig erwartet / aber der fromme Caracc wurde in ſeiner gehabten opinion ſehr betrogen/ deſſen er theils zu danken einem Höfling und Favoriten des Cardinals Don Gio, eines Spanier/ als der / um zu erweiſen / wie ſorglich er zu ſeines Herrn Nutzen beflißen / ihme mehr nicht / als ein Silber-verguldtes Geſchirrlein / darinnen 500. güldene Cronen geweſen / überreichen laſſen / welches ihn ſo ſchmerzlich bekümmert / daß er darüber in Melancholie gerahten / und eine zeitlang / ohne Verſtand / in großem Elend verſchleißen müſſen / biß endlich der Kunſt-liebende Amſterdamer Koymann ihn in Rom gefunden / zu ſich genommen / und durch Verſchieſſung aller Nohtdurft ſeinen verlaſſenen Geiſt wieder erfreuet / und zu vorigen Verſtand gebracht: Deme er darauf zur Dankbarkeit die ſieben Werke der Barmherzigkeit / in ſieben Tafeln/ ſo zierlich gemahlet/ daß ſie billig für die Zierde aller ſeiner Arbeit zu halten/ wie ſie noch heutiges Tages zu Amſterdam / in der Koymañiſchen ſchönen Behauſung und Kunſt-Saal/ neben vielen andern ausbündigen Kunſtſtucken / mit ſonderbarem großen Belieben zu ſehen ſind. Mahlet die 7. Werke der Barmherzigkeit.

Es wäre wol ein ganzes Buch von dieſes fürtreflichen Mannes Qualitäten zu beſchreiben / wo es die Gelegenheit leiden wolte: Darbey aber kan ich nicht umgehen zu berichten / daß er in ſeinem Alter wider in Aberwitz gerahten / und ein ſchlechtes/ wider die Tugend lauffendes ungeſchicktes Leben ſolle geführt haben: Gleichwol habe er ſich noch vor ſeinem Ende wieder aus dieſen Unluſts-Pfützen heraus gewälzet / und durch einen Chriſtlichen Abſchied gute Hoffnung zu ſeiner Seligkeit hinterlaſſen / ſtarb alſo zu Rom 1609/ den 16. Julius/ und wurde allda/durch Vermittlung der fürnehmſten Liebhabern/ mit einer vortreflichen Leichbegängnis/ in der Retonda, in des Raphaëls de Urbin Grabſtätt beygeſetzet / ſeines Alters 54. Jahrs.

Ludovico Caracci Landſchaft und Klein-Mahler. Sein Bruder Ludovico Carrac mahlte insgemein gute Landſchaften / auch viele kleine Hiſtorien und ſehr holdſelige Bilder / die er meiſterhaft und herrlich verſtanden / von denen zu Rom in den Kunſt-Cabineten / ſonderlich bey meinem geweſenen Patron Prinz Juſtinian, viel gefunden / und in hohen Ehren gehalten worden. Der dritte / als Bruders Sohn/ genannt Auguſtino Carracci, welcher mit der Feder auch ein fürtreflicher Zeichner geweſen / beſliße ſich meiſtens des Kupferſtechens / wie er dann die S. Juſtina von Verones mit der großen Creutzigung / nach Tintoret, unſer lieben Frauen / S. Hieronymo und la Magdalena nach Anton: da Correggio, auch des Barozzi Æneas, da er den Anchiſes aus dem Brand von Troja trägt / und viel anders in Kupfer von ſeiner Kunſt-reichen Hand zu ſehen hinter- Auguſtino Caracci Kupferſtecher.

laſſen.

GIORGIO VASARI MAHL V ARCHIT
IOSEPH VON ARPINO MAHL
ANNIBAL CARACCI V BOLLONGNIE M
MICHEL ANGELO MARIGI V CARAWAGI
DOMIN: ZAMPIERI VON BOLLOG: MAHL
GIOANNI LANFRANC V BOLLONGNIE M

laſſen. Alle 3. Caracci haben in der Kunſt zwar glückliche / in der zeitlichen Güter Wolfahrt aber ganz ſchlechte progreſs gemacht / daß ſie alſo ohne Ergetzlichkeit ihr Leben enden müßen / zwar unwiſſend / daß ihr tugendſamer Nahme bey der Nachwelt einigen Nachklang Lobes / Ruhms und Ehre haben werde / wormit ſie jedoch billig / zu ihrem unendlichen Preiß / nach ihrem Tod gekrönet werden ſollen: Des Annibals Bilnis iſt in der Kupfferblatte S. zu finden.

LXXXII. MICHAEL ANGELO MARIGI von Caravaggio, Mahler/

MICHAEL ANGELO, gebürtig von Caravaggio, einen Ort in Longobardia unweit Meiland gelegen / ware zwar von guten Eltern des Adelichen Geſchlechts Amarigi, aber durch große Begierde zu der edlen Mahl-Kunſt merklich aufgeſtiegen / wie er dann zu Rom viele bewunderungs-würdige Werke gefärtiget. Es ware dieſer Caravaggio unter allen Italienern der erſte / welcher ſeine Studien / von denen angewöhnten alten Manieren ab- und auf die einfältige Ausbildung der Natur / nach dem Leben zoge: Dannenhero befliſſe er ſich / keinen Strich anderſt / als nach dem Leben zu thun / und ſtellte ſich zu dem Ende / dasjenige / ſo er abbilden wolte / in ſeinem Zimmer ſo lang in der Natur vor / biß er ſolcher nach Genüge in ſeiner Arbeit nachgefolget: Damit er aber auch die vollkommene Rondirung und natürliche Erhebung deſto bäßer herfür bringen möchte / bediente er ſich fleißig dunkler Gewölber / oder anderer finſterer Zimmer / die von oben her ein einiges kleines Liecht hatten / damit die Finſterniß dem auf das model fallenden Liecht / durch ſtarke Schatten / ſeine Macht laſſen / und darmit eine hoch-erhobene Rundirung verurſachen möchte.

Mahlet nichts / als nach dem Leben.

So verachtete er nun alles / was nicht nach dem Leben gemacht war / nannte es Bagatell, Kinder- und Boſſen-Werk / weil nichts bäſſers ſeyn könte / als was der Natur am ähnlichſten: Und zwar iſt auch ſolches kein ubler Weg zur Vollkommenheit zu gelangen / weilen nach den Zeichnungen und Gemälde niemals ſo gut als die Natur ſelbſt ſeyn können / ſie ſeyen auch ſo ſchön / als ſie immer wollen: Dannenhero folgten ſeiner Manier faſt durchgehends alle Italieniſche Mahler nach / bereiteten ſich auch Mahlzimmer / nach ſeiner Art / und iſt hernach dieſe Manier auch in Hoch- und Nider-Teutſchland nachgeahmet worden.

Was zu halten ſeye vom Mahlen nach Leben.

Obwol er nun wegen ſeiner großen Kunſt hohen Ruhms würdig geachtet / auch von männiglich gelobet wurde / ſo ware doch ſehr übel mit ihm umzugehen / weil er nicht allein von keines einigen Meiſters Arbeit ſehr viel hielte (wiewol er ſeine eigne auch nicht offentlich rühmte) ſondern darbey auch ſehr zänkiſch und ſeltſam ware / und gerne Raufhändel ſuchte: Von dieſer ſeiner böſen Gewonheit angetrieben / kam er auch mit dem damals florirenden Mahler Joſepho d' Arpin in Händel / welcher ſonſt / wegen ſeiner Kunſt / Höflichkeit und großen Reichtum hoch gehalten wurde. Dieſen griffe unſer Künſtler nicht allein mit ſpitzfindigen Stichel-Reden an / ſondern mahlte ihm auch zu trutz und Spott / eine Hiſtorie zu S. Lorenzo in Damas, neben die / ſo gemeldter Joſeph dahin gemacht: In ſelbige bildete er einen nackenden Rieſen / der über Joſephs Werk die Zunge ausſtreckte / als ob er daſſelbe verſpotten wolte. Im Anfang mahlte er auf ſcharfe truckene Manier / bildete viel Angeſichter und halbe Bildere / deren eins ein Kindlein mit einem Kretzen voll Blumen und Obſt gehalten / woraus ein Eydex das Kind in die Hand gebiſſen / deßwegen ſolches bitterlich ſcheinte zu weinen / daß es vortreflich zu ſehen / womit ſein Lob durch Rom merklich gewachſen. Und weil Arpino meiſtens große Werke in freſco gemacht / ſelbige aber vor ſich ſelbſt nimmermehr in Colorit noch Stärke / oder eigentlichen Warheit den Oelfarben gleichen / hingegen Caravaggio in dieſen Stucken ganz verwunderlich ware / forderte er den Joſeph und andere mehrere in einen Wettſtreit heraus / wordurch endlich Händel entſtanden / und ſie zu den Degen gegriffen / auch ein Jüngling / genannt Ranuccio Tomaſſino darunter todt geblieben / weßhalben Caravaggio weichen / und ſich in den Palaſt unſers Marches Juſtinians, als Protectors aller Virtuoſen retiriren muſte / der ſeine Arbeit hoch geacht / auch von ſelbigen zum meiſten gehabt / die doch ſonſt ſchwerlich zu bekommen waren.

Komt mit Joſepho d' Arpin in Streit.

In wärender Zeit nun / daß er ſich ſo verſtecken muſte / mahlte er in gedachten Palaſt / wie Chriſtus des Thomas Finger / in Gegenwart der andern Apoſteln / in ſeine heilige Wunden ſteckt / da bildete er nun in aller Anweſenden Angeſichtern / durch gutes mahlen und rundiren / eine ſolche Verwunderung und Natürlichkeit an Haut und Fleiſch aus / daß meiſt alle andere Gemälde dabey nur als illuminirt Papier ſcheinen / ingleichen mahlte er den Evangeliſten Matthæus, welchem ein Engel in weißem Kleid das Buch vorhält / darein er ſchreibt / und noch andere Figuren ſehr groß / dann ſeine meiſte Profeſſion ware Lebens-große / halb und ganze Bilder dem Leben gleich zu machen. Er mahlte auch fur La Madona Dal populo, in einer Capelle / die Creutzigung S. Peters / auch wie S. Paulus von dem Pferd fallend aufgehoben wird / das Pferd iſt ein Scheck / und ſcheint lebendig zu ſeyn.

Mahlet die Hiſtorie / wie Thomas ſeinen Finger in des HErrn Chriſti Wunden leget /

und andere Geiſtliche Stuck.

Wiederum mahlte er zwey große Blätter zu S. Louvois di Franceſci, bey Prinz Juſtinians Palaſt über / das erſte war / wie Chriſtus unſer Seeligmacher die Juden Käuffer und Zöllner / ſamt ihren Krämen und Kauff-Tiſchen über Hauffen wirft / und ſie aus den Tempel treibet / noch verwunderlicher aber iſt das ander Blat / worinnen vorgeſtellt / wie Chriſtus in ein finſter Zimmer / mit zween der ſeinen eingetretten / und den Zöllner Matthæum bey einer Rott Spitzbuben / mit Karten und Würflen ſpielend und trinkend ſitzen findet / Matthæus als furchtſam / verbirgt die Karten in der einen Hand / die andere legt er auf ſeine Bruſt / und gibt in ſeinem Angeſicht den Schrecken und die Schamhaftigkeit zu erkennen / die er darüber gefaſt / daß er als unwürdig von Chriſto zum Apoſtel-Amt beruffen wird / einer ſtreicht mit der einen Hand ſein Geld vom Tiſch in die andere / und machet ſich ganz ſchamhaft darvon / welches alles dem Leben und der Natur ſelbſt gleichet. Mehr iſt von ſeiner Hand in Rom zu ſehen Alla Chieſa

Die Berufung des Apoſtels Matthæi.

Nova, die Grablegung Chriſti / worvon ich eine gute Copia zeigen kan : Al Santo Auguſtino, unſer liebe Frau mit dem Kindlein JEſus / das von zweyen knienden Pilgramen angebetet wird ; Zu Antorf iſt in der Dominicaner-Kirch ein großes Blat/ wie S. Domenico den Andächtigen den Roſen-Kranz austheilet / und ferner eben daſelbſt unſer lieben Frauen Verſcheidung in beyſeyn der meiſten Apoſteln / ſo gleichfalls ein ſehr großes Werk iſt.

Ein ſehr guter Cupido von ſeiner Hand.

Nachmalen mahlte er für unſerer Kunſt Vatter / Marches Juſtinian, einen Cupido in Lebens-Gröſſe/nach Geſtalt eines ohngefehr zwölffjährigen Jünglings / ſitzend auf der Welt-Kugel/ und in der Rechten ſeinen Bogen überſich haltend/ zur Linken allerley Kunſt-Inſtrumenta/ auch Bücher zu Studien und ein Lorber-Kranz auf den Büchern/ Cupido hatte nach ſeiner Geſtalt groſſe braune Adlers-Flügel/ alles zuſammen in Corectura gezeichnet/mit ſtarker colorit, Sauberheit und ſolcher Rundirung / daß es dem Leben wenig nachgegeben. Dieſes Stuck ware/ neben andern hundert und zwanzigen von den fürtreflichſten Künſtlern gemacht/ in einem Zimmer und offentlich zu ſehen / aber es wurde auf mein Einrahten mit einem dunkelgrün ſeidenen Vorhang bedeket/ und erſt/ wann alles andere zu Genüge geſehen worden/ zu lezt gezeigt/ weil es ſonſten alle andere Raritäten unanſehentlich gemacht/ ſo daß es mit guten Fug eine Verfinſterung aller Gemälden mag genennet werden / derunthalben beliebte es auch einem fürnehmen Cavallier ſo wol/ daß er / in Beyſeyn unſerer vieler/ 1000. Piſtoleten dafür offerirt ; aber unſer Patron, welcher jährlich in die 80. biß 90000. Cronen mehr Einkommens gehabt/ als was er jährlich (da doch an Kunſt-Sachen groſſe Summa aufgegangen) verzehrt hat/ wie ich ihme dieſes Erbieten/ in deme er am Podagra krank gelegen / vorgetragen / und eine Antwort begehrt/ darüber gelächelt und geſprochen/ Dite â queſto Corteggio Cavallier che ſe egli mi puol Far acquiſtar un altro quadro di queſta ſoſtanza , gli ne pagerò il doppia Cio è 2000. Piſtole , blieb alſo der Kauf zuruck ; und das Lob der verlangten Kunſt-Volkommenheit/ bey dieſem ſo hoch berühmten Cupido des Marcheſen Juſtinian, er brachte auch durch dieſes Werk zuwegen/ daß ihme wieder erlaubt wurde / frey auf den Straſſen zu handeln und zu wandeln/ deſſen er ſich dann gleich mit ſeinen jungen Leuten/ meiſt keker herzhafter Geſellen / Mahler und Fechter / die ſich wol des Sprichworts/ nec ſpe, nec metu, ohne Hoffnung und Furcht/ bedient.

Bald darauf geſchahe es/daß Joſeph d'Arpin zu Pferd nach Hof geritten/und ihme Michael Angelo da Caravaggio begegnet/der ihn dann alſobald anredte und zuſchrie : Es wäre nun eben die rechte Zeit/ ihren alten Streit mit dem Degen gegeneinander auszumachen/weil ſie beede mit Gewehr verſehen / er ſolte nur fein bald von Pferd herunter ſteigen / und machte ſich alſo zum rauffen färtig. Joſeph aber antwortete / daß ihme / als vom Papſt gemachten Cavalier nicht gezieme / ſich in Streit einzulaſſen gegen einem / der kein Cavalier ſeye / mit welchem höflichen Streich und Antwort er den Caravaggio mehrer verwundt/als mit ſeinem Degen hätte geſchehen mögen/ indeme ſolche Rede Caravaggio alſo beſtürzt und verirrt gemacht / daß er alſobald (weil er nicht auszuſetzen gedacht) alles das Seinige den Juden um paar Geld verkaufft/ und ſich nacher Malta zu dem Großmeiſter begeben / mit dem Vornehmen / auch bald Ritter und Cavalier zu werden ; maſſen er generos wider den Türken ſeine Caracannen vollbracht / auch allda die Enthauptung des H. Johannis Baptiſtæ / die daſelbſt zu Malta in der Kirche ſteht/ und ſehr verwunderlich iſt / weil ſelbige die wahre Natürlichkeit ſcheint / mit noch wenig andern Gemälden gemacht.

Wird Ritter von Malta.

Als er nun zum Ritter geſchlagen worden / hat er gleich darauf nacher Rom ſtark zugeeilt / um vorhabenden ſeinen Raufhandel mit dem von Arpin auszumachen ; dieſe Eile aber hat ihm ein hitziges Fieber verurſacht / und iſt er eben zu Arpin, wo ſein Widerſacher geboren / der ſich auch deshalben von ſelbigem Ort ſchreibet / erkranket ankommen und geſtorben ; ſein End wurde von allen fürnehmen Häuptern in Rom beklaget / weil er noch viel Gutes in dieſer Kunſt hätte mögen an Tag bringen. Sein Contrafät iſt in der Kupferblatte S. zu finden/ und hat er von Diſcipeln/ die in unſerer Beſchreibung nachfolgende hinterlaſſen.

LXXXIII. BARTHOLOMEO MANFREDI, Mahler.

DEs Caravaggio guter Manier hat ſehr fleiſſig nachgefolgt und angenommen ein Mantuaner / genannt BARTHOLOMEO MANFREDI, ſo daß wenig Unterſchied erſchienen ; Er imitirte das Leben mit großer Warheit / und mahlte meiſt halbe Figuren in Lebens-Größe / begabe ſich auch abſonderlich auf Ausbildungen der Converſationen Spielen/Gaſtungen/Soldaten und dergleichen vollkommenen Werken / deren viel zu ſehen geweſen/ aber meiſt nacher Holland zu den Kunſt-liebenden Koymann in Amſterdam / wie auch in Frankreich und hin und wieder durch Italien verfuhrt worden / welche alle mit großen Fleiß und wol gemahlt / auch dem Leben nach gleich geendet ſeyn / von dieſen waren zu Rom bey unſerm Patron Juſtiniano zu meiner Zeit zwey Stuck/ und andere bey dem Cardinal Verroſpe , dieſe letzte drey waren ſpielende Converſationen / darinn zwey Zigeinerinnen einer Courtiſana aus der Hand Le Bonne auventure , oder zukünftiges Glück wahrſagen / da inmittelſt ein junger Zigeiner den Geld-Beutel hinterwerts aus dem Sack eines Spielers gar artig heraus ziehet. In einem andern Gemählde ſind ganze Bilder/ wie Hercules in der Hölle dem auf der Erden an Ketten geſchmidten/und in Verkürzung ligenden/ Titio ſeine eiſerne Bänder zerreiſſet und ihn erlediget / zu Trutz des dabey gebildten Cerberus, welches alles mit groſſer Verwunderung zu ſehen / und billich hoch gelobt und geprieſen wird / ſonſt iſt mir von ſeiner Geburt / Leben und Wandel nichts mehrers bewuſt/als daß ſein Lebens-Wandel ſehr mundano geweſen/ſo ihn auch zu dem frühzeitigen Tod befördert.

Leget ſich auf groſſe Stuck.

LXXXIV. GIOSEPPO A RIBERA, VALENT. SPAGNIOLETTO.

GIOSEPPO A RIBERA, ſonſten Spagnioletta genannt/ ware gleichfalls aus gemeldter guter Schul/ und hat ſich nach erhaltner fürtreflichen Manier zu mahlen zu Neapel geſezt/ iſt auch daſelbſt in groſſe ſtima kommen/ und hat anſehliche Mittel erlangt/ weil er ſehr viel fürtrefliche Werke für aller Länder Kunſt-Cammern ans Liecht gegeben; zu denen devotionen/ Kirchen und Altaren/ wolte ſein Genio keine gefällige/ angenehme/ freudige oder holdſelige Heiligen herfür bringen/ ſondern lieber andere ſchrekbare crudele Hiſtorien/ alte abgelebte Cörper/ mit zerrümpfter Haut/ bejahrte wilde Angeſichter/ die er alle warhaft lebendig mit groſſen Kräften und Wirkungen ausgebildt.

Mahlet gern abſcheu- und erſchrekliche Sachen. Den in der Höll gequälten Titius und Ixion.

Er übertraff hierinn leicht alle andere/ wie aus ſeinen beyden Stucken bey Lucas von Uffel zu Amſterdam zu ſehen/ da in dem einen dem auf Felſen geſchmiedeten Titius in der Hölle der Geyer ſeine Leber aus dem Leib zieht und durchnaget/ im andern dem heiligen Marterer Bartholomæo die Haut von den Schindern abgezogen wird/ wie aus ſeinen Kupfern zu ſehen/ die hölliſche Tormenta Tantali, auch der Ixion in der finſtern Hölle mit Schlangen an Händen/ Leib und Füſſen auf ein groſſes Rad feſt gebunden und gebiſſen; der ohn Unterlaß von denen raſenden hölliſchen Furien/ die alle nackende häßliche alte und mehr Schlangen als Haar auf dem Kopf habende Weiber/ in dem warmen Dampf tormentirt herumgedrehet und gepeiniget wird/ worüber er erſchröcklich ſchreyet/ und die durch Viperen befeſtigten Hände zuſammen windet/ die Finger daran ſcheinen von Schmerzen verkrümt zu ſeyn/ und demnach ſo abſcheulich/ daß die Frau Jacoba von Uffel, als in dero Tenne zu Amſterdam dieſes groſſe Kunſtſtuck aufgerichtet geweſen/ ſich daran alſo übel verſehen/ daß ihr nächſt darauf gebornes Knäblein einen eben dergleichen krummen mißformigen Finger zur Welt gebracht/ wordurch dieſes Stuck bey ſelbiger guten famiglia in höchſte Verachtung gerahten/ auch gleich zum Haus hinaus gemüſt/ und iſt nacher Italien geſandt worden.

Des Cato Uticenſis Selbſtmord.

Er mahlte auch einen Cato Uticenſis, der in ſeinem ſelbſteignen Blut/ nach verrichtetem Selbſt-Mord/ liget/ und die Därm mit beyden Händen in Stucken zerreiſt; mit anderndergleichen zwar widerwärtigen jedoch kunſtreich- und natürlichen Dingen; Auch mahlte er einen feiſten nackend-ligenden Silenus, mit Weinreben gekrönt ohne Bart/ der ihme wieder einſchenken läſſt/ da ein zierlicher Satyr aus einer auf ſeiner Achſel ligender Bocks-haut ihme den rohten Wein in ſein von Perlmutter gemachtes Geſchirr lauffen läſſt/ und ein anderer Satyr ziehet ihn/ vergeſellſchaft mit etlicher anderer Burſch aus ſeiner Zunft/ bey einem groſſen gepreſſten Trauben-Geſchirr/ davon etliche junge Fauni ſo viel eingenommen/ daß ſie trunken aufs Angeſicht niderſtürzen/ und anders dergleichen mehr/ alles mit groſſem Fleiß/ Zierde und Gedult gemahlt/ welche Werke zu Neapel der fürnehme Kunſtlieber allda/ Caſpar de Romer, mir gewieſen/ der vermuhtlich noch lebet/ und deſſen Wolſtand und lange Jahre ich von Herzen wünſche.

Einen trunckenen Silenus.

LXXXV. CAVALIER DE MASSIMI.

Jezt-beſchriebene höfliche da Ribera begleitet mich zugleich an den Cavalier de Maſſimi, weil ich von ſeiner löblichen Hand/ bey vorgenanntem de Romer, wie auch anderwärts viel geſehen/ dieſelbe wolbedachtſam betrachtet/ und befunden/ daß alle ſeine Gedanken und Werke des ernennten Ribera ſtudien ganz contrari geweſen/ indeme dieſer nichts als Zierde/ Annehmlichkeit/ Schön- und Freudigkeit/ mit beliebiger gratia gebraucht/ in Colorit, Zeichnung/ Invention und anderm Wolſtand auch ſehr reich gearbeitet/ woraus genugſam zu erkennen/ wie ungleich auch die vernünftigſte Geiſter von der Mutter Natur geſchmiedet werden.

Befleiſſet ſich der Annehmlichkeit.

LXXXVI. FRANCESCO ALBAN, von Bolognen.

ES wurde ferner aus der übergebliebnen Academia des Caracco in Rom hoch geſchätzet/ ſein Diſcipul Franceſco Alban von Bolognen/ als welcher in vielen fürtreflichen Werken ſeinen groſſen Verſtand und hohe Vernunft an Tag gebracht/ beſonderlich in den vier Evangeliſten für mehrgedachten Prinz Juſtinian, mit noch andern Werken an den Cardinal Aldobrandino. Uberaus zierlich ware auch in einer groſſen Logie der unweit von Rom gelegenen/ und dem erſtgedachten Prinzen Juſtinian zuſtändigen Palaſts Baſſan, von ihme gemahlte Hiſtorie/ wie Phaëton durch üble Regierung der Pferde von ſeinem Sonnen-Wagen ſamt denen Pferden herunter ſtürzen; welches in freſco und das oberſte Stuck iſt; Nebenherum in ſelbigem Saal ſind alle andere Figuren/ zu dieſer Hiſtorien Vollkommenheit gehörend/ dermaſſen meiſterhaft und wolverſtanden repræſentirt/ daß der Namen Albani durch ganz Rom erſchollen/ und er für einen berühmten Meiſter ausgeruffen worden; dernthalben er auch durch den Prinz Juſtinian befördert worden/ daß er die Academie Apartimenten ſeines Palaz auch bezogen; Seine Werke waren wol und meiſterhaft gezeichnet/ in dem coloriren war er fürtrefflich/ in Vorſtellung Poetiſcher Sachen ſinnreich und inventiv, in nackenden Nymfen und Landſchaften untadelhaft/ wie eine ſchöne Anzahl ſeiner Gemählde zu Bolognen ausweiſen/ allwo er in gutem Anſehen lange Jahre gelebet/ biß er endlich auch daſelbſt/ ungefehr im Jahr 1658. verſchieden.

Mahlet die Hiſtorie von Phaëton.

Das

Das XX. Capitel.

Unterſchiedliche Italiäniſche Mahlere/ die zu Rom nach dem Jahr 1573. gelebet haben.

Innhalt.

LXXXVII. HIERONYMO MUZIANO, Landſchaft-Mahler: Seine Werke: Läſſt etwas in Kupfer ausgehen. LXXXVIII. CÆSAR von Orvietto. LXXXIX. LORENZINO von Bolognen. XC. RAPHAEL da Regio: Seine Werke in S. Peters Kirche/ und an andern Orten in Rom. XCI. PARIS. XCII. GIOANNI del Borgo, und CARUBIN del Borgo Gebrüder: Ihre Werke. XCIII. GUIDONE. XCIV. MATTHÆO ALETSI. XCV. RICHARDO. XCVI. STEFFANO PARAC. XCVII. PASQUALIN de la Marca. XCVIII. CÆSAR von Saluſto. XCIX. JOHANN Soens. C. PAULUS Spanier. CI. VENTURA SALIMBEN von Siena. CII. MARCO von Siena. CIII. ANDREA Boſiuto.

LXXXVII. HIERONYMO MUZZIANO, ein Hiſtori und Landſchaft-Mahler.

UNter denen jenigen/ die zu Rom zu einem höchſten Alter geſtiegen/ und wegen ihrer Kunſt ſehr geprieſen worden; war auch einer/ Hieronymus Muzziano mit Namen/ geboren zu Breſſa in Lombardien/ dieſer iſt ein fürtreflicher Landſchaft-Mahler/ darvon auch ſchon oben erzehlet worden/ geweſen/ und hatte eine herꝛliche und ſchöne Manier/ welche denen Niderländern nicht ungleich komt/ und auch ſonſt ſelten bey andern Italiänern geſunden wird/ abſonderlichen aber ware er herꝛlich in Gründen/ welches dann ein Ding iſt/ ſo die Landſchaften treflich zieret/ auch ſehr gut in Bäumen/ als die er ſehr artlich und auf eine ſchöne Manier machte/ die Blätter/ Wurzen und Stammen mahlete er ſehr künſtlich mit Moos und anderm bekleidet/ darunter etliche ſchienen/ als ob es Käſten-Bäume wären/ er ſagte auch/ daß keine Bäum ihm bäſſer gerathen/ oder bäſſere Zeichnung erlangt/ als dieſe.

Seine Werke.

Zu Rom ſind von ihm etliche Landſchaften im Belvedere, zu End der Galerie hinter der Antichen Cleopatra, ſo eine Fontagne geweſen/ zu ſehen; Zu Titioli aber auſſerhalb Rom/ in dem Hof das Cardinals von Ferrara, oben in dem Palaſt/ unterſchiedliche Landſchaften auf naß/ ſo ſehr artig und ſchön zu Geſicht kommen. Dieſes nur iſt zu beklagen/ daß durch Veränderung des Platzes und der Cammern dieſe Gemälde abgebrochen/ und ſolche herrliche Kunſtſtuck verderbet worden; Gleichwie er nun die Landſchaften wol verfärtigte/ und mit den Farben künſtlich umgienge/ alſo war er auch im Zeichnen mit der Feder und Kreiden ſonders wol erfahren/ welcher Manier dann unſer Sinn-reiche Cornelius Court ſehr verſtändig nachzufolgen gewuſt/ gleich als in etlichen Kupfern/ die von ihme geſtochen/ und Muzziano herfür gebracht/ zu ſehen/ als nemlichen in zweyen Landſchaften von einem Franciſcus-Bild und noch 12. anderen/ worein etliche Eremiten oder Heiligen/ die ſich in der Wüſten aufhalten können. In dieſem nun ſind ſchöne Gründe und Bäume/ mit ein wenig perſpectiv.

Läſſt etwas in Kupfer ausgehen.

Muzzian wurde auf ein Zeit von Golzio in ſeiner Anweſenheit zu Rom contrafätet/ worbey dann Golzius auch ganze Landſchaften/ nach dem Leben gezeichnet/ von ſich ſehen laſſen. Dieſe wolte er auch mit haben/ um dieſelbe in Kupfer zu ſtechen; Golzius aber ſchlug es ihme rund ab/ und weiln unſern Hieronymus hernachmals bedunkte/ daß die Bilder das meiſte Kunſtſtuck in unſerer Kunſt wären/ begabe er ſich ganz und gar darauf/ und machte groſſe Taflen von Oelfarbe/ als wol jemahlen einige zu ſehen geweſen/ doch ſind ſelbige bey weitem nicht alſo/ wie ſeine Landſchaften zu loben/ ſondern müſſen denenſelben ſehr weit nachgehen. Welches dann ſo zu geſchehen pflegt/ wann man zu etwas anders greiffen will/ worzu die Natur nicht von ſelbſthin geneiget iſt; wiewol ſonſten auch ſeine Bilder an und für ſich ſelbſt nicht gar zu verwerffen geweſen. Sonſten hatte er die Manier/ die Bildnus Franciſci ſehr andächtig zu mahlen/ maſſen er oftermalen deſſen Angeſicht ganz andächtig/ fleißig/ und wol gebildet verfärtiget/ ſo dann auch von andern nachcopirt worden.

LXXXVIII. CÆSAR von Orvietten.

Gegen ihm bezeugte ſich ein Cæſar von Orvieten/ der durch ſeine Vermählung oder anderer Weiß ſein Verwandter geweſen/ ſehr verträulich/ von deme ſind zu Rom einige Stuck/ und zwar unter andern in S. Peters Kirch eine Hiſtorie/ da etliche Krüppel geſund gemacht werden/ zu ſehen/ dabey man dann eine trefliche Ordinanz und Wolſtändigkeit der Kleidungen/ mit ſonderbarem Belieben wahrnimmet.

LXXXIX. LORENZINO von Bolognen.

Zu derſelben Zeit war eben auch ein Mahler Papſt Gregorii des XIII. ſo ſein Landsmann und von Bolognen gebürtig/ zu Rom/ welcher mit Namen Lorenzino geheiſſen/ dieſer ob er wolen ſelbſt ſehr wenig gearbeitet/ indem er immerzu viel junge Mahler in dem Palaſt des Papſts zur Arbeit gehalten/ ward er doch ſehr gut/ gleich als ſolches von ihme zwey Stuck auf die naſſe Mauer in der Capellen Paulinæ neben Sala Regi gemahlt/ ausweiſen/ nämlich eines wie S. Stephan geſteiniget/ und in dem andern S. Paulus getauffet wird; er führte ſich ſehr ſtattlich auf/ und ritte mit ſeinen Pferd auf einem Waldrappen daher/ hielte auch darzu noch einen jungen Raphaël da Regio, welchen er nicht wie die andern mit einem Taglohn verſehen/ ſondern dem hundert nach nebenſt guter recompens, nach ſeinem Verdienſt/ befriedigen wollen.

XC. RAPHAEL da Regio.

Dieſer Raphaël ware von der Natur wunder-

lich

lich begnadet/ und/ wie ich meine/ außer Regio auf einem Dorf gebohren/ als er einſtens von ſeinem Vatter Gänſe zu hüten beſtellt geweſen/ hat er aus Widerwillen etlichen die Füß mit Steinen entzwey geworfen/ worauf ihme der Vatter/ um ihne darum zu ſchlagen/ nachgelauffen/ da er dann in die Stadt geflohen/ und zu etlichen Mahlern gekommen/ daß er mit denſelben in Geſellſchaft arbeiten möchte/ endlich name er bey Friderico Zuchero inner einem Jahr alſo zu/ daß viel ſeiner

Seine Werke

Stuck für ſo gut als des Meiſters ſelbſt gehalten worden; Zu Rom machte er eine Facciata oder Gewölb in naß nicht weit von Campo Martio, worinnen viel ſchönes zu ſehen/ er iſt auch in Arbeit zu Lorenzino des Papſts Mahler gekommen/ und ſihet man von ihme in dem Palaſt über der Stiegen ein Wappen von dem Papſt Gregorius, worbey Juſtitia und Prudentia ſehr artig ſitzen/ und iſt beſonders Prudentia ſehr wol gemacht; wiederum findet ſich auch von ihm in einem Saal/ eh man in den Königlichen Saal komt/ in dem Gewölb/ ein Hercules, der Cacum erſchlägt/ und in die Verzierungen einige Muſen, ſo ſehr künſtlich gemacht; wieder für S. Peters

in S. Peters Kirche/

Kirchen über der Thür ſtehen von ihm zwey Hiſtorien gemahlt/ eine/ wie Petrus und Johannes die Krüppel vor der Kirchen geſund machen/ hierinn hat er in der Ordinanz Raphaël von Urbino nachfolgen müſſen/ weilen ſolche in des Papſts Tapezereyen begriffen iſt; Gleichwolen aber hat er ſolche Ordnung noch verbäſſert/ und alles ſehr artig auf naß gemahlet. Die andere aber/ wie Andreas ſeinen Bruder Petrus zu JEſu bringt/ da ſie Johannem den Täuffer verlaſſen/ hierbey nun ſihet man auch ſchöne Kleider/ Landſchaften und Bäume/ welches alles auf eine herrliche Manier und wunderfärtige Weiß gemahlt.

Von ihme iſt auch in Sala Regi ein Engel oder Victoria auf naß/ ſehr wol gemahlt/ vorhanden/ auch in den logien und Cammern des Papſts unterſchiedliche Sachen.

und an andern Orten in Rom.

Er hatte eine Manier in ſeinen Werken/ daß er ſehr hart auf das ſchwarz vertiefte/ welches jedoch denen Farben einen ziemlichen wolſtand gabe/ und ſeine Stuck ſehr fein herfür brachte: Zu lezt hatte er für ſich ſelbſt etwas zu machen überkommen/ darfür er dann mehr/ als es wehrt war/ erhalten. Unter andern iſt von ihm in das Bet-Haus der Gonfalonier, wohin den Paßion/ oder das Leyden Chriſti/ ſchon unterſchiedliche Meiſtere gemacht/ die Händwaſchung Pilati mit ſehr wolſtändig und fürtreflicher Ordinanz gemahlt worden; auch ſonſt weiters eine Capelle zu S. Maria Maggiore, in Summa alle ſeine Stuck waren andern jungen Meiſtern ein rechter Sporn/ Trieb und Stachel zur Nachfolge. Er war an Geſtalt ein ſchöner langer Jüngling/ und ſoll zu Rom/ aus Lieb gegen einer Jungfrauen/ geſtorben ſeyn; und das zwar mit groſſem verluſt der Mahlerey-Kunſt/ weiln durch ihn/ als einen andern Raphael, die Mahl-Kunſt treflich hätte ſollen erhoben werden.

XCI. PARIS.

Neben ihme war auch noch ein anderer/ ſo in ſeiner Geſellſchaft in den Palaſt gearbeitet/ und Paris geheiſſen/ anzutreffen/ welcher gleichfals auch eine ſehr ſchöne Manier gehabt/ die aber ihren Glanz/ ſo ſie neben Raphaels fürtrefliche Stucke geſezt worden/ ganz verloren.

XCII. GIOANNI del Borgo, und CARUBIN del Borgo.

Mehr befande ſich einer ſeiner Mitgeſellen daſelbſt Gioann del Borgo, ſo auch ein künſtlicher Arbeiter geweſen/ un̄ in das neue Gebäu Papſt Clementis des achten/ in Geſellſchaft ſeines Bruders Carubin del Borgo, ſo einen Todſchlag gethan/ und aber wegen der Kunſt von Johann frey gemacht worden/ gemahlet. Unter andern von Johann verfertigten Werken iſt von ihme/ in einem groſſen Saal oder Zimmer/ mitten in dem Gewölb/ zu ſehen ein öfnes Loch/ welches ſo ausgeziert/ als ob man in Himmel ſehen könte oben auf kommen von unten etliche verkürzte Bilder von einigen Tugenden auf einer Galerie/ zu

Ihre Werke

Geſicht/ auf einer Leiſten aber ſcheinet zu hangen das Wappen des Palaſts/ ſo von fliegenden Kindern/ die ſehr luſtig anzuſchauen/ gehalten und getragen wird./ und ſind dieſe Bilder von ermeldten Carubins Hand. Unter bedüttne Galerie hatte Johann auch in ein ſehr ſchön Perſpectiv verkürzend ſchöne groſſe Colonnen gemacht/ die nicht anderſt/ als ob ſie das obere Werk trügen/ ſcheinen/ ſo/ daß man natürlich meint/ ob wären ſie darauf geſteurt; welches dann ihme/ wie er geſtorben/ zu einem herrlichen Gedächtnis hinterblieben.

XCIII. GUIDONE.

Um ihn war auch weiter einer/ Namens Guidone, geweſen/ der auf naß Wunder-fix und fertig ſeine Bilder/ Verzierungen/ Compartirungen und anders gemahlt/ doch weiß ich von ihme kein Werk zu einem ſonderbaren Gezeugnis aufzuzeichnen/ als daß in des Papſts Capelle/ über der Thür/ von einem/ Sicilian Matthæo d' Aletſi, die Hiſtorie/ wie Michael der Erz-Engel und der Teufel um Moyſis Leichnam ſtreiten/ gemahlet/ woſelbſt die nackende Leiber der Teufel auf unterſchiedliche Art herauskom̃en; daran den Erz-Engel/ der ſehr färtig/ hatte Guidone gemahlt; hiebey kan man aus den Klauen den Löwen urtheilen/ und/ was er für ein Mahler geweſen/ erſehen/ daß alſo ſein frühzeitiger Tod höchlich zu beklagen.

XCIV. MATTHÆO ALETSI.

Beſagter Matthæo Aletſi mahlte doch auch/ nach andern Werken zu Rom/ ein Ecce homo in das Bethaus der Gonfalonier in Strada Julii, was ihme darbey aber geſchehen/ ob er irgend nicht bezahlt worden/ oder zum wenigſten nicht genug darfür bekommen/ oder aber/ daß ſolches nicht neben des Zucchero, Raphael von Aretſo und anderer Meiſter Werke geſezt worden/ kan man nicht wiſſen/ wol aber/ daß man es auf einen Morgen früh ganz verderbt/ und mit einem Hammer oder Beil darein geſchlagen/ befunden; es war aber in ſolchem kein üble Ordnung oder Mahlerey: Sonſten hatte er auch neben einer Stiegen einige Bilder von Kupfer verfertiget/ doch ſolches Werk zu End zu bringen ſich nicht hoch beflieſſen/ weil er von Rom hinweg/ und nacher Malta gezogen/ um daſelbſt in eine Kirchen/ für den Großmeiſter/ der eben nach Rom um Mahlere geſchikt/ etwas zu machen/ deme als Carl von Mander mit einem Franzoſen von Paris und Steffan du Parac, der ſein Hausgeſind hatte/ dahin zu ziehen das Wort gegeben/ haben ſie gehört/ daß ſelbiger ohngefehr dahin gekommen/ und bereits angenommen worden ſeye. Er ware färtig auf naß/ und künſtlich in Verzierungen/ auch wolverſtän-

dig / Antiche Geſchirꝛ zu machen / als dergleichen über Freſcatii oder Monte Dragone, in einem Luſthaus eines Cardinals/von Gold verzieret Silbern und Kupfern/ſehr vernünftig und klug / in Geſtalt eines Trophæi oder Sieg-Zeichens zu ſehen.

XCV. RICHARDO. Wiederum hat in Geſellſchaft Raphaels von Bretſo einer/ Namens Richardo, gelebt/der mit ihme gleicher maſſen in dem Palaſt gearbeitet / und auch in der Kunſt wolerfahren geweſen / wie nicht weniger groſſen Luſt darzu gehabt ; dieſer nun hatte in die Kirchen der Florentiner zu Rom ein Ecce Homo-Bild verfärtiget / worüber / als er Raphaeln befragt / welches Geſicht in ſolchem Bild ihn das bäſte zu ſeyn bedünke? vermerkte Raphael wol / daß ihme ſelbſt das leidende JEſus-Geſicht ſonderbar gefiele / weswegen er auf ein Bild / das ruckwerts geſtanden / und kein Geſicht gehabt / gewieſen / mit Vermeldung / daß dieſes Bild / ſo man es anderſter von vornen ſehen könte/ vielleicht ein hübſchers Angeſicht haben dörfte / die andern aber alle gefielen ihme nicht ſonders wol / welches dann von dem Umſtand / der in viel andern jungen Mahlern beſtanden/ in ein Gelächter gezogen / und oftermalen mit Lachen erzehlet worden. Und hieraus nun haben junge Mahler zu lernen/ was ſie von ihren Sachen halten / und daß ſie ihre Stuck nicht allzuviel / in Gegenwärtigkeit anderer berühmten Künſtlere / rühmen ſollen/ ſintemalen dieſelbe ſehr ſinnreiche Stich auszutheilen wiſſen / welche einem wol das Herz / aber nicht den Leib / ſolten verwunden.

XCVI. STEPHANO PARAC. Oben iſt von einem/ Steffan Parac mit Namen/Anregung gethan worden/deſſen nun auch mit mehrerm zu gedenken / ſo iſt derſelbe von Paris / und ein Baumeiſter des Cardinals Sermonetta geweſen/ er ware aber ſehr liebreich im Zeichnen / und ſonderlich iſt von ihm ein Ecce homo zu einem Kupferſtich für Antonio Lafreri ſeinen Landsmann gezeichnet worden / welches nachgehends von Cornelio Cort geſtochen / und für Taddeo Zucchero Zeichnung gehalten worden; dieſer war auch im Kupferſtechen ſelbſt ſehr gut / er hatte die Capelle des Papſts / da er mit ſeinen Cardinälen bey der Meß ſitzt/ und der Papſt über S. Peters Platz den Segen oder die benediction gibt/ſamt noch mehr andern Dingen / gemachet ; auch ſtellte er die Ruinen zu Rom ſehr wol und natürlich vor / weiln er ſelbſt ein guter Baumeiſter war/ und alſo leicht verſtehen konte/ was die eingefallene Sachen geweſen. Von ihm ſeynd einige Stuck/ welche zu ſehr verfallen / wieder zu voriger Gänze gebracht worden. Von Rom hat er ſich mit ſeinem Geſind wieder nach Paris erhoben / woſelbſt er dann auch geſtorben iſt.

XCVII. PASQUALIN de la Marca. Nun war weiters auch einer zu Rom / Namens Pasqualyn de la Marca, dieſer / als er in Geſellſchaft des Guidonio auf naß gearbeitet / hat in einem Jahr ſo ſtark in der Kunſt zugenommen/ daß darüber ſich höchlich zu verwundern geweſen; er machte einige Tuch von Oelfarben / worein er auch Landſchaften/mit groſſer Zierde/gebracht/und dieſe nun ſtunden in der Kirchen von Terme Diocletiano.

CXVIII. CÆSAR von Saluſto. Nach ſolchem war auch einer / Cæſar von Saluſto im Piemont/vorhanden/ der groſſe Gemeinſchaft mit Johann Soens, dem Antorfiſchen berühmten Landſchaftmahler / gepflogen/ und ſeiner CXIX. JOHANN Soens. Manier ſehr nachgefolget/ ſo/ daß aus ihm auch ein ſehr künſtlicher Landſchaftmahler worden / der in ſolchen viel der Italiäner übertroffen/welches dann abzunehmen aus ſeinen Landſchaften nächſt Sala Regi auf naß / auch nicht weit von Pasquyn zu Rom/ in einem Palaſt eines Spaniſchen Biſchofs/ aus einem Saal voller Landſchaften auf naß / die alle ſehr gefällig und wol gemacht ſind. Dieſer hatte zum Mitgeſellen einen Spanier / Paulo geheiſ-
C. PAULO. Spanier. ſen/die dann zuſammen eine Capelle/Alla Trinita, verfärtiget / und in die Mitte für die hohe Altar-Tafel einen Engliſchen Gruß/allwo ſehr artig Cæſars herabſinkende Wolke gemahlt / auf der andern Seite aber iſt zu Geſicht kommen / wie GOtt die Schlange verflucht/ und auf der einen/ als mich bedünket / eine Chriſtnacht/ ſo ſehr wohl gemahlt da ſtehet; Ferner machten ſie in Strada del popolo eine Facciata , worinn unter andern die Hiſtori oder Fabel / wie Pluto Proſerpinam entführt / neben mehr andern Dingen kommen. Dieſe beyde nun waren nicht ſchlecht im mahlen/dann Cæſar in Landſchaften furtreflich geweſen / Paulus aber hat davon nicht viel gehalten/ſagende: Daß es leicht ſeye einen Berg hinter den andern zu ſetzen/ doch als er es in dem Werk ſelbſt probiren wollen/ hat er mehrere Mühe dabey gefunden/ als er ſichs eingebildt/ dann ein Berg hinter dem andern auch ſeinen Wolſtand haben ſoll und muß / und ihn hart genug an-
CI. VENTURA SALIMBEN von Siena. kommen iſt. Zu derſelben Zeit war ferner Ventura Salimben von Siena, ſo ſehr artige Sachen in Kupfer von ſeiner Hand ausgehen laſſen / von dato 1590. biß auf 94. und auch noch ein anderer zu Siena, der von ihme eine Hiſtorie von S. Catharina von Senis ausgehen laſſen/ ſo ſehr ſinnreich inventirt / und von Peter de Jode, einem Antorffer/in Schnitt kommen; dieſe beyde waren auch ſehr
CII. MARCO von Siena. gute Mahler. Neben dieſen ſtunde auch auf Marco von Siena, der auch das Lob eines fürtreflichen Mahlers erlangt / und von Michael Angelo dem Raphael Urbyn gleich geachtet worden. Bey dieſem hatte Arnoldus Mytens gelernet/ alſo / daß ſelbiger nohtwendig lang gelebt haben muß. Es
CIII. ANDREAS BOSIUTO. war auch ein Florentiner / Andreas Boſiuto, ſo einen Paſſion / durch Jode geſchnitten / ausgehen laſſen / welcher Boſiuto dann auch für einen fürtreflichen Mahler gehalten worden.

Das XXI. Capitel.

Unterſchiedliche fürtrefliche Künſtlere/ welche zu unſern Zeiten in Italien theils gelebet haben/ theils noch leben/ und die Academie beſuchet haben.

Innhalt.

Die Ausbildung des Menſchen iſt das fürnehmſte Stuck der Mahler-Kunſt. CIV. Guido Rhen von Bolognen. Sein Lob. Seine Werke: Verderbt ſich mit Karten-Spiel. CV. Dominico Zampieri von Bolognen/ iſt gut in Ausbildung der Hiſtorien. Bekomt 20000. Cronen für eine Cupel zu mahlen: Seine Werke zu Rom: Andere ſeine Werke. CVI. Gioanni Lanfranco von Bolognen/ wird vom Papſt zum Ritter gemacht. Seine Werke. Maria Himmelfahrt zu Augſpurg in der Dominicaner Kirche: Von ſeinen inventionen geht etwas in Kupfer aus. CVII. Gioanni Francesco Barbiero da Cento, ein guter Mahler nach dem Leben. CVIII. Francisco Bernin, Bildhauer von Neapel. CIX. Lorenzo Bernin, Bildhauer und Architect: Seine Werke/ in S. Peters Kirche zu Rom: Die Begräbnis Papſts Urbani VIII. CX. Pietro Beretini, Mahler von Cortona: Seine Werke: Sein Werk in dem Palazzo Pamfilio: Seine Arbeit zu Florenz: Sein Lob. CXI. Andrea Sachy, Kunſtmahler. Seine Werke. CXII. Andrea Camase. CXIII. Il Giessi. CXIV. Pietro Testa, Lucheſe genant/ Kunſt und Etz-Mahler/ iſt gar arm: Komt aber wegen ſeines Kunſtätzens in etwas in die Höhe. Seine Werke. Erſäuft in der Tyber. CXV. Salvo Rose, ein Landſchaft-Mahler. CXVI. Michael Angelo, Bataglien-Mahler. CXVII. Vincenzo Leckerbetien von Antorf. CXIIX. Malteso, Teppich-Mahler. CXIX. Francesco Romanel, Mahler in fresco. CXX. Gioanni Benedetto von Genua. CXXI. Agniel Falchono, ein Neapolitaner.

Wir haben an ſeinem Ort/ der Ordnung nach/ des fürtreflichen Hannibal Caracc mit ſeinen Brüdern gedacht/ und anbey dero groſſer Gaben erwehnet/ ſonderlich des Annibals, und wie ſie ſich ſamtlich in ihrer Kunſt allezeit befliſſen/ das fürnehmſte gründlich und wol zu verſtehen/ nämlich den Menſchen ſelbſt/ als welcher allein in ſich alle Göttliche Geſchöpfe/ als das vollkommenſte Meiſterſtuck des Allerhöchſten/ begreift. Und dieſen dannenhero gründlich auszuſtudieren/ und alle deſſen Gliedmaſſen/ Proportionen/ Eigenſchaften/ Gebräuch/ Zierlichkeit und Affecten recht zu bilden/ befinden wir in unſerm Beruff das allerfürnehmſte/ als in dem alles gleich in einem Compendio beſchloſſen/ zuſammen kommet/ was die edle Pictura oder Mahl-Kunſt vermag/ und hat ſich noch jederzeit warhaſt zu ſeyn befunden/ daß/ welcher den Menſchen in oberzehlten Theilen recht verſtanden/ in den übrigen allen dieſer Kunſt angehörigen Stücken/ als in Landſchaften/ Thieren/ Früchten/ ſtillſtehenden Sachen/ und beſonders in klein (wo man ſich nur darinnen bemühen wolle) ganz vernünftig gearbeitet habe/ hingegen aber die jenige/ welche obgedachte Landſchaften/ Thiere/ ſtillſtehende und andere natürliche Sachen gemacht/ ob ſie gleich auch darinn fürtreflich und berühmt geweſen wären/ ſich jedannoch/ wo ſie ſich zu der groſſen Menſchen-Abbildung gekehrt/ ganz ändern/ von neuen und vornen anfangen müſſen/ da ſie dann faſt nimmermehr etwas beſonders darinnen zuwegen gebracht/ dannenhero dann gar recht und wol von unſern löblichen Vorfahren/ wie auch noch von allen denen Vernünftigen/ die auf den wahren Grund und rechten Weg zur Wiſſenſchaft die Jugend anführen wollen/ darfür gehalten worden/ daß ſie ihnen vor allen des Menſchen rechte Bild-Beſchaffenheit in Lebens-Gröſſe gründlich zu verſtehen/ zu erkennen/ und zu lernen vorgeben ſolten/ als wohin der Gebrauch der zuſammenkommenden guten und fleiſſigen Geſellſchaft/ bey Vorſtellung eines nackenden wol proportionirten Models oder lebendigen Menſchens durch Zeichnen aufs Papier Anleitung geben kan und mag. Daß aber dieſes nun der rechte und warhafte Weg zu endlicher Vollkommenheit und dem erwünſchten Zweck zu gelangen/ erzeiget ſich an der lobwürdigen Academie des mehrerzehlten Caracc, als der beſtändig zu dergleichen Ubungen ſeine Diſcipel angeführet und darinnen unterwieſen/ wordurch dann ſelbige faſt alle/ gleichwie folgen wird/ fürtrefliche Mahler worden.

Die Ausbildung des Menſchen iſt das fürnehmſte Stuck der Mahler-Kunſt.

Zu Erlernung dieſer Kunſt iſt der wahre Weg die Academie.

Unter ſolchen nun iſt der Aeltiſte geweſen Guido Rheen, welcher zu Bolognien Anno 1574. von guten ehrlichen Leuten erzeugt und geboren worden/ und hatte mit folgenden Jahren in den Schulen ſehr wol zugenommen/ dieſer aber iſt von der Natur zu der Mahlkunſt ſelbſt gezogen worden/ worbey er dann auch das Glück gehabt/ daß er durch Beyhülf der Caracciſchen Academie des Grundes der Kunſt treflich warnehmen können/

CIV. Guido Rhen võ Bolognen.

Sein Lob.

und dardurch ſo ein fürtreflicher Zeichner worden/ worauf er auch nachmalen nicht weniger die Farben mit Oel und auf naſſen Kalk/ ſamt all übrigen Theilen der Mahl-Kunſt/ ſo fein ergriffen/ daß er den Berg dieſer Kunſt ſonder groſſe Mühe gar bald erſtiegen / und dermaſſen in den ſchwäreſten Theilen alle Zierde / Holdſeligkeit und gratia beobachtet / daß er den höchſten Gipfel der Vollkommenheit erreicht / und ein recht folgbares Exemplar und Modell der Kunſt worden iſt.

Seine Werke.

Wie nun dieſes fürtreflichen Manns Jugend in ſeiner Geburts-Stadt Bolognien / und noch vielmehr zu Rom beſchaffen war/ ſo eine gleiche Bewandnis hatte es auch mit der lezten Zeit / die er mit ſolcher ſeiner Kunſt zugebracht/ und worinnen/ nebenſt groſſer Ehre/ auch ſein Nutzen ſtetigs gewachſen. Er befliſſe ſich aber je länger je mehr / ſeine Werke mit aller Gedult zu machen/ und nichts zu übereilen/ auch ſeine Gemählde je länger je mehr auszubäſſern ; und hielte ſich ſonſten gegen jederman ganz freundlich/ ſittſam und tugendhaft/ lieſſe alle unnöthige Geſellſchaften fahren/ und ſanne immerzu ſeiner Kunſt nach/ weswegen er auch die Antichen in Vollkommenheit der nackenden / als deren Wolſtand auch Raphael in der Zeichnung nachgekommen/ wol obſerviret. Und weil über all erzehltes Michael Angelo da Caravaggio, gleich als an ſeinem Ort gedacht worden / in dem Mahlen die Natürlichkeit aller Ding überaus genau wahrgenommen / und künſtlich vorgeſtellt/ daß ſeines Gleichen in der Erhebung / Rundirung oder Stärke der Farben/ mit Fürtreflichkeit der Harmonia, vorhin nicht wol jemands geweſt / als hat es gleichfalls unſer Guido erſehen/ und dieſer Kunſt Art auch aufs allernatürlichſte ſich befliſſen / darinnen er auch gar bald vollkommen worden / geſtalten dann viel von ſeiner Hand / ſonderlich der büſſende Petrus zu Bolognien / Marſyas und Apollo in Lebens-Gröſſe/ etliche Thaten Herculis, wie ingleichen auch Titius, den der Geyer die Leber ausgebiſſen/ und wie Apollo den Marſyam ſchindet/ in des Königes in Engel. Palaſts Galeria zu ſehen ſind. Nicht minder hatte er auch S. Antonio und S. Paul Primo Eremita ein groſſes Blat/ bey unſerm Kunſt-Vatter Prinz Juſtinian zu Rom/ als in deſſen Palaſt er etliche Jahr lang gewohnt / verfärtiget / und noch weiters viel herrliche Werke gemahlt / als die heilige Cæciliam, ſo bey einer Orgel über ſich ſihet / und bey S. Gregorio zu Rom die Ausführung S. Andreæ ; welche in Kupfer geäzt ans Liecht kommen / und eines ſeiner gröſten Stuck von einer Mänge Bilder/ ſo ein vortreflich herrliches Werk iſt. Er hatte vorher/ und zu Folg ſeiner erſten Manier/ etwas ſchwächer von Farben zu Bolognien bey S. Michaël in Boſco dem Benedictiner-Kloſter in einen runden Creutzgang / allwo die Caraccen meiſt andere Hiſtorien gemahlt/ auf naſſen Kalk oder freſco, ein fürtrefliches Werk/ wie nämlichen die Unterthanen dem heiligen Benedicto in ſein Eremitorium Geſchenk bringen/ verfärtiget/ wie er dann auch ſehr viel andere halbe Bildere von heiligen auch profan-ſubjecten hinterlaſſen/ und wurde bey allen Potentaten / Käiſern und Königen / auch andern Liebhabern des Guido edle Hand ſehr hoch verlangt und reichlich bezahlt/ ſo / daß in Anſehung ſeines fleiſſigen laborirens/ er in allen Ländern eine groſſe Baarſchaft verdient/ und zuwegen gebracht.

Verderbt ſich mit Kartenſpiel.

Wofern er nun ſelbige Gelder anderſter vernünftig und geſparſam anzulegen gewüſt / er ihme wol einen groſſen Schatz zuſammen ſamlen mögen ; weiln aber ſein Gemüth ſehr liberal ſich bezeugte/ lebte er höflich / geſchikt und unverheyrathet / und bediente ſich zulezt guter fürnehmer Geſellſchaft bey köſtlichen Muſicen / als mit der er ſich in Diſcurſen/ Kartenſpielen und andern recreationen/ fröhlich gemacht. Da dann nicht fehl ſchlagen wird/ was eine gewiſſe Perſon vermeldet / daß Guido durch ſein Kartenſpielen bey Lebzeiten über hundert tauſend Cronen wehrt verloren habe / ſintemalen ſich deren etliche / welche mit ihm umgangen / mit Weib und Kindern allein von dem Gut / ſo ſie von ihm gewonnen / ernähret haben ; in welches Spielen er ſich endlichen dergeſtalt vertieft / daß kein Potentat oder Liebhaber / ſo er ihme gleich groſſe Summa Gelds auf die Hand gegeben / und mit mehrerm baar auszuzahlen begehrt / das wenigſte mehr von ihm überkommen können / ſondern ſeine Gemählde nur durch Mittel der Karten abgewinnen und erhalten müſſen. Wordurch er dann zulezt in ſeiner Geburts-Stadt Bolognien / allwo er/ wie einer ſeines Gleichen/ hochgeehrt und geliebet worden / viel Jahr ohne einigen Herrn herumgewandelt / und mit den Fürnehmſten täglich in die Gärten und Paläſte ſpatzieren gegangen / mit denſelben converſation gehalten/ und alſo ſein Alterthum damit zubringen wollen. Worauf er aber/ wegen ſchlecht geführter Wirthſchaft / (dabey er doch wenig verbanchetirt / oder zu der vanität und Hoffart angewendet / noch ſonſt auch durch Schaden zuruck gekommen/ ſondern einig und allein/ wie erzehlt / die Heiligen in dem Kartenſpiel / als die ihm gar disfavorabel geweſen/ beſucht) ſich ganz und gar ausgezehrt / daß endlich an empfangenem Geld auf Arbeit / auch ſonſt an Schulden/ er in die 25000. Cronen ſchuldig verblieben ; Er hinterlieſſe endlichen nichts/ als in etlichen Zimmern viel groſſe und mittelmäſſig angefangene Gemählde ſeiner Hand/ mit wenig Mobilien und Zeichnungen/ auch andern zu ſeiner Kunſt nöhtigen Curioſitäten/ aber an Haus/ Hof/ Renten und Zinſen/ wiewol ſelbiges am bäſten hätte ſeyn können / im geringſten nichts. Dieſes nun wird allein andern zur Warnung hie angeregt / ohn einige Gedanken/ Guidons Lob zu ringern / indem er ſonſt niemals ungeſchikt/ ſondern jederzeit von fürtreflichen Leuten geliebt und geehret worden / als der in der Tugend ſeines Berufs mit gerechtem Titul das allerhöchſte Lob in groſſen Mahlen verdient/ dann vor ihme keiner ſolche untadelhafte Werke hinterlaſſen / darum billich die Zeichen- und Mahlkunſt / ſamt denen dreyen Gratien/ ihn mit unverwelktem Lorbeer-Kranz gezieret. Er verſchiede zu groſſer Betrübnis männiglichs zu Bolognien Anno 1642. ſeines Alters im 68. Jahr: Sein Contrafät iſt in der Kupferblatte II. zu finden.

CV. DOMINICO ZAMPIERI von Bolognen.

WJr haben bey vorgehendẽ Guido Rhem mit mehrerm erzehlt die groſze Frucht der Caraciſchen Schul/ als welche in Warheit eine hoch-geprisene allgemeine Academie aller Lehr-Jugend geweſen/ und deren auch fürnemlich dieſer Dominico ſich befliſſen/ und darinn herfürgethan/ auch deswegen gleich in Zeichnung der Bilder/ Ausbildung der affecten/ paſſionen/ oder Begierden/ in geiſtlich und weltlichen Hiſtorien/ wie auch in der Poëſia, ganz verwunderlich ſich ſehen laſſen/ darum er dann auch mit Guido Rhem ſtetigs einen Kunſt-Streit gehabt/ worbey aber beede/ in der Wiſſenſchaft/ hoch geſtiegen/ weiln ein jeder die Fürtreflichkeit der Natur zu einem Vortheil hatte/ und damit den Vorzug erhalten wolte; Gleichwie aber die Mutter die Natur allezeit in ihren Verrichtungen eine Veränderung ſucht/ alſo verharret auch unſere Inclination oder angewohnte Manier nicht auf einem Wege/ maſſen des Dominico hochfliegender Geiſt ſich zu der Ausbildung der Hiſtorien eifrig bequemen wollen/ ſo daß er in demſelben/ obwol ſehr ſchwerem Stuck ein faſt berühmter Meiſter worden; wie deſſen Zeugnus ganz Rom und Neapolis/ geben kan/ als darinnen er viel Ruhm- und Lob-würdige Werke gelaſſen.

Iſt gut in Ausbildung der Hiſtorien.

Seine Geburt und Herkommen iſt von belobten Leuten 1581. in Bolognien/ ſein progreſs aber in der Kunſt beſchahe/ nach wolgelegtem Fundament/ in der Caracciſchen Schul/ als worinnen er in Geſchicklichkeit und Tugend aufgewachſen/ bis er ſich endlich nach ſolch ergriffener Kunſt mit einer tugendſamen Jungfrauen vermählet/ und darauf in die Oeconomie ſehr wol geſchicket/ auch durch einen guten Wandel allen Göttlichen mildreichen Segen für ſich und die Seinigen erhalten. Eines ſeiner erſten Werke war eine Capelle/ zu grota Ferrata 6. Meilen von Rom/ für den Cardinal Odoardo Farneſe, wozu Annibal Carac ihn Dominico expreſsè darzu vorgeſchlagen/ und er ſich wunder-wol verhalten auch dadurch ſeinen Verſtand treflich verſpüren laſſen; alſo zeigte er in der Architectura ſeine groſze Erfahrenheit/ in dem Bau des Cardinals Aguchi, wie ingleichen des Cardinals Lancellotti Pallaz zu Rom/ nach ſeinem Abriß erhoben/ fürtreflich gelobet worden. Meiſtens ſonſten hielte er ſich zu Rom auf/ biß daß er nach Neapoli zu Ausfärtigung der Cupula, einer ſchönen Kirchen/ beruffen worden/ worinnen ohne meiner Feder Vermeldung das Werk ſelbſt den Meiſter loben und rühmen wird/ wie ihme dann 20000. Cronen darfür bezahlt/ auch er darauf wieder nach Rom gar reputirlich begleitet worden. Aus welchẽ Werk dann nun ſein Ruhm allenthalben erſchollen/ ſo/ daß er beſtändig hernach zu Rom verblieben; vor ſolcher Zeit aber iſt ſein Ruff meiſtens in folgendem beſtanden. Anfangs mahlete er mit Guido Bolognes in der Capellen des heiligen Gregorii zu Rom/ und deren ein jeder eine groſze Hiſtorie in freſco. Guido zwar machte die Ausführung des heiligen Andreæ, wie er von weitem das Creutz/ an dem er leiden ſolte/ erblickete/ niederkniete/ und Gott/ daß er ihn würdig vor ſich und ihm zu Ehren zu leiden/ hielte/ dankete/ ſo dann eines von ſeinen gröſt- und berühmteſten Werken/ gleichwie an ſeinem Orte gemeldet worden/ geweſen. Unſer Dominico aber bildete dagegen in ſelbiger Gröſze/ bedüttenen H. Apoſtels Andreæ Marter/ wie er nämlich von denen Kriegs-Knechten auf eine Folter-Bank geſpannt/ und zu Verläugnung der Chriſtlichen Religion angehalten wird. An welchem Heiligen dann die groſze Gedult und mannbare Beſtändigkeit/ wie hingegen auch der Henkersknechte und anderer loſen Schälk Fleiß und Emſigkeit in Marterung dieſes alten Heiligen ſehr wol erſcheint und zu Geſicht komt/ und zwar weiters auch ſonderlich ihre grauſame Boßheit/ Betrohungen und Streiche/ mit eigentlicher Gewaltthätigkeit ganz abſcheulich und ſchreckhaft recht nach dem Leben gebildet/ wie nicht weniger der Zuſeher bewegliches Mitleiden ſehr wol ſich ergibet/ alles mit ſo gebührlicher Ordnung und furtreflicher Zeichnung/ daß es nicht bäßer möchte zu wünſchen geweſen ſeyn/ wie es dann aus den Kupfferſtichen der Genüge nach kan vermerkt und abgenommen werden; Dannenhero auch dieſes ſein erſtes fürnehmes Stuck gleich die Hoffnung zu gröſzerem Aufnehmen und Wachsthum erwecket hat.

Bekommt 20000. Cronen für eine Cupel zu mahlen.

Seine Werke zu Rom.

Ferner mahlte er noch ein ſo groſzes Werk von der Verwundeten und im Blut Wallonden/ auch wiederum belebten/ heiligen Jungfrauen Cæcilia, als die für todt von dem Papſt und andern Chriſten angeſehen/ beſucht und bedauret worden/ ſo auch mit ſehr tiefſinnigen Gedanken gemahlt und ausgezieret iſt. Jn einem andern groſzen Werk/ zu Rom/ hat er vorgeſtellt/ wie der heilige Hieronymus in Geſegnung dieſer Welt zuvor die heilige Communion empfähet/ worinnen dann viel umſtehende hierzu dienliche Bilder/ deßgleichen ein Chor Engel und ſchöne Landſchaften zu finden und anzutreffen/ ſo Cæſar Teſta hernach in Kupfer ausgehen laſſen; Und welches faſt über alle zu Rom das unter andern in des Cardinal Borgeſe Luſtgarten oder Palaſt ſtehende groſze Werk von Diana, welche ihren Nymfen/ zum Streit/ Bögen/ Köcher und Pfeile austheilet/ um ſich in dem Schieſſen zu üben; wieder in S. Peters Kirche ein groſzer Altar/ wie der heilige Sebaſtian angebunden/ und mit Pfeilen durch Diocletiani Kriegs-Knechte gemartert wird/ bey S. Andrea della Valle auch die 4. groſze ins Gewölb gemahlte Evangeliſten; deßgleichen in einer andern Kirchen Caroli Borromæi vier vornehmſte Tugenden/ als Glaub/ Lieb/ Hoffnung und Mäſſigkeit über zweymal in Lebens-Gröſze in freſco; bleibet alſo bey aller Kunſt-Verſtändigen Gezeugnus/ daß Dominico mit gutem Grund und Fug höchſt zu preiſen/ und in ſonderlichen Ehren zu halten ſeye/ als welcher der edlen Mahlerey ein ſchönes Lob durch ſein exemplariſches Sitten-Leben hinterlaſſen/ und einen rühmlichen Abſchied im 59. Jahr ſeines Alters aus dieſer Welt genommen; er hinterließ eine reiche/ ſchön und tugendſame Tochter/ welche zu Neapoli an eine vornehmtitulirte Perſon verheurahtet worden. Sein Contrafät wird der günſtige Leſer in der Kupferblatte S. finden.

Andere ſeine Werke.

CVI. GIOANNI LANFRANCO von Bolegnen.

Dieſer GIOANNI LANFRANCO, nachdem er in denen Schulen zimlich zugenommen/ die Mahl-Kunſt aber für leichter / und ſeinem Genio anſtändiger gehalten / hat er derſelben ſich gänzlich ergeben/ und folgends die angehörige Reglen ganz vernünftig angenommen / worzu ihme dann die Caracciſche Academie ſehr verhülflich geweſen/ ſo / daß er durch ſeinen Geiſt-reichen Verſtand auch das geringſte ſich zu Nutzen gemacht ; Und dannenhero nach gefaſtem guten Grund und erlernter Praxi, ſich von Carac nacher Rom erhoben/allwo er nach denen Antichen/ wie auch nach Raphaels Werken ſehr viel zu zeichnen angefangen / und auch von denen Bibliſchen Figuren/ deren er eine große Anzahl in Kupfer geätzt/ausgehen laſſen/ er iſt aber durch die Erfahrenheit ſo weit gekommen / daß er vor einen der allerberühmteſten und Geiſt-reichſten Mahler in Rom nicht ohne Urſach gehalten/ auch darauf von dem Papſt zu einem Ritter gemacht worden / worbey es ihm dann alſo geglücket / daß er einen anſehnlichen Heuraht gethan / und eine überaus geſchickte Ehfrau überkommen/auch mit derſelben etliche Kinder gezeuget / worunter ſonderlich die ältiſte Tochter auch fürtreflich und berühmt in dieſer Kunſt worden iſt. Und ware die Haushaltung des Lanfranco in Pictura, Poëſia und Muſica zwiſchen Eltern und Kindern warhaftig nichts anders / dann ein Kunſt-reicher Parnaſs oder Helicon aller Tugenden / dardurch dieſe zierliche Leute in allen Theilen dermaſſen ſich geübt / bereichert und fortgebracht / daß ſie zu hohem Grad kommen und gelanget ſind.

Wird vom Papſt zum Ritter gemacht.

Seine Werke.

Er mahlte in S.Peters Kirch ein ſchönes/ und von affecten fürtreſliches Werk ſehr groß / wie Chriſtus im Schifflein ſchläffet. Er war auch ſehr verliebt in des Mich. Angelo da Caravaggio Manier/ als die männiglich ein großes Liecht gegeben / wider derſelben Zeit faſt allenthalben angenommene Liechte der Farben / Coloriten und Schwachheit der Gemälde/ weil dieſe dem wahren Leben in Stärke und Rundirung ähnlich : Solcher guten Manier nun folgte er nach / und verbäſſerte ſich dadurch neben gehabten Geiſt-reichen Zeichnungen/ je mehr und mehr / weßhalben er auch nacher Neapoli beruffen worden/ alldorten die groſſe Cupula von S. Helmo vor die Hand zu nehmen. Wie er dann ſolche auch in wenig Jahren vollzogen/ und darfür 25000. Silber-Cronen zur Recompens erhalten / womit er ſich wieder nacher Rom geſetzt / und ſehr herrlich und vielfältige Paläſt mit ſeinen Werken angefüllt / deren viel in ausländiſche fremde Ort geſendet worden ; maſſen zur ſelben Zeit die Tugend-liebende Herrn Grafen Wilhelm und Carl Fugger / Gebrüdere / als dieſelbige Anno 1631. zu Rom geweſen / Gelegenheit genommen/ zu deren Sepultur ihnen die Himmelfahrt Mariæ zu einem großen Altar verfärtigen zu laſſen / die er Lanfranc auch glücklich zn End gebracht/ und iſt ſolches Blat nachmalen zu Augſtburg in der Herrn Patrum Dominicanorum Kirchen ſtattlich aufgerichtet worden / allwo die vollkommene affecten oder Begierden der heiligen betrübten Apoſtlen und ihre veränderliche Geſtalt über der unverhoften Geſchicht/der nach dem Himmel erhobenen Heiligen / und in der Glori ſchwebenden Jungfrauen Mariæ, ſehr anmuhtig zu ſehen ; ſo auch in Augſpurg von denen Kunſt-Verſtändigen höchlich geprieſen wird / dergleichen und noch viel andere mehr / jedoch meiſtens große Werk kamen von ſeiner edlen Hand aus Liecht.

Mariæ Himmelfahrt zu Augſpurg in der Dominicaner Kirche.

Zu Rom wurde ihm in der berühmten Kirche S.Petro in Vaticano, in der Loggia, allwo der Papſt am Charfreytag die Benediction zu geben pfleget/ die Galleria und Zimmer mit des heiligen Apoſtels Petri Leben / Wandel und Tod zu erfullen/ angedingt/ die Hiſtorien mit Figuren/die Gebäu und Ornamenten aber von Gips und in freſco beyzubringen/ worzu er dann die modellen faſt künſtlich und mit verwunderlicher Tiefſinnigkeit eingerichtet / wie hiervon die in Kupfer zu Rom ausgegangene Exemplaria in folio von Pietro Santo Bartoli denen Kunſt-Liebenden mehrere Satisfaction und den intent dieſes Werks geben können / weiln aber der neidige Lebens-Würger der Tod dieſe große Ehre Lanfranco mißgönnet / als hat er ſeine Senſen angeſetzt/ und denſelben zeitlich abgemähet / und dardurch ihn in die ewige Kunſtkammer der hiṁliſchen Pallazen zu bringen/ wormit dann dieſes herrliche Werk vermitten geblieben / dergeſtalten / daß wir nur mit dem bloſſen Kupfer vergnüget leben müſſen / und dieſes ſeye bißhero von dieſem fürtreflichen Cavallier Lanfranco und ſeinem hoch-fliegenden Sinn und Verſtand / Leben und End / genug vermeldet. Sein Contrafät iſt in der Kupferblatte S. zu finden.

Etwas von ſeinen Inventionen geht in Kupfer aus.

CVII. GIOANNI FRANCISCO Barbiero da Cento, ein guter Mahler nach dem Leben.

ES war keiner von allen der Caracciſchen Academie, der mit ſo groſſem Fleiß mehr dem Leben nachzufolgen / und ſtark durch groſſe Schatten zu erheben/ als auch die Liechter beyſammen zu halten/ wodurch dann ſolche gemahlte Taflen groſſe Kräfften gewonnen/ daß andere darneben in dieſem Stuck zu beſtehen nicht vermocht/geſuchet/als eben dieſer da Cento, er behielte dieſe Manier immer fort und fort/und wiche nicht wie zu lezt Guido Rhem und Lan Franco gethan / und ſolche verlaſſen/ davon/dahero er viel halbe Bilder in Lebens-Gröſſe/auch noch andere gröſſere unter die fürnehmſte Liebhaber kommen laſſen / wie in den Kirchen der Provinz Bolognien unterſchiedliche zu ſehen ; alldieweiln er in ſelbiger Nachbarſchaft da Cento ſich an einem luſtigen Ort mit Gärten und andern aufgehalten/ ſo lang Guido Bolognes gelebt. Sintemaln er mit beſagtem Guido in ſolchem guten Verſtändnuß geweſt / und verblieben/ biß der Tod den Guido abgeholt / alsdann iſt er nach Bolognien kommen/und hat erſt ſeine vorige ſtarke Manier in etwas verlaſſen/und eine leichtere im mahlen mit ſchönen liechten Farben angenommen/ſo der Ignoranten Augen bäſſer beliebet/aber die Kunſtverſtändigen vor jener erſten natürlichen Art ſeines Penſels/ als mit welchem er alle ſeine Farben von ihrer harten und zu wenig zeitigen Art zu brechen und zu temperiren/ darzu ſeine coloriten dem Leben ganz ähnlich aufzulegen/ und im mahlen ſeine Farben wol feiſt und dick zur Beſtän-

digkeit aufzutragen wuſte/ worinnen er auch jederzeit hochberühmt und darfür reichlich ausgezahlt worden/ nicht ſo wol vergnüget.

Unter ſolchen war nun auch ein gecreutzigter Chriſtus in Lebens-Gröſſe mit ſeiner Mutter Maria und S. Johannes: da ſonderlich des Seeligmachers Chriſti Bild verwunderlich kunſtreich gemahlt und billich für ſein berühmteſtes Werk zu achten iſt. Auch hat er ſonſten ein ſehr groſſes Blat zu Rom in S. Peters Kirchen mit Oelfarben verfärtiget/ ſo eine verſchiedene heilige Jungfrau/ die in das Grab hinab gelaſſen wird/ neben andern umſtehenden Figuren in ſich begreift/ alles fürtreflich ſtark und mehr dann in Lebens-Gröſſe erhoben/ ſo wol würdig und mit Ruhm zu ſehen; ſeine Perſon belangend/ ſo war er ſehr ſitſam von guten Geberden/ und ſchielte an einem Aug/ deswegen er dann faſt auch insgemein Guerzin genennet worden. In dem Zeichnen gebraucht er ſich einer ſehr angenehmen Manier mit rohter Kreiden/ und ſchraffirte mit der Feder gar zierlich und ganz nach dem Leben ähnlich/wie faſt aller Orten vernünftige Werk auf Papier von ihm zu finden und auch von denen Liebhabern allenthalben in Ehren gehalten werden. Sein Contrafe hat er wegen alter Vertreulichkeit ſelbſt mit rohter Kreiden nach ſich gezeichnet/ und mir zur Gedächtnus überſandt/ wie dann ſolches neben denen andern in der Kupferblatte T. zu ſehen.

CVIII. FRANCISCO BERNIN, Bildhauer von Neapel.

Dieſe Edle Stadt Neapel hat zwar den Edlen Bildhauer FRANCESCO BERNIN erzogen/ aber nicht behalten/ weil ſeine Kunſt ihn andrer Orten auch bekandt gemacht/ und nacher Rom gezogen/ allda er mit ſeinen zween Söhnen viel berühmte Gedächtnuſſen in Marmelſtein/ Statuen auch Gebäuen hinterlaſſen/ deren fürnehmſtes annoch in dem Palazzo della Vignia Borgheſe zu ſehen/ als woſelbſt ein groſſer Saal und darinn viele Bilder über Lebens-Gröſſe von Marmelſtein anzutreffen/ und ſonderlich darinnen wahrzunehmen/ wie Æneas ſeinen Vatter Anchiſen aus dem Brand träget mit Caſſandro, von einem Stuck Marmor ſehr vernünftig vorgeſtellet/ und noch andere Sachen mehr/die er allda zur Gedächtnus hinterlaſſen.

CIX. LORENZO BERNIN, Bildhauer und Architect.

Lorenzo Bernin war von obgedachten beyden Söhnen der ältiſte/ und ſeines Vatters/ als zu welchem faſt ganz Rom in die Schul gangen/ Lehrjung/ und nachdem die Natur ihn mit groſſem Geiſt/ und beſtändigen Fleiß glüklich begabt/ ſo/ daß er noch in ſeiner Jugend die Staffel aller Wolfahrt beſchritten/ und ſonderlich auch von Papſt Urbano VIII. ſehr gebraucht und erhoben worden. Sintemalen derſelbe ihm zu allem dem/ was in ſeiner langen Regierungs-Zeit in Rom wichtiges von Bildhauen und fürnehmen Gebäuen / (deren in dem 22. Jahr ſeiner Regierung ſehr viel und unvergleichliche groſſe wichtige Werk angefangen worden) alle völlige direction übergeben/ als hat mit ſolchem Glück auch ſich ſein Vernunft/ Wiſſenſchaft und Ehre je mehr und mehr vermehrt/ weiln er ſich dergeſtalt mit ſeiner Leutſeligkeit impatronirn können/ daß er bey allen nachfolgenden Päpſten beſtändig in reſpect gehalten/ alles auf ſich gehabt/ und noch ſo viel Jahr lang einig und allein die Verwaltung der groſſen und unvergleichlichen Machinen/wie in der Stadt Rom an herrlichen Kirchen und andern Gebäuen von Marmelſtein und Metall/ ſo alles zu erzehlen allzulang fallen würde/auf ſich getragen.

Seine Werke.

Sein erſt berühmtes Werk war ein Grupo von weiſſem Marmor/ da zwey Bacchantiſche Kindlein von einer nidergeſeſſenen Geiß die Milch genieſſen. Das andere aber ſtellte einen David in Lebens-Gröſſe vor/ welcher den gefaſten Stein in ſeiner Schleuder werfen will mit einem treflichen affect, und auch von weiſſen Marmel mit obig und folgendē in gemelter Vignia Borgheſe, aufs allerzierlichſt/edelſt und ſchönſte ausgebild/ wormit er dann ſich ſehr berühmt gemacht. Wieder findet man von ihm in einem ſchönen weiſſen Marmor die holdſelig- keuſch- und nackende Nymf Daphne, wie ſie mit fliegenden und aufgebundenen Haaren dem nacheilenden Apollo, als der ganz begierig/ zierlich und ſchön nackend dieſe genannte Nymf zu fangen/ und nach ihr zu greiffen vermeint/entlauft; und aber zu Erhaltung ihrer Reinigkeit von denen Göttern in einen Lorbeer-Baum transformiret wird/ deren ausgebreitete Händ und Finger zu ſchwachē Aeſten werden/und mit Mänge Lorbeer-Blätter/ſo alles von dünnen Marmelſtein/ ſehr zart/wie es das Leben ſelbſten gibet/ausgearbeitet ſind/ daß niemal einige ſolche Arbeit weder von denen Antichen noch modernen geſehen worden/ ſintemalen der Marmelſtein ſo zart und ſauber ja beſſer als das Wachs gemeiſtert worden/ folgends nach vielen ſolchen Statuen hatte er auch des Cardinals Scipio Borgheſe Contrafe/ wie auch des Marches Vincentii, Juſtinians und anderer in Lebens-Gröſſe verfertiget. Mehr machte er des Königs in Engelland Carolo Stuart Contrafe nach Antonio von Dick von Londen überſandten 3. unterſchiedlichen/als einem von vornen/den andern aber von beyden Seiten gebildeten und gemahlten Contrafäen/ ſehr ruhmwürdig in Marmel/ worfür ihme 3000. Gulden verehret worden/ er bildete auch weiters den König in Frankreich/ und vollführte etliche fürnehme Modellen in dem Königlichen Palaſt zu Pariß/ darfür er reichlich mit einer jährlichen groſſen penſion belohnet worden.

Seine Werke in S. Peters Kirche zu Rom.

Zu Rom brachte er in die groſſe Kirchen S. Peters/ was an dem berühmten Bau noch zu machen nöhtig geweſen/zu End/ ſamt der groſſen Galerien auf dem Platz vor der Kirchen herum/ zum Gebrauch nämlichen der proceſſion, daß ſie unter dem Gang hinaus ohne von der Sonnen beſcheint/ gehen mag/ da dann auch die Andacht im Schatten gehalten werden kan/ und hievon wäre nun noch viel zu ſagen/ wir wollen aber geliebter Kürze halber den Liebhaber zu denen häuffig darvon heraus gangenen Büchern gewieſen/ dieſes aber auch nicht aus der Acht gelaſſen haben/ daß eines ſeiner fürtreflichſten Werken die Sepultura Papſts Urbani des VIII. ſeye/ als worauf ſeine Bildnus im Pontificial zweymal in Lebens-Gröſſe/in Action der Benediction ſitzet/ da dann alle Bilder/ als wormit ſolche Begräbnus reichlich verſehen/ von

Die Begräbnis Papſts Urbani VIII.

Metall überaus herrlich und kunſtreich / und 400000. Cronen zu verfärtigen gekoſtet/ wie zu End oft-gedachter S. Peter ganz Majeſtätiſch aufgerichtet zu ſehen. In welcher Kirch auch/ nachdem er den hohen Altar auf vier gewundenen Säulen durchſichtig mit oben zuſammengezogenen Bögen gemacht / und darauf viel mehr als Lebens-groſſe Engel mit allerley Zierathen von Metall auf das allerkoſtbarſte gegoſſen/ verfärtigte er auch unter die verwunderlich-groſſe und hohe Capula von S. Peter vier Nicchien zu denen groſſen Statuen/ und machte aus Marmorſtein einen Longino mehr dann von zweymaliger Lebens-Gröſſe/nach Geſtalt und auf Art eines Antichen Kriegsmanns mit dem Speer in der Hand / ſo andächtig aufwerts ſihet / und mit ſehr groſſem Fleiß vollbracht / welches leicht daraus zu erkennen / weil dieſer erfahrne Künſtler (da andere nur ein oder zwey Modellen gemacht) biß in 22. alle 3. Spannen hoch von Wachs mir gezeigt / woraus gleich ſein ſchöner und hoher Geiſt erſchienen/ abſonderlich aber in dieſem Longino, weil dar in den andern drey Nicchien ſo viel andere ſolche groſſe Statuen angeordnet waren/ wovon die erſte und den Anfang Franceſco du Quency gemacht/ ſonſten Il Fiamengo genannt / in Bildung des heiligen Andrea, das andere/ als die heilige Veronica der Mochi ein Bologneſer/das lezte aber/ ſo die heilige Helena ware / durch einen Romaner gefärtiget worden / worinnen ſie um den Vorzug und Lorbeer-Kranz geſtritten / und ſich bemühet ; es wurde gemeldter Bernin wegen ſeiner groſſen Tugend von dem Papſt zum Cavalier gemacht / auch noch zu hohen Würden gebracht / wie er dann annoch in groſſem Flor iſt/ auch hat er oft Comödien componirt / und bey freudiger Zeit ſeinen guten Freunden zu Gefallen gehalten ; ſein Bruder war gleichfalls ein guter Bildhauer geweſen/ und viel unter gemeldten Cavaliers protection gebraucht / weil er groſſe Beyhülf und Unterweiſung bey gehaltner Academie von ihm erlangt/und die meines Wiſſens in die 30. Jahr continuirt hat / dardurch er dann einen ſchönen profect gethan / davon ich aber nicht allerdings mehr informiret worden ; derenthalben mit gegenwärtigen wenigen ſein Lob / Preis und Ehr geendigt und beſchloſſen/ ſein Conterfät aber in der Kupferblatte S. vorgeſtellet wird.

CX. PIETRO BERRETINI, Mahler von Cortona.

Unter denen fürtreflichen und in hohen Ehren gehaltenen Lob-würdigſten Geiſtern unſerer Zeit/ war auch der berühmte Pietro zu Cortona ; als der eines ſittſamen geſchickten Gemühts / und von geſunder Vernunft geweſen / auch ſonſt einen guten Tugend-Wandel geführet hat / wordurch er dann ſo wol als auch vermittelſt ſeiner großen Kunſt zu Rom (als woſelbſt er biß an ſein End verblieben) hoch geſtiegen und insgemein die Cron der Mahler genennet worden. Anfangs gleich in ſeiner Jugend gabe er groſſe Hoffnung zu allem gutem von ſich/welches nachmalen ſein anſehnliches Zeichnen und Mahlen in freſco genugſam beſtätiget / und nicht weniger auch die Ausbildung herrlicher Poëſien/ Hiſtorien / großer und kleiner Bilder beglaubt gemacht.

Seine Werke.

Unter vielen andern Stucken von ſeiner Hand zu Rom / hat er eine große Altar-Tafel in der unvergleichlichen großen Kirchen S. Peter ſehen laſſen/worinnen er dann die Vorſehung GOttes in einem ofnen Himmel / da die Welt-Kugel von vier groſſen bekleideten Englen gehalten wird / ausgebildet. Darauf nahme er hernachmals über ſich das neu-gebaute Palazzo Barberini zu Rom â Capo Dechaſe genannt / in welchem er den großen Saal / ſamt allen andern in freſco ſo wol/ als auch die Architectur der anhängigen Gebäude des Palaſts mit den Gärten/ Logien / ſo insgeſamt von den Steinen Peperini gebauet/ zubereitet/ mehrerntheils aber in freſco mit ſehr Ruhm-würdigen Hiſtorien / Emblematen und Alluſionen zu groſſem Contento, weiln dergleichen vorhin nie geſehen worden / gemahlt/ da ihn dann Papſt Urban der VIII. faſt täglich durch den Palaſt Quirinal privat zu Fuß gehend/ beſucht/ und an ſeiner Geſchictlichkeit und Fleiß ein ſehr großes Gefallen gehabt / wie ſolch furtreflich Werk von Invention, Bedeutung und Verſtand der Genüge nach zu beſchreiben / wol ein eignes Buch erforderte / ſofern es anderſter nicht völlig in Kupfer gebracht wäre/ als wohin ich auch dermalen mich bezogen haben will.

Seine Werke in dem Palazzo Pamfilio.

Hierauf nun iſt der Cardinal Pamfilio zum Pontificat erhoben und Innocentius X. genennet worden / der dann ſein geweſenes Wohnhaus/ ſamt vielen andern noch darneben/ auf dem Platz Nauona biß Alla Madona della Pazze abbrechen / und dahin den Majeſtätiſchen Bau genannt Palazzo Pamfilio, mit ſamt der Kirchen/ und vornen auf den Platz die verwunderliche Fontana und Pyramide aufs allerreichlichſt / nach Reglen der Architectura mehrgedachten Bernini, bauen und machen laſſen / in welchem innwendig ein ſehr großer Saal und Gewölb/deſſen Mitte oder Flache oben in denen abgehenden Angulen und Ecken herabwerts er dermaſſen mit herrlichen inventionen der Gemählden bereichert/ daß das Römiſche Volk Urſach genommen ſich zu rühmen/ daß es an dieſem etwas unvergleichliches überkommen habe : Die Hiſtorie dieſes groſſen Werks iſt von unten überſich anzuſehen / das Haupt-Werk aber bildet/ in einem herumgehenden groſſen und reichen Geſäms/mit Bildern/ Feſtonen und anderm geziert/ die Hiſtorie oder Geſchichte nach Inhalt des Poeten Virgilii, die Thaten Æneæ des tapfern Trojaners/ neben andern beygefügten zierlichen Figuren. Davon gleichfals in Kupfer Carlo Cæſio zu Rom vielfältige Druck gefärtiget/ welche denen Liebhabern fernere gute und genauere Nachricht und Wiſſenſchaft geben mögen. Zu der neu-erbauten Capuciner-Kirchen zu Rom hat er einen Altar gemahlt / wie der fromme Hauptmann Cornelius vor dem heiligen Apoſtel Petrus niederkniet / er ſolchen aber wieder aufſtehen heiſſet/mit noch andern Neben-Figuren / von ſehr guter Erſinnung und reichen Verſtand ausgeführt/ daß in Oelfarben nichts wol bäſſers von ſeiner Hand zu bekommen iſt.

Seine Arbeit zu Florenz.

Nach dieſem wurde Petrus von dem Herzog von Florenz beruffen/ und ihme allda ein groſſer

T
VINCENTIVS IVSTINIANVS MAR. GR. ZV BASAN.
GIO. LOREN. BERNIN. BILD. V. BAVM.
GIOAN FRANC. BARBIERO DA CENTO MA.
PIETRO BERETINO DA CORTONNA M.
PIETRO TESTA LVCHESO MAHL.
HIGIEMONTE INDIANER M.
I. v. Sandrart deli.
P. Kilian f.

Saal im freſco in der Reſidenz zu mahlen anbefohlen/ den er dann auch nach allem contento zu End geführt / und dem Herzog / der damals noch jung/zu Nachfolg der Tugend und Antrieb/ lauter tugendreiche Hiſtorien vorgebildet ; das obriſte gröſte Stuck des Gewölbs war eine ſchöne nackende Venus, ſo mit aufgeflochtenem Haar auf einem Bett / mit allerley anderen laſciven Weibsbildern und der Liebe / auch mit Cereris und Bacchi Früchten gezieret liget / von deren Geſellſchaft ein zarter ſchöner Jüngling / durch Antrieb Minervens / hinweg lauft / und aufwarts zu der Tugend Herculis ſich begibet / unangeſehen die anderſeits ſtehende Satyren / Bacchanten und Arcadiſche buhleriſche Nymfen / ſamt ihren Wollüſten / demſelben vergeblich zuruffen / in folgender Unterſchrift:

Adoleſcentiam Pallas à Venere avellit,
Radix amara Virtutis, fructus ſuavis.

Unterhalb folgen andere acht dergleichen lehrreiche Hiſtorien/fürtreflich gebildet/folgenden Innhalts/ ſo aus der Lateiniſchen Uberſchrift zu erſehen.

Antiochus irato mari ſe committere, quàm blandienti amori vela pandere tutiùs exiſtimavit.

Eodem poculo Maſſaniſſa fidei in Romanos, libertati Sophonisba litavit.

In Alexandri pectus pudicitiæ munimento Perſicis oculorum tormentis inexpugnabile.

Auguſtus Regiam Nili Sirenem cerâ prudentiæ aure obſeratâ contemnit.

Criſpo innocentia magno ſtetit, ſed illa pretio quolibet conſtat benè.

Cyrus, ne à captiva caperetur, Pantheum fugiendo vicit.

Filius amans, & ſilens, vafer medicus, pater indulgens.

Hoſtium corpora Scipio ferro vincere, animos continentiâ vincire voluit.

Mit dieſen herrlichen Werken und dergleichen mehr erhube ihn das Glück täglich / und alſo auch bey angetrettenem Alterthum.

Zum Gezeugnus ſeines jederzeit geführten erbaren Wandels / bauete er inn und unter der Kirchen S. Lucas zu Rom einen von metallinen Bildern gemachten Altar/ſo ihn/neben der angeordneten Sepultura, in die 20000. Cronen gekoſt; welcher von männiglichen geſucht und gerühmet wird. Nach dieſer Verrichtung hatte er / wegen treuer Freundſchaft/mir verſprochen/mich in Anno 1635. da ich von Rom verreiſet / um zugleich alle fürnehme Werke in Lombardien und Venetien zu beſehen / biß an das Alpen-Gebürg zu begleiten; weiln aber wegen damahlig eingefallener eilfärtiger Arbeit des Palaſts Barbarini er nicht abkommen können / hingegen viel Jahr hernach vernommen / daß ich Italien noch eineſt zu beſehen begehrte / bate er mich / ihn meiner Zurückkunft vorhin zu berichten / mit erbieten / biß nach Venedig mir entgegen zu reiſen ; welches dann auch nach meinem Vornehmen geſchehen wäre/ wo nicht darauf der leidige Krieg und Franzöſiſche Einfall in Bayren erfolgt / der zugleich unverſchuldter Dingen meine ganze Hofmark Stockau / das ſchöne Schloß und allerley Mahlmühlen und Waſſergäng/ ſamt der ganzen Oeconomia, Bräu- und Wirthshaus mit darzu gehörenden Unterthanen den zweyten Pfingſttag erbärmlich eingeäſchert/ und durch ſo großen Schaden an meinem Vornehmen und der Luſt-Reis verhindert hätte. Es war dieſer gute Freund ſonſt ſehr officios, die alte Freundſchaft würklich zu erhalten / auch jedermann Liebs und Guts zu thun / ſehr höflich und aufrichtigen Gemüts / lebte ohnverheurathet / gerecht/ exemplariſch und fromm / biß er endlich auch die Schuld der Natur bezahlet / und ſehr prächtig zur Erden beſtattet worden / mit groſſem Geleit vieler hohen Stands-Perſonen / deren viel ihme Lobreiche Reim-Gebände zur Gedächtnus und Betraurung geſetzet haben / darunter einer auf ſeinen Namen Pietro de Cortona mit einem Anagrammatiſmo oder Wörter-Wechſel alſo geſpielet: *Sein Lob.*

Pietro da Cortona,
Corona de Pittori.

Er hat aber 60. Jahr erreicht / und jederzeit aller Erbarkeit ſich befliſſen/ zuvorderſt aber ſeinen ſtudien abgewartet/ weßhalben er auch in der Academie meiner Zeit von jeden lieb und wehrt gehalten worden.

CXI. ANDREA SACHY, Kunſtmahler.

Eben zur Zeit des obgedachten Cortona, florirte auch ANDREA SACHY, ein Romaner/ als einer der Fürtreflichſten in der edlen Mahl-Kunſt/ ſo ein ſehr koſtbares Mitglied unſerer allda florirenden Academie geweſen. In ſeinen Zeichnungen und gemahlten Tafeln / ſonderlich in freſco, competirte er gegen den andern dergeſtalt/ daß immer einer den andern aufgemuntert / ſich zu bäßern. Er mahlte unter andern in S. Peters Kirche die Tafel von S. Auguſtino, wie er Meß geleſen / und in dem Kelch ſolle Blut gefunden haben/ von deme man mit Verwunderung die gefärbte Leinwat zeiget. So dann bey S. Joſeph einen Altar/ wie der ſchlaffende Joſeph von dem Engel aufgewecket wird / welche beyde Stuck/ nicht ohne Urſach/ ſehr geprieſen worden; So hat er auch in etlichen Zimmern des neuen Palaſts Barbarini unterſchiedliche Gewölber auf naſſen Kalch / und darein die Göttliche Providenz, mit deren untergebnen Tugenden / neben andern zierlichen Sinnbildern und großen Hiſtorien gemahlet / auch ſonſt viele herrliche Werke hin und wieder zu Rom in Kirchen / Paläſten / Fürſtlichen Reſidenzen zu ſehen hinterlaſſen / und ſich ſehr berühmt gemacht/ worauf er erſt vor wenig Jahren allda geſtorben. *Seine Werke.*

CXII. ANDREAS CAMASE.

Ingleichem war allda zur ſelben Zeit der ſehr wol aufſteigende CAMASE, welcher eben in dergleichen/ wie Corton und Sachy, ſich befliſſen/ aber gar zu frue / in erſter Blühte ſeiner Jahren/ Todes verblichen.

CXIII. IL GIESSI.

GIESSI, der keinem in Invention Theoria und Practic nachgegeben / führte doch ſeinen

Wandel nicht ſo gar wol / indem er unmäſſiger Liebe den Zaum gar zu lang gelaſſen / welche ihme dann bald auf den Kirchhof und unter die Erde begleitet.

CXIV. PIETRO TESTA, Lucheſe genannt / Kunſt-Etz- und Mahler.

Aus der Republic Luca in Italien entſtunde ein Jüngling / genant PIETRO TESTA, welchen die große Begierd zu der edlen Mahl-Kunſt / als ein innerlicher Stachel / ſtätig getrieben / deßwegen er auch allda ſonderbar berühmt worden / weil aber nicht ohne Urſach der Romaniſchen Univerſal-Academie großes Lob ihme zu Ohren kommen / wandte er ſeine Gedanken nach Rom / als der ohne das zu Hauß nicht viel hinterlaſſen / und begab ſich in Geſtalt eines Pilgrams dahin / allda er / als ein armer verlaßner Fremdling / genug ausgeſtanden / gelitten / und viel Jahr ſich ſehr hart hingebracht / zumal er nit viel im zeichnen gekönt / und im mahlen noch weniger / welches lezter ihme biß zu End hart gefallen / dazu er keine Hülf gehabt / ganz kümmerlich gelebt / ſchlecht gekleidt / und wie ein ſcheuer Stoicus ſich behelfen müßen / und alſo nichts übriges gehabt / als einen beſtändigen Eyfer und Fleiß in Nachzeichnung deren in Publico ſtehenden Statuen / Gemälden / und Antichen Ruinen / dabey er jederzeit zu finden war / wie ich ihn dann in dem alten verfallenen Gebäu des Palaſts Maggior, und Coliſco, auf dem Campidoglio, im Zeichnen vielmals / faſt verwildet / angetroffen / mich über ſeine Nohtdurft erbarmet / und ihn zu mir genommen / auch mit Speiß / Gewand und Geld verſehen / und mir von ihme ſehr viel abzeichnen laſſen / das er um ſchlechte Belohnung gar gerne gethan / dannenhero ich ihn in Abzeichnung der Galeria Juſtiniana viel gebraucht / auch an andere recommandirt.

Iſt gar arm.

Komt aber wegen ſeines Kunſt-ätzens in etwas in die Höhe.

Bey ſolchem Verdienſt nun erhube er ſich merklich / und wurde in dem Nachzeichnen der Statuen ſo geübt / daß er ſolche endlich ohne Anſehung des Originals wuſte vorzuſtellen / ja aus bloßer Einbildung / gleich als aus eigner Invention, zu bilden und in Kupfer zu ätzen angenommen / auch damit ſich ſelbſten zur Erhebung den Weg gemacht / und zu ſeiner Wolfahrt im Kupfer-ätzen ſich je länger je mehr gebäſſert.

Seine Werke.

Unter ſeinen Werken war ſein erſtes die Schul der Mahlkunſt oder die Wiſſenſchaft und Gebrauch durch Figuren gebildet / in der Meinung / daß die Statuen billich für ein anweiſenden Lehr-Weg in unſern Studien zu halten / er verfärtigte damals den Pluto, den Raub der Proſerpina, die Redemption Chriſti an ſtatt der Gerechtigkeit / die Hiſtorie der entleibten Dido auf dem Scheiter-Hauffen zum Opfer verblichen / mit dem Hector vor Troja und andere Poëſien mehr / die er alle je länger je vernünfftiger mit groſſer Bäſſerung gemacht hat; unter den lezten waren die in groſſen Regal-Bögen gemachte vier Elementa / wol ſinnreich und meiſterhaft geſtellt / als fürtrefliche nackende Bilder / mit noch andern ſeines ſinnreichen und arbeitſamen Verſtands. In ſeinem Wandel blieb er immerzu ſcheu vor den Leuten / entzoge ſich auch von ſeinen bäſten Freunden / unter welchen er mich für der gelicbteſten einen gehalten / da ich ihn gleichwol hart zu ſtand bringen konte; dann wann geſchen alles / was er geredt / begründt; gienge er doch immer allein in ſeinen eignen Gedanken herum / und vollzoge ſein Leben in Melancholi alſo mit wenig Freude / biß ihm eineſt am Ufer der Tyber ein entſtandener Sturm-Wind unverſehens den Hut vom Kopf in die Tyber gejaget / welchen / als er wieder langen wollen / iſt er zu ſeinem Unglück darein geſtürzt / ohne daß ihme zu helffen war / daß er alſo elendig ertrinken müſſen / und iſt hoch zu bedauren / daß ein groſſer arbeitſamer Geiſt ſeinen Lauff ſo ſchlecht geendiget / ohne daß ihme eine ſeinem Verdienſt gemäße Leich-Beſtattung hat mögen gehalten werden: Die liebe Jugend aber wolle ſich ſeiner zu einem Exempel bedienen / und glauben / daß / wann dieſer trefliche Mann von Jugend an / neben ſeiner Lehr und groſſen Fleiß ſich etwas mehr der humanität beflieſſen und beliebt gemacht hätte / ihme ſeine Tugend groſſes Lob / und ſehr reiche Belohnung würde erworben / und er nicht ſo viel harte Beſchwerniſſen / Elend und Jammer auszuſtehen gehabt haben. Sein Contrefät iſt in der Kupferblatte S. zu ſehen.

Erſauft in der Tyber.

CXV. SALVATOR ROSA, ein Landſchaft-Mahler.

Neben dieſen wurde ein Neapolitaner / SALVATOR ROSA genant / ſehr berühmt in Landſchaften mit Bildern / zwiſchen den Antichen und Modernen ſehr zierlich und geiſtreich / die er / als kriegende Soldaten / auf ofnen Plätzen vorgeſtellet / auch machte er von Thieren und andern ganz ungemeine Landſchaften / mit ſehr artigen fremden Sachen / und hat derſelbe ſich erſt noch neulich zu Rom aufgehalten.

CXVI. MICHAEL ANGELO, ein Bataglien-Mahler. CXVII. VINCENZO Leckerbetien von Antorff.

SO war alda der MICHAEL ANGELO della Marqua in Bataglien zu Pferd und zu Fuß ſehr berühmt / welche Manier er angenommen von einem ſeiner Nachbaren von Antorf / genant VINCENTIO Leckerbetien / weil er aber nur eine Hand gehabt / und mit der linken mahlen muſte / haben ſie ihn den Manciol genant / Er hat aber durch fürtrefliche Landſchaften in Bataglien viel verricht.

CXIIX. MALTESO, Teppich-Mahler.

MALTESO wurde in ſtillſtehenden Sachen geprieſen / ſonderlich in Bildung der Teppichen / war er dem Leben faſt gleich.

CXIX. FRANCESCO ROMANEL, Mahler in freſco.

Ein Lehrling von Pietro de Cortona, FRANCESCO ROMANEL genant / ſonſt von Viterbo bürtig / war wegen ſeiner großen Frömmigkeit und Tugend ſehr geliebt von ſeinem Lehrherren / dannenhero er ihn auch ſehr befördert / und wol unterrichtet / auch viel in ſeinen großen Werken neben ſich gebrauche / wordurch er erhoben / und zu einem berühmten Mann worden iſt / beſonderlich in Freſco-mahlen / deßwegen er auch von Rom nacher Pariß beruffen worden / und daſelbſt / neben groſſer Ehr / ein anſehliches Gut erworben / allwo er auch biß dato noch die Kunſt rühmlich continuiren ſoll.

CXX. GIOANNI BENEDETTO von Genoua.

Der Genoueſer GIOANNI BENEDETTO befliſſe ſich ſehr der Antichen Manier / und machte viel Bilder Spannen groß / aus den al-

ten Hiſtorien in Landſchaften/ auch allerhand Thiere; Sonderlich hat er viel aus dem alten Teſtament von den Reißen des Jacobs, die Hiſtorie von Rahel, Joſeph und andern gemahlet/ auch vielerley Paſtoren und Paſtorellen/ Sacrificien/ Ruinen/ Poëtiſche Fabeln/ und dergleichen Begebenheiten/ nach Gewonheit ſelbiger Zeit/ löblich ausgebildet/ und ein herꝛliches Lob dardurch verdienet.

CXXI. AGNIEL FALCHONO, ein Neapolitaner.

AGNIEL FALCHONO, ein Neapolitaner/ hat ſich hoch erhoben/ ſonderlich in Ausbildung des wahren Lebens/ dann er alles nach dem Leben gemahlt/ mit herꝛlicher Aufmerkung der Zierlichkeit/ meiſtens Bilder zwey oder drey Spannen hoch/ allerley Hiſtorien/ auch Feldſchlachten/ darinnen er verwunderlich alles in der Ordnung wuſte vorzuſtellen/ und ſeinen fürtreflichen Geiſt dardurch erwieſe/ wie er dann unter andern ein großes Blat mit einer Mänge Bilder erfüllet/ worinnen er die Enthauptung des Neapolitaniſchen Patrons Jennario vorgeſtellt/ und dadurch ſich ein herꝛliches Lob gemacht/ ſo auch noch zu Neapoli/ bey dem großen Kunſtlieber Caſpar di Romer, Niderländiſchen Kauffmann/ in ſeinem fürtreflichen Palaſt/ neben vielen andern dieſes Falconen Werken/ aufgericht ſtehet/ und mit herꝛlichen Lob beſichtiget wird.

Das XXII. Capitel.

Etliche Italiäniſche Frauen/ welche die Zeichen- und Mahl-Kunſt rühmlich geubet.

Innhalt.

Propertia von Bolognen ſchneidet ſehr künſtlich in Pferſenſtein und Marmor. Die Aebtiſſin Plautilla, eine künſtliche Mahlerin. Frau Lucretia Quistelli von Mirandula, Mahlerin. Sophonisba von Cremona, Mahlerin. Artemisia Gentilesca, Mahlerin.

SO man die Zeit mit zubringen wolte/ ſolte man finden und erzehlen können viele Namen von Frauen/ die in der alten Zeit unterſchiedliche wunderliche Werke und löbliche Kunſt-Stuck gemacht und zuwegen gebracht haben/ ſo wol in Kriegshändlen/ als auch in der Poeſie, Aſtronomie oder Stern-Kunſt/ der Wolredenheit/ als auch andern dergleichen/ alſo/ daß leicht wahr gemacht werden könte/ daß die Frauen/ wann ſie ſich auf die freye Künſte und Wiſſenſchaften verlegen wolten/ auch zur Vollkommenheit und löblicher Kunſterfahrenheit gelangē möchten: Dieſes zu bekräftigen/ will ich/ in Hindanſetzung alter Begebenheiten/ ein neues Exempel anziehen von der

PROPERTIA von Bolognen ſchneidet ſehr künſtlich in Pferſenſtein/

PROPERTIA von Bolognen/ dern Contrafät in der Kupferblatte N. zu finden/ und nicht allein in lieblichen Geſang und Muſicaliſchen Seitenſpiel fürtreflich war; ſondern auch ſehr vernünftig in Pferſen-Stein ſchöne und wunderliche Ding ſchneiden konte/ wie ſie dann unter andern (welches über die maſſen ſeltſam zu ſehen war) die ganze Paſſion in ſehr vielen Bildern zierlich und artlich von Invention und Ordinanz, auf einem ſo kleinen Stein vorgeſtellet.

und Marmor.

Nachmalen legte ſie auch ihre Hand an die harte Marmor/ und machte in ſelbige unterſchiedliche Ding; als ein Contrafe eines Grafens/ ſo jedermänniglich wol gefiel/ und ihr groſſes Lob/ Ruhm und Ehr verurſachte; darnach/ weil ſie in einen Jungling ſehr verliebt/ obwolen ſie eines andern Ehfrau war/ (gleich als ob ſie ſich ſelbſt darinn beſtraffen wolte) machte ſie in eine marmorne halbrunde Tafel/ wie die Hausfrau Potiphars den Joſeph bey dem Mantel zum Bette ziehet/ welches ſie wunder-artig ordinirt und gemacht hat. Wiederum machte ſie auch zween groſſe Engel/ die zu Bolognen in ein offentliches Werk angewendet worden/ und ſehr wol/ mit herꝛlicher Geſtalt/ gemacht ſeyn. Sie zeichnete artig mit der Feder/ und ſchnidte verſtändig in Kupfer/ ſo/ daß ſie dardurch ſehr berühmt wurde/ weil ihr alles wol glükte: Dannenhero auch/ als ſie kaum geſtorben und begraben worden/ lieſſe Papſt Clemens der VII. zu Bolognen/ nach der Crönung des Käiſers/ ſtarke Nachfrag um ſie halten/ und wolte ſie ſelbſt gerne ſehen; als er aber erfahren/ daß ſie kurz zuvor geſtorben war/ betraurte er/ und andere/ ihren Tod gar höchlich/ weil ſie für ein Wunder der Natur zu unſern Zeiten gehalten worden.

Die Aebtiſſin PLAUTILLA, eine künſtliche Mahlerin.

Wieder iſt eine andere geweſen zu Florenz/ die Aebtiſſin eines Cloſters/ PLAUTILLA genant/ welche von langer Hand fürtreflicher Meiſtere Gemälde zu zeichnen/ und mit den Farben nachzufolgen gepfleget: welches ſie dann in etlichen ſo kunſtreich getroffen/ daß ſich die Meiſter ſelbſt höchlich darüber verwundert. Sie hat in ihr Cloſter zu S. Catharina gemacht zwey Altar-Taflen/ darunter abſonderlich die jenige/ in der die heilige drey König/ Chriſtum anbetend gebildet/ geprieſen worden; auch zu S. Lucia iſt von ihr eine groſſe Tafel/ darinn Maria mit dem Kind auf dem Arm/ mit vielen umſtehenden Heiligen und Jungfrauen/ zu ſehen. So ſind ferner viel Bilder von ihr zu Florenz in Kirchen und der Edelleute Häuſern zu finden; von ihren lezten von Oelfarben gemahlten Werken/ waren das beſte die Frauen-Geſichter/ welche ſie ſehr annemlich und liebreich gebildt/ und contrafetete ſie darinnen ſehr oft das Angeſicht einer Jungfrauen Conſtantia de Doni, welche ſelbiger Zeit ein Vorbild von unglaublicher Schönheit ware.

Man

Frau LUCRETIA QUISTELLI, von Mirandola.

Man weiß auch/ daß Frau LUCRETIA QUISTELLI von Mirandola, des Grafen Clemens Pietra Hausfrau/ die Mahl-Kunſt gelernet von einem Alexander Allori, dem Diſcipel eines Bronſino, und von Oelfarben viel Contrafät gemacht hat/ ſo wol würdig ſeynd/ gelobt zu werden.

SOPHONISBA vō Cremona.

SOPHONISBA von Cremona, die Tochter des Amilcars Anguſcivola, hat mehr als andere Italiäniſche Frauen in der Mahl-Kunſt zugenommen/ auch gröſſern Fleiß daran geſtreckt; und konte nicht allein ſehr fürtreflich zeichnen / coloriren und contrafäen / ſondern auch überaus wol copiren/ neben dem/ daß ſie von ihr ſelbſt ſehr ſinnreiche Ding erfunden und gemahlt; ſo daß/ als der König in Spanien Philippus von Duca d' Alba ihre Fürtreflichkeit vernommen / er ſie zu ſich in Spanien beruffen und ſehr prächtig abholen laſſen/ allwo er ihr eine gute jährliche Beſtallung gemacht/ mit groſſer Verwunderung des Hofgeſinds / ſo über der Sophonisba Verſtand höchlich beſtürzet ward; von dannen wurde nach Florenz dem Herzog eine ſehr künſtliche Zeichnung von ihrer Hand geſandt/ welches ein Mägdlein war / das über ein ſchreyendes Kind lachet/ welches ein/ aus dem vor ihm geſezten Korb gekrochener/ Krebs bey dem Finger erwiſcht/ alles mit ſonderbarer groſſer Natürlichkeit gebildet/ daß ſie dannenhero billig ein groſſes Lob erlanget hat.

ARTEMISIA GENTILESCA.

Nicht weniger Lob hat verdienet die tugendſame ARTFMISIA GENTILESCA zu Neapel/ die mir / als ich ihr von ihrem Vatter / dem hochberühmten Horatio Gentileſco, meinem ſonderbaren lieben Freund/ einen Gruß gebracht/ ihre ſchöne Kunſt-Gemälde gezeiget / und unter andern einen ſehr zierlichen David/ Lebens-Gröſſe/ der das abſcheuliche Haupt des ungeheuren Goliaths in Händen hält / ſo neben vielen andern Werken von ihrer Hand ſehr vernünſtig gemacht ware. Sie hat auch überaus gute Contrafate verfärtiget/ und auf der Academie fürtreflich gezeichnet: Dannenhero ſie auch nicht allein bey des Vice Re Gemahlin / ſondern allen andern Prinzeßinnen wehrt gehalten/ und bey männiglich groſſes Lob und Ruhm erlanget hat.

Das XXIII. Capitel.

MARC ANTONIO von Bolognen/ Kupferſtecher/ ſamt allen andern dieſer Profeſſion und Nation berühmteſten Meiſtern.

Innhalt.

Die Italiäner wollen die Erfindung des Kupferſtechens ihnen zueignen: Gebühret aber den Teutſchen: Von denen es MARC ANTONIO erlernet/ indem er des Dürers Werke nachgeſtochen / und hernach andere Werke gemacht. Seine Werke nach des Raphaels Zeichnung: Noch mehr ſeine Werke: Seine Diſcipel MARCO DA RAVENNA und AUGUSTINO VENETIANO ſtechen die meiſte übrige Werke des Raphaels: Auch viel nach der Zeichnung des Giulio Romano: Marco und Auguſtino ſcheiden ſich / und komt jener zu Baccio Bandinelli: Noch andere Werke von Marc Antonio. THOMASO BARLACHI, ein Kupferſtecher: Marc Antonio wird wegen eines unzüchtigen Werks in Gefängnis gelegt; hernach aber wieder von dem Papſt geliebet. Andere Werke von Auguſtino Venetiano. HUGO DA CARPI ſchneidet zum erſten bey den Italiänern in Holz auf zwey Stöck/ hernach auf drey Stöck. BALTHASAR PERUZZI. FRANCESCO PARMEGIANO. DOMINICO BECCAFURNI. Franceſco Parmegiano iſt der erſte/ welcher denen Teutſchen mit Aetzen nachfolget. ANTONIO LANFERRI. THOMASO BARLACHI. GIULIO BUONASONE von Bolognen. CORNELIUS COURT, ein Niderländer / bringt die rechte Art von Kupferſtechen nach Rom. PHILIPPO THOMASINO. FRANCISCO VILLAMENA. CHERUBIN ALBERTO. GIOANNI ORLANDO. LUDOVICO CARAZZ von Bolognen. ANNIBAL CARAZZ ätzet ſelbſt auch etliche Stuck. Des FRIDERICH BAROTIO Aetzwerke. VENTURA SALIMBEN von Siena. ANTONIO TEMPEST von Florenz. GUIDO BOLOGNESE. GIOANNI BENEDETTO CASTILIONE. PIETRO TESTA. CAROLO CESIO. GIOANNI BAPTISTA FALTA. PIETRO S. BARTOLI. STEFFANO DE LA BELLA FLORENTINO. Beſchluß-Rede.

ALdieweil wir uns von dieſem MARC ANTONIO, ſamt allen berühmteſten Kupferſtechern aus Italien biß zu unſerer Zeit/ zu ſchreiben vorgenommen / ſo erachte ich vor billich/ deſſen von Anfang zu gedenken/ weil Andreas Vaſſarus fol. 297. der wenig von unſern Teutſchen gewuſt/ ſolches Lob dem Andrea Mantegna, als ob ſelbiger der erſte Erfinder dieſer Kunſt geweſen wäre / zueignen will / mit Vermelden / daß er ſolche denen Goldſchmieden / wann ſie auf die Riemen oder Gürtel / die mit Silber beſchlagen / vermittelſt des Grabſtichels/ Laubwerk/ Groteſchen und anders gegraben / abgeſehen/ hernacher ſolche geſchwärzt / und auf naß Papier abgedrucket / und alſo in Kupfer zu ſtechen den Anfang erfunden habe/ darauf er folgends ſeine Werke mit groſſem Lob in Kupfer ausgehen laſſen; von deme dann auch nachgehends in Teutſchland Martin Schön ſolches erlernet hätte.

Die Italiäner wollen die Erfindung des Kupferſtechens ihnen zueignen.

Hiebey aber nun findet ſich ein groſſer Irrthum/

Gebühret aber den Teutſchen.

thum / weiln die Ehr dieſer edlen Invention des Kupferſtechens auch Aetzens und Holzſchnitts mit nichten den Italiänern / ſondern / wie auch das Buchdrucken zu Straßburg Anno 1440. denen Teutſchen ſamtlichen gebühret. Maſſen damalen als Mantegna in dieſer Kunſt Anno 1500. den Anfang gemacht (ſchon zuvor und wol ehe/ als er geboren) ermeldte Wiſſenſchaft in hoher Vollkommenheit bey den Teutſchen floriret. Wie dann Mantegna ſelbſt ſich ob Albrecht Dürers in Kupfer gebrachten Paßion und anders verwunderet/ weiln er ſolcher vollkommnen Handlung des Grabſtichels zu folgen nicht vermögt / zu geſchweigen auch / daß Dürer und Martin Schön lang vor dem Mantegna die Welt geſehen/ und des Iſrael von Mecheln Werk erſt aus Teutſchland in Italien gekommen / durch welche ihnen Anlaß gegeben

Von denen es Marc Antonio erlernet/

worden / ſelbige Exemplaria nachzumachen / worunter Mantegna, als ein Italiäner/ zwar der erſte geweſen / jedoch niemaln auf den rechten Grund kommen können/ báſſer aber hat Marc Antonio nachgefolgt / welcher der Teutſchen Manier und Art angenommen/und vermittelſt der zu Bolognen zimlich wol erlernter Zeichen- und Mahl-Kunſt ſich bald darinnen gebáſſert / um aber mehrers darinnen zuzunehmen / begab er ſich nacher Venedig/ allwo er unter und neben viel andern auch des Al-

indem er des Dürers Werk nachgeſtochen/

brecht Dürers 36. Stuck in Holz von der Paßion Chriſti auf S. Marx Platz feil gefunden / die er / weil ſie von männiglichen ſehr geprieſen worden/ theur erkauft / in Anſehung / daß der Holzſchnitt damalen denen Italiänern noch ganz unbekannt geweſen / ſolchen nun begunte er nachzumachen / und bracht ihn auch mit groben Strichen eilfertig in Kupfer/daß ſie männiglich zu ſeinem ſondern Glück und Nutzen vor original gehalten. Wie aber Albrecht Dürer hiervon ein Exemplar überkommen/ hat derſelbe ſich deswegen nacher Venedig mit bey ſich habenden Käiſerl. Privilegien erhoben/und daß ſolche und all andere Sachen von ſeiner Hand nachzumachen niemand befugt wäre / erwieſen / warum er dann auch bey ſelbiger Republic angehalten / darauf aber allein ſo viel erlangt/ daß ſein/des Dürers/ Name / in des Marc Antonio Druck muſte ausgethan werden ; worüber ſich Antonio aus Unwillen nacher Rom begeben / und zu erſt des Andrea Mantegna, hernacher aber der Teutſchen Manier in Kupfer nachgefolgt.

und hernach andere Werke gemacht.

Weil er ſich aber báſſer bekannt machen wolte/ als brachte er ſehr ſauber in Kupfer eine Lucretia Romana nach Raphael d' Urbino gezeichnet/ welches ſchöne Stuck/alsbald es an das Tagliecht gekommen / durch Raphaels gute Freund gleich überbracht worden / wordurch dann Raphael alſobald Urſach genommen gute Zeichnungen zu verfärtigen und dieſelbe in Kupfer ausgehen zu laſſen/ deren erſte ware das Urtheil des Paris, worinn ganz artig der Sonnen-Wagen an dem Himmel/ Jupiter in den Wolken / die Wald-Nymfen und anders/nach Inhalt des bekandten Antichen Baſſo Rilievo, ſo noch bey dem Palazzo di Medici in Rom zu ſehen iſt. Durch ſolche ſchöne Manier des Grabſtichels nun (als eine damals zu Rom ganz unbekandte Wiſſenſchaft) wurden alle Liebhabere in höchſte Verwunderung gebracht / und hatte er folgender Zeit / nach Raphaels Zeichnung/ alſo fortgeſetzt / und die grauſame Kinder-Tödtung der unſchuldigen Kindlein ſehr ſchön von nackenden beyderley Geſchlechts Kindern/mit rarer Manier/ zuwegen gebracht. Mehr auch den Waſſer-Gott Neptunum mit kleinen Hiſtorien und Geſchichten von Ænea, auch die Entführung Helenæ, nach Zeichnung Raphaels ; und dann eine heilige Felicitas , ſo in ſiedendem Oel vor denen kleinen enthaupteten Söhnen dahin ſtirbet / mit welchem Marc Antonio ſich alſo berühmt gemacht / daß ſeine Sachen/ wegen guter Zeichnung/andern vorgezogen / und die Kaufleute damit groſſen Gewinn ſich geſchaft haben.

Es hielte Raphael viel Jahr lang einen Jungen zum Farben- reiben / Baviera genannt / und weil ſelbiger ſchon was abgericht / legte ſich Marc Antonio völlig auf das Stechen/ und lieſſe das

Seine Werke nach des Raphaels Zeichnung.

Abdrucken dem Baviera über / damit er alſo mit ſeinen Hiſtorien deſto ehender aufkommen/ und ſelbige ſo wol in groß als klein denen Liebhabern verkauffen möchte ; deren ſie dann eine groſſe Anzahl zuſammen gebracht / und damit einen anſehnlichen Gewinn erhalten ; alle ſolche Druck nun führeten/ wegen Invention des Raphael Sanzio, das Zeichen R.S. wegen ſeines ſelbſteignen Stiches aber M. A. und waren die Werke fürnämlich dieſe : Erſtlich eine Venus , ſo die Liebe umarmet / nach Zeichnung Raphaels, auch weiters eine Hiſtorie/ in welcher GOtt der Vatter den Saamen Abrahams benedeyet / wobey eine Magd mit zweyen Kindern/und alle runde Bilder zu ſehen und wahrzunehmen/die Raphael in die Cammer des Päpſtlichen Palaſts gemacht hatte / mehr auch eine Calliope mit dem Spielwerk in der Hand / item die Vorſichtigkeit / und die Gerechtigkeit/ auch in einer kleinen Zeichnung die Geſchicht / welche gleicher maſſen Raphael in gemeldte Päpſtliche groſſe Zimmer verfärtiget / und in ſich begreift den Berg Parnaſſum , worauf Apollo, die Muſen / und Poëten ſitzen / auch wie Æneas den Anchiſes auf ſeine Schultern / als Troja in voller Loh brannte / gefaſſt / welches Modell Raphael erſtlich in klein mit Oelfarben nach dem Leben zugericht/damit es hernach in groß zu des Papſts groſſen Saal deſto báſſer / als auch geſchehen / gefärtiget werden könte : Dieſes Original wird in unſerm Sandrartiſchen Kunſt-Cabinet für eine groſſe Rarität beſonders geliebet / und wurde alſo in Kupfer nachgemacht ; nachmalen ſtach er auch in Kupfer eine Galatea, die auf einem Wagen von Delphinen in das Meer gezogen wird / ſamt andern Tritonen / die eine Nymfe entführen ; nach ſolchem machte er noch viel andere Kupferſtich / die ebenmäſſig Raphael ausgetheilt und gezeichnet / als nämlichen den Apollo mit ſeiner Harpfen / den Gott des Friedens/welchem die Liebe einen Oliven-Zweig zubietet / und ſonſten auch die drey theologiſche/ und vier ſittliche Tugenden / von gleicher Gröſſe. Item Chriſtum mit denen zwölf Apoſtlen / auch auf ein halben Blat die Jungfrau Mariam / welche Raphael in eine Tafel d' Ara Cœli gemahlet ; auch jene / ſo zu Napoli in San Domenico ſtehet / und darinnen Maria / Hieronymus, der Engel Raphael und Tobias zu ſehen iſt.

Mehr auch auf ein kleines Papier die Mutter Gottes / wie dieſelbe auf einem niederen Seſſel ſitzet / und das halb angekleidete liebe JEſuskindlein umarmet / neben noch andern vielfältigen Sachen mehr / die Raphael an unterſchiedlichen Orten gezeichnet und gemahlet.

Noch mehr ſeine Werke.

Ferner ſtache Marc Antonio einen jungen Johann Baptiſt / wie ſelbiger in der Wüſten bey dem Tiſch ſitzet / und welchen Raphael zu S. Johann auf dem Berg der heiligen Cæcilia, neben mehr Heiligen / gemahlt / ſo für ein ſehr ſchönes Werk gehalten worden: Und weiln Raphael zur Päpſtlichen Capellen alle Cartonen zu denen Teppichen / ſo nachmalen von Seiden und Gold mit denen Geſchichten Petri / Pauli / und Stephani gewirket worden / gemacht / als hat Marc Antonio in Kupfer auch die Lehr und das Predigamt des heiligen Stephani / auch wie er den Blinden das Geſicht wieder ertheilt / gebracht / welche Kupfer dann / wegen ſinnreicher Invention, Austheilung und Zeichnung des Raphaels, wie auch fürtreflichen Fleiſſes und ſaubern Stichs des Marc Antonio, alſo vollkommen waren / daß es unmöglich báſſere zu überkommen und anzutreffen ſchiene / ſonderlich aber kame auch von ihm eine herrliche Abnehmung vom Creutz / worunter Maria vor Schmerzen und Wehmut niederſinket / nach Raphaels invention ſehr wunderbar und rar heraus / wie nicht weniger eine Creuztragung Chriſti / welche Raphael nach Palermo gemacht / mit ſonderbar herrlich und ſaubern Stichen. Nachgehends auch die jenige Zeichnung Raphaels von Chriſto in der Luft mit Maria / Johann Baptiſta / und der heiligen Catharina / die auf der Erden kniet / neben dem heiligen Apoſtel Paulo / der aufrecht ſtehet / welches ein groſſes und herrliches Kupfer iſt. Er machte auch in Profil Papſt Clemens den VII. nach Gewonheit der Medaglien mit geſchornem Bart / auch Carolum Quintum noch jung / und wie er älter worden / nicht minder auch ſeinen Nachfolger Ferdinandum den Röm. König. In Rom ſtellte er ganz natürlich den Peter Aretino, einen weitberühmten Poëten / vor / welches Kupfer für das báſte / ſo Marc Antonio jemalen gemacht / gehalten wird / bald darauf aber die 12. Käiſer / deren Abdrücke Raphael in Teutſchland an Albrecht Dürer überſandt / welcher den Marc Antonio dann ſehr gelobt / und hingegen wiederum viel von ſeiner Hand an Raphaeln überſchikt / daraus dann auch ſein herrliche Kunſt ſehr geprieſen worden / wie ferner an ſeinem Ort gemeldet.

Weil dann nun der Nam und Ruhm des Marc Antonio treflich gewachſen / haben ſich ſehr viel / um bey ihm die Kunſt zu erlernen und zu ergreiffen / angemeldet / und hat / vor andern / groſſen Progreſs MARCO DA RAVENNA erwieſen / als der ſeine Stich ebenmäſſig unter dem Zeichen R. S. ausgehen laſſen / wie ingleichem auch AUGUSTIN VINETIANO, ſo ſich des Zeichens A. V. bedient / welche beyde ſehr viel Zeichnungen Raphaels zu Kupfer gebracht / als nämlichen die Mutter GOttes mit dem verſtorbnen Heyland / der ganz ausgeſtreckt da liget / und zu ſeinen Füſſen den heiligen Johannes / Mariam Magdalenam / Nicodemum und andere Marien ſtehen hat / auch wie mit mehrerm Anſehen gedachte Mutter GOttes / mit offnen Armen und erhebten Augen / gegen dem Himmel ganz anmuhtig ſich erhebt / und ebenmäſſig Chriſtum alſo ausgeſtrekt und verblichen auf der Schoß ligend hat; hernach einen heiligen Auguſtinum auf groſſem Papier / item die Geburt JEſu Chriſti in Beyſeyn der Hirten und Englen / ſamt GOtt dem Vatter / worbey auch rings herum viel Geſchirr auf alt und neue Manier zu ſehen / mehr auf einem Papier einen / der in einen Wolf verwandelt worden / und dem Bett / daſelbſt einen im Schlaf umzubringen / zugetretten. Weiters einen Alexander, deme Roſana zum Beyſchlaff zugeführet / ihro aber von dem König die Cron aufgeſezt worden / worzwiſchen etliche Liebes-Götter herumfliegen / und andere indeſſen die Waffen Alexandri bewahren; mehr brachte er auf ein zimlich groſſes Papier das Abendmahl unſers HErrn und Erlöſers mit den zwölf Apoſtlen / alle nach Zeichnung Raphaels, auch zwey Hiſtorien von Pſyche, ſo kurz zuvor Raphael gemahlet gehabt.

Seine Diſcipel / MARCO DA RAVENNA, und AUGUSTINO VINETIANO, ſtechen die meiſte übrige Werke des Raphaels.

Auch viel nach der Zeichnung des Giulio Romano.

Sie ſtachen auch viel Ding in Kupfer / die Giulio Romano gemahlt / und ſie hernachmalen nachgezeichnet hatten / und weiln faſt kein einiges Stuck von Raphaël übrig / das ſie nicht nachgeſtochen / ſo habē ſie endlich ſelbige Sachen / ſo Giulio Romano nach Zeichnung des Raphaëls gemahlt / vor ſich genom̄en / da dann etliche von den erſten anzutreffen / welche das Zeichen M. R. als Marco Ravignano, und andere A. V. als Auguſtino Vinetiano führen / weil ſelbige von andern wieder nachgeſtochen worden / als die Erſchaffung der Welt / und wie GOtt der Allmächtige die unvernünftige Thier gemacht / ingleichen das Opfer Cains und Abels / auch deſſen Tod. Item / wie Abraham den Iſaac zu ſchlachten bereit da ſtehet. Nicht weniger die Arche Noe / und Sündfluth / den Durchzug durch das rohte Meer / die Liefferung des Geſetzes auf dem Berg Sinai / das Manna / item wie David Goliath enthauptet / ſo Marc Antonio vorhin auch ſchon geſtochen. Weiters die Erbauung des Salomoniſchen Tempels / die Ankunft der Königin aus Saba zu Salomon; und aus dem Neuen Teſtament die Geburt und Auferſtehung Chriſti / Sendung des Heiligen Geiſtes / ſo alle bey Lebzeiten Raphaëls geſtochen worden; nach deſſen Tod aber ſind Marco und Auguſtino voneinander geſchieden / und iſt Auguſtino von Baccio Bandinelli, dem Florentiniſchen Bildhauer / gedinget worden / um mit ſeiner Zeichnung eine Anatomi von trucknen alten Leibern und Todtenbeinen zu machen / wie nachgehends auch eine Cleopatra, die er beyde ſehr wol verfärtiget / und iſt dadurch ihme das Herz gewachſen / nach Zeichnung des Baccio ein gröſſeres Stuck von bekleidt- und nackenden Weibsperſonen zu machen / die aus Befehl des Königs Herodis ihre kleine Kinder um das Leben bringen.

Marco und Auguſtino ſcheiden ſich und kommt jener zu Baccio Bandinelli.

Noch andere Werke von Marco Antonio.

Marc Antonio aber fuhre unterdeſſen in ſeinem ſtechen fort / und machte die zwölf Apoſtel in klein auf unterſchiedliche Manier / auch viel Heiligen und Heilige / damit er denen Mahlern / die etwas ſchwach von Zeichnung und Invention, mit ſolchen zu Hülf kommen möchte. Dieſer machte auch einen Nackenden / zu deſſen Füſſen ein Löw

lage/ der einen von dem Wind getriebnen und flattrenden Fahnen zwingen wolte / desgleichen einen heiligen Hieronymum, der den Tod betrachtet/ klein nach Raphaëls invention, item eine Juſtitia, die er von den Teppichen in der Capellen genommen / nicht weniger Auroram von zweyen Pferden gezogen/ denen die Stunden den Zaum anlegen/ auch die drey Gratien/ und wie Maria im Tempel die Treppen hinauf ſteiget/ nach ſolchen Stucken wolte Giulio Romano, der niemaln bey Leb-Zeiten Raphaëls, ſeines Meiſters/ etwas in Druck ausgehen wolte laſſen / um dardurch zu bezeugen/ daß er zum wenigſten mit ihm zu competiren nicht verlangte) durch Marc Antonio zwey ſchöne Bataglien von Pferden an Tag geben/ ziemlich groß/ und alle Hiſtorien von Venere, Apolline und Hiacintho, die er gemahlt/ desgleichen auch vier Hiſtorien von Magdalena und denen vier Evangeliſten / ſo an dem Bogen der Capellen alla Trinita zu ſehen ſind/ ſamt noch anderen Sachen mehr/ die Raphaël gezeichnet und für die Loggien des Palaſts Maſſini verordnet gehabt / und die nachmalen von TOMASO BARLACHI mit denen Hiſtorien / welche Raphaël zu denen Teppichen in das offentliche Conſiſtorium gezeichnet/ wieder geſtochen worden.

THOMASO BARLACHI, ein Kupferſtecher.

Es lieſſe auch nachgehends Julio Romano auf 20. Blätter von MARCO ANTONIO, mit ganz beſonderer uñ unterſchiedlicher Manier ſtechen/ wie die unzüchtige und unverſchämte Menſchen mit denen Weibsbildern in Unzucht herumligen/ und welches noch ärger / ſo wolte Pietro Aretino darüber ein gar frech und unreines Lied oder Gedicht verfaſſen/ daß faſt zu zweiflen/ ob wol was viehiſcher/ als dieſe Zeichnung des Giulii Romani, denen menſchen Augen und Ohren jemals vorkommen/ dahero dann auch dieſes Werk von Papſt Clement heftig gehaſſet worden / und wofern Giulio Romano nicht ſchon nacher Mantua abgereiſet wäre / ſolte ihn der Papſt wol hoch geſtraft haben ; weil man aber dieſen Abdruck an Ort und End/ wo man vermeint/ nicht gefunden/ als iſt ſolcher ſehr verbotten/ Marc Antonio aber in die Gefängnus geſetzt worden / worinnen er dann wol ein übles Bad gehabt haben würde/ wo nicht der Cardinal de Medicis und Baccio Bandinelli, der damals dem Papſt gedienet / ſolches vermitlet hätten ; Alle Künſtler aber haben daran ein exempel zu nehmen/ daß man/ nach Gottſeeliger Lehr/ die köſtliche Gaben und Gnaden GOttes nicht zu ſolchen verwerflichen und ungebührlichen Schandboſſen anwenden ſolle.

Marc Antonio wird wegen eines unzüchtigen Werks in die Gefängnis geleget.

Wie nun Marc Antonio der Gefängnus wiederum erlaſſen worden / führte er ein großes angefangenes Stuck für Baccio Bandinelli, ſo mit nackenden Perſonen erfüllt/ und worinn der heilige Laurentius auf dem Roſt gebraten wird/ zu End. Welches dann ein Werk von unglaublichem Fleiß und Sauberkeit/ alſo daß/ unangeſehen Baccio Bandinell dem Papſt weiß machen wollen/ ob hätte Marc Antonio nach ſeinen Zeichnungen ſehr viel Fehler begangen/ der Papſt / in Uberlegung beyder/ geurtheilet / daß Marc Antonio nicht allein keine Fähler begangen / ſondern viel in ſeinem Werk von des Baccio Bandinelli Fähler und Zeichnungen verbäſſert habe / und daß er mehr mit ſeinem Stechen / als Baccio mit ſeinem Zeichnen gekünſtlet / derenthalben dann auch er forthin dem Papſt ſehr wol befohlen geweſen / und er denſelben allezeit gern geſehen/ und wurde ſonderlich ihn auch glaublich wol befürdert haben/ wo anderſter Rom darauf nicht geſtürmet und geplündert worden wäre/ als dabey nichts deſto minder Marc Antonio zu einem Betler gemacht worden/ dann neben dem/ daß er alles verloren / in dem er den Spaniſchen Händen entgehen wollen/ iſt er doch von ihnen ergriffen worden/ und hat ſich um eine namhafte Summa ranzioniren müſſen/ worauf er von Rom gezogen/ und nicht mehr wieder dahin gelangt ; deme aber doch unterdeſſen/ ſo wol ganz Italien/ als Rom/ ewigen Dank ſchuldig bleibt.

Hernach aber wieder von dem Papſt geliebet.

AUGUSTINO VENETIANO aber/ von deme wir vorhin geredt / iſt nach vorbeſagten vollendeten Werken in Florenz angekommen / Willens/ ſich Andreæ del Sarto, welcher nach Raphaël für den berühmteſten Mahler gehalten worden/ beyzugeſellen / wie er dann ſelbigen auch darzu beredet/ daß er ſeine Werke in Druck ausgehen laſſen. Unter welchen das erſte ein todter Chriſtus von dreyen Engeln gehalten und gehoben ware ; weiln aber des Andrea Sachen nicht allerdings nach ſeinem Gefallen ausſchlagen wolten / gedachte er nichts mehr jemalen in Druck zu geben ; doch haben etliche nach ſeinem Tod ſeine Heimſuchung Eliſabeths / und wie der heilige Johannes etliche Kinder tauffet/ die er Nello Scalzo zu Florenz gemahlet/ auch nachgeſtochen.

Andere Werke von AUGUSTINO VENETIANO.

Nach dieſen ſind noch viele andere geweſen/ die ſehr köſtlich in Kupfer geſtochen/ daß ſich Italien hierer Müh/ Arbeit und Fleiſſes halber erfreuẽ mögen. Ob es ſchon auch biß daher an Leuten / die einige Wiſſenſchaft etwas/ wie die Teutſchẽ längſt gethan/ in Holzſchnitt zu verfärtigen gehabt/ gemangelt/ ſo iſt doch nachmals HUGO DA CARPI, der/ ob er ſonſten nur ein mittelmäſſiger Mahler / doch in andern Erſinnungen eines fürtreflichen Verſtands geweſen / aufgeſtanden / und hat erſtens der Sach nachgedacht / nachgehends aber ſich zwey Holzſtöck zubereitet/ die er ausgeſchnitten / und des einen ſich zu dem Umzug und Schatten bedient / mit dem andern aber die Farb zuwegen gebracht / daß beyde / wann ſie aufeinander gedrukt / einen weg als den andern dem Papier ſeine Weiſſe lieſſen / und die Figur wol herfür brachten; Auf dieſe Weis nun machte er nach der Zeichnung Raphaels von weiß und ſchwarz einen Druck/ nämlich eine ſitzend- und bey Nacht leſende Sybilla / dero ein bekleidetes Kind mit einem Liecht aufwartet : indeme ſolches nun ihme gelungen / machte er weiters einen Druck von drey Hölzern / das erſte brachte den Schatten/ das andere / ſo von lieblicherer Farb beſtunde / traff ein Mittel darinnen/ das dritte aber gabe das Liecht und helle Feld / und brachte die Weiſſe dem Papier zuwegen : wie in ſeinem Ænea, da er Anchiſen in wärender Trojaniſchen Feuersbrunſt auf dem Rucken trägt/ zu ſehen/ ingleichen auch an der Abnehmung vom Creutz/ und Geſchicht von Simon Mago, die vorhin Raphael auch zu der Capellen Teppich gemacht. Weiters auch am David / wie er den Goliath erleget / und darauf die Philiſter

HUGO DA CARPI ſchneidet zum erſten bey den Italiänern in Holz auf 2. Stöcke.

Hernach mit 3. Stöcken.

die Flucht geben / zu welchem Raphael auch die Zeichnungen verfärtiget/ damit ſie in die Päpſtliche Logien gemahlt werden könten / und noch eine Venus mit vielen ſcherzenden Liebes-Göttern.

BALTHASAR PERUZZI.

BALTHASAR PERUZZI, ein Seneſiſcher Mahler/ machte auch alſo in ſchwarz und weiß einen Herculem, welcher den Geitz in die Flucht jagt / und den Berg Parnaſſum, auf welchem die Muſen/ mit vielfältigen ſchönen Begebenheiten / überaus lieblich ſitzen. Auch zeichnete ſolcher Geſtalten FRANCESCO PARMEGIANO in einen Regalbogen einen Diogenem, und zwar noch weit bäſſer/ als Hugo jemaln gethan / wie er dann nachmaln auch die Enthauptung Petri und Pauli zuwegen gebracht hat / und die Tiburtiniſche Sybilla / welche Octaviano dem Käiſer das neugeborne Chriſtkindlein in der Schoß Marien weiſet/ auch ſonſt ein nackendes Bild / ſo den Rucken auf ſehr ſchöne Weiſſe verwendet ; und ein in Oval ligendes Marienbild/ welche nach ſeinem Tod Joannicolo Vicentino in Druck ausgehen laſſen/ doch viel ſchöner hernach von DOMENICO BECCAFURNI, einen Seneſer/ an Tag gekommen.

FRANCESCO PARMEGIANO.

DOMENICO BECCAFURNI.

Folgends iſt noch eine viel geſchwindere und leichtere Manier/ als mit dem Grabeiſen/ erfunden worden/ ſo/ daß man nämlich das Kupfer mit einem Ez-Grund überziehet / und nachmalen mit einem ſpitzigen Eiſen oder Steft darauf reiſet/ und alsdann das Ezwaſſer darauf geußt/ welches dann alſo einfriſſet/ daß etlich tauſend Abtruck darvon können gemacht werden. Und dergeſtalten hat FRANCESCO PARMEGIANO gar viel kleine Ding gemacht / die gar liebreich anzuſchauen/ als eine Geburt/ und wieder einen Tod Chriſti/ ſo von denen Marien beweint wird/ nach dieſem gab einer/ Namens Battiſta Vincentino, und Battiſta del Moro, ein Veroneſer/ 50. Stuck von unterſchiedlichen Landſchaften aus Liecht zu Rom/ aber Battiſta Venetiano die Heimſuchung des Friedens/ und auch bey Franceſco Saluiati della Miſericordia. Darauf nun kame in Rom Boſſo, der auch Bacciera darzu beredet/ daß er etwas in Druck ausgehen laſſen/ dahero er von Gioan Jacopo del Caraglio, ſo ein Veroneſer/ und viel der Manier Marc Antonius ſich beſtieſſen / eine ſeiner Anatomi von trucknen Leibern machen laſſen/ ſo einen Todtenkopf in der Hand hält/ und auf einer Schlangen ſitzet/ darbey ein Schwan lieblich ſinget/ welcher Druck auf Art des jenigen/ den er nachmaln gröſſer in Abbildung der Stärke Herculis, da er den Drachen erleget/ und ſich mit den dreyköpfigen Höllen-Hund Cerbero ſchlägt/ auch wie er Cacum tödtet/ und die Hörner dem Püffel-Ochſen zerbricht/ desgleichen der Centaur ihm ſeine Deianira entführet/ hat laſſen ausgehen/ heraus komt/ welche Druck alſo ſchön und kunſtreich/ daß eben/ durch ermeldten Jacopo, er auch nach ſeinen Zeichnungen mehr andere machen laſſen / obwoln die Entzwiſchenkunſt der Stürm- und Belägerung Roms viel verhindert gehabt.

FRANCESCO PARMEGIANO iſt der erſt in Italien / welcher denen Teutſchen mit Aetzen nachfolgt.

Hernachmalen ſeynd auch viel andere Ding/ die Mich. Angelo gehauen/ auf das Erſuchen Antonio Lanferri, der für ſeinen Luſt dergleichen Künſtler gehalten/ in Druck gekommen/ da ſie dann Bücher von allerhand Fiſchen/ beynebens auch Phäeton, Titium, und Ganimedem, Bacchus-Brüder/ den Schlaf / die Gottesforcht/ und das Crucifix, ſo Michaël Angelo alla Marcheſana di Peſcara gemacht/ ingleichem die vier Propheten in der Capellen/ ſamt mehr andern Hiſtorien/ ausgehen laſſen/ deren zwar ſehr viel auch von andern in den Druck gegeben worden/ ſo aber nicht wehrt ſind/ daß man ihrer gedenken ſolle/ doch ſind anbey ANTONIO LANFERRI, und TOMASO BARLACHI, nicht aus der Acht zu laſſen / dann dieſe haben viel Lehrlinge zu dieſer Kunſt gehalten / mit der allerbäſten Meiſter Zeichnungen und Invention, worvon die Groteſchen / Antiche Kirchen / Bögen / Baſen und Capitelen/ mit allen gebührlichen Maſſen/ in Druck zu ſehen ſeynd. Von Venedig haben ſich auch ſehr viel Druck in Papir hervor gethan/ und ſonderlich von Titian in Holz viel Landſchaften/ desgleichen eine Geburt Chriſti/ ein Hieronymus, und ein Franciſcus-Bild/ auch Tantalus, Adonis und noch andere mehr/ welche von JULIO BUONASONE, einem Bologneſer, in Druck gebracht worden/ mit noch mehr andern von Raphaël, Giulio Romano und Parmegiano, auch andern Meiſtern mehr/ die nachgehends nach eigner invention zu arbeiten angefangen: Sie haben aber alle den erſten Anfang von den Teutſchen gehabt/ denen ſie dann billich darum zu danken: So viel jedoch mag dem Marc Antonio Bologneſe beygelegt werden/ daß er den erſten Anfang dieſer profeſſion in Italien gemacht/ er iſt aber bald nach ſeiner Abreis von Rom in Bolognien geſtorben; den Raphaël noch jung abgecontrafäet hatte. Und dieſes iſt das Leben des Marc Antonio von Bolognen, von welchem wir zwar lang/ (und mit Beyfügung anderer Künſtler) aber nohtwendig / bißher gehandelt / um gnug zu thun nicht nur allein den jenigen / ſo ſich dieſer Kunſt ſelbſt befleißen/ ſondern auch denen / die ſich an dergleichen Kunſt-Werken delectiren.

ANTONIO LANFERRI, TOMASO BARLACHI.

JULIO BUONASONE von Bolognien.

Ferners wurde dieſe Kunſt des Kupferſtechens in Italien merklich gebraucht/ ſo zwar/ daß/ was Fürnehmes gemahlt worden / vermittelſt ſolches künſtlichen Abdrucks / zuvor auf Papier gebracht und überall bekandt gemacht werden müſſen/ wie dann unſer Niderländer CORNELIUS CORT nach Raphaël d'Urbino die Verklärung Chriſti mit vielen anderen / auch die Andromeda von Titian, in eine groſſe Landſchaft gebracht/ mehr auch eine himliſche Glori/ in der Carolus V. ſeine Gemahlin und Philippus II. ſein Sohn/ und vorn Moſes und Noe mit andern Heiligen/ repræſentirt/ hernach aber auch das Bad von Diana und ſonſten ein anmuhtig groß Marien-Bild von Barotio, die er neben andern Italiäniſchen Gemälden in Kupfer gefärtiget. Zu Diſciplen hatte er gelaſſen PHILIPPO TOMASINO, der ſehr viel nach Raphaël und den Antichen geſtochen/ FRANCESCO VILLAMENA, ſo/ nach Friderich Barotio, die Abnehmung Chriſti von dem Creutz/ die Begräbnuß mit viel hundert noch andern von guter Hand ins Kupfer gebracht/ ingleichen CHERUBIN ALBERTO, der den Donnerſtreich nach del Sarto und die Menge der langen Frieſen nach Polidor da Caravaggio,

CORNELIUS CORT, ein Niederländer/ bringt die rechte Art von Kupferſtechen nach Rom.

PHILIPPO TOMASINO. FRANCISCO VILLAMENA.

CHERUBIN ALBERTO.

nebens

nebens andern Hiſtorien / wie nämlich Niobe geopferet / auch dern Kinder / durch Apollo und Diana, getödtet worden / den Sabiniſchen Jungfern-Raub / und etliche Bataglien zu Land und Waſſer / zierliche Krüg und Bücher voll anderes zu Kupfer gebracht / auch JOHANN ORLANDO um das Jahr 1600. welcher die Flucht in Egypten / nach Procaſino, heraus gegeben / und noch andere mehr / ſo faſt alle auf des Cornelii Cort Manier gearbeitet / deren aller aber zu gedenken vor unnöhtig erachtet wird.

JOHANN ORLANDO.

LUDOVICUS CARAZZ, von Bolognien.

Gleichwolen können wir dabey LUDOVICI CARAZZ, des Annibals und Auguſtin Carazz Bruders Sohn nicht vergeſſen / weiln derſelbe von Annibals Werken ſehr viel in Kupfer gebracht / als das unzüchtige Büchlein / allerley nackende Weibsbilder / und andre Poetiſche Grillen / ſonderlich aber die groſſe S. Juſtinam nach Pauli Verones, als welche ſo wol zu Geſicht kommet / daß das Kupfer faſt ein mehrers contento, als das Gemähl an ſich ſelbſten ertheilet. Nach ſolchen ferners die Hochzeit von Cana in Galilæa / item das groſſe Marienbild / wo Antonio und S. Catharina darunter ſtehen / das groſſe Werk von S. Catharina Vermählung / mit ſamt vielen Engeln / nach deſſelben ſchöner Hand gemacht / wie auch nach Tintorets den H. Hieronymum, da ſelbigem die Mutter GOttes in der Luft erſcheinet / desgleichen das Urtheil des Paris, auch wie der Fried und Krieg ſich begrüſſen / die 12. Apoſtlen / nebenſt einer Mänge anderer Sachen / ſo er von ſeiner Hand ans Liecht kommen laſſen / ſonderlich aber das niemals genug geprieſene groſſe Werk der Creutzigung Chriſti von Tintoret, das er mit allen Umſtänden ausbündig nachverfärtiget. Ja es hat ermeldter ſein berühmter Bruder Sohn ANNIBAL ſelbſt etliche halbe Marienbilder von 1591. biß 1606. in Kupfer geäzt / als die büſſende Magdalenam / und auch den heiligen Hieronymum, da der in einem Buch leſende Joſeph gegen einer ſteineren Säulen über ruht / ein Marienbild mit S. Barbara, wie geſagt / und das Chriſtkindlein / wie es den Johannes aus einer Schalen trinken läſſet / da das Chriſtkindlein ſich vor einem Vogel förcht; item eine leſende Maria / und wie das Chriſtkindlein dem Johannes einen Vogel aus der Hand genommen / er deswegen im Kopf krazt; wieder eine kleine Geburt Chriſti / ein holdſelig Marienbild / welches das Kindlein JEſus auf der Schoß hält; abermals eine nackend- und ſchlaffende Venus, ſo ein Satyr entblöſſet / item die Vermählung Chriſti mit der heiligen Jungfrauen Catharina / das Chriſtkindlein und Johann Baptiſta / wie ſie ſich freundlich empfangen / ein Marienbild und das Kindlein JEſus bey einem Chor Engel / wie S. Rochus den Armen Almoſen austheilet. Die Flucht in Egypten zu Fuß / worinnen einem Eſel der Engel Gras zureicht / ein Marienbild im Himmel / und Johann Baptiſta / wie er dem Chriſtkindlein ein Lamm præſentirt; mehr ein kleines länglichtes Stücklein / wie Chriſtus vom Creutz abgenommen wird / und auf der Erden nackend liget / das Haupt aber in Marien Schoß hat / welche kläglich darüber in Ohnmacht fället / Johannes mit Magdalena / neben andern heiligen Frauen / aufs beweglichſte anzuſehen / aus welchem allem dann ihm nun billich das höchſte Lob gebühret.

ANNIBAL CARAZZ äzet ſelbſt auch etliche Stuck.

Des FRIDERICH BAROTIO Aezwerke.

Dieſem iſt auch gefolgt der trefliche FRIDERICH BAROTIO von Urbino, der von ſeiner eignen invention zwar wenig gemacht / aber die Sach doch ſehr vernünftig verſtanden / und ſelbſt in Kupfer geäzt / als erſtlich ein groſſes Blat / worauf Chriſtus im Himmel / neben ſeiner Mutter / S. Nicolaus aber unten auf der Erden ſtehet / und dem knienden Franceſco die benediction gibet / darnach auch in gleicher Gröſſe den Engliſchen Gruß / der von dem niederknienden Engel Gabriel angekündet / und von der Jungfrauen Maria gar andächtig empfangen worden; weiters ein kleiners Marienbild mit dem Chriſtkindlein in beeden Armen / und andere mehr dergleichen.

VENTURA SALIMBEN von Siena.

Zu Siena war gleichfalls der berühmte VENTURA SALIMBEN, als der ſehr viel Zierlichkeiten in Kupfer gebracht / und darunter die Stadt Siena ganz in Grund gelegt. Unter andern aber befand ſich das Leben der H. Catharinen von Senis ſehr anmuhtig / wie auch ſonſt zu einem Büchlein bemeldter H. Seneſiſchen Catharina ganzes Leben / auf halb folio in 30. Blättern / mit noch mehr anderen von ſeiner Hand gefärtigten Werken. Dieſem folgete ferner ANTONIO TEMPEST von Florenz / und war ein inventiver Zeichner mit verwunderlicher Geſchwindigkeit. Er äzte in Kupfer allerley Art von Jagden / daß ſie nicht wol natürlicher könten erſonnen werden / wie auch die ſieben Wunderwerke der Welt / desgleichen die Bataglien vor Julius Cæſar, die jenige von dem groſſen Alexander, ganze bibliſche Figuren / den Orlando, Furioſo, Tacito, und ein abſonderliches Pferd-Büchlein / die Eremiten / die zwölf Röm. Käiſer zu Pferd / auch mehr andere groß und ruhmwürdige Werke / wie er dann auch die ganze Stadt Rom / auf 8. groſſe folien in Grund gelegt / ausgehen laſſen / mit ſolcher perfection, daß alles darinnen ſo wol von den fürnehmſten / als auch geringſten Gebäuden / Gaſſen und Straſſen ganz erkanntlich gefunden werden mag.

ANTONIO TEMPEST von Florenz.

GUIDO BOLOGNESE.

So hatte auch GUIDO BOLOGNESE ſieben biß acht Marien- und zwey S. Hieronymus-Bilder / den Mars und Apollo, den Engel Cusdoien, La Pittura, die Mutter GOttes mit S. Anna / auch zwey mit Joſeph / den Erz-Engel Michael / neben dergleichen mehr von ſeiner Hand / aus Tagliecht kommen laſſen. Dergleichen auch Il Guarcin da Cento gethan / und etliche von ſeiner Hand verfärtigen wollen. Hernacher entſtunde GIOAN BENEDET CASTILION Genouies, und äzte viel nach ſeinen gemahlten Werken / darunter ſonderlich ein Diogenes, welcher mit der Laterne Menſchen ſuchet / auch ein Chriſtus / wie Er den todten Lazarum erwekt / auch wie bey einer Fontana ein Silenus mit der Pfeiffen raſtet / eine Paſtorella aber mit der Cymbaln aufmachet; wobey artige Ruinen / Antiche Vaſen / Statuen und anders mit allerley Laubwerk überwachſen ſtehen / alſo auch wie unter den alten Ruinen ein Sepultur bey Nacht eröffnet / und mit brennendem Wind-Liecht die Circe des Achilles Waffen findet. Ferner unter der Erden ſeltſame Gebäude von Stein und Bildhauerey / Se-

GIOAN BENEDET CASTILIONE.

pulturen / und darauf Philoſophiſche Sinnſchriften / als temporalis æternitas. Und ferners nec ſepulchra legens vereor, ne perdam memoriam, die Flucht Mariæ mit dem Kindlein JEſus / auf einem Eſel / mit Joſeph und andern begleitet.

PIETRO TESTA.

Auf dieſen kam PIETRO TESTA Lucheſe hervor/ als der zu unſerer Zeit (wie ich allda die Antiche Statuen der Galeria Juſtiniana gezeichnet/ und um ſolche in Kupfer zu ſtechen/ den Cornelius Blomart, Theodor Matham, Renier Perſin, aus Niderland kommen laſſen/ auch den Michaël Natalis darzu gebraucht/ das Kupfer ſtechen von ihnen lernen / und hierzu helfen wollen/ weil er aber den Grabſtichel nicht gewohnen konte / hingegen in der Zeichnung ſehr geübet ware / nahm er das Aezen vor / und war ſeine erſte Arbeit Il liceo della Pittura, worinnen er gleichwol eine ganze Schul der Theorie und Practica, durch ſinnreiche Mänge der Figuren / ganz vernünftig ausgebildet. Item/ wie der unſchuldige todte Chriſtus von denen Engeln in die Wolken getragen / und GOtt der Vatter/ aus gerechtem Urtheil/ den Pfeil der Straff wider der Juden Sünde ſchicket/ auch wie Hector auf ſeinem angeſpannten Wagen ſtehet/ und den daran todt gebundenen Achilles auf der Erden nachſchleppet/ und um Troja herumführet. Auch den Pluto, wie derſelbe von denen Nymfen die Proſerpina entführet / ingleichen wie auf einem groſſen Blat der Dido Brandopfer zubereitet wird/ worauf ſie/ in Gegenwart des Prieſters / ihren Aufwärterinnen ſelbſt in das bloſſe Schwerd fället/ und Juno deswegen in der Wolken die Nymfe de Prate dahin geſendet/ mit noch viel andern dergleichen mehr. Unter allen ſeinen Werken aber ſind die ruhmwürdigſte/ die mit vielen fremden inventionen gezirete groſſe Stuck der vier Zeiten des Jahrs/ darinnen er alle irdiſche Geſchöpf nach Zeits Art meiſterhaft/ wie auch des Himmels Lauf Ordnung mit vielen guten und fremden Gedanken erſonnen/ daß er dißfals allen andern weit vorgegangen. Sein Contrafät iſt in Plata T. Deme auch nicht viel ungleich geweſen STEPHAN DELLA BELLA, des Groß-Herzogen von Florenz Cammerdiener/ als der allerley zierliche Groteſchen/ Laubwerk/ Waffen/ Zier/ Bilder/ Landſchaften/ Vaſen, und andere Seltſamkeiten mehr/ überaus tiefſinnig mit Thieren geziert/ welche bey denen Kunſtverſtändigen hoch gelobet werden. Sein Contrafät iſt in der Kupferblatte mit P.P. bezeichnet zu finden.

STEPH. DELLA BELLA Florentino.

CAROLO CESIO.

Mit gutem Lob iſt auch zu gedenken des CAROLO CESIO, der ſehr viel ſchöne und anmuhtige Früchte von ſeiner Aezkunſt ſehen laſſen/ worunter abſonderlich berühmt die in Kupfer gebrachte fürtrefliche Galeria, ſo in Papſts Innocentii X. Nepotis Palaſt von Pietro Berretini gemahlt worden/ abbildend das Leben des Trojaniſchen Æneas, nach des Virgilii Beſchreibung/ wie ſolche in Druck ausgegangen und den Künſtlern bekandt iſt; ſeine übrige ſchöne und viele Werke wären allzu weitläuffig zu erzehlen / dannenhero wir den günſtigen Leſer an die gedrukte Stuck zuweiſen gezwungen werden.

GIOANNI BAPTISTA FALTA.

GIOANNI BAPTISTA FALTA hat in unterſchiedlichen Büchern die herrliche Gebäude der Stadt Rom von neuen Kirchen/ Paläſten und Fontanen im Druck ausgehen laſſen: nachgehends auch die alte fürtrefliche Gebäude / Kirchen / Clöſter/ Galerien/ Portal, und unterſchiedliche ganze Gaſſen / mit guter obſervanz der Architectur und Perſpectiv-Regeln nachgezeichnet / und dieſelbe unter der Regierung Papſts Alexandri VII. in etlichen Büchern heraus gegeben.

PIETRO S. BARTOLI.

So hat auch zu unſerer Zeit mit nicht geringerm Verſtand PIETRO S. BARTOLI viel herrliche Werke in der Aezkunſt ſehen laſſen/ abſonderlich aber die fürtrefliche Loggia von S. Peters Kirche in Vaticano, welche von Gioanni Lanfranco inventiret worden / darinnen er meiſterhaft des Erfinders Verſtand in Bildern / Hiſtorien/ Ornamenta und andern nach gefolgt / und den Kunſtliebenden eine anmuhtige Beſichtigungs-Luſt aufgerichtet hat. Es zeugen auch zu Rom von dem Lob des Gio Bat. Galtſtruzzi in der Aez-Kunſt viel vortrefliche Werke der Ornamenten/ Groteſchen und anderer Bilderey.

Aus oberzehltem allem nun hat der Edle Leſer der Genüge nach vernommen/ daß von den Teutſchen das Kupferſtechen und Aetzen auf die Italiäner kommen / welche nachgehends ſolche fürtrefliche Künſten fleißig unter ihren Nachkommen fortgepflanzet/ und biß auf dieſe unſere Zeiten rühmlich gebracht haben/ wie wir dann die fürnehmſte Künſtler bißher auf den Schauplatz dieſer unſerer Beſchreibung geführet / und derſelben bäſte Werke erzehlet haben: Was nun jezo noch oder künftig für mehrere Geiſter bey ihnen aufkommen möchten/ derſelben Beſchreibung überlaſſen wir eines andern geſchicktern Feder / und wenden uns hiemit zu unſern Teutſchen.

Beſchluß-Rede.

Und hiemit verlaſſe ich nun die Italiäniſche Künſtlere/ und befehle derſelben fürtreflichen Ruhm dem weitfliegenden Gerücht: Italien aber ſelbſten bleibet im Vortheil gegen andere Länder hochgelobt/ um wie viel mehr daſſelbe berühmte / trefliche und edle Künſtlere es gehabt und noch hat/ ſo daß/ wann man ſie alle wolte melden und weitläuftig beſchreiben/ würde es ein allzu groſſes Buch erfordern/ ich vermeine aber nit/ daß an den berühmteſten und ihren Werken viel verſaumet/ ſondern nur das unnöhtige ausgelaſſen worden / will demnach nunmehr mein Schiff zu denen Teutſchen und Niederländern leiten / da ſich mir dann wiederum ein weites Meer erzeiget / auf ein neues darauf zu fahren / und zu ſchauen/ daß ich/ nach meinem Vermögen/ in Hoch- und Nieder-Teutſchland aus dem dunklen Grab der Vergeſſenheit könne erleſen die Namen der jenigen / welche von Natur höchlich ſeyn begabet geweſen / in der ſchweigenden oder ſtummen Poeterey / welche dardurch dieſe Länder haben berühmt und herrlich gemacht/ und verurſachet/ daß alle Nationen haben müſſen bekennen / daß unſere Eingeborne nicht ſind rar / ungeſchikt und barbariſch / ſondern von gutem Geiſt / vernünftig und bequem / die fürtreflichen Künſte auf ihre äuſſerſte Vollkommenheit zu bringen und zu gebrauchen geweſen / maſſen deren edle Gaben an gutem Geiſt und Verſtand den andern nicht zu weichen / wie in folgendem Buch mit mehrerm zu vernehmen ſeyn wird.

Der Teutſchen Academie/ Andern Theils/ Drittes Buch:

Von Der Hoch⸗ und Nieder-Teutſchen berühmten Mahler/ Bildhauer und Baumeiſter/ Leben und Lob.

Eingangs-Rede.

JCh habe bereits in den vorhergehenden Capiteln / verhoffentlich zur Genüge / der ausländiſchen berühmten Mahler und Bildhauer Leben und Lob / theils aus den ältiſten und bäſten Autoren/ theils auch aus eigner Erfahrung/ vorgeſtellet und an das Liecht gebracht / daß künftig/ auſſer allem Zweiffel/ der Weeg einem andern genugſam gebahnet ſeyn wird/ dieſe Materi zu continuiren/ und die berühmteſte Geiſtere / welche die Nach-Welt hervorbringen wird/ mit Hinzuſetzung dern Ruhm-würdigen Wiſſenſchaft / beyzufügen / damit die hochgeſtiegnen Kunſt-Werke in beſtändiger Befeſtigung deſto bäſſer verbleiben/ ſelbige auch den Unwiſſenden zu mehrer Anfriſchung und Erfahrenheit/ andern aber zur Lehr und Nachfolg / unausgeſezt vor Augen ſchweben / und alſo der ſchon längſt im Grab liegenden alten edlen Künſtler Gedächtniß und Ruhm-würdige Werke der Vergeſſenheit nicht einverleibet/ ſondern in ihrem höchſten flor, von Zeit zu Zeit/ mögen erhalten werden.

Es kan und wird vielleicht ihrer vielen diß mein Beginnen und Vorhaben ſehr fremd vorkommen/ daß ſie ſich auch wol mögten vernehmen laſſen / warum ich doch ſo groſze Mühe/ Fleiß und Unkoſten in einer ſolchen Sach angewendet / die ins gemein von geringer importanz gehalten werde / da es ſich vielmehr gezieme / die Feder/ in Beſchreibung tapferer Kriegs-Thaten anzuſetzen / und damit der heutigen Welt anfwärtig zu erſcheinen; Ja daß Marius, Sylla, Catilina, und dergleichen Rach-gierige/ nach Menſchen-Blut ſehr durſtig geweſne Kriegsgurgeln/ viel eher im Gedächtniß behalten zu werden verdienet / als derer vielfaltigen / ſo wol vor alten / als kurzverwichnen / Zeiten / hochgeſtiegnen Kunſt-Mehrer und Nährer zu gedenken; allein dieſe und dergleichen Reden werden ſchwerlich/ ihnen zu folgen / meinem Gemüht weiß machen / um in demſelben eine Beypflichtung zu erlangen.

Es ſeynd auch andere / die gelehrlich und ſorgfältig ſich erweiſen/ der Jahrs-Zeit nach/ den traurigen Zuſtand unſers blutigen Teutſch⸗ und Niederländiſchen Schauplatzes zu beherzigen / worzu ich aber mich ganz ungeneigt befinde / auch der Gefährlichkeit / wo die zweyträchtige Raſerey überzwerch ſiehet / mich nicht theilhaftig zu machen begehre. Kurz: Ich achte nicht meines Thuns zu ſey / Helden-Bücher/ darinnen von des krachenden Salpeters Abſcheulichkeiten und Donnern der Carthaunen zu handeln das vornehmſte Werk iſt/ aufzuſetzen/ ſondern vielmehr die zierlichen Feder⸗ und Penſel-Striche der auserleſenſten Künſtler zu beſchreiben und vorzuſtellen.

Indem ich aber hiermit der berühmteſten Teutſchen Mahlere Academi oder Buch vor mich genommen / werde ich verhoffentlich/ wegen dieſer meiner ſehr groſzen und auf vielfältige Weiſe ſchweren Arbeit / von niemand einigen Undank erlangen / ſonderlich darum/

weil bißhero von Teutſcher Nation keiner gefunden worden / der ſich deſſen (wie oft man ſich gleich / ſolches werkſtellig zu machen / verlauten laſſen) unterfangen hätte. Mir wäre ſolches / wo es geſchehen / in Warheit eine nicht geringe Bey-Hülffe geweſen / als wordurch ich / ſonderlich in Beſchreibung der berühmteſten Hoch-Teutſchen Mahler / manche Mühe geſpahret hätte / da ich / in Ermanglung deſſen / alles erſt gleichſam aus dem Staube ſuchen / ausſpühren / und deßwegen hier und dar vielfältige Nachfrag haben müſſen. Es hat mir aber inſonderheit in dieſer Sache ſehr wol geholffen / und iſt mir die jenige in meiner Jugend eingenommene information des alten Mahlers Hanns Vetters zu Frankfurt / und des Thonauers zu München glüklich zu ſtatten kommen / als welche beede noch von der Schul Albert Dürers entſproſſen; wie ich ferner ſolches nicht wenig zu danken habe dem berühmten Alexander Abondio zu München / der vor ſich ſelbſt ſehr nachforſchend in ſeiner Jugend geweſen / und von denen alten Teutſchen alles ſelbſt fleißig erfahren / geſehen / und von ſeinem alten Vatter / einem curioſen Kunſtreichen Mann / vernommen / und ich alſo durch allerley dergleichen Mittel unſere Teutſche Kunſt-Mahlere / nach Möglichkeit / dergeſtalt zuſammen gebracht / daß andere nach mir die Fortſetzung gar leichtlich zu Werke richten können.

Ich bekenne zwar hierbey freywillig / daß ich / wie gern ich mehrern und umſtändigern Bericht von eines und andern Künſtlers Stadt / Geburts- und Ableibens-Zeit geben wollen / dannoch / nach angewandter großer Bemühung im Nachfragen und Schreiben / ein mehrers nicht erhalten können. Worüber ſich auch eben nicht ſo groß zu verwundern / dann fraget man zuweilen einen von ſeinem eignen Vatter / wann er geboren und geſtorben / wird er oft weniger als nichts davon zu ſagen wiſſen / weil man ſolche Sachen nicht jedesmals / wie wol billig ſeyn ſolte / der Feder anbefiehlet; doch will ich / wie Varro, Plinius und andere gethan / mich erzeigen / und ſagen: dieſer oder jener lebte zu dieſes oder jenes Kayſers / Herzogs oder Grafens Zeiten / gleichwie auch die Alten einige Olympiades benamſet / in welchen ihre Künſtlere gelebet / oder ihre Preiſens-wehrte Arbeit verrichtet haben.

Im Gegentheil iſt unlaugbar / daß die Schriften der Italianer denen auserleſnen Kunſt-Geiſtern / ihr Leben und Lob belangend / ein großes Liecht gegeben / inſonderheit unter andern die jenigen von Vaſſarie, als der gar weitläuffig von ſeinen Landsleuten handelt / darzu ihm ein merkliches die Autorität ſeines Herrn / des Groß-Herzogs von Florenz / beförderlich geweſen. Jngleichen ſeynd der Nieder-Teutſchen berühmteſte Mahlere / durch Carln Vermanders großen Fleiß und Eifer löblich eingerichtet / mir auch ſehr dienſtlich zu dieſem meinem Vorhaben geweſen.

Indem ich aber von unſern Hoch- und Nieder-Teutſchen Kunſt-Mahlern / ohne fernern Umſchweif / den Anfang mache / will ich zu allererſt von den hocherleuchten und fürtreflichen Künſtlern Hubert und Johann von Eyk / als welche allbereit zu ihrer Zeit in unſerer Kunſt ſehr große Wunder / mit Zuwegenbringung einer gründlichen Art von Mahlen / und wolerſonnenen Weiſe der Zeichnung / gethan / Anregung thun / daß zu verwundern / wie in ſolcher frühen Zeit ihre Werke alſo treflich geleuchtet haben / dann ich finde nicht / daß vor ihnen / weder in Hoch- noch Nieder-Teutſchland / etwas in dieſer Kunſt denkwürdigers gedacht oder geſehen / gehört oder bekañt gemachet worden. Auch eben ſie ſelbſt waren es / die alle dazumals lebende Italianer in Kunſt übertroffen / denen zu gefallen etliche ſelbiger Nation zu ihnen heraus geſandt wurden / dern Kunſt zu ergreiffen / ſonderlich aber das von ihnen erſonnenes heilſames Mittel der Oel-Farben zu erlernen; Folgends werde ich nach ihnen die / biß auf unſere Zeit / in ſonderbarer Hochachtung geweſne Verbeſſerer dieſer nie genug belobten Kunſt / ſo gut mir möglich iſt / erzehlen / und da ich etwan einige mit Stillſchweigen vorbey gehen mögte / wolle ihme niemand die Gedanken machen / als ob ſolches mit Willen und wiſſentlich / oder aus Abgunſt / ſondern aus Mangel beſſerer Wiſſen- und Bekañtſchaft geſchehen / zumalen ich niemand etwas zu kurz zu thun gewillet / auch / Gott Lob! mein Gemüt gegen meinen Nechſten nicht alſo böß-artig beſchaffen iſt / ſondern ich wünſche vielmehr / daß alle in der Mahl-Kunſt Erfahrenheit mich weit überſteigen mögen / als der ich / ohne das graues Alters / mir die gute Ruhe / ihnen ſämtlichen aber wünſche / daß ſie das von dem Allmächtigen erſchaffnes Beweglich- und Unbewegliches in der Welt und Natur noch bäſſer / als itzo / und mit höherer Wiſſenſchaft in dieſer edlen Kunſt / von Jahr zu Jahren / erheben / und zu gröſſerer Vollkommenheit bringen mögen / alsdann / wann ſolches geſchicht / iſt mein Verlangen erfüllet / und hab ich meinen Zweck völlig erreichet / weßhalben ich dieſes ſchweres und mühſames Werk denen Kunſt-befliſſenen Teutſchen vorgearbeitet und ans Liecht gegeben.

Lezlich wird der vernünftige Leſer ſelbſt leichtlich abnehmen können / was große Müh und Arbeit ich etliche Jahr nacheinander in dieſem Werk angewendet / indem ich / mit Hindanſetzung aller meiner andern functionen / einig und allein die Zeit mit Zeichnen für die Kupferſtecher / und mit dem beſchwerlichen Schreiben und corrigiren zugebracht / geſchweige der unglaublich-großen baaren Ausgaben / weil ich nichts geſparet / ſondern ihme zu lieb und gut mir dieſe Sache höchſt-eiferig angelegen ſeyn laſſen. Er lebe wol / und gebrauche ſich alſo dieſer Arbeit mit gutem Nutzen und angenehmen Wolgefallen.

Das I. Capitel.

Johann und Hubert von Eyk/ und noch ſechs andere Künſtlere.

Innhalt.

I. Johann und Hubert von Eyk/ Gebrüder und Mahlere von Maſeyk. Des Johannes Geburt. Seine Schweſter iſt auch eine Mahlerin geweſen: Komt nach Brugg: Erfindet einen Firniß unter die Leim- und Eyrfarben. Erfindet die Oelfarben. Ihr Werk zu Gent. König Philippus läſt es copiren: Woher das beſtändige Blau komme. Allerhand ſeine Werke: Seine Grabſchrift. Seines Bruders Huberts Tod und Begräbnis. II. Rogier/ Mahler von Brugg. III. Hugo von der Goes/ Mahler. Seine Werke zu Gent in S. Jacobs Kirche: Unterſchiedliche alte gute Künſtlere/ Iſrael von Mecheln/ der hüpſche Märten/ Hans Memmelink/ Johann von Hemſen/ Johann Mandin/ der kleine Hans/ Johann Cranſee/ Lambrecht von Ort/ Peter Bom. IV. Albert von Ouwatter/ Mahler von Harlem: Sein Werk. V. Gerhard von Harlem zu S. Johann: Seine Werke zu S. Johann. VI. Dirich von Harlem Mahler; hat lang vor Albrecht Dürers Zeiten gelebt. VII. Rogier von der Wenden/ Mahler von Brüſſel: Seine Werke zu Brüſſel. VIII. Jacob Cornelis/ Mahler von Oſtſanen: Seine Werke.

I. Johann und Hubert von Eyk/ Gebrüder und Mahlere von Maſeyk.

SO haltet dann nun ein wenig inn mit dem Ruhm eurer Kinder/ ihr Preiß-volle Flüße Arnus, Padus, und du abſonderlich hochberühmte Tyber: Gebet nach/ ihr Kunſt-volle Italianiſche Provinzien und Städte/ daß man/ neben die herrliche und Ruhmwürdige Geiſter dern von euch erzeugten Mahlere/ auch die in Ober- und Nider-Teutſchland gebohrne/ auf den Thron höchſter Ehren erhebe: Leidet/ daß man ſage/ es habe die Kunſt aus Italien in Niderland reißen/ und daſelbſt die Vollkommenheit von dem niemals gnug geprieſenen Johañ von Eyk holen müßen; Rühme dich/ du ſchöne Revier der Maſe/ daß aus deinem Ufer dieſes hellſcheinende Liecht aufgangen/ welches ganz Europa, ja die ganze Welt erleuchtet/ und mit dem Glanz ſeines ſinnreichen Geiſtes erfreuet hat/ dernthalben auch billich/ daß wir/ zu ſeinem wolverdienten Nach-Ruhm/ ſein Lob-würdiges Leben/ ſo viel hiervon bekandt/ erzehlen.

Des Johannes Geburt.

Dieſe helleuchtende Mahler-Sonne nun/ iſt aufgegangen zu Mayſeck an der Maſe/ ungefehr um das Jahr Chriſti 1370. weil man weiß/ daß ſein Bruder Hubert etliche Jahr älter/ als er/ geweſen/ welcher um das Jahr 1366. an das Tages-Liecht gekommen: Wer die Eltern dieſes fürtreflichen Künſtlers geweſen/ iſt zwar unbekandt/ ihme aber zu größerer Ehre beförderlich/ daß er ſein im Staub der Nidrigkeit ligendes Geſchlecht/ mit dem ſchönen Jubel unvergänglichen Ruhms bezieret hat. Es ſcheinet jedoch/ daß der gütige Himmel eine ſonderbare Neigung zu unſrer Preiß-vollen Kunſt/ in dieſer Geſchwiſter Geblüt müſſe gepflanzet haben/ weil nicht allein ſein Bruder Hubert, gleichfals ein guter Mahler/ ſondern ſo gar auch ſeine Schweſter Margaret/ durch die weit-fliegende Fama, für eine herrliche Mahlerinne ausgeruffen worden/ als welche/ der klugen Minerva zur Folge/ des Hymens Süßigkeit/ wegen der Lucinæ beſchwerlicher Arbeit/ gemeidet/ und ihre Jungfräuliche Seele/ in reiner Keuſchheit/ ihrem Schöpfer wiederum vermählet.

Seine Schweſter iſt auch eine Mahlerin geweſen.

Alsbald der Knab in etwas das kindiſche Alter überſtiegen/ hat er die Behendigkeit ſeines edlen Geiſts/ mit hohem Verſtand/ an ſich merken/ und eine ſonderbare/ von der Natur eingegoſſene Neigung zu der Zeichen-Kunſt blicken laſſen: Bey wem er die Kunſt erlernet/ iſt in das Buch der Vergeſſenheit geſchrieben/ doch muhtmäßlich/ daß ſein älterer Bruder Hubert ihme das Eiß gebrochen/ oder vielleicht ſein Vatter ſelbſt einen Lob-würdigen Lauff in dieſen Schranken verrichtet. Gewiß iſt/ daß in dem damals zimlich unbewohnten Land/ die rauhe Einwohnere noch nicht viel Mahlere gehabt haben/ gleichwol aber iſt die durch Johann Cimabue zu Florenz/ Anno 1250. gebrauchte Manier/ mit Leim- und Eyr-Farben zu mahlen/ auſſerhalb Italien auch gebracht worden/ dann noch viel auf dieſe Art von denen zween Brüdern/ Hubert und Johann, gemahlte Stuck vorhanden/ eh ſie eine bäſſere Kunſt erfunden.

Weil nun damals in Flandern die Stadt Brugg/ wegen der Mänge gewaltiger Commercien/ mit Reichtum überfloße/ lokte dieſe Säugamme der Künſten/ unſern Johannes aus ſeinem Vatterland an dieſen Ort/ allwo er durch die/ mit großer Kunſt auf Holz in Eyr- und Leim-Farben gemachte viele

Komt nach Brugg.

Stucke

Stucke alſobald großes Lob erlangte/ und weil ſeine Mahlereyen/ durch die Kaufleute/ auch in andere Städte verführet worden / theilte ſich der daſelbſt ſtark herfürquellende Strom ſeines wolverdienten Ruhms hin und wieder in die umligende Provinzien und Länder aus / ſolchen zu ergrößern / unterſuchte er/ als ein ſehr kluger Mann/ deſſen tiefſinniger Geiſt immer auf neue Inventiones gedachte/ durch Mittel der Alchimie und Diſtillier-Kunſt/ allerhand Farben und Fürniße/ und erfande endlich einen unter ſeine Eyr / und Leim / der den Kunſtliebenden ſehr wol gefiel / wegen des denen Gemälden dardurch zuwegen gebrachten ſchönen Glanzes; Selbigen auch zu erdenken / haben die Italianer zwar lang nachgegrübelt / gleichwol aber die Ehre der Invention unſerm ſinnreichen Erfinder allein überlaſſen müſſen.

Erfindet einen Fürniß unter die Leim- und Eyr-Farben.

Nun hatte dieſer Künſtler einsmal eine Tafel mit ſeinem Fürniß überfahren/ und/ ſelbige zu trucknen/ in die Sonne geſtellet/ deren Hitze/ unwiſſend aus was Mangel/ die Farben des Gemälds voneinander getrieben / und den Meiſter/ durch einen gewaltigen Zorn/ ſo in den Harniſch gejaget/ daß er/ dieſem ſeiner Arbeit Feind / der Sonnenhitze / auf eine andere Weiß widerzuſtehen/ ſeinen klugen Geiſt angereitzet/ und alle Kräften ſeines Verſtands aufgebotten : Nachdem er nun viel Oel und andere Sachen probiret / fande er endlich das Lein-Oel zum tauglichſten/ damit die Farben abzureiben/ und die darmit gemahlte Werke für der Sonnen Hitze/ und des Waſſers Näße zu bewahren / auch ihnen einen ſchönen Glanz zu geben. Solcher neuen Invention nun ſonne er je länger je tieffer nach/ und zeigte den rechten Weg/ in dieſer Kunſt der Natur zum nächſten/ und zur wahren Vollkommenheit zu kommen : Dannenhero auch die weit-fliegende Fama ihre Flügel in ſchneller Eyl geſchwungen / und den Schall dieſer edlen Invention in alle Welt getragen hat / mit großem Ruhm des edlen Erfinders/ und gebührender Anreitzung zu ſchuldigſter Dankſagung.

Erfindet die Oel-Farben.

Dann gleichwie der ſtreitbare Held Achilles, oder andere für Alters geweſene Feld-Obriſten/ nicht ohne ſonderbare Verwunderung / dafern ſie wieder aufſtehen ſolten/ anhören würden/ das donnernde Krachen des aus den Stücken getriebenen/ und Anno 1354. von einem Dennemärckiſchen Mönch erfundenen Pulvers ; und wie die alte Philoſophi ſich unglükſelig ſchätzen würden/ daß ſie die Natur für Erfindung der nutzlichen Druckerey-Kunſt an das Tages-Liecht gebohren ; alſo würden die berühmte Kunſt-Mahlere Zeuxis und Apelles über dieſe neu-erfundene Manier ſtutzen/ und beklagen/ daß ſie das jenige nicht gewuſt haben/ was ſie zu Wunder-Werken der Welt hätte machen können/ ſo / daß die Mahlere jetziger Zeit billich das 1410. Jahr für geſegnet ausſchreyen mögen / weil darinn der Grund des ſchönen Baues ihrer Vollkommenheit iſt geleget worden.

1410

Ihre Werk zu Gent.

Auf dieſer Brüder Werke nun zu kommen / ſo iſt unter denſelben das fürtreflichſte/ die ſchöne Tafel in S. Johannes Kirche/ zu Gent/ welches ihme der zu Pferd darein abgebildete / Philipp von Charlois, des Herzogs Jean von Digion Sohn/ und der 31ſte Graf in Flandern/ angedinget hat: Viel meinen/ es habe Hubertus dieſes Stuck angefangen/ und ſeye Anno 1426. darüber geſtorben alſo hernach daſſelbe von ſeinem Bruder Johann vollendet worden. Die innerſte Invention iſt genommen aus der Offenbahrung Johannis, da das Lam̃ von den Eltiſten angebetet wird. Nächſt darüber wird die Jungfer Maria von Gott dem Vatter und Sohn gekrönet/ welcher ein Creutz in Händen trägt / ſo von Cryſtall und mit allerhand güldenen Knöpfen und Edelgeſteinen gezieret ſcheinet/ ſo wol gemahlt/ daß fürnehme Mahlere geurtheilet/ er habe allein zu dieſem Creutz eine Monats-Friſt angewendet: Unter dem Marien-Bild ſind unterſchiedliche muſicirende Engel zu ſehen. Oben in der rechten Thür ſtehen Adam und Eva, welcher mit erſchrockenem Angeſicht gleichſam den Zweiffel ſeines Gemühts entdecket/ ob er nämlich Gottes Gebot übertretten / oder ſeiner liebſten Eva die Bitte abſchlagen ſolle : Die Frucht hat er noch in Händen / und iſt eine friſche Feige / weil Auguſtinus und andere Gelehrte darfür halten wollen/ daß die Frucht des verbottenen Baums / welche Moſes nicht mit ihrem Namen nennet/ wol möge eine Feige geweſen ſeyn / dann ſich die Ubertrettere des erſten Gebots / alsbald nach begangener Sünde / mit Feigen-Blättern bedecket hätten / daß er alſo von der gemeinen Mahlere Gewonheit/ die einen Apfel-Baum zu mahlen pflegen/ hierinn abgegangen. Ferner iſt in der andern Thüre eine S. Cæcilia, und in andern Gefächen/ andere Zierrahten/ Hiſtorien und Pferde des Grafen : So ſitzen auch dieſe beyde Ruhm-würdige Brüder ſelbſten in Contrefät darbey / Hubert zur Rechten / in einer ausländiſchen Haube / mit einem ſchön- und zierlichen Aufſchlag ; Johannes aber in einer andern Mütze / die hinten auf einem ſchwarzen Talar ein abhangend Tulband hat / und in der Hand einen rohten Roſen-Kranz mit anhangendem Ablaß-Pfenning.

Kurz darvon viel zu ſagen : Dieſes Stuck iſt/ wegẽ ſchöner Zeichenkunſt/ geiſtreicher Invention und ſauberer Arbeit/ ganz verwunderlich/ die Kleider auf des Albert Dürers Manier wol gemahlt/ die Farben ſind gleichſam unſterblich / und noch anheut ſo friſch/ als wann ſie kürzlich gemahlet wären: In dem ganzen Werk ſind 330. völlige Angeſichter / dern keines dem andern ähnlich iſt / zu ſehen/ und wird darmit der bekandte Hiſtorien-Schreiber Plinius überzeuget/ der ſich unterſtanden zu ſchreiben : Die Mahlere könten mit ihrer Kunſt der Natur nicht ſo nahe kommen/ daß ſie unter hundert Geſichtern nicht ſolten etliche bilden / die einerley Geſtalt hätten : In der Landſchaft ſind allerhand ſchöne ausländiſche und bekandte Bäume und Kräuter/ ſo wol nachgebildet/ daß ſie leichtlich zu unterſcheiden/ das Graß/ die Härlein der Bilder und Pferde ſind ſo nett und ſauber gemahlt/ daß nicht allein die Künſtlere ſich ſehr über dieſes Kunſt-Stück verwundert ; ſondern auch die höchſte Potentaten der Welt daſſelbe mit ihren Gnaden-Blicken beſtralet haben/ wie dann König Philippus, aus Begierde/ ſolches zu haben/ da er doch die Stadt eines ſo edlen Kleinods nicht berauben wollen/ daſſelbe durch Michaël Coxice, Mahlern von Mecheln / copiren

König Philippus läßt es copiren.

AA.
IOHANN VON EYCK MAHL.
HUBERTO VON EYCK MAHL.
MARTIN SCHON V. CALENBACH MAHL.
MICHAEL WOLGEMUTH MAHL.
PETER VISCHER PILTH
ADAM KRAFFT PILTH.
I. v. Sandrart del.
P. Kilian f.

laſſen/ welches auch glüklich gelungen/ ohne in etlichen Stucken / die der Copiſt nach ſeiner Manier verändert / wie dann unter andern die Cæcilia etwas unzierliches zuruck ſiehet.

Nun ware damals das beſtändige Blau nicht leicht in Flandern zu haben / dannenhero ließe man daſſelbe biß von Venedig/ durch Anordnung des berühmten Titians, bringen/ und hat das jenige/ welches an der Jungfer Maria Mantel verbraucht worden/ allein 32. Ducaten gekoſtet. Von dieſer blauen Farb/ zufälliger Weiß zu reden/ ſo wird daſſelbe Aſur genant / aus dem Lapide Lazaro bereitet / und aus den Perſianiſchen Morgenländern in Europa gebracht: So hat man auch / eh die Türkiſche Macht das Königreich Ungarn überſchwemmet/ aus deſſelben Gebürge aus einer Aſchen ein ſchönes Blau bereiten können / es iſt aber doch nicht ſo daurhaft geweſen / als jeztgedachtes. So wurde dann dieſe Copie in Spanien geſchikt / das Original aber bliebe zu Gent/ in deſſelben Fuß ware anfänglich von Leim- und Oel-Farbe gemahlet/ wie die Verdam̃te in der Hölle/ und die in der Vor-Hölle ligende für dem Lam̃ oder dem Namen Jeſus die Knie biegen / welches aber durch einen unverſtändigen Mahler/ der es ausbutzen wollen/ gar abgewaſchen worden. Es iſt aber dieſes Stuck wol verwahret und verdecket / und nur großen Herrn/ oder um große Verehrungen/ und auf hohe Feſte/ gezeiget worden: Darbey dann allezeit ein ſolches Gedräng von Kunſt-liebenden entſtanden / daß es nicht anderſt geſchienen / als ob die Kunſt-begierige Immen/ bey dieſem Immen-Korb umſchwermend/ ſich über die Süſſigkeit des Kunſt-Honigs ergözten.

Woher das beſtändige Blau kemme.

Nach Endigung dieſes Gemähls ſezte er ſich wieder häußlich zu Brugg / und verfärtigte viele Lob-würdige Stucke / die ſeinen Ruhm / und die Fürtreflichkeit ſeiner Invention, zugleich in alle Länder trugen. Herzog Fridrich der II. von Urbino, hatte von ſeiner Hand eine Badſtube; Lorenzo de Medices einẽ S. Hieronymum; Alphonſus, König zu Neapel/ ein anderes ſchönes und mit allerhand Bildern erfültes Stuck: Die begierige Italiener begukten und berochen zwar alle ſolche Werke/ und grübelten der neuen Invention mit möglichſtem Fleiß nach / konten aber doch den herrlichen Schatz dieſes Secrets aus ſeiner heimlichen Höle nicht erheben / biß endlich Antonello von Meſſina in Sicilien ſich nach Brugg zu unſerm Johann erhoben / und dieſe Kunſt von ihme ergriffen hat/ wie ſchon in dem andern Buch dieſes Theils/ in ſeinem Leben/ erzehlet worden.

Allerhand ſeine Werke.

Es hat Johannes auch viele Contrafäte nach dem Leben mit großem Fleiß und Gedult gemacht/ als auch allerhand ſchöne Landſchaften/ unter andern ein Mann und Weibsbild / ſo ſich / durch Darreichung der rechten Hand/ verheurahten/ und von der darbey ſtehenden Frau Fides vermählet werden: Dieſes Stuck hatte ein Barbierer zu Brugg / und wurde ihm von der verwittibten Ungariſchen Königin / und Infantin aus Spanien / Maria, mit Ubergebung eines Dienſts / ſo jährlich 100. Gulden eintruge/ bezahlet.

Endlich/ nachdem er durch ſeine Kunſt vielen das Leben/ ja faſt die Unſterblichkeit/ auch nach ihrem Tode gegeben/ gab ihm ſelbſt der unerſättliche Tod den lezten Herzens-Stich / welcher ihme zu Brugg/ jedoch bey gutem Alter/ den lezten Seufzer ausgedrucket. Er wurde begraben in S. Donaes Kirche/ und/ zu ſeinen wolverdienten Ehren/ nachfolgende Grab-Schrift in eine Säule gehauen:

Seine Grabſchrift

Hic jacet eximiâ clarus virtute Joannes,
in quo Picturæ gratia mira fuit:
Spirantes formas, & humum florentibus herbis
pinxit, & ad vivum quodlibet egit opus.
Quippe illi Phidias & cedere debet Apelles,
arte illi inferior ac Policretus erat.
Crudeles igitur, crudeles dicite Parcas,
quæ talem nobis eripuêre virum;
Actum ſit lachrymis incom̃utabile fatum,
vivat ut in cœlis jam deprecare Deum.

Möchte zu Teutſch alſo lauten:

Hie ligt Johann von Eyk/ der Mahler ſchönſte Zierde/
der die Natur getrozt / und alles nach dem Leben/
Graß/ Blumen/ Menſchen/ Vieh/ durch ſeine Kunſt gegeben/
drum weicht Apelles ihm / und Phidias an Würde/
und Policretus ſagt/ daß er geringer ſey.
Ach/ daß ihr Parcen doch mit eurer Grimmigkeit
des Künſtlers Kunſt verſchont! Doch iſts nun nimmer Zeit
zu ändern / was geſchehn / durch Klag und bitre Reu.
Was ihr habt böß gemeint/ das hat Gott wol gemacht/
da aus der Sterblichkeit er ihn zum Leben bracht.

So iſt ihm auch nachfolgendes zu Ehren aufgeſetzet worden:

Ille ego, qui lætos oleo de ſemine lini
expreſſo docui princeps miſcere colores.
Huberto cum fratre novum ſtupere repertum
atq; ipſi ignotum quondam fortaſſis Apelli,
Florentes opibus Brugæ; ſed noſtra per omnem
diffundi latè probitas non abnuit orbem.

So zu Teutſch alſo möchte gegeben werden:

Wie man mit dem Oel die Farben artlich ſolte temperiren/
hab ich endlich wol erfunden/ nach viel Arbeit und Nachſpüren:
Bruder Hubert und ganz Brugg ſahen an mit Herzens-Luſt/
und bewunderten die Kunſt / die Apelles nicht gewuſt.
Billich werd ich hoch geprieſen/
weil ich dieſe Kunſt gewieſen:
Doch was hilft der eitle Ruhm und das Loben in der Welt?
Mich erfreut nur / daß ich leb in dem güldnen Himmels-Zelt.

Des Huberts Tod und Begräbnis.

Der ältere Bruder und ſchon oftgemeldte Hubert, gleichwie er in der Kunſt den Zügen der Natur fleißig nachgefolget / alſo hat er auch in dem Sterben ihrer gewöhnlichen Führung nachfolgen/ und den wolgeführten Lebens-Lauff mit einem gleichſchönen Ende zu Gent/ für ſeinem jüngern Bruder Johann / endigen wollen : Woſelbſt er in S. Johannes Kirche begraben/ und/ zu ſeinem rühmlichen Nachklang / mit einer Begräbnis von weißem Stein / darauf ein Tod/ der ein kupfernes Blat für ſich hält/ neben vielen ſchönen Leich-Gedichten/ geehret worden : Wie dann abſonderlich der fürtrefliche Poët, und Secretarius des Biſchofs von Luyk/ Dominicus Lampſonius, ſeine Feder / zu unſers Künſtlers unſterblichem Lob/ ſehr wol geſchnitten : Nachfolgendes aber iſt von beyden Brüdern ruhmwürdig hinterlaſſen worden :

Quas modò communes cum fratre, Huberte, merenti
attribuit laudes noſtra Thalia tibi:
Si non ſufficient: addatur & illa tua; quòd
diſcipulus frater te ſuperavit ope.
Hoc Veſtrum docet illud opus Gandenſe, Philippum
quod Regem tanto cœpit amore ſui,
ejus ut ad patrios mittendum exemplar Iberos
Coxenni fieri juſſerit ille manu.

Welches ins Teutſch alſo überſetzet worden :

Was Hubert und Johann von Eyk für Leut geweſen/
das zeugt Thaliens Lob / ſo allenthalb zu leſen;
Dich aber Hubert ziert noch über diß allein/
daß / der dich übertraff/ dein Lehrling müſte ſeyn.
Das ſchöne Werk zu Gent euch gnugſam Zeugnis giebet/
darein ſich Spaniens Monarch ſo ſehr verliebet/
daß er durch Coxis Hand daſſelbe nachgemacht/
und in Hiſpanien weit über Meer gebracht.

II. Rogier/ Mahler von Brugg.

OBwolen die weitberühmte Stadt Brugg in groſſes Abnehmen gerahten/ als Anno 1485. die Kaufmannſchaft von dar / nach Schluiß und Antorff gewichen/ ſo haben doch in dieſer Stadt/ nach dem Abſterben des Johannes von Eyk / noch einige geiſtreiche ſubiecta ſich herfür gethan/ und unter andern einer / Namens Rogier / der ein Diſcipel vorernennten Johannes geweſen / deme er in ſeinem höchſten Alter die Kunſt von Oelfarben/ ſo er allezeit in geheim gehalten / geoffenbahret/ von dieſem Rogier ſind zu Brugg in Kirchen und Häuſern viel Ding zu ſehen geweſen; von ſeinem Tod weiß ich nichts/ aber wol/ daß das Gerücht ihn faſt überſich gebracht/ daß auch nach ſeinem Tod deſſen Namen der Unſterblichkeit geopfert wird.

III. Huge von der Goes / Mahler.

ES iſt ein gemeiner Brauch / wann man ſieht/ daß einer ein fürtreflicher Künſtler in ſeiner Kunſt wird / und in hohe Ehren und Anſehen geräht / daß die Eltern ihre Kinder auch bey ſelbigem wollen lernen laſſen/ wie es dann vorgedachtem Johann/ der zwar weniges Verlangen darnach gehabt/ widerfahren / dieſer hat unter andern auch einen gehabt / mit Namen Huge von der Goes / welcher von von großem Geiſt und Vernunft geweſen / der auch ein ausbündiger guter Meiſter worden / und ſeinem Meiſter die Kunſt von Oel-Farbe gelernet / und Anno 1480. beynahe gearbeitet ; wie zu ſehen war in S. Jacobs Kirchen zu Gent von ihme ein ſehr artig und künſtlich Stuck / ſo an einen Pfeiler gehangen / und ein Epitaphium oder Grabgedächtnis eines Wouter Gaultier ware; das innerſte war ein Marienbild mit ihrem Kind vornher ſitzend / beynahe anderthalb Schuh groß / welches herrlich zu ſehen war wegen Nettigkeit / ſo darinnen / auch an den gemachten Gras und Kräutern war alle Lebhaftigkeit und Schönheit zu erſehen; in ſelbiger Kirchen war auch ein Fenſterglas von einer Abnehmung vom Creutz / ein ſehr künſtlich Stuck/ daß man oft gezweiflet/ ob dieſe Zeichnung von ihm oder ſeinem Meiſter Johann wäre; Nachmalen iſt auch von ihme zu Brugg in S. Jacobs Kirchen eine Tafel / die man für das bäſte Stuck hält / ſo er jemalen gemacht / und ware ein Crucifix mit den zweyen Schächern / auch ein Marienbild / und andern Dingen / die alle ſo lebendig und mit gutem Fleiß gemacht / daß es nicht allein dem gemeinen Volk / ſondern allen höchſtverſtändigen Künſtlern ſehr wolgefällig iſt. Und dieſes iſt alles/ was ich von dieſem Künſtler habe können beybringen/ohne daß mir bewuſt waren/ und wo er begraben iſt/ doch will ich ſeinen Namen der Hausfrauen des Hercules Hebe oder der Unſterblichkeit befohlen haben.

Seine Werke zu Gent in S. Jacobs Kirche.

Unterſchiedliche alte Künſtlere.

NUn ſind ferner vorzeiten in Nider-Teutſchland unterſchiedliche herrliche Geiſter / und edle verſtändige Männer geweſen / die ſich in dieſer Kunſt geübet haben ; von denen die Hiſtorien und Geſchichtſchreiber faſt nichts / als ihre bloſſe Namen angeregt / auch von ihren Wiſſenſchaften wol gar ſtillgeſchwiegen haben / obwolen ſelbige alte und koſtbare Kupferſtechere und Mahlere geweſen/ ſo wir hie und dort aus ihren ſo wol in Kupfer geſtochenen / als gemahlten hinterlaſſenen Werken genugſam erſehen / unter andern der Iſrael von Mecheln/ und der ſo genannte Hüpſche Märten/ dero Kupfer/ wie geſagt / bezeugen / was jeglicher für ein guter Meiſter in ſolcher Zeit geweſen / wovon hiernach ferner ſoll gemeldet werden : Aber nun belangend einige Niederländer / ſo ſind dieſe die fürnehmſte geweſen / erſtlich von Brugg ein fürtreflicher Meiſter / geheiſſen Hans Memmelink / dieſer mahlte ein feines Werk in S. Johannes Haus / in kleinen Figuren / aber ſo fürtreflich/ daß man vielmalen nur überaus groſſe Summa darfür geboten hat.

Iſrael von Mecheln. Hüpſche Märten.

Hans Memmelink.

Es ware auch zu Harlem einer / Johann von Hemſen / ein Burger alldar / der mit ſeiner Manier mehr denen Antichen / als Modernen nachfolgte ; dieſer machte groſſe Bilder / und war in ſeinen Werken ſehr emſig/ nett/ und ſorgfältig/ von ſeiner Hand iſt noch vorhanden ein Chriſtus mit

Johann von Hemſen.

viel

viel ſtehenden Apoſtlen wandlend nach Jeruſalem/ ſo zu Middelburg in der Behauſung des Kunſtliebenden Herꝛn Cornelius Mönincx zu ſehen. Wiederum ware daſelbſt ein Johann Mandin und Volkart Klaesz, die im Zeichnen und Ordiniren einen ſchönen Geiſt hatten; dieſer Volkart hat wunderſchöne Stuck für Glasmahler und andere gezeichnet. Im Jahr 1535. kam zu Antorff zur Gilt Hans von der Elburcht bey Campen/ ſo der kleine Hans genennet wurde/ von ihme war in Unſer Frauen Kirchen der Fiſcher-Altar / wie Petrus im Fiſchfang beſchäftiget ward / vornen her ſtunde Chriſtus / nebenſt einem ſchönen Baum / hier war auch der See-Sturm von ihme ſehr wol ausgebildt / und wie Petrus / als forchtſam / zu Chriſto ruffet. Nach dieſen ware Johann Cranſee/ der eine Fußwaſchung in Unſer Frauen Kirchen in eine Capellen auf ein ſehr groſſes Tuch gemacht. Lambrecht von Ort/von Amersfort/war auch ein guter Mahler und Baumeiſter/ und kame in die Antwerper Gilt Anno 1547. Peter Bom/ der war ein guter Landſchaft-Mahler / und kam in die Gilt Anno 1560. und deren noch andere mehr/ welche ich zuſammen geſezt / weil ich ſonſten nichts beſonders/als gemeldet worden/von ihnen weiß.

Johann Mandin. — Der kleine Hans. — Johann Cranſee. — Lambrecht von Ort. — Peter Bom.

IV. Albert von Ouwater/ Mahler von Harlem.

ALs ich was emſiger nachgeſucht denen fürtreflichen Künſtlern / um wiederum zu meiner Ordnung zu kommen / habe ich fleißig beobachtet / die älteſte voran zu ſetzen / unter welchen / wie ich glaubwürdige Zeugnis habe/ Albert von Ouwater / ein künſtlicher Mahler von Harlem geweſen / der ſehr künſtlich mit Oel gemahlt/und wie Albert Simonsz zu Harlem/ ſein Diſcipel/ bezeugt / ſo war er ein alter ehrlicher Mann / und hat Anno 1504. gelebt / wurde auch alt 60. Jahr. Dieſer Albert machte zu Harlem einen Altar / den Römiſchen Altar geheiſſen / weil ſelbigen die Römiſche Pilgrame beſtellt. In dieſer Tafel waren zwey groſſe ſtehende Bilder Lebens-Gröſſe/ eines S. Peter/ das andere S. Paul / unter dem Fuß des Altars eine artige Landſchaft / in dero unterſchiedliche Pilgramen oder Kirchfahrter geſtellt / deren theils wandelten / theils unter dem Schatten der Bäume ruheten/ theils aber aſſen und tranken / und ware in Angeſichten / Händen / Füſſen und Kleidern/ auch Landſchaften / ſehr kunſtreich/ wie er in unterſchiedlichen herꝛlichen Stucken / als in ſeinem Lazarus/ und andern/ erwieſen/ deren ich/ geliebter Kürze halber / allhier nicht ausführlicher gedenken kan.

Seine Werke.

V. Gerhard von Harlem zu S. Johann

GLeichwie die Flüße durch Zulauff kleiner Bäche wachſen / alſo die Kunſt durch mancherley Subjecta, unter denen auch Gerhard von Harlem/ zu S. Johann genant/ geweſen/ weil er ſelbiger Ehre und Hoheit ſonderbar erhöhet und herfürgebracht; Dieſer ware in ſeinen jungen Jahren ein Diſcipel vorernanten Ouwaters / den er in viel Theilen übertraff / beſonderlich in Invention, Anordnung und Gütigkeit der Bilder/dero affect und Anmutungen er treflich ausbildete. Er machte zu S. Johann in die hohe Altar-Tafel ein Crucifix herꝛlich-ſchön; die Thüren waren auch groß / und von beyden Seiten gemahlt / und zwar an die eine und äußere eine Hiſtorie oder ungemeines Miracul, an die andere eine Abnehmung vom Creutz / da Chriſtus ſehr natürlich todt gemahlet ligt/ worbey etliche Apoſtel ihre Traurigkeit anzeigen; abſonderlich Maria iſt ſo ſchmerzhaft anzuſehen / daß es unmöglich trauriger möchte gebildet werden/ dannenhero auch die berühmteſte Künſtlere ſich jederzeit höchlich darüber verwundert. Auch Albert Dürer/ da er zu Harlem geweſen/ von ihme ſagte: Warlich/ er iſt ein Mahler in Mutter Leib geweſen; mit deme er ſagen wollen/ daß er darzu von der Natur erkohren/ oder erwehlet worden/ der ſturbe ſehr jung/ und im 28ten Jahr.

Seine Werke zu S. Johann.

VI. Dirick von Harlem / Mahler.

DAß zu Harlem/in Holland/von Alters her und ſehr früh/ die bäſte Mählere in ganz Niderland geweſen/ iſt der allgemeine Ruff/ welcher ganz warhaftig iſt/ ſelbigen Ruhm aber haben merklich verbeſſeret Ouwater, Geertgen, und von DIRK, deren leztere ein treflicher Meiſter in ſeiner Jugend geweſen; bey wem er gelernet / iſt mir unbekandt/ wohnhaft war er zu Harlem in der Kreuzgaſſen/ ohnweit von dem Waißen-Hauß / woſelbſt ein antiches Gewölb ſtehet mit unterſchiedlichen erhobenen Angeſichtern; Von ſeinen Werken ſind ſo wol zu Harlem / als auch zu Löven in Braband/ etliche herꝛliche Stucke zu ſehen/ und lebte dieſer lang vor Albert Dürers Geburt; ſeine Werke waren weit von aller Härtigkeit/ſehr annehmlich und lind/ dahero auch ſein Name immer annehmlich bleiben wird.

Hat lang vor Albrecht Dürers Zeit gelebt.

VII. Rogier von der Weyden / Mahler von Brüſſel.

UNter den berühmten Künſtlern muß nicht hindan geſezt werden oder verſchwiegen bleiben der herꝛlich und lobwürdige ROGIER von der Weyde / der ein Niderländer/ und ſeine Eltern von Brüſſel gebürtig waren / dieſem hat die Natur/ gleich im erſten Früling ſeiner Jahre/ eine hellblinkende Fackel hocherleuchten Verſtands und Gewogenheit zu der Kunſt angezündet / anfolglich hat er durch trefliche Inventiones, vernünftige Anordnungen und kluge Ausbildungen det innerlichen affecten/ als Freude/ Zorn/ Mild- und Taurigkeit/ der Kunſt merklich geholfen.

Seine Werke zu Brüſſel.

Von ihme ſind / zu ewiger Gedächtnus / auf dem Brüſſeliſchen Rahthauß zu ſehen vier berühmte Stucke/ darinnen die Juſtitia oder Gerichte vorgeſtellet werden/ vornemlich aber iſt das jenige ſehr koſtbar / da ein alter Vatter ſeinen zween krankligenden Söhnen die Hälſe abſchneidt / als in dem ſehr eigentlich die Ernſthaftigkeit des Vatters zu erſehen/ welcher die Zähne übereinander beiſt/ und mit ungnädigen Händen das grauſame Recht an ſeinen eignen Kindern verübet. In einem andern wird dem Vatter und dem Sohn ein Aug ausgeſtochen/ um das Recht zu ſchützen; Dieſer Gemälden Fürtreflichkeit hat den gelehrten Lampſonium bewogen/ daß er ſelbige nicht genug anſehen können/ und oft zu ſich ſelbſt geſagt hat: O Meiſter Rogier, was für ein Mann ſeyt ihr geweſen.

Er hat auch ein Contrafe für einen großen Monarchen ſo wol gemacht / daß ihm darfür ein jährliches Korn-Gilt beſtellet worden: Er iſt zu

großen Reichtum gelangt/ und hat den Armen viel Almoſen geſtiftet/ als er an der Engliſchen Krankheit/ die faſt das ganze Land durchſtreift/ und viel tauſend Menſchen hinweggeraft/ geſtorben/ in dem Herbſt des 1529. Jahrs.

VIII. Jacob Cornelis/ Mahler von Oſtſamen

Es hat das Welt-bekandte Amſterdam ſich höchlich zu rühmen auch daher Urſach genug/ daß es ſo viele herzliche Künſtlere und löbliche Geiſter erzeuget/ unter denen nicht das geringſte Lob der berühmte JACOB CORNELIS von Öſtſamen erhalten; deſſen Geburts-Zeit mir zwar weiter nicht/ aber doch das bewuſt iſt/ daß er im Jahr 1512. gelebt/ als eben daſelbſt noch ein anderer berühmter Meiſter/ Namens Johann Schooreel, geweſen; der auch viel andere fürnehme Kinder zu unterweiſen hatte; Er iſt zu Amſterdam Burger worden/ und hat daſelbſt auch ſein Leben geendiget.

Von ſeiner Hand iſt in der alten Kirchen zu Amſterdam/ in einer Altar-Tafel/ die Abnehmung vom Kreuz ſehr künſtlich und wol gemacht zu ſehen/ dabey eine kniende Magdalena mit ihren Kleidern auf der Erd/ alles nach dem Leben/ gleichwie er gewohnet war/ gemahlt/ ſo in der Bilderſtürmerey zu Grund gegangen. Unter andern machte er die Beſchneidung Chriſti ſehr herzlich/ worauf das Datum 1517. ſtehet/ und alſo ſeine Lebenszeit entdecket. Er hatte auch einen Bruder/ der ein guter Mahler war/ und Buys geheiſſen/ und einen Sohn/ Dietrich Jacob genannt/ gehabt; ſo zu Amſterdam in dem Ausruff ſchöne Contrafe verkauft. Seine berühmteſte Mahlerey iſt eine Hand in einem Contrafe/ welche ſo ſchön und erhoben/ daß ſich alle Verſtändige darüber zum höchſten verwundert/ worfür Jacob Rouart großes Geld geboten. Er iſt A. 1567. geſtorben/ in die 70. Jahr alt/ wie ſein Vatter/ denen Gott ihre Ruhe gnädig verleihen wolle.

Seine Werke.

Das II. Capitel.

Michael Wolgemut/ Iſrael von Mecheln/ und drey andere Künſtlere.

Innhalt.

IX. Michael Wolgemut/ Mahler von Nürnberg. X. Iſrael von Mecheln/ Kupferſtecher. Die Italiäner wollen ſich die Erfindung des Kupferſtechens und Aetzens/ auch der Holzſchnitte zueignen; welche aber den Teutſchen gebühret/ ſo probiret wird 1. von den Holzſchnitten/ die auf die Zeit der Buchdruckerey Urſprung fallen/ 2. vom Kupfer-ätzen/ 3. vom Kupferſtechen. Unterſchiedliche ſehr alte Kupferſtecher. XI. Martin Schön von Calenbach/ unterhält gute Vertraulichkeit mit Pietro Perugino: Seine Werke. XII. Adam Kraft/ Bildhauer von Nürnberg: Seine Werke/ das Sacrament-Häuslein in Nürnberg in S. Sebalds Kirche. XIII. Peter Fiſcher der ältere/ genannt Rohtſchmidt/ Bild-Künſtler von Nürnberg: Sein Werk das Grab zu S. Sebald.

IX. Michael Wolgemut/ Mahler von Nürnberg

Gleichwie die Niederländer und ſelbiger Städte ſich einē Ruhm/ aus dem gutem Lob ihre Künſtlere/ ſuchen: Alſo mag das Weltbeſchriene Nürnberg ſich über den Michael Wolgemut erfreuen/ als welcher zu ſeiner Zeit für einen von den bäſten Kunſtmahlern und Reiſern geachtet worden: Dannenhero auch der berühmte Albrecht Dürer zu ihm in die Lehr geſtellet worden. Was dieſer Meiſter für ſchöne Kunſt-Riſſe gemacht/ darvon kan man leſen in der Nürnbergiſchen groſſen Chronic; Von ſeinen Gemählden aber iſt die Tafel in der Auguſtiner-Kirche gegen der Schuſters-Gaſſen über bekandt/ welche der Pöringsdörfer hat machen laſſen: Gewiß iſts/ daß er ein erfahrner Mann geweſen/ und viele gute Sachen hinterlaſſen habe/ welche aber die Langwierigkeit der Zeit/ als alte und vor 200. Jahren geſchehene Dinge/ aufgerieben/ und uns zwar die Ehre des Nachdenkens hinterlaſſen/ der meiſten Beſichtigung aber beraubt; dannoch aber dieſes Künſtlers Contrefäit nicht entzogen hat/ wie ſelbiges in der Kupferblatte Aa dem günſtigen Liebhaber communiciret wird.

X. Iſrael von Mecheln/ Kupferſtecher.

Indem unter allen Teutſchen und Italiänern wir keinen ältern finden/ der ſeinen Namen durch Kupferſtücke berühmt gemacht/ und darinn deſſelben gedacht/ als den Iſrael von Mecheln/ nehmen wir Urſach von dem Anfang dieſer edlen Wiſſenſchaft in Kupfer zu ſtechen und zu ätzen/ als auch in Holz zu ſchneiden/ etwas zu melden.

Die Italiäner wollen ſich die Erfindung des Kupferſtechens und Aetzens/ auch der Holzſchnitte zueignen.

Ob dann nun ſchon der kluge Georgio Vaſari ſich ſehr bemühet/ zu beweiſen/ daß dieſer Künſten Erfindungs-Lob den Italiänern gebühre/ alldieweil zuvorderſt die Goldſchmiede/ Maſo Finiguerra und Baccio Baldini zu Florenz auf die nach damaliger Zeiten Land-Art geſchmiedete ſilberne Gürteln allerley Zierrathen mit einem Grabeiſen geſtochen/ und dardurch dem Geiſt-vollen Andrea Mantegna Anleitung gegeben/ das Kupferſtechen im Jahr 1506. zu erſinnen: Ob er auch wol nichts unterläſſet zu behaupten/ daß Francesco

ceſco Parmeſanin ungefehr im Jahr 1530. mit dem Aetzen in Kupfer den Anfang gemacht/und daß um ſelbige Zeit auch Hugo da Carpi die Holzſchnitte mit zweyen oder mehrern Stöcken erfunden/wie dann vor dieſen Zeiten niemand von dieſen Künſten etwas gewuſt hätte/ſo verſtoſt er ſich doch darinn gewaltig/ja er ſchneidet ſich ſelbſt merklich in die Finger durch übelen Bewuſt.

Welche aber den Teutſchen gebühret / und 1. probiert wird von den Holzſchnitten.

Dann indem er ſein ſelbſt vergeſſend / meldet/ daß/als im Jahr 1511. das erſte mal auf S. Marx Platz zu Venedig die in Holz geſchnittene Paßion von Albrecht Dürer zu verkauffen geweſen/ habe ſelbige unter andern vielen der Künſtler Marc Antonio mit unabgewendtem Verwunderungs-Auge angeſehen / und faſt alle ſeine Baarſchaft mit dieſem ihme weit liebern Schatz vertauſchet / und hernach ſolche 36. Stuck mit höchſtem Fleiß copiret/auch ſo wol getroffen/daß ſeine Copien die Ehre für Originalia gehalten zu werden erlangt/ dannenhero Albrecht Dürer/ſolches erfahrend/bewogen worden/ nach Venedig zu reiſen / und bey ſelbiger Republic um manutenenz ſeiner Käiſerlichen Privilegien / über dieſe ſeine Arbeit/ anzuſuchen/ auch ſo viel erhalten / daß Marc Antonio aus ſeiner Copie den Namen des Albrecht Dürers radiren müſſen/ſo gibet ja gedachter Georgio Vaſſari, als ein geborner Italiäner / damit ſelbſt an Tag/ daß ſchon damals / als dieſe Kunſt in Italien hat ſollen geboren werden/ſelbige in Teutſchland rühmlich erwachſen / und in ſchöner Blüht geſtanden habe. So weiß man und bezeugen ferner die bey denen Kunſt-Liebhabern befindliche Abdrücke / daß die Art mit dreyen Stöcken in gelb und weiß/ oder blau und weiß / wie nicht weniger von ſchwarz und weiß durch Holzſtöcke die Schatten / wie auch die aufhöchende Liechte zu drucken / bereits im Jahr 1503. bey den Teutſchen ſehr üblich geweſen / und in folgenden Jahren fortgeſetzet und ſo hoch gebracht worden/ daß ihre perfection die Italiäner kaum 50. Jahr hernach erreichen mögen.

Um ſelbige Zeit hat Albrecht Dürer/ durch die Vollkommenheit ſeiner Wiſſenſchaft/ſich ſelbſt den unverwelklichen Lobs-Kranz aufgeſetzt / und ſehr viel Sachen in Holzſchnitt von Anno 1510. biß Anno 1520. ausgehen laſſen / wie in ſeiner Lebens-Beſchreibung folgen wird / welche alle Zeugnis geben können / wie hoch damals ſchon in Teutſchland dieſe Kunſt den Schatten und Liechte zu bilden geſtiegen / ja es wären darzu allein genug das von gedachtem Künſtler verfärtigte Marienbild/ ſo das in S. Anna Schoß ſitzende JEſuskindlein anbetet: Item die von Lucas Cranich künſtlich geſchnittene Adam und Eva / als auch das von Hans Baldungrün wolgearbeitete Gabelfahren der unſeligen Heren / neben dem in einem Stall bey den Pferden ligenden Knecht/und andern mehr/ ſo von gedachtem Dürer ans Liecht gegeben worden.

Noch weiter in das Altertum zu gehen/ ſo findet ſich/daß wolermeldter Albrecht Dürer ſchon im Jahr 1498. die Offenbahrung S. Johannis in Holzſchnitt gebracht : ja es iſt ſchon vor ſelbiger Zeit die Teutſche Chronic D. Hartmann Schels von Nürnberg mit allerhand Contrafäten / Land-Charten/ Städten/und andern Figuren angefüllet worden: Daß ich alſo mir zu behaupten getraue: Es ſeyen die Holzſchnitte alſobald mit der Druckerey im Jahr 1440. in Teutſchland erfunden worden : Dann weil man weiß/ daß Anfangs keine metalline Buchſtaben / wie jetzo/ gebraucht ; ſondern ganze Blätter in Holz geſchnitten worden / ſo folget unwiderſprechlich / daß dazumal das Schneiden in Holz aufgekommen ſeye: Alſo ſihet man in den erſtgedrukten Büchern allerhand Ornamenten/ Laubwerk und Zierrathen / ja man findet in der Anno 1488. ausgegangenen Nürnbergiſchen Reformation ſo wol/ als in dem Buch Belial, von der Gerichts-Ordnung der Stadt Augſpurg handelnd / das im Jahr Chriſti 1487. von Hans Schönberger in Augſpurg gedrukt worden allerhand Bildniſſe/ Landſchaften / und andere Figuren/ alles zum Zeugniß/daß dieſer Kunſt Erfindung von der Teutſchen Emſigkeit herrühre / von ihnen aber erſt lang hernach in Italien gebracht worden ſeye/ ſintemal die Italiäner ſelbſt bekennen / daß / nachdeme die Buchdruckerey-Kunſt in Straßburg erfunden worden / ſeye ſie durch Sixtum Raſinger nach Neapoli/ und von dar durch Hans Lautenbach nach Rom kommen / womit übereinſtimmet die Grabſchrift im Collegio Sapientiæ zu Heydelberg:

Und fället auf die Zeit der Buchdruckerey Urſprung.

Hans von Lautenbach iſt mein Nam/
Die erſte Bücher drukt ich zu Rom/
Bitt für mein Seel/Gott gibt dir Lohn.

Gleichwie ſich nun die Italiäner wegen der Holzſchnitt verſtoſſen / alſo ſchreiben ſie auch die Erfindung des Kupferätzens dem Parmeſanino ums Jahr 1530. unrechtmäſſig zu : Dann auch dieſelbe lang vorher in Teutſchland florirt: Solches den günſtigen Leſer zu verſichern / führen wir allein an das kleine Ecce homo des zum öftern berühmten Albrecht Dürers / ſo er / laut der Abdrücke / Anno 1515. verfärtiget / als auch ſeinen Chriſtum im Oelgarten / in eben dieſem Jahr geätzet: So hat er auch Anno 1516. die Engel mit der Paßion/ und Anno 1518. das groſſe Stuck von dem Geſchütz gemacht/alle mit ſolcher Zierlichkeit/ daß er vermuhtlich entweders einen Meiſter vor ſich gehabt/oder doch die Kunſt lang vorher muß getrieben haben.

2. Vom Kupferätzen.

In gleichem Irrthum ſtecket / was obberührter Vaſſari von dem Florentiniſchen Goldſchmied / Maſo Finiguerra, vorgibet / daß von deſſelben Arbeit Andreas Mantegna abgeſehen / und alſo ungefehr ums Jahr Chriſti 1505. die edle Kunſt des Kupferſtechens erfunden habe : Dann ſchon lange Zeit vorher die Teutſche viele ſchöne Sachen mit groſſer Vollkommenheit in Kupfer gebracht: Es ſcheinet aber/ daß entweders der erſte/ oder doch einer von den erſten geweſen ſeye / der jenige/ welcher ſeine Arbeit mit I. V. M. gezeichnet / ſo / der gemeinen Sage nach / Iſrael von Mecheln / oder Mechen / und / nach anderer weniger Meinung / Iſrael von Mainz deuten ſolle: Von ihm iſt noch heutiges Tags zu ſehen ein groſſer Tanz vor dem König Herodes / welcher in der Ferne am Tiſch ſitzet / und das abgeſchlagne Haupt S. Johannis vor ſich geſtellet hat. Item ein ſehr zierliches Laubwerk / darbey ſtehet: Zo Bocholt iſt gemact / in

3. Vom Kupferſtechen.

dem Bißdom von Monſter/und unten: Iſrael; als auch noch etliche mehrere/ die ich bey den Liebhabern hin und wieder zerſtreuet angetroffen/und aus dem groſſen angewendten Fleiß wol abnehmen können/ daß er noch viele mehrere werde verfärtiget haben/ die aber in ſo langer Zeit verloren worden: Dabeneben zeugen die darinn befindliche lange und raue Bilder/und derſelben Kleidung/ wie auch die Manier zu arbeiten/ von der Zeit dieſes Künſtlers/ ob man ſchon kein datum darinnen findet/ daß er vor mehr als 225. Jahren gelebet / und die Kunſt geübet habe.

Unterſchiedliche alte Kupferſtecher.

Nach ihme ſind kommen/und vermuhtlich ſeine Lehrlinge geweſen/ unterſchiedliche andere/ deren Werke zwar theils noch zu ſehen/ dem Namen nach aber unbekandt ſeyn: Alſo hat man ein Ecce homo, ſamt einem Marienbild und S. Johann/ das mit einem W gezeichnet iſt: Ein anderer hat den alten Mann geſtochen/der ſeine Hand an eines jungen Mägdleins Bruſt/ſie aber die ihrige in des Alten Taſchen hat / und dieſes Stuck alſo FH gemerket / mit angehengtem Jahr der Verfärtigung/ nämlich 1455. Man findet auch Kupfer / die mit B.S gezeichnet ſind/ ſo Barthel Schön heiſſen ſoll: Noch andere mit A.G. das Albrecht Glockenthon deuten ſoll/ abſonderlich iſt von dieſem Meiſter die Paßions-Hiſtorie in 12. Stucken ſehr holdſelig ausgebildet. Martin Zink hat ſeinen Namen mit M.Z anzeigen wollen/welche doch andere Martin Zatzinger leſen/ dieſer hat ſeine Arbeit/ laut beygefügter Jahrzahl/ Anno 1500. oder 1501. verfärtiget/ auch etwas zierlicher und runder/ als ſeine Vorfahren/ gearbeitet/ wie in ſeinem Salomo und andern Hiſtorien zu ſehen: Bleibet demnach gewiß/ daß dieſer Meiſter Werke lang in Italien bekandt geweſen/ eh Andreas Mantegna, oder Marc Antonio geboren worden/ dieſe aber haben nachgehends/ wie auch Auguſtino Venetiano, aus jenen die Arbeit abgeſehen und nachgekünſtelt/ biß nach und nach Italien auch dieſer Künſte theilhaftig worden.

XI. Martin Schön von Kalenbach.

GLeichwie die gute Brunnquellen nicht ſind mit dem Verachtungs-Koht zu beflecken/ weil ſie nicht ſo viel Waſſer haben/ als die aus ihnen ſich ergieſſende und unter Wegs gemehrte Bäche: Alſo wäre es eine unbilliche Sache/ wann durch das Lob des fürtreflichen Künſtlers/Martin Schöns/ der bißher erzehlten Meiſtere Ruhm ſolte unterdrucket werden. Er hat zu Kalenbach das Tageslicht zum erſtenmal begrüſſet/ und hernach Colmar mit ſeiner Inwohnung beglükſeliget/ wurde ſonſt insgemein der hüpſche Martin genannt; gewiß iſt zwar/ daß er alle ſeine Vorfahren in Teutſchland im Zeichnen/ Mahlen und Kupferſtechen überſtiegen/doch ſo/daß er ſelbſten/aus angeborner Demut/ ihnen gern den Ruhm gegönnet/ daß ſie ſeine Lehrmeiſter geweſen.

Unterhält gute Vertraulichkeit mit Petro Perugino.

Er unterhielte vertrauliche Freundſchaft mit Pietro Perugino, dern einer den andern mit Uberſchickung ihrer Handriß zum öftern erfreuet/ und je einer von dem andern immer das bäſte abgeſehen/wie aus beyder Künſtlere Werken die Kunſtverſtändige wol merken können: Ja ſie ſtritten auch darinn um den Vorzug/ daß/ gleichwie Italien der berühmten Kunſt-Schul ihres Pietro Perugino, und daraus kommenden Raphael d'Urbino, die erlangte Vollkommenheit in der edlen Mahlkunſt zu danken: alſo das damals noch zimlich Kunſt-Arme Teutſchland ſeine Bereicherung dieſem Künſtler zuzuſchreiben hat.

Seine Werke.

Es iſt zwar wenig mehr von ſeiner kunſtreichen Hand zu ſehen/ doch bezeugen die ſehr wenige uns hinterlaſſene/als ein ſehr ſauberes Marienbild/ eine überaus traurige Ausführung Chriſti/die wolgebildete drey heilige Könige/ als auch die faſt untadelhafte Anfechtung S. Antonii (welche Michael Angelo zum öftern in ſeiner Jugend copirt/ und niemals gnug erheben können) was für ein fürtreflicher Meiſter in Anordnung und Zeichnen dieſer Künſtler geweſen/ daß dannenhero ſein Name von uns billich in das Buch der Ewigkeit aufgezeichnet wird / obſchon ſeine preiswürdige Hand/ nach empfangenem Herzensſtich von dem unerſättlichen Menſchenwürger/ allbereits Anno 1486. als eben Albrecht Dürer auf der Reiſe/ bey ihm die Kunſt zu erlernen/ begriffen geweſen/ verdorren müſſen/ der doch gleichwol uns/ neben dem Leben/ nicht zugleich ſein Contrafät/ wie es in der Kupferblatte Aa zu ſehen/ entziehen können.

XII. Adam Kraft/ Bildhauer in Nürnberg.

KUrz nach dieſem kam wegen der fürtreflichen Bildhauerey Adam Kraft nicht allein in ſeinem Vatterland Nürnberg in groſſes Anſehen/ ſondern es breitete die weitfliegende Fama ſein Lob auch in andere Oerter Teutſchlandes aus. Er wohnete zu Nürnberg auf dem Steig/ bey den zwölf Brüdern/ in einem groſſen Hof/ bey deſſen Thor ein Lindwurm/ der Waſſer von ſich ſpeyet/ zu ſehen: Den 6. Septembris Anno 1570. vermählte er ſich an eine Wittfrau/ Namens Magdalena/ ſo ſich aber/ ihm zu Gefallen/ Eva nennen laſſen.

Seine Werke in Nürnberg/ das Sacrament-Häuslein.

Die Fürtreflichkeit ſeines Geiſtes hat er an unterſchiedlichen/ in dem Welt-bekandten Nürnberg/ biß dato noch bey den Anſchauenden ſeinen Nahmen hoch erhebenden ſchönen Werken/ ſehen laſſen: Alſo hat er im Jahr 1500. in S. Lorenz Kirche/ das überaus künſtliche Sacrament-Häußlein gearbeitet/und daran zum Gedächtnis ſein und ſeiner zweyen Mithelfer Contrafäte gemacht: Alle Bögen dieſes Werks ſind hol/ und/ um bäſſern Beſtands willen/ mit eißernen Stangen eingelegt/ die Arbeit an ſich ſelbſten aber zeiget/ daß er eine ſonderbare Wiſſenſchaft/ die harte Steine zu erweichen/ und in von Leimen und zerſtoſſenen Steinlein gebreñte und darzu bereitete Formen zu gießen/ gewuſt habe.

In S. Sebalds Kirche.

Die S. Sebalds Kirche hat er gleichfals mit ſeiner Kunſt bereichert/ und ohne das ſchöne Werk bey der Thür ſelbiger Kirche/ neben dem Sacrament-Häuslein und Altar/ das Abendmahl unſers HErrn Chriſti darein verfärtiget/in welche er die Fürnehmſte des damaligen Stadt-Regiments contrafätiſch gebracht/als die Herrn Gabriel Nützel/ Hieronymum Schürſtab/ beyde Loſungherrn/ Paulus Volkamer/ Ulman Stromer/ Antoni Tucher/ Marquart/ Wendel und Conrad im Hof/ Peter

Rieter / Hanß Harsdörfer / Stephan Volkmar/ Seitz Pfinzing und Heinrich Wolffen/wie auch auſſer dieſer Kirche/ neben des Bonackers Laden/über die Begräbnis Herꝛn Sebalds Schreyers/aus deſſen Freygebigkeit auch vorgemeldtes Werk gefärtiget worden / eine ſehr fürtrefliche Grablegung Chriſti.

Des Herꝛn Andreas im Hof Behaußung bey S. Lorenz hat er mit allerhand ſchönen Zierrathen und Bildern von gebrandtem Leim gezieret:An des Gabriel Brommers Hanß hat er den Engliſchen Gruß mit zweyen wolgeſtalten Bildern gemacht: Am Mark an unſer Frauen Saal iſt das zierliche Meßwerk am Gehäuß der Veſper - Bilder von ſeiner Hand: An Herꝛn Hieronymi Baumgartners Behauſung in S. Egidi Gaſſen hat er einen Ritter S. Georg auf einem Pferd gebildet: In den Creuzgängen der Clöſter S. Egidi und Auguſtini allerhand kleine Stuck: Vor dem Thiergärtner-Thor in Stein die ſo genannte ſiebenFäll Chriſti bis an den BergCalvariæ hinaus/ zum S. Johannes Capellein/ wohin er auch das groſſe Creuz mit den zweyen Schächern/ und die Bilder neben und gegen dem Creuz/ſamt der Begräbnis in dem Capellein gemacht: Anderer vielen Kunſt-Stucken/ der ſich die Stadt Nürnberg zu rühmen pfleget/zu geſchweigen: Seine lobwürdige Gedächtnis aber zu verewigen/ wird dem großgünſtigen Leſer ſein Contrafät in der Kupferblatte A a gezeiget.

XIII. Peter Fiſcher der ältere/ genannt Roht-ſchmidt Bild-Künſtler von Nürnberg.

PEter Fiſcher der ältere war ein fürnehmer Künſtler im Bildergieſſen / ein ſehr guter Zeichner und in natürlichen Künſten fein erfahren / und weil er darbey auch freundlichen Geſprächs ware / kame nicht leicht ein groſſer Potentat oder anderer Kunſt-Liebhaber nach Nürnberg/ der ihn in ſeiner Gießhütten nicht beſuchte/ dannenhero auch von ſeinen Güßen in Polen/Böhmen/Ungarn/ und bey den meiſten Chur-und Fürſten des Reichs ſehr viel gefunden werden / auch hat er das zierliche Gitter / ſo jetzo auf dem Rahthaus in Nürnberg ſtehet/ erſtlich vor die Herꝛn Fugger von Augſpurg gegoſſen.

Sein Werk das Grab zu S. Sebald.

Von der Schönheit ſeines klugen Geiſtes aber völlige Zeugnus zu geben/erkenne ich für genugſam das überaus herꝛliche meſſinge Grab zu S. Sebald / welches im Jahr Chriſti 1519. den 19. Julii / nachdem man von A. 1506. an daran gearbeitet hat / geſezt worden iſt: Das ganze Werk wigt 120.Centner/14.Pfund/ worfür er jedoch einen geringen Lohn/ nämlich vom Centner 20. Gulden/und alſo für das ganze Werk 2402. Gulden/ 48. Kreutzer bekommen: Man kan mit höchſter Verwunderung nicht genugſam betrachten die köſtliche Zeichnung der 12. Apoſteln/ die Mänge der ſchönen ganz und halb runden Zierrathen und Figuren/ den groſſen Fleiß und curioſität des Guſſes/ Kraft deſſen nichts darvon verſchnitten / ſondern wie es vom Guß kommen/ aufgerichtet worden/ſo iſt es auch nicht nach der Alten Teutſchen Manier gebildet / ſondern es ſpielet darinn der Geiſt und die Zierlichkeit des Verſtands und anderer berühmter Wiſſenſchaft/ſo / daß auf dieſem Werk/ als auf einer Leiter/ dieſer Peter Fiſcher den Gipfel höchſten Ruhms erſtiegen/ und ſich mitten unter die fürtreflichſte Bild-Künſtler geſetzet hat.

Er iſt lange Zeit in Rom und Italien geweſen/ und nachdem er aus dieſer herꝛlichen Schul kommen/ hat er in Nürnberg ſich häuslich geſezt/ und daſelbſt die von ſo wolgepflanztem Baum beliebte Früchten abgeſchüttelt. Ihme haben ſeine 5. verheurate Söhne/Peter/ Hermann/ Hanß / Paul und Jacob/ſo alle mit Weib und Kindern bey ihme im Haus gewohnet/ helfen arbeiten/ und hat er auch ſich ſelbſt in den Guß gedachtes Grabs zu S. Sebald/ wie er in ſeiner Gießhütten arbeitet / gebildet/ deſſen Copie der geneigte Liebhaber in der Kupferblatte Aa zu ſehen hat.

Das III. Capitel.

Albrecht Dürer / Mahler / Bildhauer / Kupferſtecher und Baumeiſter von Nürnberg.

Innhalt.

XIV. Albrecht Dürer von Nürnberg / Mahler / Bildhauer/ Kupferſtecher und Baumeiſter: Lernet bey Michael Wolgemut: Seine Kupferſtiche in der Jugend: Andere ſeine Werke / die Tugenden vor Gericht / und andere köſtliche Stuck: Ein S. Bartholomæus, der von Venedig nach Prag kommen: Seine Contrafät. Dieſes Künſtlers rühmliche Wiſſenſchaften: Sein Anſehen bey denen Römiſchen Käiſern: Unterſchiedliche ſeine Zeichnungen: Seine Gemählde: Andere ſeine Werke zu Prag / zu Frankfurt / zu Wien / zu München/ in dem Sandrartiſchen Kunſt-Buch. Sein ganzes Opus von Holzſchnitt und Kupferſtichen/ und andere faſt unzahlbare ſeine Werke: Unterſchiedliche Contrafäte: Beſucht die Künſtlere in Niderland. Seine Tugenden/ Grabſchrift und Ehren-Lob. Copey etlicher Sendſchreiben/ welche Albrecht Dürer abgehen laſſen: Albrecht Dürers des ältern Herkommen/ Leben und Sterben/ von ihme ſelbſten Anno 1524. beſchrieben / darinnen die ganze Düreriſche Familie begriffen. Extract etlicher Epiſteln Eraſmi Roterodami an Wilibald Pirkhaimer. Extract eines Schreibens Herrn Georg Hartmanns an Herrn Büchlern.

XIV. Albrecht Dürer von Nürnberg/ Mahler/ Bildhauer Kupferſtecher und Baumeiſter.

ALs nun Italien / durch die Fürtreflichkeit unterſchiedlicher vollkommener Mahlere/ einen ſo hohen Ruhm erlangt / fienge auch Teutſchland an/ ſeine Finſternus abzulegen / indem es durch ein herzliches großes Liecht/ welches alle Zeichen- und Mahl-Kunſt mit ſeinem Glanz und Fürtreflichkeit beſchienen/ ohne daß es anfänglich einige Stralen von den Italiäniſchen oder Griechiſchen alten Meiſtern entlehnet hat / beleuchtet worden / diß geſchah bey des fürtreflichen Albert Dürers Geburt zu Nürnberg/ Anno 1471. Sein Vatter ware ein herzlicher Goldſchmid / bey deme Albert/ laut ſeiner hernachfolgenden Hand-Brieffe/ in ſeiner Jugend auch das Goldſchmid-Handwerk gelernet / und mithin das Kupferſtechen begriffen/ weiln man nicht befindet / daß er in ſeiner Jugend etwas gemahlet habe/ biß er die Mahler-Kunſt bey Michael Wolgemuht zu Nürnberg / Anno 1486. zu begreiffen auf drey Jahr gedinget worden / wie hievon folgende beglaubte Zeugniſſen mit mehrerm beſtättigen / daß alſo Carl von Mander nicht recht informirt geweſen / indeme er gemeldt: Es habe Albrecht bey Martin Schön (den die Niderländer den hüpſchen Märten genandt) die Kunſt erlernet/ dann obſchon er dieſes Fürnehmens geweſen/ ſtarbe doch Martin vor Alberts Ankunft / ſo/ daß er nachmalen bey ermeldtem Wolgemuht in die Lehr gethan worden.

Lernet bey Michael Wolgemut.

Als er nun die Lehr-Jahr mit großem Fleiß durchgebracht / hat er ſich vier Jahr in Niderland aufgehalten / und nachdem er von dar wieder zu Hauß ankommen/ unter andern drey oder vier nakkende Frauen in Kupfer geſtochen / ſo etliche für die drey Gratien/ ich aber für Hexen/ gehalten/ weil ein Todten-Kopf / Todten-Gebein / Hölle und Teufels-Geſpenſter darbey gebildet / die er dem Iſrael von Mecken nachgeſtochen haben ſoll ; über dieſen Weibern iſt eine Kugel mit dem dato 1497. zu welcher Zeit er 26. Jahr alt war / und folgende Buchſtaben O. G. H. die von etlichen ausgeleget werden für: O Gott hüte/ uns von Zaubereyen. Sein wilder Mann mit einem Todten-Haupt in den Waffen hat die Zahl von 1503. Sein fürtreflicher Adam, und Eva, 1504. Zwey Pferde 1505. Seine Paſſions-Kupfer / die ſehr artig von Zeichnung und wunder-ſauber geſtochen / ſind von unterſchiedlicher Zeit / als 1507. 1508. und 1512. der Herzog von Sachſen von 1524. Melanchthon von 1526. welches Jahr auch das leztere/ ſo man in ſeinen Werken findt / übrige aber ſind unnöhtig zu erzehlen/ weil ſie bey den wahren Kunſt-liebenden überall genugſam bekandt ſind. Er befliße ſich/ in allen ſeinen Sachen / dem Leben bäſt-möglichſt zu folgen / mit großer Sorgfältigkeit das ſchöne von dem noch ſchönern und allerſchönſten zu unterſcheiden / wie auch alle berühmte Antiche gewohnt waren / die eben darmit denen Italiänern bey Zeit die Augen geöfnet haben.

Seine Kupferſtücke in der Jugend.

Andere ſeine Werke.

Es haben ſich viele fürtrefliche Künſtlere über die Vollkommenheit und Sauberkeit unſers Alberts/ die er mit ſeinem Grabſtichel gebraucht/ verwundert/ dannenhero auch ſeiner Manier/ ſo viel ſie gekönt / gefolget: Ja es haben viele/ und zwar die berühmteſte Italianiſche Künſtlere ſelbſten / nicht allein ſich ſeiner ordinanzien / Hiſtorien / Kleidungen/ Figuren und anderer Zierrahten bedienet/ ſondern wol gar ganze Bilder / und faſt völlige Hiſtorien / wie ſchon oben gedacht worden / nach Albert Dürers Kupferſtichen und Holzſchnitten in ihren Gemählen nachgefolgt / weil dieſe ſcharfſinnende Nation, eben wie auch andere/ dieſen Künſtler höher / als alle andere Teutſche / æſtimirt ha-

ben/

ben/ und zwar nicht ohne vernünſtige Urſach / dann er in dieſer edlen Kunſt vor allen andern Univerſal geweſen/ ja auch in jeden Theil abſonderliche andere weit überſtiegen / ſo / daß er gleichſam der Erfinder geiſtreicher perfection mag genennet werden/ welcher denen andern mit ſeinen herrlichen Kunſt-Tugenden ſo wol vorgeleuchtet/ daß er allein genugſamen Anlaß und Stoff geben könte / ein ganz eignes Buch von ſeinen Werken allein zu beſchreiben/ die wir aber / geliebter Kürze halben / nicht alle anziehen/ darbey gleichwol nicht vergeſſen können/ wie köſtlich er unſer L. Frauen Leben gemacht/ als deſſen zwanzig Stuck/ jedes abſonderlich von invention und Gedanken / wegen Natürlichkeit und fremder Ausbildung/ ſehr fürtreflich/ zumal aber ganz verwunderlich iſt.

Nähſt dieſem werden/ neben mir/ alle Vernünftige gar leicht bekennen/ daß in dem großen Paſſion in Holz / das Abendmahl/ und der darinnen angewendte ſinnreiche Fleiß höchlich zu preißen : Es erhellet auch daraus / daß er des Oecolampadii Meinung ergriffen : wovon bey andern Autoren ein mehrers gedacht wird. Item, wie unſer Erlöſer im Oel-Garten herumgezogen / zur Höllen gefahren / die Alt-Vätter erlöſt / und bey der Auferſtehung die ſchlaffenden Wächter/ in Kunſt/ Geiſt und Meiſterhaftigkeit / keinem / er ſey wer er wolle/ zu weichen haben. Eben auf ſolche Art habe ich auf ein halb Blat Papier von Dürers eigner Hand gezeichnet gehabt/ wie etliche Tugenden vor Gericht beſtehen / darinnen alle Bilder / auch die Gebände ſamt denen Ornamenten/ mit der Feder alſo ausſchraffirt geweſen / wie obgedachte Stuck des Paſſions, welche die Amſterdamiſche Kunſt-liebhabere mit großer Verwunderung zum öftern beſehen / auch keine Ruh gehabt haben / biß ich dieſe Handriß/ eines halben Bogen groß / dem Kunſt-liebenden und vernünſtigen Buchhalter Johann Loſert für 300. Gulden baares Gelds überlaſſen / der zwar noch viel von dieſer und anderer Hand gehabt/ aber dieſe für die bäſte geſchäzt hat. So iſt/ neben dem großen S. Hieronymo in der Stuben mit den curioſen Löwen und Füchſen / auch der Chriſtliche Ritter/ wie ingleichem die große auf der Welt-Kugel ſtehende Fortuna, mit dem Zaum in der Hand und mit Flügeln / worbey unten in einer Landſchaft ein Dorff / welche das in Ober-Ungarn bey Wardein gelegene Eytar/ und des Dürers Vatters Geburts-Platz ſeyn ſolle / nicht weniger auch der heilige Euſtachius mit der ausgebildten Melancholia, mit ſo vielen Seltſamkeiten erfüllet / und die darinnen befindliche Bilder / Gewänder und Inſtrumenta in klein dermaſſen natural/ daß/ wann ſie gleich Lebens groß/ ſelbige nicht natürlicher ſeyn könten; wie dann auch der darein gebildte eckigte Stein/ wegen ſeiner nach der Perſpectiv-Kunſt woleingerichter Form/ viel Kunſt in ſich begreift : Alſo ſind auch die vier Zeilen / mit Ziffern durchkreutzet / nicht ohne Geheimnus / weil jede Zeil / man rechne ſie gleich überzwerg oder von oben hinunter / jedesmal die Zahl 34. in ſich hält/ und die kluge Tiefſinnigkeiten unſers großen Dürers an Tag legen.

Die Tugenden vor Gericht /

und andere köſtliche Stuck.

Als er zu Venedig war/ aus hie unten meldender Urſach/ mahlte er allda für etliche des Teutſchen Hauſes curioſe Kaufleute eine kunſtreiche Tafel von S. Bartholome, ſo auch in die nächſt an dem Teutſchen Hauß ſtehende Kirche / dieſes Namens/ aufgerichtet worden / wordurch/ wie auch andere Werke / ſein herrliches Lob allenthalben erſchollen/ und den Höchſt-Ruhmwürdigſten und Kunſt-liebenden Käyſer Rudolphum II. bewogen / daß er nicht nachgelaſſen / biß ihme ſolches Blat aus der Kirche verwilliget worden / gegen ſo hoher Bezahlung / als man begehrt / und iſt es nachmalen / mit Teppichen und vielfältiger Baumwoll eingewickelt/ in gewixtes Tuch eingeballt/ und/ damit es auf dem Wagen nicht hart geſtoßen/ gerüttelt/ oder verletzet würde / auf ergangnen Käyſerlichen Befehl / von ſtarken Männern an Stangen den ganzen Weg/ biß in die Käyſerliche Reſidenz zu Prag / getragen worden.

S. Bartholomæus, der von Venedig nach Prag ge-kommen

Ferner iſt in ſeiner Geburt-Stadt auf dem Rahthauß / unter andern raritäten / noch zu ſehen ſein eigen Contrafät / das er in ſeiner Jugend mit großem Fleiß auf Holz gemahlt : So wird auch noch ein anders auf Holz gemahltes Contrafät eines Holzſchuhers in dieſer Preiß-würdigen Stadt/ von des Dürers Hand und bäſter Arbeit / mit großer Verwunderung/ gezeiget/ darfür Anno 1651. ich/ wegen eines hohen Potentaten / ein großes Geld gebotten / man wolte aber keinen Preiß benamſen/ ſondern/ weil es in der Holzſchuern Familie Händen / wolten ſie dieſes Contrafät / zu ewiger Gedächtnus ihrer Familia, behalten.

Seine Contrafät.

Es iſt ſehr zu verwundern / wie er ſo viel Eigenſchaften in die Kunſt aus der Natur gebracht/ wie allein in etlichen ſeiner lezten Marien-Bildern zu ſehen iſt / darin man findet eine große Herrlichkeit der Stellung / und darneben der Schatten/ ſamt ſchönem hellen Liecht/ auch die kunſtreiche Falten in den Kleidern / wordurch auch/ wie Vaſſari ſchreibt/ einer von Bolognen/ Namens Marc Antonio, bewogen worden / daß er ihm ſeine in Holz geſchnittene 36. kleine Paſſions-Stüklein nachgemacht / und unter Alberts Zeichen oder Namen ausgehen laſſen : Es ware aber unſer Künſtler übel darmit zu frieden/ reiſte derhalben nach Venedig/ wo ſelbige gedrukt worden/ und erhielte bey der Republic ſo viel/ daß Marc Antonio ſeinen Namen auslöſchen müſſen. Allem Anſehen nach iſt wol glaublich / daß Albert noch in ſeiner Jugend viel Zeit in denen ſtudien zugebracht / und viel Wiſſenſchaften begriffen habe ; als die Geometria, Arithmetica, Architectura, Perſpectiva, und viel andere Künſte / dann ſolches bezeugen ſeine hinterlaſſene Bücher/ worinn große Vernunft/ Kunſt und Fleiß zu ſpüren iſt ; Als in dem Dædaliſchen Werk von der Analogia und Proportion, in welchem ſehr eigentlich alle Geſtalten des menſchlichen Leichnams vorgebildt / geſtellet / und ſchriftlich ausgeleget werden ; So iſt auch nicht minder verwunderlich ſein Buch von / nach ſelbiger Zeit Gebrauch / denen Perſpectiven / Bau-Kunſt und Kriegshändeln/ alle in kurzen Lehren ſehr vernünftig vorgeſtellet.

Dieſes Künſtlers rühmliche Wiſſenſchaften.

Hierdurch nun kam er nicht allein bey dem gemeinen Volk in großes Anſehen / ſondern auch bey den Gelehrten und bey den höchſten Potentaten ;

Sein Anſehen bey denen Röm. Käiſern.

Alſo wird von Maximiliano, dem Römiſchen Käyſer / Caroli V. Groß-Vattern / durch Carl Vermander erzehlt / daß / als Albert ihme etwas großes auf die Mauer abzeichnen ſollen / und er auf dem erbauten Gerüſt nicht völlig den Ort erlangen können / habe der Käyſer einem dabey ſtehenden Edelmann anbefohlen / daß er dem Künſtler eine Leiter halten / und aufſteigen laſſen ſolte / damit er ſeine angefangene Zeichnung vollenden möchte / als aber der Edelmann den Käyſer beſcheidenlich und demühtig darfür gebetten / mit Vermelden / daß es ſeinem Adel nachtheilig und beſchwärlich wäre / wann er eines Mahlers Leiterhalter werden ſolte / habe ihm der Käyſer geantwortet: Albert iſt wol mehr dann ein Edelmann / wegen Fürtreflichkeit ſeiner Kunſt / dann ich wol von einem Bauren einen Edelmann / aber nicht gleich von einem Edelmann einen Künſtler machen kan / habe auch darauf hin dem Alberto das Wappen für die Mahlere / daß ſie in einem Aſſur-blauen Feld drey ſilberne oder weiße Schild führen ſollen / gegeben. So hat ihn Carolus der fünfte eben ſo hoch geachtet.

Als Albert das groſſe Gerücht ſeines Zeitgenoſſens / des Raphael von Urbino, gehört / hat er ſelbigem ſein Contrafät / ſo ohne Aufhöchung gerundet gemacht ware / geſendet / wie dann viele andere dergleichen Zeichnung von ihme bey denen Kunſtliebern zu finden. Als bey dem Kunſt-liebenden Herꝛn Hieronymus Edmheſton in dem Briel / in einem Buch / ſo damals noch Herꝛn Lucas de Heere zugehörig / ſeyn von Alberts Hand einige Geſichter oder Contrafäte / und unter andern ein mit dem Penſel erhöcht und vertiefte Cardinals oder geiſtliche Perſon / auch ein Marien-Bild ſehr artig mit der Feder gemacht / welche wol würdig zu ſehen ſeyn; bey dem Marien-Bild iſt ein datum von 1526. desgleichen bey dem Herꝛn Arnold von Berenſtein zu Harlem / ſeyn allerhand Männer / Arm / Bein / von ſehr guter proportion, &c. die er zu ſeinem Behülf / um vorgedachte Adams und Eva Bilder zu machen / gehabt; hernach Herꝛn Spiring überlaſſen. Es ſind auch in Italien an vielen Orten von ihme unterſchiedliche Stuck / ſo in hohen Würden gehalten werden / daß alſo ſehr ſchwer zu beſchreiben alles / was er gemahlt / gezeichnet / gehauen und geſchrieben hat; des Kunſtbegierigen Leſers Begierde aber nur in etwas zu befriedigen / will ich von ſeinen Kunſt-Gemälden / ſo viel mir bewuſt / beyfügen.

Unterſchiedliche ſeine Zeichnungen.

Seine Gemählde.

Alſo ſindeten ſich erſtlich von An. 1504. die drey Weiſen aus Morgenland; den erſten König hat er mit einen güldenen Kopf / den andern / als trüge er die Welt-Kugel / und den dritten mit einem güldenen Trühlein gemahlt / wiederum von Anno 1506. ein Marien-Bild / über deſſen Haupt zwey Engel ſchweben / ſo einen Roſen-Kranz halten / ob wolten ſie daſſelbe krönen. Anno 1507. hat er in Lebensgröſſe einen Adam und Eva gemacht; in dem Jahr 1508. hat er ein Crucifix oder Kreutzigung Chriſti gefärtiget / und viel andere Marterungen / von Steinigen / Todſchlagen und dergleichen / über die maſſen ſchön und wolſtändig. In dieſes Stuck hat er ſich ſelbſt nach dem Leben gemahlt / in ſeiner Hand ein Fähnlein haltend / worinn ſein Namen ſteht / neben ſich aber hat er Bilibaldum gebildt; Nach dieſem hat er einen ſehr herꝛlichen Himmel / worinn Chriſtus hangend an dem Kreutz geſehen wird / unten her aber der Papſt / Käyſer / Cardinäl / und andere Monarchen ſehr ſinnreich geſtellet / ſo für eines ſeiner bäſten Werke gehalten wird; hierinn ſtehet der Meiſter wieder in einer Landſchaft / eine Tafel in der Hand haltend / darinnen geſchrieben Albertus Dürer, Noricus, faciebat anno de Virginis partu 1511.

Andere ſeine Werke zu Prag.

In dem Käyſerlichen Palaſt zu Prag ſtehen von dieſes Künſtlers Hand unterſchiedliche ſehr herꝛliche Stuck / auf der neuen Galerie / wo der Teutſchen und Niederländiſchen Künſtlere hochſchäzbare Werke verſamlet ſeyn. Noch ein anderes / und zwar von den fürtreflichſten / hat Jhro Majeſtät / dem Römiſchen Käyſer / die hochlöbl. Obrigkeit und Raht der Stadt Nürnberg verehrt / nämlich die Hiſtorie / wie Chriſtus ſein Kreutz trägt / neben vielen andern Perſonen / auch kommen darein nach dem Leben alle die Rahts-Herren von Nürnberg / die zu derſelben Zeit gelebt / welches auch zu Prag in vorgemeldter Galerie zu ſehē geweſen. In der Dominicaner-Mönche Cloſter zu Frankfurt iſt eine über die maſſen kunſtreiche Marien-Hiṁelfahrt / worinn herꝛliche Geſichter und ſchöne Figuren auch ein Himmel mit Engeln / dern Haar ſehr zart und ſchön mit dem Penſel gemacht / eben wie in ſeinen Kupfern zu ſehen / daß man ſich billich zum höchſten darüber verwundern muß. Alda iſt / unter andern / eine Fußſole eines knienden Apoſtels / worfür / wie man ſagt / viel Gelds gebotten worden / und iſt nicht auszuſprechen / noch glaublich / was für Nutzen dieſes Stuck ſelbigen Mönchen das Jahr über eingetragen an Verehrungen oder Trinkgeldern / für das Aufſchließen und Zeigen der reißenden Herren / Kaufleute / und anderer Kunſt-liebenden / dieſes hat er Anno 1509. gemahlt; iſt aber nachmalen dem Durchleuchtigen Churfürſten in Bayren / Maximiliano, überlaſſen worden / und ſtehet nun in der Galeria zu München / und deſſen copia in obgedachter Dominicaner-Kirche.

Zu Frankfurt.

Zu Wien.

Jhre Käyſerliche Majeſtät haben in dero Kunſt-Cammer zu Wien eine Taffel / nur anderthalb Elen hoch / worauf er überaus fleißig die Marterung von 300. Chriſten gemahlt / imgleichen ein anders Marien-Bild etwas größer / Auch ein Buch in Quart, darinn der ganze Paßion / auf grün Papier mit der Feder / gezeichnet / und Bleyweiß gehöcht / welches von allen ſeinen Paßionen für die bäſte zu halten / in ſelbiges Buch hab ich auch geſehen von ſeiner Hand gezeichnet viele Sachen nach dem Leben geriſſen / als die Kirchen-Thür zu Antorff und Leyden / ſamt vielen andern zu Utrecht noch befindlichen Gebäuden / welche er alle mit der Feder nachſchraffirt / die Jhro Majeſtät / Käyſer Ferdinand der dritte / höchſtlöblichen Angedenkens / mir ſelbſt in dieſem Buch gezeigt / worüber ich mich dann billich verwundern und ſchlieſſen müſſen / daß er in Niderland / zu Dienſt des Käyſers Maximiliani, geweſen.

Zu München.

Ferner hab ich ein Breviario auf Pergament gezeichnet geſehen bey Jhro Churfürſtlichen Durchleuchtigkeit Maximilian in Bayrn / worinn Albert Dürer alle Heiligen nach deren Namen / auch ver-

wunder-

BB
ALBRECHT DIIRER DER ÆLTER
ALBRECHT DIIRER V NIIRMBERG MAHL V KUPFERSTECHER
LUCAS KRANNACH DER ÆLTER
HANS BURHMAIR V AUGSPURG MAHL
HANS VON KHLMBACH MAHL
ALBRECH ALTOR FER MAHL
I.v. Sandrart del.
Philipp Kilian f.

wunderliche Zierrahten / Laubwerken / Groteſchken / mit der Feder und von unterſchiedlichen Farben / über die maſſen vernünftig geſchraffirt und geiſtreich gebildet / das ſolches für eine der gröſten Zierde ſeiner Hand gehalten wird. Alda in der Chur-Fürſtlichen Galerie iſt auch obgedachte berühmte große Taffel von unſer lieben Frauen Himmelfahrt mit den zwölf Apoſteln. So ſind auch ferner daſelbſt von ſeiner Hand eine Lucretia Lebens groß/ auch vier Evangeliſten/ in Form der vier Complexionen / ſehr herꝛlich / und auf die allerbäſte Manier von Oel-Farb gemahlt. Es ſind auch noch überaus viel andere edle Handriß bey des Herꝛn von Spiring hinterlaſſenen Erben / und Herꝛn Silberkron ins Gravenhaag gleichſam hundert weiß / und anderwerts durch ganz Nieder- und Teutſchland hauffen weiß anzutreffen.

In dem Sandrartiſchen Kunſt-Buch.

Ich ſelbſt hab in meinem Kunſt-Buch von ſeiner Hand etliche Herren Fugger Lebens groß / mit ſchwarzer Kreide ſehr natürlich gezeichnet / neben andern mit der Feder auf roht Papir ſchraffirt/auch des Birkheimers/und imgleichē ſeines eignen Vatters Contrafät/ ſo/ neben mehr andern/ des angewendten großen Fleißes halben / verwunderlich zu ſehen / und billich in hohen Ehren zu halten ſeyn.

Sein ganzes Opus von Holzſchnitt und Kupferſtichen/

Ferner iſt bekandt/ daß er in Holzſchnit und in Kupfer bey 400. Stuck ausgehen laſſen/ ohne die große Ehren-Pforten des Glorwürdigen Käyſers Maximiliani; es ſeyn auch deren Stucken vier in Eyſen geäzt / neben drey / ſo auf Zinn geriſſen / und in Kupfer geſtochen/wann das kleine Crucifix, und ſelbiges große/und ein S. Jeronimo mit dabey gerechnet werden / ſeyn deren in der Zahl 104. Stück in Kupfer/ Zinn und Eyſen wiſſentlich bekandt/allein/

und andere faſt unzahlbare ſeine Werke.

wie gemeltes kleine Crucifix, alſo iſt der heilige Hieronymus in der Wüſten rund/ſo ich einig und allein bey Hn. Reſidenten Spiring geſehen/ welche alle ſehr ſauber/und friſch von Druk / in Italien/ Frankreich/ auch Niderland/ beſonders zu Amſterdam und Antorff/wie auch in Teutſchland/nicht ohne Urſach in hoher Acht gehalten werden.

Unterſchiedliche Contrafäte.

Allda in ſeinem Vatterland Nürnberg hat er das herꝛliche Contrafe Caroli Magni, und noch eines Erz-Herzogs von dem Hauß Oeſterreich hinterlaſſen. Wiederum ſein und ſeiner Mutter Contrafät/ da er ſich ſelbſt klein mit ſchönen langen Haaren gebildt Anno 1500. da er ungefähr 30. Jahr alt war. So iſt ſein Contrafät auch zu ſehen in einem Kupferſtuck/ und iſt das Geſicht des verlornen Sohns/ wie er bey den Schweinen ſizt: Ferner hat er eine keuſche Römiſche Lucretia gemacht / die bey dem Kunſt-liebenden Herꝛn Melchior Wintgis zu Mittelburg zu finden.

Kurz zu ſagen/Albert ware ein fleißiger/treflicher/und ſo wol bey den höchſten Monarchen/ als andern/ in ſehr hohen Anſehen/ wegen ſeines Verſtands;

Beſucht die Künſtlere in Niderland.

Er hat auch die Niderländiſche Künſtlere beſucht/ ihre Werke reiflich betrachtet/und ſich über dieſelbe / als die er zu ſehen großes Verlangen truge / ſich herzlich erfreuet; Abſonderlich ſahe er den Lucas von Leyden mit großer Verwunderung an/ nahme ihn in ſeine Arme / und konte ſich über ſo eine kleine Perſon / die ſo einen großen Namen hatte/ nicht genugſam verwundern / gleichwie auch Lucas ihme für ein ſonderbare Ehr und Freude rechnete/ dieſen ſo fürtreflichen Mann zu ſehen/ der durch ſeine herꝛliche Kupfer und Holzſchnitte ſchon längſt ihme bekandt worden. Dieſe zwey hohe Liechter/ eines der Hoch-Teutſchen/ das andere der Niderländiſchen Orten/ haben auch einander gecontrafätet/ und einer des andern Geſellſchaft ſehr freundlich genoſſen /

Seine Tugenden.

Er ware ein gar beſcheidener Mann / gabe auf jede Frag eine vernünftige Antwort / dannenhero/ als er die Werke des Geertgen von S. Johann geſehen/ ſoll er geſagt haben: Warlich/ dieſer iſt ein Mahler in Mutter-Leib geweſen; und als ihm etlichmal etwas ſchlechtes und in geheim gezeiget würde / um ſein Urtheil darüber zu hören / gab er zur Antwort: Der Meiſter hat wahrlich ſein bäſtes gethan / ließe alſo jedes Ding in ſeiner Würde / ohn Verachtung/damit er ſich bey keinem verhaſt machte/ ganz ungleich jenen/welche alles tadlen und verwerffen.

Oberzehlte Niderländiſche Reiß entſtund aus dieſen Urſachen / weil ihme / Dürern / ſeiner Haußfrauen ungehaltenes Weſen/ Zorn und Geiz/ ſo wol ſehr ſchädlich/ als höchſt-beſchwärlich ware/ weßwegen ſie auch / ob ſie ſich gleich ſonſt erbar verhalten/ dieſen Tugend-begabten/ vernünftigen und höchſtfleißigen Mann/ durch ihr unausgeſeztes Antreiben/ ſo Tags/ ſo Nachts/ zu Geld-Gewinnung/ um ein merkliches verhindert / ohnangeſehen gute Mittel / geringe Ausgaben/ und keine Kinder vorhanden waren. Ja ſie plagte ihn bey ſeinem Kunſt-Fleiß ohn Unterlaß dermaſſen / daß endlich alle ſeine gute Freunde/ unter denen Bilibald Birkheimer wol der fürnehmſte ware / ihme riehten/ weil ja ihr ernſtliches Zureden bey der unfreundlichen Frauen nichts verfangen wolle / ſo ſolle er ſich / unwiſſend ihrer/auf eine gewiſſe Zei/tentfernen / und ihr alſo ſeine Gegenwart entziehen / wordurch ſie verhoffentlich am erſten könte zum Creutz kriegend gemacht werden. Dürer folgte hierauf dem Raht ſeiner guten Freund / und begabe ſich in aller Stille nach Niederland / worüber ſich das Weib ohn Unterlaß bekümmert / und weil ſie nicht wuſte / wohin ſich ihr Mann gewendet / als forſchete ſie allenthalben auf das ſorgfältigſte nach/ inſonderheit überlieſe ſie zum öftern den beſagten Birkheimer/ mit inſtändiger Bitte / ihr doch ihren Dürer wieder zu verſchaffen/ſie wolte ins künftige ihr höchſt-eiferig angelegen ſeyn laſſen / demſelben geziemender maſſen freundlicher und höflicher/als vor dieſem geſchehen/ zu begegnen/ wie ſie dann ſolches zu thun mit Thränen angelobte / darauf Birkheimer / nach vorhero gegebnem ernſtlichem Verweiß wegen ihres begangenen Fehlers / ſie wieder vertröſtete / ihrem Dürer ihrenthalben zuzuſchreiben/ welches er auch ſo fort werkſtellig gemachet / daß Dürer wieder bey ihr angelanget/ voller Hofnung/ ſie würde ſich nunmehr bäſſer und freundlicher gegen ihm erzeigen / allein ſolch ihr obig-gethanes Verſprechen währte gar kurze Zeit/ darauf ſie ihr altes Leben wieder anfienge/ und mit continuirlichem Zanken den guten Mann dermaſſen abmarterte / daß ſein früh-zeitiger Tod endlich / mit aller Künſtler groſſem Betrauren/darauf erfolget. Solcher ereignete ſich A. 1528. den 6. April / in der Char-Wochen/

wurde

wurde auf den Freythof bey S. Johann zu Nürnberg / neben andern ehrlichen Perſonen/ begraben/ alwo auf einem hocherhobnen Sark von Metall folgende Grab-Schrift zu leſen:

Seine Grabſchrift und Ehren-Lob.

ME. AL. DV.

Quidquid Alberti Düreri mortale fuit, ſub hoc conditur tumulo, emigravit VIII. Idus Aprilis, MDXXVIII.

Zu ſeinem wolverdienten Nachruhm und längerem Andenken dieſes ſo edlen Geiſtes / iſt in der Kupferblatte Bb. ſein Contrafät dieſem Buch einverleibet / folgendes Ehren-Lob aber von einem Kunſt-liebenden aufgeſezt worden:

Vir Virtute gravis tumq; arte inſignis habetur
Teutonicæ gentis gloria ſumma ſuæ.
Contulit huic Cæſar inſignia Nobilitatis:
Tantus honos artis famaq; tanta Viri!

So zu Teutſch alſo lauten mögte:

Diß iß des groſzen Manns/ des Dürers/ Angeſicht/
Der Teutſchen Kůnſtler Zierd und aller Künſten Liecht:
Der Käyſer hielt ihn ſelbſt des Adels-Standes wehrt/
So hoch war damals Kunſt und Wiſſenſchaft geehrt.

Albrecht Dürers des ältern Herkommen/ Leben und Sterben/ von ihme ſelbſten Anno 1524. beſchrieben/ nach Weihnachten/ in Nürnberg.

Jch Albrecht Dürer der jüngere hab zuſammen getragen aus meines Vatters Schriften/ von wannen er geweſen ſey / wie er herkommen und blieben/ und geendet ſeliglich / GOtt ſey ihme und uns gnädig/ Amen.

Anno 1524.

Albrecht Dürer des alten Herkommen.

Albrecht Dürer der ältere iſt aus ſeinem Geſchlecht geboren im Königreich zu Hungarn/ nicht fern von einem Städtlein / genannt Jula/ acht Meil Wegs weit/ unter Wardein / aus einem Dörflein/ zu nächſt dabey gelegen/ mit Namen Eytas / und ſein Geſchlecht hat ſich genähret der Ochſen und Pferde/ aber meines Vatters Vatter iſt genannt geweſt Antoni Dürer/ iſt Knaben-weis in das obgedachte Städtlein kommen zu einem Goldſchmidt/ und hat das Handwerk bey ihm gelernet. Darnach hat er ſich verheuratet mit einer Jungfrauen/ mit Namen Eliſabeth / mit der hat er eine Tochter / Catharina / und drey Söhne geboren/ den erſten Sohn/ Albrecht Dürer/ der iſt mein lieber Vatter geweſt / der iſt auch ein Goldſchmied worden / ein künſtlicher reiner Mann; den andern Sohn hat er Laßlen genannt/ der war ein Zaummacher / von dem iſt geboren mein Vetter / Niclas Dürer / der zu Cöllen ſizt / den man nennt Niclas Unger / der iſt auch ein Goldſchmied / und hat das Handwerk hier zu Nürnberg bey meinem Vatter gelernet. Den dritten Sohn hat er Johannes genannt/ den hat er ſtudiren laſſen/ derſelb iſt darnach zu Wardein Pfarrherr worden / und 30. Jahr lang blieben; darnach iſt Albrecht Dürer / mein lieber Vatter / in Teutſchland kommen / lang in Niderland geweſt / bey den groſſen Künſtlern / und auf die lezt her gen Nürnberg kommen / als man gezehlet hat nach Chriſti Geburt 1455. Jahr / an S. Loyen Tag / und auf denſelben Tag hatte Philipp Birkhaimer Hochzeit auf der Veſten/ und war ein groſſer Tanz unter der groſſen Linden; darnach hat mein lieber Vatter / Albrecht Dürer / dem alten Jeronymus Haller / der mein Anherr geweſen iſt / gedient eine lange Zeit / biß daß man nach Chriſti Geburt gezehlt hat 1467. Jahr / da hat ihm mein Anherr ſeine Tochter geben / eine hüpſche gerade Jungfrau/ Barbara/ 15. Jahr alt/ und hat mit ihr Hochzeit gehabt acht Tage vor Viti. Auch iſt zu wiſſen/ daß meine Anfrau / meiner Mutter Mutter / iſt des Oellingers Tochter von Weiſſenburg geweſt / hat geheiſſen Kunigund / und mein lieber Vatter hat mit ſeinem Gemahl / meiner lieben Mutter / dieſe nachfolgende Kinder gezeugt / das ſetz ich / wie er das in ſein Buch geſchrieben hat von Wort zu Wort:

Seine Kinder:

Item nach Chriſti Geburt 1468. Jahr an S. 1.
Margareten-Abend / in der ſechſten Stund des Tags / gebahr mir meine Hausfrau Barbara meine erſte Tochter / und ward mein Gevatter die alt Margaret von Weiſſenburg/ und nannt mirs Kind Barbara nach ſeiner Mutter.

Item nach Chriſti Geburt 1470. Jahr an S. 2.
Maria Tag in der Faſten / zwo Stund vor Tags/ gebahr mir meine Hausfrau Barbara mein ander Kind / einen Sohn / den hub aus der Tauff Fritz Roht von Bayreuth/ und nannt meinen Sohn Johannes.

Item nach Chriſti Geburt 1471. Jahr in der 3.
ſechſten Stund/ an S. Prudentien Tag/ an einem Freytag in der Creuzwochen / gebahr mir meine Hausfrau meinen andern Sohn / zu dem war Gevatter Antoni Koburger / und nannt ihn Albrecht nach mir.

Item nach Chriſti Geburt 1472. Jahr/ in der 4.
dritten Stund an S. Felixen Tag / gebahr mir mein Hausfrau Barbara mein vierdt Kind / darzu war Gevatter Sebald Hölzle / und nannt mein Sohn Sebald nach ihm.

Item 1473. Jahr nach Chriſti Geburt / an 5.
S. Ruprechts Tag/ in der ſechſten Stund/ gebahr mir mein Hausfrau Barbara mein fünftes Kind/ zu dem war Gevatter Hans Schreiner beym Lauffer-Thor / und nannt meinen Sohn Jeronymus nach meinem Schweher.

Item nach Chriſti Geburt 1474. Jahr/ an S. 6.
Domitz Tag / in der andern Stund / gebahr mir mein Hausfrau/ Barbara/ mein ſechſt Kind / darzu war Gevatter Ulrich Mank / Goldſchmied / und nannt mein Sohn Antoni.

Item nach Chriſti Geburt im 1476. Jahr / in 7.
der erſten Stund am S. Sebaſtians Tag / bracht mir mein Haußfrau mein ſiebend Kind / darzu war Gevatter Jungfrau Agnes Bayrin/ und nant mein Tochter Agnes.

Item / darnach über ein Stund / gebahr mir 8.
mein Haußfrau noch ein Tochter in groſzen Schmer-

zen/

zen/und das Kind ward jäh tauft/und genant Margareta.

9. Item nach Chriſti Geburt 1477. Jahr/ auf den nächſten Mitwoch nach S. Loyen Tag/ gebahr mir mein Haußfrau Barbara mein neundt Kind / und war Gevatter Jungfrau Urſula / und nant mein Tochter Urſula.

10. Item nach Chriſti Geburt 1478. Jahr/ gebahr mir mein Häußfrau Barbara mein zehend Kind/ in der dritten Stund des nächſten Tags nach Petri und Pauli / und ward Gevatter Hanß Sterger/ des Sohmbachs Freund / und er nant mein Sohn Hanß.

11. Item nach Chriſti Geburt im 1479. Jahr/ um drey Uhr vor Tags / an einem Soñtag / war S. Arnolds Tag/ gebahr mir mein Haußfrau Barbara mein eilſt Kind / und war Gevatter die Agnes Fritz-Fiſcherin / und nant mein Tochter nach ihr auch Agnes.

12. Item nach Chriſti Geburt 1481. Jahr/ in der erſten Stund des Tages Vinculi Petri, gebahr mir mein Haußfrau mein zwölft Kind / und ward Gevatter Jobſt Hallers Diener/ mit Namen Niclas/ und nennet mein Sohn Peter.

13. Item nach Chriſti Geburt 1482. Jahr/ in der vierten Stund des nächſten Pfingſtags vor Bartholomæi / gebahr mir mein Haußfrau Barbara mein dreyzehend Kind / und war Gevatter des Brintwars Tochter / Catharina genant / und nant mein Tochter auch Catharina.

14. Item nach Chriſti Geburt 1484. Jahr / vor S. Marx Tag / ein Stund nach Mitternacht / gebahr mir mein Haußfrau mein vierzehend Kind/ und war Gevatter Andreas Stromayr / und nant mein Sohn auch Andreas.

15. Item nach Chriſti Geburt im 1486. Jahr / zu Mittag am Erchtag vor Georgi, gebahr mir mein Haußfrau Barbara mein funfzehend Kind/ und war Gevatter der Sebald von Lochheim/ und nant mein Sohn auch Sebald/ der iſt der ander Sebald.

16. Item nach Chriſti Geburt 1488. Jahr / zu Mittags des nähſten Freytags vor unſers HErrn Auffahrt-Tag/ gebahr mir mein Haußfrau Barbara mein ſechzehend Kind / und war Gevatter Bernard Walters Haußfrau / und nant mein Tochter Chriſtina nach ihr.

17. Item nach Chriſti Geburt im 1490. Jahr/ an der Herren Faſtnacht / zwo Stund nach Mitternacht/ gegen Soñtag/ gebahr mir mein Haußfrau Barbara mein ſiebenzehend Kind/ und war Gevatter Herr Georg / Vicari zu S. Sebald / und nant mein Sohn Hanß / das iſt mein dritter Sohn/ der Hanß heiſt.

18. Item nach Chriſti Geburt 1492. Jahr / an S. Cyriacus Tag / zwo Stund vor Nachts / gebahr mir mein Haußfrau das achtzehende Kind/ und war Gevatter Hanß Carl von Ochſenfurt / und nant mir mein Sohn auch Carl.

Nun ſind dieſe meine Geſchwiſterigt / meines lieben Vatters Kinder / alle geſtorben / etliche in der Jugend / die andere/ ſo ſie erwachſen / allein leben wir drey Brüder noch/ ſo lang Gott will/ nämlich ich Albrecht / und mein Bruder Andreas / desgleichen mein Bruder Hanß des Namens / meines Vatters Kinder.

Item dieſer Albrecht Dürer / der älter / hat ſein Leben mit großer Müh / und ſchwärer harten Arbeit zugebracht / und von nichten anders Nahrung gehabt / dann was er vor ſich / ſein Weib und Kind / mit ſeiner Hand gewonnen hat / darum hat er gar wenig gehabt / Er hat auch mancherley Betrübung/ Anfechtung und Widerwärtigkeit gehabt/ Er hat auch von männiglich/ die ihn gekandt haben/ ein gut Lob gehabt / dann er hielt ein erbar Chriſtlich Leben/ war ein gedultig Mann und ſanftmütig/ gegen jedermann friedſam/ und er war faſt dankbar gegen GOtt / Er hat ſich auch nicht viel weltlicher Freud gebraucht/ Er war auch weniger Wort/ hat nicht viel Geſellſchaft/ und ward ein Gottsfürchtiger Mann.

Dieſer mein lieber Vatter hat großen Fleiß auf ſeine Kinder / die auf die Ehr Gottes zu ziehen/ dann ſein höchſt Begehren war/ daß er ſeine Kinder mit Zucht wol aufbrächt / damit ſie vor GOtt und den Menſchen angenehm würden / darum war ſein täglich Sprach zu uns / daß wir GOtt lieb ſolten haben/ und treulich gegen unſern Nächſten handlen/ und ſonderlich hatte mein Vatter an mir ein Gefallen / da er ſahe / daß ich fleißig in der Ubung zu lernen war/ darum ließ mich mein Vatter in die Schul gehen/ und da ich ſchreiben und leſen gelernet/ nahm er mich wieder aus der Schul / und lernet mich das Goldſchmid-Werk/ und da ich nun ſauberlich arbeiten kont / trug mich mein Luſt mehr zu der Mahlerey/ dann zu dem Goldſchmid-Werk / das hielt ich meinem Vatter für / aber er war nicht wol zu frieden / dann ihn reuet die verlohrne Zeit / die ich mit Goldſchmid-Lehr hatte zugebracht / doch ließ er mirs nach / und da man zehlt nach Chriſti Geburt 1486. an S. Andreas Tag / verſprach mich mein Vatter in die Lehr-Jahr zu Michael Wolgemut/ drey Jahr lang/ ihm zu dienen/ in der Zeit verliehe mir Gott Fleiß/ daß ich wol lernete/ aber viel von ſeinen Knechten leiden muſte / und da ich ausgedient hat / ſchikt mich mein Vatter hinweg / und bliebe vier Jahr außen / biß daß mich mein Vatter wieder fordert / und als ich im 1490. Jahr hinweg zog/ nach Oſtern/ darnach kam ich wieder/ als man zehlt 1494. nach Pfingſten/ und als ich anheims kommen war/ handelt Hanß Frey mit meinem Vatter/ und gab mir ſeine Tochter / mit Namen Jungfrau Agnes/ und gab mir zu ihr 200. Gulden/ und hielt die Hochzeit/ die war am Montag vor Margareta/ im 1494. Jahr / darnach begab ſich aus Zufall / daß mein Vatter krank ward an der Ruhr / alſo / daß ihm die niemand ſtellen möcht / und da er den Tod vor ſeinen Augen ſahe / gab er ſich willig drein / mit großer Gedult/ und befahl mir meine Mutter / und befahl uns Göttlich zu leben / Er empfieng auch die heiligen Sacrament / und verſchied Chriſtlich / wie ich das in ein ander Buch nach der läng beſchrieben hab/ im Jahr 1502. nach Mitternacht vor S. Matthæus Abend/ dem GOtt gnädig und barmherzig ſeye / darnach nahm ich meinen Bruder Hanſen zu mir/ aber den Andreas ſchikten wir weg.

Der mitle Albrecht Dürer begibt ſich von der Goldſchmied auf die Mahl-Kunſt.

Darnach / zwey Jahr nach meines Vatters Tod/ nahm ich meine Mutter zu mir/ dann ſie hatte

nichts

nichts mehr / und da ſie bey mir wohnete / biß daß man zehlt 1513. Jahr / da ward ſie an einem Erchtag früh / tödtlich und gehling krank / darinn ſie ein ganz Jahr lag / und von dem erſten Tag an über ein Jahr / als ſie krank worden / war an einem Erchtag / am 17. Tag des Maji, im 1514. Jahr / nach Empfahung des heiligen Sacraments / iſt ſie Chriſtlich verſchieden / zwo Stund vor Nachts / der ich ſelbſt vorgebätet hab / der Allmächtige GOtt ſey ihr gnädig.

Darnach im 1521. Jahr / am Soñtag vor Bartholomæi, war der 18. Tag des Auguſtmonats im Zwilling / war meine liebe Schwiger / die Hanß Freyin / krank / darnach am 29. Tag des Herbſtmonats / nach Empfahung der Sacrament / verſchied ſie in der Nacht zu der neundten Stund / nach der Nürnberger Uhr / der Allmächtige GOtt ſey ihr gnädig.

Darnach / als man zehlt 1523. Jahr / an unſer lieben Frauen Tag / als ſie in den Tempel geopfert ward / früh vor dem Garaus / iſt verſchieden Hanß Frey / mein lieber Schwäher / der bey ſechs Jahren krank war / und der auch in der Welt gleich unmögliche Widerwertigkeit erdültet hat; der auch mit dem Sacrament verſchieden iſt / der Allmächtige GOtt ſey ihm gnädig.

Als nun Albrecht Dürer / neben ſeinen Geſchwiſtrigten / in Gottesforcht auferzogen worden / auch in der Schul ſchreiben und leſen gelernet / iſt er von ſeinem Vatter zum Goldſchmid-Handwerk angehalten worden / bey welchen er biß in das ſechzehende Jahr ſeines Alters geblieben / ſich im Verzeichnen / Stechen / Treiben / wol angelaſſen / und ſo weit kommen / daß er die ſieben Fäll des Leidens Chriſti getrieben / welches ſeinen Vatter ſehr erfreuet / und gerne geſehen / daß er bey ſolchem verblieben wäre / er wolte aber nicht / ſondern kurzum ein Mahler werden / als hat es der Vatter endlich bewilligt / und ihn nach Colmar zum Martin Schön / mit welchen er gute Kundſchaft gehabt / die Mahler-Kunſt bey ihme zu lernen / verſchicken und verdingen wollen / unter wärendem ſolchem Fürhaben ſtirbt dieſer Martin Schön / darauf ſich der Vatter anderwerts beworben / und verſprach ſeinen Sohn Albrecht allhier zu Michael Wolgemuht / unter der Veſtung wohnhaft / von Anno 1486. von Andreas-Tag an / auf drey Jahr lang / bey ihm die Mahlerey zu lernen. In ſolcher Lehr-Zeit hat er ſich nichts verſaumet / iſt allezeit emſig und fleißig geweſt / ſich ſelbſt getrieben und gebeſſert / die Natur in allem wol in acht genommen / und nach Vollendung ſolcher drey Jahr / nämlich Anno 1490. nach Oſtern hinweg gezogen; Teutſch- und Niderland zimlich durchreiſet / hat auch zu Venedig ſchöne Stuck gemahlet / iſt alſo vier Jahr gewandert und ausgeblieben / und wieder anhero gen Nürnberg zu ſeinen Eltern kommen. Anno 1494. Mitwochs vor S. Margareten Tag / hat er ſich mit Jungfrau Agnes / Hanſen Freyen Tochter / mit 200. Gulden Heyrat-Gut / verheyratet / haben keine Kinder erzeugt / ſie war ein kifend Zifer / zankſüchtig / geizig Weib / bey dero er wenig Freud und guter Tag gehabt / und iſt bey ſolcher böſen Ehe über Albrecht Dürern ſich

Albrecht Dürers Lehrmeiſter.

hoch zu verwundern / daß er in ſeiner Arbeit den Luſt ſo beſtändig behalten hat / wie an ſeinen in Truck gefärtigten Büchern von der Geometria, Perſpectiv, Fortification, auch vier Theilen von Proportion des Menſchen / weitläuffig und mit Verwunderung zu ſehen / desgleichen an der Ehren-Pforten / ſo er Käyſer Maximiliano I. zu Ehren inventirt / auf Holz geriſſen / und zum Abdruck ſchneiden laſſen / welcher ihm jährlich 100. Gulden Beſtallung geben / und ſeine Arbeit der Gemähl und vielfältigen Handriß und Viſirungen abſonderlich bezahlt: Der König in Engelland / wie auch andere Chur- und Fürſten / ſo er contrafätet / haben ihn gar ehrlich begabet / Er hatte auch / neben ſeiner Kunſt / die Gab beredſamer Freundlichkeit / daß jederman gerne mit ihm zu thun gehabt / er ward auch / um ſeiner Kunſt / zu einem Genanten des gröſſern Rahts erwehlet. Er hatte ſeine Wohnung allhier in Nürnberg / ſo man durch die Zißelgaſſen hinauf zum Thiergartner Thor gehet / im oberſten Eckhauß auf der linken Hand / darinnen er auch Anno 1528. in der Charwochen / den 8. Aprilis / im 57. Jahr ſeines Alters / in GOtt ſeelig mit Ruhm und Ehren abgeſchieden; Hanß Frey / ſein Schwäher / war ein guter Muſicus und Harpfenſchlager / machte von Kupfer künſtliche Holz-Bilder / und Bronnen zu ſpringendem Waſſerwerk / welche von ſich ſelbſten ſpringen / durch Geflüß getrieben / und konte man ſolche hintragen / wohin man wolte.

Extract etlicher Epiſtlen Eraſmi Roterodami an Wilibald Pirkhaimer A. 1522.

DEm Dürer will ich von Grund des Herzens wol / er iſt ein ſolcher Künſtler / den billich der Tod verſchonen ſolte. Er hat zu Brüſſel angefangen mich abzumahlen / wäre zu wünſchen / daß er ſolches in Volſtand gebracht hätte / und ſeyn wir beede damals / um geringer Urſach willen / in ſchlechtem Zuſtand geweſen / worüber ich mich doch getröſtet / daß ich in kurzem aus dieſer trübſeligen Zeit zu meinem Chriſto abſcheiden werde.

Anno 1525.

DEr Herr grüſſe mir den Dürer / als einen fürtreflichen Mann in des Apelles Künſten / wie auch Paulum Rizium / deſſen Arzeney ich heute gebrauchet / ich nehme etwan den halben Theil auf einmal / oder auch wol weniger / dannoch macht es mir gelinde Stulgäng / ich erwarte ſeine Brief / ſo wol als meine (des Eraſmi) durch des Dürers glükſelige Hand gefärtigte Bildnus / der Herr lebe wol.

Anno 1527.

DAß bey dem Herrn der Steinſchmerzen was nachgelaſſen / erfreue ich mich / der meinige hat ſich in eine andere und ſtetswärende / doch leidlicher Krankheit / verkehret / ich hab nunmehr alle Medicos beurlaubet / und mich GOtt befohlen. Des Albrecht Dürers in meinen Schriften mit Ruhm zu gedenken / bin ich ſonder Erinnern ſelbſt ingedenk geweſt / doch laſſe ich mir die Annahnung nicht ausfallen.

Extract eines Schreibens Herrn Georg Hartmans an Herrn Büchler.

DAs an mich abgangene Schreiben hab ich empfangen / in welchem ihr mein nicht allein in gutem gedenket / ſondern weiſet mir mehr Lobs und Ehre zu/ dann ich mich ſelbſt würdig erkenne/ will aber ſolchen guten Willen unſerer beyder in GOtt verſtorbnen Freund/ Albrecht Dürern/ zurechnen/ dann dieweil ihr denſelben / ſeiner Kunſt und Tugend willen / viel geliebt / ſind euch ohne Zweiffel die/ ſo ihn lieb gehabt haben / auch lieb / ſolches will ich eurem Lob / und gar nicht meiner Geſchiklichkeit/ zumeſſen / ich habe warlich an Albrechten der bäſten Freund einen / ſo ich auf Erden gehabt habe/ verloren / und dauret mich nichts höhers / dann daß er ſo eines hartſeligen Tods verſtorben iſt / welchen ich / nach der Verhängnis GOttes / niemand dann ſeiner Hausfrauen zumeſſen kan / die ihm ſein Herz abgenagt / und dermaſſen gepeinigt hat / dann er war ausgedorrt wie ein Scheit / dorfte keinen guten Muht mehr ſuchen / oder zu den Leuten gehn/ alſo hat das bös Weib ſeiner Sorg / das ihr doch warlich nicht noht gethan hat / zudem hat ſie ihn Tag und Nacht zu der Arbeit härtiglich gedrungen/ allein darum/ daß er Geld verdienet/ und ihr das ließ/ ſo er ſturb/ dann ſie alleweg verderben hat wollen/ wie ſie dann noch thut/ unangeſehn ihr Albrecht biß in die 6000. Gulden wehrt verlaſſen hat/ aber da iſt kein Genügen: und in Summa iſt ſie allein ſeines Tods eine Urſach. Ich habe ſie ſelbſt oft für ihren Argwohn gebeten/auch ihr vorgeſagt/ was das End hievon ſeyn würde / aber damit hab ich nichts anders dann Undank / dann wer dieſem Mann wol gewolt / und über ihn gehalten/ dem iſt ſie feind worden/ das warlich den Albrecht am höchſten bekümmert / und ihn unter die Erden gebracht hat. Ich habe ſie / ſeit ſeines Tods / nicht geſehen / ſie auch nicht zu mir wollen laſſen / wiewol ich ihr darnach in vielen Sachen hülflich geweſen bin / aber da iſt kein Vertrauen / wer ihr Widerpart hält / und nicht aller Sachen recht gibt / der iſt verdächtig / dem wird ſie auch alſobald feind/ darum ſie mir lieber weit von mir / dann um mich iſt. Es ſeynd ja ſie und ihre Schweſtern nicht Bübinnen/ ſondern / wie ich nicht zweiffele / der Ehren fromm/ und gottsfürchtige Frauen / es ſoll aber einer lieber eine Bübin / die ſich ſonſt freundlich hält / haben / dann ſolch nagende Agaten und kiefende Fromme/ bey der er weder Tag noch Nacht Fried oder Ruh haben kan/aber wie dem/wir müſſen die Sach Gott befehlen / der woll dem frommen Albrechten gnädig ſeyn/ dann er hat wie ein frommer Bidermann gelebt/ ſo iſt er auch ganz Chriſtlich und ſelig geſtorben/ darum ſeines Heils nicht zu fürchten iſt/ GOtt verleihe uns ſeine Gnad/ daß wir ihm zu ſeiner Zeit ſelig nachfahren.

Uber Albrecht Dürers Tod verfärtigte Herr Bilibald Birkhaimer folgende Verſe:

Nachdem der Dürer hat mit Farben aufgeführt
den Weltkreiß / kunſtgemäß / und köſtlich ausgeziert/
ſprach er: Noch übrig mir der Himmel ſteht bevor
zu mahlen / ſchied von uns hin zu der Sternen Chor.

Das IV. Capitel.

Hermann Fiſcher/ und noch andere ſiebenzehen Künſtlere.

Innhalt.

XV. Hermann Fiſcher. XVI. Peter Fiſcher der Jüngere. XVII. Veit Stoß/Bildhauer. Seine Werke. Der böſe Bolz/ ein Bildhauer. XVIII. Peter Flötner/Bildhauer/iſt ein Meiſter in kleiner Arbeit. XIX. Johann Teſchler/Bildhauer. XX. Virgilius Solis, Illuminiſt und Kupferſtecher. XXI. Veit Hirſchvogel/Glasmahler. XXII. Daniel Engelhart/Wappenſchneider. XXIII. Lucas Kranich/Mahler von Kranach/wird Chur-Sächſiſcher Hofmahler: Sein Sohn Lucas Kranich der Junge. XXIV. Albrecht Altorfer/Mahler und Kupferſtecher/iſt gut in kleinen Bildern: Seine Werke. XXV. Hans Grimer/Mahler von Mäynz. XXVI. Hans Birkenmayr/Mahler von Augſpurg: Seine Werke/ und Gemählde zu Augſpurg. XXVII. Johann von Kulenbach. XXVIII. Barthel Böhm/Mahler und Kupferſtecher von Nürnberg. Seine Gemählde: Seine Kupferſtich. XXIX. Hans Sebald Böhm/Kupferſtecher von Nürnberg. Sein Merkzeichen. XXX. Georg Pens/Mahler und Kupferſtecher von Nürnberg. Seine Gemählde und Kupferſtich. XXXI. Johann Broßhamer von Fulda. XXXII. Jacob Bink/Kupferſtecher: Seine Zeichen: Seine Werke. XXXIII. Lucas Krüger/Kupferſtecher.

XV. Herman Fiſcher.

HErmann Fiſcher iſt obengemeldten Peter Fiſchers ältiſter Sohn/ und mit Gieſſen/ Reiſſen/ Maßwerken und Contrafäten/wie der Vatter/künſtlich geweſen. Als ihm ſeine Hausfrau mit Tod abgangen/zog er/ die Kunſt bäſſer zu begreiffen/ auf ſeinen eignen Koſten gen Rom/ und bracht von dar viele künſtliche Sachen/ die er geriſſen und poſſirt hatte/ mit/ welches ſeinem alten Vatter ſehr wol gefiel/und ſeinen jüngern Brüdern zu bäſſerer Ubung Anlaß gab/ er iſt in ſeinen bäſten Tagen bey Nachts in S. Egidien Gaſſen unter einem Schlitten elendiglich und erbärmlich umkommen.

XVI. Peter Fiſcher der Jüngere.

PEter Fiſcher/ auch des gemeldten Fiſchers Sohn/hatte ſeinen Luſt in Hiſtorien und Poeten zu leſen/ daraus er dann/ mit Hülff Pancratz Schwenders/ viele ſchöne Poetiſche Gedichte und Hiſtorien gezeichnet und poſſirt; er war nicht weniger in allen Dingen/ als obermeldter ſein Bruder Hermann geſchikt und erfahren/ und iſt auch in ſeinen bäſten Tagen verſchieden. Der andern Brüder Hans/ Jacob und Paulus Kunſtſtücke und guten Verſtand wollen wir/ geliebter Kürtze halben/ dißmal fürbey gehen.

XVII. Veit Stoß/ Bildhauer.

VEit Stoß iſt nicht allein ein Bildhauer/ ſondern auch des Reiſſens/ Kupferſtechens und Mahlens kundig geweſen/ aber letzlich in ſeinem Alter/ das ſich auf 95. Jahr erſtrecket/ erblindet. Er enthielte ſich des Weins/ und lebte gar mäſſig/ ſeiner Arbeit findet man viel im Königreich Polen; (Seine Werke.) dem König in Portugall aber hat er Adam und Eva in Lebens-Gröſſe/ von Holz und Farben/ ſo wol gebildet/ daß ſich viele Anſchauende/ als wären ſie lebendig/dafür entſetzet; Herrn Chriſtoph Kohlers ſeligen Erben (welcher ein Liebhaber der Kunſt auch derſelben verſtändig geweſen) haben von ſeiner Hand ein Crucifix/ welches ein wenig länger/ als eine Spanne/ und doch allezeit hoch gehalten worden/ woraus dieſes Künſtlers hoher Verſtand abzunehmen iſt; Er hat auch das Crucifix bey S. Sebald im Chor Anno 1526. desgleichen zu Unſer Frauen den Altar im Chor/ bey Unſer Frauen Brüdern aber den ſchönen Engliſchen Gruß/ ſo oben im Chor/ bey S. Lorenzen/ hänget/ gemacht: Neben dieſen hat er eine ganze Mappen von erhöhten Bergen und Waſſerflüſſen/ ſamt den Städten und Wäldern/ geſchnitzet. Eben um ſeine Zeit iſt auch der künſtliche Bildhauer und ſo genante böſe Bolz zu Nürnberg geweſen. (Der böſe Bolz ein Bildhauer.)

XVIII. Peter Flötner Bildhauer Ein Meiſter in kleiner Arbeit.

WAs Peter Flötner für ein Künſtler in kleiner Arbeit geweſen/ ſolches zeiget noch heutiges Tags die von ihme hinterlaſſene Handarbeit an. Abſonderlich ſind zu rühmen die an ein Kühhorn geſchnittene 113. veränderliche Angeſichter von Manns- und Weibsperſonen. An die Corallen-Zinken hat er allerhand Thierlein und Müſchelein ſo künſtlich gebildet/ als ob ſelbige darein gewachſen wären. Seine Luſt und tägliche Arbeit war/ in weiſſen Stein/ allerhand Hiſtorien für die Goldſchmied zum treiben und gieſſen/ zu ſchneiden. In Perſpectiv und Maßwerk war er alſo erfahren/ daß ich darfür halte/ wann obgemeldter Stoß länger gelebt hätte/ er würde in groſſen Werken nicht weniger/ als in kleinen Sachen ſehr fürtreflich worden ſeyn/ wie dann das ſteinern Camin in des Hirſchvogels Haus am Schwabenberg darvon Zeugnis geben kan: Dern mehrerntheil ſeiner Kunſt und Arbeit hat Jacob Hoffmann Goldſchmied von ihme erkaufft. So ſind auch ſehr viele curioſe Con-

trafäte von ihm in Stechſtein gemacht mit groſſer Emſigkeit / und in des Erzherzogs Leopolds Wilhelms Cabinet/ wie auch bey vielen andern/ zu ſehen ſeyn.

XIX. Johann Teſchler / Bildhauer.

JEztgemeldten Künſtlern gabe nichts nach Johann Teſchler / als welcher in allen Dingen künſtlich geübt und erfahren geweſen. Seine Luſt war in Marmorſtein zu bilden / wie er dann ganze Bildniſſe von ſolcher lieblichen proportion verfärtiget/ daß ſie wunderlich zu ſehen; in Contrafäten war er ſehr fleißig / und bey dem Erzherzog Maximilian in groſſen Gnaden. Er zog auch auf die Reichs-Täge / darauf er groſſe Herren gecontrafäet / damit er aber in ſeiner Kunſt noch bäſſern Grund legen möchte/ reiſte er/ mit Vergunſt ſeiner frommen Ehwirthin / zwey Jahr in Welſchland herum / da er dann aus Venedig und mehrern Orten viel ſchöne Kunſtſtücke und Zeichnungen gebracht.

XX. VIRGILIUS SOLIS, Illuminiſt/ und Kupferſtecher.

VIRGILIUS SOLIS iſt nicht allein ein guter Illuminiſt/ ſondern auch ein guter Kupferſtecher geweſen / wie ſolches ſeine herrliche Kupferſtich bezeigen. Im Gemähl illuminiren iſt er ſo künſtlich geweſen/ daß nicht bald ſeines Gleichens gefunden wurde.

XXI. Veit Hirſchvogel / Glasmahler.

DEr alte Meiſter Veit Hirſchvogel/ iſt Stadtmeiſter und ein ſehr berühmter Glasmahler geweſen / wie dann die vier groſſe Kirchen-Fenſter hinter S. Sebalds Chor mit den Käiſerlichen/ Biſchöflichen / Marggräfiſchen und Pfintzingiſchen Wappen genugſam anzeigen. Er verließ drey Söhne / nämlich Veit / Hans und Auguſtin / die alle dem Vatter in der Kunſt nachahmeten / dann wiewol der Hans in ſeinem bäſten Alter geſtorben/ ſo ſind doch die andere zween feine Künſtlere worden.

XXII. Daniel Engelhart/ Wappenſchneider.

DIeſer Engelhart iſt zu ſeiner Zeit in Wappen-Stein- und Siegel-ſchneiden / als auch in Silber-Arbeit der berühmteſte geweſen / ſo / daß Albrecht Dürer ihme das Zeugnis gegeben/ er hätte in Welſch- und Teutſchen Landen keinen kunſtreichern Wappen-Steinſchneider geſehen.

XXIII. Lucas Kranich, Mahler von Kranach.

Wird Chur-Sächſiſcher Hofmahler.

LUcas Kranich der ältere von Kranach/ aus dem Fürſtlichen Stifft Bamberg bürtig / hat ſich zur Zeit Albrecht Dürers erhoben/ und iſt wegen ſeiner berühmten Kunſt an den Churfürſtlichen Sächſiſchen Hof beruffen worden / allwo auch ſeine fürnehmſte Wercke verblieben ſeyn; Er iſt ſonderbar ſauber und liebreich im Mahlen und Reiſſen geweſen / hat auch in ſolchen mehr / als in Ausbildung der lobwürdigen Antichen / nackenden Bildern/ Hiſtorien/ Poetiſchen Gedichten und andern verſtanden; maſſen er ſich meiſtens auf das Contrafäen gelegt / und ſich in Vorſtellung halber Figuren der Lucretia , alter Männer / Weibsbilder und dergleichen/ die er Alla moderna gekleidt/ geubt/ und jede in ihrem Geſchlecht ſehr nett und ſauber gemahlt / wie ſie dann noch bey dem Churfürſtlichen Hof in groſſen Ehren gehalten werden / und iſt der Meiſter ſelbſt bey Leb-Zeiten von dieſem hohen Haus reichlich begnadiget worden.

Er machte unter andern dahin eine nackende und ſtehende Lucretia in Lebens-Gröſſe / ſo das fürnehmſte ſeiner Werke/ und anjetzo in der Churfürſtlichen Reſidenz zu München in der Galeria/ neben andern Raritäten / aufgehalten wird; Sein heiliger Wilibaldus und Walburga auf einer Tafel werden annoch von Jhro Hochfürſtlichen Gnaden/ Herrn Herrn Marquards/ Biſchoffen zu Eychſtädt/ als welche aller Studien und Tugenden mehr als Vatter ſeyn / in ſonderbarem Wehrt gehalten/ und ſind auch etliche ſeiner Stuck in der Käiſerlichen Galeria zu Wien und Prag / und anderwärts/ auch in meinem Kunſt-Cabinet eine Lucretia mit dem Dolch in der Hand / und von einem ſehr ſauber gemahlten Belz bekleidet/ in der Handlung / als ob ſie ihr ſelbſt/ durch einige Mordſtiche/ das Leben verkürzte; Er wurde / ſeines ſchönen Verſtands halben/ allenthalben geliebt und wehrt gehalten / gabe endlich ſein Leben auf in Weimar Anno 1553. den 16. Octobris im 81. Jahr ſeines Alters / ſein Contrafät iſt zu finden in der Kupferblatte BB.

Sein Sohn Lucas Kranich der junge.

Jhme folgte ſehr wol nach ſein Sohn/ auch Lucas genant/ der ſamt dem Namen auch ſchiene die Kunſt ererbt zu haben / weil er dem Vatter faſt gleich geſchätzet worden; ward geboren zu Wittenberg in Sachſen / woſelbſt er auch Burgermeiſter worden / und geſtorben iſt den 14. Jenner Anno 1586.

XXIV. Albrecht Altorfer/ Mahler und Kupferſtecher.

ALbrecht Altorfer erhielte ſeinen Namen von ſeinem in der Schweitz gelegenen Vatterland der Stadt Altorf / worinnen viel von ſeinen Gemählden zu ſehen/ die ſeinen Kupferſtichen ſehr gleichen. Er mahlte zum allerbäſten kleine Hiſtorien/ ſanne denſelben emſig nach / und wandte groſſen Fleiß an / wie auch in allen eine geiſtreiche Invention und ungemeine Selzamkeit zu verſpüren iſt/ derenthalben ihme auch ſonderbares Lob gebühret/ dann obſchon ſeine Werke etwas wild untereinander ſcheinen/ weil das hinterſte/ nach ſelbiger Zeiten Gewonheit / eben ſo hart als das vordere heraus komt/ ſo iſt dannoch ein tiefſinniger Verſtand darinnen zu finden / beſonders in ſeinem groſſen Hieronymo, in der Creutzigung und andern. Sehr zierlich iſt auch ſein groſſer Fendrich in Holzſchnitt / ingleichen ſein Pyramus, Thysbe, Abigail und Paſſion, in der ſich ſehr ſchöne affecten erzeigen. Jn Kupfer hat er von 50. biß 60. Stuck / von Holzſchnitt aber etwas mehrers ausgehen laſſen / die alleſamt in Ehren zu halten ſeyn/ und mit in den Büchern unter den kleinen Kupferſtucken oder Meiſtern gehalten werden / woraus ſeine Emſigkeit / Fleiß und ſinnreicher Verſtand bäſter maſſen zu verſpüren. Zu ſeiner Gedächtnis aber iſt ſein Contrafät in der Kupferblatte Bb. gebracht.

Iſt gut in kleinen Bildern.

Seine Werke.

XXV. Hans Grimer/ Mahler von Mäynz.

HAns Grimer war auch zu ſeiner Zeit ein hochberühmter Mahler/ und hat viele gute Werke ans Liecht gebracht / deren etlicher ich in verwichenen Kriegsläufften/ wie in dem Leben Matthæi von Aſchaffenburg gemeldet werden ſolle / bin verluſtiget worden/ alſo/ daß dieſe Zeit mir von keinem

einigen Stuck mehr etwas bewuſt iſt: Von ſeinen Lehrlingen aber will ich noch eines und anders melden. Ich ſage bey Philipp Uſenbach.

XXVI. Hans Birkenmayer/ Mahler von Augſpurg.

ES iſt nicht wenig zu bedauren der groſſe Unfleiß und Verſaumnung unſerer Vorfahren der alten Teutſchen / welche / ob ſie wol viele fürtrefliche Meiſter in unſerer Kunſt gehabt / dannoch derſelben Lob/ Kunſt und Lehre nicht mit einigen Zeilen zur Nachricht / Folge und Antrieb verfaſſet/ und aller Nachwelt zur Wiſſenſchafft hinterlaſſen haben/ gewiß iſts/ daß/ ſo ich nicht mit gegenwärtigen nohtwendigen Werk ins Mittel getretten wäre/und das jenige/ was ich theils von denen alten Künſtlern gehört/ theils geſehen/ aufgezeichnet hätte/ſolte ihrer viele hochrühmliche Fürtreflichkeit wol gänzlich erlegen und in Vergeſſenheit gekommen ſeyn/ daß unſere Nachkömlinge gar nichts von ihrer Kunſt und Tugend würden gewuſt haben: wie es dann gegenwärtigen Hans Birkmayer unfehlbar begegnet wäre / welcher (wie aus ſeinen Werken abzunehmen) ein Lehrling und Diſcipul Albrecht Dürers muß geweſen ſeyn/darinnen mich noch mehr ſein eignes von ſchwartzer Kreide gemahltes Contrafät / ſo in meinem Zeichen-Buch verwahret / und in der Kupferblatte Bb. dem großgünſtigen Liebhaber communicirt wird/ ſtärket/ wobey ſein Nam Hans Birkmayer Mahler/ 44 Jahr alt/ Año 1517. mit dem gewöhnlichen Zeichen

Seine Werke.

Dieſes höchſtlobwürdigen Mannes rühmliche Werke erhellen in vielen Büchern / als in dem Buch Käiſer Maximiliano zu Ehren von Schimpf und Ernſt gefärtiget/ worinn ſehr viel zierliche und ſchöne Holzſchnitte von ſeiner Hand / ſo alle die Uberflüſſigkeit ſeines Verſtands ſatſam anzeigen. Neben ſolchen hat er ein noch viel herrlicheres Werk/ nemlich bey 100. groſſe Regal-Bögen in Holzſchnitt gefärtiget/ dergleichen niemalen von einigen ausgangen / die alle zu Ehren obernenten Käiſers gemacht / als ſchöne und auf unterſchiedliche Art geſtalte Triumph-Wagen / darunter vier von Dürers eigner Hand/ andere von Birkmayer mit und ohne Pferde / die durch Menſchen fortgezogen werden / oder durch innerliche gekünſtelte Inſtrumenta gehend gemacht / in andere aber Hirſchen oder ſonſt einige Thiere geſpañt ſind. Er hat auch Wägen mit muſicaliſchen Chören beſezt / worauf theils die Tugenden des Käiſers / theils deſſen Beamte præſentirt ſind / gebildet / die Herolde reiten voran zu Pferd / dann die Rechts-Beamte biß zu den Kriegs-Bedienten / zu Waſſer / zu Pferd und zu Fuß mit etlich 100. andern Perſonen / auch das Vortrabs- Troß- Marquatäner- und Furagiers-Geſindlein / von den höchſten biß zu den geringſten / nach jedes Stands Art / dermaſſen ſtattlich/ daß niemals etwas herrlichers/ ſauberers/ und künſtlichers gemacht worden / aus was Urſach aber dieſes ſchöne Werk nicht heraus kommen / obs der klägliche Hintritt des Käiſers/ oder etwas anders gewirket/ weiß ich nicht/ dann alles/ was ich hievon geſehen/ ſind nur Prob-Drücke / und iſt niemal einiges completes mit der Beyſchrift gefunden worden. Vorgemeldtes Exemplar wurde mir von meinem lieben Freund Matthæus Merian dem alten/ zu groſſem Gefallen überlaſſen / als der dieſes Buch von dem Georg Mitner / Kunſthändler zu Augſpurg/ überkommen/ wobey er/ Mitner/ ihn vergewiſſert / dieſe Holzſtücke wären zu Augſpurg in einem Gewölb zu finden/ darum/ als ſolches ſchöne Buch mehrgemeldter Herr von Spiring bey mir geſehen / habe ich ſeinem Kunſt-Verlangen nicht wollen zugegen ſeyn / ſondern groſſen Fleiß angewandt / ob ich die Stöcke bekommen möchte/ endlich aber anders nichts / als ein Blat des Aufzugs der adelichen Pichonierer ſamt dem Marſch eines unordentlichen Krieg.-Troſſes antreffen können/ dannenhero ich beſorge / ſie werden unlängſt durchs Feuer verzehrt worden ſeyn.

Und Gemählde zu Augſpurg.

Es hat dieſer Birkmayer ein Eckhaus der Graf Fuggeriſchen Wohnungen zu Augſpurg auf dem Weinmarck ſehr künſtlich gemahlt/ wie auch gegenüber S. Anna Kirchen eine Behauſung / woran er ſehr künſtlich und ſinnreich auf die Mauer unterſchiedliche Artiſten geſtellt/ ſo perfect von Farben/ daß/ unangeſehen ſelbiges dem Wind/ Regen/ Sonnen und anderm Ungewitter völlig entgegen geſezt/ es dannoch in ſo viel Jahren nicht das wenigſte verloren noch abgenommen hat. In S. Catharinen Cloſter jeztgemeldter Stadt iſt von ſeiner Hand/ im Creuzgang/ ein ſehr groſſes auf Holz gemahltes Stuck zu ſehen/ darauf die ſieben Kirchen zu Rom/ wie ſolche von den ankommenden Peregrinen allerhand Nationen beſucht werden/ vorgeſtellet / unter andern findet ſich auch S. Urſula mit ihrer groſſen Geſellſchafft darunter: Und obſchon / wegen der groſſen Mänge halber/ die Bilder zimlich klein / ſo iſt doch dieſes Werk / wegen der raren Invention, treflicher Actionen / und fremder zierlicher Kleidung / preiswürdig / und in hohem Wehrt zu halten.

XXVII. Johann von Kulenbach.

JOhann von Kulenbach ware ein Diſcipel Albrecht Dürers / und wurde von ſeinem Lehrmeiſter / wegen wol ergriffener Manier / ſehr geliebt und in allem befördert/ weiln er ihme in ſeinen Werken treflich an die Hand gienge. Seine Geburts-Stadt ware / der gemeinen Sage nach/ Kulenbach in dem Fürſtenthum Barayt; er lieſſe viel in Holzſchnitt ausgehen in unterſchiedlichen Büchern/ alles nach ſeines Lehrmeiſters Weis. Unter den fürnehmſten ſeiner gemahlten Werke iſt zu Nürenberg der von Johann Fiſchern / in S. Sebalds Kirche/ gegen dieſes Heiligen kunſtreich von Metall gegoſſener Sepultura über/ an die Mauer befeſtigte Altar / darinn eine auf dem Thron ſitzende Jungfrau Maria mit dem Chriſtkindlein / die zur Seite von denen Heiligen / Catharina und Barbara / bedienet wird / auf einem der Flügel dieſes Altars iſt S. Peter und S. Lorenz mit gedachten Domherrns Contrafät / auf dem andern S. Johannes Baptiſta und S. Hieronymus, die ganz auf ſeines Lehrmeiſters Manier gemahlt / als der dieſe Invention ſehr ſinnreich und curios mit der Feder vorgeriſſen hat / welches unter den liebſten Stucken in meinem Kunſt-Zeichenbuch mit Anno 1511. gemerket / zur Gedächtnis aufbehalten wird: Wo und wann er geſtorben / auch andere

Beſchaf-

Beſchaffenheiten von ihme hab ich nicht erfahren können: Sein Contrafat aber iſt in der Kupferblatte Bb. nach Albrecht Dürers Handriß zu ſehen.

XXVIII. Barthel Böhm/ Kupferſtecher und Mahler von Nürnberg.

UNangeſehen der ſchöne Künſtler/ Barthel Böhm/ ein geborner Teutſcher geweſen/ iſt er doch ſo wol von Einheimiſchen/ als Fremden aus ſeiner Arbeit für einen Ausländiſchen gehalten worden/ dann er niemalen ſeinen Namen noch ein Zeichen zu ſeinen Kupferſtucken (deren er viel ausgehen laſſen) gemacht/ ſondern nur etliche von 1520. biß 1528. datirt. Damit aber dieſes Böhmen hochruhmlicher Namen in der Welt nicht gar erlöſchen möge/ da faſt kein Menſch mehr etwas von ihme weiß zu erzehlen/ will ich zu ſeinem unſterblichen Ruhm hieher ſetzen/ daß ich von dem achtzigjährigen Mahler zu München/ dem Donauer/ ſchon vor 40. Jahren gehört/ es wäre dieſer Böhm zu ſeiner Zeit unter die allerbäſte Teutſche Mahlere gezehlet worden; welches auch der hochberuhmte und ſehr curioſe Wachspoſirer Alexandro Abondio bejahet/ der mir auch umſtändlichen Bericht von ſeinen Werken gegeben/ wie ich dann daſelbſt viele von ſeinen ſchönen Handriſſen erkauft/ und ihme zu Ehren noch aufbehalte.

Seine Gemählde.

Ihre Churfürſtl. Durchl. in Bayern haben in Ihrer Galeria etliche Contrafäte von ſeiner Hand/ die an Kunſt und Zierlichkeit keinem weichen. Als da ſind Carolus V. Ferdinandus I. Churfurſt Otto Heinrich/ Herzog Wilhelm/ und eben dergleichen ſind auch von ihme in Ihro Hochfürſtl. Durchl. zu Neuburg Cabinet/ die alle ſehr correct gezeichnet/ wol und ſauber gemahlt/ naturlich colorirt/ und in allen Theilen wol verſtanden.

Seine Kupferſtiche.

Was ſeine Kupferſtiche anbelangt/ als die/ wie gemeldt/ unbekandt/ jedoch vor allen in Subſtanz ausnehmend/ ſo ſind dieſelbe Carolus V. Ferdinandus I. in einer Gröſſe/ Hertzog Wilhelm von Bayern/ Leonard von Eck/ ein Balderman und andere. Er war lange Zeit bey Marco Antonio zu Rom und in Bolonien in Arbeit/ dannenhero auch viele ſeiner Werk unter dem Namen dieſes Antonii ausgegangen/ welches daher abzunehmen/ daß Antonius nach des Raphael d'Urbino Zeichnung geſtochen/ unſer Böhm aber nach ſeiner eignen Wiſſenſchaft gearbeitet/ und dardurch ſeinen hochſinnigen Verſtand genugſam zu erkennen gegeben. Unter ſolchen iſt das ſterbende auf der Erden ligende Kind/ bey dem ein Todtenkopf mit dieſer Beyſchrift: Mors omnia æquat. Ingleichen ein anders faſt dergleichen mit dreyen Todtenköpfen/ und ein an dem Fenſter ſitzendes Marienbild mit dem Kindlein JESU/ wie auch noch viele andere kleine/ als ein Soldat zu Pferd/ eine zierliche nackende Cleopatra, viel Bauren und Bäurinnen/ Kinder-Tänz/ Laubwerk/ und etliche nach der Läng gemachte ſehr heftige Schlachten/ allerley active Figuren/ worinnen zu erſehen/ wie herrlich dieſer Bartel die nackende Bilder und deren Zeichnung verſtanden/ unter denen iſt ein Raptus Helenæ, ein Titus, Gracchus und andere/ deren etliche/ als Adam und Eva/ wobey der Tod vor dem Baum des Lebens ſteht/ ein Marienbild/ die unzeitige Geburt/ Judicium Paridis, auch etliche ungeſchikte Badſtuben/ welche ſein Vetter und Bruders Sohn/ Hans Sebald Böhm/ ſauber nachgeſtochen/ die in Druck unter dieſes lezten Namen ausgehen/ daß alſo durch dieſen ruhmwurdigen Bartel Böhm unſer Teutſchland ſehr erleuchtet und an der Kunſt gemehret worden. Er ſtarb in Italien/ wohin ihn der Herzog in Bayern geſandt hatte/ und iſt ſeine Bildniß in der Kupferblatte Cc. zu finden.

XXIX. Hans Sebald Böhm/ Kupferſtecher von Nürnberg.

HAns Sebald Böhm hat bey ſeinem Vetter Barthel nicht allein gelernet/ ſondern auch alles emſig nachcopirt/ auch ganz ſauber geſtochen/ und hat die Manier ſeines Vetters ſehr wol angenommen; Er machte zu Nürnberg ſehr viel kleine rare Werke/ als in der Nähe herum übliche Bauren-Tänze/ ſamt denen in der Gegend ſtehende Bauren-Häuslein/ lieſſe auch unterſchiedliche Holzſtiche ausgehen/ weiln er aber zimlich liderlich gelebt/ und allerley ungeſchikte Sachen gebildet/ hat er ſich von Nurnberg nacher Frankfurt gemacht/ und daſelbſt auf S. Lenhards Porten ſich wohnhaft geſezt/ wo er viel gemahlt/ in Kupfer geſtochen/ und beſonders ſchön auf Holzſtöcke gezeichnet. Endlich hat er eine Weinſchenke aufgericht/ aber mit ſeinem liderlichen Leben den Namen eines üblen Hauſers verdient/ den er auch mit unter die Erd gebracht/ ungefehr Anno 1545.

Seine Merkzeichen.

Es wollen etliche/ daß dieſes Namens zween geweſen ſeyen/ weil auf theils Kupfer nicht B. ſondern P. ſtehet/ welches der Warheit anfänglich nicht unähnlich ſcheinet/ weil die mit P. etwas länger und rauer ſind. Wann man aber die ubrige und durchgehende Gleichheit recht betrachtet/ ſo halte ich darfür/ daß die mit P. gezeichnet am erſten/ und in circo Anno 1520. die andere aber biß 1540. gemacht worden/ alle aber von einer Hand ſeyen.

XXX. Georg Pens/ Mahler und Kupferſtecher von Nürnberg.

GEorg Penſens Geburt-Stadt ware die fürnehme Reichs- und Handel-Stadt Nürnberg/ allwo er mit dem Leben auch Tugend und Kunſt erlernet hat; Als er nun/ vermittelſt ſeines guten Verſtands/ ſo weit gekommen/ daß er die fürtrefliche Zeichnung in denen Werken Raphael d'Urbino für allen andern hoch geſchätzet/ hat er ſich auf Rom begeben/ und dieſer Manier bäſtmöglichſt nachgefolget/ wordurch er dann ein ſo fürtreflicher Mann in Hiſtorien/ Bildern und andern worden/ daß er in der Manier alle Teutſche ſeiner Zeit überſtiegen/ deswegen auch der Bologneſiſche Kupferſtecher/ Marc Antonio, von deſſelben Hand/ unter ſeinem Namen/ nach den Zeichnungen Raphaels, viel ausgehen laſſen/ weil er aber ſelbſt ſehr reich von Invention worden/ ſo wol in Mahlen/ als Zeichnen/ hat er unter ſeinem eignen Namen ſehr herrliche Werke in Kupfer herfür gegeben/ worvon die Original-Gemählde theils in Nürnberg im Rahthaus/ theils in dem Churfürſtlichen Palaſt zu Landshut in groſſer Anzahl und wehrt zu ſehen ſeyn.

Seine Gemählde.

So iſt auch rühmlich zu gedenken/ daß unſer Künſtler in ermeldter Stadt Nürnberg in des Edlen Herrn Volkamer ſchönen Luſtgarten/ zu End einer Galerie/ das Obertheil eines Zimmers mit

Oelfarben gemahlt und repræſentirt / ob wäre das Zimmer noch offen und unausgebaut/ die Zimmerleute aber geſchäfftig / die Zwerghölzer / Bretten und Tramen einzuziehen/ andere ſind in Arbeit/ den Tachſtul aufzuheben / verbinden den Bau/ welches alles gegen dem gemahlten offnen Himmel mit Wolken und fliegenden Vögeln alſo natürlich erſcheinet / daß viel dardurch angeführt/ und das Gemähl vor wahr und natürlich anfänglich geurtheilet / wie dann dieſer Irrthum ſonderlich vorgeht/ wann es an dem Ort beſichtiget wird / wo unſer Jörg Pens ſeinen Horizont vernünftig eingerichtet hat.

Seine Kupferſtiche.

In Kupfer hat er ſehr viele fürtrefliche Werke ans Liecht gebracht / die alleſamt von den Kunſtliebenden genau zuſammen geſucht und in hohen Ehren / zu Unterricht und Lehr der Jugend / ſollen gehalten werden / als welche eine rechte ihnen nohtwendige Art der Studien iſt. Seine fürnehmſte Werke hat er Anno 1530. 40. und 50. ausgehen laſſen; und viele des Alten und Neuen Teſtaments/ Evangelien / Hiſtorien / ſieben Werke der Barmherzigkeit / Geſchichte von Joſeph in Egypten/ Tobia/ dem Samariter / und reichen Mann / als auch aus den Weltlichen die Hiſtorien von Tomiris, Lucretia, Medæa, Titus Manlius, Marcus Curtius, vorgeſtellt; Er ware in der Zeichen-Kunſt alſo lobwürdig / daß der berühmte Albrecht Aldegraff deſſen vier Evangeliſten ſelbſt mit groſſem Fleiß nachgeſtochen. Und weil ſeine Kunſtſtücke alle zu erzehlen viel zu lang fallen würde/ will ich den günſtigen Leſer zu ſeinen Kupferſtücken/ beſonderlich zu dem groſſen Werk / wie die Römer bey nächtlicher Weil die Stadt Carthago erſtiegen/ gewieſen/ und ſchließlich geſagt haben / daß des Georg Pens Werke ſeyen eine Lehrſchul aller Künſte/ durch die ſie ihnen / gleichwie er ihme/ einen unverwelklichen Lorberkranz aller Kunſt / Tugend und Ehren erwerben mögen; Sein Contrafät iſt in der Kupferblatte Cc. zu ſehen.

XXXI. Johann Broßhamer von Fulda.

DAß Johann Broßhamer von Fulda bürtig geweſen/ iſt aus ſeinem ſchön und groſſen Crucifix/ das er Anno 1542. zu Kupfer gebracht/ und ſolches darbey angemerkt/ wol zu erſehen/ obwolen ſonſt wenig von ſeinen Holz- und Kupferſtichen mir vor die Hand kommen/ doch ſeh ich ſo viel / daß er eine beſondere und ſehr ſchöne Manier im Zeichnen gehabt/ und vermuhte/ er müſſe jung geſtorben ſeyn/ weil ſeiner Werke ſo wenig zu finden / dann dieſes iſt alles / was ich von dieſem Broßhamer denkwürdiges und bekantliches zu melden gehabt.

XXXII. Jacob Bink / Kupferſtecher. Sein Zeichen.

ES lebte eben zu dieſer Zeit einer / Namens Jacob Bink / ohne daß mir bewuſt/ woher er bürtig geweſen; der merkte ſeine Kupferſtücke mit IB. deren er in guter Anzahl ausgehen laſſen / und darinnen ſeinen hochſchäzbaren Verſtand in der Zeichen-Kunſt/ neben der Sauberkeit / Zierd und perfection in nackenden Bildern / Gewändern und Laubwerk genugſam offenbaret/ dahero er billich ein Vorgeher des Guten mag genennet werden.

Seine Werke.

Ich führe jezt nur an ſeine ſieben Planeten / und den Triumph von Baccho, wie nicht weniger der Kinder Bacchanalien / neben unterſchiedlichen nach der Länge ausgebildten kleinen Bataglien nackender Soldaten/ ſo alle dieſes herzlichen Mannes hohen Geiſt / künſtliche und trefliche Wiſſenſchaft in den Antichen weit beſſer / als meine Feder hervor ſtreichen; zu deſſen würdigen Gedächtnis auch ſeine Abbildung in der Kupferblatte Cc. bezeichnet/ befindlich ſeyn wird. Dieſen hat auch Marco Antonio unter ſeinem Namen viel gebraucht in denen Kupferſtücken / die er nach Raphaël ausgehen laſſen; wo er gewohnt oder geſtorben iſt/ hab ich nicht erfahren können.

Es war zur ſelben Zeit einer/ der ſeine Kupferſtücke ihme nach mit ICB. gezeichnet / das etliche Einfältige anfänglich nicht gemerkt / zulezt aber ſehr wol verſtanden und abgenommen aus dem Haupt des Holofernes/ das Judith trägt/ beſonderlich aber in dem kleinen David mit des Rieſen Haupt und Schwerd in der Hand de dato 1530. als auch in dem Contrafät des Lucæ Gaſſeli von Anno 1529. und mehr andern. Des Jacob Binken Contrafät hat der großgünſtige Liebhaber in der Kupferblatten Cc. zu ſehen/ und iſt ihme zu Ehren nachfolgendes aufgeſezt worden:

BINKIUS, ingenio quæ finxit, pinxit & idem,
Et ſculpſit, certant ars, manus, ingenium.
Cùm tua ſint doctè parvis expreſſa tabellis,
Artis Cenſori credito, magnus eris.

Welches in Teutſch alſo überſetzet worden:

Was Binkens Geiſt erdacht/ hat ſeine Hand gemacht:
Drum ſtreiten auch um ihn die Kunſt/ Hand und Verſtand.
Weil ſeine Kupferſtich ſind weit und breit bekandt/
So wird er bey der Kunſt auch billich groß geacht.

XXXIII. Lucas Kruger / Kupferſtecher.

LUcas Kruger war auch einer von den erſten Kupferſtechern in unſerm Teutſchland / als welche damals das gröſte Lob und den Ruhm in dieſer Kunſt vor allen Italiänern und Franzoſen gehabt / und ſind deren ſehr viele geweſen / die der Goldſchmiede Arbeiten mit Stechen und Aetzen curios erfüllet und geziert ; wie dann noch viel Silbergeſchirr von Johann Sebald Böhm / und von dieſem Kruger gezieret / bey den Liebhabern in beſondern Ehren zur Gedächtnis behalten werden. Er hat ungefehr Anno 1516. gelebt / ſonſt findet man nicht viel ſeiner Werke/ die fürnehmſte ſind eine Creutzigung Chriſti / und deſſen Geburt bey Nacht/ wie auch die Erſcheinung der drey Weiſen aus Orient und andere dergleichen / die bey denen Liebhabern hie und da zu finden.

BARTHOLOME BOHAM MAHL: VND KUPFERSTECHER.
BB
IACOB BINCK MAHL UND KUPFERSTECHER.
IB
GEORG PENS MAHLER UND KUPFERSTECHER.
MATHEVS GRINWALT MAHLER.
CHRISTOPF AMBERGER VON AVGSPVRG MAHL.
HANS SEBALT BEHAM MAHLER U. KUPFERSTECHER.
ISB

Das V. Capitel.

Chriſtoph Amberger/ und noch ſechs andere Künſtlere.

Innhalt.

XXXIV. Chriſtoph Amberger/ Mahler. Seine Werke zu Augſpurg. Seine Hiſtorien von Joſeph: Er contrafäet Carolum V. XXXV. Lambertus/ Friderich/und Johann Suſterus/Mahlere von München. XXXVI. Peter Candito/ Mahler zu München. XXXVII. Matthæus Grünenwald von Aſchaffenburg/Mahler. Seine Handriſſe: Seine Werke zu Frankfurt/ zu Mäynz und Eyſenach: Ein ſehr natürlich Crucifix. XXXVIII. Hans Grünewald/ Mahler. XXXIX. Cornelius Engelbrecht/ Mahler von Leyden: Seine Werke zu Leyden und Utrecht. XL. Bernhard von Brüſſel/Mahler: Seine Werke zu Antorf und Mecheln.

XXXIV. Chriſtoph Amberger Mahler. DEr wegen ſeiner herꝛlichen Arbeit wolberühmte Chriſtoph Amberger iſt ſonſt ſo unbekant/ daß ich von niemanden erfahren können/ von wannen er oder ſeine Eltern/ oder wer ſein Lehrmeiſter geweſen. Weil er aber um Straßburg viel gethan/ und in ſeiner Manier zu mahlen/ abſonderlich im Contrafäten/ dem berühmten Künſtler Holbein gefolgt/ als urtheilet man theils deswegen/ theils wegen des Datums/ daß er bey demſelben das Mahlen erlernet habe; gewiß iſt/ daß Amberger in ſeiner Kunſt von ſinnreichen Zeichnungen nach dem Leben/Inventionen und Hiſtorien ſehr fürtreflich geweſen/ wovon zu Augſpurg in freſco die ſchöne Behauſungen auswendig gemahlt Zeugnis geben. *(Seine Werke zu Augſpurg.)*

Abſonderlich lobwürdig aber ſind ſeine zwölf groſſe Stuck auf Leinwad mit in Eyrklar temperirten Waſſerfarben/ begreiffend die Hiſtorie von Joſeph in Egypten/ den ſeine Brüder verfolget/ die Hausfrau Potiphars fälſchlich angeklagt/ und ins Gefängnis gebracht/ wie er aber nachmalen/ wegen Auslegung der Träume/ von König Pharao zum obriſten Statthalter über Egypten geſezet/ darauf von ſeinen Brüdern beſucht/ geehret/ und der Benjamin/ wie auch ſein Vatter/ zu ihme gebracht/ und dieſer von Joſeph endlich wieder zum Grabe begleitet wird: welches alles er in Bildern einer groſſen Spannen hoch/ mit ungemeinem Verſtand und Warheit/ auch Ausbildung der Affecten/ Paſſionen/ Begierden/ Anmutungen/ ſamt allen umſtändigen Selzamkeiten von Thieren/ Gebäuden/ Landſchaften und andern/ überaus meiſterhaft gefärtiget und erſonnen hat/ alſo/ daß dergleichen weder von Teutſchen/ noch andern jemalen an das Liecht gebracht worden/ und iſt allein höchlich zu bedauren/ daß dieſes herꝛliche Werk nur von unbeſtändigen Waſſerfarben gemahlt iſt/ und dernthalben bald zu Grund gehen muß/ wie ichs dann nicht ſonders groſſen Widerwillen bey denen Kunſtliebenden Steiningern hab ſehen müſſen/ und ſelbiges allein darum zu ewiger Gedächtnis und Lob des Künſtlers nicht erkauft und behalten habe. *(Seine Hiſtorien von Joſeph.)*

Es hat dieſer edle Mann das meiſte zu Augſpurg gemahlt/ worvon bey dem Herꝛn Doctor Thoman/ und Herꝛn Johann Sigmund Müller unterſchiedliche zu ſehen ſind. Zu Zeiten Caroli V. An. 2530. contrafätete er dieſen groſſen Monarchen ſehr lebhaft und wolgefällig/ als nun der Käiſer zu wiſſen begehrt/ was er für ſelbiges Stuck fordere/ und er ſich von einem Dutzet Thaler vernehmen laſſen/ lieſſe ihm der freygebige Herꝛ dreymal ſo viel reichen/ neben einer herꝛlichen güldenen Ketten und Käiſerl. Gnaden-Pfenning/ mit Vermelden/ daß Titian, dem er für jedes Contrafät 100. Reichsthaler bezahlen laſſen/ dieſelbe nicht bäſſer gemacht. *(Contrafäct Käiſer Carolum V. zu Augſpurg.)* Neben dieſen ſind auch viele ſeiner Werke in der Chur-Bayriſchen Galeria zu ſehen/ die dieſer herꝛliche Künſtler mit groſſer Fürtreflichkeit/ Ruhm und Lob gemahlt/ iſt demnach nichts verwunderlichers/ als daß kein einiger unſerer Teutſchen Nation jemalen mit Schriften oder ſonſt anderen Gedächtniſſen unſers Ambergers Namen und Kunſt gerühmet hat. Damit aber nun ins künftig dieſer Künſtler nicht länger unbekandt bleibe/ hab ich ſeiner eigen Hand Contrafät in die Kupferblatte Cc. bringen/ und damit ſeine Gedächtnis verewigen wollen.

NAch dieſer Zeit waren zu München drey Brüder/ Lambertus/ Fridrich/ und Johann Suſterus/ ſo der berühmte Chriſtoph Schwarz in der Mahl-Kunſt unterrichtet/ der erſte war der fürnehmſte in Hiſtorien/ und machte ſelbige ſehr anmutig/ wol ordinirt und geiſtreich/ deſſen ferneren Beweistum die Werke ſelbſten geben. Der Fridrich mahlte holdſelige Inventionen in miniatur, in denen auch der dritte berühmt und für einen Meiſter gepriſen ward. XXXV. Lambertus/ Friderich und Johann Suſterus/ Mahler zu München

ES war auch ehmals Peter Candito in Dienſt des Herzogen Albrechts in Bayren/ und folgends bey Ihro Churfürſtl. Durchl. Maximilian hochlöblichen Angedenkens/ zu deſſen neuerbauten Reſidenz Candito viele herꝛliche ſchöne Werke in Oelfarben und freſco, wie auch zu allerley nöhtigen Ornamenten die Modellen und Zeichnungen ſehr vernünftig angeordnet/ wie dann faſt in allen Zimmern der ganzen Reſidenz etwas gutes von XXXVI. Peter Candito/ Mahler zu München.

ſeiner Invention zu ſehen iſt: Unter andern hat er zu denen fürtreflichen / und in Teutſchland ſonſt unbefindlichen Tapezereyen / die Inventionen und auch ſonſt ſehr viel Zeichnungen denen berühmten Kupferſtechern / Johann und Raphael Sadlern / und andern verfärtiget / abſonderlich die Bayriſche Eremiten / die vier Kirchenlehrer / welche / neben vielen andern / Egidius Sadler in Kupfer nach des Candito Invention gebracht. Daß alſo derſelbe ein ſehr fleißiger und verſtändiger Univerſal-Mahler geweſen / und ſeinem gnädigſten Churfürſten mit ſeiner Kunſt emſig aufgewartet hat.

XXXVII. Matthæus Grünewald von Aſchaffenburg / Mahler.

MAtthæus Grünewald / ſonſt Matthæus von Aſchaffenburg genant / dörf unter allen den báſten Geiſtern der alten Teutſchen in der edlen Zeichen- und Mahl-Kunſt keinem weichen / oder etwas nachgeben / ſondern er iſt in der Warheit den fürtreflichſten und báſten / wo nicht mehrer / doch gleich zu ſchätzen. Es iſt aber zu bedauren / daß dieſer ausbündige Mann dermaſſen mit ſeinen Werken in Vergeſſenheit gerahten / daß ich nicht einen Menſchen mehr bey Leben weiß / der von ſeinem Thun nur eine geringe Schrift oder mündliche Nachricht geben könte; Damit jedoch ſeine Würdigkeit an Tag gebracht werde / will ich mit beſonderm Fleiß / ſo viel mir bewuſt / anziehen / ohne welches ich glaube / daß dieſe ſchöne Gedächtnis in wenig Jahren ganz völlig erlöſchen würde.

Es ſind bereits 50. Jahr verfloſſen / daß ein ſehr alter aber kunſtreicher Mahler zu Frankfurt / Namens Philipp Uffenbach / gelebet / der vormals ein Lehrjung des berühmten Teutſchen Mahlers / Grimers / geweſen; dieſer Grimer hat bey ermeldtem Matthæus von Aſchaffenburg gelernet / und alles / was er von ihme können zuſammen tragen / fleiſſig aufgehoben / abſonderlich hat er / nach ſeines Lehrmeiſters Tod / von deſſelben Wittib allerhand herrliche Handriſſe / meiſtens mit ſchwarzer Kreid und theils faſt Lebens-Gröſſe gezeichnet / bekommen / welche alle / nach dieſes Grimers Ableiben / obgedachter Philipp Uffenbach / als ein nachſinnlicher berühmter Mann / an ſich gebracht / damals gienge ich unweit ſeiner Behauſung zu Frankfurt in die Schul / und wartete ihme oftmals auf / da er mir dann / wann er in gutem humor ware / dieſe in ein Buch zuſammen geſamlete edle Handriſſe des Matthæus von Aſchaffenburg / als deſſen Ort er fleiſſig nachſtudirte / gezeigt / und derſelben löbliche qualitäten und Wolſtand entdecket. Dieſes ganze Buch iſt nach gedachten Uffenbachs Tod von ſeiner Wittfrauen dem berühmten Kunſtlieber / Herrn Abraham Schelkens / zu Frankfurt theur verkauft / und von demſelben / neben vielen anderen herrlichen Kunſtſtücken / von den báſten alten und modernen Gemählden / raren Büchern und Kupferſtichen / die viel zu lang zu erzehlen fallen würden / in ſein berühmt Kunſt-Cabinet / zu ewiger Gedächtnis dieſer ruhmwürdigen Hand / und allen Kunſtliebenden ſüſſer Vergnügung / geſtellet worden / wohin ich alſo den günſtigen Leſer will gewieſen haben.

Seine Handriſſe.

Dieſer fürtrefliche Künſtler hat zur Zeit Albert Dürers ungefehr Anno 1505. gelebet / welches an dem Altar von der Himmelfahrt Mariæ / in der Prediger Cloſter zu Frankfurt von Albrecht Durer gefärtiget / abzunehmen / als an deſſen vier Flügel von auſſenher / wann der Altar zugeſchloſſen wird / dieſer Matthæus von Aſchaffenburg mit liecht in grau und ſchwarz dieſe Bilder gemahlt / auf einem iſt S. Lorenz mit dem Roſt / auf den andern eine S. Eliſabeth / auf dem dritten ein S. Stephan / und auf dem vierdten ein ander Bild / ſo mir entfallen / ſehr zierlich geſtellet / wie es noch allda zu Frankfurt zu ſehen. Abſonderlich aber iſt ſehr preiswürdig die von ihme mit Waſſerfarben gebildete Verklärung Chriſti auf dem Berg Thabor / als worinnen zuvorderſt eine verwunderlich-ſchöne Wolke / darinnen Moyſes und Elias erſcheinen / ſamt denen auf der Erden knienden Apoſtlen / von Invention, Colorit und allen Zierlichkeiten ſo fürtreflich gebildet / daß es Selzamkeit halber von nichts übertroffen wird / ja es iſt in Manier und Eigenſchaft unvergleichlich / und eine Mutter aller Gratien.

Seine Werke zu Frankfurt.

Ferner waren von dieſer edlen Hand zu Maynz in dem Domm auf der linken Seiten des Chors / in drey unterſchiedlichen Capellen / drey Altar-Blätter / jedes mit zweyen Flugeln in- und auswendig gemahlt / geweſen / deren erſtes war unſere liebe Frau mit dem Chriſtkindlein in der Wolke / unten zur Erden warten viele Heiligen in ſonderbarer Zierlichkeit auf / als S. Catharina / S. Barbara / Cæcilia / Eliſabetha / Apollonia und Urſula / alle dermaſſen adelich / natürlich / holdſelig und correct gezeichnet / auch ſo wol colorirt / daß ſie mehr im Himmel / als auf Erden zu ſeyn ſcheinen. Auf ein anderes Blat war gebildet ein blinder Einſidler / der mit ſeinem Leitbuben / über den zugefrornen Rheinſtrom gehend / auf dem Eiß von zween Mördern überfallen / und zu todt geſchlagen wird / und auf ſeinem ſchreyenden Knaben ligt / an Affecten und Ausbildung mit verwunderlich natürlichen wahren Gedanken gleichſam überhäuft anzuſehen; das dritte Blat war etwas imperfecter / als vorige zwey / und ſind ſie zuſammen Anno 1631. oder 32. in damaligem wilden Krieg weggenommen / und in einem Schiff nach Schweden verſandt worden / aber neben vielen andern dergleichen Kunſtſtücken durch Schiffbruch in dem Meer zu Grund gegangen.

Zu Maynz.

Es ſoll auch noch ein Altar-Blat in Eyſenach von dieſer Hand ſeyn / und darinnen ein verwunderlicher S. Antonio, worinnen die Geſpenſter hinter den Fenſtern gar artig ausgebildet ſeyn ſollen; Ferner haben Jhre Fürſtl. Durchl. Herzog Wilhelm in Bayern hochſeligſten Andenkens / als vernünftiger Urtheiler und Liebhaber der edlen Kunſt ein klein Crucifix mit unſer lieben Frauen und S. Johann / ſamt einer niderknienden und andächtig-betenden Maria Magdalena / ſo fleißig gemahlt von dieſer Hand gehabt / auch ſehr geliebt / ohne daß ſie gewuſt / von wem es ſey / ſelbiges iſt / wegen des verwunderlichen Chriſtus am Creutz / ſo ganz abhenkend auf den Füſſen ruhet / ſehr ſeltſam / daß es das wahre Leben nicht anderſt thun könte; und gewiß über alle Crucifix natürlich wahr und eigentlich iſt / wann ihm mit vernünftiger Gedult lang nachgeſonnen wird / ſolches iſt deswegen halb-Bogen groß / auf gnädigen Befehl hochgedachten Herzogs /

Zu Eyſenach.

Ein ſehr natürlich Crucifix.

Anno 1605. von Raphael Sadler in Kupfer geſtochen worden/ und erfreute ſich hernachmalen Ihre Churfürſtl. Durchl. Maximilian ſeligſter Gedächtnis höchlich/ da ich des Meiſters Namen geoffenbaret.

Wiederum gehet in Holzſchnitt aus die Offenbarung des heiligen Johannes/ iſt aber übel zu bekommen / und ſolle auch von dieſer Hand ſeyn/ gleichfals iſt zu meiner Zeit in Rom ein heiliger Johannes mit zuſammen geſchlagnen Händen / das Angeſicht überſich / ob er Chriſtum am Creutz anſchauete / geweſen / überaus andächtig und beweglich / in Lebens-Gröſſe / mit herꝛlicher gratia, ſo æſtimirt/ uñ auch hoch für Albert Dürers Arbeit geſchätzt worden ; da ich aber/ von wem es wäre/ erkandt/ und den Unterſchied der Manier gezeigt/ habe ich gleich hintenher mit Oelfarbe (womit ich eben damals des Papſts Contrafät machte) deſſen Namen alſo ſetzen müſſen: Matthæus Grünwald Alemann fecit. Und das iſt es nun / was von dieſes fürtreflichen Teutſchen Kunſt-Stucken mir bewuſt / auſſer daß er ſich meiſtens zu Maynz aufgehalten / und ein eingezogenes melancholiſches Leben geführt/ und übel verheuratet geweſen; wo und wann er geſtorben/ iſt mir unbekandt/ halte doch darfür/ daß es um An. 1510. geſchehen / ſein Contrafät zeiget die Kupferblatte Cc.

XXXVIII. Hans Grünewald/ Mahler.

Zur ſelbigen Zeit war noch ein anderer fürtreflicher Mann / genant Hans Grünewald / von deme eben ſo wenig / als von erzehltem Matthæus von Aſchaffenburg bekandt / auſſer/ daß die obgemeldte Altar-Flügel auf des Albrecht Dürers Tafel / welche auswendig Matthæus von Aſchaffenburg gemahlt / inwendig von Hans Grünewald kunſtreich und fleißig gemacht worden. Mehr hat man etliche Zeichnungen von ſeiner Hand / wie ingleichen in Holzſchnitt etliche feiſte ſitzende nackende Weiber bey dem Feuer mit einem Schmierhafen/ Ofengabel und Geißböcken / als ob ſie jezt auf ihre Hexen-Tänze fahren wolten / und noch viele dergleichen Sachen. Ein mehrers iſt mir von dieſes Künſtlers Leben und Tod nicht bewuſt / gleichwol hab ich ihn würdig geſchäzt / daß er andern berühmten Meiſtern beygeſezt / und alſo dem Zahn neidiger Zeiten entzogen/ hingegen ſein Kunſt- und Tugend-Gerüchte/ durch den löblichen Trompeten-Schall der dienſtbaren Fama, wiederum erwecket und herfür gebracht werden möchte.

XXXIX. Cornelius Engelbrecht/ Mahler von Leyden.

Obſchon vor alten Zeiten unſere Niderländiſche Mahlere ſich treflich in der Mahl-Kunſt geübet / haben ſie doch ſolches ohne gewiſſe regulirte Wiſſenſchaft gethan / ſondern allein denen alten Italiänern / welche der Antichen Weis gefolgt / nachgemahlt / und iſt ſich nicht wenig derhalben zu verwundern / daß ſie ihren Bildern eine ſo gute Stellung/ allein vom Nachſehen und Eingeben der Natur / zuwegen gebracht/ gleich als unter andern auch an des Leydiſchen Cornelius Engelbrecht ſchönen Werken und künſtlichen Penſel-Strichen zu erſehen iſt ; Selbiger iſt Anno 1468. in der Stadt Leyden geboren / und der erſte worden / der in dieſer ſeiner Geburt-Stadt von Oel gemahlet hat / die doch ungefähr 60. Jahr vor ihme die Zierde unſeres Niederlands / der vorgemeldte Johann von Eyk/ erfunden; bey wem Cornelius gelernet/ oder ob ſein Vatter auch ein Mahler geweſen/ iſt mir un- aber wol dieſes bewuſt / wie man darfür hält/ daß der folgende Lucas Hugenſen von Leyden/ der ſeinen Vatter frühe verloren / bey ihme gelernet habe ; So hat Cornelius auch zween Söhn/ die Mahlere und Mitgeſellen des gemeldten Lucæ geweſen/ gehabt/ und iſt der älteſte derſelben/ Peter Cornelius Kunſt genant / ein Glasmahler worden/ mit deme Lucas viel umgienge / daß er auch dieſe Kunſt von ihm ergriffen.

Seine Werke zu Leyden

Dieſer Cornelius Engelbrecht nun ware ein herꝛlicher Zeichner und ein kluger und vernünftiger Mahler in Waſſer- und Oelfarben / gleich als noch einige ſeiner Stucke / die in der grauſamen Sündflut der Bilderſtürmerey mit untergangen/ zu ſehen ſeyn / welche zur Gedächtnis eines ſo herꝛlichen Meiſters von den Leydiſchen Herren auf dem Rahthaus verwahret worden ; doch iſt ſehr zu bedauren / daß faſt ſein bäſtes Stuck zu hoch aus dem Geſicht hänget/ und man dahero deſſelben Zierlichkeit und Kunſt nicht genugſam betrachten kan; Diß waren zwey Altar-Tafeln mit Thüren / ſo ſelbiger Zeit zu Leyden in der Kirche des Kloſters zu Marien Puel geſtanden ſeyn. In dem einen Stuck iſt ein Crucifix mit zween Mördern / Jungfrauen Marien / Johannes und andern Umſtehenden/ zu Pferd und zu Fuß ſehr wol und gut gemacht; in der rechten Thür die Opferung Abrahams/ und in der andern der Schlangen Biß ; die andere Tafel iſt eine Abnehmung vom Creutz / in deſſen Thüren andächtige betende Perſonen gebildet / ſehr künſtlich/ lobreich und gut.

und Utrecht

Das allerwürdigſte und ſchönſte aber / ſo von ſeiner kunſtreichen Hand zu ſehen / iſt ein Gemähl mit zweyen Thüren / ſo ehdem für ein Grabmahl dem Herꝛn von Lochorſt gemacht/ und zur Gedächtnis ſeines Geſchlechts in die S. Peters Kirche zu Leyden über deſſelben Grab in die Lochorſtiche Capelle gehängt ; nachgehends nach Utrecht in das Haus Herꝛn von Baugart/ als der eine Tochter gemeldten Herꝛn Lochorſts zur Eh genommen / gebracht worden iſt: Sie bildet ab ein Stuck aus der Offenbarung S. Johannis / da das Lamm vor dem Thron GOttes das Buch mit den ſieben Siegeln aufthut / worein das ganze himliſche Heer mit vielen artigen Stellungen / Geſichtern / und andern wunderlichen Dingen/ beygebracht/ alles mit ſolcher Kunſt und Zierde / daß es das allerbäſte Stuck / worüber ſich alle Kunſtverſtändige hoch zu verwundern haben. Kurz zu ſagen : Er iſt ein treflicher und herꝛlicher Meiſter geweſen/ der/ neben ſeinem groſſen Geiſt/ auch ernſthaften Fleiß angewendet / mit ſonderbarer Beobachtung der natürlichen Neigungen und menſchlichen Affecten/ gleich die Alte in Brauch hatten. Er ſtarb zu Leyden Anno 1533. im fünf und ſechzigſten Jahr ſeines Alters.

XL. Bernhard von Brüßel/ Mahler.

Es verdienet auch/ neben andern/ der berühmte Bernhard von Brüßel/ ins gemein Bärnt genant/ gar wol ; daß er unter die berühmte Män-

ner

ner unſerer Kunſt gezehlt werde / als welcher aus=
bündig gut in Oel= und Waſſer-Farben/ Zeichnung
und Stellung geweſen: Er war anfänglich in Dien=
ſten der Frauen Margaretæ, ſo zu ſeiner Zeit Ni=
derland guberniret / hernach iſt er Käyſers Ca-
Seine Werke zu Antorf. roli V. Hof-Mahler worden. Zu Antorff / in der
Almoſen-Capelle / iſt von ſeiner Hand das jüngſte
Gericht zu ſehen / welche Tafel er / eh er darauf ge=
mahlet/ ganz übergulden laßen/ damit alles ſchöner
und dauerhafter verbleiben möchte / welches ihme
auch wol zu paß kommen/ den Himmel damit durch=
Zu Mecheln ſcheinend zu machen. Zu Mechlen hat er gemacht
die Altar-Tafel der Mahler / da S. Lucas unſer
Frau mahlet / ſo ein ſehr künſtlich Stuck von Oel-
Farbe/ und von Michaël Coxice nachgehends mit
gemahlten Thüren gezieret worden iſt. Er hat für
die Frau Margareta und andere große Herren/
als auch für den Käyſer viel herrliche ſchöne Patro=
nen von Teppichen gezeichnet / worinnen er ſehr
färtig und geſchikt ware / die ihme alle wol bezahlt
worden; Er machte für den Käyſer unterſchiedliche
Jagden / darinnen das Geſtreuß und die nächſt bey
Brüßel gelegene Büſche / wo der Käyſer zu jagen
pflegte/ vorſtellend / in welche er auch den Käyſer/
die Fürſten und Prinzeſſinnen nach dem Leben ge=
bildt; ſo ſehr köſtlich in die Teppich gebracht worden.

Es ſind auch in Holland in dem Haag zu Ihr
Excellenz Graf Maurus ſechzehen Stuck ge=
mahlter Teppich-patronen gebracht worden/ die
dieſer Künſtler ſehr wol und künſtlich gezeichnet.
In dieſen iſt ein Mann oder Frau zu Pferd / groß
nach dem Leben; welche/ ſonderbarer Zierde halber/
ihre Excellenz Graf Maurus von Oel-Farb/
durch den zu Delſt wohnenden künſtlichen Mahler/
Hans Jordan von Antorff / contrafäten laſſen;
der patronen datum zeiget/ daß ſie nun über hun=
dert Jahr alt ſeyen / und mithin / um welche Zeit
dieſer Meiſter florirt und gelebt habe / und glaube
ich/ daß er zu zimlichen Alter gelanget ſeye; Son=
ſten iſt mir ſeine Geburt= und Sterbens-Zeit nicht
bewuſt / dieweil ich bey keinem Schreiber ſelbige
verzeichnet befunden.

Das VI. Capitel.

Lucas von Leyden / und andere XI. Künſtlere.

Innhalt.

XLI. Lucas von Leyden / Kupferſtecher / Kunſt= und Glaß-Mahler: Seine Lehr-Jahre: Seiner erſten Jugend Arbeit: Vergleichung ſeiner und Albert Dürers: Andere ſeine Kupferſtich: Seine Kupferſtich werden ſehr theur verkauft: Seine Gemälde/ zu Leyden: Andere ſeine Werke zu Amſterdam: Beſucht andere Mahlere in Niderland. XLII. Quintin Messis, ins gemein Quintin der Schmidt genant/ Mahler von Antorf: Iſt anfäglich ein Schmidt; Gelanget aber artlich zur Mahler-Kunſt. Sein Werk die Abnehmung Chriſti zu Antorf: Ein Epigramma. XLIII. Hieronymus Bos, Mahler von Herzogenbuſch: Seine Werke. Ludwig Janſon von den Bos. XLIV. Cornelius Cornelii, Kunſt-Mahler von Leyden: Seine Werke. XLV. Lucas Cornelii, der Koch/ Mahler von Leyden / komt in Engeland. XLVI. Johann von Calcar/ Mahler/ lernet bey Titian: Seine Werke. XLVII. Peter Koek / Mahler und Baumeiſter von Aelſt / Komt nach Conſtantinopel, und zeichnet unterſchiedliche Türkiſche Hiſtorien: Seine Schriften. XLVIII. Albrecht Aldegraf / Mahler und Kupferſtecher von Soeſt: Seine Mahl-Werke: Seine Kupferſtich. XLIX. Joachim Patenier / Mahler von Dinant: Iſt ein guter Landſchaft-Mahler: Sein Lehrling Franz Moſtert. L. Henrich de Bles / Mahler von Bounie bey Dinant: Seine Werke. LI. Johannes de Mabuse, Mahler / Bringt eine neue Manier aus Italien in Flandern: Sein Werk zu Middelburg: Noch eine Abnehmung vom Creuz: Macht aus Papyr einen Damaſt. LII. Johann Schorel/ Mahler / bringt die Kunſt in Italien: Lernet anfänglich bey Mabuſe: Reißet den Rhein hinauf: Komt zu Albert Dürer: Zieht nach Jeruſalem / und zeichnet alle aufſtoßende Oerter: Seine Werke / zu Rhodis und Rom / in Niderland: Wird in Frankreich beſchrieben: Vom König in Schweden geliebet.

XLI. Lucas von Leyden / Kupferſtecher/ Kunſt- und Glaß-Mahler.

Alle die jenige / welche die gütige Natur zu einer ſonderbaren Vollkommenheit auserſehen / Kraft dern ſie ſich einmal mit fürtrefflichen Thaten vor andern verwunderlich herfür thun ſolten/ haben alſobald mit der ſchönen Blüte im Früling ihrer Jahre angezeiget/ was für liebliche Früchte der Herbſt ihres Alters tragen würde. Alſo haben einige/ ſchon in ihrer Kindheit/ mit ſinnreicher und kluger Antwort/ ihre Vernunft/ Witz und Verſtand verſpüren laßen/ daß derſelben etlichen auch der Sitz und Wahlſtimme im Römiſchen Raht gegeben / und die Staats-Geheimnuße

vertrauet

vertrauet worden. Andere haben in der Wiegen mit Schlangen-Kampf zu ihrer erfolgenden Kraft und Stärcke Hofnung gemacht; worauf dann auch das uralte Lateiniſche Sprichwort gezielet: Urit maturè, quod vult urtica manere. Die Neßel/ ſo einmal ſoll brennen/ gibt ihre Hitz bey Zeit zu kennen. Alſo weiß ich unter allen herrlichen Niderländiſchen Geiſtern/ die in unſerer Mahl-Kunſt in erſter Blühe ihrer Jugend ſich herfürgethan/ keinen fürtrefflichern/ als den berühmten Lucas von Leyden/ der mit dem Penſel und Grabeißen in der Hand/ zu der Zeichen- und Mahl-Kunſt ſchiene gebohren zu ſeyn/ dann es iſt faſt mehr verwunderlich als glaublich zu hören/ daß er ſchon im neunten Jahr ſeiner Kindheit hat Kupferſtiche von ſelbſt eigner Hand und invention ausgehen laßen/ die ſehr artig und wol gemacht geweſen/ worvon noch etliche zu haben/ worauf kein datum ſteht/ Aus andern aber/ denen ein datum beygefügt/ iſt zu ſehen/ um welche Zeit er gelebet/ und wann ers geſtochen habe/ weil er zu Leyden im 1494. Jahr/ ungefehr den letzten Maji, oder im Anfang des Junii gebohren worden.

Seine Lehr-Jahre.

Sein Vatter hieße Huygh Jacob, und war auch ein köſtlicher Mahler zu ſeiner Zeit; bey deme Lucas, von der Natur ſchon ſchier ein Meiſter/ zu lernen angefangen/ nachmals aber bey Cornelius Engelbrecht ausgelernet hat. Alſobald in den erſten Jahren/ ſtrekte er/ neben Anleitung der Natur/ möglichſten Fleiß daran/ und brachte manche Nacht bey dem Liecht durch; ſein Spielwerk und Spielgezeug waren lauter zu der Kunſt taugliche Sachen/ als Kohlen/ Kreide/ Feder/ Penſel/ Grabeißen/ und dergleichen/ zu Geſellen nahme er nur ſolche Jünglinge an/ die eines gleichförmigen Sinnes waren/ nämlich junge Goldſchmidte/ Glaßſchreiber/ und Mahlere; daß/ wegen ſtrenger ämſigkeit/ ſeine Mutter ihn oft zu Nacht von dem Zeichnen getrieben/ aus Furcht/ er möchte/ mit ſo ſtäten Wachen/ ſeinem jungen Kopf oder der Geſundheit einen Abbruch thun; Doch ließe er nicht nach/ ſondern contrafätete ihm alle Dinge nach dem Leben/ als Angeſichter/ Hände/ Füße/ Häußer/ Landſchaften/ und allerley Kleider/ an denen er ſonderbaren Gefallen hatte/ wurde alſo ganz univerſal in allen der Mahl-Kunſt zuſtändigen Dingen/ und übte ſich im Mahlen von Oel- und Waſſer-Farbe/ in Hiſtorien/ Contrafäten/ Landſchaften/ Bildern und Glasſchreiben/ auch Kupferſtechen von Jugend auf.

Seiner erſten Jugend Arbeit.

Da er zwölf Jahr alt ware/ mahlte er auf ein Tuch von Waſſer-Farbe die Geſchicht von dem heiligen Huberto wunder-herrlich und ſchön/ und machte ſich darmit ſehr berühmt/ bekame auch von dem Herrn von Lochorſt ſo viel Goldgulden darfür/ als er alt war. Im vierzehenden Jahr brachte er in Kupfer eine Hiſtorie/ wie Mahomet in der Trunkenheit einen Münch erwürgt. Ein Jahr darnach verfärtigte er unterſchiedliche Sachen/ unter andern die runde Paſſion-Stuck zum Glasſchreiben/ als nämlich die Fahung Chriſti im Oel-Garten/ Stellung vor Annas, die Verſpottung/ Geißlung/ Crönung/ Ecce homo, Kreuztragen/ und Crucifix, alle ſehr fürtrefflich und wol ordinirt; Eben dieſes Jahr verfärtigte er in Kupfer die wunder-künſtliche Bekehrung S. Pauli, da er blind nach Damaſco begleitet wird/ mit gar natürlicher Ausbildung der Blindheit. In dieſen und andern ſeinen Kupfern ſieht man wunder-ſchöne und unterſchiedliche Geſichter/ auch Kleidungen auf die alte Weiß mit Mützen und Wämſern/ daß eines faſt dem andern nicht gleich/ und große Meiſtere unſerer Zeit in Italien ſich mit ſeinen Kupfern zu behelffen wiſſen/ auch ſelbige zum öftern in ihren Werken/ mit kleiner Veränderung/ gebrauchen; Von dieſer Bekehrung Pauli meldet auch Vaſari, und rühmet ihn/ in unterſchiedlichen Theilen/ über den fürtrefflichen Albert Dürer ſelbſt/ ſagende/ die Werke dieſes Künſtlers verdienen genug/ daß er unter die Fürtrefflichſte/ die jemalen in Kupfer mit Grabeißen gehandelt/ könne gezehlet werden; Die Zuſammenfügung und Anordnung ſeiner Hiſtorien ſeyen ſo gut/ daß ſie gleichſam die Geſchicht ſelbſt zu ſeyn ſcheinen/ ſo natürlich habe er ſelbige gemacht/ ſeine Ding ſeyen auch mit ſonderbarer Aufmerkſamkeit und Warnehmung der Reglen oder Ordnung der Kunſt gemacht/ über diß ſehe man in ſeinem Strich eine große Emſigkeit/ daß ſie unmöglich mit der Farbe bäßer zu wegen zu bringen/ dannenhero/ durch deſſelben Vorgang/ vielen Mahlern die Augen geöffnet worden wären. Dis iſt das Zeugnus des Vaſari von unſerm Lucas, und iſt theils auch wahr/ daß ſo gute Ordinanzien und etliche natürliche Warnehmung der Perſpectiv, in Albert Dürers Werken/ beſonderlich in den Landſchaften/ nicht zu ſehen ſeyn.

Vergleichung ſeiner und Albert Dürers.

Andere ſeine Kupferſtiche.

Das nachfolgende 1510te Jahr ſchnidt er das wunderſame Ecce homo, über das ſich ja billich zu verwundern/ daß in einem ſo jungen Menſchen/ ein ſo reiffer Geiſt und Verſtand geweſen/ ſo wol im ordiniren/ Unterſchiedlichkeit der Kleider/ Bilder und Völker/ als auch moderner herrlicher Gebäude/ alles ſo fürtrefflich wol nach der Perſpectiv-Kunſt/ daß es nicht bäſſer ſeyn könte. Mehr machte er einen Bauren und Bäurin mit dreyen Kühen/ wie die Bäurin vom Melcken aufſtehet/ und die Müdigkeit über dem gebukten Sitzen entdecket/ ſo ein fürtrefflich und hochgeachtes Stuck iſt; darnach machte er/ wie Adam und Eva aus dem Paradeis getrieben werden; wiederum/ wie Eva ihren erſtgebornen Sohn Cain auf dem Arm hält/ ſo auch ein ſehr herrliches Stuck. Ferner eine kleine nakkende Frau/ die ein klein Hündlein abflohet; dieſe Stuck habe ich wollen erzehlen/ um zu beweißen/ was für große Früchte ein ſo junger Zweig getragen habe; übriges alles/ was er gemahlt/ geſchnitten/ geſtochen/ und auf Glas geſchrieben/ wäre mir unmöglich beyzubringen.

Aus dieſen allen iſt zu ſehen/ daß er ſehr ſorgfältig/ ämſig/ nett und ſauber ſeine Farben anzulegen gewuſt/ und kein einiges Kupffer ausgehen laſſen/ in deme das geringſte Mackel geweſen/ wie dann ſeine Tochter Zeugnus gegeben/ daß er einen groſſen Hauffen Kupfer verbrant/ als ſie nicht recht wol im Druck heraus gekommen/ weßwegen dieſelbe auch noch bey ſeiner Lebens-Zeit ſehr viel gegolten/ nämlich jedes Stuck von ſeinen großen Blättern/ als die Magdalena, das Crucifix, Ecce

Seine Kupferſtiche werden ſehr theur verkauft.

homo,

homo, und drey Könige/ einen Goldgulden/ oder 28. Stiber / nach ſeinem Tod aber ſind ſie je länger je theurer worden / zumal da dieſelbe durch die curioſe Holländiſche Liebhabere/ dern Landsmann er geweſen / immer höher hinauf getrieben worden/ welche / gleich als im Wettſtreit/ getrachtet / daß einer mehrer und bäßere Truck von ſeiner Hand haben möchte / unter denſelben Liebhabern ware auch der hochberühmte Herꝛ von Spiring/ Königlicher Schwediſcher Abgeſandter / der in ſeinem unvergleichen Kunſt-Cabinet die vollkomneſte Abdrück von allen gehabt/ auch/ zu mehrerer completirung ſeines ſchönen Buchs/ für ein Kupfer-Abdruck oder Stuck in quarto, genant der Eulenſpiegel/ das ich ſonſt bey niemand geſehen/ 400. Gulden / und noch für ein anders/ wie Abraham die Agar mit Iſmael hinweg ſendet/ ſonſt die große Agar genant (dañ er auch eine kleinere gemacht) ſo ein wenig größer als die vorige geweſen / per 500. Gulden bezahlt/ und dergleichen große Kunſt-Liebhaber ſind damals ſehr viel in Amſterdam geweſen/ wie mich dann auch der Kunſt-berühmte Herꝛ Johann Ulrich Mayr verſichert / daß er ſeinem Lehrmeiſter/ Herꝛn Renbrand / für 14. Stuck von dieſes Künſtlers ſauberſten Abdrucken / als das Ecce homo, S. Pauli Reiſe nach Damaſco, die große Creutzigung / der Magdalenen Tanz und andere/ in einem offentlichen Ausruff 1400. Gulden bezahlen ſehen.

Unſer fürtreflicher Lucas begabe ſich darauf auch in den Eheſtand / und vermählte ſich mit einer vom Adel / des Geſchlechts von Boßhauſen / und vertriebe viel Zeit mit banquetirn / gleich als iezuweilen bey dem Adel und Reichen gebräuchlich iſt; Etliche wollen / daß er mit Albert Dürer ſtäts in die Wette gearbeitet / und ſo bald Albert etwas in Kupfer gebracht / ſelbiges nachgeſtochen habe / ſo/ daß einer über des andern Werk ſich ſelbſt verwundert/ und endlich ſo vertreulich worden ſeyen/ daß/ als Albert in Niderland zu Leyden angelangt / ſie beyde einander gecontrafätet/ auch ihre Zeit miteinander in aller Freundlichkeit durchbracht haben/ Lucas war was klein und zart von Perſon / wie ſein Bruſt-Contrafät/ ſo er ſelbſt/ da er noch jung und ohne Bart geweſen / mit einer großen Mütze und Federn darauf/ in ſeinem Bußen einen Todtenkopf habend/ gemacht/ ausweißet.

Seine Gemälde.

Die Gemählde/ ſo von ihme gemacht/ und noch gefunden werden / ſind wenig/ aber höchſt verwunderlich und ſehr angenehm / doch über alles iſt ein Altar / mit zweyen Flügeln / welchen vor meiner Zeit Goltzius zu Harlem gehabt/ nachdem er denſelbigen/ Anno 1602. zu Leyden um großen Preiß/ mit höchſtem Vergnügen / erkauffet / darauf iſt die Hiſtorie von dem Blinden von Jericho / dem Bartimæo, Timæi Sohn/ wie ſelbiger ſehend wird/ gebildet / als der Evangeliſt Marcus am 10. Capitel ſchreibt/ die Arbeit iſt ſehr ſchön/ vernünftig/ mit köſtlicher Ordnung und Zeichnung / und ſind auch die Thüren innen und außen ſchön gemahlet; die Nackende und Geſichter ſeyn ganz unterſchiedlich/ lieblich und freudig gemacht / und hat jedwederes Bild ſeine beſondere Kleidung/ und die Haupter mit ſchönen Bünten / Hüten und Hauben auf ſonderbare Weiße geziert. In der Bildnis Chriſti ſicht man eine lobwürdige Einfalt/ und eine barmherzige Gutthätig- und Mildigkeit / neben der Wolneigung / dem Blinden zu helſſen. In dem Blinden/ den ſein Jung hinzu führet/ ſihet man die rechte Art/ wie er ſeine Hand ausſtrecket/ um ſich zu heben/ ſehr natürlich. Der Grund iſt wahr/ hinten her kommen Bäume und Büſche / ſo nett und künſtlich geformt/ daß man dergleichen nicht leicht zu ſehen bekommen wird/ weil es ſcheint / daß alles / als in einem Feld/ nach der Ordnung entweicht/ ſehr natürlich zu ſehen ſeye ; Hinter der Landſchaft komt / zu Fortſetzung der Hiſtorie / wie Chriſtus an dem unfruchtbaren Feigenbaum Frucht ſuchet / worbey einige Häußer und Gebäude/ die Landſchaft zu vermehren ; Dieſes Stuck hat er im Jahr 1531. gemacht / von außen ſtehet ein Manns- und Frauen-Bild / die ein Wappen halten/ und ſehr artig und ſchön gemahlet ſeyn ; und iſt dieſes das lezte Werk von Oel-Farbe / das dieſer ſehr berühmte Meiſter gemacht / indeme er gleichſam ſein äußerſtes Vermögen in der Kunſt zeigen wollen / um ſeines Namens Unſterblichkeit zu hinterlaßen/ dann er nur zwey Jahr darüber gelebt.

Seine Gemälde zu Leyden.

Wiederum ſtehet von ſeiner Hand ein herꝛliches Stuck auf dem Rahthauß zu Leyden / ſo das jüngſte Gericht / und für ein fürtrefflich gutes Stuck gehalten wird ; darein kommen gar viele nackende Manns- und Frauen-Bilder / darinnen zu ſehen/ wie treflich er das Leben beobachtet / abſonderlich in der Frauen Leibern / in denen er die Zärtigkeit ganz eigentlich abgebildet/ außen her ſind zwey große ſitzende Bilder / als Petrus und Paulus / auf jedwedern Thür eines/ und iſt dieſes Werk ſo fürtrefflich / daß viele ausländiſche Potentaten darnach fragen laſſen/ ſelbiges zu kauffen/ es iſt aber allezeit von gedachtem hochlöblichen Stadt-Raht abgeſchlagen worden / weil ſie ſich der Gedächtnus ihres edlen Burgers nicht berauben wollen / ob ſchon groſſe Summen darfür geſchlagen worden : Ferner iſt in eines Edelmanns / Franz Hoogſtraet / zu Leyden/ Hauß ein Stuck von ſeiner Hand geweſen / ſo ein aufſchließlicher Kaſten war/ mit darein gemachtem halben Marien-Bild / deren unter Theil mit einem Stein bedekt ſcheinet / das Kindlein war ſehr lieblich / und hatte einen Weintrauben in der Hand / womit er vermuhtlich ausbilden wollen / daß Chriſtus der wahre Weinſtock ſeye. Zur andern Seiten war eine bätende Frau / welche hinter ihr Magdalenam hatte/ die jener Chriſtum auf Marien Schoß wieſe ; der hinder Theil war von Geſträuß und Bäumen ſehr verwunderlich / außen her war die Verkündigung Mariæ in einem ganzen Bild / ſehr ſchön von Kleidung/ welches Stuck nachmals der große Kunſt-Liebhaber / Käyſer Rudolphus, an ſich gebracht/ und ſtunde auf iezterzehlten Gemählden ein datum von 22. und beyneben des Künſtlers gewöhnliches Zeichen L.

Andere ſeine Werke zu Amſterdam.

Mehr iſt von ihme ein köſtliches Stuck zu Amſterdam bey dem Buchhalter Jan Loſſert/ ſo die Hiſtorie der Kinder von Iſrael abbildet / wie ſie um das güldene Kalb tanzen und banquetiren/ nach Anleitung des Bibliſchen Texts / da geſagt wird / das Volk ſaß nider zum Eſſen und Trinken/ und ſtund auf zum Spielen. In dieſen Banquetierern ſiehet man ſehr lebhaft des Volks unkeuſche Begierden/

welche

DD
LVCAS VON LEYDEN MAHL. UND KUPFERSTECHER.
QVINTIN MES SIES MAHL.
HENRICH ALDEGRAEF VON SOEST MAHL. U. KUPF.
IOHAN VON CALCKER MAHL.
IOAN VON MABVS MAHL.
IOHAN SCHOORL MAHL.
I. v. Sandrart del:
P. Kilian f.

welche die Augen offenbaren / ausgebildet / und iſt nur Schad / daß es von einem Unverſtändigen verderbet/ und mit zuviel Fürnis oder dergleichen Materie überſchmirt worden. Noch iſt von ihm ein ſchönes Stuck von Waſſer-Farb in dem Haus des Herrn von Sonnenfeld/ als ſonderlichen Liebhaber der Kunſt / der er ſelbſt zugethan war / nämlich die Hiſtorie von Rebecca und Abrahams Knecht/ da er bey dem Bronnen von ihr zu trinken empfängt/ hier ſind ſehr artige Frauen oder Mägdlein mit wunderartigen Gebärden/ auch Waßerſchaffen und dergleichen. So iſt auch/ neben andern/ von ihme ein Geſicht zu Leyden/ bey einem Burgermeiſter/ ganz nach dem Leben/ Claus Arianez genant/ in welchem eine natürlich-artige Weiß zu ſehen iſt ; Mehr iſt zu Leyden von ihme ein klein Marien-Bild bey dem Kunſt-liebenden Mahler Bartholomæo Ferreris, wie auch ein David/ der/ den König Saul zurecht zu bringen/ auf einer Harpfen ſpielt/ nach welchem er aber ſeinen Spieß wirft/ und noch ein Baur/ der ſo große Schmerzen an ſeinen Zähnen leidet/ daß/ indeme man ihme eine Labſal darauf ſtreichet/ er nicht fühlet/ wie ihm von einer Frauen das Geld aus der Taſche geſtohlen wird. Ferner in einem großen Kupferſtuck/ eine ſchön-verſtändige Ausbildung eines alten Manns und einer Frauen/ die ganz natürlich ihre muſicaliſche Inſtrumenta miteinander ſtimmen. Das fürnehmſte/ ſo er geſtochen/ iſt geweſen das Contrafät Käyſers Maximiliani, ſo er gemacht / als ſelbiger nach Leyden kam / und iſt das gröſte und herrlichſte Angeſicht / das er iemalen gemacht/ ſo ſonderbar/ daß ich nicht weiß/ ob er ein bäßerer Mahler oder Kupferſtecher und Glaßſchreiber geweſen.

Beſuchet andre Mahlere in Niderland.

Da er 33. Jahr alt war / kam ihn die Luſt an/ auch die Niderländer / Seeländer und Brabander zu beſuchen/ machte ſich derohalben mit einem eignen Schiff und guten Mitlen auf den Weg / und kame nach Middelburg/ allwo er/ nachdem er des Johannes de Mabuſe Kunſt-reiche Werke alle beſehen/ demſelben und andern Mahlern ein Banquet gehalten/ gleichwie er auch zu Gent/ Mechlen/ Antorff und anderwärts gethan / und an einem jeden dieſer Oerter 60. Gulden den Mahlern zum bäſten gegeben ; abſonderlich aber pfloge er mit Johann Mabuſe, der ſich ſehr prächtig hielt/ und allezeit in einem Goldſtuck/ Lucas aber in einem ſeidenen Camelot / das in der Sonne auch einen Glanz / als Gold gibt/ aufzoge / gar gute Freundſchaft. Endlichen aber hat Lucas ſeine Reiſe ſehr bedauret/ weil er Argwohn geſchöpfet / als wäre ihm von denen Kunſt-neidigen Gift beygebracht worden / weil er von ſelbiger Zeit an nicht mehr recht geſund worden / ob nun ſolches wahr/ oder allein eine Einbildung geweſen/ ſtehet dahin/ doch iſt er die 6. übrige Jahr ſeines Lebens meiſtentheils zu Bett gelegen/ ſo etliche einer langwürigen Lungenſucht zugeſchrieben. Er ließe aber doch nicht nach / auch im Bette/ durch darzu angerüſtete Gelegenheit/ in Kupfer zu ſtechen / und bekame immerzu mehr und mehr Luſt zu der Kunſt / da aber allezeit das Ubel ärger wurde/ und die Krankheit überhand nahme / auch keine Arzney mehr helffen wolte / und er die annahende Todes-Stund vermerkte/ verlangte er zween Tage vor ſeinem End einen friſchen Luſt zu ſchöpfen / und zugleich den Himmel / das herrliche Werk des HErrn/ recht zu beſehen / welches / nachdem es geſchehen / iſt er gleich darauf den andern Tag Anno 1533. im 39. Jahr ſeines Alters / geſtorben ; das letzte Bild/ ſo er gemacht / war eine kleine Pallas, und ſagt man/ daß/ als er dieſelbige geendiget / habe er ſie vor ſich gelegt/ und mit ſonderm Luſt beſehen/ gleich als ob er ſeine Kunſt-Begierde darinn recht vergnüget : Er hatte nur eine einige Tochter / die neun Tag vor ſeinem Ableiben ein Söhnlein gebohren / als nun daſſelbe von der heiligen Tauff gebracht worden / fragte Lucas / wie deſſelben Name wäre / und als man ihm geantwortet / daß er Lucas von Leyden hieſſe/ ſprach er mit Widerwillen : Er merke wol/ daß man ihn forthaben wolte / weil man um einen andern umgeſehen. Dieſer ſein Tochter-Sohn/ Lucas Dameſs, iſt geſtorben zu Utrecht/ Anno 1604. 71. Jahr alt / und ware auch ein zimlich guter Mahler / gleichwie ſein Bruder Joann de Hooy noch bey dem König in Frankreich geweſen. Unſerm Künſtler zu Ehren / hat zwar der berühmte Lampſonius eine Grabſchrift in Latein geſetzt/ weil ich aber befunden/ daß ſie dieſes Ruhmwürdigen Mannes Tugend nicht nach Verdienſt erhoben/ habe ich ſie auch anbey zu ſetzen unterlaſſen. und dem großgünſtigen Liebhaber nur ſein Contrafät in der Blatte DD. communiciren wollen.

XLII. Quintin Meſſis, ins gemein Quintin d Schmidt, nät Mahler von Antorf.

ES iſt ſo wol durch vielfältige Schriften der Gelehrten/ als die Tägliche Erfahrung genugſam bekannt / daß diejenige / welche aus Armut/ Kriegs/oder andrer Ungelegenheiten halber/ zu ihrer Natur widerwärtigē Werken ſich gewendet/ endlich aber der natürlichen Neigung gefolget / ſehr bald hoch kommen ſind/ wie dann ſonderlich diejenige / ſo zu unſerer edlen Mahl-Kunſt von ihrer Geburt an geneiget / aber ſich auf andere rauhe und grobe Handwerker begeben/ ob ſie auch ſchon ſpat zu dieſer ihren natürlichen Kunſt umgekehret/ dannoch wegen der guten Inclination und Neigung gar bald eine Fürtreflichkeit verſpüren laſſen ; wie dieſes neben andern der künſtliche Polydor, und die Geſchichte von QUINTIN MESSIS, Mahler von Antorff/ genugſam beweiſen.

Iſt anfänglich ein Schmied;

Dieſer Quintin wurde der Schmied genannt/ weil er zwanzig Jahr auf dieſem Handwerk gelegen/ nach deren Endigung er in eine ſchwere Krankheit gefallen/ alſo daß er ſich nicht mehr unterhalten konte/ ſondern zu ſeiner alten Mutter ſich zu begeben gezwungen wurde/ welche/ weil ſie ſelbſt nichts zum bäſten hatte/ ihn noch mehr kränkte/ daß er ihr alſo / ohne einigen Verdienſt / auf dem Hals ligen muſte/ wie er ſolches denen/ ſo ihn täglich beſuchten/ wehmütig klagte/ und obwolen die Krankheit nachließ/ hatten doch die Kräften alſo abgenommen/ daß er der ſchweren Schmied-Arbeit nimmer vorſtehen konte.

Gelanget aber artlich zur Mahl-Kunſt.

Es geſchahe aber / daß / als auf den Faſt-Abend (an welchem zu Antorff / alten Gebrauch nach / die Spitaler und Kranken in der Stadt mit einer großen brennenden Kerzen / das Allmoſen zu ſamlen umgehen / und den Kindern papirene Bildlein / ſo in Holzſchnidt ausgangen/ ſchenken) einer ſeiner Freunde ihn beſuchte und ein

ſolches Bildlein brachte / er daſſelbe bäſt-möglich nachmachte / durch welchen kleinen Anfang ſeine angeborne Luſt in ihme alſo gewachſen / daß er immer fortgeſetzet / biß er / mit Hülff der Natur / ein fürtreflicher Meiſter worden / und nachmaln ſein Lebenlang dabey verharret / indem er die Schwere des Schmidt-Hammers mit dem leichten Penſel verwechſelt / ſolchen auch ganz glücklich geführet ; wie es Lampſonius mit einem lateiniſchen Gedichte / ſo er unter deſſen Contrafät geſetzt / beſtättiget. Neben dieſem war nicht ein geringer Stachel und Antrieb / ſelbiger Kunſt deſto beſſer nachzuſetzen / ein ſchönes Mägdlein zu Antorff / um die neben ihm auch ein junger Mahler buhlete / ſelbiger mißfiele Quintin nicht / ſondern behagte ihr mehr / als der Mahler / dannenhero ſagte ſie / daß ſie ſeiner gar keinen Widerwillen hätte / allein wäre ihr ſein Handwerk etwas zu rauch und ſtark / wofern er aber auch wie ſein Competent ein Mahler würde / dörfte ſich die Sach wol ſchicken ; dieſe Reden haben ihm den Cyclopiſchen Hammer völlig aus den Händen geriſſen / und den leicht- und ring-färtigen Penſel dargebotten / daß er / durch Luſt und Liebe getrieben / bald ein vollkommener Mahler worden / auch dieſes Mägdlein in ſein Ehbette geführet / und iſt gar nicht nöhtig / daß man hierinn eine contradiction erdichte / ſintemal es wol ſeyn kan / daß obgedachtes Bildlein ſein Anfang in der Kunſt / die Liebe aber die fernere Anreitzung geweſen.

Sein Werk die Abnehmung Chriſti zu Antorf.

Unter allen ſeinen Werken iſt faſt das denkwürdigſte zu Antorff in unſer Frauen Kirche / nämlich eine Abnehmung vom Creutz mit einem nackend-ligenden todten Chriſtus / den er nach dem Leben wunder-künſtlich in Oel gemacht / die Maria und andere Umſtehende zeigen in Gebärden ihre hohe Betrübnis / in der innern Thür iſt ein heiliger Johann von Oelfarbe / worein auch ſchöne Pferd kommen. Die andere Thür iſt erfüllet mit der Hiſtorie des Herodis / wie Herodias / ſeine Tochter / mit einem Tanz Johannis des Täuffers Haupt erlanget / alles über alle maſſen nett und ſauber gemacht / ohne daß ſie in der Nähe etwas rauch ſcheinen : Philippus der andere König in Spanien / bote viel für dieſe Tafel / wurde ihm aber doch höflich abgeſchlagen / und iſt dieſes Stuck in der Bilderſtürmung entführet / und vor Unfall bewahret worden ; als es aber in dem Jahr 1577. die Kiſtler-Zunſt (der es zugehörig) verkauffen wollen / wirkte Martin de Vos ſo viel aus / daß es von den Herrn der Stadt ſelbſt wurde angeſchlagen / und um 1500. Gulden gekauft / damit ſein Vatterland Antorff eines ſo herlichen und fürtreflichen Werks nicht beraubet würde ; mit dieſem Geld hat ſelbige Zunſt ein Haus zu ihrem Gebrauch erkauft.

Er hat auch noch viel andere Werke gemacht / die in unterſchiedliche Länder verführt / und nun in denen herrlichen Kunſt-Kammern für ſonderbare Schätze bewahret werden. Bey dem Kunſt-liebenden Bartholomæus Ferreris iſt auch von ihm ein Marienbild / von gar ſchöner Handlung / zu ſehen; er hatte einen Sohn und Lehr-Jungen Meſſis genannt / der auch ein guter Mahler worden. Quintin aber ware verwunderlich im Nachbilden des gemeinen Lebens wahrer Natürlichkeit / mangeſehen er keinen Lehrmeiſter gehabt / ſondern von ſich ſelbſt gelernet. So iſt er auch ein treflicher Muſicant geweſen / und alt geſtorben. Sein Contrafät iſt in der Kupferblatte Dd. zu finden / und hat ein artlicher Geiſt / zu ſeiner Gedächtnis / nachfolgendes aufgeſetzt.

Ante faber fueram Cyclopeus, aſt ubi mecum
ex æquo pictor cæpit amare procus,
ſeq; graves tuditum toritrus poſtferre ſilenti
peniculo, abjecit cauta puella mihi,
Pictorem me fecit Amor, nam tudes innuit illud
exiguus, tabulis quæ nota certa meis;
Sic ubi Vulcanum nato Venus alma rogarat
pictorem è fabro ſumme poëta facis.

Möchte zu teutſch alſo heißen :

Zu erſt war ich ein Schmied / als aber mich die Liebe
Zu einer Jungfer / die ein Mahler liebte / triebe /
Und mehr der Penſel ihr als Hammerſchlag gefiel /
Verruckte mir die Lieb mein vorgeſetztes Ziel /
Dem Penſel und Pallet muſt Eß und Hammer weichen :
Und daher nahm ich an den Schlegel für mein Zeichen.
So / wann mit Freundlichkeit Venus Vulcanum bitt /
Komt bald ein Mahler her von einem rauhen Schmidt.

XLIII. Hieronymus Boß / Mahler von Herzogenbuſch.

DIe Gedanken der Menſchen ſind ſehr ſeltſam und wunderlich / und iſt dieſer Künſtler in einem / ein anderer in einem andern fürtreflich geweſen / die alle abſonderlich unmöglich zu erzehlen ; Alſo hat HIERONYMUS BOS unzahlbar viel ſelzame Gedanken im Kopf gehabt / die er mit dem Penſel nachgemacht und gebildet / abſonderlich die hölliſche Furien und Geſpenſter / die ſehr greulich anzuſehen waren.

Seine Werke.

Er war gebürtig von Herzogenbuſch / ohne daß mir die Zeit ſeines Lebens oder Tods bewuſt / zu Amſterdam aber ſind viel von ſeinen Stucken / als eine Flucht in Egypten / da Joſeph einen Bauren um den Weg fragt / und Maria auf dem Eſel ſitzt / in die Ferne iſt ein Felſen / der Wunder-ſchön als eine Höle oder Herberg herfür komt / wieder iſt von ihm eine Hölle / woraus die Altvätter erlöſet werden / Judas aber / der auch meinet herauszukommen / an einem Strick behangen bleibt / es iſt nicht zu beſchreiben / wie wunderlich die Flammen / Brand und Rauch in dieſem Stuck gebildet. Mehr iſt von ihm zu Amſterdam eine Creutztragung ; in der er mehr Emſigkeit als ſeine Gewonheit war / gebraucht ; zu Harlem in dem Haus des Kunſt-liebenden Johann Dietrich iſt unter andern zu ſehen die Hiſtorie / wie ein heiliger Mönch mit unterſchiedlichen Ketzern diſputirt / und alle ihre und ſeine Bücher in das Feuer wirft / mit Vermel-

den / daß deſſen Buch nicht verbrennen würde / der Recht hätte / da denn des Mönchen ſeines heraus geflogen / die andere aber all zu Aſche verbrannt ſeyn ſollen/ welches alles er ſehr artlich gemahlt.

Ludwig Janſon võ den Boß.

Mehr iſt einer geweſen / Ludwig Janſon von den Boß/ geboren zu Herzogenbuſch/ der in Früchten und Geblumwerk ſehr künſtlich war / die er als ſtehend in einem Glaß Waſſer unterweiln gar ſauber und mit großer Gedult gemacht/ ſo daß alles natürlich ausſahe. Er bildete gemeiniglich auf die Blumen und Kräuter artliche Thau-Tröpflein und Thierlein / als Weinfalter/ Fliegen / Immen oder andere / wie dergleichen Stuck von ſeiner Hand hie und dort bey den Liebhabern noch zu finden ſind; ſo war er auch in Bildern gut / wie man zu Middelburg / bey Herrn Melchior Wyntgis, an dem von ihm gemahlten heiligen Hieronymus erſehen mag.

XLIV. Cornelio Cornelii Kunſt/ Mahler von Leyden.

OBwolen die Kunſt von den Eltern nicht kan zu einen Erbtheil denen Kindern hinterlaſſen werden / ſo hat doch Cornelius Kunſt / ſeinem Vatter und Lehrmeiſter Cornelio Engelbrecht/ in der Kunſt ganz treflich nachgefolgt / darauf er/ als ein fürtreflicher Mahler von Leyden / in Flandern nach Brugg gezogen/ woſelbſten wegen großer Kauffmannſchaft damals die Kunſt wol bezahlet ward / und hat mit ſeinen ſchönen Werken ſich ein gutes Stuck Geld gemacht. Abſonderlich wird ſeine Creutztragung Chriſti mit den zweyen Schächern / ſo er ſehr beweglich gebildet / hoch gelobet/ neben welcher er viele andere Werke zu Leyden in ein Cloſter / und für die Burger / inſonderheit für Jacob Vermy, damals den Fürnehmſten/ gemahlt. Er iſt geſtorben Anno 1544. 51. Jahr alt. Ihme wurde zu Ehren dieſes Epigramma verfärtiget.

Peniculum ſtudio teneris tractavit ab an̄is,
qui docuit quantum cura laborq́; valent.
Ante alios dictus fuit hic cognomine Pictor:
Quàm bene cognomen congruit artifici.

Zu Teutſch:

Corneliſz hat die Kunſt von Jugend an getrieben/
Und aller Welt gezeigt / was Fleiß und Liebe kan:
Er hat ſich von dem Stamm und Namen Kunſt geſchrieben/
Und war auch in der That ein Kunſt-erfahrner Mann.

XLV. LUCAS CORNELII Koch/ Mahler von Leyden.

GLeichwie dieſer iezt beſchriebene Künſtler/ alſo hat auch ſein Bruder LUCAS die Kunſt gleichſam von dem Vatter ererbt und erlernet. Er war geborn in Leyden/ Anno 1495. ware auch zugleich ein Koch/ weil er ſelbiger Zeit die Mahl-Kunſt in ſeinem Vatterland wenig nützen mochte / und doch/ ſo wol in Oel- als Waſſer-Farbe/ ein guter Meiſter geweſen/ wie aus ſeinen hinterlaßnen Stucken noch zu ſehen iſt; Als er ſahe/ daß zu Leyden ſeine Kunſt wenigen Fortgang hatte / zohe er in Engelland / zu Henrico dem Achten/ welcher die Mahlerey in hohen Wehrt gehalten / mit Weib und Kind / dern er ſieben oder acht hatte / und hat man von ihm / nach ſeiner Abreiß/ nichts anders vernommen/ als daß er daſelbſt in ſehr hohem Anſehen geweſen/ ſo daraus abzunehmen / daß/ wie der Graf Leyceſter aus Engelland zum Gubernator nach Leyden beruffen worden / mit ihm etliche Engelländiſche Kauffleute angelangt/ die begierig waren / alle ſeine Werke / ſo viel ſie haben konten/ aufzukauffen / als deren ſie genugſame Erkantnus in Engelland hatten / und diß iſt alles / ſo ich von ihme erfahren mögen.

Komt in Engelland.

XLVI. Johann von Calchar/ Mahler.

UNter allen/ die von der Natur zum meiſten begünſtiget worden/ oder unter unſern Niderländern die fürtrefflichſte geweſen/ ſo Italien den Ruhm benehmen können/ da man vorgegeben/ daß kein Niderländer geweſen/ noch ſeye/ der es den Italiänern an Wol-Zeichnen und Mahlen in Figuren gleich gethan/ iſt Johann von Calchar der erſte geweſen/ deſſen Lob die ämſige Fama mit völligen Schall nicht nach Genügen ausblaſen mag; dannenhero mich billich jammert/ daß ich von dieſem ſo fürtrefflichen Künſtler ſo wenig Nachricht bekommen können; Er war gebohren im Fürſtenthum Clev/ in der Stadt Calchar/ wo er aber/ oder bey wem er angefangen die Kunſt zu erlernen/ iſt mir unbewuſt/ wol aber/ daß er Anno 1536. oder 37. zu Venedig gewohnt/ und daſelbſt ein würdiger Diſcipel Titians geweſen/ deßen Manier er nicht allein gefolgt/ ſondern ſo angenommen / daß mans zulezt nicht zu unterſcheiden wuſte / als dann Golzius, ſo doch ſonſt die Kunſt ſehr wol verſtunde/ da er einſt zu Neapel einige ſeiner Contrafäte geſehen / geſagt / diß ſind Titians Werk/ und es iſt gewiß/ daß auch der hundertſte Kunſt-verſtändige deßen von jenes Werken nicht zu unterſcheiden gewuſt hätte.

Lernet bey Titian.

Er ware auch wunder-ſeltſam in ſeinem Zeichnen mit der Kreid und mit der Feder. So hat er auch gemahlt ein kleines Stuck auf eine Tafel/ einer ſtarken Spannen groß / in quart, da nämlich die Geburt Chriſti/ wie die Hirten zu Nacht im Stall erſchienen/ und von Joſeph empfangen worden / das Licht ſtralet von dem Kindlein / ſo in der Wigen liget/ und iſt an Zeichnung/ wol ordiniren und colorit unvergleichlich / deßwegen ſolches klein Gemähl Rubens biß zu End ſeines Lebens/ behalten/ von ſelbigen Ausruf iſt es mir zu theil worden/ da es aber Anno 1652. Ihr Käyſerl. Maj. höchſtſeliger Gedächtnis Ferdinandus der III. erſehen / haben ſie ſolches von mir begehren und in die Galleria zu Prag für eine große Rarität ſetzen laßen / zulezt folgte dieſe edle Hand dem fürtreflichen Raphaël d' Urbino ſo fleißig nach / daß viele ſeiner Werke für Raphaëls gehalten worden. Er iſt es/ der das Lob-würdige Buch für den Anatomiſten Veſalius gezeichnet/ das ſehr künſtlich gemacht/ und der Genüge nach ausweiſet / was er für ein beſonderer Künſtler geweſen / auch hat er meiſtens alle Contrafäte der Mahler / Bildſchneider und Baumeiſter aus Italien / die in des Vaſſari Buch verfaſſet/ gemacht / welche nicht leicht zu verbäſſern; und nur zum höchſten zu beklagen iſt / daß er in ſo frühen Jahren zu Neapel / ohngefehr Anno 1546. geſtorben. Sein Contrafät iſt in der Kupferblatte DD.

XLVII. Peter Koek/ Mahler und Baumeiſter von Aelſt.

DJe Stadt von Alſt hat nicht Urſach ſich von andern Städten trutzen zu laſſen / die ſich mit ihren Kunſt-reichen und herrlichen Geiſtern / ſo in der Mahl-Kunſt floriret / herfürgethan / weiln ſie den höchſt-verſtändigen Künſtler Peter Koeck ans Liecht gebracht / der daſelbſt als Burger gelebt; und die Kunſt bey Bernard von Brüſſel begriffen/ auch in derſelben alſobald anfänglich ſtattlich zugenommen hat / ſo wol in Zeichnen / als mit Waſſer und Oel mahlen. Jtalien und die gemeine Römiſche Mahler-Schulen hat er durchreiſt und beſuchet/ auch allenthalben mit großem Fleiß ſeine Zeit zugebracht / darnach kehrte er wieder in Niederland/ und weil er indeſſen in den Wittwenſtand verſetzet worden / redeten ihn etliche Kaufleute von Brüßel

Komt nach Conſtantinopel/

an/mit ihnen nach Conſtantinopel zu den Türkiſchen Käyſer zu reiſen/ um daſelbſt ſchöne köſtliche Tapeten/ die ſie machen ließen/ zu reißen und zu mahlen/ weil aber der Groß-Türk ſeinem Mahometiſchen Gebot gehorchte / achtete er dieſe Kunſtſtück wenig / und zoge alſo dieſe Geſellſchaft unverrichter Sachen/ aber mit großen aufgewandten Unkoſten/ wieder nach Hauß/ gleichwol hat er in ſelbigem Jahr

und zeichnet unterſchiedliche Türkiſche Hiſtorien.

die Türkiſche Sprach erlernet/ auch unterdeßen die Stadt mit vielen andern umligenden Plätzen abgezeichnet / wie ſolche Zeichnungen hernach in Holzſchnitten ausgangen ſeyn / darein er auch unterſchiedliche Türkiſche Handlungen gebracht/ erſtlich wie der Türkiſche Käyſer gemeiniglich ritte mit der Janitſcharen Wacht und anderer Geſellſchaft umgeben : Alſo auch eine türkiſche Hochzeit / wie die Braut mit Spielleuthen und andern begleitet wird. Ferner wie ſie außer der Stadt ihre Todten begraben. Mehr das Feſt des Neumonds : Auch ihre Weiß zu Eſſen / wie ſie reiſen und ſich zu Bette legen ; darinnen er alles unterſchiedlich / wolſtändig und natürlich gemacht / und ſeine Kunſt genug an Tag geleget/ auch ſich ſelbſt in einem Stuck in türkiſchen Kleidern gemahlt / wie er auf einen andern neben ihm ſtehenden/ ſo einen Spieß hält/ weiſet.

Seine Schriften.

Er hat auch das Buch von der Steinhauerey/ Geometria oder Feldmeſſerey und Perſpectiv gemacht / und nachdem er auch der Jtalieniſchen Sprach wol erfahren war / als hat er das Buch des Sebaſtians Serly in die Niderländiſche Sprach überſetzt/ ſo / daß man die Sachen/ welche Pollio Vitruvius beſchrieben / leichtlich verſtehen kan / anfolglich iſt durch ermeldten Peter Kock die rechte Baukunſt aufgekommen/ und die alte erlegen ; Er ware Caroli des V. Hof-Mahler / in deſſen Dienſt er zu Antorff geſtorben iſt / woſelbſt er ungefehr Anno 1550. gewohnet.

XLVIII. Albrecht Aldegraf/ Mahler und Kupferſtecher von Soeſt.

ALbrecht Aldegraf ſolte wol in dieſem meinem Buch bäßer voran gekommen ſeyn/ da ich nicht lang vergebens aus Weſtphalen / wo er gebohren/ Bericht erwartet hätte / wo und wie lang er in ſeinen letzten Zeiten gewohnt / und was er für Werke gemacht. Jn der Weſtphäliſchen Stadt Soeſt/ acht Meilen von Münſter/ ſind in der Kirchen von

Seine Mahl-Werke.

ſeiner Hand viel künſtliche Werke und Gemälde/ und unter andern ein Altar-Tafel / ſo eine Chriſtnacht und ſehr wol gemacht iſt. Zu Nürnberg in einer Kirchen hat er zwey Thüren gemahlt / an einer Tafel von Albert Dürers Hand/ und noch viel andere an mehr Orten.

Seine Kupferſtich.

Er war ein künſtlicher Kupferſtecher / und hat unterſchiedliche ſchöne Contrafäte großer Herren/ Monarchen und anderer / auch etlichmal ſein eignes mit dem Grabeiſen gemacht/ woraus/ wie ich dafür halte / ſein Alter oder Geburts-Zeit kan erſehen werden. Abſonderlich iſt ſehr denkwürdig ſein Johann von Leyden / der von den Widertäuffern zum König von Münſter aufgeworffen worden / ſamt dem Knipperdolling beyde ſehr ſchön und künſtlich gebildt. Mehr hat man von ihm die Geſchichte der Suſanna in Quart/ auch unterſchiedliche nackende Frauen / und die Hiſtorie des Hercules / ſamt 12. großen Tänzern / darbey das Datum 1538. und 1551. Alle dieſe ſind von köſtlicher Ordinanz und ſchöner Kleidung/ wol würdig/ daß ſie aufgehoben werden / darbey aber zu merken / daß er etlicher maſſen confus in ſeinen Kleidern geweſen. Doch wird ihm der Ruhm eines guten Meiſters bleiben/ wie er dann unter die Zahl der bäſten gehöret / beſonderlich in Kupferſtichen / darinnen er im Fleiß und Sauberkeit trefliche Erfahrenheit bezeuget.

Eben ſo vollkommen war er auch mit der Feder zu zeichnen/ und in denen Ordinanzien faſt unvergleichlich / deßen allein dasjenige Büchlein genugſame Zeugnis gibt / das durch den hoch-berühmten Herrn von Spiring / Königlichen Schwediſchen Abgeſandten ins Grauenhaag / ſeiner guten Qualitäten halber/ theuer erkaufft worden/ und ungefehr in ſechzig Stuck beſtehet / die Aldegraf mit der Feder ſchrafirt / ohne Zweifel für die Modellen/ ſo aber bäßer als die Kupfer ſelbſt gerahten/ nämlich die Hiſtorie des Streits Herculis , auch die Tugenden und Laſter / ſamt vielen dergleichen Hiſtorien / die er verwunderlich vollkommen/ fleißig und ſauber zuſammen gebracht/ dergleichen noch von niemand in ſolcher vollkommenen Nettigkeit und Menge geſehen worden / und iſt nur zu bedauren / daß in dieſem Kunſt-finſtern Land dieſes ſchöne Liecht außer allem Gebrauch / Erkantnus oder Nutzen wieder untergehen müſſen/ wie er dann zu Soeſt geſtorben und gar ſchlecht begraben worden/ biß ein Mahler von Münſter / der mit ihm umgangen/ ankommen/ in Hofnung ihn zu beſuchen/ der ihm dann zu Ehren einen Grabſtein/ mit ſeinem Namen und gewohnlichen Zeichen aushauen laßen. Sein Contrafät communicire ich dem günſtigen Leſer in der Kupferblatte DD.

XLIX. Joachim Patenier/ Mahler von Dinant.

DJe wegen ihres Gewerbes und Kaufmannſchaft in hohen Anſehen und ſehr herrliche Stadt Antorf / hat zu ſich alle die fürtreflichſte Künſtlere gezogen / weil Reichthum und Kunſt gerne vergeſellet ſind : Neben andern iſt auch Joachim Patenier dahin gereiſt/ ſo von Dinant gebürtig war / dieſer hatte eine ſehr gute Manier/

Jſt ein guter Landſchaft-Mahler.

Landſchaften zu machen / darein ſchöne Bäum und Bilder kamen/ daß ſelbigen ſtark nachgefragt und ſie alſobald verkauft wurden ; Neben ſeiner Kunſt war er eines rauhen Lebens/ ſehr den Trinken zugethan / daß er oft den ganzen Tag im Wirthshaus ſaß / und ſeinen Gewinn durchbrachte / biß daß ihn die Noht wieder zu dem Penſel triebe. Bey ihme ler-

Sein Lehrling Franz Moſtert.

nete Franz Moſtert / den er in der Trunkenheit und Ungeſtümme oft zum Haus hinaus gejagt / welches er doch / wegen Begierde zu lernen / mit Gedult ertragen. Zu Middelburg bey Melchior Wyntgis dem Münzmeiſter von Seeland iſt von dieſem Künſtler eine Bataglia mit vielen Bildern / ſo wol und ſauber gemacht / daß keine Miniatur hätte fürtreflicher können gebildet ſeyn.

L. Henrich de Bles, Mahler von Bouine bey Dinant.

ES erſcheinet wol / daß die Natur wenig beobachtet die Oerter und Plätze / wohin ſie ihre Gnaden und Gaben austheilet / weil ſie öft in geringe und verächtliche Dörfer dieſelbige hingießet / wie ſie in Bouines gethan / woſelbſt ſie den Heinrich de Bles heraus geſucht / um ſelbigen an den Horizont unſers Kunſt-Himmels / als ein hellblinkendes Geſtirn / zu erſetzen. Dieſer ſcheinet ein Nachfolger Joachim Pateniers geweſen zu ſeyn / der auch gleich ohne Meiſter / wie der gelehrte Lampſonius bezeuget / Meiſter worden / von ihme iſt zu Amſterdam bey dem Herrn Melchior Moutheron ein artig kleines Stuck von Emaus, da Wunder-viel kleine Werke darein kommen; Als vornenher das Caſtel Emaus und die Pilger-färtige groß / hernach ſitzen ſie zu Tiſch / ſo ſihet man auch die Stadt Jeruſalem und darinn die Hiſtorie des Paſſions / als Ecce homo, und dergleichen / mehr den Calvari-Berg / mit dem Crucifix; Ferner finden ſich an Käyſerlichem Hof und in Italien viel ſeiner Gemälde / werden auch hoch geachtet / weil ſie ihn in den Landſchaften für den bäſten Meiſter gehalten / da dann deren viele ſind / die ſich mehr in kleinen Landſchaften / als groſſen Bildern erluſtiren.

Seine Werke.

LI. Johannes de Mabuse, Mahler.

WEil eines guten Gemählſ erſte Geburt in dem Verſtand geſchicht / welcher dem Penſel die Arbeit angeben muß / eh etwas Gutes ans Liecht gebracht wird / und zur Vollkommenheit gelangt / ſo will unſere Kunſt von ſolchen Leuten / die eines ſtillen und nachſinnlichen Geiſtes ſind / unterſucht werden / weil ſelbige viel bequemer allē Dingen nachzudenken und deren Wolſtand zu betrachten / welches JOHANN DE MABUSE mit der That ſelbſten genugſam bewieſen / der war in einem Städtlein in Hennegau zu Artoys gebohren / Mabuſe geheißen / und ein Mitgenoß des Lucas von Leyden / ſonſten ein Emſig / kluger und verſtändiger Mann / damals eines unſträflichen und untadelhaften Lebens / auch in allen ſeinen Werken (das zu verwundern) ſo gedultig / als jemalen ein Künſtler mag geweſen ſeyn / weil ihm die Kunſt nicht ſchlaffend ankommen / oder wie man im Sprichwort ſagt / als eine gebratne Taube ins Maul geflogen / ſondern er hat ſich in ſeiner Jugend fleißig darinn geübet / und iſt alſo zur Vollkommenheit gelanget / weil die Tugend gemeiniglich einen harten und rauhen Anfang hat.

Bringt eine neue Manier aus Italien in Flandern.

Er hat Italien und andere Länder beſucht / iſt auch einer der erſten geweſen / der von dar aus in Flandern die rechte Weiß zu ordiniren / Hiſtorien voll nackender Bilder zu machen / und allerley Poëtereyen darein zu ſetzen / überbracht / das vor ſeiner Zeit in unſern Ländern nicht gebräuchlich geweſen; Unter ſehr vielfältigen ſeinen Werken ware das beſonderſte und gelobteſte die hohe Altar-Tafel zu Middelburg / ſo ein ſehr großes Stuck mit doppelten Thüren / denen man im Aufthun / wegen der Größe / Schrägen unterſtellen muſte / die Albert Dürrer / mit ſonders großem darüber geſprochnem Lob / zu Antorff beſehē / ſelbige ließ Abt Maximilian von Burgund / ſo Anno 1524. geſtorben / machen / und ware eine Abnehmung vom Creutz / darein er große Zeit und fürtrefliche Kunſt gewendet / iſt aber ſamt derſelbigen Kirchen / durch einen himliſchen Blitz getroffen / im Feuer aufgangen.

Seine Werke zu Middelburg.

Mehr iſt ein beſonder herrliches Stuck von ihme zu Delf / in der Behauſung des Herrn Magni, ſo auch die Abnehmung vom Creutz / darinnen der Leichnam Chriſti herab gelaſſen wird / und ſein die Bilder ungefähr anderthalb Schuh groß / alle ſehr herrlich ordinirt / ſauber gemahlt / und vernünftig geſtellt / mit Kleidung und andern Zierahten / ſo die Traurigkeit bäßer ansbilden / verſehen. Wiederum iſt bey dem Kunſt-liebenden Wyntgis eine ſchöne Lucretia, und bey Marten Papenbroek ein herrlich Stuck in die Höh / nemlich Adam und Eva / ſchier in Lebens-Größe / ſo nett und ſauber gebildet / daß ſchon überaus viel Geld darfür gebotten worden; Johann Nicker von Amſterdam hat auch von ſeiner Hand eine Enthauptung Jacobi / grau in grau / ſo ſchier ohne Farbe ganz ſaftig gemacht / daß man faſt das helle Tuch ſehen / fühlen und greiffen kan. Er hat unter andern auch gemacht ein Marien-Bild / da er in Dienſt des Marches von der Veren war / in der er das Geſicht ſeiner Hausfrauen und Söhnleins gebildet; diß Stuck iſt ſo herrlich gut / daß alles anders / was man von ihm ſihet / dargegen rauh ſcheinet / auch der blaue Mantel / ſo ganz ſchön / daß er nicht bäſſer ſeyn möchte. Zu Withal / auf der Gallerie / waren von ihme zweyer Edelknaben Geſichter / die ſehr fürtreflich von ihme gemacht.

Noch eine Abnemung vom Creuz.

Als nun Mabuſe etliche Jahr in Dienſten des Marcheſen geweſen / geſchahe indeßen / daß der Graf nach ſeinem Vermögen Käyſer Carl den Fünften herrlich empfangen wolte / worzu er ſein Hofgeſind in weiß-ſeidenen Damaſt gekleidet; nun ſuchte Mabuſe Gelegenheit / wie er Geld zu dem Verſchwenden bekommen möchte / brachte derenthalben zuwegen / daß ihme ſein Damaſt voran gegeben wurde / in Hofnung / er würde ihm vielleicht ſein Kleid auf eine fremde Manier machen laſſen; er aber verkaufte den Damaſt / und verzehrte das Geld; da nun die Zeit des Einzugs herzu kame / nahme er ſchön weiß Papier / und ließe ſich einen ſchönen Talar darvon machen / den er mit herrlich-gemahlten Blumen und andern geziert. Nun hielte der Marches an ſeinem Hof einen gelehrten Philoſophum, dieſen Mahler und einen Poeten / dieſe dreye muſten unter andern in einer Reyhe bey dem Palaſt / als der Käyſer und der Marches am Fenſter lagen / vorbey ziehen / da unterdeßen der Marches ſeine Majeſtät in Unterthänigkeit befragte / welcher Damaſt ihme zum ſchönſten gedunkte? da wandte der Käyſer die Augen auf des Mahlers / als der ſchön weiß und viel herrlicher mit Blumen gezieret war; als aber Mabuſe zu der Tafel / und /

Macht aus Papyr einen Damaſt.

auf Befehl des Marcheſen/ für den Käyſer tretten muſte / befühlte ſeine Majeſtät den Talar/ und als ſie befande/ daß es Papier wäre / und den Verlauff erzehlen hörte / lachte er von Herzen darüber / ſo daß der Marcheſe den rechten Damaſt nicht für dieſe Kurzweil genommen hätte. Endlich iſt er / wegen vieler angefangenen Ungelegenheiten/ ins Gefängnis geworffen worden/ worinnen er viel herrliche Zeichnungen verfärtiget / wann er aber gebohren oder geſtorben ſeye / hab ich nicht erfahren können. Sein Contrafät iſt zu ſeinem ſtätswärendem Gedächtnis in der Kupferblatte DD. zu ſehen.

LII. Johañ Schorel / Mahler.

Es iſt bekandt/ daß/gleichwie Rom das Haupt aller Städte geweſen / alſo es auch alle andere Oerter/ in Mänge der höchſt-vernünftigen Geiſter und Künſtler übertroffen habe / die ihre Kunſt durch herrliche hinterlaßene marmorne / kupferne und gemahlte Bilder an Tag gegeben/ſo aber nachmals durch entſtandene grauſame Kriegs-Empörungen niedergeworfen / und durch der grimmigen Soldaten Füſſe zutretten und verderbet worden/ biß endlich unter der friedlichen Regierung der Päpſte die Stadt ſich wieder erholet / und allerhand ſchöne ehrine Statuen/Coloſſen und Säulen/ auch marmorne Bilder/ ans Liecht gebracht/ welche dann unſerer Mahlkunſt ein großes Liecht gegeben/ damit man das geringe von den guten und allerbäſten/ſo wol in Thieren/ als Menſchen/unterſcheiden konte/ſo daß Italien zum erſten erleuchtet worden/ denen unſere Niederländer nach und nach mit ſelbſteigner Mühwaltung und emſigen Fleiß nach dem Leben gefolget / unter andern aber hat Johann Schorel die bäſte Weiß unſerer Kunſt aus Italien gebracht / und andern ſeinen Landsleuten vor Augen geſtellet / und weiln er wol der erſte war / der Italien beſucht / und darinn die Kunſt begriffen/ wurde er von Franz Floris und andern (wie man ſagt) der Fackeltrager und Straſſenmacher der Kunſt in denen Niederlanden geheißen.

Bringet die Kunſt aus Italien.

Er war gebohren im Jahr 1495. den 1. Tag Auguſti / in einem Dorff bey Alchmar in Holland/ Schorel genannt / daher er auch den Zunamen bekommen / zu dieſer Zeit ward Johann Mabuſe in dem Dienſt Philippi von Burgund / Biſchofen von Utrecht / und wegen der Kunſt ſehr berühmt/ zu dieſen verfügte ſich Schorel nach Utrecht / um etwas zu lernen/ weiln aber ſelbiger Meiſter zulezt ein unordentliches Leben führte / und mehr den Trinkhäuſern und Spielplätzen/ als ſeinem Mahl-Zimmer abwartete / ſo daß Schorel oftmals für ihn bezahlen muſte/ auch ſo gar wegen ſeiner in Gefahr des Lebens kame / verließ er ihn / zoge nach Cölln / und von dar nach Speyer / allwo er einen Geiſtlichen / der in Steinhauen und Verkürzungen treflich erfahren/antraffe/zu dem begab er ſich/ dieſe Kunſt zu erlernen / und machte ihme darfür etliche Gemälde; von Speyer reiſte er nach Straßburg / und dann nach Baſel / wurde auch allenthalben wol bezahlt und wehrt gehalten wegen ſeiner färtigen Hand/ weiln er mehr in einer Wochen/ als ein anderer manchmal in einem ganzen Monat zuwegen brachte / doch bliebe er nirgends lang / ohne zu Nürnberg bey dem Kunſt-reichen Albert Dürer/ da er/ um fürtreflicher in der Kunſt zu werden/ eine geraume Zeit ſich aufhielte / biß eben um ſelbige Zeit Lutherus mit ſeiner Leher ſich bemühete/ die Welt zu bewegen / und alſo der ihme zugethane Albert Dürer ſolche auch dem Schorel einzubilden ſich unterſtunde / da verreiſte er nach Steyermark und Kärnten / von dannen aber nach etlich gemachten Stucken nach Venedig / woſelbſt er mit einem Antorffiſchen Mahler und Liebhaber der Kunſt/ nämlich dem Daniel von Bomberge / bekandt wurde.

Lernet anfänglich bey Mabuſe.

Reißt den Rhein hinauf.

Komt zu Albert Dürer.

Unterdeſſen kamen aus unterſchiedlichen Landen zu Venedig etliche / die geſinnet waren / in das heilige Land nach Jeruſalem zu reiſen an / unter denen ein geſchickter Holländiſcher Geiſtlicher und großer Liebhaber der Mahlerey ware / der beredete den Schorel / daß er ſich entſchloßen / mit ihnen zu ziehen / ungefähr 25. Jahr alt / und nahme mit ſich alle zur Mahlerey nöhtige Bereitſchaft / arbeitete ſtätig auf dem Schiff / und contrafätete einige Reißgeſellen / er zeichnete auch fleißig in ein Buch alle Tag-Fahrten/ wie auch Candien / Cypern und andere Landſchaften/ ſamt Geſchichten/ Städten/ Caſtellen und Gebürgen nach dem Leben / die ſehr artig zu ſehen ; Zu Jeruſalem machte er Kundſchaft mit dem Guardian des Cloſters zu Sion/ der alldort bey den Juden und Türken in großen Anſehen iſt / mit dieſem Guardian reiſte er durch alle umligende Länder auch über den Jordan/ und contrafätete nach dem Leben die Landſchaft und die Gelegenheit des Orts / welches ihm gar dienlich war zu dem Gemälde/ in Oelfarb/ das er/ nachdem er wieder in Niederland ankommen / verfärtiget/ nämlich/ wie Joſua die Kinder Iſrael mit trucknen Fuß durch den Jordan führet.

Zieht nach Jeruſalem/ und zeichnet alle aufſtoſſende Oerter.

Der Guardian hätte ihn gern ein Jahr lang bey ſich behalten / es wurde ihm aber durch vorgenannten Holländiſchen Geiſtlichen mißrahten / daher zog er fort / und verſprach dem Guardian ein Gemälde auf dem Schiff zu machen / wie er auch thäte / und ſchickte ſelbiges von Venedig nach Jeruſalem / welches noch heutiges Tags an dem Ort ſeyn ſolle / da Chriſtus gebohren worden / nämlich die Geſchicht / da der heilige Thomas ſeine Finger in die Seiten Chriſti legt / welche viel Reiſende daſelbſt geſehen zu haben / noch dato bezeugen. Er hat auch die Stadt Jeruſalem gecontrafätet/ und ſelbige oftmals in ſeinen Werken angebracht ; als da Chriſtus den Oelberg hinab reitet der Stadt zu/ da er auf ſelbigem Berg prediget / und in andern dergleichen Hiſtorien / nachmalen machte er das heilige Grab / auch ſich ſelbſten mit einem guten Theil Rittern von Jeruſalem oder Reiſenden/ von Oelfarbe in ein großes Stuck / das noch zu Harlem in der Jacobinen Cloſter oder Fürſten-Hof bewahret wird.

Seine Werke

Da Schorel wieder zuruck kehrte Anno 1520. 2. Jahr/ehe der Türk die Stadt Rhodis eroberte/ war er in dieſer Stadt bey den Großmeiſter des teutſchen Ordens/ die nun Malta bewohnen / wo er der Stadt Gelegenheit contrafätete. Nachdeme er zu Venedig ankommen / iſt er noch einige Zeit verreiſt / und hat mehr Plätze in Italien / auch Rom

zu Rhodis

und Rom.

beſucht/

beſucht/ allwo er fleißig gearbeitet. Die Antiche-Bilder / Ruinen und anders nach dem Leben gezeichnet / auch die Gemälde des Raphaels und Michael Angelo, und noch andere copirt. Um dieſe Zeit wurde Adrianus der VI. Cardinal in Spanien zum Papſt erwehlt/ der von Utrecht bürtig/ und nach Rom ankommen war/ bey dem Schorel in Kundſchaft gerahten/ und über das ganz Belvedere geſtellet werden ; da machte er einige Stuck/auch den Pabſt ſelbſt nach dem Leben/ſo noch zu Löven in dem Collegio , das ſelbiger Pabſt fundirt/ zu ſehen. Dieſer Papſt / nachdem er ein Jahr und fünf und viertzig Wochen regiret / iſt er geſtorben.

So zoge nun unſer Künſtler/ nach geendigten etlichen Stucken / wieder in Niederland / und als er nach Utrecht kam / vernahm er ungern / daß ſeines Meiſters Tochter zu Amſterdam mit einem Goldſchmidt vermählet / und alſo wegen ſeines allzulangen Verzugs ihme die Hoffnung ſeiner Liebe entzogen worden / bliebe dernthalben zu Utrecht/ bey einem Dechant von Altmünſter / Lochorſt genannt / ſo ein Hofherr und großer Liebhaber der Kunſt ware ; für dieſem machte er unterſchiedliche Stuck von Waſſer und Oelfarbe / unter andern die Hiſtori / derer ſchon oben gedacht/ da Chriſtus auf dem Eſel nach Jeruſalem reit / darinn war die Stadt nach dem Leben gemacht / und viel Kinder der Juden/ ſo Zweige und Aeſte von denen Bäumen hieben / und auch ihre Kleider auf den Weg ſtreueten/ſamt andern Umſtänden ; wiederum auf Thuys zu Belda / für den Grafen Heinrich von Naſſau/ und Rene de Chalon, Prinzen von Oranien/ hat er auch etliche Werke gemacht ; da Schorel erſt aus Italien kommen / wurde er vom König Franciſco dem I. König in Frankreich beſchrieben / in ſeine Dienſte zu kommen/ mit großem Verſprechen herrlicher Belohnung / ſo er doch höflich abſchluge/ weil er alle Hof-Dienſte zu meiden geſinnet ware.

Andere ſeine Werke in Niderland.

Wird in Frankreich beſchrieben.

Er recommendirte einen Baumeiſter an den König in Schweden / Guſtavum genannt / und ſchickte mit ſelbigem an den König ein Marienbild/ daran deßen Majeſtät ein großes Gefallen hatte/ und ſchickte ihme zur Dankbarkeit/ mit einem Brief durch eigne Hand unterſchrieben / einen ſchönen Ring/ ein Zimmer Marternes Belzwerk/ mit aller Zugehöre eines Eißſchlitten zu einem Pferd/ darmit ihr Majeſtät ſelbſt pflegte auf dem Eiß zu fahren/ ſamt noch einem ſchwediſchen Käß von 200. Pfunden/ darvon kame ihm zwar des Königs Brief zuhanden / aber mit abgeſchnittenem Siegel und die Geſchenke blieben alle dahinden ; kurz zu ſagen/ Schorel ware ſehr gemein und angenehm bey allen großen Herren in Niderland/ weil er ein Muſicus, Poët und Orator, der ſehr unterſchiedliche Spiele und Lieder konte / auch treflich wuſte mit dem Handbogen umzugehen / ſo war er nicht wenig in Sprachen / als der Latein= Italien= Franzöſiſch= und hochteutſchen erfahren / auch eines freundlich= und frölichen Geiſtes/doch zuletzt ſeines Lebens ſehr verdroſſen/ welches das Alter verurſachte.

Vom König in Schweden geliebt.

Bey Beſchluß dieſer Beſchreibung / fällt mir noch bey / daß zu Harlem bey dem Herren Geert Wilhelmſz Schoterboſch von ihme ein trefliches Stuck iſt / da Maria Chriſtum in den Tempel dem Simeon darbringt/ worinn eine herrliche Metslerey und Auszierung / abſonderlich viele guldene Zierahten mit Farben gemacht/ die Wunder-wol verfärtiget / und darneben ſehr köſtliche Bilder zu ſehen ſeyn ; der Mahler Philippi des Königs in Spanien Antonius Moro, ſo in ſeiner Jugend des Schorels Diſcipel war / weil er ihm jederzeit ſehr geneigt/ contrafätete ihn ungefehr zwey Jahr vor ſeinem tod/ nämlich in dem Jahr 1560. wie es in der Kupferblatte DD. zu ſehen/ und iſt er geſtorben Anno 1562. den 6. December / im 67ten Jahr ſeines Alters. Unter dieſem Contrafät ſtehet geſchrieben:

Addidit hic arti decus, huic ars ipſa decorem,
Quo moriente mori eſt, hæc quoq; viſa ſibi.

So zu teuſch alſo lauten möchte:

Der Schorel ziert die Kunſt / die Kunſt ziert ihne wieder/
Drum als er ſtarb warf ſich die Kunſt zur Erden nider.

Gleich wie der Tugent Fleis, Kunſt und Erbeitſamkeit. So Kombt Untugent durch ſich ſelbſt zuletzt in Noht.
Ihr ſelbſt zu Ehr und nutz, und Reichem Schatz gedeyt. Wer andrer werck ver acht Kombt ſelbſt in Hohn und Spott.

Das VII. Capitel.

LAMBERTUS LOMBARDUS, LUCAS Gaßel / und Hans Holbein.

Innhalt.

LIII. Lambertus Lombardus, Mahler und Baumeiſter von Lüttich. Seine Lehrlinge und Reiſen; Man findet Kupfer von ſeiner Invention. LIV. Lucas Gaſſel/ Mahler von Helmont/ ein Landſchaft-Mahler. Woher die Geſchiklichkeit eines Menſchen. LV. Hans Holbein / der junge/ Mahler von Baſel. Hans Holbein / ſein Vatter / Mahler von Augſpurg: Deſſelben Werke zu Augſpurg: Des jungen Holbeins Werke zu Baſel: Er komt in Engeland: Seine Werke daſelbſt: Komt in groſze Gnad beym König: Seine Werke in Engeland; Noch mehr ſeine Werke: Der Wagen des Reichthums/und der Armut: Etliche ſeiner Contrafäte: Hinterläſt ſehr viel Handriſze/auch die Paſſion gar klein/ und andere Zeichnugen. Noch mehr ſeine Gemälde. Die Italiener ſelbſten folgten ihm nach: Sein Tod.

LIII. LAMBERTUS LOMBARDUS Mahler und Baumeiſter zu Lüttich.

WAnn ich das ſinnreiche Lateiniſche Büchlein Lamſchonii, das er zur Zeit ſeines Secretariats/ bey dem Biſchof von Lüttich/ geſchrieben / hätte zuhanden bekommen mögen/ ſo würde ich wol viel von dieſem berühmten Meiſter / als deſſen ſonderbarer Freund er ware/ zuſchreiben haben/ in deßen Abgang ich allein das / was mir wolwiſſend / fürbringen muß: Wie daß nämlich ſeine Geburt-Stadt Lüttich/ und er ein ſeht guter Mahler/ Steinhauer und Baumeiſter geweſen/ abſonderlich in Perſpectiv-Arbeit; billich iſt auch von ihme zu gedenken/daß er / wie Chiron viel Helden/ alſo er viele herrliche Künſtlere / wie den Franz Floris, Wilhelm Keye, Hubert Goltzig und andere der Kunſt gebohren hat.

Seine Lehrlinge.

Er hat viele Länder / Niderland / Teutſchland nud Frankreich durchreiſt / allenthalben die Kunſt emſig unterſucht / und aus denen Antichen-Bildern eine ſolche Wiſſenſchaft und Erfahrenheit geſamlet/ daß er gleich aus dem Anſchauen der Werke erkannt / um welche Zeit ſelbige gemacht worden. Italien und Rom hat er ſo beſucht/ daßer nicht leer zuruck gekehrt/ ſondern eine ſolche Kunſt mitgebracht / daß er billich derſelbigen Vatter / Nährer und Erhalter mögen benahmet werden/ dann durch ihn iſt alle plumpe Barbariſche Art weggenommen/ und die ſchöne Antiche eingeführet worden/ worfür ihme noch hoher Dank zu ſagen iſt; Er war ein verſtändiger Mann / guter Philoſophus und ſinnreicher Poet / und hatte in ſeinen Werken vernünftige Stellungen / kluge Anordnungen/ zierliche Hiſtorien / und natürliche Ausbildungen der affecten/ ſamt andern Umſtänden.

Seine Reiſen.

Man ſihet von ihm unterſchiedliche Stuck in Kupfer / unter andern ein ſehr herrlich groſzes Abendmal Chriſti/ von deme er allein wol würdig wäre/ unter die Niederländer gegenwärtiger und verfloßener Zeiten gezehlt zu werden. Indem ich aber dieſe Kupfer fleißig durchgehe / finde ich / daß er etliche alſo gemerkt / L. Svavius Inventor, und halte dannoch mit andern darfür / daß er ſich anfänglich geſchrieben Lambertus Sutermann/ als wohin das Wort Svavius zielet: Hat alſo der Niderländiſche Scribent Carl von Mandern geirret / wann er dieſe für zweyerley Künſtlere gehalten. Gewiß aber iſts / daß dasjenige Lob/ſo er beyden gibt/ dem Lombardo allein gebühre.

Man findet Kupfer von ſeiner invention.

LIV. LUCAS Gaſſel / Mahler von Helmont / ein Landſchaft-Mahler.

NIderland hatte allezeit den Ruhm / daß ihre Künſtlere in Landſchaften die Italiener weit übertreffen / welches Italien auch ſelber bekennet/ und hingegen ihre ſubjecta in Fürtreflichkeit der groſſen Bilder und ſchönen Hiſtorien / in denen ein herrliches Anſehen herfür ſtreichen / doch ſind ſehr viele Meiſter/denen die kleine Ding viel mehr/ als andere behagen / wie denn auch Lucas Gaßel von Helmont begegnet / der zu Brüßel gelebet und begraben worden. Obwolen er nun ein guter Landſchaft-Mahler ware / arbeitete er doch nicht viel/ und ware ein ſonderbarer Freund des Lampſonii, der ihme zu Ehren etliche ſinnreiche Gedichte geſtellet / ſo wir / geliebter Kürze halben / vorbeygehen.

Die alte Philoſophi haben ſcharf miteinander geſtritten / ob eines oder des andern Menſchen Natur / durch ſonderbare glückliche Einflüße des himliſchen Geſtirns/oder durch gut und wol getemperirte Luft dieſes oder jenen Landes/ fähig gemacht würde / daß er etwas behend und wol ergreiffe/ worzu ein anderer mit äußerſtem Fleiß/ Müh und Arbeit nicht gelangen kan / und weilen ſie die Erfahrung gelehret/ daß in etlichen Städten und Ländern zwar höchſt-vortrefliche Künſtlere / aber auch darbey / und ſolche in viel größer Anzahl / ungeſchickte plumpe Geſellen gebohren worden / als haben ſie faſt gezweifelt / ob die Luft etwas darbey würke: Eben wie auch die Geſtirn-Liebhabere ganz einig worden / nachdem ſie unter der influenz einerley Sterne / ganz ungleiche Leute herfürwachſen ſehen: Rechtſchaffene Chriſten ſchreiben vielmehr die Geſchicklichkeit eines Menſchen dem Schöpfer der Creaturen zu/ durch deßen Gnade einer mehr als der andere begabet werde.

Woher die Geſchiklichkeit eines Menſchen.

EE

Hans Holbein der Älter
Mahler zu Augspurg.

Sigmund Holbein
Mahler zu Augspurg.

Hans Holbein der Iünger
Mahler zu Basel.

Nicolaus Manuel
Mahler zu Bern.

Sandrart delineav. R. Collin sc. Antv.

LV. Hans Holbein / der Jüngere / Mahler võ Baſel.

ZU dieſem Eingang hat der berühmte Künſtler/ Hans Holbein / Anlaß geben / weil derſelbe aus dem rauhen und ziemlich öden Schweizerland ſeinen Urſprung genommen haben ſolle / wie denn Carl von Mandern darfür gehalten / daß dieſer Künſtler zu Baſel ungefehr Anno 1498. gebohren worden/ ſo berichtet uns doch das Baſeliſche Mahler-Zunſt-Buch eines gewißern : Daß nemlich der alte Hans Holbein/ der auch ein guter Mahler geweſen/ um vorgedachte Zeit als Burger in Augſpurg gelebet / von dannen aber ſich erſt nacher Baſel begeben / und daſelbſt ſeinem Sohn den jungen Hans Holbein hernach die Kunſt gelehret / und in gemeldtes Zunft-Buch / für ſeinen Lehrling / einſchreiben laſſen/ welches noch mehr bekräftiget das von dem jungen Hans Holbein gezeichnete Contrafät ſeines Vatters / und deſſelben Bruders / der auch ein guter Mahler geweſen/ (die ich originaliter beyhanden habe/ und in der Kupferblatte EE. ſamt des jungen Holbeins eigener Hand 1512. datirt/ dem großgünſtigen Liebhaber mittheile) als bey dern erſtem dieſe Wort zu finden : Contrafät von Hans Holbein dem alten Mahler ; Bey dem andern aber : Sigmund Holbein / Mahler und Bruder des ältern.

Hans Holbein / ſein Vatter / Mahler von Augſburg.

Des alten Hans Holbeins Werke.

Von des alten Holbeins Hand finden ſich zu Augſpurg etliche Stuck / dern eines von dem Kunſtliebenden Herrn von Walberg um etlich tauſend erkauft worden. Im S. Cathrinen-Cloſter iſt der von ihm in einer ſehr großen Tafel gebildete Engliſche Gruß / und noch in einem großen Gemähl das ganze Leben und Wandel des heiligen Pauli / mit halb Lebens-großen Bildern/ vorgeſtellet / aufs fleißigſte gemahlet / und mit dieſen Worten gemerkt/ Præſens opus complevit Johannes Holbein civis Auguſtanus : So hat er auch in eine andere Hiſtorie / darinn eine Glocken/ daſelbſt dieſes gezeichnet : Hans Holbein/ 1499.

Des jungen Holbeins Werke zu Baſel.

Nun aber auf den jungen Hans Holbein zu kommen/ ſo hat derſelbe in ſeinem Vatterland Baſel unterſchiedliche fürtrefliche Werke verfärtiget/ dern etliche auf dem Rahthaus zu ſehen / unter denen die in 8. Stucken beſtehende Paſſion/ von verwunderlichen inventionen / Zierlichkeit der Landſchaften / gutem Verſtand des Tag- und Nacht-Liechts / colorit und allen erſinnlichen Kunſt-Werken ſo herrlich / das nichts vollkommeners von ſeiner Hand zu finden : Dannenhero/ als Anno 1644. Ihro Churfürſtl. Durchl. in Bayren/ Herzog Maximilian ſeeligſter Gedächtnis ich gecontrafätet / und mit Erzehlung der Fürtreflichkeit dieſes Stucks/ indem ſie geſeſſen/ unterhalten/ haben dieſelbe ein ſolches Belieben/ daſſelbe zu ſehen/ bekommen / daß ſie einen expreßen abgeordnet/ ſolches um den Preiß / darfür man es laſſen wolte/ zu erkauffen : Weil aber der Abgeordnete die Sach nicht verſtändig angangen / als hat er auch unverrichter Sachen wieder zuruck kehren müßen / und iſt die Stadt dardurch deſto mehr des hohen Wehrts dieſer Tafel verſichert worden. Ferner iſt daſelbſt auf dem Fiſchmark ein ſehr künſtlicher Baurentanz von ſeiner Hand / als auch der berühmte Todten-Tanz / worinnen in vielen Figuren vorgeſtellet wird / daß der Tod alle Menſchen ohne Unterſcheid wegnehme / nichts achtend / die Macht der Päpſte / Käyſer und Könige / noch die Reichthum der Hohen/ oder Einfalt und Armut der Bauren; ja er verſchone nicht des Kindes in Mutterleib/ kehre ſich nicht an die Traurigkeit der Eltern / wenigers an die Toll-Kühnheit dern ſich ihme widerſetzenden Soldaten/ wie dieſe Stuck in Holzſchnitt ausgegangen / und ſehr wol zu ſehen. Mehr iſt daſelbſt ein von ihm gemahlter abgenommener entblöſt-ligender Leichnam des HErrn / für welchen/ ob er wol ſeine meiſte Manier nicht ſo gut / als andere ſeine Werke gebildet / dannoch 1000. Ducaten geboten worden : Neben dieſen ſind auch zu Baſel ſein Weib und Kinder gecontrafätet von ſeiner Hand und in allem bey 20. gemahlte Stuck/ als auch viele auf Pappyr gemachte Handriße/ ſo alle in hohen Ehren gehalten/ uñ von dem löbl. Magiſtrat in groſſem Wehrt erkauft worden/ damit ſie allda den Kunſtliebenden mit großem reſpect mögẽ gezeigt werden.

Soviel als mir bewuſt / iſt er nicht in Italien geweſen / ſondern zu Baſel mit Erasmo Roterdamo bekannt worden ; der / als er des Holbeins große Fürtreflichkeit erſehen / und hoch geachtet/ hat er ſelbigen gleich befördern wollen ; weßhalben ihn Holbein ſo künſtlich gecontrafätet / daß es von keinem hätte verbäßert werden mögen / worauf Erasmus dem Groß-Canzler in Engeland Thomæ Moro , als ſeinem geweſten Schul-Geſpanen / und vertrauteſten Freund zugeſchrieben / mit Bitte / dieſen Holbein ihme recommendirt zu haben / und ſelbigen bey ſeinem König Henrico VIII. als ſonderbaren Kunſt-Liebhaber / in Dienſte verhülflich zu ſeyn/ gabe ihme auch dieſes Contrafät mit/ ſamt Schreiben / daß es ihme gar wol gleiche; dieſes gefiel dem Holbein wol/ und reiſte gerne dahin/ weil er eine böſe Hausfrau hatte/ die immer fort haderte und zankte. Als er nun in Engeland mit dem Brief und Contrafät / als Zeugen ſeiner Kunſt / bey dem Groß-Canzler Thoma Moro angelangt / war er von ſelbigem höflich bewillkommet/ als der an dem Contrafät Erasmi ein großes Gefallen hatte / behielte ſelbigen bey ſich / ohne Vorwißen des Königs ungefehr drey Jahr / und ließe ihn ſtets vor ſich arbeiten/ aus Beyſorge/ daß/ ſo er den König etwas von Holbein ſehen oder wiſſen ließe / er nicht nach Genügen von ihme könte verſehen werden. Da hat er nun den Canzler / deſſen Gemahlin und ganze Freundſchaft gecontrafätet / auch andere Werke mehr gemacht / biß daß endlich Thomas Morus ſeinen Luſt gleichſam erſättiget / den König in ſeine Behauſung auf ein herrliches Panquet geladen / und Ihro Majeſtät alle Künſtliche Gemälde dieſes Künſtlers gezeigt/ dergleichen der König niemals geſehen zu haben alsbald bekannt / weil er viel bekandte Perſonen vor Augen geſehen / nicht anderſt/ als ob ſie ſelbſt lebhaft zugegen ſtünden. Als Morus das Gefallen des Königs vermerkte / botte er ihme alles zum Geſchenke an / ſprechend : Alle dieſe ſind zu Eurer Majeſtät Dienſte gemacht ; worauf der König / ſo ſelbige mit Dank annahme/ gefraget/ ob der Meiſter nicht zu bekommen wäre ? und als Thomas mit Ja geantwortet/ auch den Holbein für den König kommen laßen/ hat ſich der König erfreuet / daß

Komt in Engelland

Seine Werke daſelbſt.

er dem Moro die Geſchenke wieder zuruck gabe/ ſprechend: weil ich den Meiſter ſelbſten hab/ will ich leichtlich mein Verlangen erhalten.

Komt in große Gnad bey dem König.

So hielte nun der König den Holbein in hohem Wehrt und erfreute ſich/ einen ſo treflichen Künſtler bey ſich zu haben/ ließ ihn ſehr viele Contrafäte verfärtigen/ ſo zu Londen noch zu ſehen ſeyn; Ja es nahme die Gnade des Königs gegen den Holbein immer zu/ weil er von ihme allerſeits vergnügt wurde/ wie dieſe Königliche Gewogenheit allein mit nachfolgender Geſchicht beſtättiget werden kan: Es geſchahe/ daß auf eine Zeit ein Engelländiſcher Graf kommen/ den Holbein zu beſuchen/ weil er begierig ware/ deßen Kunſt/ oder dasjenige/ ſo er unterhanden hatte/ zu ſehen/ welches Holbein doch/ weil er nach dem Leben contrafätete/ und gerne heimlich behalten wolte/ ganz nicht gelegen war/ derenthalben er ſolches dem Grafen zwey oder dreymal/ mit aller Höflichkeit/ für dieſes mal abſchluge/ und ſich entſchuldigte/ bittend/ ihm dieſes nicht in argem aufzunehmen/ er wolle ihme ein ander mal gerne aufwarten/ aber was für freundliche Entſchuldigungen Holbein auch fürwandte/ ließe der Graf nicht nach/ ſondern wolte mit Gewalt die Stiegen hinauf gehen/ in Meinung/ ſeine Perſon ſolte von einem Mahler beßer beobachtet werden/ Holbein aber verſtunde die Sach nicht recht/ und da er ihn nochmals gewarnet/ er ſolte von ſeinem Vorhaben abſtehen/ der Graf aber fortfuhre/ ergriffe er ihn und wurf ihn die Stiegen hinab/ der im Fall auf Engliſch ſich GOtt befahle/ und ruffte: O Lord have Marci oppan me! Seine Edelleute und Diener durch dieſen greulichen Fall erſchrocken/ hatten mit ihrem Herrn ſo viel zu thun/ daß Holbein unterdeßen ſeine Thür feſt verrigelte/ und zu oberſt bey dem Tach-Fenſter hinaus ſtiege/ in Eile zu dem König lauffend/ und ſelbigen um perdon bittend/ ohne daß er/ was geſchehen/ vermeldet/ obwol der König zu unterſchiedlichen malen gefragt/ doch perdonirte ihn ſeine Majeſtät/ eh und bevor er der Sachen berichtet ward; Nachdem er aber des Verlauffs verſtändiget/ ſtellte er ſich/ als obs ihn gereute/ daß er ſelbigen ſo ſchlecht perdonirt hätte/ und ſagte: Er ſolte ſich forthin nicht mehr ſolches unterfangen/ hieße ihn doch nicht von dannen weichen; ſondern in einer der nächſten Cammern verbleiben/ biß daß Bericht einlieffe/ was es mit dem Grafen für eine Beſchaffenheit habe; Kurz hernach wurde derſelbe in einer Roßbahre zerquetſcht und verbunden für den König gebracht/ der ſich bey dem König über den Mahler beklagte/ ſeine Sach/ aufs bäſt er konte/ fürbringend/ und viel von der Warheit fürüber gehend/ welches der König wol vermerkte. Am Ende dieſer Rede begehrte der Graf von dem König/ daß er den Holbein ſtraffen wolte/ als der ſich an ſeiner Perſon höchlich vergriffen/ und da der König ſich nicht allzu geneigt verſpühren ließe/ gabe der Graf ſoviel zu verſtehen/ daß er ſich ſelbſt revanchiren wolte/ worauf der König ſich wegen geringen reſpects des Grafen erzürnet/ als der ſein eigner Richter ſeyn wolte/ und die Perſon des Königs zum Urtheil nicht gut genug achtete/ mit bedrohlichen Worten ſagte: Jetzt habt ihr mit keinem Holbein zu thun/ ſondern mit meiner Königlichen Perſon ſelbſt/ meint ihr/ daß mir ſo wenig an dieſem Mann gelegen ſey? Ich ſage euch/ Graf/ daß ich aus ſieben Bauren/ wann mirs geliebt/ ſieben Grafen kan machen/ aber aus ſieben Grafen nicht einen einigen Holbein; worüber der Graf erſchrocken/ um Gnad gebetten/ und in allem nach des Königs Gefallen zu leben angelobet/ der ihm anbefohlen/ daß er ſich ja nicht unterſtehen ſolte/ an den Holbein einige Rache zu ſuchen/ oder auch andere ſuchen zu machen/ dann er ſolches alles/ ob widerführe es ſeiner Königlichen Perſon/ ausdeuten würde.

Seine Werke in Engelland.

In wärenden dieſen ſeinen Dienſten hat er König Heinrich den Achten in Lebens-Größe ſo wol gecontrafätet/ daß jeder/ ſo ſelbiges Bild anſihet/ darüber erſtaunet/ weil es ganz lebhaft ſcheint/ und ob ſich der Kopf und alle Gliedmaſſen rührten. Noch iſt allda im Palaſt Withall ein Werk/ das ſelbſt ſeinen Meiſter preiſt/ und zeigt/ daß er ein rechter Apelles geweſen ſeye; Er hat auch ſehr künſtlich gemacht König Heinrichs drey hinterlaſſene Prinzen und Prinzeſſinnen/ als Eduardum, Maria und Eliſabeth/ die auch eben daſelbſt zu ſehen ſeyn/ viele große Herzen und Frauen ſeyn auch von ſeiner künſtlichen Hand gemacht/ ingleichen ſteht zu Londen in der Wundärtzte Saale von ihm ein ſehr herrliches Stuck/ da der Obriſte von der Gild oder Zunft die Privilegien empfängt/ hier ſitzt der vorgenannte König Heinrich ſo groß/ als er war/ auf einem herrlichen Thron/ mit einem Teppich unter ſeinen Füßen/ vor ihme kniet dieſer Obriſte/ der dem König ihre Privilegien reichet/ die einer von den Obermännern ſcheint mit groſſer Ehrerbietigkeit zu empfangen/ und obwol etliche meinen/ daß Holbein dieſes Stuck nicht ſelbſt geendiget habe/ ſondern/ daß es nach ſeinem Tod ein anderer vollzogen/ ſo iſt doch gewiß/ daß derjenige/ ſo es gemacht/ er ſey auch wer er wolle/ aufs wenigſte dem Holbein ſo nahe gekommen/ daß eines von dem andern nicht leicht zu unterſcheiden iſt.

Noch mehr ſeine Werke.

Es ſind auch noch in unterſchiedlichen Herren-Häuſern ſo viel fürtrefliche Contrafäte von ſeiner Hand zu ſehen/ daß ſich darüber zu verwundern iſt/ wie er immermehr ſoviel hat machen können/ neben dem/ was er für die Goldſchmied/ Mahlere/ Holz- und Kupferſtecher und andere gezeichnet/ oder in Wachs poſirt. Sonſten mahlte er von Oel und Waſſer-Farbe/ und ware nicht minder Kunſt-reich in klein oder miniatur; die er zwar noch nicht gekönt/ da er zu dem König gekommen/ weil er aber einen daſelbſt geſehen/ der Lucas geheißen/ ſo in dieſer Kunſt ſehr fürtreflich war/ probirte er ſich auch darinnen/ und weil er beſſer in Zeichnungen/ Stellungen/ Verſtand und andern war/ kam er dieſem Lucas gar bald vor/ und zwar ſo viel/ als die Sonn den Mond übertrift. Ferner ſind zu Londen von ihm in Waſſerfarb auch zwey herrliche Stuck/ eines der Triumph des Reichtums/ das andere der Stand der Armut/ der Reichtum iſt durch den Pluto oder Dis fürgebildet/ in Geſtalt eines alten kalköpfigen Mannes/ der auf einem zierlichen Antichen vergulten Wagen ſitzet/ ſo mit ei-

Der Wagen des Reichtums/

ner

ner Hand in einen Korb Geldes greifft/ und mit der andern gold- und ſilberne Müntzen ausſtreuet/ unweit von ihme ſein Fortuna und Fama oder das Glück und das Gerüchte/ bey ihm auf dem Wagen ſtehen auch Schätze und Gelder/ hinter dem Wagen ſeyn einige/ die um das ausgeſtreute Geld graplen; Neben dem Wagen gehen die reiche Fürſten der alten Zeiten/ als Crœſus, Mydos und dergleichen/ der Wagen wird fortgezogen von vier herrlich weißen Pferden/ die von vier Frauenbildern begleitet werden/ deren Name über ihren Häuptern oder zu unterſt der Füße ſtehen/ die Bilder ſeyn alle in natürlicher Größe/ Geſichter/ Händ und Füße Fleiſchfarbe/ die Kleider unterſchiedlich und ſehr natürlich; das andere Stuck/ der Stand der Armut iſt auf dieſe Manier gebildet/ eine altausgehüngerte magere Frau ſitzt auf einen alten ſchlechten Wagen/ über einem Bund Strohe/ unter einer Hütten/ die mit einen alten zerrißenen Tach bedecket iſt/ ſehr erbärmlich ausſehend/ und mit einem ſchlecht zerrißenen alten Kleid angethan; ihr Wagen wird von einem paar Ochs und Eßlen gezogen/ vorher gehen einige Mann und Frauen/ auch mit ſchlechter Kleidung angethan. Der Bauers- und Handwerksmann/ ſo voran tretten/ haben Span/ Hammer und Treſchflegeln in der Hand/ vornen auf dem Wagen ſitzt die Hoffnung/ ſo ihr Geſicht ſehr beweglich nach dem Himmel hebt/ mit noch viel mehr Umſtänden/ die allda zu ſehen ſeyn; und damit ich es kurz mache/ iſt dieſes Werk ſehr künſtlich und vernünftig/ Poetiſch und Philoſophiſch ausgebildet und gezieret; mit ſehr köſtlicher Zeichnung und Ordinanz. Dieſe zwey Stuck hat er gemacht/ da Fridericus Zucchero in Engeland war/ ungefähr im Jahr 1574. der dann/ wegen angewandten großen Fleißes/ darvon geurtheilet/ daß ſie ja ſo gut/ als wann ſie Raphaël von Urbino ſelbſten gemacht hätte.

und die Armut.

Etliche ſeiner Contrafäte.

Mehr hatte Holbein einer Gräfin Contrafät in Lebens-Größe gemacht/ die mit weiß und ſchwarzen Atlas bekleidet/ das ehdem in der Behauſung des Milord Penbrock geſtanden/ als ſelbiges Friderich mit andern Kunſt-Mahlern beſehen/ hat er auch ſo großes Wolgefallen daran gehabt/ daß er geſagt/ er habe zu Rom in keinem Stuck dergleichen Kunſt und Nettigkeit geſehen/ und gienge ganz verwundert darvon. So iſt vor dieſem zu Londen ein großer Liebhaber unſerer Kunſt/ Andreas de Loo benamt/ geweſen/ der alles/ was er von Holbeins Hand zu bekommen gewuſt/ aufgekauft/ und daher eine große Menge von wunderartigen Contrafäten dieſes Künſtlers hatte/ unter andern ein ſehr meiſterliches Bild/ von halber Lebens-Größe/ worbey allerley Aſtronomiſche Inſtrumenta, und ware des Königs Aſtronomi Magiſter Niclas, der ein Teutſcher oder Niderländer geweſen/ und bey 30. Jahr in Engeland gewohnt/ welchen der König aus Kurzweil einmal befragte/ wie es doch käme/ daß er nicht beſſer Engeländiſch reden könte/ und zur Antwort erhalten/ Ihr Majeſtät vergeben mir/ was ſolt einer Engeländiſch inner dreyßig Jahren lernen können/ worüber der König und alle Umſtehende herzlich gelachet; wieder war bey den vorgenanten de Loo das Contrafät des alten Milort Crauwel, in der Größe ungefehr anderthalben Schuch/ von dieſer Hand/ als auch das Contrafät des hochgelehrten und weit-berühmten Eraſmi Roterodami, von deme vorerzehlt/ wie wol es ihme gleichte; Neben dieſen hatte vorgenannter Liebhaber ein großes Stuck von Waßerfarbe/ darinnen in ſehr herrlicher Ordnung/ in Lebens-Größe/ contrafeet ſaßen der gelehrte Thomas Morus und ſeine Hausfrau/ Sohn und Töchter/ welches wol würdig zu ſehen und zu preiſen/ weil es gleichſam ein Probſtück ſeiner Kunſt/ wie oben gemeldt/ geweſen iſt. Der hoch-berühmte Graf von Arondel, der kein Gold noch Silber geſpahrt/ wann etwas von Holbein zu bekommen war/ hat eine ganze Gallerja von ſeinen Hand-Gemälden zuſammen gebracht/ auch ganze Bücher ſeiner Handriße/ theils mit der Feder umzogen und getuſcht/ theils ganz fleißig geſchraffirt/ ob wärens in Kupfer geſtochen/ theils mit ſchwarzer Kreide auf Papir groß und alſo meiſterhaft mit verwunderlicher Sauberkeit zuſammen gebracht/ daß/ wann ich ſelbiges nicht vielmals perſönlich geſehen/ oder in Handen gehabt/ ich nicht geglaubt hätte/ daß ein Mann mit eigner Hand ſo fleißige und viele Werke von bibliſchen und weltlichen Hiſtorien auch Poëſien hätte können verfärtigen; kurz zu ſagen/ er war in allen Dingen faſt übernatürlich-geſchwind und beſchlagen.

Hinterläſt ſehr viel Handriße.

Hochgedachter Herr Graf von Arondel hat mir noch überdas mehrmal ein Büchlein in 16. ſo von dieſer edlen Hand gezeichnet war/ gezeigt/ darinn die ganze Paſſion von 22. Blättern/ voll von Bildern/ wie klein nun die ſeyn/ iſt leicht zu gedenken/ dieſes alles war gleichwol auf das alleremſigſte und ſorgfältigſte ausgemacht/ als obs eitel miniatur wäre/ unter andern war darinn die Bildnis unſers Erlöſers jedesmal in Geſtalt eines in ſchwarz bekleideten Mönichs; da ich einſt dieſes Werks halben zu Red wurde mit dem Ritter Inigo Jones Server des Königs berühmten Architect, brachte er mich in das Königl. Cabinet, allda er mir unter andern ein Buch zeigte/ das dieſer Künſtler mit Zeichnungen von der Feder erfüllet/ von allerley Dolchen/ Gefäßen/ Zierahten/ Bildlein und Laubwerk/ als auch Beſchläge zu den Scheiden/ zum Degen-Gehäng/ Gürtel/ Knopf zum Königl. Rock/ zur Hutſchnur/ Spangen auf die Schuh/ wie damals im Gebrauch geweſen/ aufs alleremſigſte und bäſt gemacht/ wieder zu klein und großen/ güldenen und ſilbernen Geſchirren/ zu Meſſerſtielen/ Gablen/ Saltzfäſſern/ groß und kleine Büchlein/ ſamt anderer Mänge Zierrahten des Königlichen Schmucks/ die ſehr lang zu erzehlen fallen würden.

Auch die Paſſion gar klein.

Und andere Handriße.

Mehr war zu Amſterdam in des Kunſtreichen und liebhabenden Herren Agenten der Cron Schweden/ Herrn Michaël Le Blon berühmtem Kunſt-Cabinet/ ſo wol von vortreflichem Gemählden/ als Kupferſtich und Handriſſen von ſeiner Hand gemahlt zu ſehen/ ein Gelehrter/ hinder dem der Tod mit der Uhr ſtehet/ worbey ein ſchön Gebäu; ferner etliche Contrafäte/ auch eine Venus mit dem Cupido/ überaus ſauber gemahlt/ und mehr anders. Darzu verehr-

Noch andere ſeine Werke.

te ich

te ich gedachtem Herrn Le Blon Hans Holbeins eignes Contrafät in ein Rund ſehr fürtreflich gemacht / zu dankbarer Erkantnus empfangener Woltthaten / als ich meinen Abſchied daſelbſt von ihme genommen / und nacher Teutſchland verreiſt. Dieſer Herr hat lang vorher / auf inſtändiges Bitten / dem Buchhalter Johann Löſſert / für 3000. Gulden verkauft / eine ſtehende Maria auf eine Tafel gemahlt / mit dem Kindlein auf dem Arm / unter der ein Teppich / worauf etliche vor ihr knien / die nach dem Leben contrafätet ſeyn / darvon in unſern Sandrartiſchen Zeichen-Buch die Original-Handriß die Herrlichkeit dieſes edlen Bilds zu erkennen geben: Neben welchen ich noch mehr von dieſer hoch-würdigen Hand / und unter andern eine Paſſion in folio habe / worvon mir zwar zwey Stuck abgehen / die vorhin weggekommen / aber noch unter den Leuten ſeyn müßen / für welche ich 200. Gülden / ſo ich die bekommen möchte / geben wolte / damit ich ihme Holbein zu Ehren / dieſe Paſſion complet denen Liebhabern zeigen möchte.

Die Italiäner ſelbſt folgten ihm nach.

Schließlich ſein Lob zuſammen zu faſſen / ſo iſt er noch in ſeinen Leb-Zeiten in ſo hohem Wehrt geweſen / daß die fürnehmſte Italiener keinen Scheu getragen / aus ſeinen Inventionen viel in ihre Werke zu bringen / ſonderlich Michael Angelo Caravaggio, als da Mattheus von dem Zoll durch Chriſtum beruffen wird / auch den Spieler / der das Geld vom Tiſch abſtreicht / und anders mehr; ſo erinnere ich mich / daß / als Anno 1627. der hochberühmte Paul Rubens auch Utrecht / allda die Virtuoſe ſonderlich den Hundhorſt zu beſuchen kommen / und ihn allda und von dannen auf Amſterdam begleitet / auch unterwegs im Schiff in dem Büchlein Holbeins über dem gezeichneten Todten-Tanz ſpeculirt / Rubens ſelbigen ſehr hoch gelobt / mit Vermelden / ich / als ein Jüngling ſolte es mir wol befohlen ſeyn laßen / dann er ſelbſt habe dieſes / wie auch des Tobias Stimmers Büchlein in der Jugend nachgezeichnet / hiervon Urſach nehmend / daß er faſt den ganzen Weg von Holbein / Albert Dürer / Stimmer und andern alten Teutſchen / gar löblich uñ ſchöne Diſcurs geführt. Endlich wer ſeine Arbeit ſiht / wird bekeñen müßen / daß er in allen ſeinen Werken eine ſchöne Invention, Stellung und Ordinanz gehabt / und ſeine Gemälde viel anders als andere Mahler angeleget. So beſtehet der Innhalt ſeiner Sachen meiſtens in alten und fürtreflichen Hiſtorien / als von Anna / der Mutter Samuel / und Elcana ihrem Mann / auch wie des Urias Tod dem David angekündet wird. Ferner wie Abiſag zu ihm kommt / und Hirams Bot dem Salomon einen Brief bringt / ſehr herrlich / und über all moderne manier, wie Salomon auf einem Thron ſitzet / in einem reichen Königlichen Kleid / und mit nackenden Armen / wie die Antichen, als ob ſie beraubt / gemacht / über welches Bild / unſerm Künſtler zu Lob und Ehr / der fürtrefliche Lateiniſche Poët Nicolaus Barbonius, viele und künſtliche Lateiniſche Verſe gefärtiget hat: Es ſeyn auch viel des Holbeins Handriße / durch unſers Wenceslaus Hollards Hand / ſehr fleißig in Kupfer / auch theils von des Königs in Engeland Hof-Mahler von der Borch geäzt / im Truck zu ſehen / ſonderlich wie die Königin Saba den Salomon auf ſeinem Königlichen Thron beſuchet.

Sein Tod.

Nachdem nun dieſer Künſtler der Welt durch ſeine edle Kunſt viel Zierde ertheilt / hat er / weil alle irdiſche Ding vergänglich / ſich auch zu der Zergänglichkeit dieſer Welt wenden / und von ſelbiger den Abſchied nehmen müßen / als er zu Londen / im 56ten Jahr ſeines Alters / Anno 1554. an der Peſt geſtorben / ſeinen Namen zwar der Ewigkeit / ſeinen Leichnam aber einer ungewißen Höle einverleibend: Wie dann der hochberühmte Reichs-Marſchalk Graf von Arondel ſich höchlich bemühet zu erfahren / wo und in welche Kirche er begraben worden / inwillens ſeine wolverdiente Ehre mit einem koſtbaren Epitaphio zu verewigen. Weil er aber in Peſt-Zeit geſtorben / und nach Land-üblichen Gebrauch unter andern in eine Grube geworffen worden / als haben deßen Gräfliche Excellenz, auch durch äußerſte angewandte fleißige Nachforſchung nichts ſicheres erfahren können: Doch iſt ihme in aller Kunſt-Verſtändigen Gedächtnis ein Preiß-volles Epitaphium aufgerichtet worden / welches denen unbeſtändigen Zeiten nicht unterworfen / ſondern länger / als Marmor beſtehen / deſſen Lob wie ein immer-grünender Lorbeerbaum grünen / und in unausdenkliche Jahre fortwachſen wird.

Der wunderbare Sphinx ſich machte manche Beüte
Dürch Liſt und Graüſamkeit, und würgte ſehr viel Leüte.

Wer Menſchen Klügheit liebt und Thieres Stärke hegt,
Der wird dürch keine Noht noch Feindes Liſt bewegt.

Das

Das VIII. Capitel.

Niclas Manuel / und noch zwanzig andere Künſtlere.

Innhalt.

LVI. Niclas Manuel von Bern : Seine Werke. LVII. Joſt Maurer / Mahler von Zürch : Iſt ein guter Mathematicus. LVIII. Chriſtoff Maurer von Zürch : Seine Werke. LIX. Joſt Amman von Zürch. LX. Jörg Keller von Franckfurt. LXI. Tobias Stimmer von Schaffhauſen : Seine Werke / diejenige / ſo in Holzſchnitt ausgegangen : Seine bibliſche Figuren. LXII. Johann Conrad Geiger / erfindet mit Oelfarb auf Glaß zu mahlen. LXIII. Joſeph Flepp / Mahler von Bern. LXIV. Dieterich Mair von Zürch: Erfindet einen neuen Aez-Grund. LXV. Rudolph Mair. LXVI. Hans Jacob Mair. LXVII. Conrad Mair von Zürch. LXVIII. Johann Cornelius Vermeyen von Beverwick / Mahler : Durchreißt mit Käyſer Carl dem Fünfften viel Länder/ wird auch Hans mit dem Bart genennt. LXIX. Auguſtin Joris / Mahler von Delf : Seine Reiſen : Erſauft in einem Bronnen. LXX. Joas von Cleef/ Mahler von Antorf: Iſt ſehr hochmütig/ und wird darüber zum Narren. LXXI. Johann Schwarz von Gröningen / ſonſt der ſchwarze Hans genannt : Folget dem Johann Schoorel nach. LXXII. Johann Moſtert/ Mahler von Harlem : Woher ſein Namen : Seine Werke verbrennen meiſtens. LXXIII. Adrian de Wert / Mahler von Brüßel: Komt nach Cölln : Seine Werke. LXXIV. Heinrich von Clef / Mahler von Antorf. LXXV. Martin von Clef / Mahler von Antorf. LXXVI. Wilhelm von Clef : Seine Söhne.

LVI. Niclas Manuel / von Bern.

JEz-beſchriebenen Künſtler nicht allein unter den hohen und rauhen Schweizer-Gebürgen ſtecken zu laſſen / wollen wir ihme noch mehr Landsleute zugeſellen/ als erſtlich den Niclas Manuel / der zwar aus einem fürnehmen Engliſchen Adelichen Stammen entſproßen / aber nach vielen ausgeſtandenen Religions-Widerwärtigkeiten/ ſich nach Bern begeben : Er ſolle ein vornehmer Mahler geweſen ſeyn / auch deßwegen großes Lob überkommen haben. Unter andern iſt bekandt ſein Todten-Tanz / darinn er allerley Stands-Perſonen mit Oelfarb / in Lebens-Größe bildete / auch ſich ſelbſt gar artig præſentirte/ und iſt nur Schade/ daß man dieſes große Werk/ ſo in allen Theilen der Kunſt von denen Verſtändigen hoch geprieſen worden / und dieſer Stadt treflichen Ruhm um ein merkliches vermehret / alſo unachtſam zu Grund gehen laſſen/ daß dannenhero ich auch von einem ſo fürtreflichen Werk weiters ſtillſchweigen muß/ außer daß dabey geſchrieben geſtanden.

Seine Werke.

Mauel/ aller Welt Figur haſt du gemahlt auf dieſe Maur/
Nun muſt ſterben/ da hilft kein Fund/ biſt nit ſicher Minut noch Stund.

Mauels Antwort:
Hilf einiger Heiland! drum ich dich bitt/
Dann hie iſt gar kein Bleibens nit/
So mir der Tod mein Red wird ſtellen/
So bhüt euch GOtt / mein liebe Gſellen.

Neben dieſem hab ich noch ein Stuck gefunden/ das von dieſem Künſtler in Holzſchnitt ausgegangen / nemlich die 5. kluge und 5. thörichte Jungfrauen/ worvon jedes Bild abſonderlich in quarto gedruckt / und alſo bemerket iſt N. M. D. 1518. Sonſten weiß ich mich auch nichts/ das ich von ihm geſehen hätte/ zu erinnern : Sein Contrafät ſteht in der Kupferblatte EE.

LVII. Joſt Maurer / Mahler von Zürch.

JOſt Maurer / ein Rahtsherr von Zürch/ (deßen Contrafät in der Kupferblatte FF.) war ein wol-qualificirter tugendhafter Mañ/ und dabey ein guter Mahler/ abſonderlich aber in der Geometria und Poëſi wol erfahren / wie deßen ſeine rühmliche Werke/ und unter andern die in dem Zürcher Schützen-Haus befindliche Stucke gewiße Zeugnus geben/ indem er die Pannier-Herren löblicher Eydgenoßenſchaft an die Stuben-Fenſter gemahlt. So hat er nicht allein dieſe Stadt Zürch ſehr groß in Grund gelegt / ſondern auch gar vernünftig gemahlt/ und auf 6. Regal-Bögen in Holzſchnitt ausgehen laſſen / ſamt dem ganzen umligenden Zürcher-Gebiet. Des Himmels Geſtirn verſtunde er auch wol / und brachte gute Sonnen-Uhren zuwegen/ neben andern Zierlichkeiten/ womit er immerdar beſchäftiget war / ſonderlich in geiſtlicher Poëſi, wie er dann die Pſalmen Davids in kurze und annemliche Reim-Gebände überſetzt. Wegen dieſer ſchönen Wißenſchaften er in den großen Raht gezogen/ und zum Amtmann erwehlet/ in welchem Amt er tugendhaft/ und wie einer rechtſchaffener obrigkeitlichen Perſon gebühret / gelebet / biß er endlich allda Anno 1580. im 50. Jahr ſeines Alters / verſchieden.

Iſt ein guter Mathematicus.

LVIII. Chriſtoph Maurer von Zürch.

SEin Sohn Chriſtoff Maurer / hat die Kunſt bey erſt-gedachtem ſeinem Vatter erlernet/ und iſt hernach/ größere Vollkommenheit zu erlan-

gen/ gereiſt/ da er ſich ſonderlich zu dem berühmten Tobias Stimmer zu Straßburg gehalten/ dannenhero ihre Zeichnungen einander ganz gleich/ und oft eine für die andere gehalten worden ; zu Zürch/ allwo er im Ehſtand ohne Kinder gelebt/ machte er viel gute Contrafäte / und zierete die Häuſer der Stadt auswendig in naßen Wurf / mit gemahlten Hiſtorien ſehr künſtlich; er hat auch eine ganze Eydgenoßenſchaft mit gutem Verſtand in Grund gelegt und mit Farben gemahlt / auch den Urſprung der Eydgenoßenſchaft dabey gefügt ; wie zu ſehen im großen Zeughaus zu Zürch. Er war auch gut auf Glaß / und zeichnete viel für die Buchdrucker und andere / radirte in Kupfer ſinnreiche Emblemata, übete ſich in der Poëſi , neben andern löblichen Verrichtungen würde auch noch wol mehr ans Liecht gebracht haben/ wann er nicht ebenmäßig in den großen Raht gezogen und zu der Amtmanns-Stelle nach Winterthür erhoben worden wäre/ wo er dann ſeelig Anno 1614. dieſe Welt geſegnet.

Seine Werke.

LIX. Jooſt Aman von Zürch.

VOr dieſem war auch allda zu Zürch/ aus einem guten Geſchlecht gebohren / der berühmte Jooſt Aman / der wegen ſeiner rühmlichen Werke in Glaß mahlen / ſonderlich aber wegen ſeiner wolverſtändigen Feder-Riße und Zeichnungen / dern er ſehr viel und mehr/ als einiger anderer/ ungefähr Anno 1588. in Holzſchnitt ausgehen laßen/ billich gerühmet wird / wie dann ganze Bücher voll von ihm zu ſehen / nämlich die bibliſchen Figuren groß und klein / des Titi Livii Römiſche Hiſtorien/ der Tacitus und eine große Mänge Jagten / von allerley Arten Fiſchereyen und Flügelfang / ſamt ſelbiger Zeit geiſtlichen Ordens-Kleidungen/ Städten/ alt und neuen Hiſtorien / wie auch Handwerkern / Feld-Arbeiten / Geſchichten und allerley Thieren / die er mit der Feder auf Holz und Papier in großer Anzahl gezeichnet.

LX. Jörg Keller von Frankfurt.

BEy dieſem Aman hat der vernünftige Mahler Jörg Keller gelernet/ und mir von gedachtem ſeinem Lehrmeiſter/ nit unbillich mit Verwunderung An. 1615. in Frankfurt erzehlet worden/ daß derſelbe in währender Zeit ſeiner vierjährigen Lehr/ ſo viel Stücke in Nürnberg gezeichnet / daß zu zweiflen/ ob alle auf einen Heuwagen hätten können geführt werden / dern ſonderlich der berühmte Kunſt- und Buchführer zu Frankfurt am Mayn / Sigmund Feyerabend / in ſeinen Büchern und zierlichen Hiſtorien ſehr viel gebraucht habe. Er beſchloße ſein Leben in ſeiner Wohn-Stadt Nürnberg.

LXI. Tobias Stimmer von Schaffhauſen.

TObias Stimmer war ein berühmter Mann/ und in der Mahl-Kunſt wol erfahren / wie er dann in ſeinem Vatterland Schaffhauſen und ſelbiger Nachbarſchaft / auch zu Frankfurt am Mäyn/ viele fürnehme Häuſer auswendig ſehr fürtreflich mit eigner Hand/ von ſinnreichen / alten und neuen Teſtaments / auch Römiſchen Hiſtorien / gemahlt.

Seine Werke.

Nächſt dieſem hat er auch viele gute Stück zu Straßburg / wohin er von dem Durchläuchtigſten Marggrafen von Baden beruffen worden/ gemacht/ ſonderlich aber hat er mit Abbildung / meiſterhafter Stellung und guter invention der alten Herren Marggrafen / ſamt deren Familien nach Zeit und Art geharniſcht bekleidet/ großes Lob verdient/ und iſt zu bedauren / daß er allda frühzeitig und lediges Standes verſchieden. So hat er auch in Holzſchnitt viele fürtrefliche Werke ausgehen laſſen / die beyden berühmteſten Kunſt-Verſtändigen aller Nation in hohen Ehren gehalten worden : Nämlich die große Bibliſche Figuren / wie auch in dem Flavio Joſepho die Bibliſche und andere Hiſtorien / wiederum das neue Teſtament / ſamt der Offenbahrung des heiligen Johannis/ zu Straßburg Anno 1588. gedruckt. Ferner hat er die alte und neue Gothiſche / Italiäniſche / und teutſche Helden/ auch die fürnehmſte Regenten/ und wiederum ein großes Buch der hochgelehrteſten und berühmteſten Theologorum , teutſcher Nation / auf Holz gezeichnet/ ſo Anno 1587. zu Straßburg bey dem berühmten Buchführer Bernard Jobino gedruckt worden / mit noch unzahlbaren herrlichen Werken/ allerley Art von Jagten/ Oeconomien und Hiſtorien/ wie er dann auch den Pantagruel an Tag gegeben.

Die jenige ſo in Holzſchnitt ausgegangen.

Seine bibliſche Figuren.

Noch hat er die bibliſche Figuren abſonderlich gezeichnet und Anno 1586. zu Baſel ausgehen laſſen / bey Thomas Guarin , die wol ſeine Lehrſchule der Jugend mögen genannt werden / weil auch die Allerberühmteſte keinen Abſchen getragen/ ganze Bilder und Hiſtorien/ zu ihren ſtudien/ nachzuzeichnen und nachzumahlen. Alſo bekandte mir Anno 1637. der berühmte Peter Paulio Rubens/ als ich ihm auf ſeiner Reiß durch Holland aufgewartet / in dem Amſterdamer Fahrſchiff nach Utrecht / (da ich über dieſem Büchlein ſpeculirte) daß er in ſeiner Jugend daſſelbe meiſtens nachgezeichnet habe / und möge in Warheit wol für ein beſonders Kleinod unſerer Kunſt gehalten werden. Nicht geringer ſind auch ſeine Emblemata ſub titulo Icones affabræ, gedruckt zu Straßburg/ bey ermeldtem Bernard Jobio Anno 1591. daß alſo Teutſchland ſich unſeres Tobias Stimmers hohen Geiſtes verſtändiger meiſterhaften Geſchwindigkeit und Fleißes höchlich zu rühmen hat / und wird über alles von ſeiner Hand geprieſen/ ein Marcus Curtius in gedachtem Schafhauſen als welcher die vorüber gehende Leute gleichſam fort uñ heim jaget/ ob ſpringe das Pferd von oben ab auf ſie hinunter weßwegen deſſen Lorbeerkranz/ ſo lang die Welt ſtehet/ zu löblicher Gedächtnis ſeiner edlen Hand/ allezeit grünen / auch ſein in der Kupferblatte FF. ſtehendes Contrafät hierzu Anlaß geben wird.

Gedachter Tobias hatte zum älteſten Bruder Abel Stiñern/ einen berühmten Glaßmahler/ deßen Werke zu Schafhauſen viel zu ſehen ſeyn.

Der jüngſte Bruder war Chriſtoff Stiñer/ berühmter Formſchneider in Holz/ wie von ſeiner Hand die kleine bibliſche Figuren/ Joſephus/ das emblematiſche Büchlein / und andere mehr bey den Kunſtverſtändigen enthaltene Werke an Tag geben.

LXII. Johann Conrad Geyger Erfindet mit Oelfarb auf Glaß zu mahlen.

JOhannes Conradus Geyger lebet meines Wißens dieſer Zeit noch/ ſeines Alters im 74. Jahr/ und iſt ein berühmter Mahler / der zugleich erfunden / mit Oelfarben auf Glas zu mahlen / oder amalirte trefliche Trinkgeſchirr / auch auf große

Ioos Maurer von Mahler Zürich
Obijt A°. 1580. Æt. 50.
Tobias Stimer Mahler von Schafhausen
Dietrich Meyer Mahler von Zürich.
Starb A°. 1659. Æ. 88.
Heinrich Wagman Mahler von Zürich.
Conrad Gyger Mahler in Zürich.
Starb A°. 1674. æt. 77.
Conrad Meyer Mahler in Zürich.
Natus A°. 1618.
fecit A°. 1675.

Spigel / welche er ſo vernünftig gezieret / daß ſie für beſondere Curioſitäten dem König in Frankreich / Groß-Herzog von Florenz und der Republic zu Venedig verehret worden. Er legte die ganze Eydgenoßenſchaft in Grund / welche hernacher durch Conrad Mayr alſo perfect in Kupfer gebracht worden / daß darinnen alle Berge/ Thäler und Wälder/ ganz nach der Natur ausgebildet/ zu ſehen. Alſo hat er auch andere Fürſtenthümer/ neben dem Zürcher Gebiet dergeſtalt gemahlt/ daß alle Weyher und Stege darinnen erkantlich ſeyn/ ſamt allen dieſes Lands Märken / wie zu Zürich auf dem Rahthaus / und ſein Contrafät in der Kupferblatte FF. zu ſehen iſt.

LXIII. Joſeph Flepp/ Mahler von Bern.

Es wurde auch zu Bern ſehr berühmt Philipp Flepp und für einen guten Contrafäter / wolerfahrnen Baumeiſter/ Feldmeſſer und Perſpectiv-Arbeiter gehalten: So übte er ſich auch ſtark in Früchten mahlen / und verdiente darmit ein ſchönes Lob / ſo daß ſein Tod Anno 1641. von jederman bedauret wurde.

LXIV. Dietrich Mayr von Zürch.

Dietrich Mayr / von Zürich / aus einer guten Familie/ machte ſich durch wolgleichende Contrafäte und Angeſichter ſehr berühmt / er war auch gar fleißig und univerſal, dann er nicht allein vernünftig auf Glas (wie allda viel der Gebrauch geweſen) gemahlt/ ſondern er ware auch ein Erfinder des hochgeprißnen Aetzgrundes / deßen Bequemlichkeit er im Radiren / neben ſeinem eignen Contrafät / am ſchönen Zürcher-Wappen-Buch und noch andern Büchlein mehr zu erſehen / und dem alten Matthæus Merian Anlaß gegeben/ daß er zu Erlernung deſſelben nacher Zürich verreiſet / völligen Unterricht ſolcher Kunſt von ihme einzuholen / daher nachmalen Merian bewogen/ dieſem Künſtler einen Theil ſeiner Hiſtoriſchen Chronic zudediciren / und viele ſeiner ſchönen Kunſt-Bücher zu verehren. Es wurde gedachter Mayr / wegen habender vieler guter Qualitäten/ Anno 1600. in den großen Raht gezogen / und zum Verwalter deß Kammer- und Keller-Amts gemacht / letzlich auch gar in kleinen Raht zu hohen Ehren und Würden aufgenommen / in welchem er Anno 1658. im 87. Jahr ſeines Alters/ dieſe Welt/ und 5. Söhne verlaßen / von denen nun kürzlich ſoll geredet werden.

Erfindet einen neuen Aetzgrund.

LXV. Rudolph Mayr.

Einer ſeiner Söhne war Rudolph Mayr/ ein ſehr herrlicher Zeichner / der auch gute Contrafäte radirte zu Frankfurt dem Matthæus Merian, die noch im Druck befindliche 80. Sinnbilder / Herrn Daniel Cramers / Anno 1630. Ferner machte er zu 26. Stucken den Todten-Tanz/ (deßen hernach ſoll gedacht werden) die Viſirungen / worauf er bald in ſeiner bäſten Jugend/ nämlich im 33. Jahr Anno 1638. nicht ohne Beklagen der Kunſtliebenden / verſchieden.

LXVI. Hanß Jacob Mayr.

Der jüngſte Bruder/ Hans Jacob Mayr / erwehlte ſich die zierliche Goldſchmieds-Kunſt / brachte es auch in derſelben ſo weit / daß er in ſeinem 50. Jahr / in den großen Stadt-Raht aufgenommen worden/ und ſolche Ehrenſtelle/ meines Wiſſens / noch mit tugendhaften Leben zieret.

LXVII. Conrad Mayr zu Zürch.

Conrad Mayr / auch ein Sohn wolgedachten Dietrichs / wurde ein berühmter Mahler und Kupferätzer zu Zürich / nachdem er Anno 1618. gebohren/ und von Jugend auf ſich in den ſtudien ſeiner Kunſt ſehr vernünftig gehalten/ auch nicht allein viel gut-gleichende Contrafäte/ ſondern mehr andere denkwürdige Sachen gemahlt. So hat er ſich gleichfalls auf die Invention guter Hiſtorien/ ſonderlich exemplariſcher geiſtlicher Geſchichten aus der Bibel / ſolche in Kupfer zu bringen / beflißen/ und ſich dardurch einen großen Ruhm erworben/ welcher vermehret worden durch eine große Menge wol-geätzter Contrafäten / und dasjenige Büchlein/ dariñen in hochvernünftiger Ausbildung eines Todten-Tanzes allerley Stands-Perſonen aufgeführt/ das von allen Erfahrnen ſehr geprieſen/ und in allen Theilen der Invention, ſchöner Manier der Arbeit in Etzen in hohen Ehren gehalten / auch von ihme dergleichen noch viel verlangt wird. Sein Contrafät/ ſamt den 5. vorgenannten von ſeiner Hand/ hat der großgünſtige Liebhaber in der Kupferblatte FF.

LXVIII. Johañ Cornelius Vermeyen/ von Beverwick/ Mahler.

Diejenige/ denen die Natur mit günſtiger Handreichung und ſonderbaren Gaben in unſerer Kunſt begegnet / ſind jederzeit faſt vor andern hoch gekommen / und damit zu ihrer fernern Vollkommenheit befördert worden / gleichwie es / neben andern / dem Johann Vermeyen widerfahren / der bey Käyſer Carl dem Fünften in großem Wehrt gehalten worden; Er war geboren zu Beverwick/ in einem Dorff oder Städtlein unweit von Harlem/ Anno 1500; ſein Vatter hieß Cornelius. Er reiſte mit ermeldtem Monarchen in unterſchiedliche Länder / auch Anno 1535. nach Tunis in Barbarien/ weil ſelbigen der Käyſer viel gebrauchte/ ſeine Kriegs-Begebenheiten und Triumph zu zeichnen/ nach denen hernach köſtliche Tapeten gemacht worden; ſo/ daß er viel Sachen nach dem Leben gemacht/ unter andern die Belägerung und Gelegenheit der Stadt Tunis / in welchem Theil der Kunſt er viel mehr als andere vermocht/ alldieweil er ein fürtreflicher Geometra oder Feldmeßer war.

Durchreiſet mit Käyſer Carl dem V. viele Länder.

Viele ſeiner Werke ſind zu ſehen zu Atrecht in der Abtey des heiligen Vaes, die verwunderlich wol gemacht und hoch geprieſen werden / wie nicht weniger zu Brüßel und anderwärts/ deren auch viel in der Bilderſtürmung untergangen. In die S. Georgen-Kirchen zu Brüßel hat er ihme ſelbſt ein Epitaphium gemacht / ſo da iſt eine Auferſtehung/ zu obriſt mit einem Gott Vatter / die ſein Sohn Johann Vermeyen nach Prag gebracht / allwo er ein künſtlicher Goldſchmied / und bey dem Käyſer in großen Anſehen war; daſelbſt ware noch eine herzliche Chriſt-Nacht / auch ein ſtehender fürtrefflicher Chriſtus/ mit der einen Hand auf der Bruſt; Sein Contrafät / das er mit eigner Hand gemacht / war zu Middelburg in Seeland bey ſeiner Tochter Maria / worhinter eine ſchöne Landſchaft iſt mit der Stadt Tunis nach dem Leben/ als ob er darfür ſäße/ und dieſelbe contrafätete/ mit einer Leibwacht um-

Seine Werke.

geben; unter andern iſt auch darbey eine verwundte und geſchlagene ſchöne Frau; die in den Arm einen Hieb bekommen / neben derſelben ſind die Contrafäte ſeiner beeden Haußfrauen ſehr wol gemacht / darvon ware die eine mit ſechs Fingern an jeder Hand gebohren/ weil ihr aber der kleineſte abgenommen worden / ſieht man an den Händen noch die Maaſen / wo ſie geſtanden ſeyn; nicht weniger hat er ſeine Tochter in ſehr zierlicher Kleidung auf Türkiſche Art gemahlt / gleichwie er geſinnet war ſie zu kleiden; auch iſt daſelbſt das Contrafät ſeines jungen Kinds/ ſo wunder-ſchöne Haar hatte / mehr ein ſehr artiger See-Triumf oder Victori, mit allerhand nackenden/ Bildern ſehr wol gemacht.

Wird auch Hanß mit dem Bart genennet.

Hochermeldter Käyſer hat eine große Vergnügung daran gehabt / daß er dieſes Künſtlers Contrafät andern Herren zeigte / und damit wegen ſeiner ſonderbaren artigen Geſtalt pochte / weil er ein ſchöner langer Mann/ der einen großen breiten Bart hatte/ ſo lang/ daß/ wann er ſchon aufrecht überſich ſtunde / er doch darauf tretten konte. Wegen dieſes großen Barts/ haben ihn viel den Hanß mit dem Bart geheißen / und iſt ſein Contrafät in Kupfer heraußen: Er ſtarb zu Brüßel im 1559. und ungefähr im 59. Jahr ſeines Alters/ und ward ehrlich in vorernanter S. Georgen-Kirchen begraben / wo ſein vorgemeldtes Epitaphium geſtanden.

LXIX. Auguſtin Joris/ Mahler von Delf.

DJe herrliche Stadt Delf hat auch unterſchiedliche geiſtreiche Subjecta an Tag gebracht/ aber das Glück hat ihr dieſelbe nicht allzulang vergönnet / ſondern in frühen Jahren wieder hinweg geraffet/ unter dieſen ware Auguſtin Joris / der zu Delf Anno 1525. gebohren/ und/ nach überſtiegenen Kinder-Jahren/ von ſeinem Vatter zu einem/ Namens Jacob Mondt / zu lernen verdinget worden / bey deme er ungefehr drey Jahr verblieben.

Seine Reiſen.

Nach dieſem zoge er nach Mechlen/ woſelbſt er auch bey einem Meiſter gearbeitet/ von dar reiſte er nach Pariß in Frankreich/ zu Monſieur Pieter de la Cluſſe, einen köſtlichen Platſchneider / der unter andern gefärtiget die drey Geſpenſter von Rous, und einen viereckigten Himmel von unten auf zu ſehen/ der/ ob er ſchon kein Mahler/ weil er doch allezeit Mahlere und Goldſchmiede hielte / gab er dem Auguſtin zu arbeiten. Als nun Auguſtin fünf Jahr bey ihm verharret / zog er wieder nach Delf/ wo er mit fünf klein-gemachten Stucken ſich ſelbſt einen großen Namen erworben. Er war ein guter Meiſter in großen Bildern und herrlich im ordiniren. Nachdem er aber fünf Monat wieder zu Hauß geweſen/ wurde er todt in einem Bronnen gefunden / ohne daß man weiß / wie es geſchehen / allein vermuhtete man/ daß ihm der Fuß ausgeglitſcht und er hinab gefallen/ auch alſo Hülff-loß ertrunken ſeye/ zu großem Schaden der Kunſt / weil er darinnen einen herrlichen Anfang gemacht / diß geſchahe Anno 3552. als er 27. Jahr alt war.

Erſauft in einem Bronnen.

LXX. Joas von Cleef/ Mahler von Antorf.

ES iſt unmöglich / daß die fürtreffliche Künſtlere / die andern ſo weit vorgelauffen/ nicht in ihrem Geiſt eine verborgene Begierde und Verlangen zu der Kunſt gehabt/ durch welche ſie immerdar/ als mit einem Sporn/ angetrieben worden; weil ſie ſonſten/ wegen des großen Bergs/ den ſie vor ſich geſehen und zu beſteigen hatten/ gewißlich allen Muht/ Luſt und Liebe würden verlohren haben. Und einen ſolchen innerlichen Antrieb hat gewißlich auch Joas von Cleef gefühlt. Dann er in kurzer Zeit ein fürtrefflicher Meiſter worden. Er hatte eine löbliche Manier in Figuren und Bildern; aber ſein Hochmut hat ihn ſtark geblendt und weit verführet / ſo/ daß er gewolt/ man ſolle ſeine Arbeit höher/ als aller anderer Meiſter ſchätzen / ja ſie könte mit keinem Geld genugſam bezahlt werden; und eben dieſes war die Urſach / daß er in ſeinen Sinn und Vernunft verwirrt worden / welches gemeiniglich auf ſo hochtrabende Gedanken erfolget.

Iſt ſehr hochmütig.

Dann es geſchahe / daß Philippus, König in Spanien/ mit Maria, der Königin aus Engelland/ ſich vermählte / weßhalben Joas auch dahin / ſeine Gemälde dem König zu verkauffen/ gereiſt / derenthalben er ſich zu des Königs Mahler / Antonio Moro, begeben; deßen derſelbe wol zu frieden war; weil aber viele herrliche Stuck aus Italien/ ſonderlich von Titian, dahin gebracht worden / die dem König ſehr wol gefielen / und deruthalben erkauffet wurden / konte Moro dem Joas von Cleef nicht verhülflich ſeyn/ worüber ſich Joas heftig erzürnet/ daß er den Moro zu ſchelten anfienge / und zu ihm ſagte / Er wäre ein Heil-loſer Mahler / der nichts verſtünde/ Es wäre bäßer/ daß er nach Utrecht reiſete/ um ſeine Frau vor den Canonicis oder Domherrn zu bewahren. Als ihm aber Moro dräuete/ kroche er unter die Tafel / ſo / daß ihn Moro nicht würdigte/ ſich ferner mit ihme zu bemühen. Endlich wurde er ſo narrend / daß er ſeine Kleider ſelbſt mit Terpentin/ Fürnis und anderm beſtriche / und auf der Straßen als ein Narr daher gienge / ja er verderbte ſo gar die Gemälde/ die er vormalen gut und künſtlich gemacht/ wann er ſie bekommen konte / indem er dieſelbe verbäßern wolte / und machte auch viele derſelben/ mit großem Schaden der Kunſt/ zu nicht/ biß ihn endlich ſeine Freunde in Verwahrung genommen: Er ware zu ſeiner Zeit der bäſte colorirer / der ſeine Bilder gar fleiſchhaftig herfür gebracht/ und mit der carnation ſelbſt erhöhet / daß alſo ſeine Stucke bey den Kunſt-liebenden in hohen Ehren gehalten worden. Er hatte einen Sohn/ der ihm in der Kunſt nicht ungleich ware / ſo daß / nach Ausſag Lampſonii, ihre Namen ewig grünen werden.

Und wird darüber zum Narren.

LXXI. Johann Schwarz/ von Gröningen / ſonſt der ſchwarze Hanß genannt.

FRißland iſt auch nicht ſo öd geweſen / daß nicht aus deſſelben Haupt-Stadt Gröningen ein fürtreffliches Subject oder Blum unſerer Kunſt herfür gewachſen wäre; dieſe ware der Gerücht- und Ruhm-würdige Johann Schwarz/ den man meiſtens den ſchwarzen Hanſen benamet/ ſelbiger war in Oſt-Frißland gebohren / und hat daſelbſt lange Jahr gewohnt / eben um die Zeit / da Schorel aus Italien kam / ſo ungefehr Anno 1522. oder 23. geſchehen. Dieſer ſchwarze Hanß folgte in Landſchaften und nackenden Bildern dem Schorel nach / und reißete/ gleich wie derſelbe / in Italien/ wohnte auch eine Zeit lang zu Venedig/ und brachte/ wie Schorel / eine neue Manier von Werken in unſer Land/ welche unterſchieden war von den unzierlichen mo-

Folget dem Johann Schorel nach.

dernen/

dernen/ und der Italiäniſchen näher kame. Er hat auch etliche Holzſchnitt ausgehen laſſen.

LXXII. Johann Moſtart/ Mahler von Harlem.

Gleichwie bey den Griechen in der Mahl-Kunſt berühmt und gelobt geweſen Sicyonien/ und nachmals Florenz und Rom bey den Italiänern/ alſo iſt in Holland/ von Alters her/ auch berühmt geweſen die alte herzliche Stadt Harlem/ die viel gute Geiſter in unſerer Kunſt hat herfür gebracht/ unter andern iſt auch/ aus einem alten und edlen Geſchlecht daſelbſt/ entſtanden und herfür gekommen Johann Moſtart/ welcher die Mahl-Kunſt/ noch in ſeinen jungen Jahren/ von der Natur ſelbſt darzu getrieben/ bey Meiſter Jacob von Harlem/ der ein fürtreflicher Mahler geweſen/ und den Trager-Altar in der großen Kirchen zu Harlem gemacht/ gelernet hat. Den Namen Moſtart hat einer ſeiner Vor-Eltern ſeinem Geſchlecht erlangt/ als er mit Käyſer Fridrich dem Feldzug in das heilige Land/ unter Graf Floris, beygewohnet/ und vor Damiaten/ die vorzeiten Pelusia in Egypten hieße/ ein ſondermerkwürdiges Beyſpiel ſeiner Tapferkeit erwieſen/ indem er gegen ſeinen Feind drey Schwerder biß an das Heft gebrochen/ weßwegen man ihn ſtark/ oder Moſtart/ genennet/ und wurden ihme/ und ſeinen Nachkömlingen/ zum Wappen/ von dem Käyſer/ drey guldene Schwerdter in einem rothen Feld zu führen/ vergont.

Woher ſein Name.

Dieſer Johann Moſtart nun/ der nicht allein ein künſtlicher Mahler/ ſondern zugleich edel von Sitten/ annehmlich von Geſpräch/ und zierlich von Gebärden ware/ iſt in großes Anſehen und Liebe bey dem meiſten Adel des Lands gerahten/ dannenhero er bey der Frauen Margaretha Herzogs Philippi des erſten dieſes Namens/ Königs in Spanien/ und Vatters Käyſers Carl des Fünften Schweſter/ Hof-Mahler worden/ bey welchem Dienſt er überall bey Hof wol angeſehen/ in das 18te Jahr bliebe/ und machte unterſchiedliche Contrafäte großer Herren und Frauen/ in denen er ein guter Meiſter war/ weil er ſelbige ſo natürlich traf/ daß es ſchiene/ als ob ſie natürlich und lebhaft zugegen ſtunden/ und iſt hoch zu beklagen/ daß in dem großen Brand zu Harlem/ neben ſeinem Haus/ ſeine meiſte Werke im Rauch aufgangen. Er iſt ſonſt ein Mann von gutem Urtheil und Verſtand geweſen/ demnach auch ein köſtlicher Mahler/ ſo daß Martin Hemskirch von ihme gezeugt/ daß er in ſeinen Werken alle andere gute Meiſtere/ die er gekennt/ übertroffen; So wird auch erzehlt/ daß Johann Mabuſe ſeiner Hülf begehrt in der Abtey zu Middelburg/ welches aber Moſtart abgeſchlagen/ weil er in Dienſt einer ſo großen Frauen und Prinzeſſin ware/ er iſt geſtorben Anno 1555. oder 56. in gutem und vollem Alter.

Seine Werke verbrennt meiſtens.

LXXIII. Adrian de Wert/ Mahler von Brüßel.

Ich habe vielmaln von unſerer Mahlkunſt wolerfahrnen Künſtlern ſagen hören/ daß einer/ der von Jugend auf geneigt/ in dieſer Kunſt zur Vollkommenheit zu gelangen/ wol thäte/ wann er ihme die Manier eines guten Meiſters allein erwehlte/ und derſelben allein folgte/ weil viele Manieren viele Confuſionen verurſachen; dem ſey nun wie ihm wolle/ ſo befindet man ſolches an Adrian de Wert bewährt zu ſeyn/ der ſeine Gedanken allein auf die Manier Parmenſis gerichtet/ der er/ nach äuſerſtem Vermögen/ nachzufolgen trachtete; erſtlich hat er in ſeiner Jugend gelernet zu Antorf/ bey Chriſtian von de Queecborne, guten Landſchaft-Mahler/ ſo der Vatter des Meiſter Daniels Mahlers ihrer Hoheit in dem Haag ware. Als er hierauf wieder nach Brüßel gekehrt/ hielte er ſich ſehr einſam/ und wandte groſſen Fleiß und Arbeit im Lernen an; und weil ſeine Eltern ein Haus/ ſo an einem einſamen Platz ſtunde hatten/ übt er ſich darinn den ganzen Sommer einſam in der Kunſt/ und verließ alle Geſellſchaft der jungen Leuthe.

Er gewehnte ſich/ ſeine Landſchaften/ nach der Manier Franz Moſtart/ zu machen. Worauf er/ wie gemeldt/ nach Italien gereiſt/ und ſich daſelbſt auf die Art und Manier des Parmenſis gelegt/ ſo daß er widerkehrend ſeine Weiß ganz verändert hatte; Als unlängſt nach ſeiner Wiederkunft Anno 1566. in Niderland die Unruh entſtanden/ begabe er ſich mit ſeiner Mutter nach Cölln/ und ließe daſelbſt unterſchiedliche Kupfer ausgehen/ nämlich die Auferweckung Lazari/ die Hiſtorie von Ruht/ eine Chriſtnacht/ und dergleichen mehr/ auch einige Geſchichte des Coornhert, die vier geiſtliche Jagden genannt; der eine jagte aus Geitz nach Gut und Geld/ der andere aus Unkeuſchheit nach Wolluſt/ der letzte aber nach GOtt; kurz zu ſagen/ ſeine Werke waren alle nach der guten Manier des Franciſci Mazzoli von Parma gemacht/ und ſcheint/ daß er zu Cölln noch gar jung geſtorben.

Komt nach Cölln.

Seine Werke.

LXXIV. Henrich von Clef/ Mahler von Antorf.

Die Mahler-Kunſt iſt nicht geringer Zierde theilhaftig worden durch das Geſchlecht derer von Clef/ weil unterſchiedliche gute Meiſtere ſolches Namens zu Antorf geweſen. Unter andern zween Brüder Heinrich und Martin von Clef/ Heinrich begab ſich auf die Landſchaften/ und iſt gereiſt in Italien und andere Länder/ auf welcher Reiß er viel Ding nach dem Leben gezeichnet/ die er nachmals in ſeinen Werken zu paß gebracht/ doch hat er nicht aller Städte Ruinen und Antiquitäten geſehen/ die in ſeinen Zeichnungen zu finden/ ſo zum Theil in Kupfer ausgehen/ ſondern er bekame viel von einem aus Oſtland/ Melchior Lorch genannt/ der lange Zeit zu Conſtantinopel gewohnet; dieſer Heinrich mahlte genau nach dem Leben/ und konte ſehr wol mit den Farben umgehen. Er hat meiſtens alle hinterlaßene Stuck des Franz Floris gemacht/ welche mit deſſelben Werken ſo natürlich übereinkommen/ daß ſie ſcheinen/ alle von ſeiner Hand zu ſeyn/ weil er ein fürtreflicher Landſchaft-Mahler geweſen; Er kame nach Antorf in die Mahlers-Gild Anno 1533. und ſtarbe Anno 1589.

LXXV. Martin von Clef/ Mahler von Antorf.

Martin von Clef war ein Diſcipel des Franz Floris/ und erſtlich ganz auf groſſe Stucke gewohnt/ begabe ſich aber nachmalen auch auf kleine/ und machte viel herrliche Sachen von ſich ſelbſt/ aus eigner Invention, die bey den Liebhabern noch zu ſehen ſeyn; Gillis von Königsloo/ und andere berühmte Landſchaft-Mahlere ha-

ben ihn auch viel gebraucht/ in ihren Landſchaften und Bildern zu machen / mit denen ſie ſehr gezieret worden : Er iſt aber niemals außer Land verreiſt/ ſondern ſtarb ungefehr im 50ten Jahr.

Seine Söhne.

Seine Söhne ſeyn geweſen Gillis, Martin, Joris, und Claes, die alle gute Mahlere worden; Martin zohe durch Spanien nach Indien/ und hatte großen Luſt zu kleinen Bildern / aber weil er dem unzüchtigen Frauen-Volk zuviel ergeben war / iſt er jung geſtorben / Glaes aber wohnte zu Antorf.

LXXVI. Wilhelm von Clef.

ES iſt auch noch einer geweſen / Namens Wilhelm von Clef / der vorigen Bruder / ein herrlicher Mahler von großen Figuren / und hat lang gelebet.

Das IX. Capitel.

Anton Morus / und andere vier Künſtlere.

Innhalt.

LXXVII. Anton Morus / Mahler von Utrecht : Lernet bey Johann Schoorel: Wird ein guter Contrafäter und reichlich darfür beſchenkt. Komt wieder in Spanien : Seine Werke. LXXVIII. Peter Breugel/ Mahler aus Breugel: Wo er gelernet : Wohnet zu Antorf : Seine Werke. LXXIX. Aertge von Leyden / Mahler : Lernet bey Cornelio Engelbrecht : Und lehret andere : Seine Werke : Artige Poßen von Aertgen. LXXX. Hans Bocksberger / Mahler : Seine Werke. LXXXI. Joachim Bueckſaer / Mahler von Antorf: Legt ſich auf Früchte und Kuchen-Arbeit.

LXXVII. Anton Morus/ Mahler von Utrecht.

GEmeiniglich ſind zwey Dinge/ durch welche der Menſch zur Kunſt angeſporet und getrieben wird/ nämlich Ehr und Gewiñ/ dann wann junge Leut einige Vorbild oder Exempel derjenigen ſehen / welche durch eine Wißenſchaft zu großem Reichtum oder zu hohen Ehren und Anſehen gekommen ; empfangen ſie gleich eine Begierde ihnen nachzufolgen / und denſelben ähnlich zu werden / wie es dann unter andern dem Kunſt-reichen ANTONIO MORO ergangen / welcher/ nachdem er den vortreflichen Mahl-Künſtler Johann Schorel für ſich geſehen / hat er ſich zu demſelben als ein Diſcipel und Lehrling begeben / und die Kunſt/ um ein ungemeiner Künſtler zu werden/ mit höchſter Emſigkeit und Fleiß angegriffen / wie es ihme dann auch wol gelungen / indem er ſonderlich Kunſt-reich nach dem Leben worden.

Lernet bey Johann Schorel.

Wird ein guter Contrafäter/ und reichlich darfür beſchenkt.

Er iſt zu Madrit in Spanien an dem Hof geweſen / und hat daſelbſt im Jahr 1552. den König Philipp gecontrafätet/ weiln er durch den Cardinal Grandvellis in den Dienſt des Käyſers gelangt/ der ihn fürs erſt in Portugall geſandt / Königs Philippi Braut / die Prinzeſſin aus Portugal/ zu contrafäten / neben dem König aus Portugall/ ſamt der Königin / des Käyſers jüngſten Schweſter/ für welche drey Stuck er 600. Ducaten/ über ſeine Beſoldung und herrliche Geſchenke bekommen/ da das Land von Portugal ihm eine guldene Ketten von 1000. Gulden geſchenket. Mehr contrafätete er daſelbſt viele vom Adel / und erhielte für jedes Stuck 100. Ducaten / neben einer guldenen Ketten/ nach eines jeden Vermögen. Nach dieſem ſandte ihn der Käyſer in Engeland zu der Königin Maria / der andern Gemahlin des Königs Philippi, ſelbige zu contrafäten / worfür ihme eine guldene Kette und 100. Engliſch Pfund Sterlinge/ auch wieder 100. Pfund Sterlinge zum Jahrgeld verordnet wurden ; das Geſicht der Königin / die eine ſehr ſchöne Frau war / copirte er vielmal/ und verehrte dieſelbe unterſchiedlichen großen Herren / dem Cardinal Grandvell, und dem Käyſer ſelbſt/ ſo ihm zweyhundert Gulden dafür geſchenkt.

Komt wieder in Spanien.

Da der Fried zwiſchen dem König in Spanien und Frankreich beſchloſſen worden/ zohe Morus mit dem König wieder in Spanien / allwo er an dem ganzen Königlichen Hof ſehr angenehm war / und den König ſamt vielen andern großen Herren contrafätete / ja er ware mit dem König ſo gemein/ daß/ als eineſt derſelbe ihm auf die Schulter mit der Hand klopfte / er mit ſeinem Mahlſtabe ſolches gegen dem König erwiderte / welches eine gefährliche Sache/ weil der Löwe nicht leicht mit ſich ſcherzen läſt. Dieſe Gemeinſchaft würde ihme auch nicht allerdings zum bäſten ausgeſchlagen ſeyn / wann nicht ein großer Spaniſcher Miniſter, ſein ſehr guter Freund / ihn geſchützet hätte / als die Herren von der Inquiſition ihn verargwohnet / als ob er dem König wegen der Niederlanden viel weiß machte / und dernthalben ihn greiffen und in Verhaft nemen laßen wolten ; Da er nun gewarnet worden/ nahme er von dem König durch unterſchiedliche fürgewandte Urſchen Erlaubnis / eilend aus Spanien in Niderland zu ziehen / mit Verſprechen/ wieder zu kommen ; weil nun der König Morum und ſeine Kunſt eiferig liebte / ſchrieb er ihme viel Briefe / die aber Morus mit höflich-abſchlägigen

Worten beantwortete/ weil er des Duca de Alba ſeine Concubinen in Niderland contrafäten muſte. Des Mori Kinder hat der König mit herꝛlichen Dienſten und Einkommen/ als Canonicaten/ und dergleichen/ verſehen; Duca de Alba auch fragte ihn um ſeine Kinder/ und als er ihm noch eine übrige Tochter nannte/ überließ ihr derſelbe ein Zollhaus/ ſo ihme jährlich ein großes Geld truge/ und konte er herrlich darvon leben/ wie er dann auch etlichemal des Jahrs nach Brüßel mit vielen Pferden gereiſt. Kurz zu ſagen/ Morus hat durch ſeine Kunſt herrlichen profit gemacht; Es wurde auch geſagt/ daß/ als er von Duca de Alba nacher Brüßel beruffen/ er alle ſeine Eſeln oder Staffeleyen verbrennt/ und viel Ding weggeſchenket habe; Er ware ein ehrlicher/ beſtändiger und gutherziger Mann/ der Italien und Rom/ Zeit ſeiner Jugend/ durchreiſt.

Seine Werke.

Er hat auch wol andere Werke als Contrafäte gemacht/ und unter andern einen erſtandnen Chriſtus/ mit zweyen Englen/ auch zwey Apoſtlen Petro und Paulo ſehr artig gemahlt und colorirt/ weil er das Geſicht mit den Farben wunderlich zu betriegen wuſte/ in allem dem Leben ſo nahe kommend/ daß es zuverwundern war; Auf eine Zeit copirte er vor den König eine Danae von Titian, die er ſehr wol gemahlt/ und mehr andere Dinge Sein letztes Stuck/ darüber er auch ſtarb/ war eine Beſchneidung Chriſti für unſer Frauen Kirchen zu Antorf/ das ein herrliches Werk ſoll geweſen ſeyn; Er ſtarbe im 56. Jahr zu Antorf/ ein Jahr vor der Franzöſiſchen Furie daſelbſt/ und wird ſein Name ewig im Gedächtnis ſeiner Nachkömlingen verbleiben.

LXXVIII. Peter Breugel/ Mahler aus Breugel

DJe Natur hat wunder-wol ihren Mann getroffen/ um wieder von ihme getroffen zu werden/ daß ſie in Braband/ in einem unbekandten Dorff/ unter den Bauren/ um Bauren mit dem Penſel abzumahlen/ unſern Niderländiſchen Künſtler und hohen Geiſt Peter Breugel/ hat auferwecket/ der nicht weit von Breda auf einem Dorff/ Breugel genannt/ gebohren worden/ deßen Namen er auch ſeinen Nachkömlingen hinterlaſſen; Die Kunſt hat er bey Peter Koeck erlernet/ deßen Tochter er nachmals geehlichet/ welche er ehdem noch klein vielmals auf dem Arm umgetragen/ als er bey ihrem Vatter lernte; von ſelbigem iſt er zu dem Hieronymo Koeck kommen/ und von ihm in Frankreich verreiſt/ auch hernach in Italien. Er hat viel nach des Hieronymi manier gemacht/ und ſihet man wenig Stuck von ihm/ die mit Ernſt und ohne Lachen können betrachtet werden. Sehr viel hat er nach dem Leben gecontrafätet/ ſo daß man von ihm geſagt/ daß/ als er das Gebürg durchgereiſt/ er alle Berge und Felſen eingeſchlücket/ und nachmalen zu Haus wieder auf das Tuch ausgeſpyen habe/ ſo eigentlich konte er in einem und andern Theil der Natur nachfolgen.

Wo er gelernet.

Wohnet zu Antorf.

Er hatte ſeine Wohnung zu Antorf/ und kam alldar in die Mahler-Gild/ Anno 1551. und arbeitete viel für einen Kauffmann Hans Frankhert genannt/ der ein guter Mann/ und gern bey Breugel war; mit dieſem gieng er gar oft hinaus zu den Bauren auf die Kirchweyh/ und zu Hochzeiten in Bauren-Kleidern verkleidt/ und gaben Geſchänke/ wie andere/ ſtellten ſich auch als ob ſie der Braut oder Bräutigams Verwandte wären. Es ſuchte aber Breugel ſein Vergnügen darinn/ daß er die Gebärden der Bauren/ im Eßen/ Trinken/ Tanzen/ Springen und andern Poßen ſahe/ als welches er nachmals ſehr artig wuſte/ ſowol mit Waßer/ als Oelfarbe/ (dann er in beyden wolgeübt geweſen) auszubilden. Er war wunder-künſtlich und ſauber in ſeiner Handlung/ auch inventios, alles mit dem Penſel vorzuſtellen. Da er noch zu Antorf war/ hielt er mit einer Dienſt-Magd Haus/ die er wol würde geehlicht haben/ ſofern ſie ſich nicht allzuſehr an die Lügen gewohnt hätte. Alſo nahm er endlich Peter Koeck hinterlaßene Tochter/ wie vorgeſagt/ zur Ehe/ doch mit dem Geding/ daß er Antorf verlaßen und zu Brüßel wohnen muſte/ damit er des vorigen Mägdleins vergeßen möchte.

Seine Werke.

Er war ein ſtiller und geſchickter Mann/ nicht viel von Worten/ aber in der Geſellſchaft ſehr luſtig und voller Poßen/ ſo daß er oft ſeine Mägde und Knechte ſelbſt mit großem Getümmel und Geſchrey erſchröckte. Einige ſeiner Werke ſind an Käyſerlichem Hof/ als die Geſchicht von Erbauung des Thurns zu Babel/ worinn viel merkwürdige Sachen; Mehr iſt zu Amſterdam bey dem Kunſt-liebenden Herrn Herman Pilgrim eine Bauren-Hochzeit von Oelfarbe/ die ſehr ſchön iſt/ allwo man der Bauren Geſichter und nakende Leiber gelb und braun/ als von der Sonnen verbrennt/ ſihet/ den Unterſcheid unter ihnen und den Stadtleuten zu zeigen. Er hat auch gemacht ein Stuck/ da die Faſten gegen die Faſtnacht ſtreitet/ und andere/ da alle die Mittel wider den Tod angewendet werden; Ferner allerley Kinder-Spiel/ und faſt unzahlbare Geſchichten. So ſind auch zwey Gemälde von Waßerfarb bey dem Kunſt-liebenden Herrn Wilhelm Jacob bey der neuen Kirchen zu Amſterdam zu ſehen/ nämlich eine Bauren-Kirchweyh und Hochzeit/ worinn viel artige Poßen und die rechte Weiß der Bauren zu finden iſt; unter andern/ da ſie die Braut begaben/ iſt ein alter Bauer/ ſo den Beutel an dem Hals hangen hat/ und mit der Hand nach dem Geld greiffet/ ſehr wol gemacht/ Er hinterließ zween Söhn/ die auch gute Mahlere worden/ der eine/ ſo Peter geheißen/ lernete bey Gillis Conincxloo, und wurde ein Contrafäter nach dem Leben/ Johann aber anfänglich bey ſeiner Großmutter der Wittib/ den Peter von Aelſt/ mit Waſſerfarben/ nachmalen aber bey Peter Goekind mit Oelfarben zu mahlen/ reiſte hernach auf Cölln/ und von dar in Italien; geriehte auch wegen ſeiner fürtreflichen Landſchaft-Gemälden in großes Anſehen. War eine wolgebildte Perſon/ wie in der Blatte HH. gemerkt aus ſeinem Contrafät mag geſehen werden.

LXXIX. Aertge von Leyden/ Mahler.

OBwolen die Kunſt nicht aus dem äuſſerlichem Anſehen der Perſon zu meßen/ ſo hat doch der gemeine Wahn des Pövels die Sache ſchon ſo weit gebracht/ daß man von manſehlichen Leuten ſchlechte Gedanken faſſet/ wie es unter andern dem Aertgen von Leyden ergangen. Er war geboren

zu Leiden / Anno 1498. und wurde von ſeinem Vatter im 16ten Jahr ſeines Alters zur Lodnerey gezogen / und dannenhero biß ans End Aertge der Lodner genannt; weil ihn aber ſeine Neigung zu der Mahlkunſt zoge/ wurde er Anno 1516. zu Cornelio Engelbrecht gedingt / daſelbſt er ſich gar gelernig und meiſterhaft erwieß/ ſo daß er bald auf ſeine eigene Hand-Arbeit von Waſſer- und Oelfarbe annahm / ſelten aber oder gar nie Poetereyen oder Sitten-Stuck / ſondern meiſtentheils Geſchichte aus dem neuen oder alten Teſtament / woraus er manchmal ſeine Diſcipel unterrichtet / und ermahnet; er ware auch mit ihnen ſehr gemein/ freundlich und begierig / ſie zu unterweiſen / dabenebenſt gewohnt / daß er des Montags wenig oder ſelten arbeitete / ſondern er gieng mit ſeinen Lehrlingen in das Wirthshaus und erluſtigte ſich mit ihnen / obwol er ſonſten dem Trunk nicht allzuviel ergeben geweſen; er war von Natur demütig / wenig von ſich ſelbſt und viel von andern haltend. Seine erſte Weiſe zu zeichnen war auf die Manier ſeines Meiſters Cornelii Engelbrechſoon, als er aber etliche Werke des Schoorels und Hemskerken erſehen/ hat er ſeine Manier nach ihnen gerichtet / inſonderheit in Steinhauerey / worinnen er ſehr berühmt worden / doch behielt er allezeit ſein Eigenſchaft / nämlich/ daß er etwas hart und unlieblich mahlte / aber ſehr gut und Geiſt-reich ordinirte / ſo ihm ein ſonderbares Lob und Anſehn verurſachte.

Lernet bey Cornelio Engelbrecht

Und lehret andere.

Seine Werke.

Er zeichnete gar viel für die Glaßmahler und andere / gleichwie zu Leiden noch viel Riße werden zu finden ſeyn / und hatte gemeiniglich von einer Zeichnung auf einem Blat Papiers ſieben Gröſchen / obwolen er viel Arbeit und große Müh darauf wandte/ ſo daß man leichtlich urtheilen kan/ wie feiſte Suppen er davon müße genoßen haben. Es ſind auch noch zu Leyden in dem Haus des Herrn Johann Geritsz Buytewég drey der bäſten Stuck dieſes Künſtlers / ſo vor andern in Farbe ſchön gemacht / und/ nach Erforderung der Hiſtorie / wol ausgebildt/ erſtlich ein Crucifix mit zweyen Schächern / und eine Maria mit andern Frauen und Diſcipuln / ſehr betrübt / und gleichſam aus ſich ſelbſt/ unter dem Creutz ſtehend/ neben einer Maria Magdalena/ die das Creutz zu Füßen umarmet/ das andere iſt eine Creutztragung / worbey eine große Mänge Volks nachlauft / ſamt Maria und andern Frauen und Jüngern / das dritte iſt / wie Abraham ſeinen Sohn opfern will / der das Holz auf ſeiner Achſel trägt. Ferner iſt von ihm/ in dem Haus Dietrichs von Montfort/ das jüngſte Gericht/ und auf den Thieren die Contrafäte Dietrichs und Jacob von Montfort. Mehr zu Harlem bey Herrn Golzig ein rother See von Oelfarbe/ der aber übel verderbt worden; Doch zeiget er noch/ daß er ſehr kunſtreich von Kleidungen turbanten und andern Auszierungen geweſen.

Artige Poſſen vō Aertgen.

Wann ihm etwas angedingt wurde / gieng er mit den Leuten ins Wirthshaus um den Lohn zu handlen/ und da ſie ihn des Nachts verließen/ begab er ſich doch nicht nach Haus/ ſondern ſuchte eine andere Compagnia / oder durchgienge die Gaſſen mit ſeiner Flöten / in dern Schall er ſich ſo vertiefte/ daß er zwey oder dreymal in das Waſſer gefallen/ und ihm mehrmals ſchier das Leben gekoſtet hätte. Einsmal als er aus dem Wirthshaus nach ſeinem Logiament gienge/ und bey der Lodner-Gruben ſtehen bliebe / kame unverſehens ein Trunkener hinter ihm her/ und gabe ihm mit einen Schnitzer einen Schnitt in den Backen/ weiln er im Trunk geſchworen / ſolches dem erſten zu thun / der ihm begegnen würde; da ſahe Aertgen um/ und fragte: Wer thut mir das? Der Trunkene erkandte die Stimm und bat ihn um Verzeihung / das er auch gleich verziehen / und mit ihm zum Barbierer gegangen; von der Zeit aber an wolte Aertgen nicht mehr zur Unzeit dieſen Weg gehen; doch geſchahe es / als er nach dieſem mit einem reichen Burger von Leyden Quirink Claesz ausgegangen / Geld für ſein Gemälde / das er zuletzt gemacht hatte / abzuholen; daß er ſich etwas verſpätet / und da ihne die Natur triebe/ gienge er zu der Mauer bey dem Lodner-Graben / und hienge ſeinen Mantel auf die Mauer / als er aber wieder nach ſeinen Mantel greiffen wolte/ glitſchte ihme der Fuß aus/ und fiele/ wo Waßer zu holen es offen war / in den Graben/ und ertrank im 1564ten / und 66ten Jahr ſeines Alters.

LXXX. Hans Bocksberger/ Mahler.

DEr alte Hans Bocksberger / Mahler von Saltzburg / zoge ſeinen Sohn / auch Hans Bocksberger genannt/ bey Zeit zur Kunſt / damit er einen Gehülfen haben möchte: Es wurde aber/ wider die gemeine Regel / der Sohn gar bald gröſſer als der Vatter / und übertraffe denſelben merklich. Sein kluger Geiſt konte nichts ſo geſchwind erdenken / das ſein hurtiger Penſel nicht mit ſonderbarer Behändigkeit auszubilden wuſte. Abſonderlich aber legte er ſich auf Jagden und Feldſchlachten zu Pferd und zu Fuß / in freſco zu mahlen: Wie dann ſehr viel Häuſer in Augſtburg / Saltzburg / München / Regenſpurg / Jngolſtadt und Paſſau noch täglich ſein Lob aller Welt ausblaſen/ und mit ihrer Zierlichkeit/ die Zierde dieſes fürtreflichen Künſtlers rühmen. Über dieſe hab ich auch bey dem Kunſtliebenden Freyherrn von Mayr zu München und Regenſpurg etliche der allerbäſten Gemälde/ des Bocksbergers/ ſo wol in Oel als Waſſerfarb geſehen / welche deßelben Excellenz, und zwar nicht unbillich / in hohen Ehren halten. Er hat ungefähr Anno 1560. gelebet / und iſt wegen ſeiner hurtig-zierlichen Hand / zu ſeiner ewigen Gedächtnis/ dieſem Werk/ ſamt ſeinem Contrafät/ in der Kupferblatte GG. einverleibet worden.

Seine Werke.

LXXXI. Joachim Bueckla er/ Mahler von Antorf.

ES iſt in unſrer Kunſt den Anfängern ein groſſer Vortheil / wann Natur und Liebe zuſammen ſtimmen / dann in ſolche die Kunſt von den Lehrmeiſtern wie in ein weiches Wachs gedrucket wird / wie mit dem Kunſt-verſtändigen Joachim Bueckla er von Antorf zu beweiſen/ der zu der Kunſt gleichſam gebohren / noch darzu das Glück hatte/ daß ſeiner Mutter Schweſter den fürnehmen Mahler Peter von Aertſen / den man den langen Peter hieße/ geheurathet/ welcher ihme die rechte Handleitung / in der Mahlkunſt zur Vollkommenheit zu gelangen / zeigte. Am Anfang zwar iſt ihme das Coloriren oder wolfärben hart ankommen/ zumal

da ihn ſein Lehrmeiſter alle Ding nach dem Leben zu mahlen angewehnen wolte: Er nahme aber durch vielfältige Abbildung allerley Früchte/ Blumen/ Fleiſch/ Vögel/ Fiſch und andere Sachen / ſo zu / daß er einer der fürtreflichſten Meiſter worden iſt / der ſeine Arbeit ſehr behend / gleichſam ohne Mühe und mit ſonderbarem Wolſtand gemacht; gleichwie aber in der Welt oft geſchicht / daß man die gegenwärtige Dinge wenig oder gering/ hingegen die vergangene oder zukünftige hoch achtet/ alſo gieng es auch dieſes Künſtlers Werken/ ſo daß ſelbige zu ſeiner Zeit um wenigen und geringen Werth erkaufft / nach ſeinem Tod aber ſehr hoch geſchätzet und gerne wol zwölfmal ſo theuer bezahlet worden.

Legt ſich auf Früchte und Kuchen-Arbeit.

Unter andern hat er ſich meiſtens auf ſchöne Kuchen zu mahlen begeben / und alſo machte er für den Müntzmeiſter zu Antorf ein herrliches Stuck/ das er ihm um ſchlechten Preiß angedingt / da aber das Werk durch den Mund-Meiſter täglich vermehret wurde / weil er allezeit was neues und mehrers darein haben wolte / konte er nicht einmal Käß und Brod darbey gewinnen / indem es ganz voll worden von allerley Fiſch/ Vögel / Fleiſch und Früchten. Mehr war zu Antorf in unſerer Frauen Kirchen von ihme ein Palmſonntag / ſehr künſtlich gemacht / ſo in der andern Bilder-Stürmung in Stuck zerſchlagen worden; Noch ſind zwey ſehr herrliche Stuck von ihm bey dem Herrn Simon Lutz zu Amſterdam / das eine ein Fiſch- und das ander ein Obſtmark / mit allerley andern Bildern / alles ſehr eigentlich und natürlich colorirt. Bey Melchior Wyntgis/ Mundmeiſter zu Middelburg/ iſt auch von ihm ein ſehr ſchöne Kuche mit Bildern in Lebens-Größe / und ein Palmſonntag von weiß und ſchwarz; mehr bey Jacob Raeuwart zu Amſterdam iſt von ihm in klein ein ſehr künſtlicher Mark / und in das Perſpectiv ein Ecce homo, das ſehr holdſelig anzuſehen. Er iſt geſtorben zu Antorf / als Duca d' Alba in Niderland ware/ und er eben für einen Kriegs-Obriſten Vitello, gearbeitet / und ſoll ſich an ſeinem letzten End beklagt haben / daß er allezeit um ſo wolfeilen Wehrt gearbeitet hatte / ungefehr im 40ten Jahr ſeines Alters.

Das X. Capitel.

Franz Floris und noch drey andere Künſtlere.

Innhalt.

Unterſchied der Italieniſchen und Niderländiſchen Mahlere. LXXXII. Franz Floris / Mahler von Antorf: Der Italiener Urtheil von ihme: Sein Geſchlecht. Lernet bey Lamberto Lombardo: Reiſet in Italien / und kommt wieder nach Haus: Hat einen unglücklichen Eheſtand: Iſt ſehr färtig / und läſt ihm ſeine Arbeit wol bezahlen: Seine Werke. LXXXIII. Chriſtoff Schwarz / Mahler von Jngolſtadt: Iſt ein treflicher Künſtler in freſco: Seine Werke auf naßen Kalk: Seine Werke von Oelfarben. LXXXIV, Wilhelm Kajus / Mahler von Breda: Seine Werke: Stirbt vor Schrecken. LXXXV. Hubertus Goltzius/ Mahler / Kupferſtecher und Hiſtorienſchreiber von Venlo: Lernet bey Lombardo: Sein Werk/ die Bildniße der Römiſchen Käyſere: Gibt unterſchiedliche Bücher heraus: Wird in die Römiſche Ritterſchaft erhoben: Seine Gemälde: Epigramma auf ihn gerichtet.

Unterſcheid der Italiäniſchen und Niderländiſchen Mahlere.

Die Italiäniſche Mahlere / ſonderlich etliche gemeine Geſellen/ machen in ihren nackenden Bildern wenig Erfüllung/ weiln ſie den leichtern Weg erkohren/ um ihnen den Kopf nicht viel zu zerbrechen mit dem Nachſinnen auf die Muſculen/ wordurch ſie gar oft dem Wolſtand der Kunſt zu kurz thun; unſere Niderländer hingegen ſind in den Bildern gar zu rau und mager/ indem ſolche Magere die Erkantnus der Nerven und Adern erfordert. Wer aber die Werke des großen Buonarotti erweget / der findet dieſelbe voller Erfüllung von Muſculen / umfangen mit einem leibigen ſchönen Umriß/ welches ein Ding von hohem Verſtand iſt/ gleichwie dieſer fürtreffliche Meiſter allezeit nur nach der höchſten Schönheit getrachtet. Eben wie man bey den Antichen einen Unterſcheid nach dem Alter findet/ den ſie in ihren Bildern fleißig in acht genommen/ alſo ſihet man in einer Geſchicht/ neben einem rauen jungen Antino, einen mañlichen leibigen Hercules, und einen alten dürren Laochon, damit den Unterſcheid ihres Alters anzudeuten / darum auch dem jenigen / der dieſen Laochon, wegen ſeiner Dürre/ getadelt/ zu verſtehen gegeben worden/ er beobachte nicht/ daß die Fettigkeit mit dem herbeynahendem Alter abnehme/ und die Magere und Dürre denen alten Leuten ganz natürlich ſeye.

Dieſer Dürre halber haben ſich auch etliche unterfangen/ die Werke des Franz Floris zu LXXXII. Franz Flo-

verachten/

[Flo]ris/ Mahler von Antorf.

verachten / der doch die Ehre unſerer Kunſt in unſern Landen geweſen. Selbige aber waren zum theil Italiäner / die ihr Urtheil allein aus den Kupferſtichen genommen / ſo doch denen Gemälden nicht gleichen / da hingegen der Vaſſari ſelbſt von ihme bekennen müßen / daß er der Fürtrefflichſte aus denen Niderländern geweſen / ſo zum allerbäſten die innerliche affecten / als Traurigkeit / Betrübnus und andere wißen auszubilden / darum er ihn auch dem fürtrefflichen Raphaël von Urbino verglichen / obwol ſolches ſeine Kupferſtich nicht genugſam ausweißen / weil der Kupferſtecher bey weitem die Fürtrefflichkeit ſeiner Zeichnungen nicht hat können erreichen. Dieſes iſt nun von Floris des Vaſſari Zeugnus / der doch ſein Urtheil auch nur aus deſſelben Kupferſtichen genommen / die meiſtens nach ſeiner Diſcipel Zeichnungen geſtochen / oder doch nach den Copien ſeiner Gemälde / dannenhero glaube ich / daß Vaſſari, ſo er die artige kluge Penſelſtriche / die er geführt / geſehen hätte / ſeine Feder / zu dieſes Künſtlers Lob / viel mehr würde geſchärpfet haben.

Der Italiäner Urtheil von ihm.

Damit ich aber etwas eigentlichers von ihme ſchreibe / ſo iſt in Antorf ein verſtändiger ehrlicher Burger / Johann de Vriendt, mit dem Zunahmen Floris genant / geweſen / der ſich viel in Erbſchaft-Sachen gebrauchen laßen / und Anno 1400. zween Söhn / Cornelius und Claudius Floris, hinterlaßend / geſtorben. Dieſer Claudius ware ein fürtrefflicher Bildhauer / der viel herrliche Werke zu Antorf hat gemacht / die zum theil noch allda können geſehen werden / der ſtarb Anno 1540. und ware des Franz Floris und ſeiner drey Brüder Vatter / welche alle ſehr gut waren in beſonderen Ubungen der Zeichenkunſt. Cornelius ware ein künſtlicher Bildhauer und Architect, Franz ein herrlicher Mahler / Jacob ein berühmter Glaßmahler / Johann Floris aber ein ausbündig-guter Glattkrugmacher / darinn in Niderland ſeines gleichen keiner / auf das irdene Geſchirr oder Porcellan allerley artige Geſchichten und Bilder zu zeichnen und zu mahlen / ſo geübt ware / von denen Franz Floris einen guten Theil in ſeinem Hauß hatte / die wol würdig zu ſehen geweſen. Cornelius aber hat zu Antorf viel herrliche Werk hinterlaßen / als das Königliche Gebäu / das Rahthauß / das Oſterhauß und mehr andere / dieſer ſtarbe Anno 1575.

Sein Geſchlecht.

Unſer Franz / den die Natur gleichſam geordnet / um andere in der Mahlkunſt zu übertreffen / hat ſich erſtens im Bildhauen geübet / meiſtens allezeit Bilder oder kupferne Särke in die Kirchen hauend / als ihn aber die Natur zu ſeiner rechten und beſtändigen Kunſt triebe / kam er in ſeinem zwanzigſten Jahr nach Lüttich / bey dem daſelbſt höchſtberühmten Lambert Lombardus die Mahlkunſt zu erlernen / deſſen Manier er in allem fleißig nachgefolgt / und auch dieſelbe Lebenslang behielte: Dannenhero / als einsmals Lambertus ſeine Diſcipel zu Antorf beſucht / und unter vielen andern guten Arbeitern die Kunſt-Werke des Floris beſahe / ſagte er zu ihm / daß er von ſeiner Jugend an ein fürtreflicher Dieb geweſen ſeye ; die andere Diſcipel erzörnten ſich über ihren Mitgeſellen / und waren eben bereit / ihn wol abzuklopfen / als Lambertus ſeine Meinung entdeckte / wie er nämlich ihm die Kunſt mit wol-lernen abgeſtolen habe ; gleich als auch in einem Lobgedicht Apollodorus von dem Zeuxis gemeldet / daß er ihm die Mahlkunſt geraubet und mit ſich weggeführet hätte ; worüber ein Gelächter entſtanden / und die Geſellen / ſo ihres Meiſters Ehre alſo verfochten / ſehr gelobet worden.

Lernet bey Lamberto Lombardo

Franz / in ſeine Kunſt ſehr verliebt / zohe in Italien / und wandte zu Rom ſeine Zeit mit großem Fleiß an / contrafätete alles / worinn ſein Geiſt ein Gefallen oder Vergnügen hatte ; meiſtentheils zeichnete er mit der rothen Kreide / und die nackende Bilder aus dem Jüngſten-Gericht und Gewölb des Michaël Angelo, oder anderer Antichen-Werken / die zum künſtlichſten gemacht waren ; Nachdem er nun wieder in Niderland angekommen / iſt er bald / durch ſeine Kunſt / für einen guten Meiſter und beſondern Künſtler erkant und verruffen worden / abſonderlich / als er ſeine Werke offentlich zu ſehen ausgeſezt ; Anfänglich / als er zeigen wolte / was für ein trefflicher Mahler er ſey / wandte er großen Fleiß und Emſigkeit an / und ließe auch in Reden ſeinen großen Verſtand und Witz ſpüren / indem er von allerhand Geiſtlichen und Weltlichen / Philoſophiſchen / Poëtiſchen oder andern vernünftig diſcurirte / dannenhero auch der Reichtum bey ihm ſehr zunahm / indem er große Werke in Kirchen und Paläſte für Fürſten und Herren verfärtiget / als er aber bey ſolchem Uberfluß von andern Geſellen zu überflüßigem Trinken angereitzet worden / iſt er endlich in das allgemeine damals in Niderland im Schwang gehende Laſter der Trunkenheit gerahten / ſo / daß er ein ſo großer Trunkenbold als Mahler worden ; derenthalben ihn dann auch etliche ſeiner Freunde darvon abgemahnet / abſonderlich der Poet Dietrich Volkart nebenſt Coornhert / ſo ihme einen Brief / worinnen ein Gedicht mit ſinnreicher Invention, als ob nemlichen ihnen getraumet hätte / daß dergleichen was mit Franzen ſich begeben / zugeſandt / auch wie daß Albert Dürer / der alte und ſtattliche Künſtler / ihn zwar wegen ſeiner Kunſt hoch gelobet / aber ſeines Wandels halber wenig geprißen ; Zum Beſchluß der Reimen fügte er dieſe Wort bey : Und iſt doch nicht wahr / daß mir getraumet / wol aber / daß allenthalben ſolches von euch ausgebreitet und geſagt wird ; welches ich dann mit Unluſt vermelden muß / und viel lieber deſſen überhoben ſeyn wolte / ob gleich das unmäßig und überflüßige Trinken bey den Teutſchen faſt für keine Sünd und Schand mehr gehalten werden will / da im Gegentheil bey andern Nationen und vernünftigen Leuten es für die gröſte Sünd und Schand von der Welt / ja für eine mehr als beſtialiſche That geachtet wird.

Reiſet in Italien.

Und komt wieder nach Hauß.

So wurden nun mit ihme / als einem fürtreflichen Meiſter / die große Herren / nämlichen der Prinz von Oranien / Graf von Eggmond und Horn ganz gemein / und kamen ſtäts in ſein Hauß / um mit ihm zu banquetiren und zu trinken / welches dann ſeine Haußfrau Clara Floris ſehr verdroſſen / alſo / daß ſie ſich gegen den Herren zum öftern ſehr unfreundlich aufgeführt und niemand angeſehen ; auch darzu über dieſelbe harte Wort ausgeſtoßen / und mit ihren Gräfinnen oder Dienſtbotten ſich gezanket /

Hat einen unglücklichen Ehſtand.

ket/

GG
IOHANNES POCKSBERGER M
FRANZ FLORES V ANDORF M
WILHELM CAIO VON BREDA M
CHRISTOFEL SCH WARTZ V INGOLS
CAREL VERMANDER MAHL VND POET
MARTIN HEMSKIRCH V HARLEM M

ket/ welches ihren Mann Floris ſehr gekränket/ Und ihm an vielem verhinderlich geweſen / ſo daß von ihr geſagt worden/ daß ſie die meiſte Urſach ſeines ſo widerwärtigen Lebens geweſen ſeye/ weiln ſie in ſeinem kleinen und ruhigen Häußlein nicht verbleiben wollen. Dahero ſie ſich vielmal verlauten laßen/ ſie möge ihr Leben in keiner ſolchen Einöde enden/ wordurch dann Franz ein Stuck Grund zu kauffen / und darauf ein ſehr herrliche Wohnung bauen zu laßen verurſachet worden / hierzu ſeinen Bruder Cornelius für einen Baumeiſter gebrauchend/ der dann das Haus oder Palaſt/ ſamt ſeinen Porten und Pfeilern von grau Erdenſtein/ nach der antichen manier gemacht / und darzu all ſeines Bruders Baarſchaft / auch noch mehr gelehnt Geld angewendt/ ſo daß er nicht nur allein all das ſeinige verbauet/ ſondern auch die Arbeit darüber verſaumet / indem er täglich mit ſeinen Werk- und Bauleuten bey dem Wein geſeſſen / und auch dieſelbe an ihrer Arbeit verhindert ; Er war allzugut und auf ſeine Sach ſehr unachtſam / hatte viel Sauf-Brüder / die ihme das ſeinige wacker/ ohngeacht ſeines Weibs und Bruders Jacob Floris darüber mehrmals geführten Klag und Schmähung/ durchzubringen geholfen.

Iſt ſehr färtig/ und läſt ihm ſeine Arbeit wol zahlen.

Da Käyſer Carolus zu Antorf ſeinen Einzug hielte / muſte Franz darzu große Bilder machen/ dern er täglich ſieben verfärtigt / wann er auch nur ſieben Stund des Tags gearbeitet / und ward ihme von jedem ein Pfund Flämiſch gegeben / welches 5. ganzer Wochen gewähret/ ſo er aber für einen ſeiner Diſcipel einen Tag gearbeitet / gab ihm ſelbiger 18. oder 20. Gulden/ und ob er ſchon lang zu ſchlafſen gewohnt/ ſtunde er doch nicht viel vor neun Uhr zur Arbeit auf/ machte aber nichts deſtominder viel gutes ; da auch König Philippus nach Antorf kommen / hat er in einem Tag ein großes Tuch voll gemahlt/ nämlich eine Victoria, die ein Theil gebunden und gefangen-ligende bey ſich hatte / auch noch viel andere antiche Kriegs-Rüſtungen / welche Ordinanz dann von ihm geäzt/ und in Kupfer geſtochen ausgegangen / und mit Verwunderung anzuſehen ſeyn. Sein Haus hat er auswendig mit der Pictur und andern freyen Künſten auf gelb nicht anders/ dann ob es von Kupfer wäre/ gemahlt. Sein letzteres Werk/ worüber er auch geſtorben/ war für den Gran Prior von Spanien / und eines von den ſonderbarſten Stucken begrieffe in ſich ein Crucifix und eine Auferſtehung/ jedes 27. Schuch hoch/ dieſe nun wurden vor ſeinem Tod noch herrlich geendet / andere aber ſind nach ſeinem Ableiben von anderen zu End gebracht worden / und zwar derer etliche von Franz Pourbus, etliche von Criſpiaen uñ andern. Zu Middelburg iſt auch von ihm ein ſehr herrliches Stuck bey Herren Melchior Wyntgis/ ſo die ſchlaffende neun Muſen in ſich hält / zu ſehen. Er hatte ein gemeines Sprüchwort. Dieſes lauts: So lang ich arbeite / lebe ich / und wann ich ſpiele/ ſterbe ich. Dieſes möchten unſere Mahl-Jungen auch wol in der That ſelbſt ſagen / und deme nachfolgen. Franz kame in die Mahler-Zunft Anno 1539. und ſtarb Anno 1570. als er 50. Jahr alt/ und wurde an S. Franciſcus-Tag ehrlich begraben ; Sein Contrafät iſt in der Kupferblatten GG. zu ſehen.

Seine Werke.

LXXXIII. Chriſtoph Schwarz/ von Ingolſtadt/ Mahler.

Chriſtoff Schwarz von Ingolſtadt/ war zu ſeiner Zeit auch ein köſtliches Perle unſerer Kunſt / und Jhro Churfürſtl. Durchl. in Bayren Hof-Mahler. Was er für ein herrlicher Colorirer geweſen/ ſolches bezeugen ſeine prächtige Werke zu München und anderer Orten in denen Kirchen. Von ſeiner Invention hat der künſtliche Kupferſtecher Johann Sadeler unterſchiedliche in Druck gegeben / neben andern als eine Paſſion / da Chriſtus meiſtens unter den Füßen oder auf der Erden ligt / woraus dann ſein herrlicher Geiſt in ordinirung und Stellung der Bilder abzunehmen. Unter andern mahlte er zu München/ im naßen Kalk/ eine ganze Facciata, oder Gibel einer großen Behauſung in der alten Burg-Gaßen / und daran viel Römiſche Hiſtorien von Camillo und dergleichen/ ſo er alle ganz meiſterhaft ordinirt / ausgemacht und colorirt / daß ſie in Oelfarb nicht zu verbäſſern ; ja ſeine auf naß gemahlte Werke übertreffen in Warheit an Colorit alle andere / und ſchienen ſeine eigene Gemälde in Oelfarbe meiſtentheils dagegen nur wie Waßerfarben / welches doch wider alle Natur der Kunſt und gar frembd iſt / indem es mit der Oelfarb dieſe Beſchaffenheit hat / daß ſie den Vortheil zu dem Leben gibt/ ſo aber in freſco ſonſt nicht ſo wol ſeyn kan / und doch iſt ſolches von ihme dermaßen herrlich bewieſen worden/ daß er dißfalls / wie auch in dem übrigen allem / die Berühmteſte / ſo zu ſeiner Zeit gelebt haben/ gar leicht überſtiegen.

Iſt ein trefflicher Künſtler in freſco.

Von ſeiner Hand iſt an eines Bierbräuers Haus/ in ſelbiger/ Straßen auf einer großen Maur die Auferſtehung Chriſti mit allen Umſtänden Lebens-groß zu ſehen / in welcher ein trefliche Ordinanz und Wolſtand zu obſerviren. Ferner iſt in der Kauffinger Gaſſen / in einer Behauſung/ worinnen Handelsleute / die kleviſche genannt/ wohnen/ ein ſchöner Gibel/ den er ganz gemahlt/ und darbey ſehr vernünftig alles ordinirt/ von ihme zu ſehen / woſelbſt die Fenſter mit ſtucco, Figuren und andern ornamenten umfaſſet / ſonderlich wie Romulus die eingeladne Sabinen/ durch ſeine Kriegsknechte / ihrer Weiber und Töchter beraubet / welches alles zuſammen / und ein jedes abſonderlich/ in ſeinem Weſen und an Invention und Zeichnung / auch guten colorit in freſco von ſo großer Würde/ daß die Kunſtverſtändige nicht ohne Urſach ſolches um großen Werth auf Tuch gewünſchet/ dann es iſt gewiß/ daß in Teutſchland und Italien niemals auf Kalch etwas ſchöners und ruhmwürdigers ſo gemahlt zu Geſicht bekommen; gleichfalls iſt bey denen PP. Jeſuitis , im Collegio daſelbſt/ auf dem großen Saal die Jungfer Maria/ mit den Kindlein / in halben Bildern Lebens-groß von dieſes Schwarzen allerbäſten Manier zu ſehen/ ſo in höchſten Ehren/ wie billig / gehalten wird/ unter andern guten Qualitäten / als daß es in ſeiner gerechten vollkommenen Stärke und guten colorit war auch dieſe/ daß in der Jungfer Maria die jungfräuliche Zucht und Schönheit / wie auch alles andere/ vernünftig vorgebildet worden.

Seine Werke in freſco

Seine Werke in Oel-Farb.

Eben von dergleichen Würde hat er auch ein ſehr curioſes Altärlein mit 2. Flüglen in Oelfarb extraordinari-fleißig gemahlt / an welchem das

inwen-

innwendige Blat fürbildet/ wie GOtt der Vatter in gloria auf ſeiner Schoß einen nackenden und todten Chriſtus/ um welchen viel Engel mit den Paſſions-Inſtrumenten wehmütig ſtehen/ und ſehr betrübt ihr Amt verrichten/ ligen hat. In dem erſten Flügel aber ſtehet iñwendig in Gloria ein Adam/ Abel/ Noe/ Moſes und Enoch/ ſamt allen Apoſteln und Evangeliſten/ und leztens die neue Kirchenlehrer/ als Auguſtinus, Hieronymus, Gregorius und übrige. Auf dem andern Flügel Eva, Noa, und der andern Altvätter Weiber/ die Prophetinnen und Sybillen/ auch mehrere alte Heilige/ als S. Catharina, Barbara, Urſula, Helena, endlichen aber auch die moderne, als Catharina von Senis, Tereſia, &c. ſo alle auf das bäſt und vollkommenſt gezeichnet/ colorirt und ausgemacht ſeyn. Auswendig iſt gebildet die Annunciation oder Verkündigung Mariæ grau in grau/ welches neben ſeinem vorgemeldtẽ Marienbild für ſeine allertreflichſte Werk in Oelfarb geſchäzt/ und in hohen Ehren gehalten wird/ dern erſtes/ wie gedacht/ zu München bey denen PP. Jeſuitis zu ſehen/ das andere aber in unſerm Sandrartiſchen Cabinet/ als ein beſonder Kleinod/ nebenſt viel von ſeinen Handriſſen/ aufbehalten wird. Und ſo viel ſeye nun auch von dieſem vortreflichen Mann gemeldet.

Was aber ſonſten ſein ſchlecht-geführtes Hausweſen betrift und anlangt/ wäre davon viel zu ſagen/ ſintemalen dieſer gute Mann ſich darein nicht ſchicken können/ weßhalben er dann auch allezeit in großer Noht geſtecket; ich unterlaße aber ſolches billich/ weil es nur ihn ſelbſt betroffen/ und ſeinen Kunſt-reichen Werken/ ſo noch aller Orten zu immerwärender Gedächtnis mit großem Ruhm zu ſehen/ nichts benommen. Zu München wurde er noch mit trucknen Farben von Heinrich Golzius/ (als er Anno 1591. daſelbſt durchgereiſt) gecontrafätet/ wie ſolches in der Kupferblatte GG. zu ſehen/ und iſt er Anno 1594. verſchieden.

LXXXIV. Wilhelm Kay/ Mahler von Breda.

WAnn hohe Geiſter/ die von der Natur mit einer ſonderbaren Fürtreflichkeit begabet ſind/ neben ihrer Kunſt ein tugendſames Leben führen/ freundlich und leutſelig in Gebärden ſich erzeigen/ kommen ſie in noch viel ein größers Anſehen/ und werden faſt von allen für ein Wunderwerk gehalten/ wie dann unter andern auch Wilhelm Kay gethan: Er wohnte zu Antorf/ hielte ſich koſtbar in Kleidern/ und wohnte in einem herrlichen großen Haus/ in allen ſeinen Handlungen mehr einen Rahtsherrn als Künſtler præſentirend/ ware ſonſt bürtig von Breda/ und ein Mit-Diſcipel des Franz Floris/ bey dem Lambert Lombardus von Lüttich. Anno 1540. kam er zu Antorf in die Mahlers-Zunſt/ ware aus Begierde des Gewinns gar fleißig an der Arbeit/ und erlangte ein gutes Vermögen.

Seine Werke.

Er war ein ſehr guter Contrafäter nach dem Leben/ und kam in allen ſeinen Werken der Natur gar nahe/ wuſte auch eine ſonderliche Lieblichkeit in ſeinen Gemälden zu geben/ worinnen er vor vielen andern zu preiſen war: Ob er dann nun ſchon nicht ſo ingenios oder ſinnreich als Floris war/ iſt er doch auch nicht ſchlecht im ordiniren geweſen/ wie ihm dann ſeine Arbeit jederzeit wol bezahlt worden/ wieviel er auch derſelben hatte; von ſeiner Hand iſt zu Antorf auf dem Rahthaus ein ſehr herrliches Stuck/ ſo der Schätzmeiſter Chriſtoff Pruym machen laßen/ geweſen/ darinn der Herren von der Stadt Contrafäte in Lebens-Größe/ oben in der Höhe aber ein Chriſtus mit Englen und andern/ welches Anno 1576. da die Spaniſche Kriegsleute das herrliche Rahthaus in Brand geſteckt/ verbronnen: In unſer Frauen Kirchen war gleichfalls von ihme der Kramer-Altar/ und darauf eine Hiſtorie/ wie Chriſtus ruft: kommt all zu mir/ die ihr beladen ſeyt! darbey dann viele Kramer gemahlt/ und der Text aus den Worten des Propheten Eſaiæ genommen: Was kauft ihr/ oder gebt ihr Geld? Da man Milch und Wein umſonſt ausſchenket. Diß Stuck gienge auch in der Bilderſtürmung zu Grund; Ferner war auch in derſelben Kirchen von ihme eine ſehr herrliche Victoria oder Triumph Chriſti.

Er contrafätete den Cardinal Grandvelles in ſeinen Cardinals-Kleidern/ worfür er ihme ungefordert 40. Reichsthaler gab. Nachdem er nun viele Werke gemacht/ hat er endlich den Duca d'Alba contrafätet/ darbey ſtellte er ſich/ als ob er keine fremde Sprach verſtünde/ und hörte alſo aus dem Geſpräch/ ſo Duca d'Alba und ein anderer aus dem Blutgericht miteinander hielten/ das Todurtheil des Graf Egmond und Horns/ ſamt andern Herren/ welches ihm/ als einem Verthädiger des Adels/ ſo tief zu Herzen gegangen/ daß er/ nach Haus kommend/ krank worden/ und eben an dem Tag/ da Graf Egmond und Horn geſtorben/ in dem Jahr 1568. den 5. Junii auf den Pfingſt-Abend (obwol auch andere ſeine Todes-Stund etliche Täge vorſetzen) geſtorben/ etliche ſagen/ er ſeye ſo erſchrocken über des Duca d'Alba zorniges Geſicht/ daß er darüber krank worden/ und ſeinen Geiſt aufgegeben: Von ihme ſind nachfolgende Verſe im Druck:

Stirbt vor Schrecken.

Quas hominum facies, ut eos te cernere credas,
Expreſſit Caji pingere docta manus.
Si tamen excipias unum, me judice, Morum
Culpari Belgæ nullius arte timent.

Kan zu Teutſch alſo lauten:

Des Cajens Contrafät ſind voller Geiſt und Leben/
Und weichen keinem nicht an Kunſt/ Witz und Verſtand:
Nimm nur den Morum aus/ und glaube dann darneben/
Daß Holland keinem wich mit dieſes Künſtlers Hand.

Sein Contrafät aber iſt in der Kupferblatte GG. zu finden.

LXXXV. Hubertus Goltzius, Mahler/ Kupferſtecher und Hiſtorienſchreiber von Venlo.

WEil Hubertus Golzius den großen Ruhm des Lamberti Lombardi in der Mahlkunſt vernommen/ hat er ſich auch demſelben zu einem Diſcipel untergeben/ er ware zwar zu Venlo gebohren/ aber zu Würzburg erzogen/ weil ſeine El-

tern/

Lernet bey Lombardo. Sein Werk die Bildnüſſe der Römiſchen Käyſere.

tern von dorther bürtig waren; Da er nun bey dem Lombardus unterſchiedliche ſchöne Zeichnungen und Gemälde nach den Antichen / ſo wol Römiſchen als andern / die in Teutſchland von den alten Franzoſen überblieben/ erſehen/ hat er einen Luſt zu denen Antiquitäten bekommen / und mit Hülff ſeiner Wiſſenſchaften und Erfahrenheit in Hiſtorien die alte Römiſche Sachen unterſucht; auch mit Vorſchub des Herren von Waßerfluß herrliche und ſeltſame Dinge an Tag gebracht.

Gibt unterſchiedliche Bücher heraus.

Er hat in einem großen Buch in Kupfer alle Medaglien und Angeſichter der Römiſchen Käyſer ausgehen laßen / und ungefehr 12. Jahr darmit zugebracht/ nicht ohne große Mühe / Arbeit und Unkoſten / ſie waren in Holz geſchnitten und gedruckt/ worzu er den Mahler Joas Gietleughen von Cortrich gebraucht / der zwar ein wunder-treflicher Mann ware / aber ſein Leben mit dieſem Namen nicht überein treffen ließe. Dieſe Käyſer-Geſichter kommen ſehr ſchön und artlich/ und ſind ziemlich groß / anfangend von Julio Cæſare biß auf Carolum den Fünften und Käyſer Ferdinandum, ſo daß faſt keine Medaglien oder Pfenning einiges Käyſers/ die er nicht in rund gemacht; In dieſen hat er hohen Verſtand und Aufmerkſamkeit erwieſen / abſonderlich in wol gleichen der Geſichter; dieſes Buch iſt in unterſchiedlichen Sprachen von ihme ausgegangen / und wohnte er damals zu Brugg in Flandern / hatte ſeine eigne Truckerey / und darinnen alles auf das bequemſte und ſchönſte an Buchſtaben und andern / doch hielt er dieſelbe nicht öffentlich.

Uber dieſes hat er auch unterſchiedliche Bücher/ die bey den Gelehrten in großer Achtung und Anſehen ſind/ ausgehen laßen/ als erſtlich Anno 1563. in Latein ein Buch Cajus Julius Cæſar betitelt/ oder die Geſchichte der Römiſchen Käyſer aus alten Medaglien / worbey das Leben Julii Cæſaris gefüget / ſo er Ferdinando dem Käyſer dedicirt. Im Jahr 1566. hat er ein anderes lateiniſches Buch herfür gebracht/ Faſtos genannt/ worinn begriffen die Triumph und Victorien der alten Römer/ von Erbauung Rom an/ biß auf den Tod Auguſti / und daſſelbe mit Medaglien von ſeiner ſelbſt eignen Hand erfüllet / auch mit ſchönen Auslegungen geziert / dieſes Buch ware dem Römiſchen Raht oder Senat dedicirt; worfür ihme Anno 1567. auf dem Capitolio zu Rom ein Adels-Brief ertheilet worden / indem er für einen edlen Römiſchen Burger aufgenommen worden / als der wegen ſeiner fürtreflichen Wißenſchaften und Geſchicklichkeiten wol würdig wäre / alle Römiſche burgerliche Freyheiten zu genießen; In dem 1574. Jahr iſt noch ein anders Buch / Cæſar Auguſtus genannt / durch ihn ausgangen / mit Medaglien und andern Antiquitäten / auch lateiniſcher Beſchreibung von dem Cæſar, in zwey Bücher abgetheilt; Anno 1576. abermal ein anders in Latein/ deßen Titul Cicilia und Magna Græcia, oder die Geſchichte von dem Volk und Städten in Griechenland / auch mit allerhand Griechiſchen Medaglien gezieret/ vieler anderer zu geſchweigen/ in denen ſämtlich er ſeinen großen und herrlichen Verſtand an Tag gegeben / und alles mit fürtreflichen ſchönen Buchſtaben gedruckt.

Wird in die Römiſche Ritterſchaft erhoben.

Seine Gemälde.

Was aber ſeine Werk in unſerer Mahl-Kunſt belangt / kan ich nicht viel von ihm erzehlen / als daß ich wol weiß / wie er gebraucht worden / und unterſchiedliche Sachen gemahlt zu Antorff / zur Zeit des güldenen Flußfeſtes für die Oſterlingen. Er ware ſehr emſig in ſeinen Handlungen/ und lebte anfänglich im Ehſtand / mit der Schweſter der letzten Hausfrauen Peter Koek von Aelſt/ mit der er auch etliche Kinder erzeugt/ denen er als ein Römer auch Römiſche Namen gab / als Marcellus, Julius und dergleichen / mit derſelben iſt er einsmal nach Rom gezogen / und hat ſie darbey überredet / daß ſie zu Cölen wäre. Indem er zu Brugg wohnte / beliebten ihm ſehr die Predigten eines grauen Mönichs Bruders Cornelii, ſo daß von ihme geſagt wurde / daß er dieſelben geſchrieben und gedruckt habe/ weßwegen er ihn auch mit Oelfarbe ganz natürlich gecontrafätet.

Endlich nahm er zu ſeiner andern Hausfrauen eine die nicht von den bäſten ware / zu Schimpf ſein und ſeiner Kinder / auch der ganzen Freundſchaft / welches zwar noch mehr andern weiſen und verſtändigen Männern widerfahren / die ihrer Frauen Boßheit erdulten müßen. Er hatte dem Antonio Moro ein ſchön Medaglien-Buch/ fürtreflich eingebunden / geſchenkt / ſelbiges wieder mit ſeiner Kunſt zu belohnen / wolte und begehrte derſelbe / daß er ihm ein oder den andern Morgen ſitzen wolte/ machte ihn alſo in eine Uhr ganz natürlich und lebhaft/ wie es noch zu Brugg bey der Wittib oder ihren Freunden zu finden iſt; nach dieſem Contrafät wurde er in Kupfer geſtochen / in eines ſeiner Bücher / und gleichwie dieſelbe mit lateiniſchen Lobgedichten gezieret waren / ſo iſt unter andern auch dieſes zierliche Epigramma von einem Engliſchen Geſandten ihme zu Ehren gemacht/ geſchrieben und aufgerichtet worden/ dergeſtalt.

Epigramma.

In Effigiem Huberti Golzii ab Antonio Moro expreſſum, Danielis Rogerii Angli Epigramma:

Goltzion arte parem pingendi cernis Apelli,
Sculpendiq; parem, culte Lyſippe, tibi:
Notitia Imperii Graii, paritérq; Latini
Varroni ſimilem, Pauſaniæq; ſimul.

Möchte zu Teutſch alſo lauten.

Diß iſt der große Golz / der dem Apelles gleichet
Im Mahlen/ und im Stich nicht dem Lyſippus weichet.
An Wißenſchaft von Rom und von der Griechen Reich
Nächſt dem Pauſanias und gar dem Varro gleich.

Das XI. Capitel.

Anton von Montfort und noch andere ſieben Künſtlere.

Innhalt.

LXXXVI. Anton von Montfort / genannt von Blokland / Mahler : Sein Geſchlecht. Lernet bey Franz Floris und legt ſich auf große Stuck. Seine Manier zu mahlen : Seine Werke : Reiſet in Italien : Andere ſeine Werke. Seine Lehrlinge. LXXXVII. Lucas de Heere / Mahler und Poet von Gent : Lernet bey Franz Floris : Reiſt in Frankreich : Seine Werke : Iſt ein Liebhaber der Antiquitäten. LXXXVIII. Jacques Grimmer / Landſchaft-Mahler von Antorf. LXXXIX. Cornelius Molinaer/ Scheelen Neel von Antorf genannt : Iſt fürtreflich in Landſchaften. Johann Nagel von Harlem / Mahler. XC. Peter Balton/ Mahler von Antorf. XCI. Joas von Liere/ Mahler von Antorf. XCII. Peter und Franz Pourbus/Mahlere von Brugg : Peters Werke : Franz Pourbus ſein Sohn : Seine Werke. Hans Jordan Mahler. XCIII. Marx Gerard/ Mahler von Brugg.

LXXXVI. Anton von Montfort/ genant von Blokland / Mahler.

Gleichwie ſehr oft ſich begeben und zugetragen / daß hohe und vornehme Stands-Perſonen/ durch das widerwärtige Glück himunter geſtoſſen worden/ durch die Kunſt aber wiederum zu hohen und anſehnlichen Ehren gelanget ſind: Alſo hat eben ſolches ſich an ANTONIO, ſo ſein Herkommen von den Herren Baronen und Burggrafen von Montfort genommen/ worvon die Herren der Stadt von Montfort genugſames Zeugnis gegeben / wahr gemacht. Sein Vatter war genannt Herr Cornelius von Montfort/von Blockland / der Urſachen / weiln daſelbſt ſeine Vor-Eltern ein ſchönes Lehen-Gut gehabt/dabey ein ſchönes Dorf zwiſchen Gorcum und Dordrecht gelegen/ ſo man Niderblockland geheißen. Eine geraume Zeit hatte er die Rentmeiſters-Stelle des Herrn von Haren/ und Baron von Maeriamez betretten / und ware auch nachgehends Schultheiß der Stadt Montfort / dahero er dann den Namen von Blockland/wegen des bey Montfort ligenden Orts/ behalten ; weilen ſonderlich auch ſolchen Ort der Herr von Blockland/ ein Vetter Antonii, Anno 1572. in ſeinem Teſtament/ als er ohne Erben verſchieden/ ſeinem mitlern Bruder / der ſelbiger Zeit eben Penſionarius der Stadt Amſterdam geweſen / zum Erbgut überſchrieben / war derohalben Antonius zu Montfort im Jahr 1532. gebohren/ und hatte den Anfang ſeiner Mahlkunſt zu Delf/ bey ſeinem Ohm / welcher Heinrich Aßverufz geheißen / und ein gemeiner Meiſter / aber herrlich guter Contrafäter geweſen / gemacht.

Sein Geſchlecht.

Lernet bey Franz Floris.

Da er nun etliche Jahr in Blockland ſich aufgehalten / und von beſonderm Lob des Franz Floris vernommen/ iſt er/ zu Erfüllung ſeiner großen Begierd/ zu demſelben gethan worden / da er dann innerhalb zweyer Jahren in ſeiner Kunſt gar treflich zugenommen ; Anno 1552. aber begab er ſich wieder nach Montfort / und freyete daſelbſt eines berühmten Burgers und Kirchenmeiſters Tochter/ mit deren er jedoch keine Kinder gezeuget / nach ſolchem wohnete er zu Delf an dem langen Teuch/ woſelbſt er ſich allerſeits je mehr und mehr befliße / die Kunſt wol und auf das bäſte zu begreiffen /deßwegen er ſich auch ohne Unterlaß darinn übte / inventirte / mahlete / zeichnete und contrafätete / alles ſehr wol und nach dem Leben/ von nackenden Mans- und Frauen-Bildern. Er hatte aber viel große Werk / als große Altär / Taflen / Thüren / Tücher und dergleichen zu machen / zu welchen dann er auch herrlichen Luſt überkommen. Contrafäte nach dem Leben färtigte er ſelten / dannenhero er auch in dieſem Paß nicht viel Ruhms ſich erworben / und ſtunde nur ſein Sinn meiſtens auf die Ordinanzien und Hiſtorien/ ob er gleich in dem Ruff eines Contrafeers gienge / welches die zwey Contrafäte ſeines Vatters und der Mutter / ſo lobens-werth/ ausgewürkt. Da abſonderlich ſeines Vatters Angeſicht mit dem Bart / auf eine ſehr Kunſt-reiche Weiß gemacht worden / und noch zu Amſterdam/ in der Warmſtraßen / in des Herren Aßveri, als unſers Antonii Vettern Behauſung / nebenſt der Mutter/contrafäct zu ſehen iſt.

Legt ſich auf große Stuck.

Seine Manier zu mahlen.

In ſeinem Mahlen folgte er der Manier des Franz Floris nach / und pflegte ſeine Sachen meiſtens mit Federn aus Gänſen oder andern Geflügel zu verfärtigen / hernach aber zu den Schatten mit dem Penſel / ſo wol in bekleideten als nackenden/ einzuſchraffieren / wie er dann die Kleider / Händ und Füße ſehr artig vorſtellete/ und damit dem Gemähl einen ſehr herrlichen Wolſtand gabe / darzu wuſte er auch die Haar ſonders zierlich zu machen/ als womit er denen Angeſichten eine trefliche Lieblichkeit zuwegen gebracht ; Nicht weniger zierlich war er in guter Vorſtellung der Bärt an alten Männern. In den Kirchen zu Delf ſind von ſeiner Hand unterſchiedliche herrliche Altar-Taflen zu ſehen/ als unter andern eine trefliche Enthauptung Jacobi ; die ſamt andern unterſchiedlichen Stucken von ſeiner künſtlichen Hand in der unbeſonnenen und raſeriſchen Bilder-Stürmung zernichtet/ und den Augen aller Kunſtliebenden entzogen worden ; Zu Utrecht ſind von ihme viel Taflen und

Seine Werke.

Altar-

Altar-Thüren / unter andern iſt in dem Haus der Jungfrauen von Hundhorſt gleich hinter dem Dom/ von ihm eine große ſchöne Tafel mit zweyen Thüren / aus- und innwendig gemahlt/vorhanden / da die innere Tafel die Himmelfahrt Mariæ, und die Thüren eine Chriſtnacht und anderes præſentiren / außenher aber die Verkündigung Mariæ ſich befindet : Zu Dordrecht ſtellet ſich auch von ihme zu Geſicht die Paſſion oder Creutzigung Chriſti / ſo herrlich verfärtiget iſt.

Was ſonſten ſein geführtes Leben betrift / ſo war er ein ſtiller und fleißiger Mann/ nicht zu prächtig / aber doch nett und ſauber in ſeiner Kleidung/ und hielte unter ſeinem Geſind im wolangeſtelltem Hausweſen ſich ſittlich und wol/daher er dann auch bey den Leuten in hohes Anſehen gekommen. Allwegen muſte ein Diener ihme nachtretten/ wie ſolches ſein Stand und Herkommen erfordern und haben wollen : Von Todtfarben zu mahlen / hatte er eine ſehr artige Manier / gleich als mit einem Stuck / welches zu Leyden in der Behauſung des Kunſtliebenden Peter Huygheſſen in der guldenen Klock zu beobachten. Daſelbſt findet ſich zu oberſt eine badende Berſabea, mit mehr nackenden Frauen-Bildern / vom Blockland getodfärbt / ſo zwar nicht ausgemacht/ und wol in höheren Werth vor jenen zu ziehen. Wie denn vor Alters mehr dergleichen auch gefunden worden.

Reißet in Italien.

Als er nun zu Blockland von Zeit ſeiner erſten Verheurahtung verharret / und ſich ohne Erben befunden / hatte er großen Luſt überkommen / die berühmte Römiſche und Italieniſche Stuck / wie auch Antiche und Gemälde / nebenſt andern zierlichen Werken zu beſuchen / und deßwegen ſich mit einem Goldſchmied von Delf/eben zur Zeit/ da der Graf von der Mark in den Briel gekommen / dahin begeben. Als er nun Anno 1572. zu Anfang des Aprils aus Blockland in Italien angelangt/ ſind ihm ſehr viel Sachen / ſo die fürtreflichſten Meiſter gearbeitet / zu Geſicht kommen / worüber er dann ſich höchlich verwundert//und ſeine ſonderbare Luſt daran gehabt ; wie viel ſagen / konte er die ſchwere und ſinnreiche nackende Bilder in dem Gewölb des Michael Angelo nicht völlig nachmachen/ welches ebenmäßig vielen andern widerfahren/ weiln dieſe nicht anderſter/ dann von langer Hand können erlernet werden. In allem iſt er ohngefehr ein halb Jahr ausgeblieben/ dann er im September ſchon wieder nach Haus gekehrt / und zu Montfort wohnhaft ſich niedergelaßen / nachmalen aber auch zu Utrecht / allwo er ſich / weiln ſeine erſte Hausfrau daſelbſt geſtorben / zum zweytenmal in den Ehſtand begeben / und in demſelben drey Kinder gezeugt.

Andere ſeine Werke.

Zu Utrecht machte er eine ſchöne Altar-Tafel/ die nacher Herzogenbuſch ſolte geſetzt werden / und die ligende heilige Catharinam / ſo ein herrlichſchönes Werk / vorgebildet/ mehr auch eine ſchöne Altar-Tafel / in ſich haltend / wie die Apoſtel den heiligen Geiſt empfangen/auf den Thüren aber war des HErrn Himmelfahrt und dergleichen Hiſtorien mehr / ſo alle ſehr fürtrefliche Gemählde ſind. Dieſes Werk nun ſtunde zu Utrecht in S. Gertruden Kirchen. Zu Amſterdam fertigte er eine Altar-Tafel der minderen Brüder von dem Tod und Begräbnus Franciſci , die aber auch in der Bilder-Stürmung zu Grund gegangen ; Mehr machte er für einen/ Reghelinger genannt / eine nackende Venus / nicht ſehr groß / die noch bey ſeiner Wittib geſehen / und jederzeit von ihme in hohen Ehren gehalten worden ; ſein letzteres Werk ſoll noch zu Amſterdam bey Wolſart von Byler ſeyn/ ſeind etliche Stuck von dem Leben des Patriarchen Joſephs / ſo aber nicht alle zu End gebracht. Zu Utrecht wohnte er in dem Haus des Catharinen-Cloſters/ allwo er auch Anno 1583. da er 49. Jahr erreicht/geſtorben ; Er war ſonſt ein Meiſter/der ſich auf die nackende Bilder wol verſtunde/welches man dann aus ſeinen Werken und an einigen Kupfern/ als einem todten Chriſtus und der Begräbnis / ſo Golzius geſtochen / wol erſehen und warnemen kan. Seine Frauen-Geſichter und profil, ſamt andern/ beweiſen / daß er Parmenſis Manier hoch geacht / und derſelben nachzufolgen ſich beflißen/ wordurch er dann nun mit ſolch ſeiner Fürtreflichkeit ſein Geſchlecht / Geburtsſtadt und herrlichen Namen weit bekannt und berühmt gemacht.

Seine Lehrlinge.

Bey ihme funden ſich unterſchiedliche gute Diſcipul / unter andern Adrian Cluyt von Alchmaer / ſo ein guter Contrafäter nach dem Leben worden/ und Anno 1604. geſtorben. Deſſen Vatter Peter Cluyt / in der Herren Wappen-Mahlen ſehr wohlerfahren geweſen / ſonderlich aber kame auch zu Blockland ein junger Edelmann/ der allezeit großes Verlangen zu der Mahl-Kunſt getragen/ und ſehr künſtlich nach dem Leben gecontrafätet/ dieſer wolte ſich nicht nach ſeinen Stammen und Herkommen / ſondern nach ſeiner Kunſt nennen laßen/ worinnen er dem Römiſchen Geſchlecht der edlen Fabiorum, als die da den Namen der Mahler zu einem Pracht und Zierde ihres Stammes geführt / nachgeartet ; ohne daß ich melde des Ritters Turpilii, Käyſers Adriani und anderer / die durch den Penſel haben geſucht ihres Geſchlechts Namen auszubreiten. Mehr ſaße auch in ſeiner Schul einer von Delf / Peter geheißen / eines reichen Schmieds Sohn / der / als viel wollen / an Vernunſt / Witz und Verſtand ſeinen Meiſter ſelbſt ſolle übertroffen haben / ſo fern er nicht in blühenden Jahren geſtorben wäre / von ſeinem Diſcipel Michaël Mireveld von Delf ſoll hernach folgen.

LXXXVII. Lucas De Heere, Mahler und Poet von Gent.

Gleichwie mehrmalen gedacht worden / daß aus der Kunſt-reichen Schul des Franz Floris ſehr herrliche Meiſtere herfür kommen / die / als fleißige Diſcipul / an dieſer hoch-berühmten Bruſt geſogen ; Alſo iſt auch unter den jenigen einer der allerbäſten Lucas de Heere geweſen / der gleich erſten Anfangs ſich in dieſer Kunſt treflich herfürgethan / und zu einem guten Vorſchub ſeinen Vatter Joann de Heere / ſelbiger Zeiten berühmteſten Bildhauern in Niderland/gehabt / ſeine Mutter/ Frau Anna Smitters aber war eine herrliche Mahlerin in Miniatur, die ſehr Kunſt-reiche Werk mit Farben und Penſel zuwegen gebracht / deren man es an Schöne und Sauberkeit nicht leicht nachthun wird. Sonderlich

Anna Smiters / eine künſtliche miniatur-Mahlerin.

aber hat ſie eine Mühl mit vollen Seglen gemacht/ worinn die Mühl-Knecht mit Säcken beladen/ auf und abſteigen in der Mühl/ zu unterſt aber ein Pferd mit einem Karren herum gehet/ auch Volk vorüber wandelt. Und diß gantze Werk kan man mit einem halben Getreyd-Körnlein bedecken. Von dieſen ſeinen Eltern nun war Lucas de Heere zu Gent Anno 1534. gebohren/ und hatte von Jugend an die Zeichen-Kunſt bey ſeinem Vater / als der auch ein guter Baumeiſter war / und viel herrliche Werk von Alabaſter/ Marmorſtein und Erxſtein verfärtiget / auch deßhalben oftermals nach Namur und Dinant reiſen müßen / wohin er ſeinen Sohn unterſchiedliche mal mit ſich genommen/ der dann daſelbſt viel Geſchichte von verfallenen Caſtellen / Städten und andern nach dem Leben gecontrafätet/alles ſehr nett und auf eine ſaubere Manier.

Lernet bey Franz Floris.

Da er nun alſo ein berühmter Zeichner war/ wurde er von Francisco Floris, der ſeines Vaters vertrauteſter Freund war / unterrichtet / bey deme er dann alſo zugenommen / daß er dem Floris ſehr beförderlich worden / weiln er viel für demſelben / abſonderlich für die Glaßmahler/ wie auch für die Tapezirer / ſo alles unter des Meiſters Namen verſchleiſt worden / gezeichnet / woraus dann zu merken / was für ein erfahrner Zeichner er geweſen ſeyn müße : Hernach iſt er in Frankreich gereiſt/ woſelbſt er auch viel patronen zu Teppichen für die Königin und des Königs Mutter gemacht ; eine lange Zeit hielte er ſich zu Fontainebleu auf/ um daſelbſt viel künſtliche Werke/ antiche Bilder und Gemälde zu ſehen. Als er aber wieder aus Frankreich daheim angelangt / verehlichte er ſich mit einer Jungfrauen Eleonora Carboniers, des Rentmeiſters zu Verona Tochter. Sonſten hat er viel Contrafäte nach dem Leben geſtellet / da er dann denſelben eine ſonderbare angenehme Manier gegeben/ ſo daß man gleich aus ſeinen Gemälden die Perſon ſelbſt erkennen mögen. Bey S. Peter zu Gent ſind von ihm auch Thüren/ worinn das heilige Pfingſt-Feſt/und die Apoſtlen abſonderlich ſchön bekleidt / gemahlt worden. Zu S. Johann ſtehet von ihme ein großes herrliches Epitaphium, in der Mitte die Auferſtehung / in der einen Thür aber die nach Emaus wandrende Jünger/ und in der andern Magdalena bey Chriſto in dem Garten præſentirend/ aufgerichtet.

Reißet in Frankreich.

Seine Werke.

Iſt ein Liebhaber der antiquitäten.

Bey ihm erzeigte ſich ein großer Verſtand und gutes Urtheils / und war ein ſonderbarer Liebhaber der Antiquitäten / Medaglien und anderer Raritäten/ worvon er ein gantzes Cabinet voll hatte ; Unter andern funden ſich einige kleine küpferne Mercurii, ſo ſehr zierlich geſtellet/und zu Velbeck in Flandern / da man vermeint daß die Stadt Belgis geſtanden/hat er auch einen antichen Schuch/ der in Seeland ausgegraben worden / bekommen; deßen Sohle mit viel artigen Bändlen/ gleichwie man deren mehr zu Rom an denen antichen Bildern ſihet/ ausgezieret. Aus ſonders tragender Liebe/ hat ihm ſein Diſcipel Carl von Mandern einen natürlichen großen Backen-Zahn der fünf Pfund ſchwer / und ein Wunderding anzuſehen geweſen / zugeſandt. Dieſer aber iſt zwiſchen dem Dorf Mülbeck und Engelmünſter auf einem Platz/ den man der Todten Land geheißen / mit andern Gebeinen/ auch Rüſtung von Harniſch und Waffen gefunden worden. Zu ſeinem Symbolo oder Sinn-Spruch/ führte er ein artiges Anagramma, ſo auf ſeinen Namen gerichtet/und mit deßelben Buchſtaben übereinkommen. Schade leer u. ſo mit Lucas de Heere übereinſtimmet ; mich bedunkt / daß ſonſt auch von ihme ein anderer vernünftiger Spruch angezogen worden ſeye / wann er geſagt : daß von einem ſehr klug und wichtig gehandlet werde / ſo er durch des Fremden Schaden gewitziget worden : Er iſt geſtorben Anno 1584. den 29. Auguſti / als er 50. Jahr alt worden.

LXXXVIII. Jaques Grimmer/ Landſchaft-Mahler von Antorf.

IN die Mahler-Zunft von Antorf iſt auch Jacob Grimmer / im Jahr 1546. gekommen : Dieſer hatte Anfangs bey dem Matthias Koch/und nachmaln bey Chriſtian Queburg zu Antorf gelernet / und viel Geſchichten von Landſchaften nach dem Leben gemacht. Er iſt aber fürtreflich darinnen geweſen / daß ich in etlichen Stucken vor ihm keinen bäßern weiß / ſonderlich aber kame gar ſchön und lebendig ſeine gemahlte Luft heraus / daß es nicht genug zu beſchreiben; von Bildern weiß ich nichts beſonders von ihm zu erzehlen. Dieſes aber noch mit anzuhängen / ſo ware er auch der Wolredenheit ergeben / und wuſte ſeine Perſon in Luſt-Spielen ſehr wohl zu vertretten / ſtarbe endlichen zu Antorf / doch ohne Verluſt ſeines bereits durch viel ſchöne Werk erlangten Ruhm-würdigen Namens.

LXXXIX. Cornelius Molinaer/ Schele Neel von Antorf genant.

Iſt fürtreflich in Landſchaften.

DIe Mahler-Kunſt / und in derſelben ſonderlich die Landſchaft-Mahlerey / würde ſich höchlich über mich zu beklagen haben/ wo ich nicht auch einige Meldung Cornelii Molinaers thäte / den man wegen ſeiner Scheligkeit Schelen Neel von Antorf geheißen / weil unter andern fürtreflichen Landſchaft-Mahlern nicht bald einer geweſen / der zierlichere Bäum und Blätter machen können ; von Anordnung und Anſtellung ſeiner Sachen aber weiß ich nichts anders zuvermelden / als daß ſie ſehr gefällig heraus kommen; in Bildern bezeugte er wenig Kunſt / und arbeitete auf Waſſerfarb-Mahler Manier / ohne Mahlſtab/ war benebens mit Verwunderung gar geſchwind / daher er in einem Tag konte eine ihme zuvor nach Gefallen angedingte Landſchaft färtigen / darfür man ihme des Tags einen Thaler gabe / auch unterweilen für eine Luft oder Grund zu machen / ſieben Stieber. Er war ſehr angenehm und von vielen Mahlern zu ihrem guten Vortheil gebraucht worden ; Er ſelbſt hatte kein Vermögen / ſondern ſtarb in Armut/ und muſte betrangt leben / die Schuld aber wurde ſeiner Frauen/ als die da mit dem Geld nicht recht umzugehen gewuſt / und keine gute Haushalterin ware / gegeben. Sein Vatter iſt auch ein gemeiner Mahler geweſen / nach deßen Tod aber hat er bey ſeinem Stief-Vatter einem gemeinen Mahler gelernet ; Er iſt endlich zu Antorf geſtorben / und hat ſo viel zuwegen gebracht / daß ſeine Werke bey den Kunſt-liebenden in hohen Ehren gehalten worden ; Ihm ſuccedirte in Landſchaften / wiewol im viel

Johañ Nagel von Harlem / Mahler.

geringerem Ruhm / die Bilder ausgeſchloßen / als worinn er ihn übertroffen / einer Namens Johann Nagel von Harlem / oder Alchmar / der in dem Haag Anno 1602. geſtorben.

XC. Peter Balton, Mahler von Antorf.

IN dem Jahr 1579. iſt zu Antorf in die Mahler-Geſellſchaft kommen Peter Balton/ ein ſehr guter Landſchaft-Mahler / welcher der Manier Peter Breughels rühmlich nachgefolget / und mit der Feder treflich umzugehen gewuſt ; Dieſer nun ware in unterſchiedliche Länder gezogen/ und hatt' auch vielfältige Geſchichte nach dem Leben gefärtiget; er arbeitete aber in Waſſer und Oelfarben auf eine gar ſchöne und färtige Manier/und gab von ſich zuvermerken/daß er auch in Bauren-Kirchweyhen und dergleichen wolerfahren geweſen/ſeine Werk wurden häuffig verlangt / und hatte ſonderlich der Käyſer von ihm ein Stuck / wie der heilige Johannes prediget/ in Handen/ an deßen Statt nachmals der Käyſer einen Elephanten machen laßen/den viel Volks im großen Zulauff beſehen / aus was Urſachen aber dieſes der Käyſer gethan habe / iſt unbekannt / er war ſonſt auch ein guter Redner/ Poet und Actor. Cornelius Ketel von der Goude hatte ihn viel und oftmal / und er hingegen denſelben hinwiederum mit Gedicht und Liedern beſucht/ Er iſt aber endlichen zu Antorf geſtorben / und daſelbſt begraben worden.

XCI. Joas von Liere/ Mahler von Antorf.

NOch ein ſehr künſtlicher Mahler in Oel und Waſſerfarben/auch darbey ſehr gut in Bildern und Patronen zu Tapezereyen hat ſich zu Antorf befunden der Joas von Liere/aus Brüßel bürtig/geheißen / dieſer war in dem letzten Tumult aus Niederland gezogen / und hatte ſeine Mahlkunſt verlaßen / weiln er zu Frankenthal in den Raht kommen / und ſich als einen ſehr geſchickten Mann erwieſen/daher er auch nachmals/indem er der reformirten Religion zugethan / ein Prediger zu Schwindrecht / in dem Land von Waas / ſo zwey Meil von Antorf gelegen / worden/ und viel Zuhörer überkommen / er iſt aber allda auch ungefehr ein Jahr vor der Belägerung Antorfs / als 1583 geſtorben / und hat hinterlaſſen / daß ſeine Werke nach Verdienſt hoch gehalten werden.

XCII. Peter uñ Franz Pourbus / Mahler von Brugg.

DAß ich vielwenigern Bericht von denen berühmten Niderländiſchen Mahlern und Künſtlern erhalten/ als ich verlangt/ obwol ich mich eifrigſt darum bemüht / wird mir hoffentlich von denen jenigen verziehen werden / denen wolwiſſend iſt / mit was großer Emſigkeit und Müh ich nach ſolchem getrachtet habe / ſo daß mit meinem Willen nicht ein einiger / der nur etwas wenigs denkwürdiges gethan / aus wäre : Dern aber ferner zu gedenken / von denen ich Nachricht habe / ſtelle ich weiters für Augen Peter Pourbus/ ſo ſeinen Urſprung und Geburt aus Holland und der Stadt Gonde bekommen/ aber von Jugend auf zu Brugg ſich aufgehalten / woſelbſt er auch mit der Tochter des von Landslot ſich verehliget hat. Er war aber ein guter Meiſter von Bildern / Inventionen und Contrafäten nach dem Leben/wie dieſes unterſchiedliche Werke zu Brugg erweiſen; das bäſte ſo von

Peters Werke.

ihm zu Goude in der großen Kirchen zu Geſicht kame / bildete vor die Hiſtorie von S. Hubert, die innere Tafel aber begriffe eine Tauff in ſich / allwo in einem wolgemachten perſpectiviſchen ſchönen Tempel zwey Perſonen von einem Biſchof getauffet werden / zwey andere aber die Kerzen halten ; in der einen Thür hatte er gemacht eine Verſuchung/ wie die böſe Geiſter den Heiligen zu ſchaden drohen/ aber von ihm gewieſen und weggetrieben werden/ auf der andern Thür ſtunden die von ihm bekehrte Frauen gemahlet / außenher aber in weiß und ſchwarz/wie Maria die Stiegen hinauf ſteigt/ und die ſchwangere Eliſabet begrüßet / welche Stuck noch alle zu Delf ſich finden ; So war er auch ein guter Cosmographus und Feldmeßer/und machte für die Herren zu Brugg ein großes Tuch von Oelfarben / mit allen derer umligenden Dörfern und Plätzen/ indem er aber die Farben zu dick angelegt/ und nachmalen das Gemähl aufgerollt / iſt es an ſehr vielen Orten zerſprungen. Sonſten färtigte er auch das Contrafe des Herzogs von Alencon / nach dem Leben/ welches ein beſonder fürtrefliches Werk worden / im übrigen war nicht bald ein bequemeres Mahlzimmer / als das ſeinige anzutreffen. Er iſt aber ungefähr Anno 1583. geſtorben.

Franz Pourbus / ſein Sohn.

Ihm hat Franz Pourbus ſein Sohn / und nach ſeinem Tod des Franz Floris Diſcipul nachgefolgt/ und iſt wol der bäſten einer / ſo von Floris unterrichtet worden / geweſen / indem er es ſo weit gebracht / daß Floris ſelbſten zum öftern geſagt: Dieſer iſt mein Meiſter / oder da geht mein Meiſter / worbey er jederzeit auch ſich ſo freundlich und liebreich erwieſen / daß über alle Maßen wol mit ihme umzugehen ware ; Er iſt in die Mahlers-Gild zu Antorf ungefehr Anno 1564. gekommen/ und hat viel herrliche Werk / neben ſchönen Contrafäten gemacht / auch in denſelben eine abſonderlich ſchöne Manier gebraucht. Er iſt niemalen auſſer Landes verreiſet / als Anno 1566. bekame er Luſt Italien zu beſehen / da er aber zu Antorf kaum Urlaub genommen / iſt er wieder aufgehalten worden / weil ſein Herz mit Liebes-Stricken ſich verknüpfet / und nachmalen die Tochter Cornelii Floris / des Franz Floris Bruders/ zur Ehe genommen.

Seine Werke.

Er konte ſehr herzlich die Thiere nach dem Leben machen/ und war ſonderlich von ihm ein Paradeiß mit vielen Thieren und Bäumen nach dem Leben zu ſehen/ da man dann die Birn- Aepfel- und Nußbäume gar artlich unterſcheiden kan/ob er gleich ſolches in ſeiner Jugend gemahlet/. Wie dann auch etliche Altar-Taflen zu Gent in S. Johannes Kirchen/ vor den Præſidenten Vigilius , in deren einer die Tauff / und auf der Thür die Beſchneidung und anderes gemahlt anzutreffen. Zu Oudenarde findet ſich in einem Kloſter eine Tafel von ihm/worauf die drey Könige gemahlt / wie nicht weniger eine Chriſtnacht/ und anders mehr/ ſo alles ſehr wol gemahlt. Ferner ſtehet zu Brugg in dem Hauſe ſeines Vatters eine Altar-Tafel / mit Thüren / von S. Georg / innenher / wie S. Georg enthauptet wird / in die Ferne aber perſpectiviſch und mit einer ſehr ſchönen Landſchaft / wie er den Drachen erſticht. An die Thüren kamen Hiſtorien/ auch von

S. Georg / als wie man ihn zu der Abgötterey zwingen wollen / ſo gewißlich ein über all die maſſen herrlich-wolgemahltes Werk iſt/ das genugſam ſeine Vortreflichkeit in der Kunſt bezenget / ſo daß man ein mehrers nicht begehren ſolte ; war auch unter den Burgern von Antorf Fendrich/ und hatte auf eine Zeit mit dem Fahnenſchwingen / als er mit der Wacht aufgezogen / ſich ſehr erhitzt / wie er aber darauf in der Corps de garde gelegen / und einen ſo üblen Geruch aus einer ſtinkenden Pfützen eingenommen/ iſt er davon ſo krank worden / daß er ſchnell daran geſtorben / welches Anno 1580. geſchehen / und iſt ihm zu Ehren dieſes aufgeſetzt worden :

Patre fuit Pictore ſatis Pourbuſius, arte
Verum patre prior : Sic monumenta docent.
Vivunt, quas pinxit pecudes pictæq; volucres,
Pictoris lugent quæ ſimul interitum.

Möchte zu teutſch alſo gegeben werden ;

Ob die Natur an Tag ſchon nach dem Vatter brachte
Den Pourbus / gieng er ihm doch vor an Zierlichkeit :
Es leben alle Thier und Vögel/ die er machte/
Und klagen ſeinen Tod mit ſonderbarem Leid.

Seine zweyte Frau heurathet darauf einen andern Mahler / mit Namen Hans Jordan / der ein Diſcipel Martins von Cleef / und anbey ein herrlich guter Meiſter/ ſo wol in Bildern als Landſchaft-Mahlen und Hiſtorien / wie nicht minder auch ſehr Geiſtreich und viſierlich in unterſchiedlichen Sachen / als Bauren / Soldaten / Schiffleuten/ Fiſchern / Nachen / Brand / Felſen und andern/ geweſen / und zu Antorf / im Jahr unſers HErrn 1579. in die Gild kommen / auch einen Sohn ſeines Namens hinterlaßen/ der einen ſehr guten Contrafäter nach dem Leben abgegeben. Hanß Jordan/ Mahler.

XCIII. Marx Gerard/ Mahler von Brug

MArcus Gerard iſt auch wol würdig / daß man ihn unter die Zahl der Kunſt-reichen Mahlere ſetze / weil derſelbe ein universal-Mahler/ und in allem/ als Zeichnen/ Landſchaftmahlen/ Steinmetzereyen/ Miniatur/ und in ſumma, was zu der Kunſt taugt / wolerfahren war / ſonderlich aber hat er für die Glasmahler ſehr viel gezeichnet. Anno 1566. als durch die neue Prediger die Kunſt in Stillſtand gerahten / ätzte er die Fablen Æſopi ſehr gut und ſchön / dergleichen er auch vor dieſem gethan / und auch in groß die Stadt Brugg / ſo herrlich geätzt und gezeichnet / daß es nicht zu verbäßern. Endlichen aber iſt er in Engeland geſtorben/ darbey mir aber ſein Alter und Art des Todes unbewuſt iſt.

Das XII. Capitel.

Michael Cocrie/ und noch fünf andere Künſtlere.

Innhalt.

XCIV. Michael Cocrie / Mahler von Mecheln. Seine Werke in Italien und in Niderland/ folget dem Raphaël de Urbino nach. XCV. Dieterich Barent/ Mahler von Amſterdam : Lernet bey Titian : Seine Werke. XCVI. Lucas und Martin von Falkenburg / Mahler von Mecheln. Des Lucas Werke. XCVII. Johann Bol / Mahler von Mecheln : Sein Werk / die Fabel von Dædalo, und andere : Seine Gemälde zu Antorf : Legt ſich auf die miniatur. Seine Lehrlinge. XCVIII. Franz und Gillis Moſtart / Mahler von Hulſt : Ihre Werke : Gillis macht einem Spanier einen artlichen Boßen: Sein Teſtament. XCIX. Martin Hemskirchen / Mahler : Wird von ſeinem Vatter zum Bauwerk angeführt : Lernet die Kunſt bey Johann Schoorel : Sein Werk : Reiſt nach Rom : Kommt wieder in Niderland : Seine Gemälde daſelbſt : Sein Teſtament. C. Nicolaus Neufſchattel/ Mahler aus der Graffſchaft Bergen in Hennegau. Nicolaus Juvenell / der Aelter. Paulus Juvenell der Jüngere.

XCIV. Michael Cocrie/ Mahler von Mecheln.

WAs für große Würkung in vielen die Begierde andern vorzuziehen/ und dieſelbe in der Kunſt zu übertreffen habe/ das hat wol an den Tag gegeben / Michael Cocrie / der zu Mechlen / im Jahr 1497. gebohren / dieſer hat gleich in ſeiner Jugend einen Trieb/ alle ſeine junge Mitgeſellen in der Kunſt zu übertreffen / gefühlt / und war ein Diſcipul Bernhards von Brüßel / bey welchem er im Lernen großen Fleiß angewandt/ iſt auch in Italien gereiſt / und hat ſich darinn lange Jahre aufgehalten / woſelbſt er fleißig nach Raphaels und anderer berühmten Meiſter-Stucken gezeichnet / aufnaß hat er zu Rom in die alte S. Peters Kirchen/ auch in die teutſche Kirch S. Maria della pace genannt / eine Auferſtehung Chriſti und anders mehr gemahlet / als er aber wieder nach Haus gekehrt / brachte er eine Frau aus Italien mit ſich/ derenthalben er ſo wol in Italien als auch zu Haus

Seine Werke in Italien.

genugſam geehrt worden iſt / weiln dieſelbe ihn ſtets zur Arbeit aufgemuntert / daß er dardurch in ſeiner Kunſt ſehr geübt / und ein fürtreflicher Meiſter worden / nach dieſer ſeiner erſten Frauen Tod verehligte er ſich anderwärts/ überkame jedoch keine Kinder mit ihr / ſein erſtes und beſonderes Werk war zwey oder drey Meil außer Brüßel zu Salſenburg zu einer hohen Altar-Tafel ein großes Stuck/ in ſich ein Crucifix begreiffend / welches dann dermaßen wol gemacht/ daß viele Künſtlere aus Brüßel ſelbiges zu beſichtigen / dahin ſich erhoben / dieſes Werk war in dem Niderländiſchen tumult durch einen Kauffmann von Brüßel/ Thomas Werry, in Spanien geführt / und dem Cardinal Grandvelles für den König Philippum verkauft worden/ neben noch vielmehr andern Sachen/ ſo er aus Niderland in Spanien geſlehnet.

In Niderland.

Dieſer Künſtler war wunder-ſüß und fließend in ſeinem Mahlen / auch nett und ſauber in ſeinen Zierrahten / und gab ſeinen Frauenbildern einen herrlichen Wolſtand / doch von Ordinanzien erwieß er keinen Uberfluß/ſondern bediente ſich vieler Italieniſchen Stuck / weßwegen er nicht wol mit Hieronymo Kock zufrieden geweſen / weil derſelbe die Schul Raphaels in Kupfer gebracht / als woraus er ſeine ſtudien genommen / und viel darvon in die Altar-Tafel von dem Ableiben Mariæ zu S. Goelen in Brüßel gebracht/ ſo hernach bey jedermann offenbar und bekannt worden. Er war über alle Maßen behend im Reden/ und konte gleich auf ein jedes Wort Gegen-Antwort geben/ einſtens wurde er verſchiedene runde Arbeiten / ſo ein anderer junger Mahler von Rom mit ſich gebracht/ zu beſehen/ beruffen/ als nun dieſer ſeine Schultern ſehr klagte / und daß die gemachte Stuck ſo ſchwer zu tragen geweſen/ ſagte er / warum er ſie nicht in dem Buſen getragen habe / aufdaß ihme die Schultern nicht ſo aufgeſchworen wären. Darauf der eine geantwortet/ der Pack wäre ja viel zu groß/ um ſelbigen in dem Buſen zu verbergē. Aber Cocxie vermeinte/ er ſolte dieſelbe bäßer verſtehen/ daß er ſolcher Geſtalten wol für einen bäßern Meiſter würde gehalten werden / weilen er alsdann nicht Urſach hätte/ ſich mit fremder Meiſter Stuck ſoviel zu beladen; Endlich hat er zu Antorf auf das Rahthaus ein Werk gemacht/ woſelbſt er auch / weil er von dem Gerüſt gefallen/ kurz hernach/ Anno 1592. in dem 95. Jahr ſeines Alters geſtorben.

Folget dem Raphaël d'Urbino nach.

XCV. Dieterich Barent/ Mahler von Amſterdam.

Wann diejenige / ſo von Natur und aus eigner Zuneigung zu unſerer Kunſt ſich begeben/ bey einem fürtreflichen und berühmten Künſtler ſich aufhalten/ ſo befindet man alsdann/ daß ſolches ſehr fruchtbarlich ausſchlage/ welches zwar bewiſen wird an Dietrich Barent/ als der da gleichſam ein Mahler gebohren/ und noch benebenſt von unſerm großen Titian die Kunſt erlernet/ dahero er auch ein ſolcher Mann worden / daß man wol bezeugen mag / daß unter denen Niederländern er allein geweſen / der die rechte Manier aus Italien pur und unverfälſcht dahin gebracht / er war aber zu Amſterdam im Jahr 1534. gebohren / ſein Vatter gienge auch in dem Ruf eines zimlichen guten Mahlers. Von ihm iſt auf dem Rahthaus zu Amſterdam die Geſchichte von einer raſenden Sect, die Anno 1535. nach etlicher Meinung die Stadt zu ſtürmen gedacht / zu ſehen / welches ſehr ſchröcklich und fremd gemacht/ auch für ſelbige Zeit treflich ausgebildet iſt. Als er nun ohngefehr das 21. Jahr erlangt / hat er ſich in Italien erhoben / und zu Venedig bey Titian aufgehalten/ dem er dann ſehr angenehm geweſen/ und als ein Kind von ihm in dem Haus gehalten worden / daſelbſt haben ihn viel ſeiner Landsleute/ (welches ihme Titian vergonnt) beſprochen / und gleichwie er von guten Verſtand und Geiſt ware; Alſo gienge er auch gern mit Verſtändigen / ſittlichen und ehrlichen Leuthen um / abſonderlich aber mit ſolchen/ die gelehrt und in den Sprachen/ darinnen er auch erfahren / Wißenſchaft trugen: Er hatte in Italien große Kundſchaft mit dem Herrn von Aldegonde, welche Bekandtſchaft und Freundlichkeit dann auch zwiſchen ihnen allezeit in Niderland gewähret / ſo daß Aldegonde niemals nach Amſterdam kommen / daß er nicht den Dietrichen beſucht/ und ſeiner Geſellſchaft genoßen hätte / deßgleichen lebte er auch mit Lampſonio ſehr vertreulich/ wie ſie dann vielmals einander Lateiniſche Briefe zugeſchrieben / daß er alſo ein ſtattlich und anſehnlicher Mann geweſen / und anbey auch ein herrlicher Muſicus, der auf unterſchiedlichen Inſtrumenten / die er allezeit bey ſich im Haus gehabt/ ſpielen können.

Lernet bey Titian.

Da er nun in das ſiebende Jahr von Haus ſich befunden/ hat er ſich durch Frankreich wieder zuruck begeben / und zu Amſterdam mit der allerſchönſten Jungfrauen in ſeinem 28. Jahr verheurathet/ worauf er ſich ſelbſt und ſeine Hausfrau gecontrafätet/ ſo beyde hernach zu Amſterdam bey ſeiner Tochter zu ſehen/ und auf eine ſehr artige und ſchöne Weiß gemacht worden/ wie er dann auch jederzeit viel auf die Contrafäte hielte / und eine färtige Hand darinnen hatte. Sonſten färtigte er auch ſchöne Altar-Taflen/ und zwar erſtlichen für einen Hauptmann/ zu Amſterdam/ einen Fall Lucifers / mit vielen nackenden Bildern ſehr Kunſtreich / welches aber in der Bilder-ſtürmiſchen Aufruhr zerbrochen und verderbet worden / weiters eine Judith / die noch zu Amſterdam/ und vor das bäſte Werck / das er jemalen gemacht / weil es ſehr herrlich gemahlt / geprieſen wird / nicht weniger auch eine Venus zu Leyden/ in dem Haus Sisbrand von Buyk/ auch eine Tafel zu Goude in der Brüder Haus / ſo eine Chriſtnacht mit Verwunderung gar wol auf die Italiäniſche Manier gemacht vorſtellet; zu Amſterdam in dem Haus Jacob Bazet iſt auch eine Altar-Tafel in die Höhe von ihm zu ſehen / darinn ein Crucifix mit einer Maria Magdalena unter dem Creutz / die ſolches umarmet/ mit wunderſchöner Anmut / bey Isbrand Wilhelm zu Amſterdam / und in mehr Plätzen ſind von ihm auch ſehr ſchöne Stuck / wie auch viel berühmte Contrafäte / abſonderlich aber zu Amſterdam auf dem Schießgraben/ allwo etliche Geſellſchaften ſich befinden / und erſtlich zwar auf der Bogenſchützen Behauſung eine Rott / worinn ein Keßler / der treflich wol gemacht iſt/ wiederum bey denen Armbruſt-Schützen eine Rott/ die zu Tafel ſitzet/ und eine Richt Fiſch/ ſo in Holland Pors genannt wird/ ißet/ mehr auf S. Sebaſtians

Seine Werke.

Schießgraben eine herꝛliche Rott / worinnen etlicher alter braunen Schiffleut Geſichter / und obenauf eine ſchöne Gallerie zu beobachten / ſo ein groſſes ſilbernes Trinkhorn haben / welches alles ſehr nett und artig gemahlt / daß man in allen ſeinen Sachen gar leicht die treflich Titianiſche und Italianiſche Manier und Handlungen reichlich verſpüren und abnehmen kan. Ferners hat er auch den Titian gecontrafätet / ſo noch bey Peter Iſaac / Mahler zu Amſterdam / zu finden ſeyn wird. In ſeinem Italiäniſchen redete er die Venediſche Sprach / und truge Luſt und Lieb zu dem Land- und Feldbau / bediente ſich doch deſſelben nicht. Zu dem Meer und Waßer aber hatte er keinen Luſt / welches Urſach / daß er Harlem und andere See-Städte nicht beſucht. Er ware auch zu dickleibig in dem Wagen zu fahren / und noch viel weniger zum reiten tauglich. Zu Amſterdam iſt von ihme noch ein Urtheil mit den ſieben Werken der Barmherzigkeit / ſo aber noch nicht zu end gebracht / in dem Gaſthauß hinterlaſſen worden / als worüber er geſtorben / da er ungefähr 48. Jahr ſeines Alters erreichet.

XCVI. Lucas und Martin von Falkenburg/ Mahler von Mecheln.

GLeich wie die Waßerfarb auf Tuch gar bequem/ fröliche Landſchaften heraus zu bringen / ſolches zu Mechlen auch ſehr gemein und in ſtarkem ſchwang gehet: Alſo ſeyn durch ſolcher Anwendung und die ſtetige Ubung unterſchiedliche gute Meiſter daſelbſt entſprungen / unter denen ſonderlich Lucas und Martin von Falkenburg geweſen / welche / daß ſie in ihrer Jugend außer Lands geweſen / ich nirgend finde / wohl aber / daß ſie ſich ſtets zu Mechlen und Antorf aufgehalten. Um die Zeit der erſten Aufruhr / ſo Anno 1566. ſich erhoben / zogen ſie mit Johann de Vries nach Achen und Lüttich / woſelbſt ſie viel nach dem Leben gemacht / und weilen dieſe drey auf der Zwerchpfeiffen / ſonderlich Lucas / wol gekont / als haben ſie ſich mit andern immerzu frölich gemacht / wie aber darauf in Niderland / durch den Prinzen von Oranien / das Weſen mit den Staaden ſich verändert / haben ſie ſich wieder in ihr Vaterland begeben / woſelbſt dann Lucas nicht allein für rar in Landſchaften / ſondern auch kleinen Bildern / Contrafäten und miniatur-Arbeit gehalten worden / ſo / daß er auch mit dem Erz-Herzog Matthias in Bekandſchaft gerahten / und mit demſelben auch nacher Linz an die Donau abgereiſt / und mit unterſchiedlichen Werken bey dem Erz-Herzog beſchäftigt geweſen. Als aber bald darauf der Türk Ungarn bekriegt / hat er ſich von dar hinweg / und nacher Nürnberg gemacht / woſelbſt er dann ſich wohnhaft nidergelaßen / und viel herꝛliche Werk von Bataglien / Einnehmung der Stadt Troja, vom Babyloniſchen Thurn / der Zerſtörung Jeruſalem / und des Königs Balthaſars Nacht-Banquet / ſamt andern noch mehr dergleichen ſchweren / und mit vieler Arbeit angefüllten Stucken / durch ſeine eigne invention aus Liecht gebracht / deren noch etliche in der Fürſtlichen Reſidenz zu Salzburg in denen Zimmern daſelbſt / wie auch zu Prag / und Augſpurg / und zwar unter des Grafen von Wahls Gemählden / Item zu Nürnberg und in andern Fürſtlichen Paläſten zu Geſicht kommen. Sonſten hielte er ſich ſehr reputirlich gegen der Frau und Kindern / und habe ich denſelben noch Anno 1622. in Nürnberg bey Leben geſehen.

Lucas iſt ein guter miniatur-Mahler.

Seine Werke.

Sein Bruder aber / Martin von Falkenburg / war gleichfalß ein ſehr geſchikter Mann / und hielte ſich zu Frankfurt auf / hat auch faſt eben dergleichen / wie ſein Bruder / gemahlt / wie dann ihrer beeden Manier ſehr einander gleichen; denen Niderländiſchen Kauffleuten / als welche in gemein große Liebhaber der Künſte ſeyn / iſt er mit vielen ſchönen Hiſtorien / durch ſeiner Hände Werk / an die Hand gegangen / und damit dieſelben verſehen; Endlichen aber iſt er / nach dem gemeinen Welt-Lauf / daſelbſt verſchieden / und hat Söhne hinterlaſſen / die / meines Behalts / gleicher maßen auf dieſe Studien und Kunſt ſich geleget haben.

XCVII. Johann Bol/ Mahler von Mecheln.

GLeichwie vorhin gemeldet worden / daß Peter Ulrich / durch ſonderbare Fürtreflichkeit in der Kunſt / zu einem hohen Standt gekommen: Alſo hat ingleichen ſolches auch unter der Geſellſchaft zu Mechlen bey mehr als 150. zubereiteten Mahlers-Zimmern mit Johann Bol / der in ſelbiger Stadt aus gutem Geſchlecht Anno 1534. den 16. December entſproſſen / ſich zugetragen. Dieſer hatte in ſeinem 14ten Jahr die Mahlkunſt bey einem gemeinen Mahler daſelbſt anfangen zu lernen. Inner zweyen Jahren aber ſich ins Teutſchland / und zwar nacher Heydelberg begeben / woſelbſt er dann auch zwey Jahr lang für Ihr Churfürſtlich Durchläucht / als einen ſonderbaren Liebhaber / gearbeitet / endlichen aber von dort aus wiederum nacher Mechlen gezogen / und / ohne weiteren Unterricht / ſelbſt die Kunſt zu practiciren angefangen. Er inventirte unterſchiedliche Landſchaften und anders / und iſt ſo zu Mechlen wohnhaft verblieben / woſelbſt er ſehr geiſtreiche und fröliche Gemälde von Waßerfarben / darinnen eine große Sauberkeit und Vernunft zu ſpüren / verfärtiget. Sonderlich aber iſt von ihm bey Meiſter Johann von der Mander / nun Penſionar zu Gent / auf einem großen Tuch von Waßerfarben die Fabel Dædali und Icari zu ſehen / wie ſie nämlichen in freyer Luft der Gefängnus entflohen / worbey ein Felß mitten im Meer / darauf ein Caſtell / auf ſolche Art und Weiß gebaut / daß es nicht wol bäßer zu machen / ſintemal der Felß ſo natural heraus komt / und mit Moß und Geſträuß bewachſen / als wann es das Leben ſelbſt mitbrächte / ſo ſtellt ſich darbey auch die angränzende Landſchaft und das Waßer / aus welchem das Caſtel / als durch einen Widerſchein / hervorſpielt / gar ſchön zu Geſicht / wie dann auch die wächſene Federn / ſo aus denen von der Sonnenhitz zerſchmolzenen Flüglen fallen / ſehr natürlich heraus kommen / ſonderlich aber die Wachstropfen / ſo auf das Waßer herunter tröpflen / ſehr ausführlich zu ſehen ſeyn: Darbey finden ſich weiters einige ſchöne Felder und Landſchaften / bey welchen nahe ein Schäfer / der ſeine Schäflein hütet / ſizt / und ein Ackersmann in dem Pflug arbeitet / welche beede dieſen Flug mit Verwunderung betrachten / wie ſolches dann die Fabel ſelbſten ausweiſet.

Seine Werke: Die Fabel von Dædalo.

Sonſten hatte er auch noch viel mehr Landſchaften mit unterſchiedlicher Anordnung gefärtiget / welche von denen Kauffleuten inſtändig begehrt / und

reichlich

reichlich bezahlt worden. Weil er aber Anno 1572. zu Mechlen von dem Kriegsvolk jämmerlich überfallen und geplündert worden / als iſt er ganz beraubt und unbekleidet nach Antorf gekommen / allwo ihn ein Kunſt-liebender Herꝛ von Belle in Flandern/ Antonius Couvreur mit Nahmen/ wol empfangen und herꝛlich gekleidet / ſo/ daß ihme nichts gemangelt. Unter andern Sachen/ die er zu Antorf gemacht/ mahlete er ein Buch von miniatur, von allerley Fiſch und Vögeln nach dem Leben / ſo gewißlich würdig zu ſehen / daſelbſt aber verließe er das Tuch-Mahlen ganz und gar/ weiln er ſahe/ daß andere ſeine Tuch kauffeten und ganz nachcopirten/ oder wol gar für das ihrige angaben ; daher er ſich ganz auf das Landſchaft-Mahlen / und Hiſtorien von miniatur gelegt/ ſagende : Laſſet ſie dieſes nun mir nachthun. Anno 1584. muſte er/ wegen des entſtandenen Tumults und feindlichen Zufalls / aus Antorf / da er dann nach Bergen auf den Dum gekommen / und daſelbſt ungefehr zwey Jahr lang wohnhaft verblieben ; von dar aber hatte er ſich nach Delf / und folgends auch nach Amſterdam begeben / woſelbſt er viel kunſtreiche Stuck von Miniatur verfärtigt / ſonderlich aber die Stadt Amſterdam ganz lebhaft/ beedes zur Seiten des Waßers mit den Schiffen / als auch zur Seiten des Lands/ nebenſt noch andern Geſchichten von Dörffern verfärtiget / wordurch er dann großes Geld erworben.

Seine Gemälde zu Antorf.

Legt ſich auf die miniatur.

Von ſeiner kunſtreichen Hand ſind noch einige fürtrefliche miniaturen zu Amſterdam / bey dem kunſtreichen Herꝛn Jacob Razet , inſonderheit aber ein Crucifix verwunderlich groß zu ſehen / in welchem dann gar viel enthalten/ und er darbey ſeinen äuſſerſten Fleiß/ ſo wol in Bildern/ nackenden/ Kleidern/ Pferden/ Landſchaften/ und Gebäuden/ gleich als es eine häuffige Hiſtori iſt/ die er ganz ſinnreich ordinirt/ und ſehr künſtlich zuwegen gebracht/ angewandt. So gehet auch eine große Mänge von Kupferſtichen / nach ſeinen Zeichnungen/ unter der Hand herum. Anno 1593. den 20. November, iſt er zu Amſterdam/ nachdem er ſeine erſte und lezte Haußfrau / die er als eine Wittib geheurahtet/ und mit ihr keinen rechten / ſondern Stief-Sohn von ihrem vorigen Herꝛn hinterlaßen / geſtorben. Gemeldter Sohn aber hieße Franz Boets/ und war auch ſein Diſcipel geweſen / ſo ebener maßen / wie ſein Vatter / ſehr nett in Landſchaften und der miniatur-Arbeit ſich herfür gethan. Doch iſt er auch in wenig Jahren nach ſeinem Vatter verſchieden. Mehr hatte Bol auch einen Diſcipel, Jacob Saverey mit Nahmen/ und von Dordrecht gebürtig/ der aber auch Anno 1602. zu Amſterdam an der Peſt geſtorben/ und wol ſein bäſter Diſcipel geweſen / ſintemalen er ſeine Sachen mit großem Fleiß und guter Gedult verfärtiget/ wie nach der Zeit ſein Bruder Roelandt Savery, der ſeinem Meiſter in den Werken und der Kunſt nicht gar ungleich kommen / auch gethan ; das Contrafe von Bol gehet von Golzio in Geſtalt eines Epitaphii in Kupfer aus / ſo ihme wol gleichet / und gar gut gezeichnet iſt.

Seine Lehrlinge.

XCVIII. Franz und Gillis Mo[ſtart]

Es geſchihet unter hundert / ja tauſend Menſchen wol nicht einmal/ daß zwey Geſchwiſtrige einander ſo ganz ähnlich ſehen ſollen/ daß ſie faſt in keinem Stuck und Theil zu unterſcheiden / welches jedoch an dieſen zween Zwillingen/ Franz und Gillis Moſtart/ ſich zugetragen/ dann dieſe waren/ von ihrer Geburt her/ einander ſo ganz gleich und ähnlich/ daß ſie von ihren eigenen Eltern oft ſelbſt nicht unterſchieden werden können/ ſie wurden aber zu Hulſt in Flandern / unweit Antorf ; zur Welt gebracht / woſelbſt ſie auch mit ihrem Vatter / der ein gemeiner Mahler geweſen / gewohnt/ wiewol ſonſt ihr Herkommen vom Geſchlecht des alten Johann Moſtart von Harlem entſtanden. Es geſchahe aber einsmals / daß Gillis ſeines Vatters Werk beſehen/ und unverſehens ſich auf einen Stul/ worauf des Vatters Ballet gelegen/ nidergelaſſen ; Als der Vatter nun geſehen / daß die Farben alſo untereinander verſchmiert/ rufte er Franzen zu ſich/ der aber unſchuldig erfunden worden/ nachmals ließe er auch Gillis vor ſich kommen / und beſchaute denſelben allenthalben/ fande ihn aber ſo ſauber/ daß er denſelben gleichfals vor unſchuldig gehalten; wie ſie nun alſo beyſammen geſtanden / wuſte der Vatter ſelbſt nicht/ ſie auseinander zu unterſcheiden.

Starr/ Mahler von Hulſt.

Gillis lernete die Kunſt bey Johann Mandyn/ dem Quaſtemacher/ und Franz bey Heinrich Bleß/ ſo beyde dann gute Meiſter worden/ Franz war gut in Landſchaften/ und Gillis in Bildern/ abſonderlich kleinen ; Franz pflegte erſtens allezeit ſelbſt ſeine Bilder zu machen/ endlichen aber nahme er auch andere zu Hülf. Dieſe Brüder nun kamen Anno 1555. nach Antorf in die Mahlers-Gilt / woſelbſt aber Franz / noch in ſeiner zarten Jugend / durch Ansteckung eines vergiften Lufts / nach viel aus ſeinen Werken erhaltenem Lob und Ruhm / geſtorben/ deßen beſonderer Diſcipel Johann Sorns/ ein ſehr künſtlicher Meiſter/ ſo nachmalen in Italien zu Parma gewohnt / und ſehr ausbündig in Landſchaften und kleinen Bildern ſich herfürgethan / ſo / daß er keinem in Rom/ Parma oder andern Orten zu weichen Urſach hatte/ geweſen. Gillis bezeugte ſich ſehr künſtlich in Bildern und Hiſtorien/ und ſonſten auch ſehr liebreich im Geſpräch / daß jederman gern bey und um ihn ſeyn können/ und hatte er mit den Spaniern ungern zu ſchaffen ; Doch machte er eineſt für einen Spanier ein Marien-Bild / der es ihm aber nicht wol bezahlen wollen / worauf Gillis das Bild genommen/ und es auf ſeine Staffeley geſtellet/ auch mit Waſſerfarbe überſtrichen / und demſelben nackende Brüſt und Hals gemacht/ ſo/ daß es mehr einem frechen Weibsbild / als heiligen Matronen ähnlich geſchienen ; als nun der Spanier wieder zuruck gekehrt/ hat er denſelben hinauf kommen/ aber ſich darbey/ als ob er nicht zu Hauß wäre/ verläugnen laſſen / da dann der Spanier / in Anſehung dieſes Bilds/ über den Mahler ſich ſo heftig erzürnet/ daß er zu dem Marggrafen/ der eben bey Erneſtus Gillis war / gelauffen / und den Mahler verklagt. Indem nun ſolches geſchehen/ wiſchte Gillis unterdeſſen die Waſſerfarbe wieder ab/ trücknete das Gemähl / und ſtellte es wieder an ſeinen Ort. Der Marggraf aber kam darauf ſelbſt mit dem Spanier/ und ſprach : Was hör ich/ Gillis, man berichtet mich einer Ungebühr von euch / welches mir ſehr leid. Gillis aber wieſe ſie hinauf / da wurde alles

Ihre Werke.

Macht einem Spa[nier] einen art[igen] lichen Poſſ[en]

wol

wol und ſauber an dem Bild gefunden / und muſte der Spanier mit Schanden beſtehen/ auch von Gillis wider denſelben weiters die Klag geführt/ daß der Spanier all ſeinen angewandten Fleiß/ Müh und Arbeit gern mit nichts bezahlen wolte. Worauf ihm dann gleich/ durch den Marggrafen/ das Bild zu bezahlen/ anbefohlen worden. Dieſer und dergleichen Boſſen machte Gillis noch viel mehr/ ſo aber nicht alle können erzehlet werden/ weil man bald ein eigenes Buch darvon ausgehen laſſen könte; In ſeinem Sterben verſchafte er ſeinen Kindern die ganze Welt/ ſprechend: darinnen ſey Gut und Gelds genug/ aber ſie müſten ſolches nur gewinnen. Er ſtarb Anno 1598. den 28. December, im guten Alter/ und ſind ſeine Werke bey den Kunſtliebenden wol geachtet; Zu Mittelburg/ bey den Herrn Wyntgis, iſt ein ſchön großes Stuck/ da die Herren Schützen/ als Herren von Hoboke/ ſehr ſtattlich von den Bauren eingeholt werden; wiederum auch einen Kreuztrager und ein Perſpectiv in die Nacht/ wie Petrus von dem Engel erlöſt und aus der Gefängnus geführt wird/ ſamt unterſchiedlichen mehr andern Stucken/ ſo alle fürtreflich und wol gemacht/ von ihm vorhanden.

Sein Teſtament.

XCIX.
Martin Hemskerken/ Mahler.

VIel der berühmteſten Hof-Mahler werden in unterſchiedlichen Ländern gefunden/ die ihren unanſehlichen Geburts-Ort/ Stadt/ Markt/ oder Flecken berühmt gemacht/ unter welchen nun auch das Dorf Hemskirchen in Holland war / weil in demſelben ſeinen Urſprung der kunſtreiche Mahler Martin Hemskerk Anno 1498. von Jacob Wilhelm von Veen/ einem Bauersmann/ hergenommen. Es hatte aber Martin von Jugend auf zu der Mahlkunſt eine gute Zuneigung/ daher er den erſten Anfang zu derſelben in Harlem/ bey einem/ Cornelius Wilhelm mit Namen/ ſo ein Vatter Lucas und Floris/ zweyer fürtreflichen Mahlere (die Italien/ Rom/ und andere Länder beſucht) gemacht: Nachdem aber den Vatter Martins bedunkt/ daß die Mahlkunſt nichts beſonders in ſich hielte/ hat er ſeinen Sohn wieder nach Hauß/ um denſelben zu ſeinem Ackerbau und Baurenweſen zu gebrauchen/ genommen/ welches wol mit großem Widerwillen des Jünglings/ als der in ſeiner angefangenen Kunſt gern fortgefahren/ geſchehen.

Wird von ſeinem Vatter zum Baurenwerk angeführt.

Wie er nun mit großem Unluſt bey dem Baurenweſen / als Kühemelken und dergleichen / ſeyn muſte/ gieng er einſtens von dem Melken / mit dem Eymer auf dem Kopf / ſtieße ungefehr an einen Aſt des Baums/ und verſchüttete alle Milch/ worüber der Vatter / ſehr erzürnt / ihme mit einem Stecken nachgelauffen und ſchlagen wollen. Als er aber ſelbige Nacht verborgen auf dem Heuſtock geſchlaffen/ hat ihn des andern Tags ſeine Mutter mit einem Wanderſack und etwas Reißgelt verſehen / worauf er noch denſelben Tag durch Harlem auf Delf kommen / und ſich wieder zu der Kunſt bey einem / Johann Lucas mit Namen / begeben / woſelbſt er dann im Zeichnen und Mahlen ſo großen Fleiß angewandt/ daß er in kurzer Zeit treflich zugenommen.

Lernet bey Johã Schorel.

Indem aber zu ſelbiger Zeit der Namen des Johann Schorel ſehr weit ausgebreitet worden/ weil derſelbe eine herzliche neue Manier aus Italien mitgebracht / ſo einem jedwedem / und zwar abſonderlich dem Martin wolgefallen / hat er ſo viel zuwegen gebracht / daß er nach Harlem zu dieſem Meiſter gekommen / und bey demſelben / in ſeinem gewönlichen Fleiß / von neuen wiederum ſich fortgeübt/ ſo/ daß er leztlich ſeinem vorgegangnen Meiſter in der Kunſt gleich geworden / und beeder Werk man nicht zu unterſcheiden gewuſt. Welches/ als es der Meiſter vermerkt / und darbey auch beſorgt / daß ſeine Ehre ziemlich / durch dieſes Jünglings Kunſt/ verdüſtert werden dörfte/ hat er ſelbigen von ſich geſchaft: Demnach begab er ſich in die Behauſung Peter von Fopſen zu Harlem / allwo Cornelius von Berenſtein/ ſeliger Gedächtnus / zu wohnen pflag; daſelbſt machte er unterſchiedliche Werke / auch eine Sol und Luna in ſeine hintere Kammer zu den Bett-Bildern / groß nach dem Leben / wie auch hernach einen Adam und Eva in Lebens-größe/ und/ wie man geſagt/ ganz nackend. Seine Koſt- und Ehfrau Peter Johann Fopſen war ihm wolgewogen / und wolte nicht leiden/ daß man ihn ſchlechts hinweg Martin hieß / ſondern ſagte zu denen / ſo nach ihm fragten / man müße ihn nicht Martin / ſondern Meiſter Martin heißen / als der ſolches wol verdiente.

Von dannen kam er zu einem andern / Joas Cornelißs/ einem Goldſchmidt/ auch zu Harlem/ für den er/ unter andern vielen Werken/ die er ihm gemacht/ auch einen ſehr künſtlichen Altar des heiligen Lucæ verfärtiget/ und hernach denen Mahlern zu Harlem / bey ſeiner Abreiß nach Rom/ verehrt/ darinnen ware S. Lucas ſitzend/ als ob er die heilige Jungfrau Maria mahlt/ mit ihrem Kind auf der Schoß gebildet / ſo ein herzlich und fürtrefliches Werk / auf eine ſchöne Weiß und Manier erhoben/ dabeneben ſehr künſtlich/ dem Tag nach/ abgeſchnitten; das Marien-Bild hat ein liebliches Angeſicht/ mit einem ſonderbar-lieblichen und freundlichen Kindlein/ auf ihrer Schoß ligt eine ſchöne Indianiſche Decke / von unterſchiedlichen Farben ſchön und herzlich geziert; / alles ſehr gefällig und nicht zu verbäßern. Der heilige Lucas iſt nach dem Angeſicht eines Becken ganz lebhaft gecontrafätet / und alles ſehr nett von unten auf zu ſehen: Hinter dieſem Heiligen ſtehet ein Poët, mit Blättern auf dem Haupt gekrönt / ſo ihme Martin nicht übel ähnlich ſcheinet; ob er nun mit deme wollen zu erkennen geben/ daß die Mahlkunſt und Dichterey eine Gemeinſchaft haben/ und daß die Mahlkunſt einen Poetiſchen Geiſt erfordere / oder ob er nur damit die Geſchichte auszieren wollen/ weiß ich nicht/ dabey iſt auch ein Engel/ ſo eine brennende Fackel hält/ ſehr wol gemacht. Ich weiß kein Stuck von dieſes Künſtlers Hand/ in dem ſchönere Angeſichter / als in dieſem Werk/ die Metzlerey ſind viele flache Felder / und oben her ein Papagey mit ſeinem Korb/ unten her iſt gemacht ein Brieff/ mit Wachs angeheft/ worauf einige Niderländiſche Zeilen geſchrieben. Dieſe Tafel iſt/ gleich wie ſie deßen wol würdig / von der Obrigkeit aus Harlem erkauft / und in die Fürſtliche Antecamera, wo ſie von vielen allezeit beſehen wird / aufgehangen worden; Dieſes Stuck hat er in ſeinem 34ſten Jahr gemacht/ wie an dem Datum, bey ſeinem Gebuhrts-Jahr/ zu ſehen iſt.

Seine Werke.

Hierauf

Reißt nach Rom. Hierauf zoge er nach Rom/ allwohin er allezeit großen Luſt hatte: um der Antichen und anderer großen Meiſtere herꝛliche Werke zu ſehen; Als er daſelbſt angelangt/ hatte er ſeinen Aufenthalt bey einem Cardinal durch einige recommendation, und verſäumte ſeine Zeit nicht mit Sauffen oder andern Eitelkeiten; ſondern contrafätete viel Sachen/ ſo wol nach Michaël Angelo, als anderen Meiſtern/ die in dieſer Academiſchen Stadt häuffig zu finden ſeyn. Es geſchahe eineſt/ da er zu ſeiner gewöhnlichen Ubung/ als zum contrafäten/ ausgegangen/ daß ein bekandter Italiäner/ ohne ſein Wißen/ in ſeine Cammer gegangen/ die er wuſte aufzumachen/ und zwey gefärtigte Stuck von den Rahmen abgeſchnitten/ auch noch mehr andere Stuck ihm aus ſeiner Truhen genommen/ worüber ſich unſer Künſtler bey ſeiner Anheimkunft ſehr betrübt; weil er aber einen Argwohn auf den Thäter hatte/ gieng er zu ihm/ und bekame den meiſten Theil wieder/ doch wolte er (weil er ſehr forchtſam ware) zu Rom nicht lang bleiben/ dann er beſorgte ſich allezeit/ es möchte ihm von dieſem Italiäner ein heimlicher Tuck angethan werden. Beſchloße derohalben/ nach Niderland zu kehren/ als er nur drey Jahr zu Rom geweſen; unterdeſſen aber gleichwol viel gutes gezeichnet/ und eine gute Summa Gelds zuruck gebracht. Auf dieſer Heimreiß kame er in ein Wirthshauß/ ſo eine rechte Mörder-Grube war/ worinnen viel der vorüberreißenden Kauffleute ermordet worden/ und wol ihme auch geſchehen wäre/ ſofern GOtt der Allmächtige ihn nicht für Unglück behütet/ und eben ein Schiff/ mit welchem er fortgefahren/ eh er eine Nacht daſelbſt verharret/ geſchikt hätte: wie er dann auch zu Venedig eben dergleichen Geſind entgangen/ weil ihn ein künſtlicher Mahler zu ſich in ſeine Behauſung genommen.

Komt wieder in Niderland. Als nun Hemskerken wieder in ſeinem Vatterland angelangt/ hatte er ſeine vorige Manier zu mahlen in die Schoreliſche verändert/ doch/ nach der bäſten Künſtler Urtheil/ ſelbige nicht verbäßert/ ausgenommen/ daß er den Tag nicht ſo eckicht abgeſchnitten. Da nun ihme von einem ſeiner Jünger geſagt wurde/ daß er jezt bäßer als zuvor arbeitete/ antwortete er: Sohn/ zuvor hab ich nicht verſtanden/ was ich gemacht: wie dann der Unterſcheid in vorgedachtem Fürſtlichen Hof-Saal/ an den zwo *Seine Werke.* Thüren zu ſehen/ als auch an dem Trapeniers-Altar/ in dem inwendig die Geburt Chriſti und die drey Könige mit vielen Werken und wol gemahlt ſind/ neben unterſchiedlichen Contrafäten von ſchlechten Menſchen/ und auch ſeinem eignen; von außen iſt die Verkündigung Mariæ, dero Geſichter nach dem Leben kommen/ und ſehr wol gemacht/ der Engel iſt ſehr fremd und zierlich ausgebildet/ die unterſte Lippen ſind purpurfarb/ welche Jacob Rauewart gemacht/ ſo damals bey ihm wohnhaft war; Zu Medenblick war von ihme auch der hohe Altar/ für den Herꝛn von Aſſenfeld machte er zwey Altar-Thüren/ an die eine die Auferſtehung/ an die andere die Himmelfahrt Chriſti. In dem Haag war in der großen Kirchen vo nihm des Herꝛn von Aſſenfelds Capelle/ deren alle Taflen/ Epitaphien und Contrafäten zu erzehlen/ faſt kein End nehmen würden/ dann er war von Natur fleißig und färtig; Unter andern Tafeln/ die er ſehr künſtlich gemahlt/ ſind die vier lezte Ding geweſen/ als der Tod/ das jüngſte Gericht/ der Himel und die Höll; hierein kamen vier nackende Bilder von unterſchiedlichen Geberden.

Er wohnte zu Harlem 22. Jahr/ und ſtarb daſelbſt/ da Anno 1572. die Spanier die Stadt belägert/ war ſonſten von Natur ſehr klug und ſparſam/ aber auch ſehr verzagt und ſchrökhaftig/ daß er zu obriſt des Kirchen-Thurns ſtieg/ um den Umgang zu ſehen/ weil er das Schießen beforcht/ auch daſelbſt ſich nicht allzuſicher gedunkte; Er befahrte ſich allezeit/ daß er nicht etwan in ſeinem Alter in Armut gerahten möchte/ und truge derohalben in ſeinen Kleidern etliche Gold-Cronen vernehet/ biß daß er ſtarb; Nach Eroberung Harlems/ bekamen die Spanier viel von ſeinen Werken/ unter dem Schein/ ſelbige zu kauffen und nach Spanien zu ſenden/ ſo/ daß zu dieſer Zeit nicht viel mehr in dieſen Landen zu finden ſind.

Ob er nun ſchon viel Kinder hinterließ/ beſtelte er doch viel herꝛliche Allmoſen vor ſeinem Tod/ weil er ein ſehr reicher Mann geweſen. *Sein Teſtament.* Unter andern gab er einen Hof/ woraus etliche arme Leute ſolten erhalten werden/ die jährlich ſeinen Sterb-Tag mit Trauren begehen muſten/ das auch noch dato geſchicht/ zu Hemskirchen ließ er auf ſeines Vatters Grab richten eine blau-ſteinerne Pyramidem, auf dern Höhe ſeines Vatters Contrafät geſtanden/ und eine Lateiniſche und Teutſche Grab-Schrift mit einem Kindlein/ ſo auf den Todtenbeinern ſtunde/ in die Feuer geſtekt/ und/ wie eine Fackel glitzend/ ſo ſcheinet/ als ob es zur Unſterblichkeit gemacht wäre/ mit der Beyſchrift: Cogita mori. Unter andern auch ſein Wappen/ in deme oben zur rechten Seiten ein halb doppelter Adler/ auf der linken ein Löwe; unter dieſen über zwerchs getheilt komt ein nackender Arm/ habend in der Hand ein Feder oder Penſel/ oben her iſt der Arm geflüglet/ der ſeinen Ellenbogen auf einen Schild ſteuret/ ſo/ meinem Bedünken nach/ das Wappen des Apelles war/ um nicht zuviel ſich in Arbeit abzumatten/ noch auch zu wenig mit Arbeit zu bemühen. Zu Erhaltung dieſer Gedenkſeulen oder Pyramidis, hat auch Martin ein Einkommen geordnet/ und ſo man dieſelbige abgehen ließe/ ſolten die Freunde gleich das Einkommen an ſich ziehen. Er hatte eine ſehr artige Manier mit der Feder zu zeichnen und ſehr ſauber zu ätzen; Zu Alchmer iſt von ihm ſein eigen Contrafät von Oelfarbe/ von unterſchiedlichem Alter/ ſehr herꝛlich und wol gemacht/ in dem Hauß Jacobs von der Heck/ der ſein Vetter iſt; Da nun Martin zu ſeiner Zeit in der Kunſt ein beſonderes Liecht geweſen/ iſt er aus dieſem vergänglichem Leben Anno 1574. den erſten Tag Octobris, geſchieden/ alt 76. Jahr/ da er zwey Jahr weniger als ſein Vatter gelebt/ ſein Leichnam iſt zu Harlem in die Capelle der großen Kirchen an die Nordſeite begraben worden; Seine Kunſt aber/ gleichwie er ein fürtrefflicher Mahler geweſen/ wird ſeinen Namen nicht verfinſtern laſſen/ ſo lang/ als auf der Welt die Mahlkunſt von einem Menſchen wird geachtet werden: weßhalben auch ſein Contrafät dem großgünſtigen Liebhaber in der Kupferblatte GG. gezeiget wird.

C. Nicolaus Neufſchattel/Mahler aus der Grafſchaft Bergen in Hennegau.

Nicolaus Neufſchattel / ſonſt ins gemein Lucitell genannt / aus der Grafſchaft Bergen in Hennegau bürtig / lernete die Mahlkunſt in der Stadt Mons / ohngefehr Anno 1540. und wurde ein vortreflicher Contrafäter / wie dann ſeine meiſte Werke noch in Nürnberg gefunden werden. Er hat aber die fürnehmſten Perſonen daſelbſt gantz lebhaft gezeichnet / natürlich fleiſſig colorirt / ſtark erhoben / und auf das köſtlichſte gemahlet / alſo / daß zu ſeiner Zeit niemand gefunden worden / der ihm in dieſer netten Erfahrung wäre zu vergleichen geweſen ; ſintemahl Er alle die jenigen edlen Gaben beſeßen / die ein vollkommener Contrafäter billig an ſich haben ſolle. Von Hiſtorien aber wird von ſeiner Hand nichts gefunden / ſondern / wie albereit gedacht / das Contrafäten ware ſeine liebſte und angenehmſte Arbeit / derer Er unausgeſezt ergeben ware. Ein mehrers haben wir / aus Mangel eigentlicher Nachrichtung / von Jhme nicht erfahren und beybringen können ; gegenwärtiges aber iſt von uns zufälliger Weiſe / aus einem geſchriebnen Tractätlein / welches der alte Juvenell zuſammen getragen / genommen und hieher geſezet worden.

Nicolaus Juvenell / der Aelter.

Jezterwehnter Juvenell iſt auch aus Niederland nach Nürnberg kommen / und hat daſelbſt in der edlen Mahl- und Perſpectiv-Kunſt ſich geübet / auch auserleſne Werk hinterlaſſen / wie in unterſchiedlichen Orten gedachter Stadt noch heut zu Tage zur Genüge zu erſehen. Jn ſeinen Schriften meldet Er unter andern / wie Er zu Bins / 3. Stund von der Stadt Mons gelegen / ein vortreflich Königlich Palatium, Mariæ-Mons genant / beſuchet / worinnen die Königin Maria aus Ungarn / Käiſers Caroli V. Schweſter / ihren Siz gehabt / allda hab Er gearbeitet und geſehen / wie vortreflich dieſe Reſidenz allenthalben ausgezieret geweſen / abſonderlich hätten ſich darinnen die allerberühmteſten und auserleſenſten Statuen von Rom / unter andern auch die in Belvedero befunden / und ſeyen gar nett und ſauber abgegoſſen / ganz Majeſtätiſch aufgerichtet / auch alles darzwiſchen und oben herum mit raren gemahlten Tafeln ausgezieret geweſen / unter welchen in dem groſſen Saal zwey höchſt-berühmte groſſe Gemähl von Titians Hand zu ſehen / wie nemlich auf der einen Tafel Prometheus nakend auf dem Felſen geſchmiedet lieget / deme der Geyer ſeine Leber aus dem Leibe naget / welches Gemähl von Cornelio Court in Kupfer gebracht worden ; auf der andern Tafel aber ſeye die hiſtoria von Tantalo præſentiret geweſen ; Endlich ſezet gedachter Juvenell hinzu / daß dieſes vortrefliche / mit dergleichen unſchäzbaren raritäten gezierte Palatium und auserleſenſtes Weltgebäu bald darauf ohnverſehens von den Franzoſen überfallen / nidergeriſſen / und gänzlich ruiniret worden.

Paulus Juvenell / der Jüngere.

Obgedachter Juvenell hatte auch einen Sohn / Paulus genant / der vom Vatter viel gutes erlernet / und ſchöne Sachen durch ſeine Kunſt zuwegen gebracht / welche zu Nürnberg und anderswo annoch heut zu Tage zu finden. Jnſonderheit ware Er ein guter Copiſt in Nachahmung der alten Manieren / wie dann ſolches unter andern an einer Altar-Tafel zu Frankfurt am Mayn in dem Prediger-Cloſter erſcheinet / da Er unſerer Frauen Himmelfahrt / nach Albert Dürers Original / auf das fleiſſigſte nach-copirt hinterlaßen / ingleichen noch mehr andere / ſo gedachter Dürer verfärtiget / ſo zierlich nachgemachet / daß ſie von vielen vor die Originalien ſelbſt angenommen werden. Unter andern ſeinen Werken iſt auch von ſeiner Hand das Haus zu Nürnberg bey denen / ſo genanten / grünen Kindern.

Das XIII. Capitel.

Carl von Mander / und noch fünf andere Künſtlere.

Jnnhalt.

CI. Carl von Mander / Mahler und Poet von Meulebrek : Seine Lehrjahre. Seine Werke in Italien : Seine Werke in Niederland : Seine Schriften. CII. Martin de Vos, Mahler von Antorf. CIII. Johann von der Straß / Mahler von Brugg : Seine Werke. CIV. Gillis von Coninxtey, Mahler von Antorf : Seine Werke. CV. Barthel Spranger / Mahler von Antorf : wird Pabſts Pii V. Hof-Mahler : Seine Werke in Italien : kommt nach Wien : Seine Werke daſelbſt : Kommt in groſe Gnad bey Käiſer Rudolpho : beſucht Niederland. CVI. Joas von Wingen / Mahler von Brüßel : Seine Werke in Niderland : Noch andere ſeine Gemälde : Jeremias von Wingen ſein Sohn / iſt ein guter Contrafäter.

C. Carl von Mandern / Mahler und Poet von Meulebreck.

Carl von Mandern / der berühmte Mahler war von gutem adelichen Geſchlecht / und ein Sohn Cornelii von Mandern / der ſich auf ſeinen adelichen Gütern / in Flandern / zu Meulebrek aufgehalten / alldar Er zu allen nöthigen Tugenden und Lehren unterrichtet worden / wie Er dann bey dem Landleben von Jugend auf ſehr viel Kurzweil geübet / und durch ſeinen edlen Geiſt immer zu mehreren neuen Wiſſenſchaften / ſonderlich zu der Poëſie und Pictura, getrieben worden. Er gabe auch gar frühe große Anzeigen / indem er auf alle geweißte Mauren des Hauſes / auch auf das Pappier allerley Bilder / und unter andern ſeines Vatters Diener gezeichnet / den einen mit einem

großen Kopf / den andern mit kurzen Füßen oder hohen Rucken / und alſo jedem ſeine von Natur habende Defecten, die er artig vergrößert / vorgeſtellet / als auch den Dienerinnen / die er ganz gleichend und noch ſcheinbarlicher auszubilden gewuſt / darbey allerhand lächerliche Vers und Reimen fügend / und viel Gelächter / aber auch bisweilen Streitigkeiten unter ihnen verurſachend / zumal da er ſie mit mancherley viſirlichen Kleidungen / die er mit Waſſerfarb aufs Papyr gebracht / verſehen.

Seine Lehr-Jahr.

Weil er nun neben ſeinen Studien unnachläßlich der Mahler-Kunſt obgelegen / berahtſchlagten ſeine Eltern / ihn zu dem berühmten Lucas de Heer in die Lehr zu ſtellen / wie auch geſchehen / und nachdem er merklich daſelbſt zugenommen / thaten ſie ihn auch zu Peter Ulrich / bey dem er viele vernünftige Hiſtorien aus dem Alten Teſtament gemahlet / dabeneben unterließ er nicht / ſich in der Dichtkunſt / durch Vorſtellung allerley Comœdien / zu üben. Entzwiſchen entſtunden die malcontenten / und ergriffen viel tauſend das Gewehr / da ſie nun das ganze Land ruinirten und plünderten / überſtiegen ſie auch Meulebrek / und da ſich die umligende Bauren widerſezten / ſchmiedeten ſie durch die Erfahrenheit des Gewehrs das endliche Verderben ſelbiger Landen / weswegen ſeine Eltern mit ihme nacher Brugge ſich ſalvirt / und wegen übeln Zuſtand des Lands ihm erlaubt / im 26. Jahr ſeines Alters in Italien zu reiſen / um mehrere Wiſſenſchaft der Kunſt zu erlangen. So zoge er nun in Geſellſchaft etlicher jungen Edelleut nach Rom; weil er ſich aber überall / wo etwas würdigs zu ſehen geweſen / angemeldt / und ſolches nachgezeichnet oder gemahlt / konte ſeiner die Geſellſchaft nicht erwarten. Da er nun zu Rom ankommen im Jubel-Jahr Anno 1575 / hatte er Gelegenheit viel Fremdes zu ſehen / und bliebe drey Jahr mit groſſem Nuzen allda.

Seine Werke in Italie.

Seine Werke belangend / ſo hat er zu Terni, in einem Städtlein unfern Rom / vor einen Grafen auf ein groſſes Blat / den Greuel deß abſcheulichen Pariſer-Mords / und wie der fromme Admiral Coligni zum Fenſter ausgeworffen worden / gemahlt: Neben andern jungen Italiänern / zu denen er ſich immer geſellet / auch in Geſellſchaft Sprangers / mahlte er viel ſchöne Contrafäte / Laubwerk und Groteſcen in freſco, dann er zu allen färtig war. Auf der Rukkehr Anno 1572. mahlte er zu Baſel auf dem Gottsaker die Flucht Jacobs / welches der Spranger ſehr lobte / und ſind ſie darauf mit einander nach Wien gereißt / haben auch allda zu dem triumphirenden Einzug Käyſers Rudolphi, ſo ſehr berühmt iſt / mit Hilf des guten Bildhauers / Hans Mondt / viel fürnehme Werke gemacht. Es verlangte aber unſern Künſtler nach ſeinem Vatterland / mit ſeinen ſchönen Zeichnungen / ſich zu begeben. Da man nun zu Meulebrek ſeiner Gewahr worden / lieſſen ihme alle Retoricker und ſeines Vatters Diener und Nachbarn entgegen / empfiengen ihn ſehr freundlich / und begleiteten ihn in ſeines Vatters Haus / wo er mit groſſer Freude bewillkommet worden; bald begabe er ſich auf das Mahlen / und ließe ſeine erlernete Kunſt in einen nakenden Adam und Eva im Paradeiß ſehen / wie nicht weniger durch die Sündfluth und Untergang der Welt / die er meiſterhaft gebildet mit wunderſelzamen Begebenheiten / wurde auch dardurch ſehr berühmt im ganzen Land / deswegen er viel Werke in Kirchen und fürnehmer Herren Wohnungen gemacht.

Endlich da die Spaniſche Unruhe je länger je mehr in ſelbigen Landen / neben dem Religion-Unweſen zunahm / und daraufhin die Bilderſtürmung und das völlige Landsverderben / ſonderlich ſeines Vatters Haus und Güter / welche durch die Soldaten gänzlich ruiniret worden / erfolgt / wurde er gleichwol durch einen Italiäniſchen Soldaten / den er zuvor in Rom gekant / vor mehr Ubels behütet / aber genöhtiget / ſeinen kranken Vatter und Mutter / ſamt denen Schweſtern und Brüdern / ſo gut er gekönt / nach Cortrich zu bringen / und in der grauen Münche-Cloſter um ein Zimmer / Speiß und Trank anzuhalten / dafür er ihnen dankbarlich viele ſchöne Sachen gemahlt / neben andern herrlichen Altar-Blättern / die er in gemeldtem Cortrich verfärtiget / darunter S. Catharina hochgeprieſen wird. Er war verheurahtet / und genaſe ſeine Hausfrau allda des zweyten Kinds / entzwiſchen entſtund die Peſt / deswegen er ſich Anno 1582. nach Brugg mit Weib und Kind gemacht / und von daraus ferner mit etwas Mobilien wieder nach Meulebrek / wurde aber unterwegs durch die Soldaten ausgezogen / und alſo bloß und nakend in die Stadt geſandt / wo er doch keine Ruh noch Sicherheit befande / ſondern alſo verarmt ſezte er ſich mit den Seinigen zu Schiff / und reiſte alſo Holland zu / in die alte Stadt Harlem / allda er wol empfangen und mit allen nöhtigen Mobilien verſehen wurde / erhielte auch gleich Arbeit genug / und mahlte noch eine Sündfluht / wodurch er ſich bey dem Golzio und Corneliſchen bekant gemacht / die daraufhin unter ihnen dreyen eine Academie nach dem Leben zu zeichnen / davon Carl ihnen die Italiäniſche Manier gewieſen / angeſtellt.

Seine Werke in Niderland.

Er mahlte die Paſſion Chriſti in 12. Stüklein fürtreflich / wie ſolche de Geyn in Kupfer gebracht / welche von Invention ſo köſtlich / daß nicht leicht ſolche gute Ausbildung zu übertreffen / und noch andere herrliche Werke / daher jede Kunſtliebende Holländer etwas von ſeiner künſtlichen Hand haben wollen. Auch eben ſo fürtreflich ware von Mander in der Poëſie, worinnen er nicht wenig herrliche Gedichte geſchrieben / die ſeinen Geiſt genugſam bezeigen; In Reimen und in Proſa hat er geſtellet die zwey Iliades Homeri, und zwey Bilder von Harlem / neben vielen Liedern / Reimen und Sonneten: Alſo auch die Bucolica und Georgica, das Brothaus / die neue Welt / oder Beſchreibung von Weſt-Indien / den Oelberg / die niedergelegte und wieder erhobene Stadt Amſterdam / unter dern Abbildung gedrukt / das Schilderbuch und Metamorphoſis Ovidii, und dern Bilder Bedeutung / die er in Niederländiſcher Sprach herfür gegeben / ſamt einem Spiel von Sinna und Dina, bey den Flamiſchen Reden-Rycher geſpielt / ſo blieben eben ſo viel ungedrukt. Uberall iſt bekant ſeine güldne Harffen / die Pſalmen Davids / mit andern geiſtlichen Geſängen / die in groſſer Andacht

Seine Schriften.

nicht ohne Lehr und Nutzen von den Chriſten in Niderland noch täglich geſungen/gelobt und geehret werden. Abſonderlich aber kan man nicht genug herfür ſtreichen das herrliche große Werk ſeines alſo genanten Schilderbuchs / mit dem er der edlen Mahl-Kunſt und denen Niderländern ein unvergängliches Lob bereitet. Indem er darinnen der ganzen Welt ihre Kunſt und Tugend / Leben und Wandel erzehlt / und zugleich ſich ſelbſt unter die Unſterbliche zu hohem Lob ſeines Namens geſezt. Als er erkrankt / ſchluge das Unglük eines unverſtändigen Medici darzu / der ihn mit Contrari-Medicinen ſchwächte / da ſich nun alles zum Abſcheiden ſchikte / erzeigte er ſich ganz geneigt darzu/ und gabe in ſeinen lezten ſehr lehrſam- und tröſtliche Reden zu verſtehen / daß ſeine ganze Hofnung und Troſt auf JEſu Chriſti Verdienſt geſtellet ſeye: Er wurde nach ſeinem Tod mit einem grünenden Lorbeer-Krantz aufm Haupt geehret/und in ſein Ruh-Bett zu Amſterdam in der Alten Kirchen mit groſſer Solennität Anno 1607. gelegt. Sein Contrafät hat der großgünſtige Liebhaber in der Kupferblatte GG. zu ſehen. Ihme wurden zu Ehren dieſe Verſe gemacht:

Periculo vivunt Pictores ingenioſi,
Et vivunt calamo, Carole docte, tuo.
Pictor Pictorum cenſor, tu candidus idem:
Pulchrum eſt artificis pingere judicio.

Möchte in Teutſch alſo überſezt werden:

Es leben durch die Kunſt die Künſtler erſter Zeiten/
Mehr aber/Carl/durch dich und deiner Feder Kraft:
Du ſchreibſt der Künſtler Ruhm / und ihre Zierlichkeiten.
Wie ſchön ſtehts/ wann die Kunſt bezieret Wiſſenſchaft!

CII. MARTIN DE VOS, Mahler von Antorf.

ANdern fürnehmen Künſtlern iſt auch Martin de Vos beyzuzählen / als der ſehr fleißig unſerer Kunſt obgelegen/ und deßhalben Italien/ Rom/ Venedig/und andere Oerter beſucht: Anno 1559. iſt er zu Antorf in die Gildt gekommen / auch von ſelbiger Zeit an viele herrliche ſchöne Werke und lebhafte Contrafäte gemacht. So zeugen die nach ſeiner Invention vielfältig in Druck ausgegangene Kupferſtiche genug von ſeinen ſchönen Ordinanzien / Manier und Stellungen der Bilder/ ſeinen hohen Geiſt von ſelbſten rühmend: Sein Bruder / Peter de Vos, war gleichſam ein feiner Mahler: Martin aber hat an Mänge der Gemälden den Hemskirchen weit übertroffen: ware ſonſten ein groß-Leibiger ſchwerer Mann / und iſt bey hohem Alter im Jahr 1604. verſchieden: Ihme zu Ehren wurde dieſes aufgeſezt:

Qui ſe offert oculis Martinus Voſſius ille,
Cujus erat frater pictor & ipſe pater.
Arte hic Martinus ſane eſt Hemskerkius alter,
Nam ſimili ductu pinxit uterque modo.

Möchte teutſch alſo überſezt werden:

Der Vatter des de Vos und Bruder ſind zu preißen/
Daß ſie der Mahler-Kunſt ſo fleißig nachgedacht:
Ihn ſelbſten mag man wol den andern Hemskerk heißen/
Weil er auf ſeine Weiß viel Werke hat gemacht.

CIII. Job. STRADANUS, Mahler von Brugg.

NIderland hat ſich nicht allein höchlich zu rühmen / daß es den weit-berühmten Bildhauer Johann de Bolognia, (deßen Contrafät in der Kupferblatte HH. zu ſehen) ſondern auch den fürtreflichen Hans von der Straß / Mahlern von Brugg/erzeuget/welche beyde Florenz als eine loße Circe aus ihrem Vatterland gezogen / und biß zum hohen Alter angehalten hat. Johan von der Straß war gebohren Anno 1536. aus dem hohen Haus und Stammen dern von der Straß / welche jedoch zerſtreuet / ausgerottet und vertilget worden / weil ſie An. 1127. in S. Donaes Kirch zu Brugg/Carlo de Goude, den dreyzehenden Grafen und gröſten Foreſtier von Flandern/ (als der die Grafſchaft/ ihrer Ausſag nach / ungerecht beſeſſen) ums Leben gebracht; weil nun dieſer Johann einen großen Luſt zu der Kunſt hatte/ reiſete er in Italien / und machte ſich zu Florenz wohnhaft / woſelbſt er auch viele ſchöne Werk auf naß und von Oelfarbe gemacht/ indem er dem Vaſſari in des Herzogs Saal und anderen Orten große Hülfe geleiſtet/ wordurch er / als ein fürtreflicher Meiſter/ geprieſen worden. In die Kirchen de Nunciata daſelbſt hat er ein herrlich Crucifix gemahlt/worinn die Kriegsknechte unter andern den Schwamm in ein Eſſig-Faß eintunken und naß machen / wie es in Kupfer zu ſehen iſt. Für den Herzog hat er viel Patronen zu Teppichen gezeichnet / welche alle ſeines großen und Erfindungs-reichen Geiſtes ſattſame Zeugnis/ und der Nachwelt / ſeines herrlichen Namens ewig zu gedenken/ Gelegenheit geben. Seine Werke.

Ihme ſind zu ewigem Lob dieſe Verſe gedichtet worden.

Stradano Belga Florens Hetruria gaudet,
quæ tantum Belgis invidet artificem:
Cajus & ipſe Mycon opera & miratur Apelles,
quem doctæ & pulchræ progenuêre Brugæ.

Welches im Teutſchen alſo lauten möchte:

Johannes von der Straß/ den Brugg ans Liecht geſetzt/
Wird wegen ſeiner Kunſt dem Niderland entrißen:
Weil ihn Apelles ſelbſt und Mycon loben müßen/
Hat ſich Florenz an ihm und ſeiner Kunſt ergözt.

CIV. Gillis von Coninxloy/ Mahler von Antorf.

GIllis von Coninxloy wurde zu Antorf im Jahr 1544. den 24. Januarii gebohren: Seine Eltern waren von Brüßel / und ergriffe er die

Kunſt bey dem jungen Peter von Aelſt/ weil des alten Peters Hausfrau/ dieſes Coninxloy Mutter Schweſter ware: Von ihm aber kam er hernach zu einem andern Meiſter/ Lenhard Krôs genannt/ der Bilder und Landſchaften von Waſſer und Oelfarben machte; Nach deme dingte er ſich in die Koſt bey den Gillis Moſtart, und arbeitete für ſich ſelbſt/ biß daß er nach beſchehener Reiß in Frankreich/ Paris/ Orliens und andere Oerter/ ſich zu Frankenthal in Teutſchland wohnhaft geſezt/ daſelbſt 10. Jahr gehauſt/ und darauf erſt nach Amſterdam gezogen; unter andern ſeinen berühmten Stucken war eines für den König aus Spanien; einen ſterbenden Jüngling aber 16. Schuch lang/ hat Jacob Roland Advocat daſelbſt in dem Ausruf an ſich gekauft/ viel arbeitete er für Kaufleute/ die ſeine Werke hin und wieder verführet. Zu Amſterdam iſt von ihm ein großes Stuck bey Abraham de Marez, auch bey Johann Jeket ein anderes/ worein Martin von Cleef die Bilder gemacht/ neben faſt unzählbaren andern/ an andern Orten mehr/ dann er wurde zu ſeiner Zeit für den berühmteſten Landſchaft-Mahler/ abſonderlich in Bäumen und Felſen/ gehalten.

Seine Werke.

CV. Barthel Spranger/ Mahler von Antorf/

DEr fürtrefliche und Kunſt-reiche Barthel Spranger war zu Antorf von fürnehmen Eltern den 21. Martii Anno 1546. gebohren. Sein Vatter hieß Joachim Spranger/ und hat dieſer ſein Sohn bey unterſchiedlichen Meiſtern/ ſonderlich in Italien/ gelernet. Als er nach Rom kommen/ hatte er gute Gelegenheit bey dem Durchleuchtigen Cardinal Farneſe, und wohnte daſelbſt drey Jahr in dem Palaſt S. Laurentii Damas, biß er von dem Cardinal nach Caprarolo in ſeinen Palaſt/ ſo eine Tagreiß von Rom gelegen/ einige kleine Landſchaften auf naſſen Kalch zu machen verſchickt/ aber ohnverſehens wieder zuruck beruffen worden/ mit dem Cardinal ſamt Don Julio dem Papſt V. die Füße zu küßen/ und die Benediction zu empfangen/ da ihn Papſt Pius der V. angeredet/ und zu ſeinem Hof-Mahler angenommen/ auch ſobald das Jüngſte Gericht/ sechs Schuch hoch/ ſo in Belvedere recht gegen über den Laochon geſtellet worden/ ihme angedingt: In welches Werk wol 500. Angeſichter kommen/ wie daſſelbe noch in dem Cloſter zu dem Buſch zwiſchen Pavia und Alexandria auf der Begräbnis Pii V. zu ſehen iſt/ und hat ers inner 34. Monaten geendiget.

wird Papſts Pii V. Hof mahler.

Dieſe ſeine Tugend ſtache dem Vaſſary in die Augen/ daß er ihn bey dem Papſt zu verkleinern begunte/ mit Vorgeben/ daß er ſeine Zeit ſehr unnützlich anwende; welche Inzicht doch unſer Künſtler gleich ableinete/ indem er auf ein kupfernes Blat/ eines Bogen Papier groß/ Chriſtum im Oelgarten bey Nacht gemahlt/ und dem Papſt præſentiret/ zu deſſelben großer Vergnügung/ alſo daß ihm der Papſt auch den übrigen Theil der Paſſion völlig angedingt/ mit Befehl/ ihme die Zeichnung erſt zu überbringen/ um zu ſehen/ ob ſelbige beliebig wäre; obwolen nun Spranger (weil er ungewohnt anders als mit Kolen oder Kreide zu zeichnen) ſolches ungern thate/ färtigte er doch dem Papſt zu Gefallen 12. Stuck/ auf blau Papier oder grau in grau; dergeſtalt/ daß ihn der Papſt nöhtigte/ erſt ſelbige mit der Feder zu machen/ worzwiſchen/ eben als Spranger an dem letzten beſchäftiget/ der Pabſt geſtorben/ welche Stuck gewißlich wunderbar und ſchön/ und noch eins darvon am Käyſerlichen Hof zu ſehen iſt. Nach ſolchem mehrte ſich ſeine Luſt um in großen Stucken ſich zu üben/ und ware das erſte in die Kirch des heiligen Ludovici, der Franzoſen/ auf die Maur von Oelfarbe/ als ein heiliger Antonius, Joann Baptiſta und Eliſabetha, Obenher in der Luft auch ein Marienbild mit Englen/ alles ſehr herrlich und wol gemacht; Nachmalen zu S. Johann Alla Porta Latina eine Hiſtorie von S. Johann mit Oelfarbe/ Bilder etwas kleiner als das Leben; mehr in die Kirche bey Fonteyne de Treves eine heilige Anna im Kindbette/ halb Lebens-Größe/ ſamt andern Frauen/ ſo mit dem neugebornen Töchterlein Maria beſchäftiget ſind/ obenher aber der Vatter mit Englen/ ſo in Kupfer ausgegangen.

Seine Werke in Italien

Kleiner Stuck machte er unzahlbar viel/ welche/ alsbald ſie färtig/ oder auch wol vor/ ihre Kaufleute gehabt. Nach dem Tod des Papſts/ hat er faſt ſeine Zeit verlohren/ weil er ſich bey einem jungen Niederländiſchen Kaufmann/ ſeinem ſehr guten Freund/ der faſt die gantze Zeit im Jagen zubrachte/ wohnhaft gemacht/ mit deme er dann Geſellſchaft gehalten/ und eher nichts gethan/ biß ihm Geld gemangelt. Es geſchahe inzwiſchen/ daß Maximilianus der II. Römiſcher Käyſer dem fürtreflichen Niderländer Joan de Bolognia Bildhauern des Herzogs von Florenz um einen berühmten Kunſtmahler und Bildhauer zuſchriebe/ die er für tüchtig hielte in groſſen Werken zu dienen/ worzu de Bologna den Spranger/ deſſen Arbeit er in dem Päpſtlichen Palaſt oftmals geſehen/ erkohren/ und ſamt dem Johann Mont, einen ſeiner geweſten Diſcipel, im Bildhauen/ mit großen Vergnügen des Käyſers dahin geſandt. Dann da eben der Käyſer auf dem Reichstag zu Regenſpurg war/ um der Crönung ſeines Sohns Rudolphi des II. beyzuwohnen/ machte indeſſen Johann Mont einige Modellen von Wachs oder Gips/ und Sprangers Zeignungen und Gemälde zu dem Gewölb im neuen Gebäu auſſer Wien in einem Thurn ſtracks gegenüber des Faſan-Gartens. Ferner machte er ein Epitaphium, ſo die Begräbnis Chriſti/ und in dem Käyſers-Spital zu Wien noch zu ſehen iſt.

Komt nach Wien.

Entzwiſchen wurde Rudolphus Römiſcher Käyſer gekrönet/ und Maximilianus geſegnete diſe Welt Anno 1576. im Monat Octobris, eben als Spranger und Mont im neuen Gebäu an Bildern von Stucco im Werk waren/ und auf naßen Kalch in gleicher Gröſſe von 8. Schuch: Obwolen nun die Kälte herbey kame/ neben der wehmütigen Klag über izt-gedachten Käyſerlichen Hintritt/ ſo wurde dannoch Befehl an den Hof-Zahlmeiſter geſchikt/ diſe zwey ausländiſche Künſtlere nicht aus Handen zu laſſen/ ſondern monatlich richtig bis zu Ankunft des neu-gekrönten Käyſers zu bezahlen/ und in allen wol zu halten. Unterdeſſen mahlte Spranger einen Mercurium, der in den Raht der Götter die Pſyche bringt/ als auch auf ein kupfer-

Seine Werke deſelbſt

küpfernes Blat / die Stadt Rom / und eine ſizende Frau / mit dem Tyber-Gott / Wölfin und zweyen Kindern / das erſte wurde dem neuen Käyſer Rudolpho præſentirt; Da nun nach 6. Monaten die Zeit der Käyſerlichen Ankunſt und triumphirlichen Einzugs herbey rukte / erſuchten die Herren der Stadt den Spranger und Mont, daß ſie auf dem alten Baurenmark eine herrliche Triumph-Porten aufrichten ſolten / und muſte der du Mont, als Architect, die Ordinanz und Abtheilung / Spranger aber die Bilder von acht und neun Schuch hoch machen; An beyden Seiten ſtunde Käyſer Maximilianus und Rudolphus, und unter andern ein nackender Neptunus, herrlich und wolgeſtalt. Zu öbriſt der Porten / auf einem runden Bogen ſtunde das Pferd Pegaſus, worum die Muſic bey Durchzug des Käyſers erthonete / alle die Bilder waren in Lebens-Größe von weißer Oelfarbe gemahlt / und glänzeten wie weißer Marmor / andere waren gelb / als die Tugenden und andere umſtehende Perſonen. Dann weil die Herren von Wien hierin ſich ſonderbar wolten ſehen laßen / wurde das Werk viel höher als die gröſte Häuſer des Marks / und dannoch mit großer Verwunderung männiglichs innerhalb 28. Tagen geendiget / obwolen ſie von dem einfallenden Regenwetter ſehr gehindert worden. Hernach weil der neue Käyſer erſtlich der Kunſt nicht ſehr zugethan war / und von Wien nacher Lintz verreiſt / gabe er Ordre / daß einer aus beyden dem Hof folgen; einer aber zu Wien verbleiben ſolte / welches leztere Spranger gethan.

Komt in große Gnad bey Käyſer Rudolpho. Einſt Anno 1582. als der Käyſer zu Wien / berufte er den Spranger von Prag / um ihm nacher Augsburg auf den Reichstag zu folgen / und von dannen wieder nach Wien / es wolte auch ſeine Majeſtät nicht mehr / daß Spranger anderwärts als zu Hof nächſt ſeiner Kammer arbeitete / weil er ihm oſtermalen mit unglaublicher Luſt und Gefallen zuſahe / woraus erfolgt / daß wenig von Sprangers Werken zu bekommen / abſonderlich weil er keine Geſellen hielt / und nie / als wann er großen Luſt hatte / arbeitete / dann weil ihn GOtt alſo geſegnet / daß er nicht Nahrungs halber zu arbeiten gedrungen / wandte er alle Müh ſeinem Lands-Fürſten zu Dienſten an / ſo ungefähr ſibenzehen Jahr betraf. Es hätten viel gewünſcht / etwas von ſeiner Hand zu haben / gleichwie er ein herrliches Stuklein dem Kunſtliebenden Herren Pilgrim ſeinem ſehr guten Freund zu ſonderbaren Ehren überſandt / wie / in Gegenwart der Venus, Mercurius den Cupido leſen lehret / alſo Inventiv und ſinnreich ordinirt und gemahlt / daß es / ſo zu ſagen / faſt unſchäzbar iſt.

Was die Zeichnungen belanget / ware ſeines gleichen nicht / wie es Golzius nicht allein bekant / ſondern auch unter andern zu ſehen in dem berühmten Bancquet der Götter / bey Vermählung der Pſyches, ſo Golzius in Kupfer gebracht; worinnen alles vernünftig / und jedem ſein gebührliches Amt zugetheilet iſt; dann Hercules muſte die Wachten / Muſæ und Apollo die Säitenſpiele / Ceres die Kuchen / und Bacchus den Keller / verſehen. Indem Spranger allezeit ein ſonderbaren Geiſt blicken laßen / weßhalben er auch von dem Käyſer nicht minder / als Apelles von Alexandro, geliebet worden; Endlichen / weil ihn ſein innerliches Verlangen allezeit wieder nach Niderland rufte / hat er ſelbigem gefolget / und iſt mit Vergünſtigung des Käyſers / nach ſiben und dreißig-jährigem Auſſeyn / dahin gezogen. *Beſucht Niderland.* Und weil er auf den Reichstag nicht auf des Käyſers (wie er doch hätte thun mögen /) ſondern auf eigne Unkoſten verreißt / ſchickte ihm der Käyſer tauſend Gulden zur Niderländiſchen Reis: Woſelbſt er bey erſter Ankunft von allen Kunſt-liebenden ſehr freund- und höflich bewillkommet worden. Zu Amſterdam haben ihn die Herren mit der Stadt-Kanten Wein verehret: zu Harlem aber die Kunſt-liebende ihn mit allen den Seinigen frey gehalten und begaſtet / andere anderſt begabet: Antorf ſeine Vatter-Stadt ehrte und liebte ihn trefflich / bis er von dar durch Cölln wider nach ſeiner Behauſung auf Prag gezogen / und daſelbſt eine Zeit hernach mit der ewigen die vergängliche Ruh verwechſelt: Sein Contrafät iſt in der Kupferblatte H H. zu ſehen.

CVI. Joos von Wingen / Mahler von Brüſſel. Damit die Welt-berühmte Stadt Brüßel zu dieſen Zeiten eine doppelte Zierde hätte / ſo iſt neben dem Kunſt-vollen Aert Mytens, in derſelben auch Joos von Wingen Anno 1544. gebohren worden / der ſehr fleißig und Kunſt-begierig war. Er wurde für einen Mahler des Prinzen von Parma beſtellt / und hat manichfältige herrliche Stuck gemahlt / abſonderlich eine Altar-Tafel zu S. Goelen nach Brüßel / das heilige Abendmal / *Seine Werke in Niderland.* worhin Paulus de Vries das Stuccator und Steinwerk gemacht; und iſt das bäſte ſeiner Werke / ſo in Niderland von ihm zu ſehen ſind. Ferner iſt zu Brüßel bey einem Doctor Johann Mytens die Hiſtorie / wie Samſon das Haar abgeſchnitten wird / und die Bekehrung Pauli in eines andern Burgers Haus. Nachmalen aus Begierde ſich anderwärts hin zu verfügen / ſezte er den Octavium von Veen an ſeine Stadt zu dem Prinzen von Parma / und zoge nach Frankfurt Anno 1584. wo er ſehr kunſtreich das benöhtigte oder angefochtene Niderland ausgebildet / durch eine ſtehende nackende Frau / mit einer ſchwären Ketten an einen Felſen geſchmidet / über derſelben Haupt flieget die Zeit / als ob ſie dieſe erlöſen und die Ketten zertrümmern wolte / zu Füſſen liget die Religion mit der heiligen Schrift / welche die Tyranney / als ein Soldat mit dem Schwerdt in der Hand / mit Füßen tritt / ſo noch zu Frankfurt bey dem Kunſt-Liebhaber De Neufuille zu ſehen.

Zwey Stuck von einer Hiſtorie hat er auch ſehr kunſtreich gemacht / nemlich wie Apelles die überfürtreffliche Campaſpe gebildet / und von derſelben Liebe entzündet wird: Eins dieſer Stücken *Noch andere ſeine Gemälde.* iſt zu Hanau in der Neuen Stadt / 2. Meil von Frankfurt / bey einem Kunſt-liebenden Kaufmann Daniel Sorreau, wie auch obbenantes Belgium zu finden / die andere Hiſtorie von Apelles hat Käyſer Rudolph nach Prag verſandt. Mehr zu Frankfurt bey einem Doctor eine herrliche Andromeda, und etliche Conterfäte / auch ein ſchönes Epitaphium bey dem Kunſt-begirigen Schellekens /

HH
IOHANN BOLONIE BILDH.
PETER BREVGEL MAHL.
BARTHOLOME SPRANGER MAHL.
IOST VON WINGEN MAHL.
IOHANN VON ACH MAHL.
IOSEPH HEINZ MAHL.

kens / eben allda. Zu Middelburg iſt auch bey Melchior Wyntgis von ſeiner Hand eine Hiſtorie von Phineas wie zwey nackende bulende Perſonen erſtochen werden / ſo ſehr herrlich und in Lebens-Größe. Auch zu Amſterdam bey dem Cornelius von der Woet eine große Juſtitia oder Gerechtigkeit / ſo die Unſchuld vor der Ungerechtigkeit ſchützet und beſchirmet: So gehen auch unterſchiedliche Kupfer von ihm aus / als ein Nacht-Bancquet / eine Maſcarade / Crucifix und andere / worinn ſein Ordinanz / fliegender Geiſt / und Artigkeit zu verſpüren iſt. Er ware gern bey Geſellſchaft / und hielte es mit einem Glas Wein und Diſcurs / aber dannoch wurde er kein Schwärmer oder Trunkenbold. Jeremias von Wingen / ſein Sohn / iſt ein guter Contrafäter. Er hinterließe einen Sohn / Namens Jeremias / ſo ein großes Verlangen zu der Kunſt gehabt / auch alſo zugenommen / daß er in Italien hoch gepriſen / und vielfältige gute Werke gefärtiget. Als er aber wider zu Frankfurt ankommen / unterſchiedliche ſchöne Contrafäte (welches ſeine meiſte Arbeit war / als der ſich auf Hiſtorien wenig begeben) gemacht / mit dern ähnlichen und natürlichen Gleichheit / auch wahrem meiſterhaften coloriren / er ſich großes Anſehen erworben: Und wann er alſo in Studien fortgeſezt / große Hofnung von ſich gegeben hätte / weil er bey fürnehmen und hohen Stands-Perſonen ſich wol zu accommodiren und dero Affection zu gewinnen gewuſt; Wie er dann mit ſolcher Höflichkeit die Neigung einer fürnehmen Jungfrauen / Anna Maria Martens genant (als die ſeine Kunſt und künftige Nuzbarkeit betrachtet /) zur Ehe erworben / auch mit derſelben wol und in guter Verſtändnus gelebt / alldieweilen aber ihr Vermögen ſehr groß / hat er ſich bey ſelbigen Mitlen einen guten Muht gemacht / und je länger je weniger etwas Lob-würdiges in der Kunſt verrichtet: So gar / daß er viel Jahre mit keinem Penſel / ſondern mit ſchönen Pferden umgangen / und Kurzweile geſucht. Indem aber ſein Haus ſich mit Kindern gemehret / und die Mittel immer mehr und mehr geſchmälert worden / hat er aus Noht in ſeinem Alter erſt ſich wider zum Mahlen begeben / und etliche wenig Jahr alſo zu contrafäten ſich befliſſen / daß ſie dem Prototypo oder Original ganz ähnlich / womit er die Liebhabere ſo lang befriediget / bis er nach erlangtem 70. Jährigem Lebens-Alter Anno 1648. verſchieden. Joas von Wingen ſein Vatter aber iſt geſtorben zu Frankfurt Anno 1603. bey 61. Jahr alt. Deßen Contrafät in der Kupferblatten H H. zu ſehen.

Das XIV. Capitel.

Cornelius Kettel / und noch drey andere Künſtlere.

Innhalt.

CVII. Cornelius Kettel / Mahler von der Goude: Komt in Frankreich: Reißt in Engelland / und macht unterſchiedliche Werke daſelbſt. CVIII. Henrich Golzius / Mahler / Kupferſtecher und Glasmahler von Mülbrecht: Heuratet gar jung: Reiſet durch Teutſchland / in Italien: Contrafätet die Antiche-Bilder in Rom. Reiſet ferner nach Neapel: Seine Kupferſtiche: Seine Gemälde: Unterſchiedliche dieſes Künſtlers denkwürdige Reden. CIX. Henrich Cornelius Vroom / Mahler von Harlem: Iſt anfänglich ein Porzelan-Geſchirrmacher: Seine Reiſen: Legt ſich auf See-Fahrten zu mahlen. CX. Johann Soens / Mahler von Herzogenbuſch: Wird ein guter Meiſter in Landſchaften.

CVII. Cornelius Kettel / Mahler von der Goude. Cornelius Kettel war gebohren im Jahr 1548. acht Tag vor dem Palm-Sontag / und hatte große Begierde zu der Kunſt / alſo daß er bey einem ſeiner Verwandtē / der bäßer in Vernunft als in dem Penſel war / dergeſtalt im Zeichnen zugenommen / daß er alle ſeine Mit-Diſcipel des gantzen Hauß übertraf / worzu ihn noch mehr aufmunterte ein Glas-Schreiber / Dirck Peter Crabeth, ſeines Lehrmeiſters guter Freund / als er ſagte: Dieſer Knab wird einer aus hundert werden / ſo zur Vollkommenheit der Kunſt gelangen. Da er nun das 18te Jahr erreicht / kam er zu Antonio Blekland nach Delf / und bliebe ein Jahr / nemlich das 1565te Jahr bey ihm. Anno 1566. zoge er nach Paris in Frankreich / und kam nach Fontainebleau, als er vernommen / daß einige junge Niderländer / Hieronymus Frank / Aper Franſen / Hans von Maye / und Deniz von Utrecht daſelbſt beyſammen wohneten / in dero Geſellſchaft er mit Freuden aufgenommen worden / welche untereinander manchen lieblichen Kunſt-Streit / ohne einzigen Zwiſpalt und Widerwertigkeit / hatten / bis daß nach etlichen Monaten der König ſein Hofſtatt dahin ſchluge / da ſie voneinander und Kettel nach Paris kommen / wo er ihm auf eignen Unkoſten ein Zimmer bey Johann de la Hame, des Königs Glasmacher / dingte / und für ſich ſelbſt unterſchiedliche Hiſtorien mahlete. Komt in Frankreich.

Als aber im Namen des Königs ein ſehr ſcharpfes Edict ergangen / daß alle Fremde / die nicht

zwey Jahr ſchon ſich daſelbſt aufgehalten / oder unter Spaniſchem Gebiet wären / ſich bey Lebens-Straf davon machen ſolten / weil viele aus Niderland wegen der Religion oder Bilder-Stürmung flüchtig waren / muſte alſo unſer Künſtler / weil ihm keine andere Gelegenheit aufſtoßen wolte / nach Haus ziehen / und daſelbſt ſechs ganzer Jahr verbleiben / allwo ihme zwar viele liebkoſende Syrenen unterſchiedlich anreitzende Liedlein erdichtet/ weil aber bey ſelbigen Kriegs-Zeiten nicht viel daſelbſt zuthun ware / verreißte er Anno 1573. nach Engelland / und kame zu Londen an / in dem Haus ſeines Landsmanns/ der ein Bildſchneider/Architect und großer Freund ſeines Lehrmeiſters war/ und ihn ganz höflich empfieng. Als er nun etliche Stucke verkauft / wurde er dardurch alſobald allenthalben kundbar und berühmt / daß ihme unterſchiedliche Contrafäte angedinget worden; daſelbſt verheurahtete er ſich / und wohnte ungefähr acht Jahr allda. Er machte ein Stuck mit Bildern in Lebens-Größe/ ſo die Vorſichtigkeit/Weisheit und Stärke præſentirte / die ihme ein junger Engelländiſcher Kaufmann / genant Peter Hachten / abhandlete / und es Herrn Chriſtoph Hatten/ Hoch-Canzlern in Engelland verehrte. Anno 1578. contrafätete er die Engelländiſche Königin und den Grafen von Orfort / ſamt vielen andern adelichen Manns- und Weibs-Perſonen/ in Lebens-Größe. Anno 1581. Reißte er wider nach Holland / und machte ſich wohnhaft zu Amſterdam / hatte auch viel zu arbeiten. Endlich zoge er auf Venedig / hielte ſich daſelbſt ein Jahr auf / und ſo viel ungefehr auch zu Rom/ wo er ſich dergeſtalt perfectionirt / daß man ihme den Gipfel der Vollkommenheit in der Kunſt erreicht zu haben geglaubet / ſtarbe zimlich jung an einem hizigen Fieber / da er den König in Dennemark Lebens-groß contrafäten muſte.

Reißet in Engelland/

und macht unterſchiedliche Werke daſelbſt.

CIIX. Henrich Golzius/ Mahler/ Kupferſtecher und Glaßmahler von Mülbrecht.

Henrich Golzius ware gebohren zu Mülbrecht in einem Dorf des Lands Gülch / von furtreflichen Eltern Anno 1558. und kame nach Harlem kurtz nach dem großen Brand ungefähr nach S. Johannis Tag / allwo ihn Leonhard nach ſeinem bäſten Vermögen in der Kunſt unterwieſen / entzwiſchen ſind ſeine Eltern von dar nacher Teutſchland gezogen / er aber bliebe daſelbſt / und vermählte ſich mit einer Wittfrauen / die einen Sohn/ Namens Jacob Matthan, hatte/ den er das Kupferſtechen gelehret / und durch großen Fleiß zur Kunſt gebracht ; Als aber Golzius ſeine junge Jahre / indem er erſt das ein und zwanzigſte erreicht / und hingegen auch die Mühſeligkeiten des Eheſtands/ in den er getretten / betrachtete/ faßte er ſelbigen ſo ſchwer zu Herzen/ daß ihn große Kümmernis überfiel / und ſchier keinen geſunden Tag hatte/ ſondern allſtets das helle Blut durch den Mund drey ganzer Jahr von ſich gab / unerachtet von denen Medicis alle Mittel angewandt wurden.

Heuratet gar jung.

Da ſich nun ſein Ubel zu keiner Bäßerung ſchicken wolte / entſchloße er ſich in Italien zu begeben/ um daſelbſt / wo nicht eine Bäßerung des Leibes/ zum wenigſten die ſchöne Fürtreflichkeit der Kunſt zu erlangen / zu dieſem Ende nahme er mit ſich einen Knecht / und zoge/ viele Diſcipel zu Haus hinterlaſſend / zu End des Octobris Anno 1590. von Amſterdam auf Hamburg/ bey unabläßlichem Ungewitter und Sturm / gienge auch meiſtentheils zu Fuß / biß daß er faſt ganz Teutſchland durchzogen/ und befande von Tag zu Tag eine Bäßerung wegen Veränderung der Luft und innerlichen Freude/ ſo er aus Beſichtigung ſo ſchöner Landſchaften und Vielfältigkeit der Nationen empfienge/ weil er bey denen Künſtlern / Mahlern und Kupferſtechern/ ſich unbekandt hielte / und ſeinen Knecht den Meiſter ſpielen ließ / worzwiſchen er ſehr oft von denen Unverſtändigen in ſeinen Stucken ſtark getadelt/ und hingegen auch von denen Vernünftigen hoch gerühmet wurde / ohne daß ihnen bewuſt / daß er ſelbſt zugegen ſeye / welches ihn dann dermaſſen erfreuet/ und ſein Gemüt alſo alterirt / daß die vorige Seuche gänzlich nachgelaſſen / und er zur völligen Geſundheit gelanget ; ſein Knecht wurde für den Herrn / der Herr für den Knecht reſpectirt / mit ſeiner höchſten Vergnügung.

Reißt durch Teutſchland

Nach ſelbigem kame er in Italien / auf Venedig/ Bolognen/ Florenz und endlich den 10. Jenner Anno 1591. in das verlangte Rom / allwo er ſich auch etliche Monat unbekandt hielt / und in hochteutſch kleiden ließ / und führte den Namen Heinrich von der Bracht/ vergaß anbey faſt ſeiner ſelbſt/ weil ſeine Gedanken gänzlich in die rare Werke/ ſo in Rom täglich zu ſehen/ vertieffet waren/ daher er ſich für einen ſcholar und diſcipel die bäſte und antiche-Bilder zu contrafäten angabe : Als ſelbiges die junge Zeichner/ ſo daſelbſt gegenwärtig waren/ erſehen / haben ſie viel eher gehoft / von dieſem Teutſchen was lächerliches als lobwürdiges zu erwarten / aber ſeine Prob beſchämte ſie alſo/ daß ſie mit Freuden Gelegenheit geſucht / in ſeine Freundſchaft zu tretten. Eben zu ſelbiger Zeit ware eine große Theurung in ganz Italien / und in Rom eine jämmerliche Noht/ wegen der hitzigen Seuche/ ſo in kurzer Zeit etlich tauſend Perſonen aufgeriben/ daß alle Plätze und Straßen mit todten Cörpern bedecket lagen / auch nächſt des Orts/ wo Golzius ſeine Antiche contrafätete/ welche Gefahr ihme dannoch den Luſt/ ſo er zu dieſen Bildern trug/ nicht benahme ; ungeachtet die todte Leiber einen üblen Geruch von ſich ließen.

in Italien.

Contrafätet die antiche-Bilder zu Rom.

Zu End des Aprils folgenden Jahrs / zoge er von Rom nach Neapel/ in Geſellſchaft eines jungen Goldſchmieds / Johann Matthiſen / und Philipp von Wingen / eines reichen Edelmanns von Brüſſel/ dieſe drey hatten ſich ganz verkleidet/ und ſchlechten Habit angethan / wegen der Gefahr zu reiſen/ da die Straſſen mit Räubern und Mördern überlegt waren ; dieſer von Wingen ware ein großer Antiquarius, der indeß protocollirte / was ſich aller Orten zugetragen hatte / als des Abraham Oertels Hiſtorien und Geſchichtſchreibers vertrautiſter Freund / dieſer wieſe Golzio etliche Briefe/ des Innhalts / daß Golzius in Italien ſich aufhalte/ auch ſein eignes Contrafät / woraus Golzius wol zu erkennen war / abſonderlich bey der einen krummen Hand / die er hatte / doch kannte ihn der von Wingen nicht. Endlich ſagte Johann Mathiſen / ſo in gleicher Geſellſchaft ware / dieſer iſt Golzius mit dem ihr redet/ worüber der von Win-

Reißet ferner nach Neapel.

gen

gen erſchreckend ſagte: Ach/ mein Heinrich! ihr ſeyd es nicht / eure Tracht und Aufzug weiſet die Fürtreflichkeit dieſes berühmten Künſtlers nicht aus / worüber Golzius freundlich lachte / in Bedenken/ daß der von Wingen die Furtreflichkeit dem Habit und Kleidung zumaſſe / da er doch ſelbſt / als ein reicher Edelmann / in gleichem Spital zu Bett läge; aber der von Wingen repetirte ſeine vorige Rede / ſprechend: Ach/ mein Heinrich! ihr ſeyd es nicht; und als ſie zu Abend nach Viletry in das Quartier gelanget / bekame er nochmalen neue Brieſe / in denen er des Anweſens Golzii in Italien vergwißert wurde / jedoch was Johann Mathiſen ihme von deſſelben Gegenwart vorhielte / gab er ihm doch keinen Glauben; weil nun Golzius ſahe/ daß der von Wingen ein vertrauter guter Freund und wehrter Reißgefärt wäre / ſtreckte er ſeinen krummen Arm aus und wiße dieſes Zeichen H. G. auf ſeinem Arm / gleichwie es auf dem Kupferblat des Contrafäts Golzii, ſo der von Wingen hatte/ zu ſehen war; worüber ſich der andere gänzlich entfärbt / aufgeſprungen/ und Golzium umarmet hat / mit Bedaurung / daß er ſelbiges nicht eher gewuſt. Alſo haben ſie folgends ihre Reiß nach Neapel fortgeſetzt / und daſelbſt alles denkwürdige beſichtiget / wie nicht minder zu Pozziola; Zu Neapel contrafätete Golzius den ſchönen Antichen Hercules, nach deſſen Endigung er wieder mit ſeiner Geſellſchaft in des Pabſts Galeen nacher Rom gekehret; von wannen er/ nach unterſchiedlich verfärtigten Kunſt-reichen Werken / mit einem großen Schatz der rareſten Stucken ſamt dem Johann Mathiſen / als ſeinem Reis-Geſellen/ wieder nach Haus gezogen / und daſelbſt friſch und geſund angelangt. Als er aber ſich daſelbſt eine Zeitlang wieder aufgehalten/ hat ihm voriges Ubel wieder zugeſetzt/ daß er/ nach gutachten der Aertzte/ viel Jahr Geißmilch trinken / und gleichwie ein Kind Frauen-Brüſte ſaugen müßen/ ſo ihn/ nächſt Göttlicher Hülffe/ wieder zurecht gebracht.

Seine Werke belangend / ſo zeigen deßelben Kupfer nach Genügen die meiſterhafte Hand und den vernünftigen Geiſt / und wäre allein darzu mächtig genug/ die ſchöne Hiſtorie von der Lucretia, ſo er ſelbſt inventirt und in Kupfer gebracht/ worunter auch ein ſehr herrlich Banquet mit Vielfältigkeit der Kleidungen / ſo dem Werk eine große Zierde zuwegen gebracht / und gewiß eine andere Invention ware / als dern ſich vorzeiten die Niderländer gebraucht. Es ſcheuete ſich Golzius zwar nicht / anderer lobwürdigen Meiſtere/ als des Hemskerken, Franz Floris, Bloklands, Fridrichs und Sprangers Geiſt-reiche Manier nachzufolgen/ wie er dann kurz nach erſtbemeldtem das himmliſche Banquet Sprangers in Kupfer gebracht / gleichwol hat er auch ſehr viel herrliche Werke mit eigner Hand gefärtiget / welche alle zu beſchreiben faſt allein ein gantzes Buch erfordern/ und uns die geliebte Kürze dieſes Buchs allzuweit ergrößern würden: Gleichwol können mit Stillſchweigen nicht vorbey gangen werden die ſechs hochſchätzbare Stücke/ die er dem Durchleuchtigen Herzogen in Bäyern dedicirt/ für welche er auch eine guldene Kette/ ſamt einem ſchönen Gnaden-

Seine Kupferſtiche.

Pfenning/ zur Verehrung empfangen. Gleichwol iſt lobwürdig ſeine ganze Paſſion/ nach Art und Manier des Lucæ von Leyden/ darinn er auch eine bäſſere und bequemere Weiß in Stellung der Bilder gebraucht: nicht weniger Kunſt-reich iſt ſein Marien-Bild mit dem todten Chriſtus auf der Schoß/ zwar ein kleines/ aber von Kunſt erfülltes und ganz nach Albert Dürers Manier gemachtes Stuck / ſo zu Harlem bey dem Kunſt-liebenden Herrn Beerenſtein zu ſehen war; welche genugſam bezeugen/ wie ein geſchickter Protheus oder Vertumnus, der ſich in alle Kunſt zu ſchicken wuſte/ Golzius geweſen.

Weil er aber neben dem Kupferſtechen auch im Mahlen treflich geübt / ſolle ebenmäſſig etwas denkwürdiges angeregt werden. Dann als er aus Italien zuruck gelangt/ hat er die Kunſt-reiche Italieniſche Gemälde ſo feſt in ſeine Gedächtnis gedruckt/ als ob er ſie noch allbereit völlig für Augen hätte. Alſo ware er allezeit wol ingedenk/ der reichen Zeichnung des Raphaels / der eigentlichen Lebhaftigkeit des Corregio, und des Kunſt-reichen angenommenen Colorit des Titians, ſo daß es vielen Künſtlern eine große Freude ware / wann ſie Golzium bloß allein von der Kunſt reden hören mochten; zeichnete er etwa ſonderlich die nackende Leiber / ſo muſten ſie mit den Creonnen ihre Farben haben; ſo daß er den Penſel und Oelfarbe ergriffen / da er noch nicht 2. Jahr von der Bruſt abgewehnet / doch 42. Jahr alt war. Seine erſte Arbeit ware für Gysbert Ryckerſen zu Harlem / ſo ein kleines Stuck auf ein kupfernes Blatt / ein Chriſtus / ein Kreutz mit Maria und Magdalena / die Nacht / in der Chriſtus begraben worden / darinnen alles ſehr tödlich und artich colorirt / ſinnreich und ſauber mit Farben gemacht; in die Weite komt Jeruſalem / auf dem Vorgrund eine Bruthenne/ die ihre Junge verſamlet/ ſo Chriſtum bedeutet/ da er die Stadt beweinet hat.

Seine Gemälde.

Es ſchäzte Golzius nichts höher als ſeine eigne Freyheit und Erbarkeit / dahero er in ſeinem Symbolo führte Aurum æquat honor, dem Gold gleichet die Ehre / wie er dann auch mehr Ehr- als Geld-ſüchtig war/ hielte ſich doch nicht allzuprächtig in Kleidung/ und ware in Philoſophia naturali ſehr wol erfahren. Er brauchte unterſchiedliche ſchöne Sprüche / die er bey Gelegenheit wol zu Paß zu bringen wuſte; unter andern da er viele artige Contrafäte zu Kupfer gebracht / hat er Anno 1583. zwey Polniſche junge Prinzen/ ſo die Länder beſuchten/ contrafätet; dieſe kamen aus Frankreich auf ſelbige Mode gekleidet/ dann der eine ware ein Vetter des Königs. Da nun Golzius zu Harlem in ihrer Behauſung war / und mit ihnen um den Wehrt pactiret / hatten ſie einen Kaufmann von Amſterdam / welches Beutel mehr dann der Verſtand geſpielet / ſo ihnen die Unkoſten herſchieſſen ſolte: Dieſer / als er hörte / daß Golzius einen höheren Wehrt forderte / als ihme bedunkte genug zu ſeyn/ ſagte; behüte Gott! würdet doch ihr dergeſtalt vielmehr als ein Kaufmann gewinnen. Worauf er mit Lachen geantwortet: O! Kaufmannſchaft hat weit mit Künſten keine ähnlichkeit / dann mit Geld man leichtlich ein Kaufmann / nicht alſo

Unterſchiedliche dieſes Künſtlers denkwürdige Reden.

bald aber ein Künſtler werden mag. Wiederum wurde er beruffen zu etlichen jungen Edelleuten/ deren einer verlangte/ contrafätet zu ſeyn/ ſelbige überhäuften ihn mit Wein / daß ſehr viele Gläſer vor ihm ſtunden/ darum fragte er ſie / weßhalben er wäre beruffen worden ? Und als ſie geantwortet/ zu contrafäten/ ſagte er : Warum wollet ihr mich dann mit ſo viel Wein anfüllen / ich bin ja keine Beſtie/ denn ſo ich euch zu willen wäre / würdet ihr in meiner Kunſt wenig Genügen finden ; Er pflegte auch zu ſagen / wann er einen ſich ſelbſt rühmen und loben hörte : Ihr ſeyd reich und glücklich genug/ dann der iſt reich genug/ der vergnügt iſt/ und der glücklich/ der ſich glückhaft achtet. Für ſich aber hat er oft geſagt / daß er niemalen ſich ſelbſt in ſeinen Werken völlig vergnüget ; Seine Diſcipel ſind geweſen de Gheyn und Jacob Matthan ſein Stief-Sohn : Er endigte ſein Leben zu Harlem nicht ohne herzliche Bedaurung der Kunſt-liebenden / und Beklagung der Gefreundten. Seinen Namen aber hat die weit-fliegende Fama an allen Enden der Welt verkündiget.

CIX. Henrich Cornelius Vroom/ Mahler von Harlem.

HEnrich Cornelius Vroom ware gebohren zu Harlem Anno 1566. ſein Vatter hieß Corneius Henrichs / und ware ein Bildhauer / der ſich befliße / das Kunſt-reiche Porzelanene Geſchirr zu machen / und weiln er in der Zeichen-Kunſt erfahren/ bracht ſelbiger wunder-ſeltſame Trinkgeſchirr auf neue und ſchöne Weiß zuwegen / daß man nicht wuſte/ wo man den Mund anſetzen und daraus trinken ſolte / ſein Bruder Fridrich Henrichs / ware auch ein guter Bildhauer / und verſtunde ſich wol auf die Geometria, Architectur und Perſpectiv, und war zu ſeiner Zeit Baumeiſter der Stadt Danzig / der Großvatter hieß Heinrich Vroom/ ein fürtreflicher Stein- und Bildhauer / ſo daß Vroom gleichſam aus der Kunſt entſproſſen ; den der Stief-Vatter emſig zu vorgedachtem Porzelan-Geſchirr anſtrengte / ſo er auch bald untergriff/ und dem Vatter treflich an die Hand gieng.

Iſt anfänglich ein Porzelangeſchirrmacher.

Weil aber ſeine Luſt und Begierde ihn zu höheren Sachen reitzete / zoge er in Niderland durch unterſchiedliche Städte/ und kame nach Roterdam/ von dar aus in Spanien / zu S.Lucas : Ferner nach Sevilien zu einem ſchlechten Niderländiſchen Mahler / Pintemony oder Affen-Mahler genannt ; nachmalen auch nach Rom in Dienſt ihro Eminenz Cardinals de Medicis , bey dem er innerhalb zwey Jahren viele Werke verfärtiget/ da ihn Paulus Bril vielmalen beſucht und unterwiſen. Nach ſolchem muſte er wieder nach Venedig/ um daſelbſt an Porzelan zu arbeiten / doch bliebe er nur ein Jahr / und reiſte nach Meyland / Genua und Arbizziolo , ſäumte ſich aber überal wenig Monat/ weil an dieſen Orten nit viel zu thun ware/ und zoge weiters nach Turin in Piedmont, und nach Lion, da er auf einem Schloß des Monſieur Bottoin die Geſchichte und Kriege dieſes Herren und ſeiner Eltern/ welche ſie in Italien zu Piſa zu Waſſer und Lande geführt/ worinnen viele Galeen/ andere Schiff / Pferde und allerhand Volk zu Pferd und zu Fuß kame / verfärtiget/ und dannoch innerhalb ſechs Monat endigen muſte ; endlich nach vielfältig verrichteten Reiſen kehrte er über Paris und Rouan wieder nach Holland / und verheurathete ſich daſelbſt zu Harlem / begabe ſich aber ein Jahr darauf nach Danzig / um einem ſeiner Befreundten eine Altar-Tafel für die Polniſche Jeſuiten anzufangen ; nach dem kehrte er zwar wieder mit ſeiner Frauen nach Haus / ſchiffte aber gleich mit etlichen Kunſtgemählen in Spanien/ und ſchafte nach überſtandener groſſer Gefahr des Ungewitters und erfolgter Dankſagung für die wunderbare Erledigung/ guten Nutzen.

Seine Reiſſen.

Da er nun wieder anheim kam/ verlegte er ſich/ aus Raht guter Bekandten/ auf das Schiffmahlen/ und erreichte in ſelbigen große Vollkommenheit/ worüber das Holländiſche Volk/ als welches in denen Seefahrten meiſtens beſchäftiget / ſich ſehr ergötzt ; es geſchahe unterdeßen/ daß François Spiring / köſtlicher Tapezirer / übernommen für den Admiral von Engeland Melort Hauwert, den Engeländiſchen Streit mit der Spaniſchen Flotte/ ſo Anno 1588. vorgelauffen/ zu machen : Weil aber ſelbiger wenig in denen Schiffen erfahren/ überließe er ſolches unſerm Künſtler/ der es auch mit Ruhm und Lob geendiget ; worfür er dann / neben gebührender Bezahlung von dem Admiral mit 100. Gulden beſchenkt worden ; Als Uroom wieder nach Haus gekehrt / machte er auf ein großes Tuch den ſiebenden Tag des Streits der Engeländiſchen und der Spaniſchen Flott/ ein Stuck/ in deme wunder viel Werks/ und ware von Graf Moritz und dem Admiral Juſtinus mit höchſter Vergnügung beſehen. Zumal da er nicht allein in Schiffen / ſondern auch in Landſchaften / Felſen / Bäumen/ Luft/ Waſſer / Caſtellen / Dörffern / Städten / Fiſchen und andern Sachen / ſo denen Schiffahrten beyzufügen / fürtreflich und vollkommen ware.

Legt ſich auf Seefahrten zu mahlen.

CX. Johann Soens / Mahler von Herzogenbuſch.

OBwol Johann Soens / Mahler von Herzogenbuſch/ ausländiſch/ und ſich zu Parma in Lombardien oder Italien aufgehalten / ſolle doch deſſelben kürtzlich gedacht werden / dann ſelbiger bey dieſem Herzog ſeinen erſten Anfang der Kunſt gemacht / bevor er nach Antorf mit einem berühmten Schulmeiſter gezogen / Jacob Boon genannt/ gekommen/ da er erſtlich für ſich ſelbſt/ hernach aber bey Gillis Moſtart gearbeitet/ und köſtliche Stucke von Franz Moſtart abcopirt / deſſen Manier in Landſchaften er ſo artig zu folgen gewuſt/ daß man ihm ſeiner Kunſt Urſpung mit Fingern zeigen mögen / worzu ihme die Hoheit ſeines Sinns und guter Verſtand / ſehr verhülflich war ; Seiner Kunſt-reichen Stuck ſind etliche zu ſehen bey Herrn Heinrich Louwersz zu Amſterdam ; Als ein Feld mit groß wachſenden Korn oder Haber / andere aber in Italien und gar viele zu Rom im Päbſtlichen Saal. Als unter andern eine Hiſtorie / wie der heilige Auguſtinus zu dem Meer komt / und an dem Ufer ein Kind findet / das in ein kleines Grüblein alles Meer-Waßer mit einen kleinen Löflein ausgießen will. Dieſer See iſt ſehr künſtlich / mit ganz natürlichen Schatten / Sonnen-Glanz/ Wellen-Spielen und andern gemacht; Er war auch wunder-fürtreflich in Bildern / dern ſehr viele zu Rom zu ſehen ſind / meritirte alſo ſehr wol / daß er auch andern berühmten Künſtlern zugeſellet wurde.

Wird ein guter Meiſter in Landſchaften.

Das XV. Capitel.

Johann von Ach / und noch vierzehen andere Künſtlere.

Innhalt.

CXI. Johann von Ach / Mahler von Cölln: Komt in Italien nach Venedig/ Rom und Florenz; hernach auf Mönchen und an Käyſerlichen Hof: Ein Epigramma. CXII. Joſeph Hainz von Bern/ Mahler: Komt nach Rom: Seine Werke/ das Bad Dianæ / und anderer. CXIII. Peter de Witt/ Mahler von Brugg. CXIV. Matthæus Brill / Mahler von Antorf. CXV. Paulus Brill/ Mahler von Antorf: Legt ſich auf die Landſchaften. CXVI. Cornelius Corneliſz / Mahler von Harlem: Seine Werke: Eine Corporalſchaft Soldaten; Eine Charitas: Die Sündflut und andere: Begibt ſich auf die Nachtſtück: Seine Lehrlinge. CXVII. Jacob de Geyn/ Mahler von Antorf. Sein Sohn begibt ſich auf die Miniatur-Arbeit / und auf das Kupferſtechen. CXVIII. Adam von Ort / Mahler von Antorf. CXIX. OCTAVIUS von Veen/ aus Leyden / Mahler von Antorf: Seine fürnehmſte Werke. CXX. Johann Rotenhammer / Mahler von Mönchen: Seine Werke/ zu Augſtburg: Sein Lebenswandel. CXXI. Joachim Utenwal/ Mahler von Utrecht. CXXII. Tobias Ver Haech / Landſchaftmahler. CXXIII. Peter Corneliſz von Ryk / Mahler von Delft: Sein Werk. CXXIV. Franciſcus Badens / Mahler von Antorf. CXXV. David Vinkebom/ Mahler von Mecheln; Seine Werke.

CXI. Johã von Aken Mahler von Cölln.

Cölln am Rhein hat den Johann von Ach Anno 1556. zur Welt gebracht / hatte fromme ehrliche Eltern / und war ſein Vatter ein gar ernſthafter Mann aus der Stadt Aken bürtig/ dahero er auch ſeiner Geburts-Stadt Namen ſeinem Sohn gegeben / und für einen Zunahmen hinterlaſſen; nachdem er nun in Schulen guten Fortgang gemacht / zoge ihn ſein Vatter zur Zeichen-Kunſt/ da er gleich der Manier des vor-berühmten Sprangers ſich emſig befliſſen: Als er ungefehr 22. Jahr alt/ iſt er nach Venedig in Italien gereiſt / in Willens/ bey einem Niderländiſchen Mahler / Gaſpar Rems genant / die Kunſt zu ergreiffen: Selbiger aber / an ſtatt daß er ihn hätte Kunſt halben ſollen auf die Prob ſetzen/ oder in etwas unterweiſen/ befragte er ihn allein / woher er wäre / und als er von Cölen geantwortet/ hat er ihn gleich verachtet/und einen Muf benamet/weil die Cölner / ſeinem Vorgeben nach / wenig Wiſſenſchaften erlerneten / ſtelte ihn derenthalben zu einem ſchlechten Italiäniſchen Mahler/ mit Namen Morett / der denen reiſenden Geſellen Arbeit zu geben / und mit ihren Gemälden zu handlen pflegte. Da muſte er nun etliche Stuck copiren / ſo in der Kirchen hiengen / wie auch des Meiſters Angeſicht/ ſo lachend aus einem Spiegel heraus ſahe / welches / weil ers ſehr poſſirlich und Kunſt-reich gemacht/ erzörnete ſich vorermeldter Caſpar Rems ſehr über ſich ſelbſt/ indem er ſich in ſeiner Meinung/ als ob die Teutſchen nichts erlernen könten/ ſehr betrogen befand/ behielte alſo dieſes Contrafät ſein Lebenlang / und ließe es jederman mit großem Ruhm ſehen.

Komt in Italien nach Venedig/

Rom

Von dannen zoge er nach Rom / und mahlte für die Jeſuiten eine Chriſtnacht mit denen heiligen Englen ſehr Inventiv, ſo in dero Kirchen nächſt dem Capitolio ſtehet; Auch ſich ſelbſt hat er alſo gecontrafätet/ als ob er hinter einer Lautenſpielerin Madona Venuſta benamt / ein Glas Weins hielte/ diß war ſo gemacht / daß die Kunſt-verſtändige ſprachen / ſie hätten weder von ihm / noch von andern/ jemalen etwas bäſſers geſehen; Ferner begab er ſich nach Florenz/ woſelbſt er neben andern groſſen Herren und Frauen den Durchleuchtigen Herzogen Franciſcus gecontrafätet. Bey ſeiner Zurückkunſt nach Venedig / mahlte er die Verſpotung Chriſti/ worbey er Chriſtum faſt ganz nackend/ doch überaus künſtlich beygebracht/ ingleichem auch eine wunder-ſchöne Danae, in Lebens-Größe/ mit einem Marien-Bild und S. Catharina, ſo Raphael Sadler in Kupfer geſtochen / und iſt ein ſehr artliches feines Stuck. Als er aber wieder zu Cölen angelangt / wurde er von Otto Heinrich / Grafen von Schwarzenburg Hofmeiſter / des Durchleuchtigſten Herzogs in Bäyren / nach Mönchen beruffen/ um in ſeine Begräbniß-Capelle ein Epitaphium zu machen / ſo noch auf der Franciſcaner Freithof allda zu ſehen / und ein Blat mit Bildern mehr als halb Lebens-Größe iſt/ vorbildend die Geſchicht/ wie S. Helena das Creutz erfindet / wordurch er bey dem Herzog und der Herzogin ſich ſo berühmt gemacht/ daß er ſelbige ſamt den Prinzen und Prinzeſſinnen contrafäten muſte/ wofür er/ neben reicher Bezahlung/ eine güldene Ketten erhalten.

und Florenz;

Hernach auf Mönchen/

Aus Bayer-Land nahme er ſeinen Weg nach dem Käyſerlichen Hof auf Prag/ wohin er ſchon vor vier Jahren beruffen worden / daſelbſt machte er für den Käyſer eine Venus und Adonis, ſo dem Käyſer/ ſeiner neuen und guten Colorirung willen/ ſehr wol gefielen. Jedoch / gewiſſer Urſachen halben/ zoge er bald wieder nach Mönchen / und von

und an Käyſerliche Hof

dannen

dannen nach Augſtburg / allwo er einen Graf Fuggern gecontrafätet ; wurde aber gleich von dem Käyſer wieder/ der ihn nicht von ſich ließe / ſondern täglich/ wie Alexander / mit ſeinem Apelle ſich beſprache/ da er dann unzahlbare Kunſtſtücke für ſeine Majeſtät in die Kunſt-Kam̃er/ Galeria und großen Saal verfärtigte. Uber dieſe iſt zu Amſterdam bey dem Kunſt-liebenden Herrn Henrich von Ot/ von ſeiner Hand/ eine künſtlich-gemahlte nackende Frau mit einem liebreichen Angeſicht und Oliven-Zweig in der Hand / ſo den Frieden bedeutet/ zu dern Füſſen allerhand Kriegs-Rüſtungen und Waffen ligen/ womit er den Uberfluß ſelbiger Zeit / und die Künſten / als Pictura und andere / andeuten wollen / welche unter dem Schutz deß edlen Friedens ihrer Ruh genießen. Unter allen Teutſchen und Niderländern hat ſich dieſer Meiſter bemühet/ alle kunſtreiche Werke zu copiren/ ſo wol in Rom/ als Venedig/ und zwar alles ſo nett und ſauber / als es jemals jemand geſehen : Dannenhero ſchickte ihn der Käyſer ſelbſt nach Rom / um für ſeine Majeſtät alle antiche-Bilder nach zu zeichnen / er hat ſolchen Reichthum erlangt / daß zu ſeiner Zeit kein einiger Mahler ihme darinnen gleich kommen. Neben dieſem war ſein Anſehen am Käyſerlichen Hof ſo groß/ daß mancher Reſident oder anderer Sollicitant bey Käyſer Rudolpho Glor-würdigſten Andenkens/ durch Vermitlung dieſes Künſtlers/ zur Audienz kommen : So daß es ſcheinet/ es haben die neidiſche Parcæ ihm den Lebens-Faden darum nicht länger geſpon̄en / damit er nicht alle andere Künſtlere/ ſo jemals gelebet / überſteigen / und der glückſeligſte genennet werden möchte. Sein Contrafät iſt in der Kupferblatte H h. zu finden/ und wurde ihm zu Ehren dieſes Epigramma aufgeſetzt :

Ein auf ihn gedichtetes Epigramma.

Picturæ Aquanus primis ſe tradit ab annis:
Quæ præſtat Juvenis, vix potuere Viri.
Germanum juvenem cùm temneret Itala tellus,
Mox artem obſervans Roma Magiſtra ſtupet.

Möchte im Teutſchen alſo gegeben werden :

Johann von Ak erlernt die Kunſt in ſeiner Jugend:
Was Alte kaum vermocht / hat er gar jung gemacht.
Rom ſelbſt erſtaunt / und lobt ſo große Kunſt und Tugend/
Ob dieſen Teutſchen ſchon Venedig hat veracht.

CXII. Joſeph Hainz von Bern/ Mahler.

BEy ſo glücklichen und Kunſt-reichen Zeiten vieler fürtrefflichen und gepriſenen Meiſtern des Teutſchlands in unſerer Kunſt/ erhube ſich unter der Glorwürdigſten Regirung des Großmächtigſten und Kunſt-liebenden Käyſers Rudolphi/ auch das ſonſt rauhe und kalte Schweizerland / indeme des berühmten Joſeph Hainzens von Bern hoher Geiſt bald die höchſte Hofnung ſeiner Fürtrefflichkeit und ſonderbaren Verſtands von ſich gegeben/ als er neben den berühmteſten Künſtlern ſelbiger Zeit / nämlich Johann von Ach / Barthel Spranger/ Hufnagel/ Brügel/ Rulant/ Saver.I. Ægidio Sadler / und andern / die Vollkommenheit in der Kunſt zu ergreiffen / die Academien fleißig beſucht / worauf er von dem Käyſer nach Italien / ſonderlich aber nach Rom / verſchickt worden / allwo er die fürtrefflichſte Antichen, auch alle ſchöne Gemälde in Venedig und anderwärts mit großer Emſigkeit und Fleiß zu Papir gebracht / und darmit bey dem Käyſer ſich ſehr beliebt gemacht / auch viel fürtreffliche Werke gemahlt / durch die er ſonderbares Lob erhalten/ meiſtens aber durch die nakende Leda mit dem Schwanen/ in einem verſchloßenen Zim̃er/ worinnen er die Zeichnung / Colorit, und alle andere Zierlichkeit des Antonio da Correggio alſo wol obſervirt / daß/ wann ſelbiges eigentlich darnach copirt geweſen wäre / es nicht natürlicher hätte mögen nachgemacht werden.

Komt nach Rom.

Seine Werke.

Hierauf mahlte er das Bad Dianæ mit vielen nackenden Nymphen / die wegen des darzu kommenden Actæons ſich theils verkriechen / theils mit Kleidern bedecken / Diana aber den vermeſſenen Actæon mit Waßer ſpritzet. Ferner mahlte er eine große Tafel für ſelbigen Käyſer / wie Pluto die Proſerpina von ihren Geſellinnen raubet / und auf ſeinem mit ſchwarzen Pferden beſpannten Höllen-Wagen entführet. Dieſes gefiel dem Käyſer wegen großer Zierde und Holdſeligkeit ſeiner lieblichen Art von Coloriren ſo wol/ daß er ſelbige Hiſtorie noch einmal/ aber auf ein andere Manier/ verfärtigen müßen / wormit er wieder ſo wol beſtanden / daß Jhro Majeſtät ihn mit einer jährlichen Penſion Lebenlänglich neben reicher Belohnung verſehen/ anbey nahme ſein Ruhm bey denen Kunſt-Verſtändigen von Tag zu Tag mehr zu / und wurde ſeine Arbeit häufig geſucht/ ſonderlich weiln ſein Wandel und Leben leutſelig / erbar und höflich ware / wormit er ihm auch ſehr viel Freund gemacht. Viele ſeiner Werke haben Egidius Sadler / Lucas Kilian / Johann Sadler und Jſaac Mayor von Frankfurt/ in Druck ausgehen laßen. Endlich verſchiede er zu Prag/ und wurde mit großen Betrauren des teutſchen Monarchen und geſamter Kunſt Liebhaber anſehnlich in S. Johannes Kirche begraben. Sein hinterlaßener Sohn befleißet ſich/ meines Wißens/ jetzo noch zu Venedig/ in der Kunſt ſeinem Vatter rühmlich nachzufolgen. Sein Contrafät wird der günſtige Liebhaber in der Kupferblatte Hh. finden.

Das Bad Dianæ, und anders.

CXIII. Peter de Witte Mahler von Brugg.

DJe ſchöne Stadt Florenz hat neben andern Zierrahten mehr auch dieſes köſtliche Perl der Kunſt PETER DE WITTE herfür gebracht/ der ſich nachmalen nach Brugg in Flandern begeben/ wo er ein guter Meiſter in naß und Oelfarbe worden/ beſonders weil er wol mit dem poſiren umgehen können/ ſo zu der Kunſt ihme treflichen Vorſchub thate. Er muſte für den Cavalier Giorgio Vaſary zu Rom in des Papſts Palaſt und Saal viele Werke verfärtigen / auch zu Florenz für den Herzog ſchöne Patronen zu Teppichen / wie nicht minder zu Mönchen in Bayren / die alle ſeinen Namen und Kunſt denkwürdig gemacht.

CXIV. Matthæus Brill/ Mahler võ Antorf.

DJe Mutter der Künſten Rom/ ſo gleichſam zu Dienſt aller Künſtler erbauet worden/ hat auch dieſes edle paar Brüder an ſich gezogen/ wie dann Matthæus zu Rom im Päpſtlichen Palaſt/ Galerie und Saal die Werke ſeiner Hände zu ſehen gegeben; abſonderlich auf der Obriſten Galeria durch Landſchaften und Geſchichten/ wie auch in denen zu Rom gewöhnlichen Proceſſionen: ſtarb allda Anno 1584. 34. Jahr alt.

CXV. Paulus Brill/ Mahler von Antorf.

PAulus Brill aber machte ſeinen Anfang zu Antorf/ bey einem gemeinen Mahler Daniel Wortelman/ und mahlte von Waßer-Farben Geigen/ Inſtrument und andere Seiten-Spiel/ mit denen er in die 14. Jahr ſich nähren muſte/ von Antorf reiſte er nach Breda/ von dannen aber ohne Vorwißen ſeiner Freunde/ die es nicht verlangten/ in Frankreich nach Lion/ auch endlich gar zu ſeinem Bruder nach Rom/ bey dem er in der Kunſt treflich zugenommen. Eines ſeiner beſonderſten Werke war eine große Landſchaft/ die er in naß 68. Schuch hoch in den neuen Päpſtlichen Saal Anno 1602. verfärtiget/ worinnen die Geſchichte/ wie S. Clement an einen Anker gebunden/ in das Waßer geworffen wird/ in der Luft ſihet man Engel/ und iſt ein herrliches Stuck/ wiederum in die ſommerliche Zimmer des Pabſts/ machte er ſechs herrliche Landſchaften/ ſo die ſechs umligende Clöſter auf dem nächſten Gebürg/ die unter des Pabſts Gebiet/ præſentirten. Auch für den Cardinal Matthæo und ſeinen Bruder Hasdrubal Matthæo ſechs große Landſchaften von Caſtellen/ ſo ihme zugehörig/ alle ſehr ſchön und künſtlich in die Weite zu ſehen; ſo hatte auch Heinrich von Os ein herrliches Kupferblat von ihm/ mit ſchönen Ruinen und Bildern/ in denen er die Manier Campo Vaccina auf dem alten Mark zu Rom gefolgt/ durch welche ſeine Tugend/ Ruhm und Lob ſich alſo gemehrt/ daß um ſeine Landſchaften oft ein großer Geld-Streit ſich erhoben/ und ſelbige als große Kunſtſtuck/ fürnehme Fürſten und Potentaten/ ſonderlich aber in Niderland um hohes Geld an ſich erkauft/ endlichen ſtarb er voll Lobs zu Rom Anno 1622. nicht ohne großes Leid und Bedauren aller Kunſt-Verſtändigen.

Legt ſich auf die Landſchaften.

CXVI. Cornelius Corneliſz/ Mahler von Harlem.

CORNELIUS CORNELISZ ware gebohren zu Harlem Anno 1562. und weil ſein Vatter Peter Cornelisz auch in der Mahlkunſt (wie ſchon vor gedacht) treflich erfahren war/ wurde er durch innerlichen Trieb der Natur auch dahin gelocket/ nahme auch von ſich ſelbſt dergeſtalt zu/ daß man ihn ſchon in Jungen-Jahren Cornelius Mahler genennet; welches Namens er ſich folgends auch würdig gemacht: Er iſt in ſeinem 17. Jahr nach Antorf bey Gillis Coignet angedinget worden/ deßen fließende Manier er alſobald an- und aufgenommen/ und bey ihme ein Geſchirr mit Blumen ſo lebhaft gemahlt/ daß viel etliche darvon abbrechen wollen/ weßhalben auch ſein Meiſter ſelbige lange Jahr behalten/ ehe daß er ſie verkauft/ obſchon groſſer Wehrt darfür geſchlagen worden. Von dannen zoge er nach Harlem/ und mahlte eine Corporalſchaft von Soldaten/ auf den alten Mark zu Harlem Anno 1588. die er ſehr ſinnreich ordinirt/ jedem Muſquetirer eine beſondre wolſtändige action anbildend/ die der Geſellſchaft gewohnt/ ſchlagen einander auf die Hände/ die gern trunken/ hielten die Kannen oder Glas/ ſonſt einer die Toback-Pfeiffen/ dieſer die Würfel/ ein anderer etwas anders. So waren auch die Kleider/ die Geſichter/ die Haare ganz proportionirlich und eigentlich gebildet/ alſo/ daß dieſes Stuck an ſelbigem Ort vielen hundert andern vorgezogen wird.

Seine Werke.

Eine Corporalſchaft Soldaten.

Er machte auch auf ein großes Tuch eine Charitas, ſo mit Kindern umgeben war/ deren eines eine Katz beym Schweif hielte/ weil aber die Katz ſich mit den Klauen gewehrt/ ſahe man die Krätz an dem Kind ganz natürlich/ welches Stuck einer ſeiner Mitgefährten auf der Reiß nach Frankreich ihm entzogen/ daß er weder Bild noch Geld darfür wieder geſehen hat. Nachmalen machte er das wunder-ſchöne und große Stuck der Sündflut/ ſo hernach Graf Lyceſter aus Engeland überkommen/ auch da er im bäſten Wachstum ſeiner ſtudien war/ mahlte er die Hiſtorie von dem Schlangenbiß und den Fall Lucifers für Jacob Raccaert nach Amſterdam/ welches zwey ſolche Kunſt-Werke ſind/ daß unmöglich durch Dinte und Federn ſelbige genugſam zu beſchreiben/ und iſt nur Jammer/ daß ſie nicht an ein offentliches Ort geſetzet worden/ weil er ſich darinnen der bäſten Stellungen/ Proportion und anderer Kunſt-Griffe emſig befliſſen; Hierauf und nach andern faſt unzahlbaren verfärtigten herrlichen Werken hat er ſich auf das wol Coloriren der Nachten begeben/ worinnen er auch ſehr verwunderlich worden/ daß ſeine Werke dadurch gar leicht von andern zu unterſcheiden ſind/ wie aus dem ſchönen Stuck zu Harlem erhellet/ ſo er Anno 1602. für Johann Mathiſen gemacht/ und die Auferweckung Lazari/ ſo gefällig/ natürlich und wol/ daß es nicht bäßer hätte ſeyn mögen. Auch ware er fürtreflich in Contrafäten/ obwolen er ſehr ungern damit umgieng/ weil ſein Geiſt lieber in hohen Dingen geſchäftig ware.

Eine Charitas.

Die Sündflut und andere.

Begibt ſich auf Nachtſtücke.

Er hatte etliche gute Diſcipel/ unter andern auch den Brüder des fürtreflichen Orpheus oder Organiſten zu Amſterdam/ Johann Pietersz, Geerit Pieter geheißen. Dieſer Gerit untergriffe den Anfang ſeiner Kunſt bey Jacob Leonhard zu Amſterdam/ ſo ein Glaßmahler geweſen/ bey deme er auch alſo zugenommen/ daß er faſt nichts mehr bey ſeinem andern Meiſter zu erlernen gehabt/ und derenthalben von Jacob Rauwaert zu Cornelio recommendirt worden; bey welchem er in einem Jahr ſich alſo perfectionirt/ daß er ſagte: Er wolte nunmehr den Penſel nicht mit dem Königl. Scepter in Spanien verwechslen; wordurch dann ſonder Zweifel auch das Lob des Cornelii höchlich gemehret worden.

Seine Lehrlinge.

CXVII. Jacob de Geyn/ Mahler von Antorf.

ANno 1565. erfreute JACOB DE GEYN ſeine Mutter und Vatter mit glücklicher Geburt/ ſelbige waren von Utrecht/ aus einem adelichen und fürnehmen Stammen entſproßen; Er wurde mehr als ein gemeiner Künſtler in Glaßmahlen/ welches ſeine Werke an denen Fenſtern in der Burg-Kirchen zu Antorf ausweiſen/ dann er hatte eine ſehr

ſehr ſaubere Manier von kleinen Contrafäten/ in miniatur nach dem Leben/ ſo mahlte er auch zulezt ſehr fürtreflich von Oelfarbe / alſo daß er ſeine Patronen/ die er vormalen auf Papier gemacht / hernach ſelbſt mit Oelfarbe auf das Tuch brachte / er ſturbe in ſeinem bäſten Alter / ungefähr im funfzigſten Jahr/ hinterließe einen Sohn bey 17. Jahren/ ſo des Vatters angefangene Werke alle geendiget/ welchem der Vatter am letzten Ende anbefohlen/ daß er ſich fleißig zum Kupferſtechen halten ſolte/ dem er auch/ ſo viel es die Zeit erlidte/ nachgekommen ; obwolen er mehr der miniatur zugethan war / doch machte er ſich endlich zu Golzio, und begriffe inner 2. Jahr das Kupferſtechen ſehr gut/ worauf er ſich zwar auch verehlichet/ aber bald wieder ſeiner vorigen Luſt von miniatur zu mahlen nachgehangen ; wie dann noch ein ſehr ſchönes Blumen-Buch von ihme bey Herrn Heinrich Os zu Amſterdam zu ſehen iſt ; als auch ein gemahltes Glaß mit ſchönen Blumen/ ſo Jhro Majeſtät der Käyſer an ſich gekauft; worauf Graf Moritz in Flandern/ als er ein herrlich Türkiſch Pferd geſchenkt bekommen / ſelbiges in miniatur verlangt / welches er nach Belieben des Grafen gefärtiget / wiederum einen Todten-Kopf / eine ſchlaffende Venus und anders / die zu Amſterdam ſamt einem ſchlaffenden Cupido und zweyen Satyren / zu ſeinen Füßen/ bey Herrn Wilhelm Jacob noch zu ſehen / ſo ein Werk voller Perfection und Fürtreflichkeit iſt; in Kupferſtechen hat er etliche gute Diſcipel gehabt/ als Johann Sanredam, Zacharias Dolendo, Robert und einen Cornelium, ſo alle lobwürdige Zweige / die von dieſer hochberühmten Wurzel entſproßen.

Sein Sohn begiebt ſich auf die miniatur-Arbeit/ und Kupferſtechen.

CXVIII. Adam von Ort/ Mahler von Antorf.

ADam von Ort ware Anno 1557. zu Antorf gebohren : Sein Vatter iſt geweſen Lambert von Ort / und hat auch dieſen ſeinen Sohn ſelbſt in der Mahlkunſt unterrichtet : Er machte ſich mit großen Figuren ſehr berühmt / und verfärtigte viele fürtrefliche Werk / welche daſelbſt noch biß dato von der Zierde ſeines Geiſtes Zeugnis geben : Jſt geſtorben Anno 1641. zu Antorf/ allwo er ſein Leben beſtändig hingebracht / und ſtehet ſein Contrafät in der Kupferblatte II.

CXIX. Octavius von Veen/ aus Leyden/ Mahler von Antorf.

OCTAVIUS von Veen/ von Leyden aus einem guten Geſchlecht an das Tagliecht gebracht/ wurde von Natur zu unſrer Kunſt getrieben / derenthalben er in ſeinem Vatterland / bey Iſaac Claſen dieſelbige ergriffen/ und hernach Rom und andere Städte des Kunſt-trieffenden Italiens beſucht / daſelbſt auch bey den Kunſt-erfahrneſten/ ſonderlich bey Taddæo und Friderico Zuccaro ſich alſo gebäßert / daß ihn der Prinz von Parma / neben dem meiſten Theil des Adels in hohem Wehrt gehalten : Von dar aus kam er zu Erz-Herzog Albertus in Bäyern / den er neben ſeiner Gemahlin wol gecontrafätet / und durch die Gnade dieſer Fürſtlichen Perſonen/ zu Verfärtigen unterſchiedlicher ſchöner Werke angetrieben worden ; obgedachte Contrafäte aber wurden Jacobo dem andern König in Engeland überſchickt.

Obwol ihn nun damals Jhre Käyſerl. Majeſtät/ der Erz-Biſchof von Salzburg / beyde Könige in Spanien und Frankreich verlangten / zoge er doch mit hochermeldtem Erz-Herzog Alberto in Niderland/ und wurde deßelben Hof-Mahler/ auch von dem ganzen Hof in hohen Ehren gehalten. Jn dieſen Dienſten machte er unterſchiedliche ſchöne Stuck/ darunter zum meiſten berühmt iſt ein Bacchus-Feſt / das er nach dem model des Hemskerken ordinirt/ wie zu Mittelburg bey dem Herrn von Wintgys zu ſehen iſt : Nicht minder Lob verdient ſein zwiſchen fünf nackenden Frauen ſtehender Zeuxis: So dienet auch zu deßelben hohem Ruhm/ daß der berühmte Künſtler P. Paul Rubens ihme den Anfang ſeiner Wißenſchaft danken müßen. Sein Bruder Gisbert von Veen ware ein ſehr köſtlicher Kupferſtecher ; Sein Bruder Peter aber ein fürtreflicher Mahler / und iſt allein ſchad / daß er ſeine Werke nicht hat unter die Leute kommen laßen/ damit deßelben Tugend zugleich bekant/ und dem Buch der Ewigkeit einverleibet worden wäre. Des Octavii Contrafät findet der günſtige Leſer in der Kupferblatte II.

Seine fürnemſte Werke.

CXX. Johann Rotenhamer/ Mahler von Mönchen.

JOhann Rotenhammer war gebohren Anno 1564. und hat zu Mönchen bey einem gemeinen Meiſter Danauwer genant/ die Kunſt erlernet. Darauf zog er nach Rom / und begabe ſich daſelbſt auf Blatten zu mahlen/ wie es ſonſt etlicher Niderländer Gebrauch geweſen / doch auf eine ſonderbare Weiß/ weil er ſelbſt gar ſchöne Inventionen hatte; das erſte ſo ihn ruchbar gemacht / ware ein großes Gemähl in die Höhe von allen Heiligen und heiligen Jungfrauen/ auch Englen/ voll Invention und ausführlich gebildet / mit künſtlichen raren Kleidungen / Geſichtern und annehmlichen Coloriren erfüllet. Zu Venedig hat er ſich mit einer Frauen vermählt/ und iſt der Arbeit fleißig obgelegen/ auch ſehr viel große und kleine Stuck verfärtiget / die in alle Ecke der Welt verſtreuet und verkauffet worden; von ihm hatte Herr Johann von Utrecht eine ſchöne Himmelfahrt Mariæ, einen Actæon und Diana ſehr künſtlich gemahlt / durch welche Stuck er in Niderland unter der Lob-würdigſten Meiſter Zahl geſetzt worden iſt.

Seine Werke.

Obwolen nun faſt überal ſeine herrliche Hand bey den Liebhabern höchlich verwundert worden/ ſo hat er doch/ ſonderlich mit ſeiner Kunſt/ die ſchöne Stadt Augſpurg bereichert / weil er daſelbſt ſehr viel gethan/ dann es iſt nicht allein in der Kirchen bey dem heiligen Creutz ein großer Altar aller Heiligen / ſondern auch bey S. Ulrich ein fürtrefliches Blat / und wer erkennet nicht ſeine Kunſt-reiche Striche an dem Barfüßer-Thor ? Wer lobet nicht die köſtliche Stuck in des Kunſt-liebenden Herrn Hopfers neu-erbauter ſchöner Behauſung in der Grottenau / die er von oben biß zu unterſt hinab/ auf die Gaſſen / rund herum im Hof und Garten bemahlt ? Wie zierlich iſt die Logia, und der fürtrefliche Kunſt-Saal / als in welchem die gute Architectur und darzwiſchen kommende poëtiſche Fabeln/ Hiſtorien / Gedichte/ Groteſchen / anmuhtigen Landſchaften / und andere wol ausgeſonnene Kunſt-reiche Sachen / alſo zierlich auf naßen Kalch fürgeſtellt/ daß dieſes Werk noch täglich von

Seine Werke zu Augſpurg.

Poten-

Potentaten und Kunſt-Verſtändigen beſucht / und für das allerſchönſte Haus von den bäſten Gemählden in freſco in ganz Augſtburg geſchätzet wird/ deßwegen es auch von dem Kunſt-liebenden Herrn Eberz erkauft / und durch emſige Reparation in ſehr gutem eſſe bißher erhalten worden ; Nicht mit geringerm Fleiß und Arbeit hat dieſe edle Hand in der Kunſt-reichen Steiningeriſchen Behauſung viel in freſco verfärtiget / wie ſie noch von allen Verſtändigen höchlich bewundert werden.

Sein Lebenswandel

Obwolen er nun durch ſo viele herrliche Werke mit Oelfarben und in freſco eine große Summa Gelds von Käyſern / Königen und andern großen Liebhabern verdienet / ſo haben doch ſolche Mittel bey ihme nichts erſprießen wollen / dann er alles gar bald verzehret / und immerzu in großer Dürftigkeit gelebt / wie dann von ſeinen Bekandten für gewiß erzehlet worden : daß er in die 80000. Gulden verdient / hingegen in die 82000. verzehrt/ alſo jederzeit mehr verthan als gewonnen/ ſo gar/ daß nach ſeinem Ableiben die gute Bekante zuſammen gelegt haben / damit er zur Erden hat mögen beſtattet werden. Andere bedaurliche Sachen/ die von diſem fürtreflichen Mann möchten erzehlet werden/gehen wir mit Stillſchweigen vorbey/damit ſein großer Kunſt-Ruhm / durch einen ſo unregulirten Lebenswandel nicht gar bey der Nach-Welt verdunkelt werden möchte.

CXXI. Joachim Utenwal / Mahler von Utrecht.

JOachim Utenwal ware gebohren/ Anno 1566. zu Utrecht/ von frommen ehrlichen Eltern / ſein Vatter iſt ein Glaßmahler und aufrichtiger Mann geweſen/ welchen ich Anno 1626. zur Zeit meiner Studien daſelbſt vielmals beſucht/ indeme er noch bey guten Jahren ware/auch ſehr gern ſeine Kunſtſtück ſehen ließ/dern er ſehr viel und wolwürdige hatte. Einer ſeiner Söhne übte ſich ebenfalls in dieſer Profeſſion, und kame gar weit darinnen / ſolte auch wol eine große hohe Wißenſchaft in dieſer Kunſt erlanget haben / ſofern er ernſtlich darbey verbliben wäre / weiln ſie ſich aber in den Flachs-Handel zu ſehr verliebt / und darmit einen feinen Reichtum erlanget/ blieben ſie ſtille und gute Leute/ die keinen höhern Ruhm verlangten.

Joachim aber/ der ſeine Kunſt bey Joas de Beer/ Mahlern zu Utrecht / angefangen/ zoge nach Italien auf Padua / und blibe bey dem Biſchof von Malo zwey Jahr/mit deme er auch nachmalen ebenſo lang in Frankreich verharret / entzwiſchen aus eigner invention ſehr viel vorernanten Biſchof arbeitend. Nach ſeiner Zuruckkunft färtigte er unterſchiedliche große und kleine Stucke / daß nicht wol zu urtheilen / ob er in kleinen oder in großen Sachen fürtreflicher geweſen. Zu Antorf iſt bey den Kunſt-liebenden von ihme ein Loth mit ſeiner Tochter / 6. Schuh hoch / und zehen lang / darinnen unterſchiedliche ſchöne nackende Bilder in Lebensgröße/auch ein künſtlicher Brand eines Baums und anders zu ſehen iſt. Mehr iſt bey ſeinem Vetter Lucas zu Amſterdam ein Apelles, und eine Chriſtnacht / wie die Engel denen Hirten die neue Mähr überbringen / woraus allein genug / was Joachim in der Kunſt vermocht / zu ſchließen : Dahero unnöthig viel darvon zu ſchreiben / indem die Werke ſelbſt allenthalben den Meiſter preiſen.

CXXII. Tobias Ver-Hoech/ Landſchaft-Mahler.

HJe können wir nicht umgehen/ auch mit kurzen des fürtreflichen Landſchaft-Mahlers/Tobias Ver Hoech / welcher zu Antorf Anno 1566. gebohren worden / und durch ſeine löbliche Stuck großes Lob erlanget hat / abſonderlich aber hat er die Ehre gehabt/daß der Welt-bekante Künſtler Peter Paul Rubens/ ihn ſeinen erſten Lehrmeiſter genennt : Er iſt geſtorben in gedachtem Antorf / nach unſers Seligmachers Geburt im 1631. Jahr.

CXXIII. Peter Corneliſz von Ryk/Mahler von Delft.

PEter Corneliſz von Ryck / Mahler von Delf/ fienge in ſeinem Vatterland/ bey Jacob Wilhelm/ die Kunſt an zu lernen / wurde aber bald nach zweyen Monaten von der Kunſt abgeſpänet/ und drey Jahr auf andere Arbeit gezogen ; weil aber ſeine Gemüts-Neigung ihn zuruck lockte/ kehrte er wieder um / und dingte ſich bey Hubrecht Jacoph / einem guten Contrafäter / auf / von dem er in ſechs Monaten die Farben recht erkennen / und zugleich das Contrafäten gelernet ; iſt auch mit dieſem Meiſter nach Italien gezogen / und darinn 15. Jahr verharret ; Anno 1604. im 36ten Jahr ſeines Alters / kam er zuruck nach Harlem / und machte ſich daſelbſt wohnhaft/verfärtigte auch bald ein ſchönes Stuck / ſo die Hiſtorie von dem Lazaro und reichen Mann vorgeſtellet/und in das Siechen-Haus daſelbſt kommen iſt. Was er machte/ ware Geiſtreich/ und nach Baſſaens Manier / daß man wol ſagen mag / er ſeye kein geringer Künſtler geweſen.

Sein Werk.

CXXIV. Franciſcus Badens / Mahler von Antorf.

FRanz Badens ware fünf Jahr alt zu Zeit des Spaniſchen Auflaufs / ſo Anno 1576. vorüber gieng ; ſein Vatter / ſo zu Amſterdam Anno 1604. geſtorben / kame kurz vor diſer Zeit in Holland/ und ware ein gemeiner Meiſter/bey deme auch Franz gelernet hat / nachmalen aber reiſte er mit Jacob Matthan nach Italien/ woraus er eine ganz andere und weit-löblichere Manier nach Amſterdam zuruck gebracht/ alſo daß er von andern Mahlern nicht anderſt / als der Italiäniſche Mahler genennt wurde. Dann er in Hiſtorien / Geſichtern und Contrafäten ſehr fürtreflich war ; von ihme hatte Cornelius von der Voort / Mahler von Amſterdam / ein ſehr ſchönes Stuck / darinnen zwey verliebte Perſonen / die eine auf der Lauten ſpielend / die andere darzu ſingend / zu ſehen. Sein Bruder Johann Badens war ebenmäßig kunſtreich ; Da ſie nun viel Geld verdient / und nach Haus reiſen wolten / wurde er in Niderland gefangen / ſeiner Kinder beraubt / und iſt vor Unluſt Anno 1603. geſtorben.

CXXV. David Vinkebom / Mahler von Mecheln.

ANno 1578. ward David Vinkebom gebohren/und noch als ein kleines Kind nach Antorf/ mit ſiben Jahren aber nach Amſterdam in Holland gebracht ; ſein Vatter / der ein guter Mahler von Waßerfarben geweſen/ſtarb Anno 1601. Bey dieſem hatte David auch gelernet / und nachmalen von ſich ſelbſt die Oelfarben untergriffen / ſich in kleinen aber ſehr wolſtändigen Werklein übend/wie

die ſchöne Creuztragung in der Kälbergaßen zu Amſterdam / bey dem Kunſtliebenden Herrn Johann de Bruyn / ausweiſet / neben einer Bauren-Kirchweyh / worinnen er unterſchiedliche Pferde / Wägen / Häuſer / Bäume / Gewehr / und andere Artigkeiten angebracht. Mehr iſt zu Frankfurt von ſeiner Hand die Hiſtorie / wie Chriſtus den Blinden am Weg ſehend macht / und andere faſt unzahlbare Landſchaften / dern ſehr viel durch Nicola de Breun in Kupfer gebracht worden / damit er dieſes Meiſters Kunſt verewigen möchte / und zwar ware deßen Geiſt (der ihme neben der Mahlerey / auch das Kupferſtechen und Glasmahlen / ohne fernere Handleitung / angegeben) eines ſolchen unſterblichen Lobs auch wol würdig.

Seine Werke.

Das XVI. Capitel.

Peter Paul Rubens / und noch drey andere Mahlere.

Innhalt.

Antorf iſt glückſeliger dann Rom / in Aufziehung der Mahlere. CXXVI. Peter Paul Rubens / Mahler von Antorf: Sein Lehrmeiſter: Komt zu Erz-Herzog Alberto in Dienſt: Von dar nach Rom: Seine Werke zu Rom: Komt wieder zuruck in Niderland / und daſelbſt in großes Anſehen: Seine Werke: Beſucht die Künſtlere in Holland: Sein Urtheil über die Holländiſche Mahlere: Seine Art / die Diſcipel zu unterrichten: Seine Erfindung reich zu werden: Abraham Janſon neidet ſein Glück an: Komt als ein Königlicher Geſandter in Engelland / und wegen vertrauter Staats Geſchäfte in Ungelegenheit: Samlet einen großen Schatz von Kunſtſtucken: Seine Werke in Ober-Teutſchland: Seine Leichbegängniß. CXXVII. Philipp Uffenbach / Mahler von Frankfurt: Seine Arbeit. CXXVIII. Adam Elzheimer / Mahler von Frankfurt: Komt nach Rom: Begibt ſich auf die kleine Werke / und mahlet die Reis des jungen Tobias: Eine Latona / und andere ſeine Werke: Seine Nacht-Stücke: Sein Werk zu Frankfurt / die Vergnügung: Die Flucht Chriſti in Egypten: Unterſcheid der Kupferſtecher- und Mahl-Kunſt: Seine Tiefſinnigkeit / und Lebenswandel. CXXIX. Jacob Ernſt Thoman / von Hagelſtein: Iſt ein köſtlicher Landſchaft-Mahler: Wird Käyſerlicher Kriegs-Commiſſarius und Proviant-Meiſter.

Antorf iſt glückſeliger dann Rom / in Aufziehung der Mahlere.

ES iſt Welt-kündig / daß ſchon von hundert Jahren her / und darüber / die berühmte Niderländiſche Stadt Antorf / vor allen andern der Welt / in Erziehung und Herfürbringung der Kunſt-reichen Geiſter / in der Edlen Mahl-Kunſt den Ruhm / Lob und Preiß gehabt / daß ſich auch Rom ſelbſt ihr nicht dörfen entgegen ſetzen / weil faſt alle / die daſelbſt gemahlt und Lob-würdige Werk hinterlaßen / fremd / und entweder von Urbino / Florenz / Venedig / oder meiſtentheils von Bolognen waren. Alſo daß Antorf ſich dißfals billich herfür thun / und vor andere glückſelig ſchätzen kan.

CXXVI. Peter Paul Rubens / Mahler von Antorf.

UNter andern mm der aus ihr entſproßenen / iſt auch Peter Paul Rubens / der fürtreffliche Künſtler / ſo alda Anno 1577. den 28. Junii, von fürnehmen Eltern gebohren worden. Nachdem er dann zu allen der Jugend nöthigen Exercitien angehalten worden / ließ er in den Studien alſobald ein ſonderbares Ingenium, Witz und Verſtand verſpüren / alſo daß ſeine Lehrmeiſter ihn zu einer Advocatur auf künftige Zeit tauglich geſchätzet / nicht ohne große Freude ſeiner Eltern; weil aber benebens in ihme immerzu eine Begierde zu der edlen Mahlkunſt glimmete / vermittelſt welcher er unterſchiedliche herrliche Zeichnungen zuwegen gebracht / hat er durch ſolches ſeine Eltern dahin bewogen / daß ſie ihn dieſelbe zu erlernen / bey Tobias Verhoch / damals ermeldter Stadt berühmten Künſtler / aufgedinget / nach dieſem erſten Anfang auch zu Octavio von Veen gethan / da er ſich alsbald in den erſten Jahren dergeſtalt berühmt gemacht / daß männiglich ſich ſeines ſchönen Geiſts verwundert / weil er mit Geſchwindigkeit alle nöhtige Reglen ergriffen / und vermittelſt ſeines überflüßigen Geiſts ſeinen guten Ruff ſo weit befördert / daß ihn Erz-Herzog Albertus aus Oeſterreich / damalen allergnädigſter Lands-Fürſt / in Dienſt genommen / und für ſich mannigfältige Geiſt-reiche Werke machen laßen / auch hernach zu dem Herzogen von Mantua in Italien geſandt / um alda in deßelben Pallaſt die allerfürtrefflichſte Gemälde und Statuen (dergleichen in Europa ſelbiger Zeiten nicht anzutreffen) zu ſehen / und nach ſelbigen ſich zu perfectioniren / wie er dann ſolche auch ſich trefflich zu Nutzen gemacht / und alle ſeine Studien darnach gerichtet / ſonderlich aber nach der Venediger Manier / ſo ihme am meiſten beliebt.

Seine Lehrmeiſtere.

Komt zu Erz-Herzog Alberto in Dienſt.

Hierauf hat er ſich nach Rom gemacht / und

daſelbſt

Komt nach Rom.

daſelbſt die löbliche Statuen der Antichen, auch die Werke von Michaël Angelo, Leonardo da Vince, Raphaël d' Urbino, und andere genau betrachtet/ jedoch gänzlich zu folgen Bedenken gehabt/ indem ihm vorgemeldte Venetianiſche Manier mehr angeſtanden. Er mahlte allda zwey Altar-Blätter für den Herzogen von Mantua/ das eine mit ſtehenden heiligen/ das andere aber mit den Heiliginnen erfüllt/ alles in Lebens-Größe/ ſo noch zu Rom in Chieſa Nova, neben dem hohen Altar geſtellt/ zu ſehen iſt. Jngleichem verfärtigte er in ſelbiger Stadt die Creutzigung Chriſti/ welcher an den beyden Händen faſt angenagelt iſt/ mit den Füßen aber ledig und frey henket/ auf ungemeine Weiß/ ſonſten mit vielen Bildern ſehr herzhaft und Geiſtreich ausgebildet/ und dienet jetzo für ein Altar-Blat in ſelbiger Stadt kleinem Kirchlein A ſanta Croce in Jeruſalem.

Seine Werke zu Rom.

Mit ſo glücklich-angenommener Verbäßerung/ auch für andere und für ſich ſelbſt geſamleten vielfältigen zu ſeinen Studien dienlichen Curioſitäten/ ſäumete er ſich nicht lang/ ſondern zoge nach Mantua/ allwo er ihme bäßern Nutzen zu ſchaffen getrauete/ und dann durch Venedig wieder zu dem Erz-Herzog Albert in ſein Vatterland/ alda er ſich häußlich nidergeſetzt/ und wegen ſeiner Wolredenheit/ unterſchiedlichen Sprachen und höflichen Wandels bey jederman in hohes Anſehen kommen iſt. Zumal weil eben damals ganz Niderland unter dem Schatten des Friedens/ mit Reichthum angefüllet/ und zugleich mit der Liebe zur Kunſt angeſtecket wurde/ welche zuſättigen faſt niemand verhanden war; indeme theils Künſtlere keine Gab noch völlige Wißenſchaft in großen Figuren gehabt/ theils gar zu verdroßen zu ſolcher Arbeit waren/ und mehr ihrem Appetit in ſpatzieren gehen/ und Geſellſchaft ſuchen/ als der Arbeit nachgehangen; dahero er/ Rubens/ von Natur ganz anderſt geſinnt/ indem er ſich nur zu den fürnehmſten der Stadt geſellet/ in ſeinem laboriren expedit und fleißig/ gegen jederman höflich und freundlich/ bey allen angenehm und beliebt worden/ und in ſeiner Profeſſion großen Nutzen geſchaft; auch daraufhin ſeinen ſehr fürträglichen Heurat gethan/ und damit ſein Glück mehr und mehr gemehret/ zumal da ſein Ruff nach und nach durch ganz Hoch- und Nider-Teutſchland dermaßen erſchollen/ daß nicht allein alle Potentaten von ſeinen Kunſtſtucken etwas zu haben verlangt/ ſondern auch faſt jede particular-Liebhaber in Niderland ſich von ſeiner Hand etwas geſchaft/ dern Nachkömmlinge es noch in großen Ehren halten und bewahren.

Komt wider zuruck in Niderland/

und daſelbſt in großes Anſehen.

Er befliße ſich allezeit dahin/ daß ſeine Inventiones ungemein/ anmuhtig/ werkſam und frölich/ die Zeichnung zierlich/ die Coloriten aufs allerſchönſt mit den Augen angenehmen und gefälligen Farben erfüllt/ ſeyn möchten: wie dann ſolches unzahlbare in Kupfer gebrachte Werke genugſam an den Tag geben/ wohin ich geliebter Kürze halben den günſtigen Leſer will angewieſen haben. Seiner fürnehmſten Werke nur zu gedenken/ ſo mahlte er unter andern für den König in Franckreich die Galleria in Paris/ den Lutzenburger Pallaſt/ das Leben König Heinrichs des Vierdten und ſeiner Gemahlin/ Maria de Medicis, Allegoricè, Poëtiſch und allermaßen ſinnreich/ womit er großes Lob und reiche Bezahlung in kurzer Zeit erhalten. Nach ſolchen färtigte er viele große Werke für den König in Spanien und andere Cavallier/ nicht ohne mindern herrlichen Ruhm: dannenhero allenthalben allein von Rubens geredt und geſagt wurde.

Seine Werke.

Beſucht die Künſtlere in Holland.

Weil aber indeßen ihm ſeine Frau erkrankte/ und ohne Erſprießungen der Arzneyen ihr Leben ganz ſchleunig endete/ verreiſte er/ die Traurigkeit zu vergeßen/ nach Holland/ um alda die vielfältige fürtrefliche Kunſt-Mahlere/ worvon er viel geſehen uñ gehört/ zu beſuchen. Alſo kame er auch nach Utrecht zu dem von Hundhorſt/ welcher ihn wol empfangen/ und alles unterhanden habende gezeigt/ unter andern auch einen Diogenes mit einer Laternen in der Hand/ ſo bey hellem Tag auf dem von Volk-erfülten Platz zu Athen Menſchen ſuchte. Dem Rubens beliebte zwar die Invention wol/ ſahe aber doch alſobald/ daß ſelbiges nur ein junger Mahler/ deren in dem Zimmer viel beyſammen ſtunden/ gemacht; daher er zu wißen begehrte/ wer dieſen Diogenes angefangen/ Hundhorſt antwortet: Dieſer junge Teutſche/ und zeigte auf mich/ worauf er mit Gutheißung dieſes Anfangs mir zu fernerm fleißigen nachſinnen und arbeiten Anlaß gegeben/ und alſo das übrige mit guter Satisfaction durchſehen. Als er ferner den Abraham Blomart/ Cornelius Pullenburg/ und andere/ beſuchen wolte/ Hundhorſt aber/ wegen etwas Unpäßlichkeit/ ihn nicht begleiten konte/ begehrte er mich mit ihme zu ſchicken/ wie ich ihme dann auch alles zu ſeinem großen Contento gewieſen. Nachdem ihm nun Hundhorſt ein Banquet gehalten/ reißte er fürters nach Amſterdam und in andere Oerter Hollands/ allwo er inner 14. Tagen alles/ was löblich darinnen/ durchſehen/ worbey ich ihme/ als einem Künſtler/ der in meiner Profeſſion mir mit reden/ rahten/ Worten und Werken/ zu großer Wißenſchaft Anlaß geben konte/ willig aufgewartet/ und bis in die Brabandiſche Gränzen begleitet; Da ich dann viel von diſer Reiß und ſeinem Tugendſamen Verhalten zu melden wüſte/ will aber alles kürzlich darein ſchließen/ daß/ gleichwie er in ſeiner Kunſt fürtreflich geweſen/ alſo ich ihn in allen andern Tugenden vollkommen gefunden/ und dannenhero von hohen und niedern Stands-Perſonen in hohem Wehrt halten ſehen. Unter andern lobte er/ auf dieſer Reiß/ ſehr des von Hundhorſt vollkommene Manier zu mahlen/ beſonders in Nachtſtücken; Des Blomarts edle Zeichen-Kunſt/ und Pullenburgs vernünftige kleine Figuren/ die auf Raphaels Weiſe/ mit zierlichen Landſchaften/ Ruinen/ Thieren und dergleichen/ vergeſellſchaftet waren/ weswegen Rubens etliche für ſich zu verfärtigen ihme beſtellet hat.

Rubens Urtheil über die Holländiſche Mahlere.

Nach dieſem machte er viele große Werke für den König in Engeland Carlo Stuart, und Herzog von Buckingam, wie allda in den Häuſern Banchetin und Jeerk zu ſehen/ zu ſolcher großen Werke Beſchleunigung zoge er ihme ſelbſt viele junge Leute zu Hülf/ richtete ſie fleißig ab/ jeden nach ſeiner bäſten Inclination und Capacität/ die ihm nachmalen in dem ſeinen merklich geholffen haben/

Seine Art die Diſcipel zu unterrichten.

weil ſie meiſtens alle Thiere/ Vögel/ Fiſche/ Landſchaften/ Bäume/ Bäch/ Gründ/ Luft/ Waſſer und Wälder/ gemacht. Alſo machte er allezeit ſelbſt die Invention von vorhabenden Werken auf ein model 2. oder 3. Spannen hoch/ und ließe nach ſelbigem ſeiner Diſcipel einen/ Antonium von Dik/ Jacob Jordan von Huck/ oder andere auf das große Tuch mahlen/ welches er darauf übergienge/ oder das fürnemſte ſelbſt fertigte/ womit er ſich ſelbſt großen Vortheil/ der Jugend aber einen unvergleichlichen Nutzen geſchaft/ dann ſie dardurch in allen Theilen der Kunſt treflich abgerichtet/ und die Stadt Antorf durch ſeinen Fleiß eine ungemeine Kunſt-Schule wurde/ worinnen die Lernende zu merklicher Perfection geſtiegen.

Nach dieſem ſchritte er das andere mal zur Ehe/ mit Jungfrauen Simente, die zu ihrer Zeit in Tugend/ Reichtum und Schönheit das gröſte Lob gehabt/ wordurch er in eine große Familia und namhafte Zahl der Anverwandten und Freunde gerahten. Auch baute er ſich ein ſehr bequemes ſchönes Haus/ und darein neben dem Garten eine Kunſt-Cammer/ in der Form einer Ritonda, mit einem von oben herab fallendem Liecht/ ſo überaus vortheilhaft/ alle darinnen befindliche und in gute Ordnung geſtellte rare Gemälde und ſtatuen/ ſo wol von ſeiner eignen Hand/ als anderer fürnehmſten Künſtlere/ neben mehren verſamleten Curioſitäten überſchiene: Dahin pfloge er die ihn beſuchende Liebhabere zu führen/ deßwegen der Herzog von Buckingam/ um ſeinen Palaſt geſchwind mit Kunſtſtucken zu erfüllen/ ſolches verlangt/ und den Kauf durch den Kunſt-reichen Michael le Blon von Amſterdam/ als den wahren Mæcenas aller Tugend/ per 60000. Niderländiſche Gulden ſchließen laſſen/ woraus erhellet/ daß Ruben neben ſeiner eignen Kunſt/ auch aus anderer Wißenſchaft und Handlung ſeinen Nutzen fürtreflich zu machen/ und alſo ſich ſelbſt den Weg zum Reichthum wol zu bahnen wuſte. Demnach/ als einsmals der weitberühmte Alchimiſt Meiſter Brendel von Londen/ den jedermann hochgeehrt/ zu ihm kommen und conteſtirt/ wie nahe er zu der rechten Tinctura gelangt/ daß in kurzer Zeit das gewiße Goldmachen gefunden werden könte/ mit Erbieten/ wann Rubens ihm wolte ein Haus einrichten/ und die nohtwendige Unkoſten indeſſen herſchieſſen/ wolle er mit ihme in Geſellſchaft verbleiben/ antwortete ihm Rubens: M. Brendlin/ ihr komt allein um 20. Jahr zu ſpat/ dann um ſelbige Zeit ſchon hab ich durch den Penſel und die Farben den rechten wahrhaften Lapidem Philoſophicum gefunden.

Seine Erfindūg reich zu werden.

Auf eine andere Zeit/ als der zu Antorf wohnende Kunſt-reiche Hiſtorien-Mahler/ Abraham Janſon/ wie hiernächſt an ſeinem Ort gemeldet werden ſoll/ wegen ſeiner Trägheit und anderer übler Gebräuche ſeinem Glück ſehr ſchädlich geweſen/ geſehen/ daß Rubens wegen ſeiner Geſchicklichkeit ſich treflich empor ſchwinge/ gedachte er ſolchen großen Ruf zu hindern/ und forderte ihn zum Wettſtreit aus/ alſo daß/ welches unter ihren beeden Stucken das bäſte ſeye/ durch die Erkenner der Warheit ſolte geurtheilet werden/ ſich ſelbſten gewiße Hoffnung machend/ weil meiſtens aus bloſſen Gedanken/ er aber alles correct, mit guter Bedachtſamkeit und langer Zeit nach dem Leben mahlte/ daß er wegen ſo großer ähnlichkeit der Natur und ſtarken Kraft der Farben/ des andern Arbeit leichtlich niderlegen werde/ aber Rubens läinet ſein Begehren färtig ab/ und ſprach/ daß er nicht erſt wolte anfangen um Streit zu mahlen/ ſondern er habe es allezeit im Brauch gehabt/ wolle es auch forthin noch continuiren/ hingegen möchte er Janſon auch ſeine Weiſe behalten.

Abraham Janſon neidet ſein Glück an.

Unter andern großen Ehren ſo der König in Spanien dieſem Künſtler erwieſen/ ware/ daß er ihn in gewißen Staats-Geſchäften zu König Carlo Stuart in Engeland verſchickt/ weil aber der König ungefähr merkte/ worauf es angeſehen/ und ſein Intent ganz auf ein anders zielte/ wandte er die Sach alſobald um/ unter dem Prætext, daß ſie in Gebrauch hätten zu Geſandten keine andere/ als Fürſten und Herzogen anzunehmen/ obſchon die Perſon Rubens außer dieſen Handlungen ihme ſehr lieb und angenehm ſeye/ empfienge derentwegen ſelbigen als ein Privat-Perſon ſehr gnädig/ und machte ihme dieſe Gelegenheit ſehr zu Nutzen/ weil der Kauf um die fürnehme Werke in das Banket-Haus kurz vorher geſchloßen/ die bald hernach von Antorf/ zu großem Contento des Königs/ überſandt worden.

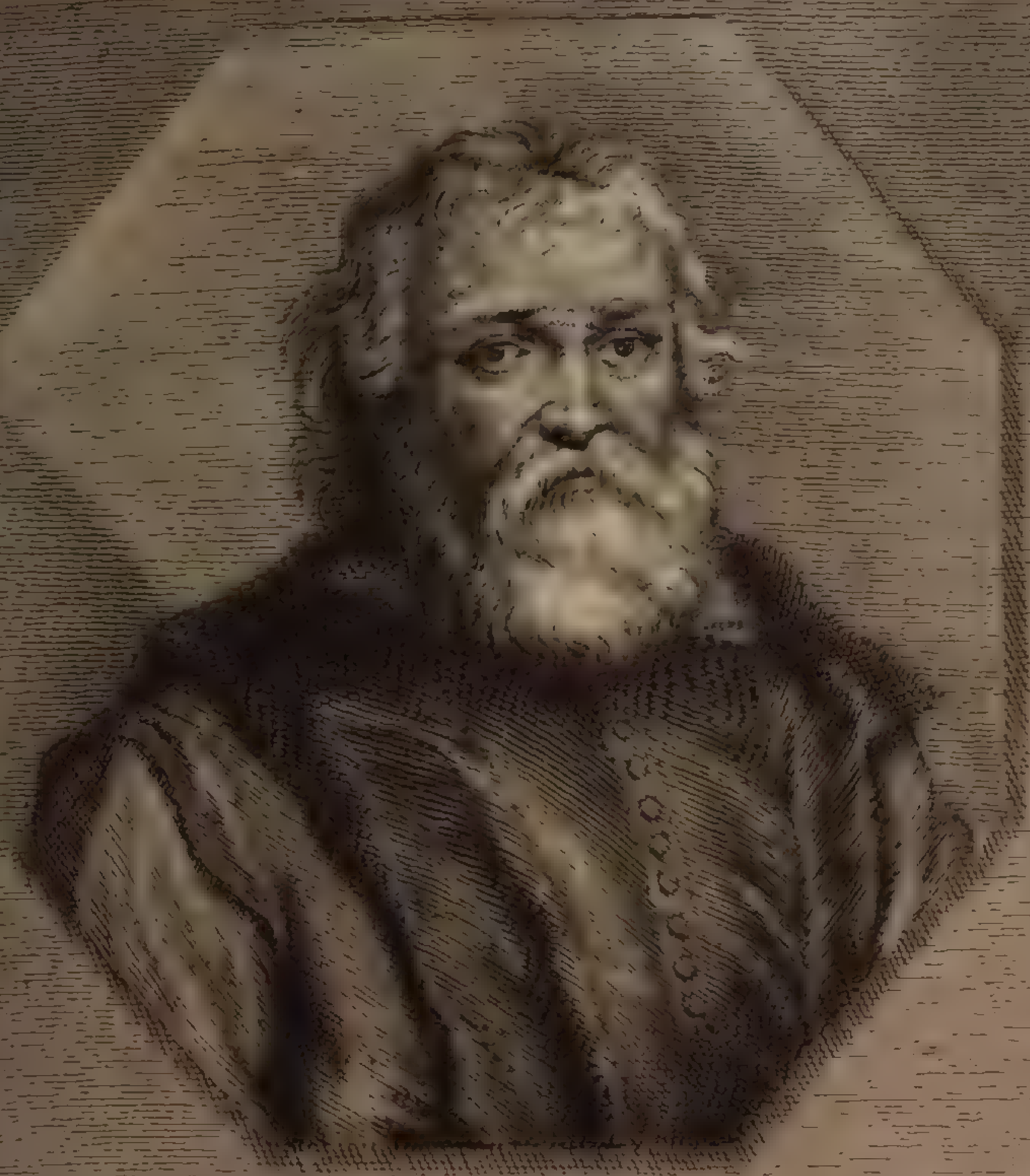
Komt als ein Königliche: Geſandter in Engeland/

Als Rubens in Spanien war/ contrafätete er unter andern König Philippum, die Königin/ Duc d' Olivares, die nachmalen durch den Paulus Pontius, Lucas Vaſterman in Kupfer gebracht worden/ auch copirte er allda viele große Werke/ des Eſcurial nach Titians gemahlten Stucken/ brachte ſie mit in Niderland/ und weil allda ruchbar worden/ daß Rubens in Spanien/ auf Befehl der Infantin Iſabella, als Regentin des Niderlands/ den damals befindlichen ſchlechten Zuſtand der Spaniſchen Niderlanden/ dem König vorſtellen ſolte/ wie nämlich ein Ort nach dem andern in Holländiſche Hände käme/ damit Seine Majeſtät auf Mittel trachten möchte/ die Sachen auf bäßern Fuß zu bringen/ wie dann ihme auch die Antwort ſamt vielen andern Heimlichkeiten anvertraut worden/ beſuchte ihn zu Antorf bey ſeiner Zuruckkunſt einer der fürnehmſten Lands-Fürſten/ der ſonſt ſchon verdächtig ungerechter Sachen wider den König war/ und trachtete in geheim von dem Rubens zu erfahren/ was zu ſeinem Verlangen dienete/ weil er aber biß in Tod alles bey ſich zu behalten willens ware/ ergrimmte dieſer Fürſt ſo ſehr/ daß er auch mit Drohworten um ſich warf/ welche Gefahr/ ſamt Erwegung dieſes Herrn großer Autorität in Staats-Sachen/ und daß alles je länger je üblers Ausſehen hatte/ dem Rubens Urſach gabe/ ſich von allen Staats-Sachen gänzlich zu entſchlagen/ und ſich in der Stille bey ſeinen Muſen aufzuhalten/ woraus man ſeinen klugen Verſtand abnehmen können/ durch deßen Führung er ſich noch bey guter Zeit aus dem Staub gemacht; dann bald darauf viel dergleichen eingezogen/ ruinirt und geſtürzt worden.

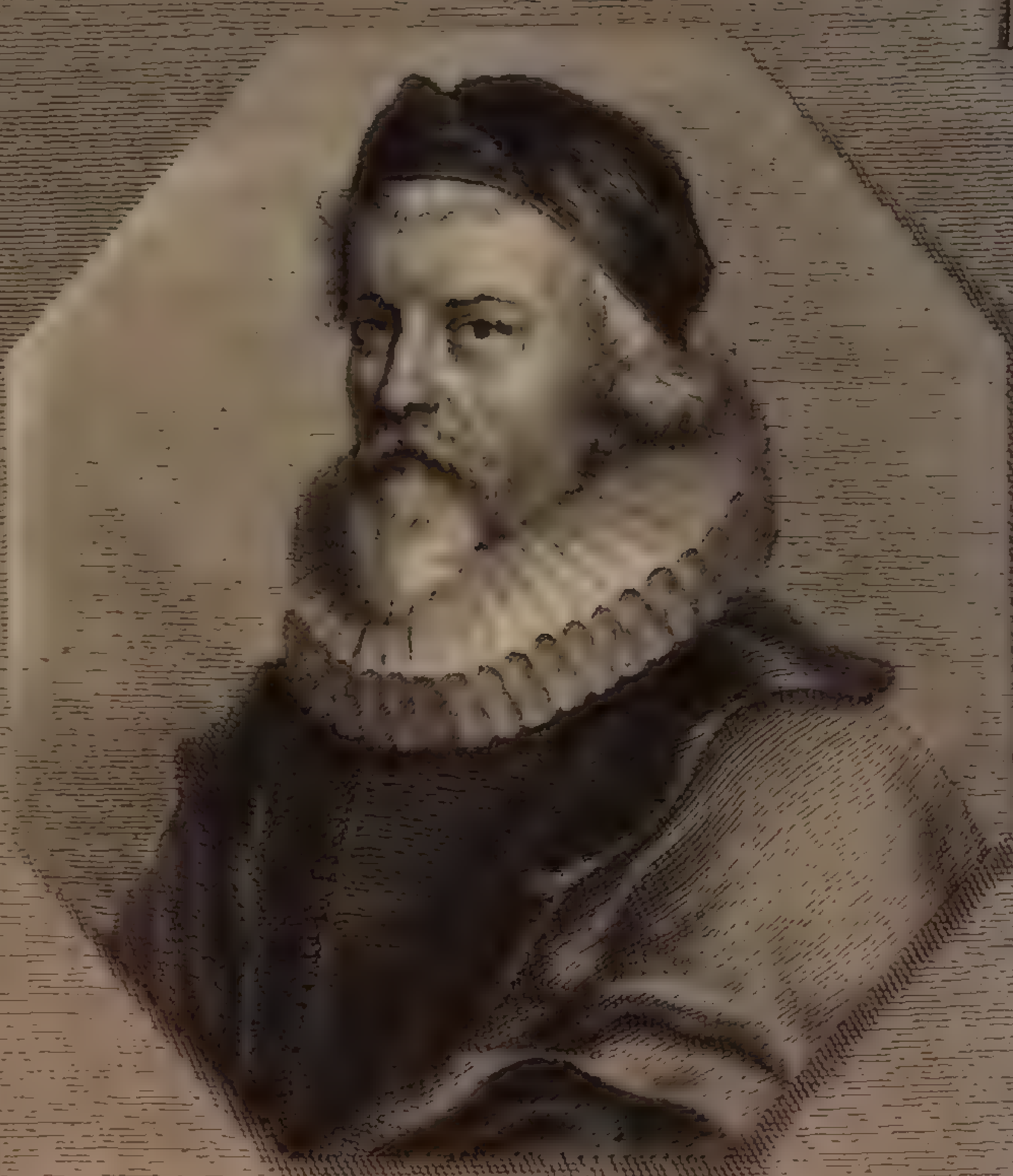
und wegen anvertrauter Staats-Geſchäften Ungelegenheit.

Zu ſelbiger Zeit traffe die Stadt Antorf groſſer Schaden/ wegen ausbleibender Spaniſch- und Indianiſcher Flotten/ die von den Feinden hinweg

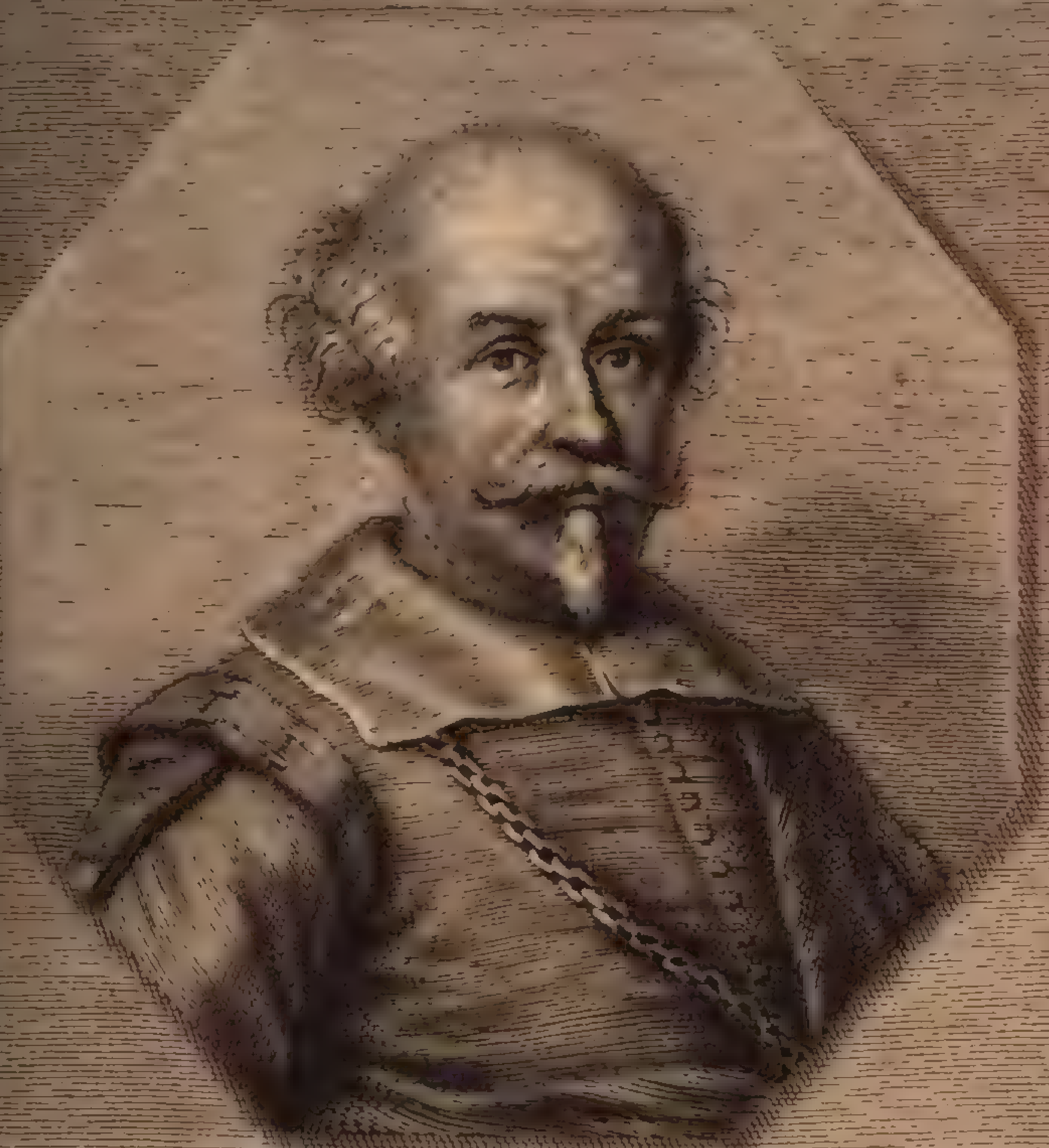
genom-



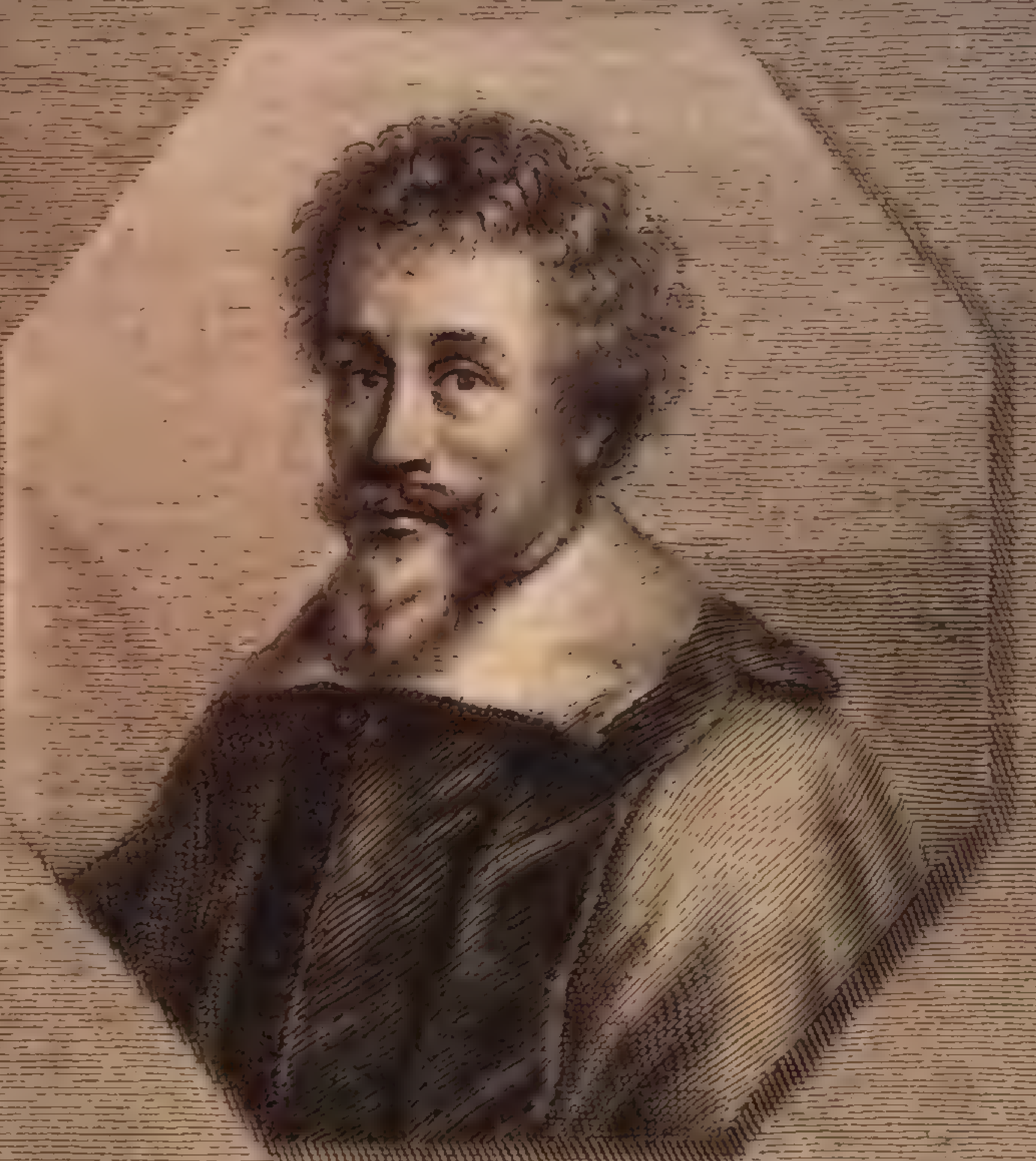
ADAM. VAN. OORT.



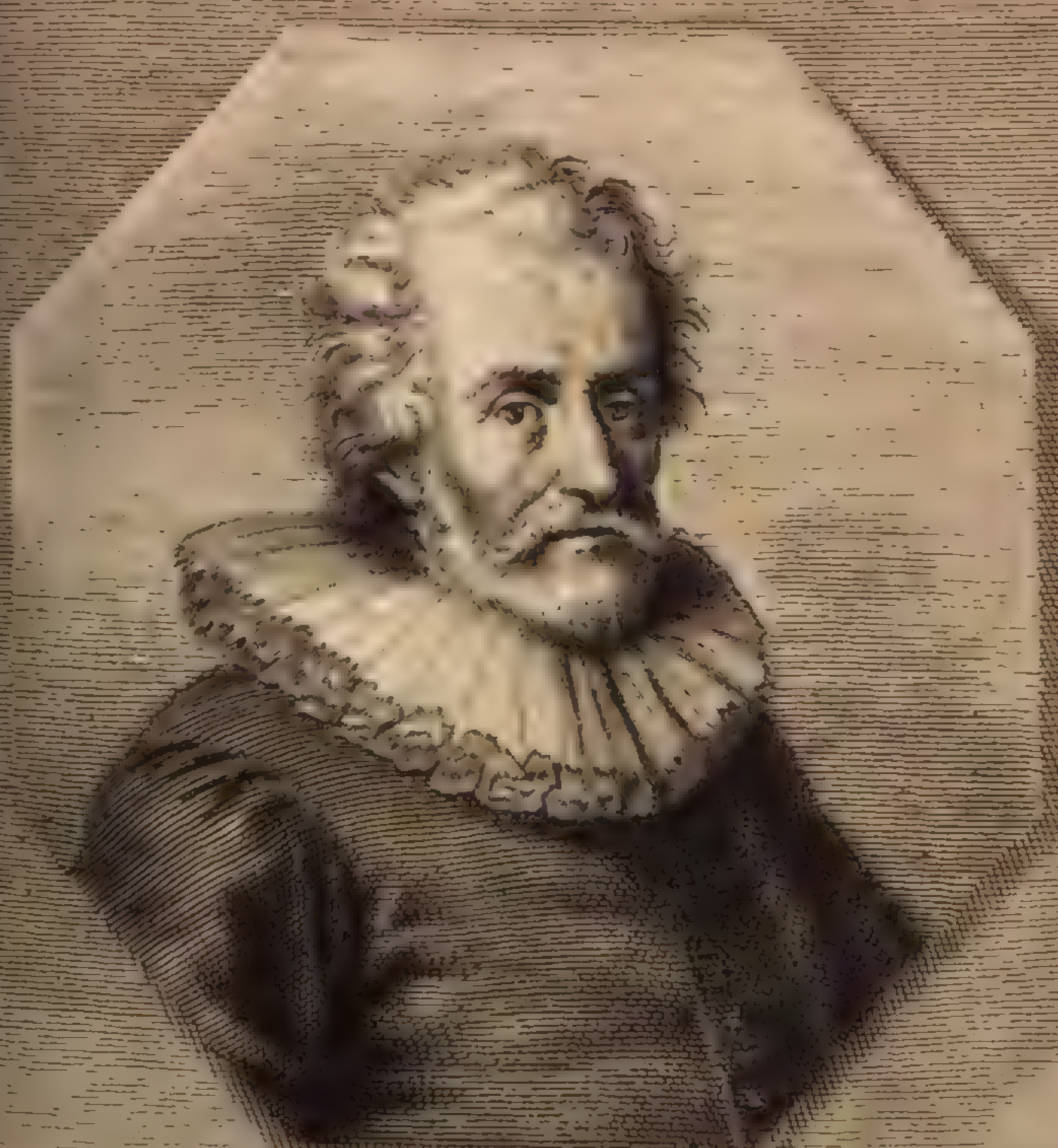
OCTAVIO. VAN. VEEN.



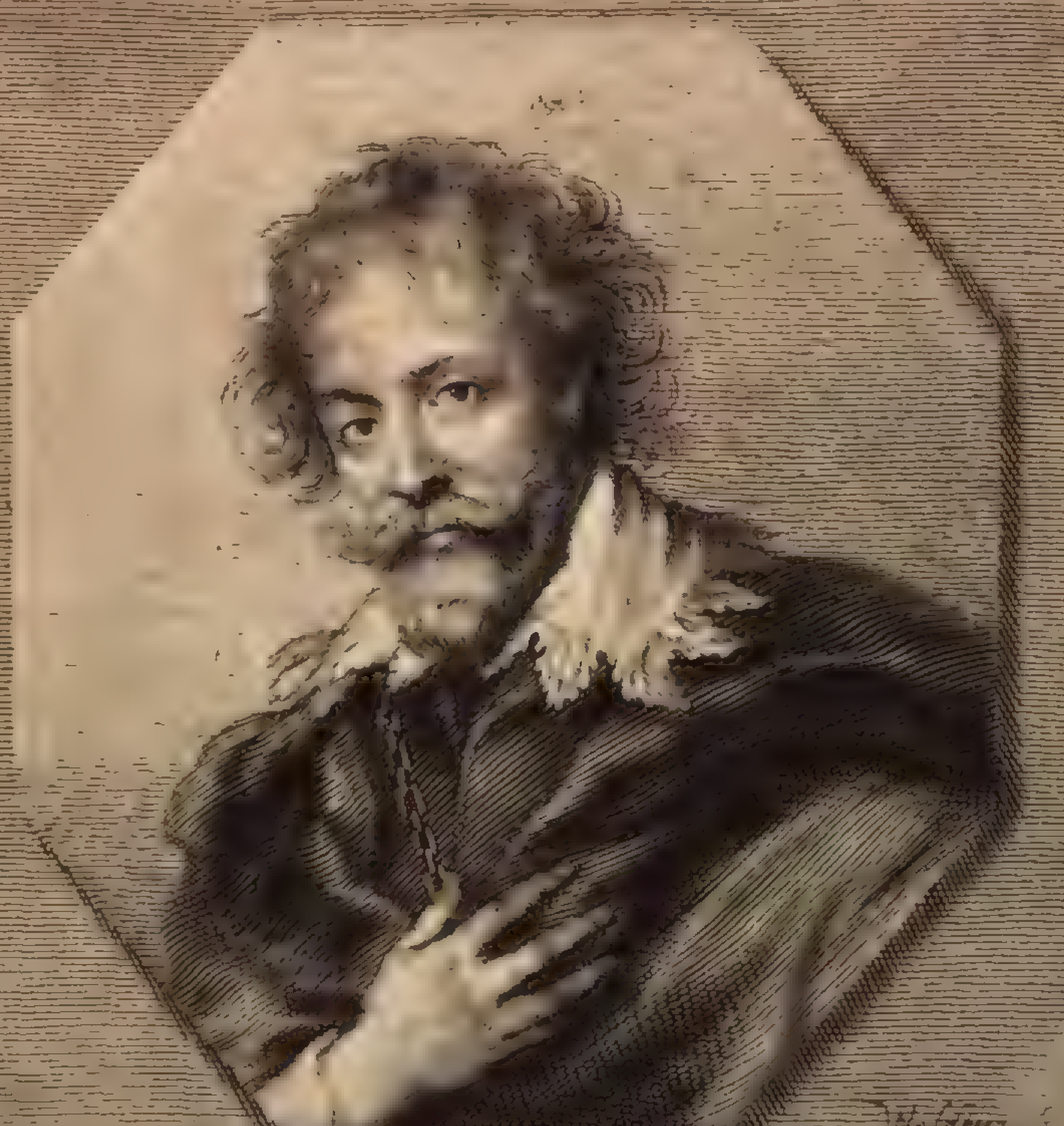
GUIDO. RHENUS.



ADAM. ELSHEIMER.



ABRAHAM. BLOMAERT.



PETRVS. PAVLVS. RVBBENS.

genommen worden / daß alſo die nach Niderland vermeinte Wechſel ausgebliben / wordurch bey den Creditoribus wegen des Vorſchußes überaus große Noht entſtunde /, die viele Banqueroten zu Antorf nach ſich zoge / daß faſt kein einiger ohne vermerklichen großen Schaden geblieben / außer der von Glück begünſtigte Rubens / unangeſehn er ſehr große Baarſchaft in Wechſel disponirt / ſo doch ganz ohne Schaden und Unglück davon kommen. Bey ſolchen überal in der Luft ſchwebenden Ungewittern hielte ſich Rubens in ſeinen ſtudien zu Haus in großer Einſamkeit / arbeitete beſtändig / und ſamlete darbey ſo wol von ſeiner eignen Hand / als auch von andern guten Gemählden / Handriſſen / ſtatuen / Bildern von Helffenbein / meiſtentheils durch die fleißige Nachforſchung unſers lobwürdigen Augſtburgiſchen Petel / eine große Anzahl zuſamen / ſo daß man ſich ſelbſt über ſo große Ausgaben verwundert / weil er ſonſt nicht von Gebenhauſen war / dannenhero ihn viel beſchuldigten / daß er das baare Geld gar zu hart in Handen halte ; Es iſt aber nach ſeinem Ableiben bald an Tag kommen / wohin er damit gezielet / indeme ſeine Diſpoſition dahin ausgegangen / daß alles / was zu den ſtudien dieſer Kunſt von Handrißen / Kupferſtichen und dergleichen angenehm und dienlich ſeyn mögte / ſolte einem oder dem andern ſeiner Söhne / die zu dieſer Kunſt Luſt hätten / oder in Mangel derſelben / an dergleichen Töchter-Männer überlaſſen / das übrige aber offentlich durch einen Ausruf verkauft werden / wie auch kurz nach ſeinem Tod / auf angeſtelten Tag in ſeiner Behauſung an den meiſt Bietenden / nach Lands Gebrauch / gegen baaren Geld geſchehen / da dieſelbe dermaßen hoch an Wehrt gebracht worden / weil jederman etwas aus Rubens Cabinet haben wolte / daß ſie eine unglaubliche Summa Gelds getragen.

Samlet einen großen Schatz von Kunſtſtucke.

Nach ſeiner erſten aus Italien gebrachten Manier hat er emſig dahin getrachtet / die Stärke des Colorits von Caravaggio, als deßen Hand er ſehr beobachtet / nachzuahmen / weil ſelbige aber zu ſchwer und langſam hergegangen / hat er ſich nachmalen einer geſchwind- und leichteren Manier bedient / wie in unſerem Teutſchland ſeine große Bacchanalien am Käyſerlichen Hof zu Wien / ingleichen zu Schleißheim in den Chur-Bäyeriſchen Zimmern eine ſeltſame Sinn-reiche Jagt von Barbaren zu Pferd / wider den wilden Löwen / die auch in Kupfer ausgegangen / auch eine crudele Jagt wider monſtroſe Crocodilen / wie nicht weniger der hohe Altar ſamt zween Seiten-Altar zu Neuburg an der Donau / in dern erſtem die Vorbitt unſer lieben Frauen bey Chriſto / oder vielmehr das jüngſte Gericht / in denen andern aber die Geburt Chriſti / und das Pfingſt-Feſt ausgebildet ; zu Hemmau in Pfalz-Neuburgiſchen haben Ihr Hochfürſtl. Durchl. an dem hohen Altar-Blat von ſeiner Hand præſentirt / wie S. Michaël den Lucifer ſtürzet / ſo ſehr fürtreflich und hoch æſtimirt wird / alſo auch zu Freyſingen / wo der hohe Altar aus der Offenbarung Johannis am 12. Cap. vorſtellet / wie der Drach das neu-geborne Kindlein verſchlingen will / ſo aber von dem Erz-Engel Michael überwunden wird / alles von ſehr Geiſt-reicher Invention und nach Annemlichkeit der Augen ſehr freudig colorirt. Zu Augſtburg in der Heiligen Creutz Kirche ſihet man die Himmelfahrt Mariæ. Auch hab ich von ihm eine Herodias mit ihrer Tochter / die das Haupt Johannis des Täuffers in einer Schüßel dem Vatter fürträgt / welches Werk / weil es von den geſamten Liebhabern alſo gerühmet worden / hab ich es aus dem Milichiſchen Cabinet erkauft / und unter meine andere rare Stücke geſtellet.

Seine erſte Werke.

Zweyte Manier.

Es wäre kein Ende zu machen / wann alle Werke ſolten beſchrieben werden / die dieſer Geiſt- und Sinn-reiche Künſtler verfärtiget / in dem er neben ſeinem wol-aufgeraumten Kunſt-reichen Verſtand / mit der Hand ganz meiſterhaft und geſchwind verfahren / und ſeine Werke eher geendiget / als ein anderer angefangen / biß ihm endlich das Chiragra die Hände beunruhiget / alſo daß er von den großen Werken ablaſſen / und an mittelmäßigen kleinen / ſo wol Geiſt- als weltlichen Stucken und Landſchaften ſich begnügen muſte. Solche Vorbotten des Todes ließ er ſich dienen / in allen ſeinen Sachen eine Richtigkeit zu machen / und nachdem er ſolche nach Wunſch vollendet / verſchiede er mit dem ſchönen Lorbeerkranz eines unſterblichen Lobs gezieret / und wurde darauf aufs allerſtattlichſte in die Erde verſetzet : Vor ihm her wurde auf einem ſchwarzſammetin Küßen eine guldine Cron getragen / und der Leichnam von den höchſt-betrübten Kunſt-liebenden zu ſeinem Ruh-Bett begleitet : Sein Name aber wird / ſo lang die Welt lebet / immer grünen / und die geſchäftige Fama ſeine Tugend gegen alle vier Ecken der Welt mit ihrer Ruhm-Trompeten ausblaſen. Er ſtarbe den 30. May / im 63ten Jahr ſeines Alters und nach Chriſti ſeeligmachender Geburt im 1640. Sein Contrafät hat der großgünſtige Liebhaber in der Kupferblatten II, zu finden.

Seine Leichbegängniß.

CXXVII.

Philipp Uffenbach / Mahler von Frankfurt.

Philipp Uffenbach iſt zu Frankfurt aus einem guten Geſchlecht entſproßen / und von ſeinen Eltern zur Kunſt angehalten worden / alſo daß er ſeinem Lehrmeiſter Adam Grimmer nicht ohne ſonderem Nutzen aufs báſte gefolget / unter ſeinen fürnehmſten Werken ware das Stuck / ſo in der Prediger Kirchen in Frankfurt auf einem Altar noch zu ſehen iſt / nämlich die Himmelfahrt Chriſti in Gegenwart ſeiner Apoſteln / nach alter Manier / die er ihm ſehr angelegen ſeyn ließ / gemahlet. Ingleichen hat er auch den allda auf der Brucken ſtehenden groſſen Thurn mit allerley Artlichkeiten übermahlt / und ſonſt allenthalben ſelbiger Orten ſeine Kunſt genugſam verſpüren laſſen ; Weil er aber ſich ſtark auf die Alchimia und theologiſche Emblemata begeben / und viel geſchrieben / ſonſt auch zu Zeit des Fettmilchs in den burgerlichen Händeln ihme ſelbſt viel zu ſchaffen geben / wegen welcher er von vielen nicht geliebet worden / hat er ſich meiſtens zu Haus faſt ſchlecht aufgehalten / und iſt endlich ungefähr Anno 1640. allda verſchieden. Er ware des Adam Elsheimers Lehrmeiſter / und ein großer Liebhaber aller Kunſt-Werken / beſonderlich der alten teutſchen Meiſtern / die eines guten Geiſtes / Vernunft und Verſtand geweſen / weil er ſelbſt in den Regelen der Proportion, Geometria, Perſpectiv und Anatomia wol erfahren / und ob er

Seine Arbeit.

ſchon nicht gereißt/ hat er doch durch anderer Reden/ und Leſen der Bücher eine große Erfahrenheit überkommen.

CXXVIII. Adam Elzheimer / Mahler von Frankfurt.

EJner der aller berühmteſten und höchſtgeprieſenen Meiſtere in der edlen Mahlkunſt war Adam Elzheimer / insgemein Adam von Frankfurt genant / eines Schneiders Sohn / neben der rothen Badſtuben zu Frankfurt im Jahr 1574. gebohren / der bey ihm verſpührten großen Begierde zur Mahlkunſt zu Folge/ begab er ſich auf das Zeichnen / und folgends zu Philipp Uffenbach in die Lehr/ und weil ſein edler Verſtand nur nach der gröſten Vollkommenheit gezielet / durchreiſete er bald Teutſchland / um fürters nach Rom zu gelangen / wie er ſolches auch werkſtellig gemacht / und

Komt nach Rom.

daſelbſt ſich allezeit zu den Berühmteſten und Tugendſameſten geſtellet / dern damalen unterſchiedliche/ als Peter Laſtmann / Jann Pimias von Amſterdam / Jacob Ernſt Thoman von Lindau und andere mehr ſich allda befunden / die insgeſamt den höchſten Gipfel der Vollkommenheit zu erreichen ſich beflißen/ und gleich wie unſer Vatter Adam der erſte geweſen unter allen Menſchen / alſo ware dieſer der erſte Adam der in der Mahlkunſt kleinern Bildern / Landſchaften und andern Curioſitäten ſich alſo hoch / und natürlich erhoben/ daß er ein Vorgeher und Vatter worden/ deßen Manier/ als die allervollkommenſten / auserleßneſten und natürlichſten in allen Theilen alle andere Mahler nachgefolget.

Begibt ſich auf die kleine Werke / und mahlt die Reiße des jungen Tobias.

Unter andern ſeinen bäſten Werken mehrte er ſeinen Ruf mit einem kleinen Tobias auf ein Kupfferblättlein einer Spannen lang / worinn der Engel den jungen Tobias durch ein ſeicht-rinnendes Waſſerbächlein zu kommen behülflich iſt / und das Hündlein von einem Stein zu dem andern ſpringet/ als begierig hinnach zu kommen / beyden ſcheinet die aufgehende helle Sonne ins Angeſicht. Die Landſchaft iſt ſo ſchön / der im Waßer erſcheinende Wiederglanz des Himmels ſo natürlich / die Reiſende und Thiere dermaßen wol gebildt / daß dergleichen wahre Manier vorhin niemals geſehen/ und dahero in ganz Rom von nichts dann von Elzheimers neu-erfundener Kunſt im Mahlen geredt

Eine Latona.

worden. Gleicher Weiße mahlte er in eine etwas größere Landſchaft eine Latona mit beeden Kindern / dero die im Gemöß arbeitende Bauren das helle Waßer zum Trinken mißgönneten/ deßwegen ſie zu Fröſchen verwandlet worden. Ferner in ſelbiger Größe die verwundte und nackende Procris,

und andere ſeine Werke.

der durch geſunde Kräuter ihr Cephalus zu helffen ſich bemühet / von weiten ſind die Feld-Göttinnen / Satyren/ Fauni, Alt und Junge/ die ein Feuer vor dem Wald aufmachen / gebildet. Nicht weniger künſtlich iſt ſein Gemähl / wie S. Lorenz vor dem Richter entkleidet wird / ihne folgends auf dem Roſt zu braten / bey dem allda geſtellten Abgott / der ſich aber andächtig zum Himmel wendet/ mit unbeſchreiblichen affecten / welches original jezo bey dem hochgebornen Reichs-Grafen und Herrn/ Herrn Johann von Naſſau/ zu Saarbrucken in ſeiner Reſidenz, neben vielen andern Raritäten/ zu ſehen. So mahlte er auch noch einen kleinen heil. Laurentium für meinen Vettern Abraham Mertens von Frankfurt / der in einem gebildten Leviten-Rock / in einer Hand den Roſt / in der andern den Palmzweig hält / zuruck aber ein weit hinaus ſehendes Gebürg / Thäler und Waßerfallen / mit zierlichem Bauwerk / wordurch die Abend-Sonne ſtrahlet / dermaßen ungemein/ natürlich und tiefſinnig / daß zum genugſamen Lob mir mehr die Reden als materi zu ſeinem Lob ermanglet. Nach ſo hoch-geprießner neu-angenommener Manier in Oelfarbe der kleinen Stucken/ hat er das groß mahlen/ (welches doch ſein erſtes ſtudium war) verlaßen / und iſt bey dem kleinen verblieben.

Er ezte auch etliche kleine Landſchaften/ wie die Feldgötter und Nymphen mit Cymbalen tanzen/ auch die Satyren aufſpielen/ und andere dergleichen vernünftige Selzamkeiten. Mehr bildete er eine Tagröhte von einem finſtern Wald / da man über weit entlegene Gebürg und Thäler biß zu dem Horizont hinſihet/ alles ſehr verwunderlich colorirt: wiederum in kleiner oval-Form die Enthauptung des heiligen Johannis des Täuffers / worinnen er

Seine Nachtſtücke

ſeine große Vernunft in Erkantnus der einigen wahren Manier/ die Nacht-Stucke zu mahlen genugſam an Tag gegeben / welches dann ſo hoch geprieſen worden / daß er hierdurch angefriſchet ferners gebildet hat / wie Jupiter und Mercurius von weiter Reiſe ermüdet in dem ſchlechten Bauren-Häußlein der Pauſæ und Philemonis eingekehret/ und bey einem Lampen-Licht nidergeſeſſen/ wovon ſie ſelbſt / neben dieſen armen Leuten und ihrem Hausrähtlein alſo vernünftig beleuchtet werden/ daß dieſes und folgendes Werk eine ganze Inſtruction und Lehrſchule / wornach man die gerechte Nachten ergreiffen und lernen mag / und bekenne ich/ daß ich in meiner Jugend ſelbſt / wie ich Nachten zu mahlen angefangen / dieſes für eine Ideam, Richtſchnur und formular gehalten. Eben ſo künſtlich iſt das große Werk der trinkenden Ceres, bey Nacht / die bey einem alten Weib mit der Kerzen ſtehet / und von denen ſchalkhaften Buben verſpottet wird/ ſo alles theils wegen der herrlichen Ordinanz und Invention , theils wegen der Zeichnung/ Colorit, unterſchiedlicher ſchönen Lichtern/ Landſchaften/ Bäumen/ empor ſtehendem und herabhangendem Laubwerk / Blätteren und Kräuteren billig das höchſte Lob / Ruhm und Preiß erhält.

Wie hoch dieſer ſchöne Geiſt in der Poëſie, Alluſionen/ Inventionen und guten Gedanken geſtiegen / beweiſt ſein allergröſtes Werk in ſeiner Geburt-Stadt / welches mir der hoch-benahmte Handels-Herr Du Fay Anno 1666. gezeiget/

Sein Werk zu Frankfurt die Vergnügung.

worinnen er das Contento oder die Vergnugung auf ein großes Kupferblatt folgender Geſtalt ausgebildet ; In der Luft ſchwebet das Verlangen oder Contento in zweyen anmuhtigen Bildern vorgeſtellet / unten her auf der Erden ſind allerley hoch und niedere Stands-Perſonen in ihrem Vornemen beſchäftiget/ etliche zeigen ihre Hoffnung zu den Göttern/ mit Andacht bey dem Opfer-Feuer / da in einem finſteren Tempel der weiß-bekleidte alte Prieſter mit dem Rauchwerk/ in Gegenwart der mit Lor-

beerzweigen gekrönten Veſtaliſchen Jungfrauen/ als auch der antichen Ordnung nach junger Knaben mit Weyrauchs-Käſtlein / ſamt andern Zubereitungen des Altars / auf dem das Opfer-Feuer brennet / wovon die herum ſtehende Andächtige wunderlich beleuchtet werden. Vornenhero ſihet man das zur Schlachtung geführte Opfer-Vieh. Im Tempel oben herunter komt der erſchröckliche Jupiter mit ſeinen blinkenden Donnerkeylen in der Hand/ als der ſich wegen des angezündeten Opfers ganz willfährig gegen dem Contento erzeiget. Außerhalb des Tempels zeigen ſich allerley Stands-Perſonen ſehr geſchäftig / jeder nach der Art ſeines Verlangens/ begirig zu hoher Dignität / Pracht/ Gut und Geld / die Philoſophi und andere zur Gelehrtigkeit / Kunſt und Weisheit / etliche durch Handlung und Kriegs-Verrichtungen ihren Gewinn zu erlangen/ andere durch ſchnell lauffen / mit Pferd rennen/ mit ſpielen/ keglen und andere Mittel/ ihren Contento zu erlangen / deren jedwedere auf abſonderliche Weis und ganz ungemeine Manier vorgeſtellet / daß ſelbiges Stuck für dieſer Stadt gröſte Zierde / in der Mahl-Kunſt / zu preiſen.

Die Flucht Chriſti in Egypten.

In einem andern großen Stuck hat er die Flucht in Egypten mit dem Kindlein JEſus / das unſer liebe Frau in ihren Mantel eingefaßt / und auf einem Eſel ſitzt / ausgebildet; den durch ein mit Kräutern erfülletes Wäßerlein gehenden Eſel führet Joſeph/ welcher in der andern Hand einen brennenden Span zum Nacht-Liecht träget/ von weitem ſihet man die Feld-Hirten mit ihrem Vieh / bey einem brennenden ins Waßer ſcheinenden und reflectirenden Feuer/ vor ihnen einen dicken Wald/ über welchen an dem heitern Himmel das Geſtirn / ſonderlich die Jacobs-Straße / hinden her aber noch verwunderlicher der klare volle Mond/ als bey dem hintern Horizont / neben den Wolcken aufgehend/ und ſeinen Widerſchein in das Waßer ganz vollkommen werfend / abgebildet zu ſehen; desgleichen vorhero niemalen gemacht worden / und ein Werk/ das in allen Theilen zugleich / und in einem jeden beſonderlich ganz unvergleichlich iſt / wie dann alle ſeine Werk / deren er wenig / jedoch fürtreflich gemahlt / in Kupfer / ſo wol von Magdalena de Pas, als andern / ausgegangen / das Original-Stuck aber hat mir Junker Gauda von Utrecht/ ein beſonderer Liebhaber der Kunſt/ ſehr oft gezeigt. Und obwolen er ſich oft unterſtanden / daßelbe auf das allerähnlichſte auf Kupfer nach zu ſtechen/ hat er doch niemalen deßelben gänzliche Fürtreflichkeit erreichen mögen / wie dann unmöglich / daß die Kupferſtecher-Kunſt dem mahlen völlig gleichen könne. Dann ob ſchon dieſes Gauda Kupferſtuck andere übertroffen / ſo beſchämen doch die Original-Gemälde obgedachte Kupferſtucke / wann wir eines derſelben dagegen ſetzen / ja es werden ſolche alſo darvon verfinſteret / gleichwie das irdiſche Licht von der klaren Sonnen verfinſteret und beſchämet wird.

Unterſcheid der Kupferſtecher, und Mahlkunſt.

Seine Tieffſinnigkeit

Alſo tieffſinnig verfärtigte Elzheimer ſeine Werke / dann ſeine Gedächtnus und Verſtand war dergeſtalt abgericht / daß wann er nur einige ſchöne Bäume angeſehen / (vor welchen er oft halbe / ja ganze Täge geſeßen oder gelegen/) er ſelbige ihme ſo feſt eingebildet/ daß er ſie ohne Zeichnung zu Haus ganz völlig / natürlich und ähnlich können nachmahlen / wie unter andern daran zu ſehen / daß nachdem er zu Rom die Vignia Madama ſich alſo imprimirt / er ſelbige ohne einige Zeichnung mit höchſter Curioſität in ſeine Landſchaften / auf das allerbäſte gebracht / jeden Baum abſonderlich nach ſeiner Art / an Stamm / Laub und Blättern / in allen Theilen erkantlich / an Colorit / Schatten und reflexion ganz änlich/ naturäl und lebhaft/ welche Weis zwar nicht eines jeden Thuns / auch ſehr ſchwär iſt / ohne Beyhülf des Lebens / oder Nachzeichnung die Sach ſo weit zu bringen. Endlich machte ihn dieſe ſchwäre Weiß auch müd und melancholiſch / darzu er ohne das geneigt geweſen / und ſeiner Hauswihrtſchaft ſchlecht vorgeſtanden; unangeſehen er eine Römerin geheuratet/ und mit ihr viel Kinder bekommen / dahero er auch dürftig geweſen / ob ihme ſchon ſeine Sachen theuer bezahlet worden. Alſo wurde er überdrüßig / ſteckte ſich ſelbſten in Schulden/ und muſte obgemeldter Gauda/ wegen vorgeſchoßenen Gelds / auf ſeine unausgemachte Arbeit etliche Jahr lang zu Rom / mit ſchwärem Unkoſten/ warten/ ſo gar/ daß Elzheimer darüber Schulden halber in die Gefängnus geleget worden / worinnen er ſich doch ſelbſten wieder nicht (wie er billich thun können und ſollen) durch Arbeit geholfen / ſondern ſich darüber ſehr betrübet / alſo daß er gar erkranket / und ob er zwar erlediget worden / hat er doch bald hernach zu Rom mit unſterblichem Lob und Nachklang aller Fürtrefflichkeit die Welt geſegnet/ und wird ſein Contrafät dem großgünſtigen Leſer in der Kupferblatte II. gezeiget; Deßen Wittib / von der ich ein Werk erhandlet / lebte zu Rom mit etlichen nachgelaßenen Söhnen noch Anno 1632. von welchen welters Lob zu erwehnen / ich geliebter Kürze halben dieſer Orten abſtehen und noch dieſes zum Schluß melden wil / daß er pflegte nicht allein jederzeit ſchwäre Dinge vor zu nehmen/ ſondern auch ſolche auf das glücklichſte hinaus zu führen. Alle ſeine Verrichtungen übertraffen vieler anderer Künſtler Gedanken ſehr weit. Er war in der Vollkommenheit und im guten ſo feſt gegründet / daß wann er mit der Feder oder Kreiden nur einen Umriß gemachet / er darinnen mehrern Verſtand zeigte / als andere durch unverdroßene Mühe und Arbeit konten zu Wege bringen. Seine Werke beſtunden nimmermehr in flüchtiger Bewegung / noch in ausgeſchmückter Zier oder Kralen-Farben/ ſondern vornämlich und in allen Stücken in der auserleſenſten Zeichen-Kunſt und warhafter Colorirung / alſo daß / wann man ſeine Gemähle durch einen Spiegel gegen das natürliche Leben angeſehen / eines wie das andere ſich ereignet / als ob es eine Sache geweſen wäre. Und dieſes Lob hatte er in der weiten und breiten Welt / dannenhero auch alle fürnehme Liebhabere/ wie auch fremde curioſe Reiſende mit höchſtem Verlangen von dieſer berühmten Hand etwas rares und ſonderbares in ſeiner Geburts-Stadt Rahthaus zu ſehen vermeinen / weil er insgemein der Adam von Frankfurt genennet wird / und ob man zwar gänlich hätte dafür halten ſollen / es werde

und Lebenswandel.

ſelbiger löblicher Magiſtrat in deßen Rahthaus unter andern ſonderbaren Raritäten gleichfalls von dieſes Preiß-würdigen Subjects vortreflichen Werken ſehr viel beſitzen / wie dann billig ſeyn ſolte / und ſonſt allenthalben ſo der Gebrauch / maßen Rom mit des Raphaël d' Urbino; Florenz mit des Michaël Angelo; Venedig mit des Titians; Baſel mit des Holbeins; Nürnberg mit des Albrecht Dürers; Leyden mit des Lucas Leydens/ und andere Städte mit andern der ihrigen Kunſtſtücken in ihren Rahthäuſern nicht wenig prangen/ und denen Fremdlingen und Durchreiſenden / als auserlene Koſtbarkeiten / zeigen und zeigen laſſen/ ſo iſt doch in beſagtem Frankfurter-Rahthaus von ihme nicht das geringſte zu ſehen / noch ſeines Namens gedacht / ohnangeſehn man daſelbſt darzu genugſame Mittel und Gelegenheit ſo wol vorzeiten gehabt / als noch heut zu Tage hätte. Deßen allen aber unerachtet / ſo wird gleichwol dieſes Preiß-würdigen Künſtlers Ruhm und Lob nicht erleſchen/ ſondern es wird mit ihm heißen:

So lang man wird Tugend lieben/
So lang man wird Künſte üben/
So lang wird man ſich befleißen
Den Elzheimer hoch zu preiſen.

CXXIX. Jacob Ernſt Thoman / von Hagelſtein.

JAcob Ernſt Thoman von Hagelſtein / ein Lindauiſcher Patritius, iſt Anno 1588. gebohren / und hat die fürtrefliche Kunſt der Mahlerey erſtlich zu Coſtanz und Kempten in etwas ergriffen/ hernachmals und Anno 1605. hat er ſich nach Italien begeben/ und erſtlich eine zeitlang zu Mayland/ hierauf aber in die 15. Jahr zu Neapoli, Rom und Genua aufgehalten / und zu Rom ſich meiſtens perfectionirt / wordurch er zu ſonderbar guter Geſellſchaft mit dem hochſchätzbaren Künſtler Adam Elzheimer und ſeinen mit-Compagnen / als den berühmten Peter Latsmann Jann Pinnas von Amſterdam / gerahten / als die alle einerley ſtudien gepflogen / und in den Landſchaften / ſonderlich feſten Gründen / zierlichen Unterſchied der Natur in Bäumen/ auch Abend und Morgen-Stunden alles nach Art der Zeit mit dem Preiß-würdigen nidern Horizont ſich geübet / wordurch ſie die wahre natürliche Weiß und den rechten Verſtand in den Landſchaften gezeiget.

Es verbliebe gedachter Jacob Ernſt Thoman biß nach des Elzheimers unzeitigen Tod (wie in ſeinem Leben gemeldet worden) zu Rom / nachmals aber begabe er ſich wieder in ſein Vatterland / wohin er / wie auch in die umligende Nachbarſchaft in großen Hiſtorien und Bildern / deren er ſehr gute Erfahrung gehabt / noch mehr aber in denen Landſchaften ſich befließen / als die ihm wegen gehabter eignen Inclination und Neigung leicht / hurtig und wol von ſtatten gegangen / und iſt ſeine Ruhm-würdige Hand / wie geſagt / in Italien und in ſeinem Vatterland / oftermalen für des berühmten Elzheimers ſeine geachtet worden / wie deren noch etliche / ſamt des Elzheimers und andern Werken bey dem Kunſt-liebenden Herrn Doctor David Thoman ſeinem Sohn und Rahts-Conſulenten in Augſpurg / neben andern vielen auserleſenen Kunſtſtucken von antichen ſtatuen, raren Medaglien, pretioſen Münzen / abſonderlich aber neben vielen fürtreflichen Gemälden / Handzeichnungen und completen Kunſt-Büchern / der berühmtiſten alten und neuen Kupferſtucken / in einen fürtrrflichen Cabinet / (welches billich ſt meritirt/ daß es von allen Kunſt-begierigen geehret und gerühmet werde) zu ſehen ſind. Als nun das Teutſchland mit Krieg überſchwemmet worden / hat er ſich in der Käyſerl. Majeſtät Kriegs-Dienſte begeben/ und iſt viele Jahre Käyſerl. Commiſſarius und Proviantmeiſter geweſen / unter welcher Zeit er dann auch / wie leicht zu erachten / ſich der Mahler-Kunſt entſchlagen müßen / und hat endlich zu Lindau den 2. Octobris Anno 1653. ſein Leben ſeelig beſchloßen. Wird Käyſerl. Commiſſarius und Proviantmeiſter.

Das XVII. Capitel.

Daniel Soriau / und noch ſechzehn andere Künſtlere.

Innhalt.

CXXX. Daniel Soriau / von Hanau / Mahler und Baumeiſter bey der Stadt Hanau. CXXXI. Peter Soriau / ſein Sohn. CXXXII. Georg Flegel / von Frankfurt / ein Frucht-und Banquet Mahler. CXXXIII. Martin von Falkenburg / aus Frankfurt. CXXXIV. Abraham Blomart / Mahler von Gorcum: Seine Reiſen: Seine Werke: Seine Söhne: Epigramma, ſo ihme zu Ehren gemacht. CXXXV. HORATIUS GENTILESCO, von Florenz/ Mahler zu London: Seine Werke: Komt in Engelland/ und verfärtiget daſelbſt köſtliche Stuck. CXXXVI. Adrian von Utrecht. CXXXVII. Die Baccarellen von Antorf. CXXXVIII. Heinrich von Steinwig / Mahler von Frankfurt: Sein Sohn. CXXXIX. Georg Hufnagel/ Mahler und Poet von Antorf: Seine Jugend-Arbeit: Geräht in Armut/ ſchwingt ſich aber am Bayriſchen Hof wieder in die Höhe: Seine vier Bücher von Thieren: Iſt ein guter Poet. CXL. Abraham Janſon / Figur-Mahler von Antorf: Sinn-reiche Reden wider die unzeitige Liebe: Sein Lebenswandel: Seine Manier zu mahlen: Sein Werk zu Kempten. CXLI. Gerhard Segers / Mahler von Antorf: Was nach der Zeichen-Kunſt das fürnehmſte in Hiſtorien-mahlen ſeye: Ergreiffet zulezt eine ganz andere Manier. CXLII. Michel Janſen Mireveld / Mahler von Delf: Seine Werke: Seine Lehrlinge: Soll über zehen tauſend Contrafäte gemacht haben. CXLIII. WENCESLAUS Cuoberge/ Mahler von Brüſſel. CXLIV. Caſpar Ravenſtein/ von Gravenhag. CXLV. Palamedes Palamedeſen. CXLVI. Cornelius Schidt/ von Antorf. Paulus Morels. Franz Peter Grob. Peter und Paul Somer.

CXXX. Daniel Soriau / von Hanau / Mahler.

DIe weit-berühmte neue Stadt Hanau / als eine der zierlichſten und ganz neu-erbauten Städt in Teutſchland / wurde anfänglich nach den Reglen der Bau-Kunſt abgeſtochen / damit alle Gaßen ſchön weit werden/ und aufeinander correſpondiren / auch die herrliche Behauſungen ordent- und zierlich ſeyn möchten/ wurde damals beglücket durch die fürtrefliche Kunſt und Rahtſchläge des aus Welſch-Niderland gebürtigen Daniel de Soriau/ der ſich mit vielen andern fürnehmen Leuten des Spaniſchen Kriegs halber herauf/ und zu Erbauung dieſer ſchönen Stadt begeben. Selbigen hat die große Kunſt-Liebe noch in ſeinen alten Tagen in den ſtudien der Mahlkunſt und Ausbildung groſſer Figuren/ Contrafäten / auch ſtillſtehenden Sachen/ ſo weit gebracht/ daß er leicht alle andere Meiſter ſelbiger Revier damaln übertroffen ; dernthalben er auch ſeine Kaufmannſchaft verlaſſen / und mit beſonderm Lob den Penſel geführet; ſeinen groſſen Verſtand und Wißenſchaft in der Baukunſt bezeuget obgenannte Stadt Hanau / dern große Kirchen/ trefliche Häuſer/ Pforten und Wälle / gleichſam als ſtumme Redner ſeine Kunſt preiſen. Zu meiner Zeit/ als ich mich in der Zeichen-Kunſt zu Hanau unterrichten ließe / waren etliche ſeiner Söhne ſehr fleißig in dieſen Stucken / dern ferner Progreſs aber wegen Länge der Zeit mir unbewuſt ; Ohn allein/ daß ſich ein Peter Soriau zu Frankfurt noch dato ſolle aufhalten / welcher in Contrafäten/ Blumen und Früchten ein ſehr gutes Lob haben ſolle.

Iſt Baumeiſter bey der Stadt Hanau.

CXXXI. Peter Soriau / ſein Sohn.

CXXXII. Georg Flegel / von Frankfurt ein Früchten - und Banquet Mahler.

KUrz vor dieſer Zeit ware zu Frankfurt Georg Flegel/ meines Behaltens aus Mähren / der ein glücklicher Mahler in Nachfolgung des Lebens/ an Obſt/ Früchten/ Fiſchen/ Bancqueten/ Gläſern/ Pocalen und Bechern von allerley Metallen/ geweſen/ und alles beſonderlich/ vernünftig / fleißig und natürlich gemahlt / dannenhero alle Liebhabere ſich beflißen / etwas von ihme zu erhalten / abſonderlich die allda wohnende Niderländiſche Nation/ die ſeine Werke ſtark geſucht / alſo daß/ obwolen er hurtig und geſchwind in der Arbeit ware/ er dannoch nicht alle contentiren und vergnügen können ; ſein Leben endigte er ungefähr Anno 1636.

CXXXIII. Martin von Falkenburg/ aus Frankfurt

MEhr war allda Martin von Falkenburg/ ein berühmter Mahler in Contrafäten / darinn er ſehr geübet / in der Gleichnus ungemein gut/ auch in der Kunſt ſehr wol erfahren : Dahero er in ſelbiger Gegend allen fürnehmſten Leuten gedienet/ und einen ſchönen Ruhm erworben : Sonſt war er ſehr freundlich und höflich / muſte aber neben vielen tauſend andern ſein Leben zur Zeit der ſchröcklichen contagion Anno 1636. frühzeitig endigen.

CXXXIV. Abraham Blomart /

ABraham Blomart war gebohren zu Gorcom in Holland/ Anno 1567. um den Chriſtag/ mu-

ſte

Mahler von Gorcom.

ſie aber von dar ſeinem Vatter nach Utrecht folgen/ und daſelbſt nach denen Zeichnungen Franz Floris die Mahl-Kunſt untergreiffen/ woſelbſt ich ihn auch noch mit dem Penſel in der Hand in meiner Durchreiſe von Rom nach Amſterdam Anno 1637. ganz wolauf geſehen. Nach ſelbigem ſchickte ihn ſein Vatter zu einem Mahler / Namens Gerit Spintler/um daſelbſt die Erkantnus der Farben zu bekommen/welcher Meiſter bald erkant/daß Blommart die Sach bäßer/ als er ſelbſt/ verſtunde ; Von dieſem zoge er im 15ten oder 16ten Jahr nach Pariß/und hielte ſich bey Johann Baſſot ungefähr 6. Wochen auf / hernach bey Maiſtre Herri dritthalb Jahr/in denen er ohne ſonderbaren Unterricht viele ſchöne Stuck aus eigner Invention, biß daß er ſich wieder nach Utrecht zu ſeinem Vatter / und von dar mit dem Vatter nach Amſterdam / (der zu ſelbiger Stadt Baumeiſter erwehlet worden) verfüget : Nach deßelben Ableiben aber hat er ſich nach Utrecht gemacht ; und alſo in der Kunſt beflißen / daß er ohne Meiſter einer der fürtreflichſten Künſtler worden ; dahero er oft zu ſeinen Diſciplen geſagt : Ich wünſchte nichts anders/ als daß ich einen künſtlichen Meiſter gehabt hätte / deme ich etwas rühmliches hätte ablernen mögen.

Seine Reiſen.

In vorbeſagtem Amſterdam hat er auf einen großen Platz die Geſchichte von Niobe , wie ihre Kinder von Apollo und der Diana erſchoßen werden/ gemahlt/ welche Hiſtorie er auch für dem Käyſer/doch auf ganz andere Manier/für große Recompens und zu ſeinem hohen Lob gefärtiget ; Ich will allhier nichts von ſeinen Bancqueten der Götter bey dem Grafen von der Lix / und andern ſagen/ obſchon auch die ſchöne Geſichter der Venus, Juno und Pallas höchlich zu rühmen wären/ die er neben andern vielfältigen Landſchaften/ Baurenhäuſern/ Wäldern / Aeckern und Wieſen / die Utrecht umzirken/ gemahlt ; alle liebliche Umſtände von Sonnenſchein/ Waßerwerk/ Lüſten / zamen und wilden Thieren beybringend. Dem Contrafäten gab er nicht Raum um ſeinen ſinnreichen Verſtand an neuen und ſeltſamen Erfindungen nit zu verhindern / unterſchiedliche ſeiner Stuck hat Johann Müller und Sanredam in Kupfer gebracht/ weil ſie aus ſeinen Zeichnungen mit großem Luſt ein ſonders Liecht gefaſſet ;

Seine Werke.

Er wäre ſittſamer Gebärden / vertieft und verliebt in die Kunſt / dahero billich / daß ſein Name/ (welchen er von den wolriechenden Blumen bekommen/) in den zierlichen Kunſt-Garten der berühmten Mahler / durch die Fama verſetzet werde/ damit ſelbige Atropos mit ihrer neidigen Scheere niemalen betaſten möge. Er ſtarbe ungefähr Anno 1647. und hinterließe viel / doch meiſtens Kunſtreiche Söhne/ der erſte / genant Heinrich Blomart / ware ein guter Zeichner / konte aber ſeine Klücks-Kugel nicht vernünftig genug fortſchieben/ dahero dieſe Blum unter den Hecken der Zaghaftigkeit erſticket. Sein anderer Bruder Adrian aber ware ein guter Mahler/ zoge aus Italien nach Salzburg / und färtigte denen Patribus Benedictinis daſelbſt vielfältige herrliche Werke/ ware um viel lebendiger und herzhafter als ſein Bruder/ dahero er mit denen Studenten zum öftern palgte / wie er dann endlichen auch in einem Streit erſtochen ward. Der dritte Bruder/Cornelius Blomart / mein geweſener Mit-Lehrling in der Kunſt / wurde von mir nacher Rom beruffen/ alda er in das Statuen-Buch der Juſtinianiſchen Galerie nach meinen Handrißen / etliche Jahre neben andern meine Werke befördern helfen/ iſt nach deme auch noch lang alda verblieben/und hat/wegen Fürtreflichkeit der Kunſt / ein großes Lob hinterlaßen / ſo an ſeinem eignen Ort wird gemeldet werden.

Seine Söhne.

Des Abraham Blomarts Contrafät findet der Kunſtliebende Leſer in der Kupferblatte II. und iſt ihme zu Ehren folgendes Epigramma aufgeſetzt worden:

Epigramma, ſo ihme zu Ehren gemacht worden.

Pictor naturâ eſt, uſus vix ille Magiſtro,
Arte hic egregiis nec tamen inferior.
Pinxit aves , naves , homines , herbasque
ferasque,
& lætos flores, floridus innumeros.

Möchte zu Teutſch alſo lauten:

Blomart iſt von Natur/ ohn Meiſter/ Meiſter worden/
und gabe doch nichts nach den Meiſtern anderer Orten :
Er mahlte Menſchen / Thier und Blumen/ mancher Art/
Drum dieſe Tugend Blum Blomart genennet ward.

CXXXV. Horatius Gentileſco, von Florenz/ Mahler zu Londen.

Es komt HORATIUS GENTILESCO darum aus der Italiäner Ordnung unter die Teutſche und Niederländer / weil er von König Carlo Stuart, wegen ſeiner fürtreflichen Hand/ nacher Londen beruffen worden/ alwo er auch (wie mir nicht anderſt bewuſt) die Welt geſegnet hat ; von Geburt ware er ein Florentiner / ein Meiſter aller Reglen der edlen Mahl-Kunſt / als der den Namen und die That von Gentileſco warhaftig beyſammen gehabt ; ſeine Arbeit wird allenthalben in höchſten Ehren gehalten/ als zu Rom die Logia des Cardinals Bentivoglio , inwendig mit Muſicanten und andern Bildern gezieret / welches Werk / mit andern zu Florenz / den Meiſter trefflich loben.

Seine Werke.

Aus Italien reiſte er in Frankreich/ bliebe aber nicht lang daſelbſt / und weil es ihme darinnen nicht gefallen wollen / hat er ſich nach Londen in Engelland begeben / alwo er fürtrefliche Werke gemahlt. Er machte auch etliche gute Contrafäte fein und hüpſch/ allein ſein Geiſt war zur ſelbigen nicht/ wie zu den Lebens-großen Hiſtorien / geneigt / in denen er ein rar und ſeltſamer Phœnix war ; damalen als ich zu Londen war/ mahlte er eine büßende Maria Magdalena auf der Erden/ in einer Andachts-Betrachtung ligend ; dieſes Stuck gehörte für den König/ und war an Fürtreflichkeit der Kunſt unverbäßerlich. Alſo machte er auch eine auf der Erden ſitzende Maria/ an deren Bruſt das Chriſtkindlein trinket / der alte Joſeph aber liget auf dem Rucken/ und ruhet mit ſeinem Haupt auf einem Sack/ alles an der Zeichnung / mahlen / ordiniren / und

Komt in Engelland.

und verfärtiget daſelbſt köſtliche Stuck.

HORATIVS GENTILESCO.
ARTEMISIA GENTILESCA.
KK
HENRICVS STEENWYCK.
SIMON VOVET.
ROELANT SAVERY.
GEORGIVS HOVFNAGLIVS.

natürlicher Ausbildung aufs aller gentileſte vorgeſtellt; nicht geringer war ein in ſeiner Tochter Schoß ſchlaffender Loth / deſſen andere Tochter auf ihres Vatters Action umſehend / verwunderlich und unfähig einiger Bäßerung ausgebildet.

Nachdem ich nun von Londen abgereiſet / hab ich dieſen meinen vertrauteſten Freund alda verlaſſen/ und nachgehends erfahren müßen/ daß er dieſes irdiſche beurlaubet / dem ich dann aus Mangel ferners Berichts/ zu ewigem Lob und Preiß/ auch fernerer Gedächtnus bey denen Nachkömlingen dieſe kurze Lebens-Beſchreibung andern Künſtlern beyfügen / und mich gegen ihm / als einem recht-wahren Freund gebühret / erweißen wollen. Seine Bildnus iſt darum nicht unter den Italiänern/ ſondern in der Blatten KK. zu erſehen / weil er außerhalb ſeines Vatterlands meiſt gelebt / auch geſtorben.

CXXXVI. Adrian võ Utrecht.

ADrian von Utrecht war gebohren Anno 1599. zu Antorf / und vorhin niemalen dieſer Profeſſion, ſondern er machte allerley Feder-Wildbrät / ausgezogene Hüner / ganze Pfauen / ſonderlich aber Indianiſche Hanen / und deren gewohnliche actiones, dermaßen natürlich in Lebens-Größe/ daß jederman glaubte / ſie wären lebhaftig zugegen; Dannenhero ſie von dem Römiſchen Käyſer / König in Spanien / ſonderlich aber von den Holländern emſig geſucht / geliebt / und in hohen Ehren gehalten worden/ er ſtarbe auch in ſeiner Geburts-Stadt.

CXXXVII. Die Baccarellen võ Antorf.

DJe edle Mahler-Kunſt iſt bey keinen Familien alſo lang gleichſam erblich geblieben / wie bey denen Baccarellen von Antorf / dann dieſelbe in Landſchaft-Mahlen ſo wol zu Antorf/ als zu Rom/ faſt undenkliche Jahre florirt / maßen von ihren Werken an beeden Orten ein zimlicher Vorraht geweſen/ da ſie herrliche Landſchaften in groß / und darinnen ſonderlich wol die Bäume / Blätter und Gründe ausgebildet. Es ſind aber der Baccarellen zu Rom ſehr viel geſtorben / und ſo bald hievon die Zeitung nach Antorf kommen / iſt gleich ein oder zween andere dieſes Namens / zu Erſetzung der vacuirenden Stelle/ dahin gereiſt / welche ſo lang geblieben / (wann ſie der Tod nicht übereilet) bis ſie andere dieſes Namens und Freundſchaft aus Niderland abgelöſet: Alſo hab ich ſelbſt ſieben oder acht alda gekant/ welche ſich alle Tugendſam und rühmlich aufgeführt / waren faſt alle gleicher Qualität/ und verzehrten das gewonnene Gut wieder in Luſt und Frölichkeit. Sonderlich haben ſich von ihnen wol herfür gethan Gilles und Wilhelm Bacarell, welche / wie nahe ſie auch einander in der Kunſt geweſen / doch ſehr weit von einander geſtorben / und jener zu Rom / dieſer aber zu Antorf / begraben worden.

CXXXIIX. Henrich von Steinwig/ Mahler võ Frankfurt.

OBſchon die Kunſt-volle Werke des Heinrich von Steinwig bey denen Kunſt-liebenden nicht ſonderbar geacht und geprieſen worden/ ſo iſt doch ſein Nahme wol würdig/ unter die hochberühmte Künſtlere geſetzt zu werden: Er ware zu Steinwig gebohren / und dem Johann de Uries zu einem Diſcipel oder Lehrling untergeben / begabe ſich hernach eifrig auf die Perſpectiv in denen Kirchen / die man wunder-ſauber / artig und ſinnreich von ihm gemacht findet/ alſo/ daß man keine bäßere von einem andern erwarten darf. Der Kunſt-Feind Mars triebe ihn aus Niederland nacher Frankfurt am Mäyn / daſelbſt er auch ſein Leben Anno 1603. geendiget.

Er hinterließe einen Sohn / ſo ſeines Vatters Sein Sohn. Fußſtapfen rühmlich betretten / indem er / auch nach Ordnung der Architectura Colonnen/ ſchöne Perſpectiv gemacht/ wordurch er ſo berühmt worden/ daß ihm in dieſem Stuck der Vorzug gegeben und er derenthalben auch nach Engeland zum König Carlo Stuart beruffen worden/ um deßelben Palaſt mit unterſchiedlichen Kunſt-Gemälden zu zieren/ die noch jetzo in ſehr großen Ehren gehalten werden. Er wurde bey Hof ſehr geliebet/ und hielte ſich wie ein großmütiger Cavalier biß an ſein letztes End; ſeine hinterlaßene Tugendſame Wittib ſetzte ſich zu Amſterdam und übte ſich ebenmäßig im Perſpectiv-Mahlen / verdiente auch darmit ſo viel / daß ſie ſich wol und ehrlich ausbringen können.

CXXXIX. Georg Hufnagel/ Mahler und Poet von Antorf.

MAn findet bey denen Niederländern einen löblichen Gebrauch / daß ſie ihre Kinder gleich von Jugend auf/ mehr als andere Völker/ eine löbliche Kunſt oder Handwerk zu erlernen/ antreiben/ ſo ihnen nachmalen/ zu Zeit des Kriegs oder andern Unglücks ſehr wol nutzet / indem unlaugbar / daß das Unglück der Kunſt weniger als dem Reichtum ſchaden mag; indem man zu derſelben in äuſerſter Noht und Armut ſeine Zuflucht haben mag. Anderer aller zugeſchweigen / ſo beweiſet dieſen unſern Satz mit ſeinem Beyſpiel Georg Hufnagel von Antorf ſo in 1545. Jahr von ſehr reichen Eltern gebohren worden: Obwolen nun ſelbige ihn mit Gewalt zur Kaufmannſchaft ziehen wolten / ſo trug ihn doch ſeine angebohrne Neigung zur Mahlkunſt/ daher er aller Orten/ in Schulen und zu Haus/ ſich darinnen übte / ſo daß ihm ſeine Mutter und Lehrmeiſtere oft das Papier und den Reiß-Zeuch weggenommen/ biß ungefähr ein Saphoiſcher Geſandter in ſeines Vatters Haus eingekehret / welcher/ als er geſehen / wie dieſer Knab einen Riſen mit der Seine Jugend Arbeit. Kreide ſehr Kunſt-reich auf eine hölzerne Wand gezeichnet / ſeinen Vatter und Mutter beſprochen/ daß ſie ſeiner guten Inclination und Neigung bäſſer an die Hand gehen ſolten: Worauf er in die Lehr gethan worden: Da er dann in kurzer Zeit in der Poëſie und Mahlkunſt treflich zugenommen. Deßen er nachmals in einem großen Buch eine ſchöne Probe gethan/ indem er alles / was er ſeltſames auf ſeinen Reiſen geſehen / von Landbau / Weingebürgen / Waßerwerken / unterſchiedlichen Manieren/ Art und Weiſe zu Leben/ Hochzeiten/ Tänzen und Feſttägen/ neben andern unzahlbaren ſolchen Dingen / wie auch alle Städte und Caſtellen/ Trachten und Kleidungen ganz emſig darein gezeichnet.

Nach Calis Malis in Spanien wurden ihme von einem Niderländiſchen Mahler allerley Waßerfarben zugeſchickt / mit denen er ſelbige Stadt gecontrafätet / ſo ſein erſtes Werk ware / das er mit Far-

ben

ben gemacht. Als er wider nach Haus in Niderland gekommen / und unterſchiedliche fremde Arten von Thieren/ Bäumen und andern mitgebracht / wurde

Geräht in Armut.

er von Hans Bol ferner unterwieſen / und wohnte zu Antorf. Als er nun daſelbſt alles / was er in ſeiner Handelſchaft hatte / verlohren / indem er und ſein Vatter (die in Geſellſchaft ſtunden) in dem Spaniſchen Auflauf viele 1000. Jubelen in einen Bronnen verborgen/ welches eine Dienſtmagd/ die darum Wißenſchaft hatte/ einem Spaniſchen Solbaten offenbahret / reiſte er mit dem Abraham Ortel durch Venenig nach Augſpurg/ zu denen Grafen Fuggern / und weil ihm daſelbſt gerahten worden / die Churfürſtliche Kunſt-Kammer zu München in Bayren zu beſichtigen / fürters dahin mit einem Recommendation-Schreiben von ermeldten Grafen. Nachdem er ſolche beſehen / fragte ihn der Churfürſt / ob er nicht auch etwas von ſeiner Kunſt bey ſich hätte; da zeigte ſelbiger ſein und ſeiner erſten Hausfrauen Contrafäte / und noch einige Stücklein von Beſtien und Bäumen/ miniatur auf Pergament; Bald hernach / als er kaum wider nach Haus gekehrt/ ſandte der Herzog ſeinen Hofmeiſter/ und ließ ihn fragen / was er darfür begehrte? Weil aber Hufnagel ſich für keinen Mahler ausgegeben / getraute er ſich nicht dafür zu fordern/ biß Ortelius ihme zugeſprochen / und für ihn hundert Goldkronen begehret / die der Herzog alſobald geſchickt und begehrt / daß er bey ihm in Dienſt verbleiben möchte / welches er auch nach ſeiner Zuruckkunſt aus Italien zu thun verſprochen; Unterdeßen gabe ihme der Herzog 200. Gold-Cronen / um ſeine Hausfrau aus Niderland dahin zu bringen / ſande alſo der Churfürſt mehr Vergnügen an ihm/ als er hinter ihm geſucht. Auch gab ihme Ferdinandus Herzog von Insbruck jährlich vierhundert Gulden / acht Jahr lang mit miniatur ein ſehr ſchön geſchriebnes Meßbuch zu mahlen/ welches er auch ſo ſinnreich/ künſtlich und ſchätzbar in beſtimter Zeit geendiget/ daß ſich jedermann darüber verwundert / weil ſo viel Kunſt-reiche und unterſchiedliche Inventiones darinn zu ſehen waren/ daß es ſchiene/ ob hätte einer ſeine ganze Lebens-Zeit/ und nicht ſo wenig Jahre/ darmit zugebracht. Weßwegen ihm der Herzog auch zweyhundert Gold-Cronen verehret hat.

Schwingt ſich aber durch ſeine Kunſt am Bayeriſchen Hof wider in die Höhe.

Nach dieſem machte er für Käyſer Rudolpho vier Bücher/ eines von den vierfüßigen / das ander von den kriechenden/ das dritte von den fliegenden/ und das vierdte von ſchwimmenden Thieren / vor deren jedes er tauſend Gold-Cronen bekommen/ und in Käyſerliche Dienſte um große Beſtallung angenommen ward. In Niderland weiß ich nichts von ihm/ als zu Amſterdam ein ſehr ſchönes Stücklein bey Jacob Razet. Er konte zu Nacht / Fleißes halber / nicht wol ſchlaffen / und ſtunde Morgens ſtets um 4. Uhr auf/ Carmina zu dichten/ die er Geiſt-reich in Lateiniſch und teutſcher Sprache verfaſſet / und ein ganz Niderländiſches Buch ſo zierlich überſetzt / als ob es urſpringlich alſo aufgeſetzt worden wäre; ware ſonſten gutherzig und mild/ und wuſte alles mit Beſcheidenheit auszurichten/ ſtarbe Anno 1600. 55. Jahr alt / und hinterließe einen Sohn Johann Hufnagel genant/ der ebenmäßig in der Mahlkunſt ſich berühmt gemacht. Seine Abbildung zeigt die Blatte KK.

Seine vier Bücher von Thieren.

Iſt ein guter Poet.

CXL. Abraham Janſon/ Mahler von Antorf.

Unter allen den vollkommeſten in der Stadt Antorf wurde Abraham Janſon/ wegen der in ſo frühzeitigen Jugend wol-ergriffenen Kunſt und Fürtreflichkeit in großen Hiſtorien am meiſten gelobt; vermehrte auch ſein Lob durch tägliche Bäßerung / und geriehte dardurch in ſonderbares Anſehen/ alſo daß faſt alle Monarchen / Potentaten und Kunſt-liebende von ſeiner Hand etwas in Kirchen und Kunſt-Sälen verlangt und zu haben begehret. Gewiß iſts / daß zu ſeiner Zeit keiner ihme gleich geweſen / und würde er zu noch viel höherm Grad geſtiegen ſeyn / wofern er ihme ſelbſt in der Fremde / für die verlangte endliche Vollkommenheit nicht ſelbſt großes Unrecht zugefüget hätte/ in Empfahung der Liebe / als einer annehmlichen Wunden / wohl-ſchmeckendem Gift / ſüßen Bitterkeit / lieblichen Krankheit / angenehmen Straf und frölichen Tod / worvon der hochtrabende Penſionarius Cats in holländiſch folgendes ſehr löblich gedichtet:

Sinnreiche Reden/ von der die unzeitige Liebe.

Vier en liefde trecken ſterck
En beletten menich vverck.

Item:

Si quis amore calet, conſueta negotia ceſſant.

Wo die Liebe ſchleichet ein/
Alle Künſt vertrieben ſeyn/

Dann

Pluribus intentus minor eſt ad ſingula ſenſus.

Dahero der gekrönte Poet hiervon ſehr ſchön dergeſtalt ſinget:

Qui ſtudet optatam curſu contingere metam
Multa tulit fecitque puer, ſudavit & alſit.
Abſtinuit Venere & vino, qui Pythia cantat
Tibicen: didicit prius, extimuitque magiſtrum.

Will ſo viel ſagen / daß der zu Ehr und Ruhm ſuche durch einige Kunſt zukommen/ ſich in ſeiner Jugend vor keiner Beſchwärde und Mühſamkeit / Hitz oder Kälte / entſetzen / ſondern ſein Witz und Verſtand aufbieten / und alle Sinnen daran ſpannen müße / Labor enim bonæ gloriæ pater eſt, weil die Arbeit aller Ehren Nährer und Pflegvatter iſt / welches auch Ovidius mit beykommenden Verſen höchlich betheuret/ ſprechend;

Dum vires annique ſinunt tolerate labores.
Nam veniet tacito curva ſenecta pede.

Arbeitet / weil ihr könt / durch Jugend / Witz und Stärke/
Dann wann das Alter komt/ verderbt es alle Werke.

Dann die Trägheit und Untugend hat noch niemand zu Ehren erhoben / nach Beglaubigung Salluſtii: Nemo unquam ignavia eſt factus immortalis. Dann ſo bald die Trägheit und der Müßiggang einſchleichet / eröfnet man die Thüren allen andern Laſtern / und wird wahr das uhralte

Sprich-

Sprichwort: Malitia tantum occaſionis indiget, daß ein Dieb nur der Gelegenheit bedürftig ſeye.

Sein Lebenswandel

Alles dieſes bekräftiget mit ſeinem unglücklichen Beyſpiel unſer Künſtler Janſon/ der an dem Stein einer unzeitigen Liebe alle ſeine Wolfahrt geſtoßen/ dann als er ſich mit einer ſchönen Jungfrauen unbedächtig vermählet/ ergabe er ſich dem Spatziergang/ und erfüllte darauf ſein Haus/ ohne vorgehabten Vorraht/ mit Kindern/ worüber er mit ſchwärmütigen Gedanken überhäuffet/ den Poetiſchen Gedichten oder ſinnreichem Nachdenken wenig mehr Platz geben konte/ wordurch all ſein Vornehmen geſchwächt/ und er in allem ſeinem Thun irr gemacht worden/ daß er faſt eilends von der bäſten Arbeit aufgeſtanden/ und verdroßen in der Stadt herum gelauffen/ um zu ſehen/ entweder ob nichts neues oder gutes von holländiſchen fremden Fiſchen und Italiäniſchen Speißen ankommen/ die er ihme ſelbſt auf gute Manier præparirte/ und mit andern Mit-Geſellen nachmalen bey einem guten Trunk verzehret/ womit dann die edle Zeit vorbey geſtrichen/ und nichts in das Hausweſen geſchaffet worden; alſo iſt ſein bäſtes Glück verſchwunden und in die Schanz geſchlagen worden/ da er doch das ſchöne Exempel des Peter Paul Rubens vor Augen hatte.

Seine Manier zu mahlen.

Er hat nicht gar viele/ aber ſehr fürtreffliche große Werke/ zu Antorf und anderwärts/ ſo in den fürnehmſten Kirchen noch zu ſehen/ gemahlt/ ſein Geiſt ware zu großen Hiſtorien geneigt/ und bediente ſich in allen des Lebens/ oder der Natur/ die er nach Erforderung der Gelegenheit gar zierlich zu mehren oder zu mindern gewuſt/ weil er ein guter Zeichner geweſen/ und die univerſal-Reglen wol verſtanden; Auch rundete er ſeine Bilder wol/ ganz fleiſchachtig/ mit einem großen Gewalt und Stärke des Colorits/ der immer recht beſtändig geblieben/ ja faſt je länger je bäßer worden/ worvon in ſeiner Geburts-Stadt/ wie geſagt/ viel ſchöne Exempel zu ſehen/ aber hier in Teutſchland wenig/ außer bey Ihro Hochfürſtl. Gnaden zu Kempten iſt auf einem großen Altar-Blat (ſo zuvor in Herzogenbuſch geſtanden) die Abnehmung Chriſti vom Creutz/ welches hochermeldte Hochfürſtl. Gnaden zwar für des Rubens Arbeit gehalten/ aber von dieſem Abraham Janſon gemahlt worden/ jenes Stucken jedoch an Kunſt nicht nachzuſetzen iſt/ wie es dann mehr als Lebens-groß und meiſterhaft gemahlt/ wol ordinirt/ und mit ſehr ſchönen natürlichen Affecten ausgebildet iſt. Und wäre zu wünſchen/ daß in ſelbige große Kirche mehr von ſolcher oder anderer guten Subſtanz gemahlte Taflen gebracht würden/ und der herrliche Anfang alſo fortgeführet worden wäre/ wie gar wol geſchehen können/ wann man rechte information angenommen hätte. Deßen unangeſehen aber ſihet man an dieſem einigen Werk ſo viel lobwürdiges/ daß ſelbiges Gotteshaus deswegen berühmt/ und von den Kunſt-verſtändigen/ zu immerwärendem Lob/ hoch geprieſen bleiben wird.

Sein Werk zu Kempten.

CXLI. Gerhard Segers/

Mahler von Antorf.

GErhard Segers war gleichfals ein geborner Antorffer/ und zu ſeiner Zeit ein fürtrefflicher Mahler/ der ſich um mehrere der Kunſt Ergründung zu Rom auf Bartholomæi Manfredi Manier legte/ und in allen Dingen das Leben ganz ähnlich nachzubilden ſich befliße. Er beſchattete alles ſtark/ und hielte der Liechter Fläche ganz beyſammen/vermittelſt deßen er ſeine Figuren rund heraus gebracht/ und mit einem wol fleiſchlichen guten Colorit/ mit Hindanlaßung aller ſcheckichten grellenharten Farben/ nämlich Zinober/ Schönblau/ hochgelb und grün erhoben/ mit allen Farben bey der Haltung oder harmonie bleibend/ wie hiervon anderwärtig geredt worden/ wodurch er des Manfredi Manier ſo nahe kommen/ daß es faſt eine Hand ſchiene; Auf ſolche Weis hat er zu Antorf etliche Converſationen der Karten ſpielenden Soldaten/ Muſicanten mit Inſtrumenten/und andern Lebens-großen halben Bildern ſo wol nach dem Leben gefärtiget/ daß ſie neben den berühmteſten alda wol beſtunden/ auch etliche andere dergeſtalt verfinſterten/ daß ſie mehr flache Waſſer-Farben oder illuminirt ſchienen/ als was die Natur erforderte. Hiemit wurde ſein Lob groß und er fürtreflich erhoben/ wie er dann von ſeinem großen Gewinn und anſehlichen Heurat-Gut/ ſich zu Antorf eine koſtbare Wohnung mit gelegnen Zimmern zum mahlen/ dermaßen prächtig erbauet/ daß er in die 60000. Gulden daran gewendet.

Was nach der Zeichen-Kunſt das fürnehmſte in Hiſtori-mahlen ſey.

Hierauf mahlte er mehrere Kunſtreiche Werke/ unter andern die ganze Paſſion Chriſti groß und alſo beweglich/ daß bey Betrachtung derſelben faſt männiglich Zähren vergießen muſte/ wordurch ſein Lob bey dem König in Spanien dermaßen vermehret worden/ daß er ihn beruffen und ihm viele fürnehme Stuck angedinget hat/ die er ſo wol gefärtiget/ daß er nicht allein darfür reichlich bezahlet/ ſondern auch koſtbar beſchenket worden; wornach/ als ſein Lob ferner erſchollen/ er viel in Kirchen/ Klöſter/ Luſt-Zimmer und Palläſte gemacht/ auch dern einige in Kupfer ausgehen laßen. Als aber unſer berühmter Peter Rubens zu Antorf geſtorben/ und der von Dick ſich zu Londen niedergeſetzt hatte/ als dern beeden Manier im mahlen allda vor allen beliebet ward/ wendete ſich unſer Seger von vorgehabter Natürlichkeit ab- und auf die Practic mit liechten ſchönen Farben/den Augen zu belieben/ geſtalten er dann/ als ich ihn Anno 1645. zu Amſterdam beſucht/ mir etliche ſeiner Stucke gewieſen/ die ich von ſeiner Hand zu ſeyn nicht mehr erkennet hätte/ wofern ich ſeinem Vorgeben nicht hätte glauben müßen/ und ſagte er darbey/ daß dieſe des Rubens und von Dick Manier mehr den Leuten beliebig wäre/ daher muſte er bey dieſer expedienza verbleiben/ und ſeine Gedanken mehr um viel Geld zu machen/ als die Kunſt zu erheben/ abrichten: Gleichwol war er auch in dieſer Manier ſehr Geiſtreich/ und ließe wol ſpüren/ daß er zuvor die Natur grundlich erkundiget hätte/ weil immerdar in ſeinen Werken viel der guten Natürlichkeit mit untergelauffen/ wie dann eine wahre Sach bleibet/ daß die jenige/ welche zur höchſten Vollkommenheit zu gelangen verhoffen/ nicht unterlaßen ſollen/ viel nach dem Leben zu mahlen/ weil ſelbiger Gebrauch eine nöhtige Erkantnus und Mehrung des Verſtands verurſachet. Nach vielfältig-erlangtem

Ergreiffet zuletzt eine ganz andere Manier.

Ruhm ſeiner Wißenſchaft/ auch löblich geführten Lebenswandel/ verſchiede er Anno 1651. den 18. Merz zu Antorf/ und hinterließe einen Sohn/ welcher Italien beſucht/ und ſchon vor ſeiner Abreiß mit guter Manier im mahlen große Hofnung von ſich leuchten laßen.

CXLII Michael Janſen Mireveld/ Mahler von Delf.

MIchael Janſen Mireveld / Mahler von Delf/ hat Anno 1568. das erſte mahl des Tages Liecht erblicket : Sein Vatter ware ein Goldſchmied / der dieſen ſeinen Sohn bey Zeit in die Schul geſchickt / wo er gute Anzeigungen eines ſtillen/ wolgearteten und vernünftigen Geiſtes von ſich ſehen laßen : Wie er dann alſo zunahm / daß er ſchon im 8. Jahr ſeines Alters / bäßer als alle Schulmeiſter und Schreibere zu Delf/ ſchreiben könte : Als er der Jugend näher geſchritten/ hielte ihn ſein Vatter an zum Contrafäten / welches ſo wol gelungen / daß er im 12ten Jahr von ſich ſelbſt unterſchiedliche Sachen in Kupfer geſtochen / und unter andern eine Frau / bey welcher Chriſtus am Bronnen ſteht/ dieſelbe unterrichtet/ dem ſie gleichſam in großer Andacht mit Verwunderung zuhöret : Nächſt auf einem Gebürge bildete er die Stadt Sichar / und die Apoſtel in die ferne / alles ſehr wol und künſtlich. Nicht ſchlechter iſt auch ſeine Judith mit des Holofernes Haupt / und komt ſchier auf Blocklands Manier / zu dem er ſich auch im zwölſten Jahr verdinget/ und den Penſel mit gleichmäßiger Behändigkeit ergriffen / wie er dann ſeines Meiſters Manier ſo wol nachgefolget / daß ſie ſchwärlich aus einander zu erkennen/ als die hinterlaßne Contrafäte noch bezeugen / abſonderlich die Bildnüße der alten Mannern / ſo zu Delf und an andern Orten Hollands ſtehen.

Seine Werke.

Zu Leyden iſt von ſeiner Hand das Contrafät Henrich Egberts und Sohns / ſamt ſeiner Hausfrauen / wie auch des Burgermeiſters Geriz Janſz von der Eych / ſeiner Hausfrauen und Kinder : Mehr die Prinzeßin von Oranien / und andere Adeliche Perſonen. Kurz zu ſagen : Er war in Contrafäten ſo berühmt/ daß ihm Erz-Herzog Albertus die Freyheit der Menoniſten Religion ſelbſt zugelaßen. Seine Lehrlinge waren/ Paulus Moreels/ der auch im Contrafäten nach dem Leben ſehr vollkommen/ und zu Utrecht der Kunſt halber ſehr berühmt worden : Ferner lerneten bey ihm Peter Geritz Montfort/ Peter Dirken Cluyt / Claudius Corneliſz/ und andere. Da nun ſein Lob durch ganz Niderland erſchollen / nahme ihn der Prinz von Oranien an zu des Naßauiſchen Hauſes Cammer-Mahler / und kamen von der Zeit an alle die / ſo er contrafäten ſolte / auch wol hohe Potentaten / zu ihm nacher Delft / weil er daſelbſt ein ſehr bequämes und mit gutem Liecht verſehenes Mahl-Zimmer bereiten laßen : So ware auch jederman gern um ihn / weil er ein wolberedter freundlicher Mann geweſen. Er hat ſelbſt zum öftern gedacht / daß er wol zehntauſend Contrafäte verfärtiget / worunter viele Königliche / Fürſtliche / Gräfliche und andere Stands-Perſonen geweſen / für dern etliche er 150. Gulden/ für andere mehr oder weniger bekommen / wie dann derſelben viel durch Beförderung ſeines Tochtermanns Wilhelm Jacob Delphini in Kupfer ausgegangen/ und noch heut bey den Liebhabern / ihrer Kunſt halber / in großem Wehrt gehalten werden ; Er ſtarbe im 90ten Jahr ſeines Alters / und wurde begraben mit einem ſchönen Nachklang der Tugend/ Kunſt und Fürtrefflichkeit: Sein Contrafät iſt in der Kupferblatte L L. zu finden.

Seine Lehrlinge.

Soll über 10000 Contrafäte gemahlt habē.

CXLIII. Wenceslaus Cuoburger/ Mahler von Brüßel.

WENCESLAUS Cuoburger von Brüßel ware in Dienſt bey dem Erz-Herzog Albrecht aus Oeſterreich / und wurde/ wegen ſeiner Kunſt / Verſtands und anderer ſchöner gehabten Geheimnußen / von männiglich lieb und wehrt gehalten.

CXLIV. Caſpar Ravenſtein / von Gravenhag.

CAſpar Ravenſtein wurde im Gravenhag/ von dem Prinzen von Uranien/ und allen Grafen und Herren der angränzenden Oerter / wegen ſeiner wolgleichen und künſtlich-gemahlten Contrafäten geliebt/ und hoch gehalten.

CXLV. Palamedes Palamedeſen.

PAlamedes Palamedeſen erluſtigte ſeinen Geiſt mit Ausbildung ganzer Kriegs-Armeen / Feldzügen / Schlachten / zu Pferd und Fuß/ Scharmüzeln und Bataglien, die er in zierlichen Landſchaften vorgeſtellt / und die unter den Flammen / Rauch und Dampf niderfallende Todte/ und grimmig-ſtreitende Lebendige / natürlich und erſchrecklich ausgebildet.

CXLVI. Cornelius Schudt/ von Antorf.

COrnelius Schudt von Antorf / ware mit einem edlen Gemüt / und großen Geiſt / in Hiſtorien und Poetiſchen Gedichten begabet/ die er in zwar nicht gar großen Bildern/ doch voller invention und lebhaft an Tag gegeben.

Eben um ſelbige Zeit waren in Niderland unterſchiedliche andere Mahlere / als Paulus Moreels / der ein beſonderer Meiſter im Contrafäten nach dem Leben geweſen / wie die Bildnüße des Grafen und der Gräfin von Culenburg / von Fuß auf / die Hausfrau des Herrn Knolers / und viele andere mehr/ausweiſen/ der die Kunſt bey Michael Mireveld erlernet. Nicht weniger Kunſtreich ware Franz Peter Grob / Burger von Harlem / der ein Lehrling Jacobs Savery, und ein fürtreflicher Landſchaft-Mahler geweſen : So waren auch zu Amſterdam zween Brüder/ Bernhard und Paul von Sommer/ ſehr berühmt in Contrafäten/ und Aert Janſz Dryveſteyn / in dieſem und in den Landſchaften gar gut / welchen unzahlbare andere beygefüget werden möchten/ ſo fern es die verlangte Kürze unſers Werks zulaßen wolte.

Paulus Moreels.

Franz Peter Grob.

Bernhard und Paul von Sommer.

Das

Das XVIII. Capitel.

Gerhard von Hundhorſt / und ſechzehn andere Künſtlere.

Innhalt.

CXLVII. Gerhard von Hundhorſt / Mahler von Utrecht: Begibt ſich auf die Nachtſtuck: Seine Werke zu Rom: Komt wieder nach Utrecht / und hat allda viele Lehrlinge: Wird in Engelland erfordert / und mahlet darinnen herrliche Werke: Sein Lebenswandel: Seine Werke für den Prinzen von Oranien: Begibt ſich zuletzt auf das Contrafäten. CXLVIII. Anton von Dick / Mahler von Antorf: Arbeitet viel in Engelland: Begibt ſich aufs Contrafäten nach Titians Manier: Sein großes Contrafäten-Buch. CXLIX. Adrian Brauer / Mahler aus Flandern: Führet einen luſtigen Lebenswandel: Ein Gedicht darauf. CL. Cornelius Pulenburg. CLI. Ruland Savery / Mahler aus Flandern: Wird ein fürtreflicher Landſchaft-Mahler: Komt nach Utrecht. CLII. Johannes Torrentius von Amſterdam: Komt in Verdacht einer Ketzerey / und ſtirbt durch die Tortur. CLIII. Johann de Wael. CLIV. Jooſt von Craesbeck. CLV. Adam Willart. CLVI. Johann Wilhelm Bauer / von Straßburg: Begibt ſich auf das miniatur-Mahlen / und andere Curioſitäten: Komt nach Neapel / hernach auf Wien. CLVII. Nicolaus Knipfer / von Leipzig: Mahlet viele Hiſtorien in klein: Seine Werke in Kupfer gebracht: Artliche Gewohnheiten im Mahlen. CLVIII. Johann Bilert / von Utrecht. CLIX. Johann von Balen. CLX. Henrich von der Borch / von Frankenthal: Komt in Italien / und erlangt eine ſchöne Wißenſchaft in antiquitäten: Komt nach Frankfurt: Seine Söhne. CLXI. Jacob Backer / von Harlingen: Wird ſeiner Geſchwindigkeit halber gelobt. CLXII. Paulus Moreelſen / Mahler und Raht zu Utrecht: Begibt ſich auf das Contrafäten. CLXIII. Henrich Verbrug / von Utrecht.

CXLVII. Gerhard von Hundhorſt / Mahler von Utrecht.

Gerhard von Hundhorſt wurde in dem Welt-berühmten Utrecht / als ſeiner Geburts-Stad / unter die Fürtreflichſte ſeiner Kunſt halben gezehlet / war von ehrlichen guten Eltern und wol erzogen / hatte bey Abraham Blomart gelernet / und mit gründlicher wolgefaßten Erfahrenheit in der edlen Mahl-Kunſt ſich nach Rom begeben / allda er wie Adam Elzheimer in kleinen / alſo er in Lebens-großen Nachtſtucken hoch geſtiegen ūn in großes Anſehen komen / wie dann in vielen Paläſten / ſonderlich bey dem Marcheſe Juſtinian zuerſehen / bey dem er lang gewohnt / und viele hoch-rühmliche Werke gemacht / darunter ein großes Blat in die Nacht / wie unſer Erlöſer gebunden / mit einem weißen Hemd angethan / vor Pilato ſtehet ; der ihn examinirt / da der Kerzen und Lichter Schein alles in wahrer Natürlichkeit / dem Leben dermaßen ähnlich / beleuchtet / daß niemal die Kunſt höher geſtiegen : Alſo iſt allda auch eine madonna della ſcala, der Altar von S. Johannis des Täuffers Enthauptung / in der Gefängnis bey einem Windlicht / ein fürtrefliches Nachtſtuck / ſo hoch zu preiſen ; wie auch zu S. Maria de Victoria ein großes Blat / da der heilige Paulus in dritten Himmel verzucket wird.

Begibt ſich auf die Nachtſtuck

Seine Werke zu Rom.

Nach mehr hinterlaſſenen vielen löblichen Gedächtnißen / begabe er ſich wieder in ſeine Geburts-Stadt Utrecht / zu ſeiner Freunde höchſter Vergnügung / und thäte ſich bald mit ſeiner Kunſt herfür / deßwegen er auch eine gute Heuraht getroffen / und mit der Mänge großer nach dem Leben gemahlter Werke / bibliſcher Hiſtorien / und Poetiſcher Gedichte / ſo er ſehr geſchwind / ſeinem Gebrauch nach / verfärtiget / ſein Haus ſehr berühmt gemacht / daß es voll wurde von fürnehmer Leute Kindern / die bey ihm zu lernen aufgedingt worden / wie dann bey meiner Zeit unſer vier auch fünf und zwanzig geweſen / dern jeder ihm wegen der Lehr hundert Gulden jährlich bezahlt; ſein Ruhm wurde je länger je größer / deßwegen der König Carl Stuart in Engeland ihn zu ſich beruffen / um ein ſehr großes Werk zu mahlen / wie nämlich Apollo und Diana, (denen er des Königs und der Königin Bildniße gegeben) beyſammen hoch auf den Wolken ſitzen / und zuſehen / wie Mercurius von der Erden / in Geſtalt des Herzogs von Buckingam / die ſieben freye Künſte mit ſich führet / und dem König vorſtellet / ſehr herrlich und vernünftig gezeichnet / und treflich in Ausbildung eines jeden beſonderer Eigenſchaft colorirt. Hingegen wie die ſchädliche Untugenden / Neid und Haß / durch die tugendliche Liebe nidergeſtürzt werden / mit noch vielen andern / ſo allda in des Banchetin Hauſes Königlichen Saal zu ſeinen ewigen Ruhm zu ſehen / vorfür / und etliche wenige Contrafäte des Königlichen

Komt wieder nach Utrecht / und hat allda viele Lehrlinge.

Wird in Engelland erfordert / und mahlt darinnen herrliche Werke.

Hauſes/ die er alle inner 6. Monaten geendet/ er eine Recompens von 3000. Gulden/ ſamt einen von ganz Silber gemachten Servis auf 12. Perſonen an Schüſſeln/ Tellern/ Kanten/ Salzfäßern und anderm Zugehör/ neben einem koſtbaren Pferd/ empfangen/ und mit Gnaden entlaßen worden.

Nachdem er wieder zu Utrecht/ nach ſehnlichem Verlangen der Kunſtliebenden/ ankomen/ hat er noch eine große Mänge Werke vor hochgemeldten König/ noch vielmehr aber für den König in Dennemark verfärtiget/ darinnen er der alten Könige rühmliche Thaten zu Land und Waßer/ der Ordnung nach/ abgebildet/ die alle zu beſchreiben für ſich ſelbſt ein ganzes Buch bedörften/ und allein genug ſeyn/ zu erweiſen/ daß Hundhorſt in allen Theilen der Kunſt ſeinen großen vollkommenen Verſtand und Fleiß ganz meiſterhaft erwieſen/ wie er dann auch in ſeinem Lebens-Wandel ein vollkommener Mann geweſen/ ſofern von Menſchen alſo zu reden/ erlaubet iſt/ dann er war Tugend-reich/ unſträflich/ höflich/ darzu glückſelig und ſehr beliebet/ wordurch er einen überaus großen Schatz geſamlet/ indeme er ſehr geſchwind und fleißig immer fortgeſetzt/ und ſich ſein Glück wol zu Nutzen gemachet.

Sein Lebens-wandel.

Nach dergleichen vielen andern löblich-gebildten Stucken/ zierlichen Poeſien zu den Luſt-Häuſern des Prinzen von Oranien ins Grafenhaag/ Reßwick/ Honslardick und dortherum an andere Ort mehr/ wurde er zu dem erſtgedachten Prinzen beruffen/ der ihme zu Reßwick eine Rutonda zu mahlen angedinget/ welche er in kurzer Zeit löblich verfärtiget/ alſo daß er erſtlich das runde Gewölb wie einen frölichem Himmel voller Engel und fliegender Liebes-Göttern/ mit allerley in der Luft ſchwebenden Geflügel/ die dem Paradeiß-Vögel/ Faſanen und andern nachjagen/ ganz verwunderlich/ fremd und anmuhtig gebildet/ herunterwarts mahlte er eine herum gehende Galleria mit vielerley Nationen/ freudigen Converſationen etlicher muſicirenden Perſonen auf unterſchiedlichen Inſtrumenten/ als auch ein zierliches Gebäu/ Tapetzerey/ und auf die Mauren allerley Indianiſche Vögel/ Raben/ Papagey/ ſpielende Affen und Katzen/ die dem Kunſt-liebenden/ neben der Luſt/ zu großer Verwunderung Urſach geben/ worfür er (unangeſehen/ daß ers ſehr bald geendet) 8000. Gulden empfangen.

Seine Werke für den Prinzen von Oranien.

Mehr hat er alle hohe Stands-Perſonen in Holland gecontrafätet/ und zuletzt dieſes Studium ſeine Profeſſion ſeyn laßen/ auch alle nicht allein künſtlich/ ſondern zugleich anmutig/ und alſo vorgeſtellet/ daß er männiglich ohne ſeinen Schaden contentiret/ darbey zu erkennen gebend/ daß er nicht allein ein fürtreflicher Mahler; ſondern auch ein vernünftiger Hoffmann ſeye/ demnach wol verdiene/ daß er mit dem Lorbeerkranz höchſter Ehren gekrönt werde. Er iſt zu Utrecht/ Anno 1592. aus der finſtern Wohnung des mütterlichen Leibes an das helle Tageslicht geſetzet/ zu Grafenhag aber wieder Anno 1660. in die tunkele Nacht des Grabes verſchloßen worden/ und ſolte zween Söhne ſeiner Profeſſion hinterlaßen haben/ die des Vaters Tugend nachzufolgen ſich rühmlich bemühen: Sein Contrafät wird der Kunſt-liebende in der Kupferblatte LL. finden.

Begibt ſich zuletzt auf das Contrafäten.

CXLVIII. Anton von Dick/ Mahler von Antorf.

Es hat die milde Mutter der Natur verwunderlich dem Anton von Dick/ gleich in ſeiner zarten Jugend durch Eingießung eines großen Geiſts/ zu der edlen Mahlkunſt dergeſtalt geholffen/ daß er faſt ohne Mühe zu dem höchſten Grad der Vollkommenheit gelanget/ und alles mit abſonderlicher Zierlichkeit/ netter Art und Annemlichkeit gemacht/ daß/ unangeſehen er ſeine Gedanken noch wenig in die mühſame Schul der ſchweren Kunſt-Regeln geſchicket/ er dannoch mit zierlichen Contrafäten/ Hiſtorien mahlen/ und andern ſo fern geſtiegen/ daß er deßwegen billig hoch gerühmt/ und von männiglich geehrt und geliebet worden/ auch darmit ſo viel gewonnen/ daß er zu einem glückſeligen reichen Mann worden. Den erſten Grund ſeiner Wißenſchaft hat er bey Peter Paul Rubens zu Antorf geleget/ der ihn zu ſeinen großen Werken viel gebraucht; dannoch aber zoge die Natur unſern Künſtler mehr zum Contrafäten/ dern er ſehr viel und Kunſt-reich gemahlt/ und in dieſen ſtudien ſich ſo hoch empor geſchwungen/ daß er in Engeland neben andern fürnehmen Kunſt-Werken auch bey Hof viel zu thun gehabt.

Arbeitet viel in Engeland.

Von dannen hat er ſich nach Italien begeben/ woſelbſt er ſich mit höchſtem Fleiß auf die Manier des fürtreflichen Titians geleget/ auch deßelben Gratia und Annemlichkeit dergeſtalt erreicht/ daß ihm keiner jemalen näher kommen; deßen große und vielfältige Proben er zu Genua/ Venedig und Rom hinterlaßen; weil ihm aber die Romaniſche Reglen/ und Academien der Antichen/ auch Raphaëls und anderer dergleichen serioſe Studien nicht gefällig/ bliebe er nicht lang allda/ ſondern kehrete wiederum nach Genua/ und mahlte in kurzer Zeit ſehr herrliche Contrafäte um faſt hohen Werth/ worauf er mit dick-geſpickten Beutel wieder nach Antorf geſegelt/ und daſelbſt nicht geringere Liebhaber ſeiner Kunſtſtucken angetroffen/ welchen er auch meiſtens zu willen worden/ wie aus dem groſſen Buch der Contrafäten aller Potentaten Grandes und Kunſt-reichen Liebhabern/ das er eigenhändig gefärtiget/ erhellet. Ferner machte er etliche überaus holdſelige Marien-Bilder mit dem Chriſtkindlein/ worunter etliche freudige Glorien mit Englen in den Wolken/ alſo angenehm/ daß man ſelbige in Kupfer gebracht.

Begibt ſich aufs Contrafäte nach Titians Manier.

Sein groſſes Contrafätenbuch.

Nach ſo groß erhaltnem Lob/ begab er ſich wieder zu König Carl in Engeland/ allwo er ſehr viel herrliche Werke und Contrafäte des Königs der Königin/ und anderer Potentaten/ auch des Liebreichen Frauenzimmers gefärtiget/ und darmit groſſes Geld erworben/ daß wann er ein guter Haushalter geweſen wäre/ und des verbuhlten Cupido Anläuffe verlachet hätte/ er ein über die maßen reicher Mann worden wäre. Endlichen verheuratete er ſich mit einer fürnehmen/ ſchönen und adelichen Perſon/ mit der er noch vor ſeinem End eine junge Tochter gezeuget/ die ihm auf das Tod-Bett vorgetragen worden. Wie er dann/ nachdem er lang vom Podagra geplaget worden/ obwolen er noch jung geweſen/ ſein Leben gar frühzeitig/ nämlich

MICHAEL MIREVELT.
IACOBVS CALLOT.
LL
GERARDVS HONTHORST.
ANT. VAN DYCK.
ADRIANVS BROVWER.
CORNELIVS POELENBOVRGH

Anno 1641. dem Menſchen-Würger zur Beute überlaßen müßen / nachdem er Anno 1599. gebohren worden. Doch wird ſeine berühmte und edle Kunſt immerdar durch die drey Gratien mit Palmen der Ehren gekrönet und gezieret bleiben / und iſt ſeine Bildnis in die Kupferblatte LL. gebracht worden.

CXLIX. Adrian Brauer/ Mahler aus Flandern.

ADrian Brauer folgte der Manier des von Moſter, und erſanne von ſich ſelbſt bey ſelbiger Welt Einfalt unterſchiedliche Begebenheiten/ die er verwunderlich tiefſinnig wuſte an Tag zu bringen / abſonderlich mit klein darein gemahlten Bildern/wodurch er einen großen Ruff hoher Vernunft und Fürtreflichkeit in der Kunſt erlanget; zumal da er ſich durch ſeine luſtige Natur/ die zum Poßenreißen und Luſtreden nach Art des Diogenes Cinici geneiget/ faſt bey jedermann beliebt gemacht. Alſo bildete er in ſeinen kleinen Bildern/ der Bauren Einfalt / Natur und Leben luſtig und mehr verwunderlich dann gemein vor/alſo daß ſeine Kunſt-Werke ſehr oft gegen baares Geld nach dem Gewicht ausgewogen und verkauft worden / die zwar auch unvergleichlich und noch mehr wehrt waren ; und ob er ſchon dergleichen viel gemacht / hat er doch meiſt andern nach ſich den Nutzen gelaßen ; dann er immer alſo gehauſt/daß weder am Leib noch im Haus oder Beutel etwas nöhtiges vorhanden geweſen / worinnen er ſich ſelbſten noch verſpottet/ gehönet uñ ausgelachet/daß er alles ſo ſauber aufarbeiten und durchbringen könne : weßwegen ihm auch der tiefſinnige de Bie folgendes Gedicht gemacht :

Führet einen luſtigen Lebenswandel.

Ein Gedicht darauf.

Nach ſeinem Tod ſah man niemand
Um Brauers Gut krakelen/
Dann nichts/ als Penßlen/ man hier fand/
An ſtatt Golds und Jubelen/
Ein brochner Eſel und Balet
War härtlich noch vorhanden/
Sonſt nirgend er was übrigs hätt/
Das für was Guts beſtanden.
Fama ſoll ſeinen Witz und Geiſt
Der Nachwelt doch bewahren/
Sprechend/ der da Apelles heiſt/
Iſt Irus hingefahren.

Bey ſo ſchlechter Verlaßenſchaft wurde er nach ſeinem Tod gar gemein auf einen Kirchhof zum erſten gelegt / hernachmals aber / auf Anhalten der fürnehmſten Liebhaber dieſer Profeſſion, wieder heraus gethan/und mit großer Solennität und in Begleitung aller der fürnehmſten Herren von Antorf/ ſo wol geiſt- als weltlichen Stands/in die Kirchen gebracht / und auf ſeinen Grabſtein ein herrliches Epitaphium eingehauen. Sein Contrafät aber iſt in der Kupferblatte LL. zu finden.

CL. Cornelius Pulenburg.

COrnelius von Pulenburg iſt zu Utrecht gebohren / und nach überſtiegnen Kinder-Jahren zu Abraham Blomart in die Lehr geſtellet worden/ allda er mit großem Fleiß die Mahlkunſt ergriffen/ hernach hat er Rom und Florenz beſucht / und nach Art des unvergleichlichen Adam Elzheimers ſeine Landſchaften / die Bilder aber auf Raphaël manier zu machen ſich höchſt beflißen / auch hernach ſehr verwunderliche und ſchöne Landſchaften / mit zierlichen Bildern / unter die Liebhabere kommen laßen / wordurch er anfänglich zu Rom / nachmals auch in ſeinem Vatterland großes Lob erlanget/auch hernach ſehr verwunderliche und ſchöne Landſchaften / mit zierlichen Bildern / unter die Liebhabere kommen laßen / wordurch er anfänglich zu Rom/ nachmals auch in ſeinem Vatterland großes Lob erlanget / auch darauf von dem König in Engeland beruffen/und mit einer anſehlichen jährlichen Beſoldung begnadet worden. Nachdem als er wieder zu Utrecht ankommen/ und ſeine Werke zu Amſterdam/Grafenhag und Autorf je länger je höher æſtimiret worden / hab ich ihme für den fürtreflichen Künſtler Peter Paul Rubens / etliche Stuck zu mahlen angedinget / die er auch / zu deßelben Vergnügen / verfärtiget. Seine Bildnis ſtehet in der Kupferblatte LL.

CLI. Ruland Savery/ Mahler aus Flandern.

JAcob Savery/ein mittelmäßiger Mahler/zeugte einen Sohn / den er Ruland Savery genannt / und weil er einen ſtarken Trieb zu höhern ſtudien an ihme vermerkte / that er ihm allen möglichſten Vorſchub / dannenhero Ruland ſich ſo wol in allerley vierfußigen und kriechenden Erd-Thieren/ als auch in fliegenden Vögeln und ſchwimmenden Fiſchen fleißig geübt/und ſelbige Lebhaft in herrlichen Landſchaften alſo vorgeſtellet/daß ſeines gleichen nicht zu finden war. Eben ſo große Erfahrung ließ er auch merken in Steinfelſen / Klippen / Rotzen Bergen und Waſſerfällen / dahero Käyſer Rudolphus bewogen / ihn in Tyrol verſchickt / um darinnen der Natur ſeltſame Wunder mehr zu erkundigen : Alſo zeichnete er alle ſchönſte und verwunderlichſte Gebürge und Thäler dieſes Landes aufs fleißigſte mit der Feder/ die große Bäume mit Kohle / die weit-ausſehende Werke aber mit Waſſerfarben/ in zweyen Jahren / in ein großes Buch/ das ihm hernach in ſeinen Landſchaften ſehr wol zu Nutzen kame/ wie hiervon in der Galerie zu Prag/ (allwo er in Dienſten Jhro Käyſ. Majeſtät viel Jahre gearbeitet) der Genüge nach zu ſehen / die nachmals von Egidio Sadlern/und deßelben Diſcipel dem Iſaac Major meiſtentheils in Kupfer gebracht worden.

Wird ein fürtreflicher Landſchaft-Mahler.

Unter allen übrigen ſeinen Werken verdienet/ meines Erachtens / den höchſten Preiß die große Landſchaft / in welche er einen büßenden S. Hieronymum in der Wildnus gebracht / wie ſolche von jezt-bemeldten Iſaac Major Hand in Kupfer gekommen : Nach des glorwürdigſten Käyſers Rudolphi Abſterben/ begab er ſich nach Utrecht/ verfärtigte daſelbſt/ zu großem Gefallen der Liebhabere / manche herrliche Landſchaften / worzu er den Vormittag anwandte : Gegen Abend aber begab er ſich in eine fröliche Geſellſchaft / und brachte alſo ſein Leben unverheurahtet in zuläßiger Ergötzlichkeit / meiſtens mit ſeinem Vetter Hans Savery/ einem gleichmäßigen feinen Landſchaft-Mahler hin: Erreichte ein ziemliches Alter/ und bezahlte endlich in ſchon ermeldtem Utrecht die Schuld der Natur : Sein Contrafät ſtehet in der Kupferblatte KK.

Komt nach Utrecht.

CLII. Johann Torrentius von Amſterdam

UNter denen/ ſo in der edlen Mahl-Kunſt hoch geſtiegen / ware auch Johann Torrentius von Amſterdam / und weil er niemals außer Land verreiſt / hat er daſelbſt viele ſchöne Stuck verfärtiget / und ſich ſelbſt eine beſondere Art zu leben erwehlt / auch ſich meiſtens auf kleine Arbeit gelegt/ und darein über ein ander ligende / offene und geſchloßene Bücher / Sand-Uhren / Feder / Dinten/ auf Tiſchen ſtehende Geſchirr mit Blumen / Teppich/ Vorhäng und ander Gezeug / dermaßen fleiſſig / ſauber / glatt und ſtark gemahlt / daß faſt die Natur ſelbſt hierinnen ſeiner Kunſt zu weichen Urſach gehabt/ und keine andere/ neben ſeinen Gemälden/ in dergleichen beſtehen können / dahero ſelbige gleichſam für Wunder-Dinge gehalten/ und in groſſen Wehrt gern bezahlet worden ; außer dergleichen ſtillſtehenden Sachen (weil zu andern ein größerer Geiſt gehöret) habe ich nichts beſonders von ihm geſehen/ aber wol etliche nackende Weibsbilder/ ſehr ungeſchickt und liederlich/ anfolglich unwürdig zu loben/ deßwegen ſelbige auch auf folgende Weiſe vertilget worden.

Dieſer Torrentius ware von gar anmutiger Converſation, ſchöner Geſtalt/ höflichen Sitten und wol beredt/ wormit er ihme von allerley fürnehmen und reichen Leuten je länger je größern Anhang gemacht / auch von ſelbigen höchlich geliebt und ſonderbar geehrt worden / ſo daß ſie ihme an Gut und Geld / ſoviel / als er nur ſelbſt verlangt/ zugeſchoben / dahero er in Uberfluß gerahten / und heimliche Zuſammenkunften gehalten / worinnen von erbaren Leuten nicht viel Gutes geredt worden / weil alles dem Libertiner-Leben und Glauben gleich geſehen/ weßhalben er für einen Verführer des Volks angegeben worden / als ob er ausſprengte : die Erbſünde ſeye durch des HErrn Chriſti Erlöſungs-Werk abgethan/ dahero man wie vor/ ohne Geſetz leben / auch Mann- und Weibs-Perſonen untereinander ohne Unterſchied allgemein nach Gefallen ſeyn möchten. Worauf die Obrigkeit zu Harlem die Sach erwogen / und ihn gefänglich einziehen / auch da er ſtandhaftig die Sach gelaugnet/ durch peinliche Tortur alſo übel zurichten laſſen/ daß er in Verhaft darüber geſtorben / wornach ſeine anhangende Faction gar bald erloſchen / und die obgedachte ſpöttliche nackende Bilder durch den Scharfrichter offentlich verbrennt worden. Alſo weiß ich nichts gutes von ihme zu melden / als die ſehr wenig/ jedoch gute Gemählde ſtillſtehender Sachen zu Amſterdam / Leyden und Grafenhaag ; dieſer Geſtalt hat er ſein Leben bitterlich durch obgemeldten ſchmählichen Tod geendiget in Harlem ungefehr Anno 1640. Seine Bildnus iſt in der Kupfferblatte MM. zu ſehen.

Komt in Verdacht einer Ketzerey.

und ſtirbt durch die Tortur.

CLIII. Johann de Wael.

ES war auch zu Antorf Johann de Wael / ein ſehr berühmter Künſtler/ der durch ſeine Kunſt und zierlichen Wandel große Mittel erlangt / und Anno 1633. in ſeinem 73. Jahr verſchieden iſt.

CLIV. Jooſt von Craesbeck

SO hat ſich allda auch Jooſt von Graesbeck wol erhoben.

CLV. Adam Willart.

NOch erinnere ich mich auf einen/ Namens Adam Willart von Antorf/ der ſich zu Utrecht häußlich nidergelaßen/ und in Ausbildung allerhand Landſchaften/ Schiffahrten/ Häring-Fiſchereyen/ Seeſtranden/ Meer-Uffern/ Häfen / Schiffen und Waßerſtürmen ſehr berühmt geweſen / derenthalben auch mir wegen ſeiner Kunſt und Freundlichkeit hoch geprieſen worden.

CLVI. Johann Wilhelm Bauer / von Straßburg. Begibt ſich auf das miniatur-Mahlen/

DJe berühmte Reichs-Stadt Straßburg hat unſerm Teutſchland der fürnehmſten Zierde eine unſerer Kunſt auferzogen / nämlich den berühmten miniatür-Mahler / Johann Wilhelm Bauer / der daſelbſt gebohren / erzogen und bey dem Brentel die Kunſt gelernet. Er ware ſehr arbeitſam/ voller Invention und von verwunderlicher Geſchwindigkeit in kleinen Stucken auf Pergamen ; dern er unzahlbar viel mit kleinen Bildern/ als Jägereyen / Fiſchereyen / Land-Reiſenden / Waßerſtürmen und Ungewittern / ſamt allerley andern Begebenheiten/ ſehr artig und angenehm verfärtiget. Nächſt dieſem übte er ſich auch in andern kleinen Curioſitäten / als in Kupfer-ätzen / Goldamaliren / Schmelz-Werken und dergleichen ; weßwegen er fürters nach Italien gereiſt / und ſich zu Rom bey dem Kunſt-liebenden Herzog Braſſano, dem großem Mæcenas aller edlen Künſte / neben andern verſchiedenen Künſtlern / aufgehalten ; allwo ſeine Zierlichkeit der Kunſt ſehr geliebt worden : Wie er ſich dann allda auch merklich gebäßert und durch Zeichnung nach dem Leben/ der fürtreflichen Paläſte/ Gärten und Proſpecten / in und außer der Stadt herrlichen Gebäuden/ Gaſſen/ Fontanen/ Statuen/ Baſſerilieven/ Geſchirren von Marmor/ alten Ruinen/ Corteſien und Converſationen der Cavallier bey Hof/ allerley täglich vorbey gehender Feſtvitäten und Spielen / die er alle genau beobachtet / in ſeiner edlen Manier immer höher geſtiegen.

und andere Curioſitäten.

Nach dieſem begab er ſich nach Neapel / woſelbſt er das offne Meer / die Seehäfen/ Caſtel/ Vorländer und andere Zierlichkeiten / ſamt den Schiffzeichen / jedes Lands Art nach/ mit Unterſchied der Nationen / Türken / Fremdlingen / Sclaven und andern / ſehr vernünftig und annuhtig gemahlet/ daß an jedem leicht zu erkennen/ ob er ein Spanier/ Franzos / Italiener oder anderer Nation ſey / alſo wuchſe / neben Zunehmung ſeiner Arbeit / auch ſein Lob dermaßen / daß er allda ein großes Geld durch Mänge der Arbeit verdienet / wäre auch länger aldar verblieben/ wofern er nicht/ eine gewiße Perſon zu vergeßen ſich wieder nach Rom An. 1634. und als das zu Neapel geflogne Ubel ihn biß nach Rom gefolgt von dar ferner nach Venedig/ un̄ fürters auf Wien in Oeſterreich begeben hätte/ woſelbſt er für Ihro Röm. Käyſ. Majeſtät/ Ferdinandum den III. und andere Grandes und Cavalliere viel Curioſitäten von Geiſt- und weltlichen Hiſtorien und Poëſien gemahlet / auch theils dern ſelbſt in Kupfer geetzt/ als Landſchaften / See-Stürme / und ſonderlich den Ovidium in quart, ſo ſein ungemeines reiches Werk / voller Invention und ſchöner Gedanken / theils aber ſeiner angenehmſten Werke ſind durch den Kunſt-berühmten Kupferſtecher Melchior Küßel zu Augſpurg nachgezeichnet / und ſehr zierlich/ den Liebhabern zu Gefallen/ in Kupfer ge-

Komt nach Neapel.

Hernach auf Wien.

ſchöner

Seine Werke in Kupfer gebracht.

bracht worden. Worunter / neben einer Mänge ſchöner Feldſchlachten / allerhand Jagden / zierliche Converſationen / herrliche Paläſte / Römiſche Gebäude / anmutige Luſtgärten / luſtige Springbronnen/ und der ganze Paſtor Fido, wie auch das Leben und Leyden Chriſti ſehr Kunſtreich / die ſo wol wegen der treflichen Inventionen / als angewandten Fleißes/ in der Kupferſtechers-Kunſt allen liebenden ergötz- und nutzlich ſind.

Artliche Gewonheit im Mahlen.

Dieſer Mahler hatte ſich angewähnet / daß er unter ſeiner Arbeit immerdar gebrummelt / und an ſtatt des Bildes / ſo er unter Handen gehabt / geredet / es ſeye gleich ein Spanier / Italiäner oder Franzos geweſen. Im Gegentheil pflage der berühmte Peter von Laer / ſonſt Bambots, unter wärender Arbeit / mit ſeinem großen Knebelbart/ Mund/ Naſen/ Augen und Stirn zu zudecken/ und alſo ſeine Arbeit zu verrichten. Jezt-gemeldter Wilhelm Baur ſtarbe zu Wien / allwo er ſich auch verheuratet/ im Jahr Chriſti 1640.

CLVII. Nicolaus Knipfer / von Leipzig.

GLeichwie vorgemeldter Wilhelm Bauer durch ſeine Kunſt in der kleinen miniatur-Arbeit ein großes Lob erhalten / alſo ware des Nicolaus Knipfers von Leipzig (allda er bey Emanuel Nyſſen gelernet / nachmalen zu Magdeburg / Anno 1630. und zu Utrecht bey dem berühmten Abraham Blomart ſich aufgehalten) Ruhm / wegen der

Mahlet viele Hiſtorien in klein.

mit Oelfarben gemahlten zierlichen Hiſtorien nicht kleiner/ als die er meiſtens in klein/ aber ſehr ingenios gebildet/ deßenthalben ſie ſehr geſucht und bey Monarchen und großen Herren wol beliebt waren/ wie dann abſonderlich Ihro Mayeſt. dem König in Dennemark viel zugeſandt worden/ dern Lob an allen Orten erſchollen/ dahero ich auch Willens geweſen/ dieſelbe eigentlich zu beſchreiben / bin aber wegen meiner beſchleunigten Abreiß von dannen / ſelbige zu ſehen / verkürzet worden.

CLVIII. Johañ Bylert / von Utrecht.

DIe Stadt Utrecht / die jederzeit viele fürtrefliche Geiſter in der edlen Mahl-Kunſt herfür gebracht / zeugete auch den Johann Bylert / der folgends bey Abraham Blomart gelernet / und alſo mit einem guten Anfang ſich nach Frankreich / auch von dorten auf Rom/ begeben/ allwo er viele Jahre ſich in halben Bildern / Converſationen und Contrafäten / geübet / und darauf wieder in ſein Vatterland und Stadt Utrecht zuruck gekommen/ da ihn ſein Tugendſamer Wandel und Kunſtreiche Hand bald bekant gemacht/ worauf er ſich auch wol verheuratet/ und ſehr glücklich in Reichthum und Frölichkeit gelebet/ ſo lang/ bis der grauſame Freudens-Trenner Mars, den Löblichen Parnaſs und alle Muſen zu Utrecht zerſtöret / da dann neben andern auch die Freude dieſes herrlichen Mit-Glieds geſchwächet worden.

CLIX. Johan von Balen.

EBen alſo iſt auch aus Italien wieder in ſeine Geburts-Stadt Antorf zuruck gekehret Johann von Balen / und hat großen Kunſt-Ruhm mit ſich gebracht / deßen ſeine vielfältige kleine und große Werk in Antorf gnugſamen Beweißtum geben.

CLX. Henrich von der Borch/

HEnrich von der Borch ware zwar ein geborner Brüßler/ der aber / wegen der Niederländiſch- und Spaniſchen Kriege mit ſeinen Eltern nach Teutſchland verreiſt/ da er dann (weil die Natur ihn vor allen zu der edlen Mahl-Kunſt gezogen/ bey dem berühmten Gillis von Falkenburg zu Frankfurt aufgedinget wurde / von deme er ſich/ nach wol angenommener Manier / nach Italien begab / und daſelbſt eine Zeitlang mit überaus großer Begierde/ der Kunſt ſich befliße / dabeneben auch eine große Wißenſchaft in alten Gemälden / Antichen, Medaglien/ und andern Curioſitäten erlangte / dern er dann viel zuſammen gebracht / und darvon ſo zier- und gründlich zu diſcuriren gewuſt/ daß er viele / die ihn beſucht / zu gleicher Begierd und Liebe bewegt.

von Frankenthal.

Komt in Italien / und erlangt eine ſchöne Wiſſenſchaft in antiquitäten.

Nachdeme er ſich verheuratet / hat er ſich zu Frankenthal etliche Jahr aufgehalten/ endlich aber/ wegen damaliger Kriege zu Frankfurt geſetzt / und ſeine Behauſung zu einer rechten Kunſt-Schul der Jugend zugerichtet/ in der ſeine beyde Söhne den Meiſter geſpielet/ wie dann der älteſte / nach dem Vatter auch Heinrich benamet/ wegen ſeiner/ durch des Vatters treuer Unterweiſung erlangten Kunſt/ von dem hochberühmten Grafen von Arondel beruffen/ und über alle ſeine Kunſt-Cabinet und Raritäten geſetzt worden / dern er etliche in Kupfer ausgehen laßen : Hochermeldter Graf nahm ihn mit ſich nach Italien / und behielt ihn bey ſich in Dienſten / biß er bey jetzigen König in Engeland/ (wie mir erzehlt worden) für einen Hof-Mahler angenommen worden. Sein anderer Bruder ſoll noch in gemeldtem Frankenthal wohnen / und ein geſchickter Mahler ſeyn / von dem ich aber / aus Mangel weiteren Nachrichts/ nichts melden kan.

Komt nach Frankfurt.

Seine Söhne.

CLXI. Jacob Backer von Harlingen.

WIr dörffen auch nicht vergeßen des fürtreflichen Kunſt-reichen Mahlers Jacob Backers/ der zwar von Harlingen bürtig/ ſeine Kunſt aber zu Amſterdam ergriffen/ allda beſtändig geblieben / und in große moderne Gemälde viel nach dem Leben gecontrafätet; er ware im Mahlen ſehr anmutig / und machte in Amſterdam eine große Mänge Contrafäte / auch etliche große Stuck ganzer in Gewehr aufziehender Compagnien Burger/ ſehr vernünftig; wurde ſeiner Geſchwindigkeit halber vor andern berühmt / wie er dann mir ſelbſten eine Frau gezeigt/ die/ ſich contrafäten zu laſſen / von Harlem ankommen / und gleich ſelbigen Tag wieder nach Haus gereiſt / welche er in ſo kurzer Zeit mit dem Angeſicht / Kragen / Pelz / Leibrock/ ſamt andern Kleidungen und beyden Händen/ in eine Lebens-große halbe Figur anſehnlich und wol gefärtiget : Dergleichen Proben hat er mehr gethan/ daher er auch in ſelbiger Lob-reichen Stadt Amſterdam glücklich und lang gelebet/ iſt auch endlich daſelbſt ſanft verſchieden.

Wird ſeiner Geſchwindigkeit halber gelobt.

CLXII. Paulus Moreelſen Mahler und Raht zu Utrecht.

DEr obberühmte Michael Mireveld hat unter allen keinen edlern Diſcipel gehabt / als den liebreichen Paulus Moreelſen/ der fürnehmer Leuthe Kind / ſittlich und wolerzogen / und bey Mireveld zu Delft etliche Jahre geweſen; von ihm begabe er ſich in Italien nach Rom/ um daſelbſt ſeine Kunſt zu vermehren. Als er wiederum nach Haus gekehret / erwiße ihme jederman große Ehr/

Begibt ſich auf das Contrafäten.

weil er ein berühmter Contrafäter worden/ der ſehr verwunderlich/ natürlich/ und gleichend gebildet/ darneben auch in Hiſtorien ſeinen Verſtand gezeigt/ dern er etliche in Druck ausgehen laßen / wegen Uberhäuffung der Contrafäten aber / in denen er ſonderbar glückſelig ware/ wurde ihme die Zeit zu andern Sachen zu kurz : Er endigte ſein Leben allda Anno 1638.

CLXIII. Henrich Verbrug / von Utrecht.

EBen um ſelbige Zeit florirte Heinrich Verbrug/ der bey dem berühmten Blomart allda gelernet / und nachdem er ſich Italien wol zu Nutzen gemacht/ wieder in ſein Vatterland Utrecht gekommen ; weil er aber nach ſeiner eignen Inclination, zwar durch tiefſinnige jedoch ſchwermütige Gedanken in ſeinen Werken / die Natur und derſelben unfreundliche Mängel ſehr wol ; aber unangenehm gefolgt / ſo hat auch ein unfreundliches Glück ſeine Wolfahrt biß ins Grab zu ſeinem Schaden verfolgt / und iſt er Anno 1640. allda verſchieden.

Das XIX. Capitel.

Henrich Gaudt/ und noch neun und zwanzig andere Mahlere und Künſtlere.

Innhalt.

CLXIV. Henrich Gaudt / Comes Palatinus : Bringt des Elzheimers Stuck in Kupfer : Geräht in Aberwitz. CLXV. DEODATUS DEL MONT, Aſtronomus, Mahler und Baumeiſter : Seine Werke. CLXVI. David Teniers / Senior, von Antorf. CLXVII. Johann von Hock / von Antorf: Komt in Erz-Herzogs Leopold Dienſte. Sein Werk. CLXVIII. Auguſtin Brun von Cöln. CLXIX. Hans Holzmann von Cöln. CLXX. Jacob von der Heyden von Straßburg. CLXXI. Fridrich Brendel von Straßburg. CLXXII. Wendelin Dieterlin von Straßburg / Mahler und Baumeiſter. CLXXIII. Sebaſtian Stoßkopf von Straßburg : Lernet bey Daniel Soriau : Bringet durch ſeine Kunſt Käyſer Ferdinand in Irrtum. CLXXIV. Walter von Straßburg. CLXXV. Walter der Jüngere. CLXXVI. Haſelein/ ſonſt Krabetien Holländer. Eſaias van de Velde aus Grafenhag. CLXXVII. Adrian Neuland. CLXXVIII. BONAVENTURA Peter. CLXXIX. FRANCISCUS Wauter. CLXXX. Peter Sautmann von Harlem. CLXXXI. David Beck. CLXXXII. Jacob Froquier / Wallon. CLXXXIII. Wilhelm von Hundhorſt von Utrecht. CLXXXIV. Peter von Laer / ſonſt Bambotio genannt / von Harlem : Seine Jugend-Arbeit und herrliche Gedächtnus : Seine manier zu mahlen : Sein Lebens-Wandel und Leibs-Geſtalt : Stellt allerhand Kurzweil an : Komt nach Harlem : Seine Werke. CLXXXV. Jan Both und Bruder/ Landſchaft-Mahlere von Utrecht : Arbeiten zuſammen : Ihre Werke : Der eine Bruder ertrinkt zu Venedig. CLXXXVI. Thomas Willebort von Bergen op Zoom. CLXXXVII. Daniel Segers/ Jeſuiter. CLXXXVIII. Johann de Heern von Utrecht. CLXXXIX. Juſtus Sutermann zu Florenz. CXC. Sutermann zu Wien : Sutermann Muſicus. CXCI. Johann Lievens von Leyden : David de Haen von Roterdam : Theodorus Babure von Utrecht : Nicolao Regnier von Mabuſe. CXCII. JOHANN DEL CAMPO von Comerich : Legt ſich auf die Gerichts-Händel. CXCIII. Matthæus Mayvogel aus Seeland : Er erblindet.

CLXIV. Henrich Gaudt/ Comes Palatinus.

EHe wir aus Utrecht weichen/ iſt auch der berühmten Familie dern Gaudt zu gedenken/ unter denen hatte Henrich Gaud durch angeborne Liebe zur Kunſt ohne einige Dürftigkeit / die Zeichen-Kunſt verwunderlich erlernet / und in ſeiner Geburt-Stadt Utrecht alle übertroffen/ auch aus höherer Begierde ſich nach Rom begeben/ und etliche Jahre daſelbſt ſehr emſig darauf befliſſen / daß er für einen ſeltſamen und raren Academicum erkannt worden / hierdurch wurde er mit dem berühmten Adam Elzheimer von Frankfurt / der damalen eben in ſeinem vollkomneſten eſſe geweſen/ bekannt / und kaufft nicht allein alles/ was von ſeiner Hand war/ auf / ſondern ließ ihn etliche Jahr lang vor ſich allein mahlen/ und bezahlte ſeine Arbeit gar theur.

Als er wieder nach Haus gekommen / ſtache er die Stuck des Elzheimers mit höchſtem Fleiß in Kupfer / und brachte dieſelbe durch Vermählung Kunſt und Fleißes ſo an das Liecht / daß ſie für un- — Bringt des Elzheimers Stuck in Kupfer.

vergleichlich geachtet worden/ wie zu ſehen (1) an dem kleinen Tobias / in einer Landſchaft; (2) An den Morgenſtunden und Flucht Chriſti in Egypten zu Nacht; (3) An dem großen Tobias / in einer verwunderlichen Landſchaft / bey der Morgenröhte gebildet; (4) An der kleinen Enthauptung St. Johannis Baptiſtæ in der Gefängnus bey Nacht; (5) An der durſtigen Ceres bey Nacht/ wie ſie trinket; (6) An einem verwunderlichen tiefſinnigen Landſchäftlein bey Nacht / ſo von weitem die Tagröhte zeiget; (7) An dem von der Reis ermüdeten Jupiter und Mercurius bey Nacht / ſo in Filemont und Pauſe Behauſung / bey einer Lampen/ ruhen/ welche ſieben Kupfer zu des ermeldten Gaudts ewigem Lob und Zier/ als die ſieben allerfürtreflichſte in Kupfer ausgegangene Bilder/ von allen Kunſt-Erfahrnen in höchſten Ehren gehalten werden.

Geräht in Aberwitz.

Nach dieſem ward unſerm Künſtler etwas eingegeben / wordurch er ſeinen Verſtand verlohren/ und ſehr einfältig worden / doch war es ein Liebs-Trunk/ wie man ſagte / dardurch er mit Liebe angefeßelt/ und der Siñen beraubet werden ſolte. Ich ſprach ihm oft Anno 1625. und 26. in ſeiner Behauſung zu/ in Gegenwart der Perſon / dero er nichts gutes zu danken gehabt/ dann ſie/ und die Schweſtern hielten die Mittel und das Haus / als Erben / ein / und bliebe er bey ihnen wie ein Koſtgänger unverheuratet / an allen Gliedern zerſchlagen / doch erfrente er ſich ſehr / wann er mir ſeine Elzheimeriſche Gemälde zeigte / auch ließe er alsbald ſeinen ſchönen Geiſt merken / wann man von der Kunſt anfienge zu reden: Alſo hinterließe er ein ſolches Lob/ das bis dato von keinem übertroffen worden.

CLXV. Deodatus del Mont Aſtronomus, Mahler uñ Baumeiſter.

DEODATUS DEL MONT war zu St Trevien in Flandern / Anno 1581. aus adelichem Geſchlecht / gebohren / und übte ſich zu Antorf/ nach wolergriffenen Aſtronomiſcher und andern Wißenſchaften / auch in der Mahl-Kunſt und Architectura, ſehr lang / zoge auch / die Vollkommenheit zu erlangen / in Italien / auf Unkoſten des Durchleuchtigſten Erz-Herzogs Albrecht und Iſabella von Oeſterreich/ nach dern Ableiben wurde er von dem Durchleuchtigſten Fürſten Wolfgang Wilhelm Pfalzgrafen / nach Düßeldorf und Neuburg beruffen/ um daſelbſt unterſchiedliche ſchöne und denkwürdige Gebäude zu führen / die noch daſelbſt zu ſehen: So iſt auch das große Altar-Blat zu Neuburg in der barmherzigen Brüder Kirchen/ bey St. Wolfgang in der Vorſtadt/ von ſeiner Hand/ darein er gemeldter Brüder Patrons Abſchied mit unterſchiedlichen ſchönen Figuren/ natürlich und hoch-vernünftig/ abgebildet. In Antorf/ Artois, Hennegau/ und angränzenden Orten hat er viele löbliche Gedächtnißen hinterlaßen/ und ſich in ſeinem Thun / nach denen ihme ſelbſt geſtellten Aſtrologiſchen Weißagungen jederzeit gerichtet; Nach löblich-vollführtem Lebenswandel iſt er in anno Climacterico, das iſt/ in dem neun mal ſieben / oder 63ten Jahr ſeines Alters / in Antorf geſtorben Anno 1634.

Seine Werke.

CLXVI. David Teniers / Senior von Antorf.

DAvid Teniers ware ein Antorfer/ und lernete allda bey Rubens/ hernach bäßerte er ſich in Rom bey Adam Elzheimer / wormit er ſich auch nachmalen in ſeiner Geburts-Stadt in kleinen Bildern und Landſchaften berühmt machte/ und ſtarbe Anno 1649.

CLXVII. Johann von Houck/ von Antorf.

DIe weitberühmte Stadt Antorf hat ſich nicht wenig / neben andern fürtreflichen Künſtlern/ über den vernünftigen Johann von Houck zu erfreuen / als welcher die höchſte Staffel der Kunſt erſtiegen / nachdeme er bey Peter Paul Rubens gelernet/ Italien durchreiſt / und zu Rom bey dem Papſt und denen Cardinälen / wegen ſeiner großen Wißenſchaft / ſehr geliebet worden. Es fiele allzu lang alle ſeine denkwürdige Sachen / ſo er daſelbſt gemacht/ zu erzehlen / darum wir lieber ſolches mit ſtillſchweigen vorbey gehen und darfür melden wollen/ daß/ da er auf dem Ruckweg in ſein Vatterland begriffen geweſen / er unterwegs von Ihro Erz-Herzoglichen Durchleucht/ Leopold Wilhelm/ aufgehalten worden/ und viel Jahre bey ihm im Krieg verblieben ſeye/ maßen / als erſtgedachte Herzogliche Durchleucht Anno 1637. mir die Gnad gethan/ daß ſie mich auf meinem Schloß Stockau heimgeſuchet/ auch dieſer Künſtler bey ihme geweſen / dem ich die Stuck / welche ich für ihr Churfl. Durchl. Maximilian in Bayern und das Stift Würzburg/ unter Handen gehabt/ gezeigt.

Komt in Erz-Herzog Leopolds Dienſte.

Er war von Invention ſehr reich/ und correct in allem ſeinem Thun/ daß er an Vollkommenheit des Verſtands ſeines Penſels niemand weichen dörfen: darzu eines färtigen Geiſts / welcher die Kunſt der Natur zugeſellet / wie ſolches abſonderlich zu ſehen an einer von ihme gebildeten St Catharina / wie ſie ihr das auf unſer lieben Frauen Schoß ſitzende Chriſtkindlein vermählet / das mit vielen Englen vergeſellſchaftet iſt / wie daßelbe zu Wien in der Käyſerl. neuen Burg rühmlich zu ſehen iſt. So gabe er auch noch Hofnung zu größern Dingen/ die aber die neidige parcen umgeſtoßen / indem ſie ſeinen Lebens-Faden / in ſeiner Geburts-Stadt Antorf Anno 1650. abgeſchnidten.

Sein Werk.

CLXVIII. Auguſtin Brun/ von Cölln.

VIel Jahre vorher war in der berühmten Stadt Cölln Auguſtin Brun ein herrlicher Künſtler / der allda fürnehme und gute Arbeit von Contrafäten / Hiſtorien/ und andern / hinterlaſſen / wormit er großes und herrliches Lob verdient.

CLXIX. Hanß Holzmann / von Cölln.

ALſo hatte Hanß Holzmann / ſein Diſcipul/ einen inventiven herrlichen Geiſt / und wuſte alles ſehr vernünftig nach zu ahmen / wie er dann alles / was er angefangen / glücklich ausgeführet/ frölich colorirt/ und zu Cölln viel Lob-würdige Werke zu ſehen hinterlaßen / woſelbſt er auch vermuhtlich um das Jahr 1639. das Leben geendet.

CLXX. Jacob von der Heydẽ/ von Straßburg.

JAcob von der Heyden ware zu Straßburg wohnhaft / ein berühmter Kupferſtecher / Kunſthändler/ und in Vortragung der Kunſtſtücke ſehr expedit, dernthalben auch bey hohen Potentaten ſehr wol angeſehen.

CLXXI. Friedrich Brendel / von Straßburg.

FRiedrich Brendel ware ein ſehr emſiger und vernünftiger miniatur-Mahler / der viele ſaubere / mit großem Fleiß und Arbeit / gemahlte Werke hinterlaßen. So gebühret ihm auch die Ehre / daß Johann Wilhelm Bauer aus ſeiner Schule entſproßen.

CLXXII. Wendelinus Dieterlin / von Straßburg / Mahler und Baumeiſter.

WEndelinus Dieterlin vermehrte neben andern auch der Stadt Straßburg Kunſt- und Tugend-Lob / in der edlen Pictura und Architectura, weil er daſelbſt viel gemahlt / abſonderlich aber iſt ſein Elias / wie er auf dem feurigen Wagen gen Himmel fährt / hoch zu preiſen / dahero er auch in Kupfer / nach ſeiner Hand / ausgegangen / neben vielen guten Architectur-Büchern / nach welchen in Teutſchland vielfältige große Gebäude angeordnet werden / ſonderlich aber geben dieſelbe denen Schreinern ein großes Liecht in ihrer Kunſt: Sein Contrafät ſtehet in der Kupferblatte MM.

CLXXIII. Sebaſtian Stoßkopf / von Straßburg.

NEben andern Kunſt-verſtändigen / aus dieſer Stadt / ware Sebaſtian Stoßkopf / ein Sohn eines Mahlers in Strasburg / der ihn wegen großer inclination und Neigung zu der edlen Mahl-Kunſt / bey Daniel Soriau zu Hanau aufgedinget / bey dem er ſeine Zeit wol angelegt / indeme dieſer Daniel Soriau eine fürnehme und vernünftige Perſon / der erſt im Alter dieſe Kunſt vorgenommen / und darinnen ſtarken Progreſſ würde gemacht haben / ſofern ihn der Tod nicht übereilet hätte; wie dann dieſer Sebaſtian in gedachtem Hanau nachmals ſeines Meiſters hinterlaßene Werke geendet hat / und ein guter Nachzeichner worden iſt / deswegen neben vielen andern jungen Knaben der damalige berühmte Schüler von Scharle Sovagie, wie auch ich / bey dieſem Stoßkopf die erſte Weiß von zeichnen erlernet.

Lernet bey Daniel Soriau.

Von dannen verreiſte er in Frankreich / und hinterließ viele gute Werke; von Pariß zoge er nach Italien / (allwo ich ihn zu Venedig Anno 1629. geſehen /) hernach wieder zuruck nach Pariß / und ſo fürters nach Straßburg / allda er ſehr viele ſchöne curioſe Werke von ſtillſtehenden Sachen / als Tafeln mit Confect / Pocalen / Gläſern / Früchten / Gold- und Silber-Geſchirren / gemahlt / worinnen er fleißig geweſen / maßen der hochberühmte Kunſt-Vatter / und Hochgebohrne Reichs-Graf / Herr Hanß von Naßau (als welcher viel von dieſen fürtreflichen Händen gehabt) Jhro Käyſerl. Majeſt. Ferdinando dem Dritten zwey Tafeln Anno 1651. præſentirt / dern erſte ein Körblein voll allerley ausgewaſchener Trinkgeſchirren / die in Warheit nicht netter noch fleißiger ſeyn könten; das andere war ein erdichtes Kupferſtuck / einen Satyr und Nymphen in einer Landſchaft vorſtellend / ſcheinend / ob wäre es auf Papier / und mit Wachs auf eine Staffel befeſtigt / ſo vernünftig / daß Jhre Käyſerl. Majeſt. Ferdinandus der Dritte / als deroſelben ichs unterthänigſt vorgehalten / mit der Hand das gemahlte Kupferſtuck abnehmen wolte / bis ſie endlichen ſelbſt über dem Kunſtreichen Betrug gelachet / und das Werk ſehr gerühmet / anfolglich dero Kunſt-Galleria in Prag einverleiben laßen.

Bringet durch ſeine Kunſt Käyſer Ferdinandum in Jrrtum.

Dieſes und dergleichen viel hat Stoßkopf / zu Lob ſeines Vatterlands / hinterlaßen.

CLXXIV. Walter von Straßburg.

VOn dem alten Walter von Straßburg / einem fürtreflichen miniatur-Mahler wird gemeldet / daß er ein fleißiger und guter Künſtler geweſen / und bey vielen fürnehmen Herren ſchöne Gedächtnußen ſeiner Kunſt aufgerichtet habe.

CLXXV. Walter der Jüngere.

ER hat auch einen Sohn verlaßen / den man den jüngern Walter genannt / ſo ebenmäßig in der miniatur wol erfahren / und curios in Contrafäten / jezo bey Jhr Hochfürſtl. Durchl. von Pfalz Neuburg in Dienſten ſeyn ſoll.

CLXXVI. Haſſelein / ſonſt Krabetier / Hollånder.

UNter den Amſterdamern / ſo ſich auf Landſchaften geleget / ware Haſſelein / ſonſt Krabetier genannt / ſehr berühmt / in Pferden / allerley Thieren und Menſchen / Bataglien / ein Lehrling Eſaiæ von Velde, der ein fürtreflicher Meiſter in dergleichen Stucken / und im Grafenhaag wohnhaft geweſen. Nach erlangter guter Manier in den Lehrjahren / begabe ſich Haſſelein in Frankreich / und fürters nach Rom / allda er ſich des Kunſt-reichen von Laar / ſonſten Bombots / ſchöner Manier ſehr befliße; und ſeine Kunſt hoch gebracht / auch viel dergleichen herrliche Werke von Landſchaften / kleinen Bildern und Thieren / zu Rom / Venedig / und Lion hinterlaßen. Jn meinem Kunſt-Cabinet hab ich von ſeiner Hand die Brucken Salanie bey Rom / welche von Cüraſſirern zu Pferd bewahret / und von Croaten will eingenommen werden; da dann ihr Treffen aufs natürlichſte in ſolchem rincontro zu ſehen. Dergleichen er ſehr viel in ſeiner Geburt-Stadt Amſterdam denen Kunſt-liebenden hinterlaſſen / die alle hoch in Ehren gehalten und theuer bezahlt werden.

Eſaias von Velde / aus Grafenhag.

CLXXVII. Adrian Neuland.

ADrian Neuland war ein gebohrner Antorfer / wohnte aber zu Amſterdam / allwo er viele bibliſche Hiſtorien und Figuren und dergleichen gemahlt.

CLXXVIII. Bonaventura Peter.

BONAVENTURA Peter war wolerfahren in Ausbildung des hohen Meers / Kriegsſchiffen und anderm Fahrzeug / See-Ufer Meerſchlachten / Fiſchereyen und dergleichen / mit beygefügten Ufer-Landſchaften / und hierinnen zu Antorf Anno 1650. ſehr berühmt.

CLXXIX. Franciſcus Wauter.

FRANCISCUS Wauter / von Antorf / war in Vorſtellung der Hiſtorien und Geſchichten in kleinen Bildern / abſonderlich nackenden Leibern / ſehr Kunſt-reich.

CLXXX. Peter Saudtmann / von Harlem.

PEter Saudtmann mahlete große Bilder / und ätzte viel in Kupfer / ſonderlich die Contrafäte des hohen Hauſes der Prinzen von Oranien und viele andere; Vorher aber iſt er in Dienſten des Königs in Polen geweſen.

CLXXXI. David Beck.

DAvid Beck war von Delft aus Holland bürtig / und in ſeiner Kunſt wolerfahren / wurde der Königin in Schweden Contrafäter / der er auch

zu Rom mit ſeiner Profeſſion lang aufgewartet/ und endlich in ſeinem Vatterland das Leben geendet.

CLXXXII. Jacob Foquier/Walon.

JAcob Foquiers war aus Weſt-Flandern/ von guter Familie in den großen Landſchaften/ faſt Lebens-großen Bäumen/ ſtillſtehenden Waßern/ Felſen/ Steinrotzen/ Bergen/ hohen Wäldern/ Laub/ Kräutern/ und weit hinweg ſtehenden Gründen ſehr fürtreflich/ als die er mit hohem Verſtand und dermaſſen herrlich gemacht/ daß zu ſeiner Zeit keiner geweſen/ welcher ihme vor oder gleich gegangen/ in ſo ſchöner Manier und Werken/ deren er verwunderliche Gedächtniße hinterlaßen/ ſo wol in Niderland/ als in der Chur-Pfälziſchen Reſidenz, wie er dann auch zu Paris in großen Ehren bey denen Liebhabern gehalten worden/ und viel Jahr mit ſeiner Kunſt dem Rubens in ſeinen großen Werken bedient geweſen.

CLXXXIII. Wilhelm von Hundhorſt/ von Utrecht. I

GErhard von Hundhorſt/ hatte einen Bruder/ Wilhelm von Hundhorſt genannt/ der ein guter Mahler in großen Hiſtorien/ ſonderlich aber in wolgleichenden Angeſichts-Contrafäten ware/ weßwegen er aus ſeiner Geburts-Stadt Utrecht nach Berlin erfordert worden/ allwo er die Churfürſtliche Familie treflich gecontrafätet/ dardurch er an ſelbigem Hof und in der Stadt berühmt worden/ und/ſo viel mir bewuſt/ daſelbſt noch in gutem Anſehen iſt.

CLXXXIV. Peter von Laer/ ſonſt Bambotio von Harlem genant.

UNſer Niderland hat aus ihrem Schoß immerzu neue und mit großem Verſtand begabte Künſtlere in die Welt geſchickt/ worinnen auch die Stadt Harlem in Holland nicht die geringſte geweſen/ ſonderlich aber hat ſie ſich dem Peter von Laer glückſelig erwieſen/ als der von guten Leuten gebohren/ und nach ſelbiger Stadt guter Kinder-Zucht/ ſittlich und wol erzogen worden; Nach hingelegten Kinder-Jahren wandte er ſich zu denen Studien/ da ſich alſobald ſeine Neigung zur Mahl-Kunſt verſpüren ließ/ dann er machte kleine Figuren/ Landſchaften/ Gebäude/ allerley Thiere und andere gemeine tägliche Begebenheiten/ als auch Jagten/ Felder/ Landſtraſſen/ Bauren-Häuſer und Städel/ oder Tafernen/ alte Ruinen und Mauerwerk/ Gefängnußen/ Zimmer/ allerhand Nationen/ und derſelben Beruff/ unterſchiedliche Zeiten des Jahrs/ des Tags Stunden/ Morgen- Mittags- und Abends-Sonne/ welches alles er durch bloßes Anſehen ſich ſo eigentlich eingebildet/ daß er nachmaln (wie lang ers auch zuvor geſehen) jedes abſonderlich in eines Fingers großen Bildern ganz vollkommen/ mit dem Penſel/ aus ſeinem Hirn/ ſamt denen nöhtigen Affecten wuſte auszubilden.

Seine Jugend/ Arbeit.

und herrliche Gedächtniß

Dieſer ſchöne Kunſt-Eiffer triebe ihn von Harlem nach Frankreich/ und fürters auf Rom/ wo er 16. Jahr lang mit großem Ruhm verblieben/ und ſeine Studien ganz meiſterhaft fortgeſetzet/ auch von Tag zu Tag größers Lob und Ruhm erlanget. Dann/ unangeſehen/ daß ſonſten alle die in klein Mahlen ihre Diſpoſition nicht eben gar genau nach den wahren und ſcharpfen Reglen der Kunſt richten/ und noch weniger in dem Grundanziehen und Abtheilungen ſich bemühen/ ſondern ſich an guter Stellung der Bilder vergnügen/ hat er ſeine kleine Stuck/ wie andere ihre allergröſte Taflen gerichtet/ die Pflaſter-Austheilungen auf dem Grund correct gezogen/ nach Anleitung des Horizonts, jedes Stuck ausgeſonnen/ gemeßen/ und accurat eingericht/ ja ſo gar die Proportion und Kräffte der Farben nach den Regeln nett beobachtet/ und ſolches alles nur aus ſeinem ſchönen Geiſt/ ohne einige Beyhülff der Kupferſtichen/ dann ob er ſchon auch bißweiln etwas nach dem Leben gezeichnet/ hat er doch in denen Gemälden ſeinen Verſtand und Gedächtnus allein zu Raht gezogen/ und was er im Spazieren gehen auf dem Mark/ oder vor der Stadt Denkwürdiges geſehen/ in ſeinen Werken fürtreflich und vollkommen nach den Reglen abgebildet/ daß ſeines gleichen vor und nach ihm nicht geweſen.

Seine Manier zu mahlen.

Was ſeinen Lebens-Wandel belanget/ der mir/ als einem ſeiner vertraulichſten Freund/ wol bekannt/ indem wir lange Jahre/ theils zu Rom/ theils in Holland/ um einander geweſen/ kan ich mit Grund der Warheit melden/ daß er aller Tugend voll eines liebreichen und freundlichen Gemüts geweſen/ durch ſtäte Betrachtung und Nachſinnung aber ſeinen Verſtand zuviel aufgebürdet/ welchen Laſt er doch ſich ſelbſt mit der Muſic, ſonderlich mit einer Violin erleuchtet: Sonſten ware er gütig/ beſcheiden und friedlich in Geſellſchaften. (denen er zwar nicht zu viel ergeben) Er hatte eine ſehr ſeltſame Geſtalt/ deßwegen ihn die Romaner nur Il Bambotio benahmet/ womit ein fitirliches Ding gemeinet wird/ dann ſein unterer Leib war um ein Drittheil größer/ als der obere/ und hatte faſt ganz keinen Hals/ darzu eine kurze Bruſt/ weßhalben viel Lachens über ihn und dieſen defect entſtanden/ womit er aber ſelbſt nur geſcherzet/ und die Kurzweil vermehret. Alſo hat er einsmals bey einer angeſtellten Kurzweil/ Verwillkoms-Tauffen genannt/ einen Schurzfleck angelegt/ und ſich in den Winkel hinter die Thür geſetzt/ daß viel fürübergehende ihn für einen Pavian oder ſeltſam Thier angeſehen. Im Tanzen war er überaus artig/ zoge ſich oben kürzer ein/ und fuhr mit ſeinen langen Beinen ſo geſchwind andern über den Kopf herum/ gleich als ob nur ein halber Mann auf der Erden hupfete. Ein andermal ſind wir/ Pouſin, Claudi Lorenes, und ich/ Landſchaften nach dem Leben zu mahlen oder zu zeichnen/ auf Trivoli geritten/ da dann auf der Ruckreiſe/ aus Sorge eines einbrechenden Regens/ Bambatio, unwißend unſer/ von uns heim geritten: da wir nun vor Rom ans Thor kommen/ und ihn gemißet/ fragten wir die Wacht/ ob er etwan ſchon vor hinein wäre/ die aber mit nein geantwortet/ ſondern es wäre des Viterinno Pferd ohne Mann allein hinein gelauffen/ habe auf ſich ein Felleiſen und 2. Stiefel neben dem Sattel/ auch ein Hut oben auf gebunden/ gehabt/ alſo daß ſie obgedachten Bambots nur für ein Felleiſen/ Hut und Stiefel angeſehen/ ſo uns große Urſach zu lachen gegeben/ wie er dann auch/ als wir ſolches ihm erzehlet/ ſelbſt herzlich darüber gelacht.

Sein Lebenswandel

und Leibsgeſtalt.

Stellt allerhand Kurzweil an.

Unangeſehen nun / daß die Natur ihn der Geſtalt nach nicht wol begabet / ſo ware er doch nicht abſcheulich und unangenehm/ſondern hat die Mängel des Leibes/mit ſeinem ſchönen Geiſt/Verſtand/ Witz und Weißheit vielfältig herein gebracht / daß er wol unter die fürtreflichſte Künſtlere mag geſtellet werden. Er hat zu Rom eine unzähliche Menge oberzehlter Stucken gemahlt/ die man niemalen ſeinem Namen von Laer nach/ ſondern Bambotio, benamet / weil die Italiäner ſeinen rechten nicht gewuſt haben/ bis er durch erzehlte Stuck ſich berühmt gemacht; Mithin nahete ſich nun allgemach ſein Alter herbey / und wurde er von ſeinen Befreundten/ ſonderlich denen Amſterdamern/ verlangt/ als die ſehr nach ſeinen Werken (deren ich damals viel gehabt) trachteten / deshalben kam er endlich/ auf mein unterſchiedliches freundliches Zuſchreiben / und gethane Verſicherung/ daß er in ſeinem Vatterland mehr als in Italien vergnügt leben könte/ Anno 1639. zu uns nach Amſterdam/ wurde wol empfangen / und ihm alle Ehr / Liebs und Guts erwiſen / bis daß er ſich zu Harlem bey ſeinem Bruder / einem berühmten Schulmeiſter / niedergeſetzt / da er dann bey glückſeligem Zuſtand ſeines lieben Vatterlands bald die Früchte ſeiner Kunſt zu ſehen gegeben / da er erſtlich mir ein drey Spannen großes Stuck gemacht / wie bey aufgehender Sonne etliche Jäger / ſamt einer Damen/ zu Pferd ſitzend/ mit ihren Buben und allerley Art Hunden ganz erkantlich auf die Jagd reiten / in einer Landſchaft/ darinn eine große Brucken/ worunter die Morgenſonne ins Waßer ſcheinet / und ſich gegen der Brucken reflectiret / alles ſehr künſt- und rühmlich/ deren er folgends in fünf Jahren viel gefärtiget / und auch in einem Büchlein dergleichen Stuck in Kupfer geätzt/ ausgehen laſſen/ welche alle ſtark geſucht/ und ungeachtet des hohen Wehrts zur Zierde der Cabineten verlangt / ja ſo gar die zu Rom gemachte theur erkauft/ und nach Amſterdam gebracht worden.

Komt nach Harlem.

Seine Werke.

Immittelſt lieffen ſeine Jahre dem ſechzigſten zu / und weil er ohne das von ſchwach- und ſubtiler complexion, auch zur Melancholey geneigt/ nahmen / mit dem Aufnehmen der Jahre / die Kräften und Gedächtnus ab / und wurde dieſer frome hoch-verwunderliche Mann zu Harlem / mit großem Bedauren der Kunſtliebenden/ aus dieſer zeitlichen Unruh zur ewigen Ruh verſetzt/ und dieſes Kunſtliecht / das unzahlbar vielen andern hell und klar zur Folge geleuchtet/ ausgelöſcht; ſonderlich haben die Italiäner und Niederländer/ welche ſich häuffig in dergleichen Bambotſchereyen geübet / ſeinen Tod ſchmerzlich beklaget. Seine Bildnus iſt in der Kupferblatte NN. zufinden/ in Geſtalt/ wie ich denſelben in ſeiner Studie nachgezeichnet habe.

CLXXXV. Johann Both und Bruder/ Landſchaft-Mahler von Utrecht.

JOhann Both und ſein Bruder waren zu Utrecht eines guten Glasmahlers Söhne/ und wie ich damals bey Gerhard von Hundhorſt/ haben ſie bey Abraham Blomart gelernet / ſind auch in unſerer Academia fleißig erſchienen / auch haben ſie durch anhaltenden Fleiß große Hofnung von ſich gegeben/ auch darauf/ fremde Länder zu beſehen/ ſich erſtlich/ nach dieſer Leute Gebrauch / in Frankreich/ und dann in Italien auf Rom begeben / alldorten eifrig der Arbeit abgewartet / und mit klugem Nachſinnen alles wol durchgangen / endlichen aber in den Landſchaften die Manier des berühmten Claudi Lorennes, in den kleinen Bildern aber die Weiß des Bambotio, angenommen / und der Natur / ſo viel möglich/ beyzukommen / ſich bemühet; der eine hat herrliche gute Landſchaften gemacht / der andere aber dieſelbe mit Menſchen/ Thieren/ Vöglen / und andern angehörigen/ erfüllet; ſo artig/ als ob alles von einer Hand wäre/ ſind auch dardurch bald dermaßen hoch geſtigen und berühmt worden/ daß ſie neben den allerfürtrefflichſten dieſer Kunſt ſehr wol beſtanden.

Arbeiten zuſammen.

Ihre Werke

Sie mahlten meiſtens große Landſchaften / die ſie reichlich ordinirten in Ausbildung der Morgenſtunden / als wie der Thau noch auf den Feldern ligt / und die Sonne über das hohe Gebürge herfür blicket. Alſo haben ſie auch den Mittag/ Abend und Sonnen-Untergang / den Mondſchein bey Nacht / und dergleichen / in Colorit und anderm/ dermaßen verwunderlich nachgebildet / daß man in ihren Gemälden gleichſam die Stunden des Tags erkennen konte / mit ſonſt andern eigentlichen Natürlichkeiten der Felder / Berg und Bäumen; und weil der berühmte Claudius Lorenes mehr in Landſchaften als Bildern erfahren / dieſe aber in beyden wol geübt waren/ trieben ſie ihn zu fleißiger Arbeit durch einen nuzlichen Vorzugs-Streit eifrig an/ zumal da ſie in Geſchwindigkeit gleichſam unvergleichlich geweſen / und viel ohne beſondere Müh verrichtet / wie ſie dann viel hundert ſchöne Werke in kurzer Zeit in Rom vollbracht / darvon ich noch zwey große Stuck eine Morgen- und Abend-Stunde mit andern zu ihrer Gedächtnus aufbehalte; So iſt auch ein guter Theil darvon zu Venedig zu ſehen / allwo ſie ſich eine Zeitlang aufgehalten/ bis der eine Bruder/ der die Bilder in die Landſchaften gemacht/ zu Nacht im heim gehen von der Geſellſchaft unverſehens in den Canal gefallen/ und weil man ihme ſo eilends nicht mögen zu Hülf kommen/ erbärmlich ertrunken iſt: worauf der andere ſich alsbald nach Haus begeben / und allda ſeine Kunſt ausgebreitet: da er mir eine Abend-Stund in einer ſchönen Landſchaft wol ordinirt/ und noch bäßer colorirt/ gelaßen / und einen groſſen Zulauff/ und häuffig zu thun bekommen / ob er ſich ſchon reichlich bezahlen ließe: Endlichen erkrankte er / und verſchied in ſeinem Vatterland ungefähr Anno 1650. Sein Contrafät ſteht in der Kupferblatte NN.

Der eine Bruder ertrinkt zu Venedig.

CLXXXVI. Thomas Willebort/ aus Bergen op Zoom.

AUs der feſten Stadt Bergen op Zoom, ware Thomas Willebort gebürtig / der zu Antorf bey Gerhard Segers gelernet; Er ware in großen Hiſtorien gut / und auch in Contrafäten/ wordurch er ſonderlich zu Antorf berühmt und bekant worden/ auch allda geſtorben iſt.

CLXXXVII. Daniel Segers/ Jeſuiter.

IN dem berühmten Profeſs-Haus der Patrum Jeſuitarum zu Antorf/ wurde Pater Daniel Segers / wegen ſeiner Kunſt in Nachbildung der Blumen / die er mit großem Fleiß und Sauberkeit / ſehr curios, auf allerley Manier zu ent-

entwerfen / und bey allen andächtigen Bildern na-türlicher Weiſe anzubringen wuſte / bey allen hohen Potentaten ſehr berühmt / und in ſonderbaren Eh-ren gehalten; wie es dann auch die gebrauchte Schönheit der Farben / und ſeine ſaubere friſche Manier wol verdienet / ſo ſeine zu Antorf in denen Kirchen faſt unzahlbar-viele ſchöne und herrliche hinterlaßene Werke bezeugen. Sein Contrafät iſt in der Kupferblatte NN.

CLXXXVIII. Johann de Heem/von Utrecht.

DEr berühmte Künſtler Johann de Heem be-gabe ſich aus ſeiner Geburts-Stadt Utrecht darum nach Antorf / weil ihn nicht unbillich bedun-ket / daß man alldorten die ſeltſame Früchte von al-lerley großen Pflaumen / Pferſingen / Marillen / Pomeranzen / Citronen / Weintrauben / und ande-re / in bäßerer perfection und Zeitigung haben könte / ſelbige nach dem Leben zu contrafäten / als die er mit allen Blumen / und andern ſtillſtehenden natürlichen Sachen überaus fürtreflich und ſo nach-mahlete; daß er hierinnen / wie männiglich bekant / in Niderland alle andere weit übertroffen / und da-durch großes Lob / Ehr und Nutzen erhalten hat.

CLXXXIX. Juſtus Sutermañ zu Florenz.

JUſtus Sutermann war ein gebohrner An-torfer / und nach deme er ein glücklicher Con-trafäter worden / begabe er ſich nach Italien / wo er ſolche perfection erreicht / daß ihn der Groß-Herzog zu Florenz in ſeiner Reſidenz-Stadt lieb und wehrt gehalten / und die ganze Durchleuchtig-ſte familia, Anverwandten und Hof-Miniſter durch ihn contrafäten laßen / wordurch er große Ehr und Güter erlanget.

CXC. Sutermañ zu Wien.

EIn anderer Sutermann und des vorigen Bruder / mahlte noch vor kurzer Zeit / an dem Käyſerlichen Hof zu Wien / viele gute Contrafäte / und wuſte ſonders zierlich das aufgebutzte Frauen-Zimmer vorzuſtellen. Der dritte Bruder war ein Muſicant am Käyſerlichen Hof / und wurde ſehr hoch geprieſen.

Sutermañ Muſicus.

CXCI. Johann Livens / võ Leyden.

VOn den jenigen / welche nirgends als in ihrem Vatterland geweſen / ohne daß ſie Niederland in der Nähe durchreiſt / ware auch Johannes Li-vens / von Leyden / der unter denſelben faſt zum al-lerhöchſten geſtiegen. In große Hiſtorien brachte er viele Contrafäte nach dem Leben / die er wol co-lorirte / und gute Wißenſchaft hatte / die Farben zu halten: Nach der Antichen weit hinaus ſehen-den Studien fragte er nicht viel / ſondern bliebe in ſeinen Werken / bey ſeiner eignen und nicht böſen Manier. Von ſeiner Hand iſt zu Antorf und Am-ſterdam viel zu ſehen / allwo er / meines Wißens / noch im Leben ſeyn wird.

David de Haen / von Roterdam. Theodorus Babure / von Utrecht. Nicolao Regnier, von Mabuſe.

ES ſolten billich der Nation nach auch hiehero geſetzt werden / der berühmte David de Haen / von Rotterdam / Theodorus Babure / von Utrecht / und Nicolao Regnier, von Mabuſe / weil aber der erſte alle ſeine Arbeit zu Rom verrichtet / und allda auch geſtorben / der andere aber ſein Mit-Ge-ſell geweſen iſt / und der dritte auch in ſeinem Vat-terland nichts (wie in ihrem Leben beſchrieben wor-den) aber viel in Italien verrichtet / gewohnet / und begraben worden / als hab ich ſie bey denen Italiä-nern gelaßen / hingegen aber den Horatio Genti-leſco, einen Florentiner / weil er ſich in Frankreich / Nieder- und Engelland aufgehalten / und daſelbſt verſchieden / denen Niederländern zugeſellet / wie es der günſtige Leſer aus dem Regiſter zu erſehen hat / wo eines jeden Beſchreibung zu finden iſt.

CXCII. Johann del Campo, von Comenick.

JOHANN DEL CAMPO iſt zu Cambry in An-torf bey der Mahl-Kunſt erzogen worden / und hat bey Abraham Janſon ſeinen Anfang gemacht; Als er in kurzer Zeit wol darinnen zugenommen / hat er ſich nach Rom begeben / daſelbſt anfänglich des Caravaggio Manier ſich ſehr beflißen / und viele halbe Bilder / Apoſtel / Evangeliſten und an-dere / nach dem Leben gemacht / ſonderlich aber hat er in der Hiſtorie / wie der Engel bey Nacht den heiligen Petrum von Ketten und Banden erledigt / genugſam bewieſen / wie hoch ſein Verſtand in Er-kantnus der Warheit geſtiegen / deswegen er zu Rom von denen Niederländern ſonders hoch geacht worden / und haben ſich die meiſte ſeines Verſtands gebrauchet / ihn geehrt uñ bedienet / denen er ſich hin-wider dienſthaft erwieſen / und ſich aller Niederlän-der Streitigkeiten / Anligen und Proceßen / wie ſie auch immer waren / mit ſeiner Patronen Beyhülf eifrigſt angenommen / vor ſie geſchrieben / advoci-ret / und ohne einigen ſeinen Nutzen procuriret / alſo mit ſelbigen den ganzen Tag unverdroßen auf dem Campidoglio vor Gericht zugebracht / und weil er in ſeinen Händlen ſehr glücklich geweſen / hat er ſich darüber erfreuet / und alſo lange Jahre die edle Mahl-Kunſt beyſeit geſetzet / worinnen er / ſo er darbey geblieben / ſehr hoch geſtiegen wäre.

Legt ſich auf die Gerichts Händel.

Jedoch war ſein Geiſt in der Kunſt mit unter-ſchiedlichen andern / die ſich bey ihm aufgehalten / beſchäftiget / darunter waren Alexander von We-linkshofen / der von Gorcom / Gerhard von Krick / Peter von Laer / ſonſten Bambots und andere / die alle fleißig waren / und nach ſeiner Unterweiſung treflich und hochberühmte Leute worden; Er aber hauſete mit Verzehrung ſeines eignen Vermögens in Rom / bis er endlichen von Noht getrieben / mit dem Marches de Caſtel Rodrigo in Dienſt des Königs aus Spanien nach Madrit kommen / und etliche gute Werke hinterlaßen / worauf er die Welt geſegnet / nachdem er mehr ſeinem Contento, als der Kunſt und ſeinem Beutel / gedienet / die er ſonſt ſeiner Vernunft nach / wol hätte bereichern mö-gen.

CXCIII. Mattheus Mayvogel aus Seeläd.

GLeichwie gemeldter del Campo ſein Glück durch Einmiſchung in allerley Händel ver-ſcherzet / alſo hat Matthæus Meyvogel / (der die-ſen Namen bekommen / weil er eben den erſten Tag Maji, Anno 1628. nach Rom kommen / und von der ſo genanten Bent allda getauft worden) ſeinen fürtreflichen Anfang in der Mahl-Kunſt / worin-nen er vorher gar emſig und arbeitſam geweſen / we-gen allzuhitzig-geliebter Liebes Spiele mit einer Römiſchen Weibs-Perſon gänzlich verlaßen; da dann ſeine Feuchtigkeit des Leibs und der Augen ſich in dicke zähe Materie verkehret / wodurch das

Erblindet.

Geſicht nach und nach/ unerachtet großen angewandten Fleißes und guter Medicamenten/ gänzlich abgenommen hat / daß ihm / weder der gute Verſtand noch der gute Willen mehr helfen mögen / ſondern er hat in höchſter Traurigkeit bey blühender Jugend und friſchem Herzen erblinden/und alſo jämmerlich ſein Leben enden müßen.

Das XX. Capitel.

Johann Lys / und noch neun und dreyßig andere Mahlere.

Innhalt.

CXCIV. Johann Lys/ ſonſt Pan genant/ von Oldenburg: Seine Werke zu Venedig/ der erſchlagene Abel; Der Fall Phaëtons: Zwey Dorf-Stuck/ und andere Sachen: Sein Lebenswandel. CXCV. Caſpar de Crayer. CXCVI. Balthaſar Gerbier. Das viel-Zeichnen macht keinen guten Mahler/ noch das viel Mahlen einen guten Zeichner. CXCVII. Salomon de Koningk. CXCVIII. Leonhard Brämer. CXCIX. Johann Caßier. CC. David Balli. CCI. Hermann Sachtlieven. CCII. Daniel von Heel. CCIII. Jacob von Artois. CCIV. Peter von Lint. CCV. David Richart. CCVI. Hermann Schwanenfeld/von Wurde: Wie hoch die Bilder-Wißenſchaft zu achten. CCVII. Geldorp von Londen. Von der Miniatur Mahlerey. CCVIII. Olivier/Miniatur-Mahler von Londen. CCIX. N. Ceuper. CCX. Ludwig Häring/von Prag: Klag-Lied über ſeinen Tod. CCXI. Johann von Bronchorſt. CCXII. Bartholomæus von der Elz. CCXIII. Peter Danker de Ry. CCXIV. Nicolaus de Helt. CCXV. Johann Baptiſta von Heil. CCXVI. Johann Philipp von Thielen. CCXVII. Franciſcus de Neue. CCXVIII. Cornelius de Heem. CCXIX. LUCAS FRANCOIS. CCXX. Carolus von Savoye. CCXXI. Peter von Breda. CCXXII. Lily/ſonſt Lelio. CCXXIII. Caſpar de Witte. CCXXIV. Franz Verwilt. CCXXV. Johann Baptiſta von Deinum. CCXXVI. Johann von Keßel. CCXXVII. Henrich Bergmann. CCXXVIII. Robert von Hoech. CCXXIX. Rudolph Brein / Stumm von Zürch. CCXXX. Abraham von Diepenbeck von Herzogenbuſch. CCXXXI. David Teniers. CCXXXII. Cornelius Janſon / von Londen. CCXXXIII. Govert Flink von Clev.

CXCIV. Johann Lys / ſonſt Pan genant von Oldenburg.

JOhann Lys iſt um ſo viel preißwürdiger/ weil er alle Mahlere ſeiner Nachbarſchaft an Kunſt überſtiegen/ wie wir dann aus dieſem entlegenen Land Oldenburg/ bißher keines Künſtlers unſerer Profeſſion gedenken können/ er aber hat ſich nach gelegtem Grund in der Mahlerey auf Amſterdam begeben/ und daſelbſt des Heinrich Golzii Manier zu ergreiffen ſich ſehr bemüht/ auch Geiſtreiche Sachen gemahlt ; Von dannen zoge er nach Pariß/ Venedig und Rom/ nahme eine ganz andere Art an / und weil es ihm zu Venedig ſehr wol ergangen/ kehrte er gar bald wieder zuruck dahin / machte ſehr fürtrefliche ſeiner Neigung nach 2. oder 3. Spannen hohe Bilder/ worinnen der antichen und modernen Manier gleichſam untereinander wunder-zierlich temperirt / auch angenehm/ liebreich und wol colorirt waren/ daß er in allen Theilen ſehr wol beſchlagen zu ſeyn ſchiene.

Seine Werke zu Venedig.

Er mahlte unter andern denkwürdigen Sachen zu Venedig in der Kirchen alli Tolentini in Lebens-Größe/ einen nackenden heiligen Hieronymum in der Wüſten / wie er die durch den Engel geblaſene Poſaune anhöret/ und zum Schreiben die Feder in der Hand hält/ alles ſehr lebendig/ berührlich/ mit angenehmen Farben und wolgefällig; doch übertreffen ſeine kleine Bilder von 2. oder 3. Spañen hochſelbiges Werk weit/wie alda in dergleichen Größe der von ſeinem Bruder Cain todt geſchlagene uñ ruckwärts in Verkürzung ligende Abel/ von Adam und Eva/ ſo vorhin keinen todten Menſchen geſehen/ ſchmerzhaft beklaget wird / ausweiſet. In gleich herrlicher Manier mahlte er den Fall Phaëtons, mit ſeinem Wagen / und unten auf der Erden die Waſſer-Nymphen ſo voll Schrecken überſich ſehend / an welchen nackenden ſchönen Nymphen , wie auch in der zierlichen Landſchaft und entzündten Wolken / Lys gezeigt / daß er ein Meiſter der Farben / und zierlichen Colorits geweſen. Eben alſo machte er etlicher Verliebten Converſation und Geſpräche auf moderne Weiß / und das Amoroſe Venetianiſche Frauenzim̃er mit Muſic, Chartenſpiel/ſpatzierend/und ſonſt allerley Be-

Der erſchlagene Abel.

Der Fall Phaëtons.

gebenheiten / die ſich in Liebes-Ubung ereignen/ alles ſo vernünftig / daß es nicht genug kan gelobet werden.

Zwey Dorf-ſtuck.

Ferner mahlte er eine Dorf-Hochzeit/ wo nach gehaltner Mahlzeit der Tanz angehet/ und der Paſtor mit der Braut bey der Hand ganz frölich den Anfang machet/denen der Bräutigam mit der Wirthin und andere Bauren mehr nachfolgen / und ſich/ nach Dorfs Gebrauch / luſtig herum ſchwingen/ bey dem Spiel der Sackpfeiffen und Schalmeyen/ die aus dem Schatten eines lieblichen Lindenbaums herfür komet; neben die Dorfleute und im Wirthshaus alles lebendig und im Handel iſt / das ander darzu gehörige Stuck ſtellet der bezechten Bauren Uneinigkeit vor/ die erbärmlich untereinander mit Miſtgabeln / und Hacken zu ſchlagen / darzwiſchen ihre Weiber rennen / und hinterrucks die zornige ganz erbleichte Männer aufhalten; der Zech-Tiſch ſtürzet einen alten trunknen Bauren zur Erden/ ſamt andern vielen ſeltſamen unhöflichen Bauren-Bräuchen.

und andere Sachen.

Nach dieſem hat er verfärtiget eine Tentation S. Antonii ſehr ſeltſam/ jedoch freundlich/ da der alte glatzkopſigte Eremit / von wunder-ſeltſamen erdichten Geſpenſtern / Lichtern und Weibsbildern angefochten wird ; Mehr hat er ſchöne Converſationen geharniſchter Soldaten / mit Venetianiſchen Courtiſanen / da unter lieblichen Seiten- und Kartenſpiel / bey einem ergötzlichen Trunk jeder nach ſeinem Gefallen converſirt/ und im Luder lebt/ worinnen die Vielfältigkeit der Affecten / Gebärden und Begierden eines jeden ſo vernünftig ausgebildet ſind/ daß dieſe Werke nicht allein hoch geprieſen / ſondern auch von dem Kunſtliebenden um großen Wehrt erkauffet worden. Er zeichnete viel auf unſerer Academie zu Venedig nach den nackenden modellen / denen er im Mahlen ein beſondere Gratia und gleichſam mehr als natürliches Leben wuſte zu geben ; der Antichen aber / und ihrer ſerioſen Schulen achtete er nicht viel/mit Vermelden/er æſtimire zwar ſelbige ſehr hoch / wann er aber dieſer ſeiner Manier ganz widrigen Art wolte nachfolgen / müſte er wiederum von vornen anfangen lernen. Dannenhero beliebte ihm mehr Titians / Tintorets/ Paul Verones, del Fetti und anderer Venetianer Manier / ſonderlich des letzten.

Sein Lebenswandel.

Er hatte im Gebrauch/ ſich lang zu beſinnen/eh er ſeine Arbeit angefangen / hernach / wann er ſich reſolvirt/ ließe er ſich nichts mehr irren; da wir zu Venedig beyſammen wohneten / blieb er oft zwey oder 3. Tag von Haus / und kame dann bey Nacht ins Zimmer/ſetzte ſein Palet mit Farben geſchwind auf / temperirte ſie nach Verlangen / und verbrachte alſo die ganze Nacht in Arbeit : Gegen Tag ruhete er ein wenig / und fuhre wieder 2. oder 3. Tag und Nacht mit der Arbeit fort / ſo daß er faſt nicht geruhet / noch Speiſe zu ſich genommen/ datwider nichts geholffen/was ich ihme auch zuſprache / und remonſtrirte / daß er ſich ſelbſten Schaden thäte/Geſundheit und Leben verkürzte/ſondern er verharrte bey ſeiner angenommenen Weiß/ blibe etliche Tag und Nacht / weiß nicht wo/aus/ biß der Beutel leer worden ; alsdann machte er wiederum ſeinem alten Brauch nach/ aus der Nacht Tag/ und aus Tag Nacht. Alſo habe ich mich von ihm nach Rom begeben / dahin er zwar verſprochen / ſo bald die angefangene Arbeit würde vollendet ſeyn / mir nachzufolgen aber das widrige Glück verhinderte ſeinen Vorſatz/indem die An. 1629. entſtandene große Peſtilenz dieſen unordentlichen Johann von Lys/ neben andern/ hingerißen. Seiner Stuck ſind zwar viel zu Venedig / mehr aber zu Amſterdam / und werden daſelbſt in ſehr hohen Ehren gehalten.

CXCV. Caſpar de Crayer.

Caſpar de Crayer war ein gebohrner Antorffer und Lehrling von Raphaël Caxiy, in Brüßel wohnhaft/ Anno 1585. hat daſelbſt ſeine fürnehmſte Werk in Kirchen / auch für andere / ſonderlich den Cardinal Ferdinand gemacht / und ihm viel Jahr lang gedienet/ möchte vielleicht auch noch bey Leben ſeyn.

CXCVI. Balthaſar Gerbier.

Balthaſar Gerbier war ebenmäſſig ein geborner Antorfer/ der ſich fürtreflich in der miniatur erhoben / und aus Begierde mehrer Vollkommenheit lange Jahr in Italien aufgehalten / allda er ſeine Wißenſchaft alſo vermehret / daß er von dem König in Engeland beruffen worden/ woſelbſt er dem Herzog von Bukingam ruhmwürdig/ ſowol in ſeinen Studien/als in offentlicher Geſandſchaft gedient / und durch ſeine Tugend ſich alſo verdient gemacht/ daß er zum Ritter geſchlagen worden / und Königlicher Agent zu Brüßel viele Jahre geweſen / wie er dann etwan noch allda am Spaniſchen Hof leben mag : Er ware gebohren Anno 1592.

Das viel Zeichnen macht keinen guten Mahler/

Es iſt denen Kunſtmahlern eben ſo hoch nöhtig/ daß ſie den Penſel und die Farben wohl verſtehen/ als daß ſie gute Zeichner ſeyen / in deme ich oft und viel/ ſonderlich bey den Italienern geſehen/daß ihre junge Leuthe / welche früh zu zeichnen angefangen/ die Reglen oder Theoria wol verſtanden / mündlich darvon zu reden gewuſt/und alle antiche Gemälde von Raphael meiſterhaft nachgezeichnet/ nicht weniger auch auf der Academie das model ſo wol verſtanden / daß ſie daſſelbe vernünftig aufs Papier gebracht/ und alſo ſo wol in der Zeichnung als Diſcurſen davon treflich beſchlagen geweſen/ welches alles ſonder Zweiffel wol dienlich/um deſto balder ein perfecter Mahler zu werden. Es ſind aber gleichwol dieſelbe / ob ſie ſchon biß in die 30. 45. 50. und mehr Jahre darinnen verharret / dannoch ſehr hart an das wohl Mahlen kommen/ja meiſtentheils nimmermehr gute Mahlere worden / ſo daß ſie dasjenige / was ſie mit der Feder/ oder mit ſchwarz und rohter Kreide gar leicht und gerecht auf das Papier gezeichnet / durch den Penſel und Farbe/(der doch viel vortheilhafter iſt/ und mehrere Perfection mit minderer Mühe an die Hand gibt) natürlich zu mahlen nicht vermocht : Andere hingegen/ſonderlich die Niderländer/werden von Jugend auf durch der Farben und Penſel Gebrauch ohne beſondere Zeichnung / nur durch eine gute Ideam und wol-angenommene Manier geleitet/ daß ſie in den Colorit verwunderlich werden / und das Leben einfältig/ natürlich/ und faſt wie es an ſich ſelbſten iſt/ vorſtellen : Wann ſie aber ſelbſt/ etwas

noch bj viel Mahlen einen guten Zeichner.

wichtiges inventiren/ componiren oder ordiniren ſollen / ſo fählet es ihnen gar weit / und bleiben nur gute Copiſten/wie die andere nur Zeichner auf Papier / da doch unſere Kunſt beyde Theil zugleich erfordert und haben will / wann ſich anderſt einer der Perfection rühmen will : Welches alles etliche nachfolgende Mahlere mit ihrem Exempel beweiſen.

CXCVII. Salomon deConingh. Salomons deConingh Geburts-Stadt wurde Anno 1609. Amſterdam/allwo er auch bey unterſchiedlichen Meiſtern gelernet; ſein Geiſt ware der einfältigen Natur ernſtlich nachzuſinnen/ und ſich dardurch zu erheben / wie er dann auch darinnen wol zugenommen / und geprieſen worden ; wie ſonderlich zu Amſterdam / Harlem und Leyden ſeine Werke zu ſehen.

CXCVIII. Leonhart Brämer. Leonhard Brämer/ eines Burgers Sohn zu Delf/ gebohren Anno 1596. ware ſehr Geiſtreich von Gemüt/ wordurch er in kleinen Bildern/ allerley ſinnreichen Hiſtorien und andern merklich geſtiegen / darauf Italien ſich wol zu Nutzen gemacht / mit Hinterlaßung einer großen Mänge ſeiner Hand-Gedächtnußen. So haben auch nach ſeiner Wiederkunft ins Vatterland die meiſte Liebhabere der Mahlkunſt in ihre Kunſt-Cabinet von ihme unterſchiedliche artige Bilder von Tag und Nacht aufgebracht.

CXCIX. Johann Caßier. Johann Caſſier war auch zu ſeiner Zeit in Figuren ſehr berühmt in ſeiner Geburt-Stadt Antorf.

CC. David Balli. So erlangte David Balli/ bürtig von Leyden/ in Contrafäten nach dem Leben / und mit der Feder großes Lob.

CCI. Hermann Sachtlivẽ. Herman Sachtliven war zu Roterdam Anno 1609. gebohren und in Landſchaften / wie auch allerley Bauren Oeconomien überaus fleißig und artlich.

CCII. Daniel von Heel. So ware auch Daniel von Heel aus Brüßel ein guter Landſchaft-Mahler/und in den Nachtbrandten und anderm berühmt.

CCIII. Jacob von Artois. Jacob von Artois / aus Brüßel / ware gut in kleinen / aber noch bäßer in großen Landſchaften zu mahlen.

CCIV. Peter von Lint. Peter von Lint/ von Antorf/ machte viele groſſe Figuren/ auch Contrafäte zu Rom / dienete hernach dem König in Dennemark/und zuletzt auch ſeinen Landsleuten.

CCV. David Richart. David Richart hatte Luſt zu kleinen Bildern/ Hiſtorien / Thieren / Pferden in Stallungen und dergleichen Natürlichkeiten.

CCVI. Hermann Schwanẽfeld von Wurde. Herman Schwanenfeld wurde in gemein der Eremit genannt / weil er / gute Landſchaften und Ruinen zu mahlen/ſich immerdar in alten Ruinen/ Einöden und wüſten Plätzen um Rom/ Tivoli und Frescada aufgehalten/ wie er dann auch darinnen ſehr hoch geſtiegen/und ſeine Studien rühmlich fortgeſetzet hat. Darbeneben verachtete er doch nicht die Academien / ſondern zeichnete darinnen ſo fleißig nach dem Leben/ als ob er ein Figur-Mahler wäre/ wuſte dannenhero auch ſeine Landſchaften mit allerhand vernünſtigen guten Bildern auszuzieren : Ja er ſchätzte ein gutes nackendes Bild höher/als andere Wißenſchaften/ weil/ſeinem Vorgeben nach/ / in dem Menſchen die ganze Subſtanz der geſamten Mahler-Kunſt / und nur in einer einigen Hand mehr Arbeit / als in allen Landſchaften/ ſeye. Woran er nicht unrecht geredet:Dann gleichwie GOtt den Menſchen nach allen Creaturen/und zwar nach ſeinem Bild/erſchaffen/ alſo hat er auch in denſelben die gröſte Vollkommenheit geleget / daß gewißlich derjenige / ſo einen Menſchen vollkommentlich und wol vorſtellen kan / auch alles andere mit leichter Müh abbilden wird ; hingegen wer die Bilder nicht verſteht / der muß in allen andern ſchwach und unvollkommen bleiben. Wie hoch die Bilder-wißenſchaft zu achten.

CCVII. Geldorp von Londen. Geldorp war ein guter Contrafäter zu Londen/ allwo er ſehr viel Lebens-große Angeſichter und wolgleichende Contrafäte gemahlt : Hingegen war er ein ſo ſchlechter Zeichner/ daß ihme faſt unmöglich gefallen / ein Angeſicht von freyer Hand auf das Tuch oder Papir zu bringen : Dieſem Ubel vorzubiegen/ hatte er 6. oder 8. wolgeſtellte Angeſichter von einem andern Meiſter auf Papir/ ſo mit Nadeln durchſtochen waren : Von dieſen ſuchte er dasjenige / ſo ſich zum bäſten auf das unter Handen habende ſchickte/ aus/durchbauſchte ſelbiges mit geſchabener Kreide auf ſein Tuch / und formirte ſodann nach demſelben ſein Contrafät. Gleichwol brachte er bey ſo überaus ſchlechter Zeichen-Kunſt gar ähnliche Contrafäte zuwegen / und ſich ſelbſten darmit wol hin.

Von der Miniatur-Mahlerey. Die zierliche ſchöne und ſaubere Art auf Pergament mit Waßerfarben zu mahlen / iſt eine der allererſten Manieren zu mahlen geweſen / wie aus der erſten Künſtlere Lebens-Beſchreibung zu ſehen/ da unterſchiedliche ſolche Griechen / Römer / Italiäner und Teutſchen angeführet worden : Unter denen aber ſo ich gekandt / iſt der erſte geweſen Olivier zu Londen/ der ſich in Engeland erſtlich bey König Jacobo , hernach auch bey König Carl Stuart ſo berühmt gemacht/ daß noch heutiges Tages in ſelbigem Palaſt / ſeine Hiſtorien / Contrafäte und andere ſchöne rare Inventionen für große Wunder dieſer Manier aufbehalten werden/ zumal weil/ unangeſehen ſelbige ſchon in die 50. Jahr alt ſind / ſie gleichwol noch/ als ich von andern verſtehe / ganz beſtändig und unverſehret dauren. CCVIII. Olivier/ Miniatur-Mahler zu Londen.

CCIX. N. Ceuper. Dieſer Olivier hat etliche Diſcipel und darunter den weit-berühmten Ceuper gehabt / der mich zu Amſterdam freundlich beſuchet/ und nachdeme ich ihme alles angefangene und ausgemachte für etliche Potentaten in Teutſchland als Erz-Herzogen Leopold Wilhelm/ Chur Bayren und andere/ ſamt andern Raritäten/ die ich im Haus gehabt/ gewieſen/ zeigte er mir bey ſich habende Contrafäte ſeiner Hand/ faſt aller fürnehmſten Potentaten des Königlichen Hofs in Engeland / die in Warheit alle

Qualitäten und Gaben der perfecten miniatur in ſich gehabt. Nachdem ihm nun alle Künſtlere in Amſterdam ſolche Ehre/ als er verdienet/ erzeiget/ begabe er ſich nach Schweden / wohin er beruffen worden/ der Kunſt-liebenden Königin Chriſtina aufzuwarten: wornach ich ferner nichts von ihme vernommen.

CCX. Ludwig Häring/ von Prag.

LUdwig Häring war bürtig von Prag / weil ſich aber nichts eigentliches von ihm erfahren können / als daß er zu Prag gelebt / mit ſeiner Tugend ſich beliebt gemacht/ und jung geſtorben / muß ich von ſeinem fernern Lob ſchweigen; daß er aber ein guter Mahler müße geweſen ſeyn/ bezeuget das bey ſeinem Abſterben verfärtigte Klag-Lied / welches ich / ſeiner Annemlichkeit halber und ihm zu Ehren herbey ſetzen wollen.

Betrübnus/
Uber den Verluſt eines fürtrefflichen jungen Mahlers/
Namens
Ludwig Häring.

WIe ſiht die Pallas aus!
Wie verſtellt ſie die Gebärden?
Will ſie dañ ganz raſend werden?
Wie fleugt doch Ihr Haar ſo kraus?
Sie will mit der Zähne Krachen
Faſt ein Donner-Wetter machen
Und des grimmen Zorens Hitz
Macht die Augen voller Plitz.

Flieh/ du Kind der trüben Nacht!
Pallas will ſich an dir rächen/
Du mit deinem Faden-brechen
Haſt ſie ſo entrüſt gemacht/
Wär es möglich dich zu tödten/
Parca du wärſt jezt in Nöhten/
Weil du den hinweg geraubt/
Den ſie dir doch nicht erlaubt.

Haſt du dann nicht hin und her
Bey den Krüpplen bey den Greißen
Schwache Fäden abzureißen/
Da es vielmehr billich wär/
Als bey ſolchen jungen Leuten /
Die nach dieſen Krieges-Zeiten
Wieder mit Kunſt-reicher Hand
Zierten das verheerte Land.

Wirſt du Pallas forthin auch
Dich mit jemand ſo ergetzen?
Zu wem wilt du dich nun ſetzen/
Der die Farben alſo brauch/
Der die Penſel ſo wird zwingen/
Daß er kan zuwegen bringen
Was die ſchöpfend Art erdacht
Und der Häring nachgemacht?

Wer hat doch dein Angeſicht
In dem Mahlen ſo getroffen/
Daß es rohtweiß unterloffen/
Daß der grauen Augen Liecht
Männlich weibiſch ſich verwendet
Das die helle Rüſtung blendet/
Und das Schlangen-Haupt daran;
Wie der Häring hat gethan?

Dieſer iſt jezund dahin/
Die geſchickten Finger-Glieder
Kommen nimmermehr herwider/
Ja der künſtlich-kluge Sinn
Iſt von ihme abgefahren/
Schon in grünen Jünglings-Jahren
Wie ein ausgelöſchtes Liecht/
Dem kein Unſchlit noch gebricht.

Lacheſis, ach! kan es ſeyn/
Laß dich einmal nur erbitten/
Was die Schweſter abgeſchnitten
Flick im Spinnen wieder ein.
Kanſt du dieſes Härings Leben
Tauſchweiß irgend wiedergeben/
Nun / ſo gib Ihn aus dem Grab/
Und hol hundert Stockfiſch ab.

CCXI. Johann von Bronchorſt.

JOhann von Bronchorſt zu Utrecht gebohren/ und ſonſten ein Glaßmahler / hielte ſich ſehr viel unter uns jungen Studenten auf der Academia mit emſigen Fleiß/ dadurch er endlich zu einem perfecten Mahler und guten Kupfer-Aetzer worden.

CCXII. Bartholomæus von der Elz.

BArtholomæus von der Elz wohnte zu Amſterdam / und erlernete nur das Contrafäten nach dem Leben / ſonſten befliße er ſich auf nichts/ unangeſehn er mit verwunderlichem Geiſt und Verſtand begabt geweſen/ in Contrafäten aber ware er nicht allin gut und perfect, ſondern auch fix und hurtig / und gewanne damit viel Geld; Er nahme eine ſchöne Jungfrau zum Weib / und war gern bey guter Geſellſchaft luſtig / ließ ihn/fremde Länder zu beſuchen / und mehr Studien zu ergreiffen/ gar nicht anfechten / ſondern verbliebe mit ſeiner Freud in ſeiner Geburts-Stadt vergnügt.

CCXIII. Peter Danker de Ry.

PEter Danker de Ry war auch ein Amſterdamer und guter Mahler / und dem König Ladislaus in Polen/ auch Schweden/ mit ſeiner Wißenſchaft/ lang bedienet.

CCXIV. Nicolaus de Helt.

NIcolaus de Helt/Stocade von Nimwegen/ machte ſich / durch ſeinen ſchönen Geiſt und Fleiß / in Niederland / und hernach zu Rom/ ſehr berühmt / legte ſich auf die Kunſt der Oelfarben/ und hat mit ſelbiger dem König in Frankreich lange Jahr gedient.

CCXV. Johann Baptiſta von Heil.

JOhann Baptiſta von Heil wurde eben zu ſelbiger Zeit in Brüßel / wegen ſeiner fürtreflichen kleinen Contrafäten / hoch geprieſen.

CCXVI. Johann Philipp von Thielen.

JOhann Philipp von Thielen/ Herr zu Lowenberg / ꝛc. aus Mecheln / begabe ſich aufs Blumen-Mahlen / und durch Instruction Fr. Danielis Segers/ der Societät JEſu / ſo darinnen excellirt / wurde er ein fürtreflicher Künſtler in ſelbigem Studio.

CCXVII. Franciſcus de Neue.

FRanciſcus de Neue von Antorf/ wurde in der Mahl-Kunſt ſehr berühmt/ ſo wol in groß als klein; als er vor wenig Jahren von Rom zu Augſtburg ankommen/ hat er etliche ſehr gute Contrafäte in Lebens-Größe/ auch andere Figuren und Hiſtorien / mit einer ſehr guten wol-verſtandenen Manier gemacht / und darinnen den Verſtändigen gezeiget/ wie ein guter Zeichner und Colorirer er ſeye; mit dem Penſel ware er einer ſehr färtigen Handlung auch universal in ſeiner Wißenſchaft/ hielte ſich zu Augſtburg nicht lang auf / ſondern contrafätete zu München die Churfürſtin mit groſſem Fleiß / von dannen reißte er nach Salzburg/ woſelbſt er Jhro Hochfürſtl. Gnaden dem Erz-Biſchofen noch aufwartet / und durch ſeine wolerfahrne Wißenſchaft in dieſer Kunſt täglich zu größerer Gnade/ Gunſt und Lob / alle Kunſtliebende anreizet.

CCXVIII. Cornelius de Heem.

COrnelius de Heem / von Antorf / befliße ſich auf allerley ſtillſtehende Natürlichkeiten / als: Obs / Früchten / Muſchlen/ Bancqueten/ Spiel/ Jnſtrumenten/ Blumen-Geſchirr/ auf Metall oder Glas zu mahlen / die er über alle maßen vollkommen und mit rarer Natürlichkeit herfür brachte / derentwegen er auch hohes Lob erhalten / und noch unvergleichlich hoch geſchätzet/geſuchet und gebrauchet wird. Als ich deßen Stucken eines in die zwey Ellen lang/ ſo eine Tafel von dergleichen ſtillſtehenden Sachen repræſentirt / bey dem liebhabenden Thoma Kretzer zu Amſterdam angetroffen/ hat ſie mir / wegen ſonderbarer Rarität / ſo ich darinnen befunden/ ſo beliebet/ daß ich ihm alsbald 450. baare Gulden darfür geſchlagen / er hat ſie aber / unerachtet er ſonſt mein guter Freund iſt / nicht darfür laßen wollen/ mit Vorwenden / ſolches Werk wäre ihm um kein Geld feil / wie dann dieſe edle Hand viel mehr als Silber und Gold bey den Kunſtliebenden gelten ſolle.

CCXIX. LUCAS FRANÇOIS.

LUcas FRANCOIS, von Mecheln / wurde auch ſehr erhoben in Ordinanzien großer Hiſtorien/ Contrafäten/ und dergleichen.

CCXX. Carolus von Savoye.

CArolus von Savoye / von Antorf/ ware in kleinen Bildern / ſonderlich ſchönen nackenden Figuren/ in großer æſtim und Achtung.

CCXXI. Peter von Breda.

PEter von Breda wurde ebenmäßig zu Antorf/ wegen ſeiner fürtreflichen Kunſt/ſehr geliebet / alſo daß man ihm gar aus Spanien und andern weit-entlegnen Orten zugeſchrieben/ und ſeine ſchöne herrliche Werke begehret hat.

CCXXII. Lily/ ſonſt Lelio.

LIly/ſonſten Lelio benamet / wurde in Engeland / ſeiner großen Gaben und Wißenſchaft halben/ ſehr berühmt / abſonderlich in Lebens-groſſen Contrafäten / Wolmahlen und Aehnlichkeit der Angeſichter. Zwar iſt mir niemalen etwas von ihm zu Geſicht kommen/ derenthalben ich auch denſelben nicht nach Gebühr beſchreiben können / doch wil ich das jenige / was der kluge De bie in ſeiner Kunſt-Beſchreibung auf niederteutſch von ihme gedichtet/ allhie beyfügen.

Soo, als een Lelie, die onder doorens bloeyt,
Kan haer de eel Pictuer oock onghehindert draghen,
In oproer en crakeel, die in haer konſten groeyt,
En vreeſt geen ongemaeck in ſpeit van d'oorloghs-plagen.

Er ſoll aber noch itzo zu Londen in gutem Wolſtand leben.

CCXXIII. Caſpar de Witte.

CAſpar de Witte / von Antorf/ erhube ſein Lob/ vermittelſt ſeines guten ſchönen Verſtands/ mit Zuthun großes Fleißes und Emſigkeit in Jtalien und Frankreich/ daß billich in kleinen und groſſen Figuren / Landſchaften / Ruinen / und dergleichen / ſeine Kunſt andern/ wo nicht vor- doch auch nicht nachzuſetzen iſt.

CCXXIV. Franz Verwilt.

FRanz Verwilt / von Roterdam / folgte des Cornelii von Bojo Lenbourgs Manier ſo eifrig nach/ daß er endlich in kleinen Figuren/Landſchaften und Ruinen / ihn überſchritten/ und höher als derſelbe geſchätzet worden.

CCXXV. Johann Baptiſta von Deinum.

JOhann Baptiſta von Deinum / aus Antorf/ ware in Contrafäten / von Verlichterey oder Miniatur, in klein und groß / ſehr wol erfahren / er wurde Hauptmann über eine Compagnie Burger ſelbiger Stadt im Jahr 1651.

CCXXVI. Johann von Keßel.

JOhann von Keßel bildete mit Oelfarben in klein allerley Thier und Blumen / der Natürlichkeit ſehr ähnlich.

CCXXVII. Heinrich Bergmann.

HEinrich Bergmann / von Clünder / begabe ſich von ſeiner Manier / kleine Bataglien zu mahlen/ zu den großen Figuren/ vermittelſt des Jacob Jordans und Willeborts Unterrichtung / und iſt nun/ wegen ſeiner Kunſt/ zu Mittelburg in Seeland wol angeſehen und geehret.

CCXXVIII. Robert von Hoech.

ROBert von Hoech/ von Antorf / excellirte in dieſer ſeiner Geburts-Stadt in kleinen Feldſchlachten/ zu Fuß und Pferd/ und anders/ mit oder unter dem Gewalt des Geſchützes / Feuers und Rauchs/ welches er/ſamt denen Veſtungen/ in kleinem Format / verwunder-natürlich auszubilden wuſte/ worzu ihm ſehr behilflich ware/ daß er in des Königs von Spanien Kriegs-Dienſten/ als Ingenieur über die Veſtungen in Flandern / beſtellt geweſen. Daher ſeine Gemälde mehr geſucht werden als derſelben zu bekommen ſind / und hat ihn der Poet De bie mit dieſen Reimen geehret:

Seldſam en veel, al even eel,
Veel en kleyn, eel en reyn.

CCXXIX. Rudolph Brein/ Stum von Zürich.

DEs Rudolph Breins/von Zürich/ ſollen wir auch nicht vergeßen/ welcher/ wie mehr andere Tugendliebende Perſonen/ von der Natur des Gehörs und der Sprach beraubt gelebt / und dannoch ſeinen Verſtand alſo hoch erhoben / daß er die Zeichen- und Mahl-Kunſt/ auch das Kupferſtechen/ vernünftig begriffen; Zweifelsohne / vermittelſt

Göttlicher reichen Gnad / die insgemein aus väterlicher Vorſorge/ was den Menſchen einerſeits abgehet / anderſeits reichlich erſetzet. Dernthalben dieſer unſer von Natur ſtumm-gebohrner Zürcher/ von ſich ſelbſt dieſe Reimen geſchrieben :

Dem höchſten GOtt zu Lob und Ehr /
Der mich ein Stumm begabt hat ſehr/
Daß ich leß/ſchreib und rechnen kan/
In Geometri auch thu beſtahn/
Aſtronomi, auch Kupfer ätzen/
Flach mahlens auch mich zu ergötzen.
Darum/O Menſch/an GOtt zag nit/
Der ein Gnad nimt/und viel dargibt/
Ob mir ſchon gnommen Red und Ghör/
Sey doch dem höchſten GOtt Lob/Ehr!

CCXXX. Abraham von Diepenbeck. von Herzogenbuſch.

UNter denen Lob-würdigen Künſtlern der Stadt Antorf ware nicht der geringſten einer/ Abraham von Diepenbeck / ſonſt von Herzogenbuſch bürtig / der zu erſt ein Glaßmahler geweſen/ und alle andere ſeiner Zeit darinnen überſtiegen/ wornach er ſich mit Oelfarben zu mahlen befliſſen/ als einer der bäſten Diſcipuln des Rubens , der/ vermittelſt ſeines Sinn-reichen Verſtands / allerhand herlichen Zeichnungen/ und ſchönen Inventionen / denen Kupferſtechern zu Antorf angegeben/ welche ſein Lob gnugſam heraus ſtreichen ; Sonderlich aber das fürtrefliche große Werk der 50. Kupfer/ die Cornelius Blomart und Mattham geſtochen / unter dem Titul des Cabinets Favereavv, Königlichen Rahts zu Paris/ ſo Anno 1663. ausgegangen/ genannt Tableux du Temple des Muſes, welches allein mächtig genug iſt/ ſeine große Würden und ſinnreichen Geiſt für aller Welt zu preiſen: Verhoffentlich wird er auch noch täglich/ weil er noch bey guter Geſundheit iſt/ ſich in dergleichen Kunſt-Werken üben.

CCXXXI. David Teniers.

EBen allda ware in kleinen Bildern und Landſchaften ſehr berühmt David Teniers / der Jüngere / dern er viel ſehr vernünftig für den König in Spanien / Erzherzogen Leopold Wilhelm/ den Prinzen von Oranien und andere viel gemahlt/ und zu Antorf wohnhaft noch bey Leben ſeyn ſoll.

CCXXXII. Cornelius Janſon/ von Londen.

COrnelius Janſon kan deßwegen der Niderländiſchen Nation beygefügt werden / weil ſeine Eltern aus den Spaniſchen Niderlanden bürtig/ aber doch ſich wegen damaliger Kriegs-Unruh nach Londen begeben / und allda dieſen Sohn gezeuget haben/ der ſich hernach auf die Mahl-Kunſt/ abſonderlich auf die Contrafäte eiferigſt geleget/ dahero er in Dienſte König Carl Stuarts in Engeland aufgenommen worden / woſelbſt er den König / die Königin/ und den ganzen Hof gecontrafätet : wie aber ſelbiger König mit dem Parlament in Strittigkeit nnd Zwytracht gerahten/ und dardurch Engeland völlig beunruhiget worden / begabe ſich unſer Janſon/ mit faſt allen andern berühmten Künſtlern aus Engeland / in das damals höchſtglückſelige Holland/ allwo er ſehr viele gute Contrafäte gemahlt / und iſt endlichen / Anno 1665. zu Amſterdam von dieſer Welt abgeſchieden.

CCXXXIII. Govert Flink, von Clev.

AUs den Cleviſchen Landen wurde dieſe edle Kunſt merklich gezieret / durch den herrlichen Künſtler Govert Flinck/ ſo ſich von dort nach Amſterdam zu Rembrand begeben/ und bey ihm trefflich zugenommen / indem er / neben großem Fleiß/ ſeinen guten Verſtand zum Vortheil gehabt / wordurch ſein Lob bald weit ausgebreitet worden. Er folgte in der Manier viel ſeinem Lehrmeiſter/ wurde aber in Gleichheit und Annemlichkeit der Contrafäten glücklicher geſchätzt. Er hielte ſich lange Jahre auf bey dem berühmten Kunſthändler Ulenburg/ dem er viel ausbündige herrliche Contrafäte von eigner Hand hinterlaßen. Darunter auch auf des Claveniers Doelen er derſelben Stadts-Burgermeiſter/ in halber Figur/ ſehr natürlich und warhaft gebildt/ neben andern Stucken mehr.

Da nun ſein Lob je länger je mehr zuname/ wurde er zu Ihrer Churfürſtl. Durchl. Herzogen in Brandenburg nach Cleev beruffen / um dieſelbige und dero Gemahlin / wie auch den Prinzen von Oranien / Prinzen Moritzen von Naſſau/ zu contrafäten / wie er dann auch dieſelbe rühmlich gefärtiget / und zur Gedächtnus hinrerlaßen / Er hat auch in großen Bildern und Hiſtorien ſich geübet / und viel Gutes verfärtiget / doch ware er von Natur bäßer in Contrafäten / möchte aber wol höher geſtiegen ſeyn / ſo ihme die widrige Parcæ den Lebens-Faden länger geſponnen hätten / dannoch iſt ſein Lob der emſigen Fama zu erweitern anbefohlen.

Das XXI. Capitel.

Carl von Mandern / und andere vier und zwanzig Mahlere.

Innhalt.

CCXXXIV. Carl von Mandern / der Jüngere. CCXXXV. Ludovicus Primo, von Brüßel. CCXXXVI. Gerhard Dau / von Leyden: Mahlt mit Oelfarben in klein: Seine Werke: Seine große langſame Gedult: Verurſachet ſeinem Contrafäten eine Schwermütigkeit. Der Tax ſeiner Arbeit/ und gute Beobachtung. CCXXXVII. Franz Mires. CCXXXVIII. Hanemann / aus Gravenhag. CCXXXIX. Matthæus Gondolach / aus Heßen. CCXL. Johann Kornmann / von Augſtburg. CCXLI. Matthias Kager / von Augſtburg: Seine Werke: Seine Grabſchrift. CCXLII. Johannes Fiſcher/ von Augſtburg. CCXLIII. Franciſcus Leux / von Antorf. CCXLIV. Chriſtian Steinmüller / von Augſtburg. CCXLV. Georg Bachmann / von Friedberg. CCXLVI. Tobias Bock / von Coſtniz: Seine Werke zu Wien. CCXLVII. Paulus Bock / Jeſuit und Mahler. CCXLVIII. Pock / Bildhauer und Architect in Wien. CCXLIX. Nicolaus von Höys / von Antorf. CCL. Oßenbeck / von Roterdam. CCLI. Hanß Ulrich Loth / von München: Seine Werke daſelbſt: Miniatur ſchadet den Oelſtucken. CCLII. Carl Loth. CCLIII. Brüderle. CCLIV. Fiſcher. CCLV. de Pay. CCLVI. Nicolaus Pruckert: Legt ſich auf allerhand Curioſitäten: Erfindet einen ſehr bequemen Lehenmann. CCLVII. Chriſtoph Storer / von Coſtniz. CCLVIII. Matthæus Merian / von Frankfurt: Lernet bey dem von Sandrart: Seine Reißen: Seine Werke zu Nürnberg: Sein Heurat: Andere ſeine Werke: Wird Chur-Brandenburg- und Badiſcher Raht: Seine Artemiſia.

CCXXXIV. Carl von Mandern/ der Jüngere.

DEr tieffſinnige Poet / und fürtreffliche Kunſt-Mahler Carl von Mandern / den wir an ſeinem Ort / ſo wol wegen ſeiner zierlichen Penſel-Striche / als des Lob-würdigen Schilderbuchs/ gerühmet/ hinterließe einen Sohn / dem er ſobald bey der Tauffe ſeinen Namen / und nach ſeinem Abſchied / alle ſeine vielfältige Künſte und preißwürdigſte Wißenſchaften/ gleichſam zum Erbe gegeben: Dieſer Carl von Mandern wolte mit emſigem Fleiß dem innerlichen Trieb ſeines herrlichen Geiſtes nichts nachgeben/ ſondern verfärtigte allerhand herrliche und Kunſtvolle Werke / ſo daß/ nachdem ſein Lob erſchollen/ Ihre Majeſtät der König in Dennemark ihn beſchrieben / da er dann mit ſonderm Glück den ſchönen Ruff mit noch ſchönern Werken übertroffen/ und in Contrafäten und andern ſich ſo perfect erwieſen/ daß er mithin eine hohe Ehrenſtaffel vermitelſt ſeiner Kunſt erſtiegen. Nächſt dem machte er ſich bey den Leuten ſehr beliebt / weil er / neben zierlicher Höflichkeit / ſeine Authorität wol zu halten gewuſt / derenthalben man ihn allenthalben gern um ſich gehabt.

CCXXXV. Ludovicus Primo, von Brüßel.

AN dem weitberühmten Brüßeliſchen Hof wurde Anno 1606. dieſer LUDOVICUS gebohren / ſelbiger hat ſich bey zeit zu ſeiner verlangten Profeſſion begeben/ in ſeiner Geburts-Stadt den Anfang gemacht / und hernach zu Paris ſeine Studien emſig fortgeſetzt / weil aber damals die Franzoſen ſich noch nicht gar in der Kunſt geſchwungen/ begabe er ſich auf Rom / allda er in die 16. Jahr lang geblieben / und immerzu in ſeiner Wißenſchaft höher geſtiegen/ biß er endlich Papſt Alexandrum ſamt allen Fürnehmſten zu Rom gecontrafätet/ und viel andere fürnehme Werke von Figuren und Hiſtorien daſelbſt hinterlaßend / ſich wieder nach Brüßel begeben / auch daſelbſt ſeine Fürtreflichkeit in Contrafäten/ Hiſtorien und andern an das Tagesliecht geleget. In ſeinem Leben und Wandel hat er ſich ſo wol aufgeführet / daß ihm der Name Gentil, zu Rom/ von der Bent gegeben worden/ ſo geſchehen Anno 1626.

CCXXXVI. Gerhard Dau/ von Leyden.

GLeichwie oftmalen einerley ausgeſäeter Blumen Samen in einem Feld unterſchiedliche und vielfältige Blumen herfür bringet/ alſo gehets auch in unſerer Kunſt: Gerhard Dau von Leyden wurde zwar von Renbrand in unſerm Kunſtgarten geſäet / aber es wurde eine ganz andere Blume/ als der Gärtner ſich eingebildet/ ich will ſagen/ er habe ganz eine andere / und zuvor niemalen geſehene Manier angenommen/ indeme er/ vermittelſt ſeines großen Fleißes / und demſelben zugeſelleter verwunderlichen Gedult / alles / was ſonſt in ein Lebens-großes Bild an Zeichnung / Colorit, hohen Liecht/ Schatten und Glanz gehörig/ ganz verwunderlich und vollkommen in ſehr kleine und Fingers lange Bildlein mit Oelfarben gemahlt/ ſo wunderbar/ lebhaft / ſtark / gewaltig / mit guter Erhe- (Mahlet mit Oelfarben ins klein.)

bung und Harmonie, daß niemals vor ihme einiger dergleichen kleine Stucke verfärtiget.

Seine Werke.

Das fürnehmſte ſeiner Arbeit hab ich bey dem hochberühmten Herrn Reſidenten von Spiring in Gravenhaag und anderwärts geſehen/ als : In einem verſchloßenem Zimmer ein Niderländiſches junges ſitzendes und Spitzen wirkendes Mägdlein/ einer halben Spañen hoch: Ein altes Weib in einem Belz bekleidt ſitzend / und durch die Brillen auf der Naſen in einem Buch leſend : Einen alten Mann in einem langen Bart/ der bey dem Feuer ſitzt/ und ſeine Hände wärmet ; Ein Lautenſchlager an einem Tiſch ſitzend / der vor ihme Bücher ligen hat/ ungefähr einer Spannen groß. In welchen allen neben den Bildern auch die Mauren des Zimmers und beygefügte Mänge mechaniſcher Sachen von Hausraht und andern in bäſter Ordnung beygefugt / alles ſo vollkommen und natürlich / als ob es Lebens-große Stucke wären. Alle ſeine Werke mahlte er mit Hülf der Augen-Gläſer / unangeſehen er noch jung und erſt im dreyßigſten Jahr ware.

Sein große langſame Gedult.

Einsmals kehrte ich mit dem Kunſt-reichen von Laer/ oder Bambots bey ihm ein/ ſeine Perſon und Kunſt zu beſehen : Da er uns nicht allein höflich empfangen/ſondern auch ſeine Werke gezeigt : Als wir aber unter andern den großen Fleiß lobten/ welchen er an einen Beſenſtiel gewendt/ der ein ſchlechtes größer als ein Fingers Nagel ware/antwortete er / daß er noch wol in die drey Tage daran zu arbeiten habe : Er bildete den obberühmten Herrn von Spiring in ſein Kunſt-Cabinet / neben einen Tiſch ſitzend / mit der einen Hand auf dem Teppich und neben ihn auch ſitzend ſeine Frau Gemahlin/ die nicht allein eine verſtändige Liebhaberin aller Künſten / ſondern auch aller andern großen Tugenden geweſen/ ſamt dern ältiſtem Fräulein / die der Frau Mutter ein Büchlein zureichet / ſo zwar ſehr herrlich und wunderſchön gemacht / es iſt aber die Frau Gemahlin ihm mit großer Gedult fünf Tag lang nur eine Hand zu untermahlen / geſeßen / woraus leicht zu erachten / was für eine Zeit das übrige dieſes Werkleins erfordert : Dannenhero als ich / auf Begehren / hochermeldten Reſidenten auf ein großes Blat nach dem Leben gebildet / wie ihn ſeine Frau Gemahlin aus ſeinem Kunſt-Cabinet, durch den Palaſt / in den Garten begleitet / und dieſes Stuck zu ſeiner Vergnügung ſo curios, als die hohe Kunſt-Wißenſchaft dieſes Herrns erfordert/ zu Gravenhaag in ſeiner Wohnung innerhalb 3. Wochen geendet / ſagten ſie zu mir / ſie hätten gemeldten Dau nur eines der kleinen Bildern zu untermahlen länger geſeßen/als mir zu dieſem großen vollen Werk. Durch ſolche Langſamkeit benahme er den Leuten zu ſitzen allen Luſt/ ſo daß ſie ihre ſonſt liebliche Phyſiognomie verſtellet und aus Uberdruß ganz geändert / wordurch dann ſeine Contrafäte auch verdrießlich / ſchwehrmütig und unfreundlich worden/ und das wahre Leben/ welches der Mahler und Künſtler höchſtnöhtiges Stuck iſt/ nicht vorgeſtellet.

Verurſachet ſeinem Contrafäten eine Schwermütigkeit.

Sonſten iſt gewiß/ daß er in ſtillſtehenden Sachen ein verwunderlicher Meiſter geweſen / wordurch obgedachter Herr von Spiring bewogen/ ihme jahrlichen 1000. Gulden Penſion verſprochen/ mit dem Geding/ daß er nach eignem Gefallen/ das bäſte von allem was er mahlte/ gegen baarer Bezahlung nemen dörfte. Er verkauffte aber ſeine Stucklein/ dern die gröſte eine Spanne hielten/ für 600/ 800/ biß 1000. oder mehr Holländiſche Gulden : Den Tax ſeiner Arbeit/ rechnete er nach den Stunden / die er daran gearbeitet / und taglich aufgeſchrieben / ſo daß er für jede Stund ein Pfund Flemſch / welches dritthalbe Reichsthaler macht/ gerechnet. Wann das Wetter nicht gar ſchön war/ unterließe er ſeine Arbeit / und zu allem brauchte er das Leben; ſeine Farben rieb er zuletzt nur auf Glas/ und machte ſich die Penſel ſelbſt : Sein Palet/ Penſel und Farb hielte er wegen des Staubs / der ihn ſehr beſchwährte / aufs allerfleißigſt verſchloſſen / und wann er ſich zum Mahlen geſetzt / wartete er noch lang/ biß der Staub ſich völlig gelegt / alsdann nahme er erſt in Stille aus dem neben ihm ſtehenden Käſtlein das Stuck Palet herfür/ temperirte Farb und Penſel / und fienge an zu arbeiten / verſchloße auch nach verrichtem Werk alles wieder fleiſſig. Sein Mahl-Zimmer ware groß gegen Norden / hochen Liechts / und auf das ſtille Waßer des Grabens allda geſetzet / welches dann auch genug ſeyn mag von dem Leben dieſes ſo fleißig- zierlich- und gedultigen Daues.

Der Tax ſeiner Arbeit/ und gute Beobachtung.

CCXXXVII Franz Mires.

Gemeldtem Dau folgte ſein Lehrling/ Franz Mires genannt / dermaßen wol / nicht allein in Fleiß/ Emſigkeit / Wißenſchaft und Verſtand/ ſondern auch in geiſtreichen Inventionen / anmutigen Hiſtorien/ und herrlichen Zeichnungen/ daß er faſt ſeinen Meiſter uberſtiege / und nicht allein für einen wolerfahrnen Practicum, ſondern auch für einen ſcharfſinnigen Theoreticum geachtet wurde. Von ſeiner Kunſt gibt völlige Zeugnus derjenige Kramladen / ſo ungefähr $1\frac{1}{2}$. Spannen hoch / darinnen er allerhand Kaufmanns-Wahren ausgebildet/ welche eine Niderländerin feil hat/ mit deren eine Mannsperſon um Seiden-Zeug handlet ; Die Bilder / ſamt allen Wahren von Seiden/ Woll/ Bändern und anderm/ ſind eigentlich/ kräftig / und natürlich erhoben / auch die Haltung der Farben durchgehend / jedes an ſeinem Ort wol verſtanden / daß die 2000. Gulden / ſo ihr Erz-Herzogliche Durchl. Leopold Wilhelm darfür zahlen laßen/ viel zu wenig / gegen ſolcher ſchönen Arbeit/ zu ſchätzen/ und iſt nur ſchad / daß ein ſo fürtreflicher Künſtler ſo fruhzeitig geſtorben.

CCXXXIIX Hañemañ/ aus Gravenhaag.

Hannemann wohnte erſtlich zu Londen/ und nachmalen in Gravenhaag/ und mahlte auf die Art des von Dyck/ den er zum Lehrmeiſter gehabt/ wie er dann auch viele zierliche und wolgleichende Contrafäte gemacht hat.

CCXXXIX. Matthæus Gondolach/ aus Heßen.

Die berühmte Kunſt-Schul zu Prag zoge/ neben andern/ gleich einem bewehrten Magnet/ von Caßel aus Heßen/ den fürtreflichen Matthæus Gondolach/ der / in Betrachtung ſeines guten Geiſts und anmütiger Invention, in Käyſerliche

Gon-

Dienſte aufgenommen / und bey Jhro Majeſt. ſo beliebet worden / daß ſelbige nach tödtlichen Hintrit des weitberuffnen Heinzens ihm die Wittib zur Ehe neben andern Käyſerlichen Gnaden gegeben. Als aber der grauſame Lebens-Mäder der Tod bey dieſes hohen Monarchen Thür angeklopfet / und ihme das zeitliche Leben abgeſchnitten / gieng es dieſer köſtlichen Kunſt-Schule / wie einer Heerde Schaafe / die ihres treuen Hirten beraubet wird / ſo daß die Künſtlere allenthalben hin zerſtreuet worden / da ein jeder einen beſondern Weg geſuchet; Alſo hat ſich Gondolach in Augſtburg ſeßhaft gemacht / und daſelbſt viele ſchöne Werke / als die Hiſtorien von Carolo Quinto, auf das weitberühmte Rahthaus und an andere Oerter mehr verfärtiget / würde auch ohne Zweifel ſeine Tugend und fürtreffliche Wißenſchaft noch mehr an Tag gegeben haben / wann nicht theils ſelbiger Zeiten betrübter Zuſtand / theils ſein ſchon reifes Alter / ihme den Lauf längeren Lebens und fernerer Arbeit geſperret / und ſeine Seele der ſeligen Ewigkeit Anno 1653. überſchicket hätte. Seine Leichpredigt ware die allererſte in der neu-erbauten Evangeliſchen Creutz-Kirchen allda: Sein Contrafät iſt in der Kupferblatte MM.

CCXL. Johann Kornmañ von Augſtburg.

JOhann Kornmann / nach dem er ein berühmter Goldſchmied geweſen / wolte auch die Kunſt des Wachspoßirens untergreiffen / und hielte ſich dernthalben lang zu Venedig auf / allwo er allerley zierliche Werke von Figuren in Gold / Eiſen / Stahl und Stein / ſich aber zugleich ſehr berühmt gemacht / abſonderlich durch etliche in Stahl flach erhobne Figuren und Hiſtorien / nach Art und Manier der Baſſo Rilieuen, zu dem Welt-berühmten und mit Kunſt-erfüllten Tiſch des großen Liebhabers Daniel Nyß allda / worzu er ſehr verwunderlich / aus dem ungehorſamen harten Stahl / überaus rare und vormalen nie geſehene Bilder heraus gebracht / und deshalben in Medaglien / Poßiren und Schneiden für den bäſten Meiſter geprieſen worden; zumal weil er zu Rom die Antichen mit ſonderbarem Fleiß betrachtet / denſelben gefolget / auch in denen Medaglien Papſt Urbano und unterſchiedlichen Cardinälen und Herren lobwürdig gedienet / wordurch er ſich große Güter würde geſamlet haben / wofern er ſich ſelbſt nicht mit ſeinen Licentioſen Reden ſtarke Feinde auf den Hals gezogen hätte / derenthalben er in der Inquiſition lange Zeit viel Ubels ausgeſtanden / und dardurch um all das Seinige kommen / welches die Kunſt-Erfahrne höchlich bedauret / und ihm wol bäßeres Glück gewünſchet hätten.

CCXLI. Matthias Kager / von Augſtburg.

MAtthias Kager war von Mönchen bürtig / und zu ſeiner Zeit in der Mahl-Kunſt hoch berühmt / wurde auch viel in der Architectur gebraucht. Er ſetzte ſich endlichen zu Augſtburg / und wurde daſelbſt in den Raht gezogen / zu welchem hochgeprieſenen Rahthaus er unterſchiedliche herrliche Werke / wie auch den großen Altar bey den Patribus Dominicanis, und darauf das Jüngſte Gericht / neben dem Stuck / ſo außen an der Kirchen zu ſehen / gemacht: So erhebet auch ſein Lob neben andern vielen Werken / das anſehliche heilig Creutzer-Thor / und das ſchöne Weberhaus / ſo er auswendig herum ſehr zierlich bemahlt / dahero ſeiner mit nachfolgender herrlichen Grabſchrift rühmlich gedacht worden:

Seine Werke.

Sein Grabſchrift.

Heic MATTHÆI KAGERI domo Monacenſis Reipubl. Auguſt. Pictoris, quàm Nobilis & docti, manus & tabulæ loquantur, pii manes ſiti. Vixit Anno Chriſti cIↃ IↃ LXVI. MD.

Heic LIBIA MAGDALENA Salvatonia chara caſtaque conjunx, expectat vitam meliorem. Vixit Anno cIↃ IↃ LXVI. MD.

Heic dulces Nati & Nepotes quieſcent, donec à cœleſti præcone ad ultimum tribunal citemur omnes. Tu mite nobis vove hoſpes & expecta.

Una domum totam tegit urna, precamur ut olim
Judicis hanc totam vox beet una domum.

CCXLII. Johannes Fiſcher von Augſpurg.

EBen um ſelbige Zeit lebte zu Augſtburg ein fürtreflicher Goldſchmied / Namens Johannes Fiſcher / der ſich durch ſonderbare wol-erſonnene Arbeit allda ſehr berühmt gemacht / und weil ihn ſein kluger Geiſt durch innerlichen Trieb immer zu höhern Künſten anreitzte / begab er ſich aus ſeinem Vatterland / auf die damalige univerſale Künſten-Academie Prag / da er einen guten Grund in der Mahlkunſt geleget / auf welchen er hernach in Jtalien und andern Ländern einen beſtändigen Bau geſetzt: Mit ſolchem Reichtum kehrte er wieder nach Haus / und ließ durch unterſchiedliche wolgleichende Contrafäte / ſinnreiche Hiſtorien / und ſchöne Inventionen / meiſtentheils in den berühmtiſten Gebäuden ob dem Weinmark / gleich als in einem Spiegel / ſeinen Kunſt-reichen Geiſt ſehen: Abſonderlich aber erlangte er / durch die Wißenſchaft den Farben einen langwürigen Beſtand zu geben / großen Ruhm. Endlich verſchied er allda im Jahr 1643. nach löblich-abgelegtem Lebens- und Tugend-Wandel / im 63ten Jahr ſeines Alters / aus deßen Aſchen / wie von einem Phœnix, nicht allein eine Kunſt-reiche Tochter; ſondern auch ein gleichförmiger Enkel erwachſen / deren Ruhm und Tugend ich in nachfolgendem Capitel beſchreiben will.

CCXLIII. Franciſcus Leux / von Antorf.

FRanciſcus Leux von Antorf wurde Käyſerlicher Hof-Mahler zu Wien / und arbeitete nach Rubens Manier / damit er aber ſeine Kunſt noch bäßer ergreiffen möchte / begabe er ſich in Jtalien / hielte ſich daſelbſt etliche Jahr auf / und kehrte von dannen wieder zuruck in Käyſers Ferdinandi II. Dienſte / darinnen er auch biß an ſein Ende verharret: Jn Contrafäten war er ſehr gut / mahlte dieſelbe meiſt in Lebens-Größe / ganz gleichend und frölich / und zwar faſt unzahlbar viele für Jhro Käyſerl. Majeſtät und die ſieben Churfürſten. Von Hiſtorien mahlte er wenig / weil er ſich niemalen

darauf geleget/ dannoch erworbe er durch ſeine Contrafäte und höfliche Gebärden großes Lob und anſehnlichen Reichtum/ uñ hinterließe nach ſeinem Tod zween Söhn/ die ſich/ dem Verlaut nach/ ihres Vatters Kunſt nachzuahmen eiferigſt bemühen.

CCXLIV. Chriſtian Steinmüller / von Augſburg.

Chriſtian Steinmüller ware ſehr berühmt in großen Hiſtorien mahlen/und ein Goldſchmids-Sohn zu Augſpurg / der anfänglich durch zierliche Handrißen ſich in der Zeichen-Schul wol perfectioniret / und mithin große Hoffnung von ſich gegeben: Hernach begab er ſich auf Rom/und hielte ſich daſelbſt ſo wol/ daß ſein Lob biß nach Augſtburg erſchollen: Weßwegen er nach Haus beruffen/ ſich zwar auf die Ruckreiſe begeben / aber nach Wien gekommen iſt: Woſelbſt er unterſchiedliche Stuck verfärtiget/ dern er etliche wol nachſinnig und vernünftig / andere aber zimlich leicht und mit ungleicher Manier gemahlet / jedoch erweiſen alle / daß er ein verſtändiger Mann geweſen ſeye.

CCXLV. Georg Bachmañ/ von Friedberg.

Eben zu ſelbiger Zeit wurde Georg Bachmann allda zu Wien in großen Taflen hoch geprieſen/ und ware in Colorit ganz angenehm/ ſtiege auch von Tag zu Tag in Ausbildung der Altär und Hiſtorien/ ſehr wunderbarlich/ dern künſtlichſten eine bey unſer lieben Frauen Schotten in Wien von dem heiligen Auguſtino mit den Englen zu ſehen iſt. In Contrafäten war er auch ſehr gut / und hinterließe nach ſeinem Abſchied in den Kirchen allda / als er Anno 1651. geſtorben / viele ſchöne Werke.

CCXLVI. Tobias Poch/von Coſtnitz.

Nicht geringeres Lob verdiente damals auch allda zu Wien der Kunſt-Mahler Tobias Poch / von Coſtnitz / der ſo wol in Oelfarben/ als in freſco daſelbſt in denen angränzenden Orten und Kirchen ſehr fürnehme große Werke ans Licht/ auch zugleich ſich wegen ſeiner guten Manier in hohen Ruhm gebracht. Abſonderlich kan man kaum genug loben das hohe Altar-Blatt in S. Stephans Kirchen/ da er/ um mehrerer Beſtändigkeit willen/ auf eine große zinnerne Tafel des heiligen Stephans grauſame Steinigung vor dem Stadtthor/ mit großem Fleiß/ausgebildet/und ſeine große Vernunſt und Wißenſchaft in Vorſtellung der Actionen ſehen laßen. Nicht geringer iſt ſein S. Sebaſtian neben den zierlichen Ornamenten in freſco, des löblichen GOttes-Haus bey der Schotten Kirche zu Wien. Womit er alſo täglich ſein Lob/ durch beſtändige Emſigkeit in ſeiner Kunſt / vermehret/ und vielleicht noch im Leben ſeyn möchte.

Seine Werke zu Wien.

CCXLVII. Paulus Poch/Jeſuit und Mahler.

Sein Bruder Paulus Poch ſo ein berühmter Seidenſtücker und nachmalen ein Jeſuit worden/ mahlte auch wol/ ſonderlich die Theatra und Scenas der Comœdien-Häuſer: So wurde er auch / wegen ſinnreicher Erfindung allerhand mechaniſcher Sachen / und Architectur-Arbeit zu denen Kirchen-Ornamenten viel gelobet.

CCXLVIII Poch/Bildhauer und Architect in Wien.

Ein anderer Poch und Bruder jetztgedachter/ ware ein fürnehmer guter Bildhauer in großen Stauen/ und ein berühmter Architect, von deßen Hand zu Wien viel zu erſehen / ſonderlich der hohe Altar in S. Stephans Kirchen ganz von weiß- und ſchwarzen Marmor / deßen Statuen und Säulen/ des Meiſters Lobwürdigkeit und Kunſt genugſam zu erkennen geben.

CCXLIX. Nicolaus von Hoje/ von Antorf.

Nach Abgang unſers obgedachten Käyſerlichen Cammer-Mahlers Franz Leuxen / wurde zu ſelbigen Dienſt nicht ohne erhebliche Urſach angenommen ein zu Antorf gebohrner und in Italien perfectionirter Künſtler Niclas Hoje / der in Hiſtorien ſeiner großen Wißenſchaft im Zeichnen und natürlichen wohl Mahlen / herrliche Beweißtume von ſich gegeben. Selbiger iſt auch ein guter Contrafäter/ und vermehret mit herrlichen Kunſtwerken je länger je mehr ſein Lob.

CCL. Oſſenbeck/ von Roterdam.

Obgedachter von Hoje brachte mit ſich von Rom einen/ genannt Oſſenbeck / der die faſt unvergleichliche Manier Bambots in Ausbildung allerley Bäuriſcher täglichen Begebenheiten/ Landſchaften / und allerley Arten von Thieren an ſich hatte / die er verwunderlich/ natürlich und wol verſtanden / derenthalben er bald ſehr berühmt und allenthalben beliebt worden / auch itzt annoch in Regenſpurg wohnhaft ſeyn ſolle.

CCLI. Hanß Ulrich Loth/ von Mönchen.

Unter denen guten Künſtlern / die zu Mönchen geweſen/ und der Mahl-Kunſt Zierde mit der Fürtreflichkeit ihrer Hand fortgepflanzet haben/ ware auch Hanß Ulrich Loth / der in ſeiner Jugend Italien beſucht / und hernach zu Mönchen ſeinen Wohnplatz genommen / auch viele gute Werke allda / ſonderlich in der Churfürſtl. Reſidenz / gemahlt/darunter das Urtheil Salomons den gröſten Preiß behält. Nicht geringers Lob verdient das in unſer Frauen Kirchen befindliche Altar-Blatt/ wie das Chriſtkindlein durch die drey Weiſen aus Morgenland angebetet und beſchenket wird. Seine bäſte Manier zu mahlen hat er von Carolo Venetiano angenommen / dem er in eigentlichen Nachbilden nach dem Leben eine gute Zeit gefolgt / wie in ſeinen Werken gnugſam zu ſehen iſt.

Seine Werke daſelbſt.

Er verrichtete auch oftmals etwas in Miniatur, des ſchleinigen Gewinns halben / aber zu ſeinem merklichen Schaden/in Oelſtucken/ dann er zuletzt in den ſchönen Farben ſich ſo vertieffet / daß er der crudezza beygefallen. Als ihm endlich das liebe Alter die Kräften benommen / iſt er dem allgemeinen Weg der Natur zugeeilet / und geſtorben zu Mönchen ungefähr Anno 1660.

Miniatur-Arbeit ſchadet denen Oelſtucken.

CCLII. Carl Loth.

Von dieſem Künſtlichen Vatter hat ſein Sohn Carl Loth eine herrliche Wißenſchaft ergriffen/ und ſich damit in Italien verfügt / iſt auch darinnen eine geraume Zeit meiſtens zu Venedig geblieben. Hierauf erwieſe er in ſeinen großen Bildern von Oelfarbe / die er in Kirchen und andere Oerter gemacht / die jenige Zierde / die er aus dieſem Kunſt-Bronnen geſchöpfet; neben andern iſt zu Mönchen bey einem Liebhaber / Namens Cleer/ von ſeiner Hand/ein bezechter nackender und ſchlaffender Silenus, der auf ſeinem Arm ruhet / in halber Figur zu ſehen/ der wol meiſterhaft und natür-

lich

lich an Colorit, Erhebung/ und anderm/ gebildet: Wormit er ſeinem Vatterland reiche Hofnung zu erfolgenden noch herrlichern Kunſt-Stucken gemacht.

CCLIII. Brüderle.

VOr dieſen ware zu Mönchen einer genannt Brüderle / der viele gute Gemälde von halben Bildern hinterlaßen hat.

CCLIV. Fiſcher.

ALſo auch einer/ Namens Fiſcher/ der ſehr ſauber in ſeinen Oelfarben umgegangen/ und viel von Albrecht Dürer copiret / woraus er ſich wol perfectionirt/ und ſelbiger Manier gefolget.

CCLV. De Pay.

EBen auf dieſen Schlag ware im copiren in klein ſehr emſig De Pay / der doch auch in groß mahlte/ und gute Contrafäte machte.

CCLVI. Nicolaus Pruchert.

NIcolaus Pruchert ware in Churfürſtlichen Dienſten / und arbeitete in Oelfarb und Miniatur, deßen letztern er ſich doch mehrentheils annahme / wie dann viele rühmliche Werke von ihm die Churfürſtliche Reſidenz-Stadt Mönchen noch aufzuweiſen hat/ welche die Kunſtverſtändige glauben machen / daß er / vermög ſeines guten Geiſts/ noch höher geſtiegen wäre / wann er nicht mit allzuſchwärem Hausweſen ſich beladen / oder zu viel Zeit / ſeine Vögel / ſonderlich Stahren/ Reden zu lehren / angewendet hätte / oder mit Erbauung ſeiner kleinen Luſt-Theatren zu Comœdien und Schau-Spielen / (worauf er kleine tanzende mit Drätlein zuſammen-geheſte Töcklein geſtellet) beſchäftiget geweſen wäre/ dann er ſelbigen / damit ſie fein luſtig herum hupfen ſolten / mit ſeiner Lauten aufgewartet / und einen luſtigen Galliard oder andern Tanz aufgemacht. Neben dieſem hat er auch allerley neue Arten von Mechaniſchen Mahl-Inſtrumenten / Paleten / Fürneiß-Farben / und dergleichen/ vernünftig inventirt / ſonderlich auch einen herrlichen und curioſen Lehenmann von Holz gemacht/ deßen Glieder alle/ ſo gar an den Fingern die kleineſte Gelenke/ ſich biegen laßen/ alſo demſelben allein abgeht die Erfindung eines Penſels/ der für ſich ſelbſten mahlte/ und indem der Meiſter ſolchen Curioſitäten abwartet / unterdeßen die rechte Kunſt-Arbeit beförderte / damit zugleich der Kimmich rauchen/ und der Beutel mit dem rechten Murmelthier-Schmalz eingeſchmieret werden möchte.

Legt ſich auf allerhand Curioſitäten.

Erfindet einen ſehr bequämen Lehenmann.

CCLVII. Chriſtoph Storer/ von Coſtnitz.

CHriſtoph Storer / von Coſtnitz/ hat den Anfang in der Kunſt bey ſeinem Vatter allda gemacht / der er ferner zu Augſtburg nachgeſetzt/ bis daß er ſich nacher Mayland begeben / daſelbſt eine geraume Zeit der Kunſt obgelegen / und immittelſt ſich zum zweyten mahl verehlichet. Nach dieſem hat er ſich wieder in ſein Vatterland begeben/ dahin/ wie auch in die umligende Nachbarſchaft/ er viele große Figuren Hiſtorien/ und andere (meiſtens geiſtliche Werke) Altar-Blätter/ und dergleichen / verfärtiget / deren noch etliche in des hohen Stifts Domkirchen zu Unſer Frauen in Augſtburg / als der Altar / da Chriſtus mit dem Creutz bey den Sündern ſtehet / und andere mehrere daneben befindliche/ in denen er großen Fleiß angewendet. Er ſoll ſonſten noch viele andere mir unbekante Werke gemahlt haben / als zu Landshut / bey den Patribus Jeſuitis, den hohen Altar / unſer lieben Frauen Himmelfahrt / ingleichem auch in Kempten / in denen er ſeinen großen Fleiß und Verſtand ſpüren laßen / daß er unter den Teutſchen für einen beſondern Künſtler ſeiner Zeit erkant worden; er ſoll Rom und Florenz / und derſelben Antichen-Schul/ nicht beſucht/ ſondern/ wie gemeldt / ſich zu Mayland und Coſtnitz meiſtens aufgehalten haben/ an welchem letzten Ort er auch Anno 1671. verſchieden.

CCLVIII. Matthæus Merian/ Kunſt-Mahler von Frankfurt.

WIr werden an ſeinem Ort erwehnen/ daß der berühmte Matthæus Merian einen Sohn hinterlaßen/ auch Matthæus genant/ der zu Baſel Anno 1621. gebohren / und von der Kindheit auf zu der Zeichen-Kunſt erzogen worden; Von dieſem prophezeyte der gute Geiſt und Fleiß bald viel hohes/ dahero ihn ſein Vatter/ nächſt den angefangenen Studien des Gymnaſii, zugleich zu der edlen Mahl-Kunſt zoge/ und ſolches um ſo viel mehr/ weil ich eben damals zu Frankfurt / (da er Merian auch wohnte) als ſein vorhin-vertrauter Freund aus Rom angelanget / und ihn etliche große Werke meiner Hand ſehen laßen: Bald darauf hab ich/ mit Vergünſtigung des Vatters / dieſen jungen Merian zu mir genommen / und in den Reglen der Mahl-Kunſt treulich unterwieſen / die er auch gar bald gefaßet / und ſo fürters mit mir nach Amſterdam gezogen/ auch daſelbſt ſo fleißig geweſen iſt/ daß er / vermittelſt ſeines Verſtands und beſtändigen Fleißes in kurzem wol geſtiegen / ſich auch nach Engeland verfügt/ alles ruhmwürdige am Königlichen Hof beſichtiget / und mit dem Antonio von Dick Verträulichkeit und Familiarität aufgerichtet / ſich auch zu Antorf mit Rubens/ Jordans und den bäſten Künſtlern/ bekant gemacht; zu Pariß und in Italien machte er ſich anfänglich durch etliche fürnehme Stuck berühmt/ hernach lernte er den emſigen Immen ihre Kunſt ab / und ſoge aus den fürtreflichen Blumen / der ſchönſten Werke zu Rom/ den köſtlichen Honig einer vollkommenen Wißenſchaft/ kehrte daraufhin wieder mit dieſem herrlich-geſamleten Schatz zuruck nach Teutſchland / und wurde ſo wol wegen ſeiner Fürtreflichkeit in der Kunſt / als wegen geſchickter Höflichkeit und ſchöner Erfahrenheit unterſchiedlicher Sprachen / von männiglich geliebet und hoch geſchätzet.

Lernet bey dem von Sandrart.

Seine Reiſen.

Anfänglich übte er eine Zeit lang ſeine Kunſt in Nürnberg bey denen fürnehmſten auf dem damaligen Tag / worfür er auch reichlich und wol bezahlet wurde. Seine Contrafäte hatten eine vollkommene Gleichnus/ und hielte in denſelben eine zierliche und vernünftige Diſpoſition, dahero er nicht allein in Frankfurt und Nürnberg; ſondern durch ganz Teutſchland von hohen Potentaten verlangt worden. Wie er dann Jhro Excellentz Herren Feldmarſchall Wrangel/ mit ſeiner Kunſt / ſo wol im Feld / als zu Nürnberg / Anno 1650. bey dem gehaltnen Friedens-Executions-Tag aufgewartet; auch die Käyſerliche / Königliche Schwediſche und Franzöſiſche höchſte Kriegs-Officier / neben dem meiſten Theil der Obriſten in Lebens-Größe

Seine Werke zu Nürnberg.

und bäſter Perfection, ganz wolgleichend / abgebildt / und in ſehr kurzer Zeit gecontrafätet / worfür er in die 5000. Reichsthaler Verehrung überkommen.

Sein Heurat.

Hernach / als ſeine Kunſt von unterſchiedlichen Chur- und Fürſten-Ländern und Städten geſucht worden / ſetzte er ſich in Frankfurt und ließe ſich durch das angenehme Netz eines fürtreflichen Heurahts beſtricken / als er ſich Anno 1652. mit Jungfrauen Antonetta Margaretha Bertels, einer von den dreyen durch Zierde und Tugenden vergeſellten Huld-Göttinnen ehlich verlobet; bald darauf machte er ſich mit glücklicher Fortſetzung ſeiner Kunſt-Werke noch ruchbarer / als er zu Bamberg ein großes Altar-Blatt in dem Fürſtlichen Dom / von der Marter des heiligen Laurentii bey Nacht aufſtellete / und ſelbigen Biſchofs Hochfürſtliche Gnaden ſowol / als Chur-Maynz / Chur-Pfalz und andere Potentaten contrafätete / auch dero Kirchen / Cabinet und Zimmer durch viele vernünftige Hiſtorien / Poeſien und Gedichte zierte. So ſchiene mit einbrechendem Wahl-Tag und Crönung zu Frankfurt der Römiſchen Käyſ. Majeſtät unſers glorwürdigſten Käyſers Leopolds / ſeine Glücks-Sonne noch heller / da er dieſen Monarchen auf einem ſehr ſchönen Pferd ganz lebhaft abgecontrafätet / und andere herrliche Werke (die allzulang zu erzehlen fallen würden) verfärtiget / worfür er / neben reicher Belohnung / auch große güldene Ketten / Gnaden-Pfennige und Verehrungen überkommen.

Seine Werke.

Ferner erweiterte er ſeinen Ruhm durch ausgegangene Kunſt-Bücher / fürnemlich durch das Theatrum Europæum, und viele andere folgende mehr / in dem er ſeinen Geiſt durch zierliche Inventiones, Kupfer / und löbliche Schriften / (die er als Author dirigirt) ſehen laßen / weßwegen er bey den hohen Potentaten je länger je beliebter worden / ſonderlich bey dem Fürſtlichen Haus Braunſchweig-Lüneburg / (die er auch gecontrafätet) und dem geſamten Hoch-Fürſtlichen Haus Baaden-Durlach wie auch bey Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg / ſo daß dieſelbe ſich in vielen Negotien als Agent ſeiner bedient / ja ſo gar in ſeine Behauſung etlichmal einzukehren ihn gewürdiget / beyde letztere auch ihn mit dem Brandenburgiſch-Baadiſchen Raht-Titul verehret. Dannenhero ihm wegen ſo ſchöner Gaben in der edlen Mahlkunſt und anderer herrlichen Qualitäten billich dieſes und noch wol größeres Lob gebühret / und iſt nur zu bedauren / daß ſein gutes Vornehmen durch die ſchwäre Laſt des beſchwärlichen Podagrams beſchwehret / und oft verhindert worden.

Wird Chur-Brandenb. und Baadiſcher Raht.

Seine Kunſt ware auf eine wolgegründte Zeichnung feſt geſetzt / mit wahrem natürlichen ſtarken und lieblichen Colorit, nach Erforderung des Subjects / meiſtens aber legte er ſich auf große Bilder und Contrafäte / die er / neben guter Gleichnus / mit Geiſt-reichen affecten erfüllet / alſo daß Natur und Kunſt vergeſellet / und die Gratia, bey ſo groſſer Geſchwindigkeit ſonderbar herfür ſpielet / alle aber Urſach geben / daß er für eine große Zierde unſerer teutſchen Nation mag gehalten werden / wie dann alle oberzehlte Gaben in allen ſeinen Hiſtorien / zu Augſtburg auch in einer fürtreflichen Artemiſien zu ſehen / die ihres Gemahls Aſchen in ihren Trank miſchen läßt / welche ich wegen ihres ſchönen und beweglichen Angeſichts / ſo für Betrübnis aufwärts gerichtet / und in allen Stucken ſehr natürlich und wol gemahlt iſt / die allhier der Kunſtreiche Werner zu ſeinen ſondern Ehren / in ſeinem Kunſt-Cabinet aufgeſtellet / nicht vergeßen. Wie er dann auch erſt neulich dieſe erzehlte gute Qualitäten in dem großen Altar-Blatt einer Creutzigung Chriſti / in ſeiner Wohnſtadt Frankfurt / bey den Barfüßern zu erkennen / und darinnen den Wolerfahrnen dieſer Studien völligen Contento gegeben.

Seine Artemiſia.

Das XXII. Capitel.

Rembrand von Ryn / und noch fünf andere Künſtlere.

Innhalt.

CCLIX. Rembrand von Ryn: Erſinnet ſich eigene Mahl-Reglen: Sein Reichtum: Lehret die Mahlere den rechten Kunſt Gebrauch der Farben: Seine Art zu mahlen. CCLX. Carolo Screta / Mahler von Prag: Komt nach Venedig / Bolognen / Florenz / Rom / und wieder auf Prag: Seine Werke. CCLXI. Johann Heinrich Schönfeld / von Augſtburg: Seine Art zu mahlen: Seine Werke. CCLXII. Suſanna Mayrin / Mahlerin von Augſtburg. CCLXIII. Johann Ulrich Mayr / Mahler von Augſtburg: Komt in Niederland und Italien: Wird ein fürtreflicher Contrafäter: Seine Werke. CCLXIV. Johann Sigmund Müller / Aſſeſſor des Gerichts / und Mahler von Augſtburg: Seine Lehr-Jahre: Seine Reißen in Italien: Seine Werke: Seine Ehren-Aemter.

CCLIX. Rembrād von Ryn.

ES iſt faſt zu bewundern/ daß da der fürtrefliche Rembrand von Ryn / nur aus dem platten Land und von einem Müller entſproſſen / gleichwol ihm die Natur zu ſo edler Kunſt dergeſtalt getrieben / daß er durch großen Fleiß/ angeborne Inclination und Neigung auf einen ſo hohen Staffel in der Kunſt gelanget. Er machte ſeinen Anfang zu Amſterdam bey dem berühmten Laßmann / und gieng ihme / wegen Gütigkeit der Natur/ ungeſparten Fleißes und allſtätiger Ubung nichts ab / als daß er Italien und andere Oerter/ wo die Antichen und der Kunſt Theorie zu erlernen nicht beſucht / zumal da er auch nicht als nur ſchlecht Niderländiſch leſen/ und alſo ſich durch die Bücher wenig helfen können: Dennach bliebe er beſtändig bey ſeinem angenommenen Brauch / und ſcheuete ſich nicht/ wider unſere Kunſt-Reglen/ als die Anatomia und Maas der menſchlichen Gliedmaßen / wider die Perſpectiva und den Nutzen der antichen Statuen/ wider Raphaels Zeichenkunſt und vernünftige Ausbildungen auch wider die unſerer Profeſſion höchſt-nöhtigen Academien zu ſtreiten / und denenſelben zu widerſprechen / vorgebend / daß man ſich einig und allein an die Natur und keine andere Reglen binden ſolle / wie er dann auch / nach Erforderung eines Werks / das Liecht oder Schatten / und die Umzüge aller Dingen / ob ſie ſchon dem Horizont zuwider/ wann ſie nur ſeiner Meinung nach wol und der Sachen geholffen/ gut geheißen; So dann / weil die ſaubere Umzüge ſich an ihrem Ort correct ſolten erfinden/ füllte er die Gefahr zu vermeiden denſelben mit Finſterſchwarz dergeſtalt aus/ daß er von ſolchen nichts anders als die Zuſamenhaltung der univerſal-Harmonia verlanget/ in welcher letzten er fürteflich geweſen/ und der Naur Einfalt nicht allein ſtattlich auszubilden / ſondern auch mit natürlichen Kräften in Colorten und ſtarken Erheben zu zieren gewuſt/ fürnemlich in halben Bildern / oder alten Köpfen/ ja auch in kleinen Stucken / zierlichen Kleidungen und andern Artigkeiten.

Erſinnet ſich eigene Mahl-Reglen.

Neben dieſem hat er in Kupfer ſehr viele und unterſchiedliche Sachen geäzt/ die von ſeiner Hand im Druck ausgehen / aus welchem allem wol zu ſehen/ daß er ein ſehr fleißiger unverdroßener Mann geweſen / dannenhero ihme das Glück große baare Mittel zugetheilt/ und ſeine Behauſung in Amſterdam mit faſt unzahlbaren fürnehmen Kindern zur Inſtruction und Lehre erfüllet / deren jeder ihme jährlich in die 100. Gulden bezahlt / ohne den Nutzen / welchen er aus dieſer ſeiner Lehrlinge Mahlwerken und Kupferſtucken erhalten/ der ſich auch in die 2 bis 2500 Gulden baares Gelds belauffen/ ſamt dem / was er durch ſeine eigne Hand-Arbeit erworben. Gewiß iſts/ daß/ wann er mit den Leuten ſich hätte wißen zu halten/ und ſeine Sache vernünftig anzuſtellen / er ſeinen Reichtum noch merklich ergrößert haben würde; Dann ob er ſchon kein Verſchwender geweſen / hat er doch ſeinen Stand gar nicht wißen zu beobachten/ und ſich jederzeit nur zu niedrigen Leuten geſellet / dannenhero er auch in ſeiner Arbeit verhindert geweſen.

Sein Reichtum.

Dieſes dienet zu ſeinem Lob / daß er die Farben ſehr vernünftig und künſtlich von ihrer eignen Art zu brechen / und nachmalen darmit auf der Tafel/ der Natur warhafte und lebhafte Einfältigkeit/ mit guter Harmonie des Lebens/ auszubilden gewuſt/ wormit er dann allen denen die Augen eröfnet/ welche / dem gemeinen Brauch nach / mehr Färber als Mahler ſind / indem ſie die Härtigkeit und rauhe Art der Farben ganz frech und hart neben einander legen / daß ſie mit der Natur ganz keine Gemeinſchaft haben/ ſondern nur denen in den Kram-Läden gefüllten Farben Schachtlen / oder aus der Färberey gebrachten Tüchern ähnlich und gleich ſehen. Sonſten war er auch ein großer Liebhaber von allerley Kunſtſtucken / an Gemälden / Handrißen/ Kupferſtichen / und allerhand fremden Seltſamkeiten / dern er eine große Mänge gehabt/ und hierinnen ſehr curios geweſen; deswegen er auch von

Lehret die Mahlere den rechten Kunſt-Gebrauch der Farben.

vielen ſehr hoch geſchätzet und geprieſen worden;

In ſeinen Werken ließe unſer Künſtler wenig Liecht ſehen / außer an dem fürnehmſten Ort ſeines Intents, um welches er Liecht und Schatten künſtlich beyſammen hielte / ſamt einer wolgemeßenen reflexion, alſo daß das Liecht in den Schatten mit großem Urtheil wiche / die Colorit ware ganz glüend/ und in allem eine hohe Vernunft. In Ausbildung alter Leute/ und derſelben Haut und Haar/ zeigte er einen großen Fleiß/ Gedult und Erfahrenheit / ſo daß ſie dem einfältigen Leben ganz nahe kamen. Er hat aber wenig antiche Poetiſche Gedichte/ alludien oder ſeltſame Hiſtorien / ſondern meiſtens einfältige und nicht in ſonderbares Nachſinnen lauffende / ihme wolgefällige und ſchilderachtige (wie ſie die Niederländer nennen) Sachen gemahlet / die doch voller aus der Natur herausgeſuchter Artlichkeiten waren: Iſt geſtorben in Amſterdam / und hat einen Sohn / der gleichfals die Kunſt wol verſtehen ſolle/ hinterlaßen. O O.

Seine Art zu mahlen.

CCLX. Carolo Screta / Mahler von Prag.

Carolo Screta/ von Prag / wurde in ſeiner Kindheit bey Zeiten in einem zierlichen Sitten-und Tugend-Wandel angeführet/ und daraufhin zu der edlen Mahler-Kunſt gezogen / dern gründliche Regeln er / vermög einer ihme angebornen Arbeitſamkeit / wol ergriffen / und ſich noch in früher Jugend ein ſchönes Lob darmit erworben: weil nun damals der Blut-begierige Mars aus ſeinem Vatterland die friedfärtige Muſen und Künſte verjaget/ auch er eine größere Wißenſchaft zu erlangen ſuchte / begab er ſich in Italien / und hielte ſich in Venedig etliche Jahre rühmlich und alſo auf/ daß er alles denkwürdige ſich bäſtmöglichſt zu Nutzen machte / und nicht allein einen ſchönen Kunſt-Schatz ſamlete; ſondern auch von dieſem Reichtum den Kunſtliebenden wieder allerhand ſchöne Bilder und beliebige Hiſtorien mittheilte / und dieſelbe mit Ausbildung natürlicher Affecten / wolgezeichneten Inventionen / guter Manier / künſtlichen Erhebungen und herlichem Colorit / zierte/ dannenhero dieſe ſeine Stuck ſtark geſucht und reichlich bezahlet worden/ zu immer mehr und mehr wachſendem Ruhm unſers arbeitſamen Künſtlers.

Komt nach Venedig/

Von dannen begab er ſich durch noch immer-anreitzende Kunſt-Begierde getrieben nach Bolognen und Florenz/ und mehrte auch auf dieſen Kunſt-Schulen merklich ſeine Wißenſchaft / Anno 1634. kam er nach Rom/ und perfectionirte ſich daſelbſt durch Aemſigkeit und Fleiß dergeſtalt / daß er ſich reich genug ſchätzte/ wieder in ſein Vatterland Prag zuruck zu kehren / und daſelbſt die Früchte ſeines Füll-Horns aus zuſchütten. Als er daſelbſt von denen Anverwandten und Kunſtliebenden bewillkommet worden/ fand er die edle Mahl-Kunſt in einem tieffen Schlamm äußerſter Verachtung ſtecken / und gleichſam gar aus der Stadt verbanniſiret / dannenhero bemühte er ſich möglichſt/ dieſelbe durch fürtrefliche Kunſtwerke wieder zu erheben / und den Schmutz von ihrem Geſichte abzuwaſchen / wie er dann ſie wieder auf ihre vorige Stelle geſetzet/ und in Flor gebracht / ſich ſelbſten aber durch ſeine ſchöne Qualitäten / Freundlichkeit und löblichen Tugendwandel / bey hohen und niedern Stands-Perſonen beliebt und geehrt gemacht.

Bolognen/ Florenz/ Rom/ und wieder auf Prag.

Seine ſchöne Werke alle zu erzehlen/ würde die beliebte Kürze dieſes Werks allzuviel erweitern/ dernthalben melden wir nur / daß ſeine Werke meiſtens in großen Hiſtorien und Contrafäten beſtanden / ſo bey den höchſten Potentaten ſelbiger Landen in großen Ehren gehalten worden/ wie derſelben ſehr viele in Prag bey S. Nicolai / auf der kleinen Seiten bey S. Thomas und S. Wenceslai: In der Neuſtadt bey S. Stephan / in der Layenkirchen / zu S. Martini / Salvatoris, in der Jeſuiten-Cloſter/ desgleichen zu Königsſaler Cloſter/ in Plaßer Cloſter/ zu Leiteriz in der Biſchofskirchen/ zu S. Laurentii in Melnich uñ na andern mehr Orten zu ſehen/ die alle gnugſame Zeugnus geben/ daß unſer Künſtler nicht allein ein univerſaler Theoreticus, ſondern auch ein wolerfahrner Practicus geweſen ſeye / und der Natur in allem rühmlichſt nachgefolget habe: Wordurch er dann auch ein ſolches Lob erhalten/ daß alles / was von hoher Hand verlangt und wichtig ſchiene / ihme angedinget worden: So daß man wol ſagen mag / es ſeye dieſer diſcrete Screta der andere Apelles auf dieſem Käyſerlichen Muſen-Parnaſs geweſen / aus deßen klugen Hirn die fürnehmſte Concluſiones und Emblemata, (dern auf dieſer uralten Univerſität mehr / als an andern Orten herfür kommen) entſproßen / weil ſeine kluge inventiones denen Kupferſtechern zu allerhand löblichen Ausbildungen jederzeit richtige Anleitung gegeben. Nach vieler Arbeit und löblich-verrichteten Lebens-und Tugendlauf iſt er endlich im 60ten Jahr ſeines Alters in Prag / unter dem Lob-und Leid-Klang aller Kunſtliebenden verſchieden / und deßelben Contrafät zu ſeiner unſterblichen Gedächtnus in die Kupferblatte O O. geſetzet worden.

Seine Werke.

Johann Heinrich Schönefeld / wurde in des Heil. Röm. Reichs Stadt Biberach den 23. Martii, Anno 1609. gebohren/ woſelbſt ſein Vatter Burgermeiſter geweſen/ ſeine Vor-Eltern aber den Adelichen Stand geführet / und erlernete die Kunſt erſtlich zu Memmingen/ bey Johann Sichelbein/ von dannen er ſich nach Stutgard/ Baſel und andere mehr Ort in Teutſchland begeben/ auch nach Zurucklegung weniger Jahr ſpühren laßen/ daß ihn ſein guter Geiſt zu einem erfahrnen Meiſter dieſer Kunſt erheben wolte/ indem / was andere mit groſſer Müh und Zeit erlernet / ihme gleichſam zugefallen. Von dannen reiſte er nach Italien/ und vermehrte in etlichen Jahren / durch Nachzeichnung der bäſten Romaniſchen Antichen und Modernen Statuen und Gemälden / ſeine Wißenſchaft dergeſtalt / daß ihn aller Künſten Vatter / der berühmte Fürſt de Urſino, (als welcher jederzeit von den bäſten Bildhauern und Mahlern unterhalten) angenommen / wordurch er noch mehr Gelegenheit bekommen / die allerrareſte Sachen nachzuzeichnen / das er dann auch mit unverdroßenem Fleiß verrichtet / und ſich darinnen eine ſolche Erfahrenheit gezeuget / daß ſolche Copien nicht anderſt/ als ob ſie aus ſeiner eigenen Invention gefloſſen wären/ ſchienen.

CCLXI. Joh Heinrich Schönefeld / von Augſpurg.

Seine Art zu mahlen.

Seinem hurtigen Penſel vergeſellte ſich eine ungemeine gratia, welche/ ob ſie ſchon ein großer Theil der edlen Mahlerey iſt/ dannoch nicht bey einem jeden ſich finden läßt/ unſerm Schönfeld aber hat ſie ſich gleichſam gar verlobet/ und hat er durch Beyhilf derſelben viele Lebens-große Geiſt- und Weltliche/ aber faſt unzahlbare halb Lebens-große/ und etwas drunter/ ſerioſe Hiſtorien/ Poetiſche Fabeln/ Alludien und Paſtorellen verfärtiget/ dann ſein zierlicher Geiſt überſchüttete gleichſam mit einem Uberfluß wolaufgeräumter Gedanken/ ſeine geſchwinde Hand/ wie ſolche hin und wieder in Ober-Teutſchland/ bey Chur-Fürſten und andern hohen Ständen des Reichs/ auch bey particular-Liebhabern/ in großer Mänge zu finden/ alle mit ſchönen Bildern/ ſeltſamen Thieren/ alten Ruinen/ zierlichen Landſchaften/ und feſten See-Porten erfüllet/ und nach allen Regeln der Kunſt wol ausgebildet.

Seine Werke.

Sonderlich iſt von ſeinen Werken zu gedenken der obern Decke in der Chur-Fürſtin zu Mönchen Ante-Camera, mit vielen Hiſtorien von ſeiner Hand gezieret. Die Fürſtliche Salzburgiſche Reſidenz/ und viele große Altar-Blätter in der Kirchen zu Insbruck und Lyon in Frankreich zeugen offentlich von ſeiner Kunſt: Vor allen aber hat er die Weltberühmte Stadt Augſtburg mit ſeinem zierlichen Penſel bereichert: Alſo ſind daſelbſt in der neu-erbauten Creutz-Kirche zwey große Blätter/ dern eines die Ausführung/ das andere die Abnehmung Chriſti vom Creutz/ in herrlichen Figuren und guter Ordinanz vorſtellet; Mehr iſt von ihm in der Barfüßer-Kirche eine gleich-große Tafel/ darauf das Jüngſte Gericht gebildet/ und wie ein Engel den Teufel an Kätten gebunden hält: In der Domkirche bey Unſer Frauen ſind etliche Altäre von ſeiner Hand zuſehen/ wie auch bey den Dominicanern ein Altar-Blatt/ mit unſer lieben Frauen/ ihrem Chriſtkindlein und S. Anna/ und noch ein in Schmerzen ſehr natürlich darnieder ligender Chriſtus. So verdienen auch bey des Kunſtliebenden Herrn Burgermeiſters/ Marx Anthoni Jeniſchen/ (der unlängſt zu großem Schaden dieſer Republic mit Tod abgangen) Erben/ etliche in einer Größe befindliche Stuck/ großes Lob/ in dern einem er ſehr vernünftig ausgebildet/ wie Hannibal ſeinem alten Vatter Amilcar in einem Tempel kniend/ den Eid leiſtet/ daß er der Römer Feind leben und ſterben wolle: In einem andern verrichtet die Göttin Diana ihr Opfer/ welcher die aufwartende Nymphen allerley Opfervieh zuführen: Das dritte zeiget ein abſcheuliches monſtrum, welches des Cadmus Gefährten/ da ſie Waßer holen wolten/ ertödtet/ und darum von ihme mit einer Lanzen durchſtoßen wird: Das vierdte bildet ſehr nachdenklich der Rieſen Himmels-Sturm aus: Das fünfte aber eine Bacchanalie, mit allerhand Nymfen und Bildern künſtlich erfüllet. So befördert auch der erſt neulich auf Befehl eines Hoch-Edlen Magiſtrats zu Augſtburg verfärtigte Wettlauf des Hippomenes und der Atalanta, des Künſtlers unſterbliches Lob/ als welches nicht allein mit ſehr vielen Bildern der Zuſchauenden überhäuffet/ ſondern in allen Theilen der Kunſt ſehr wol gemahlet iſt.

Obwolen nun bey unſerm Künſtler das einquartirte verdrießliche Alter/ die Leibes-Kräften ziemlich abmüdet/ ſo bleibet doch ſeine künſtliche Hand noch immer unverdroßen/ und läßt er nicht nach/ neben täglicher Verfärtigung allerhand ſchöner Werke/ auch den Goldſchmieden/ zu ihrer dis Orts berühmter Arbeit/ viele zierliche inventiones aufzuſetzen/ welche ſich dann fleißig um dieſes Kunſt-Liecht halten/ und ſeiner Geſellſchaft genieſſen/ außer welchem er auch ſich nicht große Weitläuftigkeit oder unnötige Geſchäfte macht/ ſondern ſeinem Beruf fleißig abwartet/ und der edlen Kunſt zum bäſten verhoffentlich noch viel gutes verrichten wird.

CCLXII. Suſanna Mayrin/ Mahlerin von Augſtburg.

EIn ſchöner Blumenſtock gibt den Liebhabern nicht allein angenehme Blumen/ ſondern auch junge Reiße/ die man verſetzen/ und nach Abgang des alten/ derſelben genießen mag: Eben ſo machte es der in vorgehendem Capitel gerühmte Johannes Fiſcher/ indem er ſeinem wehrten Vatterland ein ſo ſchönes Kunſt-Reiß hinterlaßen/ daß es ſich billich darüber erfreuen mögen/ ſolches ware ſeine in Kunſt und Tugend dem Vatter rühmlich nachahmende Tochter Suſanna/ welche/ gleichwie ſie von Jugend auf ſich aller dem weiblichen Geſchlecht wol anſtehenden Tugenden befliſſen/ alſo hat ſie ſich mithin gar früh auf die Zeichen-Kunſt geleget/ und iſt darinnen/ vermittelſt ihres guten Geiſtes/ zeitlich hoch gekommen: Damit ſie aber deßelben eine Prob zeigen möchte/ hat ſie nicht allein mit der Nadel/ und ſonſten allerley überaus trefliche Spickel-Arbeit nach den Regeln der Zeichen-Kunſt verfärtiget/ ſondern auch auf Pergament mit der Scheer ein ſolches köſt- und künſtliches Meiſterſtuck gemacht/ daß man ſchrifftlich daßelbe nicht ſo hoch loben kan/ als ſeine Würdigkeit verdienet: Es beſtehet aber in unterſchiedlichen zierlichen Jagten/ Landſchaften/ und dem Kälber-Tanz der Iſraeliten/ da dieſe rare Künſtlerin mit der Scheer/ auf weiſſes Pergament/ einer flachen Hand groß/ viele wolgezeichnete Bäumlein/ und an jedes derſelben viel hundert genugſame erkentliche Blättlein und Reißlein geſchnitten/ auch mit allerhand artlichen wolproportionirten Bildlein/ dern die gröſte wie eine kleine Fliegen/ ſauber geſchnitten/ und was noch mehr zu bewundern/ auch den Ausſchnitt ganz behalten/ ſo daß ſie allezeit zwey Stuck auf einmal gefärtiget/ dergleichen Arbeit noch nicht nachgethan worden/ auch ſchwerlich von andern wird zuwegen gebracht werden/ alſo ſie wol das Lob behalten wird/ daß dieſe Kunſt mit ihr gebohren und geſtorben ſeye.

Nächſt dieſem hat ſie ſelbſten auch den Penſel ergriffen/ und ſo viel ihre ſchwäre Hausgeſchäfte (nachdem ſie mit Herrn Chriſtoff Georg Mayr/ vornehmen Handels-Herrn in den heiligen Ehſtand gelebet) zugelaßen/ allerhand vernünftige und zierliche Gemälde verfärtiget/ ja ſie hat dieſe edle Kunſt in ihrem Wittibſtand ihre einige Ergötzlichkeit ſeyn laßen/ und iſt biß in das 74. Jahr nit ermüdet bey Unpäßlichkeit des Leibs und Bettliegerig den Penſel zu halten/ biß ſie An. 1674. ſelig verſchieden/ und ein unſterbliches

M M

IOHAN TORRENTIVS VON AMSTERDAM MAHL.

WENDEL DIETERLEIN VON STRASBVRG MAHL. VND ARCHI.

MATTHÆVS GVNDELACH VON CASSEL MAHL.

ELIAS HOLL VON AVGSPVRG BAVMEISTER.

SVSANNA MAYRIN VON AVGSPVRG.

IOH. VLRICH MAYR VON AVGSPVRG MAHLER.

G. A. Wolfgang. f.

Lob / wegen ſo wol geführten Lebens- und Tugendwandels hinterlaßen: Ihr Contrafät wird der Kunſtliebende in der Kupferblatte MM. finden.

CCLXIII. Johañ Ulrich Mayr / Mahler von Augſtburg.

WEil man aus einer Behauſung / darinnen man höflich tractiret worden / nicht gern weichet / ſo hat auch die preißwürdigſte Mahl-Kunſt noch länger unter der grünen Lauber-Hütten der Liebe und Freundlichkeit dieſes Fiſcheriſchen Geſchlechts Ruh ſuchen wollen / indem ſie ſich gleichſam in der Muttermilch jetztgerühmter Künſtlerin / ihrem Sohn Johann Ulrich Mayr eingeflößet / kraft dern in ihm eine ſolche Begierde zur Kunſt erwachſen / daß er / nach kaum zuruck gelegtem kindiſchen Alter / einen Anfang darinnen zu Augſtburg gemacht; dieweil aber ſein Vatterland dieſen ſeinen großen Luſt nicht nach Genüge deßelben erſättigen mögen / hat er ſich in Niderland zu den berühmten Künſtlern Rembrand und Jordans begeben / und daſelbſt durch allerhand zierliche Hiſtorien von dem gefangenen Traum-Ausleger Joſeph in Egypten / der Flucht der Jungfrauen Maria mit ihrem Jeſu-Kind auf dem Eſel / und vielfältige andere / die erſte Blumen in den unverwelklichen Kranz ſeines Kunſt-Ruhms gebunden / indem alle Kunſtverſtändige in ſeiner Arbeit eine der Natur vollkommene ähnlichkeit / warhafte Colorit, univerſal-harmonie der Farben und derſelben gerechte Stärke und Kraft gefunden / und derenthalben ſein Lob der ämſigen Fama auszubreiten anvertrauet.

Komt in Niderland.

Es ware aber unſer junger Mahler auch hieran nicht vergnügt / ſondern verlangte die endliche Vollkom̃enheit in dieſer Profeſſion zu erlangen / derenthalben zog er fürters in Engeland / und weil ihn eine ſonderbare Begierde zum Contrafäten getrieben / als legte er ſich zum eifrigſten darauf / und verrichtete darinn große und zierliche Arbeit / derenthalben er auch je länger je mehr berühmt worden: Ferner reiſte er von dannen in Italien / und ſoge aus denen in ſelbigem Kunſtgarten befindlichen ſchönen Blumen die bäſte Kraft / welche er in dem Haus ſeines klugen Verſtands / vermittelſt unverdroßener Emſigkeit / zu dem ſüßeſten Honig bereitet / der alle Kunſtliebende in Teutſchland erquicken möchte: Wie er ſich dann hierauf wieder nach ſeinem Vatterland begeben / und nicht allein daſelbſt; ſondern auch außerhalb / wegen natürlicher Gleichheit / den Ruff eines fürtrefflichen Contrafäters erhalten / dannenhero er nach Wien beruffen / den teutſchen Monarchen / ſamt der verwittibten Käyſerin und andern hohen Anverwandten dieſes höchſtlöblichen Oeſterreichiſchen Hauſes / auch den gnädigſten Kunſt-Vatter Erz-Herzog Leopold Wilhelm gar ähn- und künſtlich abgebildet / worfür er nicht allein wol bezahlet / ſondern auch mit anſehnlichen Käyſerlichen Gnaden-Pfenningen und güldenen Ketten beſchenket worden.

und Italien.

Wird ein fürtrefflicher Contrafäter

An obgedachtem ſeinem Lob- und Kunſt-Kranz iſt auch nit eine geringe Zierde / daß er die meiſte Churfürſten gecontrafätet uñ ſonſt ſehr viel Fürſten / Grafen / Herrn und Frauen / von ſelbigen beruffen / mit ſeiner unvergleichlichen Hand gleichſam die Unſterblichkeit gegeben / auch auf Reichstägen und in Städten viele fürnehme Contrafäte gemacht / und noch täglich in dieſen Studien ſich übet / wie er dann jedesmals damit groß Lob verdienet / und nicht ſchlechtlich / ſondern ſehr anſehnlich deßwegen regaliret worden. Dabeneben unterläſt er auch nicht in andern Stucken ſeinen unverdroßnen Fleiß ſehen zu laßen: Alſo iſt in S. Jacobs Kirche zu Augſtburg von ihm ein ſehr wolgebildter ſtehender Chriſtus / wie auch die 12. Apoſteln / alle mit ganz natürlichen Angeſichtern zu ſehen: In der Kirche zum heiligen Creutz auf einem großen Blatt die Auferſtehung Chriſti / darinnen die fremde Harniſche und ſehr natürliche Kleidungen der Wächter ſonderlich hoch zu rühmen / auch ein Verſtändiger / obſchon das Stuck ein ſchlechtes Liecht hat / gnugſame Satisfaction finden kan.

Seine Werke.

Haben die uralte Griechiſche Mahlere ein unſterbliches Lob verdient / daß ſie theils die Vögel / theils andere Thiere durch ihre gemahlte Werke betrogen / ſo hat unſer Künſtler wol verdienet / daß er auf den Thron höhſter Ehren erhoben werde / weil er mit einer vor etlichen Jahren gemahlten Fenſterrahm und daran hangendem Kammfuter / Scheeren / Federn und Briefen / viele Anſchauere verführet / daß ſie die Sachen vor natürlich wahr gehalten: Sein Lob kurz zufaßen / ſo iſt ſeine Unverdroßenheit mit einer annehmlichen Höflichkeit vergeſellet / ſein kluger Geiſt weiß von keinem Mußiggang / noch von unnöhtigen Geſchäften / ſondern ſuchet ſeine Nahrung in der Arbeit / und vergnügt alle Kunſtliebende mit der ſchönen Hofnung / daß er ihren Augen noch mehrere höchſt-preißwürdige Werke vorſtellen werde / worzu der Höchſte ihme noch ſehr viele geſunde Jahre ſchenken / und dieſen edlen Künſtler mit aller ſelbſt-verlangten Wolfahrt überſchütten wolle. Sein Contrafät wird der Kunſtliebende in der Kupferblatte MM. ſehen / und wolle derſelbe dieſen lobwürdigen Mayr- und Fiſcheriſchen Stammen mit dem ſchönen Lorbeer-Cranz eines immergrünenden Ruhms zieren.

CCLXIV. Johann Sigmund Müller / Mahler von Augſtburg und Aſſeſſor des Gerichts.

IN annehmlicher Beſuchung des wolerbauten Augſtburgiſchen Kunſt-Gartens / und der darinn rühmlich florirenden Gewächſe findet ſich auch unter den ſchönſten / der berühmte Kunſt-Mahler Johann Sigmund Müller / welchen ſein lieber Vatter / zu glücklicher Fortpflanzung ſeiner guten Familien / alsbald er herfür geſchoßen / in fleißigſte Sorgfalt genommen / und faſt mit dem Leben die Liebe zu unſrer edlen Mahl-Kunſt eingeflößet: Dann weil er ſelbſten von Natur / aus einer ſonderbaren Neigung / derſelben eifrig zugethan ware / und ohne vorhergehende Erlernung / mit großer Luſt viele ſchöne Stucke von ſeiner Kunſtreichen Hand ſehen laßen / wolte er / daß dieſer ſein lieber Sohn / nach ordentlich gelegtem Fundament / den ſchönen Kunſt-Bau vernünftig vollführen ſolte.

Seine Lehrlinge.

Nachdem dann nun der Knab das kindiſche Alter überſtiegen / und darinn zu einem Tugendlichen Wandel angewähnet worden / zoge ihn ſein lieber Vatter allgemach ſtärker zu dieſer Preißwürdigen Wißenſchaft / in welcher / als er eine ſonderbare Färtig- und Geſchicklichkeit ſpüren ließe / ſchickte ihn derſelbe im 17ten Jahr ſeines Alters zu mir nach Amſterdam / daß er ſeine natürliche inclina-

tion mehrers aufmuntern/ und was zu dem völligen Verſtand ferner erfordert würde/ ergreiffen möchte/weil ich nun ein verträglichs Weſen und annehmliche Freundlichkeit bey ihme vermerket/ nahm ich ihn zu mir in meine Behauſung/ damit ich ſeinem ſchönen Geiſt mit nöthiger Handleitung deſto bäßer forthelfen möchte/da er dann/durch fleißige Beſuchung der Academien / bald ein guter Zeichner/ und ferner durch löblich-angewendte Unverdroßenheit ein ſchöner Copiſt allerhand groſſer Hiſtoriſchen Tafeln ins Lebens-Größe worden.

Seine Reiſen in Italien.

Als er nun dieſe Studien / in die 5. Jahre/ theils in Holland/theils in Teutſchland continuiret / verreißte er / den Schatz mehrerer Erfahrung zu gewinnen / in Italien / und ſtillte ſein eifriges Verlangen mit höchſt-ergötzlicher Beſchauung der fürtreflichen Werke in Venedig / allwo er auch in etlichen Jahren/als eine fleißige Ameis/einen groſſen Vorraht zuſammen getragen / mit welchem er ſein Kunſtbegieriges Gemüt abſpeiſen möchte. Von dannen begab er ſich ferner nach Florenz und Rom/ betrachtete mit höchſter Vergnügung die Antiche-Statuen / und konte ſeine Begierde niemals ſättigen mit copiren des Weltberühmten Raphaels d'Urbino, und anderer Antichen und Modernen fürtreflicher Werke: Abſonderlich aber machte er ſich die Preißwürdigſte Italiäniſche Gebäude zu Nutzen / weil ſeine inclination ihn zu der Architectura ſtark anreitzte / als worinn die gütige Natur ſich ihme jederzeit ſehr günſtig erzeiget. Darauf zoge er fürters nach Neapel / und truge auch daſelbſt alles was merkwürdig zuſammen: Als ihn aber ſein Verlangen wieder zuruck nach Rom gezogen / überſahe er von neuem die Zierde der Römiſchen Kunſtſtücke / und bildete dieſelbe gleichſam in ſeine Gedanken/ damit er aus dieſem Schatz-Haus auf erheiſchenden Fall etwas zierliches herfür langen möchte: Er beſuchte auch zugleich die Academien mit unverdroßnem Fleiß / und kame durch ſeine annehmliche converſation, bey dem Römiſchen Adel und andern hohen Perſonen / in ſo gute Bekantſchaft / daß ſie ihn ſehr geliebet haben / auch gerne bey ſich behalten hätten / wo er nicht dem inſtändigen Zuruckfordern ſeiner lieben Anverwandten in Augſtburg hätte Gehör gegeben / und des Italiäniſchen Kunſt-Gartens Lieblichkeit/die Liebe zu ſeinem wehrten Vatterland überwinden laßen.

Seine Werke.

Da er nun wider in Augſpurg ankommen/ und von ſeinen lieben Freunden und guten Bekandten empfangen worden / verwechſelte er den ledigen mit dem ehlichen Stande/durch eine gute Heurat/ und ſchüttelte darauf aus dem Cornucopiæ ſeiner zierlichen Wißenſchaften allerhand annehmliche Früchten aus: Wie man dann bald von ſeiner Kunſtreichen Hand unterſchiedliche gute und wolgleichende Contrafäte / ſchöne und der Natur wol nachfolgende Landſchaften / als auch wol colorirte Hiſtorien / geſehen / welche alle zu erzehlen der geliebten Kürze dieſes Werks widerſtreben würden. Nur etlicher zu gedenken / ſo geben die in der Evangeliſchen Kirche zu S. Ulrich befindliche vier Stuck ſattſam zu erkennen die Artigkeit ihres Meiſters in kleinen Bildern / hingegen der in S. Jacobs Kirche über die beyde Thor aufgemachte S. Johannes Baptiſta / und in Zuſammenſchreibung ſeiner Sendbriefe tief-occupirte S. Paulus die Fürtrefligkeit des Mahlers in Lebens-großen Stucken/ als worinn lauter Geiſt/Fleiſch und Leben zu finden / auch der Unterſcheid hohen und mittelmäßigen Alters / neben vielen andern Zierlichkeiten natürlich zu ſehen. Mit dieſen ſchönen Werken ſtreiten nicht unbillich um das Ehren-Kränzlein die mit gleichlauffender Kunſt ſehr natürlich in Lebens-Größe gebildete S. Benedictus, Maurus und Placidus, welche der Kunſtliebende Herr Prælat zu Lampach von ihme hat.

Nicht weniger hat er auch ſeiner Wißenſchaft in der Architectur ein ſchönes Denkmal aufgerichtet/ indem er der Erbarn alten Meiſterſinger Geſellſchaft Anleitung gegeben / ihre gewohnliche Schaubühne zu erweitern / bequäm- und zierlicher auf zubauen / wie dann daſelbſt nach ſeinem Modell und Anordnung ein ſolch luſtiges und auf Italiäniſche Art eingerichtes Theatrum aufgeführet worden / daß viel hundert Perſonen / Stands-Gebühr nach/ bequämlich können accommodiret werden/ daß alſo dieſe Augſtburgiſche wochentlich-übliche Theatraliſche Spielluſt durch dieſen unſern Künſtler treflich befördert worden/ und noch täglich durch verſtändige gute Vorſchläge verbäſſert wird. Weil dann nun dieſer unſer Herr Müller ſich in allem ſeinem Thun ſehr expedit, vernünftig und manirlich erzeigt / auch durch ſothane gute Qualitäten / Wißenſchaft unterſchiedlicher Sprachen / und ſittliche converſation, nicht allein bey gemeiner Burgerſchaft / ſondern auch bey einem Hoch-Wol-Löblichen Magiſtrat, einen ſchönen Ruhm erlangt / als hat derſelbe ihn aus ſeinem Mahl-Zimmer zu andern Ehren-Aemteren erhoben / und zu einem Beyſitzer des Löblichen Stadt- und Eh-Gerichts beſtättiget; er wird auch von ſämtlichen Herrn Obern geliebet / von den geringern geehret / und von männiglich für einen wolqualificirten Mann gehalten: Der Höchſte wolle ihn ferner von oben herab mit reichem Segen überſchütten/ geſunde Tage/ und ein ruhiges Alter verleihen / damit er in ſelbſt-verlangtem Wolſtand unſere Kunſt mit ſeiner zierlichen Hand noch ferner bereichern / und die wolbekante Mülleriſche familie mit unvergänglichem Lob bekrönen möge.

Seine Ehrenämter.

Das XXIII. Capitel.

Claudius Gilli/ und noch andere ein und zwanzig Mahlere.

Innhalt.

CCLXV. Claudius Gilli / ſonſt Loraine genant / Mahler: Wird ein Paſtetenbe=cker: Komt zu Auguſtin Taſo, Mahler zu Rom: Seine Manier/ die Kunſt zu erlernen: Sein Lebenswandel: Seine Werke: Kan keine gute Bilder mahlen: Seine Werke in freſco: Sein Morgen= und Abendſtund: Seine Werke ſind die Lehr-Schul aller Landſchaft Mahler. CCLXVI. Joſeph Werner / von Bärn: Lernet bey Matthæo Merian: Komt in Italien: Begibt ſich auf die Miniatur-Arbeit: Komt in Frankreich: Seine Werke daſelbſt: Setzt ſich zu Augſtburg: Verfärtiget der Kayſerlichen Braut Contrafät: Sein Lobſpruch. CCLXVII. David Klöckner / Königlich Schwediſcher Mahler: Lernet von ſich ſelbſt: Komt zu der Königin in Schweden/ hernach in Italien: Wird in Schweden für einen Königlichen Hof-Mahler beruffen: Seine Manier zu mahlen. CCLXVIII. CARPOPHORUS TENCHALA, Mahler von Biſſone: Bringet die faſt ganz darnieder ligende Mahlerey in freſco wieder auf: Seine Werke zu Lampach: Andere ſeine Werke: Seine Manier zu mahlen. CCLXIX. Jacob Jordaens/ von Antorf: Bleibet in Antorf ungereiſet: Seine Werke: Streitet mit Rubens um den Vorzug: Ein Oelmahler verderbet ſich mit Waßerfarben: Noch etliche ſeine Werke. CCLXX. Eraſmus Quellinus / Philoſophus und Mahler von Antorf. CCLXXI. N. Bemmel / von Utrecht: Seine Werke ſind zu Augſtburg und Nürnberg ſehr berühmt. CCLXXII. Hanß Paul Auer/ Seine Werke. CCLXXIII. Heinrich Popp / von Nürnberg. CCLXXIV. Georg Chriſtoph Eimert. CCLXXV. N. Ermel / von Nürnberg. CCLXXVI. Johannes Schreiber/von Freißingen. CCLXXVII. Johann von Sandrart/ von Frankfurt. CCLXXVIII. N. Spielberger/ aus Ungaren. CCLXXIX. Heiß/ von Memmingen. CCLXXX. Michael Heer/ von Nürnberg. CCLXXXI. Elias Gödeler / Mahler und Arhitect: Wird von Ihr Fürſtlichen Durchleucht zum Architect angenommen. CCLXXXII. Moreel/ Mahler von Frankfurt. CCLXXXIII. Johann Andreas Graf/ Mahler/ verheuratet ſich an Maria Sibilla Merianin/ zierliche Mahlerin in Blumen: Nehet auch mit der Nadel gar natürliche und lebhafte Blumen: Etzet ſolche. CCLXXXIV. Anna Maria Pfrintin / poſirt in Wachs: Erfindet wiederum deß A. Abondio Art das Wachs zu coloriren. CCLXXXV. Ros/ Mahler von Frankfurt. CCLXXXVI. N. Lembke/ Bataglien-Mahler.

CCLXV. Claudius Gilli/ſonſt Loraines genant.

WAnn jemalen einer von einem ſchlechten Anfang oder geringen Wißenſchaft zu ſo großer Kunſt in der Mahlerey geſtiegen / daß ſein Lob durch die ganze Welt ausgebreitet worden / ſo iſt es gewiß unſer Claudius Gilli geweſen / der insgemein nach ſeinem Vatterland Loraines genannt worden. Von ihm fallen verwunderliche Begebenheiten zu erzehlen / für / als daß / da er erſtlich in die Schreib-Schul geſtellt/ und darinnen wenig und ſchier nichts zugenommen/ seine Eltern ihn zu einem Paſteten-Becken gedinget / nachdem er nun in dieſer Arbeit etwas erfahren / zoge er ſeinem Beruf nach mit vielen andern dergleichen ſeinen Landsleuten / nach Rom / weiln daſelbſt immerdar in die etlich hundert Lothringiſche Köch und Paſteten-Becken ſind / alldieweil er aber der Italiäniſchen Sprach und aller Complementen unerfahren / keinen rechten Dienſt haben konte / nahme ihn ein geiſtreicher / zwar Podagriſcher / doch wegen ſeines luſtigen humors beliebter Mahler/ genant Auguſtin Taſo zu ſich / welcher viele Architecturen / Frieſen und anders in der Cardinäl Zimmer/ zu Zierrahten oberhalb der Tapetzereyen / auch perſpective und anderes machen / dernthalben und anderer Geſchäften wegen auch zum öftern ausreiten/ und an unterſchiedlichen Orten ſich aufhalten muſte: Da dann indeßen Claudi Gilli ihm die Kuchen und das ganze Hausweſen ſehr willig verſahe/ alles ſäuberte / die Farben zum Mahlen riebe/ Palet und Penſel putzte.

Wird ein Paſtetenbecker.

Komt zu Auguſtin Taſo, Mahler zu Rom.

Unter dieſen Aufwartungen nun befliße er ſich auf Einrahten ſeines Patrons der Perſpectiv, welcher ihn auch darinnen informiret / und nachdem er derſelbigen Grundregeln bald gefafaßet/ leg=

Seine Manier die Kũſt zu erlernen.

te er ſich auf das Zeichnen / ſo ihm aber gar nicht anſtändig ware / dann er keine einige Manier noch Zierlichkeit annehmen konte / bliebe alſo wiederum bey den vorigen / und lernete in etlich wenigen Jahren ſo viel / daß er ſich allein ſetzte / und Landſchaften mit Gebäuden mahlete / die er aber / weil ſie zimlich ſchlecht / deſto wolfeiler verkaufte / und ſich ſparſam hielte / doch wandte er großen Ernſt und Fleiß an / dieſe Kunſt recht zu ergründen / daher ſuchte er auf alle Weiß der Natur beyzukommen / lage vor Tags und biß in die Nacht im Felde / damit er die Tagröhte / der Sonnen Auf- und Nidergang / neben den Abend-Stunden recht natürlich zu bilden / erlernete / und wann er eins oder das andere im Feld wol betrachtet / temperirte er alſobald ſeine Farben darnach / lieffe damit nach Haus / und wandte ſie an ſein vorhabendes Werk mit viel größerer Natürlichkeit / als kein anderer vor ihm gethan / mit welcher harten und beſchwerlichen Art zu lernen / er ſich viele Jahre beholffen / und täglich in das Feld hinaus und den weiten Weg wieder heim gelauffen / biß er endlich mich zu Tivoli, in den wilden Felſen / bey dem berühmten Waßerfall / mit dem Penſel in der Hand angetroffen / und geſehen / daß ich daſelbſt nach dem Leben mahlte / auch viele Werke nach der Natur ſelbſten und nicht aus Imagination und Einbildung machte / ſo ihme dermaßen wolgefallen / daß er gleiche Weiß anzunehmen ſich emſig befliſſen / auch darauf / vermittelſt großer Arbeitſamkeit und continuirlicher Nachſetzung alſo hoch in der Natürlichkeit geſtiegen / daß ſeine Landſchaften von denen Liebhabern allenthalben geſucht / fleißig erkaufft / und an unterſchiedliche Ort hin verſandt / auch gleichwie ſie anfänglich ſehr ſchlecht und gering geachtet / alſo ſind ſie hernach wehrt und wol für hundert ja mehr Gold-Cronen verkauft worden / ſo daß er derſelben / unangeſehen er ſtets fleißig gearbeitet / nicht genug machen können.

Sein Lebenswandel

Er wuſte / als ein Meiſter der Perſpectiv, der Farben harte Art zu brechen / und ſo zu vermiſchen / daß ſelbige nicht mehr denen Farben / ſondern vielmehr demjenigen / ſo er zu entbilden verlanget / ähnlich ſchienen / ſo ware er auch ganz unverdroßen / und ſaße ſo lang darauf / biß heraus kame / was ſeine reiche Gedächtnus aus der Natur und Leben gleichſam heraus geſogen hatte / dahero ihme von allen Mahlern in Landſchaften bald gefolget / und ſeine Manier beobachtet / gelobt und geehret worden. In ſeinem Lebenswandel war er kein großer Hoffmann / jedoch gutherzig und from / ſuchte auch keine andere Freude / als in ſeinem Beruf / deßwegen wir einander ſehr geliebt / und zu Rom lang beyſammen gewohnet / auch oft miteinander im Feld nach dem Leben gemahlet haben / aber gleichwie ich nur geſucht / gute Felſen / Stämme / Bäume / Waßerfälle / Gebäuden und Ruinen / die groß und zu Ausfüllung der Hiſtorien mir tauglich waren / alſo mahlte hingegen er nur in kleinem Format, was von dem zweyten Grund am weiteſten entlegen / nach dem Horizont verlierend / gegen den Himmel auf / darinn er ein Meiſter ware ; wir handleten viel Tauſchweis miteinander / ſeine kleinere gegen meinen größern Landſchaften / unter andern hat er mir überlaßen eine Morgenſtund / darinnen eigentlich zu erkennen / wie die Sonne etwan zwey Stund über dem Horizont auffſteigend / die neblichte Luft vertreibet / und der Thau über dem Waßer ſchwebend / in der Warheit ſich verwunderlich hinein verlieret / die Sonne ſpielet nach Proportion über die Gründe herein / daß ſie faſt warhaft dem Leben gleich / Graß / Geſträuß und Bäume beleuchtet / und alles in natürlichen Licht und Schatten / ſamt der reflexion perfect zeiget / alſo gleichſam die diſtanz eines jeden nach proportion abzumeſſen / und correct wie in dem Leben ſelbſt zu finden iſt / weßhalben auch nicht ohne Urſach der Herr Adrian Pau zu Amſterdam bey meiner Abreiß mir 500. Gulden für dieſe drey Spannen lange Landſchaft bezahlet hat. Neben dieſem hat er viele andere dergleichen köſtliche Stuck verfärtiget / und iſt dardurch ein ſehr reicher Mann worden.

Seine Werke.

Er bliebe unverheuratet / und ließe einen ſeiner Vettern zu ſich kommen / der ihm ſein ganzes Haus neben dem baarem Geld gubernirte / auch Farben und Penſel ſchafte / damit er geruhiglich nur ſeinen Studien abwarten könte / wordurch beeden Theilen nach Wunſch gedienet iſt / dann alſo lebet er ruhig und ohne Sorge / ſein Vetter aber der guten Hoffnung / daß er ein Erb alles deßen / was ſein Vetter hat / werden ſoll / und verbleibet alſo biß noch dieſe kleine Republic in guter Intelligenz ; Hie kan ich nicht unterlaßen zu erzehlen / daß / wie glückſelig dieſer ſchöne Geiſt iſt / die Natürlichkeit der Landſchaften wol vorzuſtellen / alſo unglückſelig ſeye er in Bildern und Thieren / ob ſie ſchon nur eines halben Fingers lang / und unangeſehen er ſehr große Mühe und Arbeit daran wendet / auch viele Jahre zu Rom auf den Academien nach dem Leben und denen Statuen gezeichnet / ja größern Fleiß auf die Bilder / als Landſchaften gewendet / bleiben ſie doch mißfällig : Zwar iſt wahr / daß er ſeine Landſchaften mit überaus großer Mühſamkeit / durch oft-wiederholtes übermahlen / unterſuchen und übergehen zu ſolcher Perfection bringet / ſo daß er oftmals an einer Sach ein oder zwey Wochen arbeitet / und gleichwol faſt nicht zeigen kan / was er gethan hat.

Kan keine gute Bilder mahlen.

Er hat nicht allein mit Oelfarben / ſondern auch in freſco viele herrliche Werke gemacht / unter andern bey dem Cavalier Mutio eines großen Saals vier hohe Mauren ; auf den erſten Theil mahlte er ein Stuck eines Palaſts / der ſich an einem großen Wald endigte / wo er allerley Bäume in Lebens-Große herrlich gebildet / jeden Baum nach eigner Art an Stammen / Blättern / Colorit, ſo erkantlich / als ob ſie rauſcheten und vom Wind bewegt würden / auch mit ringsherumgewachſenen Laubwerk und Kräutern / aus dem Grund gezieret / daß ſich dieſer großen Bäume Gründe erſt in das andere Stuck verlieren / unter welchen / Höhe und Größe / auch die Contananza hinaus biß zum Horizont, wie auf dem andern Stuck / völlig aufeinander correſpondiren. Auf das andere Stuck färtigte er eine große offene Landſchaft reich von Bergen / Waßerfällen / kleinen Baumwerk / Geſträuß / Kräutern / reiſenden Leuthen / Bildern und Thieren / die ſich zu der dritten Seiten einflechten /

Seine Werke in freſco

in

Sandrart del. R. Collin sculp. Antv.

in welcher etliche Berge an einem See-Port / mit allerley Schiffzeug/ auch viele in einem offnen wilden Meer / durch die Winde beunruhigte Schiffe. Gegen der vierdten Seiten ſind ausgeholte Felſen/ Grotten / mit verfallenen Ruinen / Stucken von Gebäuden/ Statuen/ allerley Fragmenten, und wilde Thiere / alles dermaßen meiſterhaft gearbeitet/daß hierinn allein der Vernünftige urtheilen kan / daß unſer Claudi Gilli das allerhöchſte Lob in Landſchaft-Mahlen erhalten / und ich bekenne / daß meine Feder zu ſchwach iſt / ſein Lob nach Meriten vorzutragen / weßwegen ich die Liebhabere ſelbſten zu ſeinen Werken / theils in Rom / theils bey andern Königen und Potentaten der ganzen Welt / zuruck gewieſen haben will / abſonderlich bey uns Teutſchen / zu den wahren Kunſt-Verſtändigen und liebhabenden Freyherrn von Mayer/und deßen Kunſt-Cabinet zu München und Regenſpurg/allda er die von Jhro Churfl. Durchl. in Bayern aufgetragene hochwichtigſten Canzeley und ſchwäreſte Reichs-Geſchäfte/ mit einem curioſen Kunſt-Cabinet / von denen allerrareſten Gemälden / lindert / und ſeinen Geiſt darmit ergözet; darinn ſeine Gnaden/von Claudii Gilli Hand/eine Morgenröhte haben / wie bey aufgehender Sonnen augenſcheinlich der Thau ſich verzehret / daß Land und Bäume beſcheinet werden / alles in natürlicher Vertieffung / wie es in der Natur ſelbſt zu geſchehen pflegt ; Alſo auch in einem andern Stuck die Abendſtund / vor der Sonnen Untergang / welche über die Berge röhtlich hinab ziehet / worbey die hitzige rohte Trückene am Himmel / und die Wärme / wie in heißen Sommertägen geſchicht / an dem Gebürg/ Bäumen und Thälern / ganz verwunderlich und natürlich zu ſehen.

Sein Morgen- und Abendſtund.

Nach dieſem ließ ermeldter Freyherr von Mayer noch ein drittes von ermeldtem Claudio Gilli mahlen / da er vernünftig die zweyte Nachmittags-Stund ausgebildet / wie das Vieh wieder durch einen Bach ausgetrieben wird / in eine ſchöne Landſchaft/ mit Bäumen/ Ruinen / und vielfältiger Erweiterung im Feld und Gebürg / alles der wahren Natur zum ähnlichſten / ſo genugſam des Meiſters Lob bezeuget / und allen Landſchaft-Mahlern zur Schul tauget / worinnen ſie lernen und gelernet werden mögen/wie man eine Landſchaft vernünftig ordiniren / den Horizont beobachten/ alles dahin verlierend machen / die Coloriten nach Proportion der Weite halten / jedesmal des Tages Zeit oder Stund erkantlich vorſtellen / alles zuſammen in gerechte Harmonie bringen / das vorder Theil ſtark herfür / das hintere/ nach Proportion, weit hinaus lauffend machen könne / wie ſolches alles in ſeinen Werken unvergleichlich zu finden / derthalben ich auch/ zu deßen Gedächtnus / ſein Contrafät in der Kupferblatte N N. beygefüget habe.

Seine Werke ſind die Lehr-Schul aller Landſchaft-Mahler.

CCLXVI. Joſeph Werner / von Bern.

ES iſt nicht zu verwundern / daß Joſeph Werner ſich in dieſen Studien auch ungemein gemacht / in welchem ſein Vatter ſelbſten ein qualificirter Mahler / und zu Bern berühmt geweſen/ auch viele gute Zeugnußen ſeiner Kunſt hinterlaßen/ dann durch ſolche Liebe zu der Mahlerey getrieben/ hat er ſeinen Sohn / von Jugend auf/ zu derſelben / neben andern guten Qualitäten / gewieſen/ und unter ſeiner Handleitung einen Anfang in der Kunſt machen laßen / hernach aber zu dem berühmten Matthæus Merian in Frankfurt / um bey ſelbigem ſich in großen Stucken von Oelfarben erfahren zu machen/ verſchickt/ allwo er ſo zugenommen/ daß er nicht allein große Hofnung / ſondern mehr und mehr Verſicherung / ſeiner erlernenden großen Wißenſchaft / gegeben : Worauf er ſich von dannen nach Italien verfüget/ und daſelbſt alles zu ſeinem ſtudio beförderlich- und nutzliches durchſehen/ beſonderlich aber die Stadt Rom/ und was in ſelbiger denkwürdiges (indem ſie ein herrliches Theatrum und Schaubühne aller Künſten iſt) ſich vernünftig zu Nutzen gemacht / die fürnehmſte Kunſtwerke emſig nachgezeichnet/und darmit etliche Jahre zugebracht.

Lernet bey Matthæo Merian.

Komt in Italien.

Alldieweil aber nun die in fresco und Oelfarben-Stuck ſo beſchaffen ſind / daß/ wann ein Bild/ Leib oder Angeſicht angefangen / man daßelbe an dem Tag/ da der Stoff noch naß iſt / endigen muß/ weil/ wann ſolches vertrucknet/ die friſche und harte Farben ſich nicht mehr wol untermängen / ſondern die Arbeit aller krätzig ſcheint / da man hingegen von der Miniatur-Arbeit ſtündlich abbrechen mag / hat er ſich auf die kleine Miniatur-Stücklein geleget / und iſt gar bald darinnen ſo berühmt worden / daß ſeine Werke bey allen Potentaten geliebet / verlanget und geſuchet / mithin durch ſein Lob täglich weit und breit ausgeſtreuet wurde / zumal da ſeine Gemälde von den großen Potentaten/ Cardinälen und Königlichen Abgeſandten in alle Theile der Welt gebracht worden.

Begibt ſich auf die Miniatur.

Aus Italien begab er ſich nach Paris / an den Königlichen Hof / und machte daſelbſt viele denkwürdige Werke von Miniatur, beſtehende in Poetiſchen Gedichten und Alludien, zu Lob ſelbiges Königes / die viel zu weitläuftig zu erzehlen fallen würden/ doch iſt gewiß/ daß er in ſelbiger Arbeit an Invention, Vernunft und Zierlichkeit/alle andere weit übertroffen : Neben dieſem hat er zumöftern des Königs und anderer hohen Potentaten Contrafäte ſehr glücklich und wol gebildet / inſonderheit aber ſind die jenige Stuck zu rühmen/die er für den groſſen Kunſt-Liebhaber Monſ. Quinot gemahlt / als erſtlich den Parnaſſum mit denen Muſen , und derſelben ſinnreiche Figuren ; die Göttin Pallas, die Göttin Juno, Diana und Flora, auch eine flüchtige Dido, wiederum / wie Dido ſich ſelbſten ertödtet/ der Artemiſien Treu / da ſie ihres Ehgemahls Aſche trinket : Das berühmte Coloſſæum zu Rom ; Die Schlangen oder Monſtra von Cadmus , auch den heiligen Euſtachium, alle in ſonderbaren Stucken / mit großer Kunſt und Fleiß erfüllet.

Komt in Frankreich.

Seine Werke daſelbſt.

Hierauf begabe ſich unſer Künſtler von dannen ins Teutſchland / und ſetzte ſich in die ſchöne Stadt Augſpurg / allwo er für vorgedachten König ſo wol als für andere Liebhabere gearbeitet/ und nachdem er auch daſelbſt berühmt worden / verlangte Jhro Churfl. Durchl. in Bayern Frau Gemahlin/ als eine große Liebhaberin der Künſten von ſeiner Hand die ſieben Geheimnißen unſer lieben Frauen/ die er mit großem Fleiß und Verſtand wol ordi-

Sezt ſich zu Augſpurg.

nirt/und mit aller nöthig- und erſinnlicher Zierlichkeit vernünftig in kurzer Zeit verfärtiget/ auch damit ſolche Ehre eingeleget / daß er für jedes Stuck hundert Ducaten zur Verehrung bekommen. Bald machte er von Miniatur etlicher particular-Liebhaber Contrafäte/ und andere kleine Stuck/ denen er allerhand zugehörige Mechaniſche Ornamenten/ Architectur- und Perſpectiv-Zierrahten/ auch Landſchaften und Thier/nach Erforderung des Werks ſehr geſchicklich beygefüget / und ſich darmit großes Lob/ auch weit und breit je länger je mehr berühmt gemacht/ weßwegen er auch zu Verfärtigung des Contrafäts der Erz-Herzogl. Prinzeßin von Insbruck / damit ſolches Jhro Käyſerl. Majeſtät vor der Vermählung überreicht würde / beruffen worden / und daßelbe zu Jhro gnädigem Contento, neben anderm / verfärtiget / auch darfür ſehr reichliche Honorarien und koſtbare guldene Ketten und Gnaden-Pfenning erhalten. Seine Kunſt und Lob hat abſonderlich / wegen einer ſehr künſtlich-gemahlten Pallas, ein Franzöſiſcher Poet mit dieſen Verſen heraus geſtrichen :

Sein Lob-ſpruch.

La divine Pallas , dans ſette autre Merveille
donnoit a ce grand homme une force pareille,
Rempliſſant ſa penſée , e guidant ſon pinceau,
Quant il fit naitne au jour, un ouurage ſi beau,
Cette deeſte ainſi, par un pouuoir ſuperneme,
Dans l'Eſprit de WERNER , ſe produiſit ſaymeſme.
Et ce ſage Ouurier la fait naitne a ſon tour.
Et dun pinceau fecond , la reproduite au jour.

Aus welchen der großgeneigte Leſer ſeinen Ruhm vernehmen/daß er aber noch weit größern verdiene/ aus ſeinen Werken erkennen kan: Und weil er noch jung von Jahren / als giebet er der Kunſt gewiße Hofnung / daß ſie noch täglich durch ſeine Hand bereichert / vermehret / und zur endlichen Vollkommenheit gebracht werden ſolle/zumal da er erſt neulich auch in Oelfarben / in einem großen Stuck/ ein rühmliches Merkmal ſeiner Kunſt aufgerichtet/ indem er in die Churfl. Reſidenz nach Mönchen/eine/ durch die Lufte mit vielen Liebs-Göttern umgebene/ und ab ihrem Wagen allerhand rare See-Muſcheln herab ſchüttende Thetis gebildet / welche zu Jhro Churfl. Durchl. gnädigſtem Contento verfärtiget worden / und die Kunſtliebende wünſchen dergleichen Werke mehr von dieſem Künſtler zu ſehen.

CCLXVII. David Klöckner / Königlich-Schwediſcher Mahler.

WJe die Natur und Inclination einer Perſon zu einem Ding ſich gemeiniglich in der Jugend verſpüren läßt / und dieſelbe der größeſte Meiſter iſt/ alſo hat ſich auch ſolches an dem Nordiſchen Mahler/ David Klöckner/ laßen merken. Denn er / von ſeiner Kindheit auf / ſeine größeſte Vergnügung allezeit in Zeichnen gehabt / da er ſo bald aus der Schul kam / ſich niderſetzte und zeichnete/ wiewol er ganz keine occaſion gehabt/ einige Unterweiſung zu haben. Nachdem er nun etwas erwachſen/ und eine zimliche Hand geſchrieben/ward er in die Canzley/ bey die Königl. Schwediſche Legation , gebracht auf den Friedens-Tractat zu Münſter und Oßnabrug / darbey übriger Zeit ſeines Abwartens im Schreiben/ ließ er keine Stund vorbey gehen/ da er ſich nicht im Zeichnen exercirte/ nach dem Spruch : Nulla dies ſine linea, fieng auch endlich an etwas zu mahlen/ worinnen er von einem ſchlechten Mahler in Oßnabruck etliche Wochen etwas wurde angeführet / wie er mit den Farben ſolte umgehen und ſie kennen / wordurch er eine ſolche Beliebung zu der Kunſt bekame / daß er allezeit bey ſich ſelbſt ſaß / und ſeine meiſte Zeit in zeichnen und mahlen zubrachte / auch wol unterweilen das Eßen darbey vergaß ; brachts auch ſo weit in kurzer Zeit/ daß er ein ziemliches Contrafät nach dem Leben machte ; Darum er ſich reſolvirte / die Feder zu verlaßen / und der Mahler-Kunſt zu folgen : zog derowegen nach Holland / hielte ſich daſelbſt auf bey einem Mahler / genant / Georg Jacobs / welcher ſonderlich gut war in Thieren und Jagden / auch einen guten Penſel / und eine gute Käntnus von der Mahlerey hatte.

Lernet von ſich ſelbſt.

Jn währender Zeit/ da er ſich in Holland aufhielt / gieng er fleißig zu beſehen die beſten Mahlereyen / und mit den Verſtändigen in dieſer Kunſt zu diſcuriren/ alſo daß durch ſeinen großen Fleiß und Begierde/welche er/des Tags im Mahlen/und des Nachts im Zeichnen/ hat angewendet/je länger je mehr in kurzer Zeit fortkame; und nachdem ein fürnehmer Herr aus Schweden etwas von ſeinem Werk zu ſehen bekam/ ward er von demſelbigen aus Holland verſchrieben / und nach Schweden geführet/ woſelbſten er auch alſobald von der Königlichen Frau Witwe / Maria Eleonora / mit ſonderlichen Königlichen Gnaden angenommen worden/ machte auch unterſchiedliche Stuck für höchſtged. Königin / welche die Mahler-Kunſt vor allen Dingen liebete / auch ſelbſt zimlich zeichnen konte. Weil aber ſein Sinn nacher Jtalien ſtunde / (als auf die rechte Schul dieſer Kunſt) ſich dort bäßer zu perfectioniren/ſo verblieb er nicht lang in Schweden/ ſondern ſtellete ſeine Reiß dahin/ woſelbſt er ſeinem ſtudio fleißig oblage / und die erſten zwey Jahre in Venetia , hernach aber ins fünfte Jahr zu Rom/ bey einem fürnehmen Cardinal/ſich aufgehalten.

Komt zu der Königin in Schweden.

Hernach in Jtalien.

Nachdem er aber von dem großen König in Schweden / Carl Guſtav , allergnädigſt vociret ward / und nach deßen Sel. Abſterben aufs neue von derſelben Königl. Regierung / reiſete er aus Jtalien/ durch Frankreich/ nach Engelland/ und die Niederlanden / um das rareſte an denſelbigen Orten auch zu beſehen ; machte ſich an beyden Königl. Höfen/ durch etliche Contrafäte/ von einigen groſſen Perſonen / auch andere Schildereyen/ ſonderlich beliebet ; und ob zwar ſein fortuna an gedachtem Königlichem Hofe ſich genug blicken ließe/ ſtunde doch ſeine Begierde mehr nach Schweden / als bey welcher Nation er von Jugend auf umgegangen/ woſelbſten er Anno 1661. an Königlichen Hof gelanget / und ſo wol von dem König als deßen Frau Mutter/ der Königlichen Frau Wittib / auch allen

Wird in Schweden für einen Königlichen Hof-Mahler beruffen.

Groſ-

Großen des Hofes/ mit ſonderlichen Gnaden angenommen/ und dabey geehret und gehalten worden/ die auch an ſeinem Werk/ wegen der ſonderlichen Angenehmigkeit/ die darinnen iſt/ eine völlige Vergnügung haben/ welches ihn dergeſtalt animiret/ daß er nach der Zeit von Jahr zu Jahren in der Kunſt zugenommen/ und ſich verbäßert/ alſo daß ſeine vorige Werke mit den letzteren ganz keine Vergleichung haben.

Seine Manier zu mahlen.

Sonſten iſt er in dem/ was die Kunſt anlanget/ univerſal in allen Dingen; abſonderlich aber rar in großen reichen Ordinanzen von Hiſtorien und Contrafäten/ welche er auf eine fremde und ſehr angenehme/ mit einer großen Manier/ und ganz nach der Antiquen ſtudiret/ zuwege bringet: ohne daß er ſeine Werke mit artigen Draperinen/ nach den Antiquen wol verſtanden/ Architectur- und Antiquitäten zu verzieren weiß. Im Zeichnen iſt er edel/ gratieux, und in der Colorit/ abſonderlich in den nackenden/ ſehr angenehm und carnatiös/ mit einer ungezwungenen Manier; in den Hiſtorien und der Poëſie wol beleſen/ und in den Antiquitäten ſehr wol erfahren; alſo daß er dieſes Königreich/ durch ſeine rare Werke/ nicht wenig renomiret macht. Dieſe ſeine Werke ſeynd mehrentheils zufinden in den fürnehmſten Palläſten des Königs in Schweden/ ſo wol in den Königlichen/ als bey einigen Großen deßelben Reichs/ ohne daß einige Contrafäte an andere Königliche und Fürſtliche Höfe unterweilen geſandt worden. Dahero nicht allein er den Ruhm hat/ daß ſeines gleichen in den Nord-Ländern/ in der Mahler-Kunſt/ nie geweſen/ ſondern er auch jetziger Zeit unter die größeſten Mahlere von Europa mit Recht kan genommen werden. Von Humeur iſt er gegen jedwedern human und freundlich/ ein großer Feind der Depauchen, führet ein ſtilles/ Gottsfürchtiges/ eingezogenes/ ehrliches aufrichtiges Leben; Iſt converſable, und gegen jederman dienſthaftig/ darneben allezeit fleißig und ſtudirend/ durch welche letztere Tugend er noch täglich in der Kunſt zunim̃t: und wo er das Leben länger von Gott hat/ zu großen Ehren gelangen wird. Er iſt in Hamburg gebohren Anno 1629. Ihme iſt zu Ehren von einem guten Freund dieſes Madrigal gemacht worden:

Elogio Madrigaleſco.

Da l'antartico Polo,
Dove KLÖCKER temprò 'l vago Pennello,
Ad abbellir il Pol artico venne.
Trà virtuoſi, è quello
Che del Gran RE del Nord CARLO GUSTAVO
Le Guerre, ed i trofèi che n'ottenne,
Penneleggiò al vivo.
D'Amborgo è ſuo dirivo;
Stockholmia ſuo ſoggiornoſe per dir ſtavo
Sua (oá*:) à cui ſol lice
L'Aleſſandro di SUECIA, CARLO, Auguſto
Ritrarre (à dirlo, ô Fama ſi disdice?)
Che più? la virtù ſteſſa
D'eſſer l'idéa hà guſto
De'ſuoi gentili ſchizzi; ove campoggia
L'atteggiar, il color, la vita espreſſa,
Eſſa l'Arte, vagheggia
L'Artefcié nel ſuo raro artificio:
Indi ne cavo auſpicio,
Che ſuo Nome in Europa ſia risplenda,
Per fine che l'Orſa in Ciel ne ſie che ſplenda.

*ô Lango, che ſu la Patria d'Apelle.

CCLXVIII. CARPOPHORUS TENCHALA, Mahler von Biſſone.

Obwolen CARPOPHORUS TENCHALA von Biſſone am Luganer-See in dem Herzogtum Mayland/ und alſo aus den Italiäniſchen Gränzen bürtig/ ſo nehme ich doch daher Gelegenheit/ ihn unter die Teutſche zu ſetzen/ weil er ſich meiſtens in Teutſchland aufgehalten/ und von den Liebhabern ſeiner ungemeinen Wißenſchaft nimmer daraus gelaßen wird. Dieſer fürtrefliche Künſtler hat die faſt ganz darnider ligende Kunſt in freſco oder naßen Kalk auf Mauren zu mahlen/ wieder erhoben/ und ſeine herrliche Erfahrenheit durch allerhand ſchöne verfärtigte Werke an Tag geleget.

Bringet die faſt ganz danieder ligende Mahlerey in freſco wieder auf.

Den Anfang ſeiner Kunſt hat er zu Mayland/ Bergamo und Verona ergriffen/ und ſchon in früher Jugend durch unterſchiedliche glücklich-geendete große Stuck ſeinen Geiſt/ und was aus ihm werden wolle/ entdecket/ dannenhero ſein Ruhm täglich gewachſen/ und ſo gar biß in Teutſchland erſchollen iſt/ daſelbſt beſchriebe ihn des Kunſtliebenden Herrn Prælaten von Lampach Hochwürden/ damit er ſelbiges neu-erbaute fürtrefliche Gotteshaus mit ſeiner Kunſt bereichern ſolte/ wie er dann auch dahin alle an den Mauren herumgehende fregie und Gebäude mit zierlichen Bildern und Ornamenten/ theils colorirt/ theils ob wären dieſelbe von Marmor oder ſtucco, gemahlt/ dabeneben hat er auch daſelbſt unterſchiedliche groſſe Hiſtorien/ und unter andern die Sendung des heiligen Geiſtes über die verſamlete Apoſtel und unſer liebe Frau gemacht/ und darmit gnugſam bezeuget/ daß er wegen ſeiner großen Anmutigkeit/ guten Zeichnung/ Geiſt-reicher Inventionen und perfecten Kunſt-Gebrauch/ wol verdienet/ unter die fürnehmſte Meiſter in freſco gerechnet zu werden: Nicht geringers Lob hat er in dem Kayſerlichen Kunſt-Cabinet zu Wien/ in der verwittibten Kayſerin Hof-Capell/ bey unſer Frauen zu den Schotten/ bey den H. H. P.P. Dominicanis, und in andern unterſchiedlichen Kirchen und Häuſern: Ingleichen bey H. Graf Palvi in Ungarn zu Peternell/ bey H. Grafen von Traun in Steyermark und nun in Mähren bey dem Herrn Biſchof von Olmütz/ und an andern Orten allerley große und herrliche Werke zu ſeinem höchſten Ruhm glücklich verfärtiget.

Seine Werke zu Lampach.

Andere ſeine Werke.

Mit ſeinen fürtreflichen Wißenſchaften ſtimmet wol überein ſein tugendhafter Lebens-Wandel/ wormit er ſich allenthalben ſehr beliebt machet. Sonſten beſtehet ſeine Arbeit in einer guten Zeichnung und vielen ſinnreichen Inventionen/ die er nach Art der Hiſtorien/ in einer ſtattlichen Ordinanz und vernünftigen Colorit, unvergleichlich anmutig und freudig beyzubringen/ auch mit zierlichen Landſchaften/ artigen Gebäuden/ Zierrahten und Thieren zu erfüllen weiſt/ und ſolches alles nach Erforderung dieſer Kunſt expedit und hurtig/ worvon die große Mänge ſeiner bißher verfär-

Seine Manier zu mahlen.

tigten

tigten Werke zeugen kan: Indem aber ſeine Kunſt noch täglich durch die langwürige Erfahrung ſteiget/ und er in der bäſten Zeit ſeines Lebens auch begierig iſt/ ſich je länger je mehr berühmt zu machen/ als hat man noch viel von dieſer edlen Hand zu erwarten.

CCLXIX. Jacob Jordaens/ von Antorf. 1.

WAnn die Natur und Begierde zur Kunſt bey der lieben Jugend ſich befindet/ ſo durchgründet man bald die Geheimnußen einer Wißenſchaft/ uñ wird durch ſolches Mittel die höchſte Gabe eines fürtreflichen Verſtands erreicht; dieſes hat ſich bald augenſcheinlich befunden an unſeren Jacob Jordans/ als welcher bey den berühmten von und zu Antorf ſeinen Anfang gemacht/ und ſehr bald mit ſeinem großen meiſterhaften Penſel geiſtliche und weltliche Hiſtorien/ Poëſien und allerley tägliche Begebenheiten/ Lebens-groß/ meiſtens nach dem Leben/ gemahlt/ mit einem ſehr ſtark erhobnen natürlichen Colorit/ und ſolcher guten Manier/ daß er keinem der allerberühmteſten zu weichen gehabt/ deßwegen er ſeines Lehrmeiſters von Ort Tochter zur Ehe erhalten/ und alſo zu Antorf verblieben iſt/ das ihme zwar zum Nachtheil gedeutet wird/ und dasjenige iſt/ was man an ſeinen Werken getadelt/ daß er nämlich die Antichen mit den fürtreff-

Bleibet in Antorf ungereißt.

lichſten Meiſtern und dern Werken in Italien nicht geſehen/ welches er auch ſelbſten erkennt und um ſo viel mehr ſich befleiſt/ wo etwas von den bäſten Meiſtern/ Titian, Verones, Caravaggio, Baſſan, und andern anzutreffen/ daß er ſich deßen zu ſeinem Studio bediene/ wie er ſich dann auch ſolche merklich zu Nutzen gemacht hat. Dabey iſt er ganz herzhaft und geſchwinder Manier im mahlen/ ein rechter Meiſter der Farben und Penſel/ und gehet ihm alles nach eignem Sinn geſchwind und hurtig von der Hand/ dannenhero er faſt ganz Niderland mit ſeinen Kunſtſtucken erfüllt/ die wol ein ganzes Buch bedörften/ ſo man jedes wolte gedenken/ deßwegen wir nur die fürnehmſten erwehnen werden.

Seine Werke.

Eines der erſten ware aus den Fablen Æſopi, wie ein Satyr im Wald mit einem Bauren Kundſchaft macht/ und mit in ſeine Wohnung kommt/ aber wieder von ſelbigem weichet/ weil er ihn warm

Der berümte Brey-Eßer.

und kalt aus einem Mund blaſen geſehen/ ſo ein fürtrefliches Werk/ und nachmals durch Lucas Vorſtermann in Kupfer geſtochen worden iſt. Ferner mahlte er Chriſtum im Oelgarten/ wie er durch Judas Kuß verrahten/ und darauf von der Juden Schaar wütig angefallen/ gebunden und herunter gezogen wird/ da entzwiſchen Petrus den Laternenträger Malchum darnider geworffen/ und in der Furie auf ihn hauet/ alles verwunderlich meiſterhaft in die Nacht gebildet; dieſe und andere fürtreffliche Werke verurſachten dem hoch-florirenden

Streitet mit Rubens um den Vorzug.

Ruben eiferſichtige Gedanken/ daß ihm dieſer Künſtler ſo nahe in die Eiſen kommen/ auch in etlichen Theilen der Natürlichkeit und Warheit vorgeſchlagen/ wie dann beyder Arbeit von den Liebhabern oft gegeneinder gehalten und betrachtet/ auch dabey des Rubens Werken mehr Geiſt und reichere Invention, des Jordans aber mehr Ausführlichkeit und Warheit zugeſprochen worden: Worüber ſie beyde doch/ als hochvernünftige Männer/ in gutem Verſtand verblieben/ und jeder ſich befliſſen/ höhere Wißenſchaft zu überkommen. Es will jedoch geſagt werden/ daß Rubens um den Jordans von ſolcher natürlichen guten Manier der Oelfarben/ als welche ihm ſehr in die Augen geſtochen/ abzuwenden/ dieſes Mittel erdacht habe/ daß/ da ihm von dem König in Spanien große Teppiche zu denen Königlichen Zimmern zu Madrit angedinget worden/ er derſelben große Cartonen oder Modeln dem Jordans von Waſſerfarben auf

Ein Oelmahler verderbet ſich mit Waßerfarben.

Papier zu zeichnen gegeben/ wornach die Teppichwirker arbeiten ſolten/ er aber habe ſelbſt die Invention mit Oelfarben Modellen-weiß klein gemahlt. Da dann Jordans zwar dieſe Cartonen verwunderlich wol mit Waßerfarben vollzogen/ aber beynebens durch deren langen Gebrauch die hochgelobte wahre Natürlichkeit in Oelfarben/ worinnen er vorher floriret/ merklich geſchwächet/ wie dann insgemein alle/ die viel in freſco oder naßen Kalch/ miniatur und aguazo oder mit Waßerfarben mahlen/ in Oelfarben dieſe Schwachheit unterlauffen laßen/ daß ſie zu einer kalten grellen Waßerfarben Manier verführet werden/ wordurch dann Jordans hernach ſehr verhindert worden. Mit ſeinen Studien ſetzte unſer Künſtler zwar immer fleißig fort/ doch gab er ihm ſelbſten auch Recreations-Zeit/ des Abends in guter Geſellſchaft unter zierlichen Diſcurſen/ bey einem Gläßlein Weins/ ohne Verſaumnis ſeines täglichen Berufs/ ſich frölich zu machen.

Noch etliche ſeiner Werke.

Er mahlte einsmal ins ſechs Tagen Lebensgroß die Hiſtorie/ wie Siringa vor dem Pan in einem Buſch fliehet/ ſo ſehr Geiſt-reich und meiſterhaft gebildet. In Lebens-Größe mahlte er auch/ wie die Satyren die Cornucopien aufhalten und tragen/ indem die drey Gratien ſelbige mit allerley ſchönen Früchten/ Obſt/ Trauben/ und andern/ erfüllen/ dern holdſelige nakende wolverſtandene Bilder/ in Zeichnung/ Colorit und geiſtreicher Manier der Farben mehr verwunderlich als gemein zu ſehen/ ſo hat er auch in eines langen Saals Länge/ das große Uberfahrt-Schiff zu Antorf ausgebildet/ darinnen allerley Thiere und Leute/ dern jeder nach ſeinem Beruf arbeitet/ unvergleichlich wol vorſtellet. Ferner mahlte er viele Hiſtorien in halbe Bilder Lebens-groß/ wie in einer Converſation alte Leute ſingen/ und die jungen ihnen ſolches artlich mit Pfeiffen nachahmen/ nach dem gemeinen Sprichwort: Wie die alten ſungen/ alſo pfiffen die Jungen. Vielmals mahlte er auf beſondere Weiß der Niderländer drey Könige Abend-Feſt/ da der erwehlte Abend-König mit papierener Cron gezieret ein Pocal austrinket/ worunter die übrige Geſellſchaft hell ſchreyet/ ſinget/ ruffet/ und auf den Kanten kleppert/ und dergleichen viel andere kommen noch täglich von ſeiner Hand herfür. So hat er auch eine große Galleria für Ihre Majeſt. Königen in Dennemark/ auch einen weiten Saal für Ihro Königliche Majeſtät in Schweden gemacht/ und ſich durch dieſe hochberühmte Stuck zu hohen Ehren gebracht/ gleichwie er aber allezeit frölich/ freundlich und liebreich geweſen; alſo lebt er noch in gutem Wolſtand zu Antorf/ im 78. Jahr ſeines Alters/ ganz ruhig/ und ſamlet benebens großen Reichtum und Ehre; deme ich ja von Herzen ſo

lang die Lebens-Vermehrung wünſche/als er durch ſeine Kunſt-Werke wol verdienet / und ihm ſelbſt bäſtens dienlich und angenehm iſt.

CCLXX. Eraſmus Quellinus Philoſophus und Mahler von Antorf. I

ERaſmus Quellinus wurde zu Antorf Anno 1607. gebohren / und von Jugend auf zu den Studiis erzogen / darinnen er auch ſo hoch geſtiegen / daß er Magiſter Philoſophiæ worden. Weil ihn aber ſein Geiſt immerfort zu der Mahler-Kunſt gereizet / und er in der Zeichen-Kunſt ziemlich beſchlagen ware/ begab er ſich endlich zu Peter Paul Rubens in die Lehr/ und wurde / vermittelſt ſeines klugen Verſtands und unverdroßnen Fleißes/ ſehr bald zu einem neu-aufgehenden Liecht dieſer Kunſt/ abſonderlich legte er ſich auf die Perſpectiv-Werke / auch / nach ſeines Lehrmeiſters tödtlichen Hintritt/auf die Architectur, in welchen Künſten er billich auch ein Meiſter genannt/ und von der Fürtreflichkeit ſeiner Wißenſchaft zeugen die ſchöne Hiſtorien in ſeiner Wohn-Stadt/ wie auch viele Kirchen/ Paläſte und Kunſt-Cabinet in der Nachbarſchaft / welche er noch täglich mit zierlichen neuen Stucken bereichert.

CCLXXI. W. Bemmel von Utrecht. I

DEr berühmte Landſchaft-Mahler / Wilhelm Bemmel von Utrecht/hat daſelbſt bey dem im vorigen Capiteln gelobten Sachtleven den Anfang in der Kunſt gemacht/hernach Rom und die fürtreflichſte Oerter Italiens beſucht /abſonderlich aber zu Tivoli ſich lang aufgehalten / daſelbſt alles zu ſeinen Landſchaften dienliche nach der Natur ſelbſt ſo fleiſſig zu Papier gebracht / daß es kein anderer vor ihm jemals ſo vollkommen gehabt / wie er dann in kurzer Zeit / vermittelſt ſeines guten Verſtands und unverdroßenen Fleißes / ein fürtreflicher Landſchaft-Mahler worden / ſo daß ſeine Werke wegen guter Ordinanz, vernünftiger Colorirung / und Vielheit der Bäume den Augen ſehr frölich vorkommen/ wordurch er auch in Italien einen großen Ruhm erlanget.

Seine Werke ſind zu Augſpurg und Nürnberg ſehr berühmt.

Nachdem er wieder in Teutſchland zurück gekehrt/ iſt ſein Lob auch bald erſchollen / dannenhero faſt alle fürnehme Liebhabere zu Augſpurg etwas von ſeiner Hand haben/ nicht weniger iſt er an andern Orten des teutſchen Reichs / ſonderlich aber zu Nürnberg ſehr berühmt / und ſind auch daſelbſt die meiſte curioſe Kunſtzimmer mit ſeiner Arbeit gezieret. Ich weiß nicht / ob ich ſeines klugen Geiſtes Sinn-reiche Inventiones der Färtigkeit ſeiner Hand/oder dieſe jenen vorziehen ſolle/ aber daran iſt kein Zweifel / daß / wer die von ihme verfärtigte große und kleine Bäume / die Steinfelſen/ Berge / und deren Waßerfäll und Ströme / wie auch ſeine gemahlte Luft und Wolken mit dem Aug eines verſtändigen Urtheils betrachten/ darbeneben auch / wie er die Ländereyen / Felder und Wieſen/ mit allerley reichen Eigenſchaften ſehr natürlich erfüllet / beobachten will / derſelbe ſagen muß / daß dieſer Bemmel der guten Landſchaften ware Art/ und in Colorit der Natur gemäß / wie auch in den Lichten und Schatten Warnemung / Erhebung und Vertieffung ſehr wol verſtehe/ darzu alles zierlich/ angenehm und ſauber nach Art dieſer Wißenſchaften einzurichten/ein ausgemachter Meiſter ſeye/ und noch täglich ſeine Erfahrenheit vermehre.

CCLXXII. Hans Paul Auer. I

HAns Paulus Auer von Nürnberg / begab ſich beyzeit zu der edlen Mahl-Kunſt / wurde aber nicht allein von ſeiner guten Natur / als einer vernünftigen Unterrichtung begünſtiget / zog bald zu der rechten Nähr-Mutter unſrer Kunſt in Italien / hielte ſich zu Venedig und Rom lang auf/ und beſahe auch das meiſte/ ſo denkwürdig iſt/ an andern Orten / mithin vermehrte er ſeine Wißenſchaft rühmlich / und kame von dannen in Frankreich / woſelbſt er wieder nicht gefeyret/ neben der zierlichen Sprach / noch größere Zierde in ſeiner Kunſt zu erlangen.

Seine Werke.

Nach dieſen glücklich-vollendeten Reiſen kehrte er wiederum in ſein Vatterland / und zeigte bald in großen und kleinen Hiſtorien / was er für ein Meiſter ſeye ; Darunter ſind abſonderlich berühmt / die bey den curioſen Herrn Einwagen befindliche Hiſtorien von der Ariadne, der Triumph des Bacchi, die 4. Evangeliſten/ und noch andere Poetiſche Alludien , woraus der Kunſtverſtändige die Vernunft ſeiner Wißenſchaft wol abnehmen kan. Neben dieſem erlangte er auch das Lob eines guten Contrafäters / dannenhero die in dieſer Stadt wohnende fürnehme/ und angränzende Potentaten und Herren / ſich ſeiner Kunſt vielfältig bedient/ wie er dann auch noch täglich wolgleichende und ſaubere Contrafäte / mit angelegtem Fleiß / verfärtiget / und darmit die auf unſerer Kunſt-Academie gefaßte gute Hofnung von ſeinen Zeichnungen je länger je mehr vergrößert.

CCLXXIII. Heinrich Popp von Nürnberg. I

NIcht geringes Lob hat in erſtgemeldter Stadt Nürnberg/ in Contrafäten/ Heinrich Popp/ die er in Lebens-Größe/ ſehr wol gleichend / ſauber und fleißig mahlet / auch ſolche ſchleunig zu befördern ſich eifrig angelegen ſeyn läßt.

CCLXXIV. Georg Chriſtoph Eimert. I

DAß ich den Kunſtreichen Georg Chriſtoph Eimert faſt zu End einbringe / verurſachten die bey mir unter einander ſtreitende Gedanken / und der daraus entſtandene Zweifel/ ob ich ihn/ wegen ſeines ſchönen Verſtands/ und unterſchiedlicher guten Gaben/unter die Gelehrte/ Kupferſtechere/ Etzere/ Zeichnere/ oder Kunſtreiche Mahlere / einbringen ſolte / indem er in allen jetzt-erzehlten Lobreichen Wißenſchaften meiſterhaft erfahren iſt ; Ich wil aber den günſtigen Leſer / mit abgekürzter Erzehlung ſeiner Wißenſchaft / nicht aufhalten / ſondern zu ſeinen verfärtigten Werken weiſen / die den Meiſter ſelbſt loben werden. In dieſer unſerer Academie ſind von dieſer künſtlichen Hand zu ſehen/die drey Frieſen/ Anfangs der Architectura, Scultura und Pictura , wie auch die in Holz geſchnidtene/ wolgezeichnete große Buchſtaben ; das Contrafät deß Africaniſchen L. Scipionis Bruders / ſamt denen alten Romaniſchen Kriegs-Rüſtungen zu Waßer und Land / in der Kupferblatten F : Alſo auch die Kunſtreiche Veſtaliſche Jungfer Lala, mit den alten Heydniſchen Opfer-Inſtrumenten / in der Kupferblatte G. Und die in der Kupferblatte K. ausgebildete Florentiniſche Wie-

der-Erfinder der faſt ganz erloſchenen Mahlkunſt/ Cimabue, Gaddi, Stephano, Giotto, und andere/ auch das Final unter Paul Verones Beſchreibung/ die Meduſa, und das Sandrartiſche Wapen/ und endlich die Antiche-Hiſtorien in Baſſo Relievon; noch mehr aber erhellet ſeine Erfahrenheit in der Königlichen Schwediſchen unter Handen habenden Chronick/ wie auch gehaltenem Triumph-Einzug/ herrlichen Ausbildungen/ manigfaltigen Kupfern von ſeiner Hand geäzt/ ſamt noch ſehr vielen andern/ welche/ neben ſeinen vielen Mahl-und Etz-Werken/ ſeine wolgegründete vielfältige Wißenſchaft/ der Genüge nach/ heraus ſtreichen werden.

CCLXXV. N. Ermel/ von Nürnberg.

DEs Kunſt-reichen und berühmten Ermels mit wenigen zu gedenken/ iſt derſelbe nicht allein in Landſchaften/ ſondern auch in ſchönen Figuren/ Gebäuen und andern Zierlichkeiten/ damit er ſeine Landſchaften bereichert/ vortreflich/ wie dann bey dem großen Kunſt-Liebhaber Georg Jacob Lang/ und andern/ ſo in- als außerhalb der Stadt Nürnberg/ viel ſeiner Werke zu ſehen/ wie er dann in der Kunſt/ von Tag zu Tage/ mit höchſten Fleiß ſich bemühet und zunimt/ und viel ſchönes noch von ihm zu hoffen.

CCLXXVI. Johannes Schreiber von Freißingen.

DEr in der Fürſtl. Reſidenz-Stadt Freißingen wolangeſehene Oeconomus, Johannes Schreiber/ welcher/ nach Gelegenheit der Sachen/ faſt in allem erfahren/ iſt nicht allein ein ſehr zierlicher Hofmann/ ſondern auch ein frölicher Mahler/ als welcher/ ſo viel ihm ſeine Amts-Verrichtungen zulaßen/ unterſchiedliche Altär gemahlet/ derſelben Ornamenten gemacht/ oder vergüldet/ und auch mit ſeiner Hand ſeinen guten Bekanten und Freunden gern bedient geweſen iſt und bleibet.

CCLXXVII. Johann von Sandrart/ von Frankfurt.

JOhann von Sandrart/ zu Frankfurt gebohren/ verließe die Studien/ und begabe ſich zu der edlen Mahlerey-Kunſt/ derer er emſig bey ſeinem Oheim oblage/ und nachmals Italien beſuchte/ ſonderlich aber ſich zu Rom lange Jahr aufhielte/ und ſich in großen Hiſtorien und Contrafäten/ nach dem Leben/ zimlich qualificirt machte/ alſo daß er von der Natur treflich begabt/ eine angenehme gute Kunſt-Manier angenommen/ wordurch er nicht allein in Italien und denen Niederlanden/ wie auch in ſeiner Geburts-Stadt/ wegen vieler ruhmwürdigen Gemähle/ bey denen Liebhabern in ſonderlichen Würden und Ehren noch heut zu Tage gehalten wird/ ſondern auch in Oeſterreich/ mit etlichen Altar-Blättern/ und anderwerts/ dermaßen gutes und hohes Lob erhält/ daß wir per modeſtiam von ihm/ als einem Befreundten/ lieber ſchweigen/ als vor verdächtig angeſehen ſeyn wollen/ den vernünftigen Liebhaber indeßen aber ſelbſt des Meiſters Werke erkennen laßen/ unter denen eines der Kunſtliebende Herr de Neufuille zu Frankfurt/ neben vielen andern berühmten Raritäten/ von ſeiner Hand/ in Lebens-Größe/ beſitzet/ wie nämlich die Venus den zu der wilden Schwein-Jagd fertig hinweg gehenden Adonis umhälſet/ und von ſolcher abzuhalten begierig/ welches Stuck mit überaus ſchönen Affecten gezieret iſt.

So mahlte er gleichfals viele Tafeln für den berühmten Mecœnat und aller Künſten Preißwürdigſten Vatter/ Herrn Johann/ Grafen zu Naßau/ in deßen berühmten Cabinet und Reſidenz zu Yſtein/ ſonderlich zu der allda neu-erbaueten von allerley Farben pretioſen Marmelſteinen ausgezierten koſtbaren Kirchen/ dergleichen man in Teutſchland noch nicht geſehen/ darinnen oberhalb die ganze Decke der Kirchen mit den fürnehmſten Evangeliſchen Hiſtorien des Neuen Teſtaments in Lebens-Größe/ mit gemahlten Tafeln von ein und anderer berühmten Kunſt-Hand auserleſen geſchmücket worden/ darunter/ wie gedacht/ gemeldter Johann von Sandrart/ den Engliſchen Gruß/ in Lebens-Größe/ auch wie Chriſtus mit 7. Gerſten-Brod und Fiſchen 4000. Menſchen geſpeißet und geſättiget hat; Item/ die Einreitung Chriſti zu Jeruſalem/ und anders/ verfärtiget/ in denen der vernünftige Liebhaber ſelbſt erſehen und urtheilen kan/ was ſeine Wißenſchaft vermöge/ und zu Werke richten könne.

Johann Jacob von Sandrart.

Johann Jacob von Sandrart/ zu Regenſpurg gebohren/ iſt mit Fleiß zu den Studien/ abſonderlich zu der Mahler-Kunſt/ erzogen/ in der Zeichen-Kunſt/ auf der Academie, wie auch in der Perſpectiv, Architectura, Geometria, ſamt andern nöhtigen Reglen/ die zur Vollkommenheit Anleitung geben/ wolerfahren/ und nun geſchäftig/ das übrige in der edlen Mahlerey zu ergreiffen/ alſo daß/ in Anſehung ſeiner Jugend/ wegen ernſtlicher Continuation, viel Gutes von ihme zuhoffen iſt.

CCLXXVIII. Spielberger/ auß Ungarn.

SPielberger/ aus dem Königreich Ungarn/ von gutem Geſchlecht bürtig/ wurde von Natur zu dieſen Studien angetrieben. In Teutſchland machte er den Anfang darzu/ von dannen er in Italien ſich begeben; abſonderlich aber ſich lang zu Venedig/ in ſeiner Profeſſion aufgehalten und derſelben eiferigſt obgelegen; darauf er dann an unterſchiedlichen Orten in Teutſchland/ in freſco zu mahlen/ eine geſchwinde gute Manier angenommen/ wie auch in Oelfarben kleine Ovidiſch-Poetiſche Hiſtorien von ſinnreichen und angenehmen Inventionen ſehen laßen. Nächſt dieſem unternahme er auch je länger je mehr die großen Figuren/ wie bey S. Emeran zu Regenſpurg der Altar von S. Benedicti Verſcheidung zeiget/ alſo auch in S. Steffans Kirche zu Wien/ neben dem hohen Altar/ Unſer Lieben Frauen Himmelfahrt/ groß und Kunſtreich von ihm ausgebildet zu ſehen. Gleichfals erwieß er ſeinen Verſtand/ in Ausbildung etlicher Ovidianiſcher Figuren/ zu dem großen Saal des Schloßes Stockau/ welche ihme der Herr Baron von Mayer/ als ein unvergleichlicher Kunſt-verſtändiger Liebhaber/ zu einem ſonderbaren Ornament, verfärtigen laſſen; Jngleichem iſt in der Evangeliſchen Creutz-Kirchen zu Augſtburg/ von ſeiner Hand/ eine Tafel/ welche/ aus den Apoſtel-Geſchichten/ die Hiſtori vorſtellet/ wie der H. Petrus dem Volk prediget/ darinn er ſeine vernünftige Gedanken und Invention genugſam an den Tag gegeben/ indem er S. Petern in ein zierlich Gebäu geſtellet/ vermittels deßen die Zuhörer mehrern Platz haben/ daß er alſo/ weil das Stuck von ſich ſelbſten ſchmal/ hierzu genugſamen Raum erfunden/ um die Zuhö-

rer/ in unterſchiedlichen andächtigen Geſtalten und Gebärden/ auch derſelben vielerley Nationen bequemlich vorzuſtellen/welches alles ſehr löblich und rühmlich ſeinen Kunſt-Verſtand zu verſtehen gibt. So ſeynd auch noch täglich von ſeiner Hand mehrere künſtliche Werke / von Contrafäten und andern Stücken / zu erwarten / indem er noch bey ſeinen bäſten Jahren / auch vernünſtig zu leben / wol erfahren.

CCLXXIX. Heiß / von Memingen. I

HEiß/von Memmingen/ nahme den Anfang ſeiner Wißenſchaft in der edlen Mahler-Kunſt/ bey vorgedachtem Schoneſeld zu Augſtburg/ und bey aufſteigenden Jahren/vermehrte ſich dieſe ſeine Wißenſchaft um ein merkliches/ſo daß in Hiſtorien kleiner Bilder etliche Stücke von ſeiner Hand verfärtiget zu ſehen/ welche die Liebhabere und Kunſtverſtändige ſehr wohl contentiren / daß er ſich alſo täglich in der Practica um ein merkliches verbäßert / und ſonderlich eine geſchwinde inventive Manier angenommen / darinnen er alles das jenige vorſtellet/ was eine Hiſtorie an nackenden oder gekleideten Figuren / Bildern / Thieren / Gebäuen/ Landſchaften / nach erforderender Noht / bezieret/ auch jedes abſonderlich vernünſtig ausführet / wie dann ſeine Hand auf einer Tafel / die in der Evangeliſchen Creutz-Kirche zu Augſtburg aufgerichtet worden/ ihme ſein Lob um ein merkliches gemehret/ alſo daß ſelbiges noch täglich zu wachſen und zu zunehmen beginnet.

CCLXXX. Michael Herr/ von Nürnberg.

MIchael Herr war zu Nürnberg wohnhaft und in Contrafäten / wie auch Hiſtori Mahlen berühmt / er hatte tieſſinnige Gedanken / und bildete aus gute fremde Inventionen / dern in Nürnberg bey den Liebhabern noch viel zu ſehen ſeyn/abſonderlich ein Epitaphium auf S. Johannes Kirchhof / worinnen unten der betrübte Fall eines Kaufmanns-Sohn von Lübeck / Namens Schlitter / mit ſeiner Geſellſchaft von einer rauberiſchen Parthey angegriffen / und hartes Treffen gebildet / oben ein Auferſtehung der Todten / oder jüngſtes Gericht / in welchen er vornen ſitzet/ und ſein Conterfät wird von einen Engel in dem Him̃el gebracht/ die rauberiſchen Mörder aber in die Hölle verſtoßen werden.

CCLXXXI. Elias Gödeler/Mahler und Architect.

ELias Gödeler war ebenmäßig/ wie noch/wolberühmt / ſo wol mit Oelfarben / in groß und klein/ als auch naßen Kalch oder in freſco zu mahlen / worinnen er die gute Italieniſche Manier ergriffen/ darzu in der Architectur und Perſpectiv-Reglen wol beſchlagen/ maßen er ſolche in Italien ergriffen / und dieſe wol zuſammen ſtimmende Künſte / durch ſeinen glücklichen Penſel löblich an den Tag gegeben/ deßwegen er auch von Ihr Fürſtlichen Durchl. zu Bareuth zum Architect erkoſen / und vermittels ſeiner guten Wißenſchaft und Fleiß viel gutes zuwegen gebracht hat.

Wird von Ihr Fürſtl. Durchl. zum Architect angenom̃en.

CCLXXXII. Moreel/ Mahler von Frankfurt. I

ES iſt an ſeinem Ort erwehnt worden/was vor ein fleißiges Subject in kleinen ſtillſtehenden Früchten / Blumen und andern dergleichen / geweſen iſt/ Georg Flegel zu Frankfurt / derſelbige hatte zum Diſcipel einen lehr-begierigen Jüngling/ Namens Moreel / dieſer überſtiege bald mit mehrer Warheit in der Kunſt ſeinen Præceptorm, Moreel verbäßerte ſeine Wißenſchaft zu Utrecht/ und kame mit ſeiner meiſterhaften Manier in Blumen / Früchten / Zierbüſchelen / Blumenkrügen und andern in großen Ruhm.

CCLXXXIII Johañ Andreas Graf Mahler. I

JOhann Andreas Graf von Nürnberg / aus den Studien mit großem Fleiß und Verlangen zu der Kunſt gezogen / inclinirte zwar zu großen Figuren/aber ſein Lehrmeiſter Moreel machte Profeſſion, Blumen/ Früchte und ſtillſtehende Sachen zu mahlen/ welchem er auch fleißig gefolgt/ auch etwas in Figuren / wie er auch in Italien die Architectura und andere umſtändige Nötigkeit dieſer Kunſt in Erfahrung gebracht ; er verheuratete ſich zu Frankfurt mit des berühmten M. Merian Kupferſtechers Tochter / Namens Maria Sibilla Merianin / als die von Stamm ab / und eigner Begierde zu der edlen Mahlerey inclinirte/ wie ſie dañ/vermittel dieſes Heurahts/die verlangte gute Information in der Zeichen-Kunſt und Mahlen mit Oel und Waßerfarben auf allerley Zieraht in Blumen / Früchten und Geflügel / beſonderlich auch in den Excrementen der Würmlein / Fliegen/ Mucken/ Spinnen und dergleichen Natur der Thieren auszubilden / mit ſamt dern Veränderungen/ wie ſelbige Anfangs ſeyn/ und hernacher zu lebendigen Thieren werden / ſamt dern Kräutern/ wovon ſie ihre Nahrung haben / mit großen Fleiß/ Zier und Geiſt / ſo wol in der Zeichnung/ als in den colorirten Farben/ und Rundirungen meiſterhaft zuwegen gebracht / beſonderlich mit einer Art von Waßerfarben auf ſeidenen Tafeln / Atlas oder andern Stoffen / auch auf Leinwat mahlet ſie allerhand zierliche Blumen und Kräuter/ und daß ſolche auf beeden Seiten des Leinwats in gleicher Vollkom̃enheit erſcheinen/und welches am verwunderlichſten iſt/ſo mögen ſolche gemahlte Leinwaten ohne Gefahr der Farben wieder gewaſchen werden/ (in gleicher Perfection, wie der alte griechiſche Pauſias mit ſeiner Clicera es in dieſer Kunſt zuwegen gebracht) dergleichen täglich aus ihren expedienten Händen zu Schein kommen / daß ſie dannenhero in dieſer ruhmwürdigen Kunſt/der natürlichẽ Blumen/ Kräutern und Thieren/ allervollkom̃enſt zu ſeyn das Lob hat ; wie ingleichen mit Seiden alles oberzehltes warhaftig und natürlich durch die Nadel zu bilden/ höchſtberühmt iſt/wie ſie dañ zu mehrerer Beyhülf denen/die ſolche Tugenden zu lernen und zu folgen verlangen/dergleichen curioſe Lectionen gezeichnet/und in Kupfer ſauber und vernünſtig geetzet hat / und noch heut zu Tage neben dern regulirten guten Haushaltungs-Führung/ im̃erdar der Göttin Minerva ihre Tugenden in dergleichen aufopfert.

Verheuratet ſich an Maria Sibilla Merianin / zierliche Mahlerin in Blumen.

Nehet auch mit der Nadel gar natürliche und lebhafte Blumen.

Eget ſolche.

CCLXXXIV Anna Maria Pfrintin/ poſirt in Wachs.

ANna Maria Pfrintin/eine nachgelaſſne Tochter von Georg Pfrindt Bildhauer / erhebet ſich nicht wenig tugendſam in der Kunſt/ ihrem Vatter in dem Wachspoſiren verſtändig nachzufolgen / hat auch von Tag zu Tag alſo hierinnen zugenom̃en/ daß ſie in kleinen conterfäten Medaglien mit andern dergleichen Figuren in Wachs treflich geſtiegen/ uñ

Erfindet wi derum des A. Ab. Art/ das Wachs zu colorirẽ. noch täglich höher kom̃et/ darzu hat ſie des vortreflichen Alexander Abondio Art/ das Wachs zu coloriren ſiñreich erfunden/ und in Gebrauch gebracht/ deßwegen ſie/ wie auch wegen ihrer Kunſt/ von den Kunſt-verſtändigen höchlich gerühmet wird.

CCLXXXV. Ros, Mahler vō Frankfurt. 1

Es wird zu Frankfurt auch ſehr berühmt in kleinen Thierlein / Bildlein und Landſchaften einer/ Ros genannt/ welcher durch ſeine Kunſt gutes Lob erlanget.

CCLXXXVI Philipp Lemke/ Bataglien-Mahler. 1

Ein berühmter Bataglien-Mahler/ ſo erſt aus Italien kommen/ iſt Philipp Lembke/ welcher in den Bataglien-Mahlen hoch geſtiegen/ iſt von Civiler Converſation, und folget ganz des herrlichen Bambots vortreflichen Manier.

Das XXIV. Capitel.

Sieben und dreißig berühmteſte Bildhauere/ Glasſchneidere und Baumeiſtere/ Teutſcher Nation.

Innhalt.

I. Alexander Abondio, von Florenz/ der ältere: Seine wächſene Bilder: Komt in Käyſerliche Dienſte nach Prag. II. Alexander Abondio, der jüngere: Folget ſeinem Vatter in der Kunſt nach: Komt in Bayern: Seine Werke. III. Paulus von Viana/ Silber-Arbeiter: Seine Werke: Komt nach Prag. IV. Adam von Viana. V. Adrianus de Vries/ Bildhauer: Seine Werke/ die Fontainen zu Augſtburg. VI. Georg Petel/ Bildhauer: Hilft das Gotteshaus zu S. Ulrich in Augſtburg zieren: Komt nach Rom: Arbeitet denen Herrn Fuggern: Seine Werke: Komt wieder nach Augſtburg: Seine Werke daſelbſt. VII. Leonhart Kern/ Bildhauer: Seine Söhne: Conſtantinus/ Jacob/ Chriſtoph: Seine Werke. VIII. Georg Pfründ/ Bildhauer/ Ingenieur und Baumeiſter: Wird Herzog Bernhards Feld-Ingenieur: Reiſet weit herum: Stirbt zu Durlach: Ehrnverße: Alte Edelgeſtein-Schneider: Cryſtalline Trinkgeſchirr: Glasſchneider. IX. Heinrich Engelhart / Edelgeſtein-Schneider. X. MISERON, Edelgeſtein-Schneider. XI. DIONYSIUS MISERON, Edelgeſtein-Schneider. XII. FERDINAND EUSEBIUS MISERON. XIII. Caſpar Lehenmann/ Edelgeſtein- und Glasſchneider: Käyſer Rudolphus privilegiret ihn hoch: Zacharias Belzer. XIV. Georg Schwanhardt/ Bildhauer und Glasſchneider: Sein Vatter erfindet das geflammte Hobeln: Unterſcheid des alten und jetzigen Glasſchneidens. XV. Heinrich Schwanhardt/ ſchneidet ganze Städte auf Glas: Erfindet die Kunſt in Glas zu ätzen. Georg Schwanhardt/ der jüngere. XVI. Nicolaus Millich/ Schwediſcher Bildhauer: Seine Werke. XVII. Nicodemus Teßin/ Schwediſcher Architect. XVIII. Copé Fiamengo, Niederländiſcher Bildhauer: Iſt ein guter Meiſter in klein / aber in groß unerfahren: Sein ſeltſamer Lebenswandel. XIX. Franciſcus de Queſnoy, ſonſt Fiamengo genant / Bildhauer: Komt nach Rom: Seine Werke: Wird von den Italiänern angefeindet: Sein fürtreflicher Cupido: Seine Suſanna: Arbeitet an einem S. Andreas mit den fürnehmſten Künſtlern in die Wette: Andere ſeine Werke: Sein Lebenswandel: Wird in Frankreich beruffen. XX. Alexander Algarde / Bild-Künſtler von Bolognen: Macht eine Stiftung für junge Wäiſen / in der Bildhauerey zu erziehen. XXI. Franciſcus du Sart, Bildhauer. XXII. Franciſco Fanelli, Bildhauer. XXIII. Daniel Neuberger/ von Augſtburg/ Wachs-Poſirer: Seine Arbeit in Wachs: Die Ovidianiſche Metamorphoſis und Gedicht: Käyſer Ferdinandus III. weiß das Wachs als natürlich Eiſen zu härten: Seine Art zu poſiren: Seine hohe Scholaren. XXIV. Arthus Quellinus / Bildhauer/ der ältere: Arbeitet an dem Amſterdamer Rahthaus. XXV. Arthus Quellinus / der jüngere / Bildhauer. XXVI. Lucas Faid Herbe, Bildhauer. XXVII. Petrus Verbruggen / von Antorf. XXVIII. Simon Boosboom. XXIX. Elias Holl / Werkmeiſter zu Augſtburg: Seine Werke: Seine Lehrlinge. Hanß Holl / Jeronymus Thoma. XXX. Bernhard Strauß / von Marchdorf / Bildkünſtler. XXXI. Juſtus Kleßecker / Bildhauer von Minden: Seine Werke zu Bamberg. XXXII. Hanß Philipp von Würzburg. XXXIII. Chriſtoph Ritter von Nürnberg/

berg/ Bildhauer. XXXIV. Georg Schweickard/ von Nürnberg / Bildhauer ; Bildet die Geburt S. Johannis Baptiſtæ. XXXV. Balthaſar Stockamer/ von Nürnberg/ Bildhauer : Komt in Dienſte des Groß-Herzogs von Florenz. XXXVI. David Heſchler/ Bildhauer/von Ulm. XXXVII. Hanß Ulrich Furt[illegible]er/Bildhauer/von Ulm.

I. Alexander Abondio / von Florenz/der ältere.

DEr berühmte Michaël Angelo hatte unter ſeinen Lehrlingen keinen in kleinen Bildern und Hiſtorien ſo gut und vollkommen/ als den Alexander Abondio / ſo von edlem Geſchlecht aus Florenz entſproßen ; damit er aber ſeine Bilder aufs fleißigſte konte ausmachen/ bediente er ſich meiſtentheils des Jungfrauenwachs/ nachdem er zuvor ſolches wol gereiniget / und mit allerley Farben in dem Abſchmelzen vermiſchet / er brachte ſeine Bilder/die er vorſtellen wolte/alſo mit Wachs erhoben zuwegen / daß alles / wie es in der Natur begriffen / hervor kame : ſonderlich gab er auch denenſelben dermaßen die natürliche Farben/ daß ſie wie erhobene Gemälde ſchienen / und waren ſolche Bilder in der Zeichnung ganz vollkommen und über die Maß zierlich / dahero dann auch ſeine fürtrefliche Stuck wegen der Rarität und unvergleichlichen Kunſt nur bey denen großen und fürnehmen Herren geſunden wurden.

Seine wächſene Bilder.

Dann erſtlich behielte der Groß-Herzog von Florenz alles / was er gemacht. Nachdeme aber Abondio die Geburt Chriſti mit denen Hirten/ als worinnen viel Bilder und allerley Thier / Gebäude und Landſchaften geweſen / auch die vordere Bilder bey einer Spannen hoch / die andere aber in die Weite hinaus / nach Art der Perſpectiv ſich verlohren/ verfärtiget/und darinnen ſo wol in dern Bildern als Farben die rechte Natürlichkeit in acht genommen / hat ſolches beſagter Groß-Herzog Ihrer Königl. Majeſtät Rudolpho dem andern dieſes Namens præſentiret / deßen hochverſtändiges Urtheil dann darauf alſo gelautet/ daß vorhero niemalen dergleichen geſehen worden / auch ſelbiges in ſeine Schatzkammer zu ſtellen würdigen wollen/ mit Befehl / daß man dieſen Abondio zu Prag/ als den er dahin beruffen laßen/ wol halten und tractiren ſolle. Daſelbſt nun hat er ſehr viel andere dergleichen erhobene Contrafäte / aus colorirtem Wachs nach dem Leben ganz natürlich gemacht/ die man mit dem Penſel ſelbſt nicht eigentlicher vorſtellen mögen. Worauf er dieſe Welt geſegnet/und derſelben einen Sohn ſeines Namens und Kunſt hinterlaßen.

Komt in Käyſerliche Dienſte nach Prag.

II. Alexander Abondio/der jüngere.

DJeſer jüngere Alexander Abondio ſoge gleichſam von ſeinem Vatter die Wißenſchaft / wie ein Kind aus der Mutter Brüſte die Milch / und nachdem er ſolche / neben andern guten Tugenden an ſich gebracht / auch auf den bäſten Grund der Antichen geſetzt/ gab er allen ſeinen Werken mit edlem Verſtand eine große gratia, die ſo wol an ſeinen Bildern / Hiſtorien und Contrafäten / ſo er in Wachs erhoben / in natürlich gebührenden Farben zu verſpühren war/ daß es ihme nicht wol bald einer gleich gethan / die vorgedachte Röm. Käyſ. Majeſtät zu Prag meiſtens an ſich gezogen / außer deßen/ was er für andere Monarchen/ Könige/ Chur- und Fürſten gemacht / als dern ſehr viel er gecontrafätet / auch ihre Bildnußen in Medaglien und Gnaden-Pfennig gebracht. Wie aber höchſt-gedachte Käyſ. Majeſtät dieſes zeitlich und vergängliche Leben beſchloßen/ hat ſich unſer künſtliche Abondio zu Jhro Fürſtl. Durchleucht Herzog Maximilian in Bayren begeben/und iſt auch von ſelbigen höchſt-Kunſt-liebenden und verſtändigen Herren treflich beſoldet / und bey Hof nicht anders / dann wie ein andere Adels-Perſon gehalten worden/ weil theils ſeine edle Kunſt und Herkommen / theils aber ſein ſittlich und geſchickter Wandel dem Herzogen ſonders beliebt / worbey dann ſeine freundliche Beredtſamkeit nicht vorbey zu gehen / und kan ich mit Grund der Warheit/ (weil ich mit ihme viel Jahr in vertraulicher Freundſchaft gelebet) dieſes Lob geben / daß er nicht wenigern Ruhm ſeines Wandels/ als der unvergleichlichen Kunſt halben meritirt.

Folget ſeinem Vatter in der Kunſt nach.

Komt in Bayern.

Von ſeiner Hand finden ſich bey den Liebhabern unterſchiedliche Sachen / darunter wol die allervollkommenſte und bäſte des berühmten Herrn Dr. Paul Frehers/ und ſeiner Hausfrauen Contrafäte / als darinnen Angeſichter / Hände und Kleidungen / jedes nach ſeiner Art / ſo lebhaft / natürlich und wolgebildet auch coloriret / daß ſie das Leben ſelbſt faſt beſchämeten / und werden annoch in Nürnberg von dem jungen Herrn Dr. Frehers bilِlich als eine ſonderbare Rarität aufgehalten / und neben andern Curioſitäten den Kunſtliebenden gezeiget.

Seine Werke.

Als er zu Prag ware / begab er ſich in den Ehſtand/mit des berühmten Johañ von Aach hinterlaſſenen Wittib / als einer gar tugendſamen ſchönen Frauen / mit der er eine Tochter erzogen / die auch wegen aller guten Gaben und Tugenden berühmt/ und hernach Herrn Kuglern zu Mönchen ehlich vertrauet worden. In welcher Stadt auch unſer fürtreflicher Abondio ſein Leben zwar Chriſtlich geendet / ſein Lob und Ruhm aber grünet noch in der Käyſ. Schatzkammer und Kunſt-Cabinet/ wie auch bey Chur-Bayren/dem Groß-Herzogen zu Florenz/ und mehr andern Potentaten und Kunſtliebenden Perſonen.

III. Paulus von Viana Silber-Arbeiter.

PAulus von Viana wurde nach ſeines Vaters Namen alſo geheißen ; ob ſie denſelben von dem ſchönen Städtlein Viana bey Utrecht anfangs geſchöpft/ iſt mir unwißend/ dieſes hingegen aber nicht / daß deßelben Vatter ein ſinnreicher Silber-Arbeiter zu Utrecht geweſen / und beyde ſeine Söhne / als Paulum und Adamum, gar emſig zu der Zeichenkunſt / dem Wachspoſiren und allerley Arbeit in Silber zu treiben angehalten/ dardurch ſie dann auch beyde ſehr berühmt worden ; Paulus hatte große Begierde und Luſt zu denen Bildern und Hiſtorien / dern höchſte Wiſſenſchaft zu ergründen er ſehr verlangt / deßwegen er

dann auch nach Rom ſich erhoben / und allda aus den Antichen / wie eine Imme / das alleredleſte Honig der Wißenſchaft herausgeſogen / daß er/ vermittelſt ſeines Hammers / allein aus einem Stuck Silber ganze Bilder/ große Geſchirr/ ſchöne Handbecken / wie auch das Bad Dianæ mit manigfaltigen nackenden Weibsbildern / Thieren/ Landſchaften/ in vollkommenſter Zier/ Zeichnung und Anmutigkeit zuwegen gebracht/ dahero er nicht ohne Urſach für eine Brunquell aller dieſer Kunſt geehret und ausgeruffen worden / wie dann ſeine Marienbilder/ auch Poetiſche Hiſtorien / der Argus und mehr andere von ſeiner Hand abgegoßene modellen / ſolches an Tag geben. Er war eines ſchönen Gemüts / und machte ſich bey jeden nach Vermögen beliebt / doch wurde er auch aus Neid/ wegen ſeines beſondern Lobs / für einen Gottsläſterer / unrechtmäßiger Weiß gehalten / deßwegen er dann zu Rom in der Inquiſition etliche Monat lang gefangen gelegen/ aber darauf wieder heraus gelaßen worden / mit Reverſirung / nimmermehr von Rom wegzuweichen / durch Vermittelung aber des Käyſerlichen Abgeſandten iſt er alſobalden nach Prag in Käyſers Rudolfi Dienſte kommen/ allwo er auch ſeine fürtreflichſte Werk/ ſo alle unſchätzbar gehalten worden/ und viel gutes Nachſinnen denen Lehr-begierigen verurſachet/ gemacht. Die Stadt Amſterdam hat zu ſeiner Gedächtnis ein Gießkandel / mit dem Deckel ohngefehr $1\frac{1}{2}$. Spannen hoch aus einem Stück Silber getrieben/ färtigen laſſen/ worauf alles in Groteſchen oder Schnackerey / wie ſie ſolches nennen / gebildet; wird für ein wunder-ſeltſames Stuck gehalten / er ſtarb lediges Stands / als er eben wieder in ſein Vatterland nach Utrecht gewolt.

Seine Werke. — *Komt nach Prag.*

IV. Adam von Viana/ Silber-Arbeiter.

Dieſes Pauli Bruder ware gleiches Berufs im Silber zu arbeiten / und wurde auch nicht weniger gelobt / dann er triebe eben ſo wol aus einem Stuck Silber / in der ſo genannten Groteſchen oder Schnackerey-Arbeit / mit dem Hammer/ Handbecken/ Schaalen/ Salzfäßer Meßerheft und andere Zierlichkeiten / welche er für die Liebhaber zu Amſterdam und ganz Holland immerzu gemacht/ und dardurch ſich einen beſondern Ruhm erworben. Aber gleichwie Paulus Figuren / Bilder / Thiere/ Landſchaften uñ ſonſt anders alles/ wie eine gemachte Hiſtorie vorſtellen konte/ alſo ware Adam in der Groteſcherie fürtreflich/ ein jedwedes Stuck auf ein Stuck Silber mit dem Hammer auszuarbeiten; er lebte noch Anno 1630. zu Utrecht verheurathet/ und hatte auch einen Sohn/ der ihme ebenmäßig in dieſem Beruf nachgefolgt/ hinter ſich gelaßen.

V. Adrian de Vries / Bildhauer.

Adrian de Vries in Gravenhaag gebohren/ und von der Natur ſelbſt zum Bildhauen angetrieben / hat ſehr viele Lebens-große Bilder von Stein/ Wachs und Erden gemacht/ ſolche auch hernachmals in Metall gegoßen / und ſich durch die ſtete Ubung mehr als kein anderer zu ſeiner Zeit in Ruhm gebracht / wie dieſes ſeine ſehr lobwürdige Werke erſtlich in Italien / allwo er die Antichen aufs genaueſte ergründet / an Tag geben / dann er in der Academia zu Florenz immerzu der bäſte geweſen / und daſelbſt gar bald bekannt worden/ dannenhero er auch hernachmals in Teutſchland zu Ihrer Käyſ. Majeſtät Rudolpho dem andern gekommen / und daſelbſt in vielen fürtrefflichen Werken ſeine ſchöne Kunſt zu erkennen gegeben. Alldieweiln aber der zeitliche Hintritt dieſes Monarchen zu Prag ſelbigem Parnaß ſehr ſchädlich gefallen/ iſt neben andern auch unſer Vries/ von dannen uñ nacher Augſtburg gereißt/ allwo er zu denen Weltberühmten Brunnen oder Fontana, daſelbſt alle Statuen in Metall gegoßen / da auf einem ein Hercules faſt in zweymaligen Lebens-Größe den Cerberum beſtreitet / und auch noch andere herrliche Bilder und Nymfen / wie ſie Waßer ausgieſſen / nebenſt andern mehr Zierrahten zu ſehen ſeyn. Eben ein ſo großes Werk iſt auch von ſeiner Hand-Arbeit die andere Fontana oder Brunnen / auf welchem Mercurius geſtellet / deme Cupido einen Flügel an Fuß bindet / wie ſolche von Lucas Kilian in Kupfer gebracht worden.

Seine Werke/ die Fontainen zu Augſpurg.

VI. Georg Petel/ Bildhauer.

Georg Petel / von Weilheim aus dem Algey/ war eines zimlichen Bildhauers Sohn / und wurde in dem Gottshaus zu S. Ulrich in Augſtburg / das den Chor und die Orgel mit etlichen ſchönen Bildern auszieren und verändern laßen / unter anderm zu dieſer Profeſſion auch angeführt; Da er dann gar bald / was ferners aus ihme werden ſolte/ von ſich verſpüren laßen / nach allgemeinem Sprichwort: Urit maturè, quod vult urtica manere; Oder: Das iſt der Neßeln erſte Art/ daß ſie gleich Anfangs brennen hart. Indem er bey dieſer Arbeit dermaßen aufgemuntert worden / daß unter allen ſeinen Neben-Künſtlern/ nach damaliger Manier / ſein Geiſt ſich am meiſten herfür gethan. Nach ſolchem aber hatte er ſich zu der Mutter und Schul der Künſten / nämlich nach Rom / erhoben/ woſelbſt dann ebenfalls ſein ſchöner Verſtand herfür geſchienen/ und er ſeine Manier ſo wol nach denen Antichen als Modernen eingerichtet / auch deswegen ſelbige Werke mit Erden nachpoſiret / nachmals aber dieſe erlernete Zier / in allen ſeinen Bildern von Helfenbein ſich alſo treflich zu Nutz gemacht / daß ſein Lob daraus bey männiglichen erſchollen/ warum er dann auch ſich ſehr viel bey Peter Paul Rubens aufgehalten/ und ſeine Manier wol in Acht genommen / ſo er nachmals in ſeinen Helfenbeinenen / theils andächtigen theils profanen, Bildern/ ſattſam zu erkennen gegeben.

Hilft das Gottshaus zu S. Ulrich in Augſpurg zieren. — *Komt nach Rom.*

Nach ſolchem aber begab er ſich wieder in Schwaben/ und wurde ihme daſelbſt / weil der Geruch ſeiner Geſchicklichkeit faſt alle Ort afficirt/ viel Arbeit/ von Helfenbeinern auch großen hölzernen Statuen / angedinget / welche er muhtig und mit großem Verſtand vorgenommen und gefärtiget / da ihm dann alles ſchleunig und wol von ſtatten gegangen/ und dardurch bey männiglich/ ſonderlich aber dem Kunſtliebenden Herrn Graf Fuggern/ allda merklich befördert worden / woraufhin er ſich in Ehſtand begeben / und zu einem häuslich- und ſtill-eingezogenen Leben den Anfang gemacht/ welches er dann auch in allweg ſo fortgeſetzt haben würde/ wann nicht / wie bekant und gemein/ des ruhigen Ehſtands arger Feind den Uneinigkeits-Samen darzwiſchen geſäet/ und verurſachet hätte / daß

Arbeitet denen Herren Fuggern.

er / als Liebhaber des Friedens / von dannen nach Niederland gezogen / und ſich bey ſeinem alten Bekanten Rubens in fernere Familiarität eingelaſſen / woſelbſt er in Helfenbein ſehr fürtrefliche Werk *Seine Werke.* gemacht / nämlich den Apollo, wie er der Daphine nachlauft / und andere von 10. bis 12. Grupen oder beyſamen ſtehende Bildern / ſo groß als die größeſten Elephanten-Zän / dern aldorten / die hüpſcheſte zu bekomen ertragen können. Er machte auch etliche runde Kändelein / und eines ſonderlich mit Bacchanalien, als dem Sileno, denen Faunis und Satyris auswendig gezieret / ein anders aber / wie der Natur / als einer Mutter / die Syrenen, Tritonen, und andere Strom- und Waßer-Götter die Früchten des Meers zum Opfer bringen / mehr ein anders / wie Pomona von Apollo und Iride beſucht wird / als die da in Geſellſchaft beyſammen ſeyn. Alſo auch / wie Paris die Helenam entführet / neben noch vielen andern mehr / wobey auch weiters ein großes Crucifix geweſen / ſo alles / innerhalb zweyen Tagen / um ſehr hohen Wehrt verkauft worden.

Komt wieder nach Augſpurg. Nach dem nun Petel ſich alſo wol erholet / auch mit ſeinem Ehgatten entzwiſchen ſich wieder vereiniget / und viel gute Gemälde von Rubens und von Dick zuſammen geſamlet / kame er wieder nach Augſtburg / allda er erſt noch viel herrlichere Werke gemacht / außer daß ſeine Gedanken / in Nachfolgung der Rubenſiſchen licentioſen Manier im Mahlen / in ſeinem Bildhauen etwas zu liberal und frey geweſen. Dann obſchon jemalen in den flachen Gemälden / da man das Bild nicht umwendet / noch alles beſehen kan / eine extravaganz zuläßig / ſo iſt ſolche hingegen im Bildhauen / da das ausgehauene Bild rund umher beſichtiget / und zu allen Seiten geſehen / auch gleich der Abgang oder Mangel an demſelben verſpüret wird / gänzlich verbotten / wie dann auch die Antichen dieſen Fehler eifrigſt geflohen. Gleichwol war er im Fundament der Antichen vor ſich wol erfahren / ließe aber je zuweilen / den Unwißenden zu lieb / etwas mit unterlauffen. Seine Werke wurden ſtark geſucht / welche alle zu erzehlen allzu weitläuftig fallen würde / will alſo allein noch der fürnehmſten gedenken / *Seine Werke daſelbſt.* und unter andern eines ſtehenden Ecce homo, in Lebens-Größe / gedenken / wie auch eines ſehr holdſeligen Marien-Bilds / mit dem Chriſtkindlein / ſo in Augſtburg bey den Herren Patribus Dominicanis zu erſehen. Item / bey denen Patribus Jeſuitis, die Bildnuße des heiligen Sebaſtiani, Rochi, Ignatii und Xaverii, über Lebens-Größe. Mehr in der Baarfüßer-Kirchen / oberhalb der Canzel / ein Chriſtkindlein mit dem Creutz ſtehend / alſo auch ein S. Sebaſtian / Lebens-Größe / und ein S. Florian und Chriſtoph / neben ſelbigen Altars Tachung; Bey S. Moritzen / das Crucifix / über Lebens-Größe: im Spital / ein anders Crucifix / von vier Spannen hoch / darinnen er die Verſcheidung unſers Seligmachers meiſterhaft ausgebildet / ſo daß der Leib / Schwäre halben / weit herabwarts hanget / die Füße aber / jeder mit einem beſondern Nagel geheftet / welches dann / meinem Bedunken nach / dergeſtalt verſtändig gemacht / daß ſelbiges / ganz von Silber nachzugießen / nicht unbillich gewürdiget worden / das ich / zu Lob dieſes fürtreflichen Petels / als geweſener ſchönen Zier unſers Teutſchlands / noch in meinem Kunſt-Cabinet behalte / wie auch ein dergleichen Crucifix Ihr Hochfürſtl. Durchl. zu Pfalz-Neuburg / mein Gnädigſter Fürſt und Herr / in ſeinem Kunſt-Cabinet / neben viel andern merkwürdigen Raritäten von Helfenbein / in abſonderlichen Ehren halten / die ihme Herr Graf Fugger / aus ſonderbarer Höfligkeit / überlaßen hat / wordurch dieſes treflichen Künſtlers zu noch unterſchiedlich mahlen von allen durchpaßirenden Potentaten und Monarchen / die ſelbiges beſichtigen / gedacht wird. Er entſchlieſſe endlichen in dem Herrn / ungefähr nach Chriſti Geburt Anno 1636.

VII. Leonhart Kern / Bildhauer. Leonhard Kern iſt aus einem Ort im Ottenwald gelegen / bürtig geweſen / hat ſich lange in Italien aufgehalten / und ſowolen in der Bildhauer-Kunſt / darinn er bekannter maßen excellirt / als auch in der Architectur geübet / hernach aber in Teutſchland in währender Kriegs-Unruh viel ausgeſtanden. *Seine Werke.* Er hat ſehr viele Bilder-Arbeit in Stein und Holz / theils Lebens-groß / theils kleiner / verfärtiget / wie faſt durch ganz Teutſchland / ſonderlich auch zu Nürnberg / da er die 4. Monarchien auf ſelbiger Stadt weitberühmten Rahthauſes Portal in Stein gehauen / welche allein verdienen / daß er unter die berühmtiſte teutſche Künſtlere gerechnet werde. Iſt endlich ſehr alt / und meines Wißens über 80. Jahr geſtorben. *Seine Söhne / Conſtantinus /* Sein ältiſter Sohn Conſtantinus Kern / ſo ſich auf die Mahlerey begeben / war eine ſchöne / verſtändige und moderate Perſon / iſt / nachdeme er aus Italien krank kommen / zum theil wieder reſtituirt / folgends durch einen unglücklichen Fall zu Würzburg / wieder Bettlägerig worden / und nach lang ausgeſtandener Schwachheit endlich in ſeinem Vatterland in der bäſten Blühe ſeines Alters geſtorben. *Jacob /* Sein anderer Sohn Jacob Kern / ein gleichfalls ſchöner / verſtändiger und höflicher Menſch / hat ſich auf ſeines Vatters Kunſt / das Bildhauen / begeben / hierinn ſehr / ſonderlich in Italien zugenommen / auch darbey einer mehrern Freyheit / als ſein Vatter ſich gebrauchet / hat ſich zu Nürnberg mit Georg Schwanhards Tochter Maria verehlichet / und nach dern noch im erſten Jahr an einem Kind erfolgten Todesfall / ſich in Holland / (allwo er zu Amſterdam in dem neuen Rahthaus viel ſchöne Werke gemacht) folgends in Engeland begeben / allda abermal vor den König / und andere fürnehme Liebhaber viel ſchöne Arbeit verfärtiget / und endlich zu Londen / als er eben wiederum anheim zu reiſen wegfärtig geweſen / gehling erkranket / und ungefehr im 36. Jahr ſeines Alters verſchieden / da er dann mit einem rühmlichen monument begraben worden. *Chriſtoph.* Noch ein Sohn / Namens Chriſtof Kern / dem vorigen Jacob in Geſtalt allerdings ähnlich / hat ſich ins Soldaten-Leben begeben / iſt noch letzlich ein Leutenant geweſen. Ein anderer / Namens Heinrich Kern hat ſtudirt / und meines Wißens endlich doctorirt.

VIII. Georg Pfründt/ Bildhauer/ Ingenieur und Baumeiſter.

GEorg Pfründt iſt gebohren in Flachslanden/ einem Dorf nahend Winsheim in Franken gelegen/ im Jahr 1603. Sein Vatter war des Orts ein Zimmermeiſter / als aber ein Edelmann daſelbſt/ ſo einer von Crailsheim geweſen/ einen ſonderlichen ungemeinen Geiſt in dem Knaben vermerket/ hat er ihn nacher Nürnberg geſchickt / und alldar bey dem Kunſtverſtändigen Haffner und Poſſirer R. Veſten / das Poſſiren / und nachmals auch das Bildhauen lernen laſſen/ geſtalten er auch/ meines Wißens/ ermeldtem Edelmann unterſchiedliche Werke und Begräbnus-monumenten verfärtiget. Ferner iſt er zu den Herrn Teutſchen-Meiſter/ ſo einer von Stadien war / nacher Mergentheim kommen/ ſich in allerley Künſten und Wißenſchaften / ſonderlich der Architectur- und Ingenier-Kunſt / (welche er nachmals bey dem berühmten Ingenieur Carl Friderich Reichen/ noch mehrers ausgeübet) zu exerciren. Bey folgender eingerißner Kriegs-Unruhe hat er ſich unter Herzog Bernhard von Weinmar ꝛc. Armee in Kriegs-Dienſte begeben/ und auf 2. oder 3. Pferde Beſtallung gehabt / hernacher aber iſt er in der Nördlinger-Schlacht und Niderlag der Schwediſchen gefangen / jedoch über einige Zeit / nach vielen erlittnen Elend und Todes-Gefahr / wieder ledig gelaßen worden/ und zu ſeinem vormaligen Herrn/ Herzog Bernharden kommen / auch demſelben in wärender Belägerung Breyſach gedienet / und ſonderlich lieb und angenehm geweſen.

Wird Herzog Bernhards Feld-Ingenieur.

Auf ſolches iſt er in Straßburg tödtlich erkrankt / und alldar etliche Stunden vor todt gelegen und gehalten worden/ auch ſonſt eine lange Zeit ligerhaft geblieben/ hat aber hernach ſich bey wieder erlangter Geſundheit / verheuratet / und nacher Paris begeben / alldar erſtlich mit Roßarzneyen/ darauf mit künſtlichen Poſſiren in Wachs ſich bekannt gemacht / woſelbſt er des berühmten Varini Lieblichkeit/ ſo wol in Stahlſchneiden / als Poſſiren ſich beflißen / iſt endlich wieder in Teutſchland nacher Nürnberg/ bey wärendem Friedens-Executions-Convent, kommen / allda hat er ſich/ nach Verfärtigung vieler ſchöner Arbeit / auch Abſterben ſeines Weibs/ nacher Regenſpurg zu den Reichstag / und erfolgender Krönung begeben. Nach deſſen Endung aber wieder nacher Nürnberg/ und folgends nacher Winsheim kommen/ alldar ſein anders Weib (mit deren er etliche Töchter/ mit der erſten aber auch unterſchiedliche Kinder / wovon noch 2. Töchter / dern eine Anna Maria / ſo zu Paris gebohren/ und in der Poſſir-Kunſt ſonderlich berühmt iſt/ im Leben/ erzeuget) bürtig geweſen/ hat ſich folgends auf Erforderung / nacher Saltzburg / zu den Erz-Biſchoff/ ferners nacher Stutgard zu Herzogen von Würtenberg / von dar nach Chur-Pfalz/ und endlich zu den Marggrafen von Baden Durlach begeben / und allenthalben zu Fürſtlichen medaglien/ darinnen er perfect war/ ſchöne Münzſtöcke und Druckwerke/ auch andere ſchöne Sachen verfärtiget / zu ermeldten Durlach aber an der Waßerſucht / ſo an einem Schenkel endlich aufgebrochen / im Jahr 1663. verſtorben. Ein Mann in dem Himmel und die Natur gleichſam alles Vermögen ausgeſchüttet. Denn er in allen Philoſophiſchen/ Metaphyſiſchen/ Chymiſchen/ Mediciniſchen und dergleichen Wißenſchaften / große Erfahrung gehabt. Eben wie er ſich auch in Mechaniſchen und andern Künſten / ſo die Hand erfordern / als Zeichnen / Mahlen / Gradiren / Bildhauen / Stahlſchneiden/ Poſſiren/ Formſchneiden und andern / ſich abſonderlich ſehen laßen. Daher einer/ nach ſeinem Tod / folgende Verſe geſetzet:

Reiſet weit herum.

Stirbt zu Durlach.

Ehrenverſe.

Es verbleibt der theure Mann / deßen geiſtiger Verſtand/
Unſrer Zeiten Wunder war / deßen Kunſterfahrne Hand
Ihres gleichen fande nicht : mit ſtets grünen Ruhm bekannt.

ES iſt die Kunſt Edelgeſteine/ und unter denſelben das Cryſtall / welches wegen ſeiner hellen durchſcheinenden Klarheit / und der groß-befindlichen Stücke / zu allerhand Gefäßen das tauglichſte Corpus iſt / auszuarbeiten und zu ſchneiden / von den älteſten Zeiten her bekannt und in Achtung geweſen/ und iſt vor den erſten Erfinder / Vermög heiliger Schrift unfehlbaren Zeugnus / Exod. C. 35. Bezaleel, den GOtt hierzu mit weiſen Geiſt erfüllet / billich zu halten. Folgender Zeiten wird des berühmten Philoſophi Pythagoræ Vatter/ Mneſarchus, als ein künſtlicher Edelgeſteinſchneider belobt/ wie auch ſeiner Landsleute Theodori und Teledei, Gebrüder aus der Inſul Samos , dern der erſte des Policratis bekandten Signet-Smaragd ſolle geſchnitten haben / mit Ruhm gedacht. Unter der Regierung Alexandri Magni, hat in dieſer Kunſt Pyrgoteles dermaſſen excellirt / daß auch beſagter Welt-Monarch/ durch ein öffentliches Edict, es ſolte kein anderer als ſelbiger ſein Bildnis in Edelgeſtein ſchneiden/ gebieten laßen. Nach ſelbigen ſeynd Apollonides und Cromius inſonderheit berühmt / auch dern Kunſtwerke noch zu finden. In des Römiſchen Reichs höchſtem Flor wird unter andern vielen dergleichen Künſtlern / welche die Edelgeſteine ſo wol erhoben/ als auch einwarts mit Figuren ausgebreitet und geſchnitten/ Bioſcorides abſonderlich benahmet / der des Käyſers Auguſti Bildnus in Edelgeſtein dergeſtalt künſtlich ausgefärtiget/ daß auch die nachgefolgte Käyſer ſich deßen zu ihren Signiren gebraucht haben. So hat auch Valerius, deßen Kunſt-Arbeit annoch zu ſehen/ hierinn ſonderlichen Ruhm erworben.

Alte Edelgeſtein-ſchneider.

Der Cryſtallinen Trinkgeſchirre / und was maßen ſelbige / bey denen ſo Griechiſch- als Römiſch- und anderer Nationen Monarchen und hohen Stands-Perſonen / in prächtigem Gebrauch und köſtlichem Wehrt / gehalten worden/ gedenken unterſchiedliche alte Philoſophi , Hiſtorici und Poeten / deren vielfältige mentiones allhier anzuziehen zu lang fallen ſolte.

Cryſtalline Trinkgeſchirr.

Gleiche Bewandnus hat es mit dem Glas/ welches / wie es durch ungefähre Erfindung / als ein nachahmendes Ebenbild / des natürlich-gewachſenen Cryſtalles/ erſtlich bey den Phœniciern herfür kommen/ alſo hernacher/ durch die Künſtlere/ gleich dem Cryſtall und Edelgeſteinen / mit dem Schnei-

den

den/ Kunſt-zierlich ausgearbeitet worden/ wie dañ/ daß ſolche Kunſt ſchon vor alten Zeiten bekant geweſen/ aus Griechiſch- und Lateiniſchen Authoren abzumerken iſt; Anderer zu geſchweigen/ ſchreibet Achilles Tatius Alexandrinus, in libro de Amoribus Clitophontis & Leucippes, wie es Franciſcus Junius aus dem Griechiſchen dolmetſchet: A Glauci Chii cratere alterum poculum adhibuit. E cælato id vitro erat, ejusque oram vites in eo ipſo natæ coronabant: A quibus racemi paſſim pendebant, ſicco omnes poculo acerbi: Immiſſo autem vino, paulatim rubentes & maturi. Inter racemos verò Dionyſius effictus erat, ut vitem coleret. Und Plinius ſagt: libr. 36. cap. 26. Vitrum aliud flatu figuratur, aliud torno teritur, aliud argenti modo cælatur, &c. Wie aber/ bey der Barbariſchen Völker Einbruch in das Römiſche Occidentaliſche Reich/ ſelbiges mit allen darinn florirenden Wiſſenſchaften und Künſten/ in Abfall und äußerſten Ruin gerahten; iſt auch dieſe edle Kunſt verloren worden/ und unbekant geblieben. Nachdem aber von denen zweyen letztern Seculis her/ beſagte Wißenſchaften und Künſten/ als nunmehr durch die Türken/ auch aus Orient verjaget/ in dieſen Europæiſchen Landen eine Ruhſtelle gefunden/ und ſich aus dem Staube erhebet/ haben ſich auch in dieſer alten edlen Kunſt deß Edelgeſtein- Cryſtall- und Glasſchneidens/ unterſchiedliche Künſtliche Meiſter herfür gethan/ deren einer/ im vorigen Seculo, geweſen Heinrich Engelhart/ zu Nürnberg in der Zißelgaßen wohnhaftig/ welcher in Edelgeſtein und Metall ſolche künſtliche Arbeiten ausgefärtiget/ daß auch Albrecht Dürrer/ als deßen Zeitgenoß/ Nachbar/ und guter Freund/ ſelbſten bekennet/ er habe ſeines gleichen weder in Teutſchen oder Welſchen Landen gefunden.

IX. Heinrich Engelhart/ Edelgeſtein-Schneider.

Unter Regierung des Glorwürdigſten Käyſers Rudolphi des Andern/ als eines rechten Vatters und Pflegvatters der Künſten und Künſtler/ hat ſich inſonderheit berühmt gemacht/ der vortrefliche und Kunſterfahrne MISERON, welcher höchſtgedachtem Käyſer von Edelgeſtein und Cryſtall ſolche verwunderliche Raritäten und Geſchirre/ ſo in Käyſerlichen Schatzkammern zu ſehen/ verfärtiget/ daß Ihre Majeſtät Ihn deswegen/ neben ſehr großen Recompenßen/ und hohen Gnaden/ nicht allein zu dem Satzmeiſter-Amt/ ſondern auch in den Freyherrn-Stand/ mit Verſehung hierzu gehörigen ſtattlichen Herrſchaften und Landgütern/ allergnädigſt erhoben;

X. Miseron, Edelgeſtein-Schneider.

Gleicher Geſtalt hat/ von ſeinem Vatter/ DIONYSIUS MISERON, Herr von Liſom/ neben dem Geſchlecht/ auch die Kunſt ererbet/ und mithin ſolche Ehren und Güter bey rühmlichſt-ermeldten Käyſers Nachfolgern im Reich löblich beſeßen/ auch durch im̃erdar neu-ausgefärtigte Kunſt-Werke/ in die Käyſerliche Schatz-Kammern zu Wien und Prag ſich berühmt gemacht; Sonderlich iſt Weltkündig das herrliche Manns-große Geſchirr/ das er aus vier/ in Schweitzerland gefundenen/ zwey Schuh hohen/ und einen halben Schuh breiten/ Cryſtallen bereitet/ indem er dieſelbe auf einander geſetzt/ ſehr zierlich/ in ſchöner Ordnung/ und mit guter Proportion alſo ausgearbeitet/ daß es billich den Vorzug vor allen andern dergleichen Kunſtſtucken behält: Neben dieſem hat er noch viele andere köſtliche Werke von Cryſtall de Montagnien, Carniolen, Achaten, und andern Edelgeſteinen/ gemacht/ daß dieſelbe zu erzehlen mir viel zu weitläuftig fallen würden/ wie er dann in allerhand Figuren/ Laubwerk/ Groteſchen/ und andern/ nach der Architectura und denen Kunſt-Regeln/ vernünftig eingerichteten Werken/ ſo expedit und erfahren geweſen/ daß er allen andern weit darinnen vorgegangen/ und iſt dieſer Herr noch kürzlich verſtorben.

XI. Dionysius Miseron, Edelgeſtein-Schneider.

Es hat aber derſelbe Herr an ſeinem Sohn FERDINANDO EUSEBIO MISERON, Herrn von Liſom einen gleichgeſinnten Erben ſeiner Kunſt hinterlaßen/ als welcher nicht allein obermeldtes ſeines Herrn Vatters Cryſtallines Kunſtſtuck helfen befördern/ ſondern auch unterſchiedliche ſchöne Proben ſeines hohen Verſtands gezeiget/ durch welche fürtrefliche Qualitäten jetztregirende Käyſerl. Majeſt. bewogen/ ihn bey der Condition ſeines Vatters und gleichem Ehrenſtand gelaßen/ wie ſie dann auch nicht bäßer hätte mögen erſetzt werden/ indem ihme mit ſonderbarem Lob nachgeſagt werden kan/ daß er die fremd-ankommende/ und die Käyſerliche Schätz und Kunſtſtück zu beſichtigen verlangende Perſonen gedultig und freundlich anhöret/ und alles/ von dem höchſten bis zu dem geringſten/ willig zeiget.

XII. Ferdinand Eusebius Miseron,

So iſt auch bey höchſt-gedachten Käyſers Rudolphi Regierung/ die Kunſt des Glasſchneidens wieder von neuem erfunden/ und an den Tag gebracht worden/ und haben Ihre Majeſt. den Authorn und Erfindern Caſpar Lehmann/ Ihrer Majeſtät Cammer-Edelgeſtein- und Glasſchneidern/ wegen ſolcher neuen Erfindung/ ſtattlich recompenſirt/ und mit hohen Gnaden und Privilegien verſehen/ allermaßen höchſtermeldtes Käyſers/ zu Prag/ Anno 1609. den 10. Martii/ ihme Lehmann allergnädigſt-ertheiltes Diploma, ſo noch in Originali vorhanden/ zu erkennen gibt/ worinnen unter andern folgende Formalia befindlich/ &c. Und thun kund jedermänniglich/ daß uns Unſer Cammer-Edelgeſtein- und Glasſchneider/ Caſpar Lehmann/ gehorſamſt zu erkennen geben/ was maßen er nun/ von etlichen Jahren hero/ mit großer Bemühung/ fleißigem Nachſinnen/ und nicht geringem Unkoſten/ die Kunſt und Arbeit des Glasſchneidens erfunden/ und ins Werk gerichtet/ &c. und darum ihme unſerm Cammer-Edelgeſtein- und Glasſchneider Caſpar Lehmann/ dieſe beſondere Gnade gethan/ und Freyheit gegeben; thun ihme auch ſolche hiemit wißentlich/ in Kraft dieſes Briefes/ alſo und dergeſtalt/ daß er obbemeldte ſeine neu-erfundene Kunſt und Arbeit allenthalben frey und ungehindert machen/ üben und treiben/ und keiner/ wer der auch ſeye/ ihme ſolche Kunſt und Arbeit/ ohne ſein Bewilligen und Zugeben/ nachmachen/ treiben/ feil haben oder verkauffen ſolle noch möge. Und gebieten darauf allen und jeden

XIII. Caſpar Lehmann/ Edelgeſtein-Schneider.

Käyſer Rudolphus privilegirt ihn hoch.

Chur-

Churfürſten / Fürſten / ꝛc. ꝛc. und ſonſten allen andern unſern und des Reichs / auch unſerer Königreiche erblichem Fürſtenthum und Lande Unterthanen und Getreuen / in was Würden / Stand oder Weſen die ſeyn / ernſtlich und feſtiglich mit dieſem Brief / und wollen / daß Sie mehrgedachten unſern Cammer-Edelgeſtein und Glasſchneidern / Caſpar Lehmann / bey dieſem unſerm Kåyſerl. Privilegio, feſtiglich handhaben / auch den oder die jenigen / ſo ſich in Ihren Landen / Oberkeiten und Gebieten / demſelben zuwider zu handeln unterſtehen würden / auf des Erfinders oder ſeines Gevollmächtigten Anſuchen und Begehren / zu gebührender Straffe anhalten / und ſich keineswegs waigern / als lieb einem jeden ſey / unſere Kåyſerl. Majeſt. Ungnade und Straffe / und darzu eine Pœn, nämlich zwanzig Mark löhtigs Golds / zu vermeiden / ꝛc. ꝛc.

Zacharias Belzer.

Es hat aber dieſer Lehmann ſolche hohe Begnadigung in Warheit billig verdienet / allermaßen er und ſein Mitgenoß Zacharias Belzer (welche beyde des Hans von Achen / und Paul von Vianen / vertraute Freunde / und meiſtentheils zu Hof in einerley Zimmern beyſammen logirt geweſen) ſolche fürtrefliche und Kunſtreiche Werke in Cryſtall und Glaß (dern theils in Kåyſerlichen Schatzkammern / und auch in Churfürſtlicher Reſidenz zu München annoch vorhanden) ausgefärtiget / daß ſelbige von allen Kunſtverſtändigen höchlich bewundert und gelobet werden.

XIV. Georg Schwanhart / Bildhauer und Glasſchneider.

Sein Vatter erfindet das geflamte hobeln.

GEorg Schwanhardt der ältere (deßen Vorfahren von Heltburg in Henneberg : Sein Anherr Johann ein Pfarrer zu Rotenburg / ſein Vatter auch Johann / ein künſtlicher Schreiner und Büchſenſchiffter / der ſonderlich ſchöne eingelegte Arbeit von Perleinmutter gemacht / und das geflammete Hobeln / welches hernacher ſein Tochtermann Jacob Hepner divulgirt / am allererſten inventirt hat / geweſen) Selbiger hat in ſeiner Kindheit bey ſeinem Vatter in Schreiner-Werk / nachmals bey Chriſtoff Harrig im Bildhauen / folgends zu Prag im Sammetſchneiden / (welches ſelbiger Zeit hochgeachtet / und im Brauch geweſen) ſich exercirt / und endlich bey obgedachtem Lehmann die damaln neue Kunſt des Glasſchneidens / gebührlicher und richtiger Weiß erlernet / iſt auch von ihme / und Paul von Vianen (der ihme Schwanhardten unterſchiedliche Viſierungen fürgezeichnet) wegen ſeines fähigen Ingenii ſehr geliebet worden / maßen er auch bey ſeinem Abſterben / (dann Schwanhardt / biß an ſein End / ſo lediges Standes geſchehen / bey ihme geblieben) ſein Privilegium und Gerechtigkeit / nebenſt andern Sachen / an Schwanhardten erblich übergeben. Selbiger hat hernacher die Kunſt noch mehrers excolirt / und durch unterſchiedliche Inventiones, inſonderheit des hellen oder blanken Schneidens / noch höher gebracht / auch hierdurch / und durch Erfahrenheit in vielen Wißenſchaften / ſowoln ſinnreiches Judicium, und modeſte verſtändige angenehme Diſcurſen / ſich bey hohen Kåyſerlichen / Königlichen / Chur- und Fürſtlichen / auch allen mit ungemeinen Wißenſchafts- und Kunſt-Geiſt begabten Perſonen / beliebet und belobet gemacht; Allermaſſen auch letzt-verſtorbene Kåyſerl. Majeſt. das gehabte Privilegium noch mehrers extendirt / und auf ſeine / Schwanhardts beede Söhne / Heinrich und Georgen continuirt / auch ihne zu Ihrer Majeſt. und des geſamten Erzhauſes Oeſterreich Dienern und Kunſt-Factorn angenommen und beſtättiget.

Unterſcheid des alten und jetzigen Glasſchneidens.

Ob wolen nun zuvor obbeſagte Künſtlere / das Glaßſchneiden / ſo viel den Verſtand und die Zeichnung belangt / zur perfection gebracht / ſo iſt jedoch ihnen wegen der allzuſtarken und rauhen Werkzeuge / dern ſie ſich gebraucht / die Lindigkeit und Lieblichkeit zu exprimiren unmöglich geweſen / maßen an denen nach vorhandenen großen ſchweren Inſtrumenten und Rädern (worzu ſie Gehülffen und Radzieher / von denen hernach das noch graſſirende Unkraut der Stimpler entſproſſen / gebrauchen müßen) zu verwundern iſt / daß ſie noch ſo viel / als ſie gethan / præſtiren können: Daher man ſich auf bequemere und ſchicklichere Inſtrumenten bedacht / auch ſelbige / durch fleißiges Nachſinnen und Ubung / nunmehr dergeſtalten zur Hand gerichtet / daß das jetzige Glaßſchneiden / gegen der erſten harten Arbeit / als ein Luſtſpiel zu achten / auch alle Natur gemäße Lindigkeit und Emollition, es ſey in Bildern / Thieren / Gewächſen / Landſchaften Contrafäten und andern / da man nur Verſtand und Fleiß anwenden will / leichtlich heraus zu bringen iſt. Es könten auch die jetzigen Glaßſchneider / bey ſo großen habenden Vortheil / ſich bey Kunſtverſtändigen / viel mehr belobt machen / wann ſie ein wenig mehr auf Reiſen und Reyſen / ich will ſagen / auf Zeichnen und Auswandern / als auf junges Verheurahten / und hernacher in die Kuchen zu arbeiten / ſich befleißen möchten.

XV. Heinrich Schwanhardt.

DIeſer fürtrefliche Künſtler hat zween Söhne hinterlaſſen / Henrich und Georg / welche ſich beyde auf ihres Vatters Profeſſion gelegt haben: Zwar begabe ſich der ältiſte Henrich Schwanhardt anfänglich auf die Studien / und machte ſich fürnemlich in der Philoſophia und Poëſie ſo qualificirt / daß er ſeiner Geſchicklichkeit halber bey hohen und niederen Stands-Perſonen ſehr beliebt ware : Weil ihn aber die natürliche Zuneigung immerdar zu ſeines Vatters Kunſt reitzte / in der er ſchon einen guten Anfang hatte / ſo wurde er endlich durch fleißige Ubung in derſelben ſo vollkommen / daß er ſeinen Vatter weit übertroffen / zumal / weil er ſich auf unſerer und andern Academien in der Zeichen-Kunſt der nakenden und bekleidten Bilder fleißig geübet.

Schneidet ganze Städte auf Glas.

Dieſer Schwanhardt hat allerhand Landſchaften und ganze Städten / unter andern auch die Stadt Nürnberg auf Glaß / ganz correct an der proportion, und erkentlich / nach der perſpectiv hinein weichend / gleich den gemahlten / zuwegen gebracht / und hierinn alle / ſo vor ihm geweſen / weit überſtiegen: Ja er hat auch mit ſeinem ſubtilen Verſtand das jenige / was man bißher vor unmöglich geſchätzt / ergründet / und ein ſolches corroſiv erfunden / dem das ſonſt ſo harte Cryſtalline Glaß gehorſamen / und gleich andern Metall und Stein einwarts und erhoben ſich ätzen laßen muß / da es

Erfindet die Kunſt in das Glas zu ätzen.

doch

doch ſonſten aller ſtarken Spirituum beſte Behaltnus bißhero geweſen ; In welcher Kunſt er erſt neulich eine ſo vollkommene Prob gethan / indem er vielerley Zierlichkeiten und Schriften ſo rein und ſauber in Glas geetzet / daß es faſt unmöglich ſcheinet / eine größere Vollkommenheit hierinnen zu erlangen / wo nicht dieſes Künſtlers emſiges Nachſinnen und ſchöner Geiſt noch mehrere Subtilitäten ausgründet / wie er dann allbereit vollkommene Menſchen-Bilder / theils nackend / theils bekleidte / auch allerhand Thiere / Blumen und Kräuter ganz natürlich gebildet / und es im Erheben ſehr hoch gebracht hat: Sein Bruder Georg Schwanhart hat zwar auch eine gute Manier im Cryſtall-ſchneiden gehabt / iſt aber durch die beſchwerliche Glieder-Krankheit / an fernerer Perfection merklich verhindert worden.

Georg Schwanhardt der jüngere.

XVI. Nicolaus Millich / Schwediſcher Bildhauer.

NIcolaus Millich / Bildhauer / iſt von Antorf bürtig / an welchem Ort ihn ſeine Kunſt ſehr berühmt gemacht / biß endlichen das Gerücht von ihme in Schweden erſchollen / allda er Anno 1669. vor die Königliche Frau Wittwe / Hedewig Eleonora, welche damals eben im Werke begriffen / ein ſchön Königlich Land-Haus zu bauen / und unter andern mit Marmerſteinernen Statuen zu orniren / ihn allergnädigſt vocirt. Sein erſtes Werk / das er in Schweden gemacht / war eine Minerva, Lebens-groß / von Marmor / welche ohne Verwunderung nicht wol kan angeſehen werden / ſintemalen das Nackende kein Marmor ſondern Fleiſch zu ſeyn ſcheinet / die Gewänder ſo loß und wol verſtanden / die Action ſo wol erwehlet und angenehm / daß es nicht genug kan bewundert werden / ohne das hat er die neun Muſen / ſamt dem Apollo, und ſechzehen von den Tugenden / alle Lebens-groß / von Marmor unter Händen / welche / wann ſie ſeinen gemachten Modellen nach ausgeführet werden / ihme nicht wenig Ruhm erwecken ſollen.

Seine Werke.

Sonſten iſt er fremd und rar von Inventionen, von gutem Judicio, und wol in den Antichen fundiret ſeine Werke ſind edel von Zeichnung / anmutig / wol actioniret / und das Nackende fleiſchachtig und weich / und ſolches ſo wol in Marmor / Metall als Holz / abſonderlich in großen Werken / und wann er länger leben möchte / welches ſeines Alters und mäßigen Lebens halber wol geſchehen könte / ſintemaln er jetzo erſt in ſeinem 45ten Jahr iſt / würde er in ſelbigem Königreich noch viele trefliche Werke / zu ſeinem unſterblichen Ruhm / zu wegen bringen können / worzu dann nicht wenig behülflich iſt der trefliche Marmor / welcher ſich in ſelbigem Reich / durch ſeine Nachſuchung / finden läßet. Sein Gemüt iſt frölich / und befleißiget ſich eines recht-aufrichtigen Tugendhaften Lebens.

XVII. Nicodemus Teſſin / Schwediſcher Architect.

NIcodemus Teßin iſt im Jahr 1619. in Teutſchland / in der Stadt Stralſund von fürnehmen Eltern gebohren / welche ihn in ſeiner Jugend zum Studieren gehalten / nachdem ihm aber ſelbige frühzeitig abgeſtorben / und man ſonderliche Luſt bey ihme zum Zeichnen gemerkt / haben ihn ſeine Freunde / bey einem Königl. Schwediſchen Ingenieur recommendiret / bey welchem er in der Fortification unterwieſen worden / worinn er dann dergeſtalt zugenommen / daß er im 19. Jahr ſeines Alters / in Königl. Schwediſche Dienſte gelanget / um ſich bey der Armee gebrauchen zu laßen ; Demnach er aber verſpüret / daß die Leibes-Kräfte bey ihme nicht gar zu ſtark geweſen / hat er ſich auf die Architecturam civilem geleget / worinn er dann dergeſtalt zugenommen / daß die damals Regierende Königin Chriſtina Ihn Anno 1645. als Architect in Beſtallung angenommen / und um in der guten Italiäniſchen Architectura ſich ſo viel bäßer zu üben ihn nach Italien geſchicket / woſelbſten er dann ſo wol in Rom als andern Oertern Italiens und Frankreich ſeinen äußerſten Fleiß / durch einrahten verſtändiger Architecten / ſo wol in fleißiger Betrachtung als Abzeichnung der principalſten Antichen und Modernen-Werken angewendet; nach ſeiner Zuruckkunft / in Schweden iſt er allezeit in Königl. Dienſten von Königen zu Königen geblieben / und mit ſonderlichen Königl. Gnaden / auch von allen Großen des Reichs geehret und beliebet worden. Unter andern von den principalſten Werken / welche nach ſeinem Angeben gebauet / ſeynd die Königl. Land-Häuſer Droningholm und Strömsholm von der Königl. Frau Wittwe Hedewig Eleonora aufgeführet / ingleichem in Stockholm das Königliche Begräbnus für den Glorwürdigſten König Carl Guſtav, welches noch im Werk iſt. Wie herrlich ſonſten die Stadt Stockholm und viele Oerter des Königreichs mit ſchönen Palläſten und gebäuden / worvon ein Theil in Kupfer ausgehen / durch ſeine gute Vorſchläge ſind in Aufnehmen gebracht und verſehrt worden / wird jederman / der es geſehen / mit Verwunderung bezeugen; wordurch ihme dann / in dieſem Königreich / ein unſterb-rühmlicher Nahme verbleiben wird / ſintemaln er der guten und bäſten Italiäniſchen Architectur geſuchet nach zu folgen / und ſie allhier in ſolchen Gang und Belieben gebracht / daß auch gemeine Privat-Leute ſchier nichts mehr bauen / es ſey klein oder groß / es komme dann nach dieſer guten Manier / wordurch alſo die Architectur allhier ſo zu floriren beginnet / als in einem Ort von Europa. Sonſten iſt er eines ſtillen / nüchtern / Gottfürchtigen / aufrichtigen Lebens / jederzeit fleißig / dienſthaftig und freundlich in Converſationen.

XVIII. Copè Fiamengo, Niderländiſcher Bildhauer.

COpé Fiamengo ein Niderländiſcher Bildhauer / war vor allen anderen zu Rom berühmt / und hat in klein ſehr viel vorgeſtellet / wie in Baſſo rilievo nacheinander viel fürtrefliche Modellen / die ſchön und wolverſtändig auf Art der Antichen gemacht / daß viel Güße davon vor antiche könten gehalten werden / zu ſehen ſeyn / dann er ſolche von Gold / Silber / auch Metall / Bley und Wachs nachgegoßen / und nachdem ſie von denen Liebhabern weit verführt / ſehr geſucht worden / auch noch bey uns in Bley / in den Cabineten bey den Medaglien zu finden / weil ſeine Zeichnung meiſterhaft den allerbäſten alten genau beykommen: Von ihme ſind vorhanden die Fabulen der Ovidiſchen Hiſtorien und andere / dem Griechiſchen Gebrauch nach / alle in Ovalen vier oder acht eckigten

Formen / auch in Helfenbein überaus ſauber und künſtliche Bilder / aber alle nur in klein; Er bildete auch etliche heilige Hiſtorien / unter andern ein Marienbild mit einem todten Chriſtus auf der Schoß klein / mehr verwunderlich als gemein / dann in kleinen war er ein Lob-würdiger Meiſter.

Iſt ein guter Meiſter in klein.

Deßwegen wurde ihme auch von Herrn Contarelli angeordnet eine Lebens-groſze Statua von des Apoſtels und Evangeliſten Matthæus Marmor / ſolche in der Kirchen von S. Lovis der Franzoſen Capell zu Rom aufzurichten / aber Cope der brachte mit dieſer Statua ſein ganzes Leben zu / und ließe ſeine Arbeit niemand ſehen / gebrauchte auch keines andern Raht / obwolen er ganz keine Practic des Marmors hatte. Mitlerweil gerieht er in das Altertum von 80. Jahren / und verließe alſo dieſe Statua unausgearbeitet / wie noch zu ſehen in der Kirchen della Trinita de Pellegrini, auf der rechten Hand / der Engel aber mit dem Dintenfaß dabey iſt von Pompejo Ferrucci, dann wie es der Contarelli beſehen / und da er ein großes Wunder und Rarität zu erlangen verhoft / aber nur ein trocken Dürrers-Bild gefunden / wolte er nicht / daß es in der Kirchen aufgerichtet würde / ſondern an deßen Statt mahlte Michaël Angelo da Caravagio eine Tafel von dieſem Apoſtel Matthæo. Copè aber hielte ſich mit keinem einigen Menſchen / lebete eigenſinnig allein / ließe weder Mann- noch Weibsbild in ſein Haus ſchmecken / wann er krank ware / ließe er an einem Strick aus ſeinem Fenſter ein Körblein / mit einem Zettelein ſeines Begehrens hinab / oder ruffte zu ſich einen Nachbar / und ſagte es / was er einzukauffen verlangte / und alſo verbleicht / halb todt / ſtets mit der Brillen auf der Naſen zog er ſein Körblein zum Fenſter hinauf / und lebte alſo wie ein Feind der Converſation und Menſchen-Geſellſchaft / endigte auch ſolcher Geſtalt ſein Leben zu Rom in circo Anno 1610.

Aber in groß unerfahren.

Sein ſeltſamer Lebenswandel.

XIX. Franciſcus de Queſnoy, ſonſt Fiamengo genant / Bildhauer.

Franciſcus de Queſnoy, insgemein Fiamengo genannt / wurde Anno 1592. zu Brüßel gebohren / und weil er eines zimlich guten Bildhauers Sohn war / ergriffe er bey demſelben den Anfang in der Kunſt / ließe aber alsbald in ſeiner Jugend ſpüren / was man von ihme zu hoffen hätte / indem er damals ſchon die Kinder an die facciata der Jeſuiter-Kirchen / aus Marmel / aufs bäſte gebildet / auch aus Helfenbein eine Paſſion gemacht / welche dem Erz-Herzog Alberto ſo wol gefallen / daß er Geld und alle Nohtdurft unſerm Künſtler verſchaft / darmit nach Rom zu reiſen / und daſelbſt die Antiche und andere Bildhauerey zu beſehen / wie er dann auch gethan / und die allerfürtreflichſte Statuen / als den Laocon, Antinous, den Rumpf des Hercules, den Nilus-Fluß und andere fleißig aus Erden nachgebildet.

Komt nach Rom.

Nach dieſem hat er aus Helfenbein einen am Creutz hangenden Chriſtum / anderthalb Schuh lang / ſo künſtlich verfärtiget / daß / als er dem Papſt Urbano præſentiret worden / ſelbiger ſich über den großen Verſtand dieſer über die maßen wol ausgebreiteten herrlichen Zeichnung zum höchſten verwundert / und unſern Künſtler wehrt gehalten: Nächſt dieſen hat er auch ſehr viele Baſſo rilieven mit Kindern gemacht / darunter ſonderlich ein ſchlaffender Silenus, den / nach Anleitung des Virgilii, etliche junge Knaben mit Wein-Reben gebunden halten / bis er ihnen ein Liedlein ſingt / ſehr gelobet wird. In dieſem Stuck hat er ſeinen ſchönen Geiſt ſtark verſpüren laßen / auch ſeine große Wißenſchaft der nackenden Leiber / beſonderlich an Kindern und Knaben / die er ganz anmutig und artig / als ob es natürliches Fleiſch wäre / gemacht / ſehen laßen / dann er dem Fleiſch gleichſam ein bewegliches Leben gegeben / und den Kindern pratſchete feißt- und dick-backete Milch-Mäuler / mit Grüblen auf den Knien / Elenbogen und Fingern / geſtaltet / der Natur ſo ähnlich / daß niemals auch keiner von den Antichen dieſe Natürlichkeit erreichet. Daher dann jederman dergleichen poſierte Kinder verlangt hatte / die er vielfältig gar hurtig und geſchwind gemacht.

Seine Werke.

Damit nun dieſer gute Künſtler ſich auch in Marmorſtein zu arbeiten berühmt machen möchte / weil die Italiäner ſonderlich von ihm ausgaben / daß er damit nicht umzugehen wuſte / und nur in Erden / Wachs und Bein gut wäre / bildete er aus einem ſchönen weißen Marmorſtein einen ſtehenden Cupido, der einen Bogen ſchneidet / in Lebens-Größe / worvon es allda viel Redens gegeben / welchen aber doch die Italiäniſche Bildhauer nicht loben wolten / ſondern etliche Jahr lang veracht und unterdruckt hielten / daß niemand dieſen zukauffen begehrte / bis daß endlich / bey meiner Ankunft zu Rom / ich mit dieſem beliebten Mann in gute Freundſchaft gerahten / und er mir ſelbigen gezeigt / darbey klagend / daß wegen der böſen Mäuler dieſes Werk verſchlagen / und ihme auf dem Hals ligend verblieben / ſo ſeinem ſonſt guten Ruff ſehr hinderlich wäre / da ich ihme / vermittelſt des Kunſtliebenden Lucas von Uflen / welchen ich zu Venedig verlaßen / bald geholffen. Dann als ich denſelben von ſolchem Kunſtſtuck berichtet / hat er mir gleich Ordre gegeben / dieſen Cupido zu kauffen / der ihn hernachmals gar hoch geſchätzt / und allenthalben als ein ſonderbare Rarität ſehen laßen. Als nun ſolches zu Rom kund worden / haben ſeine Neider erſt angefangen wol davon zu reden / mit großer Bereuung / daß ſie ſelbigen nicht vorgekauft / und ein ſo fürtrefliches Werk aus Rom gelaßen. Dieſes künſtliche Stuck nun aber wurde noch viel mehr erhoben / da nach Ableiben obgedachten Lucas von Uflen zu Amſterdam / nach dem er ſich daſelbſt mit ſeinem weitberühmten Kunſt-Cabinet zu Ruh begeben / und Anno 1637. verſchieden / die Prinzeßin von Oranien recreations-weiß zu Amſterdam angelanget / und ihr alle Raritäten ſelbiger Stadt zeigen laßen. Da ſie dann über alles dieſen Cupido gelobet / und eine ſondere Affection und Neigung darzu erwieſen / woraufhin auch der Magiſtrat ſelbigen um 6000. Holländiſche Gulden bezahlt / und neben viel andern Köſtlichkeiten von Perlen / Diamanten / Chriſtall / Ambre de Gry, und andern / dieſer Prinzeßin præſentirt / welchen ſie auch / vor allen andern Sachen / ganz freudig angenommen / und in Gravenhaag / in ihrem Zier- und Luſt-Gärtlein / bäſt-verwahrlich aufgerichtet.

Wird von den Italiänern angefeindet.

Sein fürtreflicher Cupido.

Unterdeßen aber ſtiege des Queſnoy Lob zu

Rom

Rom/ wider ſeiner Mißgönner Verhoffen / je länger je höher / worauf hin er auch die Jungfräuliche Martyrin Suſanna / mit einem Palmenzweig in der Hand / gemacht / welches in der Kirchen della Madona de Loreta zu Rom / neben dem Altar aufgerichtet ſtehet. Da nun ſolche Figur von Marmor/ von männiglich/ wegen der großen Qualität/ beſehen worden / iſt Franciſci Ruhm ſo hoch gewachſen/ daß er dardurch alle ſeine Mißgönner und Verläumder überwunden und zu ſchanden gemacht.

Seine Suſanna.

Hierauf dingte ihm der damalige Pabſt Urbanus VIII. einen S. Andream, in zweymaliger Lebens-Größe / für S. Peters Kirchen an / und damit er die Kunſt der damals berühmteſten Meiſtern erfahren möchte/ beſtellte er zugleich einen S. Longinum an Lorenzo Bernin, an einen deßelben Diſcipeln eine S. Helenam, und an den Mochi von Bolognen eine S. Veronicam: Da bemühte ſich nun ein jeder aufs äußerſte und in die Wette/die Meiſterſchaft zu erhaltẽ/Quesnoy aber machte ſein Modell allererſt in der Kirche von Erd/ in der Nichie oder Fach/ Größe und Form / wie das rechte Werk ſeyn ſolte/ welches/ als es von dem Papſt beſichtiget/ auch alſobald ſehr gelobet worden/ mit ertheiltem Befehl / daß das rechte Werk auf dieſe Weiß ſolle unverzüglich verfärtiget werden/ worzu auch unſer Quesnoy ganz willfährig geweſen/ und nichts mehr verlangt/ als daßelbe mit erſtem an das Tages-Liecht zu bringen/ würde es auch ohne Zweifel nicht unterlaßen haben / wofern er nicht von einer gewißen Perſon/ (dern Namen ich / Ehren halber / verſchweige) daran merklich wäre verhindert worden/indem dieſelbe ihme bald den Marmorſtein verhalten / bald denſelben zu andern Sachen gebraucht / ja auch endlich das Modell bey Nacht faſt gar verderbet/ auch darneben Hindernußen in Weg geworfen / daß ihm das deputat-Geld vorenthalten worden / welches ihne dann/ weil er 5. Jahr lang an ſolcher Figur/ mit Beyhilf anderer / die das gröbſte ausgehauen / umgangen / und darzu große Baarſchaft vonnöhten gehabt / ſehr unwillig und deſperat gemacht. Und obwolen der Papſt öfter das Monat-Deputat ihme du Quesnoy ohne Verzug zu erlegen ernſtlich anbefohlen / ſo waren jedoch des andern heimliche contra-minen alſo kräftig/ daß er wol in einem ganzen Jahr keine Bezahlung erhalten / wordurch dann unſer ſtattlicher Künſtler merklich verhindert worden / bis daß der Prinz Vincentio Juſtiniano, unſer ſonderbarer Patron/ nachdem ich ihn dahin diſponirt / dieſes angefangene Werk zu beſichtigen / ſich die Vortreflichkeit deßelben alſo wol gefallen laßen / daß er ihm eine Statue in Lebens-Größe / nämlich eine Reginam Cœli, in weißen Marmor / angedinget/ und immittelſt demſelben das Geld vorgeſchoßen/ um damit ſeinen Andream auszufärtigen. Wie nun dieſe große machina in St. Peters Kirchen an ſeinem Ort aufgeſetzet / und an dem Oſtertag der Papſt mit dem ganzen Hof / im Pontifical, dieſe Kirchen beſucht/ iſt man bey vorgedachter Statuen des heiligen Andreæ ſtill geſtanden / da dann der Vorhang nidergelaßen worden / aufdaß gedachter Papſt Urbanus ſelbigen nach Verlangen zum erſten beſichtigen konte / der ihne auch ſo treflich vergnügt / daß er ſich über die köſtliche Invention, ſchöne Geſtalt / Proportion, und Maaß/ Ordnung/ Kleidung/ nackenden Leib / und verwunderlicher Natürlichkeit/ zum höchſten erfreuet. Beſonders / weil er dieſes Heiligen gen Himmel ſehendes Angeſicht ſehr anmutig/ andächtig und natürlich befunden / wodurch dann ſein Gegenpart erleget/ und dieſes ſein Werk vor allen andern / ſo wol Modernen als auch Antichen Statuen / erhoben und geprieſen worden. Wie es dann die Italiäniſche Künſtler ſelbſten (unangeſehen ſie ihrer Nation vor andern zugethan) frey beſtanden / daß Michaël Angelo Buonaroti niemaln in der Kunſt ſo hoch geſtiegen.

Arbeitet an einem S. Andreas mit den fürnehmſten Künſtlern in die Wette.

Ferners wurden von ſeiner Hand viel gute Contrafäte etlicher Potentaten in Marmor ſehr vernünftig/ wolgleichend und zierlich gebildet / als nämlich vorgemeldter Prinz Juſtinian / der Cardinal von Savoje, neben deme aber zwey Amſterdamer Edelleute/ dern einer von Freyburg/ der andere aber mir unbewuſt/ wie ſolche nämlich in Controvers und Zwiſpalt gerahten / ſo daß auch im Duell dem einen das Leben benommen worden; aufdaß man ihn nun/den Entleibten/ als reformirter Religion/in die Kirche begraben möchte/wurde ein ſchön weiß marmorſteinenes Epitaphium dahin verſprochen; und auch/ vermittels deßen/erhalten/ daß er mitten in der Teutſchen Kirchen zu Rom/ genannt Madona de Anima, ſehr reputirlich begraben worden/worzu du Quesnoy zum Gedächtnus ein herrliches Epitaphium von weißen Marmor / wie zwey Engel ein Trauer-Tuch halten/ worinn des Umgebrachten Name / mit andern annehmlichen Zierrahten / ſo ſehr anmuhtig zu ſehen ſtehet. Es ſollen aber hernachmals mehr Epitaphien von ſeiner Hand dahin kom̃en/ und auch ſehr gerühmt worden ſeyn / weil ſolche aber erſt nach meinem von dañen reiſen verfärtiget/ als werde ich von dern Beſchreibung wol entſchuldigt ſeyn. Mehr iſt in der Kirchen à Campo ſanto ein Kind mit einem Todtenkopf in Marmor / mit viel andern theuer-geſchätzten monumenten zu ſehen/ daß alſo das berühmte Rom / und ſonſt ganz Italien / ja die ganze Welt bekennen müßen / daß Quesnoy als ein Nieder-Teutſcher im Bildhauen und in allen Theilen derſelbigen edlen Kunſt ſein Lob über alle andere alte und neue Italiäner/ auch andere Nationen/ weit erhoben / und für einen Phœnix unter den Künſtlern zu halten geweſen ſeye.

Andere ſeine Werke.

Mit dieſem ſchönen Lob dann auch ſeine herrliche Perſon / als die da gerad von Leib/ lang und wolgebildet / von lichten Haaren / frölichen humors, doch erbar und züchtig / beſtändig und freundlich/ auch gegen jederman cortes ware/ wol übereingeſtim̃t / alſo daß ich in Warheit zu bekennen gedrungen werde / daß wir einander die ſieben Jahr lang / als wir zuſammen vergeſellſchaftet geweſen/ viel vertreuliche gute Dienſte erwieſen/ ſonderlich aber/ wo er wegen ſeiner Verfolger in Nöthen geweſen/ hab ich ihn allezeit ſo befunden / wie mans an einem Tugendhaften Menſchen erwünſchen möchte / wo ich auch je einigen Fehler an ihme ſolte tadlen / iſts allein dieſer geweſen / daß er mir nicht gefolgt / und mit mir zugleich von Rom abgereiſet/

Sein Lebenswandel.

reiſet/ weil ſein Lob in ſo hohem eſſe daſelbſten ſchon war/ ſondern in ſeinem einſamen und ſchlechten Leben/ als wir Fremde zu thun pflegten/ zu ſeinem ſelbſt eignen Schaden/ ſo fortgefahren/ biß daß endlich der König in Frankreich ihn zu ſich beruffen/ und für gute Beſoldung/ nebenſt Überſendung barer zwölf hundert Cronen/ ihme Dienſt anerbotten/ worauf er gleich gebildet eine gemarterte Jungfrau fünf Schuch hoch über die maſſen holdſelig und Kunſtreich/ und ſolche dem Könige voran geſchicket/ bald aber darauf ſelbſt gefolget. Indem er ſich aber nun nicht allerdings wol auf (ohne Zweifel wegen ſeiner ſchlechten Wartung zu Rom) befunden/ iſt er wegen der Schiffahrt auf dem Meer zu Livorno gar erkranket/ und daſelbſt auch verſchieden: Da er dann zu denen Minoriten mit jedermans großen bedauren begraben worden/ weil man noch mehrere Früchte von ſeiner ruhmwürdigen und meiſterhaften Hand erwartet/ indem er ungefähr erſt 52. Jahr alt geweſen: Ihme zu Ehren iſt ſein Contrafät in die Kupferblatte N.N. geſetzet worden. Von ihm hat auch ſein Bruder/ ſo auch ein Bildhauer geweſen/ zwar viel gutes in der Kunſt erlernet/ aber in dem Tugend-Wandel zuletzt gar nicht nachgefolget: Selbiger hat ſich zu Brüßel geſetzt/ und ſo gelebet/ daß die Erbarkeit ſolches zu erzehlen verbeut: Er iſt aber auch/ wie er gelebet/ geſtorben/ zum Beyſpiel allen Menſchen und Lehrſpiegel/ daß Tugend und Laſter ihren Meiſtern endlich lohnen.

Wird in Frankreich beruffen.

XX. Alexander Algarde/ Bildkünſtler von Bolognen.

Alexander Algarde von Bolognien gebürtig/ war im Zeichnen und Poſſiren aus Erden oder Stein in ſelbiger Kunſt-liebenden Stadt der berühmteſte/ deßwegen er auch nacher Rom beruffen worden/ um daſelbſt aus Marmorſtein eine große Menge herrlicher Statuen zu verfärtigen/ durch welche er dann ſein Lob herrlich gemehret. Er folgte des Franceſco du Queſnoy Manier in den Bildern/ Kindern und andern nach/ weil er ſelbige über alle andere æſtimirt/ und wurde auch nach abreiſen ermeldten Franceſco für den Kunſtreicheſten und berühmteſten geachtet/ weiln er univerſal und ſehr inventiv wäre/ wie ſeine meiſterhafte Statuen in Rom und bey uns ſeine trefliche gypſene Abgüße der Kindlein und anderer Bilder genugſam ausweiſen.

Macht eine Stiftung für junge Wäiſen/ in der Bildhauerey zu erziehen.

Als er aber nun zu zimlichen Alter kommen/ iſt er endlichen erkranket/ und allda zu Rom geſtorben; da man dann nach ſeinem Tod ein Teſtament in Verwahrung des Rahts von Bolognien gefunden/ worinnen er aus ſeiner Baarſchaft etliche Wäiſenkinder zu halten/ und aufzuziehen verordnet/ mit dem Beding/ daß ſelbige zu dieſer edlen Bildhauer-Kunſt angehalten und unterrichtet werden ſolten/ dazu ihnen indeßen alle alimentation und Lebens-Mittel vorzuſtrecken/ biß daß ſie ſelbiger Kunſt völlig erfahren/ und ihnen ſelbſten ihr Stuck Brod gewinnen könten. Dieſe ſchöne Gedächtnus ſtifftete er darum/ weil er ſelbſten auch ein armer Wäyß geweſen/ durch andere Woltthat aber ſo hoch kommen/ daß er einen anſehlichen Reichthum erworben/ damit er zuvorderſt gegen GOtt ſein ſchuldiges Lob ablegte/ und auch denen Menſchen ſein dankbares Gemüt entdeckte.

XXI. Franciſcus du Sart, Bildhauer.

Franciſcus du Sart, ſonſt Walon genannt/ weil er in Hennegau gebohren/ iſt ein guter Bildhauer worden/ und hat ſich nach Rom begeben/ und in ſeiner Kunſt merklich zugenommen. Neben viel andern Statuen von weißen Marmelſtein machte er/ wie das Kind S. Johannes vor Chriſto kniend das Creutz empfänget; ware ſonſten ſehr hurtig/ und hatte gute Inventiones, heurahtete auch darauf eine von Rom/ und iſt hernachmals in Dienſte des Königs von Engeland kommen/ woſelbſt er alle antiche Statuen reſtaurirt/ und ſchöne Gedächtnußen von ſeiner Hand hinterlaßen/ wegen eingefallener Unruh aber hat er ſich ins Gravenhaag begeben müßen/ und dem Prinzen von Oranien zur Zier viel Bilder in Garten verfärtiget/ auch des Kunſt-Vatters Herrn von Spirings Contrafät nebenſt ſeiner Gemahlin/ als welche gleichfalls wol würdig/ in harten Marmorſtein zur ewigen Gedächtnus gebildet zu werden/ weil ſie von ſo edlen Verſtand/ großer Tugend/ und eine ſonderbare Liebhaberin der freyen und Adelichen Künſten geweſen.

XXII. Franciſco Fanelli, Bildhauer.

Franciſco Fanelli, ein gebohrner Florentiner/ wurde wegen ſeiner Fürtreflichkeit beſonders eines in Helfenbein gefärtigten Pigmalions nach Engeland zum König beruffen/ allwo er theils Bilder/ theils Geſchirr mit andern ſo genannten Groteſchen von Stein und Helfenbein ausbündig gut geſtaltet/ beſonderlich iſt er in metallenen Bildern zu gießen verwunderlich geweſen/ und konte alles dermaßen ſauber heraus bringen/ wie das modell in ſich ſelbſt es erfordert/ ſo daß nicht vonnöhten geweſen/ mit Schneiden oder Feilen weiters demſelben zu helffen/ welche Wißenſchaft dann er überaus perfect gehabt/ ein ganz großes Bild allein in eines Reichsthalers Dicke zu gießen gewuſt/ und dahero zu Gedächtnus ſeiner Hand ich noch etliche Kunſtſtuck von ihme in Metall habe und aufbehalte.

XXIII. Daniel Neuberger/ von Augſpurg/ Wachspoſſirer.

Es wolte die edle Sculptura uns auch in Teutſchland einige/ und zwar ſonderlich den Daniel Neuberger/ erwecken/ deßen Vatter auch wol in Wachs poſiren/ deßgleichen zierliche Bilder und Hiſtorien machen/ und alſo ſeinem Sohn einen guten Grund und Anfang zeigen können/ damit ſein ſchöner Geiſt ferners zu mehrerer Erfahrenheit durch eiferigen Fleiß kommen und ſteigen möchte; ſeine Wißenſchaft aber beſtunde erſtlich darinnen/ in zugerichtetem Wachs alle denkwürdige Figuren aufs allergeiſtreichſte mit vielen Hiſtorien/ Feldſchlachten/ darinnen oft etlich hundert Bilder ganz nett und vollkommen/ alſo vorzuſtellen/ daß vorhin niemaln dergleichen Überfluß und Färtigkeit in Wachs geſehen worden. Neben dem aber erfunde er auch die Art/ ſein Wachs auf allerley Weiß/ wie es die Natur erforderte/ zu coloriren/ daß es dem abgebildten Menſchen ganz und gar in allem ähnlich ware/ auch ſo gar die Metall und Edelgeſtein mit ihrer Farb/ Schein und

Seine Arbeit in Wachs.

Glanz repræſentirte / daß man es oft für warhafte Stein ſelbſten gehalten / wie dann viel Potentaten und Künſtler ſolche für warhafte angeſehen und probiret. Ja ſo gar in eben dem Gewicht befunden.

Wegen welcher großen Gaben dann ihme Ferdinandus der dritte/ Römiſcher in Gott hochſeeligſt geſegneter Käyſer/ viel Gnaden erwieſen/ und auch höchlich denſelben remuneriret/ von ſeinen Werken aber ſonderbare Kleinodien in ſeiner herrlichen Schatzkammer aufbehalten/ darunter ſonderlich in einem großen Kaſten des ganzen Ovidii Hiſtorien und Metamorphoſis ſo verwunderlich geiſtreich und gar klein ausgebildet / neben einer großen Mänge ſchöner Contrafäten/ als nämlichen Jhro Käyſerl. Majeſtät ſelbſten in rechter Lebens-Gröſſe und Ordinari-Kleidung / darinn das Haupt und die Augen ſich herum wenden / und der ganze Leib ſich ſelbſt in einem Seßel / vermittelſt innerlichen Uhrwerks / niderſetzen und wieder aufſtehen kan / alles dermaßen natürlich / daß einſt der Ungariſche Canzler und Biſchof von Neutra, als er in dieſer Käyſerlichen Schatzkammer herum geführet worden / und in das Zimmer kommen / wo dieſe Käyſerliche poſirte Bildnis geſeßen/ die ſich bey ſeiner Ankunft aufgerichtet / das Haupt und die Augen hin und her gewendet / ſich über ſolche unverhofte Käyſerliche Gegenwart entſetzet/ auf die Knie nidergefallen und um Verzeihung gebetten/ daß er ſich erkühnet ohne Befehl dahin zu kommen / auch ſo lang kniend verblieben / biß der Schatzmeiſter ihne aufgehoben / gelachet / und den Betrug offen- und kundbar gemacht.

Die Ovidianiſche Metamorphoſis und Gedicht.

Käyſer Ferdinandus III.

Ferner ſind allda auch von ihme große Stuck zu ſehen / als nämlich die herrliche Feldſchlacht des großen Alexandri, mit unzahlbaren kleinen Bildern/ allwo die Schwerdter/ Harniſch und Bickelhauben aus Wachs dem Stahl und Eiſen in der Farb und Härte ganz nichts weichen / alſo daß die Eiſen- und Stahlſchneider ſelbſt geſchworen hätten/ dieſe Werke wären aus lauter Eiſen-Arbeit gemacht. Jngleichen bildete er auch von temperirtem Wachs große Geſchirr / ob wärens von Jaſpis, Agath oder Chalcedon, jedes nach Eigenſchaft ſeiner natürlichen Art / ſo daß man die wahre und wächſine kaum unterſcheiden konte / zumalen er in ſeiner Practic alles nur thun konte/ was bey andern unmüglich ſchiene. Dieſes hatte er im Gebrauch/ wann er poſirte/ daß er nicht/ wie andere / das eingelegte Wachs mit den Poſir-Stöcken darvon abname/ ſondern vermittelſt eines ſpitzigen Meßerleins / das er in ſeiner rechten Hand/ und von brennender Kerzen es warm machte / von einem Stuck Wachs nach Nohtdurft abſchnidte/ und an die gedachte Kerzen hielte / biß es ſchmelzte/ alsdann ließ ers auf ſein Arbeit alſo warm abflieſſen / und regierte mit gedachtem Meßerlein es dermaßen zu ſeinem Vorhaben vernünftig/ daß viel unvermuhtete Seltſamkeiten heraus kamen / wordurch folgends in großer Eilfärtigkeit er verwunderlich geſchwind geiſtreiche ſchöne Arbeiten zuwegen brachte / dern dann gedachte Käyſerl. Majeſtät wie auch Chur-Bayren / und ſehr viele andere Potentaten von Contrafäten / Hiſtorien / Jagden / Feldſchlachten/ und andern Sachen mehr / in großer Anzahl beſitzen / und auch in großer Würde halten/ deßen ſeine vielfältig-güldene Ketten und Gnadenpfenning/ auch die herrliche Belohnungen / ſo er faſt von allen hohen Potentaten unſers Teutſchlands/ (ſo ihne/ wegen ſeiner raren Wißenſchaft und auch ſonderbaren Höflich- und Annehmlichkeit/ ſehr geliebt / und außer ſeines Thuns zu viel andern Geſchäften gebraucht) überkommen / gnugſame Zeugnus geben können.

Weiß das Wachs als natürlich Eiſen zu härten.

Seine Art zu poſiren.

Sonderlich aber iſt er in kleinen von Wachs gebildeten Hiſtorien / ſehr gut geweſen / weßwegen auch Jhro Käyſerliche Majeſtät / wie auch andere Churfürſten und Potentaten mehr/ dieſe Wißenſchaft zu begreiffen / ſeine Lehrlinge und Scholaren worden ſind.

Seine hohe Scholaren.

XXIV. Arthus Quellinus/ Bildhauer / der ältere.

ARthus Quellinus/ von Antorf bürtig/ wurde von der Natur gleichſam zu der Bildhauerey beruffen / und ließe vielfältige Proben dieſer ſeiner Wißenſchaft/ in ſeiner Geburts-Stadt / von ſich ſehen. Woraufhin er nacher Rom gezogen / und vermittelſt des Franciſci Quesnoy, als welcher ihm wolgeneigt geweſen/ in allem das rechte Liecht überkommen/ auch ihme ſich bey denen antichen Academien ſteif zu halten / fleißig angelegen ſeyn laßen/ wordurch er dann merklich zugenom̃en / und wieder nacher Haus gekehret / auch ſich allda mit gutem Ruhm und Lob niedergelaßen/ alſo daß ſeiner Arbeit viel nach Amſterdam begehret worden / woſelbſt er auch das Welt-berühmte Rahtshaus mit allen Statuen und Baſſo-rilieven, ſamt ſeinem Sohn/ Arthuſio Quellino über ſich genommen/ worzu er auch noch mehr andere gebraucht / und in weißen Marmor/ auch andern harten und linderen Steinen alles ſehr verwunderlich und kunſtreich in ſehr kurzer Zeit gemacht / weßwegen er mit ſehr großen Schätzen / Medaglien / und güldenen Ketten / begabet worden. Von ſeinen Statuen ſind viel in Engelland / Schweden / Dennemark / und anderwärts hin zu denen Potentaten geſandt worden / darum ihn billich der ſinnreiche Voondel zu ſeinem großen Lob den heutigen Phidias benamſet.

Arbeitet an dem Amſterdamer Raht haus.

XXV. Arthus Quellinus der jüngere / Bildhauer.

ARthus Quellinus der jüngere / von S. Trügen bürtig / wohnete zu Antorf / und iſt ein künſtlicher Bildhauer in Marmor und andern Steinen / auch in Holz / beynebens ein guter Baumeiſter / (als welche Kunſt ihne ſehr berühmt gemacht/) geweſen.

XXVI. Lucas Faid Herbe, Bildhauer.

LUcas Faid Herbe, von Mechechn / war ein Lehrling des berühmten Künſtlers Rubens/ und folgends ein ſehr fürtreflicher Künſtlers und Baumeiſter/ deßen Mänge Kunſtſtück dieſes Lob gewonnen/ daß er von harten Stein/ Bein und Holz / natürlich lebendige Bilder machen können.

XXVII. Petrus Verbruggen/ von Antorf.

PEtrus Verbruggen von Antorf / iſt allda/ wegen ſeiner Kunſt der Bilder und angehöriger Zierahten ſehr berühmt geweſen.

XXVIII. Simon Boosboom

SImon Boosboom/ von Emden/ war gleichfals in Bildern und der Baukunſt alſo berühmt/ daß er Jhr Churfl. Durchl. zu Brandenburg/ welche/ wie in dieſer/ alſo auch in andern Künſten und Tugenden ſehr excellirt/ ſich zu einem ſonderbaren Patron- und Mœcenaten gemacht.

XXIX. Elias Holl Werkmeiſter zu Augſtburg.

NEben ſo vielen Künſtlern hat ſich auch ein unſterbliches Lob in der Stadt Augſtburg aufgerichtet/ derſelben verſtändige Werkmeiſter Elias Holl/ der ſeine gute Wißenſchaft in der Architectura mit unterſchiedlichen ſchönen Proben dargethan/ und aller Welt gezeiget/ wie der Italiäniſchen Gebäude Koſtbarkeit mit einer Teutſchen Sparſamkeit vernünftig untermänget werden möge. Alſo hat er in dieſer Weltberühmten Stadt ein

Seine Werke.

zierlich Haus/ im Heil. Grab Gäßlein/ und noch ein ſolches auf dem Perleg aufgerichtet; Das daſelbſt befindliche und ſehr wol angeordnete Hoſpital iſt ein Werk ſeiner Hand/ die ſo genante Rohte- Gegginger- Klenker- Fiſcher- und Wertachbrucker Stadt-Thürne zeugen von ſeiner Kunſt/ welcher leztere doch in verwichenen Kriegs-Zeiten niedergeſchoßen/ und nun wieder vor etlichen Jahren aufgebauet worden; Die Bequämlichkeit der fürnehmſten Stadt-Schlag-Glocken/ welche ehdem auf dem viel niedrigern Perleg-Thurn an den meiſten Orten der Vorſtädten nicht gehöret worden/ hat man ihm zu danken/ indem er ein großes Stuck auf jeztermeldten Thurn geſetzt/ vier ſchwere Glocken vernünftig und ſo darein gehenkt/ daß man ſie jezo allenthalben hören kan: Und was ſoll ich wol melden von dem in allen Theilen der Welt höchſtberühmten Rahthaus/ welches er ſo zierlich angeordnet/ ſo vernünftig aufgeführet/ ſo feſt und bequem erbauet/ daß es an Pracht und Herrlichkeit keinem andern Gebäu in Teutſchland zu weichen/ und gewißlich unſer Künſtler daran einen ſchönen Italiäniſchen Pallaſt in Teutſchland geſetzet hat.

Dazumal ware dieſe Stadt eine rechte Academie der Architectur/ und hielten ſich um dieſes helleuchtende Kunſt-Feur alle die jenige/ ſo etwas wichtiges in dieſer Wißenſchaft zu erlernen geſinnet waren/ wie dann auch viele vernünftige Bauverſtändige aus ſeiner Schul entſprungen/ welche

Seine Lehrlinge. Hans Holl/

doch auch alle wiederum mit Tod abgegangen/ bis auf dieſes Meiſters Bruders Sohn/ Hanß Hollen/ der erſt neulich wieder von ſeiner 28. Jährigen Wanderſchaft in ſeinem Vatterland angelangt/ und gleichwie er einen herrlichen Grund bey ſeinem Vetter in der Architectur geleget/ alſo auch durch die lange Practic eine ſchöne Wißenſchaft mit nach Haus gebracht/ aber auch zugleich das verdrießliche Alter/ demnach zu bedauren iſt/ daß dem natürlichen Lauf nach dieſe Stadt vermutlich ſeiner nicht lang genießen wird.

Sonſten ware unſer Künſtler gar färtig in ſeinen Sachen/ inventiv in allerhand Machinen ſchwäre Laſten zu bewegen/ und fleißig in allem ſeinem Thun/ wie ich dann von ſeinem geweſten Lehr-

Jeronymus Thoman.

ling/ Jeronymus Thoman/ (der die vier Haupt-Ecke deß obgerühmten Rahthaußes aufgemauret/ und bey ſeinem getreuen Lehrmeiſter ſo viel erlernet/ daß er die Kellen und Steine verlaßen/ und wegen ſeines guten Verſtands in Bau-Sachen zu einem Oeconomo vieler Evangeliſcher Stiftungen angenommen worden/) gehöret/ daß er ihm alle Nacht eine ſteinerne Tafel an ſeine Bettlade hängen/ und ein Liecht darbey anzünden müßen/ welche er über Nacht ganz voll geſchrieben hätte/ daß er alſo/ ſo wol bey Tag als Nacht/ ſeine Geſchäfte ſich eifrig angelegen ſeyn laßen: Sein Contrafät ſtehet in der Kupferblatte M M, und iſt er Anno 1646. den 6. Januarii verſchieden.

XXX. Bernhard Strauß/ von Marchdorf/ Bildkünſtler.

BErnhard Strauß/ von Marchdorf an dem Bodenſee bürtig/ der jezo zu Augſtburg unverheuratet ſich aufhält/ iſt gleichfals ein guter Bild-Künſtler in Helfenbein/ Edelgeſtein/ Buxbäumen Holz/ und Silber/ wie er dann erſt neulich mit einem herrlichen Helfenbeinern Crucifix ſeine Wißenſchaft entdeckt/ und noch täglich mit allerhand Kunſtreicher Arbeit ſein Lob vermehret/ und iſt nur ſchad/ daß dieſer Künſtler nicht mehr befördert/ und gleichwie er an ſich ſelbſten fleißig/ mit gnugſamer Arbeit verſehen iſt.

XXXI. Juſtus Kleſecker/ Bildhauer von Minden.

JUſtus Kleßecker/ von Minden bürtig/ erhube ſich ſo früh in der Kunſt/ daß es ſchiene/ ob ware er gleichſam von der Natur ein Bildhauer gebohren: Er durchreißte erſtlich Niederland/ hernach Italien/ und machte ſich an allen Orten/ ſonderlich zu Rom/ die Antiche-Statuen und andere Kunſt-Werke ſehr vernünftig zu Nutzen/ wurde auch nach rühmlich-angewandtem Fleiß ein ungemeiner Bild-Künſtler/ ſonderlich in Helfenbein/ worinn er/ in der Größe/ als die Elephanten-Zähne zuließen/ eine große Mänge kleiner Crucifix/ und anderer Figuren ſehr meiſterhaft und ſauber gearbeitet/ wie dern ſehr viel bey den Kunſt-Liebhabern hin und wieder zu finden.

Seine Werke zu Bamberg.

Nicht geringere/ ſondern wol höhere Erfahrenheit hatte er auch in großen Figuren/ wie er dann mit färtiger Hand in die Kirche des hohen Dom-Stifts Bamberg/ eine ſchöne Anzahl von allerhand gekleidten und nackenden Statuen der heiligen/ und andere geiſtliche Figuren/ ſamt derſelben gehörigen Zierahten/ ſo wol verfärtiget/ daß ſie lan gnach ſeinem Tod ſeinen wolaufgeraumten Verſtand zu preiſen werden Anlaß geben: Nach ſelbiger Arbeit ſoll er ſich noch eine Zeitlang in der Kunſt aufgehalten/ nachgehends aber ſich nach Frankfurt begeben/ und daſelbſt/ vermittelſt ſeiner männiglich beliebten Höflichkeit/ einen guten Heuraht getroffen haben/ auch darauf in Dienſte der Stadt zum Hauptmann erw-hlt worden ſeyn: Wornach ich nichts mehr/ das er verfärtiget hätte/ vernommen/ jedoch grünet ſein Lob noch immer bey den Kunſtliebenden/ als eines ausgemachten Bildhauers.

XXXII. Hanß Philipp von Würzburg.

ES iſt mir auch Hans Philipp von Würzburg wegen ſeiner Kunſt in der Bildhauerey und Bau-Kunſt/ von der Kunſt wolverſtändigen Perſonen/ jedesmal ſehr gerühmt worden/ und ſollen ſeine Werke/ die er in Würzburg und Franken gemacht/ genugſame Zeugnus geben/ daß er ein perfecter Meiſter ſeye: Wie gern ich aber etwas von ſeiner Hand geſehen hätte/ iſt mir doch

niemals nichts zu Geſicht kommen / wie man dann insgemein wenig von ſeinen Werken höret / daß ich alſo nicht weiß/ob das Glück ihm nicht wol gewolt/ oder ob er daßelbe nicht behandlen kan.

XXXIII. Chriſtoph Ritter von Nürnberg/ Goldſchidt und Bildhauer.

Chriſtoff Ritter wird zu Nürnberg für einen guten Goldſchmidt ausgeruffen / in der Warheit aber iſt er ein ausgemachter Bildhauer/ und aller zugehörigen Wißenſchaften und Zierrahten preißwürdig erfahren / er hat andern Meiſtern in Nürnberg großen Vorſchub und Beyhülf gethan : Sonderlich iſt von ſeinen Werken ein großes Lampet berühmt/ in deßen Mitte die mit ihren Nymfen von der Jagd kommende Göttin Diana in eine zierliche Landſchaft gebildet / vor welche allerley gefältes / vierfüßig- und geflügeltes Wildbrät geleget wird/ darinnen die nackende Bilder und übrige Stuck nach der Zeichen-Kunſt ſo perfect gemacht/ daß es für eine ſonderbare Rarität gehalten/ und in Amſterdam um 1200. Gulden geſchätzet war. Zu bedauren iſt/ daß dieſer ehrliche Mann mit einem ſo ſtarcken Zuſtand ſeines Haupts und Leibes behaftet / daß er in allen ſeinen Vornehmen verhindert wird / und alſo ihm wegen ſeiner Kunſt wol bäßeres Glück anzuwünſchen iſt.

XXXIV. Georg Schweickard/von Nürnberg/ Bildhauer

GEorg Schweickard iſt zu Nürnberg und in andern angränzenden Orten / wegen ſeiner Bildhauerey-Kunſt/hoch berühmt/ welchen Ruhm er mit unterſchiedlichen ſchönen Bildern / ſo wol in Holz als Stein / wol verdienet hat. Seine erſte Werke hab ich zu Amſterdam geſehen / da er in zweyen ſteinernen Täffelein die Geburt S. Johannis des Tauffers / mit allen zugehörigen Perſonen in Bildern einer Spannen hoch/ ſo zierlich/ wol und fleißig vorgeſtellet / daß ich dergleichen Arbeit in Stein niemals geſehen / dannenhero auch in einem Ausruff daſelbſt / durch die Mänge der Liebhabere/ derſelben auf 300. und 400. Gulden getrieben worden.

Bildet die Geburt S. Johannis Baptiſtæ.

Ich könte noch gar viel von ſeiner Arbeit beſchreiben/ will aber den günſtigen Liebhaber/ geliebter Kürze halber / zu Betrachtung derjenigen über Lebensgroßen Statuen weiſen/ die er in Metall gegoßen / ſehr fleißig und wol ausgearbeitet und verſchnitten / nämlich einem Waßer-Gott Neptuno, ſamt deßelben Pferden und nackenden Waßer-Nymfen / zu einem vorhabenden großen Springbrunnen / welche des Meiſters Kunſt ſelbſt genugſam preiſen werden.

XXXV. Balthaſar Stockomer von Nürnberg/ Bildhauer.

BAlthaſar Stockomer von Nürnberg / wurde von erſter Jugend an / bey jetztgedachtem Schweickard zu der Bildhauerey-Kunſt erzogen/ von dannen er ſich nach Italien begeben / und mit ſeinen vielfältigen zierlichen geiſt- und weltlichen Bildern in Helfenbein / ſo beliebt und berühmt gemacht / daß ihn der Groß-Herzog von Florenz in Dienſte genommen / nicht allein mit einer guten jährlichen Penſion verſehen / ſondern auch nach Rom geſandt/ und in dem Welt-berühmten Mediceiſchen Palaſt Wohnung verſchaft / welcher/ weil er in allen Zimern Galerien und Garten-Abtheilungen mit unzahlbar vielen Antichen und modernen Statuen/ Baſſe rilieven/ und andern Kunſtwerken gezieret / unſerm Stockomer/ gleichwie vielen andern eine rechte Kunſtſchul in Sculptura, und zur Vollkommenheit die erwünſchte Gelegenheit geweſen / neben welcher er die Academien fleißig beſucht / und ſich zu den Fürnehmſten ſeiner Studien geſellet. Da er dann / nachdem er viele Jahre darinnen verharret / ſich einen ſolchen Schatz geſamlet/ daß er als ein ausgemachter Meiſter wieder in ſein Vatterland angekommen : Woſelbſt er ſo wol mit großen als kleinen Bildern von Holz und Stein die Liebhabere fleißig bedienet und jeden zu ſelbſt eigner Verwunderung wol vergnüget.

Komt in Dienſte des Groß-Herzogs von Florenz.

XXXVI. David Heſchler / Bildhauer von Ulm.

DEr zu Memmingen wolerfahrne Bildhauer/ Sigmund Heſchler zeugte einen Sohn / Namens David Heſchler / an dem er große Ehr erlebet / indem derſelbe in der Bildhauerey-Kunſt ſehr hoch geſtiegen / abſonderlich aber in Helfenbein viele gar ſaubere künſtliche und ſchöne Werke verfärtiget / die bey den Liebhabern ſehr in Ehren gehalten und geſucht worden / derntwillen auch der Meiſter von den Kunſt-liebenden annoch geliebet und geehret wird.

XXXVII. Hans Ulrich Furtner/ Bildhauer von Ulm.

HAns Ulrich Hurter iſt zwar von Zürch bürtig/ weil er aber bey jetzt-gerühmten Heſchler gelernet/ iſt er dardurch nach Ulm gekommen / und hat ſich daſelbſt wohnhaſt nidergelaßen : Nach ergriffenen Grund in der Bildhauerey-Kunſt / legte er ſich eiferig auf die Arbeit in Helfenbein / und machte ſich bald durch allerhand Geiſt- und weltliche Bilder und Figuren/ ſo wol runde als flache/ auf Trinkgeſchirr ſehr berühmt / er bildete allerhand Hiſtorien/ Bachanalien/ Triumfe/ Neptunos, Tritones, See-Nymfen und Liebes-Götter ſehr vernünftig/ reichlich und mit guter proportion, theils in der Größe der Elephanten-Zähne / theils kleiner/ ſo daß ſeine Werke von den Liebhabern ſehr geſucht und gelobet worden : Und weil er noch jung von Jahren/ darbeneben hurtig und fleißig iſt/ als iſt noch viel gutes von ihme zu hoffen/ beſonderlich/ weil die Natur/ als Mutter aller Dinge/ ſeinen Verſtand ſelbſt immer zu mehrern anweiſet.

Das XXV. Capitel.

Ein und vierzig Teutſche Kupfer-ſtechere.

Innhalt.

I. Cornelius Cort/ Kupferſtecher von Horn. II. Theodorus Cornhart/ von Amſterdam. III. Johann Sadeler; Iſt anfänglich ein Büchſenſchifter geweſen: Seine Statur und Emſigkeit: Komt nach Frankfurt: Reißt in Italien. IV. Raphael Sadeler. V. Ægidius Sadeler/ von Antorf: Komt in Italien: Seine Werke: Komt in Dienſt Käyſers Rudolphi: Seine Werke zu Prag: Begibt ſich auf das Mahlen: Sein Lebenswandel. VI. Criſpin von de Paas und ſeine Kinder: Magdalena von de Paas: Simon von de Paas. VII. Peter Yſelburg. VIII. Hanß Troſchel: Komt in Italien: Fällt zu Tod. IX. Peter de Joode. X. Henrich Bolſewert. XI. Henrich Hondius. XII. Lucas Vorſtermann: Seine Manier in Kupferſtechen. XIII. Michael le Blon, von Frankfurt: Wird Königlich Schwediſcher Agent. Ob und was für ein Unterſcheid zwiſchen Kupferſtechen uñ ätzen ſeye. XIV. Lucas Kilian. XV. Matthæus Merian/ von Baſel: Seine Geburt: Seine Reißen: Verheuratet ſich an des Theodor de Bry Jungfer Tochter: Seine Kinder: Seine Werke: Sein Lebenswandel. XVI. Paulus de Pont. XVII. Stephanus de la Belle. XVIII. Robertus von Vorſt. XIX. Jacob Mattham. XX. Theodorus Mattham: Seine Werke. XXI. Michael Natalis: Hilft das Statuen-Buch der Galeria Juſtiniana verfärtigen: Komt in Frankreich. XXII. Regnerus von Perſin: Seine Werke. XXIII. Jeremias Valk. XXIV. Cornelius Blomart/ von Amſterdam: Seine Werke: Will nicht wieder aus Rom. XXV. Franz von der Steen: Sein Werk zu Wien. XXVI. Iſaac Major/ von Frankfurt: Nimt zulezt an der Kunſt ab. XXVII. Peter de Joode/ der jüngere. XXVIII. Wenceslaus Hollart. XXIX. Jacob von Sandrart/ von Frankfurt: Seine Contrafäte/ und andere ſeine Werke: Sein Sohn/ Hanß Jacob von Sandrart. XXX. Richart Chollin: Ubler Wahn etlicher junger Teutſcher Kupferſtecher: Seine Werke. XXXI. Bartholomæus Kilian/ von Augſtburg: Seine Werke. XXXII. Philipp Kilian/ von Augſtburg: Seine Werke. XXXIII. Carl Guſtav Ambling/ von Mönchen. XXXIV. Johann Jacob Thourneißen/ von Baſel. XXXV. Melchior Küſel/ von Augſtburg: Iſt ſonderlich perfect in der Etz-Kunſt. XXXVI. Matthæus Küſel/ von Augſtburg. XXXVII. Elias Hainzelmann und Bruder/ von Augſtburg. XXXVIII. Andreas Wolfgang/ von Augſtburg. XXXIX. Johann Georg Waldreich/ von Augſtburg: Seine Manier zu arbeiten. XL. Johannes Frank/ von Augſtburg. XLI. Hanß Georg Bodenneher/ von Augſtburg.

I. Cornelius Cort/ Kupferſtecher von Horn.

CОrnelius Cort von Hoorn in Holland gebürtig/ war ein fürtreflicher Künſtler/ und haben wir darum von ſeinen Werken bey den Italienern gedacht/ weil er derjenige geweſen/ der ſolche ſchöne Kunſt und Zierlichkeit zum erſten in Italien gebracht/ und des Raphaëls d' Urbino, Titians und anderer edle Werk ans Liecht gegeben/ er ſtarb endlich zu Rom im Jahr 1578. ſeines Alters im 42ſten Jahr.

II. Theodorus Cornhart/ von Amſterdam.

THeodorus Cornhardt/ war ein gebohrner Amſterdamer/ und damalen im Kupferſtechen der berühmteſte/ wie aus vielen ſeinen Werken/ die er nach Martin Hemskerck und anderen gemacht/ bewieſen werden kan. Neben ſolcher ſeiner Kunſt aber hatte er auch das beſondere Lob eine[s] fürtreflichen Poeten erlanget/ und iſt endlichen zu Der Gaude Anno 1590. ſeines Alters im 78. Jahr geſtorben.

III. Johann Sadeler.

JOhann Sadeler wurde für den allerfürnehmſten Erheber der Kunſt in Kupfer zu ſtechen/ und alles deßen/ was zu dieſer Profeſſion mit Ausbildungen gehörig/ gehalten/ und hatte Anno 1550. in Brüßel ſeine Geburts-Stadt/ zu Anfangs war er ein Büchſenſchiffter/ worbey er ſich dann in der Zeichen-Kunſt ſehr geübet/ ſo daß er vermittelſt dern mit großer Geſchwindigkeit/ vor ſich ſelbſt und ohne Lehrmeiſter/ das Kupferſtechen ergriffen/ weil damals bey allen militariſchen Inſtrumenten/ auf alte Weiſe/ die Schäfte der Muſqueten/ Piſtolen/ Karabinen/ und darzu gehö-

rende groſſe Pulverflaſchen / von weiſſem Helfenbein eingeleget worden/ worein er hernachmals mit dem Grabſtichel allerley Zierlichkeiten / von Jagden/ Bataglien/ und andern curioſen Sachen / mit ſonderer Kunſt gebracht/und darauf mit ſchwarzem Harz ausgefüllet / welches dann auf dem weiſſen Bein ſehr ſchön und annuhtig heraus kommen / dahero er auch durch ſolches ein groß Geld verdienet/ weil er ſonders darinn ſehr geſchwind und hurtig ware / und mit eigner Invention alles/ ſo er nur verlangte/ zuwegen gebracht/ welches/ als es andere gewahr worden / ſie auch nachgefolgt ; Sadler aber ſich darauf völlig bey denen Kupferblatten zu ſtechen aufgehalten / da er dann alles mit voriger meiſterhaften Geſchwindigkeit ausgerichtet / deme auch zu Behülf Martin de Vos ſehr viel ſchöne Inventionen von groſſen Bibliſchen Figuren und Werken vorgezeichnet/ welche alle Sadeler/ vorgemeldter maſſen / gefärtiget / und mehr dann drey oder vier andere ohne Mühe gearbeitet.

Iſt anfänglich ein Büchſenſchifter geweſen.

Seine Leibs-Statur betreffend/ ſo ware er von ſehr groſſer Geſtalt / ſtark von Gliedern / ſchwarz von Haaren/ und braun im Angeſicht / fleiſſig/ emſig und frölich / dahero er auch ein treflicher Muſicus geweſen / und damit viel erluſtigt ; ſeine Emſigkeit aber befande ſich ſo groß/ daß/ wie er einſtens von Antorf nacher Cölln gereißt / er gleich / ſo bald er nur in der Herberg niederſitzen können / mit ſeinem Kupferblatt / am nächſten bäſten Tiſch heraus gewiſcht / und mit dem Stichel darüber kommen/ auch alſo vor und nach der Mahlzeit fortgearbeitet: In ermeldtem Cölln machte er viel nach Criſpini von de Paas Inventionen / und weil er immerzu nach gröſſerm Ruhm und Nutzen getrachtet / als iſt er zu Schiff nacher Frankfurt abgefahren / da er dann auf dem Nachen unter dem mit ſeinen Cameraden geführten Diſcurs / das Kupfer allezeit auf den Knien ligen / und die Brill auf der Naſen ſtecken gehabt / und alſo ſtetigs fort und fort gearbeitet; nachdem er nun in gedachtem Ort ankommen/ und des weitberühmten Buchführers Sigismund Feyrabends Contrafät/ in einem belzenen Mantel/ gemacht hatte / fienge er auch an viel ſchöne Bibliſche Hiſtorien / mit groſſen Bildern / Thieren und Landſchaften/ zu ſtechen/ die er dann alle mit gleichguter Wiſſenſchaft / Kunſt und Verſtand/ gefärtiget/ woraufhin er ſich in des Herzogen Alberti aus Bayren Dienſte begeben / und bey demſelben viele fürtrefliche Werke/ nach Peters Candito Hand/ zu Mönchen gefärtiget / wie ſolches noch die Bayriſchen Eremiten erweiſen/ und an Tag legen. Allwo er alles/ was nur von ihme begehrt worden/ mit beſonderer Fürtreflichkeit erfüllet / weßwegen er auch von gedachtem Herzogen über andere Remuneration und Bezahlung / noch mit Herzoglicher Gnaden-Bildnus/ benebenſt einer ſchönen güldenen Ketten/ begabet worden.

Seine Statur und Emſigkeit.

Komt nach Frankfurt.

Ungeachtet aber deſſen alles/ ſuchte Johann doch noch ferners ſeinen Nutzen / und weil ſein Bruder Raphael gar wol alles allein verſehen können / in Italien aber ſeine Kunſt ſehr verlanget wurde / als hat er auch dahin zu kommen eifrig getrachtet / und deßhalben zu Mönchen Urlaub genommen / worauf er dann Anno 1595. nacher Venedig gezogen/ und allda viel gutes in Kupferſtechen verrichtet / auch ſehr groſſe Proben ans Liecht gegeben. Endlichen triebe ihn die Begierd auch/ ſamt ſeinem Sohn Juſtino/ nacher Rom zu reiſen / der groſſen Hofnung/ durch mitgebrachte ſchöne Werke / die er überal hin und wider verehret / viel zu erhalten / bekame aber darfür nichts/ dann allein Hofbeſcheyd / und allerhand heilige und geiſtliche Reliquien/ (die ihme aber nicht ſo angenehm/ als wie die Heilige / ſo den Seckel geſpicket / und welchen er am meiſten nachgetrachtet / geweſen) dahero er auch mit Unwillen wieder von dannen zu den Seinen nacher Venedig gekehret/ und daſelbſt die gemeine Schuld der Natur / vermuhtlich an einem hitzigen Fieber/ Anno 1600. bezahlet.

Reißt in Italien.

RAphael Sadeler / dieſes vorgedachten Bruder / ware eines Büchſenſchifters Sohn / und hatte die Kunſt des Kupferſtechens von ſeinem Bruder/ der ihn bald zu einem fürtreflichen Mann gemacht/ erlernet / wie er dann in ſolch ſeiner Kunſt ſehr zart/ natürlich / und faſt unvergleichlich geweſen. Es wolte ihme zwar eine Zeitlang das Geſicht ſeiner Augen nicht taugen/ wie ſelbiges das Kupferſtechen ſehr ſcharf erfordert / deßwegen er auch ein Weil ausgeſetzt / und in der Mahl-Kunſt ſich wol geübet / als ſichs aber wieder gebäſſert / hat er ſich wie vorhin auf das zierliche Kupferſtechen begeben/ und ſein groſſes Lob/ neben ſeinem Bruder Johann/ in denen Bayriſchen Eremiten und derſelben Heiligen/ neben einer groſſen Mänge anderer/ ſonderlich nach Baſſans zierlichen Gemälden / der Archen Noæ / Lazari Hiſtorien / und andern groſſen Werken/ ſo er alle mit unvergleichlicher Zierd und Sauberkeit ans Liecht gebracht / vermehret. Worauf er ſeinem Bruder nacher Venedig gefolget / und einige Jahr auch mit ſeiner Kunſt daſelbſt zugebracht/ allda aber ebenfals / ohne daß man eigentlich erfahren können / in welchem Jahr es geſchehen / verſchieden. Das übrige wolle der günſtige Leſer aus ſeiner fürtreflich-hinterlaſſenen Arbeit abnehmen.

IV. Raphael Sadeler.

NJemalen war in der Ruhmwürdigen Kunſt des Kupferſtechens jemand / welcher dieſe zierliche Wiſſenſchaft / den Grabſtichel zuführen / von dern Niedrigkeit in höhere Würde gebracht/ gefunden worden / als eben vorhabender Ægidius Sadeler / dann dieſer einen ſolchen Glanz der Vollkomenheit von ſich gegeben / daß er unſerm Teutſchland billich in dieſer Kunſt groſſes Lob / Ehr und Ruhm erworben / ſo daß es deshalben allen andern Nationen vorgeleuchtet/ weil er ihme den Weg und die Straß durch ſein eignes Exempel der Kunſt ſo ſtattlich gebahnet. Es war aber ſeine Arbeit holdſeelig/ vernünftig und zierlich/ und accordirte mit ſeinem guten und edlen Gemüt / biß in ſein Grab rühmlich und wol. Seinen Geburts-Urſprung eignet ihr aber die Stadt Antorf zu / als worinnen er ſich/ von jungen Jahren an / völlig auf das Zeichnen gelegt / deſſen Wiſſenſchaft dann ihn hernachmals zu dem Kupferſtechen geleitet / daher er ſich in Teutſchland zu ſeines Vatters beyden Brüdern / als Johann und Raphael / die ſelbiger Kunſt / wie vorgemeldt / ſonders treflich erfahren geweſen / be-

V. Ægidius Sadeler von Antorf.

Komt in Italien.

geben / von denen ſelben aber / nach verſpürtem Zunehmen / weiters in Italien erhoben / und zu Rom / denen Academien / um durch ſtete Ubung nach Vermögen die Antichen zu begreiffen / beygewohnet / wie er daſelbſt dann viel fürtreflich-gemahlte Taflen nachgezeichnet / und folgends in Kupfer gebracht / worbey er es aber nicht alſo / wie von viel andern / deren Kupferſtuck nur Projecta der Originalien ſeyn / beſchiehet / gemacht / und den bäſten Kern vergeßen / ſondern er bildete neben correcter Zeichnung derſelben ganzen Innhalt / jedes beſonders / ausdruckentlich vollkommen nach / ja erwieſe vielmalen faſt mehr durch ſeinen glückſeeligen Verſtand mit dem Grabſtichel / als dieſe fürtrefliche Kunſt-Mahlere mit dem Penſel zuwegen gebracht / wodurch er dann auch der ganzen Nachwelt Urſach gegeben / daß in allen Landen jeder nur Ægidii Sadlers Manier nachfolgen wolte.

Seine Werke.

Ein Exempel ſeines großen Lobs iſt das ſchöne Stuck eines Marien-Bilds / mit dem Chriſtkindlein auf der Schooß / in rund / dabey S. Johannes / deßen Original von Raphaël d'Urbino zu Florenz / in dem Kunſt-Cabinet / die Ritonda genant / zu ſehen / darinnen er dann alles / das Fleiſch / die Haar / Kleidung und Leinwat / durch Kupferſtich ſehr erkantlich und mild / nach jedes ſeiner Art / und was nur die Theoria vermag / ganz meiſterhaft vorgeſtellet / alſo auch / nach Friderici Barotio Gemähl / wie Chriſtus den Fiſcher Petrum aus dem Schiflein zu ſich beruffet ; item von gleicher Gröſſe / in folio, wie Chriſtus von S. Johannes und Joſeph von Arimathia ins Grab geleget / und von denen betrübten Weibern begleitet wird / bey welchem ſonderlich der in dem leinenen Tuch nackendligende Chriſtus gar holdſeelig und anmutig gemacht / und eine große / ſchöne / meiſterhaft-fließende / holdſeelige Manier zu verſpüren. Deßgleichen auch ein heiliger Chriſtoph / ſo mit dem Chriſtkindlein auf den Achslen durch das Waßer gehet. Mehr / wie den Hirten auf dem Feld der Engel die Geburt Chriſti verkündiget / worinnen der Engel die Hirten und Hirtinnen erfreuet / und die Kleidungen / Ochſen / Schaf / Geißen und Hund / alles nach Baſſan unverbäßerlich gemacht / und jedes Stuck / der Würde halben / mehr Goldes wehrt / als es an Gewicht ſelbſten hat. Weil er in allem ganz perfect, und daß man ihne vor einen Meiſter aller Meiſter rühmen / loben und ehren ſolte / wol verdienet.

Komt in Dienſt Käiſers Rudolphi.

Nach ſolch erſt-benannten Stucken aber / war ſein Lob gleich durch ganz Italien und Teutſchland erſchollen / dahero auch ſehr geſucht / und ſonderlich zu dem Römiſchen Käyſer Rudolpho II. als aller Tugend-Künſten berühmteſtem Liebhaber und Beförderer beruffen worden / der ihn dann jährlichen mit reichlicher Beſoldung verſehen / und neben andern fürtreflichen Mahlern / Bildhauern und Architecten (mit denen allen Egidius freundlich converſiret) bey ſich behalten / worzwiſchen er den berühmten Bartholomæum Spranger ſamt ſeiner Hausfrauen / wie auch Johann Brügel in Kupfer gebracht / darauf auch Ihre Käyſerliche Majeſtät Rudolphum ſelbſten / ganz in Harniſch ſtehend / deßen Angeſicht nicht allein mit allen guten Gaben / ſondern auch der Harniſch mit aller Natürlichkeit erfüllet / daß es billich ein Lehrſtuck dieſer Kunſt ſoll und kan genennet werden. Folgends contrafätete er Käyſer Matthiam in einem großen Kranz mit eichenem Laub und Roſen umgeben / dabey viel Bilder / ſonderlich die drey Gratien / mit andern herrlichen Gedanken und Zierahten / auf einem großen Blat / vollkommentlich zu ſehen / dergleichen niemand anders gemacht. Er brachte auch ferners viel andere fürnehme Potentaten in Kupfer / als nämlich König Sigismundum in Poln / den Cardinal von Dietrichſtein / Cardinal Kleſelium, Matthiam den Käyſer / ſamt ſeiner Gemahlin in dem Ornat / etliche Potſchaften aus Türkey / Perſien und Moldau / auch der Tartarey / ingleichen anderer Chriſtlicher Potentaten Geſandtſchaften / ſamt ganzem Käyſerlichen Hof / welche / wie Gold bey den Kunſtverſtändigen bewahret werden / darnach ſtach er auch nach Titians Gemähl / in Kupfer / die 12. Käyſer groß / auch Käyſerinnen nach Sprangers von Aach Invention, ſonderlich viel nach Joſeph Heinz Gemählen / das Bad Dianæ, allwo Actæon geſtrafft worden : Welcher ſeiner Werke dann ſo viel / daß / mit Beſchreibung dern / allein ein ganzes Buch möchte angefüllet werden können. Er wohnete aber beſtändig zu Prag / und name ſich auch vor / ganze Landſchaften verwunderlich in Kupfer zu bringen / als dern eine große Mänge er nach Ruland Savery Gemählden gemacht / worzu er aber ſeinen Diſcipel Iſaac Major viel gebraucht. Unter viel andern gabe er in Kupfer / nach Titian / ein ſonderlich reich-geziertes Contrafe einer fürtreflich Italiäniſchen Damen / ſo vermutlich aus dem fürtreflichen Haus de Eſte, mit herrlichen Haarbund und ſammeten Kleidern / dern zierliche Hand eine das ſeidene Gewand angreiffet / die andere aber auf einen jungen überſich ſehenden Mohren ſich ſteuret / mit welchem Werk dann er alle Gaben der Kunſt bezeuget hat.

Seine Werke zu Prag.

Nachdem aber nun Ihre Käyſerliche Majeſtät Rudolphus verblichen / und ſelbigem Matthias ſuccedirt / hatte ſich viel Unruh wegen des Türken-Kriegs in Ungarn erhoben / dahero Ihre Käyſ. Majeſtät Prag verlaßen / und zu Wien reſidiret / worauf hin auch viel Kunſt-reiche Subjecta theils von Prag ſich weggemacht / theils aber geſtorben / alſo daß ſelbiger lang florirte Kunſt-Parnas aller Muſen beraubt worden. Egidius Sadler bliebe allein daſelbſt / und conſumirte ſich / theils aus Mangel der Gelegenheit / theils Alters halben / nach und nach / maßen ich ihn Anno 1622. geſehen / als ich noch ein junger Menſch expreſse ſeiner Wißenſchaft halber von Nürnberg zu ihme nach Prag verreiſt / auch demſelben vorgelegt / was ich damalen in der Zeichenkunſt und anderm gewuſt / mich auch / um weil ich bey demſelben zu verbleiben geſinnet geweſen / für einen Lehrjungen angebotten / der mich dann freundlich empfangen / und mir alles / was er gehabt / oder gekönnt / gezeiget / und darunter ſonderlich eine Paſſion von 12. Stucken zwey Schuch hoch / von ſeiner eignen Invention, alles voller herrlich ſchönen Gedanken / in weiß und ſchwarz gemahlt / (dann er zuletzt ſich völlig auf das Mahlen gelegt) und nach viel erzeigter aufrichtigen Freundlichkeit und gleichſam vätterlicher Ge-

Begibt ſich auf die Mahlerey.

OO
MICHEL LE BLON DER KÖNIGe MAYESTe IN SWEDEN AGENT
ÆGIDIVS SADELER KUPFERSTECH.
GEORG PETELE PILT: V. AVGSPVRG
MATHEVS MERIAN KUPFERSTECHER:
RENBRANT MAHL. ZV AMSTERDAM
CAROL SCRETA V. PRAG MAHLER
I. v. Sandrart. del.
Philipp Kilian f.

wogenheit mir ſelbſten gerahten / daß ich ihme folgen / von dem Kupferſtechen abſtehen / und darfür das Mahlen / als worin er mir großen Progreß verſprochen / in Niderland ergreiffen ſolte / deme auch zu folge ich mich zu denen Berühmteſten in Niderland erhoben / und auf ſein Gutbefinden die edle pictura continuirt / daß ich mich ſeines guten Rahts deßhalben noch zu bedanken.

Sein Lebens-wandel. Er lebte allezeit eines ſittlichen Wandels / from und Gottsförchtig / biß er endlich ganz abgelebet / und ſeinem Seligmacher ſeinen Geiſt aufgegeben. Da er dann mit großer Ehr allda auf der kleinen Seiten in S. Johannes Kirchen Anno 1629. begraben worden / worbey aber ſein Lob bey allen Kunſt-Erfahrnen noch immer grünen und blühen wird / weil ihn gleich einem Phœnix unter denen Künſtlern zu loben gebühret; nach ſeiner edlen eignen Hand iſt auf der Blatte OO. ſeine Abbildung zu ſehen.

VI. Criſpinus von de Paas / und ſeine Kinder. CRiſpinus von de Paas, von Cölln gebürtig / war ein Lehrling des obgedachten Cornhardts / und wohnte zu Cölln / allda er überaus viel nach Martin de Voos / auch nach anderer und ſeiner eignen Invention, ganze Hiſtorien und bibliſche Figuren / auch weltliche aus dem Ovidio in Kupfer gebracht. Er begabe ſich aber darauf ſeßhaft nach Utrecht / und zoge ſeine Tochter Magdalena von de Paas auch zu dieſer Kunſt / worinnen ſie dann treflich zugenommen / und viel ruhmwürdiges / ſonderlich nach des Adam Elzheimers Gemälden des Procriti Tod / und ſehr viel Landſchaften in Kupfer gebracht: Neben ihr hat er einen Sohn / Namens Simon / der ſeiner Schweſter nichts nachgegeben; ſondern auch ein fürtreflicher Kupferſtecher worden iſt / der ſich aber meiſtens auf große Contrafäte geleget; Er wurde von dem König in Dennemark beruffen / woſelbſt er auch biß an das Ende ſeines Lebens verblieben: Gleichfalls hat ſein Sohn Criſpinus von de Paas der Jüngere / ſehr viel in dieſer Kunſt gethan.

Magdalena von de Paas.

Simon von de Paas.

VII. Peter Yſelburg. PEter Yſelburg von Cölln bürtig / hat / als ein fürnehmer Kupferſtecher in Nürnberg / wo er gewohnet / die Kunſt in großes Anſehen gebracht / wie ſeine vier große Evangeliſten / ſein Chriſtus und die 12. Apoſtel neben vielen andern meiſtens großen Stucken gnugſam bezeugen: Daher ich mich / im Anfang meiner Lehr-Jahre / bey ihm / als dem zu ſeiner Zeit berühmtiſten teutſchen Künſtler Anno 1620. aufgehalten.

VIII. Hanß Troſchel. ES hat die milde Mutter der Natur uns abermal eine große Hoffnung von der Perſon Hans Troſchels / von Nürnberg / eines Compaßmachers Sohn / gemacht / als der ſich in der Zeichen-Kunſt glücklich herfür gethan / und darauf hin zu Peter Yſelburg Kupferſtechern / ſich auf etliche Jahr lang verdinget / bey welchem er dann im Zeichnen / Inventiren und Kupferſtechen ſich alſo angelaßen / daß er bald hernach / um mehr gründlichere Perfection zu erlangen / ſich auch der Perſpectiv befliſſen / und mithin Ihre Käyſerl. Majeſtät Ferdinandum den II. nach damaligen Original im Käyſerl. Ornat, gecontrafätet / auch das neu-erbaute trefliche Rahthaus gar vernünftig in Kupfer gebracht / bald aber auch darauf gar zu fernerer Fortſetzung ſeiner Kunſt ſich nach Italien zu dem weitberühmten Villamena nach Rom begeben / und ſonderlich bey denen teutſchen Niderländiſchen Mahlern in den Academien ſeine Studien zu vermehren allerſeits ſich befliſſen / dahero er auch von ihnen ſehr geliebt und in ſeiner Profeſſion, abſonderlich zu denen großen Theſibus, wegen ſeiner künſtlichen Geſchwindigkeit und ſinnreichen Weſens / viel gebrauchet worden / worinnen er dann alſo merklich zugenommen / daß er allen andern vorgekommen / wie ſolches der fürtrefliche Anfang eines ſeiner ſehr großen Werke bezeuget / da er ein faſt großes Kupfer oder Theſin für die Patres Jeſuitas zu Rom angefangen / und auch ganz glücklich zu End gebracht haben würde / wo ſich nicht mit ihme ein ſehr betrübter Zuſtand ereignet hätte; da nämlich / nach beſcheidenlich-eingenommener Abend-Mahlzeit / er von ſeiner guten Geſellſchaft und Freunden geſchieden / und nacher Haus allein gekommen / ohne Liecht aber die Stiegen hinauf gegangen / und mit ſeinem Fuß / der ihme ſchon in der Jugend abgebrochen / daß er denſelben gar ſchwärlich brauchen können / geſtrauchelt / ruckwärts die Stiegen hinab und zu todt gefallen / deßen dann erſt nach etlichen Tagen man gewar worden / weil die Thür zum Hauß zu unterſt verſchloßen geweſen / auch vielleicht noch länger verborgen geblieben wäre / wo nicht gemeldte Patres, als die ſeiner Arbeit hoch benöhtiget / von Tag zu Tag ihme nachgefraget / auch endlich zum Fenſter hinein ſteigen / und die Thür öffnen laßen / da ſie dann den guten Troſchel zu unterſt der Stiegen todt gefunden / und mit allen Kunſtliebenden höchlich bedauret; er iſt aber darauf gebührender maßen ſehr reputirlich in die Kirchen della Madona del Populo begleitet und beygeſetzt worden / war ſonſten von großer Geſtalt / und wol corpulent, deßwegen er nicht ungereimt insgemein Silenus von der Bende genennet worden.

Komt in Italien.

Fällt zu tod.

IX. Peter de Joode. PEter de Joode / der alte / war zu Antorf Anno 1602. gebohren / und ein Lehrling Henrici Golzii (von deme an ſeinem Ort bey den Mahlern gedacht worden) geweſen. Er wurde auch in dem Kupferſtechen ein berühmter Mann / begabe ſich nacher Rom / und bliebe daſelbſt eine geraume Zeit / biß er endlich auch mit großem Ruhm und Lob wieder zu Antorf angelanget / und viel rühmliche Kupferſtich in Druck gegeben / woſelbſt er Anno 1634. geſtorben. Sein Contrafät iſt in der Kupferblatte PP. zuſehen.

X. Henricus Bolſewert. HEnrich Bolſewert ware zu ſelber Zeit in dieſer Kunſt ſehr berühmt / von Geburt aber ein Frießländer / und wohnte zu Antorf.

XI. Henricus Hondius. HEnrich Hondius war in Braband Anno 1573. von adelicher familia entſproßen / mithin in aller Tugend wol erzogen / auch beſonders in Zeichnen / Kupferſtechen / der Matheſi, Geometria, Perſpectiva, Architectur und Fortifi-

cation

cation wol erfahren / womit er dann auch dem Prinzen von Oranien viel Jahr in Grafenhaag gedienet und aufgewartet/ und darmit auch endlich in vollem Lob verſchieden.

XII. Lucas Vorſtermann.

LUcas Vorſtermann von Antorf/ ware bey deſnen Studien erzogen / wonebens er aber auch die Zeichen-Kunſt geübet / und auf Einrahten des Rubens/ zu dem Kupferſtechen gebraucht worden/ in welcher Kunſt dann er viel nach Rubens gemahlten großen Werken / meiſtens in folio, als wie die drey Weiſen aus Orient Chriſtum den neugebornen Heyland anbeten / wiederum wie Lucifer durch Michael den Erz-Engel vom Himmel geſtürzt/ neben noch mehr andern/ die ſo wol bekant/ daß es unnöhtig hievon ein mehrers zu erzehlen / in Kupfer gebracht. Er hatte zuvor in ſeiner Manier/ wie damals ſehr im Schwang gegangen / auf der Schraffierung gute Ordinanz / Achtung gegeben/ und daß die Strich lang auf ein ander mit ſchöner Zierlichkeit des Grabſtichels correſpondiren möchten: auf Anweiſung obgedachten Rubens aber/ als der ihn vor allen andern der Mahlerey-Art zu folgen ermahnet / bunde er ſich nicht mehr an des Grabſtichels Mühſamkeit/ in der Zierde / ſondern beobachtete einig und allein die Sache ſelbſt/ was er zu bilden ſich vorgenommen/ nämlich neben der correcten Proportion in allem die Flache des Liechts oder Tags/ neben der halben und ganzen Flache des Schattens und Gegen-Glanzes/ worinnen er alſo verwunderlich erfahren geweſen / daß alles ſich meiſterhaft gerundet aus einander erhoben / und kräftig nach Verlangen über ſich gezogen / daß es nicht bäßer mit Penſeln in weiß und ſchwarz hätte zuwegen gebracht werden mögen. Wordurch er dann das Lob erlanget / daß er der Mahler mit dem Grabſtichel benamet/ benebens aber auch durch ſeine große Hiſtorien ſehr berühmt worden: Sein Contrafät ſtehet in der Kupferblatte P P.

Seine Manier im Kupferſtechen.

XIII. Michael le Blon, von Frankfurt.

MIchael le Blon, von Frankfurt / deßen Eltern aus Monts / wegen langwürig- und verderblich- Spanniſcher und Franzöſiſcher Kriege ſich dahin begeben/ hat die Natur ſelbſt zu allen Tugenden angetrieben; er wurde aber in ſeiner Jugend zu dem Goldſchmied-Handwerk angeführet/ deßen er ſich dann bald erfahren gemacht / und mit dem Grabſtichel / als worzu ihn ſein Geiſt und Luſt gereitzet/ bald alle andere überſtiegen / auch in Gold/ Silber und Kupfer zu ſtechen / und allerley kleine Hiſtorien zu bilden berühmt worden/ wie dann viel dern unter ſeinem Namen ausgegangen / abſonderlich aber die Zier der Laubwerken / allerley Feſtinen / Helm und Wappen / deßen etliche Büchlein von ihme in Druck zu finden / worinnen die Erkantnus jedes Blats der Laubwerke / nach Art der Natur/ verwunderlich beygebracht; alſo wurde er auch in ſeinen Diſcurſen wie ein Orpheus angehöret / und von männiglich / wegen ſeiner verſtändigen Wolredenheit/ geliebet und geehret / dadurch er ferner alſo geſtiegen/ daß die Cron Schweden ihne zu hohem Staats-Dienſt beruffen/ und zum Königlichen Agenten bey König Carolo Stuart in Engelland verordnet / wo er dann viel Jahr lang

Wird Kön. Schwediſcher Agent.

geblieben / hernach auch in Holland zu Amſterdam.

Er hatte in allem eine beſonderliche große Wiſſenſchaft und vollkommenes Urtheil der Kunſt / dero er ein unvergleichlicher Liebhaber geweſen / und in der er alle Potentaten unterrichten / auch zu ſelbiger Liebe aufmuntern und antreiben können / ſo daß wir niemaln jemand gehabt/ der alle Künſt/ beſonderlich die Zeichnung oder Handriß und Kupferſtich/ die zu Büchern gehören/ alſo fürtreflich gekant/ geliebt und berühmt gemacht/ als unſer Mæcenas le Blon, deßwegen er wol ein Kunſt-Vatter/ ſonderlich von mir / als den er von Kindheit auf darzu angewieſen / und allen guten Raht und Anleitung gegeben / kan genennet werden. Er hat ſeinen Lebens-Lauf glückſeelig zu Amſterdam Anno 1656. geendiget / und alles in gutem gewünſchten Stand hinterlaßen / wurde aber mit großem Lob und Liebe von männiglich zu Grabe begleitet/ deßwegen auch ich / ihme zu Ehren / ſein Contrafät in der Kupferblatte OO. beygefüget habe.

XIV. Lucas und Wolfgang Kilian.

VOn den erſtberühmten Kupferſtechern/ welche aus der Stadt Augſtburg entſproßen ſeynd/ waren dieſe zween / Lucas und Wolfgang Kilian die allerberühmteſten / von denen hernach dieſe löbliche Kunſt dermaßen wol fortgepflanzet worden/ daß ſie jederzeit die Mehrere geblieben ſeyn. Gleichwie aber die Güte Gottes mit ihren Gaben oftmals bey einem mehr als bey dem andern würket/ und auch der eine ſeine Erhebung mehr beherziget / als der andere / alſo übergieng Lucas weit den Wolfgang/ wie dann die große Mänge ſeiner vortreflichen Werke / in großen Hiſtorien / Figuren/ Contarfäten/ geiſt- und weltlichen Bildern / alle zumal dermaßen herrlich ausgeführt / daß nach den Weltberühmten Egidius Sadeler ihme die erſte Stelle gebühret. Er ware mit dem Eiſen überaus hurtig/ darzu ein guter Zeichner/ und hielte ſich ins gemein in Geſellſchaft der allerberühmteſten Mahlern ſeiner Zeit als den Joann von Aach/ Joſeph Heinz/ Joan de Bolognien, Bartholome Sprager / und in Summa bey allen Kunſt-erfahrnen Meiſtern/ wordurch er zu dieſer großen Erfahrenheit nach ſeinem Verlangen geſtiegen. Von ſeinen Werken zu gedenken/ wäre ein Wunder zu melden / wir wollen aber nur dieſe weneige gedenken. Er verfärtigte nämlich den glorwürdigen Käyſer Ferdinandum III. zu Pferdt/ alſo auch alle Churfürſten und Fürſten des Reichs / das berühmte Buch der Herren Fugger / die Käyſerlichen Rähte zu Wien / und eine Mänge dergleichen lobwürdiger Sachen. Wol denkwürdig iſt/ eine große Hiſtoria von dem Pluto, wie er die Proſerpina auf ſeinem hölliſchen Wagen entführet / und ihre zuruck laßende Geſellinnen in Furcht und Schröcken geſtellet/ woriñen jedes Ding abſonderlich und alles zuſam̃en genugſam ſeine groſſe Wißenſchaft erweiſet. Eben ſo fürtreflich iſt das andere Stuck/ wie die Liebes-Göttin Venus von ihren Wagen tritt/ dem Cupido aber den Exceſs ſeines Pfeils verbietet/ entzwiſchen ſpielen 2. holdſelige Kindlein gar artig mit den Tauben. Es ſeynd auch die ſchönen Brunnen zu Augſtburg / ſelbige

Sforce d'Ercole, der Mercurius und Cæſar Auguſtus ſamt den Erz-Engel Michael / auf dem Zeughaus von ſeiner Hand in Kupfer gebracht/ ſamt vielen Werken nach Joan de Bolognien / er hinterließe alſo eine große Mänge ſeiner Hand/noch mehr aber Lob und Ehr / biß er endlich in der ſchweren Zeit zu Augſtburg die Schuld der Natur hat bezahlen müßen.

Ob und was für ein Unterſcheid zwiſchen Kupferſtechen und äzen.

Es ſind etliche/ die aus Kupferſtechen und äzen zwey Wiſſenſchaften zu machen geſinnet / da doch beyde zu einer Kunſt gehören / und was der Kupferſtecher mit freyer Hand in das Kupfer gräbet / mit einem Grabſtichel / das nimt der Ezer in einen von Wachs / Maſtix und Harz zubereiteten Grund / mit einem Stift / gießet hernach auf das gezeichnete das Ezwaßer / läßet daßelbe das in dem Harz ligende Kupferblatt durchbeißen / und findet hernach dasjenige darauf / was er auf den Grund gezeichnet / ſo daß man es wol tauſendmal abdrucken kan : Ob aber nun das äzen dem Kupferſtechen / oder dieſes jenem vorzuziehen/ will ich nicht entſcheiden / unterdeßen iſt gewiß / daß die Ez-Kunſt nicht allein durch merkliche Geſchwindigkeit / ſondern auch darinn dem Kupferſtechen vorlauft / daß ein gerechter Meiſter ſeine Gedanken ſelbſt nach Belieben und nach den Reglen der Kunſt auf den Ez-Grund zeichnen / ſo er aber ſeine Inventionen in Kupfer geſtochen haben will / erſt eines andern Hand und manchmal ſchlechter Wißenſchaft im Zeichnen ſeine Arbeit vertrauen muß.

XV. Matthæus Merian / von Baſel.

IN dieſer Ez-Kunſt hat/an Vielfältigkeit der Werke / Matthæus Merian alle andere weit übertroffen / als welcher eine ſolche Mänge ſchöner Emblematum, Landſchaften/Bataglien/ Jagden/ Romaniſcher Hiſtorien/ ja ſo gar auch alle bibliſche Geſchichte in Druck gegeben / daß man ſich über ſeinen großen Fleiß nicht genug verwundern kan. Sein Vatter Walther Merian / ein Rahtsherr zu Baſel/ wurde Anno 1593. in gedachter Stadt durch die Geburt dieſes ſeines Sohns erfreuet/ ſelbiger/ nachdem er ihn in ſeiner Jugend zu einem tugendſamen Leben durch fleißige Unterrichtung angewähnet / ſchickte ihn im 16ten Jahr ſeines Alters nach Zürich / um bey dem berühmten Theodor Mayr das Kupferäzen zu erlernen/ welches er innerhalb 4. Jahren auch wol ergriffen/ und darauf nach Nancy der Lothringiſchen Reſidenz beruffen / die Exequien ſelbigen Herzogs in Kupfer gebracht / auch andere Lob-Gedächtnuße verfärtiget.

Seine Geburt.

Seine Reiſen.

Von dannen begab er ſich nach Pariß / und brachte die gute Ez-Kunſt / als eben der berühmte Jacob Calot auch daſelbſt angelanget / dahin/ aber nach etlichen Jahren mit allda geſchaften guten Nutzen/und erlangten ſchönen Lob/wieder zu ſeinen Eltern nach Baſel / inwillens / ſich darauf in Italien zu wenden/ als er aber zu Cur angelanget / befande er den Palaſt wegen der Contagion geſchloßen / dernhalben gienge er zuruck nach Augſtburg / und wurde/ als er ſich eine zeitlang daſelbſt aufgehalten / nach Stutgard beruffen / um allda neben dem Brendel von Straßburg / die damalige Fürſtliche Kind-Taufs-Solennitäten / Turnier/ Comœdien und Freuden-Feuer in Kupfer zu bringen / welches er auch nach den Reglen der Perſpectiv-Kunſt rühmlich verrichtet / wie dieſer ſein Fleiß aus den Exemplarien ſelbſten erhellet : Von daraus zoge er fürters nach Niderland / und wieder heraus/in willens nach Italien zu gehen/ auf Frankfurt / woſelbſt er den Kunſt-reichen Kupferſtecher und berühmten Buchführer Theodor de Bry angetroffen / welcher / nachdem er dieſes Merians Wiſſenſchaft und Freundlichkeit erkant/ihn mit ſich in ſeine Wohnſtadt Oppenheim genommen / um ihne in Ausfärtigung ſchon angefangener Indianiſcher Reiß-Beſchreibungen und derſelben Kupfern behülflich zu ſeyn/ welches er dann auch ſo wol verrichtet / daß ermeldter de Bry ihn gern behalten wollen / Merian aber hingegen / durch die Liebe der ältiſten Tochter dieſes de Bry verſtricket/ ſich gern halten ließe/ biß er ſich endlich gefangen vermerket/ und die vorhabende Italiäniſche Reiß mit einer hochzeitlichen Heurahts-Feſtifität verwechſelt worden.

Verheuratet ſich mit des Theodor de Bry Jungfer Tochter.

Alſo zoge er ſelbander wieder in ſein Vatterland Baſel / und vermehrte daſelbſt ſein Haus mit 5. Töchtern und 3. Söhnen / dern ältiſter / Matthæus genannt / ein fürtreflicher Mahler (wie ſeiner allbereit unter den Mahlern rühmlich gedacht worden) der andere/ Namens Caſpar/ ein berühmter Kupferſtecher/ und der dritte Joachim ein wolerfahrner glücklicher Medicus und der Stadt Frankfurt Phyſicus worden. Wer aber alle Werke dieſes Künſtlers beſchreiben wolte / der müſte ein großes eigenes Buch darzu brauchen / ſintemal er nicht allein durch eigne Hand viel verrichtet / ſondern auch viel angeordnet / und durch andere ausmachen laßen/ wie ſolches allein aus ſchon oben gemeldten Landſchafts- und Bataglien-Büchern zu erſehen / da er unter andern die ganze Gegend und umgränzende Orter um Heydelberg und Stutgard/ als auch um Schwalbach/ nach dem Leben gezeichnet/ und im Druck ausgehen laßen.

Seine Kinder.

Er hielte den Antonio Tempes gleichſam für ſeine patron und Vorriß / übertraffe ihn aber in Zierlichkeit/ Haltung der Reglen im äzen / und in der Vertieffung ſehr weit / ware ſehr geſchwind in allen Verrichtungen und Geiſt-reichen Inventionen / wie ſolches neben obgemeldten auch aus andern ſeinen Büchern und Kupfern erhellet. Alſo hat er dem Eberhard Kißer in Frankfurt ſeine Büchlein des Theſauri Politici auf Papier gezeichnet/ auch dern eines von 60. Kupfern in verwunderlicher Eil verfärtiget. Das von Johann Gottfried Pfarrherrn von Offenbach heraus gegebene herrliche Buch der 4. Monarchien hat er mit etlich hundert Kupfern gezieret / und darein die fürnehmſte Hiſtorien aller Zeiten gebracht : Wer rühmet nicht ſeine in der Archontologia befindliche ſchönſte Städten und Land-Charten der ganzen Welt/ als welche allein gnug Arbeit für die Lebens-Länge eines fleißigen Mannes an ſich halten : Sein Itinerarium Italiæ iſt auch wol bekant/ noch mehr aber das berühmte Theatrum Europæum, welches auf ſeine Anordnung an das Tagesliecht kommen/ und immerfort rühmlich continuiret wird : Neben welchen großen und weitläuftigen Werken er

Seine Werke.

noch

noch ſehr viele kleine Büchlein und abſonderliche Stucke / auch unter andern die Chur-Pfältziſche Reſidenz und Garten zu Heydelberg gemacht: So wißen die Kunſt-verſtändige und der Andacht ergebene ſeine 150. Bibliſche Figuren nicht genug zu preiſen / ſo daß unſer Merian billich für eine Zierde und Liecht aller Teutſchen Künſtlere / zu ſeinem unſterblichen Lob / genennet werden mag / und nichts mehr zu wünſchen wäre / (wie er es auch ſelbſten gethan) als daß von allen ſeinen Kupfern einen Abdruck zu haben / und ſolche zuſammen gebracht und geſamlet werden möchten.

Sein Lebens-wandel.

In ſeinem Leben hielte er ſich tugendhaft und Chriſtlich / achtete die weltliche Uppigkeiten ganz nichts / ſondern diente Gott und ſeinem Nächſten / hielte die Tugend vor Augen / und für ſein ſummum bonum oder höchſtes Gut in dieſer Welt / welches er auch mit ſeinem Symbolo, Pietas contenta lucratur, bezeuget / und ſein Alter biß in das 58te Jahr rühmlich erſtreckt / da er in Hofnung erlangender Bäßerung und ehmaliger Geneſung / zu Schwalbach im Saurbrunnen / ſein Leben beſchloßen / und nachdem er nach Frankfurt gebracht worden / daſelbſt auf S. Peters Kirchhof / mit höchſtem Leidweſen aller Kunſtverſtändigen / beygeſetzt worden: Sein Contrafät iſt in der Kupferblatte OO. zu finden.

XVI. Paulus de Pont.

Paulus de Pont, von Antorf / und obgenanten Vorſtermanns Lehrling / trate mit Verwunderung in die Fußſtapfen ſeines Meiſters / und befliße ſich nicht allein deßen Lehr nachzufolgen / ſondern gabe auch ſonderbare Achtung darauf / daß er den Sachen durch große Zierlichkeit des Grabſtichels ein größeres Anſehen geben möchte / worinnen er dann nicht gemein geweſen / weßhalben Rubens ihn zu ſich genommen / und viel fürtrefliche Hiſtorien in Kupfer verfärtigen laßen / wie ſich dann auch Antoni von Dick ſeiner bedienet / als in denen Contrafäten viel von ihme zu ſehen iſt. Sein Contrafät iſt in der Kupferblatte PP. zu ſehen.

XVII. Stephanus de la Belle.

Stephanus de la Belle iſt zu Florenz in Italien gebohren / und bey denen Italiänern ſeiner ſchon gedacht worden / dahero nur dieſes wenige (weil ſein Contrafät auf die Kupferblatte PP. kommen / von ihm zu melden / daß er ein guter Mahler / in allerhand kleinen Begebenheiten / geweſen. Er hatte aber auch bey Jacob Callot auf Kupfer mit Etzwaßer zu ätzen / was er radirte / gelernet / darinnen er dann auch fürtreflich worden / und eine große Mänge herrlicher Landſchaften / Aufzügen / Pferde und allerley Thiere / auch Ruinen in Kupfer radirt / benebens auch Geſchirr / Groteſchen, und anders / wormit er viele Liebhabere gewonnen / gemacht: Er ware zugleich auch Cammer-Diener des großen Herzogs / bey dem er viel gegolten.

XVIII. Robertus von Vorſt.

Robertus von Vorſt war einer der fürnehmſten Nachfolger Ægidii Sadelers in der ſchönen Kunſt des Kupferſtechens / wie ſolches ſeiner Exemplar eines in folio, nach Antoni von Dick gecontrafäteten Königs Carli Stuart in Engelland / wie ſeine Gemahlin ihme einen Lorbeerkranz zureichet / auch ſein eigen Contrafät / neben andern / noch unter Antoni von Dick Kunſtſtucken zufinden / genugſam ausweiſet / als worinnen zu erſehen / daß / unangeſehen alle übrige Contrafäte von nur hochberühmten Künſtlern zu Antorf gemacht worden ſeyn / dieſes gedachte Stuck keinem / der Wiſſenſchaft halben / zu weichen Urſach hatte / welchen Ruhm er dann auch in ſeinen andern Werken / deren er ſehr viel zu Londen gemacht / verdienet / und deßwegen nicht nur allein von Ihr Königl. Majeſt. ſelbſten hoch geliebet / ſondern auch von allen Kunſtliebenden geehret worden. Er iſt aber meines Behaltens von Arnheim geweſen / und hat ſeine erſte Studien zu Utrecht angefangen; in der Mahler-Kunſt geſellete er ſich fleißig zu unſerer Academia, allwo ich ihn Anno 1625. und 26. gekant / wie auch hernacher zu Londen Anno 1628. gelaßen / auf dieſe Weiß ſind durch der Mahler Kunſt Reglen und Academien / neben ihme und auch vorhero alle andere / zu der Vollkommenheit gelanget / ohne welche Reglen niemals andere hoch geſtiegen. Obgedachten Königs Contrafät iſt mit dieſem Spruch gezieret.

Filius hic Magni eſt Jacobi, Filia Magni
Henrici, ſoboles dic mihi qualis erit?

XIX. Jacob Mattham.

Jacob Mattham war zu Harlem gebohren Anno 1571. und ein Stief-Sohn und Lehrling des berühmten Henrici Golzii geweſen / und hat viel ſeiner berühmten Werke durch den Grabſtichel in Kupfer ausgehen laßen / woraus ſein gute Wißenſchaft und Kunſt zu erſehen iſt / verſchiede in ſeiner Geburts-Stadt Anno 1631.

XX. Theodorus Mattham.

Theodor Mattham erſt-ernannten Jacobs Sohn / nahme in dem Zeichnen und Mahlen ſeinen Anfang / damit er deſto bäßer im Kupferſtechen fortkommen könte / wie dann auch geſchehen; ſeine Werk / deren er viele an Tag gegeben; ſind in einem Buch zu Pariß An. 1663. ausgegangen / intitulirt. Tableaux du temple des Muſes tirez du Cabinet de Feu Monſ. Favereau, worinnen 58. Taflen von A. Diepenbeck gezeichnet / er Matham / mit Zuthun Cornelii Blomart von Utrecht / als ſeines Mitgeſellen / aufs allervernünftigſte in Kupfer gebracht / und ſolches mit ſo groſſem Fleiß und Wißenſchaft / daß ſelbiges Werk damalen in Paris vor das fürtreflichſte / weilen dergleichen in Qualität noch keines ausgegangen / gehalten worden / auch ſelbigem die Franzöſiſche Nation im Kupferſtechen nachzufolgen / ſich ſehr beflißen.

Seine Werke.

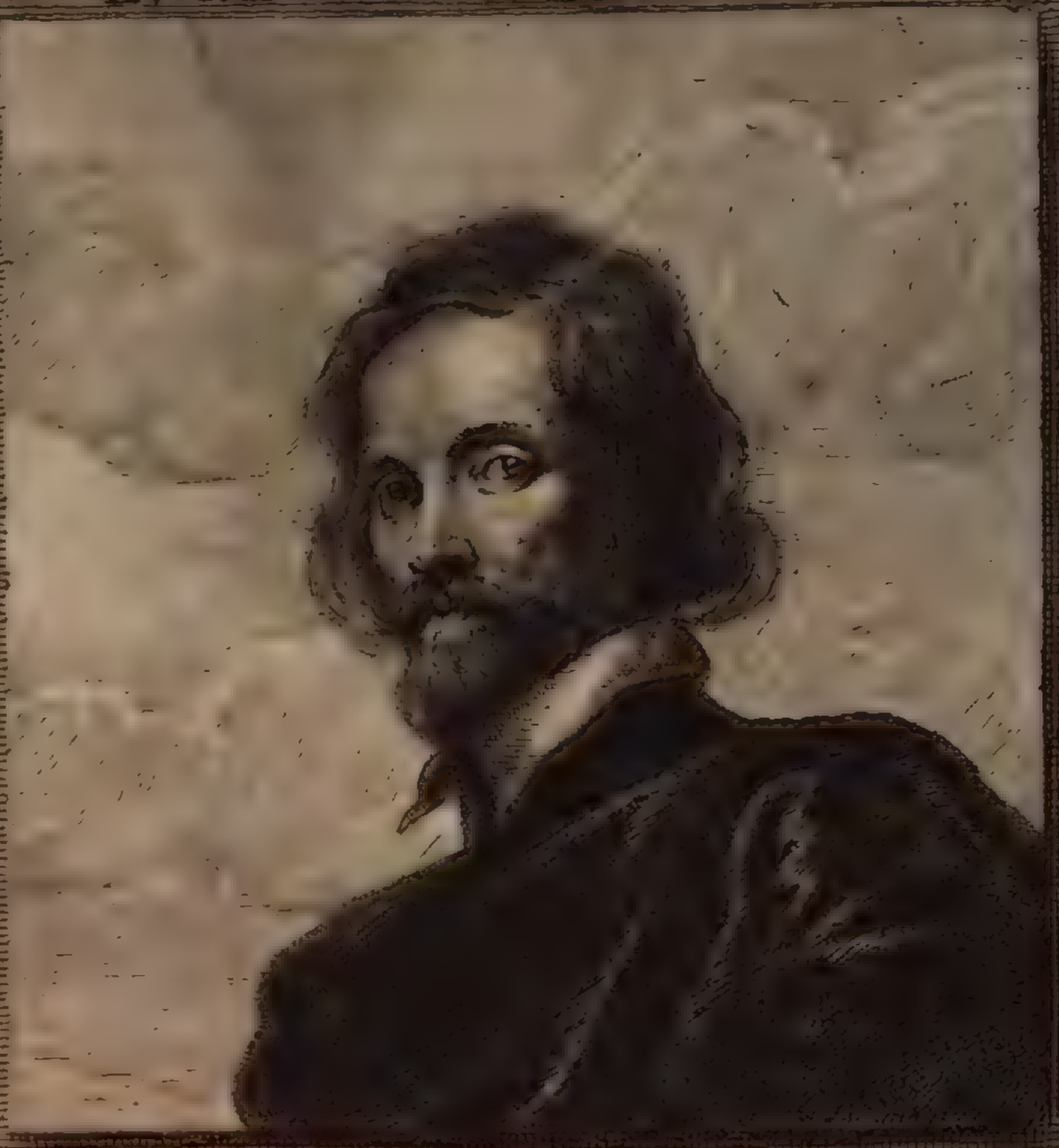
Nachmals berufte ich dieſe beede bekante Künſtlere nacher Rom zu mir in den Juſtinianiſchen Pallaſt / allwo ich ihnen dann die vielfältig antiche herrliche Statuen in der Galeria vorgezeichnet / und ſie biß in hundert und fünfzig Stuck in folio zu Kupfer bringen laßen / worinnen ſie ſich neben Michaël Natalis und Perſin, im Fleiß und Verſtand löblich bezeugt / wohin ich auch den günſtigen Liebhaber / gefälliger Kürze halber / gewieſen haben will; deßgleichen hat er Matham in unſerer Chur-Bayriſchen Galeria der zwölf Monat zu Schleißheim / von meiner Hand gemahlt / etliche / wie auch die Mariam Annam zu gedachtem Schleißheim /

auch

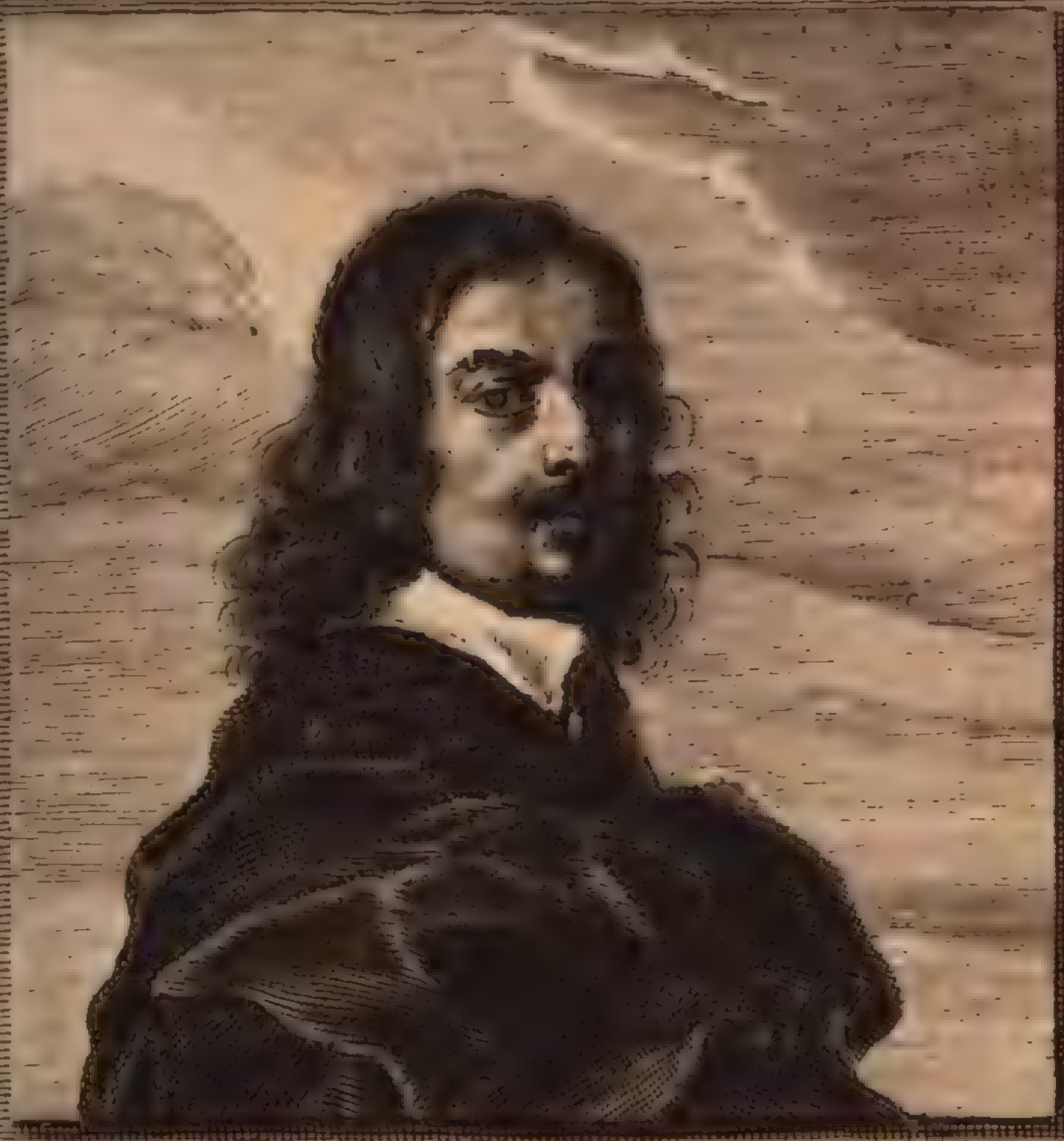
PP

PAVLVS PONTIVS V. ANTORF. KVPF.

LVCAS VORSTERMANS V. AN[illegible]



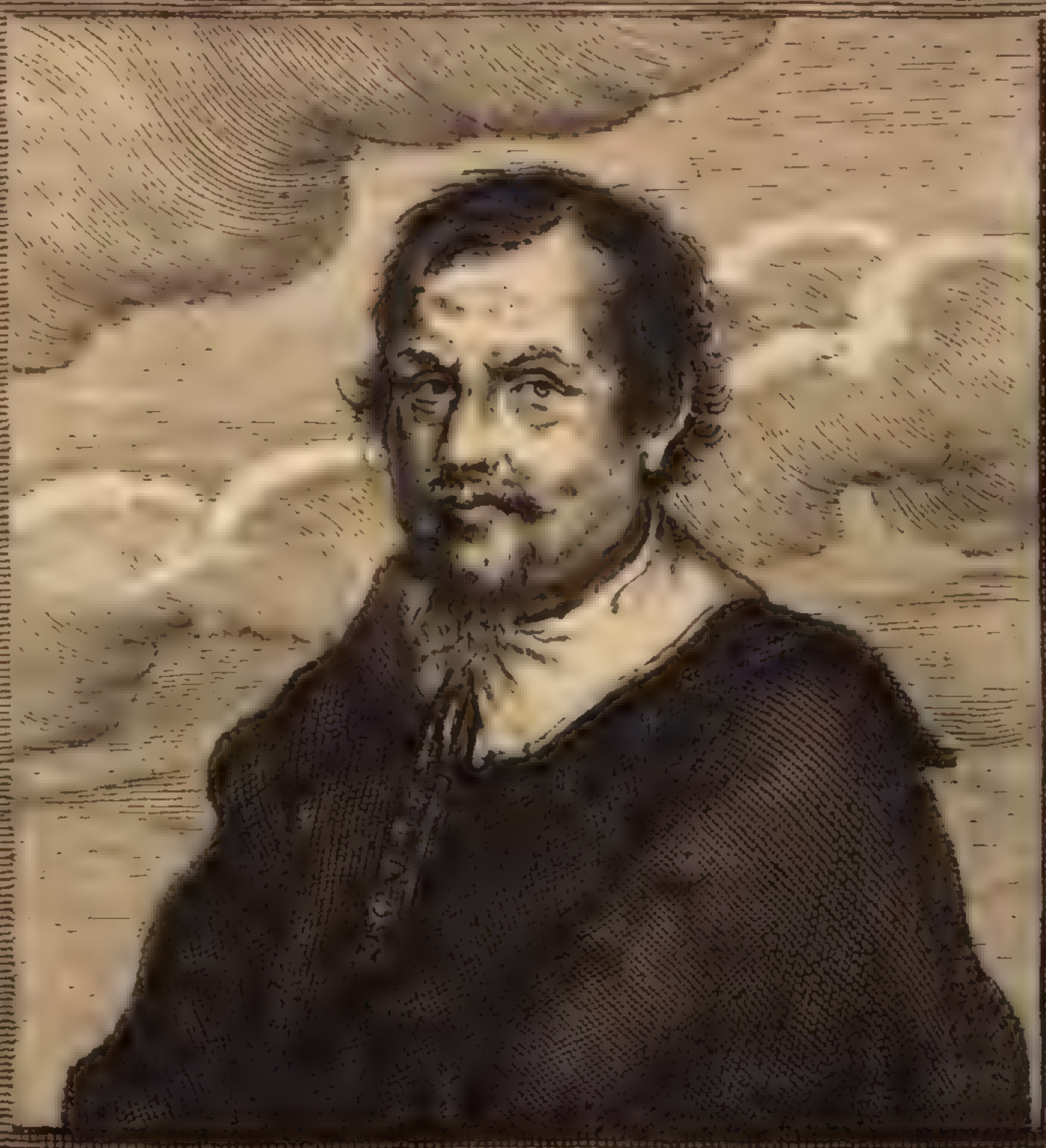
STEFFANO DE LA BELLA V. FLOR. KVPF.



ARTVS QVELLINVS V. ANTORF. BILD.

PETRVS DE IODE. VON ANT. KVPFERS.

LVCAS KILIAN V. AVGSP. KVPF.



auch von meiner Hand / in folio, zu Kupfer gebracht / wie das wolbekante Exemplar ſelbſten bezeugen kan.

XXI. Michael Natalis.

MIchael Natalis war ein Sohn eines zu Lüttich / der allda die Preßſtampfen in die Münz / mit dem Grabſtichel ausgegraben / weil aber dieſer ſein Sohn Michael zu höherer Wißenſchaft der Kunſt zu kommen Verlangen truge / als hat er das Zeichnen / auch Kupferſtechen / meiſtens nach kleinen heiligen Bildern / um ſolche in die Betbücher zu legen / auf Art des damaligen berühmten de Malerie von Antorf gelernet / und deme in klein ſehr ſauber nachgefolgt / auch zu Pariß (allwo er ſich etliche Jahr aufgehalten) deren viel gemacht. Als ihn aber die Begierde / mehrers zu ergreiffen / ſtark angetrieben / hat er ſich nacher Rom erhoben / woſelbſt er / ohne Mittel und Hülf / auch in der Wißenſchaft noch zimlich ſchwach / vermittelſt ſeiner mir bekanten Landsleuten / bäſtes anrecommendiret worden / darum ich ihn auch in des Prinzen Juſtiniani Pallaſt zu mir genommen / und zu ſeinen Studien alle Mittel demſelben verſchaft / wordurch er dann in Annehmung der Zeichen-Kunſt auf unſerer Academia bald zugenommen / und nach meiner Hand-Zeichnung viel antiche Statuen / in der Galeria Juſtiniana, verfärtiget / in welchen er auch eine ſolche ſchöne meiſterhafte Manier und zierlich-geſchwinden Grabſtichel gebraucht / daß er Prinzen Juſtinian zu eines Buchs Intitulato, La Galeria Juſtiniana genannt / bewogen / worinnen der bäſten Antichen Statuen in folio 150. der Baſſa rilieven aber / das iſt / halb-runden 50. aufs ſchleinigſt zu verfärtigen mir anbefohlen worden / deßwegen wir den zu Pariß lebenden Cornelio Blomart und Theodoro Matthan / wie geſagt / zu uns in gedachten Pallaſt neben R. Perſin zu Hülf beſchrieben / und uns ſammentlich an dieſem Werk mit großem Studio um den Preiß befließen / auch in wenig Jahren vollbracht / wordurch Natalis ein großes Lob erworben / nach ſolchem aber hatte er auch etliche Marien-Bilder und andere Hiſtorien in Kupfer gebracht / worinnen ſich dann je mehr und mehr ſein Verſtand herfür gethan / biß daß er für einen der fürtreflichſten unſerer Zeiten gehalten worden.

Hilft das Statuen-Buch der Galeria Juſtiniana verfärtigen.

Mit dieſem großen Lob aber erhub er ſich wider in ſeine liebe Geburtsſtadt Lüttich / und verfärtigte daſelbſt nach meiner Hand Jhrer Churfürſtl. Durchl. Maximilians in Bäyern Bildnis / auch andere Hiſtorien mehr / und die nach Diepebeks Zeichnung vorhandene Heiligen / nicht weniger auch die Geſchicht / wie Chriſto bey der Mahlzeit von Maria Magdalena die Füße gewaſchen / und mit eignen Haaren abgetrucknet worden / in folio, neben noch vielen andern / womit dann ſein Lob durch ganz Niderland erſchollen / und er mithin zu Lüttich in ſeines Vatters Dienſte getretten; er kame aber auch auf den Wahltag nach Frankfurt / woſelbſt er Jhre Käyſ. Majeſt. auch des Churfürſten von Cölln Contrafät / nach eigner Invention, auch nach der Zeichnung Bartholomæi Flemmal und Bordons von Paris / fürtreflich in Kupfer gebracht. Soll endlichen (wie man mich berichtet) auch nacher Paris in Königliche Dienſte beruffen und abgefordert worden ſeyn / und daſelbſt in aller Ehr und Reſpect, vermittels ſeines Grabſtichels / den er alſo geführt / daß er aller Dingen Eigenſchaft / Art und Leben ganz naturàl beygebracht / und war auch kräfftig rondirt / und erhoben / mit ſolchen auch ſich ein ewigwärendes Lob und Nachklang aller Wißenſchaft erworben.

Kommt in Frankreich.

XXII. Regnerus von Perſin.

REgnerus von Perſin, wie vorerzehlt / war in gedachtem Blomarts und Matham Geſellſchaft von Paris auch nach Rom zu mir gekommen / und zugleich in unſere Academia des Prinzen Juſtinian angenommen worden / allwo dann ſeine Studien merklich geſtiegen / wie aus Verfärtigung etlicher antichen Statuen und anderer guten Hiſtorien in Kupfer zu ſehen. Er bliebe aber etliche Jahr daſelbſt / biß ihn die Begierd / wieder in ſein Vatterland nach Amſterdam zu reiſen / antriebe. Woſelbſt er nach meiner Zeichnung und Gemählden die Hiſtorie / wie Leander der Ero zu lieb über das Helleſpontiſche Meer ſchwimmen wolte / darinnen aber ertrunken / und von denen Sirenen / Meer-Nymphen / Tritonen und Waßer-Göttinnen als todt beklaget und zu Land gebracht worden / verfärtiget / da er an den nackenden Leibern und Affecten ſeinen großen Verſtand meiſterhaft erwieſen / und allda für den berühmteſten geehret worden. Machte auch ſonſten für mich den Balthaſar de Caſtilion il Cortegan perfecto, auch den Poeten Arioſtum, wie nicht weniger in der Chur-Bäyeriſchen Galeria zu Schleißheim die von meiner Hand gemahlte Monat / May / Juny / October und November / und war im übrigen eines ſchönen Geiſts und ſehr wol geſtaltet / deßwegen ihn auch die Geſellſchaft den Narciſſum genennet. Er heurathete aber eine fürnehme und ſchöne Jungfrau zu Tergau, und weiln er ſonders vermöglich / konte man gar ſchwer mehr etwas von ſeiner Hand überkommen / dann er viel Zeit mit ſeiner ſchönen Frauen im Garten und mit einem guten Buch in der Hand zugebracht / und alſo ein fröliches und geruhiges Leben geführt.

Seine Werke.

XXIII. Jeremias Valk.

JEremias Valk war gebürtig aus Polen / und hatte zu der edlen Zeichen-Kunſt / als der Mutter aller anderer Künſten / von Natur ſeine Inclination gehabt / nachdem ihn aber ſein Gemüt zu dem Kupferſtechen angeleitet / iſt er in Teutſch- und Niderland / auch Frankreich gezogen / und überal ſehr geliebet / auch in ſeiner Kunſt hoch geprieſen worden / kame aber wieder darauf nach Amſterdam zurück / und färtigte von der Gallerie / welche ich damals für Jhro Churfürſtl. Durchleucht in Bayren unter denen zwölf Monaten gemahlt / den Monat Januarium / Februarium / und Martium / fürtreflich in Kupfer / nach ſolchem aber wurde er zu denen Königen in Dennemark und Schweden beruffen / welche Potentaten er in Kupfer gebracht / gleich als ſolche ſeine Exemplarien erweiſen / ſetzte ſich endlichen in Danzig / und erhielte von ſeinem Werk / wegen des ſchönen Verſtands in Ausbildung der Natur und Zierlichkeit / auch meiſterhaften Handlung mit dem Grabſtichel / bey denen Liebhabern beſondern Preiß und Ehre.

XXIV. Cornelius Blomart / von Utrecht.

Cornelius Blomart war ein Sohn des berühmten Abraham Blomarts zu Utrecht/ und meiſtens zu der Mahlerey-Kunſt angehalten worden/ weiln aber ſchon drey ſeiner Brüder dieſer Profeſſion zugethan geweſen / als erwehlte er das Kupferſtechen vor ſich/ und machte den Anfang bey Criſpin von de Paas, hernachmals aber machte er unter ſeines Vatters vernünftigen Unterweiſung / auch nach deßen Zeichnungen ſehr viel Marienbilder/und geiſtliche Hiſtorien/nebenſt etlichen Büchlein voller Eremiten in Kupfer / deßgleichen Sinnbilder und halbe Figuren / nach dem berühmten Hundhorſt allda / vermittelſt deßen er dann gar bald über andere geſtiegen / und es in Warheit ihm auch nicht fehlen können / weil er ein feiner Mahler geweſen/und durch ſolche Kunſt/neben ſeinem angewandten Fleiß/ein ausbündiger Kupferſtecher worden/welches billich andern jungen Mahlern zum Exempel da ſtehet / daß wo ſie zum höchſten Grad dieſer Kunſt gelangen wolten / ſie der Mahlerey Reglen zu Erkennung gemeldter Kunſt/ als ſonderbar beſürderlich/in genaue Achtung nehmen ſolten.

Seine Werke.

Mit dieſem guten Anfang aber begabe ſich unſer Blomart nacher Paris / und wie zwar vor in Theodor Mattham ſeines Mitgefährten Leben erzehlt worden / ſo haben ſie die 58. Taflen des Buchs der Tableaux du temple des Muſes, du Cabinet de Monſ. Faverau zuſammen verfärtiget / und mit verwunderlichen Verſtand und vollkommenheit ans Licht gebracht / wordurch ſie dann eine ſchöne Paarſchaft erworben/und ſo wol denen Pariſern/als auch andern Franzoſen in gemeldter Kunſt wie helle Liechter vorgeleuchtet/ auch Urſach geweſen/ daß ſelbige Nation denen unſerigen nachzufolgen ſich ſehr befliſſen / indem er Blommart alle Gaben dieſer Wißenſchaft bäßer als zuvor kein anderer / in Ausbildung der nackenden wahren Fleiſchlichkeit/ auch der Gewänder Unterſchied und Harniſch / neben der Thieren/ Haar und Wolle/Landſchaften/ Bäume/ Waßerfelſen/ Vöglen und anderer Sachen natürliche Beſchaffenheit gar reichlich von ſich verſpüren laſſen; nach Vollendung ſolches rümlichen Werks iſt er auf mein Beruffen Anno 1633. zu mir/ſamt vorgedachtem Matham und Regnier Perſein von Harlem / wie geſagt/nacher Rom gekommen/welche alle dann ich in unſers Prinzen Juſtinian Palaſt / neben mir beherberget / um zugleich an der Galeria die Hand mit an zu legen/ welches ſie insgeſamt auch gar eifrig gethan/und keiner darbey mit dem andern in einige Mißhelligkeit gerahten / darüber ſich nicht allein die Italiäner / ſondern zuvorderſt unſer Patron Prinz Juſtinian ſelbſt höchlich verwundert ; unter allen Werken aber wurden Blomarts beſonders / auch von dem Natalis ſelbſten/geprieſen / weilen ſeine Vernunft in allem gründlich / der Verſtand ungemein / die Handlung ſeines Grabſtichels und deßen Führung zierlich/ die Ausbildung aber ganz ſaftig/ ſo daß er nicht unbillich für einen Phœnix gehalten werden können.

Er brachte ferners aber auch allda in Kupfer/ nach gedachten Prinzens Juſtiniani Mahler-Kunſt-Cabinet / etliche Marien-Bilder nach Caraz, als das berühmte Crucifix in groß / die heilige Margaretham / nach Raphaël d'Urbino , den Frucht-Garten nach Puſin , den Seneca nach meiner Hand/ auch nach Peter de Corton , Andrea Sacchi und anderer/ denen Kunſtliebenden wolbekanten curioſen Werken/andere Sachen/ womit er ihme dann ſelbſt allezeit zu thun gegeben / unangeſehen er in ſeinem Vatterland ſehr verlanget worden/ und ſein Vater eine ganze Kiſten voller Zeichnungen zuſammen verfärtiget / damit er ſolche in Kupfer bringen möchte / als darvon er ihn ſelber berichtet/ und ſolches eben die Urſach geweſen/ darum er nicht nacher Haus begehrt / deßwegen ihn die Romaniſche Bände den Winter getauft / er auch zu Rom verblieben / viel baares Geld geſamlet / und von männiglich / wegen ſeiner ſehr ſtillen und guten Sitten/geliebet worden. Endlich aber hat er auch daſelbſt die Schuld der Natur bezahlt.

Will nicht wieder aus Rom.

XXV. Franz von der Steen.

Franz von der Steen von Antorf / hatte daſelbſt ſeine Kunſt im Zeichnen und Kupferſtechen erlernet / weilen er durch Unglück an einem Fuß Schaden genommen/ und ihme das Gehen unmöglich fallen wollen / und er alſo mit ruhigem ſtillſitzen ſeine Nahrung gewinnen müßen / dahero ſein Aufnehmen in dem Kupferſtechen ſo wol gerahten/ daß zu Brüßel vor Ihr Hochfürſtl. Durchl. Erz-Herzogen Leopold Wilhelm / Hochlöblichſter Gedächtnus/ Kunſt-Cabinet er viel gute Stuck gemacht/ und deßwegen dieſelbige ihn von der Stein zu Ihro Käyſerl. Majeſt. Ferdinando dem Dritten/ Glorwürdigſten Angedenkens / nacher Wien geſandt / allda er etliche Werke in Kupfer verfärtiget/ darunter das allerfürnehmſte des hohen Hauſes von Oeſterreich Triumph ware / wie nämlichen die Götter nach meiner großen gemahlten Tafel gebildet / und Ihr Römiſch Käyſerl. Majeſt. als Jupiter mit Lorbeer gekrönet / und mit dem fulmine oder dem Donnerkeul in der einen / in der andern Hand aber mit dem Oelzweig / deßgleichen der Welt-Kugel und dem Adler/ in den Wolken ſitzet/ im Contrafät/als Minerva die Königin in Spannien/ worbey weiters zu ſehen ſeine Princeßin/ item Apollo, welcher den Römiſchen König Ferdinandum den Vierdten / deßgleichen Amorino, der Pfeil und Köcher præſentiret / und nunmehr Glorwürdigſt-regierenden Käyſer Leopoldum, als damals beede Käyſerliche Prinzen vorbildet/ zu ſehen. Mehr auch die verſtorbene Käyſerin Maria im Himmel / in Geſtalt der Juno , und Leopoldina als Ceres , in die Wolken verzucket / da die erſte den Reichthum/die andere aber die Fruchtbarkeit ausdeutet/ zu Geſicht kommet; die regierende Käyſerin aber in Geſtalt Bellonæ ; welcher Kriegs-Rüſtungen zu Füßen ligen; hochgedachter Erz-Herzog Leopold Wilhelm aber in forma Martis , mit allen Kriegs-militariſchen Inſtrumenten/ vorgeſtellet wird/womit dann der von der Steen alſo wol beſtanden/ daß ſeine Beſoldung dadurch gemehret/ und er beſtändig in Käyſerl. Dienſten behalten worden ; worinnen er auch viel gute Sachen anß Liecht gebracht hat.

Seine Werke zu Wien.

XXVI. Iſaac Major / von Frankfurt.

Wir haben in vorgedachtem unvergleichlichen Ægidii Sadlers Leben ſeines Diſcipuli und

Lehr=

Lehrlings Iſaac Majors / ſo von Frankfurt bürtig/ gedacht; Dieſer nun hatte viel Jahr bey Sadeler im Haus gewohnet / auch ſeine Kunſt fürtreflich gelernet / und ſonderlich in Landſchaften / als worinn er ſeinem Lehrherrn nichts nachgegeben/ ſolche erwieſen / wie deßen unter andern eine große Landſchaft auf zwey große Median-Bögen gedruckt und nach Ruland Savery Gemäl in Kupfer gebracht worden/ Zeugnus geben kan/ darinn S. Hieronymus iſt/ingleichen beſonderliche hohe und wilde Gebürg/Steinfelſen/Ritzen/erſchröckliche Waßerfäll und hohe Bäume zu finden / die alſo gar fürtreflich/ kunſtreich und natürlich vorgeſtellet / daß noch dergleichen kein Landſchaft in Kupfer geſehen worden / und dieſer ſchönen Manier vorzuziehen wäre.

Nimt zuletzt an Kunſt ab.

Er brachte / nach viel geiſtreichen Werken/ pfer/ unterſchiedliche Arbeiten hin und wider auch in Kupfer / und lebte zu Wien / zuletzt aber/ entweders aus Mangel guter Gelegenheit / oder aber/ daß ihme der Muht entfallen / verbäßerte er ſeine erſte Manier nicht / ſondern gleichwie ein ſtarker Rauch aus dem Kamin ſich zuletzt zertheilet/ und in denen Lüften vergehet / alſo iſt auch gleicher maßen ſein Lob ganz und gar verſchwunden / und ſeiner vergeßen worden / worauf er zu Wien auch ſein Leben geendet.

XXVII. Peter de Joode/der jüngere.

PEter de Joode war auch ein Antorfer und vollkommener Kupferſtecher / wie viel Hiſtorien und Contrafäte/auch Bilder nach Rubens und von Dick Gemälden gemacht/an Tag geben und erweiſen/ durch welche er großes Lob/ Ehr und Preiß erhalten.

XXVIII. Wenceslaus Hollart.

WEnceslaus Hollart von Prag wurde durch die Böhmiſche Unruh aller ſeiner adelichen Güter in der Jugend beraubt/ dagegen erwehlte er ihm die Miniatur zu erlernen / worinnen er dann auch ſehr wol befürdert worden/und darinnen treflichen Progreſs genommen / begabe ſich derenthalben zu Matthæus Merian nacher Frankfurt / allda er die Etz-Kunſt auf Kupfer zu radiren ergriffen/ und darbey völlig geblieben/begabe ſich endlich auch in Dienſt des Grafen von Arondel in Engelland/ allda er/ wie auch zu Antorf/ (woſelbſt er ſein Leben beſchloßen) viel gute Kupfer nach herrlichen Zeichnungen ausgehen / auch in Landſchaften / Städten/ und andern Stucken ſeine ſaubere Zierlichkeit genug von ſich verſpüren laßen.

XXIX. Jacob von Sandrart/ von Nürnberg.

MEin lieber und nun ſeliger Bruder hatte einen Sohn/ wie ſein Vatter/ Jacob von Sandrart genant / deßen Wolfahrt und Erhebung zu allen Tugenden ich mir / von ſeiner Jugend an/ mehr Vätt- als Vetterlich habe angelegen ſeyn laßen/ zumal da ich ſein gutes naturel und angewandten Fleiß in der Zeichen-Kunſt vermerket / als worinnen er ſich bald ſo herfür gethan / daß man wol ſpüren können/ wie er ein erfahrner und vollkommener Kupferſtecher mit der Zeit werden würde. Damit man aber in Betrachtung der nahen Verwandſchaft meine Feder / in Ausſtreichung ſeines Lobs/ nicht für verdächtig halten möchte / wil ich den Kunſtliebenden zu ſeinen Werken ſelbſten verweiſen/ und was dieſes Künſtlers zierlicher Grabſtichel und Verſtand vermöge / urtheilen laßen.

Seine Contrafäte/

So ſind nun ſeine Werke des Glorwürdigſten Käyſers Ferdinandi III. großes Contrafät / mit vielen herrlichen Umwerken: die ſieben Churfürſten des H. Römiſchen Reichs/ alle in einer Größe: Ihro Hochfürſtl. Durchl. Pfalzgraf Philipp von Sulzbach in ganzem Harniſch: Ihro Durchl. Biſchof von Freyßingen / neben vielen andern hohen Potentaten / Gelehrten und fürnehmen Perſonen/ die er in faſt großer Mänge in Druck gegeben / welche alle bey denen Kunſtliebenden geliebt und in Ehren gehalten werden/und wäre zu wünſchen/daß ihm jedesmal gute Originalien eingehändiget worden wären / daß er ſeine Wißenſchaft bäßer an das Liecht hätte legen können / da er hingegen zum öftern in den ſauren Apfel einer ſchlechten Zeichnung beißen / und ſich dardurch/ die Gelegenheit ſeiner Kunſt ſehen zu laßen/benehmen laßen müßen.

und andere ſeine Werke.

Dann daß er niemals das Seinige zu thun vergeßen/ wann er eine perfecte Zeichnung empfangen/ bezeuget dieſe meine Academie, darein er / mit Lobwürdigem Verſtand und künſtlicher Hand/ die Blatte N. und darauf die Bologneſiſche Propertia, neben vier andern Contrafäten/verfärtiget: Die zierliche Bildnuße der in der Blatten Q. befindlichen Künſtlere ſind ſeine Arbeit: So ſind auch nicht zu vergeßen die correcte Land-Charten/ der meiſten Provinzien und umligender Länder/ als der Donau-Strom/von ſeiner Urſprungs-Quelle an/ bis in das ſchwarze Meer / und andere / welche er ſehr fleißig und in großer Vollkommenheit heraus gegeben / mithin auch ſeinen Namen bey den Liebhabern dieſer Wißenſchaft vereiviget.

Sein Sohn Hanß Jacob von Sandrart.

Seinen ältiſten Sohn / Hanß Jacob von Sandrart/ hat die Natur gleichſam / von ſeiner erſten Geburt an/in dieſe Studien eingewickelt/ und ſein Vatter mit der Kunſt ernehret / von deme er/ bey hernachwachſenden Jahren/ zu mir gekomen/ un̄ nun etlich Jahr ſchon/ neben aller Wolwillenheit/ meiner treuen Unterrichtung / ſo wol in der Theorie, als Practic, geneuſt/ und giebet ſein guter Verſtand und unverdroßene Emſigkeit gute Hofnung / daß er einmal ein berühmter Künſtler werden möchte / wie ich ihme dann fernern glücklichen Fortlauf und die verlangte Erreichung des vorgenommenen Ziels von Herzen anwünſche.

XXX. Richart Chollin.

RIchard Chollin iſt zu Luxenburg von fürnehmen Eltern/als welche Königliche Spanniſche Ehren-Aemter lange Zeit getragen / erzogen / und anfänglich zu denen Studien angehalten worden/ worinnen er nicht allein große Hofnung von ſich gegeben/ ſondern auch zugleich von ſich ſelbſt die Zeichen-Kunſt ergriffen / nachmals aber in Beſuchung der Antorfer-Academie darinnen ſo hoch geſtiegen/ daß er in den Zeichnungen nach dem Leben nicht unbillich großen Ruhm erlangt: darauf nahme er das Kupferſtechen/ ohne anderer Unterrichtung/ zur Hand / und hielte in dieſem ſeinem Vorſatz ſo beſtändig an / daß ihme ganz Niederland jetzo das höchſte Lob / und er unſerer Teutſchen Jugend ein ſchönes Beyſpiel giebt / welche meinen/daß es genug ſeye / bey einem Meiſter etliche Jahre zu

Übler Wahn etlicher jungen Teutſchen Kupferſtechere.

verharren/ hernach wann ſie einen Lehr-Brief erhalten/ vermeinen/ ſie haben nun ausgelernet/ und darauf ſich in die Fremde begeben/ in der Finſterniß ihres bösgefaßten Wahns eingebildeter Kunſt herum dappen/ und hernach ſich bey Zeit um ein Weib umthun/ mithin aber ſich in das bittere Elend und Armut ſtürzen/ daraus ſie Lebenslänglich ſich nicht wieder herfür ſchwingen mögen: Sondern es ſeye vor allen Dingen nöhtig/ daß man die edle Zeichen-Kunſt zum Fundament des Kupferſtechens lege/ derſelben Reglen vollkommentlich erlerne/ und alsdann/ nach dem Exempel dieſes Chollins/ mit oder ohne Lehrmeiſter/ ſich auf das Kupferſtechen begebe/da man dann in gutem Ehrenſtand mit groſſem Nutzen bleiben könne/ wie neben ihme auch die alte Teutſche/ Albert Dürer/ Barthel und Sebald Böhm/ Georg Penß/ Jacob Binck/und andere/ genugſam bezeugen.

Seine Werke.

Seiner Kunſtwerke zu gedenken/ ſo ſind dieſelbe durch die ganze Welt/ abſonderlich aber in Niderland zu Antorf (da jederzeit die fürnehmſte Kupferſtechere floriret) bekant/ ſelbiger aber ſind an guten Contrafäten/ großen und kleinen Hiſtorien/ ſo viel/ daß ſie nicht alle zu beſchreiben/ darneben auch ſo künſtlich/ und jedes nach ſeiner natürlichen Eigenſchaft ſo meiſterhaft vorgeſtellet/ daß ſie nicht genug gerühmt werden mögen/ wie ſolches alles allein das fürtrefliche Ritter-Buch des hohen guldenen Flußes bezeugen kan. Dernthalben ich auch bewogen/ mich ſeiner Kunſt in den Statuen dieſes Buchs gebrauchen wollen/ wie dann der günſtige Leſer von ſeiner Hand darinnen zu ſehen hat die Statuen der Göttin Minerva, des Apollo, des großen Hercules, und der Flora aus dem Farneſiſchen; aus dem Mediceiſchen Pallaſt aber die Griechiſche Venus und Cleopatra, ſamt dem Fauno, als auch den Alexandrum M. und Bucephalum, Petum und Arriam, neben einem Sileno, aus dem Juſtinianiſchen Pallaſt: Jngleichem hat er verfärtiget den Titul zu der Architectur, des Holbeins und Franciſco de Queſnoy Contrafäte/mit denen/ ſo ihnen zugeſellet ſind/und viel andere mehr: Daß alſo ſein Name billich in dem Ehren-Tempel mit Lobs- und Ehren-trophæen gezieret bleibet.

XXXI. Bartholomæus Kilian/ von Augſtburg.

Die Kilianen von Augſtburg ſind gleichſam gebohrene Kupferſtechere/ wie dann nicht allein die Brüdere/ Wolfgang und Lucas Kilian/ ſich zu ihrer Zeit ſehr berühmt gemacht/ſondern es hinterließe der erſte auch zween Söhne ſeiner Profeſſion, Barthel und Philipp genant: Der erſte/ Bartholomæus Kilian/ hat/ vermittelſt unverdroßenen Fleißes/ die Zeichen-Kunſt ſo wol gefaßt/ daß er ſich hernach/ durch ſeinen zierlichen Grabſtichel/ weit und breit einen großen Ruhm gemacht/

Seine Werke.

indem er nicht allein die fürnehmſte Contrafäte der höheſten Potentaten/ ſondern auch ſehr vieler Gelehrten und anderer fürnehmen Perſonen/ ſonderlich zu Augſtburg/ auch ſonſten eine große Anzahl allerhand guter Kunſtwerke/ ſehr ringfärtig und doch gar wol/ als ein herrlicher Meiſter in der Zeichen-Kunſt/gemacht: Neben dieſem hat er ſehr viel Theſes und Concluſiones auf zwey oder mehr Regal-Bögen in Kupfer gebracht/ wie ſolche bey denen Kunſtliebenden hin und wider zu finden: So rühmen auch in dieſer meiner Teutſchen Academie die Kupferblatten H. und I. mit denen berühmteſten Griechiſchen Philoſophis erfüllet/ ihren Meiſter/ und erwartet die Kunſt noch täglich mehrere lobwürdige Werke von ſeiner Hand.

XXXII. Philipp Kilian/von Augſtburg.

Dieſem ſeinem Bruder ſtellte ſich/ mit nicht geringerer Kunſt/ Philipp Kilian an die Seite/ und machte ſich gleichfals durch eine faſt unzahlbare Mänge guter Arbeit/ ſonderlich wolgleichender Contrafäte bekannt/ wie ſolche ſeine Werke in den Kunſt-Büchern bey denen Liebhabern hin und wider zu finden. Jn dieſer meiner Teutſchen Academie hat er ſeine Kunſt in denen Statuen des Hercules, und der Sibylla Cumana, ſehen laßen: So ſind auch von ſeiner lobwürdigen Hand die Kupferblatten B. C. D. E, und darinn begriffene Contrafäte etlicher antichen Griechiſchen Künſtlere: Nicht weniger die in denen Blatten M. N. O. P. R. S. T. vorgeſtellte Jtaliäniſche/ und in denen Blatten A A. BB. CC. DD. GG. OO. enthaltene Teutſche Meiſtere/ welche alle mit ſich in das Buch eines großen Lobs dieſes berühmten Künſtlers Namen ziehen/ und der Ewigkeit einverleiben/ zumal täglich derſelben noch mehr in dieſes Buch und auch ſonſt von ſeiner edlen Hand erwartet werden.

Seine Werke.

XXXIII. Carl Guſtav Ambling/von München.

Des Carl Guſtavs Amblings angewandter Fleiß und hoher Geiſt verſprache gleich in der erſten Blüte ſeiner Jugend einen vollkommenen Künſtler/ dannenhero Jhro Churfl. Durchleucht in Bayren/ auf dero Koſten/ihne zu Pariß etliche Jahre gehalten/ da er bey dem berühmten Kupferſtecher Polli ſich ſo perfectionirt/ daß er zu ſeiner ſonderbaren Ehr in hochermeldter Jhro Churfl. Durchl. Dienſte beruffen und aufgenommen worden/ und mit ſeiner Kunſt-Erfahrenheit unſer Teutſchland treflich zieret. Jn dieſem meinem Buch zeuget von ſeiner Wißenſchaft der Kupfer-Titul/ und zugleich was für ein rarer Künſtler dieſer Ambling ſeye/ ſo daß man nicht mehr nöhtig habe die Vollkommenheit dieſer Kunſt außer Teutſchland zu ſuchen/ ſondern es gibet ſein vernünftiger Grabſtichel/ noch bey ſo jungen Jahren/ gewiße Verſicherung/ daß ſein Ruhm/ vermittelſt ſeines Fleißes/ das vorgeſteckte Ziel rühmlich erreichen werde.

XXXIV. Johann Jacob Thourneißen/von Baſel.

Die berühmte Stadt Baſel/die eine lange Zeit gefeyret/ fürtrefliche Künſtlere aufzuziehen/ hat das Glück/ daß in derſelben Johann Jacob Thourneiſen gebohren worden/ welcher nach wolerfahrner Zeichen-Kunſt ſich auf die Sculptura begeben/ darneben auch ſich auf das Kupferſtechen eifrigſt geleget/ und/vermittelſt unverdroßenen Fleißes/dieſe ſeine Wißenſchaft ſo vermehret/ daß man wol ſagen kan/ er verſtehe/neben einer zierlichen Meiſterhaftigkeit/den Grabſtichel nicht allein fürtreflich/ ſondern ganz ungemein/ wie ſolches eine große Mänge ſeiner Werke/ ſonderlich die jenige Theſes, die er für den Hochfürſtl. Prinzen von Neuburg/ als er noch zu Lyon ſtudiret/ ans Liecht gegeben/ als worinnen die Figuren/ Bilder und

Contrafäte in allen Theilen gut/ und eine große Manier und ſchöne Wißenſchaft zeigen : Seine übrige Werke würden hierinn zu erzehlen allzu langwürig fallen / und weiſe ich alſo den Kunſtliebenden nur zu der in dieſem Buch befindlichen Statue des Laocons, welche ſein meiſterhaftes Grab-Eiſen und großen Verſtand/ der Kunſt entdecken wird.

XXXV. Melchior Küſel/von Augſtburg.

MElchior Küſel von Augſtburg hat ſich nicht allein im Kupferſtechen / ſondern fürnemlich auch in der Etz-Kunſt ſehr erfahren gemacht / und nachdem er unterſchiedliche Länder durchreißt / zu Augſtburg geſetzt/ auch viel Lobwürdiges in beyden Wißenſchaften verrichtet : Sonderlich aber iſt zu loben die nach des ſinnreichen Wilhelm Bauers invention in ein Büchlein zuſammen gebrachte Paſſion unſers Erlöſers Chriſti : Nicht weniger auch der Ovidius und Paſtor fido, neben einer großen Anzahl allerhand nach der Perſpectiv-Kunſt geätzter fürtreflicher Gebäude / Gärten/ Waßerwerk/Seehäfen/Schiffe/wie ſolche zu Rom/ Venedig und Livorno zu ſehen. Er hat zu dem radiren der Landſchaften eine große gratiam erſonnen/ alſo daß das hintere dem vordern/nach gerechter Proportion der diſtanz, weichet/ welches vor ihme wenige beobachtet ; So iſt auch ſein Grabſtichel ſo zierlich/wie an der Göttin Minerva zu ſehen / daß die Kunſtliebende mehr Stuck von ſeiner Hand verlangen.

Iſt ſonderlich perfect in der Etz-Kunſt.

XXXVI. Mattheus Küſel / von Augſtburg.

DJeſes Künſtlers Bruder/ Matthæus Küſel/ iſt gleichfals ein ſehr berühmter Kupferſtecher / der viele fleißige Werke / ſonderlich mit dem Grabſtichel verfärtiget/ wie dieſelbe hin und wider um ſeine Geburts-Stadt Augſtburg / bey denen Liebhabern / zu finden / fürnemlich aber iſt ſein Lob an dem Käyſerlichen und Chur-Bayriſchen Hof ſo erſchollen / daß er daſelbſt vielen andern vorgezogen wird.

XXXVII. Elias Hainzelmann/ und Bruder / von Augſtburg.

JN dieſer ſchönen Kunſt haben auch Elias und Samuel Hainzelmann den Anfang gemacht/ und darauf ſich / den Ehren-Kranz der Vollkommenheit darvon zu tragen / rühmlich befliſßen/ derenthalben auch ſich nach Pariß in Frankreich / wo dieſe Kunſt gleichſam ihre Reſidenz eine Zeithero gehalten / begeben / und ſich dieſelbe äußerſtem Vermögen nach angelegen ſeyn laßen : da ſie dann viele lobwürdige Sachen und auch unterſchiedliche große Hiſtorien / nach des berühmten Bourdons gemahlten Taflen / in Kupfer gebracht / darbey ſich einer überaus angenehmen/ ſaubern/ neuen Manier angewehnet : daß alſo ihr geliebtes Vatterland (worinnen der ältere vor kurzer Zeit angelangt) große Hofnung hat / daß durch dieſe Brüder die bisher beliebte Franzöſiſche Manier dahin/und mit der Zeit in flor, zu ihrem und der Künſtler Ruhm/ gebracht werden/ möchte.

XXXVIII. Andreas Wolfgang von Augſtburg.

ANdreas Wolfgang iſt zwar aus Sachſen bürtig/ aber um die Kupferſtecher-Kunſt zu lernen nach Augſtburg gezogen / woſelbſt er auch einen rühmlichen Anfang darinnen gemacht / und durch ſeinen Fleiß eine ſchöne Wißenſchaft erreicht/ Kraft dern er ſehr viel gethan / und durch die beſtändige Ubung/ eine ſo ſaubere Manier im Etzen ergriffen/ daß er bey denen Kunſtliebenden ſehr beliebt worden/wie dann eine zierliche Handlung mit der wahren Zeichen-Kunſt vergeſellſchaftet / die Seele aller Kupferſtiche iſt. Es zeiget aber in dieſem Buch ſeine Kunſt die Blatte B, und darinnen befindlicher Gyges aus Lydia, wie auch die verliebte Erfinderin der Zeichen-Kunſt : Nicht weniger das Titelblatt zu der Sculptura, und die in die Kupferblatte M M. gebrachte Contrafäte/ wird auch verhoffentlich/ der Kunſt zum bäſten/ noch viel gutes verfärtigen.

XXXIX. Jo. Georg Waldreich/ von Augſtburg.

JOhann Georg Waldreich/von Augſtburg/ hat in dieſer ſeiner Geburts-Stadt auch den Grund ſeiner Kunſt geleget / hernach / nachdem er eine Zeitlang gereiſet / ſich merklich darinn verbäſſert / gleichwie er auch noch täglich höher ſteiget/ und kein Zweifel iſt / daß/ weil er eines ſittſamen/ nachſinnlichen und gedultigen Gemüts / und mehr der Tugend als ſchändlichem Geitz ergeben iſt / er noch denen jenigen ſehr weit vorlauffen werde/ welche nicht ſo ſehr auf ihre Ehr und Lob / als große Güter trachten/ da alle die jenige / ſo nur um Geld arbeiten / der Tugend vergeßen/ hingegen aber die/ ſo immer auf mehrere Vollkommenheit denken/ durch dieſe auch zuletzt mit Reichtum belohnet/ und mit Ehre bekrönet werden.

Seine Manier zu arbeiten.

Er regiret ſeinen Grabſtichel fürnemlich auf die Ausbildung ſeines Vornehmens mit einer großen Gedult / wormit er endlich ſeine Arbeit durch unterſchiedliche Creutzſchraffirungen / auch wol mit einfachem Stich / ſtattlich ausführet / daß es / wie ſchwarz in weiß gemahlt / wol erhoben und rondirt heraus komt / welches billich nach der Zeichen-Kunſt aller Kupferſtecher fürnehmſte Arbeit ſeyn ſolle. Hiervon geben in dieſem Buch unſerm Künſtler Zeugnus die in der Kupferblatte H H. und I I. befindliche Künſtlere / wie auch die Anatomia in der Statua von dem Marſyas in der Blatten.

Ferner das Titelblatt zu der edlen Pictura, da die drey Gratien derſelben Mutter bezieren: Neben dieſem ſind die Antiche-Vaſen und darbey vorgeſtellte Zierrahten von ſeiner Hand/ durch einfache Schraffirung/ſo wol ausgeführet / daß/ wer dieſelbe mit Nachſinnen betrachtet / derſelben Meiſter eines weit höhern Lobs / als ihm hierinn gegeben worden/ würdig ſchätzen wird.

XL. Johannes Frank/ von Augſtburg.

JOhannes Frank / von Augſtburg bürtig/hat ſich jederzeit der Kunſt rühmlich befliſßen / und ſeine erſtens angenommene Manier / durch eine beſtändige Ubung / täglich und wol verbäßert/ abſonderlich aber ſich auf die Architectur-Werke begeben/ und durch einen ſehr gedultigen Grabſtichel und anmutige Zierlichkeit beliebt gemacht/ was ſeine Hand vermöge / zeigen / neben anderm / in dieſem Buch unterſchiedliche Blatten / ſo wol von denen fünf Bau-Ordnungen / als auch in dem fürtreflichen Gebäude des zu Rom ſtehenden Antichen-Panthæons, den Tempel Jupiters Nervæ trajani, in vielen Kupferblatten von N: XXVII. biß XXXVII. wordurch er ſich dann auch je länger je mehr berühmt macht.

XLI. Hanß Georg Bodenneſer / von Augſtburg.

NEben oberzehlten befleißet ſich auch in dieſer Weltberühmten Stadt und Kunſt Hanß Georg Bodenneſer / wie er dann unterſchiedliche Blatten in den Theil dieſes Buchs von der Architectura, mit ungemeiner Gedult / gearbeitet / und dieſelbe zierlich und correct ausgefärtiget / wie nicht weniger die meiſte Blatten von denen Medaglionen / und etliche Statuen mit mehrerm zu erſehen / und mithin ſeinen Ruhm zu erkennen geben.

Das XXVI. Capitel.

Dreyzehn Mahlere Franzöſiſcher Nation.

Innhalt.

I. Bernhart: Zahlet mit einem artlichen Liſt etliche / die ſeine Arbeit verkleinern: Seine Bibliſche Figuren. II. Simon Vovet, Mahler von Pariß: Komt nach Rom / und erhebet die Kunſt in Frankreich zum erſten. III. Valentin von Colombien: Seine Werke. IV. Nicola Pouſin, aus der Normandie: Seine Werke zu Rom: Wird in Königlich Franzöſiſche Dienſte beruffen: Reiſet wieder nach Rom: Andere ſeine Werke: Seine Art zu mahlen. Caſpar Pouſin. V. Charle Lorraines. VI. Erhart. VII. Petit François. VIII. Beau Reper, aus Languedock. IX. Trufemonde, aus Provence. X. Le Bruin. XI. La Hier. XII. François Perrier. XIII. Bordon: Seine Werke.

I. Bernhart.

DJeſer Bernhart ware einer von denen älteſten Kunſt-Erfahrnen Franzöſiſcher Nation / und darum Petit Bernhart genennet worden / weil er von kleiner Statur / in ſeiner Wißenſchaft und Kunſt aber ein großer Meiſter geweſen / wie deßen dann ſeine herrliche Werke in Frankreich / abſonderlich in der Provinz Languedock und zu Lyon in denen Kirchen / als worinnen er gezeiget / wie fürtreflich und wol er ſeine Kunſt verſtanden / ſintemalen dieſelbe alle nach der alten bäſten Manier gar nett gemahlet genugſamen Beweiß beybringen können. Sonſten führte er einen kurzweiligen Wandel / wie folgende Begebenheit von ihm an Tag giebet: Als ihm ein gewißer hochgeachter Geiſtlicher Orden / deßen Namen ich aus Ehrerbietigkeit verſchweige / der aber in obgemeldter Revier wohnhaft iſt / eine große Tafel des Abendmals unſers HErrn auf Holz zu mahlen angedinget / er auch deßen Befelch aufs bäſt und möglichſt vollzogen / ſo daß ſelbiger ſein Contento völlig gehabt / nachmalen aber erſt um den darfür geſchlagenen Wehrt viel Streits machen / und denſelben ſehr ſchmälern und ringern wollen / zu welchem End dann auch das vorgelobte Werk getadelt / und ein und andere ungegründte Fähler hervorgeſucht / und alſo bey ihm einiger Unmuht erweckt worden /

Zahlet mit einem artlichen Liſt etliche / die ſeine Arbeit verkleinern.

er diß ſein ſchönes Gemähl völlig mit Waßerfarben übermahlt / und darein viel ungereimte Actiones der Apoſteln und Jünger gebracht / darzu aber ſeine Patronen / um zu ſehen wie künſtlich er dieſes ſein Werk verbäßert / auch der Hofnung / daß ſolches denenſelben nunmehro weit bäßer als vorher gefallen / und der Wehrt nicht diſputirlich ſeyn würde / von neuem beruffen / worüber aber die gute Patres, in Anſehung dieſes ſo verſtellten und übel-diſponirten Werks / als in welchem ein Apoſtel dem andern in den Bart gefallen / ſich unter einander mit Kanten / Flaſchen und Weinkrügen geſchlagen / toll und voll ganz ärgerlich unter dem Tiſch gelegen / dermaßen ſich erzürnet / daß ſie den graden Weg nach des Stadthalters Haus zu geeilet / und demſelben mit großem Eifer dieſe ärgerliche That Bernharts vorgetragen / der auch alſobald einen Corporal mit ſeinen Untergebenen / zu Ein- und Abholung des Thäters und Gemälds / abgeſchickt / und nach eingeſprengter Thür Bernharten / als einen ärgerlichen Mißhändler / gefangen genommen / und das indeßen mit Schwamm und Waßer wieder abgebutzte und geſäuberte Gemähl ſamt ihme zum Stadthalter überbracht / der dann / nach Beſichtigung des Gemälds / ſelbiges ganz anmutig / geiſtreich und auferbaulich befunden / Bernhart aber daraus Urſach genommen / ſein Recht bäſtens zu ſchützen / und zu ſagen / wie daß dieſe Leut allein mit falſcher Anklag und Verleumdung dahin geflißen wären / ihn als einen armen Mann gänzlich um das Seinige zu bringen / mit Bitte / dißfals die Juſtitiam zu adminiſtriren / und denenſelben die gebührende Bezahlung anzuſchaffen / wohin ſie auch der Stadthalter / neben einem ſcharffen Verweiß / wegen der Verleumdung / angehalten / und er Bernhart ſein Intento und vorgeſetzten Zweck ſolcher geſtalten glücklich erreichet: Dergleichen Sachen practicirte er oft und viel; und hatte auch ſonſten viel denkwürdiges verrichtet: Sonderlich aber ware er im Zeichnen der kleinen Bibliſchen Figuren aus dem Alten und Neuen Teſtament in Holz geſchnidten / auch des Ovidii Metamorphoſi, ſehr

Seine Bibliſche Figuren.

gut und rar / geſtalten er deren ſehr viel ans Liecht gebracht / wie die zu Lyon bey Jean de Tournes Anno 1559. ausgegangene zwey nutzliche Kunſt-Büchlein genugſam darthun.

II. Simon Vovet, Mahler von Pariß.

ES hat ſich eine Zeit hero dieſe Franzöſiſche Nation (die vorhin wenigen progreſs gehabt / da in ſelbigen Landen die Liebhaber bald dieſe bald aber eine andere und wol ſchlechtere Manier geliebet) ſehr erhoben / indem der Cardinal Richelieu, der eines hohen Verſtands und vernünftigen Urtheils / ſonderlichen aber auch der Kunſt ſehr zugethan war / ſelbige reichlich belohnet / dahero dann ſie Urſach genommen / ihre flach- und einfältige Manier (die ob ſie zwar ungeſchlacht jedoch geiſtreich geweſen) zu verlaßen / und der wahren Grund-Kunſt nach zu gehen / unter welchen erſten Simon Vovet aus Pariß ſich hervor gethan / welcher / nachdem er eine ziemliche Manier angenommen / und in Erfahrung gebracht / wie daß der vorhin ihm wolbekante Nuntius Barberini zu der Päpſtlichen Hochheit gelanget / ſich in guter Hofnung nach Rom / unter deſſelben Protection, erhoben / und daſelbſt ſo wol ſeine Studien fortgeſetzet / als auch guten Nutzen gefunden.

Komt nach Rom.

Sein Vornehmen aber beſtunde darinnen / alles dem natürlichen Leben nachzumachen / deßwegen er viel halbe Bilder in Lebensgröße / Hiſtorien und ganze Bilder mit großem Fleiß vorgeſtellet / dergeſtalt / daß vor ihm keiner ſelbiger Nation zu Rom gleichen Grad erlangt; ſeine Manier aber ware / wie gedacht / annehmlich / und hatte unter des Papſts Protection gut Glück / darum er dann auch / wegen vieler ſchönen Werk- und auch gehaltener Academien zu Rom / als worinnen er viel ſeiner Nation zur Kunſt aufgemuntert / ein trefliches Lob hinterlaßen / und darauf wieder glücklich nacher Pariß ziehen können / allwo er von dem König / Cardinal Richelieu / und andern Hohen ſehr geliebet / gebraucht und befördert worden. Seine Werke in Kirchen / Palläſten und Zimmern waren voll mit wol erſonnenen Poëſien, Alludien, Gedichten / und andern Figuren / deren meiſte in Kupfer geäzt und noch bey den Liebhabern zu ſehen ſind / wohin ich mich dann auch bezogen / und dieſes noch mit angeführet haben wil / daß er einer der bäſten Erheber geweſen / ſo vielen allda die Augen geöfnet / und ſelbige zur Bäßerung angeleitet hat. Sein Contrafät iſt in der Kupferblatte KK. zu erſehen.

und erhebet die Kunſt in Frankreich zum erſten.

III. Valentin von Colombien.

UNangeſehen Valentin von Colombe vor Vovet zu Rom geweſen / ſo wolte er ſich doch gleich / in Anſehung des Glücks Vovets, zu ihme als ein Lehrling und Scholar begeben / dahero er auch ſeiner Manier / im Mahlen nach dem Leben / alſo eifrig nachgefolget / daß er darinnen nicht nur allein bald merklich geſtiegen / ſondern auch / in Ausbildung derſelben / dem Michaël Angelo da Caravaggio, und deßen diſcipulo Manfredi, alſo nachgeartet / daß er keinem nichts nachzugeben ſich befließen / wie deßen die noch übrige viel halbe Bilder / ſo in Rom zu finden / Zeugnus geben. Es iſt ihme aber auch ſonſten in Rom ein Altar-Blatt zu S. Peter angedinget worden / worinnen enthalten / wie zween heilige Märtyrer an der Folter / durch die Soldaten / angeſpannet / und von denen umſtehenden Böswichten gebrügelt werden; welches dann mit andern Umſtänden dermaßen wol gezeichnet / coloriret / ausrundiret und gemahlet iſt / daß es keinem andern Kunſtblatt zu weichen Urſach hat / wie ſolches alle unpartheyiſche und verſtändige Künſtlere zu jederzeit ausgeſprochen haben; Er mahlte aber alles völlig / mit gutem Urtheil / und hinterließ viel herrliche Kunſtſtuck / bis er endlichen / bey höchſter Sommer-Hitz des Augſtmonats / ein kaltes Bronnen-Waßer / um die Füße darinnen zu baden / für ſich bringen laßen / da er ſich dann alſo wol abgekühlet / daß er ſich darauf ins Bett niederlegen und ein heftiges Fieber ausſtehen müßen / welches ihm dann auch dermaßen zugeſetzt / daß er den ſiebenden Tag von uns / ſeinen bekanten Freunden / mit gutem Verſtand ſeinen kläglichen Abſchied genommen / und daraufhin auch verſchieden.

Seine Werke.

Gleichwie er aber eines ſehr aufrichtigen Gemüts geweſen / alſo hat er vor allen andern auch unſere Teutſche und Niederländiſche Nation geliebet / dahero bey ſelbigen ſich vielmehr als ſeinen Landsleuten eingefunden. Er wurde noch ſelbigen Tag / wie anſelbſt gebräuchig / in ſeinen Kleidern / nach gehabter ſtattlichen Leich-Begängnus / worbey ſich faſt alle fürtrefliche Perſonen eingeſtellet / Alla Madona del populo, als in dern Parochie er gewohnt / Anno 1634. beygeſetzet.

IV. Nicola Pouſin, aus der Normandie.

GLeichwie erſt-erzehlter maßen Valentin durch innerlichen Antrieb / auch gutes Exempel von Vovet, ſich in der Kunſt des rechten wol-mahlens / natürlichen colorirens / rundirens und gründens / alſo der rechten univerſal-harmonie, in welchen nöhtigen Stucken die Franzoſen vorher ganz unerfahren geweſen / in ſeinen Werken ſich befließen / alſo hat hingegen deßen æmulator, Nicola Pouſin, weil ſein Genius ihn nicht zu den Lebens-großen Bildern in verſchloßenen Orten / wie Valentin / ſondern mehr in die offene Luft oder das weite Feld zu mahlen / angetrieben / aus allen der alten Welt ruhmwürdigen Hiſtorien / Poetereyen / und darzu nohtwendige Affecten und Bewegungen durch 2. oder 3. Spannen-hohe Bilder vorzuſtellen ſich bemühet / auch hierinnen ſtets großen Fleiß angewendet / wie er darzu dann die ganze Stadt Rom / als ein mit Kunſt erfülltes Theatrum, vor Augen haben können / und dardurch auch großes Lob erlanget. Er fienge aber noch als ein Jüngling Anno 1622. zu Rom ſeine Studien an / und hielte ſich ſonderlich in denen Academien / bey denen Antichen und bäſten Italiänern / auch Niederländern / viel mehr als bey ſeiner Nation auf / ließe / im Geſpräch / ſeinen ſcharf- und tief-ſinnigen Geiſt reichlich ſpüren / und folgte im Zeichnen Raphaels Gedanken / im Colorit aber Titians Manier nach / darum er dann auch gar bald erſchollen / und ein großes Lob erhalten.

Seine Werke zu Rom.

Seine erſte Werke waren Bacchanalien, Satyren, Nymphen, mit beygefügten Ruinen und Landſchaften aus dem Ovidio, endlichen aber meiſtentheils serioſe Hiſtorien der Griechen / Römer / und aus der Bibel / ſo er alle / nach Art der

Zeit / meiſterhaft und tiefſinnig ausgebildet / und deren viel in Kupfer ausgegeben hat. Neben vorgemeldtem Valentin mahlte er auch eine Tafel in S. Peters Kirchen von dem heiligen Eraſmo/ wie ihme durch die Henkers-Knechte ſeine Därme aus dem Leib gehaſpelt werden / welches dann eben damals / als Valentins ſchon gemeldtes Kunſtſtuck erhoben worden/ herfür kommen / worüber/weil jederman ſolches zu ſehen begierig geweſen / nachgehends ein großer Diſputat entſtanden / ſintemalen ihrer viel dieſes jenem / andere aber jenes dieſem/ vorziehen wollen / die Kunſtverſtändige und unpartheyiſche aber / beyde hochſchätzbar gehalten / und daß keines dem andern zu weichen oder ſich vor dem andern zu erheben Urſach hätte / geurtheilet ; dann wo Pouſin in denen Paſſionen/ Affecten/ und der Invention vorgezogen worden / da hat Valentin in der wahren Natürlichkeit / Stärke / Erhebung des Colorits/Harmonia der Farben es bevor gethan/ daß alſo beede den Meiſter geſpielet/und keiner dem andern vor oder nach gegangen. Allein daß Pouſin durch Glückſeligkeit ſeines langen Lebens den Vortheil erhalten/und ſich allezeit auf der weitberühmten Römiſchen Kunſt-Schul bäßern können.

Wird in Königliche Franzöſiſche Dienſte beruffen.

Dieſer Kunſt halber wurden ſeine Werke von dem König in Frankreich/ Cardinal Richelieu, Mazarin , und andern ſelbiger Nation / ſehr geſucht / und er ſelber von dem König nacher Pariß beruffen / auch von allen Kunſtliebenden Anno 1643. anſehlich eingeholet worden/woſelbſt er nachmahlen dem König eine Galleria al Louvre in freſco gemahlt / ſo hohes Contento gebracht/ hernach aber bey großem Unglück mit vielen andern Raritäten eingeäſchert worden.Wie nun für ſolches der König ihn reichlich belohnt/ alſo hat er ihm auch eine ſtattliche Penſion, zu Aufrichtung einer Academia in Pariß/jährlich angebotten/ welches/weil er es nicht wol abſchlagen können / als hat er darein verwilliget/ doch mit dem Beding/ daß er nach empfangener Bezahlung vorhin noch nacher Rom (weil ihm dieſes Hofleben ſo wenig als ſein Vatterland gefallen) ſeine Hausfrau abzuholen / und alsdann ſich völlig zu Paris niederzulaßen/ziehen dörfte / auf welches Verſprechen hin er reichlich contentirt/ beſchenkt / und wieder ſtattlich zur Stadt hinaus begleitet worden.

Reiſet wieder nach Rom.

Als er aber zu Rom angelanget/ hat er ſich durch Schreiben entſchuldigt/ daß ſeine Hausfrau/ als eine gebohrne Romanerin/ dahin nicht zu bewegen wäre / er wolte aber gleichwolen daſelbſt in allem Ihro Majeſt. dem König zu Dienſte ſeyn ; Fienge darauf auch an zu mahlen den Kinder-Mord Herodis, für den Prinzen Juſtinian/ worinnen er verwunderliche fremde Affecten,die ſchreckbar und zum Mitleiden beweglich/ gebraucht/ nicht weniger auch die ſieben Sacramenta/ nach Gebrauch der Römiſchen Kirchen / in ſieben beſondern Stucken / daran er viel Jahr / eines nach dem andern / ſeinem Gebrauch nach / gearbeitet / welche er eben dann in der Größe / wie die erſten zu Rom / die andern aber zu Paris zu ſehen/ jedoch auch auf ein andere Invention , gemahlt/ auch darbey eines in Kupfer / in der Größe eines Regalbogens / geätzt / ſo alle noch zu kauffen ſind : und aus denenſelben / neben noch andern Kupferſtucken/ ſein zeitiger Verſtand/ in Ausbildung der Hiſtorien/ mit mehrerm wahrzunehmen iſt.

Andere ſeine Werke.

So iſt auch wunder-fürtreflich von ihm der Römiſche Obriſt Germanicus,als der da im Bett liget / und Gift bekommen hat / gemacht worden: deßen Gemahlin und übrige Romaniſche Feld-Obriſten/ ſeiner Unſchuld halben die Raach zu ſuchen/ſchwören/ nach Art derſelben Zeit üblichen Kleidung ſehr wol und nachſinnig gebildet/ desgleichen auch eine Ariadne, und Tauf des heiligen Johannis am Jordan/ Item der Narciſſus, die Entzuckung S. Pauli in den dritten Himmel / die heilige Magdalena in der Wüſten / Chriſtus im Oelgarten von dem Engel geſtärcket/mehr die in Himmel erhebte heilige Jungfrau Maria/ und die Iſraeliten / ſo das guldene Kalb anbeten / wie lib. 1. Reg. cap. 5. vermeldet wird / gleichfals der unerkantliche Abfall und die Verachtung der Bundsladen und Anbetung der Abgötter / auch wie ſelbige durch Ratzen / Mäus und Ungeziefer geſtraft worden / wiederum wie eine Mutter und ihr Kind an der Seuch erkranket / über der ihre eigne Befreundte ein Abſcheuen tragen / auch vor der Peſtilenziſch-vergiften und auf Erden mit bloßem Leib ligenden Mutter Bruſt / an welcher das lebendige Kind noch begirig trinket / ſamt allerley zu dieſem Stuck gehörigen Affecten / die Naſen zu halten ; weiters auch des Phaetons Bitt um ſeines Vatters Apollo Wagen ; Item die im Triumph tanzende Flora, Neptunus , über alle Waßer-Flutten gebietend / die flüchtige Daphne durch Apollo verfolget/ mit viel noch mehr andern Sachen / darvon ganze Bücher zu ſchreiben/oder dieſes meines völlig von ſeiner Kunſt anzufüllen wäre.

In ſeiner erſten Zeit hielte er große Kundſchaft mit uns Fremden/ kame auch gar oft/ wann er wuſte / daß Franceſco du Queſnoy, Bildhauer/ Claudi Loraines , und ich / beyſammen waren/ als die wir im Gebrauch hatten / unſer Vornehmen einander zu communiciren :

Seine Art zu mahlen.

Er war ſonſten auch von gutem Diſcurß / und hatte ſtets ein Büchlein/ worein er alles nöhtige / ſo wol mit dem Umriß als auch Buchſtaben aufgezeichnet/ bey ſich ; wann er etwas vorzunehmen im Sinn gehabt / thäte er den vorhabenden Text fleißig durchleſen / und deme nachſinnen / alsdann machte er zwey ſchlechte Seitz der Ordinanzien auf Papier / und ſo fern es einige Hiſtorien betroffen / ſtellte er auf ein glattes mit Pflaſterſtein ausgetheiltes Brett / ſeinem Vornehmen gemäß/ die von Wachs darzu gemachte nackende Bildlein in gebührender Action , nach der ganzen Hiſtorie geartet / denenſelben aber legte er von naßem Papyr oder ſubtilem Taffet die Gewand nach ſeinem Verlangen um/mit durchgezogenen Fäden / daß ſie nämlichen gegen dem Horizont in gebührender Diſtanz ſtünden / und deme nach er ſeine Werk auf Tuch mit Farben untermahlen könte/ worzu er dann oft im Ausmachen ſich des Lebens bedienet / und ſich Zeit genug darzu gelaßen/ dann er bald zu arbeiten angefangen / bald aber wieder darvon und ſpatzieren gegangen/ doch allezeit in guten und zu ſeinem Werk tauglichen Gedanken/ maſſen er ſein Leben alſo lobwürdig angeſtellt / wie er/ daß es ihme zur Kunſt nöhtig und tauglich ſeyn

könte/ vermeint. Anfangs hielt er ſich an das coloriren nach Titian, hernach aber vertiefte er ſich zu weit in Raphaels Manier/ daß er auch Titians Colorit verlaßen/ und völlig Raphaels (unangeſehen jener viel edler und bäßer vom Fleiſch gemahlet) angenommen. Er wurde aber zuletzt von der Kunſtliebenden Welt wol angeſehen / und lebte bey ſeiner Hausfrauen / jedoch ohne Kinder / vermöglich ſtill zu Haus/ bekümmerte ſich um nichts anderſt / als ſeinen eignen Gedanken nachzuhängen. Seine Abbildung iſt in der Kupferblatte NN. zu ſehen.

Caſpar Pouſin.

Er hatte ſeiner Frauen Bruder / Caſpar genant/ der dieſes ſeines Schwagers Zunamen angenom̃en/ bey ſich / welcher ihm ſeine Farben / Penſel und Balet/ damit ein jedes / wann er es bedürftig/ färtig ſtünde/ verſorget/ dieſer lernete beſonders wol die Landſchaften zu machen / welchem studio Pouſin auch je länger je mehr/ wegen der leichten Müh/ obgelegen/ bis er endlich / als eine Zierde der Römiſchen Künſten/ dieſe Welt geſegnet / und mithin Minerva ihme den Lorbeerkranz großen Ruhms/ daß nämlich ſelbigem von dieſer Nation es keiner bevor gethan/ aufgeſetzet hat.

V. Charle Loraines.

CHarle Loraines war auch ſelbiger Zeit ein ſehr fleißiger Künſtler und Nachfolger Vovets, ſintemalen deßen Manier er in des Cavalliers Muti Pallaſt zu Rom/ und in einer Capellen der Kirchen de S. Louis de Franceſi, neben Caravaggii Werken/ durch viel arbeitſame Stuck mit groſſem Fleiß ans Liecht gebracht/ ſo mir aber / wegen meiner Abreiß / weiter nicht bekant worden.

VI. Erhart.

ES war auch damals auf des Königs in Frankreich Unkoſten zu Rom einer ſelbiger Nation/ Erhart genant / der auch viel gute Werke von Titian, für ſeinen König und den Marſchall Crequy, nach gecopiret.

VII. Petit Francois.

MEhr auch ein anderer/ Petit François, von ſchönem und fleißigem Verſtand/ als dadurch er hoch geſtiegen.

VIII. Beau Reper, aus Languedock.

WEiters Beau Reper, aus Languedock / der ſich in großen Figuren bemühet hat.

IX. Trufemondi, aus Provence.

WJe Trufemondi, in Vorſtellung der Nacht- und halben Bildern/ ſich ſehr beflißen/ alſo auch viel andere Lehrlinge dieſer Kunſt/ die ſich in des Cavalier Bernini Academia auch ſonſten fleißig eingefunden / von deme ich zwar wenig mehr/ wegen meiner Abreiß von Rom und Italien/ melden kan / jedoch iſt er von andern guten Leuten mir zum öftern gerühmet worden.

X. Le Bruin.

ZU Paris ware auch Le Bruin ein fürtreflicher Künſtler/ der ſeine Studien daſelbſt in Frankreich/ und in Italien zu Rom / vollbracht / und die Prob nachmalen in Königlichen Dienſten / durch fürnehme großgemahlte Stücke / ſehen laßen / mit denen er die Königliche Academie gezieret / und von Ihrer Majeſt. auch deßwegen in hohen Ehren gehalten worden.

XI. La Hier.

VJel Lobes iſt auch einem von La Hier, deßen Zeichnung und Coloriten in denen Taflen anſehnlich geachtet worden/ beyzulegen.

XII. François Perrier.

FRançois Perrier übte ſich im Mahlen ſtetigs/ und hatte hernach ſich in Italien/ Kunſt halber/ verfügt/ allwo er auch meiſtens alle antiche Statuen nachgezeichnet / und deren auf 100. Stuck auf ſeine Manier in Kupfer heraus gehen laßen. Seine gemahlte Werke ließe er Anno 1634. und 1635. zu Rom / und dann zu Paris / ſehen.

XIII. Bordon.

EBen von dieſer Nation ware zu Rom auch in dieſer Kunſt ſehr beflißen Bordon, der formirte ihm ſelbſt eine gefällige Manier/ von großen Landſchaften mit vielen Bildern/ Thieren und Hiſtorien/ aus heiliger Schrift/ beſonders dem Alten Teſtament / womit er dann ſeinen Geiſt und Uberfluß in der Invention, wie nicht weniger auch ſeine Geſchwindigkeit / aus denen prophan-Hiſtorien und allerley mechaniſchen Einfällen / verſpüren laßen. Viel ſeiner bäſten Werke ſind bey dem Kunſtliebenden Freyherrn von Mayer in Mönchen zu finden / unter ſelbigen aber das ruhmwürdigſte ein großer angezündter Kalchofen zu Rom / mit derſelben Umkaufs-Handlungs-Geſchäften / an Menſchen/ Pferden / tragenden Eſeln / Hunden / Bettlern/ Katzenfangern/ Braten und Eßen / mit deren Garkuchen-Geſellen / auf Bambotio Manier/ dannoch größer und verwunderlich-vernünftig gut exprimirt/ ſamt andern mehr/ die in ſeinem Kunſt-Cabinet zu erſehen ſind.

Seine Werke.

Er hat meiſtens zu Paris gehauſt / allwo in vielen Plätzen des Bordons Tugend zu ſehen/ von denen der Natalis die Vermählung Chriſti mit der heiligen Catharina in Kupfer gebracht / folgends auch viel anders mehr / als die ſieben Werk der Barmherzigkeit/ die noch im Druck zu bekommen ſind. Es würden auch zweifels ohne noch viele von ihme verfärtiget worden ſeyn/ wo er nicht mit Tod abgegangen wäre/ deßen Urſach einer ihme ungünſtigen Perſon / dern gute oder böſe Recommendation doch bey dem König meiſtens gültig/ beygemeßen wird/ als welche ihn aus Neid ſo hart gedruckt haben ſolle / daß er faſt mit Weib und Kind Hunger leiden müßen : Nichts deſto weniger wird ſein Ruhm beſtändig grünen/ weil ſeine Werke hoch lobens wehrt von den Kunſtverſtändigen theur bezahlt und in Ehren gehalten werden.

Das XXVII. Capitel.

Sechzehn Kupferſtechere Franzöſiſcher Nation.

Innhalt.

I. Bellange: Seine Werke. II. Jacob Callot: Seine Werke: Seine Geſchwindigkeit im ätzen. III. Claude Melan, von Pariß. IV. Claude Oderan, von Lyon. V. François und Nicola Polly, von Pariß. VI. Abraham Boſſe: Seine Büchlein vom ätzen: Von der Perſpectiv-Kunſt: Von der Architectur: Von der Proportion des Menſchen. VII. Nicola Perelle. VIII. S. Marot. IX. Jean de Potre. X. Iſrael und Morin. XI. Antoine Maſſon. XII. Huret, Daret und Dannoit. XIII. L'Enfan. XIV. Michaël L'Aſne. XV. Ægidius Rouſſellet. XVI. Robert Nantuël, von Pariß.

I. Bellange. AUf erſt-erzehlte Kunſt-reiche Mahlere der Franzöſiſchen Nation/nehme ich zugleich auch Urſach/derſelben berühmteſten Kupferſtecher/und die mit Scheidwaßer vernünftig geätzt/zu gedenken/wie dann dieſer Belange der älteſten einer/ſo in Kupfer radirt/geweſen/und eine beſonders gute Manier angenommen/wie aus vielfältigen ſeinen in Kupfer ausgegangenen Drucken/als ſonderlich denen dreyen Königen/ (Seine Werke.) dreyen Marien/die ſich zum Grab Chriſti wenden: Item/einem blinden Leyrer/der mit ſeinen Compagnien/als Krummen und Lahmen/rauft/und ſelbige mit der Krucken ſchlägt/auch denen zierlichen ſchönen Frauen/und mehrern dergleichen/ſo von ihme herfür kommen/zu ſehen iſt. Er war der erſte Erfinder und Urheber des zierlichen ätzens ganzer Hiſtorien/von deme auch nachmalen Matthæus Merian und Jacob Calot/neben andern/ihre Kunſt hergenommen/die nun faſt mehr/als das Kupferſtechen/gebraucht wird.

II. Jacob Callot. JAcob Callot war ein Lehrling des Bellange, von Adelichem Geſchlecht aus Lothringen/und zu Nancy Anno 1589. gebohren/wie er nun aber eine große Begierde zur Tugend und Kunſt gehabt/alſo hat er ſich auch auf die Zeichen-Kunſt und angehörige Reglen gelegt/dann nachdem er ganz Italien wol durchreißt/und überal mit Fleiß und Sorgfalt in dieſen Studien ſeinen Frommen geſchaft/hat er ſich endlichen zu Florenz geſetzt/und iſt allda/weil das Mahlen ihme zu ſchwer/hingegen aber das ätzen verwunderlich von ſtatten gegangen/bey dem letztern verblieben/da er dann erſtens ſehr viel einzele Sachen gemacht/hernacher (Seine Werke.) aber ſein Capricio-Büchlein/als ein fürtrefliches Werk/mit andern mehr raren und preißwürdigen Stucken/als den Florentiner Marck Di S. Lorenzo, worinnen ein verwunderlich-zierliche Mänge Bilder und ſehr große Sauberkeit zu ſehen/alſo eingerichtet/daß er das Etzwaßer dergeſtalt regiert/daß vor und nach dergleichen perfectes Werk nie ans Liecht gekommen/von welchem dann auch ſehr memorabel der Kunſtreiche Cornelius von Pulenburg/als der ebenmäßig damalen in des Groß-Herzogs Dienſten geweſen/und gegen Abend meiſtens ihn Calot beſuchet/auch im Spatzierengehen ihm Geſellſchaft geleiſtet/erzehlet/daß er einſt zu (Seine Geſchwindigkeit im ätzen.) ihm/da er eben das Etzwaßer aufgegoßen/um ihne abzuholen gekommen wäre/da er ſich aber mit zu gehen entſchuldiget/und gleichwol noch ſelbigen Abend mit völlig- und vollkommen-vollendetem Druck zu ihnen ſich verfüget hätte/welches wol verwunderlich zu ſehen geweſen/wie nämlichen immer möglich/daß alles ohn einiges retochement bey ſo großem Werk zu unglaublicher Perfection und Vollkommenheit gebracht werden können. Er gab aber auch und ſonſten viel andere herrliche Werk allda und in Frankreich/als nämlichen die Belägerung Rochelle, Breda, und andere/auf ſehr großes Kupfer/neben vielen Büchlein von Heiligen und anderer Art Stellungen/Landſchaften/Ruinen/Geſpänſten/ſonderlich aber Bataglien/Feldzügen/und zugleich das verwunderliche Büchlein/genant Le Miſere della Guerre, als ein beſonder ausgeſonnenes Werk/von des Kriegs Jammer/Elend und Noht (wornach von vielen ſehr getrachtet worden) ans Liecht/mit welchem allem Calot ſeinen Namen dermaßen in allen Landen ausgebreitet und ruhmwürdig gemacht/daß er mit hohem Contento ſeinen Lebens-Lauf zu Nancy Anno 1635. den 22. Martii beſchließen können. Deßen Contrafät iſt in der Kupferblatte LL. zu finden.

III. Claudi Melan, von Pariß. ES war Claudi Melan zur ſelbigen Zeit ſehr geſchäftig/ſich ſelbſten in Mahlerey und Kupferſtechen zu erheben/weil er aber befunden/daß ſein Genius ihn viel mehr zum Kupferſtechen als Mahlen antrieben/erwehlte er die edle Manier des Kunſt-Vatters Ægidii Sadelers/und continuirte darinnen viel Jahr zu Rom/wie er dann eine große Mänge Weltkündiger Prinzen/darunter fürnemlich des Papſts Urban Contrafät/Vincentii Juſtiniani Galleria zu Rom/die ich meiſt auf Papyr ſamt allen Statuen in folio gezeichnet/deren viel er zu Kupfer gebracht/auch des Cardinals Bentivoglio, Mareſchal Crequy, Cardinal Borges, und anderer Contrafäte/und Theſes, und Titul zu Büchern verfärtiget/wordurch er zu

Pariß/ (woſelbſt er noch ſeyn ſolle) in hohes Anſehen gerahten/ und dem Bedunken nach/ wegen ſeines großen Alters/ die Kunſt was leichters an ihm worden iſt.

IV. Claudi Oderan, von Lyon.

Es ware dieſer Claudi Oderan auch ein ungemeiner und guter Kupferſtecher in Pariß / begab ſich aber von dar in Italien / und wohnte viel Jahr lang zu Rom/ hinterließe taugliche Theſes, hatte auch mithin viel Statuen nachgeſtochen in unſer Werk der Juſtinianiſchen Galleria/ endlich zoge er wieder in ſein Vatterland / und ließ nach ſich einen Sohn / der ebenmäßig in der Kunſt hoch geprieſen worden.

V. François und Nicola Polly, Kupferſtecher zu Pariß.

Der beeden Brüder François und Nicola Polly Wißenſchaft in Kupfer mit dem Grabſtichel zu arbiten wurde auch hoch gerühmt / ſonderlich weil ſie alles ſo natürlich und künſtlich machten / daß nicht unbillich in dero Werken einem geſchrieben ſtehet : Non plus ultra , weil dieſe Kunſt nicht wol höher ſolle können gebracht werden.

VI. Abraham Boſſe.

Abraham Boſſe ware zu Paris wohnhaft/ und pflegte in Kupfer auf überzognen Grund zu radiren / hernacher aber mit Scheidwaßer ſolches einzuätzen oder beißen zu laßen / weilen dardurch ſolches hinein drucken ſehr bequämlich geſchiehet/ daß etlich tauſend Exemplar davon gedrucket werden können ; dieſe ſchöne Wißenſchaft aber hat er über alle/ die vor ihm geweſen/ in eine ſothane Vollkommenheit gebracht / daß er in ſolcher nicht nur allein denen Kupferſtechern gleich geachtet worden/ ſondern ſo gar auch dieſelbe übertroffen hat / welches darum hochlöblich / weil dieſer letztere Gebrauch zu radiren viel geſchwinder und leichter geſchicht/ worvon er dann (nachdem man ihm zuvor einen ewigen Dank dafür ſchuldig) in offnen Druck ein ganzes Büchlein ſehr weißlich ausgehen laßen/ worinnen er dieſer Kunſt Geheimnußen und Kunſt-Griffe ganz klar und handgreiflich beſchrieben / daß ein jedwederer daraus alles gar leicht erlernen kan/ welches ich dann teutſch/ dem Kunſtbegierigen Leſer zum Nutzen/ in der Theoria beygefüget habe. Unſers Boſſe erſte Werke aber ſind geweſen allerley Zierlichkeiten von Hiſtoriſchen Bildern / täglich Franzöſiſchen Begebenheiten / Kurzweilen / Landſchaften / und anderm/ in großer Mänge / wormit faſt große Bücher angefüllet worden/ alles aber/ nach Art ſelbiger Nation / aufs allerzierlichſte / als wormit auch ganz Frankreich und Europa pranget.

Sein Büchlein vom ätzen.

Er bemühete ſich aber weiters mit noch höherem Studio in der Perſpectiv und Architectur was zu erfahren / in welcher er dann auch ſo hoch geſtiegen / daß in ſeinem Beruf kein anderer ihm es gleich gethan / wie aus ſeinen deswegen beſchriebenen und mit denen Kupfer-Figuren ausgebildeten Reglen/ ſo intitulirt werden : Regle de la Pratique de la Perſpective , und darinnen des berühmten Monſieur Deſargues Gebrauch er nachgefolgt/ und aller erhobene Fläche/ Runde/ Cörper/ Gebäu und Figuren darnach regulirt/ und auch ohne regulirte Form mit dern Schatten juſt zu bilden beſchrieben/ ſehr klärlich zu erſehen iſt. Nicht weniger hat er auch zu Pariß in der Academie dieſer Wißenſchaft halben / offentliche Fragen und Beantwortungen ausgehen laßen / und ſich damit ſehr berühmt gemacht. Neben dem hat er auch ein anderes heraus gegeben / unter dem Titul / Traité des Manieris de deſſainier les ordres de l'Architecture antique , worinnen er in allem denen Reglen des berühmten Palladii, die er deutlich beſchrieben / und in beygefügten Kupfern die Practic ſelbſten gewieſen/ gefolget. Und eben alſo bezeugte er ſich auch in andern Büchern / als der Geometrie oder Feldmeßerey und dern Geheimnußen / ſo dann in einem beſondern Büchlein des Menſchen Proportion und dern allgemeinen Gebrauch betreffend / wie zu Rom bey denen Bildhauern der berühmteſten antichen Statuen noch üblich/ und neben andern von ihme noch täglich ausgefärtigten ſchönen Werken/ durch die er viel gutes/ der Kunſt und Wißenſchaft zu nutzen / und denen Künſtlern zu lieb/ hinterlaßen/ zu erſehen iſt.

Sein Büchlein von der Perſpectiv Kunſt.

Sein Büchlein von der Architectur.

Sein Büchlein von der Proportiõ des Menſchen.

VII. Nicolaus Perelle.

Nicolaus Perelle ware gleichmäßig von Pariß/ und in der Etz-Kunſt vorgedachten Abrahams Boſſe Nachfolger / worinnen er dann auch ſehr vernünftig geſtiegen / wie deßen ſeine ſchöne Werke/ als in folio nach Nicola Pouſin gemahlter Apollo , wie ſelbiger im Himmel/ mit andern Göttern/ in dem runden Sonnen Zirkel ſitzet/ auch Phaëton vor ihme niederkniet/ und um die Regierung des Tages anhält / worinnen meiſt nackende Bilder/ und alles mit der Räder-Kunſt ſehr wol und eigentlich überein komt/ daß ihrer wenig ſo viel mit dem Grabſtichel zuwegen gebracht haben / neben noch anderen mehr / ſo auch von ihm zu ſehen. Ebenmäßig und mit nicht minderer Vollkoṁenheit hat er in Kupfer geätzt die berühmteſte Palläſte/ Gebäude / Brucken / Kirchen / Fontainen / Brönnen und Gärten / vollkommene Perſpectiven in folio, desgleichen die Städte / Pariß/ S. Clou, Verſailles , Tivoli , Ruel, Fontainebleau, Vincenes , Vaux , und andere 22. Stucke / in ſehr ſchöner und zirrlicher Manier mit großem Lob und Ruhm.

VIII. S. Marot.

S. Marot war auch eben dergleichen Manier in Palläſten/ Gebäuden / Kirchen / Luſt-Gärten/ ſpringenden Brönnen/ Waßerfällen und Landſchaften zugethan / als von denen er etliche geätzte ganze Büchlein gleichfals in Druck kommen laßen.

IX. Jean de Potre.

Jean de Potre iſt in eben dergleichen Stucken zu Pariß / als von Perſpectiven / Gebäuden/ Palläſten / Kirchen / Gärten / Waßerwerken und Landſchaften / Zierahten / Ornamenten / von Schilden/ Geſimſen/ Feſtinen/ Geſchirren/ Wappen/ Geſäßen / verwunderlich geweſen / ſonderlich aber in Tiſchlerey-Arbeit in Kupfer zu ätzen fürtreflich gehalten worden ; nachdem er ſich aber auch auf große Bilder/ Hiſtorien/ und anders / gelegt/ auch darinn wol zugenommen/ hat er von eigner Invention in folio Bibliſche Hiſtorien/ auch Weltlich- und Poetiſche aus dem Ovidio in großer Anzahl verfärtiget / weil er ſehr geſchwind und ſinnreich/ in

denen Ornamenten und Zierahten aber viel meiſterhafter als in denen Bildern geweſen.

X. Iſrael und Morin.

ISrael und Morin ätzten gleichfals beyde zu Pariß viel dergleichen zierliche Landſchaften/ Perſpectiven/ Gebäude / und anders/ wie erſt vorgemeldet worden/ in Kupfer.

XI. Antoni Maßon.

ANtoine Maſſon wurde zu Pariß in eben gemeldter Kunſt täglich je mehr und mehr berühmt/ abſonderlich aber wegen der Contrafäten/ deren er in klein/ mittel und groß / ſehr viel an Tag gegeben / als des Königs in Frankreich / der Königin/ desgleichen auch Monſieur Colberts, ſo von zimlicher Größe / hernach hat er auch Monſieur de Harcour, als Generaln/ in ſeiner Rüſtung/ groß/ und als ein halbes Bild in Kupfer gebracht/ darinnen er in allen Theilen der Kunſt jedes nach ſeiner rechten Art und Natürlichkeit alſo fürtreflich und ſchön gemacht / daß mans mit dem Penſel nicht ſchöner und herrlicher hätte zuwegen bringen mögen ; dahero er wol für ein Kleinod und Juwel dieſer Kunſt gehalten werden mag.

XII. Huret, Daret und Danoit.

ALſo waren zu Paris in dieſer Kunſt Huret, Daret und Danoit, berühmt.

XIII. L'Enfan.

L'Enfan hatte den Ruhm eines guten Kupferſtechers zu Paris/ daß ob er wol in Franzöſiſcher Sprach nur ein Kind genennt / doch in der Kunſt für einen Vatter der Vollkom̃enheit in Hiſtorien/ großen und kleinen Contrafäten / gehalten worden.

XIV. Michael L'Aſne.

UNangeſehen des Michael L'Aſne Namen nach ſeiner Muterſprach ein Eſel heiſt / mag er doch ſeines Verſtands halben im Kupferſtechen wol für einen geſchickten Mann verehret werden / weil ſein Zeichen-Buch für eine Richtſchnur der Jugend dienen / und der jenige bäßer den Namen eines Eſels / der daraus im Zeichnen nichts guts erlernen will/ verdienen mag.

XV. Ægidius Rouſſellet.

ÆGidius Rouſſellet hat mit ſeinen Kupfern auch ganze Kunſt-Bücher heraus gegeben.

XVI. Robert Nantuel, von Pariß.

RObert Nantuel iſt ein ſo köſtlicher Kupferſtecher/ an Zierde und dem wahren Leben/ ſamt anderm Zugehör / daß ers/ denen gemahlten Contrafäten gleich/ aufs Papyr zu bringen gewuſt / und weil dieſes herrlichen Manns Lob faſt aller Orten bekant/ wil ich nur ſeine Contrafäte auf Papyr/ ohne fernere Erzehlung/ darvon reden laßen / als mit welchen er den Kranz und Lorbeer aller Ehren verdienet / beſonderlich aber in des Königs/ der Königin / und Herzogen von Orleans Lebens-großen Contrafäten / da ich mir ſagen laßen / daß zu mehr als Bruſt-Bildern er ſich nicht annehmen laße/ in erzehlten aber verwunderlich geſchäzt werde.

Beſchluß dieſes Werkes.

Ich wünſche nun / bey Beſchluß dieſes mühſamen Werks / daß ich mit dem Poeten Horatio ſagen möchte : Exegi monumentum ære perennius, Regalique ſitu Pyramidum altius.

Ich hab ein großes Werk erbauet / mit Ermüden/
Das fäſt = und höher iſt / als Erz und Pyramiden.

Ich dörfte es auch wol ſagen / weil ich aller derer Leben und ihre preißliche Werke/ die etwas künſtliches in Erz oder ſonſt gebildet / die da Pyramiden oder andere Gebäude prächtig aufgeführet / die mit ihrer verwunderbaren Mahlerey die Natur getrozet/ in dieſes große Werk zuſammen gebracht. Ich möchte mit beſagtem Poeten hinzuſetzen / daß mir dieſes monument kein Platz-Regen zerflößen / kein Sturmwind niederwerfen / und kein Zahn der flüchtigen Zeit verzehren müße : weil es ſolchen Leuten zu Ehren geſetzet worden / die durch die monumente ihres Verſtands und ihrer Kunſt-Hände/ ſo viel Helden auf Erden verewigt haben. Dann weil das jenige/ was ſie andern gewidmet/ ſo lange Zeit gedauret ; ſo erfordert die Dank-Pflicht / daß auch dieſes daure / was ihnen ſelber zu Ehren gewidmet worden. Der Edle Leſer wird / ohne paſſion , meinen angewandten Fleiß und guten Willen verſpüren. Ich wünſche / lebe auch der Hoffnung / es werden / nach mir / ſich Tugend-Liebende finden / die dieſe angefangene Academie fortſetzen : damit alſo auch dißfalls/ die hierunter geſuchte Ruhm-Aufname Teutſcher Nation / mit der Zeit in die Wette daure/ und nicht/ wie dieſes Buch/ ſich

ENDE.

Zugabe Von noch etlichen Künſtlern.

Hanns Scheuffelein / von Nördlingẽ.

HAnns Scheuffelein / war unter den alten Teutſchen ſeiner Zeit ein berühmter Künſtler : von deſſen Leben ich zwar ſo wenig kundſchaft erlangen können / daß ich lieber von ihm geſchwiegen hätte. Er iſt ein Burger der Stadt Nördlingen geweſen / alda und dort herum / wie auch zu Nürnberg / er ſeine meiſte Werke gemahlet ; ſind auch noch Befreundte ſeines Namens im Leben. Er hat zu Nürnberg (da er auch / wie von vielen geglaubt wird / ſoll gewohnet haben) große Mänge in Holz-geſchnittene Figuren und Hiſtorien / auch ganze Bücher voll ſeiner Zeichnungen / ingleichen unterſchiedliche berühmte Tafeln / hinterlaſſen / die aber meiſt aufgekauft worden / und hinweg gekommen.

Seine Werke: Eine Tafel in d' Haupt-Kirche daſelbſt / Chriſti Creutzabnehmũg /

Zu Nördlingen / ſihet man von ihme / in der großen Kirche / eine gemahlte Tafel / wie unſer Erlöſer / von dem Creutz abgenommen / auf der Erde gehalten wird / worbey ſeine hochgelobte Mutter / ſehr kläglich und wehmütig / neben vielen betrübten umſtehenden / ſich befindet. Dieſes Stuck hat viel ſchöne Affecten / Zier und Fleiß / und wird von allen Kunſt-verſtändigen / als ein berühmtes Werk / beſuchet. Wie dann Ihr. Hochfürſtl. Durchl. zu Pfalz-Neuburg / die da große Liebe und Verſtand von dieſen Studien haben / ſolches beſehen / es auch verlanget / und ein großes Stuck Gelds dafür angebotten : aber der Löbliche Magiſtrat hat ſich / weil es eine Zierde ihrer Stadt iſt / entſchuldiget / und es nicht entbären wollen. In dieſem Blat ſtehet ſein Name / nämlich H und S, das ſein Mark und Zeichen geweſen.

und die Belagerung võ Bethulia.

Uberdas iſt alda von ihme auf dem Rathaus zu ſehen / die Belägerung von Bethulia in freſco, ein großes Werk / darinn ſein Name ganz ausgeſchrieben ſtehet. Dieſes Stuck wird fleiſſig mit Fürhangen bewahret / damit es unbeſchädigt bleibe.

Der alten Teutſchen Unerfahrenheit in den Antiquiteten.

Er hat zwar den gebrauch der Antichen / mit unterſcheidung der Zeiten Länder und Nationen / wann und wo die Hiſtorien geſchehen / in ſeinen Werken nicht beobachtet : wie faſt alle alte Teutſche gethan / die Italien nicht geſehen haben. Wie dann / in dieſer Belagerung von Bethulia, keine obſervanz von der Aſſyrier Kriegs-gezeug / Kleidung und Manier erſcheinet / ſondern alles nach der Teutſchen damahligem Gebrauch / mit Geſchütze und Trächt / gebildet iſt. Doch findet man einen großen Fleiß und Sauberkeit / in den meinſten ſeinen Werken. Er hat auch / in den Zeichnungen / den Albrecht Dürer ſo genau wiſſen zu imitiren / daß vielmals die bäſte Kunſt-verſtändige im zweifel geſtanden / ob ſolche vom Dürer oder Scheuffelein gemacht ſeyen : wie dann / in den meiſten Büchern der Liebhabere / von Scheuffeleins Holzſchnitten mit unterlauffen / und vor Dürers Arbeit gehalten werden / indem die Manier und Aelte der Feder und Kreide ſich ſehr vergleichen. Alſo geſchihet oft / bey denen / welche eines andern gute Manier für Lectionen halten / daß ſie endlich derſelben genau nachfolgen können.

Joh. Philip Preiß / in Franken / Architect⁹ und Bildhauer zu Würzburg.

DAs edle Frankenland pranget / vor aller ſeiner Nachbarſchaft / mit dem ſehr erfahrnẽ und tiefſinnigen Bildhauer Johann Philip Preiß : welcher von Jugend auf / in Italien und anderwärts / in großen und kleinen Figuren / auch in der Baukunſt und fortification, viel vornehme Werke an tag gegeben / darinn er ſeine meiſterhafte Kunſt erwieſen / und von den verſtändigen darum hoch gehalten wird. Es iſt aber ſeine Wiſſenſchaft nicht allemal erkant worden / und hat er oft / nach der Welt Lauf / in den ſauren Apfel gedultig beiſſen müſſen : wie dann / bey den unwiſſenden / die Kunſt vielen Anfechtungen untergeben iſt / doch endlich empor ſteiget / und zu mehrern Ehren erhoben wird / ſonderlich wann ſie mit tugendſamem leben und wolverhalten gezieret iſt. Solches befindet ſich bey dieſem Johann Philip Preiß / mit deſſen Diſcurſen / guten Anſchlägen und Wiſſenſchaften / auch hohe Fürſtliche Perſonen ſich ergetzen. Es ſind einige ſchöne Werke von ſeiner berühmten Hand zu ſehen / in dem Fürſtlichen Dom-Stifft zu Bamberg / und noch mehrere zu Würzburg / nämlich eine Mänge guter Statuen und großer Figuren / auch fürtreffliche Exempel der Civil- und Militariſchen Architectur : wormit ſelbiger S. Hochfürſtl. Gnaden den H. Biſchof ämſig bedienet. Es finden ſich bey ihme die beyde Wiſſenſchaften der Scultura und Architectura ſo reichlich / daß faſt nicht zu unterſcheiden / in welcher von beyden er mehrers erfahren ſey : wovon ich die Kunſtliebenden / aus der Mänge ſeiner Werke / ſelbſt urtheilen laſſe. Er iſt lobwürdiger / als meine Feder ſchreiben kan / hat ein ſchönes und noch ganz geruhiges Alter auf ſich / und iſt zu Würzburg wonhaft / alwo man ſeiner Perſon und Tugend wol vonnöten hat.

Seine zwee Söhne.

Er hat zween Söhne / die gleichfalls in der Bildhauerey ihre Studien genommen : deren einer zu Rom / der andere nunmehr zu Nürnberg ſich aufhält / und in der Bildcrey-Kunſt eine große Practik und Erfahrenheit hat.

Georg Strauch / Kunſtmah-

GEorg Strauch / zu Nürnberg A. 1613 geboren / begab ſich auf die Zeichenkunſt : und zu-

ler in Nürnberg.

gleich auf die Mahlerey mit Oel- und Gummi-Farben/auch in Schmelzwerk/ ſonſt Amaliren genant/ auch auf Silber/Kupfer und Metall zu ätzen: hat / durch eine große Mänge ſeiner zierlichen Inventionen in Hiſtorien/Poëſien/Landſchaften und Groteſche-Zieraten / ſich ſehr benahmet und berühmt gemacht / und ſeine ſonderbare Erfahrenheit in oberzehlten Wiſſenſchaften bezeiget. Iſt erſt neulich und in dieſem Jahr geſtorben.

W. Vailliant, Küſt-Mahler/

W Vailliant, nunmehr zu Amſterdam wonhaft / aber ſowol in Teutſchland als in Holland berühmt/übergabe ſich erſtlich dem Lobgerüchte/ durch ſeine gute Mahlerey von Hiſtorien und modernen Bildern/ auch Contrafäten: deren er/ bey dem letzten Wahl-Tag zu Frankfurt/ ſoviel gemacht/ daß er endlich genötiget wurde/ zu deren beſchleunigung / ſolche mit Schwarz und Weiß auf blau Papier in Lebens-Größe zu zeichnen. Auf ſolche weiſe / hat er faſt alle hohe anweſende Potentaten / mit verwunderlicher Geſchwindigkeit / auch großer Zier und erweiſung preiswürdiger Kunſt-Wiſſenſchaft/ gecontrafätet. Er ſammlete ihm daſelbſt ein gutes Stuck Geld / befande ſich auch ein Zeitlang bey Chur-Pfaltz. Aber die Kriegs-Unruhe ſelbiger Landen / machte ihn nacher Amſterdam gehen: allwo er noch wonhaft iſt. Unter andern ſeinen Tugend-Werken/ begabe er ſich auf das Kupfer-bilden / das man die Schwarze Kunſt nennet: welche Wiſſenſchaft er/und ſein Bruder/ als der faſt von gleich-guter Qualitet / ſo hoch gebracht/ daß es in warheit nicht höher kan gebracht werden: maßen dergleichen ſeine Stücke bey Kunſt-Liebhabern überall in Büchern zu ſehen ſind/und theuer bezahlt werden.

und Meiſter in der ſo-genannten Schwarzen Kunſt/ gleichwie auch ſein Bruder.

Blodeling, Kupferſtecher zu Amſterdam.

BLodeling, iſt in dieſer ſo-genannten Schwarzen Kunſt auch ſehr berühmt/und darbey ein fürtrefflicher Kupferſtecher / deſſen man billich unter den berühmteſten gedenket. Seine Werke zeigen des Meiſters Lob / mit deme der Zeit auch Amſterdam prangen kan.

Melchior Bartel/aus Sachſen/ Bildhauer.

MElchior Bartel / aus Sachſen bürtig / berühmſeligte ſein Vatterland durch ſeine Bildhauerey/ darinn er ſich ſo trefflich erwieſen/daß niemals der Orten ſeines gleichen / in Subſtanz eine perfecte Statue zu bilden/geſehen worden. Sein zierlicher Geiſt truge ihn auf den höchſten Grad dieſer Kunſt/darinn er zu Rom und Venedig/durch etliche und zwanzig Jahre/ſich erfahren gemacht. Er hinterließe alda viel Werke / mit höchſtem ſeinem Ruhm. Endlich begabe er ſich wieder in ſein Vatterland/und lebte Tugendhaft/ neben ſeiner großen Wiſſenſchaft. Wiewol aber an ſeinem Ort kein Mangel erſchiene/ſo ware ihm doch das Glück nicht günſtig/nach ſeinen Würden: deßwegen er ſchlechte Vergnügung hatte/ endlich erkrankte und ſtarbe A. 1674 zu Dreßden mit Leidweſen aller derer/ die ſeine große Wiſſenſchaft und Kunſtgaben gekannt haben.

Peter Carl, Baukünſtler zu Nürnberg.

UNter allen Teutſchen Architecten/ deren fürtreffliche Werke ihren Namen berühmt gemacht / iſt inſonderheit zu benennen Peter Carl, Baukünſtler zu Nürnberg: als welcher/ von Jugend auf / viel Bauwerke glücklich geführet. Er ware geboren A. 1541 zu Helling/ einem Dorf/ unter Herrn Georg Erkingers von Lendersheim Gebiete. Ein Wol-Edler Magiſtrat der Stadt Nürnberg verlangte zu ſeiner Zeit eine große Brucke/ in mitte der Stadt/ über den Pegnitz-Fluß/und zwar nur eines Bogens/und daß ſie nicht zu hoch zu ſteigen wäre: und ſolches Werk wurde dieſem Peter Carl einhellig anvertrauet. Dieſes ware nun zwar ein ſchweres Begehren/weil kein Platz vorhanden/ den Fluß/ bis das Fundament geleget würde/ beyſeit- und abzuleiten / und der alveus oder das Rinnſel all-ſchmal/dannenhero der Fluß in der mitte nicht wol einzufangen ware. Deſſen ungeacht/hat Peter Carl das Werk übernommen/und durch vernünftiges Nachſinnen zum Fundament gelangend/ ordentliche Pirſten/theils gerad hineinwarts/theils zur ſeite ſchreg geſchlagen / darauf den Roſt gelegt und befeſtiget / hernach zwiſchen den Roſt hinein wiederum andere Pfäle eingeſchlagen/daß die Zahl groß und klein in 2123 beſtanden/und alſo ein ſicheres wahres Fundament erhalten. Hierauf hat er den ſteinernen Boden gelegt / und folgends zu dem großen Bogen / um aufzumauren / den hölzernen Pockſtul aufgerichtet und dergeſtalt vernünftig befeſtiget/ daß/ wie der Brucken-bau von Quaterſteinen darauf gemauert geweſen / durch ausſchlagung der hölzernen Nägel / plötzlich auf einmal alles Gehölz des Pockſtuls ins Waſſer gefallen/ der Brucke ſchwerer Laſt aber / mit ſchreckbarlichem Krachen / das Werk um etliche Schuh hinunter gedruckt/ und in einander fäſt geſetzet. Alſo iſt das Werk glücklich in ſeine Form und Gewicht gerahten/ daß alles nach wunſch ein- und zugetroffen/ wie nun männiglich vor augen iſt. Der damals durch Nürnberg nach Wien reiſender Königlicher Spaniſcher Architectus des Eſcurials / hat neben andern das Werk gerühmet / und bekannt / daß dieſes die allerfürtrefflichſte große Brucke eines Bogens in ganz Teutſchland ſey: in welche/ an kleinen und großen Stucken / 14628 Steine ſind vermauret worden. Auf dieſer Fleiſchbrucke/ fande ſich ein unformlicher Winkel gegen der Metzig oder dem Fleiſcherhaus: zu bezierung deſſen/ wurde ein ſteinernes Portal aufgemauret / und auf ſolchen in Lebensgröße ein ligender Ochs in Stein gebildet/ deſſen Gewicht 30 Centner weniger 24 Pfünd befunden worden.

Sein Werk/ die Fleiſch-Brucke zu Nürnberg.

Ein gleiches Lob hat er erhalten / an dem groſſen runden Thurn der Chur-Pfälziſchen Reſidenz zu Heydelberg / in welchem die in mitte des Saals geſtandene viereckichte Seule den Dachſtul nicht mehr ertragen konte / und/nach meinung der Churfürſtl. Baumeiſtere / kein ander Mittel vorhanden war / als daß dieſer ſchöner Bau ſolte abgetragen werden. Weil aber S. Churfürſtl. Durchl. hierzu ſich nicht verſtehen wollen / als haben Sie A. 1616 Peter Carln expreſsè zu ſich beruffen / und ihn dieſerwegen um Raht erſuchet: der dann/ nicht al-

Seine Arbeit an dem große Thurn und Saal/ in der Churfürſtl. Reſidenz zu Heidelberg.

QQ
MATTHÆVS MERIANVS MATTHÆI FILIVS
DAVID KLÖCKER EHRNSTRAHL K.M.I.SWEDEN M
IOHANN HEDRICH SCHÖNFELD MAHL.ZV AVGSPVRG
WENCZEL IAMICZER BILT.ZV NVRNBERG
ANNA MARIA VON SCHVRMAN MAHL.VND BILT.V.VTRECHT
Ioach.v Sandrat delin.
Phi. Kilian f.

lein dieſen Zufall/ durch einen gehengten Dachſtul/ allerdings auf beſtand vermittelt / ſondern auch/ zu großer Zierde dieſes ſchönen Saals / beſagte unformliche Seule von 24 Schuhen/ganz hinweg genommen/ und ein freyes Gewölbe 50 Schuh hoch darein ordiniret : welches die beſagte beyde Baumeiſtere / Namens Salomon de Chaus und Johann Schoch / ihme nicht zugetrauet hatten. Im Monat Februario folgenden 1617 Jahrs/ reiſete er/ in Churfürſtlichen Bau-Geſchäften/nach Manheim / Frankenthal und Sandhofen: an welchem letzten Ort er den 12 diß im HErren entſchlaffen/ und den 14 in die Peters-Kirche zu Heidelberg begraben/auch ihme von dem berühmten H. Abrahamo Sculteto eine Leichpredigt / die im offenen Druck zu leſen iſt/ gehalten worden.

Sein Sohn Joh. Carl, Zeugmeiſter zu Nürnberg Ingenieur und Architectus.

SEin Sohn Johann Carl, der A. 1587 in Nürnberg gebohren / und von Jugend auf in der Architectura Civili und Militari unterrichtet worden / begabe ſich in die Holländiſche damals florirende Krieges-Schule des Welt-berühmten Prinz Moritz in Dienſte : da er ſich in allen Arcanen und Ordinanz des Feldzeuges/ von Feuerwerken / Geſchütz / Wägen / Schiff- und anderen Brücken/ mit allen deren Regeln / meiſterhaft erfahren gemacht/und daneben ſelbiger Nation Sittſamkeit angenommen: daher ihme nachmals Anno 1631 das Zeugmeiſter-Amt in Nürnberg anvertrauet/ und von damaliger Evangeliſchen Union die Artillerie anbefohlen worden. Allhier hat er folgends / die Holländiſche Feldzeug-Meiſter- und Artillerie-Kunſt / in ein Compendium, nach Kriegs-Regeln / verjüngt / gezeichnet und beſchrieben / und damit ein löbliches hochnützliches Werk verrichtet. Er iſt auch ſonſt/ſowol in Fortifications-Sachen / als in Architectura Civili, viel gebraucht worden : maßen von ſeinem ſonderbaren Bau-Verſtand / die Nürnbergiſche Roß-Mühl/ fürnemlich aber die unter ſeiner Direction neu-erbaute und berühmte Evangeliſche Kirche zu Regenſpurg/zur H.DreyEinigkeit genannt/annoch redet/und vor augen ſtehet/was er in dieſem letzern fürtrefflichen großen Bau/ ohne Seulen / für ſchöne Gedanken / Invention und Vernunft gebrauchet. Er iſt A. 1665 , ſeines Alters im 78 Jahr/ mit Ruhm geſtorben : deme ſein Sohn Magnus Carl, im Zeugmeiſter-Amt zu Nürnberg / löblich ſuccediret.

Deſſē Compendium von der Artillerie.

Seine Gebäude / die Roß-Mühl zu Nürnberg und die Kirche zur H. DreyEinigkeit in Regensburg.

Georg Chriſtof Eimart / der Elter/ Kunſt-Mahler und Architectus zu Regensburg.

GEorg Chriſtof Eimart der Elter / war zu Regenſpurg wonhaft/ auch als der erfahrenſte Mahler in Oel- und Waſſerfarben/ wie nicht weniger in der Architectura und andren hierzu gehörigen Zierlichkeiten und Wiſſenſchaften/daſelbſt berühmt. Er mahlte viel Contrafäte in Lebens-größe/und Figuren/auch Kuchenſpeiße/ Fleiſch/ Fiſche und Geflügel/nach dem Leben : derer ſonderlich bey Ihr. Hochfürſtl. Durchl. zu Freyſing/ auch anderwärts/viele zu ſehen ſind. In Landſchaften / auch Miniatur, hat er viel verrichtet / und ware ſelbiger Stadt ſeine Wiſſenſchaft lange Jahre zu Dienſten : voraus bey dem Wahl-Tag des Römiſchen Königs Ferdinandi IV höchſtſeeligen Andenkens : da er auf ſich nahme die zum Einzug verlangte Ehrenpforten zu machen / die er auch ganz zierlich inventirt/ und wol ordonnirt/ mit gemahlten Emblematibus, großen Bildern/und anderer Bereichung : wordurch er ſein Lob merklich bey hoch und niederen Stands-Perſonen vermehret. Er wuſte ſich hiermit beliebt zu machen / und erreichte ein ziemliches Alter/verſchiede alda zu Regenſpurg A. 1663, und hinterließe etliche Kinder : darunter 3 Söhne/ die alle zu Studien/Kunſt und Tugend geneigt ſind/ wie dann ſchon von dem älteſten Sohn Georg Chriſtof Eimart an ſeinem Ort gedacht worden. Der andere/ genannt Matthäus/ wartet ſeiner Profeſſion zu Regenſpurg ab. Der dritte/Namens Chriſtian/befindet ſich bereits viel Jahre in Italien/und iſt nunmehr zu Rom / um durch mehrere Erfahrenheit ſich zu perfectioniren.

Seine Söhne.

Wenczel Jamiczer zu Nürnberg / ein Künſtler im Zeichnen und Wachs-boſiren.

WEnczel Jamiczer / Anno 1508 zu Nürnberg gebohren/ware in der Zeichenkunſt wol erfahren / und darneben auch ein guter Boſirer in Wachs / von allerley Figuren Bildern und Zieraten / worinn damals die Gold-Arbeiter zu Nürnberg/ inſonderheit aber dieſer Jamiczer / Ruhm geſuchet und gefunden. Er machte/für Käyſer und Könige/viel große Geſchirre/Juwele/Kleinodien und andere kunſtreiche ausgearbeitete hochſchätzbare Stucke. Weil er alles nach der Zeichenkunſt und Bildhauerey meiſterhaft verſtanden / als verdienet er/daß dißorts in der Platte QQ ſein Bildnis geſehen werde : und wär zu wünſchen/daß die Lehr-Jugend/im Zeichnen/Boſiren und andren Regeln/Ihme nachfolgete / wann ſie dieſe Profeſſion antreten ; die würde ſodann heutiges tags nicht ſo ſchwach ſtehen und faſt ganz erloſchen ſeyn.

Anna Schurmanns von Utrecht / Hochgelehrt und eine Künſtlerin.

DAmit dieſe Erzehlungen mit einem Kunſt-Wunder beſchloſſen werden/ſo ſoll dieſen letzten Platz erfüllen der Name und Ruhm von Anna Schurmanns : der Anna Römers und ihrer Schweſter / genannt Texel Schaede / zu geſchweigen. Dieſe Dame / zu Utrecht An. 1607 gebohren / konte dreyjährig ſchon leſen / und ſechsjährig allerhand Figuren aus Papier ſchneiden. Mit Zuwachs der Jahre / ward ſie fürtrefflich in allen Künſten. An Blumen und Inſecten / fienge ſie an zu mahlen / und erlangte hierinn ſo ſtattliche Wiſſenſchaft / daß das Urtheil ihrer Augen und Verſtandes die Gemälde ſchätz- oder unſchätzbar machte. Mit einem gemeinen Meſſer / ſchnitzte ſie von freyer Hand / ohne Lehrmeiſter / drey Bilder / als ihrer Mutter / ihres Bruders und ihr eigenes Contrafät ; und ſagte Hundhorſt von dem Zweyten / als er es am erſten zu ſehen bekommen / Es wäre tauſend Gülden wehrt. Sie hat auch / ihr eigenes Bildnis / in Wachs ſo künſtlich gebildet / daß man die Edelſteine am Hals für natürlich hielte / daß es ſchiene / als ob die Augen ſich verwendeten / und daß die Haare geringelt hiengen / als wann ſie flatterten. Mit dieſen zweyen Verſen/ die ſie herum geſchrieben/

En noſtram effigiem, quam cerâ expreſſimus! atqui
materiæ fragili mox peritura damus.

hat ſie damals geprophezeyet: weil dieſes Stuck bald hernach einer ihrer Baſen/ die es beſchauet/ aus der Hand gefallen und zerbrochen. Sie ware ſonſten in der Theologia und Philoſophia, auch faſt in allen Sprachen / grund-gelehrt/ Brief-wechſelte mit den Gelehrten von unſrer Zeit / und zeigte ſich in allem verwunderbar. Sie ſtarb A. 1674, mit 67 Jahren / und hat / mit ihrem Exempel / viele ihres Geſchlechts / zu ergreifung guter Studien aufgemahnet: welchen wir hiemit fernern Wachstum anwünſchen. Ihr Contrafát zeiget die Platte QQ.

Regiſter
Aller berühmten Künſtler und anderer merkwürdigen Dinge/ die in dieſen Zweyen Theilen der Teutſchen Academie enthalten/ Nach dem Alphabet eingerichtet;
Da dann das mit * bezeichnete im Erſten; das übrige aber im Andern Theil befindlich.

A

Aaron/ Iſraelitiſcher Bildkünſtler. 2
Abcopiren/ durch ſolches gelanget man zur Vollkommenheit. 73 *
Abondio, Vatter und Sohn/ berühmte Bildkünſtlere von Florenz. 34*
Abron, Mahler. 40
Academien/ worzu ſie dienlich. 61 *
Actius Priſcus, Römiſcher Mahler. 45
Actius Reſtio, ſein Bildnis. 43 *
Adam von Viana/ Silber-Arbeiter. 342
Ælius Hadrianus, Römiſcher Käyſer/ Mahler und Bildhauer. 45
Aertge von Leyden/ Mahler. 259
Affecten oder Gemütsregungen/ ſind in der Bildmahlerey wol zu beobachten. 77 *
Agoracritus, Mahler und Bildhauer/ des *Phidiæ* Lehrjünger. 17
Agrippina, ihr Bildnis. 49 *
Ahaliab, Bildkünſtler. 2
Alban von *Bolognen*, Mahler. 191
Alberto, Italiäniſcher Kupferſtecher. 208
Albert von Ouwater/ Mahler von Harlem. 217
Alcamenes, Mahler und Bildhauer/ des *Phidiæ* Lehrjünger. 17
Alcimachus, Mahler. 40
Alciſthene, Mahlerin. 46
Aldegraf/ Mahler und Kupferſtecher von Soeſt. 244
Aletſi, Mahler zu Rom. 193
Alexander Magnus, ſein Bildnis/ 43 * liebt die Mahlerey-Kunſt/ und derſelben vornehmſten Meiſter *Apellem*. 33
Alexander Epirota, ſein Bildnis. 43 *
Alexander Severus, Römiſcher Käyſer und Mahler. 46
Alexander Theopator, ſein Bildnis. 43 *
Algarde, Bildkünſtler von *Bolognen*. 350
Altdörffer/ Mahler und Kupferſtecher. 231
Amman von Zürich/ Mahler. 254
Amberger/ Mahler. 235
Ambling/ Kupferſtecher von München. 364
Amilcar, ſein Bildnis. 43 *
Amphiſtratus, Bildhauer. 50
Amulius, Mahler. 45
Amyntas, ſein Bildnis. 43 *
Anacreon, ſein Bildnis. 48 *
Anatomie, muß von den Mahlern/ wegen der *Muſculen* und Gebeine/ verſtanden werden. 69 *
Androbius, Mahler. 40
Angelo Gaddi, Florentiniſcher Mahler und Baumeiſter. 64
Angeſicht/ iſt des Herzens Uhrzeiger. 78 *
Antidotus, Mahler. 27
Antichen/ Unterſchied derſelben/ 10 etlicher gar ſchlechte Mahlerey/ ibid. *antiche Statuen*. 33 *
Antiochus, ſein Bildnis. 43 *
Antiphilus, Alexandriniſcher Mahler/ beneidet den ungemeinen Künſtler *Apellem*, 33 wird ihm aber endlich zum Slaven übergeben/ 34 ein anderer dieſes Namens/ Egyptiſcher Mahler. 39
Antiquiteten/ darinnen waren die Alten Teutſchen gar ſchlecht erfahren. 373
Antiquarium des Prinzen *Juſtiniani* iſt verwunderlich-herrlich. 40 *
Antonello, Mahler von Meſſina. 72
M. Antonius, ſein Bildnis/ 43 * L. Antonius, 48 *
Antonio di S. Gallo, Bildhauer/ Baumeiſter und *Ingenieur* von Florenz. 86
Anton von Montfort/ genannt Blockland/ Mahler. 266
Apelles, der Prinz aller Kunſtmahler zu ſeiner Zeit/ 30 ſein Wettſtreit mit Protogene, 31 was ſeine Linie ſeye. 32 erfindet einen Fürnis zur conſervation der Gemälde. 35
Apollo, ſein Bildnis. 48 *
Apollonius Tyaneus, ſein Bildnis. 44 *
Apollodorus, Mahler und Bildhauer von Athen/ wird/ wegen ſeiner zerſchlagenen Werke/ der Raſende genannt. 17
Apulejus, ſein Bildnis. 43 *
Aratus, Hauptmann von Achajen/ erhebet die Mahler-Kunſt aufs neue. 30
Architectur, gienge zu zeiten Käyſers *Conſtantini* nicht ſo zu grunde/ wie die Mahlkunſt und Bildhauerey. 5
Arceſilaus, Bildhauer. 50
Arellius, Mahler. 44/45
Argonautæ, wer ſie geweſen. 27
Ariarates, ſein Bildnis. 44 *
Ariſtarete, Mahlerin. 46
Ariſtides, von Theben/ ware der erſte Mahler/ der das Gemüht zu bilden wuſte. 23

Ariſtippus, Mahler und Lehrſchuler des *Ariſtidis.* 23
Ariſtolaus, von Athen/ zu ſeiner Zeit einer von den bäſten Mahlern. 39
Ariſtophon, Mahler. 40
Ariſtoteles, *Philoſophus.* 52
Arpin/ Mahler zu Rom. 184
Artemiſia Gentileſca, Neapolitaniſche Mahlerin. 204
Artemon, Mahler. 40
von Artois, Mahler von Brüßel. 316
Aſclepiodorus, Mahler und Bildhauer. 38
Aſinius Pollio, Bildhauer. 49
L'Aſne, Kupferſtecher zu Paris. 372
Aſpaſia, ihr Bildnis. 48*
Aterius Labeo, *Prætor, Præſes* und Mahler. 45
Athenion, Mahler von Maronea. 28
Attalus, König zu Pergamo/ hält viel auf die Mahlerey. 3
Auer/ Mahler von Nürnberg. 337
Auguſtus, ſein Bildnis. Augustinus Ve 207. 44*
Autoren. 104*

B

Babel; die Thurnbauer derſelben Stadt waren ſtattliche Bauleute. 2
Baccarellen/ berühmte Mahlere von Antorf. 299
Baccio Bandinelli, Mahler und Bildhauer von Florenz. 131/132/ *ſeqq.*
Bacchus, Ein ihm unweit Rom gewidmeter Tempel. 24* Seine Begräbnis. 25* Bacchus *Biformis,* 48*
Bacchantes. 48*
Bachmann/ Mahler von Friedberg. 323
Backer/ Mahler von Harlingen. 307
Badens/ Mahler von Antorf. 289
von Balen/ Mahler von Antorf. 307
Balli, Mahler von Leyden. 316
Bambotio, Mahler von Harlem. 311
Barent/ Mahler von Amſterdam. 271
Barlachi, Italiäniſcher Kupferſtecher. 207/208
Baſſo rilievo, was ſie ſeyen? 32*
Barozio, Mahler von *Urbino,* 183 und Kupferſtecher. 209
Bartel/ Bildhauer aus Sachſen. 374
Batrachus, Bildhauer. 50
Bäume/ ſind der Landſchaften *Muſculen.* 71*
Bauer/ Mahler von Straßburg. 306
Bau/ *Examen* eines vollkommenen/ 17 Fürbild deſſelben/ 18*
Baukunſt/ derſelben Italiäniſch-Teutſche Wörter-Tafel/ 18* derſelben Abnehmen/ 6 ſteiget in Florenz. 8
Baukünſtlere/ welche vor- und gleich nach der Sündflut geweſen. 2
Beau-Reper, Mahler aus Languedock. 369
Beccafurni, Mahler von Siena/ 120 und Kupferſtecher. 208
Beck/ Mahler von Delſt. 310/311
Bellange, Franzöſiſcher Kupferſtecher. 370
Bellini, Mahler von Venedig. 88
Belzer/ Edelgeſtein-Schneider. 346
Bemmel/ Mahler von Utrecht. 337
Benedetto, Mahler von *Genoua,* 202 und Kupferſtecher. 209
Benevento Cellini, Bildhauer. 136
Bergmann/ Mahler von Clunder. 318
Bernhard von Brüſſel/ Mahler. 237
Bernhart/ Franzöſiſcher Mahler. 366
Bernini, Vatter und Sohn/ Bildhauere von Neapel. 199*
Berretini, Mahler von *Cortona.* 200
Berrier, Franzöſiſcher Mahler. 369
Bezaleel/ Iſraelitiſcher Bildkünſtler. 2
Bilder/ von ihrem Wolſtand und Verkürzung/ 74* *ſeqq.* die erſte bringen den Götzendienſt auf/ 2 ſind von den Chaldeern hochgehalten worden/ *ibid.* die Egypter machten gar unformiche/ *ibid.* die erſte Erfinderin derſelben ſolle/ nach etlicher Meinung/ ein verliebtes Mägdlein geweſen ſeyn/ 3 Zwo artliche Geſchichten/ ſo ſich zu Rom mit den aufgeſtellten Bildern zugetragen/ 44 wie die Bilder zu mahlen/ daß man ſie auf allen vier Seiten ſehen könne/ 90 der Bilder Wiſſenſchaft iſt hoch zu achten. 316
Bilderſtürmerey/ ware den Künſtlern höchſtſchädlich. 54/55
Bildhauerey/ ſtreitet um den Vorzug mit der Mahlerey/ 1* zu ihr wird eine mehr-lebhafte und geiſtige *Complexion,* als zur Mahlerey/ erfordert/ 2* muß durch ſtätige Ubung begriffen werden/ 3* war in der erſten Kirche ganz abgekommen/ doch endlich wieder eingeführet. 5* Was ſie ſeye? 29* was darzu erfordert werde? 30* derſelben *Modell*en. 31* Der flachen Bilder Beſchaffenheit. 32* Dieſer Kunſt Urheber iſt Gott. 1 Die Chaldeer haben ſich anfangs darauf geleget. 2 In der Florentiniſchen Gegend hat man viel Bilderey-Stücke gefunden. 3 Vor ihr iſt die Zeichenkunſt geweſen/ 4 iſt zu Rom hervorgekommen/ und hat hernach wieder abgenommen/ ſonderlich beym Einfall der Barbariſchen Völker. 5/54 Dieſe Kunſt gehet unter Käyſer *Conſtantino* und *Conſtante* gar zu grunde/ kommt doch hernach wieder empor/ 6/7 wird von Käyſer *Leone* aufs neu unterdrücket/ 7/54/55 von *Nicola Piſani* verbäſſert. 9 Der Alten Bildhauerey ware unterweilen gar ſchlecht. 10 Durch wen die Bilderey-Kunſt in Rom erhoben worden. 48 Ob ſie der Mahlerey vorzuziehen. 90
Bildkünſtlere/ warum derſelben wenig? 3* Die Schwernis ihrer Arbeit/ beſtehet mehr in arbeitſamer Gedult/ als ſinnreicher Verſtands-Anſtrengung. 4* Welche vor der Sündflut geweſen. 2 Welche die Iſraelitiſche geweſen. *ibid.* Der erſte in Egypten ware Gyges. 2 Sie waren vorzeiten zugleich *Philoſophi* und Poeten. 3 Die Griechen waren treffliche Künſtlere in der Bildhauerey. *ibid.* Viele lebten zugleich. von 83 *Olympiade,* bis 155/15
Bilert/ Mahler von Utrecht. 307
Bink/ Kupferſtecher. (birgenmayer. 232.) 234
Birkenmayer/ Mahler von Augsburg. 232
Blaue Farbe/ was ſie bedeute? 88*
de Bles, Mahler von *Bouine* bey Dinant. 245
Bleygelb/ wie es zu gebrauchen. 87*
Blockland/ Mahler. 266
Blomart/ Vatter und Söhne/ Mahlere von Gorcum/ 297/298 einer ein Kupferſtecher von Utrecht. 362
le Blon, Kupferſtecher von Frankfurt. 358
Blodeling, vortrefflicher Kupferſtecher/ und in der ſo-genannten Schwarzen Kunſt wol erfahren. 374
Bocksberger/ Mahler von Salzburg. 260
Bodennehr/ Kupferſtecher von Augsburg. 366
Böhm/ Barthel und Hanns Sebald/ Mahler und Kupferſtechere von Nürnberg. 233
Böſer Bolz/ Bildhauer von Nürnberg. 230
Bol/ Mahler von Mecheln. 272
Bolswert/ Kupferſtecher in Antorf. 357
Bom/ Landſchaft-Mahler zu Harlem. 217
Bonamico Buffalmacco, Florentiniſcher Mahler/ eines luſtigen Humors. 62

Bonaventura Peter, Mahler von Antorf. 310
von der Borch/Mahler von Frankenthal. 307
Bordon, Franzöſiſcher Mahler. 369
del Borgo, *Gioanni* und *Carubin*, Brüder und Mahlere. 193
Boß/ Mahler von Herzogenbuſch. 242
Boſiuto, Mahler zu Rom. 194
Boſſe, Kupferätzer zu Paris/ 50*/371 ſein Aetzgrund oder Firnis. 50*
Both/Landſchaft-Mahler von Utrecht. 312
Boticello, Florentiniſcher Mahler. 75
Brämer/ Mahler von Delft. 316
Bramante d'Urbino, Baumeiſter. 89
Brauer/Mahler aus Flandern. 305
Braunroht. 87*
Braune Farbe/ was ſie bemerke. 88*
Brein/ſtummer Mahler von Zürich. 318
Brendel/Mahler von Straßburg. 310
Breugel/Mahler aus Breugel. 259
Briax/Bildhauer. 49
Brill/ Paulus und Matthæus/Mahlere von Antorf. 287
Bronchorſt / Glasmahler von Utrecht. 317
Broßhamer/von Fulda/Kupferſtecher. 234
Brüderle/ Mahler zu München. 324
le Bruin, Fanzöſiſcher Mahler. 369
Brun/ Mahler von Cölln. 309
Brutus, *L. Junius*, ſein Bildnis. 45* *Marcus Junius*, ſein Bildnis. 46*
Buchdruckerey Urſprung. 219
Buecklaer/Mahler von Antorf. 260
Bularchus, Mahler aus Lydien/ deſſen gemahltes Stuck wird mit ſo ſchwer Gold erkauffet. 13
Buligo, Florentiniſcher Mahler. 86
Buonaſone, Kupferſtecher von Bolognien. 208
Buſchet, Baukünſtler aus Griechenland. 8
Byzas Heros, ſein Bildnis. 44*

C

Cæſar von Orvietto, Mahler zu Rom. 192
Cæſar von Saluſto, Mahler zu Rom. 194
Cain/ war ein Bau- und Bildkünſtler. 2
Calaces, *Sceen*en-Mahler. 38
Calamides, Bildhauer. 50
Calchar, Italiäniſcher Mahler. 243
Caliarii, Mahler von Verona. 171
Callicles, Mahler in klein. 38
Callicrates, Künſtler. 50
Callimachus von Athen/Mahler und Bildhauer/erfindet die Kunſt/die Steine zu durchboren. 18
Callot, Franzöſiſcher Kupferätzer. 50*/370
Calypſo, Mahlerin. 46
Camaſe, Römiſcher Kunſtmahler. 201
del Campo von Comenick/Mahler. 313
Candito, Mahler zu München. 235
Caracci, drey Mahlere dieſes Namens von Bolognen. 186/209
Caravaggio, Mahler. 189
Carl, Vatter und Sohn/Baukünſtlere zu Nürnberg. 374/375
Carneades, ſein Bildnis. 44*
da Carpi, ſchneidet zum erſten bey den Italiänern in Holz. 207
Carpophorus Tenchala, zu Wien wonhaft / Mahler von Biſſone. 335
Carubin del Borgo, Mahler zu Rom. 193
Caſſier, Mahler von Antorf. 316
del Caſtagno, Mahler. 73
Caſtor. 49*
Cavallino, Mahler von Rom. 63
da Cento, ein guter Mahler nach dem Leben. 198
Ceres, ware das erſte Bild/ welches die Römer verfärtigten. 5
Ceſio, Italiäniſcher Kupferſtecher. 208
Ceuper / *Miniatur*-Mahler in Engelland. 316
Chaldeer/ ſind der Bilderey Erfindere. 2
Charle Loraines, Franzöſiſcher Mahler. 369
Charmas, machte die erſte Contrafäte mit einer Farbe. 13
Cherubin Alberto, Italiäniſcher Kupferſtecher. 208
Cicero, ſein Bildnis. 47*
Collin, Kupferſtecher von Luxenburg. 363
Cimabue, Mahler zu Florenz. 57
Cimon von Cleone, erfindet die Verkürzung und andere Mahlkünſte. 14
Cippollaccio, dieſes Steines Geſtalt und Natur. 9*
von Clef/unterſchiedliche Mahlere dieſes Namens von Antorf. 256/257
Cleon, Mahler und Bildhauer. 39
Cleopatra, *Antiochi* Gemahlin; ihr Bildnis. 43* eine andere/ des *Antonii* Liebſte. 44*
Cleophantus, der erſte Erfinder mit Farben zu mahlen. 13
Cleſides, Mahler/ rächet ſich wegen Verachtung ſeiner Kunſt. 40
Cocxie, Mahler von Mecheln. 270
Cœnus, Wappen-Mahler. 40
Coloſſus Solis, zu Rhodis. 49
Colotas, Mahler und Bildſchneider. 14
Colonnen / wie ſie beſchaffen ſeyn ſollen. 12* *ſeqq.* Zwo ſchöne zu Rom: *Antoniana* und *Trajana*. 20
Compoſita, dieſer Säulen Art und Beſchaffenheit. 16*
de Coningh, Mahler von Amſterdam. 316
von Coninxloy/ Mahler von Antorf. 278
Conſtantinus, unter dieſem Käyſer gehet die Bilderkunſt faſt gar zu grunde. 6
Contrafäte mit einer Farbe/wer ſie am erſten gemachet. 13
Copé Fiamengo, Niederländiſcher Bildhauer. 347
Corinthiaca, dieſer Seulen Art und Beſchaffenheit. 15*
Cornelis, Mahler von Oſtſamen. 218
Cornelius Cornelii, zween Brüder / Kunſtmahlere von Leyden. 243 Ein anderer dieſes Namens / Mahler von Harlem. 287
Cornhart/Kupferſtecher von Amſterdam. 354
da Corregio, ein vortrefflicher Mahler. 90/91
Cort, Kupferſtecher von Horn. 208/354
Coſimo, zween Mahlere von Florenz dieſes Namens. 85/107.
Criſpin von de pass — 357
Coſini, Bildhauer von Fieſole. 87
Cranſee/Mahler von Harlem. 217
Craterus, Comödianten-Mahler. 40
de Crayer, Mahler von Antorf. 315
Cteſidemus, Mahler. 39
Cteſilochus, Mahler/ und *Apellis* Schuler. 39
Cuoburger/Mahler von Brüſſel. 302
Curioſität/iſt löblich. 42*
Cybele, ſein Bildnis. 49*
Cydias, Mahler. 27
Cymon, ſein Bildnis. 45*
Cynegirus, ſein Bildnis. 44*

Dan-

D

Danker de Ry/Mahler von Amſterdam. 317
Danoit, Kupferſtecher zu Paris. 372
Daret, Kupferſtecher zu Paris. 372
Dau/Mahler von Leyden. 320
von Deinum/Mahler von Antorf. 318
Dello, Mahler/ erfindet die Bildung der *Muſculen*. 67
Demetrius, ſein Bildnis/ 44* warum er die Rhodier bekrieget? 37 hält den *Protogenem* und ſeine Werke ſehr hoch. *ibid.*
Demetrius Nicator, ſein Bildnis. 45*
Democritus, 52
Demon, Mahler von Athen / machet herrliche Werke / ſo vom Donner unverſehrt bleiben. 21
Demoſthenes, Redner. 44*/31
Deodatus del Mont, *Aſtronomus*, Mahler und Baumeiſter. 309
von Dick/ vornehmer Mahler von Antorf. 304
von Diepenbeck/ Mahler aus Herzogenbuſch. 319
Dieterlin/von Straßburg/Mahler und Baumeiſter. 310
Dinias, machte die erſte Contrafäte mit einer Farbe. 13
Diogenes Cynicus. 48*/52
Diomedes heros, ſein Bildnis. 44*
Dionyſius, Menſchen-Mahler/ 38 und Bildhauer. 49
Dionyſius Uticenſis, ſein Bildnis. 46
Dirich von Harlem/ Mahler. 217
Diſminuirung/muß in großen Werken beobachtet werden. 85*
Domitius Nero, Käyſer und Mahler. 45
Dominico, Mahler/ 72 wird jämmerlich ermordet. 73
Dorica, dieſer Seulen Art und Beſchaffenheit. 14*
Doſſo, Mahler von Ferrara. 88
Drechſler-Kunſt / ſolle von *Phidia* ſeyn erfunden worden. 16
Duccio, Mahler von Siena. 121
Dürer der ältere / ein Goldſchmied/ 226 der jüngere ein Mahler/ Bildhauer/ Kupferſtecher und Baumeiſter von Nürnberg. 222

E

Echion, Mahler und Bildhauer. 24
Edelgeſtein-Schneider. 344
Egyptier haben anfangs nichts künſtliches gebildet/ 2 ihr erſter guter Bildkünſtler ware *Gyges*, 12 berühmen ſich der Erfindung der Zeichenkunſt. *ibid.*
Eimert der Alte/Mahler. 374
Eimert der Junge / Mahler / Kupferſtecher und Aetzer zu Nürnberg. 337
von der Elburcht/Mahler zu Harlem. 217
Elotas aus *Ætoli*en/Mahler. 41
von der Elz/Mahler. 317
Elzheimer/Mahler von Frankfurt. 294
Encauſtice, oder das Mahlen mit Feuer von *Polygnoto* erfunden. 12/13
l'Enfan, Kupferſtecher zu Paris. 372
Engelbrecht/ Mahler von Leyden. 237
Engelhart/ zween dieſes Namens / Wappen- und Edelgeſtein-Schneidere. 231/345
Epaphroditus, ſein Bildnis. 48*
Erde/iſt das erſte vollkommenſte Gemähl. 1
Erfindere der Bild- und Mahlerey-Kunſt ſind ſchwer zu benennen. 4
Erfindung/worinn ſie beſtehe? 62*
Erhart/Franzöſiſcher Mahler. 369
Erigonus, Mahler. 41
Ermel/Mahler von Nürnberg. 338
Eſaias von Velde/ aus Grafenhaag. 310
Eudorus, Mahler und Gieſer. 40
Eumarus, erſter Mahler nach dem Leben. 14
Euphranor, Mahler/Bildhauer / Kunſtſtecher und Gieſer/ware künſtlich in Coloſſen. 26
Eupompus von *Sicyon*, erfande die dritte Manier im Mahlen/ 22 ware vernünftig im antworten. *ibid.*
Eutychides, Mahler. 40
von Eyk/ zween Brüder / Johann und Hubert / Mahlere von Maſeyk. 213
Etzkunſt/was darzu gehörig / 50* *ſeqq.* derſelben befleiſſiget ſich zu erſt in Italien / *Franceſco Parmegiano*, 208 deren Erfinder ſind die Teutſchen. 219

F

Fabius, der Römer/ hielte viel auf die Mahlerey/ 3 ware *Pictor* benamſet/ und der erſte Römiſche Mahler. 42
Falchono, Neapolitaniſcher Mahler. 203
von Falkenburg/zween Brüder/Lucas und Martin/Mahlere von Mecheln/ 272 ein anderer aus Frankfurt. 297
Falta, Italiäniſcher Kupferſtecher. 210
Falten/ wie ſie zu mahlen. 83*
Fanelli, Bildhauer von Florenz. 350
Farben/ was dabey zu beobachten/ 63* von ihrer Austheil- und Vereinigung/ 84 von ihrem Urſprung/ Natur und Bedeutung/ 86* wer am erſten dieſelben zur Mahlerey gebrauchet? 3 derer gebrauchten die Alten nur viererley. 29
Ferdinandus III ein trefflicher Mahlerey-Liebhaber. 56*
da Fieſole, Bildhauer und Baumeiſter. 87 Ein anderer dieſes Namens/ Mahler und Prediger-Mönch. 68
Figuren/was bey denſelben zu beobachten. 62*
Fiſcher/Vatter und Söhne von Nürnberg/ Bildkünſtlere. 221/230 Ein anderer dieſes Namens / Mahler von Augsburg. 322 Noch ein anderer/Mahler zu Mönchen. 324
Flegel/von Frankfurt/ein Früchten und Panquet-Mahler. 297
Flepp/ Mahler von Bern. 255
Flink/Mahler von Cleve. 319
Flötner/Bildhauer. 230
Florenz/In der Florentiniſchen Gegend hat man viel uralte Bilderey-Stücke gefunden/ 3 daſelbſt ſteiget die Baukunſt. 8
Floris/ Mahler von Antorf. 262
Foquier/ Mahler aus Weſtflandern. 311
Foſſato, dieſes Steins Art und Eigenſchaft. 10*
Franceſco Francia, Mahler von Bologne. 79
Frank/Kupferſtecher von Augsburg. 365
Francois, Mahler von Mecheln. 318
Frauenzimmer / liebt nicht nur die Mahlkunſt / ſondern mahlet auch ſelbſt. 46
Freſco-Mahlen/was es ſeye/und was dabey zu beobachten. 64*
Friſius, ein *excellent*er Kupferätzer. 50*
Furcht/ ihre Würkung. 78*
Fürnis zu *Conſervation* der Gemähle von *Apelle* erfunden. 35 einen unter die Leim- und Eyerfarbe/erfindet Johann von Eyk. 214
~~Furtner~~/Bildhauer von Ulm. Hürdter 253

Gaddo

G

Gaddo Gaddi, Florentiniſcher Mahler. 58 ein anderer/ Namens *Angelo Gaddi.* 64
Galſtruzzi, Italiäniſcher Kupferſtecher. 210
Gaſſel/ Mahler von Helmont. 248
Gaud von Utrecht / *Comes Palatinus* und Kupferſtecher. 308
Gebäu/alte Lombardiſche in Italien 7 der Gothiſchen Königin *Theodelinda.* 8
Geiger/ Mahler von Zürich. 254
Gelb /ſpielet ſchön aus dem Blauen/wie am Himmel/ 84* bezeichnet Ehre/Hoheit/rc. 87*
Geldorp/ Mahler von Londen. 316
Gemähl/ verhüten dreyer Städte Untergang. 55* Das erſte und vollkommenſte iſt die Erde. 1 Unterſchiedliche ſind von vielen fürnehmen Herren ſehr hoch gehalten worden/ 3 ſehr koſtbare. 55*/13/23/27/38/123/162/197/198/199
Gemütsregungen / ſind in der Bildmahlerey wol zu beobachten. 77*
Gewänder /wie ſie zu unterſcheiden. 82*
Gentileſca, Neapolitaniſche Mahlerin. 204
Gentileſco, Mahler zu Londen. 298
Gerard/Mahler von Brugg. 270
Gerbier/Mahler von Antorf. 315
Gerard von Harlem/zu S. Johann/ Mahler. 217
de Geyn, Mahler von Antorf. 287
Gieſſi, Mahler zu Rom. 201/202
Gilli, ſonſt *Loraines* genannt / wird aus einem Paſtetenbecker ein Mahler. 331
Giorgione de Caſtell Franco, Venetianiſcher Mahler. 90
Giottino, Florentiniſcher Mahler. 66
Giotto, Mahler / Bildſchneider und Baumeiſter von Florenz. 59 war kurzweiligen *Humors.* 60
Girlandajo, Florentiniſcher Mahler. 73
Giuliano di S. Gallo, Bildhauer / Baumeiſter und *Ingenieur* von Florenz. 86
Giulio Romano, Kunſtmahler. 113
Glasſchneider. 344
Glaucion, Mahler von *Corintho.* 28
Gondolach/ Mahler aus Heſſen. 321/322
Gödeler/ Mahler und *Architect.* 339
von der Goes /Mahler von Brugg. 216
Goldſtein/kommt aus Egypten/ wird auch in Italien zu finden/ und wie er zu arbeiten. 9*
Golzius, Namens Hubert/Kupferſtecher/Mahler und Hiſtorienſchreiber von Venlo. 264 ein anderer/Namens Heinrich/ Mahler/ Kupferſtecher und Glasmahler/von Mülbrecht. 282
Gothica, dieſer Seulen oder Baues Art und Beſchaffenheit. 17*
Graf von Naſſau. 11
Graesbeck/ Mahler von Antorf. 306
Graf/Mahler von Nürnberg. 339
Granito, dieſes Steins Geſtalt und Natur. 9*
Grau / von der Grauen Farbe. 84*
Griechen / waren treffliche Künſtler in der Bildhauerey/ 3 beehrten und beſchenkten die Mahler ſehr reichlich. *ibid.* Ihr erſter Mahler ware *Pyrrhus.* 12
Grimer/ Mahler von Mainz. 231
Grimmer/ Mahler von Antorf. 268
Grob / Mahler von Harlem. 302
Grün / was ſich zu dieſer Farbe ſchicke. 84* Was ſie bemerke. 88*
Grünewald/ zween Mahlere dieſes Namens. 236/237
Guido Bologneſe, Kupferſtecher. 209
Guidone, Mahler zu Rom. 193
Gyges Lydius, der erſte Bildkünſtler in Egypten/ 2/12 erfindet die Zeichenkunſt/ *ibid.* wiewol/ nach anderer Meinung/die Jungfrau *Stouigliajo*, derſelben Erfinderin ſolle geweſen ſeyn/ 3 Platte B

H

Haare/die Urſach ihres aufſtehens auf dem Haupt. 78*
Hadrianus, Römiſcher Käyſer / Mahler und Bildhauer. 45
Häring/ Mahler von Prag. 317
von Hagelſtein/Mahler. 296
Haintzelmann / zween Brüder dieſes Namens / Kupferſtechere von Augsburg. 365
Hainz von Bern/Mahler. 286
Hannemann/Mahler in Grafenhaag. 321
Hannibal, ſein Bildnis. 44*
Haſſelein / ſonſt Krabetier/Holländer. 310
von Heel/ Mahler von Brüſſel. 316
de Heem / Mahler von Utrecht. 313 ein anderer von Antorf. 318
de Heere/Mahler und Poet von Gent. 267
von Heil/ Mahler zu Brüſſel. 317
Heiß/ Mahler von Memmingen. 339
Hellen/ ſein Bildnis. 44*
de Helt / Mahler von Nimwegen. 317
von Hemſen/ Mahler von Harlem. 216
Hemskerken/Mahler. 274
Heraclides, Mahler aus Macedonien. 39
Heraclitus. 51
Herbe/ Bildhauer von Mecheln. 351
Hercules, ſein Bildnis. 45*
Herodotus, ſein Bildnis. 48*
Herr/Mahler von Nürnberg. 339
Heſiodus, ſein Bildnis. 45
Heſchler/ Bildhauer von Ulm. 353
von der Heyden/Kupferſtecher. 309
la Hier, Franzöſiſcher Mahler. 369
Higiænon, machte die erſte Contrafäte mit einer Farbe. 13
Hippocrates, Arzt. 51
Hirſchvogel/Glasmahler. 231
Hiſtorien-Mahlen/was dabey zu beobachten. 79*
von Hoech/Mahler aus Antorf. 318
von Hoje/Mahler aus Antorf. 323
Holbein / zween dieſes Namens / der eine von Augsburg/ 249 der andere von Baſel. 249
Hollart / Kupferſtecher von Prag. 363
Holzmann/Mahler von Cölln. 309
Holzſchnitte / machte zu erſt in Italien Hugo de Carpi. 207
Homerus, iſt nicht der erſte Poet. 4/51
Hondius, Kupferſtecher von Braband. 357/358
Horatius, ſein Bildnis. 45*
Hoſtilius Mancinus, ein großer Liebhaber der Mahlkunſt. 43
von Houck/Mahler von Antorf. 309
Hufnagel/Mahler und Poet von Antorf. 299
von Hundhorſt / zween Brüder / Mahlere von Utrecht. 303/311
Huret, Kupferſtecher zu Paris. 372

Hyacinthus, ſein Bildnis. 45*
Hylas, ſein Bildnis. 45*

J

Jacob Ernſt Thoman von Hagelſtein/Mahler. 296
Jamiczer/ kunſtreich von Nürnberg. 375
Janſon/ Mahler von Londen/ 319 ein anderer von Antorf. 300
Intercolonnen/ ihre Abtheilung. 13*
Invention, worinn ſie beſtehe? 62*
Jonica, dieſer Seulen Art und Beſchaffenheit. 15*
de Joode/ zwey dieſes Namens/ Kupferſtechere von Antorf. 357/363
Jordan/ zwey dieſes Namens/ Mahlere von Antorf. 270/336
Joris/ Mahler von Delft. 256
Iphis, Mahler. 40
Irene, *Cratinus* Tochter/ eine künſtliche Mahlerin. 46
Iſrael/ Kupferſtecher zu Paris. 372
Iſrael von Mecheln / Mahler/ 216 und Kupferſtecher/ 218
Iſraelitiſche Bildkünſtlere. 2
Italien/ der Mahlkunſt Wiedergeburt daſelbſt/ 57 iſt nicht die Erfinderin des Kupferſtechens. 204/218/219
Juba, ſein Bildnis. 45*
Julia, *Auguſti* Tochter Bildnis. 45*
Julius Cæſar, ſein Bildnis 46*
Julius Romanus, Kunſt-Mahler. 113
Jupiter/ ein ihme gewidmeter Tempel zu Rom. 23*
Juvenell/ der älter und jünger/ von Nürnberg/ gute Mahlere. 276
Juſtiniano, Italiäniſcher Prinz/ Kunſt-Vatter/ 39 hat in ſeinem Palaſt die auſerleſenſten antiche Statuen. 40*

K

Kager / Mahler von Augsburg. 322
Kay / Mahler von Breda. 264
Keller/ Mahler von Frankfurt. 254
Kern/ Bildhauer. 343
von Keſſel/ Mahler. 318
Kettel/ Mahler von der Goude. 281
Kienruß / iſt eine böſe Farb. 73*
Kilian / derer Geſchlecht beſteht aus berühmten Kupferſtechern. 358/364
Kirche zu S. Marco in Venedig iſt auf Griechiſche Manier gebauet. 8 Apoſtoliſche Kirche zu Florenz ziemlich künſtlich. 8 *Inſcriptiones* daſelbſt. 9 S. Pauli in Piſtoja. *ibid.*
Kleider/ warum wir uns derſelben bedienen. 82*
Klöckner / Königlicher Schwediſcher Mahler. 334
Knipfer/ Mahler von Leipzig. 307
Koeck / Mahler und Baumeiſter von Aelſt. 244
Kornmann/ Goldſchmied und Bilderer von Augsburg. 322
Kraft/ Bildhauer in Nürnberg. 220
Kranach/ Vatter und Sohn/ berühmte Mahlere. 231
Kriegs-Inſtrumenten der alten Römer. 43/44
Kruger/ Kupferſtecher. 234
von Kuhlenbach/ Mahler. 232
Künſte: die Köſtlichkeit derſelben wird nach der wahren lebhaften Natürlichkeit beurtheilet. 2* Kunſt und Fleiß müßen glücklich zuſammen ſpielen. 62* Wer eine Kunſt üben will/ der muß ſie wiſſen und können. 73* der Künſt Untergang entſtunde vom Untergang des Römiſch-*Occidental*iſchen Reichs/ 6/7 dienen insgemein zur Ergözung des Menſchlichen Lebens. 11
Künſtlere / verlangen eine Unſterblichkeit des Namens zu hinterlaſſen. 1* Ihre Werke hat die Zeit zu Boden geriſſen. *ibid.* Rechtſchaffene ſtreben / durch Tugend/ nach Ruhm und Ehre. 58*
Kupferätzen. 50*
Kupferſtechen/ 49* die Italiäner wollen ihnen die Erfindung des Kupferſtechens zu eignen/ 204 gebühret aber den Teutſchen. 205/218/219
Kupferſtücke/ ſo ſehr theuer. 240
Küßel/ zween Brüdere/ Kupferſtechere von Augsburg. 365

L

Labeo, *Prætor, Præſes* und Mahler. 45
Lack/ was ſie vor eine Farbe? 87*
von Laer/ Mahler von Harlem. 311
Lala, eine Veſtaliſche Jungfer/ die berühmteſte Mahlerin. 46
Lambertus Lombardus, Mahler und Baumeiſter von Lüttich. 254
Lambrecht von Ort/ Mahler. 217
Landſchaft-Mahlen. Was dabey zu beobachten. 70*
Lanferri, Kupferſtecher. 208
Lanfranco, Mahler von Bolognen. 198
Langwürigkeit eines Dinges/ giebt keinen Vorzug. 3*
Laſter. Derer muß ein Kunſt-liebender Jüngling müſſig gehen. 58*
Laterne. Eine Wunder-Laterne erſindet *Callimachus.* 18
Laurati, Mahler von Siena. 62
Leckerbetien / Mahler von Antorff. 202
Lehmann/ Edelgeſtein-Schneider. 345
Leib des Menſchen vergleichet ſich einem Tempelbau. 67* Die Wiſſenſchaft von deßen Maß und *proportion*, iſt eines von der Mahlerey nöhtigſten *ſtudien.* 67*
Leo III. der Griechiſche Käyſer / läſſet alle Bilder abthun und verbrennen. 7
Leochares, Bildhauer. 49
Leodamas. Sein Bildnis. 45
Leon, Mahler. 40
Leon Baptiſta Alberti, Florentiniſcher Baumeiſter und Bildhauer. 68
Leontiſcus, Mahler. 40
Leopoldus Wilhelmus, Erzherzog/ ein trefflicher Mahlerey-Liebhaber. 56*
Lernen/ ſoll man/ wo nicht alles/ doch etwas. 58*
Leux / Mahler von Antorff. 322
von Leyden/ Kupferſtecher/ Kunſt- und Glaß-mahler. 238
Licinius von Pordenone, Mahler. 102. 177
von Liere / Mahler von Antorf. 269
Lily, ſonſt Lelio benahmet/ Mahler in Engelland. 318
Lindus, arbeitet 12. Jahr an dem *Coloſſo Rhodio.* 49
von Lint/ Mahler von Antorf. 316
Lippo, Florentiniſcher Mahler. 66. 67
Livens/ Mahler von Leyden. 313
Livia, *Auguſti* Gemahlin. Ihr Bildnis. 44*
Lombarder. Ihre Gebäue. 7. Kleidung. 8
Lorenzetto, Mahler von Siena. 63
Lorenzino, Mahler von Bolognen. 192
Loth / Vatter und Sohn / Mahlere von München. 323
Lucas Cornelii, Mahler von Leyden. 243
Lucretia Quiſtelli von Mirandola/ Mahlerin. 204
Ludius, erſter Römiſcher Mahler in Landſchaften auf Mauren. 45

Ludwig Janſon von den Boß/ Mahler von Herzogenbuſch. 243
Lydier brachten die Mahlkunſt in Italien. 12
Lyſias, Bildhauer. 50
Lys/ ſonſt Pan genannt/ Mahler von Oldenburg. 314
Lyſippus, ein Bildhauer / machte viel kunſtberühmte herrliche Stücke. 22 Unter andern eine Statue von 30. Schuhen. 49

M

Mabuſe/ Mahler. 245
Macigno. Dieſes Steins Natur und Eigenſchafft. 10*
Mago ſein Bildnis. 46*
Mahlen. Zwiſchen Mahlen und Wol-mahlen iſt ein großer Unterſchied. 58* Vom Mahlen in freſco. 64* Vom Mahlen mit Waſſer- und Oel-Farben/ auch auf Stein. 66* Vom Landſchaft-Mahlen. 70* Mahlen iſt beſſer / als Zeichnen nach dem Leben. 71* Vom Wol-mahlen. 72* Neue rechte Manier zu mahlen. 73* Vom Hiſtorien-mahlen. 79* Vom Gewand- und Tücher-mahlen. 82* Wer am erſten mit Farben gemahlet? 3 Mahlen mit Feuer/ vom *Polygnoto* erfunden. 12. 13 Im *Perſpectiv* zu mahlen ware *Nicias* der erſte. 27. Manier zu mahlen bey den Alten. 46 Obs beſſer ſey/ nach Bildern/ oder nach dem Leben zu mahlen? 76 Was davon zu halten? 189 Das viele Mahlen machet keinen guten Zeichner. 315
Mahlere müſſen/ neben den *Affect*en/ auch alle andere Umſtände *præſent*iren. 4* *Diſcretion* und Höflichkeit zieret ſie. 58* Sollen oft die Manieren von allerley Perſonen ab- und in ein Büchlein zuſammen zeichnen. 62* Müſſen die Anatomie/ wegen der Muſculen und Gebeine/ verſtehen. 69* Sollen in ihren Werken keinen Fehler dulden. 73* Wo ſie zur Schule zu gehen. 73* Sie/ nebenſt den Rednern und Poeten/ haben einerley Zweck ihres Beruffes. 78.* Von ihrem Liecht und Mahlzimmer/ auch Nachtſtucken. 80* Müſſen ihre Werke von weitem *examin*iren können. 81* Waren vor Zeiten zugleich *Philoſophi* und Poeten. 3 Wurden von den Griechen/ Römern und andern Nationen mehr / hoch beehret und beſchencket. 3 Der erſte Egyptiſche Mahler ware *Gyges.* 12 Der erſte Griechiſche/ *Pyrrhus. ibid.* Der erſte Erfinder mit Farben zu mahlen ware *Cleophantus.* 13 Unterſchied der Italieniſchen und Niederländiſchen Mahler. 261
Mahlerey ſtreitet um den Vorzug mit der Bildhauerey. 1* Künſte / ſo von ihr den Urſprung genommen. 2* Ihre Arbeit iſt theurer/ als Statuen. 3* Erfordert weit mehr Stück als die *Scultur.* 3* Iſt der Natur weit mächtiger / als die Bilhauerey. 4* Ihre Weitläufftigkeit. 4* Sie/ und die *Scultura*, ſind Zwilling-Geſchwiſtere. 5* Iſt jederzeit in großem Anſehen geweſen. 55* Ihre Liebhabere. 56* In welchen Stucken jeder von den Alten oder *Antich*en bäſt *qualific*irt geweſen. 57* Ohne Förderung der Natur kan keiner dieſe Kunſt lernen. 58* Ihre *Definion.* 60* Wird durch die Natürlichkeit vollkommen gemacht. 61* Die Wiſſenſchaft des menſchlichen Leibes *proportion*, iſt eines von der Mahlerey nöhtigſten Studien. 67* Sie/ und die Zeichenkunſt vergleichen ſich wie Leib und Seele. 72* Dieſer Kunſt Urheber iſt GOtt. 1 Nach demſelben die Natur und der Verſtand. 4 Vor ihr iſt die Zeichenkunſt geweſen. 4 Unterſchied der Alten Mahlerey. 10 Wurde von den Lydiern in Italien gebracht. 12 Die erſte Mahlerey ware nur ein bloſer Umriß. 13 Beſtunde darauf in einer Farbe. *ibid.* Ward von *Polygnoto* verbäſſert. 13 *Cimon* erfindet die Verkürtzung und andere Künſte in derſelben. 14 Wird von vielen heut zu Tage verächtlich gehalten. 24 Der Mahlerey hochanſehnliche Liebhabere. 30. 43 Ware anfangs zu Rom gar ſchlecht. 42 Nimt unter *Julio Cæſare* zu. 44 Und unter *Auguſto* und *Tiberio.* 45. Ihre Wiedergeburt in Italien Anno 1240. 57. Das fürnehmſte Stuck derſelben / iſt die Ausbildung des Menſchen. 195
Mahlzeit voll ſeltſamer Erfindungen. 129
Major / Kupferſtecher von Frankfurt. 362
Malteſo, Römiſcher Tepichmahler. 202
von Mandern / Mahler und Poet von Meulebreck / der ältere. 276 der jüngere. 320
Mandin/ Mahler zu Harlem. 217
Manfredi, Mantuaniſcher Mahler. 190
Mantegna, Mahler von Mantua. 75. Sticht auch in Kupfer. 77
Manuel/ Mahler von Bern. 253
Marcellus, der Römiſche Feldherr/ ware den Mahlern trefflich zugethan. 3 Errettet viel ſtattliche Gemählde vom Untergang. *ibid.*
Marcellus, *Auguſti Nepos*, Sein Bildnis. 46*
Marco aus Calabria, Mahler. 108
Marco von Siena, Mahler zu Rom. 194
Marco Antonio von Bolognen/ Kupferſtecher. 204
Marco da Ravenna, Italieniſcher Kupferſtecher. 206
Margariton, Mahler/ Bildſchneider und Baumeiſter. 58 Erfindet den Gebrauch/ die Tafeln mit Tuch zu überſpannen. 59
Marietta Tintoretta, Mahlerin. 170
Marius. Sein Bildnis. 46
Marmor/ unterſchiedliche Arten deſſelben. 10*
Marot, Franzöſiſcher Kupferſtecher. 371
Marſyas der Geſchundene/ ein Anatomie-Bild. 69*
Martin de Vos, Mahler von Antorf. 278
Marx Gerard/ Mahler von Brugg. 270
Maſaccio, Mahler aus dem Caſtell zu Valdarno. 67
de Maſſimi, Cavallier und Mahler. 191
Maſſon, Kupferſtecher zu Paris. 372
Matham, Vatter und Sohn / berühmte Kupferſtecher. 360
Maurer. Fremde ſind ſchädlich. 11*
Mauren. Von derſelben *Diminution.* 18* Wie ſie gegen einem Berg/ vor dem Waſſer ſicher/ zu bauen. 20*
Maurer / dieſes Nahmens Vatter und Sohn / Mahlere von Zürch. 253. 254
Mayr/ Vatter und drey Söhne/ Mahlere von Zürch. 255 Ein anderer/ Mahler von Augſpurg 329
Mayrin/ Mahlerin von Augſpurg. 328
Mayvogel/ Mahler aus Seeland. 313
Mazzoli, Parmenſiſcher Mahler 109
Mecœnas. Sein Bildnis. 51
Mecophanes, Mahler / Was er vor Fehler an ſich gehabt? 39
Medaglien. Viel in Kupfer vorgeſtellte. 42. *ſeqq.*
Melan, Franzöſiſcher Kupferſtecher. 370
Melanthus, Mahler/ hat zu Zeiten *Ariſtrati*, des Sicyoniſchen Tyrannen/ gelebet 29
Memmelinck/ Mahler zu Harlem. 216
Meneſtratus, Bildhauer. 49
Menſch / iſt die allererſt und beſte *Statua.* 1
Menſchlicher Leib vergleichet ſich einem Tempelbau. 67* Die Wiſſenſchaft von deſſen Maß und *proportion*, iſt eines von der Mahlerey nöhtigſten *ſtudien.* 67*

Merian / der ältere / Kupferätzer. 50* und Kupferſtecher von Baſel. 359 Der jüngere / Kunſtmahler von Frankfurt. 324
Meſſala, groſſer Liebhaber der Mahlkunſt. 43
Meſſis, Mahler von Antorf. 241
Metrodorus, *Philoſophus* und Mahler von Athen. 39
Michaël Angelo Buonarotti, Mahler und Baumeiſter von Florenz. und Bildhauer. 146. *ſeqq.*
Michaël Angelo Marigi von Caravaggio, Mahler. 189
Michaël Angelo della Marqua, Battaglien-Mahler zu Rom. 202
Millich / Schwediſcher Bildhauer. 347
Milo Crotoniates. Sein Bildnis. 45*
Mireſeld / Mahler von Delſt. 302
Mires, Mahler von Leyden. 321
Mimecides, Künſtler. 50
Miron, Bildhauer. 49
Miſchio. Dieſes Steines Geſtalt und Natur. 9*
Miſeron, Vatter / Sohn und Enckel / Edelgeſteinſchneidere. 345
Mithridates. Sein Bildnis. 45*
Molinaer, Mahler von Antorf. 268
Monochroma, das Mahlen mit einer Farbe. 13
Monſignori, Mahler von Verona. 111
del Mont, *Aſtronomus*, Mahler und Baumeiſter. 309
von Montfort / Mahler. 266
Moreel / Niederländiſcher Mahler. 302 Ein anderer dieſes Namens / Mahler von Franckfurt. 339
Moreelſen / Mahler und Raht zu Utrecht. 307
Morin / Kupferſtecher zu Paris. 372
del Moro, Kupferſtecher. 208
Morte de Feltro, künſtlicher Mahler. 108
Morus, Mahler von Utrecht. 258
Moſtart / zween Brüder dieſes Namens / Mahlere von Hulſt. 273. Ein anderer dieſes Namens / Mahler von Harlem. 257
Müller / Mahler von Augſpurg. 329
Muzziano, Hiſtorien- und Landſchaft-Mahler. 192
Mycon, Mahler von Athen. 117

N

Nachtſtuck / was dabey zu beobachten? 81*
Nagel von Harlem / Mahler. 269
Namen. Einen unſterblichen verlangen die Künſtlere zu überkommen. 1*
Nantuel, Franzöſiſcher Kupferſtecher. 372
Natalis, Kupferſtecher zu Lüttich. 361
Natur / iſt der Erz-Urſprung der Bild- und Mahlerey-Kunſt. 4
Natürlichkeit machet die Mahlerey vollkommen. 61*
Nealces, Mahler / machet kunſtreiche Wercke. 38
Nero, Käyſer und Mahler. 45
Neuberger / Wachspoſierer von Augſpurg. 350
de Neue, Mahler von Antorf. 318
Neufſchattel / Mahler aus der Grafſchaft Bergen in Hennegau. 276
Neuland / Mahler zu Amſterdam. 310
Nicearchus, Mahler. 40
Niceros, Mahler und Lehrſchuler *Ariſtidis*. 23
Nicias von Athen / ein *Perſpectiv*-Mahler / machet herrliche und ſehr koſtbare Werke. 27
Nicolao aus Calabrien / Mahler. 108
Nicolaus Manuel, von Bern / Mahler. 253
Nicomachus hat in Färtigkeit alle andere Mahler ſeiner Zeit übertroffen / 22 wann er gelebet. 23
Nicomedes, König in Bithynien / hält viel auf die Mahlerey. 3
Nicophanes, ein guter Mahler und *Copiſt*. 38
Nimrod, war ein Baukünſtler. 2
Noah, ein Bildkünſtler. 2
Numa, ſein Bildnis. 46*

O

Obeliſcus, auf S. Peters Platz zu Rom / nebenſt mehr andern. 21*
Ockergelb. 87*
Octavius von Veen / Mahler von Antorf. 288
Oderan, Kupferſtecher von Lyon. 371
Oel / machet die Farben rein / lind und lebhaſt. 66*
Oelfarben / welche bewähret? 87* erfindet Johann von Eyck. 214
Oeneus, ſein Bildnis. 48*
Oenias, Mahler. 40
Olivier, *Miniatur*-Mahler von Londen. 316
Ombra, eine Erdige Farbe. 87*
Onaras, Mycons Sohn / ein Bildhauer. 17
Opfer-Inſtrumenten der *antichen*. 47
Orgagna, Florentiniſcher Mahler / Bildſchneider / Baumeiſter und Poet. 65
Orlando, Italiäniſcher Kupferſtecher. 208
von Ort / Mahler zu Harlem / 217 ein anderer dieſes Namens von Antorf. 288
Oſſenbeck / von Roterdam. 323

P

de Paas, guter Kupferſtecher / ſamt ſeinen Kindern. 357
Pacuvius von Brunduſien / Mahler und Poet. 42
Palamedes Palamedeſen. 302
Palma, zween dieſes Namens / Mahlere von Venedig. 184
Pamphilus, *Apellis* Lehrmeiſter. 22 Seine Werke. 23 Sein Anſehen brachte die Kunſt in hohen Wehrt. 24
Panæus, Mahler von Athen. 14
Pantheon, ein berühmter Tempel zu Rom / 22* wird der Göttlichen Güte *dediciret*. 23*
Papinianus, ſein Bildnis. 46*
Parac, Mahler zu Rom. 194
Paragone, was es vor Steine? 9*
Paris, ein Schäfer und Prinz von Troja / 28 ein anderer dieſes Namens / ein Mahler. 193
Parmegiano, Mahler und Kupferätzer. 208
Parrhaſius, mahlet mit *Zeuxe* in die Wette / und wird überwunden / 19 lernet von ſeinem Vatter *Evenore*. 21
Paſqualin de la Marca, Mahler zu Rom. 194
Paſquinus, woher er ſeinen Namen bekommen? 37*
Patenier, Mahler von Dinant. 244
Paulo, ein Spannier / Mahler zu Rom. 194
Paulus von Viana / Silber-arbeiter. 341
Pauſias von *Sicyon*, ein guter Schmelzwerk-Mahler. 25 Seine Kunſt / durch Farben zu erheben und zu rundiren. 26
de Pay, Mahler zu Mönchen. 324
Pedius, ſtummer Mahler. 45
Pellegrino, Mahler von Modena. 100
Penni, zween Brüder dieſes Namens / Florentiniſche Mahlere. 99
Pens, Mahler und Kupferſtecher von Nürnberg. 233

Perelle, Kupferſtecher von Paris. 371
Pergamus heros, ſein Bildnis. 45*
Pericles, der Fürſt zu Athen/ nimmt den Mahler *Phidiam* in ſeine Freundſchaft. 16 Unruhe zu Athen wider ihn. 17
von Perſein/ Kupferſtecher in Amſterdam. 361
Perſeus, König/ ſein Bildnis. 46*
Perſeus, Mahler. 38
Perſpectiv, mus in der Mahlerey wol beobachtet werden. 62* Was zu derſelben erfordert werde? 89 *ſeqq.*
Perugino, Mahler/ 79 iſt geizig/ 80 und von ſchlechter Religion. 81
Peruzzi, Seneſiſcher Kupferſtecher. 208
Petel, Bildhauer von Weilheim aus dem Algey. 342
Peter von Breda/ Mahler zu Antorf. 318
Petit Francois, Franzöſiſcher Mahler. 369
Pfrindt/ Bildhauer/ *Ingenieur* und Baumeiſter. 344
Pfrindtin/ künſtliche Wachspoſirerin. 339/340
Phædra, ihr Bildnis. 49*
Phalerion, Mahler. 40
Phidias von Athen/ Mahler und Bildhauer/ machet unterſchiedliche herrliche Werke/ 15 ſoll die Drechſlerkunſt erfunden haben. 16
Philæterus, ſein Bildnis. 46*
Philippus Macedo, ſein Bildnis. 46*
Philippo Lippi, Florentiniſcher Mahler. 78
Philippo Philippi, Mahler von Florenz/ Carmelitaner-Mönch/ 70 entführet eine Nonne. 71
Philiſcus, Mahler. 40/49
Philochares, war ein trefflicher Contrafäter und verfärtigte unterſchiedliche Werke. 29
Pierin del Vaga. 16/17/18/*ſeqq.*
Pietro della Franceſca dal Borgo à S. Sepolchro, Mahler. 68
Pietro S. Bartoli, Italiäniſcher Kupferſtecher. 210
Pinus, Mahler. 45
del Piombo, Venetianiſcher Mahler. 115
Piperno, dieſes Steins Art und Natur. 10*
Piſani, verbeſſert und verneuert die Bildhauerey. 9
Plato, *Philoſophus*. 52
Plautia, ihr Bildnis. 46*
Plautilla, Florentiniſche Aeptiſſin und künſtliche Mahlerin. 203
Pock/ drey Brüdere/ Mahlere von Coſtnitz. 323
Poeten/ *Oratores* und Mahlere/ haben einerley Zweck ihres Beruffs. 78*
Pollaivoli, zween Florentiniſche Mahlere. 74
Polly, zween Brüdere dieſes Namens/ Kupferſtechere zu Paris. 371
Polycles, Bildhauer. 49
Polydor de Caravaggio, Lombardiſcher Mahler. 104
Polygnotus, Mahler zu Athen/ erfindet das Mahlen mit Feuer/ 12/13 beſſert die Mahler-Kunſt/ mit Erfüllung des Umrißes/ 13 ein anderer dieſes Namens/ Mahler aus der Inſel *Thaſus*. 14/15
Pompejus M. ſein Bildnis. 46* *S. Pompejus.* 47*
da Ponte Baſſano, Mahler. 176
da Pont, Kupferſtecher von Antorf. 360
Popp/ Mahler von Nürnberg. 337
Porcius Cato. 46*
Porfyr-Stein/ ſeine Art und Natur. 8*
de Potre, Kupferſtecher in Paris. 371
Pourbus, Vatter und Sohn/ Mahlere von Brugg. 269
Pouſin, Mahler aus der Normandie. 367
Praxiteles, Bildhauer/ verfärtigte auserleſne Werke. 26
Preiß/ tiefſinniger Bildhauer in Frankenland. 373
Primaticio von Bolognen/ Mahler und Baumeiſter. 157
Primo, Mahler von Brüſſel. 310
Profil, was es ſey? 60*
Propertia, von Bolognen/ ſchneidet ſehr künſtlich in Pferſenſtein und Marmor. 203
Protogenes, ſtreitet um den Vorzug mit *Apelle*, 32 wann er gelebet. 36 Seine Werke/ und wie er einen Schaum gemahlet. 36/37
Pruchert/ Mahler zu Mönchen. 324
Ptolomæus Rex, ſein Bildnis. 46*
Puligo, Mahler von Florenz. 86
Pullenburg/ Mahler von Utrecht. 305
Puntormo, Mahler. 124/*ſeqq.*
Pyreicus, Mahler in kleinen Sachen. 38
Pyrrhus Rex, ſein Bildnis. 47*
Pyrrhus, der erſte Griechiſche Mahler. 12
Pythagoras, ſein Bildnis. 47*

Q

Quadratur-Arbeit/ und deren fünferley Arten. 12*
Quellinus, einer/ Namens Eraſmus/ *Philoſophus* und Mahler von Antorf. 337 zween andere/ Namens Arthuſen/ Bildhauere von Antorf. 351
de Queſnoy, ſonſt Fiamengo genannt/ vortrefflicher Bildhauer/ und ſein Bruder. 348
Quinctius Flaminius, ſein Bildnis. 47*

R

Raphaël Sanzio d'Urbino, Mahler und Baumeiſter. 92
Raphaël da Regio, Mahler. 192/193
Ravenſtein/ Mahler von Grafenhaag. 302
Redner/ Mahlere und Poeten haben einerley Zweck ihres Beruffes. 78*
Reflexion, ihre Eigenſchaft. 61*
Rembrand von Ryn/ Mahler zu Amſterdam. 326
Rheen, Mahler von Bolognen. 195
Rhodier/ warum ſie von *Demetrio* bekrieget worden? 37
à Ribera, Mahler. 191
Ricciarelli da Volterra, Mahler und Bildhauer. 140
Richardo, Mahler zu Rom. 194
Richart/ Klein-Mahler. 316
la Ritonda, ein berühmter Tempel zu Rom/ 22* wird der Göttlichen Güte *dedici*ret. 23*
Ritter/ Goldſchmied und Bildhauer von Nürnberg. 353
Römer/ beehrten und beſchenkten die Mahler ſehr hoch. 3 Ihr erſtes Bild/ das bey ihnen gemachet wurde/ ware die *Ceres*. 5 Sehr alte Bilder bey ihnen. 48
Rogier, Mahler von Brugg. 216
Rogier von der Wenden/ Mahler von Brüſſel. 217
Romanel von Viterbo, Mahler in *freſco*. 202
Romulus, ſein Bildnis. 47*
Roſa/ Landſchaft-Mahler. 202
Rohte Farbe/ was ſie bedeute? 88*
Roſſo, Florentiniſcher Mahler und Baumeiſter. 106
Rotenhammer/ Mahler von Mönchen. 288
Rouſſelet, Franzöſiſcher Kupferſtecher. 372
Rubens/ Mahler von Antorf. 290
Ruland Savery/ Mahler aus Flandern. 305
Ruſtica, wie dieſe Seule beſchaffen ſeyn ſolle. 13* Alte Kunſtgebäude aus derſelben. 19*
Ruſtichi, Mahler/ Bildhauer und Baumeiſter. 128
von Ryck/ Mahler von Delft. 289

S

Sachtleeven/ Mahler von Roterdam. 316
Sachy, Römiſcher Kunſt-Mahler. 201
Sadeler/ Johann/ Raphael und Egidi/ alle drey berühmte Kupferſtechere. 354/355
Salimben, Mahler von Siena/ 194 und Kupferſtecher. 209
Salluſtius, ſein Bildnis. 47*
Salviati, Mahler von Florenz. 137
von Sandrart/ Johann/ ~~Jacob~~/ und Johann Jacob/ theils Mahlere/ theils Kupferſtechere. 338/363
Sandro Boticello, Florentiniſcher Mahler. 74
Sanzio d'Urbino, Mahler und Baumeiſter. 92
Sappho, ihr Bildnis. 47*
du Sart, ſonſt Walon genannt/ Bildhauer. 350
del Sarto, Florentiniſcher Mahler. 100/101/102
Saudtmann/ Mahler von Harlem. 310
Savery/ Mahler aus Flandern. 305
von Savoye/ Mahler von Antorf. 318
Säulen/ wie ſie beſchaffen ſeyn ſollen? 12/13/*ſeqq.**
Sauron, Bildhauer. 50
Schamhaftigkeit/ ihre Würkung. 78*
Schaum/ Art/ denſelben zu mahlen. 36/38
Scheuſelein/ Mahler von Nördlingen. 373
Schiffe der alten Römer. 44
Schieferſtein/ deſſen Art und Beſchaffenheit. 10*
Schittgelb/ wie es beſchaffen? 87*
Schlangenſtein/ deſſen Geſtalt und Natur. 9*
Schmelzwerk. Unterſchiedliche berühmte Meiſtere dieſer Kunſt. 25
Schön von Kalenbach/ Mahler und Kupferſtecher. 220
Schönefeld/ Mahler von Augsburg. 327
Schorel/ Mahler. 246
Schreiber/ Mahler von Freiſingen. 338
Schwanenfeld/ Mahler von Wurde. 316
Schwanhart/ Bildhauer und Glasſchneider/ ſamt ſeinen Söhnen. 346/347
Schwarze Farbe/ unterſchiedlicher Art/ 87* was ſie bemerke. 88*
Schwarz/ von Gröningen/ Mahler. 256 ein anderer von Ingelſtadt. 263
Schwerigkeit eines Dinges beſtehet mehr in der Arbeit des Verſtandes/ als der Hände. 3* in *freſco* zu *colori*ren übertrifft allein alle andere/ ſo bey der Bildhauerey ſich finden. 4*
Schudt/ Mahler von Antorf. 302
Schulpweiß. 87*
Schurmanns von Utrecht/ Kunſt-erfahren. 375
Schweickhard/ Bildhauer von Nürnberg. 353
Scipio Africanus, ſein Bildnis. 44*
L. Scipio, ſonderlicher Liebhaber der Mahlkunſt. 43
Scopa, Bildhauer. 49
Screta, Mahler von Prag. 327
Scultura, erfordert einen vollkommenen Verſtand und Erkäntnis der Steine. 2*
Seger/ Mahler von Antorf/ 301 ein anderer dieſes Namens/ Jeſuit und Blumen-Mahler. 312/313
Semiramis, eine Bild- und Baukünſtlerin. 2
Seneca, 52
Serapion, Groß-Stuckmahler. 38
Serena, dieſes Steins Art und Beſchaffenheit. 11
Sicyon, wurde vor das Vatterland aller guten Mahler geachtet. 26
Signorelli, Mahler von Cortona. 81
Simonides, Mahler. 40
Simon von Siena/ ein auserleſner Zeichner. 64
Simus, Mahler. 40
Sclavonier-Stein. Seine Art und Natur. 10*
Smalten/ iſt eine böſe Farbe. 73*
Socrates der Weiße. 51 Ein anderer dieſes Namens/ berühmter Mahler. 39 und Bildhauer. 49
Soens/ Mahler zu Rom. 194 Ein anderer dieſes Namens/ Mahler von Herzogenbuſch. 284
Solon, ſein Bildnis. 47*
von Sommer/ zween Brüder. 302
Sonne giebt das Liecht den Planeten und der Erde. 80*
Sophocles, Comedien-Schreiber. 51
Sophonisba von *Cremona*, Mahlerin. 204
Soriau, Vatter und Sohn/ Mahlere. 297
Spagnioletta, Mahler. 191
Spielberger/ Mahler aus Ungarn. 338
Spranger/ Mahler von Antorf. 279
Statuen/ die berühmteſten werden namhaft gemachet. 33* 41* Eine Kärntiſche neu-gefundene Römiſche. 42* die erſte und beſte iſt der Menſch. 1
Steffano, Florentiniſcher Mahler und Baukünſtler. 61. 62
Steine/ welche zum Bau dienlich. 8. *ſeqq.* Unterſchiedliche ſind in Teutſchland. 11* Auf welche man mahlen kan. 67* Zu durchbohren/ erfindet *Callimachus*. 18
Steinmüller/ Mahler von Augſpurg. 323
von Steinwig/ Mahler von Frankfurt. 299
von der Steen/ Kupferſtecher von Antorf. 362
Stephanus della Bella, Florentiniſcher Kupferſtecher. 210
Stimmer/ Mahler von Schaffhauſen. 254 Sein einer Bruder war ein Glaßmahler/ der ander ein Formſchneider. 254
Stockamer/ Bildhauer von Nürnberg. 353
Storer/ Mahler von Coſtnitz. 324
Stos/ Bildhauer von Nürnberg. 230
Stoßkopf/ Mahler von Straßburg. 310
Stouigliaio, Seine Tochter/ ſolle die Erfinderin der Zeichenkunſt/ nach etlicher Meinung/ geweſen ſeyn. 3 und Platte B.
Stradanus, Mahler von Brugg. 278
Strauch/ Mahler von Nürnberg. 373
Suſter/ drey Brüder/ berühmte Mahlere zu München. 235
Sutermann/ Mahler zu Florenz. 313

T

Tafeln/ mit Tuch zu überſpannen/ erfindet *Margariton*. 59
Taffi, Mahler vor Florenz. 58
Talent/ was es ſeye. 30
Tatius Sabinus Rex. Sein Bildnis. 47*
Tauriſcus, Mahler. 41
Telephanes. 13
Tempel. Unterſchiedliche berühmte zu Rom. 22. 23. 24. 25*
Tempeſt, Kupferſtecher von Florenz. 209
Tenier, zween dieſes Namens/ Mahlere von Antorf. 309. 319
Terentius. Sein Bildnis. 48
Teſchler/ Bildhauer. 231
Teſſin/ Schwediſcher *Architect*. 343
Teſta, Kunſt- Ez- und Mahler von Luca. 202. 210
Theocritus. Sein Bildnis. 47*
Theodorus, Mahler. 41
Theon, Mahler. 41

Theophraſtus. 52
von Thielen/Herr zu Louwenberg/Blumen-Mahler. 317
Thoman/Lindauiſcher *Patritius* und Mahler. 296
Thomas Giottino, Florentiniſcher Mahler. 66
Thomaſino, Kupferſtecher. 208
Thourneißen/Kupferſtecher von Baſel. 364
Thucydides, ſein Bildnis. 46*
Timagoras, Mahler von *Chalcis.* 14
Timanthes, übertrifft den Mahler *Demon,* 21 machet ſchöne Werke. 22
Timarchides, Bildhauer. 49
Timarete, Nicons Tochter/eine künſtliche Mahlerin. 46
Thoman von Hagelſtein/Mahler. 296
Timomachus, von Byſanz. 41
Timotheus, Bildhauer. 49
Tintoret, Venetianiſcher Mahler. 167
Tintoretta, *Tintorets* Tochter/Mahlerin. 170
Titian Uccello, Mahler von *Cador.* 158
Torrentius, Mahler von Amſterdam. 306
Toſcana, eine Seule/wie ſie beſchaffen? 13
Toſcaner/ſind gar zeitlich kunſtreich geweſen. 12
Trajanus, ein ihme zu Rom gewidmeter Tempel. 25*
Seine Statua equeſtris. *ibid.**
Trevertino, ein Stein/deſſen Art und Beſchaffenheit. 10*
Troſchel/ Kupferſtecher von Nürnberg. 357
Trufemondi, Mahler aus *Provence.* 369
Tubalcain, Bau- und Bildkünſtler. 2
Turpilius, erſter Venediſcher Mahler. 45

V

Vailliant, Mahler in Amſterdam/und/nebenſt ſeinem Bruder/ein Meiſter in der ſo-genannten Schwarzen Kunſt. 374 101
Valk/ Kupferſtecher aus Polen. 361
Valentinianus, Römiſcher Käyſer und Mahler. 46
Valentin von Colombien/Franzöſiſcher Mahler. 367
Vaſa Marmorea. 48*
Vas antiquum. 49*
Vaſſari, Mahler und Baumeiſter von *Aretſo.* 177
Uccelli, die Mahlere von *Cador.* 163/166/167
da Udine, Mahler. 122
von Veen/ Mahler von Antorf. 288
von Velde/aus Grafenhaag. 310
Venetiano, Italiäniſcher Kupferſtecher. 206/207/208
Verbruggen/ Bildhauer von Antorf. 351
Verhoe(u)/ Landſchaft-Mahler von Antorf. 289
Verkürzung in der Mahlerey wird von *Cimone* erfunden. 14 A. Venetus. 207
Verleumdung wird von *Apelle* gar ſchicklich gebildet. 34
Vermeyen/ Mahler von Beverwyck. 255
Vernunft/iſt der Zeichnung Urſprung. 60*
Verocchio, Florentiniſcher Künſtler. 75
Verſtand iſt/nächſt Gott und der Natur/der Erz-Urſprung der Bild- und Mahlerey-Kunſt. 4
Veſta, ihr Tempel zu Tivoli. 24*
Verwilt/ Mahler von Roterdam. 318
Veſtaliſche Jungfern/ und ihre Kleidung. 47
Uffenbach/ Mahler von Frankfurt. 293

Villamena, Italiäniſcher Kupferſtecher. 208
da Vince, Florentiniſcher Mahler und Bildſchneider. 81/82/ſeqq.
Vincentino, Kupferſtecher. 208
Vinkeboom/ Mahler von Mecheln. 289
Virgilius, ſein Bildnis. 47*
Virgilius Solis, Illuminiſt und Kupferſtecher. 231
Ultra-marin, eine perfecte Farbe. 87
Untugend ſtraffet ſich ſelber. 58*
von Vorſt/ Kupferſtecher von Arnheim. 360
Vorſtermann/ Kupferſtecher von Antorf. 358
de Vos, Mahler von Antorf. 278
Vovet, Mahler von Paris. 367
de Vries/ Bildhauer aus Grafenhaag. 342
Vroom/ Mahler von Harlem. 284
Utenwal/ Mahler von Utrecht. 289
von Utrecht/ Mahler von Antorf. 299

W

de Wael/ Mahler von Antorf. 306
Waldreich/ Kupferſtecher von Augsburg. 365
Walter/ *Miniatur*-Mahler/ und ſein Sohn/ von Straßburg. 310
Wauter/ Mahler von Antorf. 310
Weiße Farbe/ was ſie bedeute? 87*
Werner/ Mahler von Bern. 333
de Wert/ Mahler von Brüſſel. 257
Widerſchein/ ſeine Eigenſchaft. 61*
Willart/ Mahler von Antorf. 306
Willebort/ aus Bergen op Zoom. 312
von Wingen/ Mahler von Brüſſel. 280
de Witte/ Mahler von Antorf/ 318 ein anderer dieſes Namens/ Mahler von Brugg. 286
Wolfgang/ Kupferſtecher von Augsburg. 365
Wolgemuht/ Mahler von Nürnberg. 218

Y

Yſelburg/ Kupferſtecher in Nürnberg. 357

Z

Zaleucus, ſein Bildnis. 48*
Zampieri, Mahler von Bolognen. 197
Zeichnen/ ſo den Bildhauern notwendig/ gehöret eigentlich den Mahlern zu. 2 Was für eine Hand darzu erfordert werde? 60* muß vernünftig erfunden/ auch wol abgetheilet und geſtellet ſeyn/ 61 geſchicht mit Rötel oder Kreide. 62* Das viele Zeichnen macht keinen guten Mahler. 315
Zeichenkunſt/ ihre *Definition,* 60* iſt vor der Mahl- und Bildhauerey geweſen/ 4 von Gyge erfunden worden. 12
Zeit/ hat der Künſtlere Werke zu Boden geriſſen. 1*
Zeno, ſein Bildnis. 47*
Zeuxis von Heraclea, ein vortrefflicher Mahler/ 18 ohne Fehler. 19
Zinnober/ wie er zu gebrauchen. 87*
Zucchero, zween Brüdere/ Mahlere von *S. Agnolo in Vado.* 143/181

ENDE.

Bericht an den Buchbinder / wegen der Kupfer-Figuren.

Zuvörderſt muß der Buchbinder / das an dem Titel des Zweyten Theils hangende Blat / darauf das Käyſerliche Privilegium gedruckt iſt / abſchneiden / und gleich nach dem Contrafät des Autoris einlegen.

Im Erſten Buch des Erſten Theils / von der Architectura, ſind die XXXVIII alſo numerirte Kupfer / in ihrer Ordnung/ nach fol. 6 einzulegen.

Im Zweyten Buch des Erſten Theils von der Scultura, folgen ſtracks nach dem Titel-Kupfer / XXIV mit Buchſtaben von b bis cc bezeichnete Kupfere.

Die Buchſtaben a und x ſind auſengelaſſen / und hat der Buchbinder ſich daran nicht zu kehren/ als ob etwas mangele.

Gleich nach dieſem / werden eingelegt / die 14 alſo mit Ziffern numerirte Kupferplatten mit den Medaglionen.

Im Dritten Buch des Erſten Theils/von der Pictura, ſind vier KupferPlatten mit N. 14. 15. 16/ N. 17. 18. 19/ N. 20. 21. 22/ N. 23. 24/ bey fol. 96 nach einander einzulegen.

Im Andern Theil/ die XXXV mit Verſal-Buchſtaben von B bis T und von A A bis QQ bezeichnete Contrafät-KupferPlatten/ werden eingelegt/ wie folget:

B.	pag.	2	T.	pag.	200
C.		14	AA.		214
D.		20	BB.		224
E.		32	CC.		234
F.		44	DD.		240
G.		48	EE.		248
H.		50	FF.		254
I.		52	GG.		262
K.		60	HH.		280
L.		70	II.		292
M.		76	KK.		298
N.		86	LL.		304
O.		92	MM.		328
P.		116	NN.		332
Q.		146	OO.		356
R.		164	PP.		360
S.		188	QQ.		374

Erinnerung wegen der Druck Fehlere und Kupfere.

In der Vorrede über I Theils III Buch *pag. 58. a lin. 6* Liſe Dau für Daro.

Das im II Buch II Theils *pag. 197. b* am Ende verſprochene Contrafät des Domenico Zampieri, hat nicht können zur hand gebracht werden.

Die *pag. 199, 200* benennte Contrafäte des Barbiero und Bernin, ſind auf der Platte T (nicht S) zu finden. *pag 200 lin. 31* Liſe Pace für Pazze.

Ferner *pag. 334. a.* in dem Franzöſiſchen *Carmine* Liſe *lin. 4, 7* naiſtre für naitne.
lin. 5 deeſſe für deeſte.
lin. 6 ſupreme für ſuperneme.

Andere eingeſchlichene Druck-Fehler/wolle der geneigte Leſer/ durch das Liecht ſeines Verſtandes/ſelbſt ausheitern und erläutern.

NOBILISS. ET EXCELLENTISS. DN. IOACHIMUS A SANDRART, HÆREDITARIUS IN STOCKAU, SERENISS. PRINC. COM. PALAT. NEOBURG. CONSILIAR. SECULI NOSTRI APELLES.

Atria qui Superûm Regumq Palatia, doctâ
Ornavit, multo clarus in Orbe, manu;
Qui Linguas callet, morum quem gratia & oris
ornat, quiq catæ mentis acumen habet:
Hunc meritò, ſummis charum Magnatibus, ipſa,
quæ genuit, Natum diva Minerva vocat.

Debiti honoris et gratæ tot à primâ juventute beneficiorum recordationis hoc monumentum, venerando DN. Patruo in ære D.D.D Ipsi omni ſtudio & obſervantiâ deditiſsimus Jacobus Sandrart Calcograph. Noric.

Virum famigeratiſsimum debito iſt hoc Elegio proſequtur Officioſa mens ac manus Sigiſmundi à Birken C. Com. Pal.

Lebens-Lauf und Kunſt-Werke

Des

WolEdlen und Geſtrengen

Herrn

Joachims von Sandrart/

auf Stockau/ Hochfürſtl. Pfalz-Neuburgiſchen Rahts:

zu

ſchuldigſter Beehrung und Dankbarkeit/

beſchrieben und übergeben

von

Deſſelben

Dienſt-ergebenen

Vettern und Diſcipeln.

Nürnberg/

Gedruckt bey Johann-Philipp Miltenberger/

Im Jahr Chriſti 1675.

Ohne Weißheit und Kunſt forſchung/ wäre die Erde ein Wald voll wilder unvernünftiger Thiere.

WAnn die hoch-erleuchtete Geiſter ſich nicht jederzeit befliſſen hätten/ ſolche Wiſſenſchaften und Künſte zu erſinden/ welche nicht allein zu einem wol-geordneten Wandel und tugendlichem Leben erbaulich / ſondern auch zur edlen Ergetzung des Menſchlichen Gemütes dienen / und dadurch ſie / ihren Himmel-ähnlichen Verſtand und die mit Göttlicher Weißheit erfüllte Seele hervorlegend / von der Tummheit des unvernünftigen wilden Viehes unterſchieden werden : was würde dieſes breite große Erd-Rund anders ſeyn/ als eine ungeheure ſtruttichte Wildfuhr/ darinn ſoviel Thiere herumliefen / als Menſchen zur Welt kommen? Und was hätte der Menſch/ das Göttliche Ebenbild / ſich deſſen zu berühmen/ daß ihn Gott über Pflanzen und Thiere geſetzet/ wann er dieſelben nicht erkennen lernte / mit ſeiner ihme von Gott eingehauchten Vernunſt die geheimſte Oerter der Natur durchwanderte / und derē verborgenſte Sachen aufforſchete und entdeckte?

Die Kunſt-Erfindere/ wurden vor alters vergöttert.

Um des willen/ wurden allemal die jenigen/ ſo etwas ſolches erfunden/ nicht allein in ihrer Lebens-Zeit/ ſondern auch nach dem Tod/ verehret : ſogar/ daß die von dem geoffenbarten Göttlichen Wort nicht-erleuchtete Heiden/ ſolche Erfindere zu Göttern gemacht und angebetet. Dergleichen Götzen waren / Ceres, Bacchus, Pan, Apollo, Mercurius, Minerva, Diana, Vulcanus, Æolus, weil ſie den Getreid- und Wein-bau / die Viehzucht / die Arzney-Kunſt / die Kaufmanſchaft und Rede-Kunſt / die Neh- Stick- und Web-Künſte/ die Jagt / das Schmied-Werk / das Segel- und Meer-fahren/ und mehr anderes/ erfunden haben.

Lob d' Mahlerey-Kunſt

Die gröſte Kunſt beſtehet darinn/ wann man/ gleichwie mit dem Gemüte / alſo auch mit der von der Vernunft geführten Hand/ Gott und der Natur nachahmet / und deren Geſchöpfe nachbildet. Dieſes verrichtet vor andern / die Edle Mahlerey-Kunſt : und iſt darum wol würdig / daß ſie andren Künſten an die Seite geſetzet / oder wol gar vorgezogen/ werde. Dann / ſie beſäet ihr Feld ja ſo vielfärbig/ als die Natur mit Blumen die Erde. Sie bepflanzet eine Tafel / mit den ſchönſten Gewächſen. Alle Thiere / aller Pracht des Himmels / der Erde und des Meeres / muß aus dem Schopf ihres Pinſels/ wie Minerva aus Jovis Gehirne/ hervortretten. Jà ſie verſchönert alle Dinge / durch ihr buntes Farb-mängen und angenehmes ſchattiren. Sie bildet den Menſchen in ſeiner Vollkommenheit / träget in ein Bild zuſammen / was die Natur unter viele vertheilet / und verbirget die Mängel/ die dieſe mit hervor zu bringen pfleget : alſo wird ſie gleichſam ein neuer Schöpfer deſſelben. Sie gibt ihm auch eine wolſtändige Stellung / und mahlet ihm das Gemüte an die Stirne. Billig wird ſie demnach / in den Schriften der Weißen/ genennet/ ein Begriff aller Dinge/ eine Schweſter der Natur und Folge-Magd der himmliſchen Weißheit.

Wir überlaſſen andern die Bemühung / daß ſie dieſe Edle Kunſt/ aus Africa und Egypten/ auch Aſſyrien und Babylon/ (deren Mauren/ die große Semiramis, mit ſchönen Jagten vermahlen laſſen) ferner durch Griechenland in Italien/ und von dar in Hoch- und Nieder-Teutſchland / führen. Wir ſagen dißorts allein / daß unſer Hoch-Teutſchland/ zwar vorlängſt mit ſeinem fürtrefflichen Albrecht Dürer und deſſen Nachfolgern gepranget / aber nachmals/ durch die leidige Kriegsläufte / gleichwie faſt aller anderer / alſo auch dieſer Zierde beraubet worden. Adam Elzheimer/ von Frankfurt bürtig/ wolte zwar dieſe fluchtfärtige Göttin bey dem Rock ergreifen / an- und aufhalten : er ward aber bald durch den Tod hinweg geriſſen/ und ſahe man alſo/ gleichwie die Ubung / alſo auch die Liebe dieſer Kunſt / bey uns verathemen und verleſchen. Die Königin Germania ſahe ihre mit herrlichen Gemälden gezierte Paläſte und Kirchen hin und wieder in der Lohe auffliegen/ und ihre Augen wurden von Rauch und Weinen dermaßen verdunkelt / daß ihr keine Begierde oder Kraft übrig bleiben konte/ nach dieſer Kunſt zu ſehen : von welcher nun ſchiene / daß ſie in eine lange und ewige Nacht wolte ſchlaffen gehen. Alſo geriethe ſolche in vergeſſenheit/ und die jenige/ ſo hiervon Beruff macheten / in Armut und Verachtung : daher ſie das Pollet fallen ließen / und an ſtatt des Pinſels / den Spiß oder Bettelſtab ergreiffen muſten / auch vornehme Perſonen ſich ſchämeten / ihre Kinder zu ſo verachteten Leuten in die Lehre zu ſchicken.

In Teutſchland / ward dieſes Küſt-Liecht durch Martis Pul. verdampf verdunklet:

Das gnädige Schickſel erbarmete ſich dieſer Finſternis / und ließe der Teutſchen Kunſt-Welt eine neue Sonne aufgehen : die die ſchlummerende Freulin Pictura wieder aufweckte / die Nacht zertriebe und ihr den Tag anbrechen machte. Dieſer iſt / der Wol-Edle und Geſtrenge Herr Joachim von Sandrart/ auf Stockau/ Hoch-Fürſtl. Pfalz-Neuburgiſcher Raht : welchen die Natur mit einem ſolchen Geiſt begabet/ der nicht anders als leuchten konte / und / durch ſeine Liecht-volle Vernunft-Strahlen / die der Edlen Mahlerey-Kunſt entgegenſtehende ſchwarze Gewölke / auszuheitern vermochte. Dieſer erleuchtete Geiſt/ nahme wol recht an ſich die eigenſchaft der Sonne : welche nicht allein leuchtet/ ſondern auch mit unverdroſſenem Lauf die Häuſer des Himmels durchkutſchet / und dieſelben erleuchtet. Alſo Er/ nachdem Er dieſe Kunſt aus dem Grund ergriffen / durchzoge er ein großes Theil des Welt-Kreiſes von Europa, ſetzte/ beydes durch ſein herrliches Kunſtvermögen und durch ſei-

welches H. Joachim vō Sandrart/ wieder hervorgeſtellet/

nen

nen tugendhaften Wandel/ ſich und die Kunſt/ folgbar auch die Teutſche Nation und ſeine Kunſtverwandte / bey höchſt- und hohen Potentaten / in Anſehung und Ehr-achtung / brachte auch ſolche den Kunſtliebenden in die Herzen / und machte / daß ſie nun wieder hierum geliebet/ bewundert/ verehrt und reichlich belohnet werden.

und in ſeine Teutſche Academie verfaſſet.

Hiermit unvergnügt / und damit Er / was Er im Leben löblichſt gethan / auch nach ſeinem Tod (welchen Gott noch weit hinaus ſetzen wolle!) fortſetzen / und aller Kunſtliebenden hochnützlicher Lehrer und Profeſſor, auch deren edles Furbild ſeyn/ möge: hat Er eine theure Arbeit mit großer Mühe und vielem ſchweren Unkoſten / bey ſo hohem Alter / übernommen / und die Teutſche Academie der Edlen Mahlerey-Kunſt / in offenbaren Druck verfärtigt und verleget. In dieſem herrlichen Werk werden / die Geheimniſe beſagter Profeſſion, ſoviel beydes zur Theoria uñ Practica gehörig / ganz klar und deutlich vorgeſtellet: alſo daß/ was unſere Vorfahren / mit Leib- und Lebensgefahr/ mit ſchwerem Koſten und Verzehrung ihres Vermögens / durch lange verdriesliche Reiſen und beſuchung fremder Länder / haben ſuchen müßen / nunmehr ein Kunſtliebender aus dieſem Buch viel bäſſer/ als in Italien/ Frankreich und anderer Orten/ erſehen/ ergreifen/ und begreifen lernen kan.

Er hat hiermit unſterblichen Preiß und hohen Dank verdienet:

Gleichwie Er nun/ ſowol durch die hin und wieder leuchtende Geburten ſeines unvergleichlichen Kunſt-Pinſels / als auch durch dieſes hochpreisliche Werk/ einen unſterblichen Ruhm erworben/ und damit den fürtrefflichſten Künſtlern / ſo jemals geweſen/ wo nicht weit vor- doch an die Seite gekommen/ und aller Kunſt-Liebhabere Lob verdienet: alſo hat Er damit inſonderheit / unſer wehrtes Vatterland Teutſcher Nation / Jhme hoch-verbunden gemacht/ und wird Jhme/ weder dieſe noch die nachkommende Welt / genugſamen Dank dafür zahlen können. Es wäre ja billig geweſen/ daß Er/ in beſagtem ſeinem Werk / der Geſellſchaft der Künſtlere/ die Er belobet und ihr Leben beſchrieben / wäre einverleibet / und Jhme alſo / was Er andren gethan/ hinwieder erwieſen worden: zumal der Leſer in ſeinem Lebens-Lauf / was bey anderen nur einzelig und vertheilt zu finden / beyſammen würde gefunden haben. Es iſt aber von ſeiner Beſcheidenheit/ auch vielfältiges Anſuchen und Bitten / nicht zu erhalten geweſen/ daß Er ſolchen mit ſeiner eigenen zierlichen Feder zu Papier gebracht / und damit ſein ſchönes Werk vollkommen gemacht hätte.

Den ſeine Vettern und Diſcipeln hiermit abzulegen getrachtet.

Dannenhero ſind wir ſeine Vettern/ Diſcipeln und Lehr-Schüler/ die wir vor andern/ aus den vollen Brüſten ſeiner Wiſſenſchaft / die ſüße Kunſt-Milch reichlich geſogen und genoſſen haben/ bewogen worden / das jenige/ was wir in den Lehr-Jahren / auch hernach/ aus ſeiner nutzfruchtenden converſation und Diſcurſen / von Jhm ſelbſt erzehlen gehöret / oder von anderen glaubwürdig vernommen haben / möglichſten Fleißes zuſammen zu tragen / und ohne ſein Wiſſen in Druck zu fördern. Wir thun ſolches / ſowol daß die Kunſt-Welt nicht unwiſſend bleibe / was dieſer fürtreffliche Teutſche Apelles für einen Kunſt- und Tugend-Lauf geführet / und die Virtuoſen an Jhm ein Muſter und Fürbild vor augen haben: ſowol auch / daß wir dieſem unſrem Hochwehrten Patrono, deme wir nächſt Gott unſere Wolfahrt zu danken haben / von uns/ die Er als ſeine Kinder gehalten und geliebet/ ein Denkmal unſrer ſchuldigen Dankbarkeit aufſtellen möchten. Wir bekennen zwar hiebey gerne/ daß wir viel zu unvermögſam ſind / ſeine Tugend und große Meriten nach Würde vorzumahlen/ und daß dieſes nur ein unvollkommener Entwurf ſey/ der nicht die Hälſte der Schuldigkeit erreichet. Wir leben aber doch der ſichern Hoffnung / Er werde mit unſrem guten Willen ſich vergnügen/ und/ die Schulde / daß hier viel ermanglet / ſeiner eigenen Höflichkeit/ die Jhn/ uns eines mehrern dißfalls zu unterrichten/ abgehalten hat/ beymeſſen. Gleichfalls hoffen wir von dem wolgeneigten Leſer/ derſelbe werde/ aus der Klaue/ die wir von dieſem Löwen vorzeigen/ die übrige Vollkommenheit deſſelben ermeſſen/ und unſere Schwachheit mit eigenem Verſtand erſetzen.

Seine Geburt.

Die Geburt-Stadt/ ſo mit dieſem Sohne pranget / iſt die vornehme Reichs- und Käyſerliche Wahl-Stadt Frankfurt am Main: alda unſer Herr von Sandrart/ am 12 Tag des Monats May A. 1606, zwiſchen 3 und 4 Uhren gegen Tag/ faſt ohne einigen Schmerzen ſeiner wehrten Gebährerin/ an das Liecht hervorgetretten: nachdem kurz vorher/ im M. Martio, ſein Landsmann/ das Niderländiſche Liecht der Weißheit/ Juſtus Lipſius, zu Brüſſel verloſchen und dieſe Welt geſegnet.

Seine Eltern und Voreltern in Niderland.

Seine Eltern / waren vornehme gute Leute aus Niderland. Sein Vatter / Herr Laurentius von Sandrart / gebohren zu Bergen / der Haupt-Stadt in Hennegaw / hatte Herrn Johann von Sandrart und Frau Julianam Preſsam zu Eltern. Der UrAnherr / gleiches Namens / in jetztbeſagter Stadt wonhaft / wurde wegen ſeines hohen Verſtands und berühmter Dapferkeit / von Papſt Alexandro VI nach Rom beruffen / und zu deſſen Hartſchier-Hauptmann vorgeſtellet/ auch in Adelichen Stand erhoben / und mit der Herrſchaft della Scala und Fay begnadet. Seine Mutter ware / Frau Antonetta de Bodeau, Herrn Jacobi de Bodeau und Frauen Colette le Grand eheleibliche Tochter. Beyde wehrte Eltern haben A. 1597 zu Valencin ſich zuſammen vermählet/ und/ vor dieſem H. Sohn/ noch 4 Kinder erzeuget/ hernach aber von dar/ wegen der Niderländiſchen Kriegs-Unruhe/ ſich nach beſagter Stadt Frankfurt verwandlet.

Seine Erziehung und Kunſt-fähigkeit.

Weil gleich anfangs die erſte actionen dieſes Kindes einen ſonderbaren Verſtand anzeigten/ als wurde zu ſeiner guten Unterweiſung alle Sorgfalt fürgekehret: worzu er dann ganz fähig / und gleich einem weichen Wachs / das alle Form und Geſtalt leichtlich annimmet/ ſich verſpüren laſſen/ und nicht allein die Schreibkündigkeit / ſondern auch unterſchiedliche Sprachen/ bey noch-blühenden Jahren/ zeitlich und wol ergriffen.

Seine natürliche Neigung zur Zeichenkunſt.

Wie wir nun von der Natur zu deme / was der Schöpfer in uns als ſeiner Ehren Gefäße zu faſſen beſchloſſen/ geneiget werden: alſo truge die inclination auch unſern Herrn von Sandrart gleich anfangs dermaßen zur Zeichenkunſt / daß Er gute

Kupferſtiche und Holzſchnitte/ noch in der Schule/ mit der Feder ganz correct und ſauber nachmachete: maßen der kunſtreiche Theodorus de Brie und Matthæus Merian/ auch andere vornehme Kunſtverſtändige/ ſolche ſeine HandRiße für Originalien und gedruckte Kupfer- oder Holz-Figuren beurtheilet haben.

Seine Ubüg im radiren und Kupferſtechen.

Weil Er nun in der Zeichenkunſt/ ſowol nach dem Leben/ als aus eigner invention, ſich ſo glückhaft ſpürte/ als begunte Er ſo fort auch im radiren und Kupferſtechen ſich zu üben: woraus ihme/ ſowol in Frankfurt/ als in Nürnberg/ (da er ein Zeitlang bey Peter Iſelburg ſich aufgehalten) gar bald ein ſonderbares Lob/ und zugleich auch bey Ihme (wie gewönlich das Lob/ die edle Gemüter/ noch mehr zum Tugend-Lauf anzuſpören pfleget) der Muht erwachſen/ etwas mehrers vor andren zu erlernen.

Er komt nach Nürnberg/ zu Peter Iſelburg;

Weil dazumal der hochberühmte Käyſerliche Kupferſtecher Ægidius Sadler/ als ein Fönix/ in dieſer Kunſt alle andere übertraffe/ und täglich herrliche neue Werke zu liecht kommen ließe: als gienge dieſer erſt fünfzehn-jährige mutige Jüngling nach Prag/ da dieſer fürtreffliche Künſtler ſich aufgehalten/ wartete ihm auf/ offerirte ihm ſeine Zeichnungen/ Inventionen und Kupferſtücke/ und neben denſelben ſich ſelbſt zum Diſcipel und Lehrling. Aber Ægidius Sadler/ als ein aufrichtiger redlicher Mann/ auch eines großen Urtheils und Verſtandes/ nachdem er dieſe Sachen mit gedult und freudig durchſchauet/ ließe ſich vernehmen: Er möchte wünſchen/ daß Er Joachim ſein eigen Kind wäre/ er wolte ihn auch gern dafür annehmen/ aus herzlicher affection, die er zu ihme gefaſſet. Er rahte ihm aber/ aus eigener Erfahrung/ das jenige/ was er ſelber/ wann er Alters halber könte/ thun wolte: nämlich/ Er ſolte das mühſame Kupferſtechen auf- und dafür zur Mahlerey ſich begeben; maßen ſein guter an ihm verſpürter Geiſt ihn verſichere/ daß er den Berg aller Glückſeeligkeit in dieſer Kunſt erſteigen würde.

nach Prag/ zu Ægidio Sadlern:

welcher ihn davon ab- und zur Mahlerey anmahnet.

Nachdem Er hiernächſt viel Liebes und Gutes von dieſem Edlen Mann empfangen/ reiſete Er/ mit vielen Kunſt-præſenten von deſſen Hand/ wieder ab/ kame nach Frankfurt zu ſeinen lieben Eltern/ erzehlte ihnen Ægidii Sadlers Einraht/ und zoge bald darauf/ mit deren Einwilligung/ nach Utrecht in Niderland: alda Er zu dem weltberühmten Gerhard von Hundhorſt ſich in die Lehre begeben/ und noch viele andere vornehme Kinder/ als Lehrlinge/ bey ihm gefunden. Allhier machte Er die Mahlerey-Kunſt/ mit ſolchem Ernſt und Eifer/ Ihme bekant und verwandt/ daß Er bald den Progreſs ſeiner Vorgänger/ in dieſer Academie, nicht allein erreichte/ ſondern auch weit übertraffe.

Er wird Gerhards von Hundhorſt Lehrling/ in Utrecht:

Es beſtätigte auch Hundhorſt dieſen ſeinen Vorſprung/ indem er Ihn von allen den andern auswehlte und für tüchtig erkennte/ Ihn zu K. Carolo Stuart in Engelland mit ſich zu nehmen/ und zu vielen ſchönen Werken/ die Er für den König zu machen hatte/ als Gehülfen zu emplojiren. Dieſes gelunge Ihm ſo wohl/ daß/ als Hundhorſt mit reicher Belohnung wieder nach Haus erlaſſen worden/ Er/ H. von Sandrart/ bey dem König/ als einem ſonderbaren Liebhaber der Künſte/ verbleiben müßen. Allhier hat die Emſigkeit unſerer begierigen Kunſt-Biene/ den herrlichen Königlichen Palaſt/ die rare Cabineten und darinn befindliche ſonderbare Gemälde/ als ſaftreiche Blumengebüſche/ Ihme ſtattlich zu nutzen gemacht/ eine wol-gefundirte Manier daraus angenommen/ und ſolche Progreſse gethan: daß K. Carolus Ihn/ auf ſein ſtätiges anhalten/ zu entlaſſen/ ſich mit Unmut entſchloſſen hat.

der nimmet ihn mit ſich in Engelland.

Er macht ſich K. Carolo beliebt.

Es würde zwar unſer H. von Sandrart/ der Gnade eines ſo großen Potentatens ſich nicht entzogen haben/ wann es ohne den gefährlichen Zuſtand ſelbiges Königreichs geweſen wäre. Dieſer fienge ſich damals an A. 1627 mit ſeinem ſondersgnädigen Patron/ dem Herzog von Buckingham: welcher/ als er/ mit der großen Engliſchen Flotte die Stadt Roſchelle entſetzen wollen/ von ſeinem eigenen Leutenant/ (Jan Felton genannt) im Schlafzimmer jämmerlich ermordet worden. Dieſe unverſehene Begebnis erſchreckte viel Fremde: indeme man beſorgen muſte/ daß der König und andere ein gleiches möchten zu befahren haben. Daß dieſe Sorge nicht vergeblich geweſen/ hat ſich nachmals geäuſert: indeme/ wie welt-kündig/ A. 1648, auf Befehl des Parlaments/ dieſer große König (der an Hoheit der Tugend keinem Chriſtlichen Monarchen gewichen/ auch aller Orten beliebt geweſen) in Proceſs gezogen worden/ und zu Londen/ nächſt ſeinem Königlichen Palaſt/ auf einem erhobenen Traurgerüſte/ nach verleſenem Urtheil/ ſein Königliches Haupt/ über einem hölzernen Block/ dem grauſamen Juſtitz-Beil/ unter vieler tauſend/ theils in Onmacht ſinkenden/ Menſchen Seufzen und Threnen/ darreichen müßen.

Eine Gefahr-beſorgung/ machet ihn von dieſem König urlaub nehmen.

Nachdem Herr von Sandrart/ mit Vorwand/ daß Er in Italien ſeine Studien zu perfectioniren/ und hernach bey Sr. Majeſt. ſich wieder einzufinden/ geſonnen wäre/ Urlaub erhalten: gienge Er daſelbſt unter Segel/ ſchiffete in Holland/ und reiſete von dar nach Frankfurt/ ſich des Wolſtandes ſeiner lieben Eltern zu erkundigen: die Ihn/ als einen wolgerahtenen Zweig ihres Stammens/ mit aller Freude empfiengen und wieder anſichtig wurden. Bevor wir Ihn aber weiter in die Welt führen/ wollen wir zuvor erzehlen/ ſoviel wir aus ſeinen Diſcurſen uns erinnern/ was Er in Engelland für herrliche Kunſt-Sachen beſehen/ und daraus ſein Kunſt-Vermögen vermehren können: maßen Er auch die bäſte von denſelben fleißig abgezeichnet/ und ſein Studien-Buch damit bereichert.

Er beſuchet ſeine Eltern zu Frankfurt.

Kunſt-Sachen in Engelland/ darinn er geſtudiret.

So ware nun daſelbſt zuvörderſt beſchauungwürdig/ des allerberühmteſten Kunſt-Liebhabers Grafens von Arondel ſchöner Garten: als welcher/ mit fürtrefflichen antichen Statuen von Marmor/ Griechiſch- und Römiſcher Manier/ gepranget. In demſelben fande ſich erſtlich/ das Bild von einem Römiſchen Conſul, in langem artigen Gewand/ wodurch man/ des Leibes Proportion und Geſtalt/ ſehr natürlich und vernünftig abſehen und erkennen konte. Hiernächſt ſtunde die Statue eines jungen Paris: von vielen andern/ theils ganzen/ theils Bruſt-Bildern/ auch unzahlbaren Köpfen/ wie auch Baſſe und Baſſe-rilieven/ alle aus

In des Grafen von Arondel Garten:

ein Römiſcher Conſul.

ein junger Paris, und viel andere Bilder.

Marmor / und meiſt der guten Antichen / vergeſellſchaftet.

In der Galerie, Johann Holbeins Werke.

Von dannen gehen wir mit Jhme / in die lange Galerie: alwo die Fürtreflichkeit der Werke Johann Holbeins von Baſel / den Meiſter ſpielet. Das erſte von denſelben / iſt der Wagen des Reichtums.

Der Wagen des Reichtums.

Alda ſitzet Pluto, der alte Kahlkopf / gebogen / auf der Höhe eines vergüldten Wagens / zur Linken ſeinen Stab führend / und mit der rechten auf die herum ligende Reichtümer / von Gold-Schätzen / Geſchmeide und Kleinodien deutend. Das Mittel erfüllet die geblendte Glücks-Göttin Fortuna, geſetzet auf das bewegliche Welt-Rund / mit aufgeſpannten Windfahnen oder Segeln / mit der rechten viel Silber und Gold ausſtreuend. Ratio oder die Vernunft / durch einen betagten Mann vorgebildet / hält am vordern Sitz das Laitſeil oder den Zügel / mit welchem die vier eingeſpannte ſchöne muhtige / aber geblendete / Pferde / deren jedes zur Seite von einem jungen Weibsbild (ſind Æqualitas, Juſtitia, Liberalitas, und Bona Fides, die Gleichhältigkeit / Gerechtigkeit / Mildigkeit und der Credit) regiret wird. Nach dieſem folgen zu Pferde / mit großem Pracht und Herrlichkeit / die Könige Mydas, Crœſus, Tantalus und Cleopatra, deren Pferde Narciſſus beym Zügel führet. Neben dem Wagen / gehen ihrer viele / mit aufgeheſten Röcken / in welchen das von der Fortuna ausgeſprengte Geld / als darein gefallen / zu ſehen iſt: unter welchen der reiche Sichæus und Leo Byzantinus, auch Uſura und Ventidius mit gefüllten Säcken / Taſchen und großen Beuten / zu ſehen ſind. Alles iſt vernünftig ordinirt / ſehr künſtlich gezeichnet / und ein treffliches ſchönes Werk.

[illegible] Wagen [illegible]

Neben dieſem / erſcheinet auch der Wagen der Armut. Da ſitzet Hecale, als ein altes / meiſtnackendes / elendes und trauriges Weib / mit zerriſſenen Kleidern / (bey vorbildung des kalten Winters) auf einem ſchlechten Leiterwagen / unter einem durchlöcherten Strohdächlein / mit zuſammen gefügten Händen. Vor ihr gehen her / Uſus und Memoria, (die Ubung und Gedächtnis) folgends Induſtria oder der Fleiß: welcher denen neben dem Wagen gehenden Perſonen / mit Labore oder der Arbeit-Göttin / die zu jedem Thun / Kunſt oder Handwerk taugliche Inſtrumenta und Werkzeuge austheilet. Hinter dem Wagen / folgen eine groſſe Mänge Bettler / welche / mit zuſammengeſchlagnen Armen und Händen / ſich ganz traurig und deſperat gebärden. Auf dieſe komt das Unglück: welches / mit Geiſeln und Ruhten / viel Arme / bedrangte und gepreſſte / hernach peitſchet. Die betrübte Hoffnung / ſitzet vornen auf dem Wagen / und führet das Leitſeil zweyer Jochbaren Ochſen und faulen Eſel: deren jene / von der Moderation und Diligentia, (der Mäßigung und Emſigkeit) dieſe aber von der Solicitudine und Labore (der Sorgfalt und Arbeit) alſtäts ſtimuliret werden.

Die Contrafäte Eraſmi Roterodami, Thomæ Mori, Engliſchen Canzlers / und der Prinzeſſin aus Lothringen.

Jn ſelbiger Galerie, ſind auch ſonſt noch viele der bäſten Contrafäte / die beſagter Holbein gemacht hat / als des Eraſmi von Rotterdam / Thomæ Mori, des Groß-Canzlers K. Heinrichs VIII in Engelland / und eben dieſes Königs unvergleichlicher Liebſtin / einer Prinzeſſin aus Lothringen. Als dieſe von Holbein / auf begehren des Königs / ganz lebhaft abgebildet worden / hat er ſich gleich in ſie verliebet / und ſie ſofort / durch Geſandſchaft / von ihrem Herr Vattern / dem Herzog / zur Ehe begehren laſſen. Dieſe aber / in bedenkung / daß ſie die Natur nur mit einem einigen Kopf begabet / K. Heinrich hingegen ſeine Gemahlinnen des Kopfs zu verkürzen gewohnet ware / ließe ſich für ſolches hohes Ehren-anbot ſchön bedanken / und dem König zuwiſſen thun / wie daß ſie / wann ſie mit zweyen Köpfen verſehen wäre / ſolche Ehre gern annehmen wolte.

Hiſtorie võ dieſer Fürſtin.

Noch mehr Contrafäte daſelbſt / von andern Künſtlern.

Uber dieſe / ſind daſelbſt auch noch viel Contrafäte / meiſt von alten Teutſchen und Niederländern / die übrigen / von Raphaël d'Urbino, Leonardo da Vince, Titian, Tintoret und Paulo Veroneſe, zu finden. Und iſt hieraus zu ermeſſen die große Kunſt-Liebe dieſes Weltberühmten Grafens: welcher / als ein Pflegvatter der freyen Künſte / vielmals in Jtalien / Teutſch- und Niederland gereiſet / auch viel Jahre darinn verblieben / um die rareſte Stucke an Originalien / Handrißen / groß- und kleinen Gemälden / der berühmteſten Meiſtere von ſelbigen Nationen / zuüberkommen.

Jn des Königs Palaſt zu Londen:

Jm Saal der Manuſcripten:

Was aber den Königlichen Palaſt zu Londen / genannt Witthal / der ſehr Majeſtätiſch und groß / auch mit allen Königlichen ornamenten reichlich verſehen iſt / belanget / ſo iſt alda in dem Saal / wo die köſtlichſte Manuſcripta (darunter auch des heiligen Apoſtels Pauli, Auguſtini, Ambroſii und Johann Wiclefs) aufbehalten werden / vor allen ſehwürdig / ein großes Gemähl von Titian, wie Chriſtus zu Emmahus, bey der Malzeit / das Brod bricht / mit überaus-ſchöner Andacht im Angeſicht: dabey Cleophas und ſein Mitgeſell / auch ein Wirt mit bloßem Arm / die eine Hand in die Seite ſtützend / und in der andern ſein Käpplein haltend / Chriſtum mit Verwunderung anſehen. Dieſe Bilder ſind alle in Lebens-Größe / auch wegen der großen Natürlichkeit / Geiſt und Warheit / ſonders zu æſtimiren.

Titians Gemälde / von Chriſto und den zweyen Jüngern zu Emmahus.

Raphaëls Tafel ſo höher als eine Marggrafſchaft geachtet worden:

Auf der andern Seite des Zimmers / ſtehet eine Tafel / von Raphaël d'Urbino auf Holz mit Oelfarbe gemahlt / wie das Chriſtkindlein auf Unſerer lieben Frauen Schoß ſitzet / dabey eine Wiege / auch S. Johann und Joſeph: welches alles trefflich gezeichnet / überaus ſauber ausgemahlet / und von dem Herzog von Mantua / der ſolche gegen einer Marggrafſchaft an ſich getauſchet / dahin gekommen. Eine Copey hiervon / iſt zu Rom auf dem Altar bey S. Sabina, und an mehr Orten / zu ſehen.

deren Copey iſt bey S. Sabina zu Rom.

Jm zweyten Saal / Antonii de Corregio, Venus und Mercurius und eine ſchlaffende Nymfe mit zweyen Satyren / in Lebens-größe.

Jn dem zweyten Saal / ſtehet das fürnehmſte Blat von Antonio de Corregio, dieſes innhalts: Es ſitzet / in gegenwart einer ſtehenden Venus, ein Mercurius, in einer ſchönen Landſchaft / und läſſet den kleinen Liebes-Gott Cupido ſeine Lection aus einem Büchlein aufſagen. Hierbey ſtehet noch ein anderes großes Stuck / von ermeldtem Künſtler / da eine ganz-nackende Nymfe im Gras ſchlaffend liget / und zwey Satyren aus dem Geſträus herfür kommen. Dieſes Gemähl hat faſt eine übermenſchliche gratia in ſich / und iſt daher ſehr groß an Koſtbarkeit.

Die 12 Käiſer /

Ferner ſo ſtehen daſelbſt die XII Cæſares,

vom

vom Titian, alle in mehr als Lebens-Größe: welche Ægidius Sadler in Kupfer gebracht. Neben dieſem præſentirt alda / eben dieſer Titian, auf einer Tafel ein herrliches Feſt / Bacchanalia genannt / vieler Hirten / Nymphen / Satyren / und anderer Bilder / mitten in einem durchſichtigen Wald : darinn alle Bilder und Landſchaften dermaßen freudig / auch mit ſo großer Vernunft und Natürlichkeit / gemahlet ſind / daß nichts geiſtreichers ſeyn möchte: Es ſind auch ſonſt / alle Zimmer daſelbſt / mit dergleichen köſtlichen und raren Stucken / von unterſchiedlichen Welt-geprieſenen Künſtlern / als Paulo Verones, Giorgon, Pordenon, Tintoret, Guido Renn, Hundhorſt / Gentileſco, Rubens, Antonio von Dick / und mehr anderen / erfüllet und ausgezieret.

und ſchöne große Bacchanalia, beyde vom Titian.

Noch viel andere köſtliche Werke.

Es iſt auch in Londen wol zu ſehen / des Herzogs von Bukingham Palaſt / ganz alla moderna gebauet / ein Wohn- und Luſthaus an dem Strom der Temſe / mit einem großen Garten / gelegen / ſehr zierlich / reich und wol-ordinirt / ſo mit rariteten und kunſtreichen Gemälden erfüllet geweſen. Es ſind aber ſolche / nach den erfolgten Engliſchen Kriegen / verſtreuet / und meiſt von Käyſerl. Majeſt. Ferdinando dem Dritten / glorwürdigſten Andenkens / zu erſetzung derer / auf Einnehmung der Stadt Prag / vom General Königsmark nach Sweden abgeführten / in die neu-erbaute Käyſerliche Zim̃er / erkauffet worden / nun auch daſelbſt aufgerichtet zu ſehen. Dahin weiſen wir nun / ſonder fernere erzehlung / die begierige Liebhabere / welche ihren Fleiß / an ſelbigem Ort / zu ihrer höchſten Ergözung anwenden werden : weil daſelbſt ſo fürtreffliche Stücke zu ſehen / daß man billig urtheilet / daß gleichwie unſer allergnädigſter Käyſer und Herr / Leopoldus der Erſte / an Qualitäten / Herrlichkeit / und Majeſtät / alle andere Monarchen der Welt überſteiget; alſo auch dieſe Ihr. Maj. Kunſt-Zimmer andern an Subſtanz und Fürtrefflichkeit weit vorgehen.

Kunſt-Sachen des Herzogen von Bukingham.

Die Königl. Engliſche Gemähle / ſind nun / mehr in den Käyſerliche Zimmern zu Prag zu finden.

Sonſten iſt / allen Fürſten und großen Herren in Engelland / dieſes mit Ruhm nachzuſagen / daß ſie / der tugendlichen Studien / beſonders der Mahler-Kunſt / große Liebhabere ſind / und damit ſich ſolcher geſtalt ergötzen / daß / wo ſie etwas fürtreffliches wiſſen / ſie verſtändige Leute / auch in die entlegneſte Länder / mit barem Geld abſchicken / um ſolche zu erkauffen. Hierbey ſind ſie auch ſo freundlich / daß ſie niemalen bedenken gehabt / ihre rareſte Stucke denen Kunſtliebenden vorzuweiſen.

Die Engelländer ſind große Liebhabere dieſer Kunſt.

Es hat aber auf ſolchen Kunſt-Handel ſich nicht wol verſtanden / ein fürnehmer Engliſcher Cavalier. Dieſer ſuchte ſeines von der Italiäniſchen Reiſe zurücke-kommenden Königs Gnade zu erlangen / und erkaufte zu Venedig ein alte fürtreffliche und lang-verlangte Maria Magdalena / der allerbäſten Arbeit vom Titian, dem König ſolche zu præſentiren. Solches nun zeitlich bey der ſtelle zu haben / gienge er mit ſeinem Hofmeiſter / der gleichfalls von der Kunſt wenig Verſtand hatte / zu raht / wie ſolches Bild auf der Poſt mit zu überbringen wäre? Sie wurden der Sache alſo einig / und ließen eine blecherne viereckichte Büchs verfärtigen / legten das Gemähl / nach Manier eines Serviets zuſammen / ſteckten es in die Büchſe / und nahmen es alſo mit zu Pferde. Weil aber daſſelbe auf Tuch / welches mit Kreide gegründet / gemahlt ware / zerſprange es / an unterſchiedlichen Orten / und kame alſo dem König / im aufmachen / ganz verderbt und häßlich vor augen. Alſo eroberte ermeldter Cavallier / an ſtatt der hiermit geſuchten Gnade / des Königs große Ungnade : welcher ihme / um dieſer Einfalt willen / gar den Zutritt bey Hof verſaget.

Einfalt eines Engliſchen Cavalliers im Kunſt-Handel.

Nun aber zu unſerm Herrn von Sandrart wieder zu kehren / den wir zu Frankfurt bey ſeinen wehrten Eltern verlaſſen: ſo hat derſelbe in dieſem ſeinem Vatterland nicht unterlaſſen / die Früchte ſeiner Kunſt-Erfahrenheit / in etlichen raren und ſchönen Contrafäten / hervorzulegen / und damit zu zeigen / daß Er nicht / wie andere / nur bloß den Horizont, ſondern auch das Gehirne / verändert und verwechſlet hatte. Es ware aber dieſer Edle große Geiſt mit ſeiner eingeholten Wiſſenſchaft noch nicht vergnüget / ſondern das plus-ultra und weiter-fort im ſinne habend / nahme Er Ihm vor / über Augsburg und durch Tyrol / ſein Geſicht nach Italien zu wenden / und zwar erſtlich Venedig zu begrüßen.

Herr von Sandrart reiſet nach Italien:

Unterwegs zu Augsburg / beſichtigte Er die daſelbſt befindliche Kunſt-rariteten : ſonderlich die ſchöne Hopferiſche Behauſung / welche der zeit Herrn Eberts zuſtehet / und von dem berühmteſten Rothenhamer in freſco ſehr vernünftig vermahlet worden. In der Gallerie daſelbſt / gleichwie auch bey dem Kunſtliebenden H. Steininger / hat Er / von Titians / Paulo Verones, Tintoret, Baſſan, Polidor und anderer / fürtrefflichen Werken / eine große Mänge beyſammen gefunden.

beſichtiget unterwegs die rariteten zu Augsburg.

Als Er zu Venedig glücklich angekommen / ward er / von Johann Lys / ſonſten Pan genannt / auch von Nicolao Renier, gar höflich und freundlich empfangen: welche ihn überall hinführeten / wo etwas fürtreffliches in Palatien / Kirchen / Säelen und Schulen zu ſehen ware. Er verbrachte in ſolcher beſuch- und beſichtigung etliche viel Tage / und beſchauete alles mit vernünftigen Augen : da Er / befraget / welches Stuck Ihme zum meiſten beliebte? damit an tag gabe / indem Er auf das große und hochgeſchätzte Werk Titians gewieſen. In dieſem Stuck / hält ein Mörder den H. Apoſtel und Märtyrer Petrum mit einer Hand zur Erde nieder / und mit der andern verwundet er ihn ſehr durch einen Schwerd-hieb :, welcher hingegen mit erhobenem Angeſicht gegen dem offenen Himmel ſihet / von dar zween nackende Engel / mit Palmzweigen in den Händen / ſich zu ihme tröſtlich herablaſſen: worbey / in einer Landſchaft / der ſehr niedrige Horizont, an einem großen Wald und hohen Baum / ſeinen Effect trefflich wol darleget. In dieſes Stuck / als das bäſte und vollkommeneſte von Titian, hat unſer Herr von Sandrart ſich gleich verliebet: maßen Er es auch ämſig nach-copirt / und allſtäts in höchſten Ehren gehalten / wie es dann in ſeinem Kunſt-Cabinet noch zu ſehen iſt.

Er kommt zu Venedig an /

und beſichtiget daſelbſt alle Seltenheiten.

Titians großes Werk von der Marter S. Petri.

wird von ihm copiret und vor andern geliebet.

Nächſt dieſem / gefielen ihme auch / die Werke Pauli Verones, deren Er ſehr viele nachgemacht / und in der Kirchen bey S. Sebaſtian die meiſten abgezeichnet : ſonderlich das Kunſtſtuck in dem

Schöne Stücke Pauli Verones,

sonderlich die Salbũg Chriſti zu Bethania/

Refectorio oder Speiß-Zimmer der Mönche à Y.Servi, da Chriſtus der HErr / mit vielen Perſonen / nach gehaltener Malzeit / von Maria Magdalena geſalbet wird / worüber die darneben ſtehende aufgeblaſene Phariſeer murren und ſpotten. Hierinn iſt alles / mit großer Zierlichkeit / auch vernünftiger austheilung und ſtellung der Gebäude / nach Architectoniſcher Regel/ausgeführet / und daher dieſes für eines aus den rareſten Werken des Pauli Verones zu achten.

welches die Franzoſen einsmals hinwegpartiren wollẽ/

Es wurde auch nachmals / um ſeiner raritet willen / durch etliche Franzoſen / auf anlaß des Königs / von den Mönchen heimlich erhandlet / die es / nachdem ſie eine gute Copey / um ſolche mit dem Original auszuwechſlen / davon machen laſſen / dem König / gegen einem namhaften Stuck Gelds überſchicken wollen. Aber die Republik wurde deſſen zeitlich verſtändiget: da dann das Kloſter ganz unverſehens / unter währendem einpacken / überfallen / die Mönche in dieſer That ergriffen / auch deßhalben hart geſtraffet worden. Damit auch dergleichen nicht mehr vorgenommen werden möchte / und den Mönchen ein Gedächtnis dieſer unerbaren That vor die Augen zu ſtellen / muſten ſie mit gedachter Copia ſich begnügen laſſen / und wurde das Original in den Palaſt von S. Marco überbracht / und daſelbſt aufgerichtet.

und die Republik dem König nach Paris verehret.

Weil aber dieſer Fehlſchuß dem König ſehr übel gefallen / als hat die Republik / in aller ſtille / durch einen vertrauten Cavallier / ihn mit dieſem Kunſtblat freywillig beſchenket: wofür er / neben einem höflichen Dankſchreiben / mit 100000 Cronen gegen der Republik / und gegen dem Uberbringer mit 6000 Ducaten / ſeine Erkentlichkeit erwieſen; und wird jetzo dieſes Stuck / in der Gallerie zu Paris, mit höchſter Ehre aufbehalten.

Zu Venedig iſt / mehr das colorirte Wol-Mahlen / als die Art der Antichen / in Ubung.

Von dergleichen Kunſtſtucken / befindet ſich zu Venedig eine große Anzahl: aus welchen eine ſchöne Practic, abſonderlich in der Invention und im coloriren zu erlernen / nicht ſoviel aber in Zeichnungen und Umrißen / nach art der Antichen. Dann die Venediger ſind allezeit / mehr im erſten / als im andern berühmt geweſen.

Kunſtfähigkeit des Herrn von Sandrart:

Unſer ämſiger Herr von Sandrart / hat deſſen ſich fleißigſt bedienet / und damit / neben den Jahren / auch ſeine Wiſſenſchaft reichlich vermehret: alſo daß Er / im Zeichnen und Coloriren / wunderſam proficirt. Sein Geiſt ware mit allen Stücken / ſo von einem guten Mahler erfordert werden / nach genügen begabet. Sein reiffes Judicium und der Verſtand in Jhme / gienge nicht langſam / verfuhre doch auch nicht übereilt und obenhin / als den keine Mühwaltung / Fleiß oder Zeit taurete. Was Er auch einmal gelernet / das ware nicht in Waſſer oder Staub geſchrieben / ſondern gleich als in einen feſten Felſen eingegraben. Die Natur ſelbſt erinnerte Jhn ſtäts ſein ſelbſten / als der von ihr einen Adelichen Geiſt empfangen / und nichts kindiſches an ſich hatte / auch allezeit alles männlich / natürlich / angenehm / lauter und ungezwungen vornahme und ausbildete. Daher konte es nicht fehlen / es muſten gleich die erſten Jahre bey Jhme ſich fruchtbringend zeigen / da man von deren Blüte nichts ſolches noch erwartete.

der gehet fürter/

Die Begierde / noch mehrere Progreſsen in der Zeichenkunſt zu thun / machte Jhn von Venedig nach Rom abreiſen: dahin er / in geſellſchaft ſeines Vettern / und des kunſtreichen Kupferſtechers Le Blon, ſich auf den Weg machete.

nach Ferrara und Bologne:

Die Reiſe gienge durch Ferrara und Bolognia, die allenthalben mit ausbündigen Kunſt-Gemälden erfüllet waren. An dieſem letzten Ort / beſuchte Er den Guido Renn, und wurde von ihm höchſtfreundlich empfangen / mit vorweiſung alles deſſen / was Er damalen / als ein Mehrer der Künſten und Vatter der edlen Gratien / vermochte. Er gienge auch zu dem Franceſco Alban, welcher viel hochſinnreiche Stucke / voll Invention und Zierlichkeit / verfärtiget: von welchem allen Er großen Frommen zu ſeinem Vorhaben geſchöpfet.

Stücke daſelbſt / S. Cæcilia, von Raphael d'Urbino,

Er beſchauete alle fürnehme Gebäude / Kirchen / Paläſte und Gallerien dieſer Stadt / welche mit rariteten pranget / und ſahe unter andern im Dom-Stift / eine Tafel: die præſentirte eine Cæciliam, mit andern beyſtehenden Heiligen / von Raphaël d'Urbino überaus meiſterhaft gezeichnet. Er fande auch / auſerhalb auf einem Berge in der Capuciner Cloſter / wie nicht minder zu S. Michaël in Boſco, jedes orts

und zwey Crucifixe / von Guido Bolognes, auch eine ganze Galerie, von dẽ Carraza.

ein herrliches Crucifix von gemeldtem Guido, und noch eine ganze Gallerie von dem Leben S. Benedicti, durch Hannibal und Ludwig Carraza gemahlet: welches alles unſer Künſtler fleißig nachgemahlet / und Jhm zu nutz gemacht; daß alſo in Jhn / gleich als in einen Ocean, aller Welt Meiſterſchaft zuſammen floſſe / damit Er ſolche hinwieder / wie das Meer die Ströme und Bäche / ausgieſſen möchte.

Seine Fortreiſe gegen Florenz:

Von hier / gienge er weiter fort / nach Florenz / und kame unterwegs zu dem ſchönen Luſthaus Fiorenzola, und dem Luſt-Ort Pratolino: allwo man die ſchöne Stadt / bey heiterem Himmel / nicht ohne ſondere Belüſtigung / konte hervor ſpielen ſehen. Seine Ankunft fiele eben an einem Feyertag: da die Bürger / mit ihren Frauen und Kindern / nach alter Gewonheit / auf die alda befindliche Wieſen / ſich mit einem Danz und andern Frölichkeiten zu erluſtigen / ſich begeben hatten.

da er / bey einem Wieſen-Danz / in Gefahr gerahten.

Dieſer Danz ſolte faſt / durch des Glückes Neid / unſerm Herrn von Sandrart / wie dem Johanni Baptiſtæ das Danzen der Herodias, bekommen ſeyn. Dann als Er / und ſein Reißgeſell Le Blon, um den Reihen etwas genauer zu beobachten / ſich von den Pferden begeben / ward Jhme gleich / nach des Orts Gewonheit / eine der ſchönſten Jungfrauen zugebracht / um dieſelbe zum Danze mitzuführen. Weil ſeine höfliche entſchuldigung ihn deſſen nicht befreyen wolte / verrichtete Er den Danz mit guter Manier. Es begabe ſich aber / daß der fliegende Rock dieſer Jungfrauen ſich in ſeinen Sporn verwicklet / und dadurch in eine merkliche Höhe erhoben wurde: welches ihre anweſende beyde Brüder alſobald häftig reſentirt / und für einen ſonderbaren affronto ausgerechnet / auch deswegen mit entblößten Degen auf ihn los gegangen. Er / der ſonſt auch nicht zaghaft war / retirirte ſich zu ſeinen Piſtolen / und ſtellte ſich in verfaſſung / ſeine Unſchuld und gerechte Sache zu manuteniren. Es traten aber andere verſtändigere Perſonen dazwiſchen / die ſeine Unſchuld dermaſſen bezeugten / daß Jhm dieſe

beyde die Schweſter von neuem ſelber zugeführet/ und um Perdon des vorgelauffenen Irrtums gebeten: welches Er/ nachdem Er die Sporen hinweg geleget/ mit Dank annahme/ und nachgehends/ durch ein angenehmes Gläſlein-wechſlen/ mit ihnen luſtige geſellſchaft machte.

Seine Ankunft in Florenz/

In der herrlichen ſchönen Stadt Florenz (die billig eine Reſidenz aller Künſte zu nennen iſt) fande Er/ als Er folgends hinein gekommen/ die fürtrefflichſte Werke des Michaël Angelo, Leonardo da Vince, Andrea del Sarto, und anderer Künſtlere/ die des Groß-Herzogs Kunſt-Cammer und Palaſt nella ritonda bereichert hatten. Weil aber die Hitze herzu nahete/ eilete Er mit le Blon über das Apenniniſche Gebirge/ durch Siena, Aquapendente und Monte Fiaſcon: bis er endlich/ Viterbo vorbey/ über die herrliche Straße Flaminia nach Rom gelangte.

und zu Rom

Er macht daſelbſt kůdſchaft mit den bäſten Mahlern und Bildhauern/ und gaſtirt dieſelben:

Allhier befliſſe Er ſich ungeſäumt/ mit allen denen/ die in der Mahlerey-Kunſt und Bildhauerey fürtrefflich waren/ eine recht-verträuliche Kundſchaft zu machen/ um dadurch zu ſeinem vorgeſetzten Zweck deſto bäſſer zu gelangen. Zu dieſem ſeinem Fürhaben ware Ihm beförderlich/ die daſelbſt/ auf Niederländiſche Manier/ übliche Willkomms-Mahlzeit: worzu Er alle fürnehme Künſtlere/ (deren Anzahl ſich damals auf 40 erſtrecket) ſelbſt in Perſon eingeladen/ auch mit vernünftigen Diſcurſen/ ſowol die Franzöſiſche und Italiäniſche/ als die Teutſche und Niederländiſche/ jeden in ſeiner eigenen Sprache unterhalten.

die ihn hingegen mit einem ſchönen Parnaſſo beehren.

Wie nun dieſe ſchöne Geſellſchaft ſich verſammlet hatte/ entzogen ſich/ inzwiſchen das Mahl zubereitet wurde/ die fürnehmſte unter ihnen/ ſtillſchweigend in ein großes Nebengemach: um alda/ dieſem neu-ankommenden Künſtler und ſeinem Reißgefärten/ ein beſonderes Ehrengerüſte fürzuſtellen. Sie entlehnten hierzu/ von dem Wirt/ allerley Mobilien/ und richteten in eile/ gar ingenios/ einen überaus-ſchönen Parnaſſum; welcher/ in das finſter geſchloſſen/ mit angezündten Liechtern/ die hinter den quär-Balcken hiengen/ alſo erleuchtet wurde/ daß der ganze Schein auf die fürnehmſte Bilder deſſelben herab fiele. Auf der Höhe des Bergs/ ſaße Apollo mit allen Muſen. Zur ſeite/ doch etwas niedriger/ ſtunde die Poeſy/ Sculptura und Pictura: welche/ als Fremdlinge/ der Mercurius bey der Hand zu dem Apollo, um dieſelben in himmliſchen Schutz anzunehmen/ begleitete. Hierauf befahle Apollo ſeinen Muſen/ ſie als Gäſte zu empfahen/ und aus der Caſtaliſchen Quelle mit einem herrlichen Nectar-Trunk zu beſchenken. Entzwiſchen wurden Sileni guldene Becher von Alban verwandlet und abgenommen/ und allenthalben/ unter zwiſchen-ſpielendem kleinem Feuerwerk/ als Schwärmern und Raggeten/ mit freudigem Jubel/ Viva viva Sandrart é le Blon, geruffen. Von dieſem Actu, der überaus ſchön zu ſehen geweſen/ gienge man/ nach allerſeits freudigem Empfang/ zur Malzeit: da dieſe beyde Fremdlinge/ als Joachim von Sandrart und ſein Vetter le Blon, mit Lorbeer-gekrönten Häuptern/ zu oberſt an die Tafel geſetzt/ und alſo die ganze Nacht/ mit aller Luſtbarkeit/ neben gutem Geſpräche/ verbracht worden.

Unſer Reiſender würde nachmals von ihnen/ erſtlich in der Stadt Uſo und Practica unterrichtet/ folgends ihme alles lob- und ruhmwürdige gezeiget/ auch ihme Gelegenheit gemacht/ jede rare Stuck/ nach ſelbſt-eignem gefallen/ abzuzeichnen. Dannenher erſchiene bald bey Ihm eine ſo meiſterhafte Manier/ daß Er/ bey täglicher beſuchung der antichen Statuen und Academien/ in hohe achtung geriehte/ und alſo nicht mehr verborgen bleiben konte. Dann/ ſobald von ſeiner Hand zwey Stucke ans Liecht gekommen/ ward Er unter diejenige berühmteſte Künſtlere in Italien gezehlet/ die da zwölf Stucke für den König in Hiſpanien/ von gleicher Größe/ nach dem Leben verfärtigen ſollen: da Er dann ſein Werk ſo glücklich zu end gebracht/ daß es für eines der bäſten/ von Cardinälen/ Herzogen/ Fürſten und Liebhabern in Rom/ als man ſie/ am Feſttag Unſrer lieben Frauen da Conſtantinopoli, unter wärender Proceſſion, aufgeſtellet/ iſt geſchätzet worden. Es waren aber/ in dieſen Tafeln/ nach-beſchriebene Hiſtorien begriffen.

Er wird/ unter die zwelf bäſte Künſtlere in Italien/ gezehlet:

Zwölf Gemälde derſelben:

1 des Guido Bologneſe, wie Paris die ſchöne Helenā entführet;

Erſtlich mahlte Guido Renn da Bologna, den Paris, in Geſtalt eines Soldaten/ mit Caſquet/ Harniſch und Panzer bedecket/ der die ſchöne Helenam, aus ihrem Palaſt/ zu ſeinem Reiſe-Schiff/ mit höflichem Unterhalt und Geſpräche/ an das Meer-Ufer begleitete. Ihr folgte/ ein vielfältig-gekleidtes Frauenzimmer/ mit Kleinodien/ Schatz- und Juwel-Trühlein/ auch etliche Knechte/ die einen gefäſſelten Mohren führten. Es ware alles ſo wol und fürtrefflich ordinirt und gezeichnet/ daß Natur/ Kunſt und Gratia in die wette ſpielten.

2 des Guerzin da Cento, der Dido ſelbſt-ermordung.

Das zweyte/ färtigte Guerzin da Cento, und ware die Geſchicht/ wie die beſchmerzte Königin Dido, nach Verluſt ihres Geliebten Æneas, ſich ſelbſt ermordend/ ſich ganz wehmütig/ in ihren köſtlichſten Kleidern/ auf den Scheiterhaufen geſetzt/ und einen ſcharffen ſpitzigen Dolch ihr ſelber in die Bruſt geſtoſſen: worbey das klagende Frauenzimmer/ und die Trabanten/ das Gehölz anzünden/ und alſo dieſe Königin zu einem Brandopfer der Liebe machen. Iſt alles ſehr natürlich und fleißig/ ſonderlich das Angeſicht der nun-ſterbenden Dido, ſehr ſchmerzhaft und beweglich/ ausgebildet geweſen.

3, 4, 5 des Joſepho d'Arpieras, Cavallier de Meſſime und des Horatio Gentileſco.

Das dritte mahlte/ der Spaniſche Cavallier Joſepho d'Arpieras: welches aber/ bey gedachter Proceſſion, wegen ermanglender endlichen Verfärtigung/ unaufgeſetzt verblieben. Gleiche Bewandnis hatte es mit dem vierten/ welches der Neapolitaniſche Cavallier de Maſſime verfärtigt. Alſo ware auch das Fünfte noch unter handen bey Horatio Gentileſco einem Florentiner/ welcher damals in Königlichen Engliſchen Dienſten ſich befande.

6 des Petro de Cortonne, Raub der Sabinerianen.

In dem Sechſten/ welches Petrus de Cortonne gemacht/ erſchiene Romulus, mitten in einem herrlichen und von eingeladenen Sabinern Männ- und Weiblichen Geſchlechts/ erfülleten Theatro ſtehend: da die Sabiniſche Jungfrauen/ indem ſie auf das verſprochene Schauſpiel warte-

ten/

ten/ auf des Romulus zuruffen/ von den Römern überfallen und geraubet worden. Es ware alles gar actios gemacht/ jene in gewaltſamem Zwang/ dieſe in eifriger Gegenwehr/ eine andere in halber Flucht/ ꝛc. mit ſo anmutigen Affecten/ daß es nicht ohne Urſach für das köſtlichſte Werk dieſes Meiſters erkannt worden.

7 Des Valentin Colombie, Ausbildung der fünf Sinnen.

Das Siebende war/ durch Valentin von Colombie, einen Franzoſen/ gebildet/ und præſentirte die fünf Sinne/ in einem Zimmer bey der Tafel/ in form einer freundlichen Converſation: Etliche aßen und tranken/ andere ſpielten im Schach/ Damm und Karten/ wiederum andere beſahen die Münzen/ genoßen den Geruch der Blumen/ pfiffen auf Flöten/ ſchlugen die Lauten: Letzlich waren auch etliche/ die ſich mit einander ſchlugen und rauſeten. Es war alles fürtrefflich gemahlet. Dieſes Stuck wurde aber mehr wegen des Wolmahlens und Colorirens/ als wegen der Invention und Zeichnung/ gerühmet.

8 Des Andrea Sacchy, die Göttliche Providenz.

Das Achte/ brachte Andreas Sacchy, und war/ wie die Göttliche Fürſichtigkeit/ auf einem Majeſtätiſchen Stul/ zwiſchen vielen umſtehenden himmliſchen Frauenzimmer Göttlicher Tugenden geſeſſen: wobey die Tiefſinnigkeit und Zeichnung des Künſtlers höher/ als das Colorit und Gemälde/ geachtet worden.

9 Des Cavalliers la Franc, Entblößte Caliſto.

In dem Neunten/ ſtellte Gioanni la Franc ſonders löblich vor/ wie Diana in einem Bächlein/ ſo aus den Felſen quillet/ mit ihren Geſpielen badet/ auch Caliſto, in übermäßiger aufhebung der Kleider/ ſchwanger befunden/ und der fürwitzige Actæon, wegen anſchauung der entblößten Diana, zur Straffe/ in einen Hirſchen verſtellet worden. Ware alles natural gebildet/ als ob es lebhaft vor augen ſtünde.

10 Des Domenichin, Schieß-ſpiel der Diana.

Domenichin, ein Bologneſe, præſentirte zum Zehenden/ itztbeſagte Waldgöttin Diana, wie ſie verſchiedenes Jagt-Geräthe/ als Köcher/ Pfeile/ Blashörner/ Schuhe und Bänder/ zum Preiß ihres angeſtellten Vogelſchieſſens/ den Nymphen/ die das bäſte thun würden/ aufgeſetzet: deren viele/ mit ſonderem Eifer/ ſich um den Vorzug befließen; theils kamen albereit von der Jagt/ und legten ihr Wildbrät und Geflügel zu der Ober-Jägermeiſterin Dianæ Füßen; die übrige kühlten ſich in einer ſtillſtehenden friſchen Quelle/ woraus auch die hitzige Windhunde ihren Durſt leſcheten. Ein Werk/ an Vernunft/ Nachſinnlichkeit/ Zeichnung und Colorit allerdings trefflich/ und darum allen vorigen/ wonicht vorzuziehen/ doch zur wette entgegen zu ſetzen.

11 Nicola Pouſin, ein Peſthaus: wird mit 1000 Cronen bezahlt

Nicolaus Pouſin, ein Franzos/ brachte zum Eilften etwas neues aus dem Alten Teſtament/ wie nämlich Gott die Leute mit der Peſt und Mäuſe-Mänge gezüchtiget/ daß viele todt/ andere matt und krank/ darnieder lagen/ die übrigen aber gelabt und getröſtet/ auch von den Medicis aufgericht und geheilet wurden. Ware nicht minder künſtlich/ als affectuos: maſſen es nachgehends zu Rom für 1000 Cronen geſchätzet/ angenommen und bezahlt worden.

12 Des Herrn von

Dieſen künſtlichen Bilder-Pracht/ oder gemahlten Proceſſions-apparat, beſchloße das hochgeprieſene Stuck unſers Herꝛn von Sandrart. Dieſer hatte Lucii Annæi Senecæ, Käyſ. Neronis geweſenen Lehrmeiſters/ jämmerlichen Tod in einem Nachtſtuck ausgebildet: wie nämlich/ auf Befehl des Wütrichs/ ein Hauptmann mit ſeinen Knechten/ dem Seneca die Adern eröffnen laſſen/ und ihn alſo friſch und geſund/ durch entziehung des Geblüts/ dem Tod überliefert. Da ſaße nun dieſer halbverbliechener ganz unerſchrockener Weltweißer/ in einem zugerichteten Waſſerbade/ halb nackend/ und ſeiner höchſt-beſtürzten Paulinæ, auch andern umſtehenden Befreundten/ tröſtlich zuſprechend/ daß ſie ſeinen Hintritt nicht allzuviel betauren ſolten: welche ſeine Letz-Reden ſeine Diſcipel, Philo und Demetrius, in Schreibtaflen emſig einzeichneten. Hiebey ſtunde ein Zunftknecht/ mit einer hell-leuchtenden Fackel oder Windliecht: deſſen Widerſchein/ die ſowol auf dem nackendenden alten Seneca, als auf die Kleider/ Harniſch und Waffen der Herumſtehenden/ geſpritzte Blutstropfen/ ſo eigentlich licht-ſchimmeren machte/ als ob es natürliches Blut geweſen wäre: die Zeichnung/ Invention, Austheilung/ Stellung und Colorit ware fürtrefflich und perfect, alſo daß jeder/ ſo dieſer umſtehenden Paulinæ, Demetrii und Philonis, auch der anderen/ ihre Gebärden betrachtet/ gleich zu einem wehmütigen Mitleiden/ wie auch zu rechtmäßigem Widerwillen und Zorn gegen dem undankbaren Nero, bewegt wurde.

Sandrart Stuck/ wie Seneca zu ſterben kommet.

Durch dieſes meiſterhafte Werk/ ward Er gleich auf einmal/ in ganz Rom dermaſſen berühmet und belobet/ daß alle Kunſtverſtändige ſeine Werke hoch hielten. Es wurde auch hierdurch der Marcheſe, Vincenzo Juſtiniano bewogen/ ihn/ als einen der fürtrefflichſten Künſtlere/ in ſeinen Palaſt aufzunehmen: der ihn auch/ bis zu ſeinem Abſcheiden aus Rom/ bey ſich behalten. Bey dieſem Prinzen hat Er/ unter andern Contrafäten/ den Cavallier Raggio von Genoua, auf einem ſehr ſchönen und hochtrabenden weißen Pferd/ in Lebensgröße gemahlt: welches dem Cardinal dieſes Namens alſo beliebet/ daß er unſern Künſtler dem Papſt Urbano VIII, mit vorweiſung dieſes Stucks/ ſonders recommendirt: wornach Er von Ihr. Heiligkeit viel und unterſchiedliche mal/ zu höchſtem Contento, gegen reichlicher belohnung/ gebraucht worden.

Marcheſe Juſtiniano nimmet Herrn von Sandrart zu ſich: der mahlet daſelbſt das Contrafät des Cavalliers Raggio zu Pferd in Lebensgröße: wird dadurch P. Urbano VIII recommendirt.

Einsmals wurde/ durch betrachtung dieſes köſtlichen Ritter-Bildes/ auch ein gewißer fremder Cavallier bewogen/ bey dem Herrn von Sandrart zu zuſprechen/ und ihn zu bitten/ daß Er ihm ſein Contrafät mit dieſer Begebenheit machen wolte: Nämlich wie er/ in gewöhnlicher Grandezza, ganz ſittſam bey einer Edlen ſchönen Dame Haus vorbey paſſiret/ die ſich/ als ſie ihn von ferne am Fenſter erblickt/ zurucke gezogen/ doch alſo/ daß ſie ihme/ nach ſeinem vorbey Gang/ wieder nachgeſehen/ und auf ſein wiederholtes höfliches Compliment gedankt. Weil er nun/ alle angeführte Ceremonien/ in das einige Contrafät gebracht haben wolte/ ſchickte ihn H. von Sandrart zu ſeinem guten Freund dem Bambotio, mit vermelden/ daß keiner bäſſer/ als dieſer/ die Beſtien nach dem Leben contrafeyen könne.

Eines Cavalliers luſtiges Gemähl-zumuhten.

Nach

Herr von Sandrart begibt ſich auf die Hiſtorien/ und mahlet des Catonis von Utica Selbſt-Ermordung.

Nach dieſem verließ unſer H. von Sandrart das Contrafát-mahlen/ und bliebe bey den großen Hiſtorien: womit Er den Cardinal Barbarino und mehr Liebhabere/ in ihren Kunſt-Cabineten/ zu vergnúgung bedient. Alſo ward von ihm gebildet der Cato von Utica, wie derſelbe/ nach empfangenem Stich/ vom Bette zur Erden geſtúrzet/ und von Demetrio ſeinem Sohn/auch von andern Rómiſchen Soldaten/ aus ſeinem Blut aufgehebet worden: Alles in einer belieblichen Nacht/ mit den natúrlichſten Affecten/ und einſpielung des kúnſtlichen Liechts auf den nackenden Leib und der anweſenden eiſerne Harniſch; zu hohem Ruhm und báſtem Nachklang/ bey den verſtándigen Kunſt-Liebhabern.

S. Hieronymum, und Maria Magdalena im Eremitorio:

Ferner mahlte Er S. Hieronymum, und die búßende Maria Magdalena in Eremitorio: ſo der Cardinal Barbarino, durch den Abgeſandten Contomonte Ree, Ihr. Kónigl. Majeſt. in Spanien zum Præſent, neben andern rariteten/ úberſendet.

Ein Altarblat/ von S. Maria und dem Chriſtkindlein:

Wiederum fártigte Er ein großes Blat zu einem Altar à la Madonna di Roſario: darinnen S. Maria und ihr Chriſtkindlein/ mit den zwólf Geheimnißen und vielen holdſeligen Engeln/ als nackenden Kindern gebildet/ ſo ihme von dem Cavallier de Maſſime angedinget worden. Dieſes Stuck iſt zwar Ihme/ (weil der Preiß von 100 Cronen/ ohne vorgemachten Accord, dem Cavallier etwas zu hoch bedunket) eine geraume Zeit anheim verblieben/ auch Er von demſelben bey andern/ ſoviel móglich/ beſchimpfet worden: bis ein verſtándiger Niderlándiſcher Kaufmann ſolches/ um 225 Cronen/ mit Freuden an ſich gebracht/ und unter andern rariteten/ in deſſelben Kunſt-Galeria, zu fúrtrefflicher Belobung aller Verſtándigen/ an das Liecht geſtellet/ auch nachmals/ auf ſtarkes einrahten des fúrnehmen Cavalliers und Mahlers Joſephi de Arpina, von Duca de Crichi um 400 Cronen dieſem Kaufmann bezahlt/ und in des Cardinals Richelieu Capelle nach Frankreich úberſandt worden.

das kommet in Frankreich/

dahin er/ neben andern Kúnſtlern/ vom Kónig erfordert wird.

Es wurde daſelbſt von allen Kunſtverſtándigen/ beſonders von dem Kónig/ alſo beliebet/ daß er gleich/ zu auszierung eines Saals/ Ihn H. von Sandrart/ neben Franceſco du Queſnoy Bildhauern/ und Nicola Pouſin beruffen: von welchen aber nur der letzte ſich dahin begeben/ und mit hóchſtem Contento, auch hoher begnadigung/ nach Rom zurúcke entlaſſen worden.

Seine Sittſamkeit im Bildermahlen.

Unſer H. von Sandrart ware nicht ſo wild von Geiſt/ wie zu ſeiner Zeit viele im brauch gehabt/ und ließe in ſeinen Werken eine lobwúrdige und ungemeine Sittſamkeit ſpúren: dannenhero auch ſeine Bilder von etlichen fúr gar zu modeſt gehalten/ gleichwol alſo befunden worden/ daß ſie jederzeit ohne Fehler geweſen/ und die Natúrlichkeit mit der Antichen Manier darinnen concertiret. Sie waren auch voll ſinnreichen Verſtands/ wol-geurtheilter Zeichnung/ und perfecter Colorirung. Die Angeſichter ſowol der Manns- als Weibs-Perſonen/ der Alten und Jungen/ auch Kinder/ arteten ſich allezeit natúrlich/ nach erheiſchung ihres Amtes/ Beruffs und Alters. Es waren die Gewánder und Kleidungen allezeit/ zu repræſentirung der darunter befundenen Glieder/ ſehr vollkommen.

Er verfártiget das Buch/ Galeria Juſtiniana, mit Beyhúlf der fúrnehmſten Kúnſtlere.

Ermeldter Marcheſe Juſtiniano, bey dem Er ſich alſtets einfinden muſte/ wurde hierdurch dahin angefriſchet/ daß er ein großes Buch von allen ſeinen Antichen-Statuen/ deren er viel hundert gehabt/ unter dem Titul Galleria Juſtiniana, herfúr zu bringen entſchloſſen/ und davon die Zeichnung dem von Sandrart aufgetragen: welcher ihme auch/ ſo viel als móglich/ gewillfahret. Weil aber dieſes 77jáhrigen alten Herrn Verlangen dahin ſtunde/ dieſes Buch noch vor ſeinem Tod complet zu ſehen/ hat er die berúhmteſte Italiániſche Kupferſtecher/ als Claude Mellan, und Auderan Greuter/ auch andere gute Niderlándiſche Subjecta, als den Blomart von Utrecht/ Theodorum Matham von Harlem/ Raphael Perſin aus Amſterdam/ und Michaël Natalem von Lúttich/ nach Rom beruffen/ und ſind alſo alle zugleich in dieſes ſchóne Werk/ deßgleichen zuvor nie an Tag gekommen/ geſtellet: die dann alle den Sandrartiſchen Zeichnungen nachgeſtochen.

Pietro Teſta, kommt durch ihn zur perfection.

Er/ Herr von Sandrart/ hat hierzu/ neben andern ſeinen vielfáltigen in der Mahlerey ihm auf den Hals gelegenen Arbeiten/ allein eines einigen jungen Mahlers/ Pietro Teſta genant/ der zu Rom ganz húlfloß herum gienge/ aber von guten Geiſt und Fleiß ware/ um baare Bezahlung/ ſich bedient/ auch deſſelben finſtern doch arbeitſamen Geiſt alſo aufgemuntert/ daß er nachmals/ nach ſo vielen Zeichnungen/ die Antichen gleichſam auswendig gelernet/ und viel herrliche Inventionen/ in Ausbildung der Alten Welt/ mit fúrtrefflicher Manier zu Kupfer gebracht.

Er verreiſt nach Neapoli.

Nachdem Er nun/ durch beſtándigen und nimmer-múden Fleiß/ etlich Jahre in Rom zu großem Ruhm erwachſen und geſtiegen/ verreiſte Er/ mit guter Geſellſchaft/ um das úbrige von Italien auch zu beſehen/ auf Neapoli: alda Er/ auf ófteres Bitten der Jungfrauen Artemiſia Gentileſca, (die eine fúrtreffliche Manier in groß zu mahlen gehabt/ und ſeines beſondern in Londen gehabten Patrons Horatii Gentileſco Tochter war) fúr dieſelbe/ die Hiſtorie von Catone Uticenſi, nach Plutarchi lebhafter Beſchreibung/ bey náchtlichen Liecht/ zu deren hóchſter Vergnúgung und großem Lobe/ nochmals præſentiret.

Artemiſia Gentileſca berúhmte Mahlerin:

deren er nachmals den Cato von Utica mahlet.

Er zeichnet de Berg Veſuvium, das Feld bey Puzzoli, la Bocca del Inferno und Campum Elyſium; ferner nach Sicilien reiſend/ die Vulcanus-Inſeln/ den Berg Ætna, ſamt dem Meerſchlúnd Scylla und Charybdis.

Hierauf zeichnete Er auch/ nach dem Leben/ den damals Feuer-werfenden abſcheulichen Berg Veſuvium, ferner das Feld bey Puzzoli, auch la Bocca del Inferno, und den Campum Elyſinm in Campania, deſſen Virgilius gedenket. Nachmals gieng er úber Meer/ in Silicien/ beſahe daſelbſt die Inſulas Vulcanias, die fúr des Hóllen-Gottes Feuer-Werkſtatt gehalten werden; wie auch den beſchreyten Berg Ætna, unter welchen/ von den Poeten/ die himmelſtúrmende Rieſen/ begraben worden/ da ſie dann/ ſchon etliche tauſend Jahre/ ganze Feuerfluten/ ſamt zerfloſſenen und geſchmelzten Felſen/ ausſpeyen/ und damit alle náchſt-umligende Oerter eináſchern und bedecken; wiederum in der Meer-ánge daſelbſt/ den gefáhrlichen Ort Scylla und Charybdis: welches alles Er aufs natúrlichſte abgezeichnet und entworfen. Dieſe Zeichnungen hat nachmaln Matthæus Merian der álter/ ſein ſehr guter Freund/ nachcopiret/ und in ſeine Archontologiam, wie

auch in das Italiäniſche Itinerarium oder Reiß-beſchreibung/ eingebracht/ daſelbſt ſie in Kupfer zu ſehen ſind.

Er ſchiffet vō dar nach Malta/ beſihet alda das Altar-blat von S. Johannis-Enthauptung/ des Mich. Angelo da Caravaggio Werk.

Aus dieſer Inſel/ ließe Er ſich von Winden und Segeln nach Malta bringen: alwo Er/ die ſchöne Veſtung/ ſamt andern ſeltenheiten/ ihme wol in das Gedächtnis gebildet/ ſonderlich das fürtreffliche Blat von Joannis Enthauptung/ ſo Michaël Angelo da Caravaggio ganz natürlich gemahlet/ und/ als in die runde/ kunſtreich erhoben. Von dannen fuhre Er nach Apulien/ und reiſete/ durch dieſe Provinz/ wieder auf Rom zu: welchem Lande die Mänge der gefährlichen Scorpionen/ Tarantoli genannt/ ſamt der unausſprechlichen Hitze/ das bekannte Sprüchwort erworben: Chi vol ſentir le tormenti del inferno, vadi in Apulia, le ſtati in Aqua degl' inferni.

Er reiſet/ durch Apulien/ wieder nach Rom/

Als Er wieder nach Rom gelanget/ ward Er von allen Virtuoſen bewillkommet/ und hielte ſich wieder fleißig zur Academie: da ihme dann/ wegen ſeiner beſtändigen Tugend/ ſtäter Verbäſſerung und immerwärenden Kunſt-Zunehmens/ P. Urbani VIII Contrafät zu machen/ vertrauet worden: mit deſſen lebhafter Natürlichkeit Er ſo groſſes Lob bey Hof erhalten/ daß man Ihme hiernächſt ſehr viel/ theils Hiſtoriſche/ theils Poetiſche Werke/ anbefohlen. Hierneben hat Er/ ſoviel möglich/ die köſtliche Zeit wargenommen/ und ganze Bücher von der rareſten antichen Statuen/ auch ruhmwürdigſter Gemälde Abrißen/ ſo zu ſeinen Studien dienlich/ zuſammen getragen: damit ſolche künftig/ bey abgang der Originalien/ ſeinem Gedächtnis verhülflich ſeyn könten.

mahlet daſelbſt P. Urbani VIII Contrafät; ſamlet ihm ein Studien-Buch;

wird/ aus Ehr-Neid/ verkleinert/

Damit aber dieſer glückliche Künſtler auch wiſſen möchte/ wie Fortuna auf einer runden und leicht-beweglichen Kugel ſtehe/ und/ nach dem alten Sprichwort/ Apollo nicht allemal lache: wurde ſein großes Glück durch ſeine Mißgönner/ mit einer trüben Wolke überzogen/ welche/ aus bittrem Neid/ auch ſeine wenigſte Irrgänge herfürgezogen/ ſeine Kunſtfärtigkeit damit/ ſoviel möglich/ zu verkleinern. Sie bedachten aber nicht/ daß Er ihme ſolches vernünftig zu nutzen machen/ und als eine ämſige Biene/ auch aus dieſen bittern und vergifteten Kräutern/ das bäſte Honig der Vollkommenheit heraus ſaugen würde. Dann Er hatte/ wegen ſeiner leutſeligen Manier und höflichen Weiſe mit jederman umzugehen/ viel mehr vertraute Freunde/ als widerwärtige Feinde. Daher jene/ dieſer ihre Tadeleyen und Beſchimpfungen/ ihme aufs genauſte zu ohren brachten: und hierdurch erfuhre Er/ was ſonſten ſeine Freunde ungetadelt verſchwiegen/ und lernte/ aus der Mißgünſtigen Correction, ſeine Fehler verbäſſern/ welches Ihn dann zur wahren Perfection gefördert.

welches er ihm aber zu nutz machet.

Er un̄ Claude Gilli, erfinden die natürlichſte Weiſe/ Landſchaftē nach dem Leben zu mahlen.

Unter ſeinen bäſten und vertrauteſten Freunden/ ware auch Claudius Gilli ein Lothringer/ und unlängſt-angekommener Landſchaft-Mahler: welcher mit unſerm H. von Sandrart oft nach Tivoli ſpatziret/ auch in Prinz Juſtinians Garten/ an ſtat des Zeichnens/ große Bäume/ Landſchaften und Waſſerfälle/ nach dem Leben gemahlt: worinn ſie/ durch ſolche übung/ ſoweit geſtiegen/ daß ſie die Fußſtapfen der Natur aufs genauſte erreicht. Wie dann Claudius nachmals bey dem Landſchaft-Mahlen geblieben/ und man/ nach aller erfahrnen Kunſtliebenden ausſage/ wenig ſeines gleichen findet. Herr von Sandrart hat etliche ſeiner köſtlichen Stücke zuſammen gekauft: die er in ſeinem Kunſt-Cabinet/ als einen ſonderbaren Schatz/ zu jedes geneigten Liebhabers Contento, verwahret aufbehält.

Seine Rück-Abreiſe aus Italien/ nach Teutſchland

Nachdem aber nun ſieben Jahre vorbeygeſtrichen/ daß er allein in Rom/ anderer Oerter zu geſchweigen/ ſich aufgehalten/ nahme Er/ im anfang des Junii, nachdem Er alle Rariteten nochmals beſehen/ und alles/ was nöhtig/ annotirt/ auch alle virtuoſe Künſtler höflich beurlaubet/ ſeinen Weg über Florenz/ Bologna, Venetia, und durch ganz Lombardien/ nach Meyland. Teutſchland/ ware durch die drey Furien/ Krieg/ Hunger und Peſt/ damals/ ſonderlich im Elſaß/ Franken und am Rheinſtrom/ ganz umgekehret und verheeret/ und überall von dem blut- und glut-wütenden Mars unſicher und wüſt gemacht: weswegen unſer Herr von Sandrart/ nachdem Er Teutſchland wieder erreichet/ mit höchſter Gefahr Leibs und Lebens/ über Breiſach/ Speyer/ Frankenthal und Oppenheim/ gegen Frankfurt gereiſet. Weil damals A. 1635 dieſes ſein Vatterland/ von Ihr. Käyſerl. Majeſt. General Grafen von Gallas, mit 13000 Mann blocquirt war/ als muſte er/ in der Pfingſt-Nacht/ durch das Croatiſche Lager/ ſich zu fuß hinan wagen: da Er dann/ ein Geſträuße zum Schirm habend/ bey anbrechendem Tag/ mit verwunderung der Schildwacht/ am Thor glücklichen angelangt/ und nachdem er ſich kund gegeben/ alſobald eingelaſſen/ auch von ſeinen Befreundten/ wie leichtlich zu glauben/ mit ſonders-großer Freude empfangen worden. Seine Kunſtfärtigkeit wurde gleich ruchbar/ als er Herz. Bernhards von Weinmar/ auch verſchiedener deſſen Generals-Perſonen und anderer Officirer/ Contrafäte nach dem Leben gemahlet. Es wurden Ihme ſofort/ die Herren de Neufuille, als ſonderbare Kunſt-Liebhabere/ mit ſo guter Affection zugethan/ daß ſie zwiſchen Ihme und ihrer Bäſen/ Jungfrauen Johanna von Milkau/ auf Stockau Adelichen Tochter/ vermutlich daß ſie Ihn bey ſich behalten möchten/ eine Heurat geſtiftet.

Er komt/ mit großer Gefahr/ in dem belägerte Frankfurt an/

verfärtiget daſelbſt viel vornehme Contrafäte

und trifft eine glückliche Heurat.

Weil aber der Teutſchen Lande Wolſtand je mehr und mehr ab- und die Hungersnoht/ neben der Peſt/ ſo ſtark überhand genommen/ daß man Ihme ſeinen Scholarn/ den jungen Matthæum Merian/ als er denſelben/ gegen abends/ zu ſeinem Schwager in einer Verrichtung geſendet/ mit anwurf eines Stricks um den Hals/ erwürgen und zur Schlachtbank liefern wollen/ deſſen ſich etliche hungerige Bauren unterſtanden/ denen er aber glücklich entronnen: hat dieſes ihn ſo perplex gemacht/ daß Er ſich/ ſamt den Seinigen/ zu mehrer Sicherheit/ nach Amſterdam verwandlet. Daſelbſt hat Er einen Kunſt-vollen Parnaſs der Edlen Mahlerey aufgerichtet/ und gleich anfangs/ durch hochgeprieſene Werke/ ſich in ſo großen Ruhm gebracht/ daß Er von männiglich/ nicht allein/ wegen ſeiner weltkündigen Kunſt-Wiſſenſchaft/ ſondern auch wegen tugendlichen Wandels/ höflichen Comportements und zierlichen Conversatio-

Er begibt ſich nach Amſterdam

nen/

nen / dergleichen alda vorher wenig Künſtlere von ſich ſcheinen laſſen/ hochgeſchätzet/ geehrt und geprieſen worden. Er ſtiftete auch alda manch ſchönes Gedächtnis ſeiner Kunſt: ſonderlich/ auf des Clevenirs Duelle, das große Werk von einer Compagnie Burger / welche die Königin in Frankreich/ Mariam de Medices, in Amſterdam eingeholt; wie nicht weniger vom Herrn Fontaine, bey dem berühmten Liebhaber Herrn von Bicker, und noch viel andere. So hat Er auch den in aller Welt berühmten Swediſchen Abgeſandten Herrn von Spiring / ſamt ſeiner Gemahlin / als unvergleichliche Liebhabere dieſer Künſte / ſehr natürlich in Lebensgröße gecontrafätet.

Seine fürtreffliche daſelbſt verfärtigte Werke.

Es wolte aber / die Göttliche Vorſehung/ unſern H. von Sandrart auch daſelbſt nicht laſſen. Dann als Ihme / das Landſaßen-Gut Stockau/ bey Ingolſtadt im Pfalz-Neuburgiſchen Gebiet/ erblich angefallen / hat Er / mit großem Leid aller Kunſtliebenden Amſterdamer/ (wie es die in Druck verfärtigte Klagſchrift und überaus-ſinnreiche Reim-Gebände Joſt Vondels bezeugen) ſich dahin begeben müßen / um dieſen Adelſitz zu bewohnen / und demſelben vorzuſtehen. Er hat aber daſelbſt/ alle ſeine Kunſtwerke/ auf inſtändiges Bitten und anhalten der Kunſt-Liebhabere in Amſterdam/ gegen hochwichtigem baarem Wehrt / hinterlaſſen: maſſen ihme / von dem vorgedachten Swediſchen Abgeſandten Herrn von Spiring / 3500 Gülden für zwey Buch Italiäniſcher Handriße / in dem Ausruff aber/ 4555 Gulden für andere von einem und andern erkaufte Handriße und Kupferſtiche/ und für die noch übrig-habende rare Gemälde 14566 baare Gulden bezahlt worden; worauf Er/ in ausbegleitung vieler Perſonen/ ſich auf die Reiße begebn.

Er verläſt Holland/

überläſt in Amſterdam ſeinē Kunſt-Vorraht/ um 22621 Gülden/

Er fande / in ſo betrübten Zeiten / ſein Land-Gut ganz verderbt/ und muſte Er ſeinen gepreſſten Unterthanen mit eigenen baaren Mitteln wieder aufhelfen/ auch alles von neuem in Bau führen und repariren: welches Er gern thäte / in Hoffnung/ daſſelbe deſto eher anzubringen und zu verkauffen. Aber es erfolgte weit ein anders. Dann / als nun alles wieder in flor und gutem Weſen ſtunde/ kame im letzten Bayriſchen Krieg A. 1647 ein neues Ungewitter / und wurde/ unangeſehen Stockau neutral und im Pfaltz-Neuburgiſchen Gebiete / das Schloß / ſamt der ganzen dazu gehörigen ſchönen Hofmark / auch der Unterthanen 37 ſchönen Gebäuden und Mühlwerken / aus Bosheit und ohne einige Urſach / von den daſelbſt durchziehenden Franzoſen/ wieder angeſteckt/ verbrannt und in die Aſchen geleget: welches Er / von einem Thurn zu Ingelſtadt / dahin er ſeine Mobilien geflehet hatte / nicht ohn herzbrechenden Wehmut / anſehen müßen. Als aber/ im folgenden Jahr / der langgewünſchte Friedens-Bote angeländet / hat Herr von Sandrart ſich aufs neue daran gemacht / und alles viel herrlicher und bequemer aufgebauet/ als es zuvor geſtanden.

beziehet und reparirt ſein Adelich Gut Stockau:

das wird zū andernmal verbrannt und eingeäſchert/

Letzlich/ weil Er zu einigem Leibs-Erben keine Hoffnung hatte/ hat Er dieſes Adeliche Landgut und Hofmark Stockau/ ſamt allen Unterthanen/ an ſeinen vertrauten vornehmen Freund / den Kunſtliebenden und Hoch-qualificirten Freyherrn von Mayr verkauffet / und ſich in der löblichen Käyſerlichen freyen Reichs-Stadt Augsburg häuslich niedergelaſſen.

und endlich an H. Baron von Mayr verkauft.

Er begibet ſich nach Augsburg.

Es hat aber unſer Herr von Sandrart / unter ſolchen Läuften und Verrichtungen / vorgemeldte ſeine Studien nicht aufgegeben/ ſondern / ſoviel die obhabende Oeconomie, und die zuſtoſſende Rechts-Proceſse/ (an die Er die nächtliche Stunden verwendet / und dieſelbe/ durch eigene Verfaſſung benötigter Schrifften / glücklich hinaus geführet) zulaſſen wollen / der Mahlerey fleißig obgelegen: wovon viele / ſowol für Weltliche Potentaten/ als Geiſtliche hohe Stands-Perſonen/ in Kirchen und andere der Devotion oder Kunſt gewidmete Oerter / verfärtigte Stücke / noch reden können.

Alſo mahlte Er/ für S. Churf. Durchl. Maximilian in Bäyrn/ (welcher/ wie alle ſeine Vorfahren/ nicht allein ein ſonderbarer Kunſt-Liebhaber/ ſondern auch ein höchſtverſtändiger Künſtler geweſen / und daher unſern Herrn von Sandrart ſonders geliebet/) die zwölf Monate / ſamt Tag und Nacht/ in Lebensgröße: zu auszierung des großen Saals in Schleißheim: neben einem kleinen Altar-Blat in die Capelle daſelbſt/ præſetirend Mariam und ihr Kind JEſum / welches von Johanne Baptiſta, in beyſeyn S. Annæ und Joſephs/ ein ſchönes Lämlein empfähet. Dieſes waren ſolche Werke/ daß die Natur ſelbſt darüber erſtaunet: maſſen/ als Er / im November beſagter XII Monate/ einen Jäger gebildet / der/ unter anderm gefangenen Wildbrät/ einen Haſen über den Rucken hinabhangend truge / und der Churfürſt / als ihm ſolches Stuck neben den andern von Amſterdam eingelanget/ daſſelbe eröffnet und beſchauet/ die eben beyweſende Windſpiele / den Haſen für natürlich und lebendig haltend / darnach geſprungen und gebiſſen. Dieſe zwölf Monate ſind nachmals in Holland zu Kupfer gebracht / und von den beyden trefflichen Poeten Barlæo und Vondel, mit Lateiniſchen und Nieder-Teutſchen Unterſchriften bezieret worden; wovon die erſten dieſe nachfolgende geweſen:

Seine Werke: die XII Monate/ ſamt Tag und Nacht/ und ein Altar-Blat/ zu Schleißheim/ für Chur-Bayren.

Ein vō ihm gemahlter Haſe/ reitzet die Windſpiele.

In Menſes Duodecim

à Joachimo Sandrartio à Stockau pictos, & Bavarorum Ducis filio inſcriptos.

Unterſchriften der XII Monate.

Cui patriis vernans creſcit virtutibus ætas,
& pietas certam ſpem facit ipſa ſui:
Accipe Zodiaci menſes & ſidera, Princeps!
& toto ſolis tramite ſoſpes age.
Qui puer imperii tot ſignis emicat, illi
fas eſt ſigniferi tot famulare faces.

JANUARIUS.

JAnus adeſt, geminosq; bifrons ſua lumina Phœbo
objicit: hinc veteri proximus, inde novo.
Frigidus humentem profundit Aquarius urnam,
& liquidas ſtringit vis glacialis aquas.

Sulcamus ferro fluvios, portamur ab undis;
dum gelidus ſolem quærit in igne ſenex.
Ponite, mortales, veteris tot nomina culpæ!
Hic veniens aliis moribus annus eat.

FEBRUARIUS.

EN fervent calidæ, cœli ſub piſcibus, ollæ
& dapibus gaudet fæta culina ſuis.
Cruda jacent paſſim laxis obſonia menſis.
Materies laudis quanta, Magire, tuæ eſt!
Qui Curios ſimulant, jam bacchanalia vivant,
& ſtygio vultu diſſimulatur homo.
Vera loquor: quisquis ficto ſub dæmone prodit
ſtultitiam, multum Dæmonis intus habes.

MARTIUS.

MArtius hic à Marte animos & nomina ſumit.
Inchoat hoc veteres Itala terra dies.
Ver oritur, pellitq; trucis tot tædia vitæ,
& captura mari piſcibus ampla datur.
Pellitur in ſcopulos puppis, totum æſtuat æquor,
& ſocio, tonitru, fulmine ſumma ferit.
Dum medium lampas Titania ſcindit Olympum:
Virtutis medium nos teneamus iter.

APRILIS.

TErribilis cœlo vernantem trudit Aprilem
Taurus, & adſtrictam frigore ſolvit humum.
Gramina jam campis redeunt, tot floribus hortus
pingitur, & superûm munere ridet ager.
Prima ſuam Daphnis vocat ad mulctaria Niſam,
dum Violas calathis colligit ille ſuis.
Sed tu Niſa cave, occultam ne forte per herbam
tentet inexpertam Daphnis inire viam.

MAJUS.

NUnc, Melibæe, tuæ gliſcant in Doride flammæ,
dumq; virent paſſim prata, virete duo.
Sol eſt in geminis: gaudent hoc ſidere nuptæ,
& faciles ſpondent aſtra benigna thoros.
Cœlum, terra, dies omnes noctesq;, procantur,
dum tulipam digitis demetit Ida ſuis.
Leſtia cur tacitum nutrit ſub pectore vulnus?
Diſſimilis Matri non cupit eſſe ſuæ.

JUNIUS.

DUm Cancri chelis Phæbæos implicat ignes
Signifer, & ſummum lux vehit alma diem:
Lanigeras tondet pecudes intonſa ſenectus,
& nunquam-querulæ vellera carpit ovis.
Quas geritis Domini veſtes, hæc lana fuêre:
Materiam faſtûs ſordida præbet ovis.
Junius eſt: aſſurge puer, dumq; ætheris alta
ſol habet, in recti vertice fige pedem.

JULIUS.

POne premit Titan Nemeæi terga leonis,
& ferus exſuccas Sirius urit agros.
Paſcua diffuſis reſecantur gramina campis,
pabulaq; hinnitu belliger optat equus.
Nunc piſces fluviis gaudent, falconibus æther,
& ſpoliis aër totus & unda patet.
At tu, Nympha, tuis piſces quæ retibus abdis,
effuge amatoris retia vafra tui.

AUGUSTUS.

TRiptolemi jam dona vides, Cererisque beatæ,
quasq; ferax meſſes colligit omnis ager.
Faſciculos Corydon denſis adſtringit ariſtis,
& tot faſciculis horrea plena tument.
Adſpicit hæc virgo, & cuperet non virgo vocari,
& fœtus etiam gignere poſſe ſuos.
Curia, Palladiæq; vacant hoc menſe cathedræ,
cumq; facit tellus maxima, nil facimus.

SEPTEMBER.

LIbra dies noctesq; pares ſuſpendit in aſtris,
& medio Phœbus cernitur ire gradu.
Poma dat autumnus, morbisq; alimenta miniſtrat,
Prunaq; quam ſpectas, ruſtica Chloris amat.
Venatur, Bavarumq; duces, Bavarumq; juventus,
& fugiens mediis præda tenetur aquis.
Aëris aura tepet: qui ſidera reſpicis, ignes
concipe, non tepida religione, pios.

OCTOBER.

SCorpius adverſi dum ſpectat ſidera Tauri,
pone ſequi Caprum Phillyridemq; videt.
Ecce, novum potat noſter ſilenus Jacchum,
& ſociis riſum ſpongia plena facit.

Grus,

Grus, anſer, merula & turdus, fringilla, ſcolopax,
advolat in cupidam victima crebra gulam.
Tempeſtas anni varia eſt: ea peſſima non eſt,
fercula quæ denti fert peregrina meo.

NOVEMBER.

JAm nova Nobilium menſis obſonia fumant,
pabulaq; in luxum frigida prata ferunt.
Jam damæ, lepores, cervi, ſunt præda moloſſis,
& profugæ laqueis tot capiuntur aves.
Lapſa cadunt folia arboribus, Chironq; ſuperne
flaminaq; & pluvias ejaculatur aquas.
Venator toto canibus venare Novembri
ſecurus, num ſit mæcha marita domi.

DECEMBER.

DElitet in tenebris, dum lux Phæbæa fatiſcit,
cereaq; exanguis lumina portat, anus.
Nec tamen illa latens, Judæum porca Decembrem
arguit, hos jugulos horret Apella facere.
Sus immunda placet nobis, his vivimus extis,
dummodo cænoſum proluat unda pecus.
Optima ſus, quoties tua teſtamenta reſignas,
Me dic heredem ſuminis eſſe tui.

DIES.

PUlchra dies pulchram forma fulgente juventam
exhibet: ô vitæ dulcis amica meæ!
Irradiat ſemet radiis, mundumq; videndum
objicit, inq; oculos, quæ latuere, rapit.
Solis fida comes gaudet cum ſole renaſci,
præcipitatq; ſuas ſole ruente faces.
Si natura diem nobis conceſſit, in ipſo
fas eſt juſtitiæ nos habitare die.

NOX.

LAngvida dormitans hæc fœmina noctis imago eſt,
ſideribus veſtes undique picta ſuas.
Cingunt demiſſam Lethæa papavera frontem;
& pueris juxta membra ſopore jacent.
Interea pernox ferali carmine bubo
ingemit, & toto muſſat in orbe quies.
Evigila è tenebris, anima, & dum cœlica verſas,
diſpliceat vitæ nox ſcelerata tuæ.

Dieſen Lateiniſchen Zeilen theils nachahmend/ hat folgender Zeit H. Sigmund von Birken/ Com. Pal. Cæſ. über ſolche ſchöne Erfindungen/ deme ſie ſonders wol gefallen/ dieſelbigen damit bäſſer als Barlæus exprimirend/ hieſige HochTeutſche Unterſchrifften verfaſſet.

Jäner.

JSt diß das Neue Jahr? es möcht wol heißen alt:
ſo graue ſieht es aus. Die Luft iſt leiden-kalt.
Was fragt die Welt darnach? ſie ſchlittet auf dem Rücken
des Flußes/ da der Nord ihr bauet Eiſe-Brücken.
Der Alte bleibt zu Haus: gefriert von hinten zu;
von vornen ihm verbreñt das Feuer ſeine Schuh.
Er ſuchet/ beym Camin/ den Sommer und die Sonne/
und hält es mit dem Koch: der Tiſch iſt ſeine Wonne.

Hornung.

SChau/ wie der Speckbauch hat ſein Fleiſch und Speck gemäſt.
Das dürre Fiſch-mahl folgt aufs feiſte Faßnacht-Feſt:
drüm ſchlemt man ſich erſt ſatt; man raſet/ eh man raſtet;
nach Praſſen/ es ſich wol die vierzig Tage faſtet.
Die tolle Faßnacht Purſch ſich dapfer luſtig macht.
Der ſonſten ſauer ſieht/ der Cato, ſelber lacht.
Die Narren-Larve deckt iezt auch der Weiſſen Haufen:
man darf/ im Jahr einmal/ wol mit der Kolbe laufen.

März.

DEr Lenz lacht in die Welt/ der Winter letzet ſich/
bäumt auf die wilde See; ein naſſes Grab für dich/
du blaſſer Schiffer du! Die Wellen-Berge ſpritzen
den blau-geſchaumten Giſcht; die Donner-Wolken blitzen;
das Schiff lauft an die Klipp'. Indeſſen doch der Strand
uns Fiſche/ weil das Fleiſch verbotten/ ſchickt zu Land.
Der feuchte Fiſcher will den böſen Schleim ausführen/
trinkt Feuer/ ſpeyet Rauch: Tabak ſoll ihn curiren.

April.

DAs Eis/ der Flüße Band/ ſchmilzt von der Sonnenhitz.
Der Früling bauet ihm von Blumen einen Sitz.
Die Gärten werden jung. Die Bäume lauben wieder.

Der Corydon ſich ſezt mit ſeiner Laute nieder/
pflückt Veilchen / läſſt ſein Vieh im Kräutergraſe gehn:
Sie / ſeine Fillis / melkt. Hör / Fillis / braune Schön':
du muſt den Corydon zu weit nicht graſen laſſen/
Er möchte kommen dir in ungepflogne Gaſſen.

May.

DJe Waſſer bieten ſelbſt der Lieb den Rücken dar.
Es buhlen alle Ding'/um dieſe Zeit vom Jahr.
Am Himmel küſſen ſich die Zwilling': hier auf Erden
muß es auch ſeyn geküſſt / es muß geliebet werden.
Der Blumen bunter Glanz / des Jahres Jugend/ mahlt
die Matten/ weil die Erd die Sonn'/ ihr Buhl/ beſtrahlt.
Auf / Chloris / binde dir und deinem Schäfer Kränze:
die Roſe auf dem Haubt / die Lieb im Herzen/ glänze.

Junius.

JEzt gilt es deinen Balg/ du krauſes Schäfelein:
du muſt an Haaren arm/ſoll dein Herr reicher/ ſeyn.
Der Alte dich beſchiert / der ſelber unbeſchoren.
Dein weiſſes Wollenkleid hat ihm ein Kleid gebohren.
Schau / wie von Thieren du / ô Menſch / gekleidet wirſt:
wie daß du dar ſo ſehr mit Kleiderpracht ſtolzirſt?
Lern from̃ ſeyn / von dem Thier / das deine Blöſſe decket.
Oft komt es / daß ein Wolf in Schafeswolle ſtecket.

Julius.

DJe Sonne Sommer macht. Der heiße Hundsſtern breñt.
Das Waſſer und die Lufft uns reiche Beuten göñt.
Du/ Nymfe/ die du machſt den Fiſch im Netz' erhangen:
ſchau / daß das Netz der Lieb dich ſelbſt nicht nehm gefangen.
Der Falkner baitzen reutt/ ſtellt einem Reiger nach.
Die Mäder machen Heu. Der Blumen Ungemach/
der Kräuter jeher Tod / die ſcharfe Senſe/ meyet.
Seht / Schönheit fällt alſo dahin / die uns erfreuet.

Auguſtus.

DJe goldgegilbte Saat will eingeſchnitten ſeyn.
Die Aehre winkt der Ernd. Die Jungfer lacht herein
vom Hünmel/ ſiht / und wünſcht / daß ſie nicht Jungfer wäre/
daß ſie/ mit ſchwangrem Schoß/ gleichwie die Erd/ gebähre.
Nun ſezt die Sichel an : ſo friſſt ſie nicht der Roſt:
bindt Garben / ladet auf / führt ein die Körner-Koſt/
und legt die Scheune voll. Hier lerne Dank ein ieder:
vor Säck-voll / gibt die Erd iezt ganze Fuder wieder.

Herbſt Monat.

DJe Himmels Wage wägt/ den Tag und auch die Nacht/
mit gleichen Stunden ab / und theilet ihre Wacht.
Es gilt nunmehr dem Wald: das Feld iſt ſchon beraubet.
Der aufgejagte Hirſch dem falſche Laube glaubet/
flieht aus dem Rauch ins Feur. Der Herbſt beſucht den Aſt
des Baumes / der ſich beugt / und ſchüttet ab die Laſt.
Das Obſt das geht zu Markt ; und Meiſter Menſchenfreſſer
zieht mit : Naſch nicht zu viel/ hüt dich vor ſeinem Meſſer.

Wein Monat.

DEr Traube wird gepreſſt/ und weinet ſüſſen Wein.
Das liebe Jährlein trieft / ſchenkt ſüße Freuden ein.
So kommet iederzeit das Weinen / vor dem Lachen.
Du edles Rebenblut! du kanſt uns luſtig machen/
biſt unſrer Sorgen Arzt. Ach! ſchenket dem Silen/
dem naſſen Bruder / ein! er möcht vor Durſt vergehn.
Eh er verdurſten ſolt/ eh laß man ihn erſaufen
im Moſt : er läſſt ihn fein zu Hals mit Mäßen laufen.

Winter Monat.

DEr lang-verſchloſſne Nord reiſſt Thür und Riegel aus/
bricht los uñ überbläſt der Erde weites Haus.
Der Wieſen Haar erſtarrt. Der Baum nun ſtäubt mit Laube.
Der Vogler wiederkomt mit einem reichen Raube/

der

der ihm fiel auf den Heerd. Herr Märten Gän-
ſe ſchlacht.
Der Jäger ſich zu Forſt mit ſeinen Winden
macht/
umſtellt ihn mit dem Garn / hezt Haſen/ fället
Schweine.
Die Hof-Küch ſie bekomt : ſie kommen nicht
in meine.

ChriſtMonat.

DEr graue Winter zeigt / das Jahr ſey
worden alt.
Die Erd / das alte Weib/ ſucht Wärme / weil
es kalt :
ihr Belz/ das iſt der Schnee. Das Almanach
ſich endet.
Der Sand im Glaſe ſteht. Die Sonn' hat ſich
gewendet.
Das Liecht/ der Sonne Aff/ den Tag uns län-
ger macht.
Indeſſen hebt ſich an die groſze Schweine-
Schlacht.
Kom/ Jud/ ſey unſer Gaſt! und wan du nicht
wilſt eſſen
vom Schweine / ſo magſt du mit Schweinen
Drebber freſſen.

Der Tag.

DU ſchöner Jüngling du / des ſchönen Ta-
ges Tag/
Liechtgeber/ Erden Troſt/ der Nächte Nie-
derlag!
Es hänget Lockengold um deine Roſenwan-
gen.
Nach deines Kleides Schnee die Welt trägt
ſtäts Verlangen.
Die Blumen grüßen dich/ wann du die Erd
gegrüſt.
Schau/ wie Diana dort in dich verliebet iſt :
ſie ſihet ſtäts nach dir/ und drehet ihr Geſichte.
Wer Werke thut der Nacht / der ſcheut ſich
vor dem Liechte.

Die Nacht.

HIer ligſt du braunes Weib / du Arbeit-
tröſterin.
Ich lege mich zu dir / im fall ich müde bin/
wie dieſe Kinder thun / geh Mohn-bekränzet
ſchlaffen.
An deiner Schönheit zwar werd ich mich nicht
vergaffen :
es ſey dan/ daß ich wär ein' Eule oder Maus/
ein Liecht-ſcheu/ der ſich nicht beym Tage wagt
heraus.
Lieb biſt du / wan du mir im Traum die Lieb-
ſte zeigeſt/
und wann ich in der Nacht bey ihr bin/ es ver-
ſchweigeſt.

Sein Gemälde/ Chriſtus aus dē Schiff predigend/

Nächſt ſolchen / mahlte Herr von Sandrart auch / für dieſen Kunſt-liebenden Churfürſten / ein großes Stuck / wie Chriſtus im Schiffe / dem am Ufer ſtehenden Volke gepredigt : da die von ſeinen Jüngern gefangene Fiſche/ mit aller Natürlichkeit/ als wann ſie lebten / zu ſehen waren. Mit dieſen Stücken / erwarbe Er nicht allein reiche Belohnung / ſondern auch gnädigſte Wolneigung und das Lob der Verſtändigen. Es ſind hierbey auch noch anzuführen ſeine ſchöne Werke / die Himmels-Königin bey den PP. Jeſuiten daſelbſt / der Engliſche Gruß bey Unſer lieben Frauen / Joachim und Joſeph in einer Landſchaft bey S. Peter. Ferner zu Freyſing / bey Ihro Fürſtl. Durchleuchtigkeit das Marienbild mit dem ligenden ChriſtKindlein/ welches Joſeph der Pflegvatter anmütig herzet / und Unſer Frauen Verſchied. Hierzu gehören noch/ ein AltarBlat in der hohen StiftsKirche / wie S. Joachim und S. Anna/ in der Andacht/ vom Himmel erfreuet werden ; und zu S. Andre / die Marter dieſes H. Apoſtels : alle von ſeiner Hand gemahlet / die da würdig wäre / daß ſie nie verweſen möchte.

und noch neun andere:

Er wird/ vō Erz-Herzog Leopold Wilhelm in Stockau heimgeſucht:

Es fügte ſich / daß A. 1646 S. Erzherzogliche Durchl. Leopold Wilhelm/ als Kayſerlicher General, von der Armee, wegen einiger Conſultation, nach München gereiſet. Als nun dieſer Kunſt-Held / in beſichtigung der Churfürſtlichen Reſidenz und des KunſtCabinets/ daſelbſt die Sandrartiſche rare Werke gefunden/ kame er in Perſon/ mit ſeiner Hofhaltung / nach Stockau / zu unſerem Künſtler / und verbrachte mit ihm etliche viel Stunden : der auch vielleicht dieſer hohen Gnade länger genoſſen hätte / wan nicht die KriegsAngelegenheiten Ihn gegen Augsburg beruffen hätten. Es muſte aber Herr von Sandrart mit nach Neuburg reiſen / allwo hochgedachter Erzherzog von Herrn Pfalzgrafen Philipp Wilhelms HochFürſtl. Durchl. höflichſt empfangen / und in die Jeſuiter-Kirche daſelbſt/ die drey AltarBlätter von Rubens zu beſehen / geführet worden : welche / mehr wegen ſehr lebendiger großer Invention und Köſtlichkeit des colorits / als wegen devoter Bewegung der correcten Zeichnung/ von ihme belobet worden.

den er nach Neuburg begleitet.

Sein Archimedes daſelbſt/

wird von dieſem Erzherzogen hoch belobet:

Man gienge von dannen in das HochFürſtliche Cabinet oder KunſtKammer / worinn / auch unſers Künſtlers Hände-Werk / unter andern hervor prangete. Von dieſen beliebte dem Erzherzogen vor allen / ein künſtlich-gemahlter Archimedes, der zu Syracuſa, mit dem Zirkel in der Hand / die ausſtudirte Linien tieſſinnig ſuchte ; als welches Er überaus warhaft / natürlich und dem Leben ähnlich fande / und ließe Er darüber ſich dieſer Worte vernehmen : Es iſt ie nichts ſinnreichers/ künſtlichers und wahrers/ als dieſer Archimedes, weil es/ auſer den Farben / ganz natürlich / kräftig und fleißig gemahlet iſt. Dieſes Bild / das an ihm ſelbſt todt iſt/ gibet einem Todten das Leben ; das leer und bloß iſt/ erfüllet und zieret ; das ſtum̃ und ſprachlos/ redet ; und das ohne Vernunft iſt/ läſſet großen Verſtand blicken. Als der Pfalzgraf den Erzherzog in diß Gemälde alſo verliebt ſpürte / præſentirte Er Ihm ſolches/ und bate zugleich/ daß die Armee, zu Verſchonung ſeines Landes/ aus ſeinem Gebiete abgeführet werden möchte : welches Er auch erbetten. Dieſes Stuck wurde nachmals dem Römiſchen Kayſer Ferdinando III verehret/ und zu Prag/ in die KunſtKammer / ſamt noch einem fürtrefflichen Sandrartiſchen Stuck/ von Maria, Jeſu, Catha-

der/ um dieſes Preſent, der Pfalz Neuburg mit der Armee verſchonet.

rina, Leopoldo und Wilhelmo, in einer Landſchaft beyſammen / an dem fürnehmſten Ort aufgeſtellet.

Seine zwey Stücke / von S. Sebaſtian / und der Apoſtel-Scheidung.

Es ſtehet auch / von der Sandrartiſchen Hand / zu Landshut bey den PP. Jeſuiten / eine berühmte Tafel vom H. Märterer Sebaſtiano, wie auch von der Apoſtel-Scheidung: in welchem letzeren man mit verwunderung ſihet / wie S. Petrus ſeinem lieben Bruder S. Andreæ um den Hals fället / und mit Threnen-vollen Augen ihn abgeſegnet; und erſcheinet ihnen allen / aus dem Himmel / eine Gloria, ſie in dieſem Abſchied-Leide zu tröſten und aufzurichten. Als der Kön. Swediſche FeldMarſchall Vrangel A. 1648 ſelbige Stadt eingenommen / hat Er ſofort dieſe zwey AltarBlätter beſuchet / ſich davor niedergeſetzet / ſie lang beſchauet / und ſowol den Künſtler / als die Kunſt / ſehr gerühmet. Von dieſem Werk / ſind vor-belobten Caſp. Barlæi hier nachfolgende ſchöne Diſticha wol zu leſen.

In picturam Principis Pictorum Excellentiſſimi,

Joachimi Sandrarti,

Quâ Apoſtolorum in omnes terras abitionem, Landishuti in templo Patrum Societatis Jeſu, exhibet.

ADſpice Apoſtolicos vultûs, ſpectator, & ora,
totq; ſacro-ſancto Nomina ſacra Deo.
His potuit peccans famulis reſipiſcere mundus;
his ducibus mores induit ille novos.
Hi ſunt, qui fædâ merſas caligine terras,
nosq; reos certæ ſurripuêre neci.
Hi ſunt, quos ſtygii tremuêre palatia Regis;
Impietas quorum concidit icta ſonis.
Sal terræ, lux iſta hominum eſt, & buccina veri,
plurima & æthereæ ſigna facesq; viæ.
Agricolas teſtesq; vides, patresq; piorum,
& celeres in tot nuncia læta pedes.
En abeunt, miſſi per rura, per oppida, quisque
intrepidus CHRISTI voce vocatus abit.
Dant dextram, dicuntq; vale, mentemq; tonanti,
quilibet è cœlo pectora tacta vovet.
Nil reſtat niſi flagra, cruces, tormenta, ſecures:
ſuſtinet hoc pretio ſpes animoſa loqui.
Regnantumq; minas, populiq; opprobria ſpernunt:
& volupe eſt, Jeſu ſub Duce, cuncta pati.
Quæ licet excellens Sandrarti dextera mundo
pinxerit in templis conſpicienda tuis:
Hoc primum ſummumq; reor, ſi maximus orbis
quæ ſacri vates nos docuêre, velit.

Als unlang hernach A. 1649, nach dem leidigen dreißig-jährigen Kriegs-Ungewitter / die liebe lang-verlangete güldene Friedens-Sonne das betrübte Teutſchland wieder angeblicket / und die Stände des Reichs / ſamt den hohen Generalen der inn- und ausländiſchen intereſſirten Cronen / theils in Perſon / theils durch ihre fürtreffliche Abgeſandten / zur Execution und Vollziehung des Friedenſchlußes / ſich nach Nürnberg verſammlet: hat auch die / mit vollen Ruhmſtrahlen das Reich durchleuchtende Kunſt-Sonne / unſer Herr von Sandrart / von hoher Hand dahin beruffen / daſelbſt ſich einfinden müßen. Allhier bekame nun ſein unvergleichlicher Kunſt-Pinſel volle Arbeit / und Gelegenheit / ſich der Welt verwunderbar zu zeigen.

Er wird / bey dē Friedens-Executions-Tractaten / nach Nürnberg berufſen:

Daſelbſt mahlet er / Pfalzgr. Caroli Guſtavi Bildnis zu Pferd in Lebensgröſſe.

Das erſte / ſo ihn daſelbſt exerciret / ware das Contrafät des Durchleuchtigſten Pfalzgrafens und K. Swediſchen Generaliſſimi Caroli Guſtavi, hernach erwehlten Königs in Sweden / in Lebensgröße / auf einem nach Schul-recht courbettirenden Rappen ſitzend: da Er / nicht allein dieſem Kronwürdigen Ritter / mit allen Affecten und Gebärden / auf das ähnlichſte vorgeſtellet / ſondern auch das Roß / mit dem Schaum vornen am Mund / dem Feuer in beyden Augen / und aller action, ſo preislich vorgeſtellet / daß daſſelbe / in anſehung dieſes gemahlten / zu wiehern begunte / als wann ein lebendes Pferd oder Stute zugegen geweſen wäre. Wovon der Große Carl Guſtav anlaß nahme / als etliche das Gemälde nicht ſonders loben wolten / zu ihnen zu ſagen: Man ſihet ja / daß diß Pferd die Kunſt bäſſer / als ihr / verſtehet.

Er weiß / im Bildnis-Mahlen, die Natur-Mängel zu verſtellen: wie zu ſehen in den Contrafäte / des Franz. Abgeſandten H. von Servien,

Gleichwie Er / in ſeinen Contrafäten / das ruhmwürdige wol herfür zu geben weiß / alſo pfleget Er auch die Mängel der Natur / ſonderlich im Angeſicht / klüglich zu verbergen. Solches iſt zu ſehen / in dem Contrafät des Kön. Franzöſiſchen Abgeſandtens Mr. de Servien, welchen Er / weil er an einem Auge blind ware / in Profil gebildet: damit dat gute Aug geſehen würde / und das ſchlimme verborgen bliebe. Alſo hat Er auch einen vornehmen Muſicum auf der Harffe / Provenzal genannt / der von Natur blind ware / und doch beyde Augen offen hatte / welches ihm ſehr übel anſtunde / in ſolcher Stellung vorgebildet / als ob er im Harfſenſpielen eifrig niederſähe: wordurch er / und zugleich mit dem Schatten des Hutes / die Augen bedecket / und iſt gleichwol die Aehnlichkeit allerdings hervorgekommen.

und eines Harffē-Muſici,

Seine fernere Contrafäte / des K. Swediſchen FeldMarſchall Vrangels /

Nächſt dieſem / hat er auch daſelbſt abgebildet / Ihre Excellenz den Kön. Swediſchen FeldMarſchall Vrangel / in ganzer Statur, und vollem Harniſch / neben dem blitz- und donnerenden Geſchütze unerſchrocken im Feld ſtehend / und dem ſtreitenden Gegentheil die Spitze bietend. Ferner mahlte Er Ihr. Fürſtl. Gd. den Käyſerl. General-Leutenant Octavio Piccolomini Duca d'Amalfi, in Lebensgröße / wie er ſeinen Obriſten Ranft / bey Regensburg / in gemachte Breſche Sturm zu laufen / commandiret. Uber dieſe / hat Er auch alle andere Generals-Perſonen / ſamt den fürnehmſten Obriſten und Cavallieren / und zwar allein auf Swediſcher Seite wol Achzig / (welche nachmals in dem Königlichen Palaſt zu Stockholm / zum gedächtnis treu-geleiſteter Dienſte / aufgeſtellet worden) gecontrafätet: und zwar dieſe mit ſolcher geſchwin-

des Käyſerl. General-Leutenants Duca d'Amalfi,

auch aller anderer Generals-Perſonen / Obriſten und Cavalliere.

ſchwin-

ſchwindigkeit/ daß Er manchen Tag eines/ auch wol zwey/ verfärtiget; da ihme dann/ für jedes/ 50 Reichsthaler bezahlet worden.

Seine herrliche Ausbildung / des K. Swediſchen Friedens-Banquets zu Nürnberg.

Aber das herrlichſte Werk/ ſo damals aus ſeinem Pinſel gefloſſen/ ware das in Nürnberg auf dem großen Rathaus-Saal A. 1649 gehaltene K. Swediſche Friedens-Banquet, worbey alle anweſende hohe Häupter und Abgeſandten/ auch dieſer hochlöblichen Reichs-Stadt Hoch-Edler Magiſtrat, ſich befunden: die er alle und jede/ nach dem Leben/ darinn abgemahlet und vorgeſtellet. Unter aller dieſer und voriger Arbeit/ ward Er von hochermeldten Pfalzgrafen Carolo Guſtavo, die ganze Zeit über/ Koſtfrey gehalten/ auch für das Banquet-Gemälde mit 2000 Rheiniſchen Gulden/ und einer güldenen Ketten von 200 Ducaten/ (die Er ſelber Ihme um den Hals geleget) ſamt dem Königlichen BruſtBild / regalirt und beſchenket. Es hat auch Ein HochEdler Raht daſelbſt/ als Er dieſes Gemälde/ im Namen der Cron Sweden/ auf das Rathaus (da es noch zu ſehen iſt) geliefert/ ihre Erkäntlichkeit und Wolneigung / Ihme mit einem Præſent gut bezeuget.

Seine zugleich Mahl- und Geſpräch-färtigkeit.

Es wurde damals an Ihme für ungemein gehalten / daß Er in ſeinem Mahlzimmer / welches nächſt bey mehr-hochmentionirten Herrn Generaliſſimi Schlaffzimmer/in der ſchönen Winkleriſchen Behauſung/ geweſen/ durch ſoviele Cavalliere und Officiere von allerley Nation / mit denen es ſtäts erfüllet war / ſich nicht turbiren laſſen / ſondern alle Diſcurſe / jedem in ſeiner Mutter Sprache / als Franzöſiſch / Wälſch/ Teutſch und Niederländiſch/ auch wol Engliſch/ ohne einige behinterung ſeiner Mahlerey/beantwortet.

Das weltberühmte Mitglied der hochlöblichen Fruchtbringenden Geſellſchaft / Herr Georg Philipp Harsdörfer / vornehmer Patricius und hernach Ratsherr in Nürnberg / mit dem unſer Herr von Sandrart damals in vertreuliche Correſpondenz gekommen/hat/als ein Kunſtverſtändiger/dieſen Teutſchen Apelles ſonders bewundert/ und ſolches einsmals mit dieſem ſchönen Epigrammate bezeuget.

Des Spielenden Ihme gewidmetes Lob-Andenken.

Cùm, Sandrarte, tuas tabulas Natura videret,
queîs facies rerum perpetuare ſoles:
obſtupuit, tinxitque genas pudibunda rubore,
optans eſſe ſuum, quod videt Artis, opus.

Welches geteutſchet/ ſoviel ſagen will:

Als Sandrarts Mahlerey hat die Natur beſehen/
wormit Er die Geſtalt der Ding hier ewig macht:
Ach/ daß ich könte doch (ſprach ſie / mit ſchamrot-ſiehen)
gebähren ſolche Werk; als hier die Kunſt erdacht!

Dieſer Edler Spielender hat auch/ in einem von der Mahlerey-Kunſt hervorgegebenen Diſcurs, Ihme folgendes zu Ruhm nachgeſchrieben. Es hat/ (ſpricht er) Herr Joachim von Sandrart auf Stockau / gleichwie in allen andern Sachen / alſo auch in dieſer Kunſt/das höchſte Lob erlanget: welcher/ wegen ſeiner unvergleichlichen Erfahrung/Kunſt/ Tugend / Beredſamkeit und wolſtändigen Höflichkeit / bey allen Fürſten und Herren beliebt und belobt/auch bey dem höchſten Haupt der Chriſtenheit in großen Gnaden iſt. Alle Kunſtverſtändige bewundern ſeine Gemälde/ und hat Er ſoviel gethan/ als Zeuxes , indem Er einen Haſen/ von einem Jäger in Lebensgröße getragen/ gemahlet/ an welchem auch die Jagthunde aufgeſprungen und ihn für lebendig angeſehen. Unter andern mahlte Er auch einen Cimon, der bey Nacht von ſeiner Tochter mit Milch aus ihren Brüſten ernehret und beym Leben erhalten worden. In ihrem Angeſicht verſpürte man zugleich zwey widrige Affecten / nämlich ihre Freude/daß ſie alſo dem Vatter dienen konte/ und zugleich auch ihre Sorge und Angſt/ daß ſie möchte alſo angetroffen werden. Kurz: in allen ſeinen Werken / veſtehet man mehr / als das bloße Gemähl zeiget: daher ſeine nur-untermahlte Arbeiten höher / als der andren ihre ausgemachte Werke/ geachtet werden. Bis hieher der Spielende.

Sein Gemähl / der Cimon, den ſeine Tochter ſeuget.

Er kehret wieder nach Stockau.

Nachdem die hohe Verſamlung zu Nürnberg ſich von einander begeben / reiſete unſer H. von Sandrart auch wieder nach ſeinem Stockau: eine ſtattliche eroberte Geld-Summ wolvergnügt mit nach haus bringend. Daſelbſt mahlte er bald hernach/ für das HochStifft Bamberg / ein ſehr natürliches Nachtſtuck / wie S. Johannes der Täufer in einem finſtern Kerker enthauptet wird/mit vielen ſchönen und raren Gedanken: wiederum ein AltarBlat/ von Unſer Frauen Schutz: und dann die Creutz-Abnehmung Chriſti/ welche/ mit Unſer lieben Frauen Himmelfahrt / zu Würzburg im Dom vor dem Chor zu ſehen iſt. Uber beſagte Johannes-Enthauptung / hat damals der Edle Spielende dieſe Zeilen poetiſiret.

Sein Nachtſtuck võ Johannis Enthauptung: Ein Altar-Blat/ und die Creutz-Abnehmung Chriſti.

In Picturam Baſilicæ Bambergenſis,

Quâ

Princeps Pictorum Excellentiſſimus

DN. Joachimus Sandrartus

in Stockau &c.

S. Joannis Baptiſtæ necem ſtupendâ dexteritate effigiavit.

Reſpice Zachriadem, cûi nomen dulce Johannis,
tendentem innocuum veriloquumq; caput!
Ceu roſeas Matuta genas abſcondit ad ortũ
ſolis: ſic Chriſtus ſurgit, & ipſe cadit.
Victima diva perit, (mundi monſtraverat agnum,
mundavitq; undâ) ſangvine fæda madens.
Scilicet inſontem ſubito promiſſa cruentant:
conculcat magnum parva puella virum.
Sic ſaltaſſe nocet. Matris næ juſſa capeſſis
impia, vah ſancti comprimis arte caput.
Spondere & patrare nefas, injuria duplex,
quàm ſatius fuerat contemerare fidem.
Obſtupuere: timor jubet impalleſcere vultum;
velle ſuum non vult, virgo, petita paret.
Heîc præſens juvenis lacrimas compeſcere neſcit:
cor, fax, & facies cerea, commaduit.
Judicis officium violavit dura tyrannis:
diſplicet ille ſibi principis obſequio.
Emicat ex vultu pietas generoſa: ſecuris
imminet, atq; ictum dnm ferit, ipſa tulit.

Lugubre poſt fatum remanet conſtantia victrix,
quam decorat ſuperûm, fronte virente, chorus.
Hæc pinxit noſtri ſecli, Sandrartus Apelles,
ceu præſens tragicam viderit ipſe necem.

G. P. Harsdorfferus.

Er wird nach Wien beruffen: mahlet daſelbſt Jhr. Käyſ. Maj. Ferdinandi III, der Röm. Käyſerin/ des Röm. Königs Ferdinandi IV und Erzh. Leopoldi Contrafäte.

Um ſelbige Zeit ward Er/ im Namen der Röm. Käyſ. Majeſt. Ferdinandi III, mit überſendung eines Paſſes/ nach Wien beruffen: alda Er dieſes höchſte Haupt der Welt/ in dero Käyſerlichem Ornat, lebhaft abgemahlet. Diß Contrafät hat deroſelben ſo wol gefallen/ daß Er/ in gleicher Größe/ Jhr. Maj. die Römiſche Käyſerin/ nachmals auch den Römiſchen König Ferdinandum IV in ganzer Statur, und den damaligen Durchleuchtigſten Erz-Herzogen Leopoldum, nunmehr Unſeren Allergnädigſten Käyſer/ contrafäten müßen. Bey dieſer gelegenheit/ wurde H. Daniel Neuberger/ berühmter Wachspoſirer/ mit in das Zimmer gelaſſen: der dann Jhr. Maj. gleichfalls nach dem Leben gebildet/ und hernach dieſes Contrafät zu vielen ſeinen guten Bildern gebrauchet. Unſer Herr von Sandrart erlangte hierdurch großen Ruhm/ und ward/ neben mildreicher remuneration, mit einer ſchönen güldenen Kette ſamt der Käyſerlichen Medaglie beſchenket/ auch Jhme der vorgehabte Adel und Wappen/ mit dem Zuſatz einer Königlichen Kron/ beſtätigt und erneuret.

Es ware ja allerhöchſt-gedachte Käyſ. Maj. in der Mahlerey-Kunſt vollkommen erfahren/ und daher mit unſers Künſtlers Geſchicklichkeit ganz vergnüget: daher Sie Jhn oft und gern bey ſich gehabt/ Unterredung mit Jhm gepflogen/ und Jhn viel dero Gnadenzeichen verſpüren laſſen/ dero von Jhm verfärtigtes Contrafät/ durch den kunſtreichen von Stein/ groß zu Kupfer bringen laſſen/ auch öfters mit eigener Hand Jhm zugeſchrieben/ und die Concepte von dero Erfindungen (wie ſie dann in der Poeſy perfect erfahren geweſen) überſendet. Zu bezeugung deſſen/ wird allhier die Copey/ von einem dergleichen Käyſerlichen Concept zum Gemälde/ vorgewieſen/ das dann alſo gelautet.

Concept von Käyſerlicher Hand.

Jupiter auf dem Adler ſitzend/ auf der Erden/ in der Rechten einen Olivenzweig/ in der Linken ſein fulmen haltend/ und mit Lorbeer gekrönet: ſo mein Contrafät ſeyn könte. Aus dem Himmel die zwey verſtorbene Käyſerinnen/ als Juno und Ceres, die eine Reichtümer/ und die andere Fruchtbarkeit ihm offerirend. Die Königin aus Spanien/ als Minerva, die Streitrüſtung und Kunſt præſentirend. Bellona, die jetzt-regirende Römiſche Käyſerin/ die Militariſche Inſtrumenta ihm unter die Füße werfend. Erz-Herzog Leopold Wilhelm/ in formâ Martis, auch die Inſtrumenta bellica untergebend. Der Römiſche König/ in formâ Apollinis, mit den Muſicaliſchen Inſtrumenten. Mein kleiner Sohn/ in formâ Amoris, doch bekleidter/ den Köcher und Bogen anpræſentirend.

Obiges Käyſerliches Contrafät komt in die Chur-Brandenb. Kunſtkammer.

Als bey Jhr. Maj. zu Prag/ nach der zeit/ S. Churf. Durchl. von Brandenburg ſich befunden/ und obbeſagtes in dero Cabinet erſehenes Sandrartiſches Contrafät geprieſen/ haben Jhr. Maj. deroſelben ſolches præſentiret: die es mit ſich nach Berlin genommen/ und alda in dero Reſidenz am höchſten Ort aufgeſtellet/ da es auch noch zu finden und zu ſehen iſt.

Seine Wiederkehr nach Stockau.

Von Wien/ auf allergnädigſte Käyſerliche Dimiſſion, begabe Er ſich wieder nach Stockau/ und mahlte daſelbſt/ unter andren/ für S. Hochfürſtl. Gn. den H. Biſchof zu Aichſtett/ das herrliche Altar-Stuck zu S. Walburg/ in größe von 30 Schuhen. Diß Gemälde præſentiret S. Hochfürſtl. Gn. auf einer Galleria im Biſchoflichen Ornat und Pontifical ſtehend/ von allen dero und des HochStiffts Capitel-Herren umgeben/ und ganz andächtig gen Himmel ſehend: als gleichſam flehentlich anſuchend um Hülfe für eine große Mänge armer/ blinder/ lahmer/ kranker und breſthafter Leute/ die vor ihme ſtehen und um Erledigung ſeufzen. Aus dem Himmel fället ein Strahl der Glori auf S. Walburgen Begräbnis: aus welchem das daſelbſt für heilig und heilſam gehaltene Oel ſchwitzet/ welches durch etliche Engel unter die Breſthaften/ zu ihrer Geneſung/ ausgetheilet wird. Jn dieſer Schaar ſind hohe und niedere Perſonen/ und nicht allein von Chriſtlichen Nationen/ ſondern auch Türken/ Perſianer/ Mohren und andere Ausländiſche/ theils zu Pferd/ theils herzu gehend/ theils getragen und geführet: derer aller unterſchiedliche Stellungen/ Affecten und bewegliche paſſiones, ſo kunſtreich ausgebildet/ daß man diß Werk nicht genug beſchauen und bewundern kan/ auch ein ganzes Buch davon zu ſchreiben wäre. Daher viel Fürſten und Herren/ allein um dieſes WunderStucks willen/ dieſen Ort beſuchet/ welcher hierdurch erſt ruhmreich worden: und haben S. Hochfürſtl. Gn. neben andren hohen Præſenten/ unſrem Künſtler-Prinzen dafür wol remunerirt.

Er mahlet das Altar-Stuck bey S. Walburg in Aichſtett.

Andere ſeine Kunſt-Werke. Die 7 Altar-Blätter im Kloſter Lambach/

Wir wollen nun auch anderer ſeiner vornehmſten Stucke/ mit denen Er ſo manchen Ort bezieret/ erwähnen. Unter denſelben leuchten inſonderheit/ die Sieben Altar-Blätter/ die Er/ auf erforderung des HochLobwürdigen Herrn Prælatens Placidi, in das Gotteshaus und Kloſter Lambach verfärtiget: worinn Er/ alte und junge/ Geiſt- und Weltliche/ hohe und niedere Perſonen/ alter und neuer Welt-Arten/ Hiſtorien und Gedichte/ Gebäude und Landſchaften/ Tag und Nacht/ Liecht und Dunkel/ vorgeſtellet/ und alſo eine vollkommene Schule der ganzen Mahlerey Kunſt damit aufgerichtet. Und da vordeſſen dieſer Ort für einſam geachtet und wenig beſuchet worden/ ſo pflegen jetzo/ nicht allein die kunſtliebende Jugend/ ſondern auch Käyſer/ Cardinäle/ Erz-Herzogen/ auch andere hohe und niedere Stands-Perſonen/ ihren Weg dorthin zu wenden/ um dieſe Kunſt-Arbeit zu beſichtigen: die da wol verdienet/ daß ſie dißorts etlicher maſſen beſchrieben werde.

als 1. Unſer L. Frauen Himmelfahrt/

Der hohe und erſte Altar/ præſentiret die Himmelfahrt Unſrer lieben Frauen: deren Angeſicht/ ganz andächtig in die Höhe verzuckt/ und nicht mehr irdiſch erſcheinet/ auch alle actionen und Gebärden ihre innerliche himmliſche Freude entdecken. Sie wird/ von einer holdſeeligen Engliſchen

Schaar/

Schaar / unter himmliſcher Symphonie, in die Glorie erhoben. Auf der Erde / ſind bey ihrem Grabmal die heilige Apoſtel und fromme Frauen verſammlet / alle mit Blumen und ſonſt-geziemendem Ornat geſchmücket. Sie erſcheinen aber theils ſorgfältig und betrübt / weil ſie allein das hinterlaſſene GrabesTuch gefunden: da andere ihr mit verwunderung gen Himmel nachſehen. Iſt ein Stuck/ voll Anmut und Holdſeeligkeit.

2 Der Roſenkranz-Altar.

Der zweyte Altar/ zeiget den H. Dominicum, in einer Wolken kniehend / deme Unſer liebe Frau/ ſitzend in Gloria, durch das Chriſtkindlein/ den Roſenkranz eingehändigt: der nun/ in Begleitung vieler Engel/ ſich herunter zu begeben begriffen iſt/ um auf Erden ſeinen devoten ermeldten Roſenkranz auszutheilen: worbey der Papſt / Kayſer / Cardinäle / Erzbiſchofe und allerley-hohe Standsperſonen / (abſonderlich auch Ihr Hochwüden den Herꝛ Abt/ gar lebhaft gecontrafätet/ ſich befinden.

3 S. Juliani Reliquien-Altar.

Der dritte Altar/ zeiget die Reliquien S. Juliani: welche der Römiſche Papſt im Pontificial, und in Begleitung vieler Cardinäle / Erzbiſchofe und Prælaten / zu Rom in S. Peters Kirche / mit ſonderbarer Selennität / der Erzherzogin Claudia von Inspruck / welche ſamt allen Frauenzimmer und dem Hofſtab zugegen/ übergibt: Sie aber überreicht ſolche wiederum hoch-ermeldtem Herꝛn Prælaten zu Lampach/ in ſein erbautes Gottshaus/ welcher ſelbige mit gebührlicher reverenz und Ehrerbietung empfänget. Und hat hier unſer Herꝛ von Sandrart ſein eignet Contrafät / zum Gedächtnis/ mit einverleibet.

4 S. Sebaſtians Altar-Blat / in einem Nachtſtuck.

Uber dem vierten Altar/ erſcheinet die Marter S. Sebaſtiani, wie/ als ſelbiger an einen Baum gebunden / mit Pfeilen durchſchoſſen / und für todt/ mit einem abgeriſſenen Aſt des Baums / zur Erden geſunken / und in eignem Blut faſt verſchmachtet/ die Irene, als eine fromme Chriſtin/ mit ihren Geſpielinen/ bey nöchtlicher weile / ihn abzulöſen und hinweg zu bringen / mit brennenden Fackeln / (davon der Schein/ im finſtern Wald/ gegen Bäumen und des H. Märterers Leibe trefflich ſpielet) angekommen: da ſie dann ganz ſanſt die Pfeile aus den Wunden ziehet/ ſeinen Leib und Angeſicht vom Blut ſäubert / worbey ihme / welches wunderſchön zu ſehen / die Lebensgeiſter wieder zu ihrem Amt und in das Angeſicht tretten / die mit Zähren verſchwemmete Augen gegen dem offnen Himmel ſich wenden/ und aus dem Mund gleichſam noch die Seufzer heraus brechen. Welches alles höchſt beweglich anzuſehen iſt / auch ſehr vielen Anſchauern / (deſſen Barlæus in ſeinen LobVerſen gedenket) die heiße Thränen aus den Augen getrieben hat.

5 S. Josephs Abſterben bey Nacht.

In dem fünften Altar-Gemälde / liget der zu den lezten Zügen greiffende heilige Joſeph/ ganz erbleichet/ auf einem Bette: deme Chriſtus zuſpricht/ und die Jungfrau Maria/ ſamt den Apoſteln / ſehr betrübt und traurig zugegen ſind. Unſer Herꝛ von Sandrart hat dieſe Nacht-Geſchichte bey brennenden Liechtern/ mit der bäſten Invention, Austheilung und Stellung / wie ihn die Natur und ſein hochbegabter Geiſt unterrichtet/ ſo preißlich hervor gebracht/ daß es/ mit gemeinem Beyfall aller höchſtverſtändigen Künſtler / in ganz Teutſchland das allerberühmteſte Nachtſtuck heißet.

6 S. Placidi Marter.

Das ſechſte Altar-Blat / bildet die Marter S. Placidi, welche ſich alſo zugetragen. Als dieſer heilige Abt Placidus, nach ſeinem neu-erbauten Gottshaus bey Meſſina, mit ſeiner Schweſter Flavia und andern Adelichen Befreundten/ in andächtigem Geſpräche/ reiſete/ wurden ſie unverſehens auf dem Meer von den Barbariſchen Seerauber Muſſo überfallen/ und zu Verläugnung des wahren Gottes angeſtrenget / und weil ſie beſtändig verblieben/ alle ermordet. Da ſind nun / in dem Gemälde / die Ermordeten nackend und ausgezogen/ etliche verkürzt/ auch überzwerch-ligend/ überaus beweglich und meiſterhaft gebildet zu ſehen. Die Wütriche zeigen ihren Grim̃ / mit erſchröcklich-grauſamen Angeſichtern/ und boßhaftigen Gebärden. Die adeliche holdſelige Flavia, wird von dieſen Unmenſchen bey den Haaren herum geſchleiffet / welche / auf dem einen Arm ligend/ ein anmütiges klägliches Angeſicht gegen den Himmel wendet/ und den andern gegen den auf ſie kommenden Dolchſtich kehret. Dem H. Placido, vor welchem die Ermordete ligen/ zeigen die Mördere gleichen Tod mit erhobenen Schwerdern: der in mitte dieſes blutigen Ungewitters/ ſein unerſchrockenes Angeſicht gegen dem Himmel wendet/ und ganz mit himliſcher Freude erfüllet ſcheinet. Etliche unter den Raubern/ bringen den Raub zu Schiffe: welches nachmals / auf dem hohen Meer / durch ein erſchröckliches Ungewitter ergriffen/ an die Felſen und Steinklippen geworffen/ und alſo dieſes Böſewicht-geſindel/ mit verdienter Straffe/ in den Abgrund geſtürzet worden.

7 S. Benedicti Triũf-Altar.

Der ſiebende Altar/ zeiget den Triumph S. Benedicti folgender geſtalt. Es fähret S. Benedictus von dem hohen Himmel herab / begleitet von vielen anmutigen Engeln / an den Seiten mit Infuln und Stab / auch einem Buch in der Hand / ſitzend auf einer Wolke/ ſeine Füße auf die Weltkugel ſteurend / und denen auf Erde erſcheinenden Breſthaften / Kranken / Betrübten und Nohtleidenden/ die Benediction ertheilend: darbey viel verwunderliche andächtige Ausbildungen zu ſehen. Zur Seiten ſtehen ſehr herꝛlich / unterſchiedliche hohe Stands-Perſonen/ als Kayſer/ Könige/ Cardinäle/ Erzbiſchofe / Prælaten und dergleichen / ſo wol im pontifical als geharniſcht/ die dieſen Heiligen verehren. Dieſes Stuck/ gleichwie es durchgehends alle andere übertrifft / alſo iſt es auch/ ſo wol in allen particular-Sachen/ als in wahrer Natürlichkeit und gratia, andern vorzuziehen. Kurz zu ſagen/ es iſt darinn/ der unvergleichlichen ſtudien/ Kunſt und Gedult/ ein wahres modell und exempel zu ſehen/ und zu erkennen / wie hoch ſich Herꝛ von Sandrart befliſſen / dieſem hochwürdigen Prælaten/ als dem berühmteſten aller Tugend / Studien und Künſte Vattern und Erkennern / wol zu dienen: welcher/ durch ſeinen hohen Verſtand und großen Fleiß/ in kurzer Zeit / dieſe herꝛliche Gebäude aus ſo ſchlechtem Weſen erhoben und aufgeführet / und dadurch/ der Nachwelt / auch ſo vielen dahin Kirchfartenden Perſonen / ſein unſterbliches Lob hinterlaſſen.

Herꝛ von Sandrart hat/ in dieſ

Es hat unſer Herꝛ von Sandrart/ in dieſen ſieben Stucken / ſein Kunſt-Vermögen/ ſeinen Fleiß/

ſen 7 Stucken / alles KunſtVermögen der Mahlerey hervorgeleget.

hohen Verſtand und guten Grund in den Hiſtorien ſonders erwieſen und hervorgeleget: maſſen darinn die Invention gut und nachdenklich/ die Contrafäte erkentlich / die Hiſtorien richtig / die Gebäude zierlich und fremd/ mit ſchönen Perſpectiven / Bewohnung- und Landſchaften/ großen Bäumen/ weiten Bergen / Nebeln / liechtem Tag und Abend/ Sonn- und Mond-Schein / auch trefflichen Nächten/ erfüllet. In den Tüchern zeiget Er den eigentlichen guten Gebrauch / wie nicht minder in den Gewändern der Bilder und ihrer Veränderung von hinten und vor ſich gehend/ neben lebhaften/ geiſtreichen und gratioſen Angeſichtern der Frauenbilder/ Kinder/ Jünglinge und Alten/ auch gebührender Bewegung nach ihrer Art/ alſo/ daß die Soldaten furios, die Heiligen andächtig und ſanftmütig erſcheinen/ mit Beobachtung des Unterſchieds/ in Kleidern/ Wehr und Waffen. Daher/ wie bereits oben erwehnt/ dieſe Sieben Sandrartiſche Wunder-Stucke/ wohl eine vollkommene Mahlerey-Schule mögen genennet werden.

Ein ganzes Cabinet zu Lambach/ von ſeiner Hand.

Sonſten befindet ſich auch/ bey dieſem H. Prælaten / ein ganzes Cabinet voll Gemälde und Hiſtorien/ vom Sandrartiſchen Pinſel/ iſt iede Tafel zwey Schuch hoch: welches ſehr curios, und für einer Schatz ſonderbar zu achten iſt.

Andere ſeine Werke: Das H. Abendmal bey Nacht / zu Linz.

Hiernächſt verfärtigte er/ nach Linz in die Pfarr-Kirche/ ein großes Altar-Blat/ darinn Chriſtus den zwölf Apoſteln das heilige Abendmahl austheilet. Iſt ein Nacht-Stuck und alle Bilder in Lebensgroſſe: wobey viel tiefſinnige ungemeine affecten im Nachtliecht colorirt worden.

Die Marter d. H. Jungfrauen Barbaræ.

In einem etwas kleinern Stuck / hat Er die grauſame Marter S. Barbaræ gar zierlich gebildet.

Ein Crucifix und Unſer Frauen Schmerzbild daſelbſt bey den Capucinern.

Ferner mahlte er den PP. Capucinern daſelbſt ein Crucifix, ſehr lebhaft und ſchön/ und noch ein anders Stuck von Unſer lieben Frauen Schmerzen/ ſehr beweglich/ mit etlichen betrübten Engeln / welches überaus andächtig anzuſehen.

Zu Salzburg / die Taufe Chriſti/ und Unſer liebe Frau/ auch deren verſcheidūg.

Gleicher geſtalt mahlte Er in das Hoch-Stift Salzburg/ für S. Hochfürſtl. Gnad. den Erzbiſchof und Fürſten von Thun / überaus trefflich und annehmlich / die Taufe Chriſti / wie auch Unſer liebe Frau mit vielen Heiligen vergeſellſchafftet. Abermals bildete Er den Abſchied der hochgelobten Mutter Gottes aus dieſer Zeitlichkeit auf ein gar großes Tuch/ mit herrlichen effect, wie ſie auf ihrem Bette ganz anmutig verbleichet: worüber der heilige Petrus und andere umſtehende Apoſtel / mit zuſammengeſchlagenen Händen / ächzen und weinen / andere aber / voll trauriger Gebärden / im Gebet auf den Kniehen ligen. Zu nächſt dem Bette/ ſtehet ein entrüſteter Levit mit ſeinem Ornat, von Weibervolk umringet. Auf einem Seſſel/ ſitzet eine wegen langwüriger Nachtwache ruhende und wehklagende Frau / ſo den gebogenen Kopf in Händen halt. Von oben ſihet man/ eine himliſche Glori in der Engel-Begleitung/ um ihren theuren Geiſt abzuholen/ ſich ganz ſitſam herab laſſen. Iſt alles ſehr natürlich und künſtlich gemahlet: aber hierbey zu betauren/ daß dieſes herrliche Werk / ſo nach Salzburg in S. Peters Kirche zu S. Vitalis Grabmahle verlobet/ nicht dahin geliefert worden/ ſondern noch/ in die 22 Jahre/ zu Mönchen bey der fürnehmen und verſtändigen Frauen Anna Maria Cammerlörin / in einer langen Truhen/ gefangen/ verſchloſſen und als todt liget.

Zu Regensburg / das hohe Altar-Blat bey S. Emmeran.

Wiederum verfärtigte er / nach Regensburg/ das hohe Altar-Blat bey S. Emmeran/ worinn er dieſes heiligen Märterers Leiden ſehr künſtlich ausgebildet: wiewol Er von ſelbigen H. Prælaten/ ſonſt einem großen Kunſt-liebhaber / in prezzo etwas genau gehalten worden. Da doch die Kunſtliebende und durchpaſſirende Fremdlinge / wann ſie dieſes Werk beſuchen / alſobald zwiſchen dieſer und anderer in Regensburg (die bey den PP. Jeſuiten ausgenommen) befindlichen Mahlerey großen Unterſchied/ und daß ſolche unter denſelben/ als die Sonne unter den Sternen herfürpranget/ befinden.

Zu Meſſina Antonius von Padua. Zu Lüttich/ Paulus und Antonius, die erſte Eremiten/ und zu Priñ/ die Creutz-Erfindung.

Meſſina in Sicilien/ Lüttich in Niderland/ und Prinn in Mähren / prangen auch mit dieſes Künſtlers Hand: maſſen Er/ der erſten/ Antonium von Padua; Paulum und Antonium, die erſte Eremiten/ der andern; und der dritten/ in einem hohen Altar-Blat / die Creutz-Erfindung Helenæ, ganz lobreich hinterlaſſen.

Zu Wien/ bey S. Stephan in der Domkirche/ die Creutzigung Chriſti.

In der fürnehmſten Cathedral- und Dom-Kirchen bey S. Stephan zu Wien / in Kayſ. Fridrichs fürtrefflicher Capelle/ ſtehet von Ihm ein ſchöne Kunſt-Blat von der Creuzigung Jeſu: worinn Er die völlige Hiſtorie und Beſchreibung der heiligen Schrift ganz genau in acht genommen. Dieſes Crucifix, wird für eines der rareſten und natürlichſten von allen verſtändigen Liebhabern beurtheilet: und ſihet man daraus / wie weit dieſe Hand andere überſtiegen habe. Dieſes haben auch berühmte Italianiſche Mahler beſtättigt: maſſen der frütreffliche Künſtler Mario von Florenz/ als Ihr Kayſ. Maj. ihn nach Wien beruffen/ und unter andern befraget/ was ihn von dieſem Creutz-Altar bedünke/ hat er in Antwort ſich vernehmen laſſen: der Autor habe componirt mit einer Manier/ deren nichts abgehe/ was zu der Kunſt erfordert wird/ und es erſcheine hier la natura æmula con arte rariſſima. Ein anderer/ derſelben nation, hat alſo davon geredet: Chi la invidi, ben ſia, non che l'imiti.

Zu S. Joſeph / Joſeph und das Chriſtkindlein.

Es verlangte auch Ihr. Maj. die verwittibte Röm. Kayſerin Eleonora, in das Frauen-Cloſter zu S. Joſeph/ die Ausbildung des Chriſtkindleins und ſeines Pflegvatters/ von ſeiner Hand;

Die Vermählung S. Joſephs u. Mariæ, im Profeſs-Haus/ wie auch die Flucht in Egypten/ ein Nachtſtuck.

Ingleichen die Societät Jeſu, ins Profeſs-Haus/ am Hof genant/ S. Joſephs mit Maria Vermählung: ſo er beydes ſehr ruhmreich / voll ſchöner Anmutigkeit und tauglicher Ceremonien/ ausgebildet.

Für dieſelbe mahlte Er auch die Flucht Chriſti in Egypten / wie Maria mit dem unlängſt-gebohrnen Kindlein/ auf einer Eſelin/ bey finſterer Nacht/ von Joſeph/ der den Zaum in der linken/ und in der rechten Hand einen Liecht-Brand hält / geflehnet wird: iſt voll verwunderlicher fremder geiſtrecher Gedanken/ weil das Liecht/ mit ſonderbarem Judicio, in denen Bächlein / die neben der Bahn durch die Länderey fließen / eine natürliche reflexion auf dieſe vorbeywandernte wirfet. Man ſihet auch Hirten / die bey einem Feuer mit Geſprächen die Zeit vertreiben: und hinten zu Ende / tritt der Mondſchein hervor. Dieſe vier unterſchiedliche Liechter haben / ganz naturál und annehmlich / iedes ſeine beſondere Wirkung in dieſem Stuck: welches darum

von

von Franciſco de Licht, Barlæo und andern trefflichen Poeten/ mit herꝛlichem Lob gekrönet worden; wie des letzern ſein Epigramma hier-nachfolgend vorweiſet.

Dum ſubit illius triſtiſſima noctis imago,
  Chriſto ſupremum tempus in orbe Deo:
Mens fugit, & ratio, propriâ ſtatione relictâ.
  denegat aſſenſum ſenſibus ipſa ſuis;
Ni pellat tenebras mirâ Sandrartius arte,
  & probet in tenebris umbra venuſta diem.
Sic ſubit illius lætiſſima noctis imago,
  quando umbras abigis corpore, Chriſte, tuas.

Das Kind JEſus im Tempel unter den Lehrern.

Noch ein anders Stuck färtigte Er für dieſelben/ nämlich/ wie das Kind Jeſus/ im zwölften Jahr ſeines Alters/ unter den Gelehrten im Tempel geſeſſen: darinn Er viel ſeltſame Judiſche Kleidungen und Angeſichter/ und die Phariſeer in ſonderbarer action, ausgebildet. Von dieſem Stuck haben alle kunſtverſtändige Liebhabere geurtheilet/ daß iedes Theil von einer beſonderer Hand/ alles zuſammen aber von der Natur ſelbſt gemahlt ſcheine/ weil in allem ein merklicher Unterſchied/ und keines dem andern gleich ſey.

Zu Walthauſen in Ober-Oeſterreich/ die Sendung des H. Geiſtes.

Nach dieſem mahlte Er/ für das Cloſter Walthauſen in Ober-Oeſterreich/ auf einem großen Altar-Blat/ die Sendung des heiligen Geiſtes/ mit vielen herꝛlichen Figuren ganz lebhaft ausgebildet. Wiederum verfärtigte Er ein Stuck/ wie Chriſtus/ in der Glorie, die Welt zum Gericht in das Thal Joſaphat citiret/ umgeben mit vielen Heiligen und Frommen/ die folgends von dar in die himliſche Herꝛlichkeit erhoben: die ſieben Hauptlaſter aber/ mit mächtigen Anhang/ durch die Gewalt-tragende Engel übern Hauffen geworffen/ und in den geheizten hölliſchen Pful/ zu der Mänge der Teufliſchen Geſpenſte/ unter erbärmlichen Heulen und Zähnklappen/ geſtoſſen worden.

Chriſti Zukunft zum Gericht.

Es haben Leonardo da Vince und viel andere Italiäner/ ihre angefangene Werk oftmals imperfect und unausgefärtigt gelaſſen: unſer Herꝛ von Sandrart aber hat niemals geruhet und ausgeſetzet/ bis Er ſeine einmal-gefaſte Gedanken glücklich und geduldig compliret. Es wird Ihme auch zu Lob nachgeſaget/ daß allemal/ unter ſeinen Werken/ die letzte für die bäſten gehalten worden. Dieſes thäten auch unſere alt-Teutſche Künſtlere/ als Albrecht Dürer/ Hanß Holbein/ Amberger und Elzheimer/ die immer in der Vollkommenheit gewachſen und geſtiegen: deſſen Widerſpiel von den Italiänern und Franzoſen geſchehen/ deren Fleiß/ wie die Sonne im Herbſt/ von Tag zu Tag decliniret und abgenommen.

Herr von Sandrart hat jedesmals ſeine Werke zu ende und perfection gebracht/ und immer in der Kunſt zugenomen.

Fernere ſeine Werke: Im Schotten-Kloſter zu Wien/ auf einem Seiten-Altar/ die Creutzigung Chriſti/ auch Petri und Pauli Marter/

In der Schotten-Kirche zu Wien/ ſtehet von ſeiner Hand/ auf einen Seiten-Altar/ die Creutzigung Chriſti/ mit Maria, Johanne und Magdalena, die des hangenden Schöpffers Füſſe umarmet/ ſamt dem alten niderkniehenden Longinus, welchen zween Rottknechte halten: iſt ein Gemähl ohne Tadel. Stracks gegen über/ ſtehet noch ein Stuck von Ihme/ nämlich S. Petrus und S. Paulus, wie ſie/ in ihren hohen Alter/ von den wütigen Kriegsgurgeln zur Marter gezogen/ von ihren Jüngern wehmütig Urlaub nehmen: Iſt ſo anmutig anzuſehen/ daß man es unmöglich ohne Bewegnis anſchauen kan.

Dieſe zwey Seiten-Altarblätter/ vermehrten Unſres Herrn von Sandrart Lob dermaſſen/ daß/ als man auch/ zu dem hohen Altar-Blatt ſelbiger Kirche Unſer lieben Frauen bey den Schotten/ ein kunſtreiches Gemähl verlanget/ und bald dieſer bald jener ein Modell hierüber gemacht/ auch bey den Käyſerl. Hof mit ſtarker Hand und favor hierzu commendirt worden; gleichwol endlich daſſelbe/ als kurz vorher der Hochwürdige Herr Johann Schmietberger/ der edlen Mählerey/ gleichwie aller anderer Künſte und Studien/ hochverſtändiger und fürtrefflicher Liebhaber/ zu ſelbiger Prælatur befördert worden) dem damals abweſenden/ und nach Verkauffung ſeiner Hofmark Stockau/ zu Augsburg wohnenden Herrn von Sandrart/ und zwar dergeſtalt/ aufgetragen worden/ daß ſelbiges Blat gegen nächſtfolgendem Feſt S. Michaëlis, wohin man nur 7 Monate gezehlet/ färtig ſeyn ſolte: damit Ihr. Käyſ. Majeſt. in beſuchung dieſer ſchönen neuen Kirche/ alles vollzogen und in ordnung finden möchte. Ob nun wol ſolches/ wegen kürze der Zeit/ faſt unmöglich geſchienen/ ſo hat es doch unſer Künſtler möglich gemacht/ und dieſes unvergleichliche große Werk/ in ſolcher Zeit glücklich ausgemacht/ und dahin geliefert. Wie dann ſofort Ihr. Käyſ. Maj. ſamt dero ganzen Hof/ dieſes verlangte Werk beſucht und wol durchſehen/ auch neben allen andren Kunſtverſtändigen gerühmet und gelobet. Dergleichen Urtheil hatte es auch ſchon vorher/ in beſagter Käyſ. Reichs-Stadt Augsburg von E. hochlöblichen Magiſtrat, auch andren fürnehmen Geiſtlichen Herren und Prælaten/ erlanget/ als es/ auf anhalten der Liebhabere/ auf dem großen Stadts-Saal daſelbſt aufgerichtet/ und von vielen tauſend Perſonen beſichtiget worden.

und das hohe Altar-Blat.

Dieſes Altar-Blat wird benamet/ die himmliſche Gloria, und iſt eingerichtet/ wie folget. Oben in dem kleinern Blat des Ovals, erſcheinet die Gottheit/ ganz glorios und hellglänzend. Des groſſen Blats erſte Figur oben auf/ iſt Unſer liebe Frau in himliſche Freude durch die Engel erhoben/ die von obgedachten Göttlichen Strahlen anmutig beſchienen wird. Um ſie her ſtehen die himliſche Chöre der Engel und Heiligen/ die Propheten und Vätter des Alten Teſtaments: welche/ ie weiter ſie von beſagtem Himmelsglanz abſtehen/ ie mehr ſich das Liecht verlieret: daher dann/ zur Zierde des ganzen Werks/ etliche Bilder in finſtern Schatten unter die Wolken gebracht worden. Es ſind auch die bäſſer hinabſtehende Bilder beyderſeits dergeſtalt zertheilet/ daß/ zur repræſentation einer großen mänge Bilder/ deſto mehr Raum geblieben: wormit ſich auch in der mitten/ wie nötig/ eine durchſichtige Oeffnung gefunden. Auf der erſten Seiten ſind die zwölf Apoſtel/ neben den Patronen der Kirche/ als S. Benedictus, Scholaſtica, Roſalia, Benno, Gregorius und Rochus, auch ganz unten auf den Wolken/ ein ſchöner nackender ſtark-ausgemachter S. Sebaſtian/ zu ſehen. Auf der andern Seiten/ ſtehen unten ſehr viel anmutige heilige Jungfrauen/ als S. Catharina, Urſula, Eliſabetha, Barbara, Sophia, Apollonia, und mehr andere mit gegen den Himmel erhobenen Geſichtern: unter denen auch Maria Magdalena, im fliegenden Haar/ etwas bloß/ und theils

mit

mit Leinwat bekleidet. Dieſe und die Engel vermehren dieſes Werks Anmütig- und Lieblichkeit/ mit ihrer himliſchen Zier/ auch ſchönſt-gebildeten holdſeeligen Angeſichtern. Alle dieſe Bilder ſind in herzlich- und prächtigen Gewändern/ von weiß/ gelb/ blau/ purpur/ roht/ und mit andern ſchönen Farben/ ausgemahlet / bey beſcheidener und vernünftiger Zuſamenordnung der Coloriten. Iſt alſo dieſes Werk/ wegen der fürtrefflichen Harmonie und Einſtimmung/ nicht weniger auch wegen der herzlicher Invention, guter Zeichnung/ und fürtrefflichen variablen Geſicht-Bildungen/ Kleider und Haarbünde/ über-hoch zu ſchätzen und zu preiſen.

Das große Altar-Blat in S. Cajetani Kirche zu Mönche.

Die nächſte Kunſt-Arbeit nach dieſer / ſo Er noch daſelbſt zu Augsburg verrichtet / iſt das große Altar-Blat in der Kirche S. Adelheit und S. Cajetani zu Mönchen: welche Ihr. Churf. Durchl. in Bayrn den Herren PP. Cajetanis durch den berühmten Architectum Auguſtino Barelli von Bologna, in dieſer deroſelben Reſidenz-Stadt/ mit großem Koſten aufführen laſſen / und zweifelsfrey zu einem Wunder-Werk Teutſcher Nation/ wann alles zur Perfection gelanget / aufſtellen werden. Sie haben ja / von dem berühmten Jacob Tintoret zu Venedig/ um hohen Preiß/ ein Altar-Blat zuwegen gebracht / welches die Abnehmung Chriſti vom Creuz ausbildet: worinn viel ſchöne Figuren / auch etlicher Geiſtlicher Herren Contrafäte alla moderna gekleidet / die aber dem Werk keinen Wolſtand geben / zu ſehen ſind / jedoch aber das fürnehmſte Bild/ nämlich der verblichene Chriſtus/ mit geneigtem Haupt/ trefflich wol ausgemahlet iſt und den Preis erhält; und wird dieſes Stuck zu einem Seiten-Altar gebrauchet. Aber das groſſe Blat/ als eines der allerfürnehmſten Stucke/ haben hochgedächte Ihr. Churf. Durchl. unſrem Herrn von Sandrart zu mahlen aufgetragen / welches Er auch zu deroſelben und männigliches Contento verfärtigt: maſſen es / in dem Käyſerlichen Saal der Churfürſtl. Reſidenz aufgeſtellet / von der ganzen Churfürſtl. Familie, auch dem HofStaat/ beſchauet und belobet / auch niemals daſelbſt einigem Kunſt-Stuck ſo große Ehre/ wie dieſem/ (beſag eines daſelbſt hierüber gedruckten Tractätleins) angethan/ wie dann nicht minder ſein angewandter Fleiß mit reichen honorarien und ſchönen Præſenten/ neben Verſicherung Churfürſtlicher Gnade/ belohnet worden.

Es iſt aber dieſes Altar-Blat/ in Form des Lazareths oder Peſthauſes zu Neapoli, gebildet: und erſcheinet zu vorderſt/ eine große Anzahl inficirter und breſthafter Manns- und Weibs Perſonen/ Junge und Alte/ allerley Standes/ Krancke/ Todte und Lebendige durcheinander: welche alle/ mit ängſtiger Andacht/ gegen dem Bildnis S. Cajetani, welches von einem zierlich-zugerichteten Altar durch etliche Geiſtliche aufgehoben wird/ üm Hülfe und Erledigung ſchreyen und flehen. Von oben kommet S. Cajetanus, in einer freudigen himliſchen Glori, zwiſchen vielen Engeln herab / in der einen Hand einen grünen Oelzweig tragend/ und mit der andern ſie zu der Göttlichen Gnade weiſend. Alsdann ſiehet man ferner die Würg-Engel das blutige und flammende Schwerd des Zorns Gottes einſtecken / die feurige Donnerkeile der Peſtilenz aufhalten/ die mit der giftigen Seuche inficirte Luft reinigen/ die Gift-ſpeyende Ottern / Schlangen und Krotten vertreiben/ und dem dürzbeinichten Menſchen-Mörder die Senſe aus der Hand reiſſen. Es iſt hierbey / unter andern/ preislich zu ſehen/ ein darniederligender alter Mann/ den der Tod ſchon in die Arme gefaſſet/ welcher den Arzt oder Medicum erbärmlich anſihet/ der ihme mit der Hand nach dem Puls fühlet / inzwiſchen ihm ein Chirurgus am Fuß das Pflaſter von der Peſt-Wunden abnimmet / und ein anderer Medicus, ihme aus dem Harm den Tod verkündigend/ den Patienten zu den himliſchen Mitteln weiſet. Zur andern Seite/ liget eine Mutter/ mit zweyen Kindern in den lezten Zügen / da das eine neben ihr ſchon verbleichet / das kleine aber / noch geſund/ aus der Wiege zu der Mutter Bruſt ſich neiget/ und die gifftige Milch in ſich ſauget: worbey der mitleidige Vatter / vor dem gifftigen Lufft / ſeinen Mund und Naſe bedecket / und mit der andern Hand das Kind von der vergifften Mutter Bruſt abwendet. Das ganze Werk / darinn 60 oder mehr groſſe Figuren/ iſt mit tieffſinnigen beweglichen affecten erfüllet/ auch auf das bäſte inventirt / gezeichnet und coloriret. Man erkennet/ in den Geſtalten und actionen aller Bilder / ihr innerliches Anligen und Weſen/ welche ſterbkrank ſind/ oder noch geneſung hoffen / oder geſund werden / welche getroſt oder erſchrocken / und dergleichen. Auch die Engel zeigen ſonderbaren Gehorſam-Eifer in ihren Verrichtungen/ und über alles iſt S. Cajetani erfreuliches und erleuchtetes Angeſicht/ ſo ein recht himliſches Weſen von ſich ſcheinen läſſen.

Seiner Ehe-Liebſtin Abſterben:

Als A. 1672 unſrem Herrn von Sandrart ob-wolernennte ſeine EheLiebſte/ nach langwüriger Unpäßlichkeit/ ſeel. Todes verfahren / hat Er im folgenden Jahr / durch Göttliche Schickung / mit der Edlen / VielEhren-Tugendreichen Jungfr. Eſther Barbara / Herrn Wilhelm Blommarts des Größern Rahts in Nürnberg mit Fr. Anna Eliſabeth / gebohrnen Salmuthin ſeel. erzeugten Jungf. Tochter / ſich in das zweyte Gelübde eingelaſſen/ und ſolches den 5 Novembr. daſelbſt hochzeitlich vollzogen.

deren Stelle er in Nürnberg wieder erſetzet/

Und weil / durch dieſe Mariage, Ihm viel alte wehrte liebe Befreundte näher verwandt worden/ als hat Er derentwegen die reſolution gefaſſet / und A. 1674 von Augsburg nach Nürnberg mit ſeinem Hausweſen ſich verwandlet.

und ſich dahin häuslich verwandlet.

Gleichwie nun / dieſe Welt-berühmte des H. Röm. Reichs Stadt/ jederzeit eine Mutter/ Herberge und Nehrerin der Edlen Geiſter und Kunſtliebenden geweſen/ alſo hat Sie nun auch dieſen großen Mann in ihrem Schoſſe/ welchen Geiſt- und Weltliche höchſte und hohe Potentaten/ Chur- und Fürſten / Prälaten / Grafen und Herren / geliebet / geehret und geheget. Die Academie der Kunſtliebenden daſelbſt/ hat nun auch an Ihme einen fürtrefflichen Vorſteher / und lernet aus ſeinen Diſcurſen/ was andere weit über Land und Waſſer holen müßen: dahin Er auch / mit ob-belobter ſeiner daſelbſt in Druck gegebenen HohenSchul der Künſte / löblich abgeſehen. Gott wolle / dieſen Edlen Kunſt-Adler in ſeinem hohen Alter verjüngen/ und/ auf ſeinen Fittichen/ die Künſte noch ferner an die Nachbarſchaft der Sternen ſich empor ſchwingen machen.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sandrart, Joachim <<von>>,

L' Academia Todesca della Architectura, Scultura & Pittura: Oder Teutsche Academie der Edlen Bau-, Bild- und Mahlerey-Künste Darinn enthalten Ein gründlicher Unterricht/ von dieser dreyer Künste Eigenschaft/ Lehr-Sätzen und Geheimnißen/ von den Bau-Steinen und fünferley Bau-Arten/ von den Statuen und ihrer Zugehör/ von der Erfind- und Zeichnung/ von Maaß und Proportion der Leiber/ vom Fresco- Stein- Landschaft-Bild- und Historien-Mahlen/ von Nacht-Stücken/ vom Mahlen mit Oel und Wasser-Farben/ von den Affecten und Gewändern/ von der Perspectiv, und vom Mahl-Zimmer/ auch von den Farben/ Bd.: Zweyter Theil

Nürnberg/ 1675

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- 2 H 308 -1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11197914-6